

Vom Jahr.

~~XVII. 1147~~

R
1214

ESTICA

A 1464

Parlaga zu 1777 gest.
—, —, —, 1781 —
—, —, —, 1787 —

26. Nov. 34

D ö r p t e
Beifung



Mit Vorwissen Eines

hiesigen Polizey-Raths.

No. I.

Sonntag, den 5ten

1791.



An das Pub

Glück auf! Glück auf! zum neuen Jahr,
Der Himmel segne Euch,
So gut als wie das alte war,
Seh dies an Freuden reich.

Zwar stieg im alten oftmals Noth
Mit Thränen Himmel an.
Dem braven Manni nahm früh der Tod
Das Weib, dem Weib' den Mann.

Und mancher, der im Schlummer lag,
Sah kaum das Morgenroth,
Begrüßt ihn schon der junge Tag
Mit wieder neuer Noth.

Und mancher Edle, kaum gekannt,
Sank viel zu früh ins Grab,
Und manchen drückte harte Hand
Tief in den Staub hinab.

Indeß der Heuchler hoch hervor
Sich über Edle schwang,
Und aus dem Hefen sich empor
Betrug und Lügen drang.

Nicht selten gab der Menschenfreund
Vergebens seinen Rath,
Beschimpft ward denn, was gut ganeynt,
Beschimpft als schlechte That.

Wieder Sinn und Redlichkeit
Nur gar oft verkannt,
Nur geleget — und Blödigkeit
Nur genannt.

De
Und schändere geerbtes Blut
Und seines Standes Pflicht.

Doch sey es immer in der Welt
Nun so und anders nicht.
Wem diese Welt nicht so gefällt,
Verhülle sein Gesicht.

Seh auch nicht, wie uns sind bescheert,
Der Freuden mancherley,
Seh nicht der schönen Tage werth,
Und nie von Unmuth frey.

Veränderung ist unser Loos,
Es wechselt alles ab.
Heut lacht man in der Freude Schooß
Und morgen winkt ein Grab.

Drum Glück, Glück auf! zum neuen Jahr,
Der Himmel segne Euch.
Nur so, als wie das alte war,
Seh dies an Freuden reich.

Est.

1674

Warschau, den 22sten December. Gestern ward der Vorschlag gethan, daß alle Lauboten schwören sollen, der neuen Konstitution treu zu seyn, und nicht von fremden Höfen Pension zu nehmen. — Auf dem Reichstage ist beschloffen, mit der Materie wegen der Regierungsform den Anfang in den Berathschlagungen zu machen. — Man sieht nunmehr eine Abschrift der Artikel des Traktats zwischen der Republik und der Pforte, so wie ihn unser zu Constantinopel befindliche Ambassadeur entworfen hat. Sie lautet also: „Da die Begebenheiten, vorzüglich seit dem Zeitpunkt der Allianz zwischen den Höfen von Wien und Rußland, gezeigt haben, daß das Interesse der Pforte und der Republik Pohlen so genau mit einander verbunden sind, daß der geringste Eingriff in das Interesse der einen Macht nothwendig einen Einfluß auf das der anderen Macht äußert, welches durch viele Thatsachen bezeugt wird; so haben die Pforte und die Republik sich entschlossen, die subsistirenden Conventionen nach dem Inhalte des Carlower Traktats zu bestätigen, und ihre Verbindungen zur Sicherheit und gemeinschaftlichen Erhaltung durch einen neuen Traktat noch zu befestigen. Die dazu bevollmächtigten Minister sind deshalb über folgende Artikel übereingekommen:

1) Es soll eine ewige Freundschaft zwischen der Pforte und der Republik Pohlen seyn. Diese Allianz soll die Integrität der beyden Staaten, das Wohl ihres Interesse, die gegenseitige Sicherheit, die Freyheit, die Souverainität, die Unabhängigkeit der Republik, die Entfernung alles fremden Einflusses und die respectiven Rechte der Souverainität, zur Absicht haben. Wenn also das Haus Oesterreich und Rußland zusammen, oder eins von beyden, den mit der Pforte alliirten Höfen und der Republik Pohlen den Krieg ankündigen, oder sich in ihre Staaten, Rechte, Besitzungen und Interesse einmischen sollten, so werden sich in diesem Falle die beyden Mächte einander gegenseitig vertheidigen.

2) Man wird in diesem Traktat immer mehr auf das wesentliche als auf das förmliche in Betreff der Integrität oder der Vertheidigung des einen und des anderen Staats sehen. Es soll also der casus foederis nicht nur alsdenn Statt haben, wenn die eine oder

die andere der kontrahirenden Mächte von Rußland oder Oesterreich angegriffen wird, sondern auch, wenn eins dieser beyden Reiche sich zum Angriff rüstet, oder durch außerordentliche Rekrutenaushebungen, zc. zc. mit einem Angriffe drohet. In diesem Falle wird man alle gute Dienste anwenden, und wenn dieses nicht hinreichend ist, wird man sich Succurs geben, 3 Monate nach der Forderung desselben von der angegriffenen, oder mit einem Angriff bedroheten Macht, entweder an Mannschaft, um in dem feindlichen Lande eine Diversion zu machen, oder in Geld.

3) Was den Beystand mit Truppen anbetrifft, so machen sich die Pforte und die Republik verbindlich, daß erstere, auf Verlangen der Republik, 30000 Mann Cavalerie, Pohlen aber der Pforte 20000 Mann, halb Cavallerie, halb Infanterie, mit der nöthigen Artillerie geben wird. Sollte eine der Partheyen mehreren Succurs verlangen müssen, so wird die Pforte die Cavallerie bis auf 45000 Mann mit der nöthigen Vermehrung der Artillerie bringen, und die Republik verhältnißmäßig ihren Succurs vermehren. Sollte aber die Zahl dieser Truppen nicht hinlänglich seyn, so wollen sich beyde Mächte mit ihrer ganzen Armee beystehen. Sollte der bedrohte Theil lieber Geld haben wollen, so sollen für 10000 Mann Infanterie jährlich 20000 Holländische Ducaten, und für so viel Cavallerie 26666 Holländ. Duc. gegeben werden. Dieses Geld soll auch monatlich gegeben werden, wenn es verlangt wird.

4) Die kontrahirenden Partheyen garantiren sich einander ihre Besitzungen, die sie nach der Pacification haben und haben werden, so wie ihre resp. Souverainitätsrechte.

5) Die Stipulationen, welche das Commercium und den 1699 geschlossenen Carlower Traktat betreffen, sollen beobachtet werden, als wenn sie in den gegenwärtigen Tractat eingerückt wären.

6) Zur Ausbreitung der Handlung und Unterhaltung der Freundschaft wird Pohlen immer einen Minister beyder Pforte haben, auch soll die Republik die Vorrechte genießen, welche die am meisten von der Pforte begünstigten Nationen, als England und Frankreich, haben.

7) Alles was durch besondere Acten zwischen

beyden kontrahirenden Partheyen stipulirt seyn wird, soll so gehalten werden, und so gültig seyn, als wenn es in den gegenwärtigen Tractat gerückt wäre.

8) Die Pforte und Republik wollen bey der Pacification zu allem mitwirken, was das Wohl der beyden Nationen vermehren kann. Der König von Preußen und die Seemächte sollen ersucht werden, die gegenwärtige Allianz zu garantiren.

9) Dieser Tractat soll zu Constantinopel in 3 Monaten, oder, wo möglich, noch eher ratificirt werden.

Diesem Tractate sind noch einige geheime Artikel beygefügt.

London, den 21. December. In Ansehung des Processes wider Hrn. Hastings, wird aniso im Unterhause darüber gestritten, ob mit Aufhebung eines Parlaments, ein Staatsprozeß, der während desselben anhängig gemacht worden, und ungeändert geblieben, aufhöre oder nicht? Von dieser Entscheidung wird es abhängen, ob Hr. Hastings von neuem in Westminsterhall, als Angeklagter erscheinen muß, oder nicht. Vermuthlich wird das erstere Statt haben. — Als über die neu zu machenden Auflagen im Unterhause debattirt wurde, schlug unter andern auch ein Herr Edwards Auflagen auf die Särge vor, damit die Verstorbenen, ehe sie begraben würden, auch nicht von Auflagen befreiet wären. Dieser Vorschlag wurde mit Gelächter verworfen.

Wien, den 22sten Decemb. Der Kayser befindet sich seit vorgestern bettlägerig, aber, nach Aussage der Aerzte, ohne alle Gefahr.

Haag, den 21sten December. Als der Engl. Ambassadeur unsern Ministern am 16ten dieses, Nachricht von der Auswechselung der Ratificationen der zwischen seinem Hofe und Spanien geschlossenen Convention mittheilte, sagte er:

„Es sey seine Pflicht, ihnen bey dieser Gelegenheit die Zufriedenheit des Königs über das Betragen der Republik während den Negotiationen zu bezeugen. Nichts hätte mehr zur Ruhe Europas, und zu dem von Sr. Majestät angenommenen, billigen und mäßigen System beygetragen, als daß man gezeigt hätte, daß, wenn sich der König an seine Allirte hätte wenden müssen, er an ihrer Willfährigkeit, die Verbindlichkeiten der Allianz

„als thätigste und wirksamste zu erfüllen, nicht hätte zweifeln dürfen.“

Die Generastaaten ließen hierauf dem Ambassadeur antworten:

„Sie wären über diese für das Wohl der Menschheit, und die Ruhe Europas so vorteilhafte Begebenheit ebenfalls sehr erfreut, und müßten die Weisheit und Mäßigung beyder Monarchen desto mehr preisen, da sie sonst höchst ungern, zur Erfüllung der Allianz, Succurs wider eine Macht hätten geben müssen, mit welcher sie viele Jahre in Freundschaft gelebt hätten. Indessen hätten sie, ihren Verbindungen und zugleich ihrem friedlichen System getreu, sich genöthigt gesehen, Zurüstungen zu machen, und wären jetzt desto glücklicher, daß die Bevestigung des Friedens und die Sicherheit ihres Allirten dem Falle zuvorgekommen sey, diese Maaßregeln von ihrer Seite noch kräftiger zu unterstützen.“

Thorn, den 22sten December. Hier geht seit einigen Tagen das Gerücht, die Sachen zwischen Rußland und Preußen wären auf einen so guten Fuß gebracht worden, daß zwischen beyden Mächten der Friede fortdauern werde, und die Preussischen Truppen Befehl zu erwarten hätten, nach ihren alten Quartieren zurückzukehren. Dieses Gerücht bedarf indeszen noch Bestätigung.

Vermischte Nachrichten.

Der König von Schweden soll befohlen haben, in den mittäglichen Provinzen Magazine für 28000 Mann anzulegen.

Die Russen haben in der eroberten Bestung Jfaccia für ein ganzes Jahr Proviant gefunden.

Herr von Glawe hat in Pohlen das Indigenat erhalten. Er hat das Projekt zu einer Nationalbank eingereicht, und nimmt 30 Millionen polnischer Gulden zum Fond an.

Cagliostro hat sich zum Unterricht in der Religion, von welcher er, nach eigenem Geständniß, wenig wissen soll, einen Beichtvater ausgebeten. Der Pabst hat ihm den Pater Cattarini zugesandt.

Der Churfürst von Pfalzbayern hat wieder eine scharfe Verordnung wider das Illuminatenwesen und deren sammtlichen Verbindungen ergehen lassen.

Der englische Ambassadeur in Madrid, Herr Fishherbert, wird zum Pair von Irland, mit dem Titel eines Barons von St. Helens, und einer jährlichen Pension von 2000 Pf. St. ernannt werden.

Es soll nächstens an einem vortheilhaften Commerctractat zwischen England und Spanien gearbeitet werden.

Dorpat, den 29sten December. Vorgestern Abend trafen Sr. Excellence der Herr Generallieutenant, Generalgouverneur und Ritter von Beckleschhoff hier ein. Gestern speiseten Dieselben in dem hiesigen Schwarzenhäupterhause zu Mittage.

Bekanntmachungen.

Es wird in einem Hause auf dem Lande ein Mann verlangt, der Kindern in den gemeinsten Wissenschaften Unterricht zu geben weiß. Wer sich hierzu zu qualificiren gedenkt, hat sich das Nöthige hierüber bey den Buchhalter Herrn Brückmeier, im Hause Sr. Excellenz des Hrn. Etatsrath v. Bock, einzuholen.

Es ist zwischen der Geer- und Klein Pünzgerischen Postirung ein Taschenbuch von grünen Cassian mit einem silbernen Schloß, worin 90 Rubel B.A., ein Wechsel von 200 Rubel und andere wichtige Papiere befindlich, verloren worden. Wer selbiges gefunden oder dem Herrn Alstermann Claro in Dorpat davon Nachricht zu geben weiß, hat eine Belohnung von 50 Rubel zu erwarten.

Auf Befehl der Rigischen Statthalterchafts-Regierung Russ. Expedition soll der Rest der in Dorpat nachgebliebenen Kronsteine, bestehend in 217½ Faden Feldsteinen, imgleichen in 69 Faden weniger einen halben Fuß, und überdem in 13 Stück behauenen Steinen von verschiedenen Sorten an die Meistbietende auf einmal verkauft werden; die resp. Herrn Kaufliebhaber können sich jederzeit zur Verlautbarung ihres Preises bey mir melden: Wobei noch zu bemerken ist, daß für die oberwähnten sämtlichen behauenen Steine bereits von dem Herrn Oberkonsistorialassessor von Löwenstern 400 Rubel geboten sind.

Major von Nettelhorst,

Gorodnitschey.

Bey den Zimmermeister Knaut, ohnweit der hölzernen Brücke, sind 3 Zimmer, nebst Stallraum auf 4 Pferdewährend der Jahrmarktzeit, für billige Miete zu haben.

Auf den Abend war daselbst Redoute und Illumination. Man gab sich alle Mühe, Sr. Excellence bey Dero kurzen Anwesenheit zu zeigen, wie schätzbar Dieselben uns als rigischer Gouverneur gewesen, und wie sehr man den Verlust dieses so würdigen, so edlen Mannes empfindet. Heute Nachmittage setzten Sr. Excellence Dero Reise nach St. Petersburg, nachdem Dieselben zu Mittage bey der Prinzessin von Kurland Durchlauchten, gespeiset hatten, fort, und die aufrichtigsten Segenswünsche hiesiger Stadt begleiteten Hochdieselben.

Bekanntmachungen.

Auf Loper im Piskiferschen Kirchspiel, ist Roggen und Gerste zu kauf zu haben.

Es wird hiedurch von Seiten der Vormünder der Ehlerschen Erben bekannt gemacht, daß die Waaren aus der Packbude, jetzt oben in dem Saal für den Einkaufspreis verkauft werden. Sie bestehen in verschiedenen Eisenwaaren, Handwerksgeräthe, wie auch Wirtschaftssachen. 2c.

Es steht ein ganz gutes Positiv von 6 klingenden und 2 stummen Registern, nemlich: Gedackt 8 Fuß. Gedackt 4 Fuß. Offene Flöte 4 Fuß. Prinzipal 2 Fuß. Tertia 3 Fuß. Octav 1 Fuß. Tremulant und Stummwerck, um einen billigen Preis zum Verkauf. Auch ist selbiges mit einem angehängten Pedal versehen, silbergrau angestrichen, und die Leisten nebst Bildhauerarbeit vergoldet. Kauf lustige belieben sich das Nähere hierüber in der Dörptschen Zeitungsexpedition einzuholen.

Angekommene Fremde.

Herr Obrister Jassickoff, Herr Rittmeister Schmidt, Hr. Capitän Meyer, Hr. Rathsherr Voigt, Hr. Kaufmann Holst, und Herr Magister Jacobi, logiren bey der verm. Frau Meybaum.

— Major Kropotow, logirt bey Herrn Kaufmann Schaffe.

— Kaufmann Borgstädt, aus Riga, und Hr. Kaufmann Sparwart, aus Wask, logiren bey Hrn. Altschwerd.

— Major von Silockie, die Kaufleute Gang & Herzog, aus St. Petersburg, und der Kaufmann Graub, aus Tselin, logiren bey der verm. Frau Frangius.

D ö r p t

s c h e

Bei-



fung

Mit Vorwissen eines

hiesigen Polizei-Amtes.

No. 2.

Mittwoch, den 8ten Januar 1791.

Paris, den 24. December. In der Sitzung der Nationalversamml. vom 23sten ward beschloffen, daß der Präsident wegen der Sanction des Decrets vom 27sten Novb. betreffend die Geistlichkeit, zum Könige gehen sollte. Vorhero aber zeigte er noch an, daß der König gegen ihn gestern seine Unzufriedenheit über den Zweifel im Publico, als ob die Königin der neuen Constitution nicht zugethan sey, geäußert habe, und besonders darüber, daß ein öffentliches Journal behauptet, die Königin gebe ihm verderbliche Anschläge, welche Behauptung ungegründet und falsch wäre. — In der Abend-sitzung desselben Tages laß der Präsident die Antwort des Königes auf das Decret wegen der Geistlichkeit vor. — Da in selbiger dieses Decret nicht völlig sanctionirt, auch dasselbe nicht unterschrieben war, entstanden darüber Debatten, und es wurde endlich decretirt, daß der Präsident abermals zum Könige mit der Bitte gehen sollte, auf das Decret eine Antwort mit seines Namensunterschrift und mit der Contrasignatur des Ministers zu geben, indem man über eine Antwort des Königes ohne Namensunterschrift nicht deliberiren, auch nicht den Minister ohne dessen Contrasignatur zur Verantwortung ziehen könnte. — In der Sitzung am 26sten ließ der Präsident eine Note des Siegelbewahrers vorlesen, welche ankündigt, daß der König verschiedene Decrete,

und endlich auch, das vom 27sten Nov. über die bürgerliche Constitution und der Geistlichkeit sanctionirt habe. Bey dieser Note befand sich nun das mit der Königin unterschriebene Schreiben folgenden Inhalts: "Meine Herren! Ich habe nun das Decret vom 27sten Nov. angenommen. Um dem Wunsche der Nationalversamml. ein Genüge zu thun, ist es mir sehr lieb, daß ich mich über die Gründe erklären kann, welche mich bestimmt hatten, diese Annahme zu verzögern, und über die, welche mich bestimmen, diese Annahme jetzt in diesem Augenblicke zu geben. Ich will es offenherzig und freymüthig thun, wie es meinem Character zukommt. Diese Art von Mittheilung zwischen der Nationalvers. und mir, muß die Bande jenes gegenseitigen Zutrauens, welches für das Wohl Frankreichs so nöthig ist, noch mehr befestigen."

"Ich habe der Nationalversamml. schon verschiedene Male die unwandelbare Neigung zu erkennen gegeben, welche ich habe, die von mir angenommen und beschworne Constitution durch alle von mir abhängende Mittel zu unterstützen. Wenn ich gezögert habe, die Annahme über ein Decret auszusprechen, so war der Wunsch in meinem Herzen, das heftige Mittel durch Milde vermieden werden möchten; daß durch die Zeit, die den Gemüthern zur Beruhigung gelassen ward, die Ausfüh-

„rung dieses Decrets, nach meiner Meynung, mit einer Einigkeit bewerkstelligt werden möchte, welche der Nationalversamml. nicht weniger als mir an genehm seyn würde.“

„Ich hoffe, daß man die Klugheitsgründe allge mein empfinden würde; da aber Zweifel über meine Absichten entstanden, welche die Rechtschaffen heit meines Characters entfernen mußte, so ver bindet mich mein Zutrauen zur Nationalversamml. daß ich acceptire.“

„Ich wiederhole es noch einmal, es sind keine Mittel, die mehr sicher und bequem sind, die Un ruhen beyzulegen und allen Widerstand zu über winden, als daß diese Gesinnung zwischen der Na tionalversamml. und mir wechselseitig sey. Diese Reciprocität ist nothwendig, ich verdiene sie und rechne darauf.“

Louis.

Düport du Tertre.

Man sagt, daß es der Siegelbewahrer gewesen sey, welcher den Hrn. Camus bewogen habe, von dem Könige die schleunige Sanction des Decrets v. 27ten Nov. zu verlangen. In einem hierauf gehaltenen Conseil schlug er vor, das Decret zu sanction niren, ohne auf die Antwort des Papstes aus Rom zu warten. Das ganze Conseil, so wie auch der Kö nig, waren der gegenseitigen Meynung. Der Sie gelbewahrer drang aber immer auf die Sanction, doch vergebens. Man hielt ein neues Conseil, wor in der König dem Siegelbewahrer sagte, daß er ein eigensinniger Mann sey. Endlich ließ der Siegel bewahrer den Hrn. Camus agiren, der es denn auch dahin brachte, daß der König dieses merkwürdige Decret sanctionirte. Uebrigens konnte der König, der bisher alles sanctionirt hat, diesem Decrete seine Sanction nicht abschlagen, weil man sonst (sagen die Aristokraten) dieses Decret angeführt haben wür de, um zu sagen, daß der König in Paris sehr frey sey. Diesem sey nun, wie ihm wolle, so befürchtete man im Schlosse große Unruhen, und am Freytag und Sonnabend waren die Wachen in selbigem ver doppelt. Den Freytrag hielt der König Conseil, wel ches bis um Mitternacht dauerte. Am Weihnachts tage sollte der König, wie gewöhnlich, a son grand

couvert speisen; aber es kam Gegenbefehl, und die ses Mittagsmahl ward nicht gehalten. Man war im Schlosse so voll Angst, daß Madame Elisabeth, Schwester des Königs, den Monarchen um Erlaub niß bat, nach Madrid abreisen zu dürfen. Die Ge mahlin des Grafen von Provence bat um Freyheit, nach Turin zu reisen. Man erwartet nun mit Un geduld die Schritte, welche die Geistlichkeit thun wird, da sie jetzt verbunden ist, den Bürgereid zu schwören, nachdem das Decret sanctionirt worden. Uebrigens setzt die siegende Parthey der National versamml. alles in Bewegung, damit verschiedene geistliche Corpora und einzelne Personen dem De crete gehorsamen. Am 16ten war eine allgemeine Versamml. der Universität von Paris, und es ward daselbst der Antrag gemacht, der bürgerlichen Con stitution der Geistlichkeit anzuhängen; aber dieser Vortrag ward fast einstimmig verworfen. Der Rec tor kündigte eine außerordentliche Sitzung an, die den 18ten Statt hatte. Man redete anfangs über verschiedene Angelegenheiten, nach und nach bega ben sich viele Mitglieder nach Hause. Als die meis ten fort waren, ward gefragt, ob man der Nationalv. eine Adresse übergeben, und die simple Annahme des Decrets vom 27ten Nov. über die bürgerliche Einrichtung der Geistlichkeit in selbiger erklären wol le. Dieses ward nun gut geheissen. Es waren 30 bis 40 Personen gegenwärtig, von welchen 12 da gegen protestirten, die aber ausgezist wurden.

Der König hat auch befohlen, daß alle Officiers den Bürgereid ablegen, falls sie nicht ihren Abschied nehmen. Diejenigen, die ihren Abschied nehmen und 22 Jahre gedient haben, sollen das Ludwigs kreuz, und die, welche 15 Jahre gedient, auch die ses Kreuz erhalten, wenn die 22 Jahre verfloßen.

Frankfurt, den 28ten December. Die hie sige Kayserl. Reichsoberpostamtszeitung liefert den folgenden Brief, den der König von Frankreich in seinem Tagebuche gefunden haben soll, ohne daß man entdecken können, wie er in dasselbe gekommen sey: „Unglücklicher Fürst! Suchen Sie nicht mich zu kennen, suchen Sie nicht zu entdecken, auf welche Art ich diesen Brief in Ihre Hände bringe. Ich bin kein übernatürliches Wesen, ich habe mich sehr gewöhnlicher Mittel bedient, und gleichwohl steht

es nicht in Ihrer Macht, zu erfahren, wer ich bin. Begnügen Sie sich nur, meinen Brief wohl durch zudenken, ihn wohl aufzuheben, und zittern Sie, wenn Sie ihn öffentlich bekannt machen.“

„Sire, Sie sind Sclave, Sie können Sich das nicht verhehlen, und Sie verdanken noch das Glück zu leben, wenn es eins ist, bloß der Verachtung, die Sie denen eingefloßt haben, welche ihre Macht zerstöhret haben; wenn sie die geringste Thatkraft bey ihnen wahrgenommen hätten, wenn sie einen Augenblick Sie hätten fürchten können, so wären sie todt, Ihre Schwachheit hat sie gerettet. Sie haben alle Anfälle auf die Königl. Autorität und die Con stitution der Französischen Monarchie ohne die ge ringste Widerseßlichkeit sanctionirt. Sie haben eins um das andere ihren Gott, Ihre Krone, Ihren Adel, Ihre Parlemeute, Ihre Minister und Ihre Ver theidiger Ihren 1200 Herren aufgeopfert. Ich mache Ihnen, Sire, darüber keine Vorwürfe; Sie wurden dazugezwungen, und Ihre Minister haben ganz klug eingesehen, daß wenn sie nur ein einziges mal von ihrem Veto, diesen Ihnen gelegten Fall strick, Gebrauch gemacht hätten, Sie Sich dadurch des Mittels beraubt haben würden, eines Tages Ihre Nichtfreyheit proclamiren zu können, und daß ein einziges verweigertes Decret Ihre freye Ein willigung zu allen übrigen bestätigen würde.“

„Und gleichwohl, Sire, weigern Sie Sich gegenwärtig, Ihre Einwilligung zu dem Decret zu ge ben, welches von der Geistlichkeit die Ablegung des Bürgereides verlangt.“

„Vielleicht glauben Sie, daß ich Ihnen, im Namen Ihres Adels, den Sie verlassen haben, über diese Weigerung, die den weisen Plan Ihrer vori gen Minister vereitelt, Vorwürfe mache. Nein, Sire, im Gegentheil, im Namen Ihres getreuen Adels, im Namen aller guten Diener, im Namen al ler wahren Franzosen, danke ich Ihnen für diese Re gung von Standhaftigkeit; ich fordere Sie auf, die selbe zu erhalten. Sie allein wird Sie retten.“

„Man mag noch so oft sagen, daß wir in dem Jahrhundert der Philosophie und des Atheismus le ben, die Stimme der Priester donnert noch über dem Wolfe; die Priester allein heben und stürzen die Thro nen, und unglücklich sind die Souverainen, die sich unterstehen, sie anzutasten. Heinrich III. Heinrich

IV. sind mit geweihten Dolchen ermordet worden.“

„Sire, begeben Sie Sich also unter den Schat ten des Altars. Die Priester werden Ihren Thron wieder aufrichten, und während ihre brave Ritter schaft von Norden bis zum Mittag Ihre rebellischen Unterthanen bändig, werden die Priester Ihnen den Weg bahnen; sie werden Sie als Märtyrer der Re ligion ausrufen, und unter Ihre Füße die Dämo ne legen, die über die Demokratie und Aristokratie zittern, und sich unter der Masque der Freyheit ver bergen.“

„Sire, nur 3 Monate Standhaftigkeit, das ist alles, was Ihr Adel von Ihnen verlangt.“

„Der Papst bereitet die Bilge des Vaticans, Sardinien und Spanien die Lanzen; der Adler brei tet seine Flügel auf der nördlichen und östlichen Seite aus; westwärts werden unsere Häfen gesperrt werden, und in 3 Monaten werden Sie der König von Frank reich und der Franzosen seyn.“

„Verachten Sie meine Stimme nicht; es ist die Stimme Ihres Freundes; Sie haben mich auf geopfert, ich beklage mich nicht darüber, mein Blut ist noch ganz Ihnen gewidmet, und ich werde es bis auf den letzten Tropfen für Ihre Majestät vergießen. In dem Augenblicke meines Todes werde ich mich nennen. Da werden Sie alsdann einsehen, wie ungerecht Sie gegen mich waren, aber ich werde Ih nen verzeihen, und an meinen Feinden durch Ihr Glück gerächt seyn.“

Schreiben aus Warschau, vom 25ten Dec. Von einer Unterzeichnung des Tractats mit der Pfor te ist noch nichts zu hören; man hat davon erst den Höfen von London und Berlin Nachricht gegeben, und erwartet derselben Antwort. Die Separat artikel dieses Tractats werden folgendermaßen an gegeben: 1) Da sich Rußland sowol Türlicher als Pohlischer Besitzungen bemächtigt hat, die Pfor te auch den Krieg gegen Rußland fortsetzt, und der König von Preußen auch kriegen will; so wird Pohlen ebenfalls in Vereinigung mit dem Könige von Preußen und der Pforte den Krieg gegen Rußland aus allen Kräften anfangen. 2) Die kriegführenden Mächte wollen sich einander den Operationsplan mit theilen. Beyde kontrahirenden Theile wollen ohne Concurrenz des Königs von Preußen keinen Waffen-

Stillstand oder Frieden machen. 5) Der König von Preußen soll, als Allirter der Pforte und der Republik, zum Beytritt zu den gegenwärtigen Stipulationen eingeladen werden. Die geheimen Artikel dieses Traktats lauten so: 1) Die Pohlen können 50 Rauffahrtenschiffe halten, welche im schwarzen und weißen Meere, so wie auf dem Dniester freye Fahrt haben sollen. 2) Bis vor Constantinopel sollen die Pohnischen Schiffe die Türkische Flagge, bey ihrer Abfahrt aber nach dem weißen Meere, die Pohnische Flagge führen. 3) Der Carlowiser Tractat soll den Comerzstipulationen der kontrahirenden Mächte zum Grunde dienen, nach welchem auch die Zölle bezahlt werden sollen. Ueberhaupt sollen die Unterthanen beyder Mächte die Vortheile der am meisten begünstigten Nationen genießen. 4) Diese Stipulationen sollen so angesehen werden, als wenn sie in den Traktat selbst eingerückt wären.

Schreiben aus London, vom 24sten Dec. Gestern Morgen zwischen 4 und 5 Uhr hatten wir hier einen heftigen Orkan, dergleichen die ältesten Leute sich nicht zu erinnern wissen. Er war vom fürchterlichsten Donner und Blitze begleitet; ja, einige meynen, es sey ein geringes Erdbeben damit verbunden gewesen, welches aber unsrer Meynung nach, ungegründet ist, weil die Erschütterung der Häuser von der Heftigkeit des Sturms, aller Wahrscheinlichkeit nach, herrührte. Nicht allein eine Menge Schornsteine sind eingeführt, sondern sogar Häuser niedergeworfen worden. Manche Dächer wurden gänzlich vom Winde abgerissen, und die Straßen waren bey dem Anbruch des Tages mit Ziegeln bestreuet. Einige Menschen haben ihr Leben dabey eingebüßt, und es war sehr glücklich für uns, daß der Sturm und das Ungewitter nicht über eine halbe Stunde dauerten. Im Park von St. James, und sonst, sind große Bäume aus der Erde gerissen, und mehrere Schritte weit weggeführt worden. Der unter den Schiffen angerichtete Schade ist leider sehr beträchtlich.

Köln, den 16. Dec. Unterm 12ten dieses, hat der entflohene Bischof von Lüttich, von Trier aus, eine Erklärung an seine ehemaligen Unterthanen gelangen lassen, welche dahin gehet, das ausgesprengte Gerücht zu widerlegen, als ob er nach dem

Blute seiner Unterthanen dürste, als ob er ihnen nicht verzeihen, sondern vielmehr die Reichsexecutionstruppen zu Werkzeugen seiner Rache gebrauchen wolle. Indem er das Gegentheil davon versichert, und bezeugt, daß er geneigt sey, so gütig als Leopold alles zu verzeihen, ruft er aus: "Spiegle dich, betrognes Volk, spiegle dich an deinen Nachbarn, den Franzosen, und den Niederländern: Sind die Franzosen, seitdem sie ihren König unterjocht haben, nicht bey der ganzen Welt in Abscheu und Verachtung gerathen; ist nicht ihr ehemals so blühendes und mächtiges Reich jetzt gleichsam für gar nichts zu achten? Ein zu Boden gestreckter Riese ist's, der sich nicht wieder aufrichten kann: ein unermesslicher Abgrund, aus dem nichts wieder hervorkommt! Eure nächsten Nachbarn, die Belgier, mit euch in gleichem Verhältnisse, haben sich unterworfen, und befinden sich wohl dabey u. s. w.

Vermischte Nachrichten.

Aus Französisch Flandern wird gemeldet, daß es daselbst von Brabantischen Flüchtlingen wimmelt.

Die letzten Französischen Briefe melden viel von einer Contre-Revolution, von der bevorstehenden Ankunft des Prinzen von Condé mit einer Sardinischen Armee, selbst von einem Beystand von Spanien zu Gunsten des Königs von Frankreich; indessen halten die meisten der hiesigen Politiker alle diese Nachrichten theils für falsch, theils für übertrieben. Aber in Martinique sieht es bedenklich aus; man fängt an zu fangen und zu brennen, und fürchtet die ärgsten Ausschweifungen.

Zu Langres sind 3 Arrestanten von Besone eingebracht worden, die zur Conspiration von Lyon gehören. An dieser Conspiration zweifeln unsere Demokraten gar nicht mehr. Es sollen viele Personen in selbiger verwickelt seyn, von welchen einige bereits die Flucht ergriffen haben.

Zu Aix sind noch 19 Personen arretirt, die das Volk gemishandelt hat; aber die Nationalgarde hält jetzt daselbst Ruhe.

Endlich hat Hr. Guignard von St. Priest, Minister der inländischen Angelegenheiten, auf Verlangen des Königs, seine Stelle niedergelegt.

(Hierbey eine Beylage.)

Beylage

zur Dörptschen Zeitung. No. 2.

Aus St. Petersburg wird gemeldet, daß der General von Igellström am Catharinentage zum Ambassadeur am Schwedischen Hof ernannt worden.

In Stockholm erwartet man nächstens die Rückkunft des Hrn. von Stael aus St. Petersburg, dessen Depeschen auf verschiedene Bewegungen Bezug haben dürften, die im Frühjahr vermuthet werden.

Der Magistrat zu Gothenburg hat auch goldene Medaillen, 25 Ducaten an Werth, prägen lassen, zum Andenken der vor 2 Jahren zwischen Schweden und Dänemark durch die Mediation der 3 alliirten Höfe geschlossenen Convention. Die Minister von England, Preußen und Holland haben jeder eine von diesen Medaillen erhalten.

Aus St. Petersburg hat man die zuverlässige Nachricht, daß, nachdem Ismail von den Rus-

sen in Brand geschossen worden, diese Festung, so wie auch Zusbeck, sich den Russen ergeben habe. Die Garnison der ersten soll aus 8000, und die der zweyten, aus 4000 Mann bestanden haben, und man soll viele Kanonen und einen unglaublichen Vorrath an Mund- und Kriegsprovisionen vorgefunden haben; auch sollen viele Türkische Fahrzeuge in die Hände der Russen gefallen seyn. Ein kurzes Treffen, worin die Türken geschlagen worden, soll die Uebergabe dieser Festungen beschleunigt haben, worauf die Russen mit 14000 Mann über die Donau nach Sylistria gegangen wären, welches von dem Großvezier schon verlassen seyn soll, der in den Gebirgen seine Winterquartiere nehmen will. Künftig wird das Ausführlichere hiervon gemeldet werden.

Bekanntmachungen.

Das dorpatsche Niederlandgericht macht hiemit bekannt, daß selbiges am 5ten Februar 1791, auf dem im Sagnischen Kirchspiele belegenen Gute Wahlenhof das daselbst befindliche Inventarium an Brandweinstessel, hölzernen Geräthe, und Vieh gegen baare Bezahlung in S. M. an die Meistbietenden publica auctione verkaufen werde. Kauflustige werden demnach an bemeldetem Tage sich auf dem Gute Wahlenhof melden. Dorpat, den 8ten Januar 1791.

Da die Quartiergelder und die gewöhnlichen jährlichen Beyträge zur Brandkasse und Nachwachekasse, wie auch die Kopfsteuergelder für das verfloßene 1790ste Jahr größtentheils noch rückständig sind; so werden diejenigen, welche diese Beyträge nicht abgetragen haben, von Einem dörptschen Stadtrathe hiers durchwiederholentlich aufgefordert, solche längstens bis zum 15ten d. M. gehörig zu berichtigen, widrigfalls alle diese Rückstände durch die Behörde executivisch beygetrieben werden sollen; und da man zugleich bemerken müssen, daß verschiedene Bürger und Einwohner, wenn sie ihre Stadtabgaben berichtigen, mehrentheils Banco Assignationes bringen, und einen Theil in Ru-

pfermünze zurückzugeben fordern, welches aber der Stadtrath nicht geschehen lassen kann; indem bekanntermaßen keine Kasse zum Wechseln vorhanden ist, sondern die öffentlichen Ausgaben mit diesen Beyträgen bestritten werden müssen, denen das zu zahlende Aufgeld zur Last fällt; so wird hierdurch bekannt gemacht, daß jeder Bürger und Einwohner seine publicen Abgaben dergestalt zu berichtigen haben wird, daß keine Zurückgabe an Kupfermünze nöthig ist.

Dorpat, am 4ten Januarii 1791.

Johann Paul Major,
Stadthaupt.

Johann Philipp Wilde,
Notar.

Es ist zwischen der Geew- und Klein Pungerschen Postirung ein Taschenbuch von grünen Cassian mit einem silbernen Schloß, worin 90 Rubel B. A., ein Wechsel von 200 Rubel und andere wichtige Papiere befindlich, verloren worden. Wer selbiges gefunden oder dem Herrn Aeltermann Clare in Dorpat davon Nachricht zu geben weiß, hat eine Belohnung von 50 Rubel zu erwarten.

Bey den Kaufmann, Hrn. August Peucker, sind auſſer verschiedene neue Eiſenwaaren, als alle Sorten von Werkzeuge, auch frische Conſette, Zuckerbilder, Nürnberger Pfefferkuchen, verschiedene Puppen und andere hübsche Spielwerke, wie auch Leipziger Vorstädter Äpfel, Zitronen, und achten Hamburger Taback und Perlitnaster um billige Preise zu haben.

Daß im ersten Stadtheile in der Breitenstraße, vormals dem Herrn Bürgermeister Schultzuſtändig gewesene sub. No. 124 auf Erbgrund belegene steinerne Wohnhaus mit allen dazu gehörigen Nebengebäuden, wird hierdurch zum Verkauf oder auch zur Miete ausgeboten. Liebhabere belieben sich der Bedingungen wegen, bey dem Herrn Johann Friedrich Kymmelsenior zu melden.

Auf Loper im Willstferschen Kirchspiel, ist Roggen und Gerste zu kauf zu haben.

Es wird hiedurch von Seiten der Vormünder der Ehlertſchen Erben bekannt gemacht, daß die Waaren aus der Packbude, jezt oben in dem Saal für den Einkaufspreis verkauft werden. Sie bestehen in verschiedene Eiſenwaaren, Handwerksgeräthe, wie auch Wirthſchaftsſachen. c.

Es wird in einem Hause auf dem Lande ein Mann verlangt, der Kindern in den gemeinsten Wiſſenſchaften Unterricht zu geben weiß. Wer sich hierzu zu qualificiren gedenkt, hat sich das Nöthige hierüber bey den Buchhalter Herrn Kridmeier, im Hause Sr. Excellenz des Hrn. Etatsrath v. Bock, einzuholen.

Bey den Zimmermeister Anaut, ohnweit der hölzernen Brücke, sind 3 Zimmer, nebst Stallraum auf 4 Pferdewährend der Jahrmarktzeit, für billige Miete zu haben.

Durchpaſſirte Reiſende.

Der Oeſterreichiſche Geſandte, Herr Graf von Stahrenberg, aus St. Petersburg nach Wien.

Herr Obrister und Ritter von Ahnrep, nach St. Petersburg.

Angekommene Fremde.

Herr Jakſ, aus Riga, Herr Stubendorff, Herr Rath und Herr Harder, aus Perna, logiren bey Hrn. Ahlſchwerd.

Druckfehler: In der letzten Zeitung, im vorſtehenden Gedichte, in der 27ſten Zeile, ſoll es ſtatt wohl ausgelegt, wohl ausgelacht heißen.

Herr Sekretär Süesmilch, aus Paltſchport, logirt bey Hrn. Bürgermeister Schoeff.

— Seide, aus Narva, logirt bey Hrn. Rathmann Schönrock.

Victualien und Fracht-Taxe der Stadt Dorpat, im Monat Januar 1791.

Getränke.

1 Stoof Meth	18 Kop.
— — ſtarkeſ Bier	4 —
— — ſchwacheſ Bier	2 —
1 Stoof gemeiner Kornbrandtwein	20 Kop.
— — verſüßter Kummelbrandtwein, einmal abgezogen,	30 Kop.
— — dergleichen zweymal abgezogen,	34 —
— — verſüßter, zweymal abgezogener Pomeranzenbrandtwein	46 —

Brodt.

6 Loth guteſ Weißenbrod	1 Kop.
15 — — gebeuteltes Roggenbrod	1 —
21 Loth guteſ grobeſ Roggenbrod	1 —
12 Loth gute ausgebackne Kalatſchen	1 —

Fleiſch.

1 Pfund guteſ fettes Rindfleiſch	4½ Kop.
— — fettes Kalbfleiſch, Hinterviertel	5½ —
— — — — — Vorderviertel	4 —
— — Schweinfleiſch	6 —
— — Schaafſleiſch	3½ —
— — Lammfleiſch	4 —

Fiſche.

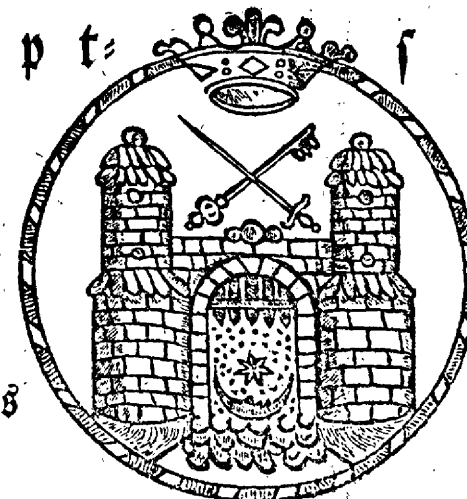
1 Pfund lebendige Hechte	7 Kop.
1 Pfund lebendige Brachſen über 4 Pf.	8 Kop.
— — — — — unter 4 Pf.	6 —
1 Pfund lebendige Barſe	6 Kop.
1 Pfund gefrorene Hechte	4 Kop.
— — — — — Brachſen	4 —
— — — — — Barſe	3½ —
1 Paar grobe Igaſen	17 —
— — kleine —	16 —

Fracht.

1 Eſſfund von und nach Riga	3 Rubel.
— — von und nach Perna, Reval und Narva	2 Rbl.

D o r p t ſ c h e

Bei-



fung

Mit Vorwiſſen Eines

hieſigen Polizen-Amtes.

No. 3.

Sonntag, den 12ten Januar 1791.

Dorpat, den 12ten Januar. Wegen der am 1ſten December geſchehenen Einnahme der Türkiſchen Beſtung Iſmail iſt ſowol in den evangeliſch-proteſtantiſchen als griechiſchen Gemeinen auf dem Lande und in der Stadt ein öffentliſches Dankfeſt verordnet, auch ſollen in den Städten, wo ſich Beſtungen befinden, 21 Kanonenchüſſe von den Wällen geſchehen. — Die Beſtung iſt mit Sturm erobert worden, wie ſchon in den letzten Stück gemeldet. Der Verluſt des Feindes iſt an Todten mehr als 20000 Mann, an Gefangnen gegen 11000, unter andern ſind auch 300 Kanonen und 310 Fahnen erobert worden. Bey dieſer Affaire iſt von Sr. Durchlauchten dem Feldmarſchall der Oberbefehl dem Generalen Graf Suworow Rimnickſoy ertheilt worden. Die Lage von Iſmail iſt ſehr wichtig, und aus Warſchau ſchreibt man, daß ſchon vorher, als nur die ruſſiſche Flottille in die Donau eingelaufen, die Türken alle ihre Fahrzeuge verlohren. Bey ſolchen Umſtänden, da Oczakow, Akiermann und Iſmail in ruſſiſchen Händen iſt, fürchten die Pohlen aus der ihnen im Traktat von der Pforte bewilligten Schifffahrt auf dem ſchwarzen Meere wenig Vortheile erwarten zu dürfen.

Maſtricht, den 29ſten December. Briefe aus Brüſſel melden, daß jezt daſelbſt ſchon verschiedene Schriſten zum Vorſchein gekommen ſind, in

welchen die Glieder des ehemaligen Congreſſes beſchuldigt werden, daß ſie einen ſehr ſtrafbaren Mißbrauch von der ihnen während der Revolution anvertrauten Gewalt gemacht haben. In einer dieſer Schriſt, welche zu Brüſſel häufig verkauft wird, heißt es unter andern: „Wir proteſtiren und erklären, daß wir von dieſen unſern Unterdrückern nicht repräſentirt werden wollen, die ſich größtentheils mit Verbrechen beſteckt haben, welche Himmel und Erde um Nachzulaſſen; und wir danken Ew. Majestät, daß Sie uns von der ſchrecklichſten Tyranny und Sklaverey befreit haben, c. c.“ Eben dieſe Briefe melden auch, daß die Staaten von Brabant von Seiten Sr. Kayſerl. Majestät die Abſchrift des Diploms erhalten haben, in welchem der Graf von Mercy Argenteau bis zur Anfunſt des Herzogs von Sachſen-Leſchen und ſeiner Gemahlin zum Generalgouverneur der Oeſterreichiſchen Niederlande ernannt worden. — In Gent und Antwerpen glimmt noch Feuer unter der Aſche; man wird ſich alſo genöthigt ſehen, ſtatt der ſanften biſher gebrauchten Maaßregeln, ſtrengere in Ausübung zu bringen.

Lüttich, den 29ſten December. Sobald die Regierung dieſer Stadt Nachricht erhielt, daß ſich ein Corps Oeſterreichiſcher Truppen unter dem Kommando des General Alvinzi ſelbiger nähere, ſchickte ſelbige die beyden regierenden Bürgermeister zu dem

gedachten General, um mit ihm die nöthigen Maassregeln über die Einquartierung und den Unterhalt dieser Truppen zu nehmen. — Von Seiten des Adels sind die Tresonciers, Graf von Beloes und Baron von Greiffenlau ernannt worden, sich nach Wien zu begeben, und die Protection des Kaisers zu erbitten. — Ungeachtet die Regierung alle Unordnungen aufs strengste verboten hat, so werden doch noch viele Ausschweifungen begangen, besonders in den Hotels des Grafen Meau, des Baron Hacre, und bey dem ehemaligen Bürgermeister von Chelotte, wo das Volk auf discretion lebt, und alles zernichtet, so daß man den Einmarsch der Oesterreichischen Truppen von Herzen wünscht, damit die Unordnungen ein Ende nehmen mögen. — Das folgende ist der Inhalt der Note, welche unsere Deputirte dem Feldmarschall von Bender zu Brüssel übergeben haben:

„Die Unterzeichneten Deputirten der Stände von Lüttich und des Municipalitätsraths der Stadt haben die Ehre, Ew. Excellenz die Abschrift des Briefes an den Herrn Grafen von Metternich zu überreichen. Sie erneuern hiebey Ew. Excellenz die unveränderliche Ergebenheit und tiefe Ehrfurcht, wovon sie gegen den erhabenen Chef des Deutschen Reichs durchdrungen sind, und von der gänzlichen Unterwürfigkeit, womit sie sich dessen Billigkeit und Großmuth überlassen. Die Unterzeichneten hoffen hiebey, daß Ew. Excellenz geruhen werden, den in dem Dekret des Kammergerichts von Wehlar nahmhast gemachten Bürgern die Sicherheit ihrer Personen und Güter zu bewilligen, welche sich von der Billigkeit Sr. Kayserl. Majestät reklamiren, wodurch zugleich das Herz des Lüttichschen ihren Repräsentanten so sehr ergebene Vorkommen gewonnen wird, um Ruhe und gute Ordnung aufrecht zu erhalten.“

Antwort des Feldmarschalls.

„Zur Beantwortung der mir von den Herren Deputirten übergebenen Note, muß ich selbige bitten, sich versichert zu halten, daß die Truppen Sr. Kayserl. Majestät, unter dem Kommando des Generallieutenants von Alvingi, in das Fürstenthum Lüttich und dessen Hauptstadt einrücken werden, um daselbst die Ruhe wieder herzustellen, und bey

Beobachtung der genauesten Disciplin die gute Ordnung aufrecht zu erhalten. Der gedachte Generallieutenant wird mit seinen Truppen nur die große Thorwache, die Citadelle, die Vorstädte und die benachbarten Gegenden in Besitz nehmen. Ich ersuche zugleich die Herren Deputirten, an der Bereitwilligkeit nicht zu zweifeln, womit ich die Ausdrücke ihrer Unterwerfung an den obersten Chef des Reichs zur Kenntniß Sr. Kayserl. Majestät bringen werde. Diese durch wirkliche Nachlebung realisirte Unterwerfung wird den Personen und ihren Gütern den besten Sicherheitsbrief zuwege bringen. Ubrigens kann ich den Entschluß nicht genug rühmen, einem so gerechten, gnädigen und wohlthätigen Souverain ihre Sache zu unterwerfen. Hiedurch wird das Wohl des Volks von Lüttich auf immer gesichert, und das Ende aller seiner Unruhen bewirkt werden.“

Wien, den 29sten December. Der König von Neapel fährt fort, sich hier noch mit der Jagd zu vergnügen, und das merkwürdigste in der Hauptstadt zu sehen. Aller Orten läßt er Spuren seiner Freygebigkeit zurück. — der Kayser ist von seiner Unpäßlichkeit beynahe völlig wieder hergestellt. Er hat eine besondere Hofkommission unter dem Vorsitz des Interims Regierungspräsidenten, Grafen von Auersperg niedergesetzt, um über Mittel zu berathschlagen, dem Bucher abzuhelfen, und wie die Eswaaren wohlfeiler zu erhalten.

Man erwartet hier den Churfürsten von Köln; die Zimmer sind bereits für ihn besorgt. — Seit dem Waffenstillstande ist der Handel mit den Türken ganz frey, und sehr lebhaft. — Die Deputirten von Ungarn haben sich fruchtlos bemühet, die von dem Kayser in Ungarn eingeführte Gleichheit der katholischen und protestantischen Religion zu hintertreiben; Es soll bey dieser eingeführten Gleichheit unabänderlich bleiben.

Rom, den 17ten December. Am Montag Abend kam ein Courier von Paris mit Depeschen für den Cardinal Bernis hier an, der gleich darauf bey dem Pabste eine Audienz hatte. Die Depeschen sollen das Dekret der Nationalversammlung vom 27sten November betreffen, und von äußerster Wichtigkeit gewesen seyn.

Carlsfrona, den 24sten December. Unsere Väter suchten in Kirchengebäuden und Verzierungen ihre Namen zu verewigen, und wir, ihre Nachkommen, zählen dieses gar zu oft unter die Mißgeburten des Aberglaubens. Je allgemeiner sich darin die Kalt Sinnigkeit gegen die Religion zeigt, und je seltener der Fall, daß man zur Aufrechterhaltung des äußerlichen Gottesdienstes etwas beiträgt; je mehr verdient es zur Nachfolge öffentlich bekannt zu werden, wenn hie und da sich jemand über dies allgemeine Vorurtheil erhebet, und sich der verfallenen Gotteshäuser annimmt. Unter zärtlichsten Gefühlen der Dankbarkeit erwähnt daher die Deutsche Gemeinde zu Carlsfrona der edelmüthigen Unterstützung, die ihr zur Wiederaufbauung ihrer den 17ten Juny dieses Jahres im Feuer aufgegangenen Kirche und Schule vom Herzogthum Pommern, Schwedischen Antheils, widerfahren ist, welche nicht weniger als 2000 Reichsthaler Species ausmachte.

London, vom 28sten December. Gestern beschäftigte man sich im Oberhause vornehmlich mit der Auflage auf Malz. Lord Rinnoul redete stark dagegen. Aber ungeachtet aller Einwendungen und Reden der Oppositionsparthey ward der Antrag des Lord Rinnoul verworfen. Die Bill ward zum zweyten mal vorgelesen, und geht heute durch eine Committee des gesammten Oberhauses, nach welcher sie bey der 3ten Vorlesung passiret. Der König wird ins Oberhaus gehen, und seine Zustimmung zu den fertigen Bills, besonders denen wegen der neuen Auflagen geben.

Die Frage, ob der Proceß gegen Herrn Hastings im neuen Unterhause fortgesetzt werden soll und kann; ist bejahend entschieden, und es kommt nun darauf an, ob das gegenwärtige Unterhaus sein Recht ausüben und den Proceß fortsetzen will.

Lord Hood ist gestern zu Portsmouth erwartet worden, um das Kommando der daselbst liegenden Eskadre zu übernehmen, und seine Admiralsflagge am Bord der Victory wehen zu lassen. Die Flotte besteht aus 18 Schiffen, welche sämmtlich 1092 Kanonen führen.

Die Londoner Chronicle von heute macht in Betreff der zu Portsmouth liegenden Flotte von 10

Linien Schiffen und 8 Fregatten folgende Anmerkung:

„Die Regierung ist fest entschlossen, eine Flotte nach der Ostsee zu schicken, sobald es die Jahreszeit erlauben wird. Bloß zu diesem Ende sind 10 Linien Schiffe in Kommission behalten worden; und wir sind völlig überzeugt, daß der Minister entschlossen ist, einen allgemeinen Frieden zu bewirken, und das Gleichgewicht zwischen Rußland und der Pforte zu erhalten, welches jetzt bloß durch die Intervention von Großbritannien und Preußen möglich zu seyn scheint. Die Kaiserin hat es bisher gänzlich abgeschlagen, denen Bedingungen beizutreten, auf welche die beyden Höfe zu bestehen für nützlich gehalten haben. Ob nun eine Flotte von Britischen Schiffen in der Ostsee, und ein Corps Preußen an den Grenzen eine gütliche Beylegung der Streitigkeiten bewirken werden, das muß die Zeit lehren. Lord Hood wird die nach der Ostsee bestimmte Flotte kommandiren. Selbige wird noch mit den Schiffen vermehrt werden, die sich jetzt unter dem Admiral Cornish, in Westindien, befinden, welcher im März zurück erwartet wird. Es sollen auch noch einige Wachtschiffe zu selbiger stoßen.“

Das von Liverpool nach Dublin bestimmte Paketboot Charlemont ist untergegangen, und außer der Equipage, haben 104 Passagiers das Leben verloren, und nur 16 sind gerettet worden.

Haag, den 1. Jan. Am 15ten November hat der schwedische Minister in Constantinopel seinen Rapell noch nicht bekommen. Welches man geglaubt hat, weil ihm der sogenannte Taim und die Ehrenwache abgenommen, welches aber von keiner Bedeutung ist, da diese immer nach einer gewissen Zeit aufhören, und überhaupt soll die Pforte nunmehr gegen diesen Minister anfangen, auch alle Achtung zu äußern, und den Unwillen über den von Schweden geschlossenen Particulairfrieden fahren lassen, da man einsehen, daß Schweden seiner dringenden Umstände wegen, dieses thun müssen.

Frankfurt, den 1sten Januar. Der Französische Minister zu München hat den Churfürsten von Pfalzbayern um seine Vermittelung zwischen der Nationalversammlung und den Deutschen Fürsten, in Betreff der Besetzungen der letzteren im Elsaß,

ersucht. Der Churfürst hat geantwortet, daß er als Churfürst des Reichs keine andere Wünsche, als die Wünsche seiner Mitstände, befriedigen könne.

Vermischte Nachrichten.

Der Maroccanische Ambassadeur, welcher nach Madrid gehen soll, ist bereits zu Ceuta angekommen.

Nachdem der spanische Hof mit dem englischen Bekanntmachungen.

Da nunmehr der Druck des ehstnischen Bibelauszugs geendet; so ersuche ich die resp. Pränumeranten desselben ergebenst, Ihre bey mir bestellten Exemplare aus der Buchdruckerey abholen zu lassen.

Dorpat, den 11ten Dec. 1791.

M. G. Grenzius.

Der Kaufmann Hr. Ercke biethet alle mögliche Weine, als extra alten Rheinwein, a Bouteille 80 bis 150 Kop. u. wie auch feinen Weinbranntwein, für billige Preise aus. Auch sind daselbst alle feine Gewürze, Zaroctarten u. für den Einkaufspreis zu haben.

Bey dem Kaufmann Hrn. Pensa, in der St. Petersburgschen Straße, Nro. 35., sind 3 Zimmer, nebst Stallraum auf 3 Pferde, wie auch eine Wagenremise, für billige Miete zu haben. Auch steht daselbst ein gutes Klavier zum Verkauf.

Der Glasermeister Ehlers empfiehlt sein in der Rigischen Vorstadt Nro. 85. belegenes, vormalig Hofrath Cappel'sche Wohnhaus allen resp. Herrschaften und fremden Reisenden zum bequemen Logis, und verspricht gute und billige Bedienung.

Auf Befehl der Rigischen Statthalterschafts-Regierung Ruß. Expedition, soll der Rest der in Dorpat nachgebliebenen Kronsteine, bestehend in 217½ Faden Feldsteinen, imgleichen in 69 Faden weniger einen halben Fuß, und überdem in 13 Stück behauenen Steinen von verschiedenen Sorten, an die Meistbietende auf einmal verkauft werden; die resp. Herrn Kaufliebhaber können sich jederzeit zur Verlautbarung ihres Preises bey mir melden: Wobey noch zu bemerken ist, daß für die obervähnten sämtlichen behauenen Steine bereits von dem Herrn Oberkonsistorialassessor von Löwenstern 400 Rubel geboten sind.

Major von Nettelhorst,
Gorodnitschey.

Ambassadeur alle Irrungen beigelegt hat; ist man mündlich übereingekommen, die Flotten abzutackeln. — Dem Vernehmen nach, wird die Schaffkommission in Pohlen eine Anleihe von 400000 Dukaten in Holland machen, wofür sie, durch Vermittelung des Herrn von Glawe, nur mäßige Renten bezahlen wird.

Auf Loper im Willistferschen Kirchspiel, ist Roggen und Gerste zu kauf zu haben.

Es steht ein ganz gutes Positiv von 6 klingenden und 2 stummen Registern, nemlich: Gedackt 8 Fuß. Gedackt 4 Fuß. Offene Flöte 4 Fuß. Prinzipal 2 Fuß. Tertia 3 Fuß. Octav 1 Fuß. Tremulant und Stummwerck, um einen billigen Preis zum Verkauf. Auch ist selbiges mit einem angehängten Pedal versehen, silbergrau angestrichen, und die Leisten nebst Bildhauerarbeit vergoldet. Kauf lustige belieben sich das Nähere hierüber in der Dörptschen Zeitungserpedition einzuholen.

Bey den Zimmermeister Knaut, ohnweit der hölzernen Brücke, sind 3 Zimmer, nebst Stallraum auf 4 Pferdewährend der Jahrmarschzeit, für billige Miete zu haben.

Durchpassirte Reisende.

Gr. Excellenz der Herr General en Chef Graf Soltkow, und der Herr Generalmajor v. Suchtelen, von St. Petersburg, nach Riga.

Angekommene Fremde.

Herr Rathsherr Neuenkirchen, aus Riga, logirt bey Hrn. Rathsverwandter Heintschel.

— Brigadier v. Berens, Hr. Obristlieutenant von Schilling, Hr. Obristlieutenant v. Franck, Hr. Lieutenant v. Ulrich, Hr. Cornet v. Burmeister und Hr. Pastor Henkel, logiren bey der verwitw. Frau Meybaum.

— von Berg, von Kortenhoff, logirt bey Hrn. Ehlers.

— Spranger, aus Reval, logirt bey Hrn. Noeder.

Wechsel-Cours in Riga.

Rubel S. M. gegen Albertus 154 Kop.

Bco. Assign. — — 192 Kop.

Auf Amsterdam 6 p. C. rem. av.

— Hamburg in Bco damno

Neue Dukaten • 2 Rtblr. Alb. 4 Gr.

Dörptische Zeitung

Mit Vorwissen eines

hiesigen Polizey-Amtes.

No. 4.

Mittwoch, den 15ten Januar 1791.

Paris, den 3ten Januar. Am 27sten December legte in der Nationalversammlung nach einer kurzen Rede der bekannte Pfarrer Gregoire folgenden Bürgereid ab: „Ich schwöre, sorgfältig für die Glaubigen zu wachen, deren Leitung mir anvertrauet worden. Ich schwöre der Nation, dem Gesetze und dem Könige treu zu seyn; ich schwöre, die Französische Constitution, und vorzüglich die Dekrete, welche sich auf die bürgerliche Constitution der G. islichkeit beziehen, aus allen Kräften aufrecht zu erhalten.“ Er war der erste, und an denselben Tage solaten ihm noch 58 Geistliche und der neulich zum Bischof von Quimper ernannte Pfarrer d'Erevilly. Den 28sten leisteten der Bischof von Autun, und gestern der Bischof von Lyda, als Deputirter von Elsaß nebst noch andern Geistlichen den Eid. Der Bischof von Clermont machte allerhand Einwendungen gegen den Eid, und wollte auch eine Protestation übergeben, welche aber nicht angenommen wurde. Der Bischof von Autun hat alle Geistliche eingeladen, sowie er, den Bürgereid abzulegen; der Bischof von Boulogne hat ein scharfes Mandement gegen das Dekret vom 27sten November erlassen, dem fast alle Bischöfe des Reichs beygetreten sind. Noch bis heute ist die Päbstl. Antwort wegen des Dekrets vom 27sten November in Betreff der G. islichkeit nicht angekommen.

Lüttich, den 5ten Januar. Die Stände haben auch an das Reichskammergericht und die 6 Churhöfe, welche über die Lütticher Angelegenheiten bisher in Unterhandlungen gewesen waren, ein Schreiben erlassen, worinn sie gänzliche Unterwerfung erklärten. Von dem Königl. Preussischen Gesandten Herrn von Dohm, erhielten die Stände folgendes Antwortschreiben:

Aachen, den 2ten Januar.

Meine Herren!

„Erst gestern erhielt ich das Schreiben, womit Sie mich unterm 28ten des v. M. beehrt haben, um mir dasjenige mitzutheilen; welches sie an den Herrn Kammerrichters Excellenz geschrieben haben, worinn sie ihre Bereitwilligkeit zur unumschränkten Unterwerfung erklären. Sie kennen, meine Herren, den lebhaftesten Antheil, den ich zufolge der Instructionen des Königs, meines Herrn, immer an dem Glücke Ihres Vaterlandes genommen habe. Sie werden michin von dem Vergnügen urtheilen, das ich bey einer Nachricht empfunden habe, welche die gewünschte Rückkehr des Friedens und der Ruhe verspricht, welche seit so langer Zeit von allem, was der König für ihre Sache gethan hat, das Ziel gewesen sind.“

„In demjenigen Zustande, worinn sie sich demalen befindet, muß ich die gänzliche Unterwerfung,

Die Sie mir ankündigen, als eine Erklärung, ansehen, daß Sie alles erfüllen wollen, was man von ihnen verlangt hat, und daß die in Folge der Unterhandlungen, die zu Frankfurt angefangen worden sind, und die Sendung ihrer Deputirten nach Berlin veranlaßt haben, noch übrigen Schwierigkeiten völlig gehoben sind, so viel dies von ihnen abhängt. Ich werde davon dem Könige meinen Bericht abstatten: und da sie mir sagen, daß sie diese Unterwerfung Sr. Majestät selbst dargestellt haben; so werde ich nicht ermangeln, Höchst derselben Befehle über den Antheil zu empfangen, welchen Höchstdieselben, in der Eigenschaft als Mit-director des Kreises, und zufolge Ihrer gegenwärtigen heilsamen Fürsritte an der vollkommenen Friedensstiftung in ihrem Lande zu nehmen geruhen werden.“

„Uebrigens haben sie dem ehrfurchtsvollen Kaiser, welcher alle Glieder des Reichs für ihr Erlauchtes Oberhaupt befehlen muß, wohl entsprochen, da sie Sr. Kaiserl. Königl. Majestät selbst ihre Unterwerfung darbrachten. Dieser große Monarch wird mit Vergnügen das Ende der Uneinigkeit vernehmen, welche Ihr Land zerstört hat; und wenn Sr. Majestät Ihnen eine Antwort gnädigst gewähren wollen, so werde Allerhöchstdieselben Ihnen den geseglichen und verfassungsmäßigen Weg anzeigen, welcher einzig zu diesem heilsamen Ziel leiten kann. Sonsten bin ich versichert, daß Sie den wichtigen Punkt unserer Verfassung nicht vergessen werden, den ich immer, wenn man das Verlangen bezeugte, daß der König, mein Herr, der einzige Schiedsrichter Ihrer Zwistigkeiten seyn könnte, anerinnert habe, nämlich, daß im Reiche, wozu das kaiserliche Land gehört, kein unumschränkter Wille existire, welcher das Loos seiner Provinzen entscheiden könne.“ Ich habe die Ehre, ic. 10.

Warschau, den 1ten Jan. Heute empfing der König vom fremden und einheimischen Adel, wie auch von den Landboten die gewöhnlichen Neujahrs Glückwünsche.

In der Sitzung vom 28ten ist darüber berathschlaget worden, wie oft ein Landbote in einer und derselben Sache seine Meinung vorbringen darf, und nach unterschiedenen Debatten ist endlich dahin determinirt worden, daß ein jeder Landbote in jeder Sache

seine Meinung vor dem Turno einmal, und während dem Turno wenn solche nicht einmützig durchgehen sollte, noch einmal setzen könne. Die übrigen Vorschläge und Punkte, in welcher Ordnung die Berathschlagungen gehen sollen, wurden hernach einmützig angenommen.

Paris, vom 31. December. In der Sitzung des Jacobiner Clubs, vom 27ten, suchte Herr von Mirabeau die Unruhe einiger Glieder zu stillen, welche sie über die Gegenwart der zahlreichen Kaiserl. Truppen in den Niederlanden hegten. Er sagte, daß der diplomatische Ausschuss, wovon er ein Mitglied ist, nicht die geringste Nachricht habe, daß der Kaiser irgend etwas Schlimmes gegen Frankreich im Schilde führe. Zwei Dinge, sagte er, können uns gegen die etwanigen Projecte desselben in Sicherheit setzen: Der Charakter des Kaisers, und sein Interesse. Ueber das zweyte, sagte er, daß uns der Kaiser eine Person als Geißel gelassen hätte. (Er meynete die Königin). Dieser Vortrag machte verschiedene Glieder unwillig. Ja, fuhr Herr Mirabeau mit vieler Heftigkeit fort, das ist der eigene Ausdruck des Kaisers. Wir haben erfahren, daß einige Französische Flüchtlinge ihm bey seiner Anwesenheit in Frankfurt ein Memoire übergeben, um sich in die Französische Angelegenheiten zu mischen, daß er aber solches abgeschlagen, und unter andern Gründen auch den angeführt habe, daß er eine Person, die ihm unendlich schätzbar sey, nicht in Gefahr setzen wolle. — Zu Poitiers hat sich ein Club formirt, unter dem Namen der Freunde des Königs und der Geistlichkeit, wovon die vornehmsten Einwohner der Stadt, und die Studenten der dortigen Universität, Mitglieder sind. In eben der Stadt ist auch ein Club der Freunde der Constitution, welcher so, wie noch viele andere Clubs, unter diesem Namen in dem Reiche mit dem hiesigen Jacobiner Club in Correspondenz stehen. Die beyden Clubs zu Poitiers sind sich einander sehr feind, und man befürchtet große Unordnungen. Der hier in Paris erabliirte neue monarchische Club, vom welchem neulich Meldung geschehen, erfährt schon mächtigen Widerstand. Der Eigentümer des Hauses, wo er sich versammelte, ließ anschlagen, daß er die Glieder dieses Clubs nicht mehr annehmen wolle, und vorgesehene verhin-

das sich versammelte Volk die Glieder, in das Haus hineinzugehen. Sie versammelten sich hierauf in einem Hause, in der Vorstadt St. Germain, und wollten einen Proceß gegen diejenigen anfangen, welche ihnen ihre Versammlungen zu wehren versuchen, unter andern auch gegen den Herrn Bailly, der dem gedachten Eigentümer des Hauses gerathen hatte, sie nicht ferner aufzunehmen. Die Glieder dieses Clubs hatten unter andern beschloffen, Brodt unter das arme Volk vertheilen zu lassen.

London, den 31ten December. Dem kühn gemeldetem Gerüchte, zufolge dessen Lord Hood nach Portsmouth abgegangen seyn soll, um das Kommando der Flotte zu übernehmen, wird ansehnlich widersprochen. Bis hieher hat man auch hier weder gewußt noch gehört, daß den zu gemeldeter Eskadre gehörigen Matrosen gradezu seyn angezeigt worden, daß die Flotte in der Nordsee agiren solle. Es sind bloß die Holländischen hier angekommenen Zeitungen, welche uns diese Neuigkeit, von der man selbst zu Portsmouth nichts gewußt hat, mitgebracht haben. Sollte auch Admiral Hood wirklich zum Kommando der Flotte und für die Nordsee bestimmt seyn, so wird er doch Zeit genug haben, nach Portsmouth abzugehen, weil die Eskadre, wenn ihre vorgegebene Bestimmung auch wirklich ihre Wichtigkeit hat, doch erst abwarten muß, bis der spätere Frühling die Ostsee und den Sund wieder schiffbar macht.

Wien, den 1ten Januar. Die Resolution Sr. Majestät, in Betreff des Religionswesens in Ungarn, ist nicht durchgehends mit derjenigen Zufriedenheit aufgenommen worden, die man erwarten konnte, nachdem die Reichsstände selbst die Sache gänzlich Sr. Majestät überlassen, und Allerhöchstdieselben um Regulirung derselben gebeten hatten. Der Katholische Clerus, an dessen Spitze sich der Cardinal Primas befindet, und ein Theil der Reichsstände protestiren wider diese Resolution, weil dadurch, ihrer Meinung nach, nicht nur die Protestanten zu große Vortheile erhalten, sondern auch der Katholische Theil, vorzüglich aber die Geistlichkeit, zu sehr dadurch gekränkt werde. In einer Sr. Majestät eingereichten Vorstellung, wünscht daher der Cardinal und die Geistlichkeit, daß verschiedene den Protestanten zu vortheilhafte Punkte ganz zu-

rückgenommen, einige aber anders modificirt werden möchten. Man muß übrigens anmerken, daß sehr viele Katholische Mitglieder der Reichsversammlung für die Sache der Toleranz, und zum Vortheil der Protestanten mit Nachdruck redeten, und daß besonders der Katholische Graf von Fekete alle Beredsamkeit und sein ganzes Ansehen anwandte, um den Clerus von dem gemachten Schritt abzuhalten.

Vermischte Nachrichten.

Zu Brest ist am 22ten December unter dem Matrosen, weil man ihnen Brandwein statt Wein gegeben, eine neue Insurrection entstanden.

In der Provence werden noch immer Personen in Verhaft genommen, welche Antheil an der Verschwörung zu Lyon gehabt.

In Elsaß soll noch viel Währung seyn, und zu Kolmar sind 30 junge Leute angegeben, welche mit rother Uniform in die Reichslande gegangen.

Madrid'sche Nachrichten melden, der Kaiser vom Marocco werde in eigner Person den spanischen Hof besuchen.

Aus London meldet man, daß der in der Nacht am 24. Decemb. gewesene große Sturm nicht allein auf der See; sondern auch auf dem Lande sehr großen Schaden gethan, auch aus Dänkirchen wird gemeldet, daß man da ebenfalls die Wuth dieses großen Sturms erfahren.

Der Kaiser Leopold ist von seiner Unpäßlichkeit völlig wieder hergestellt, hütet aber noch das Zimmer, weshalb auch die gewöhnliche Neujahrs gala unterblieben.

Der spanische Graf v. Segur ist nun als Staatsgefangener nach Grenada gebracht, woselbst er 10 Jahr im Thurm Arrest haben soll.

Aus Paris meldet man, daß die Wahl eines neuen Präsidenten vermuthlich den Graf v. Mirabeau treffen wird.

Der Herr von Orleans hat nunmehr alle seine Hausbediente bis auf einige wenige abgeschafft. Seinen Kanzler, dessen Gehalt von 100000, aber bis auf 40000 Livres herabgesetzt ist, nebst seinen Intendanten hat er auch noch beibehalten.

Der Kaiser hat verordnet, daß künftig zwischen Privatpersonen 6 pro Cent Zinsen ohne Rücksicht ob-

mit oder ohne Hypothek genommen werden soll. Wer mehr nimmt, dessen Capital soll konfiszirt und dem Angeber der 3te Theil gegeben werden. Die Kaufmannsgeschäfte bleiben jedoch hiervon ausgenommen und bey ihrer vorigen Freyheit. Die Aus-

Bekanntmachungen.

Auf Befehl
Ihro Kayserlichen Majestät der Selbstherrscherrinn aller Reußen. 1c. 1c.

Füget ein dörptsches Aldliches Vormundschafftamt hiedurch zu wissen: demnach die bisherige Arrende des denen von Kennenkampffschen Erben zuständige, im Randenschen Kirchspiele belegenen Gutes **Walgutta** am 15ten April dieses Jahres zu Ende gehet, und dasselbe mit Genehmigung dieses Aldlichen Vormundschafft-Amtes und Beystimmung der Herren Vormünder, als Herrn Kammerherren Grafen von **Stachelberg** und Herrn Majoren v. **Wulff**, anderweitig auf 3 Jahre dem Meistbiethenden zur Arrende gegeben werden soll, auch hierzu der 1te Februar dieses Jahres zum termino licitationis anberaumer worden; als wird solches denen Arrendeliebhabern hiedurch bekannt gemacht, als welche sich an genannte Tage in der Kanzley des Aldlichen Vormundschafft-Amtes einzufinden, und der Meistbiethende gegen sichere Caution sich des Zuschlags zu gewärtigen haben wird. Nähere Bestimm- und Bedingungen sind in der Kanzley des Vormundschafft-Amtes zu erfragen. Gegeben Dorpat den 14ten Januarii 1791.

(L. S.) **G. A. v. Rosenkampff**,
Assessor.

F. Treiber, Protokollist.

Recht guter Strumpfwirer ist zu billigen Preisen zu haben, und bey mir ist eine aufrichtige Probe davon zu sehen, auch der Preis zu erfahren.

Grenzius.

Eine deutsche Jungfer, die der Wirthschaft kundig, und zugleich in allerley Handarbeiten geschickt ist, wünscht entweder als Kammerjungfer, oder als Wirthin angestellt zu werden. Nähere Nachricht giebt Herr **C. B. Seelig** in Dorpat.

Der Glasermeister **Ehlers** empfiehlt sein in der Riga'schen Vorstadt No. 85. belegenes, vormalig Hofrath **Cappell'sche** Wohnhaus allen resp. Herrschaften und fremden Reisenden zum bequemen Logis, und verspricht gute und billige Bedienung.

Stellung von Wechselln zwischen Privatpersonen ist ganz verboten, und solche darf nur zwischen Reußen oder mit Reußen und zwar in Handlungsgeschäften statt finden.

Die Güter, welche in dem **Fellinschen** Kronz-Vorraths-Magazine Schuld: Roggen oder Roggenmehl, wie auch Gerste zu liefern haben, gleichfalls welche Güter repartirt sind, an das Jäger-Batallion in **Fellin**, oder an das Kosaken-Regiment um **Fellin**, Station: Roggenmehl, Gerste oder Haber zu liefern, selbiges aber mit Gelde abmachen wollen, zu nachstehende Preise, als: 1 Loof Roggen oder Roggenmehl zu 1 Rubel 70 Kop. 1 Loof Gerste 1 Rubel 80 Kop. 1 Loof Haber zu 1 Rubel 20 Kop. in Banc. Assign. belieben das Geld direkte an dem **Fellinschen** Herrn Rentmeister Major von **Staden** einzuschicken, und die Quittung von ihm aufs prompteste gewärtig zu seyn; nur muß des Guts Name und Quantität Gerträge mit aufgegeben werden.

Es wird hiedurch von Seiten der Vormünder der **Ehlertschen** Erben bekannt gemacht, daß die Waaren aus der Packbude, jetzt oben in dem Saal für den Einkaufspreis verkauft werden. Sie bestehen in verschiedenen Eisenwaaren, Handwerkzeuggeräthe, wie auch Wirthschaftssachen. 1c.

Auf **Loper** im **Pillistferschen** Kirchspiel, Roggen und Gerste zu kauf zu haben.

Angekommene Fremde.

- Herr Kapitain v. **Albediel**, Hr. **Ragelmann** und Hr. **Hunnius**, aus **Rebail**, logiren bey Hrn. **Milischwerd**.
- **Procureur Katenhoff**, die Herren Gebrüdere von **Engelhardt**, Hr. **Capit. Sievers**, und Hr. **Fransiskini**, logiren bey der verw. Frau **Weybaum**.
- Major von **Witt**, logirt bey Hrn. **Rathsherrn Zeller**.
- **Nadionoff**, ein **Toropp'scher** Kaufmann, logirt bey Hrn. **Bürgermeister Schoeff**.
- **J. M. Ruff**, logirt bey Hrn. **Braunschweig**.
- Major v. **Kahlen**, logirt bey Hrn. **Seelig**.
- Major und Assessor von **Kawer**, logirt bey Hrn. **Ehlers**.
- **Wohlfarth** und **Madame Fischer**, logiren bey Hrn. **Uhrmacher Sievers**.

D o r p t s c h e Z e i t u n g

Mit Vorwissen Eines

hüfigen Polizey-Amtes.

No. 5.

Sonntag, den 19ten Januar 1791.

London, den 4ten Januar. Da nunmehr, wie es heißt, der Friede mit den Türken ehestens auch von Seiten Rußlands Statt haben wird, so sollen, wie man sagt, alle die Schiffe, welche zu der für die Ostsee bestimmt gewesen seyn sollenden Eskadre gehören, nächstens Ordre empfangen, abgetackelt zu werden, und die für 6000 Matrosen vom Parlamente bewilligte Summe, darüber leztlich so viel Redens war, nicht gefordert werden.

Stockholm, vom 4ten Jan. Das Gerücht dauert fort, der König werde im Februar die Repräsentanten der Nation zusammenberufen, um mit ihnen über die innern Reichsangelegenheiten und über Finanzsachen zu deliberiren.

Berlin, den 1ten Jan. Zu dem Empfange des Türkischen Gesandten ist hieselbst ein Haus auf dem **Gens d'Armes-Markt** eingerichtet, und mit allem Nöthigen versehen worden. — Seit einigen Tagen will man wieder von Vorkehrungen sprechen, die der Vorbehaltung des Friedens gar nicht günstig wären. Es heißt, die Regimenter **Herz. v. Braunschweig** in **Halberstadt**, **Thadden** in **Halle**, ein Theil von **Signowsky** in **Berlin**, und noch ein Cavallerie-Regiment sollen Befehl erhalten haben, sich marschfertig zu halten, sollen ihre Beurlaubte einziehen, und schon den 16ten dieses, auf den Feld-Etat gestellt werden. Ihr Marsch soll nach der Weichsel hin bestimmt seyn. In kurzem muß sich zeigen, wie weit dieses

gegründet sey. Sicher ist es, daß nach Schlessen zu, gar keine Anstalten gemacht werden.

Rom, den 24. December. Da der Pabst wegen der für ihn betrübten Umstände in Frankreich höchst bekümmert ist: so hat er seine Zuflucht zu dem Erber alles Guten genommen, und öffentliche Andachten angeordnet, welche morgen mit Processionen, Gebeten, 1c. ihren Anfang nehmen, und bis zum Feste der Erscheinung Christi dauern sollen.

Schreiben aus **Warschau**, vom 5ten Januar. In den Reichstags-Sitzungen hat man auch über das Projekt deliberirt, welches die Todesstrafe für diejenigen bestimmt, die auswärtige Pensionen genossen haben. Einige verlangten, daß eine Deputation ernannt werde, die sich mit Untersuchungen derjenigen, die auswärtig pensionirt gewesen, beschäftigen, und solche bey den Reichstagsgerichten verklagen soll. Nach langen Debatten wurde alles dahin abgeändert, daß es einem jeden ansässigen Edelmann frey stehen soll, denjenigen vor die Reichstagsgerichte fordern zu können, dem er es beweisen kann, daß er zur Verrätheren des Landes auswärtige Pension erhalten habe. — Man will hier zuverlässige Nachrichten von **Constantinopel** haben, nach welchen die Pforte, seitdem sie von dem Verlust von **Rilia** und **Tulcza** unterrichtet worden, friedlichere Gesinnungen gegen Rußland äußert; so, daß man glaubt, sie werde näch-

stens dem Fürsten Potemkin neue Vorschläge zu Negotiationen machen. Sie dürfte in diesen Gesinnungen auch noch mehr gestärkt werden, wenn sie erst den Verlust von Isaccia u. Ismail erfahren haben wird. — Ueber die Friedensnegociationen mit der Pforte soll sich die erhabene Russische Monarchin gegen einen Ihrer Gesandten folgendermaßen erklärt haben: „Es ist weltbekannt, daß nicht Ich der Pforte, sondern diese Mir den Krieg zu einer Zeit angekündigt habe; wo Ich dagegen in keiner Verfassung war, folglich gewiß nicht an Eroberungen denken konnte. Der Himmel segnete meine gerechte Verteidigungswaffen mit einer Reihe von Siegen. Doch diese haben mich große Schätze, und das Blut Meiner Unterthanen gekostet, und es ist daher billig, daß diese dafür gegen ähnliche feindliche Angriffe sicher gestellt werden. So lange die Krimm und Ocjakow, welches der Schlüssel dazu ist, in Türkischen Händen sind, kann diese Sicherheit nie erzielt werden, und das Vergangene beweist es. Wenn Ich demnach geneigt bin, alle übrige beträchtliche Eroberungen zurückzugeben, so bringe Ich dem Frieden ein eben so unverkennbares Opfer, als Ich vor der ganzen unpartheyischen Welt den stärksten Beweis von meiner gewohnten Mäßigung mitten unter den Siegen meiner Waffen ablege.“

Warschau, den 9ten Januar. Die gestrige Reichstags-sitzung dauerte bis 5 Uhr des Morgens und war sehr laut. Man stritt sich, mit welcher Sache man den Anfang machen sollte. Fürst Sapieha, Marschall von Litthauen, wollte die angefangene Verathschlagung wegen der Regierungsform fortgesetzt wissen, andere wünschten andere Materien. Um Mitternacht stillte diesen Tumult, der nun am stärksten wurde, die Ankunft des Königes, und die Meynung des Marschalls Malachowsky wegen der Wahl eines Kronskandidaten, über die Haltung der Landtage, und künftigen Reichstage zuerst zu deliberiren, ging mit 128 Stimmen gegen 81 endlich durch.

Schreiben aus Wien, vom 5ten Januar. Die Hofkommission, welche Se. Majestät zur Herstellung der Wohlfeilheit niedergesetzt haben, wird unter dem Vor-sitz des Kanzlers, Freyherrn von Kresel, gehalten. Als Assessoren sind ernannt: Die Hofräthe von Greiner, von Haan und von Eder; und die Regie-

rungräthe, Baron von Weber und Matt. An das Militair-Haupt-Verpflegamt und den hiesigen Magistrat ist der allerhöchste Befehl ergangen, daß diejenigen Personen besagter Stellen sogleich erscheinen sollen, welche die Kommission zu Einholung weiterer Auskunft vorzurufen nöthig findet. Man versichert, daß nach dem Vorschlag dieser Hofkommission, ehestens eine Verordnung erscheinen werde, wodurch aller Verkauf an Früchten und Lebensmitteln unter scharfer Strafe gänzlich verboten werde. Man glaubt, dies sey das vor auszuschickende Mittel, wodurch dem Bucher Einhalt geschehe, und der Theuerung abgeholfen werde. Denn nach dem Urtheil sachkundiger Personen ist die gegenwärtige Theuerung bloß durch Bucher entstanden, und es ist gewiß, daß weder an Früchten noch Vieh eigentlicher Mangel ist.

Vermischte Nachrichten.

Die londoner Hotzeitung von 1790 hat dem Publico 585 Banquerottirer angezeigt, von welchen an 180 wenigstens die Hälfte, wo nicht besser, doch eben so gut, als zuvor lebt. — In England und Irland sind im letzten Jahre 32 Duelle gewesen, bey welchen 9 Personen ihr Leben verloren.

Bey einer Zählung der Einwohner in Philadelphia hat man 53000 Seelen gefunden. — In Schweden ist noch kein Winter und in den nördlichen Gegenden ist kaum so viel Schnee, daß ein Transport von Waaren möglich ist.

Die Neger in der Gegend der Küste von Angola sind noch immer im Kriege unter einander und sollen auch von neuem Angriffe auf einige Portugiesische Etablissements gethan haben.

Der bey den ehemaligen Brabantischen Truppen gewesene General von Schönfeldt befand sich vor einiger Zeit zu Straßburg, von da er über Hanau nach Berlin abgereiset ist. Er hat eine Verteidigungsschrift seines Betragens herausgegeben.

Aus Madrid wir gemeldet, daß man bey Lea, einem Dorfe in Arragonien, eine Quecksilber-Mine entdeckt habe, die eine der ergiebigsten aller bisher bekannten seyn soll, und zu deren Bearbeitung der Hof jährlich 25000 Thaler bestimmt hat.

Briefe aus Constantinopel melden, daß die Minister des Divans mit den Englischen und Preu-

ßischen Gesandten öftere Conferenzen halten und daß man sich schmeichle, Rußland werde sich den status quo gefallen lassen, um dem Kriege ein Ende zu machen. — Der ehemalige Kommandant von Bender, Pacha von 3 Köpfschweifen, 64 Jahr alt, der 7 Weiber und 3 Kinder hatte, ist zu Constantinopel hingerichtet worden, weil er einige Gelder des Großherrs untergeschlagen haben soll.

Der Kupferstecher Löschekohl in Wien verkauft Kupferstiche, welche Ordensgeistliche vorstellen, die sich vor der Fronte Belgischer Truppen befinden und solche in Schlachtordnung stellen. Der Kardinal Erzbischof hat sich deswegen an den Kayser gewendet, um von Sr. Majestät ein Verkaufsverbot zu erlangen, statt dessen aber die Antwort erhalten: Dergleichen Geistliche verdienen eine Herabwürdigung; alle andere aber, die ihrem Berufe treu bleiben, wären der Achtung des Volks versichert, und

Bekanntmachungen.

Auf Befehl
Ihro Kayserl. Majestät der Selbstherrscherinn
aller Rußen ic. ic.

Füget der döbrptsche Stadtmagistrat hierdurch zu wissen:

Demnach auf Requisition des hiesigen Stadtraths, nachbeschriebene alhier in Dorpat im 1sten Stadttheil belegene steinerne Häuser mit ihren Appertinentien, weil deren Eigenthümer ihre zu bezahlende reparirte Kronß Baudarlehnß-Gelder in dem denselben anberaumten Termin nicht entrichtet haben, an den nachbeschriebenen Tagen dieses 1791sten Jahres an die Meistbiether dergestalt verkauft werden sollen, daß selbige die Beneficia bey Wiederbezahlung der auf den zu verkaufenden Häusern haftenden Baudarlehnß-Gelder haben sollen, welche die Erbauer gehabt haben würden, nemlich, daß sie gedachte Gelder nach der, von einem Stadt-Rath alljährlich zu machenden Repartition nach und nach abtragen können.

Am 3ten März 1791.

Das Haus mit Nebengebäuden und Erbplaz der Witwe Meybaum, sub No. 53, und
Das Haus mit Nebengebäuden und Erbplaz des Gärtlermeisters Nicolaus Braunschweig, sub No. 47.

Am 4ten März 1791.

Das Haus mit Nebengebäuden und dem Erbplaz des

würden sie nie verlieren, wenn sie fortführen, das Volk durch Lehre und Beyspiel zu erbauen.

Man erstaunt, wenn man hört, daß Paris vor der Revolution jährlich 75 Mill. an Ausgaben entrichtet hat; und in dieser Rücksicht hatten die Könige wohl Recht, sie ihre gute Stadt zu nennen. Die Verschwendung des Hofes, der Prinzen, der Finanzpächter und der Geistlichkeit machten diese Ausgaben möglich. Es wurden jährlich 119 Millionen ausgegeben, die unter gar keine Rubrik gebracht werden konnten. Nur die grüne Erleuchtung, welche die Königin alle Sonnabend zu Trianon geben ließ, kostete jedesmal 80000 livres. Der große Marstall kostete jährlich 1 Million und 800000 livres, der kleine Stall 500000 livres, und der Engl. 100000. Die Prinzessin Elisabeth hält bey diesen schlechten Zeiten noch 58 Reitpferde.

Herrn Rathmannes David Gottlieb Oldes
Fop, sub No. 4. und
Das Haus mit Nebengebäuden und Erbplaz des
Kermeisters Ernst Martin Tesnow, sub
No. 104.

Am 5ten März 1791.

Das Haus mit Nebengebäuden und Erbplaz des
Schumachermeisters Gottfried Lilje, sub
No. 19. und

Das Haus mit Nebengebäuden und Erbplaz derer
Erbweyland Hrn. Syndici Mylius, sub No. 52.
So werden die etwanigen Kaufliebhabere hierdurch
eingeladen, sich an besagten Tagen Vormittags auf
dem Rathhause im Stadtmagistrat einzufinden, daselbst
bis 12 Uhr Mittags ihren Bot und Ueberbot zu ver-
lautbaren und zu gewärtigen, daß dem Meistbiether der
Zuschlag auf vorbeschriebene Weise ertheilet, auch nach
Errichtung des zu bezahlenden Meistborequanti, wel-
che theils in Silber, theils in B. A. und Kupfermünze
geschrieben und bey der Subhastation bekannt gemacht
werden soll, wie auch nach Bezahlung der 5 Procent
Pöschlmen, der Kauf proclamiret werden soll.

Gegeben im Stadtmagistrat zu Dorpat, den 13.
Januar 1791.

(L. S.) Joh. Giese Schultz, Bürgermeister.
J. L. L. Gerland, Secretär.

Da' aus dem Kerreferschen Walde eine beträchtliche Quantität Brennholz gefallen, und nach Dorpat gefloßet werden könnte, man aber solches gegen Holzvergütung, oder baare Bezahlung zu verwertstelligen wünschet; so hat man den umliegenden Gütern sowohl, als den hiesigen Stadteinwohnern davon Nachricht hierdurch geben wollen. Die dazu erforderlichen Verabredungen können entweder in Kerrafer mit dem Herrn Pastor Zenfel, oder in Dorpat mit dem Hrn. Hofrath Schuing genommen werden.

Bei des Wohlse. Herrn Polizenburgermeister Joh. Heinrich Peuckers Frau Wittwe in Dorpat, ist guter frischer ausländischer Garten wie auch Blumen saamen um billige Preise zu haben.

Er. Excellence der Herr Graf O. Kourke verkauft 1) sein ohnweit der Narwischen Straße gelegenes Haus und Erbplaz, auf welchem befindlich, eine Wagenschauer zu 4 Wagens, ein Pferdestall zu 10 Pferden, ein Brauhaus und ein Kuhstall, alles mit Dachpfannen gedeckt, ein altes Wohnhaus mit 2 Zimmern, desgleichen ein Fundament zum neuen Wohnhaus, ein Obstgarten mit 2 Teichen, ein Brunnen im Gehöft, neue Pforten und neue Zäune. 2) Gegenüber auf dem publicquen Grunde eine Badstube mit Linden umgeben, nebst einem großen Küchen-garten. 3) Sein auf dem Russischen Markt auf Erbgrund belegenes hölzernes Wohnhaus, welches mit guten Nebengebäuden versehen ist. Kauflustige belieben sich mehrere Nachricht bey Hrn. Gregor Bittschigin einzuholen.

Auf Befehl

Ihro Kayserlichen Majestät der Selbstherrscherrinn aller Reußen. 2c. 2c.

Füget ein-dörptsches Adliches Vormundschafftamt hierdurch zu wissen: demnach die bisherige Urrende des denen von Kennenkampffschen Erben zuständigen, im Randenschen Kirchspiele belegenen Gutes Walgutta am 15ten April dieses Jahres zu Ende gehet, und dasselbe mit Genehmigung dieses Adlichen Vormundschafft-Amtes und Bestimmung der Herren Vormünder, als Herrn Kammerherrn Grafen von Stackelberg und Herrn Majoren v. Wulff, anderweitig auf 3 Jahre dem Meistbietenden zur Urrende gegeben werden soll, auch hierzu der 1te Fe-

bruarli dieses Jahres zum termino licitationis anberaumet worden; als wird solches denen Urrendeliebhabern hierdurch bekannt gemacht, als welche sich an genannte Tage in der Kanzley des Adlichen Vormundschafft-Amtes einzufinden, und der Meistbietende gegen sichere Caution sich des Zuschlags zu gewärtigen haben wird. Nähere Bestimm- und Bedingungen sind in der Kanzley des Vormundschafft-Amtes zu erfragen. Gegeben Dorpat den 14ten Januarii 1791.

(L. S.) G. A. v. Rosenkämpff,
Assessor.

S. Treiber, Protokollist.

Der Kaufmann Hr. Ercke biethet alle mögliche Weine, als extra alten Rheinwein, a Bouteille 80 bis 150 Kop. 2c. wie auch seinen Weinbraunwein, für billige Preise aus. Auch sind daselbst alle feine Gewürze, Zaroctarten 2c. für den Einkaufspreis zu haben.

Da nunmehr der Druck des ehstnischen Bibelauszugs geendet; so ersuche ich die resp. Pränumeranten desselben ergebenst, Ihre bey mir bestellten Exemplare aus der Buchdruckerey abholen zu lassen.

Dorpat, den 1ten Dec. 1791.

M. G. Grenzius.

Eine deutsche Jungfer, die der Wirtschaft kundig, und zugleich in allerley Handarbeiten geschickt ist, wünscht entweder als Kammerjungfer, oder als Wirthin angestellt zu werden. Nähere Nachricht giebt Herr E. B. Seelig in Dorpat.

Angekommene Fremde.

Herr Kollegienassessor von Dettinger, logirt bey Herrn Sekret. Gerland.

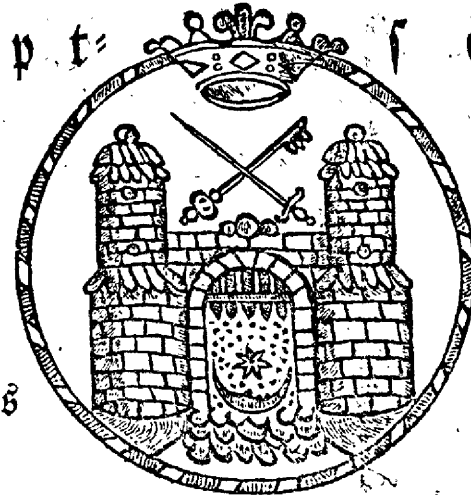
— Rittmeister Picunell, Hr. Sewerin, Hr. Wippen, Hr. Junback, aus Riga und Hr. Kreismarschal v. Kennenkampff, logiren bey Herrn Rathmann Schönrock.

— Procureur Sumarukhy und Herr Lieutenant Bagdanow, aus Pleskow, logiren bey E. J. Baumgarten.

— Pastor Marburg, von Neuhausen, Herr Rath Schmidt, Herr Harder, aus Pernau, und Herr Doctor Brüning, von Ellsfer, logiren bey Herrn Abischwerd.

— Lieutenant Kurgius und Herr Alerendator Hagen, logiren bey Herrn Bürgermeister Schoeff.

D o r p t s c h e Z e i t u n g



Mit Vorwissen Eines

hiesigen Polizen-Amtes.

No. 6.

Mittwoch, den 22sten Januar 1791.

Wien, den 8ten Januar. Wie man von Sizistove vernimmt, dürften sich die Friedensunterhandlungen in die Länge ziehen, da England in Gemeinschaft mit Preußen bey Rußland auf eine positive Erklärung dringt, ob es mit der Pforte Friede machen wolle, und unter welchen Bedingungen? Wo bey denn der Kayser ohne gänzliche Antheilnehmung nicht wohl wird bleiben können. Seit etlichen Tagen ist ein vornehmer Engländer hier, der vom Hofe und mit wichtigen Aufträgen versehen seyn muß. Seine Aufträge scheinen Beziehung auf das Verhältniß zwischen England und Rußland in Betreff der Pforte zu haben. Er ist schon mehrmals bey dem Fürsten Kauniz gewesen; verschiedene Kayserl. Handbilletts sind bereits erfolgt, und seit seinem Hierseyn hat er einen Courier nach England und einen nach Sizistove abgefertiget. — So eben versichert man, daß die Hofe von London und Berlin den unsrigen ersucht haben, seine gute Dienste zur Wiederherstellung des Friedens zwischen Rußland und der Pforte anzuwenden.

Schreiben aus Warschau, vom 8ten Januar. Es bleibt dabey, daß nach den meisten Stimmen des Reichstags die Angelegenheiten der innerlichen Oekonomie, oder die für die Landträge zu machenden Vorschriften, den Anfang der Deliberationen ausmachen sollen. Der Turnus hält, wegen der großen

Anzahl der Landbothen, jetzt sehr lange auf, daher die Sitzungen bis spät in die Nacht dauern. — Man versichert jetzt, daß der Churfürst von Sachsen die Pohnische Krone nicht annehmen wolle, und daß vermuthlich ein Pfalz zum Kron-Candidaten gewählt werden dürfte. — In Betreff derjenigen, welche Personen angeben, die sich als Verräther des Reichs haben bestechen lassen, ist nunmehr auch festgestellt worden, daß, wenn der Angeklagte unschuldig befunden wird, der Ankläger die Strafe erhalten soll, die der schuldige Angeklagte sonst erhalten hätte. — Der Russische Kanzleyrath Pisani, welcher zu Constantinopel auch in den 7 Thürmen gefessen, ist, von Petersburg kommend, durch diese Stadt gereiset, um von seiner Pension, wo er will, zu leben.

Schreiben aus Paris, vom 7ten Januar. Da die zur Leistung des Bürgereides den geistlichen Mitgliedern der Nationalversammlung gestattete Frist den 4ten zu Ende gehen sollte; so erklärte die Nationalversammlung den 3ten, als eben der Bischof von Clermont sich geweigert hatte, den Eid zu schwören; daß jene Frist den andern Tag um 1 Uhr ablaufen würde. Es wurden deshalb in der Sitzung vom 4ten nach einem hierüber erlassenen Decret, die geistlichen Mitglieder aufgefordert, den Bürgereid zu schwören. Viele gehorchten, mehrere weigerten sich.

und einige wollten ihn unter gewissen Einschränkungen schwören. Nach 1 Uhr decr. die Nationalversammlung, daß, im Fall sich geistliche Mitglieder befänden, welche den Bürgereid nicht geschworen hätten, der Präsident sich zum König begeben soll, um ihn zu bitten, das Decret vom 27ten November zu vollziehen, und zu der Ernennung zu den so erledigten Bisthümern, nach den in der neuen Verfassung der Geistlichkeit festgesetzten Formen, schreiten zu lassen. — In der Sitzung vom 4ten ward Herr Emery, Deputirter von Nancy, an die Stelle des Herrn von Andre zum Präsidenten der Nationalversammlung gewählt. Die Complimentreden bey dieser Gelegenheit sind abgeschafft worden. Während daß Herr von Andre Präsident gewesen, ist Herr von Mirabeau bey den Sitzungen der Nationalversammlung nicht erschienen.

Man sagt, daß, wenn der Erzbischof von Paris den Bürgereid nicht schwört, der Bischof von Autun dessen Stelle erhalten werde. Einige glauben, der eifrigere habe-sie schon niedergelegt. — In Betreff der Bischöfe und Geistlichen, die den Eid nicht ablegen wollen, herrscht viele Gährung. Man erwartet eine Menge Schriften, Pastoralen, 2c. aber es wird alles nichts helfen; sie müssen schwören, oder sie verlieren ihre Stellen. — Am Dienstag gab man in der Französischen Comödie das Drama, La liberte conquise, ou le Despotisme renverse. (Die eroberte Freyheit, oder der gestürzte Despotismus.) Das Stück an sich ist mittelmäßig, aber es erhielt außerordentlichen Beyfall. Die Acteurs, und nachher die Actricen, schworen auf dem Theater den Bürgereid, und die Zuschauer waren vor Freuden außer sich. Der Verfasser des Stücks mußte erscheinen, und ward von der berühmten Actrice, Mademoiselle Sainval, gekrönt.

London, den 7ten Jan. Aus Montreal wird unter dem 8ten Nov. folgendes gemeldet: „General St. Clair, der mit 6000 Mann Americanischer Truppen und einem kleinen Zuge Artillerie in die Landschaft Miamis eingerückt ist, schickte zwey Officiers an den Major Smith, der im Fort Detroit commandirt, und ließ von ihm in einem etwas drohenden Tone verlangen, daß er den Indianern, gegen welche er anmarschire, keinen Beystand leisten

wolle. Die Indianer auf der andern Seite haben, da sie sich als Britische Unterthanen ansehen, um Hülfe angesucht, so daß das Fort Detroit, die Sache gehe wie sie wolle, sich in Gefahr befindet. Diejenigen, welche Eigenthum daselbst haben, sind in Besorgniß, denn wenn Detroit auch in die Hände der Amerikaner fällt, so können doch die, welche auf Handlung ausgehen, nichts unternehmen, oder sich ins Land wagen, bis die Ruhe wieder hergestellt ist. Wir warten hier sehnlich auf die Rückkunft eines in dieser Angelegenheit nach Quebec abgeschickten Couriers, um zu erfahren, was für Maßregeln der Gouverneur von Canada in dieser Sache zu ergreifen gedenkt. Wir sind gleichwohl sehr besorgt, daß die Jahreszeit schon zu weit verstrichen ist, als daß Hülfs-truppen zu Detroit von Quebec ankommen könnten, wenn auch der Gouverneur welche zu schicken gesonnen wäre. Es ist sehr möglich, daß Detroit sowohl, als Michilimackinac, sich im nächsten Junius in den Händen der Amerikaner befinden, und denn wird diese Provinz gewiß elend genug daran seyn.“

Lüttich, den 4ten Jan. Unterm 24sten v. M. erhielt der Bischof vom Kaiser einen Brief, worin er versprach, dem Bischof zur Stillung der Unruhen, allen Beystand zu leisten, so wie es in diesem Falle nur die Reichsgesetze erheischen. — Die Stände haben unterm 29sten v. M. an den König von Preußen einen Brief geschrieben, in welchem sie ihm eine Abschrift von dem neuen Decret des Reichskammergerichts übersenden, und ihn um seine fernere Protektion bitten.

Paris, den 10ten Jan. In der Sitzung der Nationalversammlung vom 7ten dieses, ward eine Adresse verschiedener Priester der Pariser Cathedrale mit großem Beyfall gelesen, worin sie die Protestation der Domherren dieser Kirche gegen das Decret vom 27ten Nov. gänzlich verwerfen. — Hierauf zeigte der Graf von Montmorin an, daß der zu London befindliche Französische Ambassadeur, Hr. v. Luzerne, so wie dessen Ambassade-Sekretär, den Bürgereid geschworen hätten. — Nun fragte der Präsident die Nationalvers. ob sie morgen vors Vitter lassen wolle: 1) Die Pariser Municipalität; 2) die Pariser Universität; 3) Deputirte der Sectionen von Paris, welche die Beweisshü-

mer von den Malversationen der ehemaligen Minister, deren Betragen sie denoncirt hatten, vorlegen wollen; 4) noch viele Particuliers, welche verschiedenes vorzutragen haben. Es ward hierauf decretirt, daß bloß die Municipalität von Paris und die Universität vorgelassen werden sollten. — In der Sitzung vom 8ten ward vorgeschlagen, man möchte den Geistlichen, die Gewissens halber den Eid nicht schwören wollten, und ihre Stellen deshalb niederlegen, einen Theil ihrer gehabten Besoldung zufließen lassen. Hierauf ward geantwortet, daß man durch eine so unzeitige Wohlthätigkeit allen Geistlichen, auf Kosten des Schazes der Nation und unter dem kahlen Vorwande von Gewissens-scrupeln, ein Mittel an die Hand geben würde, den Gesezen ungehorsam zu seyn. Es sey genug, wenn man ihnen Brod gäbe. — Viele Pfarrer haben ihren Bürgereid bereits in den Kirchen abgelegt. Der Pfarrer von St. Sulpice erschien auch in der Kirche und bestieg die Kanzel. Er schwur aber nicht den Eid, sondern las einen Plan von Almosen-sammlung ab. Das Volk murrte, aber er stieg von der Kanzel ohne zu schwören. Ein Piket der Nationalgarde nahm ihn unten an der Kanzel in Empfang und brachte ihn bis zur Sacristey, damit er nicht vom Volk insoltirt werden möchte. — Auch der Pfarrer von St. Eustache, der Beichtvater des Königs und der Königin ist, hat den Bürgereid schon abgelegt. In der Kirche, wo er schwur, ward stark, so wie in der Komödie, geklatschet, um ihm den Beyfall des Volks zu versichern. Einem andern Priester in der Pfarre von St. Roch, der nicht schwören wollte, drohte man mit dem Laternenspfahl. Er ward wirklich vom Volke gemishandelt. Noch verschiedene andere Priester, die nicht schwören wollen, sind vom Volke hart behandelt worden. Es ist ihnen nun bis künftigen Sonntag Bedenkzeit gegeben, ob sie schwören wollen, oder nicht.

M. yland, den 29. December. Die Französische Aristocraten, welche sich hier aufhalten, müssen traurige Nachrichten erhalten haben. Einige sind bereits abgereiset, und viele bereiten sich zur Abreise, da ihnen ihre Rimeffen ausbleiben, und die Hoffnung zu einer Contre-Revolution gänzlich zu verschwinden scheint. Man hatte hier einige Contracte

gemacht, um Waffen und Pferde zu kaufen; aber es fehlt an Geld, daher sie keinen Fortgang haben. Herr von Calonne wird, dem Vernehmen nach, nach Rom reisen.

Vermischte Nachrichten.

Noch bis jetzt hat der Schwedische Gesandte keine Audienz erhalten können; indessen hat er der Pforte ein neues Memoire übergeben, worüber aber das größte Stillschweigen beobachtet wird. Auch dauert die Harmonie der Pforte und ihrer Allirten immer fort, so daß die letztere einen eigenen Gesandten nach Berlin schickt.

Der Großvezier verliert täglich von seinem Credit, und sein gänzlicher Fall scheint nahe zu seyn.

Der Türkische nach Berlin bestimmte Gesandte ist den 27sten December mit einem Gefolge von 9 Wagen des Abends in Temeswar angekommen, und hat sich hierauf ins Theater begeben.

Der Pabst soll dem Könige von Frankreich in Betreff der Organisation der Geistlichkeit geantwortet haben, „er möchte die Sache dahin leiten, daß einige harte Forderungen gemäßiget, und alsdenn von den Bischöfen dem Pabste vorgelegt werden möchten.“

Der Bischof von Basel ist nach Dellsberg geflüchtet, weil in seiner Residenz Pruntrut ein gefährlicher Aufstand gewesen ist.

Von Wien aus wird gemeldet, daß man schon gelegentlich den Preussischen Hof zu überzeugen gesucht, daß sowohl der directe als indirecte Beystand für Rußland, auf welchen Oesterreich in den reichenz-bacher Unterhandlungen Verzicht that, nur gegen die Pforte verstanden sey; daß aber hingegen, wenn Rußland über kurz oder lang von einer andern Seite einen Angriff zu besorgen haben sollte, es sich ganz gewiß darnach zu benehmen wissen würde.

Nach einem Schreiben aus Bukarest v. 10ten Dec. ist der preussische Minister, Marquis von Luchefini, um selbige Zeit eiligst von Szistow nach Silistria abgegangen, um sich mit dem Großvezier zu besprechen, oder, wenn er ihn da nicht trafe, sich noch weiter nach seinem Aufenthaltsorte zu begeben. Das Schreiben sagt ausdrücklich: „Diese Reise des preussischen Ministers erfolgte plötzlich, indem der-

selbe erfahren hatte, daß sowohl der k. k. Bevollmächtigte, Freyherr von Herbert, von Sziznow aus, als auch der Fürst Potemkin aus der Gegend von Ismail, sich neuerdings mit dem Großvezier in Briefwechsel gesetzt hätten. Da gedachter Minister bey dieser Correspondenz nichts anders, als einen mit der Pforte ohne fremde Vermittelung zu schließenden Frieden vermuthen konnte, und daran auch nicht unrecht haben mochte: so eilte er, den Großvezier aufzusuchen.“ Die Russen fahren dessen ungeachtet in ihren Unternehmungen fort, ohne sich auf irgend eine Art irre machen zu lassen.

Bei den Oesterreichern geht die Reducirung der Armee noch immer fort. Jäger und Fuhrknechte werden nach und nach entlassen u. d. Dieses alles sollte nun den benachbarten fremden Mächten Bürgen für Leopolds friedfertigen Charakter seyn, und ihm das Vertrauen und die Liebe derselben zu gewinnen. Dessen ungeachtet verräth ein gewisser Hof jetzt mehr als jemals Unruhe, in der Besorgniß, der Wiener dürfte die hergestellte innere Ruhe zur Aenderung seiner politischen Sprache anwenden; und wirklich giebt es daselbst verschiedene angesehenen Personen, die noch immer behaupten, daß, da der Waf-

Bekanntmachungen.

Ein zuverlässiger Mann, der die Landwirthschaft in allen ihren Theilen versteht, wünscht auf kommende Ostern d. J. ein Gut entweder auf Pacht oder auf den Zehnten zu haben. Mehrere Nachricht giebt die dörpische Zeitungserpeditio.

Bei den Herren Gebrüder Kymmel in Dorpat, sind gute Wolgadatsche Lichte, in ganzen Risten als auch in Pudern und Pfunden zu den billigsten Preisen zu haben.

Es wird ein ganz neuer, recht schön und modern façonirter Wiener - Wagen, welcher auch abzuschlagen ist, zum Verkauf ausgebaut. Liebhaber erhalten in der Zeitungserpeditio nähere Nachricht.

Das dorpatsche Niederlandgericht macht hiemit bekannt, daß selbiges am 5ten Februar 1791, auf dem im Sagnischen Kirchspiele belegenen Gute Wahlenhof das daselbst befindliche Inventarium an Brandweinstöckel, hölzernen Geräthe, und Vieh gegen baare Bezahlung in S. M. an die Meistbietenden publica auctione verkaufen werde. Kaufstüßige werden

senstillstand mit den Türken noch nicht zu Ende, auch der Erfolg der Unterhandlungen zu Sziznow unentschieden, und Rußland von seinem angenommenen System nicht im mindesten abzuweichen scheint, das Ultimatum noch bis jetzt sehr zweifelhaft bleibe.

Einem ungarischen Bischofe, der sich, der wiederholten Befehle ungeachtet, weigerte, zur Trauung eines catholischen Mädchens mit einem Reformirten seine Einwilligung zu geben, ward auf Befehl des Monarchen das Cassationsdecret zugesandt. Der Bischof eilte hierauf nach Wien, bereuete seinen Fehler, und ließ den erhaltenen Befehl unverzüglich vollziehen. Der Monarch begnadigte ihn darauf zwar, ließ aber ihm und allen seinen Amtsbrüdern andeuten, daß im Fall einer ähnlichen Widersetzlichkeit, der schuldige seines bischöflichen Amtes unausbleiblich entsezt werden sollte.

Ein Minister der vermittelnden Höfe, soll den Fürsten Potemkin eingeladen haben, dem Kongresse beizuwohnen, um doch wenigstens die friedfertigen Gesinnungen der Pforte kennen zu lernen. „Mit 60000 Mann, wenn sie wollen“, soll des Fürsten Antwort gewesen seyn.

demnach an bemeldetem Tage sich auf dem Gute Wahlenhof melden. Dorpat, den 8ten Januar 1791.

Recht guter Strumpfwirer ist zu billigen Preisen zu haben, und bey mir ist eine aufrichtige Probe davon zu sehen, auch der Preis zu erfahren.

Grenzins.

Der Glasermeister Ehlers empfiehlt sein in der Rügischen Vorstadt No. 85. belegenes, vormalig Hofrath Cappel'sches Wohnhaus allen resp. Herrschaften und fremden Reisenden zum bequemen Logis, und verspricht gute und billige Bedienung.

Daß im ersten Stadttheile in der Breitenstraße, vormalig dem Herrn Bürgermeister Schultz zuständig gewesene sub. No. 124 auf Erbgrund belegene steinerne Wohnhaus mit allen dazu gehörigen Nebengebäuden, wird hierdurch zum Verkauf oder auch zur Miete ausgebaut. Liebhabere belieben sich der Bedingungen wegen, bey dem Herrn Johann Friedrich Kymmel senior zu melden.

D r o p t s c h e Z e i t u n g

Mit Vorwissen eines

hierigen Polizey-Amtes.

No. 7.

Sonntag, den 26sten Januar 1791.

Schreiben aus Warchau, vom 12ten Januar. Der Reichstag hat der Deputation der auswärtigen Angelegenheiten aufgegeben, dem Pöhlischen zu Constantinopel befindlichen Ambassadeur unserer Republik zu schreiben, daß er den zwischen der Pforte und der Republik entworfenen Traktat unterschreiben, doch von selbigem den Commerztraktat nicht trennen; auch die von Seiten der Republik zu machenden Verteidigungsanstalten gegen die Feinde der Pforte nach Maassgabe derer bestimmen solle, die der König von Preußen vorläufig zum Besten der Pforte gemacht haben würde. Ferner hat der gedachte Ambassadeur Befehl erhalten, sich zu jedem Friedens-Congress zu begeben, wohin ihn der Nutzen des Staats berufen würde, auch daß er ohne Intervention anderer Minister zu Constantinopel handeln solle. — Unser Charge d'Affaire zu Dresden hat das Danksgungs-Compliment des Churfürsten von Sachsen in Betreff der Wünsche der Pöhlischen Nation, gedachte Se. Churfürstl. Durchlaucht zu ihrem Könige zu haben, eingesandt. Es ist bereits vorgelesen worden, und für die Pöhlische Nation sehr schmeichelhaft; allein, es ist ganz Bedingungsweise abgefaßt. — Gestern ward auf dem Reichstage beschloffen, Deputirte zu erwählen, um ein Gesetzbuch zu einer neuen Proceßrichtung zu verfertigen.

Thorn, den 12ten Januar. Das Brüningsche Regiment so bisher in Pommern gestanden hat, soll Befehl erhalten haben, wieder zurück in seine alte Quartiere zu gehen. Indessen hat doch noch die Westpreussische Kriegs- und Domainenkammer auf den 5ten dieses einen Licitationstermin für Souveränisation vom 16ten dieses auf einen Monat angesetzt, welche den Truppen in Schwes, Graudenz, u. zur Verpflegung dienen sollen.

Regensburg, den 12ten Januar. Es ist keinem Zweifel mehr unterworfen, daß ein Kaiserl. Kommissionsdekret an das Reich werde erlassen werden, worin der Kaiser seinen ernstlichen Willen, die gekränkten Rechte der Reichsstände gegen die Französische Nation mit Nachdruck zu vindiciren, bekannt machen wird. Es scheint, daß die Französische Nation die innerlichen Unruhen in einigen deutschen Provinzen ebenfalls benutzt habe. Ehe und bevor die Lüttichsche und Hildesheimische Revolutionsangelegenheiten in Ordnung gebracht sind, läßt sich auch an eine Unternehmung gegen Frankreich nicht wol denken.

Rom, den 31sten December. Was man neuerlich von der Nachgiebigkeit des heil. Vaters in Angelegenheiten der kirchlichen Angelegenheiten in Frankreich gesagt hat, war ungegründet; denn man weiß nunmehr, daß der nach einem Aufenthalt von 10 Tagen

an den Allerchristlichsten König wieder zurückgeschickte Courier fast lauter verneinende oder abschlägige Antworten auf dasjenige überbringt was die Nationalversammlung verlangt hat. Es stehend daher noch größere Unordnungen in diesem Königreiche zu befürchten. Inzwischen ist der Bischof von Apt in der Provence, dessen Diöces aufgehoben worden ist, Herr Lorenz Michael Con de Cely, hier angekommen.

Aus einem Schreiben aus Stockholm, von zuverlässiger Hand, vom 1ten Januar.

Man hat hier in einem Französischen Holländischem Blatte mit Befremden einen Auszug eines Schreibens aus Stockholm vom 3ten December des v. J. gesehen, in welchem unter andern gesagt wird, der Friede (zwischen Schweden und Rußland) sey offenbar eine Wirkung der Nothwendigkeit gewesen, in welche sich der König nach der fatalen Expedition des Meerbusens von Wiburg versetzt befunden habe. Der Verfasser des gedachten Blattes muß weit besser von den Gründen unterrichtet gewesen seyn, welche den Frieden veranlaßt haben, als man selbst in Petersburg und Stockholm davon unterrichtet ist. In keiner dieser beyden Hauptstädte schreibt man den Frieden im Norden weder dem Verlust zu, den die Schwedische Flotte durch ihre eigene Brander bey dem kühnen Auslaufen aus dem Wyburgschen Meerbusen den 3ten und 4ten Julius erlitten, noch dem 5 Tage nachher von dem Könige, mit eben dieser Flottille, welche die Zeitungsverfasser schon als aufgerieben angaben, erfochtenen Siege; sondern vielmehr den gegenseitigen Gesinnungen des Königs und der Kaiserin, und ihrer Ueberzeugung von dem gemeinschaftlichen Nutzen der Wiederherstellung des Friedens für ihre beyden Staaten. Diese Gesinnungen sind aufrichtig, und man ist davon in beyden Hauptstädten vollkommen überzeugt; sie sind auch noch durch die persönliche Freundschaft der beyden Souverainen bevestigt worden, welche ehrgeizige und unruhige Köpfe, ihres eigenen Interesse wegen, entfernt hatten, und die, (wie es immer geschieht) nach Statt gehabten aufrichtigen Erklärungen, die alte Freundschaft wieder erneuert haben, welche eine gleiche Hochachtung und eine nahe Verwandtschaft ver-

stärkten, und die dem Norden eine lange Ruhe verspricht. — Der Verfasser des gedachten Blattes, welcher sich während dem ganzen Kriege sehr partheyisch gegen Schweden gezeigt hat, hätte wenigstens nach dem Frieden diese beleidigende Aussprüche unterlassen sollen, welche seinen Haß gegen eine edle und tapfere Nation und gegen ihren Chef beweisen, und vielmehr die Denkungsart der Kaiserin und der Nation verehren, welche sie mit so viel Ruhm beherrscht. Die Gesinnungen dieser Prinzessin sind sehr deutlich in dem Briefe an den König vom 4ten November ausgedrückt, dessen Inhalt bereits durch die Zeitungen bekannt ist. — Was die ferneren Erzählungen des übrigen Theils des Briefes über die Angelegenheiten Schwedens in Constantinopel betrifft, so erwartet man, um davon urtheilen zu können, directe und authentische Nachrichten, welche wir in diesem Augenblick noch nicht haben. Man hat in dessen Ursache zu glauben, daß es unmöglich sey, daß das Memoire, wovon die Rede ist, authentisch sey, weil es in Ausdrücken abgefaßt ist, die der Würde und dem bekannten Charakter des Königs von Schweden so wenig angemessen sind; vielmehr kann man dreist behaupten, daß, wenn es wirklich so beschaffen seyn sollte, es bloß von der persönlichen Furcht des Herrn von Heidenstamm, eine harte Begegnung zu erfahren, eingegeben worden, dergleichen Verfahren freylich dem Völkerrechte wenig angemessen ist, das aber bey den Ottomanen gebräuchlich genug zu seyn pflegt, um einen Minister von furchtsamem Charakter dadurch unruhig zu machen. In allen Fällen kann man zuverlässig versichern, daßer gegen den Buchstaben und den Sinn seiner Instruktionen gehandelt haben würde. — Was das Betragen der Pforte gegen die Schwedische Gesandtschaft betrifft, so ist selbiges ebenfalls hier unbekannt. Es ist indessen nicht wahrscheinlich, daß der Großherr, so mißvergnügt er auch über den Verlust des Beystandes eines Allirten, wie der König von Schweden ist, seyn mögen, so sehr hätte vergessen können, daß dies dieser Prinz sey, der 3 Jahre lang allein das Ottomanische Reich von einem gewissen Untergang gerettet hat, und daß kein Artikel des zu Constantinopel zwischen Gustav und Selim unterzeichneten Tractats den König von Schweden gehindert habe, einen Sepa-

ratfrieden zu machen. — Was die Veränderung der Schwedischen Gesandtschaft in Constantinopel betrifft, wovon der Verfasser des Blattes so gut unterrichtet zu seyn scheint, so weiß man in Stockholm ebenfalls nicht, ob Herr von Heidenstamm um seine Zurückberufung angehalten, oder ob ihn der König zurückberufen habe; man weiß aber sicher, daß der Herr von Asp niemals zu Constantinopel gewesen, daß er noch heute erster Sekretär und Chef des Bureau der auswärtigen Angelegenheiten in Stockholm ist, daß er in dieser Qualität unmittelbar unter den Augen des Königs arbeitet, und daß, wenn ihn dieser Prinz nach Constantinopel, oder anders wohin schickt, es kein Zeichen einer Kälte Schwedens gegen seine alte Allirten, sondern vielmehr ein Beweis des Vertrauens sey, welches der König in die Geschicklichkeit und die Talente seines ersten Sekretairs setzt.

Wien, den 12. Jan. Vorgestern soll ein Courier aus Szistow mit sehr wichtigen Depeschen von dem k. k. bevollmächtigten Congreß Minister, Freyherrn v. Herbert, eingetroffen seyn. Die aus der Moldau und Wallachey eingehenden Privatberichte geben zu einem baldigen Frieden zwischen Oesterreich und der Pforte fast gar keine Hoffnung, indem Rußland von keinem Vergleiche mit der Pforte, nach den Reichenbacher Conventionsgrundsätzen, etwas wissen will. — Die zur Untersuchung der Zehnung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse niedergesezte Commission hat sich bereits thätig bewiesen, und die Entdeckung vieler unbekannt gewesenen Getraide-Vorräthe sowohl in der Stadt, als auf dem Lande, gemacht. Auch haben Se. Kaiserl. Majestät ihre Magazine zum allgemeinen Besten öffnen lassen, und so hat das Brod an Gewicht zugenommen.

Zerwe, den 12. Jan. Alle Prediger und Vorleser der Reformirten Kirchen auf dem Lande, die ehemals zur Generalität gehörten, nun aber zum Limburgischen gefügt sind, haben auf Befehl unsers Souverains die Bezahlung ihres jährlichen Tractaments erhalten, welche während der Brabantischen Unruhen aufgeschoben war.

Haag, den 15. Jan. Der Englische Ambassadeur und der Preussische Gesandte haben jetzt viele

Conferenzen mit unsern Staatsministern. Der erste erhielt neulich 4 Couriere von London, welche hierauf ihre Reise nach verschiedenen Höfen fortsetzten. — Zu Hogesand, in der Provinz Gröningen, ist die bekannte Behmutter, A. H. Meyer, im 83. Jahre ihres Alters gestorben, welche in den letzten 40 Jahren ihres Lebens 7287 Kinder zur Welt geholt, und noch vordrey Wochen, eine Frau von zwey Kindern entbunden hat. — Man sagt hier, das Ultimatum der vermittelnden Mächte, in Betreff des Krieges zwischen Rußland und der Pforte, werde nächstens von London nach Petersburg geschickt werden.

Schreiben aus Königsberg in Preußen, vom 13. Jan. Man sagt hier, daß die preussischen Kürassierbataillons kurze Stiefeln zur künftigen Campaigne erhalten, und daß dieserhalb in einigen Städten nächstens Bestellungen gemacht werden sollen. Es scheint noch immer, daß es Ernst mit dem Russischen Kriege werden wird. Inzwischen wird der preussische Gesandte am Russischen Hofe noch sehr freundschaftlich behandelt. Wenn es aber zum Kriege mit Rußland kommt, so ist die Voreinigung einer polnischen Armee mit der preussischen so gut, als gewiß.

Vermischte Nachrichten.

Unter den Truppen des Großveziers soll großes Mißvergnügen herrschen, welches leicht in einen förmlichen Aufstand ausbrechen könnte, da sie nicht gewohnt sind, Winterfeldzüge zu machen, auch zuweilen Mangel an Lebensmitteln vorhanden ist.

Aus Szistowe wird gemeldet, daß zwischen dem 10ten und 11ten dieses Monats die Pacifikation zwischen Oesterreich und der Pforte daselbst völlig zu Stande gebracht seyn soll.

Aus Bucharest weiß man, daß der Großvezier die Türkischen Commandanten der Festungen Kilia, Tulczia und Iacchia zum seidenen Schnur verdammte, weil sie diese Festungen ohne Noth übergeben haben.

Am 21ten Decemb. entstand zu Rodemack, bey Gelegenheit der Wahl eines Friedensrichters, ein heftiger Zwist zwischen den Bauern und der Nationalgarde, welche durch die ersten aus der Kirche gejagt wurde. Einer von der Garde erküßte sich,

zurückzugehen; die Bauern ließen ihn bis ans Thor kommen, und schlugen darauf so derbe mit Prügeln auf ihn zu, daß er verschiedene Wunden am Kopfe bekam. Die Nationalgarde kam ihm zwar zu Hül-

Bekanntmachungen.

Auf Befehl

Ihro Kaiserlichen Majestät der Selbstherrschern aller Rußen. 1c. 1c.

Füget ein dörptsches Nidliches Vormundschaftsamt hiedurch zu wissen: Wasmaßen die nachgelassene Frau Wittwe weiland Herrn Obristen und Ritters Alexander von Essen, Keimata Juliana geborne von Schwabs, in Beziehung auf die L. L. Pagn. 139. n. b. & c. zu Ausfindigmachung des Bestandes der Erbschaftsmassa ihres verstorbenen Gemahls, um ein Proklama ad convocandos creditores nachgesucht, damit sie hernach sich erklären könne, ob sie Erbin seyn könne, oder der Erbschaft renunciiren wolle, diesen Petito auch nachzugeben dekretirt worden; als werden alle und jede, welche an dem Nachlaß weiland Herrn Obristen und Ritters Alexander von Essen, als Gläubiger, oder aus irgend einem rechtlichen Grunde, gegründete Ansprache zu haben vermeynen, binnen einer Frist von Dreyen Monaten und also spätestens vor den 17ten April d. J. dergestalt vorgeladen, daß sie sich in benannter Frist, mit ihren Ansprüchen hieselbst persönlich oder durch Bevollmächtigte melden und ihre fundamenta crediti exhibiren sollen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf obgemeldeter Frist, der Ausbleibende nicht ferner gehöret, sondern mit seinen etwanig zu formirenden Ansprüchen gänzlich präkludirt und derselben für verlustig erklärt seyn solle. Urkundlich unter des Nidlichen Vormundschaftsamts gewöhnlicher Unterschrift und beygedruckten Insegl.

Signaturum Dorpat, den 17ten Januar 1791.

(L. S.) G. A. v. Rosenkämpff,
Assessor.

J. Triber, Protokollist.

Da aus dem Berreferschen Walde eine beträchtliche Quantität Brennholz gefällt, und nach Dorpat gefloßet werden könnte, man aber solches gegen Holzvergütung, oder baare Bezahlung zu bewerkstelligen wünschet; so hat man den umliegenden Gütern sowohl, als den hiesigen Stadteinwohnern davon Nachricht hiedurch geben wollen. Die

se, mußte sich aber, nachdem sie sich tapfer gewehrt hatte, mit 10 Verwundeten zurückziehen. Die Aussteckung der rothen Fahne machte endlich diesem Bürgerzwist ein Ende.

dazu erforderlichen Verabredungen können entweder in Kerafer mit dem Herrn Pastor Henkel, oder in Dorpat mit dem Hrn. Hofrath Schuing genommen werden.

Bev des Wohlse. Herrn Polizeyburgermeister Joh. Heinrich Peuckers Frau Wittwe in Dorpat, ist guter frischer ausländischer Garten- wie auch Blumenzaamen um billige Preise zu haben.

Eine deutsche Jungfer, die der Wirtschaft kundig, und zugleich in allerley Handarbeiten geschickt ist, wünscht entweder als Kammerjungfer, oder als Wirthin angestellt zu werden. Nähere Nachricht giebt Herr C. B. Seelig in Dorpat.

Ein zuverlässiger Mann, der die Landwirthschaft in allen ihren Theilen versteht, wünscht auf kommende Ostern d. J. ein Gut entweder auf Krentende oder auf den Zehnten zu haben. Mehrere Nachricht giebt die dörptsche Zeitungs Expedition.

Es wird ein ganz neuer, recht schön und modern faconnirter Wiener - Wagen, welcher auch abzuschlagen ist, zum Verkauf ausgeschrieben. Liebhaber erhalten in der Zeitungs Expedition nähere Nachricht.

Das dorpatsche Niederlandgericht macht hiemit bekannt, daß selbiges am 5ten Februar 1791, auf dem im Sagnischen Kirchspiele belegenen Gute Wahlenhof das dafelbst befindliche Inventarium an Brandweinstöckel, hölzernen Geräthe, und Vieh gegen baare Bezahlung in S. M. an die Meistbietenden publica auctione verkaufen werde. Kauflustige werden demnach an bemeldetem Tage sich auf dem Gute Wahlenhof melden. Dorpat, den 8ten Januar 1791.

Angekommene Fremde.

Frau Generalin von Mensenkampff, logirt bey der verwittweten Frau Kroll.

Herr Arrendator Blossfeldt, von Warroküll, Herr Inspector Schilje, von Aya, und der Kaufmann Schwarzströhm, logiren bey der verwittweten Frau Frankius.

Durchpassirte Reisende.

Herr Generalmajor Sprengporten, nach St. Petersburg.

Dörptsche Zeitung

Mit Vorwissen eines

hiesigen Polizey-Amtes.

No. 8.

Mittwoch, den 29sten Januar 1791.

Schreiben aus Wien, den 15. Jan. Die Eroberung Ismails ist bestätigt; aber diese für die Rußischkayserl. Waffen so glorreiche Begebenheit ist größer und wichtiger, als die ersten Nachrichten sie dargestellt haben. Den 12ten erhielt der hier residirende Rußischkayserl. Botschafter, Fürst von Gallizin, einen Courier mit folgendem Schreiben des Feldmarschalls, Fürsten von Potemkin, an den Ambassadeur, Fürsten von Gallizin, de Dato Bender, den 3. Jan.

„Ich habe das Vergnügen, Ihnen, mein Fürst, die glückliche Nachricht von der Eroberung der Festung Ismail zu geben, welche den 22. December durch einen allgemeinen Sturm eingenommen worden. Der Widerstand und die Hartnäckigkeit des Feindes ist außerordentlich gewesen, aber die Tapferkeit und der Muth der Truppen Ihro Kayserl. Majestät haben allen Widerstand zu überwinden gewußt. Der größte Theil der zahlreichen Garnison der Festung, die aus den besten noch übrigen Truppen der feindlichen Armee genommen war, hat über die Klinge springen müssen, und das, was von den Truppen- und übrigen Einwohnern der Stadt hat gerettet werden können, ist zu Kriegsgefangenen gemacht worden. Von Seiten der Türken sind an vier und zwanzig tausend Mann getödtet, und die Zahl der Kriegsgefangenen beläuft sich auf zehn tausend.

Erst den zweyten und dritten Tag nach dem Sturm krochen sie haufenweise aus den unterirdischen Löchern hervor, worin sie sich versteckt hatten. Ich füge hier die Liste bey, von den vornehmsten Türkischen gebliebenen oder gefangenen Officieren. Die Zahl der in der Festung gefundenen Kanonen steigt auf 308, wovon die meisten metallene Stücke und von großem Caliber sind; auch ist eine ansehnliche Menge Siegeszeichen, worunter sich 6 Rosschweife und 400 Fahnen, so wie viel Mund- und Kriegsprovision, befinden, in die Hände der Sieger gefallen. Unsere Flotille hat noch eine Verstärkung von 19 großen und zum Kriege zugerüsteten und dem Feinde abgenommenen Schiffen erhalten, so daß sie jetzt fast doppelt so stark ist, als selbige bey ihrem Einlaufen in die Donau war.“

„Der Fürst Carl von Ligne, welcher die schönsten Beweise seiner Tapferkeit und seiner militärischen Kenntnisse abgelegt hat, hat eine Kugel in dem Schenkel erhalten, indessen ist seine Wunde gar nicht gefährlich, und er hat sich bereits hieher bringen lassen können.“

„Türkische Officiere sind geblieben: 1) Pachas: der Seraskier Audosh Mehmet, Pacha von 3 Rosschw. Selim Pacha v. 2 Rosschw.; Haschi Mohmut, Pacha v. 2 Rosschw.; Mehmet, Pacha v. 2 Rosschw. von Kilia; Lutfulla, Pacha v. 2 Rosschw. 2) Sul-

tane: Capt. Guirey, Razi Guirey, B. Guirey, Achm. Guirey, noch 6 andere Officiers von verschiedenem Range. Die Zahl der gefangenen Officiers ist 11, worunter sich der Musti und Cadi von Ismail befinden. Nach Bender sind folgende gefangene Officiers gebracht: Muchasiz Mehmet, Pacha von 3 Köpfschweifen; Sultan Matsul Guirey, Sohn des Kerim Guirey. Capudgi Pachi Hassan Bey, Sohn des Seraskier Chan; Capidchi Pachi Nusul Emini und noch 5 andere Officiers.“

Warschau, vom 15. Januar. Die Beute, welche die Russen bey Ismail gemacht haben, soll unermesslich seyn. Die Plünderung hat, wie bey dem Sturm gewöhnlich ist, 3 Tage gedauert. Der geringste Troßjunge von der Armee hat wenigstens 50 Rubeln erhalten. Das Ganze beträgt an 4 Millionen Rubeln. General Ribas bestürmte mit seiner Flottille und den darauf befindlichen Cosacken die Wasserstadt. Die Cavallerie mußte abziehen. Eitgemal wurden die Russen abgeschlagen; aber sie griffen immer wieder von neuem an. Der Sturm dauerte 12 Stunden. Die Frauenzimmer des Seraskiers und der Pachas, welche zu Wasser flüchten wollten, fielen den Cosacken in die Hände, die diese Beute unter einander theilten. Die Generale Potemkin, Gallizin, Lasoy, und einige Freywillige vom Range sind verwundet. Verschiedene fremde Ingenieure, die in der Besatzung waren, fanden da ihr Grab.

Diese Begebenheit hat hier die stärkste Sensation gemacht, und man fürchtet nun mehr als jemals die weitere Ausbreitung des Krieges.

Schreiben aus Paris, vom 17ten Januar. Um den berühmten Mathematiker, Herrn de la Grange, nach Frankreich zu ziehen, welchem die Kaiserin von Rußland, nach dem Tode des Königs von Preußen, Friedrich II. ein vortheilhaftes Traktament bewilligt hatte, war ihm von unserm Könige eine jährliche Pension von 6000 Livres zugestanden worden. Die Nationalversammlung dekretirte in ihrer Versammlung vom 14ten dieses, daß diese Pension dem Herrn de la Grange ferner ausbezahlt werden sollte. — In eben dieser Sitzung nahm die Untersuchung über den eingegebenen Plan der Organisation der Militairmarine ihren Anfang. Die Herren von Baudreuil, Generalleutenant der Marine, und de

la Coubray, waren sehr gegen den Vorschlag, die militairische Marine mit der kaufmännischen zu vereinigen, und behaupteten, die erste werde dadurch gänzlich zu Grunde gerichtet werden. Verschiedene Glieder waren eben dieser Meynung; es ward aber noch nichts entschieden. — Herr le Brun stütete hierauf Bericht von unsern Finanzen ab, die sich, nach selbigem, in einem blühenden Zustande befinden. Zuletzt verlangte er, daß die Cassé der außerordentlichen Einkünfte dem öffentlichen Schatze 60 Millionen 52000 Livres geben möchte, die selbiger zur Bestreitung der Kosten für den Januar nöthig habe, welches Verlangen von der Nationalvers. auch sogleich bewilligt ward. — Hierauf las Hr. v. Mirabeau die Instruction vor, welche an die Departements in Betreff der neuen Organisat. der Geistlichkeit geschickt werden soll, und die er gemacht hat. Die rechte Seite fand selbige abscheulich, und die Geistlichen dieser Seite verließen nach und nach die Versammlung. Andere fanden sie vortrefflich, und Herr Mirabeau versicherte, er habe darin nichts gesagt, als was der geistliche Ausschuß der Nationalversammlung selbst beschlossen hätte; indessen soll diese Instruction doch noch erst gemildert werden, ehe sie an die Departements geschickt wird. Herr von Mirabeau sagt unter andern in dieser Instruction, daß es eben so viel Nationalreligion, als Nationalgewissen geben müsse, daß die Nationalversammlung bloß ihr Recht bey der Organisation der Geistlichkeit gebraucht, und sich ins Geistliche nicht eingelassen habe. 2c. Er mahlt die Art, wie man ehemals Pfründen vergeben, mit sehr schwarzen Farben, macht eine Parallel zwischen den Sitten der ersten Kirchenlehrer und unserer jetzigen hohen Geistlichkeit. Zuletzt sagt er: „Was war Frankreich vor wenig Monaten? — Die aufklärten Christen fragten, wohin die Religion ihrer Väter geflüchtet sey; und die wahre Religion des Evangeliums fand sich nirgends. Wir waren eine Nation ohne Vaterland; ein Volk ohne Gouvernament; eine Kirche ohne Charakter und Ordnung.“ — Bey dieser Stelle ward Herr von Mirabeau unterbrochen.

In der Sitzung vom 15ten ward beschlossen, zu Paris ein Tribunal zu errichten, um über die Verbrechen der beleidigten Nation zu urtheilen. Auch

sollen die bey Gelegenheit der Unruhen zu Aix, Toulon und Marseille vorgefallenen Gewaltthätigkeiten, dem Untersuchungsausschuß übergeben werden. — Hierauf wurde ein Pastoral schreiben des Bischofs von Boulogne, und ein Mandement des Erzbischofs von Paris, welches Chambery, den 30sten December des v. J. datirt, und ächt ist, als aufrührerische Schriften denoncirt. Der Erzbischof schildert in seinem Mandement seinen traurigen Zustand, und erklärt, daß er dem Pastoral schreiben des Bischofs von Boulogne beypflichtete. Beyde Schriften sind dem Untersuchungsausschuß übergeben worden. — Es wurden Depeschen von Martinique und Guadeloupe, wo die Unruhen fortdauern, an den Marinenausschuß verwiesen. — Der Marinenausschuß soll den Plan zur Einrichtung der Marine noch einmal durchsehen, und es sind diesem Ausschuß noch 6 Mitglieder beygefügt worden, welche zur See gedient haben.

Erst am Sonnabend kamen die 3 Personen von Lyon hier an, die der Contrerevolution beschuldigt worden. Sie wurden nach dem Gefängniß der Abtey gebracht. — Gestern haben nur wenig Priester, aber kein Pfarrer, den Eid abgelegt. In den Kirchen, wo dieses geschah, ward mancher Unfug begangen. Selbst einige Frauenzimmer bestiegen die Kanzel, und machten Motionen. In der Pfarre zu St. Roch schrie das Volk, als man wie gewöhnlich bey dem Altar räucherte: „Fort mit dem Räuchwerk, diese Priester haben nicht geschworen.“ Der Tumult ward so groß, daß Herr Bailly herbeyeilte. Er ermahnte die Geistlichen, zu schwören; diese aber giengen fort, und das Volk zischte ihnen nach. Nun räucherten die Priester, welche geschworen hatten, und es ward ihnen ein lautes Bravo von dem Volke zugerufen. — Gestern ward in vielen unserer öffentlichen Blätter die folgende Nachricht verbreitet, die aber noch sehr bezweifelt wird: „Nachdem der Pabst die Civilkonstitution der Geistlichkeit in Frankreich in reife Ueberlegung genommen, auch die Cardinäle darüber versammeln lassen, hat das Conclave sehr leicht die Besinnungen seines Chefs angenommen, und das Werk der Nationalversammlung ist ihm, so wie dem heil. Vater, gar nicht orthodox vorgekommen. Indessen hat der Pabst, um von dem Christlichen Euro-

pa keine Vorwürfe leiden zu dürfen, die Römischen Theologen versammeln lassen, um ihre Meynung darüber zu hören. Diese haben ganz andere Besinnungen geäußert, und dem heil. Vater bezeugt, daß die neue Constitution der Geistlichkeit in Frankreich ganz orthodox sey, und mit den Grundsätzen der ersten Kirche übereinstimme. Der Pabst hat hierauf die Dekrete der Nationalversammlung gebilligt.“

London, den 18. Jan. Gestern ward von den Kriminalgerichten in der Old Baily ein Verhör gehalten, welches die Aufmerksamkeit des neugierigen Publikums sehr rege machte. Der Angeklagte war der Irändische Lord Dungarvon, Sohn des Grafen von Corke, und die Klägerin eines der liebedlichsten und gemeinsten Weibsstücke, von der er beschuldigt ward, daß er ihr dritthalb Guineen gestohlen. Lord Dungarvon war in verwichener Woche in der Komödie, in Drury Lane, wo er in der Loge neben diesem Weibsbilde zu sitzen kam. Er ward mit ihr einig, ehe das Schauspiel geendigt war, sie in einer Miethkutsche nach Hause zu begleiten. Es geschah; allein, wie er mit ihr in die Thür ihrer Wohnung kam, wollte er nicht aussteigen, weil er während des Fahrens bemerkt hatte, daß sie eine der ärgsten ihrer Art war. Er bot ihr eine Guinee zum Geschenk an, welche sie aber, weil sie mehr verlangte, ausschlug. Mylord, der sich von ihr losmachen wollte, ward darauf von ihr beschuldigt, daß er ihr die vorerwehnte Summe während des Fahrens aus der Tasche gestohlen. Sie rief die Nachtwache, und hielt den Lord bey dem Kragen, bis sie ihn der Wache als einen Dieb übergeben hatte. Es wies sich bey dem Verhöre aus, daß Mylord völlig unschuldig sey. Er ward daher nach einem Verhöre, das viele Stunden lang dauerte, nicht allein überhaupt, sondern auch mit Ehren losgesprochen. Das liederliche Mensch widersprach sich bey dem Verhöre mehrmals. Sie konnte ihren Namen nicht schreiben, und der Pöbel würde nach dem Verhöre sie gerne übel behandelt haben, wenn sie nicht durch eine Hintertüre seinem Unwillen entgangen, und in einer Miethkutsche sich davon gemacht hätte. — Die beyden Miß Milwards zu Colchester, von denen wie neulich meldeten, daß sie als Diebinnen, die Spizen, Bänder und dergleichen in einem Kaufladen

zum öftern gestohlen, ins Gefängniß waren gesetzt worden, sind vor einigen Tagen zu Colchester vor dem Criminalgerichte verhört und schuldig befunden worden. Es soll ganz erstaunend gewesen seyn, wie gedrängt voll der Gerichtshof war, um diese jungen Mädchen, davon besonders die jüngste ganz außerordentlich schön genannt wird, zu sehen. Das Verhör dauerte 11 Stunden. Ihre Gouvernante, die sie zu diesen Diebereyen aufgemuntert hat, ist zu einem viermonatlichen Gefängniß, und die beyden Demoisells sind nur zu einem vierzehntägigen verurtheilt worden. Der Mann, von dem sie die Dinge gestohlen, hat sehr für sie, und setzte den Werth des Entwendeten bloß zu 9 Pence an, wodurch das Verbrechen nicht capital wird. Die jungen Mädchen werden nach dem Tode ihres Vaters ein Vermögen von 3000 Pf. Sterl. erhalten.

Lüttich, den 17. Jan. Am 12ten dieses, sind die Kayserl. Truppen, unter Commando des Feldmarschall-Lieutenants, Baron v. Rheul, in der besten Ordnung hier eingerückt. Die Patrioten haben ihre Waffen aufs Rathhaus gebracht, und die Posten sind von den Kayserl. Truppen besetzt worden. Ein Corps Maynzer ist in Verbier eingerückt, und das Lütticher Land ist nun gänzlich von den Oesterreichischen und Kreistruppen, 10000 Mann stark, besetzt. Die Herren Kreis-Commissarien sind aus Aachen hier auch schon eingetroffen, und unser Domkapitel wird ebenfalls nächstens von da her erwartet. Nach den Einmarsch der Truppen nahm der bevollmächtigte Minister des Fürst Bischofs, Domherr von Wasseige, Besitz von dem bischöflichen Palast, und gab eine Proclamation heraus, worin er das Volk von den väterlichen Gesinnungen des Fürst Bischofs zu überreden suchte, und die Häupter der Revolution Böhewichte hieß. Auch war ein Theil in der Kirche angestimmt. Als aller Anschein da war, daß die Vollziehung der Urtheile des Kammergerichts zu Weslar vor sich gehen würde, so erschien ein merkwürdiges Schreiben des Clevischen Directorialgesandten, Hrn. v. Dohm, an den Hrn. Feldmarschall von Bender, im Druck, welches der Länge wegen, erst im künftigen Stücke folgen kann.

Lüttich, den 17ten Januar. Der durch den Druck bekannt gemachte Brief des Herrn von Dohm

an den Herrn Feldmarschall von Bender hat hier eine solche Gährung hervorgebracht, daß der General von Rheul durch einen öffentlichen Aufschlag strenge Strafe für alle Ruhestörer bekannt machen ließ. Die Verwunderung der Lütticher war sehr groß, als der folgende Brief des Feldmarschalls von Bender an den Generallieutenant, Baron von Rheul, bekannt gemacht ward, woraus sie sahen, daß man sie zum Besten gehabt, und die Stadt Lüttich einer großen Gefahr ausgesetzt habe. Dieser Brief lautet folgendermaßen:

Brüssel, den 15ten Januar.

„Man will Nachricht haben, daß in Lüttich ein gedruckter von Sr. Excellenz, dem Herrn von Dohm, den 13ten Januar datirter Brief ausgestreuet worden. Da ich diesen Brief noch nicht erhalten habe, so ist es offenbar, daß er von keinem andern, als von einem Uebelgesinnten und Feinde der öffentlichen Ruhe herkomme, welcher, aufgebracht über das gute Benehmen der Wohlgesinnaten, nichts mehr wünschet, als die alte Unruhe wieder aufleben zu sehen, und also meinen Namen, so wie jenen des Herrn von Dohm, mißbraucht hat, um selbige zu unterhalten.“

von Bender.

Dieses vorstehende Schreiben des Herrn Feldmarschalls von Bender ist dadurch veranlaßt, daß er den Brief des Herrn von Dohm einen Tag später erhalten, als er ihn hätte erhalten sollen. Der Herr Feldmarschall hat diesen Brief nunmehr schon beantwortet, und man kann von den Lütticher Vorfällen noch folgendes melden:

„Der Minister Sr. Königl. Majestät von Preußen in Lüttich, Herr von Senst, theilte nach seiner Rückkunft von Aachen am 14ten dieses, das Schreiben des Königl. Directorialgesandten, Herrn von Dohm, an den Kayserl. Feldmarschall, Herrn von Bender, sowol dem in Lüttich kommandirenden Generallieutenant, Herrn von Rheul, als den 3 Ständen mit, um letztere von der wahren igitigen Lage der Sachen, und der fortdauernden Unterhandlung zwischen dem Königl. Preussischen und dem Kayserl. Königl. Hofe über diese Sache, und der nicht zu bezweifelnden gütlichen Vereinbarung zu unterrichten.

(Hierbey eine Beylage.)

Beylage zur Dörptschen Zeitung. No. 8.

Um das Volk, welches durch das ausgebreitete falsche Gerücht, als wenn auch der König von Preußen an der Execution Theil nähme, und von der Frankfurter Convention abgegangen sey, zur äußersten Verwirrung gebracht war, zu beruhigen, fand man für gut, das Schreiben durch den Druck bekannt zu machen, und erreichte den Zweck, daß das Volk wirklich, so viel es die Umstände erlaubten, beruhigt ward. Wer die menschliche Natur kennt, wird dieses sehr natürlich finden; und die Behauptung, welche man sich zu verbreiten bemühet, als habe das Schreiben des Herrn von Dohm Unruhe erregt, die gefährliche Folgen drohen könne, widerlegt sich von selbst so gut, daß man sich dabey nicht aufhalten darf. Wenn Menschen keine Hoffnung mehr übrig belassen, so entsteht Verzweiflung; aber wenn sie eine Aussicht haben, daß noch eine bessere Wendung der Sachen kommen könne, so macht sie die Erwartung ruhiger. So pflegen die Menschen überall sich zu beweisen, und so haben sie sich auch in Lüttich bewiesen. Dies ist gerade Wahrheit, und aller Nachrichten von Aufstand ungeachtet ist kein Tropfen Blut bis jetzt vergossen worden.“

„Der Herr Feldmarschall von Bender hat dem Herrn Gesandten von Dohm geantwortet, wie die Befehle Sr. Majestät, des Kayfers, ihm nicht erlaubten, in die Verhältnisse der Sache selbst hinein zu gehen. Man muß also nun den Erfolg der Unterhandlungen zwischen den Höfen selbst abwarten.“

„Die alte Magistratur ist zu Lüttich wieder hergestellt; der eine Bürgermeister, Herr von Ohay, hat aber sich geweigert, seine Stelle wider den Wunsch seiner Mitbürger wieder einzunehmen. Alle mit ihrem Vaterlande es wohlmeinende Lütticher, auch selbst von der Bischöflichen Parthey, würden sehr bedauern, wenn nach so langen und kostbaren Unruhen die Verbesserung der Constitution und Abhilfe der Nationalbeschwerden jetzt ganz vereitelt würde. Unterdrückung der Excesse, Herstellung des Landesherrn in seine ihm gebührende Rechte, und Gründung einer die uralten Freyheiten des Volks

sichernden Constitution, dies sind der Wunsch jedes guten Bürgers. Kein Wunder also, daß das Schreiben des Herrn von Dohm, welches hierzu Hoffnung giebt, eine so große Sensation gemacht hat, und mit so allgemeinen Beyfall gelesen worden ist. Diejenigen, welche an der Authenticität dieses Schreibens (das durch einen unbekannten Zufall einen Tag später, als es sollte, in Brüssel anlangte) in Ernst zweifeln wollen, müssen noch nie etwas von Herrn von Dohm gelesen haben, und weder die Lage der Lütticher Sache, noch die Gesinnungen des Königl. Preussischen Hofes über dieselbe, welche immer dieselben gewesen, kennen.“

Sonst kann man noch melden, daß der seit dem vorigen Frühjahr hier gewesene größte Theil des Lütticher Domkapitels den 19ten nach Lüttich abgegangen sey, und von Herve bis dahin ein Corps Husaren zum Geleite erhalten habe. Die Directorialgesandten der Kreise, welche in dem Bischöflichen Pallast wohnen, haben den 17ten zu Lüttich den alten abgesetzten Magistrat feyerlich wieder eingesetzt.

Schreiben aus Stockholm, vom 14ten Jan. Nachrichten aus St. Petersburg zufolge, soll die Regulirung der Grenzen zwischen Rußland und Schweden, durch unsern Interimsminister, den General Stedingk, beynähe zu Stande gebracht seyn. — Die Veränderung der Armee hat bey der Scheerenflotte ihren Anfang genommen. Diese ist nun in 4 Divisionen getheilt, wovon die erste zu Stockholm, die zweyte zu Sweaburg, die dritte zu Landskrona, und die vierte zu Gothenburg unter den Befehlen des Obersten la Verhjelke, des Obersten und Staatssekretairs Cronstadt, des Obersten Hjalmsierna, und des Herrn Lörring liegen wird. — Herr von Asp macht sich zu seiner Abreise nach Constantinopel fertig. — Der Baron von Armfeldt hat das Unglück gehabt, mit seinem Wagen umgeworfen zu werden, und 4 Finger zu verlieren. Er hat überdies noch einen gefährlichen Fall gethan, und man ist seines Lebens wegen, nicht wenig besorgt.

Vermischte Nachrichten.

Man hat aus Szistow die Nachricht, daß der Congressminister der vermittelnden Mächte bey dem Fürsten von Potemkin angefragt, ob er erstgedachten Congressort Szistow, die Neutralität zugestehet? Hierauf haben sie zur Antwort erhalten, daß er, Fürst Potemkin, von keinem Friedenscongress etc.

Bekanntmachungen.

Auf Befehl

Ihro Kayserlichen Majestät der Selbstherrscherrinn aller Rußen, 2c. 2c.

Werden von dem dörptschen Adlichen Vormundschafts-Amte alle diejenigen, welche an dem Nachlaß des verstorbenen Buchhalters Andreas Johansen, als Gläubiger oder Erben, oder aus irgend einem rechtlichen Grunde Ansprüche zu haben vermeynen, hiemit aufgefordert, sich a dato binnen einer präclusivischen Frist von dreyen Monaten und also spätestens vor dem 15. April d. J., bey diesem Adlichen Vormundschafts-Amte anzugeben und ihre Anforderungen in gehöriger Art zu begründen, widrigenfalls nach Verlauf dieser Frist Niemand weiter gehört werden soll. Dorpat, den 15ten Januar 1791.

(L. S.)

Baron Rosen,
Kreisrichter.

F. Trüber, Protokollist.

Auf Befehl

Ihro Kayserl. Majestät der Selbstherrscherrinn aller Rußen 2c. 2c.

Füget der dörptsche Stadtmagistrat hierdurch zu wissen:

Demnach auf Requisition des hiesigen Stadtraths, nachbeschriebene allhier in Dorpat im 1sten Stadtheil belegene steinerne Häuser mit ihren Appertinentien, weil deren Eigenthümer ihre zu bezahlende reparirte Krons-Baudarlehn-Gelder in dem denselben anberaumten Termin nicht entrichtet haben, an den nachbeschriebenen Tagen dieses 1791sten Jahres an die Meistbiether dergestalt verkauft werden sollen, daß selbige die Beneficia bey Wiederbezahlung der auf den zu verkaufenden Häusern haftenden Baudarlehn-Gelder haben sollen, welche die Erbauer gehabt haben würden, nemlich, daß sie gedachte Gelder nach der, von einem Stadt-Rath alljährlich zu machenden Repartition nach und nach abtragen können.

was wißt, und daß seine leichten Truppen den Befehl hätten, den Feind überall aufzusuchen, wo sie ihn nur immer antreffen möchten. Er rathe daher den Ministern, um keiner Unannehmlichkeit ausgesetzt zu seyn, das feindliche Gebiet, so bald als nur immer möglich, zu verlassen.

Am 3ten März 1791.

Das Haus mit Nebengebäuden und Erbplaz der Witwe Meybaum, sub No. 53, und

Das Haus mit Nebengebäuden und Erbplaz des Gürtlermeisters Nicolaus Braunschweig, sub No. 47.

Am 4ten März 1791.

Das Haus mit Nebengebäuden und dem Erbplaz des Herrn Rathmannes David Gottlieb Oideskop, sub No. 4. und

Das Haus mit Nebengebäuden und Erbplaz des Bekkermeisters Ernst Martin Teonow, sub No. 104.

Am 5ten März 1791.

Das Haus mit Nebengebäuden und Erbplaz des Schumachermeisters Gottfried Lilje, sub No. 19. und

Das Haus mit Nebengebäuden und Erbplaz derer Erben Weyland Hrn. Syndici Nylius, sub No. 52.

So werden die etwanigen Kaufliebhabere hierdurch eingeladen, sich an besagten Tagen Vormittags auf dem Rathhause im Stadtmagistrat einzufinden, daselbst bis 12 Uhr Mittags ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und zu gewärtigen, daß dem Meistbieter der Zuschlag auf vorbeschriebene Weise ertheilet, auch nach Einrichtung des zu bezahlenden Meistbottsquantis, welche theils in Silber, theils in B. A. und Kupfermünze geschieht und bey der Subhastation bekannt gemacht werden soll, wie auch nach Zahlung der 5 Procent Poschlinen, der Kauf proclamiret werden soll.

Gegeben im Stadtmagistrat zu Dorpat, den 13. Januar 1791.

J. G. Schultz,
Bürgermeister.

S. L. Gerland,
Secretär.

Bei-



-fung

Mit Vorwissen Eines

hiesigen Polizey-Amts.

No. 9.

Sonntag, den 1sten Februar 1791.

Lüttich, den 20sten Jan. Gleich nachher, als der Brief des Hrn. Feldmarschalls von Bender, worin gemuthmaßet ward, daß das Schreiben des Hrn. von Dohm an ihn untergeschoben sey, hier bekannt gemacht worden, schrieb der hier residirende Königl. Preussische Minister, Hr. Baron v. Senft, an den Hrn. Feldmarschall von Bender den folgenden Brief:

Herr Feldmarschall!

„Herr von Dohm hat in meiner Gegenwart an Ew. Excellenz den hierbey gefügten gedruckten Brief geschrieben, und gab mir zugleich den Auftrag, eine Abschrift desselben dem Hrn. Generallieutenant von Rheul officialiter zuzustellen. Ich habe dieses gethan, und zugleich die Ehre gehabt, eine sehr lange Conversation mit ihm über eben diesen Brief zu haben, welchen ich den Ständen von Lüttich übergeben, auch selbigen drucken und öffentlich vertheilen lassen. Urtheilen Sie, Herr Feldmarschall, von meinem Unwillen, als ich die hiebei gefügte Piece (das in der Mittwochszeltung mitgetheilte Schreiben des Hrn. Feldmarschalls v. Bender) heute früh öffentlich angeschlagen, und Oesterreichische Schildwachen davor stehen sah. Ich habe sogleich den hier beygefügt Brief an den Herrn Generallieutenant von Rheul geschrieben, und ich erwartete eine völlig genügende Antwort, als der Hr. v. Aspre zu mir

kam, und mir von Seiten des Herrn Generallieutenants sagte, es sey auf ausdrücklichen Befehl Ew. Excellenz geschehen, daß er selbst jene Piece anschlagen lassen. Ist dieses, so kann ich von Seiten Ew. Excellenz nur ein blosses Mißverständniß voraussetzen; aber ich bin dennoch sehr unwillig, daß der Hr. Generallieutenant von Rheul die Authenticität eines Briefes bezweifelte, der ihm officialiter von einem Preussischen Minister zugestellt worden, ohne sich vorher mit ihm darüber in Erklärung einzulassen. Ich gebe dem König, meinem Herrn, ungekürzt von einer so außerordentlichen Begebenheit Nachricht, und eile, auch Ew. Excellenz davon zu unterrichten, und um diejenige schleunige und öffentliche Reparation zu ersuchen, welche eine solche Beleidigung, die meinem Hofe in meiner Person zugefügt ist, erfordert. Ich bin mit den Gesinnungen der größten Hochachtung, 2c. Lüttich, den 17ten Jan. 1791.“

der Baron Senft v. Pilsach.
An den Herrn Generallieutenant von Rheul schrieb der Herr Baron v. Senft folgendermaßen:
Herr Baron!

„Man sagt mir, es sey ein angeblicher Brief des Hrn. Feldmarschalls von Bender angeschlagen worden, worin das von Aachen datirte Schreiben des Hrn. von Dohm als unächt angegeben wird; und man fügt hinzu, dieser Anschlag werde durch Oester-

reichliche Schildwachen bewacht. Diese Thatsache ist so unglaublich, daß ich hingeschickt habe, Gewißheit davon zu erhalten, und ich lege Ihnen diese anstößige Piece selbst vor Augen, in der Ueberzeugung, daß Ew. Excellenz dazu weder die Hände bieten, noch eine Operation erlauben können, die der Wahrheit, dem Völkerrechte und der Ehre gleich nachtheilig ist, und welche unangenehme Folgen haben könnte. Ew. Excellenz werden aus dem begehenden Exemplare sehen, daß es öffentlich bey Vassompierre ausgetheilt wird. Ich ersuche Sie also um Gerechtigkeit, den Herrn Vassompierre kommen, und erklären zu lassen, daß er der Urheber dieser sey, um ihn exemplarisch zu bestrafen. Die Sache ist mir so wichtig, daß ich Ew. Excellenz gehorsamst bitten muß, Ihre Antwort für mich nicht einen Augenblick auszusparen. Ich bin mit ausgezeichnete Hochachtung

der Baron von Senft.

Der Herr Baron von Senft hat in der Nacht vom 17ten auf den 18ten dieses, einen Brief von dem Hrn. Feldmarschall von Bender für den Herrn von Dohm erhalten, worin, wie man sagt, gemeldet wird, er könne sich in keine politische Verhältnisse einlassen, und man müsse nach den Befehlen des Kaisers, und dem Decret des Kammergerichts zu Weßlar gemäß, zu Werke gehen.

Die hier anwesende Ritterschaft hatte am 17. mit dem Preussischen Gesandten eine Conferenz, worauf sie einen Protest machte, und sich wegbegab.

Der Brief des Königl. preussischen Directorial-Gesandten, Hrn. von Dohm an den Hrn. Generalfeldmarschall von Bender, der in der letzten Zeitung versprochen wurde, ist folgender:

Herr Feldmarschall!

„So eben vernehme ich, daß Ew. Excellenz einen Theil der unter Ihrem Befehle stehenden Kaiserl. Truppen in das Land und die Stadt Lüttich haben einrücken lassen, und diese Truppen zugleich jene Ihrer Churfürstl. Durchl. von Mainz und Cöln mit eingeführt haben. Ich kann diesen Schritt nicht anders als eine Folge der Requisition ansehen, welche das Reichs-Kammergericht zu Weßlar an das Belgische Gouvernement gemacht hat, und sehe mich mithin genöthigt, mich desfalls an E. Excellenz zu wenden,

Wenn die wichtigen Geschäfte, womit Sie, Herr Feldmarschall, in den letzten Zeiten überhäuft waren, es Ihnen erlaubt haben, dem Gange der Lütticher Sache nachzufolgen; so wird es Ew. Excellenz nicht unbekannt seyn, daß die Verschiedenheit der Meinungen, über die Art der Friedensstiftung in diesem Lande, neulich im Monate September endlich aufgehört hat, und daß die sämmtlichen Churfürsten, welche von dem Reichs-Kammergericht dazu berufen wurden, mit dem Könige, meinem Herrn, einerley Meynung gewesen sind, daß die buchstäbliche Vollziehung der Schlüsse desselben zu dem heilsamen Zwecke nicht führen könnte, und daß man zu Frankfurt, zwischen den zur Kaiserwahl dort versammelten Vorherrschaftern der 6 Churfürsten, über gewisse Punkte sich einverstanden hat, wornach die Zwistigkeiten gütlich beigelegt werden sollten. Eine vollkommene Vergessenheit des Vergangenen, die Wiedereinstellung Sr. Hochfürstl. Gnaden, des Fürst Bischofs, in alle verfassungsmäßige Rechte, und die Abhülfe der National-Beschwerden, sind davon die Grundlage. Die Städte von Lüttich haben jene Punkte angenommen, mit dem Verlangen, daß ihnen eine ausdrücklichere Versicherung über die versprochene Abhülfe gegeben werden sollte, besonders in Betreff des Haupt-Beschwerdes, welches darin besteht, daß die Nation durch keine andere, als von ihr selbst gewählte Deputirte, repräsentirt seyn könne. Da die Höfe unter sich über die Nothwendigkeit einig waren, der Nation die gebührende Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen; so hat man unserer Seits geglaubt, ihr solche eben so gut zum Voraus zusichern zu können. Die hierdurch veranlaßten Erklärungen haben die Vollziehung des Frankfurter Vergleichs auf einige Zeit zurückgesetzt; und als so die Sache stand, fand das Reichs-Kammergericht für gut, J. R. Hoheiten, die Durchl. General-Gouverneurs der Niederlande, zu ersuchen, den erequirenden Fürsten solche Militär-Ausstützung zu leisten, welche sie benöthigt seyn könnten,

Sobald die Lütticher Stände benachrichtigt wurden, daß dieser Schritt Se. Kaiserl. Majestät dazu veranlassen könnte, sich in ihre Angelegenheit zu mischen, beeiferten sie sich auf eine Art, die ihnen wahre Ehre macht, die gänzliche Zuversicht zu be-

zeigen, welche sie in die erhabene Weisheit und die anerkannte Großmuth dieses großen Monarchen setzen: sie bauten auf Gerechtigkeit des Grundes ihrer Sache, und nahmen keinen Augenblick Anstand, eine gänzliche Unterwerfung zu erklären, wovon sie auch mir, als Clevischen Directorial-Gesandten, Mittheilung gethan haben. Ich habe ihnen auf eine Art geantwortet, welche beweiset, wie sehr ich die ehrfurchtsvolle Ergebenheit billige, welche sie dem erlauchten Reichs-Oberhaupte bezeigen, und ich fügte hinzu, was ich meiner Stelle, der Kreisverfassung und der gegenwärtigen Lage der Angelegenheiten schuldig war, wie Ew. Excellenz aus der schon bekannten Abschrift gütigst ersehen werden.

Zur nämlichen Zeit, als ich auf diese Weise die verfassungsmäßigen Gesinnungen des Königs, meines Herrn, erklärte, erhielten Se. Majestät selbst die Nachricht von der Requisition des Reichs-Kammergerichts an das Belgische Gouvernement, und hielten für nothwendig, darüber alsogleich mit Sr. Kaiserl. Königl. Majestät in freundschaftliche Erörterung zu treten, und zu erkennen zu geben, daß die Unterwerfung der Lütticher nur von den Directorial-Fürsten, und zwar zufolge der Punkte, worüber man zu Frankfurt einhellig übereingekommen sey, angenommen und bewerkstelliget werden könne. Der Courier, der diese Erklärung überbringen soll, ist am 2ten d. M. von Berlin nach Wien abgegangen. Da wegen Entfernung der Dorte Ew. Excellenz in diesem Augenblick noch nicht mit den fernern Instructionen, welche darauf gefolgt sind, versehen seyn können; so hielt ich es für meine Pflicht, Sie von allem diesem zu benachrichtigen. Und da es nicht möglich ist, diese Sache in einem andern Gesichtspuncte zu fassen, als es der König, mein Herr, S. Majestät, dem Kaiser, zu erkennen gegeben hat; so laßt die Gerechtigkeitsliebe dieses erhabenen Monarchen, und sein Eifer für die Handhabung der Reichsverfassung nicht zweifeln, daß unsere beyden Höfe in diesem Augenblick darüber ganz einerley Meynung seyn. Bis indessen Ew. Excellenz, davon officiële Nachricht erhalten können, werden Sie selbst einsehen, wie durchaus nothwendig es sey, alles in dem Stande zu lassen, wie es ist, indem daran nichts verändert werden kann, als in Gemäßheit

des Frankfurter Vergleichs, und zwar nur von denjenigen Fürsten, welche denselben geschlossen haben. Ew. Excellenz werden mithin die Güte haben, den Truppen, welche sich im Lütticher Lande befinden, den Befehl zu geben, daß der gegenwärtige Zustand behauptet, und schlechterdings auf Erhaltung der Ordnung und öffentl. Ruhe eingeschränkt werde.

Obgleich ich die Ehre nicht habe, von Ew. Excellenz gekannt zu seyn; so habe ich doch jene, die Redlichkeit Ihres Characters und Ihre Denkungsart zu kennen. Die aufrichtige Hochschätzung, welche mir diese Bekanntschaft einflößt, läßt mich alle Art von rechtlichem Vorbehalte meines höchsten Herrn, wie sonst in dergleichen Fällen üblich ist, als überflüssig ansehen. Ich weiß, Herr Feldmarschall, daß Sie dafür gemacht sind, dem immer nachzugeben, der Ihnen recht und billig spricht. Ich bin gewiß, daß Ew. Excellenz in allem, was ich die Ehre habe Ihnen vorzustellen, nichts anders finden werden; und ich will mich deshalb gar auf Gründe nicht stützen, die übrigens sehr wichtig sind, und die mir die gute Harmonie, welche zwischen unsern beyden Höfen besteht, an die Hand giebt. In Hinsicht derselben werden Sie sicher keinen Anstand nehmen, meinem Verlangen nachzugeben, und mit allen Vorschritten, wie sie immer seyn mögen, so lange einzuhalten, bis man von der in den gegenwärtigen Umständen unausbleiblichen Verfügung, welche unsere höchsten Herren getroffen haben werden, benachrichtigt seyn könne.

Wenn man demjenigen, was die Einsichten und der Character Ew. Excellenz Ihnen zuverlässig eingeben, könnte Zweifel entgegen setzen wollen; so bitte ich Dieselben, mir solche gütigst mitzutheilen. Ich werde die Ehre haben, mich stets mit der nämlichen Freymüthigkeit und dem Zutrauen zu äußern, womit ich angefangen habe, mich an Dieselben zu wenden.

Bei so reinen und geraden Absichten, als jene meines Hofes sind, kann nichts angenehmer seyn, als einen Zeugen zu haben, der so ehrwürdig und werth ist, sie zu schätzen. Niemand ist so dazu geneigt, das Betragen zu billigen, welches der König, mein Herr, Sr. Hochfürstl. Gnaden, dem Fürst Bischofen von Lüttich, immer angerathen hat, als derjenige General, der sich einen ewigen Ruhm erwor-

ben hat, durch das große Beyispiel, das Er Europa gab, wie sehr dies nämliche Betragen, aber auch das nur, im Stande ist, nicht allein Städte zu erobern, sondern auch die Herzen selbst, der Untertanen des größten Monarchen. Erlauben Sie, Herr Feldmarschall, daß ich diese Gelegenheit ergreife, um Ihnen meine Glückwünsche über diese schönen Thaten, und zugleich die Gefinnungen zu bezeugen, welche Sie mir eingefloßt haben. Jene, womit ich 2c. 2c. Aachen, den 13ten Jan. 1791.“

(unterzeichnet:) Dohm.

Schreiben aus Wien, v. 19. Januar. Der auf dem Wege nach Berlin begriffene Türk. Gesandte ist nicht über Wien gekommen, sondern von Preßburg gerade nach Brünn abgegangen. Er wird von einem Preussischen Hauptmann begleitet, der sich lange in Constantinopel aufgehalten hat. — Seitdem Ismail von den Russen genommen ist, erfährt man von dem Großvezier, daß er von seiner aus 60000 Mann annoch bestehenden Armee die Garnisonen von Warna und Silistria verstärkt, mit dem Reste der Truppen aber sich gegen Adrianopel gezogen habe, um die Hauptstadt des Reichs gegen streifende Partheyen der Russen zu decken, die ihre Siege verfolgen zu wollen scheinen, und noch keine Hände zum Frieden mit den Türken bieten mögen. Nach andern Nachrichten soll der Großvezier dem Fürsten Potemkin schon neue Friedensvorschläge gemacht haben, und der Friede zwischen Rußland und der Pforte nahe seyn.

Aus einem andern Schreiben aus Wien, vom 19. Jan. Nach den Niederlanden kommen künftig, wenn bey erfolgreichem Frieden die Truppen dislocirt werden, meistens deutsche Regimenter, welche daselbst, als an ihrem beständigen Standort, verbleiben sollen. Allein die Aussichten zum Frieden werden immer trüber; denn auch die sämtlichen in Ungarn liegenden Regimenter haben Befehl erhalten, ihre Beurlaubten sogleich einzuberufen, und

Bekanntmachung.

Es ist jemanden vor einigen Tagen ein Pferd mit einem Schlitten entlaufen, wovon sich jedoch das Pferd, aber ohne Anspann, wieder eingefunden. Da nun zu vermuthen, daß dieser Schlitten, welcher grün angestrichen, mit gelben Leder ausgeschlagen und hinten

sich auf alle Fälle marschfertig zu halten. Es sollen auch bereits zur Verstärkung der böhmischen und mährischen Armee 14 Regimenter beordert seyn.

Aus dem Elsaß, vom 19. Januar. Am 17. dieses war in Strassburg eine große Våhrang. An diesem Tage versammelten sich im Seminarium mehrere Katolische Bürger, und beschloßen drey Zuschriften; eine an den König, die andere an die Verwalter des Niederrheinischen Departements, und die dritte an den Pabst, um Vorstellungen zu machen, daß doch die Römisch-Katolische Religion in Strassburg gehandhabt, der äußerliche Gottesdienst, wie ehemals, beygehalten, und die Pfarren und Diöcesen, den nämlichen Umfang, wie vorher, beyhalten möchten. Auch versammelten sich 600 Weiber, die eine Deputation erwählten, welche in 3 Kutschen an die Casernen fuhren, Schriften daselbst abgaben, worinn sie die Garnison anriefen, die Religion unterstützen zu helfen, und beym ersten Winke bereit zu seyn. Allein, die ganze Sache wurde verrathen; es entstand ein Auflauf; die ganze Garnison war fürchterlich auf die Weiber aufgebracht, schleppte Wesen auf den Paradeplatz zusammen, und würde die Deputation mit Ruthen öffentlich gezüchtigt haben, wenn sie ihr in die Hände gefallen wäre. Den Männern, welche sich im Seminarium versammelt hatten, wurde von dem Magistrat ein Verweis gegeben, und den Soldaten gedankt.

Rom den 7. Januar. Endlich hat der Pabst einen Courier nach Paris mit der Antwort auf das Königl. Schreiben, betreffend die neue Organisation der Geistlichkeit in Frankreich, geschickt. Es befindet sich bey selbiger ein Circularschreiben des heil. Vaters an die Französischen Bischöfe, worin er ihnen sagt, daß sie, im Fall einer öffentlichen Verfolgung, nur nach Rom kommen möchten, wo für sie, ihrem Character und Würde gemäß, gesorgt werden solle.

mit einer Lehne, die zusammengelegt werden kann, nebst dem schwarzen Fahrzeug, gestohlen worden; so werden diejenigen, welche hierüber Nachricht zu geben wissen, ersucht, solche im Hause des Herrn Kreischirurgus Burmeister gütigst anzuzeigen.

D r p t s c h e Z e i t u n g

Mit Vorwissen Eines

hierigen Polizey-Amtes.

No. 10.

Mittwoch, den 5ten Februar 1791.

Wien, den 22. Jan. Auf dem Congresse zu Szistove soll die Rückgabe der Wallachey von Seiten Oesterreichs an die Pforte, welche Rußland in Besiz nehmen will, große Schwierigkeit machen; die Pforte soll sogar Willens seyn, Oesterreich zu bewegen, von der Allianz mit Rußland abzutreten; man weiß aber, daß die Minister der vermittelnden Mächte Befehl haben, sich bloß an den buchstäblichen Inhalt der Reichenbacher Convention zu halten, und alle andere Discussionen fahren zu lassen. — Der Russische Obristleutnant Lorenzi hat zu Corfu eine neue Türkische Caravelle aufgebracht. Sie war mit einer reichen Ladung von Egypten nach Constantinopel bestimmt, und hatte 25 metallene Kanonen am Bord, war aber für 50 eingerichtet. — Nach Briefen aus der Wallachey und Bucharest, verspürt man sowol an letztem Orte, als in Krajova, unter den Kayf. Königl. Truppen einige Bewegung, und man will daraus abnehmen, daß die Friedensunterhandlungen zu Szistove bereits so weit gediehen, daß die Truppen nun bald ihren Rückmarsch antreten würden. Gestern sind Depeschen von dem Hrn. Bar. v. Herbert, aus Szistove eingegangen, von deren Inhalt jedoch noch nichts bekannt geworden. — Der Russische General en Chef, Graf Suvorow, belagert nun Brailow. Der Fürst Repnin ist mit einer starken Besatzung zu Ismail geblieben, und fängt von dort aus an, Bewegungen gegen Silistria zu machen, indessen die durch die erbeuteten Türkischen Schätze ansehnlich verstärkte Russische Flottille Warna bedrohet. Der Fürst Potemkin wird selbst zu Ismail erwartet.

Constantinopel, den 8. December. Hier sind sehr unangenehme Nachrichten von der Armee des Großveziers eingelaufen. Die Russen haben Kilia und Tulgka erobert, und ihre Flottille ist in die Donau gelaufen. Se. Hoheit, welche die Folgen dieser Bewegung der Russen einsahen, ließen sogleich den Divan versammeln, und da auch das Gerücht erscholl, die große Russ. Flotte sey wieder in See, so ward beschloßen, sobald als möglich eine Eskadre aus dem Canal nach dem schwarzen Meere zu schicken. Zu diesem Ende begab sich der Capit. Pacha nach dem Arsenal, ließ alle Capitaine der Linienfahrzeuge zu sich kommen, und machte ihnen diesen Entschluß bekannt; aber auf die einmüthige Vorstellung aller dieser Seeofficiere, daß ihre Schiffe nicht im Stande wären, See zu halten, begab sich der Capit. Pacha zum Großfürst zurück, um ihm die Unmöglichkeit der Ausführung seiner Befehle vorzustellen. Hierauf nahm man den Entschluß, die Algirische Flottille, die sich hier befindet, auslaufen zu lassen, welches denn auch heute geschehen ist, obgleich die Algirischen Schiffscapitains An-

sangs Schwierigkeiten machten, weil sie die schwarze See nicht genug kennen. Die größte Schwierigkeit für sie wird darin bestehen, daß sie in die Donau eindringen. — Die unglücklichen Gefangenen, welche sich auf den Russischen Schiffen des Hrn. Lambro Cazzioni befunden haben, sind hier fast alle öffentlich hingerichtet worden; aber es waren auch alle Türkische Unterthanen, welche gegen ihren Souverain Parthey genommen hatten.

Polnische Grenze, vom 21. Jan. Das neue Russische Departement, welches die Direction der Galeeren-Schebecken-Flotte und Kanonenböte unter Händen hat, und an dessen Spitze jetzt der Prinz von Nassau als Admiral steht, wird aus 1 Admiral, 2 Viceadmiralen und 4 Contreadmiralen bestehen. Es sollen zu Kriegs- und Friedenszeiten beständig zu dieser Flotte gehören: 12 große Fregatten oder schwimmende Batterien, dergleichen der Prinz von Nassau im vorigen Jahre bauen lassen, 30 Galeeren, 30 Schebecken und 300 Kanonenböte, nebst so viel Schaluppen und andern leichten Fahrzeugen, als nöthig seyn werden. Zur Bemannung dieser Flotte ist ein besonderes Truppcorps von 24000 Mann bestimmt, die theils aus Matrosen, theils aus Marin-Soldaten bestehen, und zu keinen andern Diensten gebraucht werden sollen, weshalb sie auch eine besondere Uniform tragen werden, die in blauen Röcken mit weißen Unterkleidern besteht. Diese ganze Einrichtung, die schon ziemlich gefördert ist, soll aufs schnellste vollendet werden.

Schreiben aus Paris, vom 21. Jan. In der Sitzung v. 18ten dieses, ward der Pfarrer Gregoire zum Präsidenten der Nationalversammlung erwählt. — Auf die Nachricht, daß Hr. v. Clarac, ehemaliger Oberster des Regiments du Maine, in seinem Schlosse einige Fremden hatte, begab sich die Nationalgarde von Buzet, einer kleinen Stadt bey Toulouse, mit dem Maire nach dem Schloß, um die Fremden zu sehen. Als Hr. v. Clarac sein Schloß mit Nationalgarden umgeben sah, bewaffnete er sich, und hatte mit dem Major der Nationalgarde eine Conferenz, der in diesem Augenblick einen Pistolenschuß erhielt, wodurch er am Halse verwundet ward. Hr. v. Clarac und seine Gesellschaft verschlossen hierauf die Thüren des Schlosses, suchten sich zu verschan-

zen, und ihr Leben theuer zu verkaufen. Das Volk steckte nun das Schloß in Brand. Der Marquis v. Escarac, welcher sich im Schlosse befand, wickelte sich in ein nasses Tuch, und wollte so durch die Flamme entweichen; aber er erhielt 4 Schüsse, die ihn zur Erde streckten. Nach dem Feuer fand man den Hrn. v. Clarac und seine Gesellschaft in einem Keller. Man nahm sie gefangen, und führte sie nach den Gefängnissen von Toulouse. — Der König soll 2 Briefe erhalten haben; einen von dem Könige v. Spanien, in welchem er, wie man sagt, erklärt, daß er die Französischen Schiffe mit der neuen Flagge, in seinen Häfen nicht zulassen werde; den anderen von dem Kaiser, betreffend den gegenwärtigen Zustand in Frankreich, den er nicht gleichgültig ansehen könne. — Am Mittewochen ward ein Vicarius einer hiesigen Pfarre vom Volke bis aufs Hemd ausgezogen, und zum Laternenspahl geführt, aber noch von der Nationalgarde gerettet. Als ein anderer Pfarrer am Sonntage nicht schwören wollte, schrie das Volk: Zur Laterne! „Meine Kinder (sagte der Pfarrer) wenn ihr mein Leben haben wollt, so will ich es euch gerne geben; macht nur die Laterne fertig, nach der Messe komme ich gewiß hin, aber entheiligt doch nicht diesen Ort,“ diese Rede besänftigte das Volk. — Zu Lizieux ergriff das Volk den Bischof, legte ihm einen Strick um den Hals, und führte ihn nach einem Platz, ihn zu hängen. Die Schlächter der Stadt kamen dem Bischof zu Hülfe, und retteten ihn. — Zu Auch celebrierte der Erzbischof die Messe in der Kirche. Das Volk rief ihm zu, er solle schwören, oder man würde ihn hängen. „Wollt ihr ein Opfer, rief der Prälat, hier bin ich, opfert mich an den Füßen des Altars!“ diese Worte entwaffneten den Zorn des Volks.

Von ebendaher v. 24. Jan. In der Freytags-sitzung der Nationalversaml. ward eine Instruction für die Provinzen über die Constitution der Geistlichkeit gelesen, in welcher gesagt wird, daß alle Geseze der Nationalvers. durch das allgemeine Interesse gegeben worden, daß sie alle müßige Einrichtungen aufheben, daß sie einem Kirchspengel fast eine gleiche Größe geben, damit es nicht Bischöfe gäbe, welche 1400 Pfarren haben, statt dessen ein anderer kaum 20 habe; daß die Nationalvers.

nie das geistliche, noch die Gewissensfreyheit einschränken wollen, daß sie aber das Recht habe, einen Jeden, der ein öffentliches Amt verwaltet, durch einen Eid dem Geseze des Staats zu unterwerfen, und dabei auch einem jeden die Freyheit lasse, sein Amt niederzulegen, wenn er nicht schwören wolle. 1c.

Lüttich, den 22. Jan. Das Schreiben des Preussischen Ministers, Baron von Senst, an den Kayserl. Generallieutenant von Rheul, welches neulich mitgetheilt worden, ward vom letzteren nicht beantwortet. Der Bediente des Hrn. v. Senst, welcher Befehl hatte, eine Antwort mitzubringen, erhielt zur Antwort, daß Se. Excellenz mit keinem Bedienten spreche. Herr v. Senst schrieb also noch nämlichen Tags an Hrn. von Rheul:

„Da ich alle mögliche Mittel aufbiete, um von Ew. Excellenz eine Aeußerung zu erhalten; und Ihr Adjutant meiner Livree gesagt hat, daß Sie nicht mit Bedienten sprächen, denen ich Befehl gegeben hatte, ohne Antwort nicht zurückzukommen, so schicke ich Ihnen meinen Secretair, um gegenwärtiges in Ihre Hände zu überreichen, und Sie zu bitten, mir ein Wort in Antwort zu schreiben. Ungeachtet der Gelassenheit, die ich in der schändlichen Sache mit der bewußten Affiche beobachtet habe und die ich noch in diesem Augenblicke beobachte, da Ew. Excellenz, anstatt einer Vergütung, die Beleidigungen noch anzuhäufen belieben, würde ich mich gewiß nicht so weit herablassen, Ihnen nochmals zu schreiben, wenn nicht die Sicherheit der Wappen meines Königs und jene meiner Person es erforderten. Ich vernehme, daß der auf Befehl Ew. Excellenz angeschlagene Verrug das Volk wider mich aufgebracht hat. Es verlangt eine Gegen-Erklärung von meiner Seite, die ich aus Rücksicht und Respekt für Se. Excellenz, den Herrn Feldmarschall von Bender, nicht geben will, an welchen ich mich gewendet habe, und dessen Einsichten und bekante Gerechtigkeitsliebe mir eine baldige Genugthuung versprechen. Wenn er Ihnen geschrieben hat, daß Sie ein Schreiben als unächt erklären lassen sollten, das er nicht erhalten hatte, so dachte er gewiß nicht, daß ein General, welchem ein Truppcorps von 5000 Mann anvertraut ist, der officiellen Erklärung eines Ministers zuwider, einen

eventuellen Befehl beobachten würde. Ich bitte also Ew. Excellenz, in den Gegendern meines Hotels eine Wache stellen zu lassen, in wessen Ermangelung ich gnöthigt seyn werde, vor einbrechender Nacht etwas zu meiner selbstgeignen Sicherheit in Druck zu geben. Ich bin 1c.

Lüttich, Baron von Senst
den 17ten Januar. von Pilsach.“

Der General-Lieutenant von Rheul schickte diesen Brief unentseigt zurück. Herr von Rheul sagte dem Secretair des Herrn von Senst, er wolle von demselben kein Briefe mehr annehmen, und hätte nichts mit ihm zu schaffen, und wenn der Herr Minister noch etwas schreiben wollte, so könnte er es gerade an den Herrn Feldmarschall von Bender thun. Nichts destoweniger schrieb Herr von Rheul am 18ten, um 3 Uhr frühe, an Herrn von Senst: Mein Herr!

„Ich eile, Ihnen beyligende Depesche zukommen zu lassen, und bitte Sie, davon die fernere Bestimmung zu besorgen. Sobald ich alle Briefe, welche derselben beygefügt waren, werde gelesen haben, so werde ich die Ehre haben, auf Ihre gestrigen Briefe zu antworten. Inzwischen bin ich mit aller möglichen und besondern Hochachtung, 1c.

Rheul, Generallieutenant.“

Herr von Senst antwortete gleich um 3 Uhr durch folgendes Billet: „Der Baron von Senst würde den Brief, welchen der Herr General-Lieutenant, Baron von Rheul, ihm geschrieben hat, ungeröffnet zurückgeschickt haben, so wie es Sr. Excellenz gefiel, in seiner Rücksicht gestern zu thun, wenn er nicht einen Einschuß von Se. Excellenz dem Herrn von Bender an Herrn von Dohm vermuthet hätte.“

Der General-Lieutenant von Rheul schrieb hierauf um 6 Uhr Morgens an Herrn von Senst:

Mein Herr!

„Aus der Depesche, welche ich in Abschrift mitzusenden die Ehre habe, ist ersichtlich, daß Se. Excellenz, Herr Feldmarschall, Baron von Bender, endlich am 16ten die Original-Depesche des Herrn von Dohm erhalten hat, wovon er 2 Tage vorher die gedruckte Bekanntmachung erhalten hatte. Der unbegreiflichen Uebereilung, womit man dieses

Stück 2 Tage vorher, ehe es zu seiner waren Bestimmung gelangt war, hat drucken lassen, sind die Mißverständnisse und die Bekanntmachung, so daraus entstanden sind, beizumessen. Wenn Sie, mein Herr, um das Publicum davon geziemend zu benachrichtigen, es für gut halten, diesen Brief und die beygefügte Abschrift bekannt zu machen, so überlasse ich Ihnen solches gänzlich. Ich habe die Ehre, ic.

Den 18. Jan. Rheul, General-Lieuten.
um 6 Uhr Morgens.

Herr von Senst antwortete nämlichen Tages:

Herr Baron!

„Sowol aus der Unterredung, die ich mit Ew. Excellenz gehabt habe, als aus den officiellen Briefen, die ich Ihnen unterm 14ten und 15ten dieses Monats schrieb, als ich Ihnen die Abschrift des Schreibens des Herrn von Dohm an Herrn Feldmarschall, Baron von Bender, zuschickte, war es ersichtlich, daß dieser General jenes Schreiben erhalten habe oder erhalten würde, und daß es nicht erdichtet war. Die unanständigen Bekanntmachungen sind mithin dem Mangel an Glauben und Achtung, welche Ew. Excellenz einem Minister Sr. Preussischen Majestät schuldig sind, beizumessen, und solche hätten beynahe das Volk wider mich aufgebracht, und meine persönliche Sicherheit so sehr, als meine Ehre, aufs Spiel gesetzt. Was Ew. Excellenz, in Ansehung der Bekanntmachung des Schreibens von Herrn von Dohm, unbegreifliche Uebereilung zu nennen belieben, ist nichts als mein Eifer für die Würde des Königs, meines Herrn, und das Interesse für das Lütticher Volk, welches man zu überreden sucht, als wenn Preußen es verlassen und verrathen hätte. Die Proben jenes Bestrebens sind in meinen Händen. In diesen Umständen, und da die Operationen der Kayserl. Commission unter dem Schutze der Macht, die Ew. Excellenz anvertraut ist, unverzüglich anfangen sollten, lasse ich jeden Unpartheyischen urtheilen, ob ich diese Bekanntmachung aufschieben konnte, wovon ich aus Vorsicht Ihnen vorher Mittheilung gethan hatte. Ich hätte geglaubt, mich gegen Sie zu verfehlen, wenn mir der Gedanke gekommen wäre, daß die Verspätung eines Couriers, den man nicht in seiner

Gewalt hat, sobald er abgegangen ist, Sie zu einem so unbegreiflichen Verfahren bringen könnte. Da derjenige, der ein Publicum irre geführt hat, selbst den Irrthum benehmen soll, so dünkt mir, daß es die Sache Ew. Excellenz sey, durch eine öffentliche Affiche jene von gestern förmlich als falsch zu erklären. Wenn Sie sich dazu weigern, so bitte ich, es mir sogleich wissen zu lassen, um gegenwärtiges mit den übrigen Stücken, wie Sie es in Ihrem letztern sagten, bekannt zu machen. Ich bin, ic.

Den 18. Janur.

Baron von Senst
von Pilsach.“

N. S. „Beilegend sende ich Excellenz, die Forme der Affiche, welche ich die Ehre habe zu verlangen. Wohlverstanden, daß diese Genugthuung, bloß in Beziehung auf ein irre geführtes und gegen einen Minister aufgebrachtcs Volk, diejenige Genugthuung nicht präjudiciren könne, welche ich über verweigerten Glauben und Achtung, und über die Zurückschickung eines officiellen und dringenden Schreibens, ohne es zu entsegneln, verlange habe und noch verlange.“

Verlangte Affiche:

„Ich erkläre, daß das Schreiben des bevollmächtigten Herrn Gesandten von Dohm an den Herrn Feldmarschall von Bender, welches gedruckt erschienen ist, und dessen Authenticität die gestrige Affiche in Zweifel ziehen könnte, authentisch ist, und daß Se. Excellenz, der Herr Feldmarschall, solches erhalten haben.“

(soll unterz. werden) von Sr. Exc. Hrn. G. L.
von Rheul.

Zweyte N. S. „Gestern Abend um 10 Uhr erhielt ich die Nachricht, daß das Volk von meiner Seite eine Erklärung in Betreff der Affiche verlangte und erwartete; daß Bewegungen geschähen, welche mich in einem entfernten Quartiere, wo keine Wache ist, in Gefahr setzen könnten. In einem solchen Augenblicke hätte ich bey einem commandirenden General der Türken Zuflucht gesucht —; mit welchem Vertrauen hätte ich mich nicht an einen commandirenden General von so respectablen und freundschaftlichen Truppen gewendet? Aber da Ew. Excellenz mir meine Briefe zurückgeschickt haben, (hierbey eine Beylage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung. No. 10.

so konnte ich bey niemanden Zuflucht nehmen, und so eilte ich, während der Nacht, das hier beygefügte Schreiben (man sehe das bereits mitgetheilte Schreiben des Herrn von Senst an den Feldmarschall von Bender) drucken und austheilen zu lassen.

Baron von Senst von Pilsach.“

Lüttich, den 26. Januar. Hier herrscht jetzt vollkommene Ruhe und Ordnung; auch sind vorgestern die Lehrer des Collegii, welche degradirt worden, weil sie den ehemaligen Bürgereid nicht schwören wollen, zur Freude der Schüler und deren Eltern, in ihre Aemter wider eingesetzt worden.

Brüssel, den 23. Januar. Als vor einigen Tagen die Glieder des Raths von Brabant von hier nach Hause reiseten, wurden sie vom Volke gesteinigt, weil sie während den Unruhen nichts zur Abhelfung der damals begangenen Greuel gethan haben.

Vermischte Nachrichten.

Nach eingelaufenen Briefen aus der Wallachen, weis man in Wien, daß der Russische Contreadmiral Utschakow Barna eingenommen, und daselbst 36 Kanonen, viele Munition und Schiffbauvorräthe erobert habe. Die Russen seyen nach diesem Siege zu Lande, nach einigen gegen Adrianopel, nach andern, so wie die Flotte, gegen Constantinopel, vorgeückt, um die Hauptstadt des ottomannischen Reichs in Schrecken zu setzen. Die Wahrheit dieser Nachricht muß sich bald bestätigen. Das weitere Merkwürdige aus erstgedachten Briefen ist noch, daß die Russen neuerdings die Türken in Cuban gänzlich geschlagen haben, und daß alle schwere Russ. Cavallerie aus der Moldau über Kiova nach Rußland geht.

Ueber die Progressen der Russen ist in Constantinopel alles in Unruhe gewesen; auch soll ein ge-

wisser fremder Gesandter einer Seemacht viel von seinem Einfluß verloren haben.

Die Türken sollen bey allen ihren Unfällen einige neue ihnen gemachte Friedensvorschlüge in Betreff Rußlands, verworfen haben.

In Strassburg und den dortigen Gegenden ist es sehr unruhig. Man glaubt, die Religion sey in Gefahr, weil man die Geistlichen zur Ablegung des Eides anhalten will. In Strassburg selbst ist alles unter den Waffen, und die benachbarten Städte und Dörfer haben sich erklärt, sobald es die Noth erfordert, den Strassburgern zu Hülfe zu kommen.

Ein gewisser Moreland hatte sich schon im Jahre 1777 mit einem Frauenzimmer von Yorkshire verheyrathet, und noch während ihres Lebens im September vorigen Jahres in London eine zweyte Frau genommen. Es wurde bewiesen, daß beyde ihm angetrauet waren, und nach dem Gesetz war er der Bigamie schuldig. Sein Verhör war vor ein Paar Tagen, und sein Advocat rettete ihn damit, daß die zweyte Frau ohne Willen und Consens ihres Vaters, auch noch in ihrer Minderjährigkeit an ihn verheirathet worden, und daß folglich dieses keine im Ausgange des Gesetzes gültige Ehe sey. Die Geschwornen sprachen ihn los, aber nicht ohne Spuren von Abscheu gegen seinen Charakter.

Wie hoch die Vieh- und Schaafzucht in England, besonders in Leicestershire gekommen, und wie viel man darum giebt, eine gute Zucht zu erhalten, erhellt auch daraus, daß einer unserer ersten Oekonomen, Herr Bakewell, 100 Guineen für einen Widder erhält, den er den Sommer über zur Begattung ausleihet. Er macht auf diese Art jährlich an die 10,004 Pf. St. (Sollte diese Angabe nicht übertrieben seyn?)

Bekanntmachungen.

Auf dem bey Dorpat belegenen Hofischen Carlswa ist vorjährige schwere Saatgerste, Leinsaat, und Buchweizensaat zu haben. Kauffiebhaber haben sich bey den dortigen Buchhalter Johann Teisler, zu melden.

Das im dörptschen Kreise und Thealschen Kirchspiel gelegene Gut Neu-Bockenhoff wird vom 1sten May 1791 an, auf sechs Jahre zur Arentde ausgetreten. Nähere Nachrichten sind deswegen bey dem Herrn Kreisrichter von Löwenstern zu

Kuikag und bey dem Herrn Sekretären Gerland in Dorpat zu haben.

Bey dem Kaufmann-Hrn. J. L. F. Gauger in Dorpat, sind alle Sorten Garten- und Blumen-Saamen für billige Preise aufrichtig und gut zu haben.

Auf dem Gute Lahmes in Groß-Johannis Kirchspiel, im Teltinschen Kreise, ist gut keimende Saatgerste zu 1 Rbl. 50 Kop. S. M. unter der Bedingung eheer baaren Bezahlung, und daß der Käufer die Gerste selbst abführen lasse, zu verkaufen.

Bey die Herren Gebrüder Kymmel in Dorpat, sind gute Wolgadatsche Lichte, in ganzen Risten als auch in Pudern und Pfunden zu den billigsten Preisen zu haben.

Er. Excellenz der Herr Graf O. Kourke verkauft 1) sein ohnweit der Narwischen Straße gelegenes Haus und Erbplaz, auf welchem befindlich, eine Wagenhäuser zu 4 Wagens, ein Pferdestall zu 10 Pferden, ein Brauhaus und ein Kuhstall, alles mit Dachpfannen gedeckt, ein altes Wohnhaus mit 2 Zimmern, desgleichen ein Fundament zum neuen Wohnhaus, ein Obstgarten mit 2 Teichen, ein Brunnen im Gehöft, neue Pforten und neue Zäune. 2) Gegenüber auf dem öffentlichen Grunde eine Badstube mit Linden umgeben, nebst einem großen Küchengarten. 3) Sein auf dem Russischen Markt auf Erbgrund belegenes hölzernes Wohnhaus, welches mit guten Nebengebäuden versehen ist. Kauflustige belieben sich mehrere Nachricht bey Hrn. Gregor Bittschigin einzuholen.

Der Glasermeister Ehlers empfiehlt sein in der

Rigischen Vorstadt No. 85. belegenes, vormalig Hofrath Cappe'sche Wohnhaus allen resp. Herrschaften und fremden Reisenden zum bequemen Logis, und verspricht gute und billige Bedienung.

Bey des Wohlseel. Herrn Polizeyburgermeister Joh. Heinrich Peuckers Frau Wittwe in Dorpat, ist guter frischer ausländischer Garten- wie auch Blumensaamen um billige Preise zu haben.

Ein zuverlässiger Mann, der die Landwirtschaft in allen ihren Theilen versteht, wünscht auf kommende Ostern d. J. ein Gut entweder auf Pacht oder auf den Zehnten zu haben. Mehrere Nachricht giebt die dörptsche Zeitungs-Expedition.

Es wird ein ganz neuer, recht schön und modern faconirter Wiener-Wagen, welcher auch abzuschlagen ist, zum Verkauf ausgesetzt. Liebhaber erhalten in der Zeitungs-Expedition nähere Nachricht.

Der Kaufmann Hr. Ercke bietet alle mögliche Weine, als extra alten Rheinwein, a Bouteille 80 bis 150 Kop. u. wie auch seinen Weinbranntwein, für billige Preise aus. Auch sind daselbst alle seine Gewürze, Zaroctarten u. für den Einkaufspreis zu haben.

Es steht ein ganz gutes Positiv von 6 klingenden und 2 stummen Registern, nemlich: Gedact 8 Fuß. Gedact 4 Fuß. Offene Flöte 4 Fuß. Prinzipal 2 Fuß. Tertia 3 Fuß. Octav 1 Fuß. Tremulant und Stummwerk, um einen billigen Preis zum Verkauf. Auch ist selbiges mit einem angehängten Pedal versehen, silbergrau angestrichen, und die Leisten nebst Bildhauerarbeit vergoldet. Kauflustige belieben sich das Nähere hierüber in der dörptschen Zeitungs-Expedition einzuholen.

Im ersten Stücke der diesjährigen dorpatschen Zeitung bath ich, daß diejenigen respectiven Interessenten, welche diese Zeitung nicht mehr halten wollten, die Güte haben möchten, mir sogleich das erste Stück zurück zu senden, indem ich dann würde bestimmen können, ob ich diese Zeitung noch fortsetzen könnte oder nicht. Da nun die Anzahl derjenigen, welche die Zeitung nicht zurück gesandt haben, von der Art ist, daß ich mit der Zeitung dieses halbe Jahr, da ich es ohnedem schon einmal angefangen, continuiren mag; so zeige ich solches versprochenemmaßen hiemit gebührend an: nämlich, daß ich dieses erste halbe Jahr die Herausgabe der dorpatschen Zeitung fortsetzen werde. Wenn nun aber auch noch unterschiedene Herren Interessenten mir für dieses halbe Jahr den Pränumerationspreis nicht haben zukommen lassen, so bitte ich gehorsamst, mir solchen auf das baldigste zu übersenden. Diese Bitte ist um so gerechter, und ich muß um desto mehr auf ihre baldige Erfüllung rechnen, da der Pränumerationspreis selbst so geringe, und die Haltung dieser Zeitung eine willkührliche Handlung ist. Dorpat, am 4ten Februar 1791.

M. G. Grenzius.

Dörptsche Zeitung

Mit Vorwissen eines

hiesigen Polizey-Amtes.

No. II.

Sonntag, den 9ten Februar 1791.

Schreiben aus Warschau, vom 26. Januar. Man hat hier Nachricht, daß ein Corps der Russischen Armee unweit Ismail über die Donau gegangen sey, um die Armee des Großveziers zu Schumla zu beunruhigen. Auch soll der General Ribas mit seiner Flottille auf dem Wege nach Warana seyn. Einige wollen sogar wissen, daß auch die große Russische Flotte von Sebastopolis wieder in See gegangen sey, um die Expedition des Admirals Ribas zu decken, und alsdenn einen Versuch auf Constantinopel zu machen. Es versichern auch einige Briefe von Constantinopel, daß der Capitain Pacha mit der Türkischen Flotte wieder ausgelassen sey, um sich der Russischen Flotte zu widersetzen, damit sie nicht in den Canal dringe. (Vermuthlich ist dies die Algierische Eskadre, von welcher in der Mittwochszeitung Erwähnung geschehen, indem die Flotte des Capitain Pacha so beschaffen ist, daß sie nicht See halten kann.) In Constantinopel soll große Consternation herrschen. Man erwartet nächstens von den dortigen Gegenden sehr interessante Nachrichten, da der Fürst Potemkin Willens seyn soll, den Türken zu Wasser und zu Lande so zuzusehen, daß sie um Frieden bitten sollen.

Wien, vom 26ten Januar. Die Operationen der zur Abhelfung der Theuerung niedergesetzten Hof-Commission haben den allgemeinen Beyfall des

Publikums. Nach dem Vorschlag der Commission haben Se. Majestät den Verpflegungsverwalter Pflugg beordert, auf mehreren Mühlen zur Probe Mehl mahlen zu lassen, und dabey eine genaue Aufsicht zu halten. Man vermuthet, daß durch die Mäher viel Unfug verübt worden sey. Die hiesigen Schenken werden bereits nach und nach vorgelassen, und vors erste ist allen ledigen und solchen Weibspersonen, deren Männer ein Handwerk oder sonst ein Gewerbe treiben, der fernere Handel auf das ernstliche untersagt. Es sollen sich über 9000 solcher Weiber in der Stadt und den Vorstädten befunden haben. — Ein gewisser Club in Paris soll auf alle nur mögliche Art ganz Europa mit Aufruhr zu erfüllen suchen, und hat in dieser Absicht auch an die hiesige und Brünner Freymaurer-Loge geschrieben, und sie zur Verbreitung seiner Grundsätze aufgefordert. Beide Logen haben aber sogleich gedachtes Schreiben der Landesregierung mit der Erklärung übergeben, daß sie, um die erste Pflicht der Freymaurer, Treue und Gehorsam gegen den Landesfürsten, zu erfüllen, hiervon die schuldige Anzeige zu machen für nöthig erachtet hätten. Abermal ein Beweis, daß Freymaurer nach ihren Statuten, treue und gute Staatsbürger seyn müssen.

Schreiben aus London, vom 25ten Januar. Aus Travancore wird gemeldet, daß das Fort

Eranganore am 8ten May vorigen Jahres sich an Zippo's General, Lally, nachdem er dasselbe einige Tage lang heftig bombardiert hatte, ergeben habe. Die Besatzung, die nicht stark war, ist abgezogen, aber alle Kanonen und Magazine sind in die Hände der Eroberer gefallen. Ein ähnliches Schicksal hat das kleine Fort Parnhr gehabt, welches von 4000 Mann von Zippo's Truppen angegriffen wurde. Auf der andern Seite hat der Major Dow die Feinde aus Tillsichery vertrieben, und sich ihres Lagers bemächtigt. General Meadows lagerte sich am 24ten May mit 16700 Mann auf der Ebne von Trichinopoly, und brach von da am 26ten wieder auf. Der Marsch gieng auf Allchory und Mangaveram, 18 bis 20 Englische Meilen West von Trichinopoly. — Das Betragen des Zippo war äußerst geheimnißvoll, und man wußte kaum, wo er war. Indessen hatte er sich sehr demüthig in manchen seiner Schreiben an die Regierung von Madraß gezeigt, so daß einige glaubten, es werde bald zu Friedensunterhandlungen kommen, woran gleichwol andere zweifelten, weil dem treulosen Tyrannen auf keine Weise zu trauen ist. Die Kanonenkugeln, welche man nach der Action bey Eranganore fand, hatten die lächerliche prahlende Inschrift: Zippo Sultan Bahander, oder Krieger und Prophet, &c. — Ein Brief, den er an den Gouverneur von Madraß unter dem 2ten Junii vorigen Jahrs geschrieben, schließt sich folgendermaßen: „Es freuet mich sehr, daß der Englische Rajah (der König von England) und die Compagnie euch zum Gouverneur von Madraß gemacht haben, und es ist der Wunsch meines Herzens, da ich den Inhalt eures Schreibens wohl verstanden habe, daß nach den Artikeln des Friedens unsere Freundschaft täglich zunehmen möge, und daß wir durch die Begünstigung des Allmächtigen auf keinerlei Weise von derselben abweichen mögen, &c. — Der Anfang der Antwort des Gouverneurs ist folgender: „Ich habe euer Schreiben erhalten, und verstehe den Inhalt derselben sehr wohl. Ihr seyd ein großer Prinz, und wenn eure an den Gefangenen ausgeübten Grausamkeiten es nicht hinderten, würde ich hinzufügen, ein aufgeklärter. Die Engländer, die eben so wenig jemand beleidigen, als eine vorsehliche empfangene Belei-

digung einstecken, haben es als eine Kriegserklärung angesehen, sobald ihr den König von Trauancore, ihren Allirten, feindselig angegriffen habt, &c. — So sieht der Briefwechsel aus, welcher zwischen den Bedienten unserer Ostindischen Compagnie und Indianischen Sultanen geführt wird.

Algier, den 17ten December.

Den 24ten des v. M. schickte der Kayde von Seba 105 Köpfe und verschiedene Ohren von den wilden Mohren, die rebellirt hatten, an den hiesigen Dey, der selbige vor der Thür seines Pallastes zur Schau ausstellen lassen. — Hier in Algier ist alles gesund, aber zu Tremesin, einer Stadt, 80 Meilen von hier, sterben täglich 12 bis 15 Personen an der Pest.

Polnische Grenze vom 26. Januar. In Betreff der in Rußland errichteten Galeeren-Schebeken- und Kanonenboote-Flotte ist noch zu bemerken, daß jährlich auch zu Friedenszeiten eine gewisse bestimmte Anzahl derselben in die Ostsee zum Kreuzen auslaufen soll, um Evolutionen zu machen. — Durch eine Ukase hat das Gouvernement zu Petersburg allen Civil und Militair-Amtleuten aufs strengste verboten, sich in Monopolen, Contracte, Associationen oder Unternehmungen einzulassen, welche die bürgerliche Nahrung und deren Umlauf stören könnten. Durch eine andere Ukase ist dem Adel im ganzen Rußischen Reiche verboten, an Contracten und Associationen Theil zu nehmen, welche den Verkauf des Branntweins, Biers und anderer starken Getränke im kleinen betreffen, sondern dieses Nahrungsmittel bloß den Bürgern und Kaufleuten zu überlassen. Dagegen wird der Adel aufgemuntert, den Landbau auf seinen Gütern zu befördern. Indessen kann selbiger zur Consumtion seiner Bauren und zur Ablieferung an die Krone auf seinen Gütern Brantwein brennen und Bier brauen.

Haag, den 29ten Januar. Aus Lüttich wird gemeldet, daß die Stände förmliche Reccess gemacht haben, worinn sie sagen, daß sie nach Lesung des ihnen von dem Preussischen Gesandten, Herrn von Senft, mitgetheilten Briefs des Herrn von Dohm an den Herrn Feldmarschall von Bender erklären, „daß sie durch ihre gemachte Unterwerfung nie gemeint haben, sich von den zu Frankfurt übereinge-

kommenen Punkten zu entfernen; welches sie auch nicht einmal würden thun können, ohne Sr. Kayserl. Majest. Sr. Preuß. Majest. und den Durchl. Churfürsten zu nahe zu treten.“ — In einigen Nachrichten von Lüttich werden die Kosten, welche die Lütticher Streitigkeiten verursacht haben, auf 10 Millionen Thaler angegeben.

Erlangen, den 28ten Jan. Nachrichten aus Wien zufolge, beschäftigt man sich daselbst täglich mit so vielen zum Kriegswesen gehörigen Dingen, daß man glauben sollte, Oesterreich werde von einem neuen Kriege bedrohet. So wurden erst kürzlich 24 Kanonen nach Mähren abgeführt, und verschiedene Regimenter sind bereit, auf den ersten Wink aufzubrechen. Worauf dieses alles hinauslaufen werde, wird die Zeit lehren.

Breslau, den 29ten Januar. Gestern kam der von der Pforte an Sr. Königl. Preussische Majestät abgeordnete Gesandte, Usmi Said Effendi, nebst seinem Gefolge, unter Bedeckung von Cavallerie, allhier an. Bereits an der Schlesischen Grenze empfing ihn der von Sr. Königl. Majestät hierzu ernannte Major von Röder, welcher ihn bis Berlin begleitet, wohin er in einigen Tagen von hier abgehen wird. Von der Grenze an wurde demselben auf der Reise ein Detaschement Cavallerie, und in jedem Nachtquartier eine Ehrenwache beygegeben. Ueberall hat er sich über die diesseitige gute Anstalten zu seiner Aufnahme und zur Bequemlichkeit seiner Reise ungemein vergnügt gezeigt, und zugleich durch sein offenes und heiteres Betragen sich durchgehends sehr beliebt gemacht.

Schreiben aus Berlin, vom 1. Febr. Die hiesigen Regimenter müssen die Feldequipage, Brodwagen &c. in gutem und marschtauglichem Stande halten, damit, wenn der Fall ja eintreten sollte, daß sie marschieren müßten, es an nichts fehlt. Dies geschieht aber gewöhnlich alle Jahre, und wenn die Regimenter keine sonstige Ordre erhalten, so ist dieß kein Beweis eines bevorstehenden nahen Krieges. Im Zeughaufe wird auch keine neue außerordentliche Arbeit gemacht, sondern es sind nur gewöhnliche Vorbereitungen, die alle Jahre vorgenommen werden. Zwar sagt man, die beyden General-Chirurgen, Theden und Mursinna, wären

aufs Oberkollegium gerufen worden, um wegen die Feldlazarethe einige Nachrichten zu geben; aber von der Einrichtung eines neuen Feldlazareths soll noch nichts bestimmt worden seyn.

Aus dem Brandenburgischen, vom 1sten Februar. Man spricht hier allgemein von der nahen Abreise des Generals v. Möllendorf von Berlin nach Preußen, als welcher das Kommando der dortigen Armee übernehmen wird, welche noch ansehnlich vermehrt werden dürfte, und wozu das Personale zu dem Train und den Lazarethten schon aufgeschrieben werden soll. Auch soll nächstens wieder ein großer Transport Kanoniere nach Preußen abgehen. — Das Monument, welches dem verstorbenen Grafen von der Mark in der neuen Kirche zu Berlin errichtet wird, ist von Cararischem Marmor, und die Kosten desselben werden auf 13000 Thaler geschätzt.

Aus einem Schreiben aus Königsberg in Preußen, vom 28. Jan. Das Regiment des Grafen v. Schlieben, der in seinem 76sten Jahre verstorben, ist noch nicht vergeben. An seiner Stelle hat der General v. Schönfeld das Kommando über das Pommersche Corps d'Armee erhalten, und der Oberste v. Lange, Commandeur des von Schlieben'schen Regiments, ist zum Brigadier bey diesem Corps ernannt. — Der Generalleutnant von Eichmann in Wesel, hat seinen Abschied als General von der Infanterie mit 2000 Rthlr. Pension erhalten. Zugleich hat ihn der König in den gnädigsten Ausdrücken den schwarzen Adlerorden ertheilt.

Vermischte Nachrichten.

Ist gewissen Nachrichten zu trauen, so macht der tapfere Sultan Selim III. der bym Antritte seiner Regierung selbst gegen die Oesterreicher zu Felde ziehen wollte, schon Anstalten, mit seinen Weibern und Schätzen nach Asien zu entfliehen, wenn die russischen Cosacken noch weiter vordringen sollten.

Von Jassy wird gemeldet, daß die Russen zu Jsmail ihr Hauptmagazin angelegt haben. Die Türken haben die Besatzungen in Brailow und Silistria vermehrt, und den Griechen, welche in Bulgarien die Waffen gegen die Russen ergreifen wol-

ten, ist Befreyung von der Kopfsteuer versprochen worden.

Die Nachricht, daß im bevorstehenden Frühlinge eine alliirte Armee in Niederdeutschland erscheinen werde, wird, wie es heißt, bestätigt.

Der Cardinal Bernis hat in Rom den Bürger eid nur dem Könige, nicht aber der Nationalversammlung geschworen, und hat eine lange Erklärung mit Protesten und Reservationen herausgegeben.

Als etwas besonders bemerkt man, das in dem Gothaischen Dorfe Eischleben, welches 350 Einwohner hat, vom 28sten Januar 1789 bis 8ten Jan. 1791, folglich in beynähe 2 Jahren, kein Sterbfall gewesen.

Zur Anlegung verschiedener Magazine in dem Königreiche Norwegen und in den Herzogthümern sind die nöthigen Befehle erlassen.

Von Riga sind im Jahre 1790 mit Dänischen Schiffen an Waaren für den Werth von 846257

Alb. Thlr. ausgebracht. Diese Waaren sind nach Dänemark ausgeschifft in 80 Schiffen, und in 62 fremden und Rigischen Schiffen.

Der am 19ten Januar im 64sten Jahre seines Alters zu Stuttgart mit Tode abgegangene Regierungspräsident, Freyherr v. Gemmingen, ist nach seinem letzten Willen, auf dem Kirchhofe seines Dorfes zu Burg bey Neustadt, am 22sten dieses, beerdigt worden. Se. Herzogl. Durchlaucht, der den Werth eines solchen Mannes zu schätzen weis, begleitete seinen Leichenwagen bis ans Ludewigsburger Thor. Der Verstorbene hat sich seine Grab schrift selbst gesetzt:

Willkommen nächste Gebeine!

Wes ihr auch seyd!

O wie sanft werd' ich neben euch ruhn!

War ja lebend Freund,

Jedes Nächsten!

Bekanntmachungen.

Victualien und Fracht-Taxe der Stadt Dorpat, im Monat Februar 1791.

Getränke.

1 Stoop Meth	18 Kop.
starkes Bier	4
Schwaches Bier	2
1 Stoop gemeiner Kornbrandtwein	20 Kop.
versüßter Kümmelbrandtwein, einmal abgezogen,	30 Kop.
vergleichen zweymal abgezogen,	34
versüßter, zweymal abgezogener Pommeranzenbrandtwein	46

Brot.

6 Loth gutes Weizenbrod	1 Kop.
15 gebeuteltes Roggenbrod	1
21 Loth gutes grobes Roggenbrod	1
12 Loth gute ausgebackne Kalatschen	1

Fleisch.

1 Pfund gutes fettes Rindfleisch	5 Kop.
Hals- und Hackenstücke	4½ Kop.
fettes Kalbfleisch, Hinterviertel	5½
Vorderviertel	4
Schweinfleisch	6
Schaaflleisch	3½
Lammfleisch	4

Fische.

1 Pfund lebendige Hechte	7 Kop.
1 Pfund lebendige Brachsen über 4 Pf.	8 Kop.
unter 4 Pf.	6
1 Pfund lebendige Barsche	6 Kop.
1 Pfund gefrorne Hechte	4 Kop.
Brachsen	4
Barsche	3½
1 Paar große Tsassen	17
kleine	16

Fracht.

1 Spfund von und nach Riga	4 Rubel.
von und nach Pernau, Reval und Narva	3 Rbl.

Wechsel-Cours in Riga.

Rubel S. M. gegen Albertus 154 Kop.

Bco. Assign. — — 195 Kop.

Auf Amsterdam 6 p. C. rem. av.

— Hamburg in Bco damno

Neue Dukaten — 2 Rbl. Alb. 4 Gr.

Recht guter Strumpfwirer ist zu billigen Preisen zu haben, und bey mir ist eine aufrichtige Probe davon zu sehen, auch der Preis zu erfahren.

Grenzins.

D o r p t s c h e

Zeitung



fung

Mit Vorwissen eines

hiesigen Polizey-Amtes.

No. 12.

Mittwoch, den 12ten Februar 1791.

Schreiben aus Bordeaux, vom 22. Januar. Privatnachrichten von Martinique melden, daß daselbst schreckliche Auftritte vorgefallen sind; viele Wohnungen sind vermistet und verbrannt, die Caffestauden ausgerissen, die Schwarzen in Freyheit gesetzt, welche jetzt bewaffnet gegen ihre Herren fechten. „Frankreich (sagen diese Briefe) muß diese Insel von neuem erobern, wenn sie den Boden bey behalten will.“ Die Insel liefert jährlich 20 bis 25000 Fässer Zucker, 8 Millionen Pfund Caffee, und einige tausend Ballen Baumwolle. Dieses Jahr dürfte wenig von diesen Producten von da her in Europa ankommen. — Alle diese unangenehme Nachrichten werden die Absendung der Schiffe und Truppen von Brest und l'Orient nach Martinique beschleunigen. Zu St. Domingo ist es ruhiger.

Paris, den 28. Januar. Die heutige Abend-sigung war eine der stürmischsten. Es ward eine Adresse der Freunde der Constitution und der Nationalgarden von Marseille vorgelesen, in welcher die Nationalversamml. gebeten ward, ein Landesgesetz zu machen, daß die Könige von Frankreich nur Französinen zu ihren Gemahlinnen nehmen könnten. Denn stattete Hr. v. Chassay im Namen des kirchlichen Ausschusses einen Bericht ab, wie die im Amte stehenden Geistlichen, welche den Eid nicht ablegen wollten, durch andere ersetzt werden müß-

ten. Die Debatten hierüber waren so heftig, daß ein Paar Glieder sich wieder zum Duell herausforderten. Indessen blieb es dabey, daß statt der Geistlichen, die nicht schwören wollen, andere ernannt werden sollen. — In der Mittwochs-sigung ward angezeigt, daß der Bischof von Orleans und 44 Pfarrer eines Kirchsprenkels den Eid abgelegt hätten. Nun ward auf Vorstellung des Hrn. v. Mirabeau beschlossen, die Zeit zur Ablegung des Eides noch etwas zu verlängern, auch daß die neuen Bischöfe vor den übrigen Geistlichen zuerst erwählt werden sollten. — Die Section von Maconseil, eine der 48 Sectionen der Stadt Paris, schickte gestern Abend eine Deputation zum Jacobiner-Club, um zu melden, daß sie ein Arrete gemacht habe, „es solle den Officiere der Nationalgarde verboten werden, die Schleppe des Rocks der Gemalin des Königs zu tragen; auch daß man die Namen der Staats-officiere aufsuchen solle, welche Befehl gegeben, dieses erniedrigende, ehemals von den Slaven des Hofes ohne Schaam verrichtete Geschäfte vorzunehmen.“ — Die Stadt Carpentras hat sich förmlich mit der Französischen Monarchie vereinigt, und alenthalben die Lilien aufgepflanzt. — Die 6 neuen Tribunale sind nun feyerlich eingeführt und das Chatelet hat aufgehört. — Noch in seinen letzten Blättern hat der bekannte Morat das Volk aufzu-

wiegeln gesucht, und so gar den Rath gegeben, den größten Theil der Glieder der Nationalversaml. umzubringen, und doch hat der Polizey-Tribunal in seinem Prozeß noch kein entscheidendes Urtheil gewagt. Man hat hier in einer Nacht in einem Hause 36 Räuber festbekommen, und von ihnen erfahren, daß ihre Gesellschaft aus einigen tausend Personen bestehe, welche man nun zu ergreifen sucht.

Am vergangenen Montag hatten die Bedienten bey den Barrieren erfahren, daß in dem Dorfe Chapelle, nahe bey der Vorstadt St. Denis und St. Laurent, viel Contrebande befindlich sey. Sie begaben sich mit einigen Jägern von der Nationalgarde dahin, und gingen in das Haus eines Gewürzkrämers, der sich ihnen widersetzte. Die Einwohner dieses Dorfs, die fast alle Contrebandirs sind, kamen dem Krämer zu Hülfe, und schossen einen Jäger todt. Die Jäger giengen zurück und holten mehr Mannschaft. Nun ward die Sturmglöcke im Dorfe angezogen; Männer, Weiber und Kinder, alles bewaffnete sich, das Treffen nahm den Anfang, und war von beyden Seiten sehr lebhaft. Auf beyden Seiten verloren 12 Personen das Leben, und über 40 wurden verwundet. Die Pariser Nationalgarde eilte herbey, und machte dem Streite ein Ende. Die Einwohner beklagten sich beym Hrn. de la Fayette, daß die Jäger zuerst geschossen hätten, und verlangten, daß sie casirt würden. Um der Schlacht ein Ende zu machen, mußte ihnen Herr de la Fayette dieses versprechen, auch 5 Jäger ins Gefängniß schicken. Jetzt ist alles Volk in den Vorstädten gegen die Jäger aufgebracht, welche die Barrieren vertheidigen müssen, und am Mittewochen begaben sich die Einwohner von der Vorstadt St. Marceau nach den Barrieren, um die daselbst befindlichen Jäger zu massacriren, die aber die Flucht nahmen. Hierauf zerbrach das Volk die Barrieren.

In der heutigen Sitzung ward ein Brief des Kaisers Leopold an den König von Frankreich, welcher von dem Hrn. von Montmorin an den Präsidenten der Nationalversaml. auf Befehl des Königes gesandt worden, vorgelesen.

Schreiben Keyser Leopolds II. an den König von Frankreich, vom 14ten Dec. 1790.

„Es kann Ew. Majestät nicht unbekannt seyn, wie

aufrichtig Wir mit aller Welt, und besonders mit Unsern Nachbarn, den Frieden zu erhalten suchen, und wie theur Uns die Freundschaft Ew. Majestät, Unfers Allirten, und Dero Königreichs ist. Dieser nämliche Hang zum Frieden, den Wir zwischen dem Deutschen Reiche und der Französischen Nation fest und dauerhaft zu machen wünschen, hat Uns bewogen, Ew. Maj. unverzüglich dasjenige vorzulegen, warum Uns das Churcollegium des Reichs bey Unserer Thronbesteigung, in Ansehung der Französischen National-Versammlung, inständig gebeten hat.“

„Seit dem Augustmonate des vorigen Jahres hat die National-Versammlung einige Decrete erlassen, wodurch ein großer Theil der Glieder des Deutschen Reichs, sich gegen den Inhalt öffentlicher Verträge verletzt glaubt, und das Churcollegium hat das ausdrückliche Verlangen geäußert, diesen Beschwerden abgeholfen zu sehen. Ew. Majestät werden zur Genüge wissen, was durch den Münsterischen Frieden, und in andern zwischen Unserm Reiche und dem Königreiche Frankreich in der Folge geschlossenen Verträgen, in Rücksicht gewisser Plätze in Elsaß und Lothringen, festgestellt worden ist, und wie beyde Provinzen unter dem ausdrücklichen Vorbehalte der Gerechtigkeit, der Bischöfe und Metropolen sowohl, als der Commenden, Güter, Einkünfte und Rechte, welche gewisse Glieder des Reichs genossen, abgetreten worden sind. Es würde der Heiligkeit der Friedensverträge, deren Beobachtung Dero erhabene und großmüthige Nation sich stets zur Pflicht rechnen wird, zuwider seyn, diejenigen Grenzlinien zu überschreiten, welche durch diese Friedensverträge und Stipulationen gestellt worden sind. Ueberdem können Ew. Majestät auch nicht verkennen, daß die Kaiser, Unfre Vorfahren, und das Reich sichere Gerichtsbarkeiten dem Königreiche Frankreich nicht übertragen haben, wovon die Hoheitsrechte dem Kaiser und Reiche zuständig sind, und daß mithin Niemand die Macht habe, einer auswärtigen Nation über jene Bezirke das Hoheitsrecht zu erlassen, welches dem Kaiser und Reiche gehört. Alles dieses nach den rechtlichen Gründen und der Billigkeit erwogen, ist es ersichtlich, daß die dermaligen Ansprüche des Churcollegiums, und der verschiedenen Glieder des Reichs,

welche über Verletzungen Klage führen, gerecht seyen; — und deswegen lassen Wir es Ew. Majestät besonders empfohlen seyn, dahin Sorge zu haben, daß die Decrete der National-Versammlung das Deutsche Reich und dessen Glieder nicht beeinträchtigen mögen.“

In Hinsicht dessen ist es erforderlich, daß alle Neuerungen, welche jenen Nationalschlüssen zufolge seit dem Monate August v. J. vorgenommen worden sind, in so weit solche das Deutsche Reich und dessen Glieder betreffen, wieder in den vorigen Stand hergestellt werden. Dann werden alle Stände Unfers Reichs einen neuen Beweis erhalten, wie freundschaftlich die Gesinnungen Ew. Majestät für dasselbe seyn, und welche große Ehrfurcht Dero Nation für die zwischen ihr und dem Reiche bestehenden Verträge habe. Die Gerechtigkeitsliebe Ew. Majestät, und der Erlauchten Französischen Nation, Unserer theuersten Freundin, lassen Uns nicht zweifeln, daß die Antwort, welche Wir nachsuchen, Unsern Wünschen vollkommen gemäß seyn werde. Sobald Wir solche werden erhalten haben, wird es Uns eine Freude seyn, allen Ständen Unfers Reichs solche, als ein neues Zeugniß guter Nachbarschaft, unverzüglich mitzutheilen; womit Wir Ew. Majestät beständiges Glück und Wohlfahrt anwünschen etc. etc.“

Der militairische Ausschuß ließ hirauf anzeigen, daß das Gouvernement 97903 Flinten, statt 50000, für die Nationalgarden liefern lassen möchte, welches auch beschlossen ward. Hierauf that Herr Alexander de la Metch den Vorschlag, unsere Armeen zu vermehren. Herr von Mirabeau that einen andern, in welchem er den Zustand unserer jetzigen Lage schilderte. Der Turiner Hof (sagte er) wird seine Ruhe nicht den Intrigen einer kleinen Anzahl Mißvergnügten aufopfern; die freye Schweiz wird zur Wiederherstellung des Despotismus die Waffen nicht ergreifen; Leopold ist selbst Geseßgeber gewesen, und es haben sich auch Tadler seiner Geseße gefunden; er hat zahlreiche Armeen, aber auch große Provinzen und Grenzen. Er wird seine Waffen nicht gegen ein Volk richten, welches den Despotismus bey sich zerstreut hat. Den Deutschen Fürsten haben wir Schadloshaltung versprochen. England hat sich

über unsere Revolution gestreut. Nun schilderte Herr von Mirabeau Frankreichs Hülfquellen, und meynete, daß in einem Lande, wo jeder Bürger Soldat ist, und wo das Vermögen der einzelnen Personen das Vermögen des Staats ist, nichts zu befürchten sey, etc. Hierauf wurde zuerst auf den Vorschlag des Herrn de la Metch folgendes decretirt: 1) Der König soll gebeten werden, die Organisation der Armee aufs schnelligste anzuordnen und die verschiedenen Corps der Armee vollzählig machen zu lassen. 2) Um die Regimenter, sobald es nöthig seyn sollte, auf den Kriegsfuß zu setzen, wird man sich 100000 Soldaten als Hülfstruppen verschern, die unter die Regimenter vertheilt werden sollen. 3) Diese Hülfstruppen sollen auf 3 Jahre engagirt werden, mit der Bedingung, zur Armee zu stoßen, und daselbst nach eben den Geseßen, wie die übrigen Militairen zu dienen. Die Marschordre wird der König geben, nach vorgängigem Decret des geseßgebenden Corps, und die administrativen Corps sollen die Requisition zum Marsche machen. 4) Die Hülfssoldaten, welche zu engagiren sind, sollen 18 bis 40 Jahr alt seyn. Diejenigen, welche schon gedient haben, sollen den Vorzug haben. 5) Zu Friedenszeiten sollen sie täglich 3 Sous Sold haben. Für jeden, der zur Armee gehen soll, wird ein außerordentlicher Fond von 50 Livres gemacht werden. Sie sollen auch während ihres Engagements das Recht eines activen Bürgers genießen. Auf den Vorschlag des Herrn von Mirabeau ward folgendes decretirt: 1) Der Pensions- und diplomatische Ausschuß sollen der Nationalversammlung innerhalb 3 Tagen einen Bericht über die Retrait-Pensionen abstaten, welche den Agenten der ausführenden Macht (den Ambassadeurs, Ministern, etc.) zu bewilligen sind, wenn andere an ihre Stelle ernannt werden. 2) Der König soll gebeten werden, Ordre zu geben, daß jedes Bataillon von 30 Infanterie-Regimentern auf 750 Mann vollzählig gemacht werde. (Jetzt hält ein Bataillon noch nicht 600 Mann.) Auch daß jede Esc. von 20 Cavallerie-Regimentern auf 170 Mann geseßt werde, welche in den Departements des Ober und Niederrheins, (oder Elsaß) Flandern, Franche Comte, Dauphiné und Provence zu vertheilt sind. 3) Der Kriegsminister soll ungefaumt den Etat der Kosten

eingeben, welchen diese Vermehrung der Truppen verursachen wird, 2c. Aus allen diesem scheint zu erhellen, daß die Nationalversammlung in Betreff unserer Nachbarn nicht so ruhig zu seyn scheint, als sie vorgiebt. Unsere Armee wird also mit den Hülfen: Soldaten 280000 Mann stark seyn. — In der Sonntags-Sitzung ward endlich Herr von Mirabeau zum Präsidenten der Nationalversammlung gewählt, und er nahm den Armstuhl ein.

Constantinopel, den 12ten December. Hier hat sich die Nachricht verbreitet, daß die große Russische Flotte seit einigen Wochen vor Varna kreuze. Die zweyte Division derselben, welche aus 5 Linien-Schiffen und 5 Fregatten bestehen soll, hat Furcht und Schrecken zu Varna erregt, nachdem sie 12 Fahrzeuge mit Korn weggenommen hat, die nach Constantinopel bestimmt waren. Auch ist der Großherr dadurch so sehr beunruhigt worden, daß er sogleich einen Seraskier nach Varna schickte, um diesen Platz zu decken. Dieser Seraskier konnte nur 2000 Mann zusammenbringen, er hofft aber unterwegs noch mehr zu sammeln. Uebrigens ist hier die Furcht vor den Russischen Schiffen an unsern Europäischen Küsten so groß, daß die Fischer in den Canal flüchten, aus Furcht genommen zu werden.

Wien, den 29. Jan. Man sagt, daß die Antwort des Kaisers auf die Vorstellung des Berliner Hofes in Betreff der Lüttichischen Angelegenheiten dahin laute, daß Se. Majestät von 3 Churfürsten und von den Bischöfen von Bamberg und Lüttich ersucht worden, zur Vollziehung des Decrets des Wehlarischen Kammergerichts Dero Truppen nach Lüttich marschieren zu lassen; daß Se. Majestät hierzu bereits Ihre Einwilligung gegeben hätten, ehe die Preussische Vorstellung angekommen sey, und da nunmehr vermuthlich schon die Ausführung des Decrets Statt gehabt haben würde: so beklagten Se. Majestät, daß Sie außer Stande wären, jetzt

Bekanntmachungen.

Von der Kanzley Es. Dörptischen Aldichen Vor- mundschaftsamt solln Montags, den 17ten Februar Nachmittags um 1 Uhr verschiedene Mobiliten und Effecten, als: Gold, Silber, Uhren, Messing, Kupfer, Zinn, Manns- und Frauenkleider, Wäsche, Betten, ein halber Wagen, und anderes Hausgeräthe, im Hause

noch andere Maßregeln zu nehmen. Es heißt auch, daß die Lütticher Deputirten, ohne zur Audienz gelassen zu seyn, unsere Stadt wieder haben verlassen müssen.

Berlin, vom 5. Februar. Dem Vernehmen nach, wird der König seinem verstorbenen großen Oheim, Friedrich II. eine Statue zu Pferde von Bronze errichten lassen.

London, vom 28. Jan. Verschiedene Werberhäuser für Matrosen sind hier in London sowol, als in den Seehäfen, eröffnet; indessen folgt hieraus keinesweges, daß das Gerücht gegründet sey, als ob eine Eskadre von 10 Linien-Schiffen schon im Anfange des nächsten Monats in See gehen werde. Es ist offenbar, daß dieses Vorgeben von denen ausgebreitet ist, die in den öffentlichen Fonds gewisse Absichten zu erreichen wünschen. Indessen haben doch die Officiere der Flotte des Admirals Hood Ordre erhalten, sich nicht von ihren Schiffen zu entfernen.

Vermischte Nachrichten.

Nach der bey der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg eingekommenen Geburts- und Mortalitäts-Tabellen, sind im verfloßnen 1790sten Jahre in hiesiger Residenz geboren: 3204 Knaben und 343 Mädchen, zusammen 6347 Kinder; gestorben: 7081 männlichen und 1774 weiblichen Geschlechts, zusammen 8855 Personen. Vertraut wurden 1406 Paare.

Vor einigen Tagen verkaufte ein gemeiner Arbeitsmann in Engelland, in dem Kirchspiel St. Giles, seine Frau mit ihrer Bewilligung an einen Maurer im Bierhause für 4 Schillinge, und der Vertrag wurde von beyden Theilen gezeichnet. Der Verkäufer ist aber seit der Zeit, da seine Frau wirklich zum andern Manne übergegangen, so verrückt geworden, daß er Versuche gemacht hat, sich zu hängen, wenn er nicht abgehalten worden wäre.

des Schneidermeisters Gratias öffentlich verauctionirt werden; als woselbst sich Kaufliebhaber einzufinden haben.

Bey dem Kaufmann Hrn. J. L. F. Gauger in Dorpat, sind alle Sorten Garten- und Blumen-Saamen für billige Preise aufrichtig und gut zu haben.

Dörptische Zeitung

Mit Vorwissen eines

hiesigen Polizey-Amtes.

No. 13.

Samstag, den 16ten Februar 1791.

Wien, den 2ten Februar. Der Kaiser beehrt den Fürsten von Kauniz öfters mit einem Besuche, und man versichert, daß ein wichtiger Plan auf dem Tapete sey. Leopold, heißt es, will der Stifter des allgemeinen Friedens in Europa werden, und er soll sich jetzt ernstlich bemühen, eine Pacification zwischen Rußland und der Pforte zu Stande zu bringen. — Es soll gewiß seyn, daß der General en Chef, Graf Suwarow, Brailow noch bloquirt halte; daß aber in der Gegend von Varna und Silistria noch nichts vorgefallen sey. Der Großvezier steht ganz nahe an Adrianopel, um Varna und Silistria nöthigen Falls zu vertheidigen und zu verstärken. Seine große Entfernung vom Congress verzögert aber sehr seine Antworten, und ist der Schnelligkeit des Depeschewechsels nachtheilig, worunter denn auch die Unterhandlungen leiden, indem sie zu sehr verzögert werden. — Se. Majestät haben geruhet, die Krönung in Prag auf den 6ten September dieses Jahres anzuordnen, die Huldigung der Stände wird den 1sten September vorgenommen, und die Beilehnung des Erzbischofs von Ollmütz ist auf den 2ten September festgesetzt. Zur Herstellung des Königl. Schlosses zu Prag haben Se. Majestät bereits ansehnliche Summen angewiesen.

Regensburg, den 2ten Februar. Das Chur-

manische Reichs-Directorium hat am 23ten ein Schreiben des Hochfürstl. Speyerischen Stimmvertreters zur Dictatur gebracht, womit der Reichsversammlung eine von dem Französischen Gesandten am Oberheinischen Kreise, Freyherrn von Großschlag, an den Bischof von Speyer gelangte Note, sammt der Antwort des Bischofs vorgelegt wird. In der Französischen Note, in welcher das durch die Schlüsse der Nationalversammlung den Reichsständen zugesetzte Unrecht nicht mißverkannt wird, wird eine billige Entschädigung an Geld oder Landereyen angeboten, und der Bischof ersucht, einen Bevollmächtigten nach Paris zu schicken. In der Gegen-Note erklärt der Bischof, daß Er so wenig als andere benachtheiligte Reichsstände, einen Bevollmächtigten in solcher Absicht nach Paris schicken könnte, weil es gegen seine Pflicht, gegen das Reich laufen würde, zu Veräußerung oder Vertauschung seiner mit dem Reichslehenverband verbürgten Lande die Hände zu bieten, daß hiezu des Kaisers und des Reichs Einwilligung nöthig sey, und daß, um solche zu erlangen, die Krone Frankreich sich selbst an die Reichsversammlung wenden, und dort ihre Entschädigungsvorschläge vorlegen, zuvor aber die benachtheiligten Stände in die ihnen widerrechtlich und gegen feyerliche Friedensschlüsse und Verträge entzogenen Besizungen, Rechte und Privilegien

wieder einsetzen müßte, bey welchen Jhn Kayserl. Majestät und das Reich schützer würden, um welchen Schutz aufs neue in den Gesandtschaftsschreiben angesucht wird. Noch ist es nicht zu bestimmen, wann diese wichtige Angelegenheit in Berathschlagung kommen werde.

Frankfurt, den 5ten Februar. Einige Nachrichten aus Basel melden, daß sich daselbst jetzt viele mißvergnügte Franzosen befinden, und daß die Aristokraten zu Wyhlen, dem ersten Oesterreichischen Orte, oberhalb Grenzach stark werben. Es heißt, sie hätten ein Verzeichniß aller Orte in Elßaß nebst der Zahl der daselbst befindlichen Mißvergnügten. In Straßburg allein zählen sie auf 15000. — Herr von Calonne soll den 22sten des v. M. zu Wien angekommen seyn, ist aber den 24sten schon von da wieder abgegangen. Die dortige Polizei, heißt es, habe ihm den Rath gegeben, sich nicht lange aufzuhalten. Sein Reisewagen ist mit Pantoffelholz gefuttert, und mit gebranntem Leder überzogen, wodurch selbiger gegen einen Büchenschuß sicher ist. — Der Bischof von Straßburg, Cardinal Rohan, ist zur Abiegung des Eides, weil die Frist binnen 2 Tagen verfliehet, wiederholt aufgefordert worden. Man glaubt, er werde ihn nicht schwören, und man werde wohl zu einer Wahl eines neuen Bischofs von Straßburg schreiten müssen.

Straßburg, den 2ten Februar. Zu Obernheim, Koffheim und Müsig, (kleine Städte im Niederrheinischen Departement) haben die Geistlichen das Volk so aufgehetzt, daß man von hier einige hundert Soldaten hat dahin schicken müssen. — Nächstens werden die Wahlmänner des Niederrheinischen Departements zusammen kommen, um an die Stelle des Cardinals Rohan einen andern Bischof zu wählen, da dieser Prälat sich den Befehlen unsers Staats nicht unterwerfen will. — In den Stiftern zu Weissenburg, Hagenau und Zaden haben die Weiber die Kommisfarien von der Verrichtung ihres Auftrages, das Silberzeug, u. aus den Kirchen zu nehmen, abgetrieben. Zu Marienthal, einer Wallfahrt zu Unserer Lieben Frauen, kamen über 100 Weiber zu Pferde mit Pfengabeln und Bratspießen zu Hülfe; da

der Commissair, welcher diese Operation machen sollte, bey den hiesigen Einwohnern als ein sehr eifriger Verteidiger der neuen Constitution in Betreff der Geistlichkeit bekannt war, so äußerten sie sich, daß sie ihn, gleich einem andern Kirchenräuber, verbrennen wollten. Als er dies erfuhr, blieb er, als ein größerer Freund seines Lebens, als der neuen Constitution, zu Hause; so, daß hier noch alles in Statu quo ist, mit dem kleinen Unterschiede, daß wir keine Einkünfte beziehen. Die Districte haben an alle Lehnteute der geistlichen Güter den Befehl ergehen lassen, daß selbige die Gilt und Zinsen an sie bezahlen sollen. Aber auch dieses findet keinen Platz, denn unsere Bauern begehren von dem Districte Bürger für die Bezahlung, welche sie nicht an die rechtmäßigen Eigenthümer machen sollen; indem zu befürchten ist, daß sie solche nach geendigter Sache zweymal bezahlen müßten. Eben so geht es mit dem Verkauf der geistlichen Güter, jeder, der zu kaufen Lust hätte, verlangt Caution, die weder jemand geben kann noch will.

Paris, den 31sten Januar. In dem (in der Mittwochszeitung) mitgetheilten Schreiben des Grafen von Montmorin an den Präsidenten der Nationalversammlung ist der Schluß desselben zu merkwürdig, als daß wir ihn hier nicht noch müßten nachholen. Er lautet so:

„Das mir anvertraute Departement (der auswärtigen Angelegenheiten) erlaubt mir nur zu selten, der Nationalversammlung Eröffnungen zu machen, als daß ich nicht diese Gelegenheit ergreifen sollte, sie zu bitten, überzeugt zu seyn, daß ich ohne Untertan die Pflichten vor Augen haben werde, welche die Beweise der Gewogenheit und Achtung, womit sie mich beehrt hat, mir auflegen. Die Gefinnungen von ihrer Seite sind mir desto theurer und notwendiger, da die Natur der Angelegenheiten, welche ich zu besorgen habe, zu allen Arten von Beschuldigungen Gelegenheit giebt, und diese Beschuldigungen, wenn sie gleich von Personen gemacht werden, die mit dem Gange der politischen Angelegenheiten ganzlich unbekannt sind, dennoch nicht von aller Wahrscheinlichkeit entbloßt zu seyn scheinen können. Die Rechtfertigung würde indessen

immer schwer, oft unmöglich, und bisweilen strafbar seyn; ich sage, strafbar, weil ich alle Bekanntschaften dafür ansehen würde, die, da sie nur den Endzweck haben, die Beschuldigungen von dem Minister abzulehnen, die öffentliche Sache compromittiren könnten. Dies würde die Lage seyn, in welcher der Minister der auswärtigen Angelegenheiten sich oft befinden würde, wenn er des Vertrauens der Repräsentanten der Nation nicht versichert wäre. Mit Beweisen von diesem Vertrauen bereits beehrt, wage ich es, um die Fortdauer desselben zu ersuchen, überzeugt, daß ich es durch die Redlichkeit und Lauterkeit meiner Absichten, so wie durch meine Anhänglichkeit an die Constitution, stets verdienen werde.“

Brüssel, den 31sten December. Zu Löwen, Mecheln und Namur ist nun der alte Magistrat wieder hergestellt worden. Man besorgte Unruhen zu Löwen, und obgleich daselbst 3000 Mann in Garnison liegen, so wurden den Tag zuvor, ehe der alte Magistrat wieder eingesetzt ward, doch noch 100 Dragoner dahin geschickt. Aber es ist an allen Orten ruhig abgegangen. Nur haben unterm 22sten dieses, die Staaten von Namur ein Schreiben an den Hrn. Grafen v. Mercy-Argenteau abgelassen, worin sie sich über die Art beklagen, wie der bisherige (ungefährmäßige) Magistrat abgesetzt, und der alte wieder eingesetzt worden, ohne daß mit ihnen darüber tractirt worden sey. — Der Hr. Graf antwortete ihnen, daß er sich über den Inhalt ihres Schreibens sehr wundere, da er nichts anders gethan, als die Entschlüsse des Kaisers zur Wirklichkeit zu bringen, welche er in den Acten der zu Haag den 10ten December unterzeichneten Convention zu erkennen gegeben. Unter andern schreibt ihnen der Hr. Graf noch folgendes: „Der Kaiser ist gütig, meine Herren, er hat es dem ganzen Europa gezeigt; aber er ist auch gerecht, und wird seine Diener gegen alle Bewegungen beschützen, welche Sie vorherzusehen scheinen. Ich will nicht untersuchen, ob es von Ihnen abhängt, oder nicht, diesen Bewegungen zuvorzukommen, ob es von Ihnen abhängt oder nicht, die wahre oder vermeyntliche Gährung des Volks zu stillen; aber ich versichere Sie, daß es Sr. Majestät sehr bestimmter Wille ist, daß

man den Ausbruch dieser Gährungen hindere. Der Monarch wird sich nicht mit einer unmöglichen, verstellten Unterwerfung genügen lassen, er wird desto sorgfältigere Ehrsucht für selbige fordern, da er entschlossen ist, nichts gegen die wahre Constitution, nichts gegen die Befehle des Landes vorzunehmen; und da er auch fest entschlossen ist, kein öffentliches Eigenthum anzugreifen, noch angreifen zu lassen, so wird er auch nicht zugeben, daß die Feinde der öffentlichen Ruhe dieses thun. Sr. Majestät wollen nicht für immer diejenigen Personen ausschließen, welche Sie während den Unruhen zu Aemtern ernannt haben, zu welchen Sie selbige nicht erkennen konnten; sie können zu den vacant werdenden Stellen concurriren; aber der Kaiser will, daß alle alte Bediente ihre Aemter wieder antreten; und hat das Publicum, oder Sie, meine Herren, die Sie dessen treue Dolmetscher seyn müssen, einige gegründete Einwürfe wider selbige zu machen, so soll ohne Verstellung Gerechtigkeit gehandhabt werden; ich verpflichte mich dazu im Namen Sr. Majestät. — Es thut mir wirklich leid, meine Herren, daß Sie mich zwingen, so strenge mit ihnen zu reden, mich, der ich wünschte, daß sie vertraulich zu mir kämen, und mir, nicht chimärische Forderungen von Employirten, die gegen alles Recht der Titularen, die ohnehin schon durch erlittenen Verlust unglücklich genug sind, in die Aemter eingedrungen sind, sondern das wahre Interesse des Volks bekannt machen, dasjenige nämlich, was die Unterhaltung der Armen, die Speculationen der Thätigkeit im Commerz, die Erleichterung des Umlaufs, die öffentliche und Privatsicherheit und tausend andere ähnliche Gegenstände betrifft, die mit der öffentlichen Glückseligkeit wesentlich verbunden sind. Und wenn nun der Kaiser die Repräsentanten der Nation hiezu aufruft, wenn ich sie beständig einlade, mit mir über diese so großen Gegenstände zu sprechen, so kommt man, mir den Kopf mit eingedrungenen Bedienten, mit äußerst gehäßigten Bedienten, und mit andern jämmerlichen Abgeschmacktheiten warm zu machen, grade als wenn das arme sich selbst überlassene Volk an allem diesem auch nur den geringsten Antheil nähme. — Sie sehen, meine Herren, wie offenhertzig ich

mit Ihnen spreche; geben Sie diesem zum Glück Ihrer Provinz Ihren Beyfall, und verschaffen Sie mir wirkliche Gelegenheit, dieser Provinz und Ihnen selbst die vollkommene Ergebenheit zu zeigen, womit ich die Ehre habe zu verharren, 2c. 2c."

Schreiben aus Elbing, vom 4ten Februar. Hier wird behauptet, daß gegen 8000 Stückpferde in Preußen und Polen durch die Lieferanten auf gekauft werden sollen, welche zum Ersatz der abgegangenen Pferde bey den drey Corps d'Armeen dienen sollen, die in Preußen auf dem Feldetat stehen. Da nun der König für jedes Pferd, daß zum Train-Fuhrwesen 2c. gehört 45 Rthlr. in Golde bezahlt, so beträgt diese Completirung an die 360,000 Rthlr. Auch sagt man, es wäre bereits Befehl an die Commissariate der erwähnten Corps ergangen, dafür zu sorgen, daß alle bey Frankfurt an der Oder, Küstrin, Landsberg an der Warthe, 2c. bereits befindliche Magazine in gutem Stande seyn möchten. In Berlin soll eine Menge Brod- und Futterbeutel für die Knechte und

Bekanntmachungen.

Der Dörptsche Stadtmagistrat füget hierdurch zu wissen, daß das, dem hiesigen Kaufmann Carl Gustav Bischoff zugehörige alhier in Dorpat im 1sten Stadtheil unter der No. 98. auf Erbplaz belegene steinerne Wohnhaus mit denen dazu gehörigen hölzernen Nebengebäuden, da in denen mittelst Proclams vom 12ten October 1790 angefügten Anschlägen, darauf nicht licitirt worden, abermals am 24sten Febr. dieses Jahres zum Verkauf ausgedoten werden soll. Es werden daher die Kaufliebhabere hierdurch eingeladen, an besagtem 24sten Februar Vormittags auf dem Rathhause im Stadtmagistrat sich einzufinden, und daselbst bis 12 Uhr Mittags ihren Bot und Uebervot zu verlaublichen. Derjenige, welcher nach ausgelauteter Mittagsglocke den Meistbot gethan haben wird, hat sich des Zuschlages, und nach Entrichtung des Meistbotsquant, und der davon der hohen Krone gebührenden 5 Pro Cent Pöschlinien der Immission und Proclamation zu gewärtigen. Dorpat im Stadtmagistrat, den 12ten Februar 1791.

J. G. Schulz, Bürgermeister.
F. L. L. Gerland, Secret.

Pferde verfertigt, und es sollen mehrere Vorbe reitungen zum künftigen Feldzuge getroffen werden. Bey diesem allen aber ist es uneinischieden, ob wir Krieg oder Friede haben werden, weil die Türken seit dem Verlust der Festung Ismail einigermaßen mehr Neigung, als vorher, zum Frieden haben sollen.

Vermischte Nachrichten.

Es ist zuverlässig, daß der Kayser von Marocco den Holländern den Haven St. Croix zu ihrer Handlung eröffnet hat.

Von Granada hat man Nachricht, daß der Graf von Segur, nachdem er daselbst sehr krank und schwach in seinem Gefängniß angelangt, einige Tage nachher gestorben sey.

Der russische General von Popow ist auf der Reise nach Petersburg, um Ihro Majestät, der Kayserinn, die Schlüssel von Ismail, der eroberten Fahnen, 2c. 2c. zu Füßen zu legen.

Der in Stockholm befindliche preussische Gesandte, Herr Graf v. Borch, ist an einer Entzündung in der Brust gestorben.

Auf Befehl 2c. 2c. wird hiedurch von Einem dörptschen Adlichen Vormundschafsamte bekannt gemacht, daß zur Verarrendirung des denen von Kennen kampffschen Erben zuständigen, im Rande nischen Kirchspiele belegenen Gutes Walgutta, ein anderweitiger Licitations-Termin auf den 3ten Martii d. J. anberaumet worden; als an welchem Tage sich die Verendelielhaber Vormittags 11 Uhr, bey dem Vormundschafsamte einzufinden haben und der Meistbietende gegen sichere Caution sich des Zuschlages zu gewärtigen haben wird. Dorpat, den 13. Febr. 1791.

Auf dem bey Dorpat belegenen Höfchen Carlos waist vorigjährige schwere Saatgerste, Leinsaat und Buchweizensaat zu haben. Kaufliebhaber haben sich bey den dortigen Buchhalter Johann Zeisler, zu melden.

Daß im dörptschen Kreise und Theatschen Kirchspiel gelegene Guth Neu-Bockenhoff wird vom 1sten May 1791 an, auf sechs Jahre zur Arrende ausgedoten. Nähere Nachrichten sind deswegen bey dem Herrn Kreisrichter von Löwenstern zu Ruitas und bey dem Herrn Secretären Gerland in Dorpat zu haben.

D ö r p t s c h e Z e i t u n g

Mit Vorwissen Eines

hiesigen Polizey-Amtes.

No. 14.

Mittwoch, den 19ten Februar 1791.

Constantinopel, den 4ten Januar. Seit der Ankunft eines Expressen aus dem Lager des Großveziers ist hier alles in der größten Vöhrung, weil höchst unangenehme Nachrichten eingegangen sind. Indessen ist der Großsultan noch muthig genug, um die Fortsetzung des Krieges mit Strengge anzubefehlen, obgleich die Großen des Reichs sich an seine Mutter gewandt haben, um sie zu bitten, daß sie doch ihrem Sohn, dem Kayser, vorstellen möchte, wie sehr er das Reich und seine Person in Gefahr seht, wenn er das Vordringen der Russen nicht durch einen schleunigen Frieden zu verhindern suchen wolle.

Schreiben aus Wien, vom 5ten Februar. Beym Abgange der Post verbreitet sich hier ein sehr auffallendes Gerücht, daß nemlich Rußland mit der Pforte, unter Oesterreichs Vermittelung, Frieden geschlossen habe. Man erzählt hiervon folgendes: Der Fürst Potemkin habe an den Großvezier geschrieben, daß, wenn er nicht binnen 12 Tagen unter den bekannten von der Kayserin vorgeschlagenen Bedingungen, Frieden machen würde, er sich selbst zuschreiben müsse, wenn die russische Macht bis Adrianopel vordrange, und daselbst der Pforte einen Stoß gäbe, der für den Großherrsor sowohl, als für das Ottomannische Reich, die gefährlichsten Folgen haben müßte. Diese Drohung schreckte

den Großvezier, dessen Armee sich größtentheils in die Gegend von Adrianopel geflüchtet hat, und der mit dem Ueberrest von ohngefähr 10000 Mann gleichsam eingesperrt ist, so sehr, daß er sogleich durch ein eigenhändiges Schreiben dem Fürsten Potemkin seine Bereitwilligkeit zum Frieden bezeugte, und hierzu vier neue Bevollmächtigte nach Szistow schickte, wo auch hierauf in einigen Tagen zween Abgeordnete vom Fürsten Potemkin kamen, und unter Vermittelung des k. k. Ministers, Baron Herbert, zwischen Rußland und der Pforte Frieden schlossen. Die Bestätigung dieser wichtigen Nachricht ist zu erwarten. — Man will hier wissen, es werde zwischen Rußland und den Höfen von London und Berlin ernsthafter, und Oesterreich werde nicht ohne Theilnehmung bleiben können.

Donaustrohm, den 6ten Februar. Die Verwirrung und Unzufriedenheit zu Constantinopel soll so groß seyn, daß der Sultan sich von einer stärkern Bedeckung, als gewöhnlich, muß begleiten lassen, wenn er sich in die Moschee begeben will. Der Divan soll den Großherrsor bewegen haben, dem Minister einer gewissen Macht zu drohen, daß er einen Separatfrieden mit Rußland schließen würde, wenn die versprochene Hülfe nicht bald folgen sollte.

Paris, vom 4ten Februar. Die Municipaltät von Paris hat die 64 Pfarren, die bisher in dieser Stadt und deren Gebiete waren, auf 33 reducirt. — Gestern stürzte sich ein Kaufmann in die Seine und ertrank. Er hatte im Hazardspiel 20000 Livres von seinem Gelde, und noch 6001 Livres verlohren, die er geborgt hatte. Bloß im Palais Royal sind 26 Boutiken, wo man diese Spiele spielt, und jede dieser Boutiken zahlt täglich 20 bis 25 Livres Miete. — Der König hat Mesdames, seinen Tanten, erlaubt, zu reisen, wohin sie wollen, und den 1sten hat ihnen der Graf von Montmorin die Pässe überliefert. Die Nationalversammlung widerseht sich dieser Abreise nicht. Diese Prinzessinnen reisen nach Rom. In dem Briefe an den Herrn von Montmorin, in welchem sie um Pässe anhalten, sagen sie, daß, da die Absicht ihrer Reise bekannt sey, selbige keine Unruhe erregen könne, auch nicht die geringste Beziehung auf die gegenwärtigen Umstände habe. Es ist die Religion der Bewegungsgrund dieser Reise, wozu der König ungen die Erlaubniß gegeben. Der Jacobiner-Club hatte schon beschossen, in diese Abreise nicht zu willigen, und viele öffentliche Blätter sagten deshalb, die Prinzessinnen würden nicht abreisen; aber sie werden vermuthlich abreisen, und zwar den 14ten dieses. — Man sagt, es wären von einem gewissen Orte 12500 Flinten nach der Schweiz, für die dort befindlichen mißvergnügten Franzosen, geschickt worden. Der Generalkommandant der Nationalgarde, Herr de la Fayette, schläft jetzt bloß in einem Stuhl und angekleidet, um jeden Augenblick bey der Hand seyn zu können.

In der Sonntagsitzung bemerkte Herr Camus, daß in der Cassé der außerordentlichen Einkünfte jetzt 80 Millionen befindlich wären, und schlug vor, selbige zur Abbezahlung der Gagen und Besoldungen verschiedener Departements zu verwenden, welches beschossen ward. Eben derselbe zeigte auch an, daß man diese Woche wieder für 4 Millionen Assignate, die für Nationalgüter eingegangen, verbrennen würde. Hierauf stattete Herr von Montesquieu einen Bericht ab, worinn er unter andern sagte, daß i. May 1789 die Einnahme des öffentlichen Schatzes 475 Millionen ausgemacht hätte, daß das Volk außer diesem noch

130 Millionen für den Verlauf des Zehnten zahle, welches 605 Millionen ausmache; daß damals doch noch jedes Jahr ein Deficit von 56 Millionen gewesen, daß alle Wiederbezahlungen zur damaligen Zeit aufgeschoben. etc. So würde unser Zustand, (fügte er hinzu) noch beschaffen seyn, wäre die Revolution nicht erfolgt. Der Bankerott wäre unvermeidlich gewesen. Jetzt werden wir statt 605 Mill. nur 502 M. bezahlen. Es werden also dieses Jahr über 100 Millionen spart, und alle Bezahlungen werden ihren Fortgang haben; es wird die Gerechtigkeit umsonst gesprochen; es werden die Stellen der Beamten bezahlt. etc.

Als sich neulich die Kommissarien wegen der Reducirung der Pariser Pfarren zu den Nonnen der Abtey St. Antoine begaben, wurden sie, wie der Referent der Nationalversammlung sagte, von selbigen sehr übel aufgenommen. Aber, fuhr er fort, die Nonnen des Ordens von Fontevraud nahmen sie sehr gut auf, und bewilligten ihnen alles. Diese letzten Worte verbreiteten in der Nationalversammlung eine Munterkeit und ein Lachen, welches sehr lange dauerte. Der Präsident Mirabeau ließ zwar klingeln, um dem Lachen ein Ende zu machen, aber es half nichts. Endlich sagte er: „Nichts ist angenehmer als französische Lustigkeit; sie kann auch hier Statt finden, muß aber nicht lange dauern.“ Bey einer andern Gelegenheit, als Herr Mirabeau dem Geräusche in der Nationalversammlung durch Klingeln ein Ende machen wollte, sagte er: „Meine Herren, als Sie mir die Ehre erwiesen, mich zu Ihrem Präsidenten zu ernennen, haben Sie doch keinen besoldeten Glockenklingler wählen wollen.“ Hiedurch ward die Ruhe wieder hergestellt. — Aus Straßburg wird gemeldet, daß die dortigen Einwohner durch die Ankunft der Königl. Kommissarien ziemlich beruhigt worden sind. Aber auf dem Lande ist es in Elsaß noch unruhig, und hier in Paris ist man noch so sehr besorgt, daß fremde Truppen ankommen möchten, daß sogar verschiedene Sectionen angetragen haben, Paris in Vertheidigungsstand zu setzen.

Als der Maire, Herr Bailly, am Sonnabend den Rath der Gemeinde bekannt gemacht hatte, daß Mesdames, Tanten des Königs, Pässe von ihm verlangt hätten, um eine Reise nach Italien zu

machen, beschloß der Rath einmüthig, das die Municipaltät Mesdames, den Königl. Tanten, keine Pässe geben solle, und daß der Maire, 2 Mitglieder des Municipalcorps und der erste Substitut des Syndicus Prokurators als Deputirte zum Könige gehen sollen, um ihm die Eindrücke, welche diese Reise mache, und die Folgen, die sie bey den gegenwärtigen Umständen haben könne, vorzustellen. Des Abends ward diese Deputation bey dem Könige zur Audienz gelassen. Der Monarch sagte selbiger, „er habe alles angewandt, um seine Tanten zu bewegen, von der Reise abzustehen, aber sie wären von ihrem Entschlusse nicht abzubringen; und da das Gesetz ihnen diese Reise erlaube, so könne er sie daran nicht hindern.“

London, vom 1. Februar. Es geht das Gerücht, daß 30 Linienfahrtschiffe ausgerüstet werden sollen, welche unter Commando des Admirals Hood nächstens in See gehn werden. So viel hat seine Wichtigkeit, daß man in den Häfen von Portsmouth und Plymouth, so wie zu Chatham, unermüdet daran arbeitet, eine große Anzahl Kriegsschiffe in seegelfertigen Stand zu setzen. Matrosen werden mit großem Eifer angeworben, obgleich das Pressen derselben nicht Statt hat. Lord Hood soll Ordres nach Portsmouth geschickt haben, alles zur Flotte Gehörige in Bereitschaft vor seiner Ankunft zu setzen, und man behauptet, er werde daselbst im Anfange künftiger Woche eintreffen. Sir Roger Curtis, der sich bey der Belagerung von Gibraltar so vorzüglich auszeichnete, hat das Linienfahrtschiff Bronswic zu commandiren erhalten, und die Mannschaft, die er auf demselben zusammen gebracht, soll nicht allein schon ganz vollzählig, sondern auch die ausgesuchteste seyn, welche man sich denken mag. — Am vergangenen Mittwoch, Nachmittags, war die Fluth in der Themse so hoch, als sie seit mehr als 30 Jahren nicht gewesen ist. Sie stellte sich 2 Stunden früher ein, als gewöhnlich, und dauerte beynähe 8 Stunden. Das Wasser stieg über 3 Fuß höher, als es zu thun pflegt. Die niedrigeren Gegenden an der Themse, in Lond. und Westminster, wurden überschweemt; in Kellern und niedrigliegenden Baaren lagern stand das Wasser mehrere Fuß hoch, und da man sich dergleichen Vorfall gar im geringsten

nicht vermuthen war, ist hin und wieder vieler Schaden verursacht worden. Eine lächerliche Scene ereignete sich hierbey in Westminsterhall, wo in den Gerichtshöfen die Rechtsgelehrten eben versammelt waren. Die Hall ward zwey Fuß hoch mit Wasser angefüllt, und die Advocaten waren in großer Angst, daß eine Sündfluth zur Strafe über sie käme. Es mußten Böte von der Themse in die große Hall einfahren, um die bestürzten Versammlungen, die sich darinn befanden, abzuholen, und aufs Trockene zu führen, da nicht allein die Hall, sondern auch Palacyard, als der Vorhof, und die benachbarten Straßen hoch überschweemt waren.

Brüssel, den 6ten Februar. Die Schuldenlast, worinn die vorigen Revolution das Land gesetzt hat, ist sehr groß. Die Provinz Mecheln gab sonst ein Contingent von 36000 Gulden zu den ordentlichen Subsidien, und hat nun 249000 Gulden geben müssen. Der gegenwärtige Magistrat zu Mecheln hat den Staaten wissen lassen, daß diejenigen, welche jene Schuld gemacht hätten, solche auch bezahlen müßten.

Türkische Grenze, vom 8ten Jan. Als der Reichs-Effendi, welcher zu Kriegzeiten im Hauptquartier des Großveziers eigentlich residiren muß, vor einigen Tagen in Constantinopel mit Depeschen ankam, gerieth alles in große Wuth. Der Großherr ließ hierauf alle Schenken verschließen, und alle Versammlungen in den Straßen bey Todesstrafe verbieten. Niemand darf von den Operationen der Russen sprechen, und man hat verschiedene ohne Barmherzigkeit in die See geworfen, welche erzählt hatten, daß die Türken von den Russen geschlagen worden. Der Fürst Potemkin will dem Großvezier haben sagen lassen, er werde mit einem Corps d'Armee auf ihn losrücken, wenn er sich noch länger weigern würde, den Frieden ohne alle Mediation zu unterzeichnen. Die Russen können in 2 Tagen von Jarschi nach Schiumla, wo der Großvezier steht, marschiren, nach welchem letzteren Orte der Reichs-Effendi wieder von Constantinopel zurückgeschickt worden. Auch aus Asien hat die Pforte die unangenehme Nachricht erhalten, daß die Russen den Battal Pacha geschlagen haben, und daß die Stadt Anape in Gefahr sey. Der Englische

Gesandte zu Constantinopel hat auf Befehl seines Hofes, seinen ersten Dollmetscher, Pisani, nach Sizilien schicken müssen. — Die Russen haben im Archipelagus das Algirische Schiff weggenommen, worauf sich die Geschenke befinden, welche der Dey dem Großherrschaft schickt, auch eine ansehnliche Summe für die Officiers und Equipage der Algirischen Hülfes-Eskadre. — Das Volk in Constantinopel ist sehr gegen den Sultan aufgebracht, und man fürchtet täglich Aufruhr etc.

Berlin, den 12ten Februar. Der Staatsminister v. Heinitz hat an die in den preussischen Staaten befindlichen Künstler eine Aufforderung ergelassen, das beste Modell zu der Statue Friedrichs des II. zu verfertigen. Nach des jetzt regierenden Königs eigener Vorschrift soll 1) der Große Friedrich bloß in seiner eignen Person, ohne alle Attribute, mit der möglichsten Würde und Simplicität, in einer einfachen Römischen Friedenskleidung, wie die Statue des Marc Aurel und des Großen Churfürsten Friedrich Wilhelm, mit einem Lorbeerkrantz auf dem Haupte, und die rechte Hand ausgestreckt sein Volk segnend und beschützend, auf einem schönen preussischen ruhig fortschreitenden Pferde sitzend, dargestellt werden. 2) Wollen Se. Königl. Maje-

Bekanntmachungen.

In der Buchdruckerey in Dorpat sind nachstehende Bücher für beygesetzte Preise in Kommission zu haben: 1) Rigisches Gesangbuch. 1 Rubel. 2) Rigisches Rechenbuch. 1 Rubel. 3) Verbesserter Entwurf eines Creditreglements für die verbundenen Güterbesitzer in Lifland. 30 Kop. 4) Philosophie der Glückseligkeit. 5) Lühikenne oppetus man rahwale, mis wili nendega peab umberkäima, kes wees uppunud ja muu willerfusse fiske sanud, eht ätkitselt furnud et nemmad ello jalle woiksid saba. Allespandud Obrisil. Nicolaus v. Hagemeisfri läbbi. Drossenhoffi moisab. 16 Kop. 6) Meije Jälanda Jeesusse Kristusse wastne Testamenti. 40 Kop. 7) Ursti-Namat nend juhhamisselts kes tahwad többed ärraarwada ning parrandada, 25 Kop. 8) Jutusse-Namat kumman eggäute Püh häpäiwa nint eggäute Pühha ja ka Päiwe. Päiwa peäle üts Jutus, Ewangeliummi pärrä säetu om; Tarro Ma. Rele pääl, Ma. Rahwa henge parranda misjes kotto kirjotetu nint trükitu wälja antu. 1 Rub.

stät in Ansehung der Ähnlichkeit, daß so viel möglich das Portrait Friedrichs II. welches der Herr von Knobelsdorf gemahlt hat, dazu benugt werde, und der verwittweten Königin Majestät haben sich höchst gnädig erklärt, solches denen, die eine Zeichnung oder ein Modell verfertigen wollen, auf der Akademie vorzeigen zu lassen. 3) Das Monument soll auf einen ganz einfachen, aus dem bestesten einländischen Steine verfertigten Piedestal, vor dem Eingange zu den Linden, dergestalt aufgerichtet werden, daß es zwischen dem Palais des Prinzen Heinrich Königl. Hoheit und dem Opernplaz die Mitte einnimmt, und die Statue mit dem Gesicht nach dem Schlosse zu hingerichtet ist.

Vermischte Nachrichten.

Der Bischof von Amiens hat denen Vicarien und Priestern das Beichten und Predigen verboten, die geschworen haben. Das Departement hat dieses Verbot für null und nichtig erklärt.

In Rom sind die Cardinäle besorgt, daß, wenn der Pabst die bürgerliche Constitution der Geistlichkeit in Frankreich anerkenne, das Römische Volk alsdenn auch die Wahl eines Pabstes in Anspruch nehmen könne.

Auf dem bey Dorpat belegenen Höfchen Carlos wa ist vorigjährige schwere Saatgerste, Leinsaat und Buchweizensaat zu haben. Kaufliebhaber haben sich bey den dortigen Buchhalter Johann Zeisler, zu melden.

Das im dörrpfchen Kreise und Theatschen Kirchspiel gelegene Guth N. u. Bockenhoff wird vom 1sten May 1791 an, auf sechs Jahre zur Verrentung ausgeboten. Nähere Nachrichten sind deswegen bey dem Herrn Kreisrichter von Löwenstern zu R. u. i. k. a. g. und bey dem Herrn Sekretären Gerland in Dorpat zu haben.

Wechsel-Cours in Riga.

Rubel G. M. gegen Albertus 153 Kop.
Bco. Assign. — — 195 Kop.
Auf Amsterdam 6 p. C. rem. av.
— Hamburg in Bco damno
Neue Dukaten 2 Rthlr. 15b. 4 Gr.

Bei-



fung

Mit Vorwissen eines

hiesigen Polizey-Amtes.

No. 15.

Sonntag, den 23ten Februar 1791.

Wien, den 9ten Februar. Der künftige Ungarische Landtag im Jahr 1792 soll in Ofen gehalten, aber zu Schemau, Ofen und Pest sollen vorher Deputationen niedergesetzt werden, um das Nöthige vorher auszuarbeiten. Der gegenwärtige Landtag wird wahrscheinlich in diesem Monat beendet werden. Für den Palatin hat der Monarch seinen jährlichen Gehalt von 15000 Gulden bestimmt. — Auf dem Ball, welchen neulich der neapolitanische Gesandte gab, wurden junge grüne Erbsen aufgesetzt, davon daselbst mit 6 Dukaten bezahlt worden. Der König schenkte der Operistinn Alessi, die bey dieser Gelegenheit mit ihm ein Duett sang, einen Ring von 1500 Gulden an Werth. — Am 2ten dieses, dem Geburtstage des Fürsten von Kaunitz, beehrte ihn Ihre Kaiserl. Majestäten mit einem Besuch; Nachmittags geschah dieses auch von den Generalgouverneurs der Oesterreichischen Niederlande, und Abends um 8 Uhr, als er mit seiner Familie an der Tafel saß, kam der König von Neapolis, und trank mit den Gästen auf die Gesundheit des erhabenen Greises.

Die zeitliche gelinde Witterung hat sich in den letzten Tagen der vergangenen Woche auf einmal geändert, und statt ihrer ist der Winter in seiner ganzen Gestalt eingetreten. Ein heftiger Nordwind führte Schneegestöber herbey, und verschaf-

te dem hiesigen Publikum das längst gewünschte Vergnügen der Schlittensahrt. — In verschiedenen Gegenden des Königreichs Ungarn, vornehmlich aber im Ezongrader Comitatz, ist der Mangel an Lebensmitteln und Früchten so weit gekommen, daß die ärmere Menschenklasse genöthiget war, aus Schilfrohr und andern Holzwurzeln Brodt zu machen. Indessen hat die landesväterliche Milde unsers Monarchen diesem Elend gleich nach gemachter Anzeige abgeholfen, durch die Verordnung, daß man diesen Leuten aus den Kaiserl. Königl. Militär-Verpflegs-Magazinen mit Brodt und Mehl aushelfen solle.

Schreiben aus Wien, vom 9ten Februar. Schon seit einigen Tagen verbreitete sich von der Wallachen her das Gerücht, man verspüre bey unsern Truppen in Bucharest einige Bewegung; es sollten auch noch andere Regimenter herangezogen werden, man wolle die Pforte mit Gewalt zum Frieden zwingen und zwar um desto mehr, da es immer wahrscheinlicher werde, daß eine gewisse Macht, welche der Pforte stets zum Leiter diente, den ganzen Einfluß bey ihr verlohren habe. — Die neuesten Privatbriefe aus Bucharest und Krajowa melden nichts von Bewegungen unter unsern Truppen; nur bestätigen sie das Mißverständniß zwischen der Pforte und jener Macht. — Nach Versicherung

des gegenwärtig hier anwesenden jungen Fürsten de Ligne, welcher der Belagerung von Ismail mit so vielem Ruhme bewohnte, steht den Russen in Zukunft nichts im Wege, was sie abhalten könnte, sowohl zu Wasser, als zu Lande, nach Constant. zu gehen, im Fall der Krieg diesen Winter nicht beendet werden sollte. — Die hiesigen griechischen Handelsleute behaupten noch immer, daß die Russen unter Vermittelung des österreichischen Bevollmächtigten, Baron von Herbert, mit der Pforte bereits wirklich Frieden geschlossen haben, und derselben alle Eroberungen, bis auf Oczakow und die Krimm wieder abtreten würden. — Nach ihren Briefen soll auch der Divan seine Bevollmächtigten beim Congresse zu Szistow neuerdings mit den ausgedehntesten Instruktionen versehen haben, den Frieden mit Oesterreich aufs baldigste zu schließen, weil das Volk im ganzen türkischen Reiche solchen begehre, und bey noch länger verzögernden Friedensunterhandlungen, besonders der Pöbel in Constantinopel in einen Aufruhr ausbrechen würde.

Schreiben aus Warschau, vom 9ten Febr. Von Jassy hat man noch keine Nachricht, daß der Fürst Potemkin, den Briefe aus der Ukraine zu voreilig durch dieselbe nach Petersburg hatten passieren lassen, abgereiset sey, und es ist zu vermuthen, daß er die Abreise noch eine Zeitlang aufschieben werde, um zu erwarten, ob die Nachricht von der Einnahme von Ismail die Türken in Ansehung der letzten dem Großvezier vom Fürsten Potemkin gemachten Friedensvorschläge nachgiebiger gemacht haben werde.

Haag, den 12ten Februar. Die Auction der Juwelen der verstorbenen Herzogin von Kingston, worunter ein kostbarer Halsband und Stern, so ihr die Russische Monarchin geschenkt, hat in London überhaupt 7800 Pfund Sterl. eingebracht. — Die Herren van der Noot und van Eupen sollen sich wirklich zu Breda befinden, und daselbst neulich eine Versammlung mit dem Abt Tongerlo und einigen lütticher Patrioten gehalten haben.

Straßburg, den 8. Februar. Zu Colmar sind die von Paris gekommenen Königl. Commissarien nicht aufs beste aufgenommen worden. Man schrieb: Es lebe der König, an die Laterne mit den Com-

missarien. Nachdem sie den Verwaltungsgesellschaften ihre Vollmachten vorgelegt hatten, reisten sie am zweiten Tagen wieder ab.

Berlin, den 15ten Februar. Se Majestät haben den Schwestersohn des Bankier, Daniel Xig Lion Wulff, in Betracht seiner als Policey Inspector bey Dero Armee bewiesenen Treue und Thätigkeit, desgleichen seinen Soñum, den hiesigen Schutzjuden, Michael Levin Bromberger, ein General-Schutz und Handlungs-Privilegium für sich, ihre Kinder und Nachkommen männ- und weiblichen Geschlechts, wie auch ihre Brüder, Schwestern und deren Descendenten, auf Dero gesammte Lande und Provinzen, incl. des Herzogthums Schlesien und Grafschaft Glatz, mit Befreyung von Charge-Stempel und andern Gebühren, dergestalt zu bewilligen geruhet, daß sie sämmtlich alle Rechte christlicher Bankiers und Kaufleute im Handel und Wandel und außer Gerichts zu genießen haben, und in allen Fällen ohne allen Unterschied den christlichen Bürgern gleich geachtet werden sollen. —

Es ist eine erdichtete Nachricht, welche in verschiedenen fremden Zeitungen, unter dem Artikel von Wexlar, ausgebreitet wird, „daß von Berlin ein Courier nach Wien wegen der lütticher Angelegenheit geschickt worden, und von demselben eine abschlägige Antwort zurückgebracht sey.“ Es ist weder ein solcher Courier geschickt, noch ein Antrag geschehen, welcher eine dergleichen Antwort hätte veranlassen können. Der hiesige Hof kann denjenigen, die sich ein Hauptgeschäft daraus machen, seine Handlungen durch erdichtete oder verdrehte Nachrichten in öffentlichen Blättern zu verunglimpfen, dieses Vergnügen so lange gönnen, bis derselbe für gut finden, oder die Zeit haben wird, die Blöße aller solcher Kunstgriffe zu entdecken, und zu zeigen, daß er vom Anfang bis zum Ende dieser Sache constitutionsmäßig, rechtchaffen, nach patriotischen Grundsätzen, und nicht nach so künstlichen und interessirten Absichten, nach anderer Beyspiele, gehandelt.

Paris, den 1ten Februar. Im vorigen Monat sind im Departement von Versailles für mehr als 10 Millionen Nationalgüter verkauft worden. — Man hat in der Nationalversammlung be-

schlossen, den Bischöfen, die nicht schwören wollen, jährlich auf Lebenszeit 10000 Livres, und den Pfarren, die nicht schwören wollen, jährlich 500 Livres zu geben; auch sind verschiedene Artikel, betreffend den hohen National-Gerichtshof, decretirt worden, der über alle Verbrechen, etc. entscheiden soll. — Aus Colmar, im Elsaß, ist die Nachricht bestätigt worden, daß die Königl. Commissarien daselbst in Lebensgefahr gewesen. Die Unruhen im Elsaß sind überhaupt noch groß und gefährlich. — Gestern Abend ward eine Deputation Quaker zur Nationalversammlung gelassen, die aus Mantuket in Pensilvanien gekommen, und sich in Frankreich niederlassen wollen. — Es soll eine Million Patronen unter die Nationalgarde von Paris ausgetheilt werden.

London, den 1ten Februar. Sir Charles Bunburg hielt am Mittwoch einem Vortrag im Unterhause, der sich auf die Transportation der verurtheilten Verbrecher auf Botanybay bezog. Er bewies auf die unlängbarste Weise, daß die Anzahl der Verbrecher im Königreiche sich innerhalb der letzten 20 Jahre so fürchterlich vermehrt habe, daß sie doppelt so stark sey, als in den vorhergehenden 20 Jahren; ja, daß die Delinquenten, welche nach den Gesetzen bloß mit Transportation bestraft würden, jetzt dreymal so stark wären, als vor 20 Jahren. Die Ursachen dieses gefährlichen Uebels wäre größtentheils in dem Zustande der Gefängnisse zu suchen, wo man alle abgefeimte und verhärtete Bösewichte mit den übrigen in einerley Raume verwahre, wodurch die jungen Verbrecher angesteckt, und im Gefängnisse viel ärger würden, als sie zuvor waren, ehe sie in dasselbe geriethen. Es sey unumgänglich nothwendig, gehörige Absonderungen zu machen, und hernach für die Transportirten solche Arbeiten zu erfinden, daß sie in ihrer Landesverweisung dem Lande, welches schwere Kosten für Befragung aufbringen müsse, einigermaßen durch ihre Beschäftigung nützlich würden. Er beschloß damit, daß er folgende Anträge that: 1) Daß die Anzahl aller nach Botany Bay transportirten dem Hause mögen vorgelegt werden. 2) Ein Bericht, wie stark die Zahl derer sey, die im Begriff wären, transportirt zu werden. 3) Ein Anschlag der Kosten, so

weit derselbe möglich sey, welche diese Transportationen bereits verursacht haben. — Herr Jechl unterstützte diesen Vortrag, erhob große und gerechte Klagen über das zunehmende Verderben der Sitten unter der Nation, wünschte die Errichtung von Zuchthäusern, und hoffte, die Minister würden den Zustand der nach Botanybay transportirten in gehörige Erwägung ziehen, die an allem Noth litten, und dieses um so viel mehr, da jetzt an die 1800 neue Verbrecher im Begriff wären, dorthin transportirt zu werden. — Herr Pitt erwiderte, daß er bereit sey, für jeden der 3 vom Sir Charles gethanen Anträge zu stimmen; daß aber der Zustand der Transportirten zu Botanybay bey weitem nicht so schlimm sey, als manche sich vorstellen, und daß es gar nicht zu erwarten stehe, daß Menschen, die ihrer Missethaten wegen aus ihrem Vaterlande hätten weggeschafft werden müssen, die Bequemlichkeiten des Lebens in ihrer Landesverweisung eben so genießen sollten, als rechtchaffene Menschen und gute Bürger.

Lüttich, den 14ten Februar. Gestern ist unser Fürst Bischof nach einer Abwesenheit von 18 Monaten hier angekommen. Es wurden die Kanonen abgefeuert, und mit allen Glocken geläutet. — Die Antwort des Königl. Preussischen Gesandten, Freyherrn von Senst, vom 20sten Januar auf das Schreiben des Kayserl. Königl. Feldmarschalls, Freyherrn von Bender, vom 18ten des nämlichen Monats ist folgenden Inhalts:

Herr Feldmarschall!

„Empfangen Ew. Excellenz gütigst meinen Dank für Dero Antwort unter vorgestrigem Dato und für die Unständlichkeit, worinn es denselben beliebt hat, hineinzugehen, worauf ich die Ehre habe, durch gegenwärtiges zu antworten. Da ich Ew. Excellenz nie einen andern Beweggrund, das gedruckte Schreiben des Herrn von Dohm für untergeschoben zu glauben, zugebracht habe, als jenen, daß sie das Original nicht erhalten hatten und von der officiellen Abschrift nichts wußten, welche ein Königl. Gesandter davon dem Herrn Generalleutenant von Rheul zugestellter hatte; so habe ich mich nie beklagt, als über das Benehmen des letztern, welches der einem öffentlichen Minister schuldigen

Achtung zuwider, und für dessen persönliche Sicherheit gefährlich war, und ich sehe mich wider Willen von denselben genöthiget, bey Nichtbeantwortung dieses Hauptpunkts, von den Beweisen, die ich in Händen habe, den Gebrauch zu machen, welchen ich aus Achtung für Ew. Excellenz verschoben hatte, da ich eine so eckelhafte, und für einen General Sr. Kayserl. Königl. Majestät wenig rühmliche Sache lieber in Vergessenheit vergraben, als verfolgen wollte. Unsere Höfe werden entscheiden, und das Publicum mag über die Thatfachen und unsern Briefwechsel urtheilen, ob der Herr Generallieutenant berechtigt sey, von mir Erklärungen zu verlangen, wie Ew. Excellenz es nach den Berichten, die sie erhalten haben, glauben, die ich indessen niemanden zu verweigern gemeynet bin. — Ihre Einsichten, Herr Feldmarschall! und ihre Gerechtigkeit bleiben mir Bürge, daß Ew. Excellenz mein Verhalten auf gerechte Grundsätze gegründet finden werden; und ich schmeichle mir, daß sie an meiner Stelle eben so handeln würden. Was den Vorwurf angeht, den Ew. Excellenz dem bevollmächtigten Gesandten, Herrn von Dohm, und mir, über die Rundmachung des Schreibens, ehe es zu seiner wahren Bestimmung gelangt war, zu machen scheinen; so haben wir nicht allein den Gebrauch für uns, sondern selbst das Beyspiel in den Türkischen

Bekanntmachungen.

Es ist die oberste Wohngelegenheit in dem in der Stadt belegenen steinernen Hause, des Tischlermeisters Zellerwad, zu vermietthen, welche auch gleich bezogen werden kann, die Bedingungen sind bey dem Herrn Stadtskämmerer Berger zu erfahren.

Auf dem Guthe Lahmes in Groß-Johannis Kirchspiel, im Fellinschen Kreise, ist gut keimende Saatgerste zu 1 Rbl. 50 Cop. S. M. unter der Bedingung einer baaren Bezahlung, und daß der Käufer die Gerste selbst abführen lasse, zu verkaufen.

Der Dörptsche Stadtmagistrat füget hierdurch zu wissen, daß das, dem hiesigen Kaufmann Carl Gustav Bischoff zugehörige alhier in Dorpat im 1sten Stadtheil unter der No. 98. auf Erbplatz belegene steinerne Wohnhaus mit denen dazu gehörigen hölzernen Nebengebäuden, da in denen mittelfst Proclams vom 12ten October 1790 angefügten Anschlägen, dar-

Angelegenheiten von dem Herrn Fürst Bischof, dessen Schreiben an den König vor Ankunft derselben zu Berlin immer gedruckt und bekannt gewesen sind. Weit entfernt übrigens, die öffentliche Ruhe gestört zu haben, kann ich mit Wahrheit behaupten, daß jenes Schreiben dem Ausbruche und Verzweifelung des Volks durch die Hofnung vorgebeugget hat, die es zu einer bessern Wendung der Angelegenheiten durch die Erörterungen meines Hofes mit jenem von Wien gab; und es ist abscheulich, daß man demselben die Vährung zuschreiben will, wozu man ganz gegenseitige Ursachen suchen muß, von welchen ich schweige, da es ferne von mir ist, mich in Angelegenheiten einzumengen, die mich nicht angehen. Ew. Excellenz bezeigen mir Ihre Befremden darüber, daß Herr von Dohm sich an Sie, und nicht an die Kreisgesandten gewendet habe. Indessen bitte ich Ew. Excellenz zu bemerken, daß der Inhalt seines Schreibens nur den Kommandanten der Kayserl. Truppen betraf, und daß übrigens die Gesandten, welche nur einen Theil des Direktoriums ausmachen, vorgefahren sind, ohne von ihren Schritten in der Türkischen Sache, dem bevollmächtigten Gesandten des Königs, als Herzogs zu Cleve, einige Kenntniß zu geben, der doch mit Ihnen die nämlichen Rechte hat. Ich bin, 2c. 2c."

auf nichts licitiret worden, abermals am 24sten Febr. dieses Jahres zum Verkauf ausgedoten werden soll. Es werden dahero die Kaufliebhabere hierdurch eingeladen, an besagtem 24sten Februar Vormittags auf dem Rathhause im Stadtmagistrat sich einzufinden, und daselbst bis 12 Uhr Mittags ihren Bot und Ueberbot zu verlaublichen. Derjenige, welcher nach ausgelauteter Mittagsglocke den Meistbot gethan haben wird, hat sich des Zuschlages, und nach Entrichtung des Meistborsquantum, und der davon der hohen Krone gebührenden 5 Pro Cent Pöschlinien der Immission und Proclamation zu gewärtigen. Dorpat im Stadtmagistrat, den 12ten Februar 1791.

J. G. Schultz,

Bürgermeister.

J. E. L. Gerland,

Secret.

Dörptsche Zeitung

Mit Vorwissen eines

hiesigen Polizey-Amtes.

No. 16.

Mittwoch, den 26sten Februar 1791.

Aus einem Schreiben aus Constantinopel, vom 1sten Januar.

„Da es uns unmöglich ist, die häufige Abreise der nach Szistove gehenden Couriere zu nutzen, so müssen wir unsere Briefe noch über Venedig gehen lassen, wodurch die Ankunft derselben in Deutschland mehr als doppelt so lange verzögert wird. Wir bemerken dieses, um der Unbequemlichkeit unserer Nachrichten bey dem Publico zuvorzukommen, welches natürlicher Weise dasjenige, was in der Hauptstadt dieses Reichs vorgeht, und den wahren Zustand der Angelegenheiten desselben, weit eher über Szistove, als über irgend einen andern Weg, erfahren muß.“

„Wir befinden uns jetzt in eben der Lage, in welcher wir uns im Herbst 1789 befanden, daß heißt, in nicht geringer Unruhe wegen der höchst unangenehmen Nachrichten, welche die Pforte fast alle 14 Tage von den Progressen ihrer Feinde an den Ufern der Donau erhält. Die Eroberung von Zulca und Isarschi hatte das Ministerium wegen des Schicksals der wichtigen Festung Ismail in die größte Besorgniß gesetzt, da selbige die einzige Stütze der Türkischen Armeen jenseits dieses Flusses ist. Der Großvezier hatte einige Hoffnung gegeben, daß die Russen die Belagerung dieses Platzes vielleicht bald aufgeben möchten; viele Leute

glaubten hier das nämliche; aber eine kleine Anzahl erinnerte sich an Oczakow, und war überzeugt, daß, da die Russen die Belagerung wirklich angefangen, sie selbige nicht aufheben, sondern den Platz gewiß erobern würden.“

„Seit 2 Tagen geht das Gerücht, Ismail sey durch Sturm erobert. Die Dolmetscher sagen sich ins Ohr die Russen hätten die ganze Besatzung und alle unglückliche Einwohner über die Klinge springen lassen. Das Volk scheint von diesen schrecklichen Umständen ebenfalls schon Nachricht zu haben. Die Pforte giebt den Verlust des Platzes zu, will aber von den nähern Umständen noch nichts wissen. Indessen dringt die Unruhe des Sultans, seines Hofes, und seiner Minister durch den Schleier, womit man sie bedecken möchte, und wir bemerken, daß die Regierung ernstliche Maaßregeln trifft, die Hauptstadt zu decken, und die benachbarten Gegenden derselben gegen allen Angriff in Sicherheit zu setzen. Man versichert, daß sich wenigstens 60000 Mann Truppen zu Adrianopel befinden werden. Diese Armee ist nicht bestimmt, den Feind aufzusuchen, sondern ihn mit bestem Fuße zu erwarten. Nur besteht die größte Schwierigkeit darin, daß man den Soldaten dahin bringe, den Feind mit bestem Fuße zu erwarten, weil die Ottomannischen Generale die traurige Erfahrung gemacht haben,

daß dieses nicht von ihnen abhängt. Ferner sollen noch 40000 Mann zum Großvezier stoßen, ihn zu unterstützen, dem man beständig Hilfe verspricht. Es sind Couriere nach Macedonien, Albanien, Bosnien und Rumelien abgegangen, welche die gemessenen Befehle dahin bringen, alle daselbst noch befindliche Janitscharen und Spahis zu versammeln. Hier wollen einige wissen, daß in diesen Provinzen, deren nur noch wenige befindlich sind, weil es sicher ist, daß die Pforte während dem Anfange des Krieges bis jetzt, 120000 Mann ihrer besten Truppen durch daß feindliche Schwerdt, und eben so viele und vielleicht noch mehrere durch Krankheiten und durch das Ungemach des Krieges verlohren. Sie behaupten auch, daß in denjenigen Orten, welche der Feind weggenommen, der Kern ihrer Truppen das Leben verlohren habe; auch daß es den Pachas schwer fallen dürfte, in den gedachten Provinzen noch 120000 Mann zusammen zu bringen, wovon der dritte Theil, nach der Gewohnheit der Türken, unterwegs noch desertiren möchte. Wollten aber die Asiaten der Stimme des Vaterlandes und der Religion Gehör geben, so würde die Pforte bloß an ihnen allein noch einen Beystand von 300000 Mann finden können. Aber alles, was man ihnen sagt, ist in den Wind gesagt; und da sie in den vorigen Feldzügen nichts gewonnen haben, so machen sie Vorwand über Vorwand, um sich nicht enrolliren zu lassen."

"In dieser Lage der Angelegenheiten schreibt man der Sultaninn, Mutter des Sultans, die Neigung zu, diesen Krieg geendigt zu sehen. Man glaubt, daß die Parthey, die noch immer für den Frieden gewesen, zahlreicher geworden sey; man sieht, daß das Volk fast mit lauter Stimme den Frieden verlangt, und alle Umstände scheinen von der Natur zu seyn, daß sie den Sultan dazu bestimmen könnten. Die unüberwindliche Schwierigkeit besteht in den von ihm eingegangenen Verbindungen, die zum Wohl des Reichs abzwecken, welches ohne die Unterstützungen der übrigen Mächte nicht mehr erhalten kann; und eben aus dieser Ursache sieht man hier den Augenblick des Friedens noch als entfernt an."

"Die zur Vertheidigung der Inseln und zum

Schutz der Handlung im Archipelago bestimmte Eskadre ist noch nicht unter Segel gegangen, ist auch lange noch nicht segelfertig. Die Hülfsequipagen finden den Aufenthalt in der Hauptstadt zu ungenehm, als daß sie ihre Abreise zu beschleunigen wünschen sollten."

"Der Pohlische Gesandte, Graf Potocki, scheint seine Negotiationen aufgeschoben zu haben, indem er seit einiger Zeit mit den Ministern der Pforte nicht conferirt hat."

"Mahomeds Kinder finden in den Schenken keinen Wein mehr. Auf Befehl des Sultans sind alle Weinfässer aus selbigen weggenommen worden, und man hat dem Patriarchen von Armenien ein Geschenk damit gemacht."

Wien, vom 12ten Februar. Mit den neuesten Briefen aus Sizilien erfährt man, daß auf ausdrückliches Verlangen des Kayserl. Königl. bevollmächtigten Ministers, Herrn Baron von Herbert, der Congreß nicht eher wieder zusammen kommen werde, bis die Pforte sich bestimmt erklärt habe, daß sie Oesterreich die freye Schifffahrt auf der Donau und dem schwarzen Meere zugestehen wolle; nicht weniger die Befugniß, die Vergütung alles Schadens zu gewärtigen, der von Africanischen Corsaren der Kayserl. Königl. Flagge zugefügt worden, wenn diese den Ersatz verweigern sollten. — Die Regimenter, welche incomplet aus dem Felde zurückkamen, erhielten damals den Befehl, ihren Abgang nach und nach aus ihren angewiesenen Werbbezirken zu ersetzen; nach einer neuen Ordre aber muß bis Anfang des Märzmonats sich alles in vollzähligem Stand befinden. Nach Böhmen und Mähren sind in der vorigen sowohl als in dieser Woche wiederum Munitionstransporte abgeschickt worden.

Schreiben aus Stockholm, v. 11. Februar. Man hat hier Nachricht erhalten, daß die in Schonen stehende Artillerie Befehl bekommen, nach der Grenze zu marschiren, und daß die Finnländischen Regimenter ebenfalls den Marsch nach der südlichen Grenze antreten sollen.

Wetzlar, den 11. Februar. Heute ist in der Lütticher Executionssache von dem hiesigen Reichskammergericht ein Urtheil ergangen, wodurch zur

nöthigen Bezahlung der Executionskosten ein Anlehn von einer Million Thaler, Lütticher Währung, auf das Fürstenthum Lüttich und die Grafschaft Loze aufzunehmen, verstattet wird. Wegen der weiteren rückständigen und weiters auflaufenden Executionsgebühren sollen die zu versammelnde Stände Vorsetzung treffen, und allenfalls von den freisausehrenden Herren Fürsten leidentliche Terminzahlungen sich erbitten. Sodann soll die anbefohlne Untersuchung gegen die Rädelsführer der Rebellion und die Urheber der während derselben ausgeübten Gewaltthaten, wie auch gegen die Verfasser der in Lüttich gedruckten höchst injuriöser Schriften eröffnet, die Verhaftsbefehle gegen die gravirte von Commission wegen erlassen, die Entflohene per edictales citiret, und ihr zurückgelassenes Vermögen mit Arrest belegt werden. Die Wiedereinsetzung des verdrungenen Magistrats in Lüttich wird genehmigt, mit der Erinnerung, daß dieses auch in den übrigen Städten geschehen, und die bürgerliche Collegien wieder hergestellt, und vornehmlich das Gericht der XXII. in Activität gesetzt werden möchte. Die Executionsstruppen sollen nach und nach vermindert, die bürgerliche Garden entwaffnet, das Fürstl. Militär wieder hergestellt werden, und alle Geldrenten an die zur Unterstützung der Revolution abgeordnet gewesene Personen auf das strengste untersagt seyn.

Berlin, den 17. Februar. Nachdem der für den hiesigen Hof bestimmte außerordentliche Gesandte des Osmanischen Hofes, Asmi Achmed Effendi, von dem Königl. Commissarius, Hrn. Maj. v. Röder, des v. Görzischen Curasier-Regiments, auf der Grenze empfangen, und am 8ten dieses Monats in Croffen von dem dazu abgeschickten geheim. Legationsrath, Hrn. v. Dieß, im Namen Sr. Königl. Majestät becomplimentirt worden, so ward am 9ten der Weg auf Frankfurt fortgesetzt, wo man am 10ten verweilte, um an dem Gastmahle und Vergnügen Theil zu nehmen, welches des Hrn. General-Lieutenant v. Beville Excellenz in Dero Behausung auf eine ausgezeichnete Art dem Gesandten und seinen Begleitern bereitet hatten. So schwer es ward, sich von der dasigen vortreflichen Gesellschaft loszureißen, so gieng man doch am 11ten auf Fürstentwalde, wo sich der Herr Oberste von Berg befindet

hatte, dem Gesandten und seiner Gesellschaft einen sehr angenehmen Tag zu machen. Am 12ten langte man in Köpenick an, wo die Gesandtschaft, im Schlosse logirt und bewirthet, auf einige Tage Halt machte, während daß der Herr geheime Legationsrath von Dieß sich nach Berlin begab, um die weiteren Befehle zum Einzuge einzuholen. Da dieser auf den 16ten von Rummelsburg aus bestimmt worden; so war des Morgens der Herr von Dieß wieder dahin abgegangen, um den Gesandten, der mit seinen Equipagen von Köpenick nach Rummelsburg gekommen, wieder in Empfang zu nehmen, mit einem Frühstück zu bewirthet, und sodann auf die vorgeschriebene Art in Berlin einzuführen. Der feyerliche Zug setzte sich hiernächst in Ordnung, und gieng durch das Frankfurter Thor und die Königsstraße, über die lange Brücke und die Schloßfreiheit, unter den Linden hin, durch die Charlottenstraße nach der Wohnung des Gesandten auf den Gensd'armesplatz folgendergestalt: 1) 40 Mann Husaren mit ihrem Rittmeister und Lieuten.; 2) ein Königl. Stallmeister zu Pferde; 3) ein Handpferd des Gesandten; 4) 2 Pagen des Gesandten zu Pferde; 5) ein k. Staatswagen mit 8 Pferden, worinn der Gesandte, Asmi Achmed Effendi, im Grunde, und ihm gegen über die beyden vorgenannten Königl. Commissarien saßen; 6) ein Königl. Wagen mit 8 Pferden, worin der Gesandtschaftssekretair, Mustassa Effendi, allein mit den Kayserl. Creditiven und Geschenken; 7) noch 4 Königl. Wagen mit 6 Pferden, worinn der Gesandtschafts-Dolmetscher, Herr Caradscha, und die Hausofficianten des Gesandten; 8) hinterher noch einige leere und alle Bagagewagen, gedeckt von 24 Husaren mit 2 Officieren. Uebrigens fand der Gesandte vor seiner Wohnung eine Wache von 20 Mann mit einem Officier, welche als Ehrenwache täglich abgelöst werden, und während seines hiesigen Aufenthalts bey ihm verbleiben wird.

Berlin, den 19ten Februar. Vorgestern schickte der Türkische Gesandte seinen Gesandtschaftssekretair zu Ihren Excellenzen, den Staats- und Cabinetsministern, Herren Grafen von Finkenstein und Grafen von Herzberg, um die Ankunft des Gesandten zu notificiren. Heute hatte der Ge-

sandte bey dem Herrn Grafen von Zinkenstein Audienz, morgen wird er bey dem Hrn. Grafen von Herzberg zu Mittage speisen, und übermorgen wird er dem Könige vorgestellt werden.

Schreiben aus Paris, v. 21. Febr. In der Donnerstags Abendigung der Nationalversammlung ward noch beschloffen, daß kein Fremder für die Französischen Truppen engagiert werden solle; es wäre denn, daß er ein geborner Franzose sey. — Die Besoldungen der Magistratspersonen des Cassations-Tribunals sind auf 8000 Livres bestimmt. Sie sollen schwarz gekleidet gehen, einen kurzen Mantel und eine Scherpe mit den 3 Farben tragen, woran unter ein Medaillon mit dem Worte: Gesetz, befindlich seyn soll. — Die Nationalversammlung decretirte über den Bericht wegen der Unruhen im Elsaß folgendes: 1) Die nach dem Elsaß geschickten Königl. Commissarien haben alle dienliche Maaßregeln zur Ausführung ihrer Mission nehmen können und müssen, besonders die Unterhaltung einer Correspondenz mit den Municipalitäten. 2) Das Directorium und der General-Procurator Syndicus des Departements des Niederrheins ist vorläufig aufgehoben. 3) Die Königl. Commissarien sollen andere Personen an deren Stelle ernennen. 4) Die Bischöfe des Ober- und Niederrheins sollen ungesäumt ernannt werden. 5) Die Jäger-Compagnien von Colmar bleiben aufgehoben. 6) Die Urheber der Unruhen sollen bestraft werden. 7) Der König soll gebeten werden, die Ausführung des Decrets zu beschleunigen, nach welchem Truppen an die Grenzen marschiren sollen. — Ueber den Präsidenten der Nationalversammlung Hrn. Mirabeau, der nun diese Stelle bald niederlegen, aber auch gewiß bald wieder dazu gewählt werden möchte, hat man folgende Bemerkung gemacht: „Es ist gewiß, daß kein Präsident vor ihm die Kunst so verstanden, als Er, die Fragen zu resumiren, die Meynung eines jeden zu analysiren, und die Decisionen zu beschleunigen. Auch hat die Nationalversamml. unter seinem Vorsitz mehr Decrete abgefaßt, als unter dem Vorsitz irgend eines Anderen. Das Decret über die Errichtung des hohen Nationalgerichts, welches sonst viele Sitzungen erfordert haben würde, ward in einer einzigen zu Stan-

de gebracht.“ — Die 48 Sectionen der Stadt Paris haben Commissarien ernannt, welche bereits eine Adresse aufgesetzt haben, worin sie den König bitten, die Abreise der Königl. Tanten zu verhindern. Am Sonnabend zwangen die Weiber der Halle alle Weiber, die ihnen in den Straßen begegneten, ihnen zu versprechen, den Tag darauf mit selbigen nach Bellevue zu gehen, und mit den Königl. Tanten zu sprechen, um sie zu bewegen, von Ihrer Reise abzustehen. Der König ließ seinen Tanten Nachricht davon geben, welche Bellevue sogleich verließen, und nach Paris kamen. Gestern hat indessen diese Deputation noch nicht Statt gehabt. Die Königl. Tanten bleiben zwar bey ihrem Vorhaben, abzureisen; man zweifelt aber, ob sie es werden ausführen können.

Vermischte Nachrichten.

Aus Rom wird gemeldet, der Papst lasse seit einigen Tagen keinen zur Audienz, und lebe so eingeengt, daß darüber viele Muthmaßungen gemacht würden.

Im Bisthum Basel sind Unruhen ausgebrochen, zu deren Tilgung einige Compagnien Kayserl. Truppen von Freyburg abmarschirt sind.

Zu Stuttgart ward kürzlich auf einem Ball eine Maske bemerkt, die alles, was die Wapenkunst in sich begreift, an sich hatte. Drey Bürger in Nationalfarben gekleidet, giengen derselben nach, und erlaubten sich allerhand Anmerkungen zu machen, und beraubten sie zuletzt aller ihrer Zierrathen. Dies geschah vor den Augen des Prinzen von Conde, seines Sohns und Enkels, die dadurch so aufgebracht wurden, daß sie die Stadt verließen, und sich nach Gaildorf begaben.

Die hütticher Deputirten haben in Wien keine Audienz gehabt, und sind schon auf ihrer Rückreise begriffen.

Aus Constantinopel wird gemeldet, der Sultan wolle selbst ins Feld ziehen, und mit 10000 Janitscharen nach Adrianopel abgehen.

Von dem Königlich Französischen Hofe ist an den Dänischen eine Zeichnung der Nationalflagge und des Nationalwimpels gesandt mit dem Ersuchen, solche in den dänischen Staaten bekannt zu machen.

D r o p t s c h e

Bei-



fung

Mit Vorwissen Eines

hiesigen Polizey-Amtes.

No. 17.

Sonntag, den 2ten März 1791.

Schreiben aus Wien, vom 16ten Februar. Ein Courier, welcher hier bey dem Großbritannienischen Chargé d'Affaires aus Szistove eingetroffen ist, hat die wichtige Nachricht gebracht, daß die Friedensunterhandlungen zwischen unserm Hof und der Pforte bald glücklich geendigt seyn dürften. Seine Depeschen waren vom 28ten Januar, und den Tag vor seiner Abreise hatten die Türkischen Bevollmächtigten erklärt, daß sie den statum quo so wie er in der Reichenbacher Convention festgesetzt worden, als die Basis ihres Friedens mit dem Kayser annehmen wollen. Es wird also alles auf den Fuß zurückgesetzt werden, wie es vor dem 8ten Februar 1788 gewesen ist. Alle vorige zwischen Oesterreich und der Pforte geschlossene Tractate sollen ihre Kraft behalten, Oesterreich giebt alle gemachte Eroberungen zurück, behält Choczim bis zum Frieden zwischen Rußland und der Pforte, im Besiß, und verbindet sich, an dem fortdauernden Kriege zwischen Rußland, und der Pforte keinen Antheil zu nehmen. Hingegen scheint es, daß die Pforte bey ihrem Entschluß beharre, mit Rußland, ohne Vermittelung der drey Höfe, keinen Frieden machen zu wollen. — Der Kriegerath hat bereits Befehl ertheilt, daß alle in Croatien befindliche Linientruppen nach Oesterreich und Böhmen zurückkehren sollen. Auch dies ist ein Zeichen, daß man den Frie-

den mit den Türken für gewiß hält. — Der Graf von Stahrenberg, welcher die Nachricht von der Kayserkrönung nach Petersburg gebracht hat, ist wieder zurückgekommen, und hat von der Kayserin von Rußland eine kostbare mit ihrem Portrait gezierte Dose zum Geschenk erhalten. — Der Sekretär des enthaupteten Hospodaren der Wallachen, Mabrojeni, versichert, daß sein Herr nicht auf Befehl des Sultans, sondern bloß auf Befehl des Großveziers enthauptet worden, als welcher eifersüchtig darauf gewesen, daß der Hospodar unmittelbar mit dem Großherrsnn korrespondirte. Zwey Stunden nach dessen Tode kam noch ein mit Brillanten besetzter Säbel als ein Geschenk des Sultans für den Unglücklichen an.

Schreiben aus Warschau, vom 16ten Febr. Es ist hier eine Stafette mit der Nachricht eingetroffen, daß sich die Türkischen Bevollmächtigten zu Szistove in Betreff des zwischen Oesterreich und der Pforte zu schließenden Friedens so erklärt haben, daß die Unterzeichnung desselben nächstens zu erwarten steht. Dagegen hat man Briefe aus Constantinopel, welche melden, daß der Großsultan entschlossen sey, den Krieg mit Rußland fortzusetzen, und daß er zu diesem Ende die strengsten Befehle zum Anwerben und Marschiren ertheilt.

habe. Bey einigen galanten Damen in Constantinopel hatten sich die Mißvergnügten versammelt, welche Frieden mit Rußland haben wollen. Der Großherr hat befohlen, daß diese Damen mit dem Tode bestraft werden sollen, wenn sie dergleichen Versammlungen ferner erlauben würden. — Der General Popow ist bereits durch Pohlen nach Petersburg gegangen. — Am Niesler handeln jetzt die Marketer mit Türkischen Mädchen, worunter sich seltene Schönheiten befinden sollen. — Auf dem Reichstage ist beschloffen worden, daß ansässige, und wenigstens 6 Jahr in Diensten stehende Militärpersonen auch zu Civilfunktionen gewählt werden können. Diese Materie gab zu so großen Debatten Anlaß, daß der König die Session bis auf den folgenden Tag dissolvirte, die aber dennoch fortgesetzt ward. — Der Englische Gesandte hat nunmehr sein Project zu einem Allianz- und Commerztraktat zwischen Pohlen und Großbritannien eingegeben. Schon unterm 28sten des vorigen Monats hat er der Deputation der auswärtigen Geschäfte folgendes Memoire überreicht:

„Unterzeichneter Gesandter Sr. Britischen Majestät hat die Ehre, einer erlauchten Deputation der auswärtigen Geschäfte anzuzeigen, daß er eben in einem Schreiben vom 8ten dieses, eine Erklärung der Gesinnungen seines Hofes über die Pohlischen Angelegenheiten erhalten habe. Es ist ihm sehr angenehm, daß er das aufrichtigste Verlangen des Königs, seines Herrn aufs neue mit Sr. Majestät, dem Könige, und der Durchlauchtigsten Republik Pohlen politische und Handlungsverbindungen einzugehen, auf die deutlichste und sicherste Art zu Tage legen darf. Er versichert zugleich, daß über diesen Gegenstand Vorschläge von einer bestimmten Art gemacht werden können, sobald Pohlen eine wechselseitige Neigung zeigt, ein System anzunehmen, in welchem auch dessen gemeinschaftlicher Bundesgenosse, der König von Preußen, wie billig, wesentlich eingeschlossen seyn muß. Unterzeichneter hat, da er sich an so aufgeklärte Personen wendet, als die sind, aus denen die erlauchte Deputation besteht, nicht nöthig, sich über die Vortheile auszubreiten, die für England und Pohlen durch eine nähere Verbindung von dieser Art ent-

stehen müssen. Er wird sich bloß darauf beschränken, zu bemerken, daß die Gleichförmigkeit der neuen Vortheile beyder Völkerschaften, die aus einem Zusammenflusse glücklicher Umstände entspringen werden, von der größten Wichtigkeit ist, indem beyde Theile mit dem größten Vertrauen handeln, und alles unternehmen können, was von ihnen abhängt, um eine ihren wechselseitigen Wünschen gemäße Ordnung der Dinge zu bewirken. Unterzeichneter hofft, daß die erlauchte Deputation geruhen werde, die Gesinnungen seines Hofes den erlauchten Ständen vorzutragen, und sie einzuladen, in ihrer Weisheit die sichersten Mittel aufzusuchen und abzuwägen, um eine Einrichtung zu Stande zu bringen, deren Möglichkeit nur auf dem gegenwärtigen Augenblicke beruht, und bey einem künftigen Zeitpunkte verschwinden kann.“ Warschau den 28sten Januar 1791.

(Unterzeichnet:)

Hailes.

Man spricht hier von einigen Bewegungen der preussischen Truppen in Schlessien, die nach Preußen marschieren sollen.

Eine Schrift in französischer Sprache, welche hier öffentlich verkauft wird, macht viel Aufsehen. Sie hat den Titel: Memoires sur les Affaires actuelles de la Pologne 1791. und es wird in selbiger behauptet, daß kein anderes Mittel zum Selbstbestand von Pohlen sey, als sich genau mit Großbritannien und Preußen zu verbinden.

Berlin, den 22sten Februar. Am 19ten dieses ward der türkische Gesandte bey den Staats- und Cabinetsministern, Herren Grafen von Zinckenstein und von Herzberg, in das Palais des erstern, zur Audienz eingeführt, wohin ihn ein Commando vom Möllendorfschen Regiment begleitete. Am 20sten speisete der Gesandte mit seinem Legationssecretär und Dolmetscher bey dem Herrn Grafen von Herzberg, und am 21sten ward er bey dem Könige öffentlich zur Audienz gelassen. Zu diesem Ende begab sich der dazu ernannte Commissarius, Herr geheime Legationsrath von Diez, in einem sechs-spännigen Paradewagen, vor welchem ein königl. Stallmeister her ritt, nach der Wohnung des Gesandten; und der Zug ging in nachstehender Ordnung: 1) Ein Hauptmann mit 40 Mann Infanterie (jedoch nicht

mit klingendem Spiel; 2) ein königl. Stallmeister zu Pferde; 3) ein königl. Parade Pferd auf türkische Art gezäumt und gesattelt, von 2 königl. Stallbedienten geführt; 4) zwey Officianten des Gesandten zu Pferde; 5) ein sechs-spänn. Wagen, in welchem der türkische Gesandtschaftssecr. das Beglaubigungsschreiben des Sultans in beyden Händen empor haltend; 6) ein kön. Bereiter; 7) der kön. Parade Wagen mit 6 prächtig aufgeschirrten Pferden bespannt, in welchem der Türkische Gesandte mit dem Königl. Commissarius, Herrn geheimen Legationsrath von Diez, im Grunde, der Dolmetscher, Hr. Caradscha, gegenüber saß. Vor dem Wagen her ging die Livree des Königl. Commissarius, neben dem Schläge zu jeder Seite 2 Königl. Laquayen. 8) Zwey Königl. Wagen, jeder mit 2 Pferden bespannt, worin der Kiaja und die übrigen Hausofficianten des Gesandten saßen; jeder Wagen von 2 Königl. Bedienten begleitet. 9) Ein Lieutenant mit 20 Mann. Als dieser Zug in dem nach dem Lustgarten herausgehenden Schloßportal angekommen war, ward der Gesandte beym Aussteigen aus dem Wagen, unten an der Treppe von den Majors, Herren v. Röder und v. Rüchel, empfangen und hinaufgeführt. Im Vorzimmer erwartete ihn der Königl. Hofmarschall, Hr. v. Marwitz, und führte ihn in das Audienzzimmer, in welchem sich Se. Majestät, der König, unter einem Thronhimmel stehend, und von allen Prinzen, Generalen und Ministern umgeben, befanden. Nach dreyimaliger tiefer Verbeugung gegen den König, hielt der Hr. Gesandte eine kurze ehrfurchtsvolle Anrede in Türkischer Sprache, welche sein Dolmetscher, Herr Caradscha, ins Französische übersehte. Zugleich übergab der Gesandtschaftssecretair das Beglaubigungsschreiben des Türkischen Kaisers nebst den Geschenken, welches alles auf den Sr. Königl. Majestät zur Seite stehenden, mit einer rothsammetnen Decke behangenen Tisch gelegt wurde. (Die Geschenke bestanden in einem kostbaren brillanten Solitair-Ringe von vorzüglichlicher Größe und Schönheit, in einer gleichfalls mit Edelgesteinen besetzten Kapsel, desgleichen in einer brillantenen Agraße und daran befestigten Reigerfeder.) (Jeder vom Paradiesvogel). Se. Majestät ertheilten dem Herrn Gesandten auf dessen Antede, durch des Herrn Grafen v. Zinckenstein

Excellenz, eine kurze Antwort, die von dem Dolmetscher wieder ins Türkische übersetzt ward, und nunmehr begab sich der Hr. Gesandte, nach dreymal wiederholter tiefer Verbeugung, (rückwärts aus dem Audienzzimmer herausgehend) nach seiner Wohnung zurück, in welcher er mit dem sogenannten Ehrenmahl bewirthet ward, und bey welchem der Königl. Commissarius, Hr. geheime Legationsrath von Diez, die Gesellschaft nach seiner Wahl eingeladen hatte, so wie er auch dabey die Honneurs machte. — Des selben Tages ward in Gegenwart Sr. Majestät, des Königs, und des gesammten Königl. Hauses, die Oper: Darius, zum drittenmal aufgeführt; welcher Vorstellung der Türkische Gesandte nebst den Vornehmsten seines Gefolges, in einer ihm dazu ausdrücklich eingeräumten Loge, gleichfalls beywohnte.

Aus dem Brandenburgischen, v. 22. Febr. Der Türkische Gesandte in Berlin hat ein Service von Porcellain vom Könige erhalten. Gestern hat er bey dem Hrn. General von Möllendorf gespeiset, und heute wird er dem Kronprinzen die Cour machen. Die überbrachten Geschenke sollen von großem Werthe, und der Diamant am Solitair-Ringe so groß als ein Westknopf seyn. Man sagt, daß am Dienstage über 8 Tage noch ein Mardigras gegeben werden soll. In Betreff vom Krieg oder Frieden ist es noch ganz stille.

Schreiben aus Stockholm, vom 15. Februar. Am Sonntage, als am Tage der 20jährigen Regierung Sr. Majestät, des Königs, hatte der Monarch alle Officiers der See- und Landmacht, welche bey den Schlachten bey Friedrichshamm und Schwentfund gegenwärtig gewesen, aufs Schloß berufen lassen. Mit selbigen und seinem Hofstaate ging Er in Procession nach der Schloßkapelle, und hörte daselbst die Predigt des Bischofs von Werid. Der Großallmosenpfleger Wallquist hielt das Amt bey dem Altar. Nach geendigter Predigt stieg der König von seinem in der Kirche errichteten Thron herab, hielt vor dem Altar eine Anrede an alle Officiers, und gab jedem einen ovalen goldenen Medaillon mit einer goldenen Kette, der um den Hals getraagen wird. Die Subalternen tragen ihn, als einen andern Stern. Auf der einen Seite des Medaillons ist eine Galeere, worauf der Sieg befindlich ist, der

seine beyden Hände mit Lorbeerzweigen ausstreckt. Auf der andern Seite stehen die Worte: Feindliche Schiffe, erobert zu Friedrichshamm, den 15. May, und 53 den 9ten Julii 1790 zu Schwentkfund. — Es befindet sich jetzt hier ein Englischer Courier, welcher auf das Ultimatum unsers Hofes über wichtige Angelegenheiten wartet.

Brüssel, den 17. Februar. Die Brabanter sagen in einer Bittschrift, welche das Gouvernement bekannt gemacht hat, die Belgische Nation habe keine der Europäischen Nation ersucht, sich in ihre An-

Bekanntmachungen.

Es wird ein sehr gutes Klavier zum Verkauf aus- geboten. Mehrere Nachricht hiervon giebt die Dörpt- sche Buchdruckerey.

Auf dem Gute Alt-Camby im Dörptschen, sind gute Saat-Erbfen zu verkaufen. Liebhaber belieben sich bey dem Hrn. Inspector Meder zu melden.

Auf dem bey Dorpat belegenen Höfchen Carlos- wa ist vorigjährige schwere Saatgerste, Leinsaat und Buchweizensaat zu haben. Kaufliebhaber haben sich bey dem dortigen Buchhalter Johann Zeisler, zu melden.

Victualien und Fracht-Taxe der Stadt Dorpat, im Monat März 1791.

Getränke.

1 Stoop Meth	18 Kop.
— starkes Bier	4 —
— schwaches Bier	2 —
1 Stoop gemeiner Kornbrandtwein	20 Kop.
— versüßter Rummelbrandtwein, einmal abgezogen,	30 Kop.
— dergleichen zweymal abgezogen,	34 —
— versüßter, zweymal abgezogener Pom- meranzenbrandtwein	46 —

Brot.

6 Loth gutes Weizenbrod	1 Kop.
15 — — gebeuteltes Roggenbrod	1 —
22 Loth gutes grobes Roggenbrod	1 —
12 Loth gute ausgebackne Kalatschen	1 —

Fleisch.

1 Pfund gutes fettes Rindfleisch	5 Kop.
— desgleich. Hals- und Hackenstücke	4½ Kop.
— gemäst Kalbfleisch, Hinterviertel	5 —

gelegenheiten zu mischen, und sie protestire im An- gesichte des ganzen Europas gegen alles, was auf den Congressen zu Reichenbach, und in den Haag beschlossen worden; sie bitte den Kayser Leopold, ih- ren großmüthigen Eroberer, durch einen neuen Vertrag ihr rechtmäßiger und erblicher Souverain zu werden ic. Sie wolle die den 2ten März 1790 vom Kayser gemachten Propositionen (mit Ausnah- me dessen, was die Belgische Geistlichkeit betrifft) zur Basis dieses neuen Vertrags annehmen ic.

1 Pfund gemäst Kalbfleisch Vorderviertel	4 Kop.
— Schweinfleisch	6 —
— Schaaffleisch	3½ —
— Lammfleisch	4 —

Fische.

1 Pfund lebendige Hechte, unter 5 Pfund,	4½ Kop.
— — — über 5 Pfund,	3½ —
1 Pfund lebendige Brachsen über 4 Pf.	8 Kop.
— — — unter 4 Pf.	6 —
1 Pfund lebendige Barsche	5 Kop.
1 Pfund gefrorne Hechte	3 Kop.
— — Brachsen	4 —
— — Barsche	3 —
1 Paar große Igassen	17 —
— kleine	16 —

Fracht.

1 Spfund von und nach Riga	4 Rubel. 50 Kop.
von und nach Pernau, Reval und Narva	3 Rbl.

Getraide- und Brandweinspreis in Reval.

14½ Betw. Beckerweizen kosten 130-125 Rbl. S.M. gewöhnl. Weizen, 100-80 B. U. Beckerroggen 45 Rbl. S.M. gewöhnl. 45 Rbl. B. U. Landmalz 45 Rbl. B. U. gr. Malz 55-50 Rbl. B. U. Haber 32 Rbl. B. U. Ein Faß Brandwein, ½ Brand, 10 Rubel B. U.

Wechsel-Cours in Riga.

Rubel S. M. gegen Albertus 154 a 155 Kop. Bco. Assign. — — 195 Kop. Auf Amsterdam 6 p. C. rem. av. — Hamburg in Bco 1 rem. av. Neue Dukaten 2 Rbl. 11b. 4 Gr.

D ö r p t s c h e

Bei-



fung

Mit Vorwissen Eines

hiesigen Polizey-Amtes.

No. 18.

Mittwoch, den 5ten März 1791.

Schreiben aus Wien, vom 19ten Februar. Die mit voriger Post gemeldete Nachricht, daß die Türken auf dem Congress zu Szistowe nachgiebiger geworden, und dem statum quo, nach dem Inhalt der Reichenbacher Convention, zur Basis des Frie- dens angenommen haben, hat sich bestätigt, und auch unsere heutige Hofzeitung meldet, daß der Congress zu Szistowe die Sitzungen wieder erneuert habe, und daß das Friedensgeschäft einen guten Fortgang mache. Rußland bleibt indessen bey sei- nen Forderungen, und der Fürst Potemkin hat dem Großvezier den zweymal verlangten Waffenstill- stand auf 3 Monate oder 6 Wochen gänzlich abge- schlagen. Der Graf Franz Esterhazy ist vom Kay- ser zum bevollmächtigten Minister und auss- rordent- lichen Gesandten, von Seiten des Königreichs Un- garn, bey dem Friedenscongress ernannt worden, und in dieser Qualität dahin abgegangen. — Nächstens wird die Auswechselung der Türkischen und Oesterreichischen Kriegsgefangenen zu Klado- wa vor sich gehen.

Schreiben aus Warschau, vom 19ten Febr. Die Stafette, von der ich Ihnen schon vorigen Posttag Nachricht gab, war aus Szistowe gekom- men, und ihre mitgebrachte Zeitung steht in dem hiesigen Journal des Reichstags vom 16ten dieses, mit folgenden Ausdrücken: „Ganz authentische

Briefe aus Szistowe, vom 28sten Januar, melden die höchstwichtige Nachricht, daß in der Conferenz, welche den Tag vor dem eigentlichen Congress zur Friedensabfassung gehalten worden, die Bevolls- mächtigten der Pforte erklärt haben, wie Sie den status quo völlig ohne alle Einschränkung und ohne allen Vorbehalt annähmen, so wie derselbe in der Reichenbacher Convention stipuliret worden, derge- stalt, daß die zwey kontrahirenden Mächte, Oester- reich und die Pforte, über diesen Präliminairpunkt einig sind: Daß alles von beyden Seiten in den Stand wieder zurückgebracht werden soll, darinn es sich vor dem Anfange des wirklichen Krieges befunden hat. Da auch die Reichenbacher Convention gleichmäßig mit sich bringt, daß Oesterr. in dem noch fortdauenden Kriege Rußl. mit der Pforte die vollkommenste Neutralität halte, und die gänzliche Annahme der gedachten Convention zur Grundlage bey dem zwischen bey- den Reichen zu machenden Frieden dienen soll; so siehet man nun alle Differenzen als beygelegt an, und man macht sich ohne Zeitverlust zur Abfassung des Friedensinstruments fertig.“

Das von dem Englischen Gesandten, Herrn Hailles, übergebene Project betrifft eigentlich den Kommerz- Traktat zwischen Preußen und Pohlen, wobey aber die Bedingung vorausgesetzt wird, daß

Danzig und Thorn an Preußen abgetreten werden müssen. — Die Armee des Fürsten Potemkin hat die Winterquartiere in den Gegenden von Jassy und Bender bezogen.

Schreiben aus Paris, vom 18ten Februar. Es wurden neue Anschläge zur Empörung des Volks von Seiten einiger Bischöfe, worunter sich auch der von Ypern befindet, denoncirt. Im Departement von Morbihan ist nämlich dem Volke vorgepredigt worden, die neuen Bischöfe würden von Gott nicht anerkannt werden, die Religion sey verlohren, die Neugebohrnen würden keine Taufe, die Sterbenden keine Sakramente mehr erhalten, ic. Hierauf ist das Volk in Rotten nach der Stadt Vannes gegangen, um allerhand Forderungen zu machen, Beybehaltung der alten Bischöfe und Pfarren, ic. Die Nationalversammlung decretirte hierauf, daß Truppen und Kommissarien nach besagtem Departement zur Herstellung der Ruhe abgeschickt werden, und die drey Bischöfe, von Treguier, Morbihan und St. Pol de Leon, vor der Nationalversammlung erscheinen sollen. Der Bischof von Vannes hat die Flucht ergriffen, weil ihn einige Nationalgarden mit den Bajonetten zur Ablegung des Eides zwingen wollen. — Endlich kamen Deputirte der Municipalität und der Sectionen von Paris vors Gitter, und ersuchten, die Nationalversammlung möchte entscheiden, ob Mesdames, die königl. Tanten, die Freyheit hätten, das Königreich zu verlassen, da der König durch diese Abreise einsam und traurig zurückbleiben würde. Der Präsident, Herr Mirabeau, antwortete: „Die Unabhängigkeit, und besonders dasjenige, was das Gesetz nicht verbietet, ist eine Eigenthümlichkeit der Staatsbürger. Wir wollen sehen, ob es Personen gebe, für welche man in Betreff dieses Grundgesetzes eine Ausnahme machen müsse. Es ist wahr, daß der Glanz, welcher den Thron umgiebt, mit wichtigen Pflichten begleitet ist; aber man muß nicht glauben, daß das Wohl des Königs eines großen Volks in seinem Pallast eingeschränkt sey. Der Staat ist seine Familie, und da findet er eine reine Liebe.“ Das Verlangen dieser Deputation ist dem Constitutionsausschusse zur Unterjuchung vorgelegt worden, und man er-

wartet alsdenn die Entscheidung der Nationalversammlung über diese Abreise, zu welcher die königl. Tanten noch fest entschlossen sind. — In der Sitzung vom 15ten ward Herr Duport, ehemaliger Parlamentsrath zu Paris, an die Stelle des Hrn. Mirabeau zum Präsidenten der Nationalversammlung erwählt. — Die Angelegenheiten wegen der Beschwerden der deutschen Reichsfürsten gegen die von der Nationalversammlung decretirte Aufhebung aller Lehnen überhaupt, scheint eine ernstliche Wendung zu nehmen. Nach dem Schreiben des Kaisers Leopold vom 14ten December an unsern König sagt man nun, daß der Kaiserl. Geschäftsträger den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn von Montmorin, über die Gesinnungen des Königs befragt hat. Herr von Montmorin soll zur Antwort gegeben haben, „daß er an die deutschen Fürsten geschrieben habe, um sie zu bewegen, sich über die vorgeschlagenen Entschädigungen in Unterhandlung einzulassen; jene Fürsten würden sich gewiß dessen nicht weigern, sobald sie einsehen, daß der Kaiser sie nicht unterstützen würde; und der König wünsche mithin, daß der Wiener Hof sich so benehme, daß besagten Fürsten keine Hoffnung bliebe, in ihren Ansprüchen unterstützt zu werden.“ Auf diese Antwort habe der Kaiserl. Geschäftsträger von seinem Hofe den Antrag erhalten, unserm Minister, Herrn von Montmorin, zu erklären, „daß Se. Majestät, der Kaiser, ganz entschlossen seyn, die durch den Eid Seiner Capitulation eingegangenen Verpflichtungen aufs pünktlichste zu erfüllen; es sey in seiner Macht nicht, hierinn willkürlich zu verfahren; die Reichsverfassung mache es Ihm zu Pflicht, die Glieder des Reichs gegen die Eingriffe benachbarter Provinzen zu schützen; die verletzten Fürsten hätten sich mit ihren Ansprüchen an Ihn gewandt, und mehrere Kreise des deutschen Reichs sowol, als das Churfürstenthum hätten Ihn förmlich zur Vertheidigung derselben aufgefordert; die Nationalversammlung könne sich also nicht entbrechen, in Ansehung des Elsaßes und Lothringens, deren Gerechtsame durch die Friedensschlüsse förmlich verbürgt seyn, eine Ausnahme vorzusetzen; — im Wigerungsfalle, diesen Verträgen Genüge zu thun, würden Se. Kaiserl. Majestät nicht um-

hin können, als Oberhaupt des deutschen Reichs, Ihre Pflichten zu erfüllen.“ So melden verschiedene hiesige öffentliche Blätter diesen Vorgang, wovon die Bestätigung zu erwarten ist.

In der Sonntagsitzung las der Präsident den folgenden Brief des Königs an die Nationalversammlung; — Meine Herren! nachdem ich erfahren, „daß die Versammlung ihrem Constitutionsaufschuß aufgetragen, zu untersuchen, ob die Glieder der Dynastie (königl. Herrschaft) bey den gegenwärtigen Umständen sich von dem Chef der Nation trennen können; so glaube ich, die Versammlung benachrichtigen zu müssen, daß ich so eben erfahre, daß meine Tanten gestern Abend um 10 Uhr abgereiset sind; da ich einsehe, daß die Freyheitsgrundsätze selbige nicht hindern können, dahin zu gehen, wohin es ihnen gut deucht, so habe ich geglaubt, daß ich mich dieser Abreise nicht widersetzen müsse, ob sie sie gleich ungern sehe.“

L O U I S.

Berlin, den 24. Februar. Da das Ceremoniel, welches in Constantinopel bey den Audienzen Europäischer Gesandten eingeführt ist, von dem abweicht, welches in ähnlichen Fällen bey anderen Höfen beobachtet wird; so ist dies die Ursache gewesen, daß bey Europäischen Höfen ein eigenes für die Osmanischen Gesandten angenommen worden. Dazu gehört, daß letztere bey dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten eine besondere Audienz nehmen müssen, nach dem Beyspiel derjenigen, welche in Constantinopel bey dem Großvezier genommen wird, ehe der Gesandte zur Audienz des Kaisers gelangt. Zu diesem Ende hatte auch der hier befindliche Türkische Gesandte seine Antritts-Audienz bey den k. Staats- und Cabinetsministern, Herren Grafen v. Finkenstein und von Herzberg. Nicht leicht hat ein Türkischer Gesandter so viel allgemeinen Beyfall gefunden, als der gegenwärtige Asmi Achmet Effendi, der durch seine Manieren, sein offenes und edles Wesen, und seine guten Einfälle und Kenntnisse die Herzen aller derer gewinnt, welche ihn bis jetzt gesehen haben. Bey der Audienz der Königs ward besonders seine edle und anständige Art, sich zu präsentiren, gerühmt. Die Oper hat ihn und sein Gefolge so bezaubert, daß sie nicht genug davon zu

rühmen wissen. Der kostbare Ring, welchen er zum Geschenk überbracht hat, liegt in einem Gehäuse von Golde, welches mit einem großen Brillant und 158 kleineren besetzt ist. Der Busch von Paradies-Blüthengeldern steht in einer brillantenen Akrasse, woran sich eine Menge großer Brillanten befinden, so wie sich denn die Zahl aller großen und kleinen Brillanten auf 532 Stücke beläuft. Der Kaiser Mustafa, welcher Friedrich den Zweyten so sehr verehrte, daß er bey einer Gelegenheit sagte: Man muß seinen Geist bewundern, und seine Macht fürchten, hatte diese Akrasse für diesen großen König bestimmt; da er aber vor der Sendung gestorben, so machte sein Sohn, Selim III. es sich zur Pflicht, dieses Geschenk, mit dem Ringe, welchen er selbst getragen, an Friedrichs großen Nachfolger gelangen zu lassen. Den 22sten dieses hatte der Türkische Gesandte bey dem Kronprinzen und dem Prinzen Ludwig Audienz, und sodann legte er eine Visite bey dem Herzoge Friedrich von Braunschweig ab, wo er mit einem Frühstücke bewirthet ward. Den 23sten besuchte er den General von Möllendorf. — Er hat auch ferner nach morgenländischer Sitte der regierenden und der verwitweten Königin, so wie den Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses, und andern hohen Personen, Geschenke übersandt, die in kostbaren Teppichen, in reich gestickten und gewirkten Ostindischen Tüchern und Zeugen, desgleichen in orientalischen wohlriechenden Essenzen und Oelen bestehen. Seine Leute, welche diese Geschenke nach ihrer Landesart, zum Zeichen ihrer Unterwürfigkeit, mit entblößten Füßen überreichten, wurden dagegen reichlich mit Gelde beschenkt, dem Gesandten selbst aber wurden vom Königl., desgleichen von den Prinzl. Höfen, vorzüglich kostbare Gegenstände übersandt; so hat der König den Gesandten ein vortrefflich gearbeitetes Bureau in welchem eine ausnehmend schöne Flötenuhr angebracht ist, hiernächst noch eine reichverzierte Stuhluhr; die regierende Königin aber eine emailirte goldene Dose, nebst 4 kostbaren porcellainen Vasen voll lebendiger Blumen überschickt.

Vermischte Nachrichten.

Nach einem authentischen Schreiben aus Constantinopel vom 12ten Januar, soll sich der Sultan

wirklich rüsten, den Feldzug wider die Russen in Person mitzumachen. Jeder Muselman, der das 1ste Jahr erreicht hat, muß die Waffen ergreifen, und ins Feld ziehen; daher auch die türkische Armee im Frühjahr sehr zahlreich an Mannschaft, aber wohl nicht an Helden seyn wird. Der desfalls erlassene großherrliche Befehl ist von einem Breve des Musti begleitet, welches das Ansehen einer ehemaligen Kreuzbulle hat, und worin Muhammeds Hoherpriester allen denjenigen, welche ihr Blut wider die Feinde des Reichs und der Rechtgläubigen

Bekanntmachungen.

Auf Befehl
Ihro Kayserl. Majestät der Selbstherrscherinn
aller Reußen ic. ic.

Füget Ein Werrosches Kreisgericht hierdurch jedermanniglich zu wissen, welchergestalt der Herr Oberlandgerichts-Assessor Reinhold Baron von Ungern Sternberg einen am 8ten Februar 1791. zwischen seiner Gemalin geborne Charlotta Baronne von Ungern Sternberg und dem Herrn Tribunal- und Kollegien-Assessor Jacob George von Berg auf zwanzig Jahre geschlossenen Pfand-Kontrakt über das gedachte Herrn Tribunal- und Kollegien-Assessor von Berg gehörige, im Kanna-pähschen Kirchspiel und Werroschen Kreise belegene Gut Weissenfee mit Ausschluß des Gutes Sam-wern, alhier in forma probante übergeben, und um Erlassung eines Proclamatiss wegen der für 28000 Rubel S. M. geschehenen Verpfändung des Gutes Weissenfee geziemend angesuchet habe, damit alle diejenigen, die an das verpfändete Grundstück ex quocunque capite Gerechtsame zu haben und selbige aus-führig zu machen vermeynen sollten, ihre An- und Bepprüche binnen gehöriger Frist anzubringen Gelegenheit nehmen können. Wann nun dieses Kreisgericht sothanem Petito, in quantum juris solches statt findet, zu deferiren kein Bedenken getragen, so werden mittelst dieses Proclamatiss alle und jede, welche wider Eingang gedachten Pfand-Kontrakt eine gegründete Ansprache zu haben vermeynen, binnen einer Frist von zwey Jahren zur Anbringung derselben vor diesem Kreisgerichte vorgeladen, und dabey verwarnet, daß im ausbleibenden Fall ein jeder sich allen erwan-gen Nachtheil aus seinem Stillschweigen selbst be-zumessen haben wird. Wornach sich ein jeder, dem

vergießen würden, Nachlaß der Sünden, und alle Freuden verspricht, welche die Houris des Paradieses darzubieten vermögen. Durch einen Eadi-Cherif wird allen Christen, von welcher Secte sie auch seyn mögen, nicht bloß auf ihr ganzes Leben die Kopfsteuer nachgelassen, sondern auch Ausichten geöffnet werden, bis zur Würde eines Pascha avan-ciren zu können. — Auch bey der Republik Pohlen hat die Pforte sehr dringend um Hülfe ange-sucht.

solches angehet, zu achten, und für Schaden und Nach-theil zu hüten hat. Actum im Werroschen Kreisge-richte am 19. Februar 1791.

(L.S.) L. E. v. Freymann,
Kreisrichter.
G. W. Kieseritzky,
Secret.

Auf dem Gute Alt-Camby ist eine neue stäh-lerne Drehbank mit sehr vielen dazu gehörigen Werk-zeugen für 30 Rubel zu verkaufen. Liebhaber können sie allda in Augenschein nehmen. Auch sind daselbst gute Saat-Erbsen zu verkaufen. Kauflustige haben sich dieserwegen an den Herrn Inspector Meder zu wenden.

Es ist die oberste Wohngelegenheit in dem in der Stadt belegenen steinernen Hause, des Tischlermeis-ters Zellerwad, zu vermietthen, welche auch gleich bezogen werden kann, die Bedingungen sind bey dem Herrn Stadtskammerer Berger zu erfahren.

Auf dem Guthe Lahmes in Groß-Johannis Kirchspiel, im Fellschen Kreise, ist gut feimende Saatgerste zu 1 Rbl. 50 Cop. S. M. unter der Bedingung einer baaren Bezahlung, und daß der Käufer die Gerste selbst abführen lasse, zu verkaufen.

Es wird ein sehr gutes Klavier zum Verkauf aus-geboten. Mehrere Nachricht hiervon giebt die Dörpt-sche Buchdruckerey.

Angekommene Fremde.

Herr Obrister Jackoff und Hr. Rittmeister Bröwer, logiren bey der verw. Meybaum.
— Baron v. Saß, aus St. Petersburg; Hr. Rath, Kaufmann aus Perna, Hr. Roggenbaum, aus Werro, logiren bey Hrn. Wilschwerd.

D ö r p t s c h e Zei-- fung

Mit Vorwissen Eines

hierigen Polizey-Amtes.

No. 19.

Sonntag, den 9ten März 1791.

Wien, den 23sten Februar. Nach Briefen aus der Wallachey hat das Auswechselungsgeschäft der Oesterreichischen Gefangenen gegen die Türki-schen bereits den Anfang genommen. — Heute Vormittag ist der königl. Preussische Oberste, Graf von Lust aus Szistove hier eingetroffen. Nach den neuesten Berichten, die man von Szistove aus er-halten hat, gewinnt das Friedensgeschäft nun-mehr einen so guten Fortgang, daß man Hoffnung hat, die Präliminairartikel noch vor der Ankunft des Grafen, Franz Esterhazy, unterzeichnet zu se-hen.

Vor einigen Tagen wurde hier ein russischer Courier mit wichtigen Depeschen erwartet, und es heißt, daß der Herr Baron von Böhler es seyn würde, woraus man auf die Wichtigkeit seiner Depeschen schließen kann; noch ist er aber nicht an-gekommen; dagegen ist ein russischer Courier, der auf Antwort wartet, an den Fürsten Potemkin ab-gegangen, der sich noch in Jassy befindet. Es scheint, daß dieser Fürst sich in keine weitere Un-terhandlungen mit der Pforte eingelassen, ja wohl gar die ehemaligen abgebrochen habe, nachdem die Pforte die Anforderungen Rußlands nicht bewill-iget wollen. — Der Prinz Friedrich von Hessen-Philippsthal, welcher beym Sturm auf Ismail eine Kugel durch den Unterleib erhielt, die zwey

der kurzen Rippen zerschmetterte, ist dennoch, nach sichern Nachrichten, außer Gefahr und seiner Ge-nesung nahe.

Constantinopel, den 1. Jan. Seit der Nach-richt von dem Verluste von Ismail ist man hier in der größten Unruhe, und muß täglich einen Ausstand besorgen. Man sagt, die Sultanin Mutter, welche das Ende des Kriegs zu sehen wünscht, habe aufs neue bey dem Großherrscher angehalten, um ihn zu be-wegen, mit dem Friedensschlusse zu eilen. Ihre Parthey wird täglich stärker, und das Volk fordert mit lauter Stimme den Frieden, wozu der Sultan sich auch wohl entschließen würde, wenn er nicht durch die Verbindungen, welche er eingegangen ist, davon zurückgehalten würde. — Ueber den Allianz-tractat mit Polen sind zwischen dem polnischen Gesandten, Grafen Potocki, und dem preussischen Mi-nister, Hrn. v. Knobelsdorf, Uneinigkeiten entstan-den. Die Ursache davon sollen zweyen Artikel seyn, wovon der erste in dem Allianz- und der zweyte im Commerztractat befindlich ist. Graf Potocki will im ersten versetzen, daß die Republik, wenn sie zum Be-huf der Pforte die Waffen ergreift, sich hierin nach den Maßregeln des preussischen Hofes richten, und erst angreifen solle, wenn Preußen angegriffen hat. In dem Commerztractat soll den polnischen Unter-thanen die freye Schifffahrt auf dem Dniester nach

dem schwarzen Meere zugestanden werden. Bey den Artikeln widerseht sich der preussische Minister nachdrücklich, und behauptet, daß die Republik, im Falle eines Kriegs gegen Rußland zum Behufe der Pforte, zuerst angreifen muß, weil sie näher, und deswegen besser im Stande ist, die Gränzen der türkischen Staaten zu vertheidigen. Gegen die Schifffahrt auf dem Dniester nach dem schwarzen Meere macht der preussische Minister, allem Ansehey nach, deswegen Einwendungen, weil man von preussischer Seite besorgt, daß die Unterthanen der Republik ihr sämmtliches Getreide, wofür sie nun keinen andern Ausweg, als durch die preuß. Staaten längst der Weichsel nach der Ostsee haben, und also einigermaßen an die preuß. Länder gebunden sind, in Zukunft auf dem Dniester nach dem schwarzen Meere bringen, und dadurch den preuß. Staaten, den preuß. Zöllen und der Stadt Danzig sehr viel entziehen möchten. Dieser Zwistigkeiten halber ist der Tractat bisher noch nicht zu Stande gekommen, da die Pforte ohne Zustimmung des Berliner Hofes nichts thut, und der Graf Potocki von seinen Forderungen nicht absteigen will.

Thorn, den 23sten Februar. Aus Ostpreußen wird gemeldet, daß zuerst die schwere Artillerie aufbrechen werde, wenn die letzte Ordre zum Marsch eingetroffen seyn würde, und daß im Falle eines Krieges, der Anfang mit einer Belagerung gemacht werden sollte.

Von der Weichsel, vom 25sten Februar. Aus Danzig wird gemeldet, daß in den dortigen Gegenden die Kriegsgerüchte zunehmen. Man sagt, daß eine Englische und eine Holländische Eskadre in der Ostsee erscheinen, und daß die preussischen Truppen bald Befehl zum Vorrücken, auch eine große Verstärkung an Kanonen erhalten würden, zu deren Fortbringung 2000 Pferde bestellt werden sollten. Die Gerüchte, daß Danzig im Falle der weiteren Verbreitung des Kriegs von Preussischen Truppen besetzt, und in Depot genommen werden soll, erneuern sich, bedürfen aber noch Bestätigung.

Königsberg, den 20. Februar. Zu dem königlichen Magazine in Litzhau hat ein daselbst wohnender Amtsrat die Lieferung übernommen, nämlich 2000 Lasten Rocken, 1000 Lasten Gersten, und

1000 Lasten Hafer, welche er theils im Lande, theils in Polen einkauft.

Schreiben aus Berlin, vom 27sten Februar. Der Generallieutenant von Schlieffen, Gouverneur von Wesel, ist schon seit mehrern Wochen in Berlin, und der Monarch spricht sehr oft mit ihm auf die gnädigste Art. Dieser gelehrte General spricht und schreibt, außer der französischen, deutschen, englischen und italienschen Sprache, auch lateinisch und griechisch, liebt mit Vergnügen den Tacitus und den Homer in ihren Grundsprachen, und hat in den hohen militairischen Wissenschaften wenige seines gleichen. — Morgen werden die nach Preußen bestimmten 400 Mann Artillerie von hier aufbrechen, wenn bis dahin die Umstände sich nicht verändern. — Noch hat der König keinen Etat wegen der Bauten und des Militationsfonds bewilligt, welches man als ein Zeichen der fortdauernden Ungewißheit über Krieg und Frieden ansieht, weil nach hiesiger Verfassung diese Gelder in Kriegszeiten nicht bezahlt, im Frieden aber um Neujahr assignirt, und im Junius ausbezahlt werden.

Der türkische Gesandte, welcher das Berliner Publikum jetzt ungemein beschäftigt, ist ein artiger und munterer Mann, spricht nur sehr wenig deutsch, aber ziemlich gut französisch. — Er wird vom frühen Morgen an bis in die späte Nacht von einer Menge Volks gleichsam blockirt, und sowol vornehme als geringe besuchen ihn wechselseitig. Einige vornehme Staatsofficierdamen hat er, als sie ihn mit ihren Kindern besuchten, mit schönen türkischen Tüchern beschenkt. Den Kindern giebt er gewöhnlich kleine türkische Münzen, so groß, wie unsere brandenburger 3 Pfenningsstücke, aber von feinem Silber. Ueberhaupt ist er den Kindern ungemein gut, nimmt sie auf seinem Arm, und freuet sich, wenn sie seine Caressen geduldig aushalten. — Die Geschenke, die er dem Könige mitgebracht hat, bestehen, wie schon gemeldet, in einer Hutagraffe von Brillanten, die der Sultan auf seinem geweyheten Tourban zu tragen pflegt, und in einem sehr schönen Ringe, den derselbe nur bey großen Festen und Feyerlichkeiten am Finger trägt, und welcher ein Erbstück der Familie Mahomeds ist. Dieser

Ring ist das aller wichtigste Geschenk in den Augen des Sultans und aller Türken, weil er nur Personen gegeben wird, für die der Sultan die größte Devotion hat, und welchen bis jetzt noch kein König aus den Händen des türkischen Sultans emfangen hat. — Bey den Gastmahlen, wozu man den Gesandten eingeladen hat, ist er lustig und guter Dinge, und läßt sich recht wohl schmecken. Die Speisen, die alsdenn auf die Tafel kommen, muß sein mitgebrachter Mundkoch zubereiten, wozu nichts von Schweinefleisch kommt, und sie müssen in neuem Geschirr gekocht werden. Zu seinem Unterhalte bekommt er vom Könige täglich 50 Ducaten, und für sein Gefolge einen Hammel und 20 Hühner. Dieß Vieh wird aber alles lebendig geliefert. Er ist ein Freund von Blumen, daher ihn der König einige mit Blumen besetzte schöne porcellainene Vasen aus hiesiger Fabrik geschenkt hat. Sein größter deutscher Lobspruch, den er jemanden ertheilt, ist: O schön! Charmant du bist! Er wird, wie es heißt, 6 Wochen hier bleiben. Seine Anherkunft hat weiter nichts zum Grunde, wie man in der mittlern Classe unserer Einwohner versichert, als dem Könige ein Danklagungskompliment für den zwischen der Pforte und Oesterreich zu bewirkenden Frieden abzustatten. — Als der Gesandte von Cöpenick hier ankam, waren ihm der Kronprinz, imgleichen der Prinz Louis, jedoch incognito, nebst vielen andern Herrschaften entgegen geritten. Das Andrängen des gemeinen Volks in den Straßen, die er zu passiren hatte, war so groß, daß die Policcy alle Aufmerksamkeit anwenden mußte, um leicht entstehende Gefahr zu verhinderen.

Gedachter Gesandte fährt fort, Geschenke auszuthellen, und dagegen sehr kostbare Gegengeschenke zu erhalten. Außer den schon erwähnten hat er dem Prinzen Heinrich (Sr. Majestät drittem Sohn) einen prächtigen türkischen Säbel überschenkt. Von der verwittweten Königin ist er, zu Erwiderung seines Präsentes, mit einer emailirten goldenen mit ausgefuchten Perlen besetzten Reperituhur und dazu gehörigen gleichfalls mit Perlen garnirten Kette beschenkt worden.

Schreiben aus Paris, vom 25. Februar. In der Sitzung vom 21sten ward bey Gelegenheit

der Abreise der Königl. Tanten dem Constitutionsausschuß aufgegeben, einen Entwurf eines Gesetzes über die Pflichten der regierenden Dynastien zu machen, auch eine Verfügung zu treffen, daß die häufigen Auswanderungen vermieden werden. Noch ward decretirt, für 50 Millionen Assignate, anstatt in Billets zu 2000, in Billets von 50 livres einzutheilen. — Die königl. Tanten sind, wie man gleich anfangs gemuthmaßet hatte, zu Moret und besonders zu Arnay le Duc einer Stadt in Bourgogne angehalten worden. Die Tanten haben es dem Präsidenten der Nationalvers. selbst geschrieben, und endigen ihren Brief mit den Worten: Wir sind, Herr Präsident, mit Respect, ihre gehorsame Dienerinnen, Adelaide und Victoire, Tanten des Königs. Durch ein Decret der Nationalversammlung ist den Prinzessinnen erlaubt worden, ihre Reise fortzusetzen. — Die Briefe von Genf v. 19ten melden, daß die Unruhen daselbst täglich zunehmen, daß viele Reiche, und unter andern auch Herr Mecker, die Stadt verlassen haben. Verschiedene Genfer Bürger verlangen, daß Herr Mecker seiner Qualität als Herr von Chatelieu und Baron v. Copet entsage, so daß man glaubt, er werde sein Vaterland eben so, wie Frankreich, verlassen müssen. — Zu Lille weigerte sich der Scharfrichter eine Execution vorzunehmen. Er erschien mit dem Habit und der Nationalkofarde auf dem Richtplatz. Die Zuschauer wurden hierüber so unwillig, daß sie ihn zur Municipalität schleppten, welche befahl, ihm den Habit auszuziehen, und die Kofarde abzureißen. Er mußte nachher die Nationalgarde auf den Knien um Vergebung bitten, und die Execution vollziehen. — Weil Herr Barnave in der Sitzung der Nationalversammlung v. 21. sagte, daß man von der Abreise einer noch wichtigern Person spräche, als die Kön. Tanten wären; so schloß das Volk daraus, daß Monsieur, Bruder des Königs, und seine Gemalin, ebenfalls abreisen, und den Dauphin mit sich nehmen wollten. Es versammelten sich deshalb 1500 Hochzeitsweiber, und begaben sich nach dem Hotel von Luxemburg, in welchem Monsieur wohnt, um ihn von der Reise abzuhalten. Monsieur kam ihnen entgegen, versicherte sie, er habe nie an eine Abreise gedacht, und werde den König seinen Bruder, nimmer verlassen. Die Weiber thier-

nen beruhigt zu seyn, und verlangten, Monsieur möchte einige von ihnen umarmen, (embrasser) welches er auch that. Monsieur mußte mit seiner Gemalin beym Könige zu Abend essen, die Höckerweiber und viel Volk folgten den 3 Wagen, worin die Herrschaften saßen. Verschiedene Weiber waren vorne und hinten auf die Wagen gestiegen. Als Monsieur beym Schloß der Thuilleries ankam, fürchtete man, die Weiber möchten mit hinein dringen, weshalb man die Gitterthüren und Thorwege zumachte. Herr Bailly lief herbey, und gieng zum Könige, der ihm ganz trocken sagte, es sey des Maire Pflicht, das Zusammenlaufen des Volks zu hindern, und die Ruhe aufrecht zu erhalten. Herr Bailly ging hinaus, und hatte Mühe, das Volk wieder auseinander zu bringen.

London, vom 22. Februar. Die Sage, daß die Kriegsschiffe, welche mit dem Admiral Cornish aus Westindien zurück gekommen sind, würden abgetackelt werden, ist ungegründet. Die 3 Linienfahrer, welche zur Eskadre des eben genannten Admirals gehören, und zu Portsmouth eingelaufen sind, vereinigen sich sogleich mit der Eskadre des Admirals Hood. Die 3 andern im Haven zu Plymouth bleiben in Commission, um, erforderlichen Falls, auch zum Admiral Hood zu stoßen. Dieser wird seine Admiralsflagge nicht eher wehen lassen, als bis es zuverläßig entschieden ist, daß die Flotte nach der Ostsee gehen soll. Vermuthlich wird hierüber noch etwas zuvor im Parlemente vorkommen.

Warschau, den 24ten Februar. Die Audienz, welche der aus Berlin hier angekommene Holländische Gesandte, Herr Baron von Rheeden, am 12ten beym Könige hatte, geschah mit folgenden Ceremonien: Der Gesandte begab sich um 12 Uhr nach Hofe, und vor seiner Kutsche ritt ein

Bekanntmachungen.

Ein unverheyratheter Mann von gesetzten Jahren wünscht entweder als Buchhalter, oder als Hauslehrer in den gemeinsten Wissenschaften sowohl, als auch in der Russischen Sprache, im Zeichnen und Mahlen mit Del etc. auf dem Lande angestellt zu werden. Nähere Nachricht giebt die börsche Buchdruckerey.

Auf dem Gute Randen sind 2000 Löße ordinäre Malz: Gerste zu Kauf zu haben, das Loos zu 1 Rubel. Kaufliebhaber belieben sich daselbst zu melden.

Ußlan. Beym Aussteigen aus der Kutsche ward er von 2 Edelleuten empfangen, welche ihn durch 2 Zimmer begleiteten, in deren ersten die Leibwache unterm Gewehr stand. Im zweyten Zimmer ward er von 3 Kammerherren empfangen, die ihn in die Antichambre des Audienzsaals begleiteten, wo die Staatsminister und verschiedene Große des Reichs versammelt waren. Hierauf ward er zur Audienz des Königs geführt, welche mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten vor sich gieng. Der Monarch beantwortete die Anrede des Gesandten auf eine sehr freundliche Art. Er bezeugte seine vorzügliche Neigung zu einem Lande, in welchem er, in seiner ersten Jugend, so außerordentlich gut aufgenommen worden, und in selbigem noch Freunde zu haben sich schmeicheln könne; auch versicherte der König, daß der Gesandte alle mögliche Bereitwilligkeit finden werde, sowol die freundschaftlichen Verbindungen beyder Länder zu verstärken und unzertrennlich zu machen, als auch alle übrige Entwürfe zur Ausführung zu bringen, die ihm aufgetragen seyn möchten. Nachher erkundigte sich der Monarch mit vieler Theilnahme nach dem Befinden des Erbstatthalters und seiner Gemahlin, etc.

Niederelbe, den 4. März. Verschiedene Privatbriefe aus Stockholm melden, daß in Schweden allerley Rüstungen gemacht werden, deren Absicht aber noch zur Zeit ein Geheimniß ist.

Bermischte Nachrichten.

Ein Künstler in London hat ein Maschinenwerk erfunden, wodurch er Schrauben, so viel er will, an versunkenen Schiffen in der Tiefe des Meeres anbringen und sie heben kann.

Von der Colebrook-Dale-Gesellschaft ist eine eiserne Brücke gegossen worden, die für einen Canal in Holland bestimmt ist.

Angekommene Fremde.

Herr Sekretäre Rohd, aus Berro, logirt bey Herrn Ahlschwerd.

Durchpassirte Reisende.

Der Holländische Gesandte, nach St. Petersburg. Sr. Excellenz der Herr Generalmajor und Rögischer Ober Commandant, Ritter Baron von Meyendorff, aus Riga, nach St. Petersburg.

D ö r p t s c h e Z e i t u n g

Mit Vorwissen Eines



hierigen Polizey-Amtes.

No. 20.

Mittwoch, den 12ten M^rz 1791.

Schreiben, aus Stockholm, vom 25ten Februar. In der Dienstags-Nacht kam hier ein Courier aus Petersburg an, welcher schon alle Gewässer offen gefunden hatte, und nur 5 Tage unterwegs gewesen war. Er hat die Nachricht gebracht, daß das Gefolge des für unsern Hof bestimmten Russisch: Kayserl. Ambassadeurs, Barons von Igelsström, den 21sten Februar von Petersburg abgehen, und daß der Ambassadeur gleich darauf seine Reise nach Stockholm antreten wollen. — Alle Obersten der Armee haben Befehl erhalten, die Bagage der Rögimenter gegen den 15ten May in fertigen und vollkommenen Stand zu setzen, auch Verbesserungen bey selbiger, wo es nöthig seyn wird, anzubringen, wozu ihnen das Geld von der Krone vorgeschossen werden soll.

Schreiben aus Warschau, vom 26ten Febr. Briefe aus Constantinopel melden, daß daselbst die Zurüstungen zum Kriege mit Eifer betrieben werden; dennoch wollen einige hier behaupten, daß der Friede zwischen Rußland und der Pforte näher sey, als man glaube; auch heißt es, daß man von einem aus Jassy nach Petersburg gegangenen Courier erfahret, daß Preußen und England nicht mehr auf ihrer Vermittelung zwischen den beyden gedachten Mächten beständen, wovon man die Bestätigung erwarten muß. Der Fürst Potemkin ist am

15ten dieses noch in Jassy gewesen, hat aber seine Reise nach Petersburg täglich antreten wollen. — In Westpreußen ist eine starke Fourage-Lieferung anbefohlen worden. — An der Litthauischen und Ukrainischen Grenze zieht sich ein starkes Corps Pohlenischer Truppen, unter dem Commando des Prinzen Josephs von Poniatowsky zusammen, auch sagt man, daß in Litthauen ansehnliche Magazine zum Unterhalte für preuß. Truppen angelegt werden, und überdies wird noch gemeldet, daß Preußen gegen die furländischen Grenzen starke Verschanzungen errichten läßt. Die aus Danzig eingegangenen Nachrichten lauten sehr kriegerisch, indem man in dortiger Gegend starke Bewegungen bemerkt, und hieraus wollen die Leute schließen, daß ein Krieg mit Rußland unvermeidlich sey. — Nach Briefen aus der Moldau vom 4ten dieses, haben die Russen ein Hauptmagazin in Jsmail angelegt, von welchem alle übrigen kleinen Magazine versehen werden. Aller Vorrath an Lebensmitteln ist erbeutet, welches ihnen um so mehr behagen muß, weil sie keiner weiten, beschwerlichen und kostbaren Zufuhre bedürfen. — Die Donau ist jetzt ein wichtiger Gegenstand für die Sieger; denn fast täglich sind die Ingenieure derselben mit Untersuchung dieses Stroms beschäftigt. Der Fürst Potemkin soll 9640 Mann Verstärkung erhalten haben.

Wien, den 26sten Februar. Zur Erkenntlichkeit für die bey Ismail bezeigte Bravour des jungen Fürsten von der ligne ist selbiger von der Russischen Monarchinn mit einer kostbaren mit Ihrem Bildniß und Brillanten gezierten Dose beschenkt worden, die ihm der hiesige Russische Ambassadeur mit einem eigenhändigen Schreiben der Kaiserinn überreicht hat. Alle Russische Officiere und Gemeine, welche den Sturme Ismails begewohnt haben, erhalten ein besonderes Zeichen zum Andenken ihrer Tapferkeit. Die Officiere sollen eine Epaulette, und die Unterofficiere und Gemeinen ein rothes Band am Knopfloche tragen, mit welchen Ehrenzeichen auch noch andere Vortheile verbunden seyn sollen. — Die bey Gallacz stehende Russische Flottille ist den 24ten Januar mit 30 von Cherson angelangten Schiffen, worauf sich 4 Bataillons Cosaken befanden, vermehrt worden, und soll nun aus 100 Schiffen bestehen, die gegen 12000 Mann Besatzung haben. Die türkische Besatzung Brailow ist so mit Truppen verstärkt worden, daß die Einwohner und Juden die Stadt verlassen, und in die nächsten Dörfer gehen müssen. Der Graf Suwarow befindet sich in Jassy. — Man will Nachricht haben, daß die Russen im schwarzen Meere 4 Schiffe von der Algierischen Hülfesquadre in Grund gebohrt haben.

Man hat hier Briefe aus der Wallachen vom 18. dieses Monats, nach welchen die Russen von neuem ein türkisches Corps von einigen tausend Mann bey Girsow geschlagen haben. Der Großvezier hatte diese Mannschaft zur Verstärkung der Besatzung von Brailow zugesandt. Die Türken sollen bey dieser Gelegenheit ihre sämmtliche Bagage verloren haben. — In der vorigen Woche ist vom Hofkriegsrath ein Befehl erlassen, im Bannat und in Siebenbürgen noch einige Magazine für die Cavallerie zu füllen. Die Siebenbürgischen Truppen halten sich bereit, ihre Standquartiere zu verlassen, obwol man jetzt noch nicht weiß, wohin sie bestimmt sind. — Die Fortsetzung des Krieges zwischen der Pforte und Rußland wird auch hier in Wien als unvermeidlich angesehen, und die Nachgiebigkeit der türkischen Bevollmächtigten in Ansehung ihrer vorhin gegen unsern Hof gemachten Präensionen

für eine Wirkung der Nachgiebigkeit gehalten, die den Divan gegen Rußland befehl, und die derselbe ausbrechen zu lassen entschlossen ist, wie es auch immer gehen mag. Stolz auf ihre Allirte, ist die Pforte unbiegsam genug, Rußland auch nur den geringsten Vortheil zu überlassen, deren es doch so viele in drey glücklichen Feldzügen gegen sie, erkämpft hat.

Haag, den 1sten März. Die beyden holländischen Deputirten, welche nach Wien gewesen, die Grafen von Nassau und von Berlemont, haben daselbst nichts ausgerichtet, und sind nun nach Brüssel gegangen.

Paris, den 25sten Februar. In der Sitzung vom 22sten ward die Dankadresse der Gemeine von Straßburg für den erlaubten freyen Anbau, des Tobacks etc. abgelesen, worinn gesagt wird, daß diese Erlaubniß alle Feinde der Revolution mit Schande bedecke, und nun alle Elssasser ihren letzten Blutstropfen für die Aufrechthaltung derselben fließen lassen wollten. — Es ward angekündigt, daß der Bischof von Viviers den Eid abgelegt habe. Von 136 französischen Bischöfen haben also jetzt erst 4 geschworen, nämlich der Bischof von Autun, der Cardinal von Brienne, Erzbischof von Sens, der Bischof von Orleans und der von Viviers. —

Zu den Directoren des Pariser Departements sind auch die Herren Mirabeau, Sympson und Anson, gewählt, und dieses läßt vermuthen, daß der erstere nunmehr den Maire, Herrn Bailly, bald stürzen dürfte, dem er gram ist. Einige glauben, daß Herr Mirabeau selbst Maire werden dürfte, und daß auch Herr la Fayette nicht mehr lange Generalkommandant der Nationalgarde bleiben wird. Die Herren Lameth, Broglie und von Lauzun, sollen nach der letzten Stelle streben. — Noch heute wird Herr Mirabeau, als Directeur des Pariser Departements, eine starke Proclamation gegen allen Volksauflauf bekannt machen. Er will diesen und alle andere unruhige Bewegungen des Volks mit mehr Kraft hindern, als der schwache Herr Bailly. Gleich bey dem ersten Aufstand soll die rothe Fahne wehen, und Gebrauch vom Kriegsgefesse gemacht werden.

Besançon, (im Departement von Doubs) den 22. Februar. Einige Flintenschüsse, die in ei-

nem Jagdrevier des Fürsten von Mümpelgard geschahen, dessen Ländereien in diesem Departement eingeschlossen sind, und eine zufällige Feuersbrunst, wovon man die Flammen in der Ferne sehen konnte, brachten die an der Grenze liegenden Dörfer auf die Gedanken, daß es ein feindlicher Einfall wäre. Augenblicklich ward allenthalben die Sturmglocke angezogen, und 30,000 Landleute, die sich bewaffneten, so gut sie konnten, begaben sich an die Grenze. Von hier war auch ein Detaschement Cavallerie im Anzuge, und 600 Mann von unserer Nationalgarde traten eben den Marsch an, sich freywillig dahin zu begeben, als ein Courier mit der Nachricht von den wahren Umständen ankam. Dieser Vorfall beweiset indessen, wie die einheimischen Contrerevolutionisten, oder auswärtigen Feinde in diesem kriegerischen Lande würden empfangen werden.

Nachen, den 2. März. Die in mehreren Zeitungen verbreitete Nachricht, als sey das Benehmen des Königl. Preussischen bevollmächtigten Hrn. Gesandten v. Dohm in der holländischen Sache seit der Einrückung der Oesterreichischen Truppen von Sr. Königl. Majestät gemißbilligt worden, ist eben so unwahr, als in sich selbst inkonsequent. Alle Vorschritte des Hrn. v. Dohm seit der bemerkten Periode bestehen einzig und allein in dem bekannten Schreiben an den Hrn. Feldmarschall v. Bender, worin er diesem General von der eben begonnenen freundschaftlichen Unterhandlung ihrer beyden Höfe über jene so verwickelt gewordene Angelegenheit Kenntniß giebt, und als eine natürliche Folge hievon bittet, bis zu Eingang näherer Instructionen mit fernern Fürschritten, die mehr als die Erhaltung des Ruhestandes bezielen, einzuhaltten. Wie angemessen dieses Schreiben der Lage der Sachen, und der freundschaftlichen Verhältnissen zwischen beyden Höfen war, erkennt man aus der Antwort, welche, obgleich der Herr Feldmarschall sich darin durch seine Instructionen behindert erklärt, um dem Antrag zu willfahren, doch auf eine eben so höfliche und verbindliche Art, wie der Antrag, den sie erwiedert, abgefaßt war. Ausserdem aber können wir authentisch versichern, daß jenes Schreiben von Sr. Königl. Majestät als der Lage der Sachen und Verhältnisse an-

gemessen, gänzlich gebilligt worden; wodurch also die Ausstreunungen des Gegentheils ganz zerfallen.

London, den 25. Febr. Madame du Bar ist hier von Paris angekommen, um wo möglich ihre gestohlene Juwelen wieder zu erhalten. Unsere hiesige Zeitungen rühmen von ihr, daß sie noch viele Reize übrig habe, ob sie gleich über vierzig Jahre hinaus ist. Einer der Spitzbuben hat in der Eil, wie man ihn ergriff, verschiedene Diamanten verschluckt; allein, ob man gleich die Folgen seiner Verdauung sorgfältig beobachtet, so hat man gleichwol keine Diamanten gefunden. — Western sind die Mißverthäter, welche kürzlich zur Transportation nach Port Jackson verurtheilt worden, von Newgate am Bord eines Gefängnißschiffes auf der Themse gebracht, um an die größern nach dem Südmeere bestimmten Schiffe, die bey Gravesend liegen, abgeliefert zu werden. Es waren an die 200 Delinquenten, die aus Newgate bis zur Themse marschierten. Die meisten betrogen sich äußerst frech. Der berühmte Barrington befand sich unter ihnen. Es sind überhaupt 1200 Gefangene, die diesmal weggeschafft werden, unter welchen sich über 300 Weibsbilder befinden. Man berechnet die Kosten dieses gegenwärtigen Transports zu 120000 Pfund Sterl. so daß jeder, zu dieser Diebsgesellschaft gehörig, der Nation durch diese Reise 100 Pfund Sterl. Unkosten verursacht.

Die philanthropinische Gesellschaft, deren Zweck ist, arme verlassene Kinder, deren Eltern ein lüderliches Leben führen, auf ihre Kosten zu erziehen, sie dem Laster, der Dieberey und Verführung zu entreißen, und sie auf den Weg der Tugend, des Fleißes und der Gemeinnützigkeit zu führen, hat kürzlich bey dem Stadtrath um ein Stück Landes in den Georgenfeldern nahe bey London, angehalten, ihre neuen Erziehungshäuser dahin zu bauen.

Brüssel, den 28sten Februar. In der Nacht vom 25sten dieses stürmte das Volk auch das hiesige Capucinerkloster, und richtete in selbigem große Verwüstungen an, schlug auch noch in verschiedenen Häusern die Fenster ein. Den Tag darauf hatten die Stände von Brabant nicht das Herz, sich zu versammeln, ob ihnen gleich der Graf Mercy von Argenteau persönliche Sicherheit verpro-

chen hatte. Einer der Deputirten, der Graf von Düras, reiste sogar den nämlichen Tag von hier nach Holland. In der vorigen Nacht hatte man schon die Fenster der Wohnung des Barons von Remmerswall eingeschlagen, aber die Husaren trieben das Volk auseinander.

Berlin, den 5ten März. Aus Syzstove ist unterm 15ten Februar die Nachricht eingelaufen, daß der bisherige Großvezier, Hassan Pacha, zu Schiumla abgesetzt und enthauptet, und dagegen Jussuf Pacha wieder zum Großvezier ernannt worden, welches bey den Ottomanen eine große Freude verursacht, weil dieser Jussuf derjenige ist, welcher den gegenwärtigen Krieg angefangen, und die erste Campagne mit so vielem Nachdruck in dem Temeswarer Bannat geführt, auch durchgehends den Ruf eines braven und klugen Veziers hat. Uebrigens sind die Nachrichten falsch, welche in so vielen Zeitungen verbreitet worden, als ob die Friedensunterhandlungen zu Syzstove aufgehoben oder unterbrochen gewesen wären. — Damit der türkische Herr Gesandte auch hier seine morgenländische Lebensweise in einem wesentlichen Stücke beobachten könne, hat der König demselben in der auf königl. Kosten für ihn in Stand gesetzten Wohnung jetzt auch ein Bad einrichten lassen.

Frankfurt, den 2ten März. Es bestätigt sich, daß die Oesterreichische Regierung zu Freiburg, wegen der Absichten und der Aufführung der französischen Flüchtlinge, den Befehl erteilt hat, daß sie alle vorderösterreichischen Länder eiligst verlassen sollen.

Göttingen, den 1sten März. Von den mit so verdientem Beyfall aufgenommenen Schlözer'schen Staatsanzeigen ist kürzlich das 60ste

Hefte erschienen, in welchem, unter andern lesenswürdigen Aufsätzen; auch einer befindlich ist, mit der Umschrift: **Lutherische Priesterreform in Frankreich.** Herr Hofrath Schlözer machte dabey folgende Anmerkung: „Es ist doch sonderbar, daß die Deutsche Nation, die dermalen in cor-pore so häufig in unzähligen französischen Broschüren, wegen ihres angeblichen Slaven- und Stumpfsinns geschmähet wird, — daß diese Nation, oder doch ein großer Theil derselben, schon vor mehr als 250 Jahren, das unternommen, und völlig ausgeführt hat, was in unsern Tagen erst die Weisesten der französischen Nation unternehmen. — Man suche Stellen aus Luthers Schriften aus, und setze solchen, Stellen aus Mirabeaus Rede gegen über; in welchen von beyden ist mehr Kraft? Freylich im Schmucke des Ausdrucks, verhalten sich beyde gegen einander, der, wie das erste Viertel des 16ten Jahrhunderts, gegen das letzte des 18ten.“

Der Schluß des obgedachten Aufsatzes lautet folgendermaßen: — „Die französischen Bischöfe sind protestantische Superintendenden; es sind deren nicht mehr im Reiche, als nöthig sind; auch ernennet sie kein Hof, kein oft feiles Domcapitel mehr, sondern das Volk. Und daß ein ungelehrter und lüderlicher Jüngling, bloß weil er 16 Ahnen hat, einem gelehrten und würdigen Manne vom Bürgerstande vorgezogen werden müsse; von dieser Blame hat die französische Nation, wie die Britische, und wie die Deutsche etwa zur Hälfte, sich und die christliche Religion, wie es scheint, auf ewig rein gewaschen.“

und Schuldige ohne fernern Anstand zu bezahlen; widerigensfalls es uns nicht übel zu nehmen, wenn wir, welches gewiß wider unsern Willen geschieht, gerichtlich verfahren werden.

**J. L. F. Gauger.
C. G. Linde.**

Auf dem Gute Roddijerw, im Rambischen Kirchspiel, wird Roggen und Saatgerste zum Verkauf ausgebaut. Kauflustige haben sich daselbst zu melden.

D ö r p t s c h e Z e i t u n g

Mit Vorwissen Eines

hierigen Polizey-Amtes.

No. 21.

Sonntag, den 16ten März 1791.

Leiden, den 8. März. Aus St. Petersburg wird unterm 1ten Februar folgendes gemeldet:

„Aller Bewegungen ungeachtet, die man in den Europäischen Cabinetten verspürt, ist unser Hof entschlossen, seinem bisherigen System standhaft zu folgen. Er hat den gegenwärtigen Krieg mit der Pforte nicht gesucht; aber gleichsam unvermuthet überrascht zu einer Zeit, wo weder der Zustand seiner Armee, noch die subsistirenden Negotiationen feindliche Absichten von seiner Seite anzeigten, will er den glücklichen Fortgang nutzen, welchen ihm seine unermessliche Hülfquellen und die Bravour seiner Truppen verschafft haben, will immer mehr und mehr seine Grenze sichern, sich das schwarze Meer noch mehr abhängig machen, und einen Feind demüthigen, welchen aus Europa gänzlich zu vertreiben er für chimärisch hält. Dies ist die Basis der Bedingungen, die er ihm angeboten, welche seine letzten erhaltenen Vortheile noch vermehrt haben, und das mehr oder weniger drohende Anhalten anderer Höfe nicht leicht verringern werden. Indessen ist jetzt die Frage, eine Parthey zu nehmen, und dies ist vermuthlich der Hauptbewegungsgrund der Reise, welche der Fürst Potemkin nach Petersburg machen will. Die Kaiserin hat seine Gegenwart verlangt, um von diesem Herrn, dem sie die Hauptdirection des Krieges anvertrauet hat, Erläuterun-

gen über die Dispositionen einzuziehen, welche Begebenheiten erfordern könnten, deren große Möglichkeit man voraussetzt, und zu welchen man sich vorbereitet, ohne sie förmlich herbeyrufen zu wollen. Der Fürst Repnin wird während der Abwesenheit des Fürsten Potemkin das Commando über die Armee haben. Die Transporte nach Weißrußland und Liefland dauern fort, und man erwartet mit neugieriger Ungeduld auf die Parthey, welche Pohlen in Betreff dessen, was jetzt über Danzig tractirt wird, nehmen möchte. Die Ankündigung der Erscheinung fremder Flotten in der Ostsee macht diese Negotiation sehr interessant.“

Wien, den 2ten März. Dieser Tage kam ein Courier aus Syzstove hier an. Kurz nach seiner Ankunft besuchte der Kayser mit dem Erzherzoge Franz den Fürsten von Kauniz, und man will bemerkt haben, daß der Monarch bey seiner Zurückkunft sehr heiter gewesen. Der gedachte Courier soll eine goldene Dose mit 200 Ducaten von Sr. Majestät zum Geschenk erhalten haben. — Der König von Neapolis läßt jetzt viele Dosen bey unsern Juwelierern machen, die 10 bis 20000 Gulden an Werth sind, um bey seiner Abreise sie als Geschenke zu vertheilen. — Die neuesten Nachrichten aus Constantinopel bestätigen die dortigen Zurüstungen zu einem neuen Feldzug. Der Großherr, als oberste Kalife,

hat nun den Krieg für einen Religionskrieg erklärt. Alle junge Mannschaft, vom 15ten Jahre an, soll zum Soldatendienste angeworben werden. Jedem Manne wird doppelte Löhnung versprochen. Die Kriegsflotte soll bis auf 70 Schiffe vermehrt, und zum Seedienste im Archipelagus 10000 Matrosen angeworben werden. Auch soll eine Division der Flotte nach dem Archipelagus abgehen, und von Algier ist noch Verstärkung der Hilfsflotte verlangt worden. — Der Zufluß von Menschen in die Nedoute ist so groß, daß sich die Einnahme von den 3 letzten auf 11300 Gulden belaufen hat. — Der kürzlich verstorbene Feldzeugmeister, Graf Johann von Palsy, hinterläßt ein großes Vermögen, zu welchem im Testamente seine hinterlassenen zweien Söhne, als Universal Erben, in gleichen Theilen ernannt sind, und jeder von ihnen 70000 Gulden Einkünfte jährlich zu genießen hat. Die verwittwete Gräfin erhält, ausser freyem Quartier und Bedienung, jährlich 12000, und jede der zwey Töchter, jährlich 1500 Gulden als Apanage.

Es sind noch verschiedene Russische See- und Landofficiere hieselbst, die mit starken Rimeffen von der Kaiserin versehen sind, um in den Seehäven Triest, Brindisi und Cagliari Schiffe ausrüsten zu können. — Von den russischen Armeen sind keine Nachrichten eingegangen; von Sizilien aber ist gestern hier eine Stafette eingetroffen, mit welcher man erfährt, daß die Geschäfte auf dem Congreß ihren guten Fortgang haben. — Die bevorstehende Krönung in Prag wird äußerst glänzend seyn; viele vornehme Ausländer haben daselbst schon Quartiere bestellt. Die Böhmischen Basallen wetteifern mit einander, durch Pracht die Krönung zu verherrlichen. Die hiesige Porcellain- und andere Fabriken gewinnen sehr dabey. — Aus Constantinopel hat man Nachricht, daß der Sultan alle Friedensvorschlüge mit den Russen ausgeschlagen, und diesen Krieg als der Religion gefährlich bekannt gemacht habe, welches so gute Wirkung gehabt haben soll, daß sich schon große Schaa ren Asiaten zur Armee begeben haben sollen. Dieser Nachricht ist beygefügt, daß auch eine Englische Flotte im schwarzen Meere erscheinen würde.

Schreiben aus Stockholm, vom 1sten März.

Am Sonntag ist ein Courier von St. Petersburg hier angekommen. Seit dem hat sich das Gerücht verbreitet, daß es zwischen Rußland und der Pforte vielleicht in kurzen zum Frieden kommen dürfte.

Die englischen und preussischen Kriegsrüstungen geben hier zu allerley Vermuthungen Anlaß, und man will wissen, daß diese beyden Höfe dem unsrigen viele Vorstellungen wegen der Ankunft der englischen Flotte im Baltischen Meere gemacht haben. Man sagt auch, daß sie sich zu einer Allianz mit Schweden erbieten haben. Man will wissen, der König habe nach vielen Conferenzen, eine Entschließung genommen, worin sie aber bestehe, ist noch unbekannt; denn die Vermuthung, daß der König seine Neigung zu dieser Allianz erklärt habe, ist nicht wahrscheinlich. — Der Russische bevollmächtigte Minister, der General, Baron von Igelsström, ist hier noch nicht angekommen.

Man ist hier unauhörlich beschäftigt, unsere Flotten und Landtruppen in solchen Stand zu setzen, daß selbige auf den ersten Wink mobil gemacht werden können. Nach Landsturma ist Befehl gesandt, 6 Linienfahrzeuge auszurüsten, damit sie im Stande sind, den 1sten May auslaufen zu können. — Herr von Asp macht sich zu seiner Abreise nach Constantinopel fertig. — Die Grenzbestimmung zwischen Rußland und Schweden in Finnland ist noch nicht zu Stande.

Pohlische Grenze, den 3ten März. Man behauptet in hiesigen Gegenden, daß es mit den Friedensunterhandlungen zwischen Rußland und der Pforte schon weit gekommen sey, äußert aber zugleich die Besorgniß, daß dieses einen anderweitigen Krieg veranlassen werde, weil Rußland bey diesem, ohne Vermittelung geschlossenen Friedens, sehr große Vortheile erhalten würde. Einem Gerüchte zufolge sollen auch in den Oesterreichischen Staaten Verfügungen getroffen werden, die keine Fortdauer des Friedens vermuthen lassen.

Haag, den 8. März. Die Staaten von Holland haben die Beiträge zu den Staatsunkosten auf eben den Fuß für dieses Jahr bewilligt, als solche 1790 bewilligt waren. — Aus Berlin wird gemeldet, daß der General von Schönfeldt zum Gouverneur von Schweidnitz ernannt worden sey. — Aus

St. Petersburg wird gemeldet, daß das Ultimatum des Russischkaiserl. Hofes im Betreff der Pacification mit der Pforte, nach London geschickt sey, in welchem die Kaiserin bey denen Forderungen, welche Sie zur Grundlegung des Friedens gethan hat, bleibet, nach welchem die Monarchinn Decakow mit dem dazu gehörigen District und Ackermann behalten will. Man erwartet nun täglich Nachricht aus London, wie das Britische Cabinet sich bey dieser Aeußerung der Kaiserinn verhalten werde.

Amsterdam, den 5ten März. Der Viceadmiral von Rinsbergen ist bereits nach dem Fes sel abgegangen, und hat sich an Bord der daselbst liegenden Holländischen Flotte begeben.

Mastricht, den 1sten März. Das im vorigen Jahr durch die Brabantischen Insurgenten hier zusammengebrachte Fruchtmagazin ist von Seiten des Kaisers in Anspruch genommen worden, und da die Früchte unter preussischen Pässen hieher gebracht worden sind, so verlangt man in Brüssel zu wissen, ob selbige von Seiten Preußen gekauft sind oder nicht.

Regensburg, den 1sten März. Aus Wien ist Nachricht eingegangen, daß der König von Frankreich, im Namen der Nationalversammlung, auf die Vorstellung Sr. Kaiserl. Majestät in Betreff der Elsaßschen Angelegenheiten eine verneinende Antwort ertheilt habe. Man erwartet also in dieser Sache nächstens ein Kaiserl. Commissionsdekret, da es sich denn zeigen wird, ob ein Reichskrieg Statt haben werde, oder nicht.

Regensburg, den 2ten März. Seit einigen Tagen befindet sich hier ein bisher an einem benachbarten Hofe gestandener Gesandte, welcher gedachten Hof, wie es heißt, ohne Abschied zu nehmen, verlassen, nachdem er vorher eine starke Erklärung abgegeben hat.

Strassburg, den 3ten März. In unserer Provinz werden allenthalben Anstalten gemacht, als wenn ein Krieg nahe wäre. Man setzt Pallisaden, legt neue Werke an, und bringt die Kanonen auf die Wälle. Vom Kriegsminister ist Befehl gekommen, an Gezeilen und Feldgeräthe zu arbeiten. Einiger Orten werden sogar Magazine von Lebensmitteln angelegt. Die Anzahl der Trup-

pen die sich im Elsaß versammeln werden, besteht in 30 Infanterie-, 8 Cavallerie-, 3 Husaren-, 4 Dragoner und 5 Jäger-Regimentern. Alle diese Regimenter werden in großer Eile auf völligen Kriegsfuß gesetzt.

Auszug eines Schreibens aus Lescar, vom 10ten Februar. Die Einwohner von Bern haben dem gewesenen Bischofe von Lescar großes Herzeleid zugefügt. Dieser Prälat ließ an alle Pfarrer seiner vormaligen Diöcese Schreiben ergehen, um sie von der Leistung des Bürgereides abzuhalten. Er sagte, daß die Kirche mit dem Umsturze, die Religion mit der Vernichtung bedrohet würde, u. s. w. Einer von den Pfarrern, der patriotischer war, als sein ehemaliger Bischof, überbrachte das Schreiben dem Departements-Direktorio. Dies ernannte einen Kommissair, um sich nach Lescar zu begeben. Er gleng ab, von 50 Grenadiere begleitet. Bey seiner Ankunft zu Lescar begab er sich mit seiner Truppe zum Bischofe, und kündigte ihm an, daß er abziehen müßte. Der Bischof bat um acht Tage Aufschub, um seinen Bündel zu schnüren. Herzlich gern, versetzte der Kommissair, aber sie werden indessen alle diese Leute speisen und bezahlen; wobey er ihm die 50 Grenadiere zeigte. Der Bischof gab keine Antwort. Der Kommissaire und die Grenadiere logirten sich ins Collegium. Am folgenden Morgen reiste der Bischof ab, und ließ den Kommissaire die Schlüssel des Bisthums zustellen.

Schreiben aus Berlin, v. 8. März. Aus Altpuppen ist die traurige Nachricht eingegangen, daß die Stadt größtentheils durch eine Feuersbrunst bis auf etliche wenige Häuser in die Asche gelegt worden ist. — Noch dauert die Ungewißheit über den Ausgang der Vorkehrungen, welche nach der Weichelseite zu, gemacht werden, fort. Den 256 Artilleristen, welche am 4ten nach der Gegend von Danzig aufbrachen, werden künftige Woche noch 140 folgen, auch sind 40 Pontons dahin eingeschifft, und man spricht zugleich wieder von Mobilmachung zweyer Infanterie- und zweyer Cavallerie-Regimenter. Dessen ungeachtet aber haben bis heute glücklicher Weise die Friedensgerüchte vor den kriegeri-

schen den Vorzug. — Die besten hiesigen Juweliere haben das beträchtliche Juwelengeschenk, so der türkische Kayser dem Könige gesandt hat, taxiert, und zwar, wie man versichert, nur zu dem niedrigen Preise, und dennoch haben sie die Agraffe zu 150000 Thaler: den Solitär des Ringes, auf 25000, und die Steine an den Ringfutteral, auf 6000 Thaler geschätzt. Die baumwollenen Ostindischen Zeuge,

Bekanntmachungen.

Es sind in diesen Tagen aus einem Hause verschiedene Sachen diebischer Weise entwandt worden, als: ein halbzigen Frauensrock, Lilla Grund; 1 fein Puderhemd; feine Theeservietten, worunter auch Glamische; feine Zwirnstrümpfe; Bettgardinenen u. Wer von diesem Diebstahl Nachricht zu geben weiß, wird gebeten, solche der Buchdruckerey gütigst anzuzeigen.

Es sind 500 Löse recht gut keimende Saatgerste zu verkaufen, wovon der Kupferschmidt Lindström nähere Nachricht geben, und der Käufer die Probe davon selbst aus den Kästen nehmen kann.

Da wir Unterzeichnete uns schon im vorigen Jahr getrennt, und es unsern Herren Debitoren bekannt gemacht haben; so hoffen wir, daß ein Jeder so gütig seyn und seine Rechnung prompt bezahlen würde; allein wir sehen zu unserem Bestreben, daß der größte Theil unserer resp. Debitores bis dato unterlassen. Wir sind also, um eines weitläufigen Briefwechsels überhoben zu seyn, genöthigt, hierdurch Jeden, der noch nicht bezahlt, nochmal ergebenst zu bitten, daß uns Schuldige ohne fernern Anstand zu bezahlen; wir dringenfalls es uns nicht übel zu nehmen, wenn wir, welches gewiß nicht gern geschieht, gerichtlich verfahren werden.

J. A. J. Gauger.
C. G. Linde.

Ein unverheyratheter Mann von gesühten Jahren wünscht entweder als Buchhalter, oder als Hauslehrer in den gemeinsten Wissenschaften sowohl, als auch in der russischen Sprache, im Zeichnen und Mahlen mit Del u. auf dem Lande angestellt zu werden. Nähere Nachricht giebt die dörptische Buchdruckerey.

Auf dem Gute Randen sind 2000 Löse ordinäre Malz Gerste zu Kauf zu haben, das Loos zu 1 Rubel. Kaufliebhaber belieben sich daselbst zu melden.

Es ist die oberste Wohngelegenheit in dem in der

welche der türkische Gesandte verschenkt, sind geschmacklos mit Blumen von Seide, Gold und Silber gestickt, und haben bloß darum einen Werth, weil sie sonst hier nicht eingebracht werden dürfen. Am Audienztag schenkte der Gesandte den bey seiner Abholung gebrauchten königl. Stallbedienten 50, und den Livreebedienten 100 Dukaten.

Stadt belegenen steinernen Hause, des Tischlermeisters Hellewad, zu vermietthen, welche auch gleich bezogen werden kann; die Bedingungen sind bey dem Herrn Stadtkämmerer Berger zu erfahren.

Auf Befehl

Ihro Kayserlichen Majestät der Selbstherrscherrinn aller Reußen, u. u.

Werden von dem dörptischen Adlichen Vormundschafts-Amte alle diejenigen, welche an dem Nachlaß des verstorbenen Buchhalters Andreas Johansen, als Gläubiger oder Erben, oder aus irgend einem rechtlichen Grunde Ansprüche zu haben vermeynen, hiemit aufgefordert, sich a dato binnen einer präclusivischen Frist von dreymonaten und also spätestens vor dem 15. April d. J., bey diesem Adlichen Vormundschafts-Amte anzugeben und ihre Anforderungen in gehöriger Art zu begründen, widrigenfalls nach Verlauf dieser Frist Niemand weiter gehört werden soll. Dorpat, den 15ten Januar 1791.

(L. S.)

Baron Rosen,

Kreisrichter.

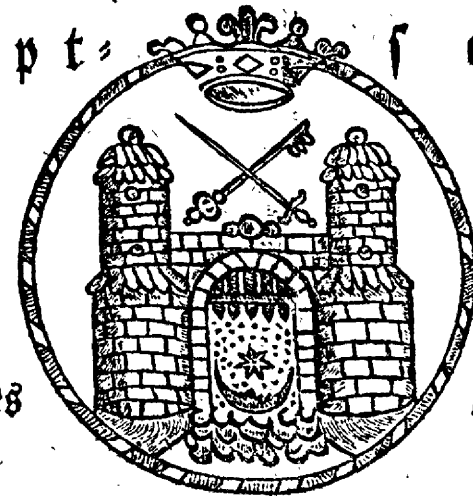
S. Treiber, Protokollist.

Auf dem Gute Roddijerw, im Rambiischen Kirchspiel, wird Roggen und Saatgerste zum Verkauf ausgedoten. Kaufstüchtige haben sich daselbst zu melden.

Auf dem Gute Alt-Camby ist eine neue stählerne Drehbank mit sehr vielen dazu gehörigen Werkzeugen für 30 Rubel zu verkaufen. Liebhaber können sie allda in Augenschein nehmen. Auch sind daselbst gute Saat-Erbse zu verkaufen. Kaufstüchtige haben sich dieserwegen an den Herrn Inspector Weder zu wenden.

Es wird ein sehr gutes Klavier zum Verkauf ausgedoten. Mehrere Nachricht hiervon giebt die dörptische Buchdruckerey.

Dörptische Zeitung



Mit Vorwissen Eines

Hiesigen Polizey-Amtes.

No. 22.

Mittwoch, den 19ten März 1791.

Schreiben aus Paris, vom 4. März. In der Sitzung vom Montag kündigte Herr Chapelier im Namen des Constitutionsausschusses an, daß selbiger es sehr schwer finde, über die Emigranten aus dem Lande ein Gesetz zu machen, welches mit den Grundsätzen der Freyheit unserer Constitution zusammenstimme. Indes habe der Ausschuss wirklich ein Project zu einem solchen Gesetze gemacht; er scheue sich aber, es vorzulesen, weil es ihm gegen die Grundsätze der Constitution zu seyn dünke. Es entstanden hierüber viele Debatten. Herr Mirabeau sagte, man möchte ihm erlauben, hierüber dasjenige vorzulesen, was er vor 6 Jahren an den jetzigen König von Preussen geschrieben hätte, dies würde alle Schwürigkeiten beantworten. Er las hierauf folgendes vor: "Man muß in Ihren Staaten glücklich seyn, weil Sie einem j. den, der nicht in selbigen durch öffentliche Aemter zurückgehalten wird, die Freyheit lassen, aus selbigen abzureisen. Die Gesetze gegen die Emigranten streiten mit der Freyheit und dem Wohl der Reiche. Dies ist eine der ewigen Wahrheiten. Suchen Sie es dahin zu bringen, daß Ihr Volk sich nirgend besser, als in Ihren Staaten befinden kann; denn sollte es anderswo besser seyn können, so werden alle Ihre Verbote es nicht zurückhalten. Hüten Sie sich, aus Ihren Staaten ein Gefängniß zu machen."

"Der Mensch erträgt alles, was ihm von der Vorsehung kommt, aber er erträgt nichts von seines Gleichen, und er empört sich gegen den, welcher ihn verfolgt. Der Mensch ist nicht mit Ketten an die Erde geschlossen, er ist kein Feld, keine Wiese, kein Eigenthum. Die Zeit ist nicht mehr, da nur Tyrannen oder Sklaven waren. Die Vernunft lehrt die Könige gerecht und weise zu seyn, wenn sie nicht über Wüstenen herrschen, oder Revolutionen sehen wollen." — In der Mittwochsitzung bemerkte Herr Mirabeau bey Gelegenheit einiger Anordnungen über die Geistlichen, daß man selbige jetzt zu viel hudele, man möchte, um Ruhe zu haben, selbige in Ruhe lassen, und ihnen ihre Pension bezahlen. — Am Montage hatte sich das Volk in großer Menge nach dem Gefangenhause zu Vincennes begeben, welches man ausbesserte, um in selbigem, nach dem Decrete der Nationalversammlung verschiedene Gefangene aus den Pariser Gefängnissen aufzubewahren. Man hatte das Volk überredet, es würde daselbst eine neue Bastille gemacht, und nun ging es aufs Umreißen los. Zugleich wurden 400 für die Gefangenen bestimmten Betten zu nichte gemacht, und der verursachte Schaden wird auf 150000 livres geschätzt. Die Nationalgarde zu Pferde und zu Fuß begab sich schleunigst dahin, fand aber anfangs großen Widerstand. Man infiltrirte

einen Adjutanten des Hrn. la Fayette, und diesen Hrn. selbst. Er hörte von einem Gliede der Truppen ein Geschrey, dieses Volk nicht anzugreifen. Hierauf sagte Herr la Fayette, daß alle, die ihm nicht gehorchen wollten, zurückgehen möchten. Niemand ging zurück. Hierauf sagte er: "wer seine Pflicht nicht thun wird, soll auf der Stelle bestraft werden, ich werde ihn meinen Degen durch den Leib stoßen." Man wandte er sich zu dem Hrn. Bailly, und sagte: „Mein Herr! ich erwarte Ihren Befehl, zu marschiren, und gegen dieses Volk zu agiren, aber hüten Sie sich, Schwachheit blicken zu lassen, sonst denonciere ich Sie morgen bey der Nationalversammlung.“ Herr Bailly befahl ihm hierauf anzurücken und zu agiren. Sogleich griff die Cavallerie an, verwundete verschiedene, zerstreute die übrigen, und arretirte etwa 60 Personen. Das Volk verlangte die Gefangenen zurück, aber umsonst. Es suchte hierauf die Pässe der Truppen zu erschweren, und machte die Schlagbäume zu; aber man ließ sie wieder öffnen. In der Straße St. Antoine that man aus den Fenstern einige Schüsse auf den Hrn. la Fayette, und man verwundete nicht weit von ihm einen Cavalleristen tödtlich. Die Arrestanten wurden nach der Conciertgerie gebracht, welche mit einer starken Wache besetzt worden, weil man fürchtet, das Volk möchte das Gefängniß mit Gewalt aufbrechen.

Brüssel, den 6ten März. In einigen öffentlichen Blättern liest man den folgende Brief des Herrn Burke an den englischen Adjutanten, Herrn Woodford, vom 1ten Februar: „Einer meiner Freunde, der neulich von Paris zurückgekommen ist, hat mir gesagt, er wäre in der Nationalversammlung gewesen, als der Graf von Mirabeau (ich bitte ihn um Verzeihung) Herr Riquetti, selbiger große Freude machen wollte, indem er seine Meynung über mich an den Tag legte. Ich werde ihm bloß dadurch antworten, daß ich ihm die Meynung entgegen setze, welche ganz Europa von ihm heget, und worüber ich mich auf ihn selbst berufe. Ich habe das Glück, nie etwas Strafwürdiges gegen meinen Souverain begangen zu haben; ich kann dem Unwillen Riquettis, der erste des Namens, welcher der König der Franzosen ist, Trost bieten. Ich stehe unter dem Schutze der Engli-

schen Geseze, und ich will mich weder seinem Inquisitionsauschuß, noch besonders seiner Laterne Preis geben, welche mir für ehrliche Leute unendlich gefährlicher zu seyn scheint, als die Bastille es je gewesen ist. Müßte ich in Frankreich leben, so würde ich das Gouvernement Ludwigs XVI. weit lieber haben, und es für meine Freiheit viel vortheilhafter halten, als das Gouvernement Riquettis des ersten. Indessen finde ich doch, daß, da er ein so wenig treuer Unterthan gewesen, er sich gegen mich als einen sehr gnädigen Monarchen beweiset, indem er durch seine gegen mich vorgebrachten Verläumdungen auf die einzige Art geredet hat, die zu meinem Vergnügen und meiner Zufriedenheit beytragen können. Es ist eine doppelte kaum zu vermehrende Ehre, wenn man zu gleicher Zeit der Gegenstand der Grobheiten des Herrn Riquetti, und der lobeserhebungen des Abts Maury ist. Mirabeau zu Viceroy würde mir Mitleid machen. Mirabeau auf seinem Throne, welchen das Spiel des Glücks zuweilen zur Belohnungen für gewisse Handlungen bestimmt, die gewöhnlich zu einem andern Ziele führen, welches ich nicht nennen will, ist jetzt für mich nur noch ein Gegenstand der Verachtung; denn das Laster ist nie hassenswürdig, und zeigt sich den Augen der Vernunft nie niederträchtiger, als wenn es die natürliche Stelle der Tugend mit Gewalt einnimmt und befleckt; so wie die Tugend für diejenigen, die ein wahres Gefühl ihrer Schönheit haben, nie lebenswürdig ist, als wenn sie sich nackend ohne alle Zierrathen zeigt, die ihr das Glück leihen könnte. Herr Cazales und der Abt Maury haben selbst aus ihren Unglück für ihren Ruhm Nutzen gezogen, den ihnen die glücklichsten und glänzensten Zufälle nicht hätten verschaffen können.

Schreiben aus Wien, vom 5ten März. Jetzt behauptet man hier, der Kayser werde als Chef des Reichs die Rechte der deutschen Fürsten, welche durch die Dekrete der französischen Nationalversammlung gekränkt worden, mit Nachdruck vertheidigen. — Die zum Einkauf von Getraide in Schwaben befindlichen kaiserl. königl. Kommissarien haben Befehl erhalten, den eingekauften Vorrath bis auf weitere Ordre an

Ort und Stelle aufzubewahren. An mehrere Regimenter in Oesterreich, Mähren, Böhmen und Ungarn ist der Befehl ergangen, sich marschfertig zu halten, und es heißt, daß gegen Ende dieses Monats 30000 Mann nach Vorderösterreich marschiren sollen. Bestätigt sich dieses, so möchte auch die obengedachte zu übernehmende Vertheidigung der Rechte der Fürsten gegen die Dekrete der französischen Nationalversammlung nicht ungegründet seyn. — Aus Sizilien vernimmt man, daß die Negotiationen daselbst schon weit gediehen sind. Die Convention von Reichenbach liegt da; bey allerdings zum Grunde, hindert aber nicht, daß der Kayser durch Unterhandlungen noch mehrere Artikel, und Bestimmungen erhalte, welche durch die gegenwärtigen Umstände veranlaßt worden. — Bey der Armee des Großveziers ist eine große Anzahl französischer Officiere, worunter einige von Range, angelangt, um bey den Türken in Dienste zu treten. — Man glaubt hier, daß zwischen Rußland und der Pforte der Friede halb hergestellt werden wird, weil nun unser Hof das Vermittelungsgeschäft auf das Andringen Preußens, Englands und Hollands übernommen hat. — Das bekannte blinde Fräulein Paradis hat zum allgemeinen Erstaunen nicht nur den Text, sondern auch die Musik zu einem zweyten Theile der beliebten Oper, Ariadne auf Naxos, componirt, welcher wahrscheinlich nächstens zum erstenmale aufgeführt werden wird. — Herr Blanchard wird hier nächstens seine 38ste Lustreise halten, und eine Dame in den höheren Regionen mitführen.

Regensburg, den 7ten März. Der ngulich erwähnte Gesandte, der sich hier von einem gewissen Hofe, ohne Abschied von demselben zu nehmen, eingefunden, ist der königl. Preussische vom Münchener Hofe, Herr Graf von Brühl. Ein Jäger des Grafen hatte außer dem Hause desselben, Hand an sich gelegt. Ohne dem Hrn. Grafen Nachricht davon zu geben, zog die Münchener Justiz den tödtlich Verwundeten zum Verhör, und verweigerte auch, als er nach einigen Stunden verstarb, die Auslieferung des Leichnams. Hierüber entstand ein Schriftwechsel zwischen beyden Höfen, und da an Churbayerischer Seite keine Genugthuung erfolgte:

so erhielt der Herr Graf v. Brühl Befehl, ohne Abschied zu nehmen, wegzugehen.

Warschau, vom 5ten März. Der Englische Minister giebt sich noch alle Mühe wegen der Abtretung von Danzig an Preußen, wogen man aber noch immer den größten Widerwillen hegt, den man durch politische Schriften in französischer und polnischer Sprache noch immer mehr anzufachen sucht. — Die russische Flotille befindet sich zu Gallacz, und Brailow wird noch immer mit einer Belagerung bedrohet. Zu Triest werden von den Russen große Anstalten gegen die Türken gemacht, welche der General Tamara dirigirt.

Breda, den 6ten März. Van der Noot und van Eupen haben jetzt zu Bergopzoom ihren beständigen Wohnsitz aufgeschlagen. Der erste beobachtet das strengste Incognito; letzterer aber geht in Gesellschaft, und hat auf Bitte des Erbstatthalters Erlaubniß erhalten, daselbst Messe zu lesen, und andere geistliche Amtsverrichtungen ungehindert auszuüben. Es halten sich auch noch andere Brabantische Anführer daselbst auf.

Schreiben aus London, vom 1sten März. Verschiedene englische Handlungshäuser in St. Petersburg haben an ihre hiesigen Correspondenten neulich geschrieben, ihre Handlungsschiffe, wie gewöhnlich, nach St. Petersburg ohne Besorgnisse abgehen zu lassen. Man will hieraus die Folge ziehen, daß es zu keinen Feindseligkeiten zwischen uns und Rußland kommen werde.

Thorn, den 5ten März. Zu Oliva sind bereits Rangunen, Mörser und Artilleristen angekommen. Die Festungswerke Neufahrwassers und Pillaus werden stark bearbeitet. Bey Graudenz sollen in 4 Wochen einige Pommersche Regimenter nach Ostpreußen gehen. Die ausgeschriebene große Fouragelieferung wird nach dem Marktpreis bezahlt.

Dorpat, den 18ten März. Schon lange haben die größten, und für die Ausbreitung der Religion Jesu thätigsten Theologen die Nothwendigkeit und den Nutzen eines königlichen Auszugs aus der heiligen Schrift für den schwächeren Theil der Christen anerkannt, gewünscht, und zum Theil glückliche Versuche damit gemacht. Vorzüglich nothwendig

Olq war ein solcher Auszug für den Isländischen Bauren, dessen Kenntnisse überhaupt noch so eingeschränkt sind, daß er unmöglich ohne Anleitung selbst sich das eigentliche practische aus der Bibel herauszunehmen weiß. Dank sey es also dem Herrn Verfasser des neulich in esthnischer Sprache in Dörpt in der Grenziusschen Buchdruckerey herausgekommenen Bibelauszuges, daß er sich dieser Mühe unterzogen, diesem armen Volke eine solche kleine Bibel in die Hände zu geben. Herr Pastor Schnell zu Johannis im Zellinschen Kreise, hat sich dadurch in Wahrheit um diese Nation sehr verdient gemacht, und verdient dafür den wärmsten Dank von jedem, dem das Heil seiner Bauerschaft nicht gleichgültig ist. Er hat dadurch gewiß manches fruchtbare Saamenkorn zur Aufklärung und Bildung der Religionskenntnisse bey diesem Volk ausgestreut. Der Plan des Hrn. Verfassers ist dieser. Er geht jedes Buch der Bibel, sowohl des Alten, als Neuen Testaments, Capitel für Capitel durch, hebt daraus das wichtigste, es sey Geschichte oder Lehren, mit den eigenen Worten der heiligen Schrift heraus, und schaltet bey denen, die nicht deutlich genug sind, kleine erläuternde Anmerkungen dazwischen ein. Da der Verfasser nur auf das, was eigentlich unmittelbar und ganz deutlich zur practischen Fortseßlichkeit führet, Rücksicht nimmt, so versteht sich, daß aus manchen Büchern mehrere ganze Capitel ausgelassen, und aus manchem Capitel nur wenige Verse aufgenommen sind. Daher ist das Buch nur gegen 13 Bogen stark, und so wohlfeil, daß jede Bauerfamilie sich es ohne Beschwerde bey ihrer Armut, anschaffen kann; denn der jetzige Ladenpreis ist nur 20 Kop. Wie willkommen dies Buch den Bauren gewesen, läßt sich daraus schließen, daß bereits schon über 5000 Exemplare davon verkauft sind. Wie sehr wäre es zu wünschen, daß ein solcher Bibelauszug auch unsern Dörptischen Esthen von Einsichtsvollen Lehrern in dieser Dörptischesthnischen Sprache gegeben würde; denn der vom Hrn. Pastor Schnell ist in der Revalischen Mundart abgefaßt, und bekanntlich sind diese beyden Mundarten so von einander unterschieden, daß wenn die Dörpten auch allenfalls die Revalische nothdürftig verstehen, sie sich doch schon daran stoßen, und wenigstens

nicht so gern ein Buch in dieser fremden Sprache, wie sie es nennen, lesen mögen, daher denn auch dieser Bibelauszug nur in sehr wenige Kirchspiele der Dörptesthnischen Kreise gekommen ist. Doch auch diesen Wunsch haben wir Hoffnung bald erfüllt zu sehen. Einige würdige, und der Dörptischesthnischen Sprache vollkommen kundige Prediger haben es übernommen, auch einen solchen Bibelauszug in dieser Mundart auszuarbeiten, und Herr Grenzius ist Willens, ihn für einen eben so billigen Prænumerationspreis zu liefern. Es beruht nur auf einige Winke, die er von den Dörptischesthnischen Herren Pastoribus und Guthsherrschaften bekommt, um hierzu aufgefordert zu werden. Es ist nicht zu zweifeln, daß da wir in diesen Kreisen eben so vor treffliche Lehrer und Herrschaften haben, daß sie nicht für ihre Kirchspiele und Bauerschaft eben so ansehnliche Bestellungen auf diesen bereits im Werk seyenden Dörptischesthnischen Bibelauszug machen sollten, der wenn er gleich nicht wörtlich nach des Hrn. Pastor Schnells Auszug übersezt, doch vielleicht in manchen Stücken noch zweckmäßiger seyn könnte. Denn mehrere Augen sehen auch mehr, und das Ganze gewinnt dabey.

In der Revalischen Anzeige, No. 7. liest man nachstehende Ukase:

In einem allerhöchsten Befehl Ihres Kaiserl. Majestät an einen hohen, dirigirenden Senat ist folgendes enthalten: Nachdem Wir die Unterlegung unsers wirklichen Geheimen Rathes und Generalprocureurs, Fürsten Wafensky und des Oberprocureurs, Kolofolsky, die sie an Uns bey Gelegenheit der in Unserm Senat entstandenen, verschiedenen Meynungen, in Betreff der nach Verdienst zu ertheilenden Avancements, übergeben, durchgesehen, haben wir bemerkt, daß man bisher weder die eigentlichen Vorschriften wegen der Classen, zu welchem jemand erhoben werden soll, noch die Zeit, wie lange jemand in einem Character billig hätte dienen sollen, beobachtet hat. Theils finden wir auch einige Abweichungen von den vorher gemachten Verordnungen. Um diesem vorzubeugen, haben wir für nöthig erachtet, hierinn zur

(Hierbey eine Beilage.)

Beilage zur Dörptischen Zeitung. No. 22.

künftigen, unveränderlichen Beobachtung folgendes vorzuschreiben. 1) Die Charactererhöhung der Cancelliefficienten im Civilstat und die Besetzung der Vacanzen von den Cancelliefficienten, bleibt nach wie vor, auf den Fuß unsers auf die Senatsunterlegung erfolgten Befehls vom 8ten August 1765. 2) Um würdige und tüchtige Personen aufzumuntern und um ihnen zu vorzüglichen Erhebungen über andere, auf die Empfehlung ihrer Vorgesetzten, den Weg nicht zu versperren, sollen die Charactere denjenigen von den Empfohlenen gegeben werden, die nicht weniger als 3 Jahre wirklich in einem Character gestanden haben, welches jedoch nur bis zur 8ten Classe zu verstehen ist, und auch hier nach wirklichen Beweisen des Fleißes, besonderer Geschicklichkeiten und Beförderung der Geschäfte, und auch dieses nach der Ordnung von Character zu Character, nämlich von den untersten Cancelliefficienten, zu Registrators und dergleichen, von diesen zu Quovernementssecrétaires, oder in die 12te Classe, und alsdann zu Collegienssecrétaires, oder zu Titullairrathen. 3) Da es sich aber trifft, daß zu Beyseßern, nach der Wahl des Adels, oder zu andern, nicht zur Classe der Cancelliefficienten gehörigen Aemtern, Fähndriche und Sekondlieutenante genommen werden, denen der Secrétairescharacter nicht füglich gegeben werden kann; so sollen solche Personen, wenn sie nicht weniger als 3 Jahre im Amte gewesen sind, demselben ordentlich vorgestanden, und sich dadurch die Empfehlung ihrer Vorgesetzten erworben haben, zu Titullairrathen avancirt werden, nämlich im Dienste als Fähndrich 2 Jahr und als Secondlieutenante 1 Jahr gerechnet.

Bekanntmachungen.

Auf Befehl
Ihro Kaiserl. Majestät der Selbstherrscherinn
aller Reußen etc. etc.
Füget Ein Werrosches Kreisgericht hierdurch sehr männiglich zu wissen, welcher Gestalt der Herr Oberlandgerichts-Assessor Reinhold Baron von Ungern Sternberg einen am 8ten Februar 1791.

4) Von den Collegienssecrétaires und Titullairrathen, die nämlich nicht von Adel sind, erneuern wir oben besagte Unsere Ukase vom 8ten Aug. 1765 und befehlen, sie nicht anders, als wenn sie 12 Jahre ohne Tadel gedient haben, zu Collegiensassessoren zu avanciren. 5) Wenn jemand, der nicht von Adel ist, für seine ausgezeichnete Dienste und Geschicklichkeit, zum Assessor vor dem bestimmten Termin zu avanciren für würdig erkannt wird, so soll solcher Personen wegen an Uns die Unterlegung geschehen. 6) Die Ertheilung der Charactere an Kaufleute und Bürger soll einzig und allein von unserer Kayserl. Gnade für diejenigen, die sich durch besondere Verdienste derselben würdig gemacht haben, abhängen. 7) In Rücksicht derer, die aus Kriegs- in Civildienste treten, und in Rücksicht ihrer Belohnung mit Characteren, soll man nach dem eigentlichen Inhalt der am 8ten Februar 1762 emanirten Ukase verfahren. 8) Bey der Verabschiedung soll nicht mehr als ein Character ertheilt werden, und dieses nur denen von Adel, die wirklich in dem gegenwärtigen Character ein Jahr ausgedient haben. In Rücksicht des zu ertheilenden Characters bey der zweyten Verabschiedung aber verfährt man genau nach der Ukase vom 15ten Dec. 1774. Denen, welche nicht von Adel sind und bis zur 8ten Classe sich nicht aufgedient haben, sollen hingegen bey der Verabschiedung keinen Character bekommen, es sey denn, daß jemand von ihnen als Collegienssecrétair, Titullairrath oder deren Range 12 Jahre wirklich gedient hat.

(Der Beschluß folgt künftig.)

zwischen seiner Gemalin geborne Charlotta Baronin von Ungern Sternberg und dem Herrn Tribunal- und Collegien-Assessor Jacob George von Berg auf zwanzig Jahre geschlossenen Pfandkontrakt über das gedachte Herrn Tribunal- und Collegien-Assessor von Berg gehörige, im Rannapähischen Kirchspiel und Werroschen Kreise belegene

Gut Weiffensee mit Ausfluß des Gutes Saw-
wern, allhier in forma probante übergeben, und
um Erlassung eines Proclamatiss wegen der für 28000
Rubel S. M. geschehenen Verpfändung des Gutes
Weiffensee geziemend angesuchet habe, damit alle
diejenigen, die an das verpfändete Grundstück ex quo-
cunque capite Gerechtsame zu haben und selbige aus-
süßig zu machen vermeynen sollten, ihre An- und
Beysprüche binnen gehöriger Frist anzubringen Gele-
genheit nehmen können. Wann nun dieses Kreisgericht
sothanem Petito, in quantum juris solches statt fin-
det, zu deferiren kein Bedenken getragen, so werden
mittelfst dieses Proclamatiss alle und jede, welche wi-
der Eingangs gedachten Pfand-Kontrakt eine gegrün-
dete Ansprache zu haben vermeynen, binnen einer Frist
von zwey Jahren zur Anbringung derselben vor die-
sem Kreisgerichte vorgeladen, und dabey verwarnet,
daß im ausbleibenden Fall ein jeder sich allen etwan-
igen Nachtheil aus seinem Stillschweigen selbst be-
zumessen haben wird. Wornach sich ein jeder, dem
solches angehet, zu achten, und für Schaden und Nach-
theil zu hüten hat. Actum im Werroschen Kreisge-
richte am 19. Februar 1791.

(L.S.) L. E. v. Freymann,
Kreisrichter.
O. W. Rieseritzky,
Secret.

Auf Befehl

Ihro Kayserlichen Majestät der Selbstherrsche-
rinn aller Rußen. ic. ic.

Werden von dem dörsischen Adlichen Vormundschafft-
Amte alle diejenigen, welche an dem Nachlaß des ver-
storbenen Buchhalters Andreas Johansen, als
Gläubiger oder Erben, oder aus irgend einem rechtli-
chen Grunde Ansprüche zu haben vermeynen, hiemit
aufgefordert, sich a dato binnen einer präclusivischen
Frist von dreyen Monaten und also spätestens vor dem
15. April d. J., bey diesem Adlichen Vormundschafft-
Amte anzugeben und ihre Anforderungen in gehöriger
Art zu begründen, widrigenfalls nach Verlauf dieser
Frist Niemand weiter gehört werden soll. Dorpat,
den 15ten Januar 1791.

(L.S.) Baron Rosen,
Kreisrichter.
F. Treiber, Protokollist.

Daß im dörsischen Kreise und Thealschen
Kirchspiel gelegene Guth Neu-Bockenhoff wird
vom 1sten May 1791 an, auf sechs Jahre zur Verren-
de ausgetoten. Nähere Nachrichten sind deswegen
bey dem Herrn Kreisrichter von Löwenstern zu
Kuikaz und bey dem Herrn Sekretären Gerland
in Dorpat zu haben.

Da wir Unterzeichnete uns schon im vorigen Jahr
getrennt, und es unsern Herren Debitoren bekannt ge-
macht haben; so hofften wir, daß ein Jeder so gütig
seyn und seine Rechnung prompt bezahlen würde; al-
lein wir sehen zu unserem Bestreben, daß der größte
Theil unserer resp. Debitores bis dato unterlassen.
Wir sind also, um eines weitläufigen Briefwechsels
überhoben zu seyn, gendhigt, hierdurch Jeden, der
noch nicht bezahlt, nochmal ergebenst zu bitten, das
uns Schuldige ohne fernern Anstand zu bezahlen; wi-
drigenfalls es uns nicht übel zu nehmen, wenn wir,
welches gewiß nicht gern geschieht, gerichtlich verfab-
ren werden.

J. L. F. Gauger.
C. G. Linde.

Es sind 500 Röße recht gut feimende Saatgerste
zu verkaufen, wovon der Kupferschmidt Lindström
nähere Nachricht geben, und der Käufer die Probe da-
von selbst aus den Kästen nehmen kann.

Getraide- und Brandweinspreis in Kewal.
14 $\frac{1}{2}$ Zent. Beckenweizen kosten 130-125 Rbl. S. M.
gewöhnl. Weizen, 90-80 B. A. Beckenroggen
45 Rbl. S. M. gewöhnl. 45 Rbl. B. A. Landmalz
45 Rbl. B. A. gr. Malz 55-50 Rbl. B. A. Haber
34 Rbl. B. A. Ein Faß Brandwein, $\frac{1}{2}$ Brand, 12
Rubel B. A.

Wechsel-Cours in Riga.
Rubel S. M. gegen Albertus 154 a 155 Kop.
Bco. Assign. — — 195 Kop.
Auf Amsterdam 6 p. C. rem. av.
— Hamburg in Bco 1 rem. av.
Neue Dukaten • 2 Rbl. Alb. 4 Gr.

Angekommene Fremde.

Die Herren Gebrüder Frey und Granberg, aus Gel-
lin, Herr Capitain Licharoff, vom Plestauschen
Regiment und Herr Baron von Klobdt, aus
Sternhoff, logiren bey Herrn Ahlschwerdt.

D ö r p t s c h e Z e i- f u n g

Mit Vorwissen Eines

hiesigen Polizey-Amts.

No. 23.

Sonntag, den 23ten März 1791.

Paris, vom 11. März. Am Montage verbrei-
tete man das Gerücht, der Herr v. Antichamp, Kam-
merjunker des Prinzen v. Condé, habe Landau im
Elsatz mit 6000 Mann überrascht und eingenom-
men, und diese Armee des Prinzen von Condé wer-
de mit vielen fremden Truppen verstärkt werden.
Man ersuhr bald, daß diese Neuigkeit erdichtet wor-
den, um die Nahrung des Volks zu unterhalten.
So viel ist aber gewiß, daß der diplomatische Aus-
schuß Nachricht aus dem Elsass erhalten, daß sich
auf der andern Seite des Rheins verschiedene Trup-
pen zusammenzögen, und daß das Departement des
Ober-Elsasses den Feinden Frankreichs günstig zu
seyn schiene. Man hat darüber verschiedene Conse-
renzen mit dem Minister des Departements des
Krieges und der auswärtigen Angelegenheiten ge-
halten. Ob es wahr sey, daß der König an die deut-
schen Fürsten schreiben werde, er würde sich im Fall
einer Unterstützung der dortigen mißvergnügten
Franzosen als sich selbst angegriffen ansehen, und
Repressalien gebrauchen, das erfordert noch Bestä-
tigung. — Unter den äußerst seltsamen Denun-
ciationen im Jakobinerklub, geschah am 23. Febr.
auch die: daß ein dem Dauphin bis zur größten
Täuschung ähnliches Kind, auf die nämliche Art,
wie der Dauphin erzogen werde; daß die Königin
beym Spazierenfahren bald den Dauphin selbst,

bald dieses ihm ähnliche Kind bey sich in der Rut-
sche habe; daß der Vater dieses Kindes St. Sou-
veur heiße, und daß der wahre Dauphin aus dem
Königreiche geschafft werden solle. — Die Pariser
Sektion, Termes Julien, hat bereits verlangt, der
Dauphin solle alle Morgen, beym Aufziehen der
Mache, dem Volke gezeigt werden.

Schreiben aus London, vom 1ten März.
Da zu Portsmouth und Plymouth keine große Thä-
tigkeit im Ausrüsten der Kriegsschiffe jetzt Statt
hat, so wird daraus durchgängig geschlossen, daß
wir uns mit den Nordischen Angelegenheiten nicht
bemengen werden. Herr Drefling ist gestern als
Courier mit Depeschen vom Herrn Whitworth,
unserm Gesandten zu St. Petersburg, angekom-
men. — Das Oberhaus ist wegen der Erneue-
rung ges Hastingschen Verhörs noch zu keiner Ent-
scheidung gekommen. Man sucht in den Parla-
ments-Journalen nach etwas ähnlichem, und die
Lords werden nichts in Ansehung des Verhörs fest-
setzen, als bis die königl. Richter von den Landge-
richten, die gehalten werden, zurückgekommen
sind, welches erst im Anfange des Aprils seyn dürf-
te. — In Irland starb neulich ein alter Weibhals,
und wie man seinen letzten Willen eröffnete, hieß
es darin: Ich vermache Mary Dennin, meiner
Schwiegerin, zwey paar alte wollene Strümpfe.

die unter meinem Bette liegen; meinem Enkel, Charles Macartney, zwey andere Paar Strümpfe, die in dem Koffer liegen, darinn sich mein Leinengeräthe befindet; dem Lieutenant Johnson, vom vierten Regimente, ein anderes Paar weißer Strümpfe, und meinen alten rothen Rock; meiner Haushälterin, Hannah Bourke, für ihren vieljährigen treuen Dienst, den alten geborstenen Wasserkrug in meiner Kammer, ic. Hannah ward so unwillig, daß sie bey Verlesung des Testaments ausrief, ich überlasse den alten Krug dem, der ihn haben will, und so sagten die übrigen von ihrem Antheile. Carl wollte sich indessen über den Willen des Alten und über die Hannah etwas lustig machen, und stieß spöttisch den Krug von dem Gestelle, worauf er stand. Er zerbrach, und ein Segen von Guineen rollte über den Fußboden, zum Erstaunen der Erben. Nun fing man in der Eile an, die wollenen Strümpfe unter dem Bette hervor zu suchen, und man fand auch sie schwer vom Golde. Die übrigen Strümpfe und der alte kahle Rock erweckten gleichfalls bey den anfänglichen Verächtern des Testaments ausnehmende Freude.

Ueber den Inhalt der aus St. Petersburg angekommenen Depeschen ist sogleich eine Rathsversammlung gehalten worden; ob dieser Inhalt angenehm oder unangenehm gewesen, weiß man nicht. — Zu Stockbridge haben sich Vater und Sohn geboxt. Das Treffen dauerte 46 Minuten, und end ich ward der Sohn Sieger, für welchen von den Zuschauern viel Geld gesammelt ward. Bey dieser Gelegenheit haben abermals alle Menschenfreunde gewünscht, daß solche barbarische Schlägereyen durch strenge Geseze abgeschafft werden möchten.

Zaag, den 15ten März. Aus London wird gemeldet, der daselbst aus St. Petersburg angekommene Courier, Herr Dreffig, habe die Nachricht mitgebracht, daß der russischkayserl. Hof von seiner letzten Erklärung nicht abgehe, sondern Deszafow mit dem dazu gehörigen District und Ufermann behalten wolle. — Man schreibt aus Paris, daß daselbst eine Person aus Wien angekommen, und daß man seit dieser Zeit von der Erneuerung

des Traktats von 1750 zwischen Oesterreich und Frankreich spreche, und zwar auf Bedingungen, die für die neue Constitution sehr vortheilhaft wären. Ist dieses gegründet, so dürften die Gerüchte von einem Reichskriege mit Frankreich bald wegfallen.

Pohlische Grenze, vom 9ten März. In Weißrußland sind viele Wagen mit Pontons, ic. von St. Petersburg angekommen, auch sollen daselbst zum Behuf der Artillerie 5000 Pferde, nebst den nöthigen Fuhrknechten, gellefert werden.

Von der Weichsel, vom 12ten März. Man sagt, daß die 5te Preussische Armee, welche bis jetzt im Ermelandischen kantonirt hat, bald aufbrechen, und nach Preussisch-Lithauen marschiren werde, wo ein großes Magazin für selbige angelegt ist. Es heißt auch, daß der General von Mollendorf inkurzem wieder in Preußen eintreffen werde. Bey Graudenz soll eine Schiffbrücke über die Weichsel geschlagen werden, die den ganzen Sommer daselbst bleiben soll.

Schreiben aus Ostpreußen, vom 10ten März. Noch immer sind die hier ankommenden Rekruten von der Reichswerbung mehrentheils Brabanter, die unter hiesige Regimenter kommen. Die meisten sind junge Leute; sie versichern hoch und theuer, daß sie dem Könige von Preußen über alles zugethan sind, und ihn vor allen andern Mächten gerne dienen. — Aus Berlin wird gemeldet, man wolle daselbst behaupten, daß die sämmtliche Regimenter in der Mark in marschfertigen Stand gesetzt werden, und daß das Oberkriegskollegium schon wirklich an der Mobilmachung dieses Corps arbeite, welches zu der hier in Preußen stehenden Armee stoßen würde. Doch dies sind vielleicht auch nur Muthmaßungen.

Neapolis, den 22. Februar. In Catabrien dauern die Erdbeben noch fort. In Catania war im vorigen Monat ein fürchterlicher Sturm, der die Dächer von den Häusern riß, und alle Fenster, die ihm ausgesetzt waren zerschmetterte. Die Luft war dabey mit feurigen Dünsten angefüllt. Nun folgten einige Erdstöße, worauf alles ruhig ward. Auch in Abruzzo sind Erdbeben verspürt worden.

Rom, den 25. Februar. Es heißt, der Cardinal Bernis wolle keinen andern Eid schwören, als den er der Nationalversamml. zugeschworen hat. Er will nur noch die Tanten des Königs von Frankreich hier abwarten, und alsdenn seine Stelle niederlegen. Der Erzbischof von Sens, welcher den Eid nach dem Verlangen der Nationalversamml. geschworen hat, will die neuwählten Bischöfe Frankreichs consecriren, und er hat den Pabst hievon schon Nachricht gegeben.

Schreiben aus Stockholm, vom 8ten März. Ein Theil der Equipage des russischkayserl. Ambassadeurs, Barons von Tjellström, ist bereits aus St. Petersburg hier angelangt.

Schreiben aus Wien, v. 9ten März. Auf heute hatte Herr Blanchard eine Lustreise mit seinem neuen aus 2500 Ellen Taft verfertigten ärostatischen Ballon angekündigt, und zu dem Ende das hiesige Publikum auf die Mittagsstunde in den Prater eingeladen. Der König von Neapolis, die Königin, die Erzherzoge, und ein sehr zahlreiches Publicum fanden sich dabey ein, um das Spectakel der Luftfahrt mit anzusehen. Das Wetter schien anfangs nicht günstig zu diesem Unternehmen. Nach und nach klärte sich der Himmel mehr auf, so daß Herr Blanchard seinen Ballon zu füllen anfang, und sich sammt seiner Dame anschickte, das angehängte Schiff zu besteigen. Während dem Füllen aber ereignete sich das Unglück, daß der Ballon an mehreren Orten zu bersten anfang. Endlich erhob er sich doch ein wenig, fiel aber einige Schritte von seinem ersten Standort wiederum nieder. Der unwillige Pöbel sprang auf den Ballon sogleich zu, und zerriß ihn vollends, so daß sich das Spectakel mit der gänzlichen Zerstörung des Ballons geendigt haben würde, wenn nicht die herberggeeilte Wache wieder Ordnung zuwege gebracht hätte. Herr Blanchard fand für gut, sich während dem Gedränge davon zu machen. Da jedem, der es verlangte, sein Billet bey der Cassa zurückgegeben wurde, so läßt sich vermuthen, daß Herr Blanchard die Neugierde der Wiener zu einer andern Zeit befriedigen werde.

Das von unserm Hofe übernommene Vermittelungsgeschäfte zwischen Rußland und der Pforte, um den Frieden herzustellen, soll einen guten Fortgang gewinnen, und man sagt, Oesterreich suche

unter der Hand mit England und Rußland in nähere Verbindung zu treten, die außer einem Handelsvertrag, auch eine Allianz zur Absicht habe.

Warschau, den 19. Februar. Der 17te dieses Monats wird in den Geschichtsbüchern der Herzogthümer Curland und Semgallen ein für die Ritterschaft stets merkwürdiger Tag bleiben. Die von derselben hierher gesandten zwey Delegirte, die Freyh. von Heyking und von Wolff, deren Auftrag war, Sr. Maj. dem Könige, und den versammelten erlauchten Ständen der Republik die Beschwerden und Klagen vorzulegen, die der Curische Adel schon so lange gegen den Herzog macht, und um deren gesetzmäßige Abhelfung anzusuchen, erhielten nämlich an diesem Tage, nach vielen geschickt und glücklich überwundenen Hindernissen, eine feyerliche und öffentliche Audienz, wodurch also die Rechtmäßigkeit ihrer Sendung, die man unter verschiedenen Vorwänden in Zweifel zu ziehen gesucht hatte, ins hellste Licht gesetzt wurde. Der Zulauf von Menschen war hierbey außerordentlich; die Gallerien und die in den Reichstagsaal hineingehenden Fenster waren mit Damen vom ersten Range angefüllt. Der König saß auf seinem Thron, umringt von allen hohen Kronbedienten und Ministern, und die Senatoren und Landboten füllten in zahlreicher Menge den Saal. Sobald der Reichstagsmarschall, Graf Malachowsky, die Sitzung eröffnet hatte, sandte man den Reichstagssekretär an die Herren Delegirte, welche sich schon zum voraus in den Conferenzaal begeben hatten, um ihnen zu melden, daß die erlauchten Stände sie erwarteten. Er führte sie bis an die Schranken, welche sogleich geöffnet wurden. Der lithauische Großmarschall, Graf Potozky, empfing sie, und wies ihnen ihren Platz zwischen den beyden Reichstagsmarschällen an. Nun erfolgte ein tiefes Stillstehen, und, nachdem der Großmarschall von lithauen den Freyh. v. Heyking die Stimme ertheilt hatte, hielt dieser mit lauter vernehmlicher Stimme und einem edlen Auslande eine lateinische Rede in ächt Ciceronischem Styl, mit Beredsamkeit und Würde abgefaßt. Nachdem er im Namen der Curischen Ritterschaft den Ständen zu der durch ihre Weisheit, Standhaftigkeit und Muth bewirkten Wiederherstellung des alten Glanzes der pohlischen Nation Glück gewünscht hatte, ersuchte er sie, zu als

len ihren Ansprüchen auf den Ruhm, das Lob und die Dankbarkeit der Nachwelt noch diejenigen hinzuzufügen, welche aus Handhabung der Billigkeit und aus der Gerechtigkeitsliebe entsprangen; er bat sie, daß sie eine Deputation ernennen möchten, um die Beschwerden des Adels gegen den Herzog zu untersuchen, und allen den Eingriffen und Mißbräuchen abzuwehren, die sich gegen die Verträge, gegen die Landesverfassung, und gegen die Rechte und Freyheiten der Ritterschaft eingeschlichen hätten; er bot zugleich im Namen des Adels ein Geschenk von 12 Kanonen an, auf welche, sagte er, die schon längst in unsere Herzen gegrabene Inschrift gesetzt werden sollte: "Den Pohlen, den großmüthigen Vertheidigern der Curländer, vom Curländischen und Semigallischen Adel gewidmet." Nach dem Freyh. von Heyking sprach, ungefähr in den nämlichen Sinn, sein College, der Freyherr von Wolff. Der Krongroßkanzler, Graf Machalowsky, antwortete von Seiten des Throns gleichfalls lateinisch auf diese beyden Reden, und hierauf naheten sich die zwey Herren Delegirte Sr. Majestät, dem Könige, der sie zum Handkuß zuließ. Dieser ganze feyerliche Ausruf schien einer Versammlung äußerst angenehm zu seyn, die das Gefühl der Freyheit befehlte, und das Bestreben einer edlen Ritterschaft, ihre Rechte zu behaupten, mit der größten Theilnahme ansah.

Beschluß der neulich abgebrochenen Ufase.

9) In Absicht der Edelleute, die aus Civildiensten in Kriegsdienste übergehen, richtet man sich nach unserm Manifest vom 13ten Februar 1762. Von den Civilofficianten, die noch nicht als wirklich von Adel geachtet werden, soll niemand ohne unsern Befehl in Kriegsdiensten angestellt werden, die niedern Canzelienofficianten ausgenommen, als welche in Kriegsdiensten in den niedern Klassen angestellt werden können. 10) Die bey der Erlernung der Zollgeschäfte sich befinden, können nicht anders avancirt werden, als wenn sie, nach dem

Bekanntmachungen.

Bey den Beckermeister Böhmer, nahe bey dem Rathhause, sind 3 Zimmer, eine Wagenremise, nebst Stallraum für 8 Pferde zur Miethe zu haben.

Wenn ein unverheyratheter Mann, der in der

man sie für tüchtig befunden hat, wirklich im Dienst angestellt worden sind, und denn erst erlangen sie daß Recht, für ihren Eifer und Fleiß, das Avancement, nach dem 2ten Punkt dieser Ufase, zu erwarten. 11) Von Medicinern und Professoren sollen diejenigen mit Characteren belohnt werden, die unsere Unterthanen geworden sind, und namentl. bekommen solche, die nicht weniger als 10 Jahre als Doctores Medicinæ und als Professores anderer Facultäten Uns wirkl. gedienet haben, den Hofrathschacter, die Stabschirurgi aber Collegienassessorschacter, und die Magisters den Titularrathschacter, und können dann, nach den Verordnungen, zu Collegienassessoren erhoben werden. Was die Studenten betrifft, die sich in Wissenschaften geübet haben und in Civildienste treten wollen, so sollen sie auf geschene Empfehlung zu Registratoren und dergleichen Characteren angestellt werden, wovon sie nachhero, nach dem 2ten und 4ten Punkt dieser Ufase, avancirt werden können. 12) Von den Hofsofficianten sollen keine andere, als nur diejenigen avancirt werden, welche vom Hofe ihre Erlassung bekommen haben und in Civildienste getreten sind, in deren Avancement nach den Classen, man sich nach dem Inhalte dieser Unserer Ufase richtet. 13) Zur Erleichterung für die Versammlung Unsers gesammten Senats, soll die mit den vorgeschlagenen Candidaten zu veranstaltende Befegung der vacanten Stellen und die Verabschiedung derselben, als Sachen, die keinem Mißverständnis ausgelegt, und worüber klare Gesetze vorhanden sind, vom 1sten Senatsdepartement geschehen; die Charaktervertheilung aber gehört, wie vorher, vor die gemeinschaftliche Versammlung des Senats. Um aber auch hier vorzubeugen, daß niemand von den Empfohlenen bey Untersuchung seines Altershums beleidigt werde, so soll selbige im Ausgang des Decembers jedes Jahres an Einem Tage vorgenommen werde. St. Petersburg den 16ten Dec. 1790.

Bekanntmachungen.

Landwirthschaft erfahren, auch den Brandweinsbrand und Viehmastung versteht, eine Disponentenstelle anzutreten willens ist; so hat sich solcher das Nähere bey dem Herrn Rath Wildenhayn einzuholen.

D r o p t s c h e Z e i t u n g

Mit Vorwissen Eures

hiesigen Polizey-Amtes.

No. 24.

Mittwoch, den 26ten März 1791.

Paris, den 14ten März. In der Sitzung v. 12ten ward die Liste der Gesandten, Charges d'Affaires, 1c. an auswärtigen Höfen vorgelesen, welche den Eid schon abgelegt haben. Es ward dabey angemerkt, daß an den Cardinal Bernis zu Rom geschrieben sey, daß, wenn er den Eid nicht ohne Bedingung ablege, ihm ein Nachfolger ernannt werden solle. — Ueber Successionen, Vermächnisse, Testamente, 1c. ward eine Menge Artikel zum Decret vorgeschlagen; es ward aber bloß decretirt, daß keine Ungleichheit in der Theilung bey Successionen ab intestato, ohne Unterschied des Geschlechts, Alters, 1c. mehr Statt haben, sondern alles in gleichen Theilen unter die gesetzmäßigen Erben vertheilt werden soll. Die Dispositionen, welche die Töchter von der Erbschaft ausschlossen, sind aufgehoben. — In der gestrigen Session zeigte Herr Camus an, daß diese Woche abermals 6 Millionen Assignate verbrannt werden sollten. — Es ward beschloffen, den König zu bitten, 14000 Flinten vorläufig unter die Soldaten an der Grenze austheilen zu lassen. — Zu gleicher Zeit ließ Herr v. Montmorin der Nationalversammlung wissen, daß man mit verschiedenen Deutschen Fürsten, die Lehne im Elsaß hätten, schon in Unterhandlung stünde, als mit den Herzogen von Zweybrück, mit dem Herzoge v. Würtemberg, Bischof von Basel, 1c. 1c. Noch ward ge-

meinet, daß unser Gesandte zu Venedig, Herr von Bombelles, nicht schwören wollen, sondern seine Stelle niedergelegt habe, auch das der Cardinal von Bernis zurückberufen werden solle, sobald der König wieder gesund seyn würde, welches nicht lange mehr dauern wird, da das Fieber des Monarchen täglich abnimmt. — Der Brief, welchen der Herzog von Villequier und der Marquis von Duras, erste Kammerjunker des Königs, an den Herrn la Fayette schrieben, nachdem er den in den Thuilleries wachhabenden Nationalgarden bey Gelegenheit der daselbst versammelten Herren mit Pistolen den bereits gemeldeten Befehl gegeben, keine solche Leute ferner einzulassen, hat hier nicht wenig Aufmerksamkeit erregt. Er lautet also: „Es ist unsere Pflicht zu erklären, und selbst mit Genehmigung des Königs bekannt zu machen, daß er gegen diejenigen nicht das Mißtrauen geäußert, welches man der Nationalgarde eingeßoßt hat, welche in seinem Zimmer waren, und von welchen er Selbst die Meisten kannte; auch ist er bis jetzt noch nicht gegen selbige mißtrauisch, ob Sie es gleich, mein Herr, in Ihrem der Pariser Garde gegebenen Befehl so authentisch sagen. Er hat auch einen Schritt, der aus Ergebenheit für seine Person veranlaßt ward, nicht als eine Unanständigkeit angesehen. Das sol-

gende ist davon ein untrüglicher Beweis. Um den Unruhen ein Ende zu machen, welche ein eingeleiteter Irrthum veranlaßt hatte, verlangte der König, daß man die Pistolen bey ihm ablegte, womit man sich zu seiner Vertheidigung bewaffnet hatte. Dieses sein bloßes Verlangen war für alle ein Befehl. Diese Waffen wurden in dem Schlafzimmer Sr. Majestät niedergelegt. Dies sind nun, mein Herr, die Personen, welche Sie als verdächtig zu schildern wagen. — Wir erklären im Namen der Marschälle von Frankreich, der Generalofficiere, der Militairen von allen Graden, der Officiere der Königl. Hofhaltung, der Coederation, und endlich aller derer, die den 28ten Februar im Schlosse waren, daß sie eben die Gefinnungen hatten, von welchen die Nationalgarde beseelt war, nämlich den König zu vertheidigen, wenn neue Insurrectionen Ihm hätte Unruhe verursachen können. Ihr Vorhaben war, sich mit der Nationalgarde zu vereinigen, und sich eben so eifrig zu zeigen, als diese sich bey verschiedenen Gelegenheiten, und noch am 24ten Februar bewiesen hatte. Der gefährlichste Posten wäre derjenige gewesen, nach welchem ihr Muth und ihre Liebe für den König gestrebet hätte.“

Venedig, den 24. Februar. Man hat schon oft in den öffentlichen Blättern gesagt, daß es in Constantinopel eine Parthey gebe, welche durch die Kaiserin Mutter am Frieden zu arbeiten suche, um ihren Sohn, den Kaiser, vom System zur Fortsetzung des Krieges abzubringen, wovon hauptsächlich er die Stütze seyn soll. Es war auch sehr natürlich, daß diejenigen, welche ohne Kraft und wahre Verdienste ihr Wesen nur im Frieden treiben können, auf alle Art den Krieg verhindern, und sich dazu besonders der weiblichen Canäle bedienen würden, welche in Constantinopel immer beliebt waren, und deren keiner so ehrwürdig gewesen, als der, den man durch die Kaiserin Mutter anlegte, weil diese unter allen vorigen Regierungen bekanntlich den größten Einfluß in die öffentlichen Geschäfte gehabt hat. Es melden aber die letzten Briefe aus Constantinopel, daß diese Versuche sich diesmal auf eine Art geendigt haben, die ganz außerordentlich ist; indem der Kaiser, nachdem er gesehen, daß alle sei-

ne Ermahnungen, sich nicht in Angelegenheiten des Staats zu mischen, seine Mutter aus seinen Wohnungen (Serail) entfernt, und sie in das alte Serail (eski serai) mitten in der Stadt, wo man die Frauenzimmer der vorigen Kaiser aufzubewahren pflegt, geschickt habe. Wenn sich diese Nachricht bestätigen sollte, so würde dies der stärkste Beweis von der Bestigkeit in dem Charakter Selim's III. seyn, der, trotz der Liebe und Achtung, welche er bey jeder Gelegenheit für seine Mutter zu erkennen gegeben, sie seinem politischen Systeme aufzuopfern fähig gewesen wäre. Auch sagen die Briefe aus Constantinopel, daß der Kaiser schlechterdings darauf besteht, die Armee im künftigen Feldzuge auf viermal hundert tausend Mann zu bringen, und daß er zu ihrer Zusammenbringung sowol, als zu ihrem Unterhalt die gemessensten Befehle gegeben. Man setzt noch hinzu, daß sich dabey wenig Schwierigkeiten finden würden, weil die Wiederernennung des durch seine Expedition in dem Bannat berühmt gewordenen Jussuff Pascha zum Großvezier mehr, als alle Kaiserl. Befehle, wirke. In der That bestätigt es sich, daß der bloße Name dieses Mannes, der mit unglaublicher Geschwindigkeit von Bosnien schon in Schiumla angekommen ist, eine so allgemeine Sensation hervorgebracht hat, daß die ausgeschriebenen Truppen aller Orten mit Freuden aufbrechen, und andere, die nicht aufgeboden worden, sich von selbst bewaffnen und zu ihm eilen, um unter seiner Anführung und seinem Glücke zu dienen. Man sieht daraus, wie viel es in der Türkei, so wie auch anderwärts, auf einen Chef ankommt, der durch die Reputation von seinem Charakter, Einsichten und Glück, sich das Vertrauen des Landes erworben hat, um als ein Mann zu erscheinen, auf dessen Festigkeit und guten Willen man rechnen und sich verlassen kann. Die Menschen folgen blindlings, sobald sie nur die Ueberzeugung haben, gut angeführt zu werden.

Aus Italien, v. 5ten März. Der Cavalier, Girolamo Ridolfi, welcher 17 Jahre zu Bologna als ein rechtschaffener Mann lebte, verübte hierauf einen Diebstahl bey der dortigen Leihbank mit einer Kunst, die fast alle Kräfte des menschlichen Verstandes zu übersteigen schien. Er mußte 23 Monate im Gefängniß sitzen, und am 26. des

vorigen Monats ward er endlich durchs Schwerdt hingerichtet. — Die Capuziner aus Frankreich hatten bey'm Papst um einen Zufluchtsort im Kirchenstaat gebeten, aber er hat ihnen geantwortet, in Frankreich zu bleiben, daselbst ihr Schicksal abzuwarten, und das Volk durch ihr Beyspiel von Frömmigkeit zu stärken. — Zu Rom ist nun das Urtheil über den geflüchteten Fürsten Chigi, wegen unternommener aber nicht gelungener Vergiftung des Cardinals Carandini publicirt worden. Er ist aller seiner Besitzungen und Ehrenstellen verlustig erklärt, und zu einem ewigen Bestungsarreste verurtheilt worden.

Regensburg, den 14ten März.

Der unterzeichnete Staats- und Cabinetsminister Sr. Churfürstlichen Durchlaucht von Trier hat den Auftrag erhalten, auf die Ministerialnote Sr. Excellenz, des Herrn Grafen von Bergennes, bevollmächtigten Ministers Sr. Allerchristlichsten Majestät folgende Erklärung zu geben:

„Se. Churfürstlichen Durchlaucht können den Vorschlag eines freundschaftlichen Entschlusses zu einer Schadenvergütung wegen der Abschaffung der Lehneinrichtung nicht anders als einen neuen Beweis der billigen Gefinnungen Sr. Majestät, des Königs, ansehen, welcher, weit entfernt, die Unverletzbarkeit der heiligen Rechte der fremden Fürsten zu verkennen, vielmehr Selbst zugiebt, daß sie ohne Zustimmung der interessirten Partheyen nicht vernichtet, noch weniger einem vermeyntlichen System von Uniformität aufgeopfert werden können, welches die Nationalversammlung anzunehmen für gut befunden hat, um ihren der Treue der öffentlichen Tractaten und der besondern Conventionen zuwiderlaufenden Decreten einen Anstrich zu geben.“

„Im Vertrauen auf diese billige Gefinnung und in der Ueberzeugung, daß Se. Majestät ein Verlangen tragen, den beeinträchtigten Reichsfürsten ein Genüge zu thun, wollen Se. Churfürstlichen Durchlaucht nicht ermangeln, die Gründe kurz, aufrichtig und freymüthig anzuführen, welche Ihnen nicht erlauben, die Ihnen vorgeschlagene Negociation anzunehmen, wovon Sie bereits den Rater von Ternant ohne Rückhalt und Ein-

schränkung Nachricht gegeben, und welche Sie das Entschädigungssystem in verschiedenen Betracht als mangelhaft, und in der Ausführung als unthunlich ansehen lassen.“

„Die Besitzungen Sr. Churfürstl. Durchlaucht an der Saar und Maas, die lehnrechtregalien und andere Herrschaftliche Rechte, deren Abschaffung die Nationalversammlung decretirt hat, sind Hauptstücke eines der ersten Churfürstenthümer des Reichs, sind Stücke eines zum Reiche als Lehen gehörigen Fürstenthums, worüber Se. Churfürstl. Durchl. in der Qualität eines Vasallen nicht nach Ihrem Gutdünken schalten können. Sie haben es vielmehr für Ihre Pflicht gehalten, Sr. Kaiserl. Majestät und dem Reichstage die vielfachen Verletzungen anzugeben, welche die Nationalversammlung selbigen zuzufügen sich erlaubt hat.“

„Verschiedene Fürsten, Mitstände des Reichs, befinden sich völlig in gleichem Falle, und sie haben ebenfalls ungesäumt die Verletzungen ihres durch die allgemeinen Friedenstractaten garantirten Eigenthums dem Reiche bekannt gemacht, und um den constitutionsmäßigen Bestand des ganzen Deutschen Staatskörpers angehalten. Alle diese Prinzen werden, so wie Se. Churfürstliche Durchlaucht, nicht zweifeln, daß die kräftige Intervention ihres erhabenen Chefs und die Mitwirkung Ihrer Mitstände die erwünschte Wirkung haben werden, sie gegen so willkürliche Veraubungen in Sicherheit zu setzen.“

„In allem Fall ist es notwendig, es erfordert die deutsche Constitution, und es ist die constitutionsmäßige Pflicht eines jeden Gliedes des Reichs, zu warten, bis die vorläufige Frage der Annehmlichkeit einer Entschädigung auf dem allgemeinen Reichstage entschieden worden, ehe man wagen wollte, eine Negociation über die zu nehmenden Bestimmungen anzufangen.“

„Es ist aber leicht, vorauszusehen, daß Se. Kaiserl. Majestät und der deutsche Staatkörper niemals die Zulässigkeit des Entschädigungssystems decretiren würden, wenn nicht die Gegenstände, welche die Krone den Fürsten zur Entschädigung anbieten könnte und gedächte, vorläufig constatirt werden. Denn es ist klar, daß Hauptstücke des

Deutschen Reichs, Regalien und andere Rechte gegen Geldentschädigungen nicht abgetreten werden können, sondern daß man nur einen Tausch gegen Besitzungen, Rechte und Prärogativen werde treffen können, die denen vollkommen gleich sind, welche man dem Uniformitätssystem aufopfern will."

„Man kann ebenfalls voraussehen, daß das Deutsche Corps, nicht zufrieden, über die Entschädigungsart und über die anzubietenden Gegenstände, gesichert zu seyn, auch über die Dauer dieses Projects und über die Gewißheit der Ausführung desselben gesichert seyn will. Denn, wie kann die Deutsche Nation hoffen, daß die unter den Abwechselungen einer erst entstehenden Constitution zu schließenden Traktaten dauerhafter, und der Nation heiliger seyn sollten, da feyerliche mit dem Souverain geschlossene Conventionen, da ausdrückliche Stipulationen der allgemeinen Friedenstraktaten nicht hinreichend seyn können, das Eigenthum der Reichsfürsten zu garantiren, welches sie so oft theuer und lästig genug erkaufte haben."

„Die Anerbietung einer Entschädigung ist endlich ohne alle Wirkung, was die neue Organisation der Geistlichkeit betrifft, wodurch Sr. Churfürstl. Durchlaucht Ihrer Diocesan-Rechte auf den Theil des Herzogthums Luxemburg, welches der Krone Frankreich gehört, auf die Grafschaft Chiny, die Probstei Troy, die Herzogthümer Lothringen und Saar, und Ihrer Metropolitanjurisdiction auf die Bisthümer Toul, Metz, Verdun, Nancy und St. Diez beraubt werden; eine Veraubung, die desto ungerechter ist, da sie zugleich bis auf den Namen eines Erzbisthums dieses der Kirche von Trier seit so vielen Jahrhunderten gehörte Vorrecht vernichtet."

„Se. Churfürstl. Durchlaucht, welche den Pflichten Ihres Standes getreu und bereit sind, sie, selbst mit Gefahr Ihres Lebens, zu erfüllen,

Bekanntmachungen.

Es ist aus der Rügischen Stadthalterchafts-Regierung anbefohlen worden, von denen hieselbst befindlichen Krons-Steinen, im ganzen die behauenen auch ohne die Feldsteine, und Falls zu solchem Kaufe im ganzen keine Liebhaber wären, die gedachten Steine auch wiederum Fadenweise zu verkaufen. Kaufliebha-

tragen kein Bedenken, ohne Rückhalt zu erklären, daß kein Anerbieten, so vortheilhaft es auch seyn mag, Sie bewegen werde, diesen kostbaren Theil der Ihrer Hirtenpflege anvertrauten Heerde aufzugeben, und Sie beziehen sich darüber auf die an Ihre weltliche und Ordensgeistlichkeit gerichtete Erklärung vom 26ten November, wovon, wie Sie wissen, die Nationalversammlung Kenntniß erhalten hat."

„Nach diesen kurzen Betrachtungen kommt es Sr. allerchristlichen Majestät zu, in ihrer Weisheit zu erwägen, ob es mit der Ehre Ihrer Krone, und mit dem wirklichen Nutzen der Nation übereinkomme, noch ferner auf die Ausführung des Entschädigungs-Projects anzubringen, und in diesem Fall den Wegen zu folgen, die mit der Constitution des Deutschen Reichs übereinkommen.

Coblenz, den 20sten Januar 1791.

B. von Duminique."

Vermischte Nachrichten.

An der Schiffbrücke über die Weichsel, bey Graudenz, wird fleißig gearbeitet. Man hofft noch immer, daß in diesen Gegenden Friede bleiben werde. Sollte Krieg erfolgen, so müßte die Fourage bis nach Memel transportirt werden, wovon der Haber allein 150000 Berliner Scheffel ausmacht.

Die Festung Brailow wird von den Russen blockirt gehalten. Die zahlreiche Besatzung macht öfter Ausfälle, weswegen die Russische Mannschaft einige Vermehrung erhalten hat, um die Türken desto leichter zurücktreiben zu können.

Bekanntlich werden in Wien schon seit einigen Jahren die Schlachtochsen für Rechnung des Hofes aufgekauft, und sodann dem Fleischer abgegeben, damit der Preis des Rindfleisches nicht erhöht werde. Im vergangenen Jahre hat der Hof bey dieser Lieferung eine Million 900000 Gulden eingekauft.

bere können sich zu jederzeit bey der dörptschen Gorodnitschey-Canzelley melden.

Es sind 500 Löse recht gut keimende Saatgerste zu verkaufen, wovon der Kupferschmidt Lindström nähere Nachricht geben, und der Käufer die Probe davon selbst aus den Kästen nehmen kann.

Dörptsche Zeitung

Mit Vorwissen Eines

hiesigen Polizey-Amtes.

No. 25.

Sonntag, den 30sten März 1791.

Schreiben aus Paris, vom 18ten März. In der Sitzung vom 14ten dieses ward Herr Montesquieu zum Präsidenten der Nationalversammlung ernannt. — Der neue Bischof von Paris, Herr Gobe, erschien in der Versammlung, und großer Beyfall ward ihm zuflacht. Bekanntlich ist er auch zum Bischof zu Calmar und auch zu Langres erwählt worden. Dies ward bekannt gemacht, und Herr Gobe bestieg den Rednerstuhl, und erklärte, daß er das Bisthum von Paris vorziehe.

In der Dienstagsitzung ward angezeigt, daß in einem Theil der Provinz Dauphine der Verkauf der Nationalgüter so gut von statten gehe, daß man zu Valence dergleichen, die 139000 livres taxirt gewesen, für mehr als eine Million verkauft habe. — Hierauf ward beschlossen, daß zur Tilgung der Staatsschulden vorläufig verschiedene Particuliers 7 Millionen 215000 livres wieder bezahlt werden sollen.

In der Abendsitzung waren die Debatten, über die Frage, ob der Prinz von Conde das seinen Vorfahren geschenkte Clermontois behalten solle, oder nicht, sehr heftig, und dauerten bis nach Mitternacht. Endlich ward folgendes decretirt: 1) Das Geschenk und die Abtretung von der Königin Regentin, Mutter Ludwigs des Vierzehnten, der Län-

der und Herrschaften von Stenney, Dan, James und Clermon mit den dazu gehörigen Domainen, etc. an Ludwig von Bourbon, Prinzen von Conde, werden und bleiben hiedurch zurückgenommen, so wie alle Brevets, Edicte offene Briefe, etc. die sich zum Vortheil des Prinzen hierauf beziehen. 2) Der im Jahr 1784 im Namen des Königs und Ludwigs Josephs von Bourbon gemachte Tausch-Contract wird für null und nichtig erklärt, daher auch die Rente von 600000 livres, die zum Besten des gedachten Prinzen constituirte worden, aufgehoben und erloschen bleibt. 3) Den Agenten des Prinzen von Conde wird verboten, sich künftig in dem Genuß dieser Güter und der Rechte von Clermontois zu mischen, und sollen solche Güter von dem Agenten des Fiscus administriert werden. 4) Wegen der dem Staate durch Ludwig von Bourbon, genannt der große Conde, geleisteten Dienste, soll a) Ludwig Joseph von Bourbon Conde die 7 Millionen 500000 livres, welche ihm zur Zeit des gedachten Tausches bezahlt wurden, behalten; b) das Geld, welches für die Clermontois errichtete Aemter bezahlt worden, soll der öffentlichen Schatz wieder bezahlen. — Also hat die Nationalversammlung nun dem Prinzen von Conde eine Rente von 800000 livres genommen; nämlich 600000 livres Renten, die ihm der Schatz

bezahlte, und 200000 Livres Einkünfte aus den Besitzungen selbst.

In der Donnerstags-Sitzung ward den Nonnen, welche Beyhülfe nöthig haben, eine Unterstützung bewilligt, die aber nicht über 300 Livres für jede steigen soll. — Es ward decretirt, 66 Millionen für liquidirte Chargen zu bezahlen. — Es ward ein Brief von der Municipalität von Paris gelesen, worin angezeigt wird, daß am Sonntage das Te Deum wegen der Genesung des Königs in der Cathedralkirche solle gesungen werden. Diese Nachricht ward mit großen Freuden aufgenommen, und die Nationalversammlung wird eine Deputation dahin schicken. — Der Kriegsminister hat vorgeschlagen, aus verschiedenen aufgehobenen Klöstern Casernen für die Soldaten zu machen.

In der Abendsitzung erschien Herr Mirabeau mit einer hiesigen Zeitung in der Hand, in welcher ein Requisitorialschreiben der deutschen Fürsten, und die Antwort des Reichstags zu Regensburg, betreffend die durch das bekannte Dekret der Nationalversammlung verletzten Rechte der gedachten Fürsten abgedruckt war. Er sagte, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten habe erklärt, daß er an der Authenticität dieses Schreibens zweifle. (In Regensburg weiß man von einem solchen Schreiben nichts. Die vermeyntliche Antwort des Reichstags ist vom 18ten Februar, und es wird in selbiger unter andern gesagt, der König befinde sich in Banden.)

Man sieht hier einen Kupferstich auf die Contre-Revolution. Der Stoff ist lustig. Auf einen steilen Felsen, welcher das linke Ufer des Rheins begränzet, steht man die Worte: Französische Constitution, eingegraben. Die Fahne der Freiheit wehet oben auf den Felsen. Der Prinz von Conde nähert sich in Generalskleidung am andern Ufer des Rheins, mit einem Commandostabe in der Hand. Sein Haupt ist mit einer Bischofsmütze bedeckt, auf welcher 3 Federbüsche befindlich. Zu seiner Seite steht man den Marschall d'Autichamp, seinen vornehmsten Adjutanten. Der Marsch seines Gefolgs wird von zweien die Pfeife blasenden Kindern eröffnet. Der Cardinal v. Rohan ist der Trommelschläger; ihm zur Seite hüpfet die verrückte de la Motte

mit einem Briefe in der Hand. Hinter dem Cardinal geht der Abbe d'Amhar mit einer großen Fahne. Das Gros der Armee folgt theils auf Eseln reitend, theils zu Fuß, bestehend in Rechtsgelehrten und Mönchen. Neben dem General sieht man den Hrn. Seguiet mit einem Requisitoire, und den Hrn. Calonne mit einer Cassette, welche die Kriegskasse dieser armseligen Armee vorstellt. Sie scheint die Höhe des Felsen schreckenvoll mit den Augen zu messen, und geneigt, traurig zu entseihen. Unter dem Kupferstiche steht: Die Contrerevolution.

Schreiben aus London, v. 15. März. In Beziehung auf die Bemühungen der drei vereinigten Mächte, einen Frieden zwischen Rußland und der Pforte zu vermitteln, will man hier für gewiß wissen, daß die Kaiserin durchaus keine Vermittelung einer andern Macht annehmen will, und daß daher Großbritannien die seinige zurückgezogen hat. Die Frage bleibt also nur, ob die verbundenen Mächte gewaltsamere Maßregeln ergreifen werden, oder nicht. Es scheint, als wenn unser Cabinet schwer daran gehen wolle, England in einem Krieg zu verwickeln. Gleichwol aber glauben andere, daß Preußen wegen der Unthätigkeit unsers Hofes ernstliche Vorstellungen gethan habe. Die Fonds sind um 1 Procent gefallen, ob sich gleich daraus noch nichts mit Zuverlässigkeit schließen läßt. Auch werden große Summen gewettet, daß binnen 4 Monaten der Krieg zwischen Großbritannien und Rußland ausbrechen werde.

Aus einem Berichte aus London, vom 18ten März. Der neulich angelangte Courier kam aus Stockholm, und nicht aus St. Petersburg, wie anfänglich verlautete. So geheimnißvoll auch unsere Minister sind: so verbreitet sich doch das Gerücht von der Absendung einer Flotte nach der Ostsee immer mehr. Am 14ten dieses, ließ zu Portsmouth Befehl ein, die Flotte des Lord Howe auf 4 Monate mit Proviant zu versehen, und die Schiffe in Bereitschaft zu setzen, um alle Augenblick auslaufen zu können. Gestern ist Captain Knight vom Barseleur aus Portsmouth hier angekommen, und zwar, wie man versichert, mit dem Auftrage, Loosfen anzunehmen, die der Fahrt nach Norden und der Ostseekundig sind.

Haag, den 19ten März. Man will hier behaupten, daß die Friedensnegociationen zwischen Rußland und der Pforte, und auch zwischen Oesterreich und der Pforte eine neue Wendung nehmen dürften; daß Rußland wirklich Oczakow, Akkermann, und die freie Schifffahrt auf dem schwarzen Meere behalten werde, daß der Kaiser suchen werde, Belgrad zu behalten, daß Preußen Danzig und Thorn erhalten werde, so ob sich dieses bestätigen wird, muß die Zeit lehren. — Einige Privatbriefe aus London melden, daß die Flotte des Lord Hood noch mit verschiedenen Linien-schiffen und Fregatten verstärkt werde, und daß man seit der Rückkunft des Couriers aus St. Petersburg von neuem davon spreche, daß diese Flotte nach der Ostsee gehen werde.

Man spricht davon, daß nächstens eine holländische Eskadre aus dem Tessel gehen, und sich mit der englischen unter Lord Hood vereinigen werde. Einige Nachrichten melden, der Großsultan habe dem nach Berlin zurückgereiseten Herrn Grafen von Lust ein Geschenk von 10000 Ducaten, und dessen Sekretair von 2000 gemacht. Nach eben diesen Zeitungen werden 4 Armeen in Preußen versammelt werden, welche der General von Möllendorf, der Herzog Friedrich von Braunschweig und der Prinz von Hohenlohe kommandiren werden. — Einige der neuesten Privatbriefe von London vom 18ten dieses melden folgendes: „Unser londoner Publikum zweifelt nicht mehr daran, daß nächstens eine englische Flotte von 30 Linien-schiffen nach der Ostsee gehen werde, ob man gleich vorgiebt, daß sich diese Schiffe nur zur Revue versammeln sollen.“

Schreiben aus Wien, vom 16ten März. Briefe aus Constantinopel melden, das Türkische Ministerium haben zweyen auswärtigen Gesandten erklärt, der Sultan sey entschlossen, den Krieg gegen seine Feinde fortzusetzen; aber die gegenwärtigen Umstände machten es notwendig, daß er wisse, zu welcher Zeit seine Allirte den Krieg gegen Rußland anfangen wollten. Die Minister der allirten Mächte hätten hierauf nur in allgemeinen Ausdrücken geantwortet, und versprochen, sie würden sich hierüber von ihren Höfen Instructionen

ausbitten. — Man sagt, daß der im May zu Ende gehende Waffenstillstand zwischen Oesterreich und der Pforte, wenn der Friede nicht in dieser Zeit unterzeichnet seyn sollte, bis zum October verlängert werden dürfte. — Jetzt spricht man wieder davon, daß Rußland, wenn es den Krieg mit der Pforte fortsetze, von unserm Hofe die cräc-tantenmäßige Hülfe von 36000 Mann verlange.

Aus einem andern Schreiben aus Wien, vom 16. März. Bey unsern Armeen an der Untergränze ist alles ruhig, und Christen und Osmanen begnügen einander aufs freundschaftlichste. Hingegen scheint Rußland alle Hoffnung, durch Oesterreichs Vermittelung einen Frieden mit der Pforte abzuschließen, völlig aufgegeben zu haben. Es macht im Archipelagus beträchtliche Seerüstungen; die vor Sebastopol fertig liegende Flotte hat Odre, auf den ersten Wink auszulaufen; man will Brakow und Warnia zu gleicher Zeit angreifen, und dadurch den neuen Großvezier zwingen, daß er das Schicksal des Reichs einer entscheidenden Schlacht überlasse, und man sagt, daß der Fürst Potemkin bestimmt seyn soll, eine Armee von 120,000 Mann gegen Preussen zu kommandiren, daß der Fürst Repnin mit einer Armee von 30,000 Mann durch Pohlen nach Schlesien vordringen, General Suwarow aber gegen die Türken agiren werde, im Fall das Berliner Cabinet seine Drohungen realisiren und der Pforte wirklich zu Hülfe kommen sollte.

Constantinopel, den 8ten Februar. Vorgestern erhielt der hier residirende Pöhlische Gesandte einen Courier aus Warschau, der ihm nähere Instructionen über den mit der Pforte zu schließenden Allianz- und Kommerztraktat gebracht hat. Es werden deshalb die seit einiger Zeit abgebrochen gewesenen Negotiationen hierüber in diesen Tagen erneuert werden. — Da die Fortdauer des Krieges zwischen der Pforte und Rußland bis jetzt noch unvermeidlich zu seyn scheint, so ist die Regierung aufs eifrigste beschäftigt, die nöthigen Zubereitungen zur Eröffnung des Feldzuges zu machen. Es sind bereits verschiedene Truppen auf dem Marsche nach der Armee, und die Werbungen werden mit Eifer fortgesetzt. Die hiesige Griechische Nation muß 1400, und die Armenische 400 Mariniers stellen.

Jeder Matrose soll, außer der freyen Kost, für den bevorstehenden Feldzug aus der Landeskasse 150 Piafter erhalten. — Den 31sten des vorigen Monats ward die Vermählung des Preussischen Gesandten, Hrn. Baron v. Knobelsdorff, mit der Tochter des Holländischen Gesandten, Hrn. van Dedem, vollzogen.

Aus dem Brandenburgischen, v. 22sten März. Ueber Krieg und Frieden läßt sich zwar noch nichts gewisses bestimmen, aber nach verschiedenen Vorkehrungen zu urtheilen, scheint die Lage der Angelegenheiten eine ernsthaftere Wendung zu nehmen. Aus dem Königl. Schatz sind 3 Millionen Thaler gehoben, und an die Kriegskasse abgeliefert; auch ist zugleich der Feld-Kriegs-Casse der Befehl erteilt worden, sich zum Ausbruch fertig zu halten. Es heißt ferner, die in Preußen stehende Armee sey beordert, allen Abgang sogleich zu ersetzen, damit vor dem ersten May alles in gehörigem Stande sey. Die zu den Feldlazarethen in Preußen angenommenen und sich in Berlin noch aufhaltenden Wundärzte haben Befehl erhalten, sich so einzurichten, daß sie mit Anfang Aprils nach Preußen abgehen können. Dem ungeachtet hat man noch Ursache zu hoffen, daß durch die Fortdauer der Negotiationen der Ausbruch eines neuen Krieges verhindert werden dürfte.

Bekanntmachungen.

Es werden auf einem im Ingermannlandschen belegenen adelichen Gute sieben Mannsfeelen zu Kauf verlangt; sollte also jemand unverheyrathete Kerls oder auch Jungens zu verkaufen willens seyn, so giebt die Dörptsche Zeitungsexpedition nähere Nachweisung.

Es wird auf dem Gute Meyershoff ein Disponent, er sey verheyrathet, oder nicht, verlangt. Sollte sich jemand dazu bestimmen wollen, auch durch gute Zeugnisse, durch vieljährige Erfahrung und reelle Kenntniß vom Brandweinsbrande und der Landwirthschaft, sich dazu tüchtig finden, so hat derselbe sich auf dem Gute Meyershoff selbst zu melden.

Wenn ein unverheyratheter Mann, der in der Landwirthschaft erfahren, auch den Brandweinsbrand und Viehmastung versteht, eine Disponentenstelle anzutreten willens ist; so hat sich solcher das Nähere bey dem Herrn Rath Wildenhayn einzuholen.

Auf dem Gute Roddijerw, im Rambischen

Madrid, den 4ten März. Unter den Spaniern, die seit kurzem ins Gefängniß der heil. Inquisition gesetzt worden, befindet sich auch der Abt Bailis, der beste Mathematiker im Reich, und ein sehr alter Mann. Man weiß die Ursache seines Arrests nicht.

Aus Neuburg, an der Donau, erzählt ein Schreiben vom 19ten Februar folgendes: "Zu Jasdorf starb vor kurzem der Pfarrer, und man eilte damit zu Grabe, ohne die erforderliche Zeit abzuwarten, in welcher Menschen sich etwa wieder erholen könnten. Wirklich ward der arme Mann lebendig begraben: Vorübergehende hörten ihn im Grabe winseln, zeigten die Sache an; man überlegte den Umstand reiflich, und ohne Uebereilung, öffnete das Grab, und fand den Bedauernswürdigen todt auf dem Bauche liegen."

Brüssel, den 15ten März. Es bestätigt sich, daß bey Gelegenheit des Carnevals in verschiedenen Städten dieser Lande große Uneinigkeiten zwischen den Bürgern und Soldaten Statt gehabt haben, so daß sie an einigen Orten handgemein geworden, und einige verwundet und geblieben sind; die Regierung hat deshalb Ordre an die Regimenter gegeben, um künftig Gewalt mit Gewalt zu vertreiben.

Kirchspiel, wird Roggen und Saatgerste zum Verkauf ausgebaut. Kauflustige haben sich daselbst zu melden.

Bey den Beckermeyster Bödmer, nahe bey dem Rathhause, sind 3 Zimmer, eine Wagenremise, nebst Stallraum für 8 Pferde zur Miete zu haben.

Wechsel-Cours in Riga.

Rubel S. M. gegen Albertus 156 $\frac{1}{2}$ Kop.

Bco. Assign. — — 196 $\frac{1}{2}$ Kop.

Auf Amsterdam 6 p. C. rem. av.

— Hamburg in Bco 1 rem. av.

Neue Dukaten — 2 Rblr. Alb. 4 Gr.

Angekommene Fremde.

Herr von Schilling, Herr Wohlfarth, aus Oberpahlen, und Herr Schmiedeknecht, aus Pernau, logiren bey Herrn Abtschwerd.

— Revisor Sabel und Herr Inspector Schloßmann, aus Jellin, logiren bey Herrn Leidlöff.

Dörptsche Zeitung

Mit Vorwissen Eines

hiesigen Polizey-Amtes.

No. 26.

Mittwoch, den 2ten April 1791.

Wien, vom 19. März. Mit heutigen Briefen aus Ragusa vernimmt man, daß der Großherr dem Pascha von Scutari, Mahmud, aufgetragen habe, sich im künftigen Feldzuge persönlich nach Bulgarien zu verfügen, um den Russen, wenn sie sich zu keinem Frieden bequemen wollen, den Weg nach Adrianopel zu versperren. Der schlaue Pascha aber ließ dem Großherrn melden, daß er sich gerne zu Diensten der erhabenen Pforte verwenden würde, wenn man ihm zu gleicher Zeit das Gouvernement von Romelien, welches ohnehin durch die Gebirge Rodope an Albanien angeketter sey, übergeben wolle. Bey Abgang dieses Berichts erwartete man in Scutari die Antwort aus Constantinopel, und man vermuthete allerdings, daß in Ansehung der Verlegenheit, worin sich die Pforte bey fortwährendem Kriege befindet, der Großherr sich entschließen würde, dem Pascha Mahmud obbenanntes Gouvernement noch zu übertragen, so daß also dieser Pascha von Albanien und Gouverneur von Romelien einer der stärksten und gefürchtesten Fürsten des türkischen Reichs werden würde, weil ihm ohnehin schon 10 Provinzen unterworfen sind.

Wien, den 20ten März. Die neuern Umstände haben es nöthig gemacht, daß sowol in Toscana, als in den Oesterreichischen Ländern Italiens, die aufgehobene Todesstrafe wieder eingeführt worden. Die Politik kann zuweilen mit der

metaphysischen speculativen Philosophie nicht übereinkommen. Um Ruhe und Ordnung im Großherzogthum Toscana zu unterhalten, bleiben 4000 Mann österreichischer Truppen in Großherzoglichen Sold. — Der Ungarische Landtag in Pressburg ist nun geschlossen. Noch vorher hielt König Leopold die folgende Rede an die Stände:

„Bevor die auf dem Landtage versammelten Stände nach langwierigen Arbeiten sich trennen, wollen Wir, so wenig Zeit uns auch übrig bleibt, noch den Trost genießen, Uns in der Mitte Unserer getreuen Ungarischen Nation einzufinden: Wir kommen, ohne alles königl. Gefolge, weil Wir den Glanz der königl. Würde nur in den Herzen Unserer Völker suchen. Aus Unseren auf die Ansuchen der getreuen Stände erteilten Antworten, wird die ganze Nation erkennen, daß Wir nicht weniger die Rechte des Königreichs, als der königl. Würde zu erhalten bedacht waren, und durch die That bewiesen haben, daß Wir alles, was dahin abzweckte, die Rechte dieses freyen und der Verfassung nach unabhängigen Reiches zu befestigen und zu bestimmen, als einen Zuwachs zu dem Glanze, dem Ansehen und der Festigkeit Unserer Krone betrachteten, und es für Unsere stete Pflicht achten, nie durch willkührliche Gewalt, sondern nur durch die Geseze zu herrschen, denen sich ein freyes Volk mit eigener Bestimmung unterwor-

fen hat. Die Nation wird auch daraus ersehen, daß zwischen den Landesfürsten und allen Ständen ein gegenseitiges Vertrauen hergestellt ist, daß keine Zeit und keine Umstände mehr auflösen können. Davon haben die getreuen Stände noch neulich einen überzeugenden Beweis gegeben, da sie, ohne von Uns dazu aufgefordert worden zu seyn, bloß aus dem edlen, der Ungarischen Nation ganz eigenem Triebe, alle Hülfe und Unterstützung anboten, damit die Würde der Krone und der Nation, und das Ansehen des Reichs aufrecht erhalten würden, und diesen Antrag selbst unter die Landtagschlüsse eintragen wollten; wahrhaft ein Denkmal, das auch für Unsere Nachkommen zum Muster dienen kann! — Wir nehmen diesen Antrag mit Allerhöchsten Wohlgefallen auf, und werden davon, wenn es die Umstände fordern, einen angemessenen Gebrauch machen. Diese Ergebenheit Unseres lieben Volkes gegen Unser Durchl. Haus, erweckt in uns die sichere Hoffnung, daß Wir in den Gemüthern Unserer edlen Ungarn immer dieselbe Bereitwilligkeit antreffen werden, wenn es das Heil und das Ansehen der Unserer Herrschaft anvertrauten Staaten erfordern wird, damit ganz Europa erkenne, daß Unser Durchl. Haus in dem Königreiche Ungarn, wenn es nach seinen eigenen Gesetzen beherrscht, und zur Mitwirkung an dem allgemeinen Wohl eingeladen wird, eine Kraft finden könne, die auch den mächtigsten Feinden zu widerstehen im Stande ist. Zwar werden Wir von dieser Bereitwilligkeit, da Wir sehr friedfertig gesinnt sind, keinesweges einen Mißbrauch machen; doch ist Uns genug, die Hoffnung nähren zu dürfen, daß Unser Haus in den Herzen der getreuen Ungarn eine stete Stütze habe, auf die es, wenn es das Beste des Staats fordert, mit Zuversicht rechnen kann. Den Landtagsdeputationen die aufgetragene Arbeit zu empfehlen, finden Wir nicht nöthig; alles wird der brennende Eifer leisten, der jeden mit dem Wunsche befeuert, daß alle Theile der öffentlichen Verwaltung gehörig eingerichtet werden möchten.“

(An den Palatinus gewendet.)

„Wir übergeben hiermit Ewr. Lieb. die mit Unserer Bestätigung versehenen Landtagschlüsse;

sie enthalten ein dauerhaftes Zeugniß Unserer besonderen Neigung für die Ungarische Nation.“

„Empfange zugleich geliebter Sohn! Unsern väterlichen Dank, den dir, weil du deine der Nation schuldige Pflicht beobachtet, und weil du deine Obliegenheiten, wie ich von dir verlangte, und du angelobtest, vollzogen hast, dein Vater im Angesichte der getreuen Stände, die er auch wie seine geliebten Söhne ansieht, dir hiermit bezeugt.“

Vorgestern traf bey dem russischen Botschafter, Fürsten von Gallizin, ein Courier aus St. Petersburg ein. Gleich nach dem Empfange der Depeschen verfügte sich der Botschafter zu dem Hof- und Staatskanzler, Fürsten von Kaunitz, und hatte mit demselben eine Unterredung, welche über eine Stunde dauerte. Noch an demselben Abend wurde ein Courier an des Kaisers Majestät nachgeschickt. Von dem Inhalt dieser Depeschen ist nichts weiter bekannt; man vermuthet aber, daß sie von besonderer Wichtigkeit seyn mögen.

Der Ungarische Hofkanzler, Graf Carl Palfy, hatte um die Entlassung von seinem Amte ange sucht, und erhielt zur Antwort von Sr. Majestät folgendes Schreiben:

Lieber Graf Palfy,

Ich bedauere sehr, daß Sie sich in die Lage versetzt zu seyn glauben, Ihre bisher so rühmlich und zu meiner vollkommenen Zufriedenheit begleitete Kanzlersstelle aufzugeben. Ich hoffe von Ihren erprobten Gesinnungen, Dienstfeiser und persönlichen Attachement gegen mich zuversichtlich, daß Sie Ihr Amt wenigstens bis zu meiner Zurückkunft beybehalten werden. Sollten Sie alsdenn bey Ihrem gefaßten Entschlusse bleiben, so würde es mir zum Vergnügen gereichen, Sie zum wirklichen Conferenzminister zu ernennen, um dadurch sowol ihre ausgezeichneten Verdienste zu belohnen, als einen neuen wohlthätigen Beweis zu geben, wie sehr ich geneigt bin, den geäußerten billigen Wünschen der Ungarischen Nation hierinnen zu willfahren. Wien, den 8ten März 1791.

Leopold.

Paris, den 21. März. Gestern hat man Nachricht erhalten, daß die in der Gegend von Rehl versammelte Armee des Prinzen von Conde wirklich

14000 Mann stark ist, und Anstalt macht, in Frankreich einzurücken. Heute soll dieses der N. B. gemeldet werden, die ohne Zweifel zu harten Entschlüssen gegen ihn schreiten wird. Die Nationalgarde zu Paris melden sich, und sind bereit, gegen die feindliche Armee zu marschiren; mittlerweile aber sind Befehle nach dem Elsaß ergangen, um alle möglichen Vorsichtsmaßregeln gegen einen Einfall zu nehmen. — Gestern ist der Courier vom Pabste mit dem berüchtigten Circularschreiben hier angekommen, wovon so viel geredet worden. Es enthält eine förmliche Misbilligung der bürgerlichen Constitution der Geistlichkeit, und erklärt die neu erwählten Bischöfe für Eingedrungenen. Das ist alles, was Rom thun konnte, um Unruhen im Reiche zu verbreiten, wo so schon Unruhen genug sind. Man wußte schon seit einigen Tagen, daß der Cardinal de Lomenie ein päbstl. Breve empfangen hatte, worin er mit der canonischen Strafe, seine Stimme im Consistorio zu verlieren, bedrohet wird, wenn er den geleisteten Bürgereid nicht zurück nimmt. — Als Herr v. Mirabeau vor einigen Tagen die Tribüne bestieg, hielt er eine vortreffliche Rede, worin er unter andern folgendes anführte:

„Kein Hansvater, sagte er, muß künftig ein Testament machen, und das Gesetz, welches die Testamente abschaffen wird, wird der Triumph der dekretirten Freyheit und Gleichheit seyn. Wenn ich, als der ältere meiner Brüder, mehr Recht als sie zu der Nachlassenschaft unserer gemeinschaftlichen Urheber haben soll, wenn ich das Vorrecht habe, alles zu nehmen, und ihnen nichts als einen kleinen Pfandtheil zu lassen, so ist das die völlige Ungleichheit. Auf der einen Seite großer Reichtum, auf der andern große Armuth. Man sey aber älterer oder jüngerer Sohn in einer Familie, so bleibt man doch immer der Sohn des nämlichen Vaters und der nämlichen Mutter. Eine bemerkenswerthe Eigenschaft der Natur ist es auch, daß die vom Gesetze benachtheiligten jüngern Kinder den Eltern fast stets mehrere Zärtlichkeit, mehrere Theilnahme, und selbst ein gewisses Gefühl des Vorzugs vor den ältern einflößen. Die Eltern haben für das ältere und jüngere Kind gleiche Sorge und Pflege, aber eine willkührliche Empfindung laßt sich auf das jüngere Kind zuneigungsvollere Blicke werfen,

und das Gesetz sollte ihnen befehlen, den ältern Sohn im Augenblicke ihres Todes glücklich zu machen, während daß Benjamin im Elende bleiben soll! Ach, meine Herren! Sie sind Väter! Nein, Sie werden nie ein Testament unterzeichnen. Dadurch würden Sie der Politik der alten Vorurtheile über die väterliche Zärtlichkeit, und über die Heiligkeit der Natur den Vorzug geben.“

Der Cardinal von Bernis erwartet in kurzem sein Zurückberufungsschreiben, um welches er bereits angehalten hat, da man einen andern Eid, als den, welchen er der N. B. geschickt hat, von ihm forderte. Man weiß aber noch nicht, wie in Zukunft die Sachen mit dem französischen Hofe werden regulirt werden, weil man sehr daran zweifelt, ob man hier einen Prälaten als Minister annehmen werde, welcher einen Eid geleistet hat, der von dem Pabste nicht gebilligt wird.

Aus einem Schreiben aus Bern, v. 5. März. Ein Dorfprediger bey Moudon ließ sich einfallen, statt des Evangeliums unsers Herrn, jenes der Nationalversammlung zu predigen. Unser Senat, der es so nicht verstand, ließ ihn fest nehmen und nach Bern bringen. Man macht ihm jetzt den Prozeß. Die Stadt Yverdon, deren Bürger dieser Dorfprediger ist, machte eine Vorstellung, die der Senat gar schon beantwortet hat.

Haag, den 26. März. Zur Vollziehung der bevorstehenden Vermählung des Erbprinzen von Oranien mit der Preussischen Prinzessin werden hier schon viele Zubereitungen gemacht, und es sind bereits verschiedene vornehme Personen, die den Hofstaat des Prinzen ausmachen sollen, ernannt worden. — Nachrichten aus St. Petersburg melden, daß der nach Stockholm bestimmte Russisch-Kaiserl. Ambassadeur, General, Freyherr v. Zaelström, wol erst im Maymonat seine Reise dahin antreten dürfte, und daß man glaube, der Schwedische Generalmajor, Baron v. Steding, werde zum Schwedischen Ambassadeur am Russischen Hofe ernannt werden, wenn die Krankheit des Baron von Taube noch fortdauern sollte. Eben diese Nachrichten melden auch, daß man daseibst Hoffnung habe, der Friede zwischen Rußland und der Pforte werde vielleicht in kurzem gemacht seyn, und der Fürst Por-

temkin habe bereits Depeschen erhalten, die sich hierauf beziehen sollten.

Amsterdam, den 26. März. Den 21sten dieses, haben wir einen starken Sturm aus Nordwest gehabt, der an Schiffen, Deichen, u. vielen Schaden gethan hat. Zu Bliesingen ist ein Stück von der Mauer des dortigen Deichs eingestürzt, wodurch ein Schaden von 30000 Gulden verursacht worden. Auch bey Apel sind 2 Polder eingebrochen, und es ist bey dieser Gelegenheit viel Vieh umgekommen.

Lüttich, den 20. März. Da sich das Volk hier und an andern Orten noch zuweilen bössartig, und selbst gegen das Militär trotzig bezeigt, auch die Entwaffnung noch nicht völlig zu Stande ist, so haben die Deputirten der Kreiscommissarien ein Decret gegeben, wodurch alle Insolenzien in Worten und Thaten aufs strengste verboten werden, auch anbefohlen wird, die Waffen, Fahnen u. abzugeben.

Gestern ist der Preussische Minister, Baron v. Senft, ohne von dem Fürstbischöf Abschied genommen zu haben, nach Aachen abgegangen.

Von der Weichsel, v. 20. März. Nach Berichten aus Ostpreussen rücken die Regimenter des dort stehenden Corps d'Armee aus den Winterquartieren näher zusammen; auch wird das in Westpreussen gelegene Corps nach Ostpreussen marschieren. Ueberhaupt soll bey den verschiedenen Corps gegen den 15ten April alles so eingerichtet seyn, daß sie auf den ersten Befehl ins Feld ziehen können. Es heißt auch, daß des Königs von Preussen Majestät selbst nach Preussen kommen dürften, um die Einrichtungen bey der Armee in Augenschein zu nehmen.

Bekanntmachungen.

Frische fausche Cappern, a Pfund 45 Kop.; Saffelen, a Glas 75 Kop.; fein Provenceroil, a Glas 65 Kop.; Besten Batawischen Arrac a Bout. 225 R. Kandisirte Pommeranzschalen, a Pfund 60 Kop.; Japanischen Theroque und Soya-Sauce, a Bouiteille 225 Kop.; frische trockene Schollen, 1 Bund von 20 Stück pr. 80 Kop.; geraspeltes Hirschhorn, a Pfund 30 Kop.; frische holländische Heeringe, a 1 Achtel 375 Kop. und 1 Sechzehntel 190 Kop.; wie auch alle übrige Gewürzwaaren, welche wegen ihrer Mannigfaltigkeit hier nicht alle benannt werden können: sind bey den Herren Gebrüdere Bymmel in der Bu-

Schreiben aus Copenhagen, vom 26. März. Obschon man viel davon spricht, daß auch dieses Jahr einige Kriegsschiffe ausgerüstet werden sollen; so ist es doch zuverlässig, daß die Admiralität hiezu noch keinen Befehl vom Könige erhalten hat, und also auch von diesem Departement keine Ordre zu einigem Armement gegeben worden. Indessen ist es wahrscheinlich, daß, wenn Schweden einige Ausrüstung machen sollte, man hier gleichfalls diesem Beispiel folgen würde.

Frankfurt, den 22sten März. Wie fein und lieblich ist's, wenn Brüder einträchtig bey einander wohnen. Hiervon findet man ein auffallendes Beispiel in Kirchheim Poland, wo die lutherische und reformirte Gemeinde sich nicht allein des neuen Gesangbuchs, seitdem es eingeführt ist, gemeinschaftlich bedienen, sondern am 13ten dieses, der lutherische Candidat, Herr Gräbe, für den reformirten Hofprediger, Herrn de Cotes, in der dasigen reformirten Kirche zur Zufriedenheit der Gemeinde zum erstenmal geprediget hat. Welch ein Schritt zur Vereinigung dieser beyden Religionsparteyen!

Aus dem Brandenburgischen, vom 26sten März. Diejenigen Regimenter, welche in Schlesien stehen, haben ihre Winterdouceurgelder erhalten, und bleiben wahrscheinlich auf diesem Etat, bis nach wiederhergestelltem Frieden. — Man sagt, daß das 4te Artillerieregiment in Preussen bleiben werde. — Nachrichten aus Frankfurt zufolge, ist die Messe daselbst vorzüglich gut ausgefallen, und es sind sehr viele Fremde daselbst gewesen. — Nun stellen sich auch die Beurlaubten zur bevorstehenden Revue wieder in Berlin ein.

be, unter ihrem Hause, in beliebiger Menge und zu den billigsten Preisen zu haben.

Wenn jemand eine leichte Droschke, ohne Lehne, zu verkaufen willens ist, beliebe sich deswegen bey dem Sattlermeister Holzmann, in der St. Petersburgischen Vorstadt, No. 39. zu melden. Auch steht daselbst eine sehr gute vollständige in St. Petersburg verfertigte Wiener-Reise-Caleche zum billigen Preis zum Verkauf.

Bey den Beckermeister Böhmer, nahe beym Rathhause, sind 3 Zimmer, eine Wagenremise, nebst Stallraum für 8 Pferde zur Miete zu haben.

D ö r p t = s c h e Z e i = f u n g

Mit Vorwissen Eines

liesigen Polizey-Amtes.

No. 27.

Sonntag, den 6ten April 1791.

St. Petersburg, den 15. März. Der Fürst Potemkin, den man seit einiger Zeit erwartete, ist endlich vorigen Freytag hier eingetroffen. Gestern hat er bey dem Hofbanquier, Baron Sutherland, das Mittagmahl eingenommen, und man bemerkt, als einen merkwürdigen Umstand, daß der Fürst den Minister des Englischen Hofes mit sich dahin genommen hat.

Schreiben aus Warschau, vom 23. März. Briefe von der Grenze berichten, daß das Gouvernement in Jassy die Besorgung der Flottille auf der Donau übernommen hat, welche gegen 400,000 Rubel kostet. Der Fürst Potemkin wird von seiner Reise nach St. Petersburg zurück erwartet, und die Eroberung von Brailow soll gar nicht aufgegeben werden. — Man sagt, daß der Gang der Angelegenheiten auf dem Congresse zu Esistrove hinfend seyn soll, und zwar wegen der Einwendungen des österreichischen Bevollmächtigten Ministers gegen die reichenbacher Convention, die er im Friedenstrakte nicht erwähnt haben will. Dies kann zu ernsthaften Folgen zwischen dem Wiener und Berliner Hofe Anlaß geben. — Auch sagt man, daß die Note, womit der Graf von Golz wegen des ungerechten Verdachtes gegen seinen Hof in Beziehung auf eine neue Zergliederung von Polen gedrohet hat, übergeben worden ist.

Schreiben aus Amsterdam, vom 27. März. Gestern ist hier durch den präsidenten Bürgermeister, den nach der Ostsee und Levante Commirenden, und durch diese den übrigen Kaufleuten bekannt gemacht worden, daß der Großbritannische Minister im Haag erklärt hat, daß, da Rußland die Vermittelung seines Hofes nicht annehmen wolle, derselbe gedachtes Reich zu einem billigen Frieden mit den Türken zu zwingen suchen, und zu dem Ende seine ganze Macht anwenden werde. Dies macht einige Verlegenheit an der Börse, weil man nicht weiß, ob unser Staat Antheil daran nehmen muß. Die Assuradeurs weigern sich, vor der Hand auf Schiffe nach der Ostsee anders, als frey von Molestation zu zeichnen.

Schreiben aus London, vom 22sten März. Man meldet aus Portsmouth folgende Nachrichten, welche gewiß noch starke Bestätigung verdienen. Ein allgemeines Matrosenpressen wird unverzüglich durchs ganze Reich Statt haben! — Hier in London wußten wir davon nichts. — Ferner, der Herzog von Clarence wird eine Division der Observationsflotte, die man ausgerüstet, commandiren, und er ist entschlossen, heldenmüthig selbst zu sechten! Herr Keats, den er zu seinem Unterkapitain ernannt hat, soll sich um nichts weiter, als das Segeln des Schiffes, bekümmern, das

übrige wird der Herzog alles selbst besorgen. — Es wird hier (zu Portsmouth) allgemein geglaubt, daß sich die Flotte in zwey Divisionen theilen werde; die eine wird sich mit einer holländischen Eskadre vereinigen, und nach der Ostsee segeln; die andere wird durch die Meerenge der Dardanellen ins schwarze Meer gehen, um Constantinopel zu decken, um die russischen Häfen im gedachten Meere zu erobern. — Was dieses nicht für wichtige Nachrichten sind, denen es bis jetzt bloß an Wahrheit fehlt!

Die heutige Hofzeitung meldet unter Constantinopel vom 22sten Januar, daß sich daselbst wegen der warmen Witterung die Pest gezeigt habe, und daß unter andern der Capitain eines französischen Schiffs und einer seiner Matrosen daran gestorben sey.

Es ist zuverlässig daß die Admiralität Ordre gegeben, die Ausrüstung der Kriegsschiffe zu beschleunigen, so daß gegen den 21sten April 30 Linienfahrzeuge völlig bewaffnet zu Spithead versammelt seyn sollen. Dessen zufolge werden in allen unsern Häfen Matrosen geworben, und man verspricht denen, welche Dienste nehmen die größten Vortheile. Da aber die Equipagen der ausgerüsteten Schiffe noch nicht vollständig sind, und diejenigen Schiffe, die erst in Kommission gesetzt worden, ihre ganze Equipage noch haben müssen, die etwa 6000 Mann ausmacht, so ist es wahrscheinlich, daß man bald wieder anfangen wird, Matrosen zu pressen. Die zu Plymouth befindlichen Schiffe haben bereits ihre Marinen an Bord. Von Sheerness sollen 3 Linienfahrzeuge nach Portsmouth gehen, wo sich bereits 1 Schiff von 100, 2 von 98, und 13 von 74 Kanonen befinden. Diese kriegerischen Aspecten haben auch schon Einfluß auf unsere Fonds gehabt, und sie sind 1 bis 2 Procent gefallen. — Der Hof hat wichtige Depeschen aus Berlin und Wien erhalten. Die Angelegenheiten des besten Landes scheinen sich ihrer Crisis zu nähern, und der bevorstehende Sommer dürfte reich an großen Begebenheiten werden, woben fast alle Europäische Mächte interessiert seyn dürften. In einem gestern Abend gehaltenen Cabinetsrathe ist über die große Frage deliberirt worden: „Ob man

„die gegenwärtigen Küstungen zur See fortsetzen solle, um selbige gegen Rußland zu gebrauchen, wenn diese Macht nicht den „status quo zur Basis ihres Friedens mit der „Pforte machen wolle.“

Die Depeschen, welche unser Hof von den nordischen Höfen erhalten hat, sind nicht allein sehr kriegerisch, sondern man macht auch hier in England Anstalten, die einen bevorstehenden Krieg anzudeuten scheinen. Man arbeitet unaufhörlich an der Ausrüstung der Flotte, die zu Spithead liegt, und die von Tage zu Tage durch dazu kommende Schiffe verstärkt wird.

Schreiben aus Wien, v. 23. März. Von der Untern-Grenze vernimmt man, daß der Waffenstillstand mit den Türken, der bis zum Ende des Monats geschlossen war, auf weitere 3 Monate verlängert worden, weil sich so ziemlich voraus sehen läßt, daß das Friedensgeschäft sich länger verzögert, als man anfangs zu glauben Ursache hatte. Einige wollen wissen, der Bevollmächtigte von Seiten Ungarns, Graf Franz Esterhazy, habe in der letzten Conferenz zu Eziptove erklärt, daß die Ungarische Nation keinen Frieden annehmen könnte, wodurch sie nicht für die Kosten des Krieges und Aufopferungen an Mannschaft Entschädigung erhalte, und daher auf der Beybehaltung von Choczym, Orsova und Belgrad, mit den zu diesen Ortschaften gehörigen Gebieten bestehn. Im Weigerungsfalle sey die Nation entschlossen, den Krieg allein mit ihrer Mannschaft und auf ihre Kosten fortzusetzen. Diese Erklärung habe einen besondern Eindruck auf die anwesenden Gesandten gemacht, und dieselbe veranlaßt, sogleich Couriere an ihre Höfe abzuschicken, um weitere Verhaltensbefehle einzuholen. Man hat aber Ursache zu glauben, daß dieses Vorgehen ungegründet ist, da der gedachte Ungarische Gesandte dergleichen Instructionen von den Ungarischen Ständen nicht erhalten hat. Bey unserer Grenzarmee wird nicht die geringste Bewegung bemerkt. — Es heißt, der Feldmarschalllieutenant v. Geneyne, werde das General-Commando in Slavonien erhalten. — Vergangene Woche ereignete sich in dem hiesigen Universitäts-Spital ein besonderer Zufall. Gegen 150 Kranke versielen auf einmal in eine Art

Tollstinn, sprangen aus den Betten, tanzten im Zimmer, und trieben andere überwitzige Handlungen. Man hat nachher entdeckt, daß alle diese Leute von einerley Defekt getrunken, unter welchem man weiß nicht durch wessen Schuld, zu viel Belladonna gestoffen war. Nach einigen Stunden verlor sich der Wahnsinn, und die Kranken empfanden keine weitere nachtheilige Folgen davon.

Am 10ten dieses, ist der bekannte tapfere Major, Szawassy, von Constantinopel aus der Gefangenschaft in gedachtem Nyamz angekommen, und der am 29sten Jul. 1788 bey Herlo in der Moldau in die Hände der Türken gefallene Lieutenant von Kotsi, von Erdödy Husaren. Ersterer schilderte sein Elend, welches er auf der Reise mit halb geheilten Wunden zu ertragen hatte, sehr lebhaft. Gleich nach seiner Gefangennehmung wurde er zum Mehmed Pascha nach Pregova über den Timok gebracht, wo man ihn verband. Zu gleicher Zeit wurde da ein verwundeter Türke verpflegt, der, als er ihn sah, so wüthend wurde, daß er in Gegenwart des Pascha über ihn herfiel, und ihm gewiß das Leben genommen hätte, wenn nicht ein besser denkender Renegate sich des Majors angenommen hätte. Noch in derselben Nacht wurde der Major deswegen nach Widdin zum Seraskier Jussim gebracht. Hier wurde er ganzer 17 Tage auf Kosten des Seraskiers gut bewirthet, und mußte viele Fragen wegen der Beschaffenheit der österreichischen Armee beantworten. Er wurde darauf nach Constantinopel transportirt. Auf dem Wege erlitt er viele Verspottungen der Buben und des Gesindels. Vor den Thoren der osmanischen Hauptstadt mußte er vom Wagen absteigen, und auf ein Pferd sitzen. Hinter ihm wurden die übrigen Gefangenen, Paarweise, unter Bedeckung von 28 Mann von der Leibwache des Großherrn, nachgeschleppt. Mehrere Stunden wurden sie zur Schau durch alle Straßen der Stadt geführt, und endlich, als es dunkel ward, in die Siebenthürme gebracht.

Auf dem letzten Hofbau bemerkte der Erzherzog Franz einen Officier, den mehrere Damen, die er zum Tanz aufforderte, mit den Worten: „ich bin schon engagirt,“ abwiesen, weil er nicht von Adel war. Traurig sah er dem Tanze zu, als ihm der Erzherzog anredete und fragte, warum er nicht tan-

ze? Der Officier antwortete, die Damen wären insgesamt engagirt, und er könne keine Tänzerin bekommen. Dafür werde ich gleich sorgen sagte der Erzherzog, und führte ihn zu seiner Gemahlin, die ihm mit der herablassendsten Güte die Hand zum Tanz reichte. Dieses hatte die Wirkung, daß sich hernach keine Dame weigerte, mit ihm zu tanzen.

Schreiben aus Paris, vom 25ten März. In der Sitzung vom 22sten wurden 4 Kommissarien ernannt, die sich zum Kriegsminister begeben mußten, ihn zu fragen, wie viel Truppen jetzt im Elsaß wären. Diese Kommissarien waren die Herren Freteau, de la Rochefoucauld, Goupil und Mirabeau. Bey ihrer Zurückkunft sagten sie, der Minister habe die Zahl der im Elsaß befindlichen Truppen auf 8 bis 9000 Mann angegeben, und gegen den 15ten April würden sie sich auf 12000 Mann Infanterie u. 4000 Mann Cavallerie belaufen. Hierauf entstand eine lange Discussion über die Regentschaft, wenn der König noch minderjährig sey, und es wurden vorläufig die beyden folgenden Art. decretirt: 1) Beym Anfange einer jeden Regierung soll sich die gesetzgebende Macht versammeln. 2) Wenn der König noch minderjährig ist, so soll ein Regent des Königreichs seyn.

In der Abendsitzung wurden die Französischen Comödianten zur Ehre der Sitzung gelassen. Sie baten, die Nation möchte den berühmten Schauspielern, die sich zur Ruhe begeben, und die von ihnen bisher Pensionen erhalten hätten, diese Pensionen bezahlen, weil sie es nicht mehr thun könnten, indem ihre Einnahme, seit der Zeit, daß man die Freyheit der Theater decretirt hätte, außerordentlich abgenommen. Ihr Verlangen soll untersucht werden. — Noch ward decretirt, daß alte Gläubiger, welche für den Königl. Hofstaat Lieferungen vor dem 1sten Julii 1790 gehabt haben, bey der Cassé der außerordentlichen Einkünfte ihre Bezahlung erhalten sollen.

In der Sitzung vom 23sten ließ der Kriegsminister anzeigen, daß gegen den 15ten April 20000 Mann im Elsaß versammelt seyn sollten. — Ueber die Regentschaft wurden die folgenden Artikel zur Fortsetzung der vorigen decretirt: 3) Die Regentschaft soll, während der Minderjährigkeit des Königs, seinem nächsten majorennem Ver-

wandte zukommen, nachdem er vorher den Bürgereid geschworen. 4) Kein Verwandter des minderjährigen Königs kann Regent seyn, wenn er nicht ein geborner Franzose oder ein Einwohner des Reichs ist, oder wenn er präsumtiver Erbe einer anderen Krone ist. 5) Die Weiber sind von der Regentschaft ausgeschlossen.

In der Sitzung vom 24ten ward angezeigt, daß bis jetzt für 171 Millionen 914825 livres Nationalgüter verkauft worden, und zwar 73 Millionen und 27000 livres theurer, als sie angeschlagen worden. Es fehlen indessen noch verschiedene Listen von einigen Departements. — Ueber die Regentschaft ward der 6te Artikel dekretirt: „Im Fall ein Regent erwählt werden muß, soll ihn das gesetzgebende Corps nicht erwählen können.“ Es wurden noch mehrere Artikel über die Regentschaft dekretirt, und verschiedene andere ajournirt.

Frankfurt, den 26. März. Neulich ward eine gewisse Französische Dame, Namens Mericourt, als Arrestantinn durch Freyburg nach der Festung Ruffeln gebracht. Sie war, wie die öffentlichen Blätter sagen, ehemals Königl. Hofdame, und ließ sich als Anführerin des Weiberhaufens gebrauchen, der den 5ten und 6ten October 1789 den bekannten Unfug im Schlosse zu Versailles beging. Sie, die Mericourt, wollte die Königin, wie man sagt, auf Anstiften eines gewissen vornehmen Herrn, mit einem Messer ermorden, und stach zehn bis zwölfmal in das Bett, aus dem sich kurz vorher die Königin glücklicherweise. Nach diesem Vorgang nahm sie die Flucht, ward zu Lüttich arrestirt, nach Luxemburg, und von da durch Freyburg nach Ruffeln gebracht. Sie ist ohngefähr 26 Jahr alt, schön und immer lustig.

Dem Stockmeister des Gefängnisses, worin die beyden nach Straßburg gebrachten Defresney sitzen, wurden für ihre Loslassung 20000 livres und eine ansehnliche Stelle versprochen, er zeigte dieses aber seinen Obern an. Ein Priester bededte jedoch die Magd des Stockmeisters im Weichstuhle, den Knecht zu verführen, wofür er 2000 livres bekam; dieser aber brachte sie auch seinem Herrn, die Magd wurde eingezogen, und der Stockmeister bekam die 100 Louisd'or.

Schreiben aus Breslau, vom 26ten März. Man sagt hier, der Sultan würde unserm Monarchen eine Anzahl türkischer Pferde zum Geschenk überschicken, die an Schönheit und Güte ihres gleichen nicht haben sollen. — Der von Berlin nach der Türkei abgereisete königl. Pensionair Ehrurgus bekommt vom türkischen Hofe täglich 4 Ducaten, so lange er dort bleiben wird, und wird wahrscheinlich sein Glück dort machen.

Madrid, den 1ten März. Briefe aus Afrika melden, daß; da die barbarischen Regierungen, als der Bey von Algier, die Beys von Tunis und Tripoli, sich verbindlich gemacht haben, den Großherrschaften allen möglichen Beystand zu leisten, dieselben nun mit allen ihren Feinden im Mittelländischen Meere Frieden halten wollen.

Neapolis, den 11. März. Es ist ein neuer Ausbruch des Vesuv erfolgt. Die Lava fließt ruhig, ohne den benachbarten Feldern Schaden zu thun, herab, und gewährt Abends ein prächtiges Schauspiel. Der Zufluß von Fremden, besonders von Engländern, die in aller Eile von Rom hieher kommen, ist deswegen sehr groß. Das angestellte Nachgraben zu Pompeja, wo die Anzahl der Arbeiter vermehrt worden, ist gleichfalls ein Gegenstand gelehrter Neugierde.

Aus einem Schreiben von der Weichsel, v. 25. März. Der Herzog von Kurland giebt einige tausend Gewehre, Säbel etc. an die Polen, und hat sich deshalb, wie man hier behaupten will, an den Preussischen Hof gewendet, um aus der Potsdamschen Gewehrfabrik diese Gewehre kaufen zu dürfen. Diesen Kauf soll der Preussische Monarch accorirt haben, und es sollen gedachte Gewehre auch schon bedungen und bestellt seyn. Die Polnische Armee wird auf einen ansehnlichen Fuß gesetzt; alle Regimenter werden nicht nur vollzählig gemacht, sondern auch einige derselben werden verstärkt. — Die Fourage für die ostpreussische, westpreussische und pommerische Armee in der Gegend bey Danzig, und der Weichsel herum, soll nun bereits ausgeschrieben seyn. Die Schanzen bey Danzig sollen noch mit mehrern Geschütz verstärkt werden, und die Artillerie bereits dazu Ordre erhalten haben.

(Hierbey eine Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung. No. 27.

Bekanntmachungen.

Auf Befehl
Ihro Kayserlichen Majestät der Selbstherrscherinn aller Reußen. etc. etc.
aus dem dörptschen Stadtmagistrat

Demnach der hiesige Bürger und Beckermeister **Ernst Martin Tesnow** insolventiam declariret, und sein Vermögen seinen Gläubigern abgetreten hat; So wird solches durch dieses öffentliche Proclam zu Jedermanns Wissenschaft kund gemacht, und allen denenjenigen, welche an den Beckermeister **Ernst Martin Tesnow** oder an dessen Vermögen, Ansprüche ex quocunque jure, capite vel titulo solche nur seyn mögen, machen zu können vermeynen, die Anweisung ertheilet, sich damit innerhalb Sechß Monaten a dato, oder des allerlängsten vor Ablauf der darauf folgenden dreyen gerichtlichen Aclamationen, nemlich am 29sten September, 13te und 27ste Octb. dieses 1791sten Jahres, entweder persönlich oder durch hinlänglich instruirte Bevollmächtigte allhier zu melden solche gehörig zu bewähren, und sodann rechtlichen Bescheid zu erwarten, unter der ausdrücklichen Vorwarnung, daß alsdenn der Ausbleibende nicht mehr gehört werden, sondern mit seinen ewigen Ansprüchen gänzlich präcludiret seyn soll. Wornach sich zu achten und für Schaden und Nachtheil zu hüten ist.

Gegeben im Stadtmagistrat zu Dorpat, den 29. März 1791.

J. G. Schulz,
Bürgermeister.
S. E. L. Gerland,
Secret.

Auf Befehl
Ihro Kayserl. Majestät der Selbstherrscherinn aller Reußen etc. etc.
aus dem dörptschen Stadtmagistrat
Demnach das, zur Concursmasse des hiesigen Bürgers und Beckermeisters **Ernst Martin Tesnow** gehörige allhier in Dorpat im 1sten Stadtheil auf Erb- und Kirchengrund unter No. 140. belegenes steinernes Wohnhaus mit denen dazu gehörigen steinernen Nebengebäuden und der wohl condi-

tionirten Roß-Mühle öffentlich an den Meistbiether gegen baare Bezahlung in S. Mz. verkauft werden soll, und die Subhastations-Termine auf den 30sten Junij, 14ten und 28sten July dieses 1791sten Jahres anberaumet worden sind; So wird solches denen Kaufliebhabern deswegen hierdurch bekannt gemacht, daß sich selbige an gedachten Tagen allhier auf dem Rathhause im Stadtmagistrate Vormittags einfinden, und ihren Bot und Ueberbot verlaublichen mögen, worauf demjenigen, welcher um 12 Uhr, nach ausgelauteter Mittagsglocke, den Meistbot gethan haben wird, das obbeschriebene Tesnow'sche Haus etc. für Erlegung des Meistbotesquantum in S. M. und Bezahlung der 5 pro Cent Pöschlimen zugeschlagen, gerichtlich immitiret, auch auf ferneres Anhalten proclamiret werden soll.

Gegeben im Stadtmagistrat zu Dorpat, den 29. März 1791.

J. G. Schulz,
Bürgermeister.
S. E. L. Gerland,
Secretär.

Ein sehr wenig gebrauchter Distillirkolben, mit allem dazu Gehörigen versehen, steht für billigen Preis zum Verkauf. Mehrere Nachricht hiervon ertheilt die dörptsche Buchdruckerey.

Auf dem Gute Bremenhoff, im Odenpähschen Kirchspiele, sind 200 Löse Roggen, 300 Löse Malz, Gerste und 300 Löse Haber zum Verkauf vorhanden. Kaufliebhabere belieben sich daselbst zu melden.

Frische französische Cappern, a Pf. 45 Kop.; Sarsellen, a Glas 75 Kop.; fein Provenceröl, a Glas 65 Kop.; besten Batavischen Arrac, a Bout. 130 Kop.; Randsirte Pommeranzschalen, a Pfund 60 Kop.; Japanischen Cheroque und Soya-Sauce, a Bouteille 225 Kop.; frische trockene Schollen, 1 Bund von 20 Stück pr. 80 Kop.; geraspeltes Hirschhorn, a Pfund 30 Kop.; frische holländische Heeringe, a 1 Aecht 375 Kop. und 1 Sechßzehntel 190 Kop.; wie auch alle übrige Gewürzwaaren, welche wegen ihrer Mannigfaltigkeit hier nicht alle benannt werden können: sind bey den Herren Gebrüdere Rymmel in der Bu-

de, unter ihrem Hause, in beliebiger Menge und zu den billigsten Preisen zu haben.

Auf Befehl

Ihro Kayserl. Majestät der Selbstherrscherin
aller Ruessen zc. zc.

Füget ein dörpfsches Adliches Vormundschafftamt hiedurch zu wissen: Wasmassen die nachgelassene Frau Wittwe weiland Herrn Obristen und Ritters Alexander von Essen, Reinata Juliana geborne von Schwebbs, in Beziehung auf die L. L. Pagn. 139. n. b. & c. zu Ausfindigmachung des Bestandes der Erbschaftsmassa ihres verstorbenen Gemals, um ein Proklama ad convocandos creditores nachgesucht, damit sie hernach sich erklären könne, ob sie Erbin seyn könne, oder der Erbschaft renunciiren wolle, diesen Petito auch nachzugeben dekretiret worden; als werden alle und jede, welche an dem Nachlaß weiland Herrn Obristen und Ritters Alexander von Essen, als Gläubiger, oder aus irgendeinem rechtlichen Grunde, gegründete Ansprache zu haben vermeynen, binnen einer Frist von Dreyen Monaten und also spätestens vor den 17ten April d. J. dergestalt vorgeladen, daß sie sich in benannter Frist, mit ihren Ansprüchen hieselbst persönlich oder durch Bevollmächtigte melden und ihre fundamenta crediti exhibiren sollen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf obgemeldeter Frist, der Ausbleibende nicht ferner gehöret, sondern mit seinen etwanig zu formirenden Ansprüchen gänzlich präkludiret und derselben für verlustig erklärt seyn solle. Urkundlich unter des Adlichen Vormundschafftamts gewöhnlicher Unterschrift und beygedruckten Insiegel.

Signatum Dorpat, den 17ten Januar 1791.

(L. S.) G. A. v. Rosenkämpff,
Assessor.

F. Treiber, Protokollist.

Es werden auf einem im Ingermannlandischen belegenen adelichen Gute sieben Mannsfeelen zu Kauf verlangt; sollte also jemand unverheyrathete Kerls oder auch Jungens zu verkaufen willens seyn, so giebt die Dörpfsche Zeitungs-Expedition nähere Nachweisung.

Es sind 500 Löse recht gut keimende Saatgerste zu verkaufen, wovon der Kupferschmidt Lindström nähere Nachricht geben, und der Käufer die Probe davon selbst aus den Kästen nehmen kann.

Wenn ein unverheyratheter Mann, der in der Landwirthschaft erfahren, auch den Brandweinsbrand und Viehmaftung versteht, eine Disponentenstelle anzutreten willens ist; so hat sich solcher das Nähere bey dem Herrn Rath Wildenhayn einzuholen.

Victualien und Fracht-Taxe der Stadt
Dorpat, im Monat April 1791.

Getränke.

1 Stooß Meth	18 Kop.
— starkes Bier	4 —
— schwaches Bier	2 —
1 Stooß gemeiner Kornbrandtwein	20 Kop.
— verfürter Rummelbrandtwein, einmal abgezogen,	30 Kop.
— dergleichen zweymal abgezogen,	34 —
— verfürter, zweymal abgezogener Pommeranzenbrandtwein	46 —

Brodt.

6 Loth gutes Weizenbrod	1 Kop.
15 — — gebeuteltes Roggenbrod	1 —
22 Loth gutes grobes Roggenbrod	1 —
12 Loth gute ausgebackne Kalatschen	1 —

Fleisch.

1 Pfund gutes fettes Rindfleisch	5 Kop.
— dergleich. Hals- und Hackenstücke	4½ Kop.
— gemäst Kalbfleisch, Hinterviertel	5 —
1 Pfund gemäst Kalbfleisch Vorderviertel	4 Kop.
— Schweinefleisch	6 —
— Schaaffleisch	3½ —
— Lammfleisch	4 —

Fische.

1 Pfund lebendige Hechte,	2 Kop.
1 Pfund lebendige Brachsen über 4 Pf.	6 Kop.
— — — unter 4 Pf.	4 —
1 Pfund lebendige Barse	5 Kop.

Fracht.

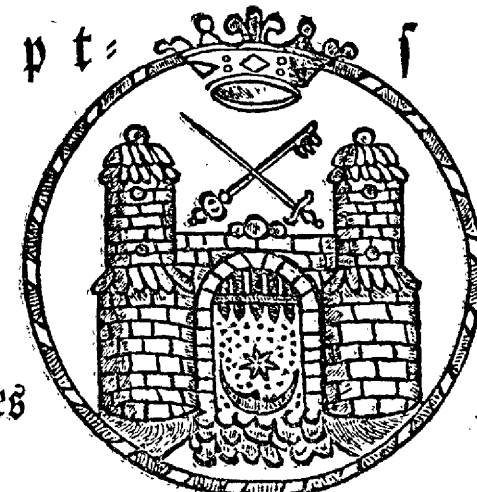
1 Spfund von und nach Riga 4 Rubel.	50 Kop.
von und nach Pernau, Reval und Narva	3 Rbl. 50

Wechsel-Cours in Riga.

Rubel S. M. gegen Albertus	156½ Kop.
Beo. Assign.	196½ Kop.
Auf Amsterdam 6 p. C. rem. av.	
— Hamburg in Beo 1 rem. av.	
Nue Dukaten	2 Rthlr. Alb. 4 Gr.

Dörpfsche

Zeitung



fung

Mit Vorwissen Eines

hiesigen Polizey-Amtes.

No. 28.

Mittwoch, den 9ten April 1791.

Haag, den 2ten April. Mylord Auckland, außerordentlicher Ambassador und bevollmächtigter Minister des Großbritannischen Hofes, erhielt den 30sten März einen Courier von seinem Hofe, welcher um Mitternacht seine Reise in größter Eile nach St. Petersburg fortsetzte. Den 31sten hatte gedachter Ambassador eine Conferenz mit dem Präsidenten der Versammlung der Generalstaaten, und übergab selbigem ein Memoire. Denselben Mittag konferirte selbiger auch noch eine geraume Zeit mit den Deputirten der Generalstaaten. Seit der Zeit gehen die Gerüchte von einem decidirten Kriege zwischen England und Rußland; wiewol andere versichern, daß dieser Krieg noch nicht wirklich decidirt sey, sondern daß der nach St. Petersburg gehende Courier dem dortigen Hofe das Ultimatum des englischen Hofes bringe, und daß dieser letzte Hof noch erst die Antwort des St. Petersburgers Hofes, so wie auch noch einige Erklärungen von dem Berliner Hofe und den Generalstaaten erwarte, ehe er über den Krieg mit Rußland einen Final-Entschluß nehmen wolle. Dieses letztere melden auch einige Briefe aus London, vom 25ten März, mit dem Zufage, daß, seitdem dieses daselbst bekannt worden sey, die Fonds auch wieder etwas gestiegen wären. Uebrigens aber lauten die gedachten Londoner Briefe mehr kriegerisch als

friedlich. Sie sagen, daß die Englischen Ministerblätter zwar vorgeben, daß der Fall der Fonds und der kriegerischen Gerüchte bloß von den Actienspielern herrührten; daß es zwar wahr sey, daß man eine Observationseskadre ausrüste, welche, sobald es die Jahreszeit erlaube, nach der Ostsee segeln werde, daß aber die Eskadre nicht so zahlreich sey, als man vorgebe, und daß ihre Erscheinung in der Ostsee, weit entfernt, das Kriegesfeuer anzuzünden, vielmehr den Zweck habe, solches auszulöschen und unsere Neutralität aufrecht zu erhalten. Aber (so fahren diese Briefe fort) wohlunterrichtete Personen lassen sich hierdurch nicht blenden. Sie wissen, daß der Englische Hof den Entschluß gefaßt habe, den St. Petersburgischen Hof zu einem für die Türken vortheilhaften Frieden zu nöthigen, und daß dasjenige, was man unser Neutralitätssystem nennt, nur so lange subsistiren werde, als der Hof von St. Petersburg dergleichen Deklarationen, die mit einer Flotte an seinen Küsten begleitet sind, als freundschaftliche Maßregeln ansehen wird. Diejenigen, welche die gegenwärtige Lage der Sachen nicht verheelen, versichern, daß in einigen gehaltenen Cabinetsversammlungen das Ministerium beschloffen habe, mit Sr. Preussischen Majestät in Betreff Ihres Betragens gegen Rußland zu concurriren;

daß aber der Hof, ehe er den Entschluß zu wirklichen Feindseligkeiten nehme, noch vorher Antworten vom besten Lande erwarte, indem selbiger seinem Ambassadeur in dem Haag, und seinem Charge d'Affaire in Berlin, Herrn Jacson, aufgetragen habe, den Höfen von Berlin und dem Haag von diesen Gesinnungen des Britischen Ministerii Nachricht zu geben.

Vermuthlich hat sich also die Conferenz des Englischen Ambassadeurs mit unsern Staatsministern auf diese Angelegenheiten bezogen.

Aus Wien wird gemeldet, daß alle Depeschen, welche aus Sizilien kommen, dem Kaiser nachgeschickt werden müssen, welches die dortigen Verhandlungen sehr in die Länge zieht.

Die neuesten Briefe aus London vom 29sten März sind zwar ausgeblieben, aber mit einem Courier haben wir Englische Nachrichten bis zum 28sten, an welchem Tage Herr Pitt die Botschaft des Königs ins Unterhaus gebracht hat, daß er die Flotte vermehren müsse, um Rußland zu nöthigen, den Frieden mit der Pforte nach dem Verlangen der alliirten Höfe, zu machen. Es ist kein Zweifel, daß das Unterhaus die dazu geforderten Kosten bewilligen werde, als wozu die eigentliche Motion den 29sten hat gemacht werden sollen. In dem Memoire, welches der englische Ambassadeur hier eingegeben, wird dieser Schritt den Generalstaaten bekannt gemacht, und die Republik zur tractatenmäßigen Concurrenz eingeladen. Man ist begierig, die Antwort der Generalstaaten zu erfahren. Die gedachten londoner Nachrichten lauten folgendermaßen:

Schreiben aus London, vom 28sten März.

(Mit außerordentlicher Gelegenheit.)

Herr Pitt brachte am Montag die folgende Botschaft des Königs ins Parlament, welche von dem Sprecher gelesen ward:

GEORGE Rex.

„Se. Majestät halten es für nöthig, das Haus der Gemeinen zu benachrichtigen, daß die Bemühungen welche Se. Majestät mit Ihren Alliirten angewandt haben, eine Pacification zwischen Rußland und der Pforte zu bewirken, bis jetzt ohne glücklichen Erfolg gewesen; und da die Folgen, welche aus dem Fortgange des Krieges entste-

hen können, für das Interesse Sr. Majestät und ihrer Alliirten, ja für das Interesse von ganz Europa höchst wichtig sind, so halten es Se. Majestät für erforderlich, um Ihren Vorstellungen noch mehr Gewicht zu geben, Ihre Seemacht noch ferner zu vermehren; und Se. Majestät verlassen sich auf den Eifer und die Ergebenheit des Hauses der Gemeinen, daß sie bereitwillig seyn werden, noch solche fernere Kosten zu bewilligen, als zu den Zurüstungen erfordert werden, das Interesse Sr. Majestät Reichs aufrecht zu erhalten, und die allgemeine Ruhe auf einen sichern und dauerhaften Grund wieder herzustellen.“

Hierauf trug Herr Pitt darauf an, daß das Haus diese Königl. Botschaft den nächsten Tag in Ueberlegung nehmen möchte.

Herr Fox bemerkte mit mehr als gewöhnlicher Feyerlichkeit, daß er kein Wort eher über diese wichtige Botschaft sagen wolle, bis die Zeit nicht da sey, da man die Debatten über selbige anfangen werde. Indessen verdiene der Inhalt derselben die ernstlichste Aufmerksamkeit des Hauses. Es wäre ihm sehr leid, zu denken, daß man nach dem, was im Reiche und in andern Ländern vorgegangen, so plötzlich und unerwartet in eine so unglückliche Lage gekommen. Er glaube, das Haus müsse diese Botschaft den nächsten Tag in Ueberlegung nehmen. Er wolle aber nur eine einzige Frage thun, nämlich, ob Herr Pitt den nächsten Tag noch etwas mehr zu thun meyne, als bloß eine Dankadresse an den König für die Botschaft vorzuschlagen? Wenn dieses alles sey, so sähe er nichts, das diesem Antrag, er möchte den nächsten Tag, oder in diesem Augenblick geschehen, entgegen seyn könne; wenn aber Herr Pitt in der Adresse etwas einzuschieben vermeyne, was einer Billigung oder einem Versprechen, die erforderlichen Kosten zu bewilligen, ähnlich sehe, so glaube er (Herr Fox) daß der nächste Tag noch viel zu frühe sey. Er wäre überzeugt, daß, so groß auch das Vertrauen des Hauses auf den Herrn Pitt sey, so sey es doch noch nicht so weit gegangen, sich bereitwillig zu bezeigen, die vom Könige geforderten Kosten zu bewilligen, ehe es einigen Grund oder einige Nachrichten vor sich habe, die es in den Stand setzen könnten, zu urtheilen, ob man zu die-

sen Kosten mit Recht genöthigt sey, und ob es wahrscheinlich sey, daß die Anlegung derselben weise und nützlich sey. Er wünsche deshalb zu wissen, ob man den nächsten Tag etwas mehr thun wolle, als bloß den König für seine Mittheilung danken. Sey dieses, so sey der nächste Tag nicht zu früh. Hierüber wünsche er Erklärung. — Herr Pitt antwortete, er glaube, daß es bey allen Vorfällen von solcher Art nicht gewöhnlich gewesen, die Berathschlagung über irgend eine Königl. Botschaft länger, als bis zum nächsten Tag auszusetzen, und er wisse wohl, daß bey der jetzigen Gelegenheit viele Gründe wären, warum man so frühe als möglich die Botschaft des Königs in Ueberlegung nehmen müsse. Er werde deshalb gewiß auf den Antrag bestehen, daß diese Angelegenheit den nächsten Tag in Ueberlegung genommen werde, und wenn irgend ein Mitglied hiemit nicht zufrieden sey, so könne es alsdenn die Motion machen, die Berathschlagung zu adjourniren. Herr Pitt sagte noch ferner, daß er der Meynung sey, daß in der Dankadresse an den König der einmüthige Entschluß des Hauses enthalten seyn müsse, daß es bereitwillig seyn werde, solche Subsidien zu bewilligen, welche die nöthigen Kosten gut machen könnten. Er fügte noch hinzu, er glaube nicht, daß er sich alsdenn in einige Debatten werde einlassen dürfen, da man keine weitere Nachrichten erwarten könne, als diejenigen, welche in der Botschaft schon enthalten sind, auch habe er jetzt vom Könige keinen Befehl, dem Hause einige andere Nachrichten vorzulegen.

Schreiben aus London, den 25. März. Am Mittwochen ward zuverlässig behauptet, und man legte sogar Wetten, daß am Abend ein allgemeines Matrosenpressen Statt haben werde; allein es ist nichts dergleichen geschehen. Gestern haben sich 2 Tender oder bedeckte große Barken auf der Themse am Tower angelegt, um Matrosen einzunehmen, aber nur solche, die sich freiwillig angeben. Die Stockmäckler und die Spieler in den Fonds haben hiervon sogleich Gelegenheit genommen, Krieg zu verkündigen. Sie haben für gut befunden, Lord Hood's Abreise mit der Flotte nach dem Baltischen Meere im Anfange des nächsten Monats anzusetzen, und dadurch soweit ihre Absicht erreicht, daß die

Fonds seit vorigen Sonnabend um 4 Procent gefallen sind. — Unsre nach der Ostsee handelnden Kaufleute schicken bis jetzt noch Schiffe ohne Besorgniß nach der Ostsee. Sollte wirklich Krieg zwischen uns und Rußland entstehen, so wird der Minister nicht ermangeln, selbigen, wie gewöhnlich, durch den Lord Mayor Nachricht geben zu lassen. — Das Postschiff Grantsham ist am Mittwoch von der Insel Jamaica angekommen, bringt aber nichts neues von einiger Wichtigkeit mit. Man hat auf der Insel einige heftige Stöße vom Erdbeben empfunden, die aber gleichwol keinen Schaden angerichtet haben. Die Unruhen auf der Insel Martique waren beym Abgange des Postschiffs noch im geringsten nicht gemindert. — Aus Portsmouth wird gemeldet, daß die Ausrüstung der daselbst liegenden Flotte mit der größten Lebhaftigkeit betrieben wird. Die Admirale, Hotham und Ring, werden daselbst täglich erwartet, um ihre Flaggen von den Schiffen, die sie commandiren werden, wehen zu lassen.

Ein anderes Schreiben aus London, v. 25. März, meldet, daß 2 am 23sten dieses, von Jamaika angelangte Zelleisen viele Depeschen für die Regierung, und Nachrichten für die Kaufmannschaft mitgebracht haben. Man meldet unter andern, daß man den Krieg zwischen den Amerikanern und Spaniern als unvermeidlich ansieht, weil die letztern am Mississippi-Flusse ein Fort angelegt haben, um die Handlung zu beunruhigen. Dieselben Nachrichten bestätigen überdies das böse, kalte und regenhafte Wetter, welches auf der Insel, so wie auf dem besten Lande geherrscht, den Plantagen vielen Schaden verursacht hat; und daß die aus 6 Kriegsschiffen bestehende Eskadre unter dem Kommando des Admiral Affleck beym Abgange des Packetboots auf der Rheede von Port-Royal gelegen sey.

Schreiben aus Wien, vom 26. März. So eben aus Constantinopel hier angekommene Briefe vom 10ten Februar melden, daß der Divan den Allianztractat mit Polen endlich zu Stande gebracht hat. (Von einem Kommerztractat, dessen Abschließung der Minister einer alliirten Macht, nach einer allgemeinen Sage, aus allen Kräften verhindert haben soll, ist in diesen Briefen keine Sylbe enthal-

ten.) Am 12ten Februar sollte ihn der polnische Minister, Graf Potocki, unterzeichnen. Der spanische Gesandte in Konstantinopel arbeitet sehr nachdrücklich daran, zwischen Rußland und der Pforte den Frieden herzustellen. Seine Gründe scheinen Eindruck auf den Divan gemacht zu haben. Der Sultan ist jetzt weichherziger geworden. Die Ursache davon ist nicht etwa das fürchterliche Herandringen der russischen Macht, sondern die Todesgefahr seiner innigst geliebten Favoritin, einer Brunette aus Aegypten. Sie rang bey Abgang dieser Briefe, mit dem Tode.

Schreiben aus Warschau, vom 26ten März. Briefe von der Grenze vom 20ten dieses melden, daß die Russen am Ausfluß der Donau auf beyden Ufern große Batterien, mit starker Artillerie versehen, errichtet haben. — Der Pacha von Ismail wird unsere Grenze vorbey nach Rußland geführt, und werden zu seiner Equipage 30 Pferde gebraucht. Aus St. Petersburg gehen täglich Couriere von dem Fürsten Potemkin an den Fürsten Repnin nach Jassy. Ihrer Aussage nach soll der Fürst seine Rückreise aus St. Petersburg über Warschau und Wien nach Jassy bestimmt haben. In Constantinopel soll es wieder unruhig hergehen. In Anatolien ist der Aufstand vollkommen, und man weigert sich daselbst, Rekruten zu liefern. Von Seiten der Russen werden alle Anstalten zur Fortsetzung des Krieges gemacht. — Nach Briefen aus Eysstowe herrscht daselbst noch Uneinigkeit, weil der Wiener Hof die Convention zu Reichenbach nicht als einen Präliminairartikel in den zu schließenden Friedensvertrag aufnehmen will. Uebrigens sagt man hier als sicher, daß im Fall der Fortsetzung des Krieges zwischen Rußland und der Pforte eine combinirte Englische und Holländische Flotte nach der Ostsee, auch eine Englische Eskadre nach dem schwarzen Meere kommen werde.

Thorn, den 26ten März. Die Cavallerie in Ost- und Westpreußen ist mit Remontpferden versehen worden. Es wird daselbst auch Mehl verpackt und eingelegt.

In den Revalischen wöchentlichen Nachrichten, No. 13, liefert man das am 11ten März d. J. er-

gangene Manifest Ihrer Kayserl. Majestät, unserer allergnädigsten Monarchin, welches folgendergestalt lautet: Von Gottes Gnaden, Wir Catharina die 2te, Kaiserinn und Selbstherrscherinn aller Rußsen etc. Nachdem Uns die Erfahrung belehrt hat, was die von Uns, im 33ten §. Unsers Manifestes vom 28ten Junius 1786, zum Circuliren und Umsatz der Gelder, bestimmten 10 und 5 Rubelsassignationen, dem Publicum für vorzüglichen Nutzen verschaffen; so haben Wir zugleich mit vollkommener Zufriedenheit den sichtbaren Vortheil von der Vermehrung dieser kleinen Assignationen, über den in gedachten §. bestimmten 10ten Theil derselben, an noch für 20 Millionen Rbl. und zwar von jeder Gattung eine gleich große Menge, wahrgenommen, welche von der Bank zum Circuliren ins Publicum nach Maßgabe Unserer Manifeste v. 3. Aug. 1788 und 28. Jan. 1789, statt der für eben so viel Rubel eingewechselten und cassirten 100 Rubelsassignationen, abgelassen worden. Indem Wir Uns jederzeit das Wohl Unserer getreuen Unterthanen angelegen seyn lassen, und Mittel, die Circulation der Gelder je mehr und mehr zu befördern, an die Hand zu geben wünschen, haben Wir gleichfalls für nützlich erachtet, daß in Rücksicht der vorzüglichen Circulation der kleinen Assignationen vor denen von höhern Werth, auch die 50 Rubelsassignationen aus der im Publico circulirenden Quantität, für 10 Millionen verringert werden. Demzufolge haben Wir befohlen, statt derselben kleine Assignationen, von 10 und 5 Rubel, und zwar von jeder Gattung eine gleich große Menge, überhaupt also für 10 Millionen zu verfertigen, jedoch so, daß sie von der Bank zum Circuliren für eben so viel Rubel abgelassen werden, als in die Bank an Assignationen von 50 Rbl. eingehen, welche auf eben dieselbe Weise sogleich öffentlich vor der Bank verbrannt werden müssen, damit die Bankassignationen die in Unserm vorerwähnten Manifeste vom 28ten Jun. 1786 bestimmte Zahl nie und in keinem Fall übersteigen und diese Anordnung unverändert in ihrer vollen Kraft bleibe. Das Original ist von Gedruckt in St. Petersburg Catharina. J. K. Majest. eigen- (L.S.) burg beym Senat, den 15ten März 1791. also:

D ö r p t s c h e Z e i t u n g

Mit Vorwissen Eines

diesigen Polizey-Amtes.

No. 29.

Sonntag, den 13ten April 1791.

Wien, den 30ten März. Unter den Ungarischen Landtagschlüssen sind noch folgende zu bemerken: Ungarn ist ein unabhängiges Reich, und keinem anderen Reich oder Volk unterworfen, sondern hat seine eigene Selbstständigkeit und Landesverfassung. Die Grenzen des Reichs sollen nicht geändert werden: Die Macht, Gesetze zu geben, abzuschaffen und auszulegen, kommt dem gesetzmäßig gekrönten König, und den auf dem Landtage gesetzmäßig versammelten Ständen gemeinschaftlich zu, und kann außer dem Landtage nicht ausgeübt werden. In Geschäftsbehandlung soll keine fremde Sprache eingeführt werden: Alle einländische Ungarische Angelegenheiten sollen durch Ungarn, die auswärtigen aber mit derselben Einfluß geleitet, und die Gesetze in Ansehung des mit den Türken zu schließenden Friedens beobachtet werden. — Von Eysstowe aus soll den Russen abermals ein Antrag zu einem Waffenstillstand gemacht worden seyn, der aber abgeschlagen worden. — Ausser dem Russischen General Tomarow, der sich jetzt in Triest befindet, sieht man auch in allen Italienischen Seehäven Russische Commissarien, welche zur Verstärkung der Flotille im Mittelländischen Meere Schiffe einkaufen. Der Russische Oberste Lambro Cazzioni macht sich zu einer neuen Unternehmung gegen die Türken fertig, um sogleich auszulaufen, als es die Witterung gestattet. — Aus Constantino-

pel wird gemeldet, daß aus Asien 100000 Rekruten erwartet werden, und daß in den Europäischen Besatzungen der Pforte 60000 ausgehoben werden. Die allirten Mächte sollen dem Divan erklärt haben, daß, wenn die Pforte einen vortheilhaften Frieden mit Rußland schließen könne, sie von ihrer Mediation absteigen wollten. Der Schwedische Gesandte soll wieder einige Conferenzen mit den Türkischen Ministern gehabt haben. Es heißt auch, daß der Türkische Admiral in der bevorstehenden Campagne einen erfahrenen Englischen Seemann an seiner Seite haben werde. — Die Nachricht bestätigt sich, daß der Waffenstillstand mit den Türken auf 4 Monat verlängert worden.

Seit einiger Zeit ist es hier von politischen Neuigkeiten so still, daß man sich zuweilen kaum eines Friedens-Congresses erinnert. Auch die neuern Briefe von der Untern-Grenze erzählen uns nichts neues von Eysstowe. Die Hoffnung, daß der Friede vor Ostern noch zu Stande kommen könne, hat sich gänzlich verlohren, seitdem man weiß, daß der Waffenstillstand verlängert worden ist. — Seit einigen Tagen haben mehrere Officiers, welche sich hier auf Urlaub befinden, von ihren an der Untern-Grenze stehenden Regimentern Ordre erhalten, unverweilt sich an ihre Posten zu verfügen. Dies war Veranlassung, daß sich die kriegerischen Gerüchte wiederum erneuerten.

Schreiben aus London, v. 29. März. Sobald die Vorlesung der Botschaft des Königs, welche in der vorigen Zeitung geliefert worden, geendigt war, that Herr Pitt ohne weitere Umstände den Antrag, „daß das Haus dieselbe am folgenden Tage in Erwägung ziehen möge.“ — Herr Fox richtete sich sogleich auf die Füße, und sagte, er sey nicht gesonnen, sich dem Antrage zu widersetzen, wofern die Absicht desselben bloß die sey, dem Könige nach Parlementsform für dieselbe zu danken. Allein, wenn derselbe weiter glenge, und die Stimmung des Parlaments für die Genehmigung der Botschaft und eine darauf gegründete Geldbewilligung in sich schließen sollte, so widersehe er sich demselben aus aller Macht. So weit sey es denn doch mit der Leichtgläubigkeit des Volks noch nicht gediehen, daß man solche Ministerialmaassregeln ganz blindlings gut heißen, und sich zu allen Folgen, welche sie nach sich ziehen müssen, bereitwillig erklären werde. Raum sey der Lärm wegen eines Spanischen Krieges, welcher der Nation Millionen neuer Auflagen koste, vorüber, so sey man schon wieder darüber aus, sie in einen neuen Krieg zu stürzen, der von bösen Folgen seyn könne, und allemal, er falle auch aus, wie er wolle, die ungeheuern Schulden der Nation und die Lagen vermehren müsse, welche das Volk kaum mehr zu tragen fähig sey. — Herr Pitt erwiderte ganz kurz, daß es allemal Parlementsitte sey, das mit einzuschließen, wenn das Haus eine königliche Botschaft in Erwägung zöge, was Herr Fox davon ausgeschlossen wissen wolle. Was das Uebrige betrafte, welches Herr Fox gesagt, so wolle er seine Gedanken darüber äußern, wenn die Debatte über seinen eben gethanen Antrag im Hause vorkäme. — Im Oberhause überbrachte der Staatssekretär, Lord Grenville, eine der vorhergehenden ähnliche Botschaft, und that nach Vorlesung derselben, einen Antrag, der dem gleich war, den Herr Pitt im Unterhause gethan. Die Zahl der schon in Kommission gesetzten Linienfahrzeuge beläuft sich, außer Fregatten, Rutter, Feuerschiffe etc. auf 32, welche zusammen 436 Kanonen führen. — Außer diesen, heiße es, werden noch 14, worunter 4 Feuerschiffe etc. sind, in Kommission gesetzt werden. — Alle See-Officiere haben Befehle empfangen, sich bereit zu halten, und es ist unglaublich, wie durch Speculatio-

nen der Preis des Hafses in die Höhe getrieben worden ist. — Man erwartet, daß heute oder morgen Befehle zum Matrosenpressen von der Admiralität werde gegeben werden.

Man erwartet in Zeit von 3 Wochen Antwort von St. Petersburg. Und erst nach der Ankunft derselben wird man sicher wissen können, ob wirklich die Flotte in See gehen werde. — Heute sind vom Staatssekretariat Circularbriefe an alle königliche Minister, welche in fremden Staaten residiren, abgegangen, in welchen ihnen die Entschliessung des Cabinets bekannt gemacht wird, die Großbritannienische Mediation zum Besten der Pforte mit bewaffneter Hand zu unterstützen. — Die Matrosen, welche sich freiwillig auf die Flotte des Admirals Hood begeben, erhalten eine Belohnung von 3, 2 und 1 Pf. Sterl. nach dem Verhältniß ihres Alters und ihrer Geschicklichkeit. Die ganze Flotte soll aus 42 Linienfahrzeugen, 10 Fregatten, etc. bestehen.

Aus einem Schreiben aus Amsterdam, vom 5ten April. Die englischen Briefe vom 1sten dieses sind zwar ausgeblieben, wir haben aber Nachrichten vom Mittwoch, den 30sten März, aus London, „daß beyde Parlements Häuser mit einer großen Majorität nicht nur die Dankadressen an den König bewilligt, sondern auch alle ihre Unterstützung zur Ausführung der projectirten Maassregeln versprochen haben. Wir sind versichert, daß eine große Flotte von 30 bis 35 Linienfahrzeugen nächstens nach ihren Gegenden abgeschickt werden wird; kurz, daß man die ernstlichsten Maassregeln treffen wird, um Nachgiebigkeit von der andern Seite zu bewirken, widrigenfalls ein Krieg unvermeidlich.“

Haag, den 3ten April. Nachrichten aus dem Feld der melden, daß die Schiffe, welche die Eskadre des Viceadmirals von Kingsbergen ausmachen, Ordre erhalten haben, sich fertig zu machen, um in See gehen zu können. Eben diese Nachrichten sagen auch, daß daselbst eine Eskadre formirt werde, die nächstens nach dem Mitteländischen Meere segeln, und von dem Viceadmiral von Braam kommandirt werden soll. — Aus Berlin wird gemeldet, daß zu Magdeburg eine beständige Feldbäckerei angelegt wird, zu deren Unterbau der König 26000 Thaler bewilligt habe.

Schreiben aus dem Haag, vom 5ten April. Es war am 31sten März, als der Englische Ambassadeur den Generalstaaten die Erklärung übergab, daß der König von England seine Seemacht vermehre, um den Frieden zwischen Rußland und der Pforte mit bewaffneter Hand zu beschleunigen. Hieraus erhellet, daß das Gerücht, als wenn in Amsterdam bereits den 28sten März diese Erklärung des Englischen Ambassadeurs dem nach der Ostsee handelnden Kaufleuten bekannt gemacht worden sey, zu voreilig und ungegründet gewesen. Seit dieser Zeit sind wieder 2 Englische Couriere hierdurch nach St. Petersburg und nach Berlin gegangen. Der erste überbringt, wie man versichert, die letzten Propositionen des Großbritannienischen Hofes, mit dem Befehl an den zu St. Petersburg residirenden Englischen Minister, St. Petersburg sogleich zu verlassen, wenn der russischkaiserl. Hof die Annahme dieser Propositionen abschlagen sollte. Vorgestern kam hier wieder ein Russischer Courier aus London an, der seine Reise nach einigem Aufenthalt nach St. Petersburg fortsetzte. — Nachrichten aus Danzig zufolge sind nun die Preussischen Batterien in Neufahrwasser mit vieler Artillerie versehen, zu deren Bedienung 170 Artilleristen bestimmt sind. Bey Oliva steht auch ein Artillerietrain. Es wird auch ein kleines Preussisches Wachtschiff gebaut, welches 10 Kanonen führt, und zur Observation in der See kreuzen soll. In Ostpreußen haben alle Regimenter Ordre bekommen, sich marschfertig zu halten.

Schreiben aus Paris, vom 1sten April. In der Sitzung vom 28sten März ward über die öffentlichen Beamten (Fonctionnaires publics) folgendes decretirt: 1) die öffentlichen Beamten sollen während der Dauer ihrer Aemter an den Orten bleiben, wo sie selbige verwalten, wenn sie nicht davon dispensirt werden. 2) Die Sachen können nur von denen Corps gebilligt werden, wovon sie Glieder sind. Nun ward der dritte Artikel gelesen: 3) der König, der erste öffentliche Beamte, soll seine Residenz nahe bey der Nationalversammlung haben, wenn sie versammelt ist; ist sie nicht versammelt, so kann der König im Lande residiren, wo er will. Wenn der König aus dem Reiche glenge, und vom gesetzgebenden Corps durch eine Proclamation zu-

rückberufen würde, er käme aber nicht zurück, so soll es angesehen werden, als wenn er der königl. Würde entsagt hätte. Dieser Artikel verursachte außerordentliche Debatten. Endlich ward folgendes decretirt: 4) der König, erster öffentlicher Beamte, soll 20 Stunden (Lieux) außerhalb von der Nationalversammlung residiren, wenn sie versammelt ist; ist sie nicht versammelt, so kann der König im Reiche residiren, wo er will; 5) geht der König aus dem Reiche, und kommt er nach der Einladung durch eine Proclamation des gesetzgebenden Corps nicht wieder zurück, so soll dafür gehalten werden, als wenn er der königl. Würde entsagt hat. Es ist unbeschreiblich, unter welchem Lärm und Tumult diese beyden Artikel decretirt wurden. Die Aristokraten sagen, daß ein König von Frankreich nun so gut, wie ein Gefangener, und vom gesetzgebenden Corps zugleich abhängig sey.

In der Sitzung vom 29ten wurde noch ferner decretirt: 6) der Thronerbe soll bey der Person des Königs residiren. Wenn er aus dem Lande reisen will, muß er Erlaubniß vom gesetzgebenden Corps haben. Die übrigen decretirten Artikel betreffen die Residenz der Personen der Regentenschaft, wenn der König minderjährig ist. Sind diese Personen in der Fremde, und kommen sie auf geschehene Einladung nicht zurück, so werden sie so wie der König und der Kronprinz in diesem Falle angesehen, als wenn sie ihren Würden entsagt haben. So auch besonders mit der Mutter des minderjährigen Königs.

Prag, den 31sten März. Durch das vorige Mißjahr waren die Unterthanen auf mehreren Dominien unsers Vaterlandes so sehr herabgekommen, daß manche derselben nicht einmal das nöthige Brod zu ihrem Unterhalte, vielweniger das Getraide zur Bestreitung der Saat hatten. Leopold der wohlthätige, hat zur Abhelfung dieses Elendes den nothleidenden Unterthanen Mehl aus den Magazinen, und Getraide und Geld zur Bestreitung der Saat mittheilen lassen. Auch die Dominien selbst versehen ihre Unterthanen mit Getraide.

Straßburg, den 30. März. Den 26. dieses war hier im Münster einige Bewegung. Der neue

Bischof wollte als Pfarrer der Bischöflichen Kirche das Salve, 2c. singen; allein, der ehemalige Pfarrer, Herr Jägle, behauptete: Es käme Ihm zu, machte in der Sacristey den Bischof die bittersten Vorwürfe, und verlangte, er solle widerrufen. Der Bischof behauptete sein Recht, und verweichte sein Amt, fühlte aber, daß er, da sich eine Menge fanatischer Weiber um ihn versammelt hatte, als er kniete und betete, zwey Schläge erhielt, und mit Scheltworten verfolgt ward. Die Nationalgarde schützte ihn aber, und versicherte sich des Herrn Jägle.

Aus dem Brandenburgischen, vom 5ten April. Seit der Ankunft eines Couriers, der gestern in Berlin aus London eingetroffen ist, werden die Aussichten wieder kriegerischer. Er soll die Nachricht mitgebracht haben, daß England eine Eskadre nach der Ostsee schicken wird, um den Frieden zwischen Rußland und der Pforte zu beschleunigen, und daß sich mit dieser Eskadre auch eine Holländische Flotte vereinigen werde. Dem Vernehmen nach hat auch unsere Generalfeldkriegscaffe schon

Bekanntmachungen.

Herr Rector Scherwinzky in Perna, der sich bereits durch seine kurzgefaßte Russische Geschichte, die schon vorher in unsern Schulen mit Nutzen gebraucht wurde, und nun sogar von Einem hohen Collegio der Allgemeinen Fürsorge hierzu aufgenommen und eingeführt ist, rühmlichst als einen Patrioten und fleißigen Geschichtsforscher dieses wichtigen Reichs bekannt gemacht hat, kündigt unserer gebildeten Lesewelt ein Heldengedicht auf Rußlands unsterblichen Kayser Peter den Großen an. Die dichterischen Talente des Herrn Scherwinzky, von welchen ich mit Vergnügen einige Proben gelesen, vereinigt mit seiner Geschichtskunde, lassen uns von ihm gewiß etwas lesenswürdiges erwarten; Züge aus dem Leben, und Character dieses großen Monarchen, die wenn sie uns auch zum Theil bekannt sind, im erhabenen Gewand des Heldengedichts gewiß neues Interesse für uns bekommen werden. — Der Verfasser muß zu Bestreitung der Druckkosten den Weg der Pränumeration einschlagen, welche längstens noch vier Wochen offen steht. Als denn erscheint das Gedicht auf holländischen Papier gedruckt. Der Pränumérationspreis ist 50 Kopecken. Ich ersuche diejenigen, die darauf

Ordre erhalten, ihr Personale vollständig zu machen, und es sollen mit verschiedenen Lieferanten Contracte geschlossen seyn, nach welchen eine bestimmte Anzahl Pferde gegen den 1sten May geliefert werden soll. Zugleich spricht man davon, daß sich eine Observations-Armee in Pommern zusammenziehen, und daß die Berliner Garnison bald Befehl zum Ausmarsch erhalten werde, welches doch noch Bestätigung erfordert. So viel ist gewiß, daß die Bauten der Bürgerhäuser für Königl. Rechnung vors erste nicht Statt haben werden. — Das Fauenziensche Regiment ist noch nicht vergeben. Einige glauben, der Prinz von Hohenlohe, andere, der Graf von Brühl, unser gewesener Gesandte zu München, werde selbiges erhalten. — Der König hat 180000 Thaler zur Aufhellung der Wegelischen Fabrik, und eine andere beträchtliche Summe zur Erhaltung der Ebertschen Fabrik in Colberg bewilligt, man weiß aber nicht, unter welchen Bedingungen. Indessen sind beyde dadurch in den Stand gesetzt, ihren Gläubigern das accordirte Quartal baar anzubieten.

pränumeriren wollen, die Güte zu haben, und sich deshalb an mich zu wenden, und mir nebst Ihrem Namen auch das Pränumérationsgeld zuzustellen, da ich denn Ihnen die Exemplare auch, sobald ich sie erhalten, abliefern werde. Auch Herr Grenzius und Herr Mitscherlich nehmen Pränumeration darauf an. Herr Oberpastor Sonntag in Riga hat einige Strophen dieses Gedichts in seine Monatschrift zur Probe eingerückt, und es sehr empfohlen. Ein Beweis, daß wir eine einheimische Petriade zu erwarten haben, die niemand gelesen zu haben leid seyn wird. Welcher geschmackvolle und patriotische Livländer wird nicht den Verfasser derselben durch eine so bescheiden erbetene Aufmunterung als dieser geringe Pränumérationspreis ist, eben so willig belohnen, als einst ein geschmackvolles Lesepublikum es dem Verfasser von Frankreichs berühmter Henriade that?

Dorpat, am 12ten April 1791.

J. D. Lenz.

Durchpassirte Reisende.

Herr Graf Senack de Malheim, aus Paris, nach St. Petersburg.

D o r p t : s c h e B e i - f u n g

Mit Vorwissen Eines

hiesigen Polizey-Amtes.

No. 30.

Mittwoch, den 16ten April 1791.

Schreiben aus Kopenhagen, vom 5ten April. Ich mache mir ein Vergnügen daraus, Ihnen eine Staatschrift mitzutheilen, die von großer Wichtigkeit ist. Hier ist sie in einer treuen Uebersetzung: Dänemark hat seinen Verbindungen ein Gönge gethan. Wir haben nach St. Petersburg die jetzigen Wünsche der alliirten Höfe gesendet, von allem Gründen unterstützt, die am dienlichsten sind, eine allgemeine Wiedernäherung zu bewirken, welche der Endzweck der Wünsche der Interessirten des Königs ist. Das ist alles, was in einem Zeitpunkt möglich war, da wir noch nicht autorisirt waren, Ideen oder Vorschläge zum Vergleiche zu übersenden, sondern nur bereits bekannte Sätze zu überschicken, die zum Theil schon debattirt waren, und wo zu abschlägige Antworten die Wege zur Erörterung bereits zu verschließen schienen. Indessen hat Ihre Majestät, die Kayserin, es nicht so angesehen. Sie hat die Aussicht eines Mittels, sich mit einander zu verstehen, welches noch nicht war getäuscht worden, eifrig ergriffen; und da Sie die größte Aufmerksamkeit auf die Entwicklungen der Bewegungsgründe der Schritte der alliirten Höfe gewendet hat: so hoffet Sie, daß diese Ihr dieselbe auch nicht versagen werden, wenn Sie Sich ohne Umschweife über diejenigen erklärt, welche Sie bisher bewogen haben, die Grundlage des unbe-

dingten status quo abzulegen. Es würde überflüssig seyn, Gründe zu wiederholen, die von ihren Ministern bereits angeführt worden sind, und die vornehmlich, auf ihre Rechte eine Entschädigung wegen des durch einen ungerechten Angriff verursachten Verlusts zu fordern, und auf die Mäßigkeit, sehen, die bereits augenscheinlich durch die Erklärung bewiesen worden, daß Sie von Ihren Eroberungen nichts behalten will, als dasjenige, welche die Dauer und Festigkeit des Friedens sichern kann, und überdies Rußland keine wirkliche Vergrößerung gewähret. Aber Ihre Kayserl. Majestät hat kein Bedenken getragen, uns noch umständlichere Gründe zu offenbaren, und es ist unsere Pflicht, Sie mit derjenigen Treue und Stärke, die wir Ihrem Vertrauen und dem Ehre schuldig sind, womit wir bey Ihr selbst alle Gründe der alliirten Höfe geltend zu machen gesucht haben, zu unterstützen. Rußland giebt zu, daß es sich in einer beschwerlichen Lage befindet; daß es ein Opfer eines ungerechten Angriffs ist; daß es sich äußerst hat bestreben müssen, denselben abzuhalten; aber es versichert, daß es sich vor seinen Feinden nicht fürchtet, daß es vielmehr darüber betrübt ist, daß es gegen Mächte kämpfen muß, die es stets als seine natürlichen Freunde angesehen, welchen es oft Beweise von der größten Zuneigung gegeben, und

welchen es mehr als einmal glorreiche Friedensschlüsse erleichtert hat, weit davon entfernt, ihren die natürlichen Vortheile des glücklichen Fortgangs ihrer Waffen streitig machen zu wollen; daß es demselben schmerzhaft war, gegen sich die angebliche Billigkeit einer künstlichen Grundlage angeführt zu sehen, welche eine Strafe des Angreifers seyn sollte, und nicht allein die größte Ungerechtigkeit ward, wenn man derselben eine angegriffene Macht unterwarf, sondern auch alle Unparteilichkeit ausschloß, weil sie gänzlich zu Gunsten einer einzigen war: daß der unbedingte status quo niemals von einer derjenigen Mächte für sich selbst angenommen worden, welche ihn jetzt geltend machen; daß ihre eigene Größe auf Traktaten beruhe, welche nicht hätten existiren können, wenn er Statt gehabt hätte, und welcher überdies nicht gerecht seyn würde, wenn er nicht allgemein und durch einen gemeinschaftlichen Vergleich in Friedenszeit angenommen würde; daß auch nichts weniger natürlich wäre, als eine Macht zwingen zu wollen, niemals eine Entschädigung von denen, welche sie angreifen, zu verlangen; daß Kühnheit und Ungerechtigkeit dadurch ermuntert, und die Kriege vervielfältiget würden, anstatt selbigen vorzubeugen, indem dadurch die mit gewaltsamen Entwürfen verbundenen Gefahren vermindert würden.

Ihre Kayserl. Majestät will weder über Ausdrücke, noch über abgezogene Begriffe streiten, allein Sie appellirt an die Herzen der Souverains, deren Freundschaft sie wünschet, ob ein billigerer status quo vorhanden ist, als derjenige, welchen Sie vorschlägt, viele ganze Provinzen wieder zu geben, um einen einzigen Plaz und einen unangebaueten Distrikt zu behalten, um sich einzig und allein eine sichere Grenze zu verschaffen; und ob jemals eine stets siegreiche Macht so starke und entscheidende Beweise von einer vollkommenen Mäßigung gegeben hat. Sie dringt auch noch auf sehr wichtige Betrachtungen. Sie will nicht mit jenen ehrgeizigen Souverains vermischt seyn, deren gar zu drohenden Fortschritten man Einhalt thun muß. Sie will also nichts, als einen Theil behalten, der Ihr nur zur Sicherheit nützlich, und für Ihr und

das Türkische Reich nur ein unmerklicher Punkt ist. Sie bedroht diese nicht mit der Vernichtung. Sie giebt ihnen fast alles wieder. Sie giebt ihnen das wieder, was sie nicht mehr zu vertheidigen noch zu erhalten wissen. Sie kann auch nicht befürchten, daß die allirten Mächte ihre Würde durch die Substitution des eingeschränkten status quo als kompromittirt ansehen werden. Sie erinnert sich, daß England selbst zuerst des ersten erwähnte, und es kann überdies keine Macht, die kompromittirt wäre, existiren, als Rußland selbst, welches kein Mittel hat, die Welt zu überzeugen, daß es allen Vortheilen des glücklichsten Kriegsaus Mäßigung entsagt. Man schreibt dies immer der Nothwendigkeit zu, den drohenden Instanzen einer fremden Dazwischenkunft nachzugeben.

Rußland wünscht auf das lebhafteste die Freundschaft der allirten Mächte; es wird sie aufrichtig suchen, sobald es nicht mehr befürchten wird, bey ihnen den Anschein zu finden, vielmehr Schiedsrichter, als Friedenshersteller von Europa seyn zu wollen. Es erklärt sich darüber feyerlich, so wie über sein einziges Verlangen, nur den Krieg zu endigen, und sich den standhaftesten Frieden sichern zu wollen. Es kostet demselben schon viel, den guten Diensten der allirten Höfe entsagen zu müssen, um zum Frieden zu gelangen, und dahin gebracht zu seyn, sich denselben auf Kosten des Bluts seiner Unterthanen selbst zu verschaffen. Auch in Ansehung dieser hat Ihre Kayserl. Majestät Pflichten zu erfüllen: Sie muß ihnen beweisen, daß es nicht unnütz ist vergossen worden; daß es vergossen worden, um einen, wo nicht glorreichen doch wenigstens ehrenvollen Frieden zu haben, und Sie fordert noch einmal das unparteyische Urtheil der allirten Höfe auf, ob er es seyn würde, wenn der ganze Vortheil an der Seite der angreifenden, aber zurückgetriebenen und geschlagenen Nation wäre. Man sieht auch wohl zu St. Petersburg die natürlichen Schwürigkeiten, welche sich den allirten Höfen entgegen stellen werden, in allen künftigen Fällen eine Mäßigung der Türken zu garantiren, die der von Rußland gleich komme, und die Schwürigkeit, die Mittel dazu zu finden. Endlich sagt Ihre Kayserl. Majestät, daß Sie versichert ist,

die Höfe, welche Sie als Ihre Freunde betrachtet, zur Mäßigung eben so geneigt zu finden, wie Sie Selbst ist, und wie man von Ihr fordert. Dieß ist die einzige Rivalität, welcher Ihr Herz offen seyn wird. Es wird der der Macht und Gewalt unzugänglich seyn.

Kopenhagen, den 8ten März, 1791.

(War unterzeichnet:) A. P. Bernstorff.

N o t e.

Se. Majestät haben mir befohlen, dem hier beygefüigten Exposé der Beweise und Bewegungsgründe Rußlands folgende Betrachtungen beyzufügen. Sie sind versichert, daß die erhabenen Höfe, nach deren Freundschaft Sie so besonders streben, sie nach ihrer Weisheit erwägen werden. Sie sind gleichfalls überzeugt, daß dieselben bey dem Gesichtspuncte, worin man sie ihnen zeigt, stehen bleiben werden, und Dero Vertrauen hat keine Gränzen. Se. Majestät hätten sehr gewünscht, daß die Kaiserin den uneingeschränkten status quo angenommen hätte; Sie wünschen jetzt, daß Ihre Weigerung für das heilsame Friedenswerk keine entscheidende Barriere sey. Das Verlangen, dieses (das Friedenswerk) zu befördern, ist die vornehmste Betrachtung; sie verschlingt alle übrige. Der entscheidende Augenblick ist gekommen. Man muß sich einander nähern, oder auf immer von einander entfernen. Dänemark kommt es nicht zu, die wechselseitigen Gründe zu erwägen, noch weniger darüber zu urtheilen. Es bleibt bey den Bewegungsgründen, welche die jetzige Crisis herben geführt haben, bestehen. Es ehrt mit Unparteilichkeit das Verlangen der einen, einen allgemeinen Frieden zu bewirken, und die Besorgniß der Kaiserin, ihrer Unabhängigkeit etwas zu vergeben, und vornämlich die Liebe und das Vertrauen Ihrer Nation zu verlieren, welche Ihr noch lieber als Ihr Ruhm seyn müssen. Se. Majestät empfindet aufs stärkste, daß es unnütz und am unrechten Orte seyn würde, zu verlangen oder vorzuschlagen, daß eine oder die andere der entgegengesetzten Mächte, den ersten Schritt, um sich einander wieder zu nähern, thun möchte. Sie werden dieses auf sich nehmen. Sie werden in dieser Rücksicht der gerechten Delikatesse der Partheyen vollkommen schonen. Diese soll niemals kompromit-

tirt, niemals beleidigt werden. In dem Busen der Freundschaft soll jede Idee so lange ruhen, bis sie den erwünschten Erfolg gehabt haben wird. In dieser Rücksicht geben und verpfänden Se. Majestät das, was Ihnen am liebsten ist, Ihr Wort und Ihre Ehre.

Es ist augenscheinlich, daß die Interposition der allirten Höfe bereits die größte Wirkung gethan hat. Sie hat den Frieden abseiten des Kaisers erhalten; sie hat die Besitzungen der Türken in Europa gerettet; sie hat den Ansprüchen Rußlands, die mit dem glücklichen Erfolge seiner Waffen verbunden waren, Gränzen gesetzt. Die Pforte hat also bereits die größten Bewegungsgründe zu einer ewigen Erkenntlichkeit gegen ihre Schutzgötter (genies tutelaires.) Sie ist ihnen alles schuldig, und hat gewiß nicht das Recht, mehr zu fodern, noch zu verlangen, daß ihre Freunde alle Bande mit Rußland zerreißen, und solche auf Kosten aller andern mit ihr knüpfen. Es ist gleichfalls augenscheinlich, daß Oczakow im Besitze der Türken und befestigt, Rußland gefährlicher, als der ottomannischen Pforte nützlich ist.

Die Grundlage aller Prozeduren, aller Schritte, die bisher Statt gehabt haben, ist das Verlangen, daß der Friede auf eine solche Art hergestellt werde, daß eine Bilanz in diesen Theilen von Europa bleibe, und durch die Folge befestiget werde. Zu diesem Plane gehöret, daß alles aus dem Wege geräumt werde, was diesem oder jenem es erleichtern könnte, in dem Augenblicke, da die erschöpften Kräfte ersetzt sind, den Krieg wieder anzufangen. Es muß, wenn es möglich ist, eine neue Gränze da seyn, die nichts enthalte, was geschickt sey, ein günstiges Werkzeug zu angreifenden Entwürfen zu werden. Es dünkt also Sr. Majestät, daß es möglich ist, den allirten Höfen den eingeschränkten status quo vorzuschlagen, wozu, wie erhellet, die Kaiserin schon zum voraus ihre Einwilligung gegeben hat. Wenn Rußland Oczakow und das dazu gehörige Gebiet bis an den Dniester behält, jedoch, das die Festungswerke schlechterdings geschleift werden, vielleicht unter der Bedingung, sie niemals herzustellen, vielleicht mit Benützung dieser, in dem ganzen Lande keine Militair-Colonien anzulegen,

vielleicht eine vollkommene Wüsteney daraus zu machen.

Dies sind eben so viele aus der Natur der Sache hergeleitete Möglichkeiten, die zu einer Unterhandlung und zu Mittel Bedingungen (des termes moyens) den Grund legen können. Man könnte deren auch noch in den Beweisen einer durch Conventionen, die vom Kriegsschauplatz unabhängig sind, erneuerten Freundschaft, die den allirten Höfen angenehm seyn werden, und zu einem Unterpfande eines freundschaftlichen, in allen Theilen hergestellten Systems sich bedienen. Die interessirten Mächte haben alle Möglichkeiten zu wählen; es hat noch keine Se. Majestät autorisirt, irgend eine bey der andern geltend zu machen; — allein Sie werden es, wenn sie den Auftrag dazu bekommen, mit denjenigen passionirten Eifer für den Frieden thun, der ihn nicht allein bey denjenigen, an welche Sie sich in diesen Zeilen wenden, sondern gleichfalls von St. Petersburg sehr dringend machen wird. Die Wichtigkeit des Augenblicks muß hier für die Wärme der Ausdrücke sprechen, und Se. Majestät beschwören Ihre erhabenen Freunde und Allirten, jedem andern Ruhme, diesen vorzuziehen, der Welt den Frieden zu geben, ihn der Pforte zu sichern, alle Zweifel über Ihr wahres System aus dem Wege zu räumen, und sich glorreiche Ansprüche an Rußlands Freundschaft und Erkenntlichkeit zu erwerben. Sie tragen um desto weniger Bedenken, diese Sprache zu führen, da Ihnen kein Traktat bekannt ist, welcher den Souverains, an welche Sie sich wenden, in der Wahl Ihrer Mittel Zwang anlegt. Alle Ihre Allianzen sind defensiv, Ihr Endzweck ist, die allgemeine Ruhe zu begünstigen, und ganz Europa wird sich freuen, so lange sie wird erhalten werden. Dänemark hat keinen andern Endzweck, als dazu behülflich zu seyn, und wird es mit demjenigen dringenden Eifer thun, welchen die beste Sache verdient.

Kopenhagen, den 8ten März, 1791.

(unterzeichnet:) A. P. Bernstorff.

Schreiben aus London, v. 1sten April. Die Debatte wegen der Adresse an den König über die leztlin gemeldete Botschaft an das Parlament,

war sowohl im Ober- als Unterhause eine der wichtigsten, welche seit langer Zeit Statt gehabt hat. Lord Grenville that im Oberhause den Antrag, „daß man Sr. Majestät dafür danken möge, daß Dieselben den Lords Ihre Gesinnungen eröffnet, zufolge welcher Sie entschlossen wären, in Verbindung mit Ihren Allirten, alle Mittel anzuwenden, um dem Kriege zwischen Rußland und der Pforte ein Ende zu machen. — Wie der Großkanzler die dieserwegen aufgesetzte Adresse vorgelesen hatte, entstanden noch viele merkwürdige Debatten, bis der Großkanzler über die vom Grafen Fitzwilliam vorgeschlagene Verbesserung der in dieser Adresse stehenden Worte: „man verlasse sich mit Zuversicht auf die Weisheit des Conseils Sr. Majestät,“ diese nämlich möchten ausgelassen, und folgendes dagegen eingefügt werden: „man bittet Ewr. Majestät unterthänigst, Ordres zu ertheilen, daß die verschiedenen Schriften und Papiere, welche während der bisherigen Negociation zum Frieden sind gewechselt worden, und sich darauf beziehen, dem Hause vorgelegt werden,“ stimmten ließ, welche mit 88 gegen 33 Stimmen verworfen ward, worauf denn die Original-Adresse der Minister ohne weitere Stimmung durchging.

Im Unterhause ließ Herr Pitt eine Adresse, wie im Oberhause, vorlesen, die, wie gewöhnlich, eine Wiederholung der überbrachten Botschaft war. Er hielt hierauf eine Rede, darin er die Behauptung des Friedens zwar als ein großes Guth rühmte, aber zugleich erinnerte, daß man denselben in gewissen Umständen nicht immer bewahren könne. Er beklagte, daß die Nation, die so eben große Unkosten wegen Kriegszurüstungen gehabt, mit neuen Bürden belegt werden müsse; allein, die Allianz, welche man neulich mit Preussen geschlossen, habe die Erhaltung der Bilanz von Europa zur Absicht, und es wäre also diesem Systeme gemäß, nicht zu dulden, daß eine Macht sich so vergrößere, daß sie andern gefährlich würde. Es sey zur Sicherheit unserer Allirten, und auch anderer Mächte, mit welchen Britannien in Verbindungen stehe, nöthig, daß das Türkische Reich in Europa fortdaure. Se. Majestät hätten sich bemühet, die Kaiserin von Ruß-

(Hierbey eine Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung. No. 30.

land zum Frieden zu bewegen; allein, diese Bemühungen wären bisher fruchtlos gewesen, und es sey daher nöthig erachtet worden, sich ans Parlament zu wenden, um Summen zu bewilligen, die zur Vermehrung unserer Kriegsmacht erfordert werden möchten. Es entstanden hierüber ebenfalls viele interessante Debatten, bis endlich von allen Seiten her gerufen ward, daß man stimmen möchte, und so erhielten die Minister mit ihrer Adresse die Oberhand durch 228 Stimmen gegen 135. — Der Graf Fitzwilliam that am Mittewochen den Antrag, daß der mit Preussen geschlossene Allianztractat am Frentage möge untersucht, und alle Lords dazu eigentlich eingeladen werden. — Lord Grenville, der Staatssekretär, erklärte, daß er sich der Untersuchung widersetzen werde. — Lord Rowdon erinnerte seinen leztgemeldeten Antrag wegen der Committee zur Untersuchung des Finanzzustandes der Nation. — Lord Grenville sagte damals, daß die Minister nichts so aufrichtig wünschten: allein, was wir schon neulich hierüber muthmaßten, ist eingetroffen; die Ministerial-Majorität hat den Antrag vereitelt. — Herr Gray zeigte gestern im Unterhause an, daß er am 6ten dieses darauf antragen wolle, daß, in einer großen Committee der Zustand der Nation in dieser kritischen Lage vorgenommen und untersucht werde.

Der Russische Minister ist in dieser Woche nicht bey Hofe erschienen. Er schickte am Mittewochen Morgen sehr früh einen Courier nach St. Petersburg mit Depeschen und demjenigen ab, was im Parlamente vorgefallen. Eine Antwort darauf kann erst in 5 Wochen zurückkommen. — In der Cathedrale von St. Paul sollen nun Denkmaale für Verstorbene errichtet werden. — Die Monumente Doctor Johnsons und des menschenfreundlichen Howards sind die ersten, welche die bisherigen leeren Stellen schmücken werden. — Die Londoner Chronicle versichert, daß die Befehle zum Matrosenpressen bereits unterzeichnet, und nach al-

len Häfen des Königreichs geschickt worden. — Die Eskadre des Admirals Peyton, welche jezt zu Gibraltar liegt, wird sich mit unserer nach der Mitteländischen See bestimmten Flotte vereinigen. — Auf unsere Flotten werden flache Fahrzeuge eingeschifft, die, wie man sagt, für die Landungstruppen bestimmt sind, welche sich auf den Flotten befinden werden. Es heißt, daß auch Preussische Truppen dazu gebraucht werden dürfen.

Aus einem andern Schreiben aus London, v. 5ten April. Der Preussische Allianz Tractat war am Frentage im Oberhause der Gegenstand einer langen und ernsthaften Debatte. Der Graf Fitzwilliam ließ sich wiederum in eine ziemlich umständliche Vorstellung des Zustandes der Finanzen des Reichs ein, und zog daraus die Folge, wie wenig es mit der Staatsklugheit übereinstimmend seyn würde, wenn die Minister ohne alle Ursache, ohne einigen Schein der Gerechtigkeit vor sich zu haben, die Nation in einen Krieg mit Rußland verwickelten. Schon wegen der nothwendigen Vermehrungen, der ohnehin schon die Kräfte des Landes übersteigenden Nationalschulden, welche ein so fruchtloser Krieg nothwendig verursachen müsse, wäre die Regierung sehr zu tadeln, wosern sie nicht alles thäte, um einen so großen Uebel vorzubeugen. Er ließ durch den Secretair des Hauses den Preussischen Allianz Tractat vorlesen, und bemühte sich, zu erweisen, daß da derselbe bloß defensiv sey, England auf keinerley Weise verbunden wäre, an dem Kriege zwischen Rußland und der Pforte so wenig, als an den Verbindungen Preussens mit den Türken gegen die Kaiserin Theil zu nehmen. Anstatt die Ruhe und die Wiederherstellung des Friedens in Europa zu befördern, würde durch einen Krieg, den man gegen Rußland vorhabe, die Ruhe Europas nur mehr gestört werden, und anstatt dem Blutvergießen ein Ende zu machen, müsse sich dadurch die Kriegsflamme nothwendig weiter ausbreiten. Was gehet es, fragte er, uns an, ob die Türken wieder in den Besitz von Orzafow gesetzt

werden, damit sie, wenn sie Lust dazu haben, oder von andern Mächten dazu angereizt werden, die Russischen Provinzen gar leicht beunruhigen mögen. Da, seiner Meynung nach, England vor dem ganzen Europa erklären sollte, daß es sich nicht verbunden halte, Preußen zum Vortheile der Türken beizustehen, so hielt er es in seinen Gedanken für rathsam, daß die Lords drey Resolutionen, die er vorlegen wolle, und welche sich auf die Rechte der Tractaten bezögen, bestätigen mögten. Die erste war, daß England durch keine obwaltende Tractaten, die es mit Holland oder Preußen geschlossen, zu einem Offensivkriege gegen Rußland verbunden sey. — Sobald dieser erste Satz des Antrags war ausgesprochen worden, stand der Großkanzler auf, und behauptete, das Haus könne sich darauf nicht einlassen, weil dergleichen eben so viel wäre, als der executiven Gewalt vorschreiben, und Eingriffe in die Rechte des Königs zu thun, nach welchen er Krieg erklären und Frieden schließen könne, je nachdem er es für rathsam halte. — Lord Grenville war eben der Meynung, wie der Großkanzler, und behauptete, der gethane Antrag könne nicht Statt haben, wofern das Parlament den Ministern des Königs nicht alles Zutrauen versagte; um deswillen wolle er darauf antragen, daß das für diesen Tag auf den Journalen des Hauses angelegte Geschäfte möge vorgenommen werden. — Nach vielen hierüber entstandenen Debatten, ward endlich über den Antrag, den Lord Grenville gethan, gestimmt, und

Bekanntmachungen.

Wer einen recht gut konditionirten Pelz von leichtem Bären- oder amerikanischen Zobelfell für baar Geld zu verkaufen willens ist, beliebe sich in der Buchdruckerey zu melden.

Frische französische Cappern, a Pf. 45 Kop.; Sardellen, a Glas 75 Kop.; fein Provenceroil, a Glas 65 Kop.; besten Batavischen Arrac, a Bout. 130 Kop.; Randsirte Pommeranzschalen, a Pfund 60 Kop.; Japanischen Cheroque und Soya-Sauce, a Boutheille 225 Kop.; frische trockene Schollen, 1 Bund von 20 Stück pr. 80 Kop.; geraspeltes Hirschhorn, a Pfund 30 Kop.; frische holländische Heeringe, a 1 Achtel 375 Kop. und 1 Sechszehntel 190 Kop.; wie auch alle übrige Gewürzwaaren, welche wegen ihrer Mannig-

er befielt, wie man leicht erwarten konnte, durch 94 Stimmen gegen 34, die Oberhand, wodurch denn der, den der Graf Fitzwilliam gethan, von selbst zu Boden fiel.

Der Russischkaiserl. Gesandte, der während der verwichenen Woche sich nicht bey Hofe gezeigt hatte, war am Sonntage bey der Cour zu St. James gegenwärtig. — Lord Hood, heißt es, werde seine Admiralsflagge in dieser Woche am Bord der Victory wehen lassen. Das sogenannte Trinityhouse hat Piloten für die Ostsee, der Eskadre, die dahin bestimmt seyn soll, verschafft. — Die hiesigen nach Rußland handelnden Kaufleute haben eine Versammlung gehalten, die sich auf die gegenwärtigen Umstände beziehet. Verschiedene derselben haben gestern von St. Petersburg Briefe erhalten, darin gemeldet wird, daß die Kaiserin entschlossen sey, sich nichts vorschreiben zu lassen. Indessen ist man hier durchgängig der Meynung, daß es zum wirklichen Kriege nicht kommen werde.

Man versichert, die Kayserin von Rußland habe den zu St. Petersburg befindlichen Englischen Kaufleuten wissen lassen, daß sie im Falle eines Krieges zwischen Rußland und Großbritannien das selbst bleiben, und Ihres Schutzes versichert seyn könnten. — Seit 2 Tagen hat man in allen unsern Haven den Anfang gemacht, Matrosen zum Dienst für die Königl. Flotte zu pressen.

faltigkeit hier nicht alle benannt werden können: sind bey den Herren G. brüder Rymmel in der Bude, unter ihrem Hause, in beliebiger Menge und zu den billigsten Preisen zu haben.

Wenn jemand eine leichte Droschke, ohne Lehne, zu verkaufen willens ist, beliebe sich deswegen bey dem Sattlermeister Holtzmann, in der St. Petersburgischen Vorstadt, No. 39. zu melden. Auch steht daselbst eine sehr gute vollständige in St. Petersburg verfertigte Wiener-Keise-Caleche zum billigen Preis zum Verkauf.

Durchpassirte Reisende.

Der Holländische Gesandte, Herr v. Hoggüer, aus Portugall, nach St. Petersburg.

D r p t s c h e Z e i t u n g

Mit Vorwissen Eines

hiesigen Polizey-Amtes.

No. 31.

Sonntag, den 20sten April 1791.

Schreiben aus Wien, vom 6ten April. Täglich, ja man kann sagen, stündlich, wechseln die Gerüchte über Krieg oder Frieden ab. Vor kurzem erhielten alle auf Urlaub hier anwesende Officiere den gemessensten Befehl, sogleich sich zu ihren Regimentern zu verfügen. — Die hiesigen Handwerker liefern auch noch immer für die Armeen, und bis diese Stunde hat man von den Militair-Mundvorräthen, noch nicht das geringste verkauft; dieß alles scheint nun den Frieden noch sehr zweifelhaft zu machen, der aber vor einigen Tagen ergangene Hofkriegsräthliche Befehl, vermöge dessen die beym Ausbruch des Türkenkrieges aufgenommene Militairverpflegsbeamten entlassen worden, zeigt das Gegentheil, und eben in dem Augenblick glaubt man hier allgemein, daß der Friede gewiß sey, weil nach Nachrichten aus Constantinopel der kaiserliche Sultan Selim plötzlich gestorben sey, (man sagt an 61st.) folglich die friedfertige Parthey des Divans wieder die Oberhand erhalten habe. — Hier in Wien ist jezt ein so großer Ueberfluß an baarem Gelde, daß in den Courszetteln lauter Geld und keine Briefe stehen.

Bologna, den 26sten März. Aus Venedig hat man Nachricht, daß der dasige Senat beschloffen hat, seine Flotte in diesem Frühlinge ansehnlich zu vermehren, so daß sie aus 300 großen und kleinen Schiffen (vermuthlich ist diese Angabe ein wenig zu

hoch) bestehen wird. Man hat sich hierzu entschlossen, weil man befürchtet, es möchte, wenn der Friede zwischen Rußland und der Pforte nicht zu Stande kommt, eine Englische Flotte zum Beystande der Türken im mittelländischen Meere erscheinen.

Haag, den 12ten April. Einige Nachrichten aus St. Petersburg melden, der Fürst Potemkin werde vors erste noch nicht nach Jassy zurückkehren, sondern in St. Petersburg bleiben, um in der Nähe zu seyn, wenn etwa seine Gegenwart in Russland oder an der Pohlischen Grenze nöthig seyn sollte. Gedachter Fürst hat daselbst ein prächtiges Festin geben wollen, wozu die Armleuchter allein 20000 Rubel kosten sollten. — Der von London nach St. Petersburg geschickte Courier bringt, wie man versichert, die Nachricht dahin, daß die alliirten Höfe sich genöthigt sähen, darauf zu bestehen, daß der russischkaiserl. Hof den uneingeschränkten status quo zur Basis des Friedens mit der Pforte annehme; sollte die Antwort übermals abschlägig seyn, so wäre der Krieg unvermeidlich. Ein von Berlin am 8ten dieses nach St. Petersburg abgegangener Courier soll eine ähnliche Nachricht dahin überbracht haben. Hier ist man noch immer versichert, daß Rußlands große Kayserin eine Entschließung nehmen werde, die der Würde Ihrer Krone eben so angemessen, als übereinstimmend mit Ihrem Verlangen seyn wird, den Drangsalen

des Krieges, sobald als möglich, ein Ende zu machen.

Schreiben aus London, vom 8ten April. Nicht weniger als fünf Admirale sind zum Commando der nach der Ostsee bestimmten Flotte ernannt: Lord Hood, als höchster Befehlshaber, und unter ihm die Admirale Sir Richard King, Falknor, Leveson Gower und Goldhall. Der erste läßt seine Flagge auf der Victory von 100, der andere auf dem St. George von 98, der dritte auf dem Barfleur von 98, der vierte auf dem Formidable und der fünfte auf dem London, beyde auch von 98 Kanonen, wehen. Ausser dem Admiral King ist noch keiner der übrigen am Bord; nur dieser hat seine Flagge zu Portsmouth aufgezo- gen. Wir sehen jetzt in unsern öffentlichen Blättern eine vollständige Liste der für das Baltische Meer bestimmten Schiffe. Victory ist das einzige von 100 Kanonen; ausser demselben sind 7 von 98; 23 von 74; 2 von 64; 1 von 50; 3 von 36; 4 von 32; 5 von 28; 6 von 14, und ein Hospitalschiff von 44 Kanonen, dazu bestimmt. Unter den letztern von 14 Kanonen befinden sich 3 Feuerschiffe. Von dieser Flotte, die überhaupt aus 53 Segeln besteht, heißt es, sie werde, sobald sie bemannet ist, in See gehen. — In dem Haven zu Portsmouth, Plymouth und andern ist ein heftiges Matrosenpressen gewesen; allein, man soll, wie unsere hiesigen Zeitungen sagen, nicht sehr viele Mannschaft zusammen gebracht haben. Am Sonnabend Morgen war hier in London auf der Themse abermals ein heftiges Pressen; jedoch soll auch der Erfolg davon nicht sehr groß gewesen seyn. — Der Herzog von York wird, wie das Gerücht will, und unsere öffentlichen Blätter sagen, in wenigen Tagen nach Deutschland abgehen, um dem Feldzuge der Preussischen Armee beizuwohnen. Daraus, daß der Herzog seine Pferde und Equipagen, ausser solchen, die er zur Reise gebraucht, verkaufen läßt, will man schließen, als ob der Krieg mit Rußland nicht mehr als eine ungewisse Sache anzusehen sey; wenigstens möchte man daraus folgern, daß der Herzog nicht sobald nach England zurückzukommen gesonnen sey. Einige unserer heutigen Zeitungen behaupten, daß er das Bataillon Garde, davon er der Chef ist, mitnehmen werde, welches gleich-

wol noch nähere Bestätigung bedarf. — Die hiesigen nach Rußland handelnden Kaufleute, welche dem Minister durch eine Deputation haben aufwarten lassen, um sich bey ihm wegen der Sicherheit ihrer nach dem baltischen Meere gehenden Schiffe und ihrer Handlung zu erkundigen, sind mit keiner befriedigenden oder beruhigenden Antwort abgefertigt worden. Gemeinlich werden in der gegenwärtigen Jahreszeit gegen die 200 Schiffe zur Handlung nach der Ostsee in Bereitschaft gesetzt; allein, in der gegenwärtigen Lage der Umstände kann nicht dergleichen geschehen, und die Kaufleute sollen entschlossen seyn, Französische und Amerikanische Schiffe zum Betreiben dieser Handlung zu gebrauchen. Man hat daher schon seit einigen Tagen verschiedene Anschläge an der Börse gesehen, auf welchen Französische und Amerikanische Capitains ihre Schiffe anbieten.

Man ist mit unsern Ministern weder im Parlemente, noch unter dem Volke überhaupt zufrieden, daß sie den Frieden mit Rußland brechen wollen. Jedoch werden sie damit entschuldigt, daß seit der Revolution in Frankreich, das Staatssystem von Europa sich um ein großes verändert habe. So lange die Türken eine so mächtige Stütze an Frankreich hatte, und demselben so viele Handelsvorthelle in der Levante gönnte, so lange war es nicht rathsam, die Verstärkung Rußlands zu verhindern. Jetzt aber hofft man, daß unser ehemaliger Handel, nach der Levante aufblühen werde, wenn die Türken unter dem Beystande von Großbritannien von dem Untergange gerettet wird, welchen ihr die siegreichen russischen Waffen drohen.

Schreiben aus Warschau, vom 6ten April.

In den letzten Reichstags-Sessionen zeichnete sich Herr Niemcevicz, Landbothe von Littauen, durch Wärme und edlen Patriotismus zum Besten des Vaterlandes ganz besonders aus. Er vertheidigte in einer vortrefflichen Rede alle vorgetragene Bitten der Städte, indem er bewies, daß sie theils in ältern Rechten, theils im allgemeinen Staatswohl gegründet wären, theils auch in offenkundiger Gerechtigkeit. Er verlangte zu dem Ende, daß vors erste der Bürger von aller Gerichtsbarkeit der Königl. Starosten, welche nur Edelleute verwalten, befreit werden, und ihm dagegen das Vorrecht ge-

geben werden möchte; von seines Gleichen gerichtet zu werden. Er schlug ferner vor, den Bürgern durch Repräsentanten Sitz auf den Reichstagen zu geben, und dadurch das Recht, gemeinschaftlich über das Wohl der Nation, und über die Angelegenheiten der Handlung, die vorzüglich einen Staat blühend machen, dann der Abgaben, die auf Handlung und Gewerbe Bezug haben, mit dem Adel zu berathschlagen. Nehmt an, fuhr er fort, Brüder vom Ritterstande, unsere Constitution wäre so unvollkommen, daß der König allein, oder der Senat mit dem Könige, uns eigenmächtig taxiren könnte, wäre das nicht die schreyendste Ungerechtigkeit? Und nun folgert: Soll das, was uns unerträglich seyn würde, dem Bürgerstande weniger beschwerlich seyn? Ist es daher nicht auch billig, demselben den Ankauf adelicher Güter zu erlauben, welche Erlaubniß litthauische Städte und die Stadt Crakau schon haben? Eben so muß es ihm erlaubt seyn, Kriegsdienste zu nehmen, und darinn zu Ehrenstellen zu gelangen. — Wer sagt uns, wer Washingtons Vater war, und wer die Ahnen Franklins sind? Aber alle wissen wir, und die Nachwelt wird wissen, daß sie America frey machten. Gedachter Herr Landbothe verlangte, Assessoren aus dem Bürgerstande in die Schatz-Commission und zu Polizey-Commissionen zu nehmen, und bewies, daß Pöhlen ohne Aufhellung des Bürgerstandes nie etwas werden könne. — Der Divan zu Constantinopel soll die Cession von Danzig dem dortigen Pöhlischen Gesandten empfohlen haben. — Es bestätigt sich, daß der Pacha von Scutari zum Seraskier von Natolien und Servien ernannt worden. Er wird eine Armee von 40000 Mann commandiren. Der Großsultan will in eigner Person, ohne allen Pomp, zur Armee gehen, und der Musti wird die heilige Fahne des Mahomets einsegnen und ausziehen lassen.

Schreiben aus Paris, vom 4ten April. Herr von Mirabeau ist todt, nachdem man noch alle Hoffnung zu seiner Wiederherstellung hatte. Er hatte nur zu seinem Arzte, dem Hrn. Cabanis Zutrauen, der ihn aber doch endlich dahin brachte, daß er den berühmten Arzt, Hrn. Le Petit, zu sich kommen ließ. Bey aller angewandten Mühe dieser beyden berühmten Aerzte, starb indessen doch der Herr

von Mirabeau um 8 Uhr des Morgens bey völligem Verstande. Er hatte die Nachricht, daß er dem Tode nahe sey, mit der größten Standhaftigkeit angehört. Die Straße, worin er wohnte, war immer mit Menschen angefüllt, und als der Kranke einmal ein großes Geräusch hörte, und auf die Frage nach der Ursache desselben die Antwort erhielt, daß es von dem zuströmenden Volke herrühre, sagte er: „Wenn man für das Volk gelebt hat, so ist es so süß, mitten unter dem Volk zu sterben.“ Sein Tod hat eine allgemeine Consternation verursacht, und selbst die Schauspielhäuser waren geschlossen. Man versichert, daß die erste Ursache seines Todes darin bestanden, daß er ein Fieber, welches er gehabt, zugehen lassen; aber das Volk bestand darauf, er sey vergiftet worden, und verlangte deshalb, daß sein Leichnam geöffnet werde. Dies ist gestern geschehen, aber man hat nicht die geringste Spur von Gift gefunden. Selbst der König und die Königin haben sich nach seinem Befinden erkundigen lassen. Das Departement von Paris hat beschlossen, 8 Tage für den Hrn. v. Mirabeau die Trauer anzulegen, und die Municipalität wird ihn 3 Tage betrauern. Die Deputationen von der Nationalversammlung verlangten, daß der Leichnam auf dem Föderationsfelde am Fuße des Altars des Vaterlandes begraben werden sollte. Da der Jacobinerklub beschlossen hatte, eine Deputation an den Hrn. v. Mirabeau abzuschicken und Hr. La Meth diesen Auftrag nicht annehmen wollte, solches aber der Hr. v. Mirabeau ersuhr, antwortete er: „Ich wußte wohl, daß sie niederträchtig waren, aber so dumm hätte ich sie nicht gehalten.“ Kurz vor seinem Tode, als er von den 33 Gliedern der linken Seite der Nationalversamm. redete, die er für unruhige und partheiische Köpfe hielt, sprach er die merkwürdigen Worte: „Ich nehme die Trauer der Monarchie mit mir; die unruhigen Köpfe werden sich in die Lappen derselben theilen.“ Ein Sekretär des Hrn. v. Mirabeau, dem er 10000 Livres vermacht hat, gab sich 2 Stunden vor dessen Tode einige Messerstücke, ward aber dadurch nur leicht verwundet. Einige glauben, daß er solches deswegen gethan habe, weil der Hr. von Mirabeau kurz vor seinem Tode verschiedene Papiere von ihm verlangt habe, welche er nicht hat geben können. — Der

Herr v. Mirabeau ist mit einer Feyerlichkeit begraben worden, die bis jetzt hier noch nie bey Leichenbegängnissen gesehen worden. Mehr als 400000 Menschen waren als Begleiter und Zuschauer gegenwärtig. Ein Detaschement Cavallerie eröffnete den Zug; diesem folgten die Sappeurs und Kanoniers der 60 Bataillons der Pariser Nationalgarde; eine Detachment der 100 Schweizer von der königl. Garde; 5 bis 6000 Grenadiere und Soldaten von der Nationalgarde; eine rührende Trauermusik, welche mit gedämpften Trommeln begleitet ward; die Geistlichkeit und endlich der Saig. Diese Beerdigung nahm Nachmittags um 5 Uhr den Anfang, und war erst um halb Eins nach Mitternacht zu Ende. Unter den Deputirten der Nationalversammlung, die der Leiche folgten, befand sich auch der Herzog von Orleans.

Schreiben aus Stockholm, vom 8ten April. Es haben sich verschiedene Gerüchte von einer bevorstehenden Reise des Königs ins Ausland verbreitet. Jetzt glaubt man hiervon etwas mit mehrerer Gewißheit berichtigen zu können. Es sind viele Anstalten zu dieser Reise gemacht worden, und werden noch täglich gemacht. Es heißt, der König werde zur See nach Stralsund, und von dannen nach Berlin gehen. Aus was für Personen aber das Gefolge Sr. Majestät bestehen werde, ist noch nicht bekannt. Das königl. Jagdschiff Amadis liegt schon, mit Mannschaft und Proviant versehen, völlig segelfertig. Die Schebecke Amphion wird auch in segelfertigen Stand gesetzt, und es heißt, der Oberste de Frese werde dies Schiff commandiren.

Bekanntmachungen.

Gute, frische holländische Heeringe, sowohl in Achtern, als Sechszehnteil, sind für einen billigen Preis bey dem Kaufmann Herrn Gerhard Andreas Wilde zu haben.

Ein Mann der der deutschen und russischen Sprache mächtig ist und zu schreiben versteht; wünscht als Buchhalter, Expeditor oder Inspector angestellt zu werden. Die Buchdruckerey giebt mehrere Nachricht.

Meinen sämtlichen Gönnern, Freunden und Bekannten zeige hiemit an, daß es Gott gefallen, am 18ten dieses, meine geliebte Ehegattin Christina Helena geborne Alstadius, nach einem zweymö-

Schreiben aus Berlin, v. 12ten April. Seit einigen Tagen wird auch hier mit lebhaftem Ernst an Kriegsanstalten gearbeitet, und es ist nunmehr die größte Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß der Krieg mit Rußland ausbrechen werde. — Die Regimenter von König, v. Kleist, Raumer, Prinz Ferdinand und Beville, marschiren den 2ten May nach Pommern. Hierzu kommen noch das Regiment v. Eben Husaren, und einige Füsilier-Bataillons, nebst 2 Batterien, jede von 9 Kanonen. Es wird sich in Pommern ein Reserve-Corps formiren; man sagt von 25000 Mann, um erforderlichen Falls nach Preußen abgehen zu können. Alle diese Truppen kommen vor der Hand noch nicht auf den Feldetat. — In Schlessien werden ebenfalls 2 Batterien, jede von 8 Kanonen, in Stand gesetzt, und nach ihrer Bestimmung ehestens abgehen. — Das Depot in Custrin hat Ordre, den 25ten dieses von dort nach Preußen aufzubrechen. — Der Graf v. Nesselrode, Rußischkayserl. Gesandter am Preussischen Hofe, soll seinem Sohne, der sich hier in Pension befindet, angedeutet haben, sich so fertig zu halten, daß er jederzeit im Stande sey, binnen 24 Stunden mit ihm abreisen zu können. Die dermaligen Umstände sollen dies veranlaßt haben. — Auch sind hieselbst alle Civilbauten, die auf königl. Kosten geschehen sollten, auf 3 Jahre aufgeschoben; auch die bereits angefangenen Bürgerhäuser bleiben unbedeutend liegen, wenn nicht noch eine anderweite königl. Ordre diesen Aufschub verkürzt. Die Berlinische Revue, heißt es, wird dieses Jahr nicht gehalten werden.

chentlichen Krankenslager, im vierzigsten Jahre ihres Alters und im 25ten unserer Ehe, aus dieser Zeitlichkeit abzufordern. Mit einer Tochter und einem Sohne beweine den Verlust dieser zärtlichen Gattin und Mutter. Der Theilnehmung eines Jeden an unserm gerechten Schmerze getröste mich auch ohne schriftliche Beyleidsbezeugungen.

Kerraser, den 19ten April 1791.

Johann Christoph Henkel.

Durchpassirte Reisende.

Herr Contreadmiral Graf Woynowitsch, und Herr Brigadier Levaschoff, nach St. Petersburg.

D r p t s c h e Z e i t u n g

Mit Vorwissen eines

hiesigen Polizey-Amtes.

No. 32.

Mittwoch, den 23ten April 1791.

Rom, den 25. März. Gestern ist ein päpstl. Courier an unsern Nuntius zu Paris mit einem Breve abgefertigt worden, in welchem sowol der Bischof von Autun, als auch die neuen von ihm consecrirten Bischöfe, excommunicirt worden.

Schreiben aus Paris, v. 11. April. In der Sitzung der Nationalversammlung vom 8ten dieses, ward unter andern in Betreff der Minister noch folgendes beschlossen:

„Der König allein hat das Recht, die Minister zu wählen und abzudanken.“ — „Es kommt der gesetzgebenden Macht zu, die Zahl der Minister, und die Bestimmung ihrer Geschäfte in allen ihren Departements festzusetzen.“ — „Die Marine und die Colonien sollen nur einen Minister haben.“ (Außer diesen soll noch ein Minister der inneren, einer der auswärtigen Angelegenheiten, ein Justiz- und ein Kriegsminister seyn.) — In der gestrigen Sitzung ward Hr. Chabroud zum Präsidenten ernannt.

— Es ward vorgeschlagen, künftig auf unsere Gold- und Silbermünze folgende Legenden zu setzen: Auf der einen Seite das Bildniß des Königs mit der Legende, Ludwig XVI. König der Franzosen; auf der andern der Genius Frankreichs vor einem Altar stehend, der die Artikel der Constitution mit dem Scepter der Vernunft gravirt; zur Selten ein Hahn, als das Bild der Wachsamkeit, und ein Bündel, als ein Zeichen der Einigkeit, mit der Inschrift:

Reich des Gesetzes und der Freyheit. Einige wollten, man sollte die alte Inschrift: Sit nomen Domini benedictum (der Name des Herrn sey gelobet) stehen lassen. Aber Herr Vouche sagte: „Diese Worte rühren von der Geistlichkeit und von denen her, die viele Thaler in ihrer Tasche haben; paßt sich also gar nicht auf uns, die wir nur wenig haben. Steht den Herren Geistlichen die neue Inschrift nicht an, so brauchen sie das neue Geld nicht zu nehmen, und denn werden wir desto mehr davon haben.“

Brüssel, den 11. April. In der Nacht vom 3ten auf den 4ten dieses, kam ein Befehl von den Generalstaaten an den Gouverneur von Bergen op Zoom an, den bekannten Herrn van Eupen in Zeit von 24 Stunden aus der Stadt und dem ganzen Marquisate zu verweisen. Den 5ten reiste also Herr von Eupen ab. Seine Anhänger erwarten das nämliche Loos, und es heißt, daß man dieselben in ganz Holland nicht aufnehmen werde.

Schreiben aus Wien, v. 9. April. Vorgestern kam der Gubernialsekretär, Graf von Giulay, von Kronstadt aus Siebenbürgen hier an, und überbrachte die Schlüsse der dort versammelten Landstände dieses Großfürstenthums zur allerhöchsten Bestätigung. Zu gleicher Zeit traf ein Courier von dem Freyherrn von Herbert aus Eristove hier ein, und gleich nach seiner Ankunft verbreitete sich das Gerücht, daß die Friedenspräliminarien zwischen

Oesterreich und der Pforte bereits geschlossen, und der Passarowitzer Friedensschluß zur Grundlage mit einigen Abänderungen angenommen worden sey. Es ist leicht zu erachten, welche Freude diese Nachricht hervorgebracht habe. Wir können aber mit Grund versichern, daß diese Neuigkeit noch zu voreilig war. Männer, die von dem Gang der Unterhandlungen näher unterrichtet seyn können, behaupten, daß wol noch ein Paar Monate verfließen werden, ehe die Sachen so weit kommen; indessen gewinnen die Sachen ein günstigeres Ansehen, indem die Gesandten der vermittelnden Mächte der Abtretung einiger Plätze an Oesterreich, sich nicht mehr widersetzen. — Man will gegenwärtig mehr als jemals Hoffnung haben, daß auch zwischen Rußland und der Pforte bald ein convenabler Friede geschlossen, und also auch das Ungewitter, welches den Norden bedrohte, nicht ausbrechen werde.

Smirna, den 15ten Februar. Es ist hier Befehl angekommen, so viele Matrosen als möglich anzuwerben. Sie erhalten ein großes Handgeld, wodurch der Zufluß sehr stark wird.

Schreiben aus **Madrid**, vom 28ten März. Aus Cadix wird gemeldet, daß daselbst Befehl angekommen sey, daß alle noch bewaffnete Schiffe von da nach ihren respectiven Departements abgehen, und daselbst abtackeln sollen. 4 Linienfahrzeuge und einige Fregatten ausgenommen. Dieser Befehl soll eine Folge der verschiedenen Conferenzen seyn, welche der Englische Ambassadeur mit unserm ersten Minister gehabt hat.

Schreiben aus **London**, vom 12ten April. Am Sonnabend war ein heftiges Matrosenpressen auf der Themse, und man nahm an die 500 Seeleute von den Rauffahrtenschiffen. Zu Lande ist indessen noch nicht gepresst worden, und da man den Ostindischen Schiffen, die zum Auslaufen bestimmt sind, fast alle ihre Mannschaft genommen; so ist deswegen von der Ostindischen Kompagnie Vorstellung bey der Regierung gethan, und man glaubt, die von ihren Schiffen genommenen Matrosen werden zurückgegeben werden.

Aus einem andern Bericht aus **London**, vom 12ten April. Der Krieg gegen Rußland, dessen Wahrscheinlichkeit durch die ins Parlament gebrachte königl. Vorherrschaft vom Minister selbst angekündigt

wurde, verursacht unsern Kaufleuten große Besorgnisse. Die Rauffahrer, welche gewöhnlich im Frühjahr aus England nach Rußland gehen, betragen an 200 Segel, und der Werth ihrer Ladungen, die sie jährlich dahin bringen, wird auf 500000 Pf. Sterl. geschätzt. Jetzt will keiner mehr dahin abgehen, es wäre denn, daß er fünfmal mehr, als gewöhnlich, für die Assuranz bezahlen wolle. Es ist schon gemeldet, daß die Compagnie der nach der Ostsee handelnden Kaufleute dem Ministerio eine Vorstellung übergeben habe, um diesen für das Commercium so verderblichen Krieg abzuwenden. Man bemerkte in selbiger den Werth der Exportationen nach Rußland, die vortheilhaften Retouren, die dazu gebrauchten Britischen Schiffe, die Zahl der Matrosen, wovon diese Schifffahrt eine Pflanzschule ist; man gedachte der Manufacturen, welche ohne Rußland nicht bestehen können, und die ein Krieg mit dieser Macht gänzlich zerstören würde; kurz, man stellte vor, daß unter allen Zweigen der fremden Handlung, wodurch Großbritannien bereichert wird, die Handlung nach Rußland die vortheilhafteste sey. Noch ward bemerkt, daß die Kaiserin von Rußland die zu St. Petersburg befindliche Englische Factorie durch eine Note benachrichtigen lassen, daß selbige, im Fall eines Krieges zwischen Rußland und Großbritannien, in St. Petersburg bleiben könne, und der Kaiserl. Protection genießen solle, indem Ihre Majestät von den guten Grundsätzen und der gesunden Politik der Britischen Nation so große Begriffe habe, daß sie bezeugen könne, nicht mit der Nation, sondern bloß mit den gegenwärtigen Ministern der Nation Streitigkeiten zu haben. Schon am 5ten hatte die Deputation der gedachten Ostseischen Gesellschaft eine Conferenz mit dem Staatssekretair, Herzog von Leeds, worin sie anfragte: „Ob sie bey der gegenwärtigen kritischen Lage der Angelegenheiten mit Britischen Schiffen die Aufträge sicher besorgen könnten, die sie nach Rußland hätten?“ Mylord Leeds antwortete:

„Daß bey der jetzigen Lage in Betreff der Absendung Britischer Schiffe nach russischen Häfen nichts bestimmt werden könne; daß er aber, so bald die Minister im Stande seyn würden, ei-

nige Nachricht hierüber zu geben, den Gouverneur der Gesellschaft sogleich davon unterrichten wolle; übrigens aber sey es sehr ungewiß, wenn er im Stande seyn würde, diese Nachricht zu geben.“ Man sieht aus dieser Antwort, daß der Krieg noch nicht ganz sicher beschlossen sey, aber die Regierung trifft solche Anstalten, als wenn er unvermeidlich wäre. In die heutige Hofzeitung ist die Proclamation, wodurch den freiwilligen Matrosen Prämien bewilligt werden, von neuem eingerückt, so wie die, wodurch die Matrosen aus fremden Diensten zurückberufen werden.

Chionville, den 2ten April. Alles was sich hier zuträgt, zeigt Feindseligkeiten an, womit wir bedroht werden. In dem Arsenal von Luxemburg wird unaufhörlich an Verfertigung von Waffen, Munitionswagen und andern Kriegsbedürfnissen gearbeitet, zu Lüttich sind 15000 Hufeisen für die Pferde bestellt, und zu Trier wird eine Menge Lebensmittel zusammen gebracht, so daß einige Kirchen damit angefüllt worden.

Von der **Weichsel**, vom 12ten April. Seit einigen Tagen sind die erwarteten 260 Mann Preussische Artilleristen in der Gegend von Danzig angekommen, und in neuen Fahrwasser und auch auf andere Posten vertheilt worden. — Man erwartet eine Englische Flotte von 30 Linienfahrzeugen in der Ostsee, und die in diesen Gegenden befindlichen Preussischen Truppen halten sich marschfertig.

Schreiben aus **Kopenhagen**, vom 16ten April. Mit einem in 6 Tagen von London gekommenen Schiffer, hat man in Helsingör die Nachricht erhalten, daß die nach St. Petersburg bestimmten Schiffe ihre Reise einstellen müssen. Die, so mit Stückgut beladen waren, löschten die Ladung, und die Mannschaft ist auf Kriegsschiffe abgegeben worden. Alles verkündigt also neue Auftritte in der Ostsee; das Beste aber ist, daß man sicher seyn kann, daß Dänemark seinem einmal gefaßten System getreu bleiben, und seine anerkannte Neutralität behaupten wird.

Vermischte Nachrichten.

In Ihrer Kaiserl. Majestät Einem hohen dirigirenden Senat, am 25ten März erteilten allerhöchsten Befehlen, ist enthalten, im ersten: die

Geschichte von dem Lauf der vorigen Campagne in Süden, hat den Russischen Waffen neuen Ruhm gebracht, und dienet zum abermaligen Beweise, daß Eifer, Sorgfalt, Geschicklichkeit und Tapferkeit, die den Befehlshabern und Untergebenen Unserer Armee eigen sind, über alle Schwierigkeiten, die Unsere Feinde Uns entgegen gestellt haben, siegen. Die zweymalige Zerstreuung der zahlreichen Türkischen Flotte auf der See, der Schrecken und die Beunruhigung, die an ihren Ufern zu mehrermahlen, durch die Erscheinung Unserer leichten Fahrzeuge, und durch die von ihnen angestellten Aufsuchungen, ausgebreitet worden, der in Cuban erhaltene glänzende Sieg über die Türkische Armee, unter der Anführung des Seraskier, Batal Pascha, der daselbst gefangen genommen ward, die Vereitelung der in dieser Gegend gegen Uns gerichteten, schädlichen Absichten, die Einnahme der Festung Kilia, die Einrückung Unserer Flottille in die Donau nachdem die Befestigungen, die ihre Mündungen deckten, zerstört worden waren, die Eroberung der Schlösser Tultschi und Isatschi, die Zerstreuung und Wegnehmung aller der Fahrzeuge, die im untern Theil der Donau die Türkische Flottille ausmachten, und endlich die Einnahme der starken Stadt und Festung Ismail durch Sturm und Niedermachung der daselbst befindlich gewesenen Türkischen Armee, sind solche Begebenheiten, welche die besagte Campagne unter die Zahl der ruhmvollsten setzen. Indem Wir dem Allerhöchsten, der Unsere gerechte Sachen mit Erfolg krönt und Uns gegen Unsere Feinde vertheidigt, Lob und Dank darbringen, richten Wir Unsere Aufmerksamkeit auf diejenigen, die durch ihre eifrigen Thaten die wahren Urheber eines solchen durch Unsere Waffen aufs neue errungenen Sieges gewesen sind. Indem Wir den Verdiensten eines jeden Gerechtigkeit wiederfahren lassen, wollen Wir, daß eben dasselbe dem Oberbefehlshaber Unserer gegen den Feind des christlichen Namens agirenden Land- und Seetruppen, Generalfeldmarschall, Fürsten Grigori Alexandrowitsch Potjomkin Tawritscheskoj, durch dessen geschickte Anordnungen und Anführung alles obige erlangt worden ist, wiederfähre. Wir befehlen daher Unserm Senat, seine ausnehmenden und dem Reiche nützlichen Thaten in ei-

nem neu zu verfertigen und Uns zur Unterschrift vorzulegenden Lobbrieß zu bezeichnen, und überdem ihm zum ewigen Andenken seiner Verdienste, auf Kronskosten ein Haus mit der dazu gehörigen innern Meubliur, zu erbauen, und vor demselben ein Monument mit Beschreibung der unter seiner Anführung errungenen Siege und Eroberungen, zu errichten, zuvor aber von ihm den Plan zu dem Hause zu verlangen, und ihn zu fragen, ob er dieses Gebäude in der Residenz oder auf dem Lande aufgeführt haben will. Wenn die Berechnung von dem dazu erforderlichen Gelde gemacht worden ist, so muß sie Uns vorgelegt werden, damit Wir die Summe dazu anweisen können. Im zweyten: Unser General, Graf Suworow Kimnikskoi, der wegen seines Diensteifers, geschickten Anführung Unserer ihm anvertrauten Truppen, und verschiedener tapfern Thaten, sich Unserer besondern Gnade würdig gemacht hat, indem er bey der unter der Anführung Unseres Generalfeldmarschalls, Fürsten Grigori Alexandrowitsch Potemkin Zarwitscheskoi, gegen dem Feind des Christlichen Namens agirenden Armee gebraucht worden, und viele Proben der Geschicklichkeit und Tapferkeit während der vorigen Campagne bewiesen, hat aufs neue Ehre und Ruhm, durch die genaue und beste Erfüllung der ihm vom Oberbefehlshaber gegebenen Aufträge, besonders aber bey der Einnahme der Stadt und Festung Ismail durch Sturm und Niedermachung der daselbst befindlich gewesenem Türkischen Armee, verdient. Indem Wir ihn zum Oberstlieutenant von dem Preobraschensischen

Garderegiment allergnädigst ernennen, befehlen Wir Unserm Senat, zum Andenken seiner vorzüglichen Verdienste ihm eine Medaille mit seinem Bildniß schlagen zu lassen, und einen Lobbrieß mit Beschreibung seiner Thaten anzufertigen, und ihn Uns zur Unterschrift vorzulegen.

Verzeichnis der Belohnungen welche Jeho Kaiserl. Majestät allergnädigst denen verliehen haben, die sich bey der Einnahme der Stadt und Festung Ismail durch Sturm, vorzüglich ausgezeichnet haben.

Den Corpschefs, Generall. Potemkin den großen Stern des Militairordens von der 2ten Cl., Generalleutenant Samoilow, den großen Stern des heil. Wladimirordens von der 1sten Classe, Generalmajor de Ribas einen Degen mit Brillanten besetzt, und 800 Seelen erblich im Polostischen Gouvernement, den Collonnenchefs, Generalmajor Golenischtschew Kutusow den Militairorden von der 2ten Classe, Generalmajor Lassi den Militairorden von der 3ten Classe und die im Besiß habende Arrende auf Lebenslang, ohne Zahlung der Arrendegelder, Generalmajor Meknob, den großen Stern des heil. Wladimirordens von der 2ten Classe, und eine Arrende ohne Zahlung der Arrendesumme, Generalmajor Iwow, den St. Annenorden, Generalmajor Graf Besborodko, den Militairorden von der 3ten Classe und den St. Annenorden, Generalmajor Arsenjew den Militairorden von der 3ten Classe, Artillerie Generalmajor Tschischew den Wladimirorden von der 2ten Classe.

(Der Beschluß folgt.)

Bekanntmachungen.

Da der bey der hiesigen Stadtkämmerey bisher angestellt gewesene Diener Glasfeldt seines Dienstes entlassen worden ist: so wird solches hierdurch in der Absicht zu jedermanns Wissenschaft gebracht, daß denselben fernerhin niemand mehr dafür erkennen, noch weniger auf den Namen der Stadtkämmerey etwas abfolgen lassen möge.

Ein Englisches Windspiel, grau von Farbe, ist den 16. d. M., nemlich Mittwoch Abends um 7 Uhr, auf dem Wege von der Steinstraße bis zur deutschen Kirche, entlaufen. Der Finder beliebe sich im Meybaumischen Hause zu melden, und von dem Eigenthümer eine Belohnung zu empfangen.

Bey mir ist eine Sammlung von denen besten Werken der Künste und Wissenschaften, und besonders in dem Architectur, Civil- und Militair-Fache, als auch eine gute Sammlung von den besten Kupferstichen für einen billigen Preis zu kauf zu haben. Kauf Liebhabere werden gebeten, sich in meinem im ersten Stadtheil No. 111. gelegenen Hause gütigst einzufinden, allwo ich ihnen das Verzeichniß von den Büchern und Kupferstichen zum Durchsehen vorzeigen werde. Dorpat, den 22. April 1791.

Maurer Amts-Aeltermann Walter.
Angekommene Fremde.

Herr Wundarzt Burchard, logirt bey Herrn Aeltermann Clare.

D o r p t s c h e

B e i - f u n g

Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey-Amtes.

No. 33. Sonntag, den 27sten April 1791.

Aus einem Schreiben aus Potsdam, vom 18ten April. Daß nunmehr der Krieg mit Rußland so gut als gewiß ist, kann wohl nicht mehr bezweifelt werden. Die königl. Suite wird den 20sten dieses abgehen, und den 28sten May in Königsberg in Preußen eintreffen. Zu derselben gehören: Die beyden Generaladjutanten, Oberst von Bischofswärder, und Obristlieutenant von Manstein; der Major, Graf von Lіндеau; die Majore und Flügeladjutanten von Röchel, von Platten und von Thadden; der Rittmeister, Graf von Medem, Capitain von Arnstadt und von Jährenholz. Vom Generalstaabe gehen mit: Der Generalquartiermeister-Lieutenant, Oberstlieutenant von Grävert; Major von Psuhl; Lieutenant von Raumer, von Böhmken, von Görcke und von Kleitz; der Ingenieurmajor von Lindner aus Schweidnitz. Der Obristlieutenant Grävert ist bereits voraus nach Preußen abgegangen, und wird, wie es heißt, die Seeküsten daselbst bereisen. — Der König geht selbst zur Armee nach Preußen; auch der Kronprinz und der Prinz Louis mit ihren Suiten gehen dahin. Welchen Tag aber der Monarch eigentlich abreisen werde, ist noch ungewiß, wenn gleich einige den 20sten dieses dazu bestimmen wollen. — Der regierende Herzog von Braunschweig geht mit dem Könige, wie auch der General von Möllendorf, welcher den

Lieutenant von Mirbach, der der russischen und russischen Sprache kundig ist, und jetzt zum Bataillon Graf von Anhalt versetzt worden, in seinem Gefolge mitnimmt. — Zur Pommerschen Armee stößt noch das v. Ebenische Husarenregiment, imgleichen das Curassierregiment von Marwitz, die Infanterieregimenter von Kleitz, von Bevilse, wie auch die Füsilierbataillions v. Legat und v. Bock, nebst 4 Kompagnien Artillerie, und 2 reitenden Artilleriekompagnien, unter dem Kommando des Obersten von Anhalt. Von Magdeburg geht alles schwere Geschütz nach Pommern, und von da nach Ostpreußen. — Vom Oberkriegskollegio geht auch eine Deputation mit, nämlich der Major von Guionneau vom ersten, und der Capitain Seidl, welcher zum Major bey dieser Gelegenheit avancirt ist, vom zweyten Departement, nebst 4 Sekretairen. — Auf den vergangenen 15ten dieses, waren die Stückknechte für die Regimenter und Bataillons beordert, welche jetzt nach Pommern marschieren müssen.

Aus einem Schreiben aus dem preussischen Oberschlesien, vom 7ten April. Das schlesische Corps d'Armee, unter dem Kommando des Prinzen von Hohenlohe, wird in der Gegend von Namslau in die Kantonnierungsquartiere rücken. Die übrigen Schlesischen Regimenter bleiben in ihren Quartieren, und werden nicht mobil ge-

macht; wie denn auch die potsdamsche, berlinsche und magdeburgische Inspektion auf dem Friedensetat bis auf weitere Ordre bleiben soll. Drey Regimenter in der Mark, in Magdeburg, wie auch die noch übrigen in Schlesien werden auf den Fuß gesetzt, daß sie im erforderlichen Fall, auch aufs baldigste marschieren können. — Man meynet hier, diese erwähnten sämtlichen Truppen sollen, wenn Oesterreich seine Friedensgesinnungen noch ändern möchte, ein Observationscorps gegen Böhmen seyn, und unter das Kommando des regierenden Herzogs von Braunschweig gegeben werden. Diese Armee würde denn doch noch 50,000 Mann, und aus den schönsten Regimentern bestehen.

Schreiben aus Constantinopel, vom 19ten März. Der Mufti, welcher beständig ein Feind des neuen Großveziers Zussuf Pacha gewesen, ist vor einigen Tagen abgesetzt worden. — Die erste Division der Türkischen Flotte, welche aus 36 Segeln besteht, ist bereits vorgestern aus diesem Haven nach dem schwarzen Meere absegelt. Es gehen auch täglich Truppen durch diese Stadt zur Armee, und das Zutrauen zu dem jetzigen Großvezier belebt alles, unter ihm zu dienen. — Neulich salutirte ein aus dem Archipelagus kommendes Venetianisches Schiff, als es das Serail vorbeifuhr, mit einigen Kanonenschüssen; aber der Schiffer hatte aus Unvorsichtigkeit vergessen, die Rügeln aus den Kanonen herausziehen zu lassen, so daß 2 derselben in dem Garten des Serails und an einigen Gebäuden des Kaisers merklichen Schaden und großen Schreck verursachten. Der feurige Selim war darüber anfangs so aufgebracht, daß er den Kopf des unvorsichtigen Schiffers verlangte; zum Glück befand sich der Venetianische Dragomann eben bey Hofe, der denn den Unwillen des Monarchen besänftigte.

Türkische Grenze, vom 2ten April. Zussuf Pacha läßt in Bulgarien und Romelien große Zurüstungen machen. Zu Adrianopel und Schumla wird eine außerordentlich große Menge Provisionen zusammengebracht, und es werden daselbst Magazine für die Armee errichtet, die der Großvezier kommandiren, und welche 200,000 Mann stark seyn wird. Ein anderes Corps von 30,000 Mann soll nahe bey Varna kampiren, wo die Türken ei-

nen Besuch von der Russischen Flotte befürchten, die wohl bald in See gehen dürfte. Aus Constantinopel wird sogar gemeldet, daß der Sultan nicht einmal mit dem status quo zufrieden seyn, sondern auch noch die Krimm wieder zu erobern suchen werde. Man kann leicht denken, woher dieses große Vertrauen der Pforte jetzt entsteht, die sich auf ihre Allirte verläßt, und nun ihre Forderungen noch weiter treibt, als diese ihr versprochen haben.

Madrid, den 1sten April. Der Russisch-kaiserliche Hof hat unsern Hofe durch einen Courier seinen Entschluß bekannt machen lassen, bey dem mit der Pforte zu schließenden Frieden nichts als Oczakow, nebst dem Territorio bis an den Dniester zu behalten. Unser Hof hat versprochen, bey den Höfen von London, Berlin und Constantinopel das Verlangen der russischen Kaiserin zu unterstützen.

Schreiben aus Warschau, vom 13ten April. Briefe von der Grenze vom 1sten dieses berichten, daß die Nachricht von den 5000 geschlagenen Russen bey Braila ungegründet sey; daß aber die Russen 45 Werste von dieser Festung in Ruhe stehen, und Braila mit Türken vollgepfropft sey. Der Großsultan soll fest entschlossen seyn, bey seinem Heere, welches auf 200,000 Köpfe gerechnet wird, selbst zu erscheinen. Indessen hört man von St. Petersburg, daß daselbst noch Hoffnung zum Frieden sey, und der Fürst Potemkin, nebst dem Prinzen von Würtemberg und den Generalen von Suworow und von Popow, gegen Ausgang dieses Monats nach Jassy zurückkommen würden. — Seit einigen Tagen herrscht hier große Thätigkeit in dem Militairdepartement, und man will die Veranlassung dem Courier zuschreiben, der bey dem Preussischen Gesandten angekommen ist. Man sieht großen Begeherten entgegen, wenn der St. Petersburger Hof den von den allirten Höfen vorgeschlagenen status quo nicht annehmen will. — Wegen Danzig ist noch nichts entschieden, ungeachtet von dem Englischen und Holländischen Hofe erklärt worden, daß kein solider Kommerztraktat zwischen Pohlen, England und Preußen ohne die Cession Danzigs an letztere Macht Statt finden könne. Dagegen ist die gute Sache der Städte und des Bürgerstandes mit 121 Stimmen gegen 81 durchgegangen, und eine Kommission niedergesetzt worden,

die Gerechtfame derselben zu untersuchen und in Ordnung zu bringen. — An den Grenzen der Moldau soll sich Pohlenischer Seits eine Art ansteckender Krankheit zeigen, die mit einem gefährlichen Ausschlage anfängt, und man hat dagegen die nöthigen Verfügungen getroffen.

Schreiben aus London, vom 15ten April. Herr Grey eröffnete am Dienstage mit einer Rede, welche beynabe eine Stunde dauerte, die von ihm schon zuvor gedrohte Debatte über den Krieg mit Rußland. Seine anfängliche Absicht, sagte er, sey gewesen, durch eine Committee des gesammten Hauses den Zustand der Nation in Erwägung ziehen zu lassen; allein, da er gefunden, daß die Minister entschlossen wären, sich einer so nöthigen Untersuchung in solcher Parlamentsform zu widersetzen, so sehe er sich genöthigt, sie auf eine andere Weise anzubringen. Er nahm Herrn Pitt und die Minister überhaupt nach Art der Oppositionsparthey sehr durch, und sagte ihnen viele unangenehme Dinge. Wie er eine solche Einleitung zu seiner Rede gemacht, trug er drey Sätze vor, darüber das Haus stimmen und sie bestätigen mögte. Alle liefen darauf hinaus, wenn Kriege ja geführt werden müßten, so dürfe dergleichen bloß zur Selbstverteidigung geschehen, welche nur in folgendem dreyen Fällen Statt haben könne, 1) um das Land zu erhalten, was uns ungerechter Weise von unsern Nachbarn geraubt wäre: 2) um einer drohenden Gefahr vorzubeugen, und 3) um einen auf uns gerhanen Angriff zurückzuweisen. Wollte man hierzu noch einen andern Fall rechnen, so möchte es der seyn, um einem angegriffenen, aber nicht angreifenden Verbündeten beizustehen. Nach diesen Sätzen prüfte er den vorhabenden Krieg mit Rußland, und bemühte sich zu beweisen, daß derselbe nach keinem einzigen dieser Sätze könne unternommen oder gerechtfertigt werden. Rußland habe nicht die geringste Feindseligkeit gegen uns ausgeübt, und es habe unsere Allirten nicht auf die entfernteste Weise angegriffen. Er ließ sich hierauf in eine sehr warme Beurtheilung des Verfahrens, und der Maxime des Preussischen Hofes ein, darin wir ihm nicht folgen mögen. Die Ministeriallogik, wie er es nannte, und die Aufrechthaltung einer eingebildeten Bilanz der Macht in Europa, nach welcher sie den zu unterneh-

menden Krieg nicht zu einem offensiven, sondern bloß defensiven machen wollten, gab ihm eine Veranlassung zu heftigen Ausdrücken. Den Entschluß der Kaiserin, eine elende Festung in einer Wüste, wie er Oczakow beschrieb, zur Sicherheit ihrer Grenzen gegen die Anfälle der Türken, in ihren Händen zu behalten, hieß er eine weise und gerechte Maaßregel. Die Folgen, welche daraus entstehen würden, wenn es wirklich zum Kriege mit Rußland kommen sollte, stellte er als höchst traurig und nachtheilig für unsere Handlung und unsere Finanzen vor. Von dem Vorrechte, welches die Reichsverfassung den Britischen Königen zugestünde, Krieg anzufangen und Frieden zu schließen, wie sie es für gut achteten, behauptete er, daß es ihnen bloß zu größerer Sicherheit der Nation sey verliehen worden, und daß sie nie zum Nachtheile und gegen den Willen des Volkes, das ihnen dasselbe verliehen, und welches durchs Unterhaus repräsentirt würde, davon Gebrauch machen sollten. Herr Grey beschloß seinen langen Vortrag damit, daß er den Antrag that, das Haus möchte für den ersten seiner angeführten Sätze stimmen. — Der Major Maitland unterstützte ihn, und redete aus eben dem Tone, wie sein Vorgänger. — Der junge Lord Belgrave übernahm die Vertheidigung des Ministers, und redete von der Nothwendigkeit, in welcher sich die Regierung befände, die Bilanz von Europa zu erhalten. Wollte man der Kaiserin den Besitz von Oczakow zugestehen, so werde sie bald weiter um sich greifen, sich die Griechen, denen das Alterthum, Treue und Glauben schon abgesprochen, so wie Egypten, unterwerfen, und nicht allein unserer Handlung nach dem Mittelländischen Meere, sondern auch der nach Ostindien großen Eintrag thun, wenn sie nach Durchgrabung der bekannten Landenge, das Mittelländische Meer mit dem rothen Meere vereinigte, und auf solche Weise wenigstens einen großen Theil der Handlung nach Indien an sich zöge! Er behauptete, Herr Pitt verdiene das Zutrauen der Nation, da er derselbe noch nie hintergangen; es wäre nöthig, daß er zurückhaltend sey, weil die Bekanntmachung der Staatsgeheimnisse sehr nachtheilige und gefährliche Folgen nach sich ziehen könne. Er habe eine gute und mächtige Flotte zur Hand, die uns bald guten Bericht von dem Schicksale unserer

Feinde abstatten könne. — Hiernächst entstanden noch viele heftige Debatten, bis es endlich um halb 3 Uhr Mittwochs Morgens zum. Stimmen kam, da denn Lord Belgraves Antrag mit 252 Stimmen gegen 172 behauptet wurde.

Die fast allgemeine Meynung ist, daß es zum Kriege mit Rußland nicht kommen werde. Indessen geht die Ausrüstung der Kriegsschiffe und das Matrosenpressen, wiewol nur auf dem Wasser, sehr eifrig vor sich. — Unsere öffentlichen Fonds sind zum Erstaunen innerhalb 3 Tagen gestiegen. Sie sind fast so hoch, als sie je unter Hrn. Pitts Administration gewesen sind. Die Manoeuvres eines Junto von Spielern in denselben mögen das ihrige dazu beygetragen haben; allein, es kann auch wol wahr seyn, daß einige Vertraute der Minister, die von ihnen erfahren haben, daß es nicht zum Kriege kommen werde, große Summen eingekauft, und das durch den Preis erhöht haben. — Der Herzog v. York ist noch entschlossen, nach Deutschland überzugehen. Die Prinzesse Auguste Thach liegt fertig, um ihn nach Stade zu bringen. Man sagt, daß diese Abreise in nächster Woche gewiß Statt haben wird, und daß die Thach von einer Fregatte und einem Cutter werde begleitet werden.

Unser Cabinet soll jetzt beschäftigt seyn, über ein von dem Preussischen Gesandten übergebenes Memoire zu deliberiren, welches dahin gehen soll, die Verbindungen zwischen unserm und dem Berliner Hofe genau zu bestimmen.

Haag, den 19. April. Man glaubt hier noch immer, daß es zwischen den alliirten Höfen und Rußland nicht zum Kriege kommen werde; ja es wird von ziemlich sicherer Hand behauptet, daß die vermittelnden Mächte geneigt wären, die letzten

Anerbietungen Rußlands anzunehmen, um die Abtretung der Festung Oczakow durch die Schleifung der Festungswerke dieses Plazes zu modificiren.

Schreiben aus Wien, vom 13ten April. Heute früh ist hier die Deklaration des Englischen Hofes eingegangen, daß, da die Kaiserinn von Rußland sich zu keinem Frieden mit der Pforte nach den Vorschlägen der alliirten Höfe verstehen wolle, derselbe seine Kräfte anwenden würde, sie dazu zu nöthigen. Es sind bald darauf verschiedene Couriere, und 2 allein nach Syistove abgefertigt worden. Unser Hof, hofft man, werde von seinem angenommenen System nicht abgehen.

Man wettet jetzt, daß in Zeit von 6 Wochen in Galligien, Mähren und Böhmen alles in Bewegung seyn werde, um die für Rußland bestimmten Hülfsruppen zu versammeln, oder vielmehr einen Cordon ziehen zu lassen. — Alles bestrebt sich hier, dem Hauptmann Schoderer, der bekanntlich unweit der veteranischen Höhle, wo ein ganzes Bataillon zusammengehauen ward, gleichsam durch ein Wunder das Leben behielt, und nach Constantinopel in die Sklaverey geschleppt ward, aus welcher er kürzlich durch Loskaufung zurückkam, sein erlittenes Ungemach vergessen machen. Von ihm weiß man nun, daß, als die Palanka, worinn das Bataillon sich geworfen hatte, von mehr als 6000 Türken endlich überwältigt ward, die Uebergebliebenen einer nach dem andern zu einem Block geführt wurden, wo man ihnen die Köpfe abhieb oder abschnitt. Auch er war schon mit dem Kopfe auf dem fatalen Block, und der Säbel, der sein Haupt vom Körper trennen sollte, war schon gezuckt, als einer der vornehmen Türken schrie: Dieß sey der Kommandant, man solle ihn lebendig nach Constantinopel bringen. Diesem glücklichen Ungesähr hat er sein Leben zu danken.

Bekanntmachungen.

Getraide- und Brandweinspreis in Reval.
1 4 $\frac{1}{2}$ Zent. Weizen kosten 135 - 123 Rbl. S. M. gewöhnl. Weizen, 90 - 80 B. A. Weizenroggen 45 Rbl. S. M. gewöhnl. 45 Rbl. B. A. Landmalz 45 Rbl. B. A. gr. Malz 55 - 60 Rbl. B. A. Haber 36 Rbl. B. A. Ein Faß Brandwein, $\frac{1}{2}$ Brand, 11 Rubel B. A.

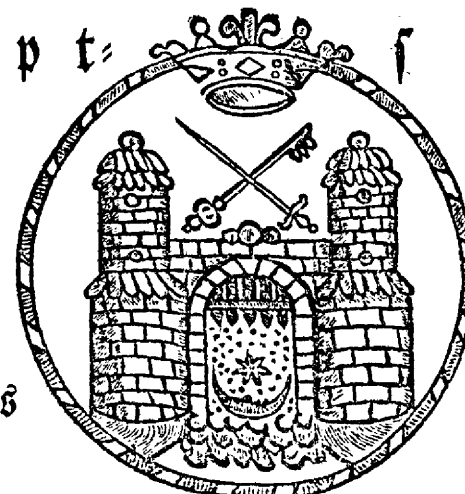
Durchpassirte Reisende.

Herr Legationsrath und Ritter von Maschkow, aus Frankreich, nach St. Petersburg. Der Neapolitanische Ambassadeur, Herr Serra Capriola, nach St. Petersburg.

Angekommene Fremde.

Herr Obristlieutenant v. Essen, Hr. Major v. Glasnov und Hr. Lieutenant Hehn, logiren bey der verm. Frau Meybaum.

D ö r p t s c h e Z e i t u n g



Mit Vorwissen Eines

hiesigen Polizey-Amtes.

No. 35.

Sonntag, den 4ten May 1791.

St. Petersburg, den 25. April. Vom General-Feldmarschall Fürsten Gregory Alexandrowitsch Potemkin Lauritscheskoi hat man von der Eröffnung der Kriegsoperationen der unter seiner Anführung stehenden Armee Nachrichten erhalten, wovon folgendes kurze Auszüge sind.

Die Ausführung der vorgenommenen Operationen jenseits der Donau, ward dem Generallieutenant Fürsten Galizin anvertraut. — Am 24. März wurden die zu Galatz versammelten Truppen unter der Anführung des Generall. Fürsten Galizin auf 18 Kanonen gesetzt und gingen an demselben Tage mit 12 Transportfahrzeugen und 24 Baidaken die Donau hinab. — Den 27. rückte der Generallieutenant Golenistichew-Rutufow um 6 Uhr Morgens zu dem nahe bey Isaktscha stehenden alten Kloster an, attaquirte den Feind mit seinen Kosaken, wobey er von Jägern unterstützt wurde; und als der vom Generallieutenant Fürsten Galizin detachirte Brigadier Orlov mit Kosaken und Arnauten zu eben der Zeit dahin ankam, floh der Feind nach Silistria. — Die im alten Kloster befindlichen Einwohner wurden genommen, und die ganze Colonie in Brand gesteckt, um dem Feinde diesen Zufluchtsort zu nehmen. — Den 28. rückte nach Vereinigung der beyden Theile der Armee des von Galatz und von Jemal, der Generall. Fürst Galizin auf Matschin an, Seine Avantgarde wur-

de vom Feinde attackirt, dessen Anzahl sich auf 700 erstreckte. Die Majore Janow und Meschkow schlugen den Feind zurück und verfolgten ihn. Getödtet wurde: dort eine große Menge, erbeutet sind 4 Fahnen, und der vom Großvezier Jusuph Pascha hieher geschickte Anführer des Haufens Kiurgi Ibrahim-Pascha, 6 Buliak Paschi, 3 Bayraktaren und 9 Gemeine wurden gefangen genommen. — Bey einer andern Attaque wurden wiederum 7 Fahnen erbeutet, und zwey Bayraktare, 1 Eschausch und 2 Gemeine gefangen genommen. — Man eröffnete aus Matschin eine Canonade und schickte 2000 Mann Cavallerie aus. Unterdessen stellte der Generall. Fürst Galizin die Infanterie in 7 Quarees und ging auf Matschin los. Die Attaque ward mit einer solchen Hestigkeit ausgeführt, daß der Feind sehr schnell die Flucht ergriff. Es sind dabey sehr viele Türken geblieben. Gefangen genommen sind vor Matschin selbst der Pascha von 3 Kosakweisen Arslan Mehmed, Samsonschy, Sait Hassan Aga, der Anführer der Janitscharen, welcher vom Großvezier zur Verstärkung von Matschin geschickt war, Dschibeschy Paschy Ahmed Aga, Eschorbadshy Ahmed Aga, Toptshy Pascha Hadshy Aly Aga, sein Sohn Serdencheshchy Seim Umer Aga, Ort Anastase Sardenhaschty Saly Aga, Paschy Zagar Aga, 7 Gemeine und 34 Mann vom Gefolge des Pascha

von 3 Noßschweifen, überhaupt sind 73 Mann, 5 Sanjacks, 11 Fahnen und 2 Keulen genommen. — Zu Matschin sind 9 Canonen erbeutet, eine Menge Pulver und allerhand Kriegsgeräte. Von unserer Seite sind geblieben 2 Arnauten-Capitaine, 27 Gemeine, und verwundet 2 Starschinen und 42 Gemeine. Von den Feinden sind ohngefähr 2000 Mann geblieben. — Den 29sten nahm der Obrist Ribas eine starke Redoute auf der Insel Conzephon ohne Blutvergießen ein. — Den 31sten wurde die starke Verschanzung vor Brailow innerhalb 3 Viertelstunden eingenommen, und von der dort befindlichen Garnison retteten sich kaum 15 Mann, welche sich in den Fluß stürzten, und nach Brailow überschwammen. — In der Verschanzung sind erbeutet 17 Messingene Kanonen, und 3 untergetaucht, genommen 16 Fahnen, 7 Baidaken und 2 Gefangene. — Von unserer Seite sind geblieben die Secondmajors Roden und Dudinsky und 88 Gemeine. Verwundet, der Premiermajor Blankennagel, 2 Oberofficiere und 222 Gemeine. — Den 1. April in der Nacht ward die Verschanzung niedergeworfen, die Artillerie genommen, und die Truppen setzten nach Conzephon über, um sich mit den übrigen zu vereinigen, von wo sie auch glücklich nach Galazi zurück kamen. — In dieser ganzen Expedition erstreckt sich außer den Gefangenen, der feindlichen Verlust an Gebliebenen und Versenkten wenigstens auf 4000 Mann.

Schreiben aus London, vom 22sten April. Die wichtige Frage: soll der Sklavenhandel abgeschafft werden? ist endlich im Unterhause entschieden; jedoch so, daß die Menschlichkeit daran keinen Gefallen haben, und der Character der Nation dadurch gewiß nicht erhöht wird. Herr Wilberforce, Hr. Pitt, Hr. Fox und eine Menge anderer redeten ganz vortrefflich, so daß es ihrem Verstande, ihrem Herzen und ihrer Beredsamkeit Ehre machte; allein, Wucher, Gewinnsucht und Commerzgeist siegte über alle unwidersprechlichen Gründe, über Menschengedanken und über die Ehre des Nationalcharacters. Hier folgen einige Reden über diese Materie. Die Debatte selbst dauerte zwey Tage nach einander, weswegen sie sehr lang und zu viel Raum erfordert, um den Hauptinhalt hiervon

ganz hersagen zu können. Herr Wilberforce hielt zuerst seinen Vortrag, der, wegen der vielen Dokumente, welche darinn vorgelesen werden mußten, an die 4 Stunden dauerte. Er stellte gleich anfangs die Art vor, wie die armen Schwarzen auf der Küste von Africa für den Sklavenhändler gefangen und zusammen gebracht werden; ferner, wie man sie nach den britischen Plantationen zur See führet; drittens, wie sie daselbst als Sklaven gehalten werden, und endlich viertens, wie unpolitisch, wie ungerecht und wie unmenschlich es sey, diesen schändlichen Handel noch weiter fortzusetzen. — Herr Pitt, wie von allen Seiten her durch die Sklavenfreunde gerufen wurde, daß gestimmt werden möchte, stand auf, und erklärte, daß, ob es gleich schon spät in der Nacht sey, er dennoch sich nicht enthalten könne, ein Paar Worte zu reden; nicht um seine Gedanken über den vorhabenden Gegenstand zu sagen, denn die wären bekannt, sondern bloß um den Gefühlen seines Herzens Luft zu machen. So lange er ein Mitglied des Parlaments sey, wäre ihm noch keine Frage von größerer Wichtigkeit in Ansehung ihrer Folgen vorgekommen, als diese, worüber jetzt entschieden werden solle. Alles erkläre sich für die Abschaffung dieses Handels und die damit verbundenen teuflischen Practiken. Die Gründe derer, welche für die Beybehaltung desselben sich erklärten, wären auf das hinlänglichste widerlegt. Nach den Grundsätzen einer gesunden Staatskunst, nach der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit, müsse derselbe abgeschafft werden, u. s. w. — Am Schluß dieser Debatte, wollte Herr Fox nur noch ein Paar Worte sagen; allein sie waren von großem Gewicht und Nachdruck. Ich will, sagte er, meine gestrigen Worte nicht zurücknehmen, ob sie gleich manche übel genommen haben, daß die, welche gegen die Abschaffung dieses teuflischen Handels stimmen, entweder ein äußerst hartes Herz, oder höchst wenig Verstand haben müssen. Sollte die Mehrheit der Stimmen gegen die Abschaffung seyn, welches der Himmel verhüte, so kann eine solche Entscheidung nicht anders, als verabscheuungswürdig vor Gott und Menschen seyn. Es ist der Nachlässigkeit des Parlaments zuzuschreiben, daß dieser ver-

fluchte Handel bisher noch geduldet worden, und es ist wahrlich hohe Zeit, daß dem Greuel ein Ende gemacht werde. Erhalten die Sklavenhändler ihre Absicht durch Mehrheit der Stimmen, so mag man sicher sagen, das Parlament habe diesen Abend ein Patent zu Mordthaten, Räubereyen und Schandthaten erteilt. Die armen Negerklaven werden in Jamaika nicht besser als Vieh angesehen und gehalten, und es ist eine herrliche Ursach zur Beybehaltung des Sklavenhandels, welche der würdige Aldermann angegeben, daß ohne denselben die stinkenden Fische von Terreneuve nicht würden verzehret werden, welche die Neger essen müssen, weil sonst in Jamaica sie jedermann als ungesunde Nahrung verabscheut. Haben wir es nicht unter den Zeugenverhören, die vor uns auf der Tafel liegen, als Thatsache bestätigt, daß einer dieser Pflanzer seine Sclavinn, die ihm misfiel, an einem Stricke in die Höhe zog, sie hin und her schwingen ließ, und auf diese Weise sie nach gerade mit einer Fackel so lange brannte, bis sie, nach stundenlanger Marter, ihren Geist aufgab. Man hat diese grausame Mordthat ungestraft hingehen lassen, weil die brutalen Herren dieser Sklaven behaupten, sie können ihre Neger, die, ihrer Meynung nach, bloß Vieh sind, nach Gefallen züchtigen, auf welche Art sie wollen. Wer den Durchschnitt eines zum Sklavenhandel bestimmten Schiffes ansieht, wie er gezeichnet auf der Tafel vor uns liegt, und gleichwol für die Fortsetzung dieses verfluchten Handels stimmen kann, den muß ich, als einen seiner Sinne und Vernunft beraubten, nicht anders, als für Tollhausfähig halten. Man spricht, wenn wir den Handel aufgeben, so werden andere ihn fortsetzen; allein, wäre dieses ein Grund, der gelten dürfte, so mögte ein Räuber, der jemand plündern will, wenn er daran gehindert wird, auch sagen, laßt mich rauben, denn, wenn ichs nicht thue, so werden es andere thun, die hinter mir sind. Herr Fox, wie er noch weit mehr und vieles Schöne gesagt hatte, beschloß endlich so: Ich beschwöre einen jeden, der zu diesem Hause gehört, die Wichtigkeit des Gegenstandes, darüber wir stimmen wollen, mit Andacht zu überlegen. Jeder Grundsatz der Religion, der Sittenlehre, der Mensch-

lichkeit fordert uns auf, diesem Teufelshandel ein Ende zu machen. Die Entscheidung, welche wir in dieser Nacht geben, wird entweder die Ehre dieses Parlaments auf die späte Nachkommenschaft bringen, oder wir werden unsre Schande in die Jahrbücher der Zeit selbst einzeichnen, damit noch künftige Jahrhunderte unsern Ausspruch verabscheuen mögen. — Aller Beredsamkeit, und aller Vorstellungen der Menschlichkeit und des gesunden Verstandes ungeachtet, siegten gleichwol, wie um halb 5 Uhr Morgens gestimmt wurde, 163 Beschützer des Sklavenhandels, über 88 Menschenfreunde. Herr Pitt votirte dieses mal mit der Minorität.

Herr Fox sagte neulich im Unterhause, daß Herr Pitt alle seine Freunde versichere, daß es zum Kriege mit Rußland nicht kommen werde. Gleichwol wird aus Portsmouth geschrieben, daß man mit Ausrüstung der Schiffe unermüdet fortsetze, und daß Lord Hood, so wie der Admiral Leweson Gower, daselbst angekommen sind, um an Bord ihrer Schiffe ihre Admiralsflagge wehen zu lassen.

In der vorigen Woche wurden 7 Americanische Schiffe nach der Ostsee befrachtet. Des Matrosenpressens ungeachtet, sollen doch noch 8 bis 10000 Matrosen für die Flotte fehlen.

Schreiben aus Warschau, vom 20sten April. In der Sitzung des Reichstags vom 18ten dieses sind die lezthin in Ansehung der Städte beliebten Punkte in eine förmliche Constitution einstimmig verwandelt worden; worauf der Reichstagsmarschall dem Könige die Glückwünsche abstattete, daß während seiner Regierung gegenwärtige Constitution zum Nutzen des Landes und zu seinem Ruhme zu Stande gebracht worden. Zur Bezeugung der Erkenntlichkeit für die von Seiten Sr. Königl. Majestät in dieser Angelegenheit zum Besten und zum Wohl des Landes gehaltenen Bemühungen, traten sammtliche Stände zum Handkuß. Gestern sang die Bürgerschaft in der St. Johanniskirche wegen dieser frohen Begebenheit das Te Deum, und stattete in corpore dem Könige und den Reichstagsmarschällen ihren Dank ab. Auch in allen übrigen Städten des Reichs ist die Freude allgemein, und es kommen zahlreiche Deputationen hier

an, für diese Wohlthat zu danken. Auf diese Weise ist also die Nation eins und zu einem mächtigen Körper geworden. Selbst der hohe Adel hat an dieser Freude der Bürger Antheil genommen. Es heißt, daß der Fürst Adam Czartorski, Landbote von Lublin, sich in die Municipalität von Warschau einschreiben lassen. Der Landbote Suchorzewsky hatte es vorher schon gethan. — Sollte ein neuer Krieg in Norden ausbrechen, so könnte Polen leicht der Schauplatz eines blutigen Krieges werden, weil die kriegführenden Mächte, eine nach der andern, das Polnische Gebiet betreten möchten, wenn eine derselben das Beispiel dazu gegeben hätte. Auch könnte dadurch leicht ein bürgerlicher Krieg bey uns erregt werden, da die Partheyen nicht gleiche Gesinnungen unter einander hegen. — Es verlautet hier, daß der Fürst Potemkin das Kayser. Anerbieten, ihm einen Pallast zum Monument errichten zu lassen, mit der Aeußerung angenommen habe, daß er statt dessen, die Statue der großen Beherrscherin Rußlands errichten lassen wolle. — Hier haben zwei Schriften die Presse verlassen, eine in polnischer Sprache, betitelt: Gegenmemoire über die jetzigen Angelegenheiten in Polen, worin die Grundsätze des Memoire und der confidentiellen Note des engl. Ministers, Hrn. Hailes, ausdrücklich bestritten werden, und die Nothwendigkeit, Danzig zu behalten, wie auch die große Gefahr, die mit der Abtretung dieser Stadt und mit dem Beytritt der Republik zu dem Bündnisse der alliirten Höfe gegen Rußland, verknüpft ist, augenscheinlich dargethan wird. Diese Schrift macht um destomehr Eindruck, da sie mit dem Geschmack der Nation übereinstimmt. Die andere Schrift, in französischer Sprache, ist eine nachdrückliche Antwort, oder persifflirende Duplik, mit einer feinen Allegorie von einem Ende zum andern über den Inhalt der auf die Untersuchung des gedachten Memoire des Herrn Hailes erfolgten Replik.

Aus der Türkei, vom 6ten April. Der Großvezier hat Befehl an alle Gouverneurs der Provinzen geschickt, daß die verlangten Lieferungen bey Strafe des Stranges herbeygeschafft werden sollen. Zur Beschleunigung der Werbungen ist der Sold der Truppen erhöht worden, so daß die Infanterie

60 statt 30 Piafter halbjährig erhalten. Die christlichen und jüdischen Untertanen der Pforte müssen die Zulage bezahlen, deren Abgaben drey mal so hoch sind, als in Friedenszeiten. Der Großvezier sucht auch eine bessere Disciplin bey seiner Armee einzuführen, bey welcher sich auch verschiedene fremde Officiers befinden. Zwey Renegaten errichten ein Freycorps, welches großen Zulauf findet. Die erste Division der Türkischen Flotte, die aus einigen 60 Segeln besteht, ist bey Varna angekommen, und da nun der alte Musti, der ein Feind des Großveziers war, abgesetzt ist, so findet der letztere in der Ausführung seiner Befehle nicht mehr so viel Schwierigkeiten, als vorher.

Schreiben aus Copenhagen, vom 26. April. In Ansehung der Ausrüstung von Kriegsschiffen ist es bisher noch bey dem Befehl zu den gemeldeten 3 Linien Schiffen geblieben, und man weiß noch nichts von einer größern Anzahl. — Von Helsingör wird unter dem 25ten dieses gemeldet, daß in Zeit von 8 Tagen, 353 Schiffe den Sund passirt sind. Der anhaltende Südsüdost-Wind hat veranlaßt, daß viele Schiffe zwischen Kronburg und Hoonbeck liegen, welche alle nach der Ostsee bestimmt sind. Den 18ten kam die Englische Fregatte, von der vorhin schon Meldung war, mit der Brigg und dem Cutter zurück aus den Westen. Die zwey ersten sind nach London abgegangen, der Cutter aber liegt noch bey Helsingör. Verschiedene Holländische Schiffe, welche mit Salz nach Riga gehen sollen, warten auf der Helsingör. Rhede nähere Ordre von Hause in Betreff der Fortsetzung ihrer Reise. — Die Capitain-Lieutenants, Stub und Ziffer, bey der Marine, sind von hier abgereiset, um die Beschaffenheit der Häven an den nördlichen und südlichen Dänischen Küsten zu untersuchen, und darnach zu urtheilen, wo eine Königl. Flottille am besten liegen könne. — Für Dänische, Holländische, Englische und Schwedische Rechnung werden täglich ein bis zwey Ladungen Roggen und Gersten in Königsberg aufgekauft.

Bekanntmachung.

Durchpassirt sind der Herr Briegabier von Lambsdorff, aus St. Petersburg, nach Riga.

D r p t s c h e Z e i t u n g

Mit Vorwissen Eines

hiesigen Polizey-Amtes.

No. 36.

Mittwoch, den 7ten May 1791.

Schreiben aus London, vom 26ten April. Es hat seine völlige Richtigkeit, daß der Herzog von Leeds seinen Posten als Staatssekretair niedergelegt hat. Lord Grenville, der andere Staatssekretair, hat das Departement des Herzogs erhalten; wer aber sein Nachfolger wieder seyn werde, ist noch nicht entschieden. Lord Camden hat seine Stelle als Präsident des geheimen Conseils ebenfalls resignirt und der Marquis von Stafford hat dieselbe wieder erhalten. Man spricht auch davon, daß der Herzog von Grafton wieder in das Ministerium werde aufgenommen, und zum geheimen Siegelbewahrer gemacht werden. Der Graf von Westmoreland soll, wie das Gerücht will, aus Dublin zurückberufen, und der Herzog von Leeds statt seiner, Vizekönig von Irland werden. Dieses letztere bedarf gewiß noch nähere Bestätigung, so wie auch das Vorgeben unserer Oppositionsblätter, daß Uneinigkeit im geheimen Conseil an diesen Veränderungen Schuld sey. Herr Pitt, sagen sie, war in Gefahr, die Mehrheit der Stimmen für seine Maaßregeln im Cabinet zu verlieren, und um das Uebergewicht zu behalten, daran, wie sie behaupten, ihm mehr als an der Bilanz von Europa gelegen ist, hat man einen Theil derer, die gegen ihn waren, verabschiedet.

Man sagt, daß mit der Rückkehr des Couriers

von Herrn Ewart, welcher am verwichenen Donnerstage von hier nach Berlin abgieng, Herr Faulkener sogleich mit einem Vorschlage von unserm Hofe nach St. Petersburg abgehen werde, um den Krieg zwischen der Kayserin und der Pforte zu endigen. Dieser besteht darin, daß Oczakow, welches jetzt noch der einzige Zankapfel ist, völlig geschleift, und das Land zwischen den Bog und Nieper sowol von den Türken als Russen für unabhängig erklärt werden, und im Fall der Vorschlag genehmigt wird, die drey alliirten Mächte den Friedenstraktat garantiren sollen. Gleichwol geht die Rüstung ununterbrochen fort; aber das Volk fängt an, sich öffentlich gegen einen Friedensbruch mit Rußland zu regen. Die Einwohner von Manchester haben eine Versammlung gehalten, und ihre Resolutionen in den Zeitungen bekannt machen lassen, welche ganz im Geiste der französischen Nationalversammlung abgefaßt sind, daß nämlich das ganze Volk das Recht habe, sich einem Kriege zu widersetzen, wenn die Krone und ihre Minister zum Nachtheile desselben ihn beschloffen.

Schreiben aus Wien, vom 23ten April. Aus Constantinopel wird gemeldet, daß die Werbungen im Türkischen Reiche schlecht von Statten gehen; es wird deshalb großes Handgeld gegeben, und, um dieses Geld aufzubringen, müssen alle Türken

sche Unterthanen, welche die Mahomedanische Religion nicht bekennen, eine außerordentliche Contribution von 60 Plastern jeder bezahlen. Ebenso große Schwierigkeiten finden die Türken, ihre Magazine zu füllen, da sie nicht mehr im Besitz der fruchtbaren Provinzen, der Moldau und der Wallachey, sind. Wer indessen nur vom Frieden spricht, wird strangulirt oder ins Meer geworfen. — In Venedig soll ein vornehmer Türke zweymal Audienz beim Kaiser gehabt haben, und darauf gleich nach Constantinopel zurückgekehrt seyn. Der Bailo von Venedig soll in Constantinopel wichtige Unterhandlungen beendet haben.

Schreiben aus Paris, vom 25ten April. Am ersten Ostertage ist keine Sitzung gehalten worden; am Abend vorher ward Herr Reubell, ein Mitglied des Jakobinerklubs, zum Präsidenten erwählt. — Als Herr de la Fayette am Donnerstag, des Abends zu Hause kam, fand er seine Strasse ganz erleuchtet, alles erhörte von dem Geschrey, es lebe unser General; man trug ihn aus dem Wagen in sein Haus, man versprach ihm auf künftig allen Gehorsam. Aber noch weigerte er sich, seine Stelle wieder anzunehmen. „Man leistet mir nicht mehr Gehorsam, (sagte er) ich habe das öffentliche Vertrauen verlohren, ich muß also meine Stelle niederlegen.“ Nun begab sich auch die Municipalität zu ihm, und bat dringend, er möchte seine Stelle wieder annehmen. Er antwortete, er wolle am Freytag aufs Rathhaus kommen; er kam des Abends, hielt eine Rede, und ward krank. Man brachte ihn nach Hause. Herr Bailly begab sich wieder zu ihm. Den Tag darauf berief er jedes der 60 Bataillons der Nationalgarde zusammen, die den Eid der Treue und des Gehorsams ablegen sollten. Gestern hatten ihn schon 57 Bataillons abgelegt. Unter den 3, die ihn noch nicht abgelegt haben, ist auch das Bataillon, welches der reiche Brauer, Santerre, kommandirt, der ihm bekanntlich den 28ten Februar zu Vincennes nicht Gehorsam leisten wollte. Gestern Abend war es noch nicht bestimmt, ob Herr de la Fayette seine Stelle als Generalkommandant der Nationalgarde wieder angenommen, und daß Gerücht, als sey er öffentlich von neuen zu dieser Stelle gewählt wor-

den, ist ungegründet. — Zu Vaison, in der Grafschaft Avignon, hat ein Detaschement den Maire, einen Notarius und 20 Menschen massacrirt. Diese Massacriten heißen Patrioten, weil sie sich der Vereinigung mit Frankreich widersetzen. — In der Vorstadt St. Antoine haben die Nonnen ihr Kloster in der Nacht heimlich verlassen, um nicht mehr der schlimmen Behandlung des Volks ausgesetzt zu seyn.

Aus zwey Schreiben von Warschau, vom 19ten und 20sten April. Der 14te und 18te dieses werden für eine Million Menschen und ihre zahlreiche Nachkommenschaft unvergesslich seyn, denn von diesen beyden Tagen an, datirt der Bürgerstand in Polen sein Glück, seine politische Existenz. Unter der weisen Regierung Stanislaw Augusti, des gekrönten Menschenfreundes, werden die darinnen befestigte Geseze Epoche machen, und die Republik selbst legte einen neuen Grundstein ihrer Macht ihrer innern Größe, indem sie dem Bürger nicht nur seine alte verjährte Rechte wiedergab, sondern ihm noch neue Vortheile bewilligte. Schon längst war diese Materie im Vorschlage; schon längst unterstützte sie der gütigste aller Könige; schon längst fühlte der erleuchtete Theil der Stände des Reichstags, wie billig es sey, dem Bürger zu Hülfe zu kommen, indem man seine wiederholte Bitten erhörte; aber lange, sehr lange hielten Vorurtheile, übel verstandener Eigennuß und fremde widrige Einflüsse die Stimme der Gerechtigkeit ab, sich laut für den Schwachen zu erklären, bis endlich oben genannte beyde Tage die Sache entschieden.

Am 14ten wurde die wichtige Materie von den Gerechtsamen der Städte vorgenommen, und von dem versammelten Reichstage einer förmlichen Ueberlegung gewürdigt. Es entstanden darüber die heftigsten Debatten; man bestritt und vertheidigte. Schon zitterten die Bürger, daß die überredende Stimme ihres königl. Beschüßers die Gemüther schwerlich zur Uebereinstimmung bringen, und daß ihre Sache sich in die Länge ziehen würde, als Sr. Excellenz, Herr Sucharzewsky, Landbote von Kalicz, der als Redner, als ächter Patriot und Menschenfreund rühmlichst bekannt ist, mit einem

Projekt hervortrat, dessen vortreffliche Ausarbeitung sich am besten dadurch bewährt hat, daß es ohne sonderliche Veränderung durchgieng, und durchaus einstimmig genehmigt wurde. — Die aus 18 Punkten dieses Projekts bestehende Basis wurde von den Ständen einer besondern Deputation zur nähern Ausarbeitung überliefert, mit dem Auftrage, selbiges zur wirklichen gesetzmäßigen Sanction einzureichen. — Dieses erfolgte auch glücklich am 18ten dieses, und nun ist der Bürger seines Eigenthums und seines Glücks gewiß; nun sieht er mit heiteren Augen einer gesegneten Zukunft entgegen; nun umarmt er voll Erkenntlichkeit den Adel, dessen Großmuth ihn zu sich rief, und nun wandelt die Nation Hand in Hand mit ungetheilter Kraft ihrem Wohlstande täglich näher. — Den 19ten versammelte sich unsere frohe Bürgergesellschaft in der hiesigen Pfarrkirche, wo ein feyerliches Te Deum, abgesungen wurde, um Gott zuerst für die am 18ten erfolgte glückliche Begebenheit zu danken. Von da gieng der Zug aufs Schloß zum König. Der Landesvater war überaus gnädig und herablassend. Er gab den meisten seine Hand zu küssen. Werdet ihr mich ferner lieben? fragte er einen ihm nahe stehenden Bürger. — Ewig, ewig! antwortete der Mann voll Empfindung, indem er seine Knie umfaßte. Jetzt fühle ich mich doppelt als König, sagte Stanislaw, indem er sich zu einem seiner Begleiter wendete. — Ein lautes Vivat schallte von allen Seiten.

Schreiben aus Warschau, vom 23ten April. Die Pforte will von keiner Bewilligung der Fahrt auf dem schwarzen Meere für Pohlen etwas hören, bis die Republik sich nicht gänzlich wider Rußland erklärt hat. — Die Herzoginn von Curland genießt hier alle Ehre einer Souveraininn, hat einen königl. Kammerjunker und eine zahlreiche Livree zur Aufwartung, eine Ehrenwache, ic. — Es lassen sich immer mehr Große als Bürger von Warschau einschreiben. — Man will hier Nachricht haben, daß das Englische Ultimatum noch nicht nach St. Petersburg abgegangen sey, sondern sich noch in Berlin befinde, und vielleicht gemildert werden dürfte. — Aus St. Petersburg wird gemeldet, daß zu Cronstadt 26, und zu Reval 12 lini-

enschiffe liegen, und in völliger Ausrüstung begriffen sind; nur ist die Zahl der Matrosen noch nicht vollständig. Zu diesen Schiffen gehören auch noch 16 Fregatten. Die Flottille des Prinzen von Nassau ist ebenfalls in Stand gesetzt, auf dem ersten Befehl in See gehen zu können. Nach einer Liste von der Rußischen Landmacht besteht selbige, wenn alle Corps und Regimenter vollzählig sind, aus 33214 Mann Artilleristen, 4443 Carapliers, 19908 Carabiniers, 21655 Dragonern, 10470 Catharinoslawischer Cavallerie, 7329 Ukrainischer Cavallerie, 2170 Catharinoslawischen Husaren, 7900 regulären Cosacken, 49600 Grenadiers, 140326 Musketiery, 36430 Mann vom Jägercorps, 2994 Jäger-Bataillons, 12228 Musquetier-Bataillons, 82397 Garnison-Bataillons, 49127 Corps, die ihre besonderen Plätze haben, 11304 Mann Garden zu Fuß und zu Pferde, 46401 irregulären Truppen, zusammen aus 537898 Mann.

Rom, den 9ten April. Am 7ten dieses, ist endlich die Sache des berühmten Cagliostro, und seines Sekretairs, des Capuciners, entschieden worden. Der größte Theil der Cardinale und Deputirten Richter in der niedergesetzten Congregation war für die Todesstrafe; weil aber einige dagegen waren, und starke Einwendungen machten: so überließ man die Sache dem Pabste, welcher die Strafe gemässigt, und den Cagliostro zum lebenslänglichen Gefängniß, in der Festung St. Leo, ohne Hoffnung, je begnadigt zu werden, verurtheilte. Alle seine Schriften und Geräthe sollen öffentlich verbrannt, und sein Sekretaire, der Capuciner soll 10 Jahre im Zuchthause sitzen. Da ihre Verbrechen größtentheils Religionsachen betreffen, und angesehene Personen darinn verwickelt sind: so wird ihr Proceß vermuthlich nie bekannt gemacht werden, sondern ein Geheimniß bleiben.

Amsterdam, den 26ten April. Den 23ten ist der Viceadmiral von Braam im Helder angekommen, und hat seine Flagge von dem Kriegsschiffe Gelderland wehen lassen. Er wird unsre Flotte im Mittelländischen Meere commandiren.

Frankfurt, den 22ten April. In verschiedenen hiesigen Gegenden steht das Kron schon in

Kehren, welches in dieser noch so frühen Jahreszeit als eine Seltenheit angemerkt zu werden verdient. — Der König von Preußen hat erlaubt, daß junge Studierende aus seinen sämtlichen Staaten ihre academischen Jahre auch in Erlangen zubringen können. — Die Pariser Geldsendungen von 8 Millionen Assignaten und 2 Millionen harten Thalern, welche General Bender in den Niederlanden angehalten hatte, sollen bestimmt seyn, einen Theil der Schuld abzutragen, die bey den Hollandern steht. — Aus Speyer wird berichtet, daß man daselbst versichere, daß weder der Kaiser noch das Reich etwas gegen den Elsaß unternehmen würden.

Thorn, den 16ten April. Bis jetzt sind schon 400 Fahrzeuge aus Polen bey uns vorbey nach Danzig gegangen. — Die kürzlich bey Graudenz geschlagene Schiffsbrücke soll nach der Weichsel-Gegend, bey Danzig, gebracht werden, um die dort vermehrten Truppen herüber nach Ostpreußen mit Bequemlichkeit ihren Weg nehmen zu lassen. Indessen hat die preussische Kriegs- und Domainenkammer in Marienwerder noch unter dem 4ten dieses öffentlich bekannt machen lassen, daß die Lieferung der für den Monat May und weiterhin erforderlichen Fourage für die Infanterieregimenter, von Schönfeld, von Scholten und von Ostien, in ihren Standquartieren; ferner für das Regiment von Hausstein, in Marienburg; auch bey den Depotbataillons und Dragonerkommandos, sowol einzeln als im ganzen, am 13ten hat öffentlich licitirt werden sollen.

Schreiben aus Stockholm, vom 26sten Apr. Wir befinden uns jetzt in einer sehr kritischen Lage. Die Flotte wird hier mit allem Eifer ausgerüstet, und seit 8 Tagen ist alles in Bewegung. Die Regimentsmusterungen in den Provinzen sind eingestellt, und die ganze Armee wird im marchfertigen Stand gesetzt. Heute ist es in den öffentlichen Blättern, angekündigt, daß niemand, welcher nicht dahin gehört, sich bey dem Schiffsholm finden lassen soll, und daß alle, die sich bey der Seeartillerie engagiren lassen wollen, sich bey den Chefs zu melden haben. — Hier werden außer den Fahrzeugen, die in andern Häven liegen, 15 Galeeren und 60

Kanonen-Schaluppen, Cuttern, Schebecken und dergl. bewaffnete Scherrenfahrzeuge ausgerüstet. — Alle Officiere haben Ordres erhalten, sich nach ihren Stationen zu begeben, und alle Beurlaubte sind eingezogen. — Gegen welche, oder für welche diese Rüstungen gemacht werden, ist noch ein Geheimniß. Es verlautet aber, daß die russische Monarchin dem Könige sehr vortheilhafte Anerbietungen gemacht hat, wenn er auf Ihrer Seite treten wollte. Dergleichen Anerbietungen sollen auch von den konföderirten Mächten gemacht worden seyn. Im nächsten Monate wird sich alles aufklären.

Neufahrwasser, den 20sten April. Der hieselbst erbaute Preussische Cutter ist vorgestern vom Stapel gelassen, heißt Friedrich Wilhelm, hat 20 Kanonen, und wird von Herrn Petersen commandirt. Es kommen hier immer mehr Kanonen und Mörser an, auch werden noch 3 Infanterie-Regimenter und 1 Regiment Husaren erwartet. Der General von Brünel wird die in den hiesigen Gegenden stehenden Truppen abführen. — Zu Danzig sind von London aus viele Aufträge, Waizen einzukaufen, abbestellt worden, weil man Krieg in der Ostsee befürchtet. Hierdurch ist der Preis desselben etwas gefallen.

Berlin, den 30sten April. Den 26sten dieses traf eine Kompagnie reitender Artillerie des Oberstlieutenants von Anhalt von Potsdam hier ein, welche übermorgen nach ihrer Bestimmung abgeht. — Gestern Morgen ist die Feld-Equipage des Prinzen Ludwigs von Preußen zur Armee abgegangen. — Der englische Courtier, Wiffin, ist von London hier angekommen.

In der vorigen Nacht ist der Englische Gesandte, Herr Ewart, aus London hier eingetroffen. — Hier ist bis heute noch alles ruhig. Der König speiset heute zu Charlottenburg, und wird morgen erwartet; einige sagen, um der Verlobung der Prinzessin Louisa mit dem Erbprinzen von Dessau beizuwohnen.

Beschluß der Nachricht von den Belohnungen wegen Ismail.

Den Officiers von den Garderegimentern, vom Preobraschensischen, Capitain, Dmitri Tscherskow, (Hierbey eine Beylage.)

Beylage zur Dörptschen Zeitung. No. 36.

Capitainlieutenant, Dmitri Bedeonow, Capitainlieutenant, Wikenti Golsynski, Lieutenant, Alexander Tolstoi, Secundlieutenant, Pawel Ischyrew, vom Ismailowschen, Secundlieutenant, Fürsten Iwan Jagarin, von der Garde zu Pferde, Cornet, Michaila Rajewskoi, den Militairorden von der 4ten Classe; denjenigen, die sich in dem Treffen und Erhaltung des Sieges bey Kuban ausgezeichnet haben, dem Brigadier, Baron Bejerwits, den Obersten, Alexander Butkewitsch, Peter Tschomodanow, Alexei Muchanow, den Militairorden von der 4ten Classe, den Oberstlieutenanten, Boris Mansurow, Senneberg, Artilleriemajor Afrosimow, Oberquartiermeister Stender, Tjurenwikow, den St. Wladimirorden von der 4ten Classe. Außerdem ist dem Generalfeldmarschal, in einem ihm erteilten Rescript, anheimgestellt, einem jeden derjenigen Staats- und Oberofficiers, die sich bey der Einnahme Ismails hervorgethan haben, und deren Beförderung von der ihm allergnädigst verliehenen Macht abhängt, die folgenden Charactere mit einem Recommendationsattestat, worinn die Dienste eines jeden beschrieben werden, bekannt zu machen, den zur Erhaltung des Militairordens festgesetzten Termin abzukürzen, und einem jeden goldene Zeichen nach dem von Ihro M. bestätigten Modell zu erteilen, und diese Verminderung der Jahre auch auf diejenigen auszudehnen, die jetzt den St. Wladimirorden bekommen. Den Unterofficiern und Gemeinen, die an der Eroberung der Stadt Ismail Theil gehabt haben, sind Medaillen mit der Ueberschrift: für die vorzügliche Tapferkeit, verliehen worden. An ebendenselben Tage haben Ihro Kaiserl. Majestät allergnädigst ernannt: bey der Armee zu Generalleutenanten, die Generalmajors, Christoph Treiden, Iwan Dunin, Baron Iwan Fersen, Premiermajor vom Preobraschensischen Garderegimente, Nicolai Tatitschschew, Michaila Golenischschew Kurusow, Andrei Lewanidow, Rossakowsky, Joseph de Witte, die von gleichem Character mit ihnen, Generalproviand-

meister, Sawa Mawrin, mit dem Befehl, sich im Senat zu nehmen, den Moscovischen Gouverneur, Peter Lopuchin, das Cabinetsmitglied, Peter Solmonow, auch mit dem Befehl, sich im Senat zu nehmen, die Berweser der Statthalterschaften, der Usimischen, Alexander Peutling, der Permischen, Ilija Koltowski, der Kevalischen, Andrei Wrangell; zu Generalmajors die Brigadiers: Fürsten, Peter Prossorowski, Fürsten, Stepan Kurakin, Alexander Tormasow, Baron Bejerwits, Iwan Depreradowitsch, Andrei Budberg, Jacow Powalowschewskoi, Pawel Tuschkow, Wafili Scheremetew, Wafili Krasno Milaschewitsch, vom Proviantsetat, Semen Ofunew, mit der Bestimmung zu Cibilien, vom Feldfuhretat, Dmitri Katakew mit der Bestimmung zum Commendanten; zu Brigadiers: die Obersten, Andrei Arsenjew, Alexander Bibikow, Jacow Schoschin Michaila Uschakow, mit der Bestimmung zum Commendanten, Lewin Benigsen, Alexei Stepanow mit der Erlassung seiner Dienste, Nicolai Dimow, Nicolai Zermolow Wafili Lanskoi, Iwan Plochow, Jurji Poliwonow, Sergei Tanejew, Alexander Obreskow, Dmitri Roslow, Graf Jewstasi Dücker, Wachtmeister vom Chevaliercorps, Wafili Sakhow, Taganrogsher Commendant, Iwan Casparow, Obersecretair des Kriegscollegii, Kriegsrath, Matwei Donskoi; vom Proviantsetat, Generalproviandmeisterlieutenant, Fedor Smirnow, zum Obersten bey demselben Etat; bey dem Artillerie- und Ingenieurcorps, zu Generalleutenants, die Generalmajors, Iwan Martens, Grigori Brifman, Leopold Buchholz, Iwan Tolstoi, vom Ingenieurcorps, Roman Tomilow; zu Artillerieobersten: die Oberstlieutenants, Nicolai Nordwinow, Alexander Wojeikow, Samoil Treilen, Gustav Gerbel; vom Ingenieurcorps: Leopold Grewens, Georgi Kelchen, Iwan Wol, Iwan Knaesew; zu Artillerieoberstlieutenants, die Majors, Iwan Tschagin, Gerasim Buturlin, Pawel Afrosimow, Iwan Iwanow, vom Ingenieurcorps, Nicolai Kanawin, Sergei Lawrow, Jegor Blankennagel. Bey der Ku-

der Flotte, zum Artillerieobersten vom Ingenier-
oberstlieutenant, Prevost de Lumian, zum Oberstl.
den Artilleriemajor, Jwan Wilde. An eben dem-
selben Tage ist dem Generalmajor Popow für die
besondern Bemühungen in den ihm vom General-
feldmarschall, Fürsten Grigori Alexandrowitsch
Potemkin Lawritscheskoj, aufgetragenen Beschäf-
ten, der große Stern des Vladimirorden von der
1sten Classe allergnädigst verliehen worden. Der

Bekanntmachungen.

Es wird in einem Hause auf dem Lande eine Kö-
chin, die zugleich der Wirthschaft vorzustehen weiß,
unter annehmblichen Bedingungen gesucht. Wer diese
Stelle anzutreten willens ist, hat sich das Nähere
hierüber bey dem Herrn Kreisamwalde Busch und
einzuholen.

Bey dem Gürtlermeister Hrn. Braunschweig
sind zwey trockene Keller, in welchen Salz, Taback,
Hanf &c. aufbewahrt werden kann, für billige Miete
zu haben.

Es werden auf einem im Ingemannlandschen
belegenen adelichen Gute sieben Mannseelen zu Kauf
verlangt; sollte also jemand unverheyrathete Kerls
oder auch Jungens zu verkaufen willens seyn, so giebt
die Dorptsche Zeitungs Expedition nähere Nachweisung.

Ein sehr guter mit blauen Manschester überzoge-
ner Amerikanischer Zobelpelz ist in Wald bey den
Herrn Otto Johann Voigt für einem billigen
Preis zu verkaufen.

Bey den Beckermeister Böhmer, nahe bey
Rathhause, sind 3 Zimmer, eine Wagenremise, nebst
Stallraum für 8 Pferde zur Miete zu haben.

Wenn jemand eine leichte Droschke, ohne Lehne,
zu verkaufen willens ist, beliebe sich deswegen bey dem
Sattlermeister Holzmann, in der St. Petersburgi-
schen Vorstadt, No. 39. zu melden. Auch steht da-
selbst eine sehr gute vollständige in St. Petersburg
verfertigte Wiener-Weise-Calesche zum billigen Preis
zum Verkauf.

Victualien und Fracht-Tare der Stadt
Dorpat, im Monat May 1791.

Getränke.

1 Stoof Meth	18 Kop.
— starkes Bier	4 —
— schwaches Bier	2 —

General- und Oberstlieutenant vom Preobra-
schenskischen Garderegiment, Fürst Jurja Dolgo-
rukoi, ist von allen Geschäften, mit Beybehalt-
ung seiner vollen Gage, beurlaubt worden. Der
General, Apollon Wolkow, ist von allen Beschäf-
ten, mit Beybehaltung seiner vollen Gage zusam-
den Nationen, beurlaubt worden. Der Generalma-
jor, Carl Bock, ist zum Generalproviandmeister
ernannt worden.

1 Stoof gemeiner Kornbrandwein	18 Kop.
— verfürter Rummelbrandwein, einmal	
abgezogen, " " " "	30 Kop.
— dergleichen zweymal abgezogen,	34 —
— verfürter, zweymal abgezogener Pom- meranzbrandwein	46 —

Brodt.

6 Loth gutes Weizenbrod	1 Kop.
16 — — gebeuteltes Roggenbrod	1 —
23 Loth gutes grobes Roggenbrod	1 —
12 Loth gute ausgebackne Kalatschen	1 —

Fleisch.

1 Pfund gutes fettes Rindfleisch	5 Kop.
— desgleich. Hals- und Hackenstücke	4½ Kop.
— gemästet Kalbfleisch, Hinterviertel	5 —
1 Pfund gemästet Kalbfleisch Vorderviertel	4 Kop.
— Schweinefleisch	6 —
— Schaaffleisch	3½ —
— Lammfleisch	4 —

Fische.

1 Pfund lebendige große Hechte, über 5 Pfund	2½ Kop.
— lebendige kleine Hechte, unter 5 Pf.	3 Kop.
1 Pfund lebendige Brachsen über 4 Pf.	4 Kop.
— — — unter 4 Pf.	3 —
1 Pfund lebendige Barse	3 Kop.

Fracht.

1 Eßfund von und nach Riga	4 Rubel.
von und nach Perna, Reval und Narva	2 Rbl. 50

Durchpassirte Reisende.

Er. Excellenz, der Herr Generalmajor und Rigi-
scher Ober-Commandant, Ritter Baron von
Meyendorff, aus St. Petersburg, nach Riga.
Angekommene Fremde.

Frau Obristlieutenantin von Berg, logiret bey Hrn.
Kanzelist Ehlers.

Dorptsche Zeitung

Mit Vorwissen Eines

hiesigen Polizey-Amtes.

No. 37.

Sonntag, den 11ten May 1791.

Schreiben aus Constantinopel, vom 28ten
März. Wir erwarten hier von den Afrikanischen
Regierungen einige Kriegsfahrzeuge zur Verstär-
kung unsrer Flotte, auch, wie einige glauben, 12
Englische Linienenschiffe, wovon aber der hier residi-
rende Englische Gesandte noch nichts weiß. Unsere
Flotte scheint diesesmal nicht die Absicht zu haben,
die Russische Flotte an der Küste der Crim, son-
dern die Russische Flottille des Generals von Ribas
aufzusuchen. — Die Zahl der Pilgrime, welche
auf 16 Schiffen nach Mecca giengen, bestand
aus 4000, und diese sind mit den Schiffen in ei-
nem Sturm zu Grunde gegangen. — Die Ne-
gociationen des Pohlenischen Gesandten gehen sehr
langsam, und der mit Pohlen zu schließende Allianz-
und Commerz-tractat findet mehr Schwierigkei-
ten, als man vermuthete.

Schreiben aus Warschau, vom 27ten April.
In der Moldau ist alles ruhig, obgleich daselbst
eine zahlreiche Russische Armee steht. Der Fürst
Repnin besitzt die Liebe und das Zutrauen des gan-
zen Heeres. — Auf die Frage eines hier residi-
renden fremden Ministers, was die Republic ma-
chen werde, wenn es zwischen den benachbarten Hö-
fen zum Bruch kommen sollte, ist geantwortet wor-
den, daß sie in diesem Falle die Grundsätze der Eh-
re und die Verpflichtungen beobachten werde, die

sie einem Prinzen schuldig sey, dem Pohlen seine
gegenwärtige politische Existenz auswärts, und die
Civilconsistenz von innen zu danken habe. — Bald
werden sich die Folgen der glücklichen Begebenheit
vom 18ten dieses offenbaren, denn schon jetzt leimt
Licht und Ordnung hervor, um nach und nach Ge-
gen über ganz Pohlen zu verbreiten.

London, den 26ten April. Die Stärke der
Oppositionspartey im Ober- und Unterhause des
Parlements in Betreff der Maaßregeln gegen Ruß-
land ist größer gewesen, als es das Ministerium
vermuthet hat. Es soll dadurch bewogen worden
seyn, die Negotiationen mit etwas mehr Nach-
giebigkeit fortzusetzen, damit es sich nicht in die
Minorität gelegt sehe, wodurch in der Administra-
tion eine gänzliche Revolution erfolgen würde. Es
heißt, man wolle nicht mehr auf die Rückgabe von
Orsawo bringen; man wolle vorschlagen, daß die-
se Festung geschleift, und daß das benachbarte
Land zwischen dem Bog und Dnieper unabhängig,
aber wüste und öde bleibe, um zur Scheidung der
Russischen und Ottomannischen Staaten zu dienen.
Man hofft, das Rußland diese Vorschläge anneh-
men werde, und man behauptet, daß unser nach
Berlin zurückgekehrter Gesandte, Herr Ewart, vor-
züglich mit diesen Instructionen versehen sey, der
sich auch bey seiner Durchreise durch den Haag

hierüber mit den Holländischen Ministern unterredet sollen. Wenn auch das Preussische Cabinet diese Vorschläge genehmigen sollte, so wird sich Herr Fawkner nach St. Petersburg begeben, der daselbst desto eher Eingang finden dürfte, da diese Vorschläge sich nicht weit von denen entfernen, welche der Dänische Hof bereits gemacht hat. — Auf der Börse zu Manchester wurde am 19ten April eine durch die dasigen Zeitungen zusammenberufene Versammlung der Kaufleute, Manufakturisten und Einwohner gehalten, und von denselben 8 Beschlüsse genommen, worinn die Lage Englands wegen des mit Rußland bevorstehenden Kriegs als besorglich dargestellt und behauptet wird, daß ein Krieg nur nach Vertheidigungsgrundsätzen angefangen werden könnte, daß besonders ein Handelndes, mit schweren Abgaben belegtes und in tiefen Schulden steckendes Land, wie Großbritannien, nur bey höchst dringender Nothwendigkeit Krieg anfangen müsse, daß der Vorkwand der Erhaltung des Gleichgewichts von Europa, keine erwiesene hinreichende Ursache dazu sey, und daß Allianz-tractaten, welche die Absicht hätten, Großbritannien in Streitigkeiten auf dem vollen Lande zu verwickeln, dem Interesse des Landes schädlich. Die Krone habe zwar des Recht, Krieg zu erklären, sey aber dem Volke wegen der desselbigen Ursachen Rechenschaft schuldig.

N. S. Morgen wird Herr Fawkner seine Reise nach St. Petersburg über Haag und Berlin antreten.

Haag, den 3ten May. Man erwartet hier täglich einen Courier aus Berlin, welcher die Antwort des Preussischen Hofes auf die neuen Vorschläge des Herrn Ewart in Betreff der Pacification zwischen Rußland und der Pforte, nach London bringen soll. (Der Englische Courier, Herr Flint, ist bereits von Berlin nach London unterwegs.)

N. S. Den 29sten des v. M. ist Herr Fawkner aus London hier schon eingetroffen. Den 1sten May hatte er, nebst dem Lord Auckland, eine Conferenz mit unsern Ministern, und des Abends gieng er mit einem Cabinets-Courier seines Hofes von hier nach Berlin und St. Petersburg. Einige glauben, er werde auch nach Wien und Cystove gehen.

Schreiben aus Wien, vom 27ten April. Briefe aus Bucharest melden, daß sich die Türken auf allen Seiten rüsten, und der neue Großvizier sich anschicke, den Feldzug wider die Russen bald zu eröffnen. In Bucharest ist alles ganz ruhig; man beschäftigt sich daselbst mit vielem Eifer, daß Lieferungsweisen der vergangenen Feldzüge zu untersuchen, bey welchem viel Unterschleif, der Ausgabe nach, geschehen seyn soll. — Wie man aus Cystove vom 1sten dieses vernimmt, so soll nun nach berichtigtem status quo in Absicht auf die Handlung, der Frenherr von Herbert wirklich auf die Abtretung des Stückes vom Türkischen Croatien bis an die Anna angetragen haben, worüber auch nunmehr gehandelt werde. — Mit Briefen aus der Wallachey vom 8ten dieses, wird gemeldet, daß die Türken große Anstalten treffen, bey Silistria eine Brücke über die Donau zu schlagen; sie hätten deshalb schon sehr viel Bauholz zusammengebracht, und selbst einen Theil mit Oesterreichischer Erlaubniß erhalten, um zu Aufbaumung der in der Festung Giurgiewo durch die letzte Bombardirung zu Grunde gerichteten Häuser verwendet zu werden, wovon sie nun aber diesen Gebrauch machten.

Die wichtige Nachricht aus Rom, welche der daselbst befindliche Botschafter Sr. k. k. Majestät, der Cardinal Herzog, hieher überschickte, daß der Pabst die 4 französischen Bischöfe, welche den Viregheid geschworen haben, wie auch diejenigen, welche neu gewählt worden sind, oder die neugewählten konsekriert habe, oder auch bey der Konsekration gegenwärtig waren, mit dem Kirchenbann belegt, und förmlich suspendirt habe, erregt allgemeine Aufmerksamkeit.

Schreiben aus Paris, vom 29sten April. In der Sitzung vom 28sten ward gemeldet, daß der Spanische Ambassadeur dem Herrn von Montmorin auf Befehl seines Hofes angezeigt habe, daß der König, sein Herr, zwar beständig dem Französischen Reiche ergeben sey; aber doch für gut befunden habe, in den Provinzen Catalonien und Arragonien einen Cordon ziehen zu lassen, um die Passage der unbekannten Franzosen und alle für Spanien gefährliche Communication zu hindern. Herr von Montmorin meldete zu gleicher Zeit, er

habe den Spanischen Hof ersucht, das Comitz beyder Nationen nicht zu geniren, und dieses sey versprochen worden.

Aus Avignon und dem Comitat laufen traurige Nachrichten ein. Ein Corps von Avignon hat mit einem andern von Carpentras bataillirt, wobey viele Menschen auf dem Platz geblieben. Das Corps von Carpentras war 7 bis 8000 Mann stark, die Avignoner aber hatten 12 Kanonen bey sich, wodurch das erstere zurückgetrieben ward. Die Stadt Carrian ward hierauf von dem Avignonschen Corps erobert. Die Aristocraten oder Anhänger des Pabstes sagen, daß die Avignoner ganz unmenschlich in gedachter Stadt gewirthschaftet hätten. Nun sind letztere vor Carpentras gerückt und halten es eingeschlossen. Bey den Gefechten sind 200 Mann von den Avignonern, und 300 von dem Corps von Carpentras geblieben. Die letztern halten es bekanntlich mit dem Pabste, die erstern mit der Französischen Constitution. — Die Einwohner von Besangon haben die Thüren des Hauses vermauern lassen, wo sich die Gesellschaft der Freunde der Constitution versammelt, die zum Pariser Jacobiner Club gehört. — Unsere Arbeitsleute verlangen mehr Tagelohn und weniger Stunden Arbeit. Viele haben ihre Herren verlassen. — Weder der König noch die Königin haben Ostern communicirt, und dürften es auch wohl in der Kirche von St. Germain nicht thun. Ihre Majestäten haben beschlossen, den Mittwoch, als den 4ten May, nach St. Cloud abzugehen, und man nimmt schon Maafregeln, daß das Volk diese Abreise nicht wiederum hindern möge. — Am Sonntage Abend hatten 59 Bataillons der Nationalgarde den Eid des Gehorsams geschworen. Bloß das Bataillon der Jacobiner der Vorstadt St. Germain hatte den Eid geweigert. In der Nacht um 12 Uhr begab sich Herr Bailly zum Hrn. de la Fayette, und gab ihm diese Nachricht, worauf er sich erklärte, daß er das General-Commando der Nationalgarde wieder übernehmen wolle. Den Montag, als die Wache aufzog, begab er sich in seiner Uniform nach dem Rathhause, und übernahm feyerlich dieses Commando. Nun begaben

sich alle Bataillons zu ihm, um den Eid in seine Hände zu erneuern. Am Dienstage ward eine Grenadier-Compagnie dieser Garde, welche sich am Tage, da der König nach St. Cloud reisen wollte, sehr ungehorsam bewiesen, von dem Herrn de la Fayette verabschiedet. — Am Montag fand man in dem Garten der Thuilleries folgendes Placat angeschlagen: „Die Nationalversammlung ist von den Ministern bestochen; der König ein Verräther, die Municipalität ein Despot. Wir wollen den Herrn von Orleans zum Regenten ernennen, und den Herrn de la Meth zum Commendanten der Nationalgarde, und wir werden frey seyn.“ Die Nationalgarde riß dieses Placat ab.

Aus einem andern Schreiben aus Paris, v. 30. April. Am 24. Abends um 11 Uhr, sandte der Stadtrath eine Deputation, mit dem Maire an ihrer Spitze, zum Hrn. de la Fayette, um ihm ein Arrete zu überbringen, worin er, indem ihm das Verlangen der Bataillons angezeigt ward, eingeladen wurde, die Zuneigung der Pariser Armee zu ihrem General, ihrer eingegangenen Verbindung zufolge, den Befehlen zu gehorchen, nachzugeben. Herr de la Fayette antwortete bloß durch die Zurücknahme seiner Abdankung, indem er sich dem Maire und seinen Kollegen in die Arme warf. Diese Nachricht traf um Mitternacht in den vornehmsten Korps de Garde ein. — Am 25. begaben sich die Bataillons bewaffnet zum General, um ihm ihre Freude und Erkenntlichkeit zu bezeugen. Diese Empfindungen zeigten sich vornehmlich, als er auf dem Plage de Greve in der Uniform gekleidet, erschien. Männer und Weiber, Kinder und Greise umgaben ihn, drangen auf ihn zu, und drückten ihn in ihre Arme. — Man transportirt bereits die Verbrecher der beleidigten Nation nach Orleans. Es geschieht solches in einem Kasten, der auf 2 Rädern steht, mit den 3 Nationalfarben bemahlt, dabey plombirt ist, und die Aufschrift hat: Nationaltransport. Dieses neu-modische Fuhrwerk, in welchem man eher wilde Thiere als Menschen vermuthen sollte, wird von 4 Pferden gezogen, und hat sters eine starke Bedeckung. In Orleans selbst ist man sehr wachsam, weil sich da eine Menge fremder Personen häuft, von denen man eine Unternehmung zur Befreyung der gedachten Gefangenen vermuthet.

Straßburg, den 29. April. Der Cardinal Rohan soll eine Leibwache von 500 Mann in Etzheim haben. Sie tragen schwarze Röcke mit gelben Aufschlägen, und einen Totenkopf auf dem Arm, mit den Worten: Sieg oder Tod. Man versichert, der Prinz Conde gebe das Geld dazu her, indem er sich vieles Geld gesammelt hat. Sein Aufenthalt in Worms soll ihm täglich 100 Louisd'or kosten. Er geht nie aus, ohne eine Begleitung von 30 Personen bey sich zu haben. Er hat eine Wache, und 2 Mann stehen Tag und Nacht vor sein Zimmer.

Schreiben aus dem Brandenburgischen, v. 3. May. Nach Briefen aus Berlin, kann man hoffen, daß ungeachtet aller bisherigen Kriegsrüstungen, es dennoch zwischen Preussen und Rußland, zu keinem Bruch kommen, sondern vielmehr der Friede zwischen letzterem Reiche und der Pforte unter billigen Bedingungen zu Stande kommen dürfte.

Schreiben aus Copenhagen, vom 3ten May. Gestern Nachmittag haben sich verschiedene Damen bey der Kronprinzessin, Louisa Augusta, bewillkurt, weil höchstdieselbe in wenigen Tagen mit Ihrem Gemahl die vorhabene Reise nach Deutschland antreten wird. — Man sagt, daß sich unser zu St. Petersburg befindlicher Gesandte, Herr von Rosenkrantz, mit der Tochter des Generalprocurators, Fürsten Wäsemskoi, vermählen werde.

Hamburg, den 6ten May. Man hat es zwar bisher zweifelhaft machen wollen, ob wirklich ein päpstliches Breve gegen die französischen consecrirtenden und neu consecrirtten Bischöfe erschienen sey; jetzt aber kann man die Existenz desselben als zuverlässig versichern. Der Verfasser dieses Artikels hat es, indem erdies schreibt, vor sich. Es ist Romae

Bekanntmachungen.

Es ist aus der Rügischen Stadthalterchafts-Regierung anbefohlen worden, von denen hieselbst befindlichen Krons-Steinen, im ganzen die behauenen auch ohne die Feldsteine, und Falls zu solchem Kaufe im ganzen keine Liebhaber wären, die gedachten Steine auch wiederum Fadenweise zu verkaufen. Kaufliebhaber können sich zu jederzeit bey der dörptschen Gorodnitschey-Canzelley melden.

Ein sehr wenig gebrauchter Distillirkolben, mit allem dazu Gehörigen versehen, steht für billigen

apud S. Petrum die decima tertia Aprilis 1791. (Rom zu St. Peter den 13ten April 1791), datirt, in lateinischer Sprache abgefaßt, und auf einem Bogen ziemlich enge abgedruckt. Der Pabst donnert darin auf gedachte Bischöfe los; die neuen Wahlen werden für geschwridig, kirchenräuberisch (sacrilegæ), null und nichtig erklärt, und werden, so wie die neu errichteten Bisshümer in Frankreich, rescindirt, verüthet und abrogirt; die Einwehungen derselben werden für unrechtmäßig, unerlaube, geschwridig, kirchenräuberisch, und den Vorordnungen der heil. Canonum zuwider, und von den neuen Bischöfen erklärt, daß sie unbesonnener Weise und ohne einiges Recht erwählt sind, daß ihnen alle kirchliche und geistliche Jurisdiction zur Seelsorge fehlt, und daß sie, unrechtmäßiger Weise consecrirt, von aller Ausübung des bischöflichen Ordens suspendirt sind. Die consecrirtenden Bischöfe und ihre Assistenten werden sacrilegi consecratores seu adfidentes bekannt, und werden gleichfalls von der Ausübung des bischöflichen Ordens, so wie alle, die bey diesen verfluchten Einwehungen (exsecrandis Consecrationibus) behülflich gewesen sind, ihre Einwilligung gegeben, und dazu gerathen haben, von der Ausübung des priesterlichen Amts suspendirt. — Privatbriefe, welche bisher immer das Gepräge der Zuverlässigkeit geführt, melden, daß die schwedischen Rüstungen bereits nachgelassen haben. — Auch melden Nachrichten aus Stockholm, daß der nach Wien bestimmte Gesandte, Freyherr von Nollken, seine Reise nach seiner Bestimmung angetreten hat; er wird aber wegen der schwächlichen Gesundheitsumstände seiner Gemahlinn, sich einige Zeit zu Aachen verweilen.

Preis zum Verkauf. Mehrere Nachricht hiervon ertheilt die dörptsche Buchdruckeray.

Getraide- und Brandweinspreis in Reval.
14½ Zent. Beckerweizen kosten 135 • 123 Rbl. S. M. gewöhnl. Weizen, 90 • 80 B. A. Beckerroggen 45 Rbl. S. M. gewöhnl. 45 Rbl. B. A. Landmalz 45 Rbl. B. A. gr. Matz 55 • 60 Rbl. B. A. Haber 36 Rbl. B. A. Ein Faß Brandwein, ½ Brand, 12 bis 12 Rubel B. A.

D ö r p t s c h e Z e i t u n g

Mit Vorwissen Eines

hiesigen Polizey-Amtes.

No. 38.

Mittwoch, den 14ten May 1791.

Aus einem Schreiben aus Berlin, vom 7ten May. Heute früh ist ein Courier aus Warschau hier angekommen, welcher die wichtige Nachricht überbracht hat, daß die Reichsstände von Pohlen und Litthauen Se. Churfürstl. Durchl. von Sachsen zum Thronfolger von Pohlen erwählt haben. Zugleich ist der Pohnische Thron in dem Chursächsischen Hause für erblich erklärt worden. In dieser Rücksicht ist die einzige Prinzessin, Tochter des Churfürsten, zu einer Infantinn von Pohlen ernannt, und der Prinz, mit welchem Sie sich mit Genehmigung des Königs und der Republik vermählen wird, soll zugleich das Recht zur Pohnischen Thronfolge haben. — Herr Jawfner, Königl. Großbritannischer Conseil-Secretair, wird hier stündlich aus London erwartet, wird sich aber nur, wie man sagt, eine ganz kurze Zeit hier aufhalten, und alsdenn seine Reise weiter nach St. Petersburg fortsetzen.

Schreiben aus London, v. 3. May. Der Herzog v. York gab am Sonnabend den Officieren von seinem Regimente ein Frühstück in seinem Hause, und nahm von ihnen Abschied. Er speisete hernach mit dem Prinzen v. Wallis, in Gesellschaft des Herzogs v. Clarence, und ging am Sonntage, Morgens um halb 7 Uhr. nach Berlin ab. Er hat bloß den Obersten, St. Legier, seinen Flügeladjutanten, einen

Edelmann und zwei Bediente bey sich, und wird sich unterwegs einige Tage zu Osnabrück aufhalten. — Unsere Zeitungen sagen heute, daß der nach St. Petersburg abgereisete Hr. Jawfner unter andern auch den Auftrag habe, Se. Königl. Preussische Majestät zu bewegen, gegen Rußland noch keine Feindseligkeiten anzufangen. — Mit dem Abgehen unserer Flotte nach der Ostsee scheint es nun völliger Ernst zu seyn. Gestern versammelten sich die Lords von der Admiralität, und waren an die 4 Stunden beyfammen. Gleich nach ihrem Auseinandergehen wurden Befehle zum Matrosenpressen in alle Grafschaften des Königreichs abgeschickt, so daß die Flotte endlich völlig wird bemannet werden. — Lord Hoods Reisegefährtschaften sind gestern nach Portsmouth von hier abgegangen, um am Bord seines Admiralschiffes, der Victory, gebracht zu werden. Er selbst ist noch hier in London. — Von Manchester, Leeds, Norwich, Birmingham und andern Städten, wo Fabriken sind, werden Bittschriften gegen den Krieg mit Rußland im Parlemeute eingebracht. Ob sie etwas ausrichten werden, daran steht sehr zu zweifeln. Viele weiffagen auch, daß dieser unpopuläre Krieg Hrn. Pitts Administration ein Ende machen werde; allein bloß die Zeit kann lehren, ob diese neuen Propheten Recht haben oder nicht. — Jetzt kommen die lächerlichsten Karrika-

turen auf unser Verhältniß gegen Rußland und Preussen, heraus, welche in allen Bilderladen zur Schau aushängen, und wozu die wißigen Ausdrücke in den Parlamentsdebatten Veranlassung gegeben haben. Eine heist: Imperial Stride, der Kaiserl. Schritt. Die Kaiserin steht colossaltisch mit einem Fuß auf einem Berge Rußlands, und mit dem andern auf einem halben Monde einer Moschee in Constantinopel, und alle Könige von Europa schauen zu Ihr hinauf, und geben auf verschiedene Art ihre Verwunderung über die große Weite und den ungeheuren Sprung zu erkennen. Auch Herr Pitt wird in gar verschiedenen und lächerlichen Situationen in diesen Karikaturen vorgestellt. — Der berühmte Fußgänger und Philosoph, Stuart, welcher versprochen hat, die ganze Welt zu Fuß zu durchwandern, wird nächstens nach Amerika abgehen, das ganze weisse Land zu durchreisen. — Zu Norwich liegen jetzt über 100,000 Pf. Sterl. werth, bestellte Wollewaaren zum Ausführen nach Rußland fertig, welches aber, wegen des zu besorgenden Friedensbruchs mit diesem Reiche, bis jetzt verhindert worden ist.

Schreiben aus Paris, vom 2ten May. Am vorigen Freytag war hier wieder eine große Gährung. Nie sahe man im Palais Royal, und in den Thuilleries einen größern Zusammenfluß von Menschen. Der Herr Du Bois von Crancey hatte eine Schrift bekannt gemacht, in welcher er den Eid tadelte, den die Nationalgarden dem Herrn de la Fayette von neuem geschworen haben. Diese Schrift gab zu diesem Anlauf Gelegenheit. Man sprach von nichts als von dem Laternenpfahl, an welchen Herr de la Fayette gehängt werden müßte; der Club der Barfüßer machte ein Arrêté, das mit der Schrift des Herrn Du Bois von Crancey übereinkam, und ließ es in den Thuilleries anschlagen. Die Nationalgarde riß es ab, aber das Volk schlug immer neue Stücke wieder an; doch wagte das Volk sonst keine Gewaltthatigkeit, weil eine Menge Nationalgarden gegenwärtig war. Am Sonnabend, nachdem die Grenadierkompanie, welche bey Gelegenheit der Reise des Königs sich so ungehorsam gezeigt hatte, abgedankt war, ward eben diese Kompanie von neuem wieder hergestellt, und zu einem andern Ba-

tallion versetzt, woben Herr de la Fayette gegenwärtig war. Das Volk schimpfte auf ihn, rief: zur Laterne. Dieser General verachtete den Unwillen des Pöbels. Der Pöbel schrie den Grenadiers zu, sie sollten die Bajonette von den Flinten nehmen; aber diese, statt die Bajonette abzunehmen, drangen auf die Aufrührer los, verwundeten verschiedene und zerstreuten die übrigen. Nun war alles ruhig.

Es heist, daß der Papst sich weigert, Herrn de Segür, welcher den Bürgereid der Verfassung gemäß, geleistet hat, als französischen Botschafter anzunehmen. Dieser Schritt ist in der That feindselig, und man versichert auch, daß Hr. v. Montmorin, so bald er Nachricht davon erhalten, dem päpstlichen Nuntius erklärt hat, daß er sich nur weggeben könne. Dieser Umstand zeigt denen, die über den Hrn. v. Montmorin murren, wie sehr sie sich in Beziehung auf seine Gesinnungen in Ansehung der Constitution geirret haben.

Schreiben aus Warschau, vom 30sten Apr. Allhier verlautet, daß, so viel auch von der bevorstehenden Ankunft einer englischen Flotte in der Ostsee gesagt wird, dieselbe dennoch nicht erscheinen werde, weil man England gewisse verlangte Handlungsfreyheiten schlechterdings abgeschlagen hat, und England also gar kein Interesse dabey hat, sich in die nordischen Angelegenheiten zu mischen. — Der königl. preussische Geschäftsträger, Graf von Holz, hat gleichwohl gestern den Auftrag erhalten, den Durchmarsch für die schlesischen Regimenter nach Ostpreussen zu begehren. Da dieß nur ein Marsch aus einer preussischen Provinz in die andere ist: so kann Polen ihn erlauben, ohne sich zu compromittiren; wenn aber Preussen den Durchmarsch durch Samogitien nach Curland verlangen sollte: so könnte Polen in Verlegenheit kommen, weil es neutral zu bleiben, und sich in keinen Krieg zu mischen wünscht. — Das Verbot der Lederausfuhr und das neue Bürgerrecht sind Dinge, die man an einer gewissen Seite ungerne sieht; ob man sich gleich nichts merken lassen darf. — Man hat hier eine Nachricht, die aber wohl Bestätigung braucht, diese nämlich, daß Rußland eine gewisse Vermittelung, die von einer Seite

zu voreilig angenommen worden, gänzlich desavouirt, und von den geringen Bedingungen, die man in Vorschlag gebracht hat, nichts wissen will. Der Ausgang dieser politischen Crisis dürfte also bald zu berechnen seyn. — Ein großer Theil der hiesigen Reichstagsglieder hat wegen des Absterbens des Herrn von Mirabeau die Trauer angelegt, und wenn der Reichstag nicht bis zum 2ten May limitirt wäre: so würde der Fürst Sapieha, dieser große Bürgerfreund, welchem wir vorzüglich das Neubewilligte Bürgerrecht zu danken haben, auf eine allgemeine Trauer für diesen verdienstvollen Mann angetragen haben. — Dem neulich bewilligten Bürgerrechte hat eigentlich der Reichstagsmarschall für Litthauen, der Fürst Nestor Casimir Sapieha, dieser einsichtsvolle Herr, den Ausschlag gegeben. Man hatte geglaubt, er wäre der Sache zuwider, und deswegen waren viele seiner Freunde unentschlossen, weil ihnen die tiefen Einsichten dieses Herrn eine zu wichtige Autorität waren. Allein er sah vielmehr die Bürgerrechte und Freyheiten zur Aufnahme Polens für nothwendig an. Wie er darüber denkt, sieht man aus folgenden Stellen seiner Rede für die Bürger:

„Der Tag, an dem wir einmüthig das Gesetz ausriefen, ein Heer von 100,000 Mann zu errichten; der Tag, an welchem wir uns freywillig die zur Unterhaltung einer solchen Armee nöthige Abgaben auflegten; der Tag, an dem wir das uns so lange schwere Joch fremder Garantie abwarfen, sind gewiß die feyerlichsten Tage des jetzigen Reichstags.“ — „Erlauben Sie, allerdurchlauchtigster König, erlauben Sie, durchlauchtigste Stände, das wir den 14ten dieses Monats ihnen wenigstens gleich zählen. An jenen drey Tagen dachten wir nur an unsere Freyheit und Unabhängigkeit, vergangenen 14ten aber schenkten wir Freyheit und Unabhängigkeit, denen, die nicht einmal selbst mit uns in dieser Nationalversammlung reden können. Wir haben nicht bloß ein Werk der Menschlichkeit und Ehre vollbracht, sondern auch die Macht und das Ansehen der Nation vermehrt. Denn wir haben einen Theil des Volks ans Vaterland gebunden, dem es zutheuer fast fremde war; wir haben durch die glückliche Freyheit, die wir den Bürgern bewilligt haben, Ausländer aufgemuntert, sich in

unserm Lande niederzulassen; wir haben Handel und Industrie aufgemuntert, und das alles durch ein Wort zum Gesetz geschrieben, welches uns Vermehrung der Bevölkerung und Nationalreichthümer sicher vorher sagt.“ — Nach diesem Eingange zeigte der Fürst, wie schädlich dem Staate zwey Stände werden könnten, und zwey davon im Reichstage entstehende Partheyen oder Kammern; nachdem aber Vortheile der neuen Gesetze: Wie der Bürger Militair- und Civilwissenschaften lernen werde, um durch Dienst des Vaterlandes Edelmann zu werden; wie der Edelmann mit dem Bürger wetteifern werde, um bey diesem nicht zurückzustehen; wie die Güter im Preise steigen würden, da nun jeder sie kaufen könne; wie dadurch der Ackerbau vermehrt werden würde; wie das Auswandern verhindert, und die Einwanderung vermehrt werden würde. — „Wer wird, sagte er, nun noch ein Sklave eines Despoten seyn wollen, wenn wir ihn mit offenen Armen aufnehmen, bey uns Bruder, Bürger und König zu seyn?“ — „Wer wird unter Accise und Fiscalitäten leben wollen, wenn er bey uns frey seyn, heute Edelmann und morgen Bürger seyn kann, wie es ihm gefallen wird?“ — „Unsere Städte werden nicht mehr geplagt werden; denn ihre Plager müssen sich, da sie Städtischer Jurisdiktion unterworfen sind, mit plagen, wenn sie die Städte plagen wollen.“ — „Es ist ein Götterglück, dessen wir heute genießen, unsern Nächsten beglücken und das Wohl des Vaterlandes vermehren zu können, durch Vermehrung seiner freyen, activen und nützlichen Bürger.“ — „Heinrich IV., dieser unvergeßliche Mann, dieser gute König der Franzosen, sagte zu einem Wirth in Paris, der die Armee mit Fourage besorgte: so bald es Friede seyn wird, lege ich Lorbeerkränze auf den Handlungstisch, und die edelsten von dem Ritterstande werden es sich zum Glück schätzen, neben dem friedfertigen das Vaterland bereichernden Kaufmann zu sitzen. Heute sagt der polnische Edelmann zu euch, Mitbürger von dem Bürgerstande: Sehet dies Land, mit dem Blute unserer Vater gebünget, sehet diese unsere Vorrechte, mit den Wunden und Leiden unserer Ahnen erkauft, theilet das alles mit uns, arbeitet mit uns an Vermehrung des Vaterlandes Wohls, und wenn es einft

nöthig seyn wird, so vertheidigt es mit Männermuth und gemeinschaftlich mit uns.“ — „Wir haben nicht so geredet, aber wir haben so am 14ten April gehandelt.“ — Hierauf rief der edle Fürst, keine Religion von diesem Geseze auszunehmen. Nachdem er diese Toleranz gründlich und beredt verfochten hatte, wünschte er dem Könige und Vaterlande Glück, so eine große Revolution ohne Aufruhr, ohne Zwang, aus bloßer Vernunft und Liebe bewirkt zu haben, und er beschloß seine Rede mit den zärtlichsten, ehrfurchtsvollsten Versicherungen gegen unsern geliebtesten König.

Zu Constantinopel soll wirklich ein großer Lärm gewesen seyn, indem die Janitscharen ihren rückständigen Sold verlangt haben. Der Großherr soll in Lebensgefahr gewesen seyn, und sich ins alte Serail geflüchtet haben. — Aus St. Petersburg vernimmt man, daß der Fürst Potemkin nächstens wieder nach der Armee wider die Türken abgehen werde. Von eben daher erfährt man noch, daß Thronrussischkaiserl. Majestät, auch nach erhaltenen Nachricht von den Englischen für die Ostsee bestimmten Ausrüstungen, dennoch bey ihrem Vorsatze beharren, mit der Pforte auf keine andere Bedingung Frieden zu machen, als daß Oczakow mit dem Districte bis an den Dniester unter russischer Vorherrschaft bleibe.

Schreiben aus Stockholm, vom 3ten May. Die Rüstungen dauern noch fort, und die hiesige Eskadre wird bald fertig seyn. Am 22sten dieses sollen mehrere Regimenter zur Einschiffung Ordres erhalten, und die Ablieferungen an Proviant und andern Bedürfnissen werden aufs eiligste gemacht.

Bekanntmachungen.

Ein, denen Erben der verstorbenen Frau Probstin Leuckfeldt zugehöriger Erbkerl, Namens **Jahn**, etwa 45 Jahr alt, von gewöhnlicher Größe, braunen Angesicht, und blonden Haaren, mit einem braunen ehstnischen Bauerrock angekleidet und Pasteln versehen, und welcher als Plotnik zu arbeiten versteht; auch außer der ehstnischen Sprache, russisch spricht, hat sich am 12ten May aus Dorpat ohne Schein entfernt; wer von diesen Kerl der dörpischen Zeitungs Expedition Nachricht giebt, oder ihn an selbiger abliefern, hat eine Belohnung zu erwarten.

— Morgestern ist hier ein Courier angekommen, und seitdem hat sich das Gerücht ausgebreitet, daß der Friede zwischen der Pforte und Rußland geschlossen ist. Ob es wahr sey, oder nicht, wird die Zeit lehren.

Aus einem andern Schreiben aus Stockholm, v. 3. May. Der Gang der Couriere ist sehr häufig, und gestern früh schickte der russ. Gesandte einen Courier nach St. Petersburg; auch gingen Depeschen nach London und Berlin ab. Die Zurüstungen bey unserer Flotte und Scheerenflotte dauern fort; doch versichert man noch immer, daß es in der Ostsee ruhig bleiben werde. Sollte es zum Kriege kommen, so würde Schweden, wie einige vorgeben, zum Besten Rußlands agiren, welches aber noch nicht mit Gewißheit behauptet werden kann, indem andere das Gegentheil versichern. Daurt der Friede fort, so dürfte der König doch noch seine Reise nach Aachen vornehmen.

Aus der Wallachey, vom 18ten April. Nachrichten aus Szistowe melden, daß die Unterhandlungen daselbst zwar langsam gingen, daß aber an einer baldigen Unterzeichnung des Friedens nicht mehr zu zweifeln sey. — Es heißt, daß die zu Constantinopel befindlichen Gesandten der Höfe von Madrid und Paris sich alle Mühe geben, es zu verhindern, daß die Pforte den Engländern die freye Handlung nach Ostindien über Suez nicht zugestehen möge.

Aus dem Hannöverschen, vom 8ten May. Der regierende Herzog von Braunschweig ist den 1sten dieses zu Halberstadt angekommen, woselbst seine Feld- Equipage und über 40 Pferde vorher eingetroffen waren. Er wird von da nach Berlin gehen.

Der Glasermeister, **J. J. von der Belle**, welcher sich vor einigen Monaten in Dorpat etablirt, empfiehlt sich einem geneigten Publikum sowohl, wie auch dem resp. Landadel, in Verfertigung allerley Glasarbeiten. Er verspricht gute und billige Bedienung, wie auch, daß er zu jeder ihm übertragenen Arbeit, eine besonders gute Sorte Glas wählen wird. Sein Logis ist bey der verwittweten Frau **Franzi u. s.**

Durchpassirte Reisende.

Der Königl. Großbritannische Conseilssecretair, Herr **Gawtner**, aus London, nach St. Petersburg.

D ö r p t : s c h e Z e i - f u n g

Mit Vorwissen Eines

hiesigen Polizey-Amtes.

No. 39.

Sonntag, den 1 ten May 1791.

Schreiben aus Warschau, v. 4. May. Gestern haben wir hier die glückliche Revolution erlebt. Sie hat gewiß an Weisheit und glücklicher Ausführung nicht ihres gleichen. Gestern, am 3. May, vor Eröffnung des Reichstags, war bey dem Könige eine zahlreiche Versammlung treuer Patrioten. Man soll sich in selbiger zur Durchsehung der Revolution vereinigt haben. Die Reichstagssession, welche, der Ordnung gemäß, den Finanzsachen gewidmet seyn sollte, ward diesmal nicht durch die Marschälle zu ihrem Zwecke geleitet, sondern der König selbst leitete sie ein, trug vor, daß noch immer Gerüchte einliefen, welche befürchten ließen, daß gewisse Mächte sich über eine neue Theilung Polens vergleichen würden; das einzige Mittel, Polen vom Untergange zu retten, sey, demselben eine Constitution zu geben, die seine innere Selbstständigkeit sichere; er habe eine entwerfen lassen, die nach der englischen und amerikanischen gemodelt sey, und die Mängel beyder Constitutionen vermeide. Er werde sie vorlesen lassen, und bitte, heute noch darüber zu entscheiden. Sie ward vorgelesen, und ist mehrere Bogen stark. Das erheblichste daraus sind folgende Sätze: „Der Thron ist erblich; — der Churfürst von Sachsen folgt unserm Könige; — seine Tochter ist Infantin von Polen; — der Gemahl, den ihr Vater ihr mit Genehmigung des Reichstags geben

wird, erbt den Thron, und vererbt ihn an seine Descendenten; stiftet Dynastie; — die gesetzgebende, richterliche und vollziehende Gewalt sind ewig getrennt; erstere bleibt dem Ritterstande decisive in den Reichstagen oder Nationalversamml. und beym Senat suspensive. Letztere übt der König mit sechs Ministern, welche ein Straß (obersten Regierungsrath) machen, und der Nation verantwortlich sind. Der König hat Prærogative erhalten, die ihm Autorität geben, alles mögliche Gute und nichts Böses zu thun. Es bleiben drey Stände, Edelmann, Bürger und Bauern. Letztere beyde Stände haben keine Repräsentation in der Gesetzgebung, aber alle mögliche Leichtigkeit, sich zu vertheidigen. Contracte zwischen Edelmann und Bauer können nie widerrufen werden, binden den Erben des Edelmanns; die Justiz des Bauern wird gesichert, seine Freyheit bevestigt; alle neulich dekretirte Bürgerrechte und Facilitäten, geadeit zu werden, sind bestätigt. Jedermann, selbst der Ausländer, kann also in Polen werden, was er werth ist. Handel und alle Gewerbe sind jedermann frey; es soll unverzüglich ein neues Civil- und Criminalgesetzbuch gemacht werden. — Die Armee ist der executiven Gewalt unterthan. — Es wird sogleich ein Reichstagsgericht niedergesetzt, jedem, der sich dieser neuen Constitution widersetzt, den Hochverrathsprozeß zu machen.“

Die ganze Session war so still. Die Zuschauerplätze wurden mit halber Stunde so voll, daß tausende in den Eingängen standen, die nicht herein konnten, Zeugen der großen Begebenheiten zu seyn. — Als die Constitution vorgelesen war, wurden Reden dafür und dawider gehalten, es entstand ein großer Tumult, viele schrieten, daß sie nie in die Constitution willigen würden; Suchorzewski, Landbote von Kalisz, ging zum Thron, warf sich auf die Stufen desselben, und beschwor den König, die Erblichkeit des Throns aufzugeben, weil sie das Grab der Freiheit sey. Mehrere von der Opposition führten die Instructionen ihrer Provinzen an, die ihnen verboten, in die Erblichkeit des Throns zu willigen. Man rief ihnen zu, heute sey nicht der Fall einer Gesetzgebung, sondern einer Staatsrevolution, die an keine Formalitäten gebunden sey, sondern mit Gewalt durchgesetzt werden müsse. Einige riefen, man solle das Gesetz wenigstens ad deliberandum nehmen, wie mit jedem andern neuen Gesetze geschehen müsse. Nein, antworteten die andern, es muß heute ganz durchgesetzt werden, wir gehen nicht eher von der Stelle, bis es geschehen ist. Andre riefen, wir nicht eher, bis es aufgegeben ist. Die Zuschauer riefen: Wir bitten um die Constitution. Der König ward gebeten, sie mit allen wohlmeinenden Reichsgliedern zu beschwören. Der König rief den Bischof von Cracau, und beschwor die neue Konstitution in seine Hände; die Mehrheit der Reichstagsglieder hob die Hände auf, und schwur mit. Wer ein Freund des Vaterlandes ist, rief der König, der folge mir in die Kirche, am Altare Gottes diesen Eyd zu wiederholen. Alle Bischöfe, alle weltliche Senatoren, und die meisten Landboten folgten dem Könige, noch einmal den schönsten aller Eyd, die je geschworen sind, den Eyd über eine Konstitution, die jeden Menschen glücklich zu werden verstatte, den Eyd für Gott, ihm nachzuahmen, und dem Mitmenschen alle Rechte der Menschheit zu sichern, ihn, wenn er Verstand und Vermögen hat, activen Bürger seyn zu lassen. — Nur 30 bis 40 Landboten blieben in der Reichsstube, die nicht mit in die Kirche gingen, zu schwören. Das Te Deum ward angestimmt, und zugleich wurden hundert Kanonen abgefeuert, dem Volk die glücklich vollbrachte Revolution zu verkündigen.

Der König ging, von den Mitstiftern der Revolution begleitet, zurück in die Reichstagsstube, dankte Gott nochmals für die glücklich vollbrachte Revolution, und befahl den Marschällen, allen Disasterien den Eyd der Treue auf die neue Konstitution anzunehmen. — Die oppositrenden Landboten, deren einige in Ohnmacht gefallen waren, beschlossen indessen, gegen die Revolution Manifeste zu machen, und schlichen erschrocken nach Hause. Aber niemand bekümmert sich um sie; niemanden ist das geringste Leid geschehen; niemand ist auch nicht einmal insultirt worden. Alles war Freude, weise, gemäßigte Freude, die selbst bey dem gemeinen Volke, auch nicht durch die geringste Ausgelassenheit befeckt ward. — Die gerechte Nachwelt wird diesen schweißvollen Tag dem Vater unsers Vaterlands, Stanislaus Augustus, dem Schöpfer Polens, höher anrechnen, als den eiteln Menschenmördern, Alexander und Cäsar ihre berühmtesten Siege. — Die Berichte zur Untersuchung gegen diejenigen, welche gegen die Revolution handeln werden, nehmen morgen ihren Anfang.

Zu obiger Erzählung ist noch hinzuzusetzen, daß die Einleitung des Reichstags durch Vorlesung der Depeschen auswärtiger Minister gemacht ward, woraus erhellte, daß gewisse Mächte in Polen keine gute Regierungsform wünschen, und es wohl gar noch theilen möchten. — Die richterliche Gewalt ist bey Richtern, die auf den Landtagen gewählt werden. — Als der König schwur, traten alle Wohlgesinnte um ihn, ihn zu schützen, und seine Arme zu unterstützen. Er konnte nicht auf dem Thron sitzen; er stieg hinauf, und schwur auf dem Stuhle des Throns stehend. — Ein Mitglied der Kriegskommission fragte den General der Artillerie, Stanislaus Potocki, wie er ohne Befehl der Kriegskommission schwören lassen könnte? Er antwortete: Es ist keine Kriegskommission, bis sie die Konstitution beschworen haben wird. — Es war gestern den Posten verboten, Couriere und Stafetten wegzulassen. Der Gesandte mußte sich dem Verbote unterwerfen. Heute haben 18 Landboten Manifeste gegen die Revolution deponirt, und Suchorzewski hat dem Könige das blaue Band welches er vor acht Tagen

wegen des Bürgerprojects erhielt, zurückgeschickt. Er soll von der gestrigen heftigen Nahrung gemüthsfrank geworden seyn.

Schreiben aus London, vom 6ten May. Aus Portsmouth wird gemeldet, daß der dortige Stadt-Major von der hiesigen Admiralität Bevollmächtigung zum Matrosenpressen erhalten habe. Eben dergleichen Bevollmächtigungen, die man Press-warrants nennt, sind nach andern Häfen des Reichs und an die Sheriffs der Grafschaften geschickt worden. Es scheint also mit dem Kriege wol ernstlich gemeint zu seyn. Ein Friedensrichter von Westminster kam gestern Nachmittag unerwartet, wie die Schildwache im Park von St. James gewechselt wurden, mit einigen Gerichtsbedienten in denselben, und nahm einige zwanzig Müßiggänger in wenigen Minuten weg, um als Matrosen auf der Flotte zu dienen. Wenn dergleichen mit Ernst überall in London geschähe, würde man die Flotte in ein Paar Tagen überflüssig, wiewol nicht mit den besten Seeleuten, bemannen können. — Die große Flotte unter Admiral Hood, die nach der Ostsee bestimmt ist, hat Ordre erhalten, sich am 14ten dieses, in den Dünen zu versammeln. — Aus dem Folgenden, welches die hiesige Russische Compagnie hat bekannt machen lassen, möchte man indessen schließen, daß dieselbe nicht so geschwinde feindselig zu agiren gedente: — "Der Gouverneur der Russischen Compagnie, begleitet von Herrn Peters und Thornston, ist von den Ministern Sr. Majestät mit einer Conferenz beehrt worden, welche sich auf den gegenwärtigen Zustand des Handels nach Rußland bezieht. Er ist bevollmächtigt, die Mitglieder der Compagnie, und die, welche mit den nach Rußland fahrenden Schiffen zu thun haben, zu benachrichtigen, daß kein hoher Grad der Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, es möchten Schiffe, die in diesem Handel begriffen sind, in Rücksicht auf den Ausgang der Unterhandlungen mit dem Hofe zu St. Petersburg Gefahren laufen, wenn sie im Stande sind, die Russischen Häfen mit ihren Ladungen gegen das Ende des Junius oder um die Mitte des Julius zu verlassen." — Lord Hood

ist nach Portsmouth abgegangen, und wird morgen seine Flagge am Bord der Victory zum erstenmale wehen lassen; auch wird er am Bord schlafen. Die übrigen zur Flotte gehörigen Officiere haben Befehl erhalten, ebenfalls des Nachts sich am Bord ihrer Schiffe zu befinden.

Es sind Briefe bey der Königl. Familie eingegangen, daß Se. Königl. Hoheit, der Herzog von York, am Sonntag Abend um 8 Uhr, von Dover abgeseilt ist, und nur 4 Stunden zur Ueberfahrt über den Canal nach Calais gebraucht hat. Die meisten Bedienten des Herzogl. Hauses sind abgedankt. Hier sagt man, daß Se. Königl. Hoheit in Preussische Dienste treten werde, im Fall der Krieg mit Rußland ausbrechen sollte.

Capitain Hunter ist mit seinem Schiffe in 11 Tagen von Riga zu Hull angekommen. Er sagt, daß alle Englische Schiffe den Haven verlassen hätten, weil sich die Nachricht daselbst verbreitet habe, das Rußland entschlossen sey, sich den Forderungen unsers Hofes in Betreff der Pacification mit der Pforte zu widersetzen. — Der Schwedische Cavalier, Baron von Armsfeldt, befindet sich hier, und es geht das Gerücht, der König von Schweden werde Ausgangs dieses Monats, in London eintreffen. Und dennoch versichert man hier, gedachter Monarch werde im Fall eines Krieges zum Besten Rußlands agiren.

Schreiben aus Wien, vom 4ten May. Der Großbritannische außerordentliche Gesandte, Graf von Eglin, erhielt dieser Tage 2 Couriere nach einander von seinem Hofe. Nach dem Empfang der Depeschen, welche der zweyte Courier überbrachte, reisten Se. Excellenz sogleich nach Italien, um den Inhalt derselben des Kaisers Majestät unmittelbar bekannt zu machen. So geheim bis jetzt die Ursache der Reise des Lords zu des Kaisers Majestät ist, so muthmaßt man doch, derselbe werde den Auftrag erhalten haben, bey dem Kaiser anzufragen, was Se. Majestät für ein Benehmen halten würden, wenn der Krieg zwischen England und Rußland ausbrechen sollte. Vor seiner Abreise hat der Lord seiner zurückgelassenen Dienerschaft erklärt, daß sie sich um andere Dienste

umsehen könnte, wenn er binnen 6 Wochen nicht zurückkomme. Es sind auch Depeschen von Berlin angekommen die dem Monarchen nachgeschickt worden sind.

Aus einem andern Schreiben aus Wien, v. 4. May. Eine russische Siegesnachricht folgt der andern. Laut Briefen, welche die hiesigen griechischen Kaufleute gestern wollen erhalten haben, sollen die Russen nun schon auch im Besitz von Brailow seyn. Gleich nach der letzten glücklichen Unternehmung des Generalmajors Ribas, setzten die Belagerer durch ein dreymal vier und zwanzig Stunden anhaltendes Feuer der Festung so heftig zu, daß hierdurch der darin kommandirende Pascha, der die Unmöglichkeit eines bald zu hoffenden Entsatzes einsah, und dem auch die Besatzung aus Zaghaftigkeit weiter Gehorsam zu leisten, sich weigerte, sich gezwungen fand, zu Capituliren. Umständlichere Nachricht hat man hiervon nicht; überhaupt scheint dies noch Bestätigung zu bedürfen. — Dieser Tage übergab der hiesige russische Votschafter, Fürst Gallizin, unserm Ministerium ein Memoire, welches sich auf die Angelegenheiten der Städte Danzig und Thorn bezog, und worin Rußland gegen die Abtretung gedachter beyden Städte an Preußen, aufs feyerlichste protestirte. Auch soll unser Hof den Allirten der Pforte erklärt haben, daß er Rußland, wenn selbiges angegriffen würde, die traktatenmäßige Hülfe nicht versagen könne, und besonders in dem Falle, wenn man mit dessen Unterdrückung das Gleichgewicht im Norden stören wolle, mit seiner ganzen Macht unterstützen werde. Diese ernsthafte Erklärung, die eine Folge der Bewaffnung Preußens und Englands war, hat die Unterhandlungen in Sizistove ins Stecken gebracht.

Schreiben aus Paris, vom 6ten May. Nach den Briefen von Avignon hat nunmehr das Avignonsche Corps die Belagerung der Stadt Carpentras nach allen Regeln angefangen. Es hat dem Orte bereits die Wasserleitungen abgeschnitten; aber die Einwohner haben erklärt, sich bis auf letzten Mann zu vertheidigen. — Das zweyte päpstliche Breve vom 13ten April, wodurch die consecrircnden und consecrirten Bischöfe excom-

municirt werden, ic. wenn sie sich nicht innerhalb 40 Tagen bessern, ist an die Cardinale, Erzbischöfe, Bischöfe, Geistlichkeit, und an das Französische Volk gerichtet, welches letztere aufgefodert wird, die neuen Bischöfe, ic. nicht anzuerkennen. Am Dienstage ward indessen das erste päpstl. Breve, wovon mit voriger Post gemeldet worden, im Palais Royal vom Volke feyerlich verbrannt. In dem bekannten Caffeehause, Caveau genannt, ward ein ordentliches Urtheil abgefaßt, welches den Pabst zum Feuer verdammt. Man war nun beschäftigt, dieses Urtheil zu vollziehen, und dem Marquis von St. Hürague war diese Vollziehung aufgetragen. Man brachte eine Figur, die den Pabst vorstellte, in völliger päpstlicher Kleidung, den Fischerring am Finger, ic. in die Mitte des Gartens des Palais Royal. Hier nahm man aus Ehrfurcht für den Pabstl. Stuhl der Figur den Ring und das Brustkreuz ab, gab selbiger verschiedene Stockschläge, und verbrannte sie nachher. Nachdem man der Figur den Ring abgenommen, hatte man selbiger in der einen Hand einen Dolch, und in der andern das Breve gegeben. Vorne stand auf der Figur geschrieben: Fanatismus, und hinten: Bürgerlicher Krieg. — Der päpstliche Nuntius befindet sich noch hier, ist aber seit einigen Tagen nicht bey Hofe erschienen. Er hat sein Hotel verlassen, aus Furcht, vom Volke gemißhandelt zu werden, und hält sich an einem unbekannten Orte auf. — Zu Chartres ist großer Streit zwischen den dortigen Nationalgarden und Dragonern gewesen. Ein einziger Gardist hat in 48 Stunden 2 Dragoner getödtet und 3 verwundet. Nun kamen des Nachts 5 Dragoner zu ihm, die ihn angriffen, aber nicht tödten konnten, ob er gleich schwer verwundet worden. Die Municipalität hat 9 Dragoner arretiren lassen. — Bey einen unserer Gerichtsstühle hängt jetzt folgender sonderbarer Prozeß: Eine Person, genannt Delorme, die als rechtmäßige Tochter des Herrn Delorme, eines Haus-Hof-Officiers, getauft, und an den Herrn Billiet, Procurator zu Ions le Saunier, in der Francken Comte, verheirathet worden, verläßt ihren Mann nach einem 10jährigen (Hierbey eine Beylage.)

Beylage zur Dörptschen Zeitung. No. 39.

gen Ehestand, kommt nach Paris, sagt, Delorme sey nicht ihr Name, ihr Taufschein sey nicht der ihrige, sie sey die Tochter des Vaters des jetzigen Prinzen von Conti, und der Herzoginn von Mazarin, sie sey 1762 geboren, sie heiße Amalia Gabriele, Stephanie, Louise von Bourbon, Gräfinn von Montcairzain, und sey legitimirt. Sie behauptet, sie sey nicht getauft worden, erhält vor 2 Jahren eine Erlaubniß vom Erzbischof von Paris, sich taufen zu lassen, der Pfarrer von St. Eustaz taufte sie, und einige unserer Almanache von 1791, haben sie unter die Personen der Königl. Familie gesetzt. Sie will ihre Heirath casirt haben, weil sie ihren Stand nicht gekannt, sie sagt, ihre Heirath sey auch nie eigentlich vollzogen, da eine innerliche Empfindung ihrer hohen Geburt ihr einen Abscheu gegen ihren Procurator eingefloßt habe. Sie hat den Prinzen von Conti vor Gericht gezogen, den sie als ihren Bruder behandelt, von ihm nicht die Theilung der Verlassenschaft des verstorbenen Prinzen von Conti, seines Bruders, sondern eine Rente von 50000 livres, die Rückstände dieser Rente, und sonst noch eine ansehnliche Provision verlangt. Als der Prinz von Conti aus dem Reiche abwesend war, schrieb sie an Monsieur, Bruder des Königs, dem der Prinz von Conti alle seine Güter gegen eine Leibrente abgetreten hat, meldete ihm die Unruhe, welche sie über die Abwesenheit ihres geliebten Bruders empfinde, und bat ihn, sie während dieser Abwesenheit zu unterstützen. Monsieur gab ihr eine Pension im Kloster Val de Grace, wohin er sie bringen ließ. Es scheint, daß bey dieser Affaire einige Intrigue herrsche. Einige beschuldigen den Herrn von Orleans, der dieses Frauenzimmer protegirt, daß er diese Intrigue angesponnen habe; man wundert sich aber, daß Monsieur an der Sache Antheil genommen. Das Räthsel dürfte sich bald entwickeln. — Folgender Zug von einer gemeinen Bürgerfrau, bey Mirabeau's Leichenbegängniß, verdient aufbehalten zu werden: Im Boul-

ward, über welchen das Leichengefolge zog, war der Staub außerordentlich. Man beklagte sich, daß die Municipalität nicht habe sprengen lassen. "Sie that es absichtlich (sagte die Frau) denn sie rechnet auf unsre Tyränen."

Haag, den 10ten May. Man will hier für zuverlässig wissen, daß der letzte über Berlin nach Copenhagen gegangene Courier die Nachricht überbringt, daß der Großbritannische Hof sich nunmehr den von Dänemark vorgeschlagenen Vermittelungsplan gefallen lassen wolle, da der Russisch-Kayserl. Hof den von den allirten Höfen verlangten uneingeschränkten status quo schlechterdings verworfen habe.

Amsterdam, den 10ten May. Authentische Briefe aus Wien versichern, daß die Negotiationen zu Sizistove wieder lebhaft betrieben werden, und daß die von dem Berliner Hofe gegebenen Declarationen eine baldige Unterzeichnung des Friedens hoffen lassen.

Schreiben aus Stockholm, vom 6ten May. Die Rüstungen bey unsern Flotten dauern zwar fort, aber man versichert, daß sie bloß die Absicht haben, die streitenden Partheyen mit einander näher zu vereinigen; auch wird nun für gewiß behauptet, der König werde den 18ten dieses, seine Reise nach England und Aachen im strengsten Incognito antreten, und von dem Grafen Claude Horn und dem Herrn von Mollersvard begleitet werden. Hieraus kann man die gegründete Hoffnung schöpfen, daß die Ruhe in der Ostsee nicht werde gestört werden.

Aus einem Schreiben aus Königsberg, vom 4ten May. Ein Schreiben aus Riga meldet unter andern: Hier wird das Heer der Russen täglich zahlreicher, und es versammelt sich gleichsam der Kern der Armee. Zugleich kommt täglich mehr Geschütz an, und die Anstalten zum Kriege sind sehr fürchterlich. Vielleicht ist der so sehr gewünschte Zeitpunkt des Friedens noch sehr weit entfernt.

Schreiben aus Copenhagen, vom 10ten

May. Die Hoffnung, den Frieden in unsern Gegenden ferner beyzubehalten zu sehen, wächst täglich; auch von Stockholm hat man Nachricht, daß die Zurüstungen daselbst, seitdem man hört, daß der Graf Stackelberg von St. Petersburg nach gedachter Residenz unterwegs ist, nicht mehr so eifrig betrieben werden. Hier wird zwar in Herstellung der gemeldeten 3 Linienfahrer fortgesetzt, aber sonst ist alles ruhig. — Nach Aussage der Ärzte haben die Masern des Frühjahr 600 Menschen weggerafft. — Die Kornwaaren, welche zu Danzig für Englische Rechnung aufgekauft worden sind, werden an Ort und Stelle wieder verkauft.

Hamburg, den 14ten May. Privatbriefe aus St. Petersburg vom 26ten April melden, daß von der Seite des russischen Hofes schwerlich eine Nachgiebigkeit in Ansehung der Friedensbedingungen mit den Türken zu erwarten ist, und daß man dazu auch gar keine Ursache sieht; daß man wegen der Erscheinung einer britischen Flotte in der Ostsee unbesorgt ist; daß aber die britischen Kaufleute in St. Petersburg diejenigen sind, welchem die jetzige Lage der Sachen die meiste Besorgniß macht.

Vermischte Nachrichten.

Die Ebnischen Husaren sollen nebst 3 Regi-

Bekanntmachungen.

Es sind in der Nacht vom 15ten auf den 16ten d. M. durch Einbruch ins Zimmer, verschiedene Sachen gestohlen worden, als: ein dunkelgrüner atlasner Pelz, mit Haasenfell gefüttert, welches mit rosa rothem Kartete überzogen, und mit Steinfuchs besetzt ist; ferner verschiedene Wäsche und silberne Eß- und Theelöffel. Die Eßlöffel sind mit die Namen Seebach, Berenstrauch, Reiniken, bezeichnet. Wer von diesem Diebstahl dem Mahler, Herrn Sachsendahl Nachricht geben, oder den Dieb herbeibringen wird, hat eine Belohnung von zwanzig Rbl. zu erwarten.

Ein, denen Erben der verstorbenen Frau Probstin Leuckfeldt zugehöriger Erbkerl, Namens Jahn, etwa 45 Jahr alt, von gewöhnlicher Größe, braunen Angesicht, und blonden Haaren, mit einem braunen ehstnischen Bauerrock angekleidet und Pasteln versehen, und welcher als Plornick zu arbeiten versteht; auch außer der ehstnischen Sprache, russisch spricht, hat sich am 12ten May aus Dorpat ohne Schein entfernt;

mentern in Pommern die Küste der Ostsee besetzen. Von Stettin gehen 2 Bataillons nach Usedom und Wollin, auch werden die Verteidigungsanstalten zu Collberg und Stettin fortgesetzt. In der Gegend von Danzig werden die Seeküsten ebenfalls mit Preussischen Truppen besetzt. Einige meynen, daß im Fall eines Krieges, die Russische Galeerenflotte bey Danzig landen werde, andere aber glauben, daß diese Flotte sich nicht so weit in See begeben könne.

Der Herr von Gafron, welcher ehemals als Preussischer Minister in Constantinopel gestanden, besitzt das Geheimniß, den Stahl zu damasciren, und hat bereits einige schöne Proben davon geliefert. Se. Preussische Majestät haben ihm eine Belohnung von 5000 Thaler bewilligt, mit der Bedingung, diese Kunst zwey Personen zu lehren.

Man liest in Regensburg ein Schreiben des Churfürsten von Mainz an den Kayser und die Glieder des Deutschen Fürstenbundes, worinn er Kayserl. Majestät und den Fürstenbund aufruft, die Rechte der im Elsaß beeinträchtigten Reichstände mit gewaffneter Hand zu vindiciren.

Wer von diesen Kerl der dörpischen Zeitungsexpedition Nachricht giebt, oder ihn an selbiger abgeliefert, hat eine Belohnung zu erwarten.

Es wird in einem Hause auf dem Lande eine Köchin, die zugleich der Wirthschaft vorzustehen weiß, unter annehmlichen Bedingungen gesucht. Wer diese Stelle anzutreten willens ist, hat sich das Nähere hierüber bey dem Herrn Kreisanwalt Busch und einzuholen.

Durchpassirte Reisende.

Generalkommissair Herr Wello, aus Portugall, nach St. Petersburg.

Getraide- und Brandweinspreis in Reval.
14 $\frac{1}{2}$ Zent. Beckerweizen kosten 120 Rubel S. M. gewöhnl. Weizen, 90-80 B. A. Beckerroggen 55 Rbl. S. M. gewöhnl. 50 Rbl. B. A. Landmalz 45 Rbl. B. A. gr. Malz 55-60 Rbl. B. A. Haber 38 Rbl. B. A. Ein Faß Brandwein, $\frac{1}{2}$ Brand, 12 bis 12 Rubel B. A.

D ö r p t s c h e Z e i t u n g

Mit Vorwissen Eines

hiesigen Polizey-Amtes.

No. 40.

Mittwoch, den 21ten May 1791.

Schreiben aus Warschau, v. 7. May. Nachdem in der Sitzung v. 3. May die große Revolution glücklich ausgeführt worden, und der König, die Senatoren und Landbotenstube die neue Constitution beeidigt hatten, so ward auch sogleich der Kriegs- und Schatzkommission der End abgenommen, worauf das hiesige Militär verpflichtet, und die desfalls nöthige Ordre an die übrigen Regimenter und Jurisdictionen abgefertigt worden. In der darauf folgenden Sitzung vom 5ten dieses, ward der Constitutionsdeputation befohlen, die neue Constitution zu unterschreiben; auch ließen diejenigen, die sich gegen die neue Constitution manifestirt hatten, von ihrer Opposition ab, und traten auf die Seite der wahren Patrioten, indem sie erklärten, daß sie nur der ihnen gegebenen Instruction treu bleiben wollen; jezo aber, da die Revolution zum Besten des Landes glücklich zu Stande gebracht sey, ihren herzlichsten Glückwunsch dazu abstatteten, und dem besten der Könige für die thätige Bewirkung derselben, den lebhaftesten Dank darbrachten. Auf diese Weise ward nun dieses so wichtige und für das Reich so glückliche Werk auf immer bekräftiget. — Da in der angezeigten neuen Constitution vestgesetzt worden, daß der 3te May zum Andenken alle Jahr feyerlich begangen werden soll; so ist noch beschlossen worden, daß diese Feyerlichkeit jedesmal bis zum 8ten May, als dem Na-

mensfeste des jetzigen Königs, zum ewigen Denkmale, daß diese große Revolution zu Zeiten der Regierung Stanislaw Augusti ausgeführt worden, aufgeschoben werden soll. — In derselben Sitzung ward noch beschlossen, daß die Kriegskommission den neuen Kriegsetat sobald als möglich den Ständen vorlegen soll. Die Constitutionsdeputation soll sich mit der weitem Beschreibung der neuen Regierungsform beschäftigen. Die Kriegskommission hat die noch nöthigen Gewehre anzukaufen, und die Conföderationsmarschälle sollen durch Universalien die neue Constitution bekannt machen, in welcher der vierte Artikel wegen des Bauernstandes merkwürdig ist, der in den Schutz und die Protection der Regierung aufgenommen worden, und alle demselben gegebene Freyheiten und mit dem Grundherrn getroffene Abreden fürs künftige garantirt erhalten, weswegen auch alle Freyheit für neu Ankommende sowol, als für diejenigen, die ins Vaterland zurückkehren möchten, bestätigt wird. Es kann also ein jeder Fremde oder jeder zurückkehrende Pöhl, sobald er nur das Gebiet der Republik berührt hat, seine Industrie wo und wie er will, nach seinem Gefallen anwenden; er kann sich niederlassen in Städten oder Dörfern; er kann laut Abrede Scharwerk verrichten oder Zinse bezahlen, im Lande wohnen oder auch nach Gefallen sich aus demselben weggeben, sobald

einige übernommene Pflichten diesem nicht zuwider laufen werden.

Nächstens wird man nun Nachricht erhalten, wie diese Begebenheit auswärts aufgenommen worden. Es sind deshalb verschiedene Couriere abgeschickt worden. Der Königl. Kammerherr, Herr von Linowski, ist nach Dresden abgereiset, um Se. Churfürstl. Durchl. von Sachsen im Namen des Königs von der großen Begebenheit zu benachrichtigen, wodurch der König von Pohlen mit dem sogenannten Straß oder achthabenden Conseil eine weit ausgedehntere Gewalt erhalten hat, als er bisher gehabt. Uebrigens haben vorgestern noch viele die Constitution unterzeichnet, woran vors erste in 25 Jahren nichts geändert werden soll.

Aus einem authentischen Schreiben von Constantinozel, vom 14ten April. Wir haben hier den 22sten März einen schweren Brand gehabt, der großen Schaden verursacht hat. Am 9ten und 10ten dieses, war abermals Feuer, wodurch auch viele Häuser in die Asche gelegt wurden. Indessen hat unser Ministerium die sicheren Anzeigen, daß alle 3 Feuer bloß durch Unvorsichtigkeit entstanden, und keineswegs von Mißvergnügten angelegt worden, wie das Gerücht allgemein gegangen ist; auch ist bis jetzt das Volk noch ganz ruhig; aber es fehlt freylich nicht an Leuten, die das Volk zum Aufbruch zu reizen suchen, und vorgeben, daß das Feuer aus Mißvergnügen gegen den Großherrscher und seine Minister und gegen den Krieg mit Rußland, angelegt worden. Bisher aber haben sie durch dieses falsche Vorgeben noch keinen Aufstand erregen können. — Die Kriegsrüstungen werden mit dem größten Eifer fortgesetzt, und die Pforte verläßt sich gänzlich auf die Maßregeln des Königs von Preußen, der jetzt bey selbiger einen solchen Einfluß hat, als noch nie ein Monarch gehabt hat. Vor einigen Tagen kam der Preussische Courier Müller aus Berlin hier an, der unter andern Depeschen auch einen Brief von Sr. Preussischen Majestät an Se. Hoheit, den Großsultan, mitgebracht hat, der ihm von dem hiesigen Preussischen Gesandten zugestellt worden. — Der am 13ten März neuernannte Musti ist schon wieder gestor-

ben. Ob er gleich 90 Jahr alt ist, und also sehr wohl eines natürlichen Todes sterben konnte, so haben ihn doch einige Gerüchte an Gift sterben lassen. Ein Mequi Effendi, der im vorigen Jahr schon Musti gewesen, ist nun wieder zum Musti ernannt worden; da er aber ohne allen Kopf ist, so dürfte er diese Stelle wol nicht lange bekleiden.

London, den 10ten May. Der Graf Fitzwilliam that gestern im Oberhause den folgenden Antrag: „Daß dem Könige eine Adresse möge überreicht werden, um ihn zu bitten, keinen Krieg mit Rußland anzufangen, weil dadurch unsere Handlung auf der Ostsee ganz außerordentlich leiden würde. Zugleich mögte darin vorgestellt werden, daß die Festung Oczakow mit ihren Wüsteneien umher, keine Ursache sey, um Krieg gegen Rußland zu erklären, man mögte die Sache von der Seite des Commerzes oder auch der Politik ansehen.“ Er unterstützte diesen Antrag mit einer Rede, darin er die Vortheile Englands, welche es aus der Handlung mit Rußland zöge, vorstellte. Zugleich bemühte er sich zu beweisen, daß eine Allianz mit der Kaiserin viel zuträglicher gewesen seyn würde, als eine mit Preußen. — Wie der Großkanzler, als Sprecher des Oberhauses, den Antrag von dem ihm überbrachten Papiere vorgelesen hatte, entstand eine allgemeine Stille, welche etwa 3 Minuten dauerte, und endlich durch — Lord Grenville, den neuen Staatssekretair, unterbrochen wurde. Der Inhalt seiner Antwort war, wie gewöhnlich, nämlich die Bilanz der Europäischen Mächte unter einander zu erhalten. Rußland werde zu mächtig werden, und vielleicht zuletzt im griechischen Archipelagus und auf dem mittelländischen Meere die Oberhand gewinnen. Er meynete auch, wie schon andere von der Ministerialparthey längst gesagt haben, daß die Handlung nach dem Baltischen Meere nicht durch den Krieg sehr leiden werde, weil dieselbe durch einen Umweg auf dem schwarzen Meere könne getrieben werden. — Lord Rowdon war von der gegenseitigen Meynung. Der Krieg sey gegen alle Politik, der Handlung schädlich, und es sey billig, Oczakow in den Händen der Kaiserin zu lassen, um gegen die Streifereyen der Türken und ihre Anfälle ge-

sichert zu seyn. — Die Lords Mulgrave, Sturmont und Landsdown redeten aus eben dem Tone. Der letztere insbesondere sprach sehr nachdrücklich über die Folgen des Kriegs, die unausbleiblich das Land zu Grunde richten müßten. Er erwähnte, daß der Krieg in Indien, dessen Ausgang sehr mißlich wäre, schon jetzt 12 Millionen gekostet habe. Sehr ironisch nahm er ein Pamphlet durch, welches der Britische Minister zu Warschau geschrieben haben solle, um die Vortheile zu beweisen, die aus dem Abtreten der Städte Danzig und Thorn an Preußen, entstehen würden; in seinen Augen war es eine jugendliche Posse. — Lord Hawkesbury, einer von den Ministern, unterstützte den Staatssekretair; wiederholte aber bloß was jener schon gesagt hatte. Endlich ward über Lord Fitzwilliams Antrag gestimmt, und derselbe mit einer Mehrheit von 67 Stimmen verworfen.

Im Unterhause erhob sich am Freytag, den 6ten, eine sehr hitzige Debatte bey Gelegenheit der Bill über die neue Regierungsform in Canada. Herr Burke warnte gar sehr, irgend einen Artikel einzuführen, welcher aus der neuen französischen Constitution genommen wäre. Seine Grundsätze sind aus seinem Buche bekannt, welches er in dieser Debatte wie in einem kurzen Auszuge brachte, welches aber Herr Payne meisterhaft widerlegt hat. Es wurde ihm einigemal Stillschweigen und Ordnung geboten; aber er kam mit Hrn. Fox so heftig an einander, daß über diese außerwesentliche Streitigkeit, welche zur Bill gar nicht gehörte, die meiste Zeit bis 2 Uhr hinging. Sehr wichtig aber war es, daß ein geheimes Bündniß, ein Club von Mitgliedern des Hauses selbst, entdeckt wurde, welche darauf ausgehen, die jetzigen Minister zu stürzen, und die Rechte der Menschheit auf französischem Fusse in England einzuführen. — Alles gerieth in Aufruhr, und es dauerte lange, ehe Herr Pitt die Gemüther besänftigen, und die Debatte auf den gehörigen Gegenstand einleiten konnte. Herr Fox rief einigemal mit großem Feuer aus: Die französische Revolution ist eine der größten und glücklichsten Begebenheiten, welche seit der Schöpfung im menschlichen Geschlechte erfolgt ist! Und Herr Burke: Sie ist ein Werk der Hölle! Beyde geriethen

auf Persönlichkeiten, und es war eine der unregelmäßigsten Debatten, die im brittischen Parlemente vorgefallen sind.

Das Matrosenpressen geht noch immer ununterbrochen fort, sowohl auf den Rauffahrtenschiffen, als auch auf dem Lande durch alle Grafschaften. — Die russische Compagnie ist wegen der leßthin gemeldeten Antwort wegen der Sicherheit der Schifffahrt auf der Ostsee in Verlegenheit. Manche wissen nicht, was sie eigentlich daraus machen sollen. Indessen sind verschiedene unserer Rauffahrtenschiffe theils mit halber Ladung, theils ohne einige, von der Ostsee zurückgekommen, weil sie besorgten, sie mögten in den russischen Häfen, in welchen sie sich befanden, angehalten werden.

So eben erscheint die unter Autorität herausgegebene Liste der Königl. Marine, wie sie zu Ende des Aprils dieses Jahrs beschaffen gewesen. Nach selbiger besteht die ganze Britische Seemacht aus 160 Linien Schiffen, 19 Schiffen von 50 Kanonen, 137 Fregatten, 108 Sloopen, Cuttern, 20 zusammen aus 424 Kriegsfahrzeugen.

Amsterdam, den 14ten May. Die Englische Flotte unter Lord Hood, welche sich in den Dänen versammelt, um nach der Ostsee zu gehen, besteht aus 32 Linien Schiffen, 28 Fregatten, 16 Cuttern und 8 Feuerschiffen. Es werden am Bord dieser Flotte verschiedene Soldaten dienen, die bereits aus den Regimentern ausgezogen werden.

Schreiben aus Paris, v. 9ten May. In der Session der Nationalvers. am 5ten dieses, las Herr d'Andre der Gesellschaft folgendes Schreiben vor, welches Herr v. Montmorin im Namen des Königs an den päpstl. Nuntius geschrieben hat.

„Ich habe Sr. Majestät die Antwort Sr. Heiligkeit auf das Schreiben vorgelegt, worin der König demselben meldete, daß er den Cardinal v. Bernis zurückberiefe. Se. Majestät, mein Herr, hat aus dieser Antwort mit Erstaunen ersehen, daß der Papst anzukündigen schien, er würde keinen franz. Botschafter annehmen, welcher den von allen öffentlichen Beamten durch die vom Könige sanctionirten Dekrete der N. V. verordneten End ohne Einschränkung geleistet hätte. Der König will noch zur Zeit

glauben, daß dieß nicht die wahre Meynung Sr. Heiligkeit gewesen ist; denn dadurch würde nothwendig alle Gemeinschaft zwischen dem heil. Stuhle und der französischen Monarchie unterbrochen werden, und Se. Majestät werden sich, so lange es ihnen möglich seyn wird, enthalten, einer solchen Absicht abzuweichen. Sr. Heiligkeit Glauben bezumessen. Da der Eyd ohne Einschränkung allen öffentlichen Beamten vorgeschrieben worden: so ist er für alle franz. Botschafter an fremden Höfen eine Pflicht geworden. Der König könnte sie Sr. Heiligkeit nicht senden, wenn dieser Eyd von demselben als ein Bewegungsgrund zur Ausschließung angesehen würde, und alsdenn würde die Würde der Nation und Sr. Majestät ihnen nicht mehr erlauben, einen päpstlichen Nuntius zu Paris zu behalten. Der heil. Vater wird gewißlich nach seiner Weisheit die Folgen erwägen, die aus dieser Ordnung der Dinge in den jetzigen Umständen entstehen würden, und er würde alsdann nicht in Abrede seyn können, daß er sie veranlaßt habe. Ich kann mich nicht enthalten zu bemerken, daß es auch ziemlich außerordentlich seyn würde, wenn der Pabst, da er einen französischen Chargé des Affaires, welcher den Eyd geleistet hat, nicht annehmen zu können glaubt, einen Botschafter, welcher ihn geleistet hat, nicht annehmen zu müssen glaubte."

"Der König ist also der Meynung gewesen, daß der Sinn der Antwort des Pabstes nicht so beschaffen wäre, wie er sich beymerken Anblicke darstellte, und will lieber bey dieser Denkart beharren, es möchte denn Ew. Excellenz berechtigt seyn, ihm darüber Aufklärungen zu geben, welche dieselbe ändern könnten. Aus Achtung für Se. Heiligkeit hat Se. Majestät, vermöge einer besondern Aufmerksamkeit gegen Ew. Excellenz, in Erwartung ihrer Antwort, die Abreise des Herrn v. Segur aufgeschoben, um diejenige Vorsey zu ergreifen, welche die Sorge für Dero Würde unumgänglich nothwendig machen würde.

Montmorin."

Nach Vorlesung dieses Schreibens, verlangte Herr Treilhard, daß es gedruckt werden mögte, um, wie er sagte, die Unwissenheit des Pabstes in Ansehung der wahren Grundsätze der französischen Con-

sultation darzuthun. — Dieser Antrag ward sehr applaudirt, und befohlen, das Schreiben des Hrn. de Montmorin drucken zu lassen.

Schreiben aus Wien, vom 7ten May. ungeachtet eines der größten den Unterhandlungen in Sizilien bisher im Wege gestandenen Hindernisse, daß nämlich in dem Friedensschluß zwischen Oesterreich und der Pforte von der Reichenbacher Convention gar keine Meldung geschehe, beseitiget ist, indem die vermittelnden Mächte sich hiezu endlich verstanden haben, geht doch das Friedensgeschäft noch immer einen so äußerst langsamen Gang, daß Se. Majestät, der Kaiser, aus Italien an den Staatskanzler, Fürsten von Kauniz, ein Handbillet erlassen hat, in welchem demselben aufgetragen wurde, dem Congress durch unsern Bevollmächtigten, Baron von Herbert, zu erklären, daß, wenn bis zu Ende des May, die Friedensunterhandlungen nicht beendet wären, unsre Truppen wieder vorrücken, und den Feldzug eröffnen würden. Auch unsre Armee in Mähren und Schlesien hat Befehl erhalten, gegen die preussische einen Kordon zu ziehen, und um selbigen zu verstärken, sind einige Regimenter aus Ungarn beordert worden. In Gallizien ziehen sich ebenfalls unsre Truppen gegen die Gränze der Republik zusammen. — Von der Uebergabe der Festung Braislau an die Russen, ist bis diese Stunde noch keine Bestätigung eingelaufen. Die türkische Armee aber soll voll Schrecken seyn, seitdem die Avantgarde vom Fürsten Gallizin geschlagen worden.

Rom, den 27sten April. Cagliostro's Gattin, dieß edeldenkende Weib, hat aus zärtlicher Liebe und ehelicher Treue gegen ihren Mann, denselben an die Regierung zuerst verrathen, und deswegen kann sie sich nun in Rom überall aufhalten, wo sie will, und wird daselbst, kraft des Urtheilspruchs, auf Kosten der apostolischen Kammer unterhalten.

Madrid, den 25ten April. In dem hiesigen Generalspital hat sich vor kurzem ein sonderbarer Vorfall ereignet. Eine Frau die man für todt hielt, war in der Kapelle desselben die ganze Zeit über ausgelegt, während welcher das Todtenamt (Hierbey eine Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung. No. 40.

gehalten ward. Als sie nun ins Grab gebracht werden sollte, richtete sie sich unversehens auf der Todtenbahre auf. Die Umstehenden geriethen in ein unaussprechliches Erstaunen und Schrecken, aber das Schrecken der Frau selbst war noch größer. Da sie sah, daß sie beynah lebendig wäre begraben worden: so fiel sie in eine so heftige Ohnmacht, daß sie aller sorgfältig angewendeten Mittel ungeachtet, in einigen Tagen hernach starb. Dieß dient zu einem neuen Beweise, wie gefährlich es ist, die scheinbar verstorbenen sogleich zu begraben, und erinnert die Obrigkeiten ihrer Pflicht, das eilfertige Begraben der Ahrigen zu verbieten. — Im Dorfe Almazan in Castilien, nicht weit von der Stadt Soria, dem alten Numantia, gab ein schönes starkes Pferd von vorzüglicher Größe, Merkmale der Wasserscheue von sich, fiel auch bald hernach eine arme Frau an, und zerfleischte ihre Brust mit Bissen, so daß sie bald hernach starb. Es riß hierauf aus, biß etliche Knaben und viele Hunde und andere Thiere, so daß man mit Recht traurige Folgen befürchtet.

Bekanntmachungen.

Auf Befehl
Ihro Kaiserl. Majestät der Selbstherrscherinn
aller Reußen ic. ic.
wird hiemit von dem dörptschen Kreisgerichte zu Jedermanns Nachricht bekannt gemacht:

Da Eines rigischen Oberlandgerichts Civil-Departement mittelst Bescheides vom 23sten Martii 1789. der verwittweten Frau Majorin Wilhelmine von Nothafft, gebornen von Wulff, das zur von Platérschen Konkursmasse gehörige im Theatralischen Kirchspiele belegene Gut Charlottenthal, für die Meistbothssumme von 9250 Rubel S. M. nach Erliegung der Kronsabgaben, zuerkannt hat, dieses Gut auch bereits durch das dörptsche Niederlandgericht der Frau Maj. von Nothafft eingewiesen worden: So werden nunmehr alle und jede, welche an besagtem Gute aus irgend einem rechtlichen Grunde Ansprüche formiren könnten, hiemit binsten binnen der durch den 20sten

Schreiben aus Stockholm, vom 10ten May. Jetzt haben alle Officiere bey der Admiralität Ordre erhalten, sich zu Carlskrona spätestens den 20. dieses, einzufinden, um ihre weitere Bestimmung zum Dienste zu vernehmen. Dieses giebt Anlaß zu glauben, daß, im Fall der Krieg wirklich ausbricht, die große Flotte auch in See gehen soll. — Alles wird nun zur Abreise des Königs in Ordnung gebracht. Sie wird bald vor sich gehen; aber wohin, weiß man noch nicht. — Man glaubt, der Graf von Stackelberg werde gegen diese Zeit noch aus St. Petersburg hier eintreffen. Alle Departements sind beschäftigt, die in ihren Büreaux unter Händen habenden Arbeiten noch vor der Abreise des Königs zu Stande zu bringen. — Am Freytag Abend trafen hier zwey Couriere von St. Petersburg und London ein, und seitdem vermehrt sich der Anschein, daß in der Ostsee die Ruhe nicht werde gestört werden.

N. S. So eben vernimmt man mit Gewißheit, daß der König am 20sten dieses, seine Reise antreten wird.

§. der Allerhöchsten Verordnungen zur Verwaltung der Gouvernements festgesetzten Frist von zwey Jahren peremptorie und dergestalt vorgeladen, daß selbige vor Ablauf dieses Proclamatis, sich mit ihren zu formirenden Ansprüchen bey diesem Kreisgerichte zu melden, im Unterlassungsfall aber zu gewärtigen haben, daß sie nach Verlauf dieser gesetzlichen Frist, mit ihren Ansprüchen, sie mögen Grund und Namen haben wie sie wollen, nicht weiter gehört werden sollen.

Als weshalb dieses Proclama zu jedermanns Wissenschaft gebracht, in den dörptschen und übrigen Kreis loco publico affigiret, auch von den Kanzeln publicet, desgleichen den öffentlichen Blättern inseriret wird. Gegeben im dörptschen Kreisgerichte den 23. May 1791.

(L. S.)

Baron Rosen,
Kreisrichter.
J. Treiber, loco Secret.

Es ist in diesen Tagen ein weißes, fein ausgenähtes Moselier-Damenskleid, welches noch nicht völlig fertig, auf dem Wege von Dorpat nach Falkenau, verloren gegangen; wer solches gefunden, oder davon Nachricht zu geben weiß, beliebe es der dörptschen Zeitungsexpeditio anzuzeigen; wofür eine ansehnliche Belohnung versprochen wird.

Das an der Promenade belegene, vordem dem Klempnermeister **Persch**, jetzt dem Herrn Baron v. Ungern Sternberg zugehörige Haus, ist zu verkaufen; die Bedingungen sind bey den Herren **Fritzsche & Major** zu erfahren.

Ein moderner goldener Ring, welcher 10 kleine ächte Rosettensteine umfaßt, wird für einen sehr billigen Preis zum Verkauf ausgebaut. Mehrere Auskunft hierüber giebt die dörptsche Zeitungsexpeditio.

Auf Befehl

Ihro Kayserlichen Majestät der Selbstherrscherrinn aller Rußen. 1c. 1c.

aus dem dörptschen Stadtmagistrat

Demnach das, zur Concursmasse des hiesigen Bürgers und Beckermeisters **Ernst Martin Tesnow** gehörige allhier in Dorpat im 1sten Stadtheil auf Erb- und Kirchengrund unter No. 140. belegenes steinernes Wohnhaus mit denen dazu gehörigen steinernen Nebengebäuden und der wohl conditionirten Roß-Mühle öffentlich an den Meistbiether gegen baare Bezahlung in S. Mze. verkauft werden soll, und die Subhastations-Termine auf den 30sten Juny, 14ten und 28sten July dieses 1791sten Jahres anberaumet worden sind; So wird solches denen Kaufliebhabern deswegen hierdurch bekannt gemacht, daß sich selbige an gedachten Tagen allhier auf dem Rathhause im Stadtmagistrate Vormittags einfinden, und ihren Bot und Ueberbot verlaublich machen, worauf demjenigen, welcher um 12 Uhr, nach ausgelauteter Mittagsglocke, den Meistbot gethan haben wird, das obbeschriebene Tesnow'sche Haus 1c. für Erlegung des Meistbottsquant in S. M. und Bezahlung der 5 proCent Pöschlinen zugeschlagen, gerichtlich immitiret, auch auf ferneres Anhalten proklamiret werden soll.

Gegeben im Stadtmagistrat zu Dorpat, den 29. März 1791.

J. G. Schulz, Bürgermeister.
J. L. Gerland, Secretär.

Der Glasermeister, **J. J. von der Belle**, welcher sich vor einigen Monaten in Dorpat etablirt, empfiehlt sich einem geneigten Publikum sowohl, wie auch dem resp. Landadel, in Verfertigung allerley Glasarbeiten. Er verspricht gute und billige Bedienung, wie auch, daß er zu jeder ihm übertragenen Arbeit, eine besonders gute Sorte Glas wählen wird. Seit Logis ist bey der verwittweten Frau **Franzius**.

Es sind in der Nacht vom 15ten auf den 16ten d. M. durch Einbruch ins Zimmer, verschiedene Sachen gestohlen worden, als: ein dunkelgrüner atlasner Pelz, mit Haasensell gefüttert, welches mit rosa rothem Kartefe überzogen, und mit Steinfuchs besetzt ist; ferner verschiedene Wäsche und silberne Eß- und Theelöffel. 1c. Die Eßlöffel sind mit die Namen **Seebach**, **Berenstrauch**, **Reiniken**, bezeichnet. Wer von diesem Diebstahl dem Mahler, Herrn **Sachsendahl** Nachricht geben, oder den Dieb herbeibringen wird, hat eine Belohnung von zwanzig Rbl. zu erwarten.

Ein, denen Erben der verstorbenen Frau **Probstin Leuckfeldt** zugehöriger Erbkert, Namens **Jahn**, etwa 45 Jahr alt, von gewöhnlicher Größe, braunen Angesicht, und blonden Haaren, mit einem braunen ehstnischen Bauerrock angekleidet und Pasteln versehen, und welcher als Plornick zu arbeiten versteht; auch außer der ehstnischen Sprache, russisch spricht, hat sich am 12ten May aus Dorpat ohne Schein entfernt; wer von diesen Kerl der dörptschen Zeitungsexpeditio Nachricht giebt, oder ihn an selbiger abgeliefert, hat eine Belohnung zu erwarten.

Es wird in einem Hause auf dem Lande eine Köchin, die zugleich der Wirthschaft vorzustehen weiß, unter annehmlichen Bedingungen gesucht. Wer diese Stelle anzutreten willens ist, hat sich das Nähere hierüber bey dem Herrn Kreisanwalt **Busch** und einzuholen.

Bey dem Gürtlermeister **Hrn. Braunschweig** sind zwey trockene Keller, in welchen Salz, Taback, Hanf 1c. aufbewahrt werden kann, für billige Miete zu haben.

Wechsel-Cours in Riga.

Rubel S. M. gegen Albertus 155 Kop.

Bco. Assign. — — 195 Kop.

Auf Amsterdam $4\frac{1}{2}$ p. C. rem. av.

— Hamburg in Bco pari.

Neue Dukaten • 2 Rixd. 100. 4 Gr.

D o r p t s c h e

Zeitung



fung

Mit Vorwissen eines

hiesigen Polizey-Amtes.

No. 41.

Sonntag, den 25sten May 1791.

Schreiben aus Warschau, v. 11. May. Der hiesige preussische Minister hat um den Durchmarsch eines Preussischen Corps d'Armee aus Schlesien durch Pohlen, in einer Note angehalten, und dieser Durchmarsch ist bewilligt worden. Indessen geht hier seit gestern das Gerücht, daß eine Convention zwischen den Höfen von St. Petersburg und Berlin geschlossen werden dürfte. — Man behauptet hier, daß unsere Revolution ohne allen Einfluß fremder Höfe, zu Stande gekommen sey, und man erwartet täglich einen Courier aus Dresden, mit der Nachricht, wie der Churfürst von Sachsen die Stipulation der Thronfolge aufgenommen habe.

In Lublin, wo ein Gericht oder Tribunal ist, haben die Gerichtspersonen, die man Palästra nennt, das neue Gesetz nicht unterschrieben, sondern sich unruhig betragen. Ein Regiment ist bereits beordert, diese zu fürchtende Cabale zu beruhigen. — Der Graf Stanislaus Potocki, General der Artillerie, ist nach Berlin gereiset. — Die Herzogin v. Curland geht den 15ten May nach Pyrmont ab. — In der Session vom 9ten that Herr Sievicki, Landbothe von Trock, den Vorschlag, den Jesuitenorden herzustellen, damit solcher die Schulen in Aufsicht bekäme, indem dieser Orden sich um die Erziehung der Jugend vorzüglich verdient gemacht. Es ist ad deliberandum genommen worden.

Schreiben aus Leipzig, vom 15. May. Die große Nachricht von der in Pohlen vorgegangenen merkwürdigen Revolution hat hier desto größere Sensation verursacht, da Se. Churfürstl. Durchl. unser gnädigster Landesherr, bey dieser Gelegenheit zum erblichen Thronfolger des Königsreichs, und dessen Prinzessin Tochter für eine Infantinn von Polen erklärt worden, welches von Seinen Sr. Churfürstl. Durchlaucht, dem Vernehmen nach, angenommen werden wird.

Wien, den 11ten May. Der französische Gesandte Moailles hat das im Namen des Königs der Franzosen an alle Höfe erlassene Schreiben des Ministers Montmorin, mit des Königs Gefinnungen über die französische Revolution und Constitution, dem Fürsten Kaunitz in einer besondern Audienz überreicht. — Hier in Wien hat sich seit mehrern Tagen das Gerücht verbreitet, daß der Waffenstillstand bis zu Ende des Augusts verlängert worden, und daß Oesterreich für seine aufgewandten Kriegskosten von der Pforte durch eine neue Grenzberichtigung entschädigt werden würde.

London, den 13. May. Am Dienstage Abend ist der englische Courier Flint von St. Petersburg angekommen. Die mitgebrachten Depeschen sollen für die Friedensunterhandlung nicht günstig seyn, indem Ihro Kayserl. Majestät die Vermittelung von

Preussen und England ausschlägt, aber nach andern Berichten doch Willens ist, die Festungswerke von Dzerakow zu schleifen. Die Negotiation ist also ohne Zweifel noch nicht zu Ende. Man schmeichelt sich aber durchgängig mit Frieden, und die Fonds sind deswegen sehr hoch, obgleich unsere Rüstung im geringsten nicht nachläßt.

Regensburg, den 1ten May. Das Kaiserliche Commissions-Decret in der Elssasser Sache, und besonders die Französische Antwort, hat einen sichtbaren Einfluß in die Gesinnungen der Reichstags-Gesandtschaften gehabt, und es dürfte nun bald von gesammten Reich eine ernsthaftere Sprache geführt werden. Indessen hat der Fürst Bischof von Speyer nochmals eine feyerliche Erklärung gegen die Französischen Neuerungen erlassen, welche an Nachdruck alle bisherige Erklärungen übertrifft, und deren Eingang folgendermaßen lautet:

„Sie ist nun vollbracht die gewaltsame Entsetzung (Spoliation) der im Elsaß Besigungen habenden Reichsstände! Demagogen, die sich Repräsentanten der Französischen Nation nennen, tragen kein Bedenken, Fürsten aus dieser Provinz zu verstoßen, deren Vorfahren jedoch die erste Besitznehmung der Franzosen in derselben begünstigt haben. Als unversöhnliche Verleher der feyerlichsten Friedensschlüsse, nehmen dieselben eben so wenig Rücksicht auf die geheiligten Rechte der Kirche, als wenig sie für das Eigenthum so vieler getreuen Bundesgenossen Frankreichs einige Achtung bezeugt hatten. Schon sind den Fürsten, mittelst jener räuberischen Beschlüsse, die ihnen feyerlichst garantirten Territorial-Hoheit, Regalien und herrschaftlichen Gerechtsame entrißen; man will überdies die — in der nummehr beschlossenen, aller hierarchischen Ordnung schnurstracks zuwiderlaufenden sogenannten bürgerlichen Einrichtung der Clerisey, vorgeschriebene geistliche Verfassung auch in dieser Provinz einführen.“

„Etwa hundert Wahlmänner, Werkzeuge einer unkatholischen Rabale, entheiligten den Tempel des Herrn, und proclamirten einen Bischof vom Niederrheinischen Departement; der Abt Brendel schwur, jene Verfassung zu handhaben,

welche schon in ihrer Entstehung der alten Regierungsform unserer Kirche den Umsturz bedrohet; und schon erndtet er die Früchte und den Lohn von einem Eide, den zwar sein Gewissen vermuthlich verwirft, und zu dessen Ablegung ihn nichts als Eitelkeit und listige Volksgefälligkeit bewegen konnte. Nicht allein bemächtigt sich derselbe des Bischöflichen Stuhls des Herrn Cardinals von Rohan, seines Wohlthäters, seines rechtmäßigen Oberhirten, den nur der Tod oder ein gesetzmäßiges Urtheil seiner Gerichtsbarkeit berauben kann, — sondern er glaubt auch die von der Kirche gesetzten Grenzen umwerfen — und die Bischöfliche Gewalt in dem am rechten Ufer der Queichbach gelegenen Antheil unserer Diözese ausüben zu können. Können die Beschlüsse der vorgeblichen Nationalversammlung ein so widerrechtliches Beginnen be-rechtigen? können die Repräsentanten eines katholischen Volks eine ihnen nicht zustehende Gewalt übertragen? worinn besteht ihre Macht?“

„Sie waren berufen zur freyen allgemeinen Ständeversammlung, nicht zu einer Nationalversammlung. Die auf Befehl des Königs verkündigten Berufungs-Briefe enthalten diese Benennung nicht; sie ist dem Französischen Staatsrechte zuwider, sie verletzt die monarchische Verfassung des Königreichs.“

„Sie waren berufen, um die Schulden des Staats zu berechnen, und zu bestimmen, wie solche nach und nach in Richtigkeit zu bringen wären; sie sollten die Gleichheit zwischen Einnahme und Ausgabe wieder herstellen, über das System einer vernünftigen und billigen Vertheilung, und Erhebung der Auflagen sich berathschlagen, und die Mittel angeben, womit den in die Verwaltung des Königreichs eingeschlichenen landesverderblichen Mißbräuchen gesteuert werden könnte.“

„Dies war mit wenig Worten die Absicht des Königs. Dies ist ungefähr der Sinn der Beschwerde-Heften.“

„Allein, daß leidige Schicksal hatte es anders beschloffen. Man achtete der Wünsche des Monarchen und seiner Völker zu wenig, als daß man sich darnach hätte bemessen mögen. Als Baumeister eines aufrührerischen Systems, welches Frank-

reich verwüstet; und welches man mit unbeschreiblicher Bosheit auf Europas ganze Oberfläche zu verbreiten entschlossen ist, haben diese Sachwalter die Verwegenheit, des feyerlichen Eides, welchen sie geschworen hatten, sich entbinden zu wollen; sie überschritten die Grenze ihrer Sendungs-Urkunden; von bloßen Generalständen, die sie waren, erhoben sich dieselben zur unbeschränkten Nationalversammlung; sie selbst schufen sich eine — von dem rechtmäßigen Souverain und von der Nation selbst unabhängige Allgewalt. Sie sollten bloß nach ihren Aufträgen zu Werke gehen, und erhuben sich zu unbeschränkten Gesetzgeber.“

„Sie bemächtigten sich des rothen Buchs, um unzählige Familien und Leute von allen Ständen den abscheulichsten Verfolgungen auszusetzen, weil diese die Verschwendung der vorigen Staatsverwaltung sich sollen zu Nuzze gemacht haben.“ — Ohne zu bedenken, daß Sie selbst verantwortlich sind, beschloffen Sie die Verantwortlichkeit des Königs und seiner Minister, während dem die Nation von ihnen selbst noch Rechenschaft erwartet über die Verwendung der patriotischen Steuer und sonstiger Abgaben, welche Sie von ihren gutmüthigen Mitbürgern herauszupressen wußten. — Während dem so ungeheure Summen verschwendet werden zum Unterhalt jener Rundschafter, welche sie ausgesandt haben, um Ungehorsam, Empörung und Bürgerkrieg auf der ganzen weiten Erde zu verbreiten — während dem man unbeschreibliche Gelder an Aufwieglor zahlen läßt, die stets bereit sind, alles zu thun, was die herrschende Parthey von ihnen fordert, um den Aufruhr zu unterhalten, welcher den Wohnsitz ihres Königs umgiebt, ic. ic.

Cölln, den 16ten May. In der hiesigen Französischen und Deutschen Zeitung befindet sich der folgende Artikel:

„Es ist allen Zeitungen eine Aeußerung eingeschaltet worden, welche auf die dem Berliner Hofe begemessene Erwerbungsabsichten in Pohlen Beziehung hat, und worinn von dem Theile, den hier an der Wiener Hof in den Reichenbacher Unterhandlungen genommen, Erwähnung geschieht. Da sich hierüber auf eine Art ausgedrückt wird, die solcher Auslegungen fähig ist, deren Verbreitung dem

letztern Hofe nicht gleichgültig seyn kann, so sieht man sich genöthiget, die Begriffe des Publicums über diesen Gegenstand durch Mittheilung folgender Thatfachen in Kürze zu bestimmen. Der Wiener Hof bezeugte im März 1790 dem Londoner und Berliner Hofe seine Bereitwilligkeit, mit der Pforte auf dem Fuße der Passarowitzer Grenze den Frieden zu schließen. Allein, der Londoner Hof bestrebte sich um ihn zur Annahme der Basis des status quo vor dem Kriege zu bewegen, welcher der Berliner Hof als eine zweite demselben vorzuziehliche scheinende Basis den Vorschlag einer solchen Uebereinkunft an die Seite setzte, vermöge welcher der Wiener Hof gegen Zurückbehaltung eines Theils seiner Türkischen Eroberungen, einen ansehnlichen Theil von Galizien an Pohlen mit der Bedingung abträte, daß die Republik in die Abtretung der Städte, Danzig und Thorn, sammt ihren Gebieten, nebst einer neuen Grenzbestimmung bis an die Obra, große und kleine Warta willige. Der Wiener Hof, durch die Zeitumstände zur Auswahl unter beyden Alternativen bemühet, zog anfänglich vor, die erste zur Grundlage der Unterhandlung anzunehmen, und ließ sich erst nach fruchtlosen Vorstellungen zur zweyten herbey. Die Schwierigkeiten der Ausführung, und die Zuredungen des Englischen Hofes veranlaßten endlich, daß auf der ersten Basis geschlossen wurde, und der Wiener Hof willigte in die Zurückstellung aller seiner Eroberungen ein, nachdem ihm der Berliner Hof seinen Pohlenischen Erwerbungsabsichten zu entsagen erklärt hatte.“

Schreiben aus Paris, vom 13ten May. In der Siekung vom 12ten dieses, wurden für den Seeminister, zum Dienste des Havens von Cherbourg, 150,000 livres bewilligt. Einige stritten sehr gegen diese Bewilligung, und behaupteten, daß die ganze Arbeit bey dem Haven von Cherbourg unnütz sey; aber auf die Vorstellung, daß die Rhede schon 31 Millionen gekostet habe, und das die gedachten 150,000 livres noch für selbige angewandt werden sollten, ward dieses Geld bewilligt.

Es ist zuverlässig, daß jezt 13 Generallieutenants von unserer Armee ihren Abschied genommen haben. — Gestern Abend erhielt man hier

über England die Nachricht, daß man den Herrn de la Peyrouse zu Botanbyan wiedergefunden habe. Herr von Montmorin ließ der Madame de la Peyrouse so gleich hiervon Nachricht geben. Es ist zu wünschen, daß sich diese Zeitung bestätigen möge. — Am Mittwoch erschien hier ein Werk von 480 Seiten in Octav, welches den Herrn Necker zum Verfasser, und den folgenden Titel hat: *Sur l'administration, de Mr. Necker*. Es ist sehr gut geschrieben, und er giebt darinn von seinem Leben, als Minister, von seinen Grundsätzen, u. von den Ursachen, warum er zur Versammlung der allgemeinen Stände gerathen, u. Nachricht. Er schont der Nationalversammlung gar nicht, und er beruft sich auf die Nation, auf Europa, und auf die Nachkommenschaft, in Betreff der Ungerechtigkeiten, die sie gegen ihn ausgeübt hat. Er tadelt es sehr, daß man dem König so wenig Einfluß und Macht gelassen, und daß selbst seine Minister sich ihm widersetzen können, wenn sie ihre Verantwortlichkeit zur Ursache angeben. "Der König (sagt er) ist in der Stadt, wo er residirt, selbst in seinem Pallast ohne Ansehen. Wenn er für den Dauphin eine Vorstellung von Marionetten wünschte, so würde er die Protection des Maire nöthig haben. Nie hat ein Reich das Bild einer solchen Zernichtung dargestellt. Der König von Frankreich, oder der Franzosen, ist nur ein bloßer Secretair der Befehle der Nationalversammlung, und es ist ein grausamer Sport, wenn man täglich dem neuen Glanze seines Thrones eine Lobrede hält, u." Er meynt auch, daß es nicht gewiß sey, ob das alles vest halten werde, was die Nationalversammlung gethan hat.

Bekanntmachungen.

Ein noch sehr wenig gebrauchtes Halbgesperr steht für einen billigen Preis zum Verkauf. Kauflustige belieben sich mehrere Nachricht hierüber in der dörptischen Zeitungsexpedition einzuholen.

Das an der Promenade belegene, vordem dem Klempnermeister Petsch, jetzt dem Herrn Baron v. Ungern Sternberg zugehörige Haus, ist zu verkaufen; die Bedingungen sind bey den Herren Fritzsche & Major zu erfahen.

Es ist in diesen Tagen ein weißes, fein ausgenähtes

Schreiben aus Stockholm, vom 13ten May. Der Herr Graf von Stackelberg wird täglich aus St. Petersburg erwartet. Er ist schon unterwegs, und der König wird nicht eher abreisen, bis er eingetroffen ist. Man hat ihm bereits Couriere entgegen geschickt. Die für die Abreise des Monarchen zubereiteten Schiffe sind segelfertig, und es heißt, daß die Reise von hier nach Lübeck gehen, und Se. Majestät von da Ihre Route weiter fortsetzen werden. Das Königl. Gefolge besteht aus 6 Personen, nämlich aus dem Generallieutenant, Baron von Taube, dem Oberstallmeister, Grafen von Löwenhaupt, dem ersten Kammerherrn, Baron Fabian Bredé, dem Kammerjunker von Möllersvard, und dem Adjutanten von Palmfeldt. Der Baron Otto von Bredé ist bereits über Berlin nach Italien abgereiset; und hieraus schließt man, daß der König auch dahin reisen werde. — Se. Majestät haben den Aufenthalt des Generals von Steding und des Secretairs Jennings zu St. Petersburg noch, auf 6 Monate verlängert.

Schreiben aus dem Brandenburgischen, vom 15ten May. Es wird ein neuer Verbesserungsplan für alle Armenanstalten, Waisenhäuser und militairische Schulen verfertigt, der in allem Betracht vortreflich seyn wird. Die Lehrer sollen durchgängig verbessert, und die Kinder besser und nützlicher erzogen werden. Die erste Reform werden die Armenanstalten erfahren, und, wie man versichert, wird bereits mit möglichstem Eifer daran gearbeitet.

Se. Königl. Hoheit, der Herzog von York, sind heute im besten Wohlfeyn in Potsdam angelangt.

tes Moselier-Damenskleid, welches noch nicht völlig fertig, auf dem Wege von Dorpat nach Falkenau, verloren gegangen; wer solches gefunden, oder davon Nachricht zu geben weiß, beliebe es der dörptischen Zeitungsexpedition anzuzeigen; wofür eine ansehnliche Belohnung versprochen wird.

Ein moderner goldener Ring, welcher 10 kleine achte Rosettensteine umfaßt, wird für einen sehr billigen Preis zum Verkauf ausgesetzt. Mehrere Auskunft hierüber giebt die dörptische Zeitungsexpedition.

D ö r p t s c h e Z e i t u n g

Mit Vorwissen Eines

hiesigen Polizey-Amtes.

No. 42.

Mittwoch, den 28ten May 1791.

London, den 17. May. Nach einer zuverlässigen Berechnung haben die Staatseinkünfte im vorigen Jahre 16 Millionen 630978 Pfund Sterling betragen. — Das Marrosenpressen für die Flotte dauert zwar fort, aber die Zurüstungen bey selbiger scheinen nicht mehr so lebhaft zu seyn, als neulich; und es ist sehr wahrscheinlich, daß diese Flotte keinen wirklichen Antheil an dem Streite zwischen Rußland und der Pforte nehmen werde, ob man gleich versichert, der Russische Hof habe erklärt, er werde den Krieg mit den Türken so lange fortsetzen, bis seine mäßigen Forderungen bewilligt worden, und er werde sich durch keine auswärtige Dazwischenkunft davon abbringen lassen. Indessen ist die Equipage unserer Flotte bis auf ein Viertel vollzählig, und sie wird aus 5 Divisionen bestehen, sobald sie in den Dänen versammelt seyn wird. — Noch ist zu bemerken, daß auf den Antrag des Hrn. Hopkins im Unterhause am Freytag dem Könige 689395 Pf. Sterl. für außerordentliche Kosten der Seemacht, und 506500 Pfund zum Anbau und Ausbessern der Schiffe bewilligt wurden.

Schreiben aus Paris, vom 16ten May. In der Sitzung der Nationalversammlung vom 13ten dieses, ward über die den freyen Mulatten in unsern Westindischen Besitzungen zu ertheilenden Freyheiten vorläufig folgendes decretirt: 1) Ueber

den Zustand der Personen, die nicht frey sind, (das Wort *Slave* ward verworfen) kann von dem gesetzgebenden Corps für die Colonien kein Gesetz, als auf das freywillige und förmliche Verlangen der Colonialversammlungen gemacht werden.

In der Sitzung vom 14ten ward bestätigt, daß das Salair eines jeden Ministers 100000 Livres ausmachen, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten aber 150000 Livres haben solle. Hierauf ward die Debatte über die Mulatten fortgesetzt. Es waren einige der zu Paris befindlichen Mulatten am Gitter des Saals. Einer derselben behauptete, daß die Zahl dieser farbigen Leute zu St. Domingo an 27000 Menschen ausmache. Es ist zu bemerken, daß diese farbigen Leute frey und von den Negern oder Slaven wohl zu unterscheiden sind. Es ward in dieser Sitzung nichts weiter decretirt, als daß man über folgendes vorgeschlagene Dekret deliberiren wolle: Der Zustand der farbigen Leute und freyen Neger soll nach dem Vorschlag der gegenwärtig existirenden Colonialversammlung regulirt werden. Als bey dieser Gelegenheit Herr von Faugigny zum Stimmen bey seinem bloßen Namen aufgerufen ward, sagte er: Ich heiße Herr Graf von Faugigny. Es entstand ein großer Tumult. Die linke Seite schlug vor, den Herren Grafen nach dem Gefängniß der Abtey

zu schicken, der Vorschlag ward aber nicht angenommen.

In der gestrigen Sitzung ward folgendes dekretirt: Das gesetzgebende Corps soll nie über den politischen Zustand der farbigen Leute, die nicht von freyen Vätern und Müttern geböhren sind, ohne das vorläufige freye und freywillige Verlangen der Colonien delibereiren; die gegenwärtig existirenden Colonialvers. sollen bleiben, aber die farbigen Leute, welche von freyen Vätern und Müttern geboren sind, sollen zu allen künftigen Colonial- und Parochialversammlungen gelassen werden, wenn sie sonst die dazu erforderlichen Eigenschaften haben. Man glaubt, daß die weißen Einwohner unserer Colonien mit diesem Dekrete nicht zufrieden seyn, und die Deputirten der Colonien heute die Nationalversammlung verlassen werden. Bey dieser Gelegenheit ward bemerkt, daß im Jahr 1787 nach einer aus den Registern der Marine gezogenen Liste 223 Millionen Livres zum Vortheil der Handlung zwischen St. Domingo und Frankreich im Umlaufe gewesen sind, ohne 15000 Matrosen zu rechnen, die auf den zu dieser Handlung gebrauchten Schiffen ihren Unterhalt gefunden haben.

Man ist jetzt hier sehr unruhig wegen der Lage unserer Angelegenheiten in Absicht auf das Aussenland. Der anscheinende Friede zwischen Rußland und England verursacht hier große Unruhe, welche durch Briefe von Regensburg unterhalten wird. Sie reden von einer bevorstehenden Vollziehung des Reichstagsdekrets. Die billige Denkart und Mäßigung des Kaisers beruhigt uns wieder, die Versammlung einiger Truppen in Spanien und Savoyen erregt auch Besorgnisse, und beunruhigt das Volk, welches durch die einheimischen Mißvergünstigten mehr als zu viel schon in Bewegung gesetzt wird. Mit dem Verkauf der Nationalgüter geht es auch etwas langsamer; Der Term, den Rom macht, die Ränke der Geistlichkeit, die Kunstgriffe der alten Magistratspersonen, der Mangel an baarem Gelde, alles dieses vermehrt die allgemeine Unruhe.

Unsere Politiker sagen jetzt, der Graf von Artois werde nach Spaan reisen, und daselbst mit dem

Könige von Schweden eine Unterredung haben. — Am Sonnabend begab sich Hr. Bailly, in Begleitung eines Detaschements der Nationalgarde, zu dem bekannten Club der Franziskaner, und ließ die Thüren ihres Versammlungshauses zumauern, der sich nun vermuthlich anderwärts versammeln wird.

Bologna, den 30. April. Aus Venedig wird gemeldet, der Senat habe dem diplomatischen Corps bekannt gemacht, daß er den Entschluß genommen habe, künftig keinen Unterthanen der Republik als Consul oder Agenten von auswärtigen Mächten zuzulassen.

Modena, den 4. May. Vor wenigen Tagen ist ein großer Aufruhr in Reggio entstanden. Der Plazmajor, viele Officiere und Soldaten sind ums Leben gekommen. Es wurden eiligt Truppen und 8 Kanonen zur Verstärkung der dortigen Garnison von Modena aus dahin gesandt. Auch verspricht man sich im äußersten Falle Hülfe von dem Veneralgouvernement zu Mayland. Nach einem scharfen Befehl des Herzogs, darf sich kein Franzose in dem Modenesischen aufhalten.

Schreiben aus Wien, vom 14ten May. Seit der Abwesenheit des Monarchen herrscht hier eine unglaubliche Stille in Betreff der politischen Angelegenheiten. Was in Syzstove ausgemacht wird, ist gänzlich unbekannt; nur aus dem Gange der Couriere urtheilet man, daß daselbst noch unterhandelt wird. — Aus Böhmen wird gemeldet, daß der Nachtfrost zu Anfang des Mays in den Gebürgsgegenden den Gewächsen schädlich gewesen sey. — Die neuesten Nachrichten aus der Wallachey melden, daß die Russen alle Anstalten machen, die Belagerung von Braillo anzufangen, und es ist kein Zweifel, daß ihre sieggewohnten Truppen diesen Ort, wie Oczakow und Ismail, bald in ihrer Gewalt haben werden.

Straßburg, den 11. May. Aus dem bey dem Herrn Daudet gefundenen vertrauten Briefwechsel mit dem Cardinal v. Rohan erhellt, daß der General der Contre-Revolutionen-Armee in einem so großen Geldmangel ist, daß er schon seit 3 Monaten von dem aus seinem verkauften Silbergeschirre gelöseten Gelde lebt. Der Cardinal gesteht, daß Eroberungen in dieser Lage äußerst schwer sind, es

immer mehr werden, und scheint halb entschlossen, künftig darauf Verzicht zu thun.

Frankfurt, den 17. May. Ein Bericht aus Straßburg meldet: "Der Gegenrevolutionstrupp, unter Commando des Vicomte Mirabeau, habe bey Rheinau eine Ueberrfahrt fruchtlos versucht, und seitdem sey es ziemlich ruhig. Man sehe nur zuweilen eine Menge kleiner Schiffe, mit einigen hundert Mann besetzt, bis in die Mitte des Rheins fahren, und die gegen über stehenden Linientruppen und Nationalgardien mit Schimpfswörtern überhäufen. Diese standen aber wie Mauern, und lachten des ohnmächtigen Geschreys. Von Landau bis Neubrisach und Hünningen sey jetzt ein dichter Cordon gezogen, und alle Anstalten gemacht, um jeden Anfall abzuwehren."

Schreiben aus dem Haag, vom 21sten May. Aus Paris ist mit der Nachpost die wichtige Nachricht eingegangen, daß in der Nationalversamml. dekretirt worden: "Des diejenigen Glieder, welche jetzt die Nationalversamml. ausmachen, nicht wieder zu Gliedern der folgenden Legislatur gewählt werden können." Man erwartet von diesem Dekret sehr merkwürdige Folgen. — Einige Nachrichten aus London melden noch, daß Tippe durch ein geschicktes Manövre seine Bewegungen so gut eingerichtet habe, daß er sich hinter der Englischen Armee heringezoogen, und mit einer ansehnlichen Macht in den Distrikt von Trichinopolly gefallen sey, um dadurch den Schauplatz des Krieges aus seinen Landen in den Carnatik zu versetzen.

Schreiben aus Warschau, vom 14ten May. Gestern gieng ein Courier von St. Petersburg, der Major von Bühler, hier durch nach Wien. Er brachte die Nachricht mit, daß der König von Schweden auf getroffene Verabredung mit der Kaiserinn, seine Flottille und seine große Flotte hat ausrüsten lassen, um fremden Flotten den Eingang in der Ostsee zu verwehren. Der Graf von Stackelberg, gewesener russischer Botschafter zu Warschau, ist mit einem geheimen Auftrage von St. Petersburg nach Stockholm abgegangen.

In den Sitzungen vom 10ten und 12ten dieses ward unter andern der Kriegskommission aufgetragen, alle Militärpersonen, die sich um Civilsun-

ctionen beworben haben, und solche nicht verwalten, zurückzurufen, und zu ihrem respectiven Commando zu beordern; ferner ist der Kriegskommission eine Summe von 3000 Dukaten jährlich angewiesen worden, für welche sie junge tüchtige Officiere ausser Landes schicken soll, damit sie fremden Revidien bewohnen, auch die Artillerie- und Ingenieurkunst lernen. — Die heutigen Briefe melden nichts von den dortigen Kriegsvorfällen; sonst sind die aus den Provinzen eingelaufene Briefe mit Beschreibung der allgemeinen Freude über die neue Constitution angefüllt. — Unser zu Berlin befindliche Minister hat gemeldet, daß Se. Preussische Majestät auf das Notificationsschreiben von der Revolution und Ernennung des Churhauses Sachsen zur Pohlischen Thronfolge sehr freundschaftlich erwiedert habe, daß Höchstselben dieses Schreiben selbst beantworten würden. Zugleich hätte der Monarch die Weisheit unsers Stanislaus Augustus gepriesen, um die Pohlische Nation glücklich zu machen.

Pohlische Grenze, v. 14. May. Auf den Fall, daß sich der Krieg noch weiter verbreiten möchte, ist von Seiten Rußlands beschloffen worden, die Armee an der Düna noch durch verschiedene Truppen aus den Gouvernements von Catharinostaw zu vermehren. Man rechnet diese Verstärkung, die bereits auf dem Marsch ist, auf 18 bis 20000 Mann, unter welchen sich die Infanterieregimenter von Toulou, Orell und Rostof, auch verschiedene Pulk's Cosacken vom Dnieper befinden.

Cleve, den 14. May. Die letzten Privatnachrichten, die man von verschiedenen nordischen Höfen erhalten hat, stimmen darin überein, daß es immer wahrscheinlicher wird, daß die Zwistigkeiten, die zwischen den mit der Pforte alliirten Höfen und Rußland obwalten, freundschaftlich werden beigelegt werden, und daß diese Zwistigkeiten, welche die Ruhe des größten Theils von Europa zu unterbrechen droheten, beynähe denselben Ausgang haben werden, wie diejenige, die durch die Convention von Reichenbach beigelegt ward.

Lüttich, den 16ten May. Unter dem 1sten dieses haben die hier befindlichen kays. Truppen, zur Vollziehung der Dekrete des Kammergerichts

zu Wehlar, aus eigener Bewegung allen Vorthellen entsagt, welche sie als Executionstruppen zu fordern berechtiget sind.

Schreiben aus Stockholm, vom 17. May. Noch ist der Graf v. Stackelberg aus St. Petersburg, von da er den 5ten abgereist ist, hier nicht eingetroffen; es ist aber schon ein Courier von ihm angekommen, und er wird täglich erwartet. Gleich nach dessen Ankunft tritt der König seine Reise an, die, nach der Versicherung des Monarchen selbst, dritthalb Monate dauern soll. — Am Sonntage, dem Namenstage der Königin, ward die Statue Gustav Adolphi auf ihr Gestell gebracht, woben die Kationen gelöst wurden. — Das neue Kriegsgericht hat gestern seine erste Sitzung gehalten. Der General Zöge von Manteuffel präsidirte in selbigem.

Potsdam, den 18ten May. Der König hat bey der Anwesenheit des Herzogs von York vorgelesen die Italienische Operette: O sia l'amor contratto, die von Paisello in Musik gesetzt worden, aufführen lassen. Auch hielten Se. Majestät gestern und heute über die hiesige Garnison, in Gegenwart des Herzogs von York und mehrerer hohen Fremden, die gewöhnliche große Revue.

Berlin, den 21sten May. Se. königliche Majestät haben aus höchst eigener Bewegung in Gnaden resolvirt, den bisherigen Oberkonsistorialrath in Breslau, Herrn Hermes, in das hiesige Oberkonsistorium zu versetzen; — Desgleichen den geheimen Rath, Herrn Hillmer, und den an der hiesigen St. Georgen-Kirche stehenden ersten Prediger, Herrn Woltersdorf, wegen ihrer vorzüglichen Verdienste.

Bekanntmachungen.

Ein in diesen Tagen hier angekommener Russländer, welcher vorzüglich gute ausländische Birn- und Apfelbäume, wie auch Weinstöcke und Stachelbeersträucher um billige Preise zum Verkauf aus. Sein Logis ist bey der verwitweten Frau Ring.

Das auf der Promenade belegene, vordem dem Klempnermeister Petisch, jetzt dem Herrn Baron v. Ungern Sternberg zugehörige Haus, ist zu verkaufen, oder auch zu vermieten; die Bedingungen sind bey den Herren Fritzsche & Major zu erfahren.

Ein noch sehr wenig gebrauchtes Hahngesperr steht für einen billigen Preis zum Verkauf. Kauflustige

theologischen Kenntnisse und Qualitäten, und der vieljährigen Verdienste des letztern, gleichfalls zu Oberkonsistorialrathen bey dem hiesigen Oberkonsistorio zu ernennen, und sämmtlich von den sonst gewöhnlichen Chargen- und Stempelgebühren zu befreien.

Braunschweig, den 17. May. Als unser Herzog den 1sten May von hier nach Hessen des Nachmittags bey schwerem Gewitter abreisete, um von da den andern Tag nach Halberstadt zu gehen, war er kaum in Hessen bey dem Amtmann Wanschapen angelangt, als ein starker Bliz bey ihm niederfiel, der auch die Scheune auf dem Amte anzündete. Wegen dieser Rettung eines theuren Lebens, ist am Sonntage, den 8ten dieses, in Halberstadt für die Abwendung der Gefahr, in allen Kirchen Gott gedankt, und folgendes Gedicht unsers Gleims ist dadurch veranlaßt worden:

Der Gott des Donners saß auf seinem Weltenthron
Und sandte seinen Bliz und seinen Donnerton
In alle Welt, und ließ der Erde Markt durchdringen.
Und seines Blizes Strahl fuhr noch bey dem vorbey,
Von dem man sagt, daß er nicht zu ersetzen sey.
Laßt uns Te Deum singen!

Lübeck, den 22sten May. Dem Vernehmen nach werden Se. Schwedische Majestät mit dem ersten günstigen Winde aus Stockholm hier eintreffen, um Dero Reise weiter fortzusetzen. Die am 18ten hier angekommene königl. Dänische Erbprinzeßin, Louise Auguste, hat Ihre Reise mit Ihrem Gemahl nach dem Carlsbade den Tag darauf fortgesetzt.

Belieben sich mehrere Nachricht hierüber in der bürgerlichen Zeitungsexpedition einzuholen.

Angekommene Fremde.

Herr Major Baron v. Ungernsternberg, von Weissenfee, und Hr. Kapitain Baron v. Korff, aus St. Petersburg, logiren bey Hrn. Altschwerdt.

— Assessor von Krüßner, logirt bey der verwitweten Frau Meybaum.

— von Samson, logirt bey Hrn. Meßer.

Wechsel Cours in Riga.

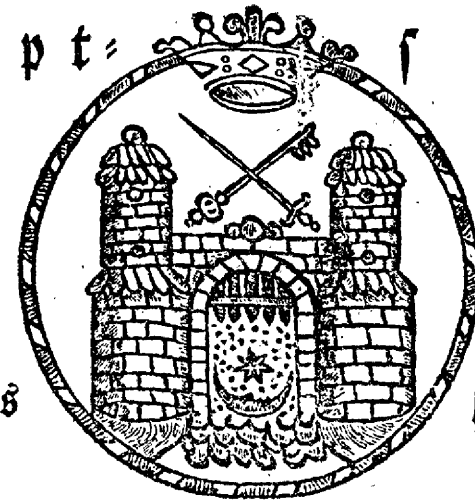
Rubel S. M. gegen Albertus 154 Kop.

Beo. Assign. — — 186 Kop.

Auf Amsterdam 6 1/2 p. C. rem. av.

D ö r p t s c h e

Zeitung



fung

Mit Vorwissen eines

hiesigen Polizey-Amtes.

No. 43.

Sonntag, den 1sten Juny 1791.

St. Petersburg, den 10ten May. Seit acht Tagen hat die Hoffnung zu einem nahen Frieden hier viel Speculation auf den Cours veruracht, wodurch derselbe in kurzer Zeit von 26 1/2 und 27 1/2 Silber auf 27 1/2 und 28 1/4 à 1/2 in die Höhe gegangen ist.

Schreiben aus Warschau, vom 18ten May. Den Frieden zwischen Rußland und der Pforte kann man nunmehr als gewiß ansehen. Er ist ganz zum Vorthelle Rußlands, und eine gewisse Macht soll auch erklärt haben, daß sie sich in die Angelegenheiten der Pforte nicht weiter mischen wolle. — Bereits am 1ten dieses ist die Antwort des Churfürsten von Sachsen angekommen. Sie ist voll der zärtlichsten Gefühle gegen den König und die Nation. Der Churfürst verspricht, die Constitution mit aller Macht zu unterstützen.

In den Sitzungen vom 13ten und 16ten wurden die aus Berlin von dem dortigen Pohlischen Gesandten eingegangenen Depeschen gelesen. Sie bezogen sich auf die Constitution vom 3ten, und lauteten folgendermaßen: „Da ich Sr. Königl. Majestät von Preußen die Nachricht von unserer neuen Constitution zu communiciren die Ehre hatte, sagte mir der König: „Mit Vergnügen sehe ich auf das Glück der Pohlen, ihre Wohlfahrt wird mich allezeit interessiren, und Pohlen wird in meiner

Person stets den aufrichtigsten Allirten finden. „Die Wahl des Sächsischen Hauses zum Pohlischen Thron ist mir auch besonders angenehm.“ — „Es ist schwer zu beschreiben, (setzt der Gesandte hinzu) welchen Eindruck die Nachricht hier gemacht hat. „Ich empfangen allenthalben Glückwünsche, und jeder giebt mir seine Bewunderung zu erkennen. „Man hat dem aufgeklärten Patriotismus, welcher diese Constitution zu Stande gebracht hat, Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Es ist nicht wenig Ehre, einem Könige und Lande zu dienen, welches ein so kräftiges Beyspiel der Eintracht und einen so gerechten als wohlgegründeten Beweis „des gegenseitigen Zutrauens darstellt.“

Herr von Goltz, Preussischer Minister, hat der Deputation der auswärtigen Affairen die große Zufriedenheit und die freundschaftlichen Gesinnungen Sr. Majestät von Preußen in einer eigenen dazu verlangten Conferenz in einer Depesche zu erkennen gegeben, worinn der Churfürst von Sachsen ein tugendhafter Fürst und der Freund Ihres Hauses genannt wird. — Man sagt, daß das aus Schlessien auf den Marsch durch Polen nach Preußen befindliche Preussische Corps Ordre erhalten habe, Halt zu machen.

Schreiben aus Wien, vom 18ten May. So kriegerisch es auch noch immer im Norden aussieht,

so friedlich scheint es bey uns, die Türkische Grenze allein ausgenommen. Die Böhmisches, Mährischen und Gallizischen Regimenter liegen sämtlich in ihren gewöhnlichen Standquartieren, und haben viele von ihrer Mannschaft auf Urlaub entlassen. Auch hört man nichts von Rekrutirungen. Die auf dem letzten Ungarischen Landtag bewilligten 6000 Rekruten sind bereits gestellt und unter die Ungarischen Regimenter eingetheilt. Nach einer vom Hofkriegsrath erhaltenen Stafette ertheilte der Feldmarschall Wallis Ordre, von Semlin aus, 20 Kanonen nach Belgrad zu transportiren, welches auch sogleich bewerkstelligt wurde. — Man redet von einer im Werke seyenden Vermählung des Erzherzogs Joseph mit der Tochter des Churfürsten von Sachsen, und gegenwärtig erklärten Infantin von Polen, der Prinzessin Maria Augusta.

N. S. Diesen Augenblick erhält man Nachricht von einem im Herzogthum Modena zu Reggio ausgebrochenen starken Aufruhr. Die Ursache davon soll folgende seyn: Im dasigen Theater entstand in Gegenwart des Gouverneurs wegen einer Operistin Lärm, welchen der Gouverneur durch sein Ansehen und Zureden anfänglich stillen wollte; er wurde aber ausgepöfien, worauf er denn Militairgewalt gegen die Ruhestörer gebrauchen ließ, die aber abgetrieben, der Gouverneur todtgeschlagen, und sein Leichnam aufs Theater geworfen wurde. Auf diese gräßliche That ließ der Herzog sogleich Truppen aus Modena nach Reggio marschiren; die Bürger von Reggio, hiervon benachrichtiget, marschirten, 4000 an der Zahl, den Soldaten entgegen, bekamen selbige in die Mitte, entwaffneten sie, und führten sie so im Triumph in Reggio ein, wo die Truppen von den Bürgern einen Tag lang gut bewirthet, und darauf entlassen wurden, mit dem Bedenken, dem Herzoge zu sagen, daß die Bürger von Reggio ihren Souverain liebten, aber alle despotische Gouverneure haßten. (Dieses Vorfalles ist schon in der Kürze im vorigen Stück dieser Zeitung erwähnt worden.)

Der Ober-Chirurgus in dem kaisertl. Militär-Spital, Namens Maximilian Braun, hat ein Krankenbett erfunden, das näher bekannt zu wer-

den verdient. Man kann es verändern, reinigen, kühlen, wärmen, ohne daß der Patient im mindesten bewegt werden darf. Die Erfindung ist äußerst einfach, ohne Federn, wohlfeil, und von unendlichen Nutzen. — In Churbayern ist daß Läuten während eines Gewitters aufs neue verboten worden.

Schreiben aus London, vom 20sten May. Nach Portsmouth sind Befehle geschickt worden, mit allen Vorbereitungen und Anstalten einzuhaltten, welche daselbst zur Aufnahme des Königs und der Kön. Familie, um der Seerevue/bezuzuwohnen, gemacht wurden. Es soll bloß darum geschehen seyn, um Unkosten zu ersparen. — Gleichfalls wird von Portsmouth gemeldet, daß der Admiral Cosby seit verwichenen Mittwochen seine Admiralsflagge auf dem Impregnable von 98 Kanonen zu Spithead wehen lassen. Es sind jetzt 5 Admirale zu Portsmouth, davon einer mit seinem Schiffe sich im Haven selbst befindet. Es sind 14 Loosfen, die mit den Küsten der Ostsee wohl bekannt sind, von London bey der Flotte zu Spithead angekommen. Auch sind Befehle nach Portsmouth geschickt, um alle Kanonenböte zu unmittelbarem Gebrauche in Bereitschaft zu halten. — Lord Hood ist zu dem Commando der Flotte noch nicht nach Portsmouth abgereiset, und es ist die Frage noch, ob es in nächster Woche geschehen werde.

Als Herr Pitt vorgestern seinen Budget im Parlament öffnete, bestätigte es sich, daß die Einnahme des vorigen Jahrs 16 Millionen 30286 Pf. Sterl. betragen habe. Die Ausgabe hat nur 15 Millionen 969178 Pf. ausgemacht, und unter selbige gehört auch die eine Million, welche jährlich von der Nationalschuld abbezahlt wird. Ueberhaupt sind von dieser Schuld unter Herrn Pitts Administration schon 6 Millionen 772350 Pf. Sterl. abbezahlt worden. Die Nationalschuld beläuft sich noch auf 240 Millionen 154879 Pf. Sterl. und die Interessen, welche jährlich für selbige bezahlt werden, auf 9 Millionen 162781 Pf. Sterl.

Schreiben aus Paris, vom 20sten May. In der Sitzung vom 17ten legte Herr Camus Re-

chenschaft ab von dem Zustande der Cassé der außerordentlichen Einkünfte. Alle bisher für die Wiederbezahlung der aufgehobenen Bedingungen oder für die Bezahlung der Staatsschulden gemachten Liquidationen betragen 231 Millionen, auf welche Summe 88 Millionen bezahlt worden. Um die Ausgabe der 1200 Millionen Assignate zu completiren, müssen noch 189 Millionen gemacht werden; und in künftigem Monat muß zum drittenmal eine Ausgabe von Assignaten Statt haben. Bey dieser Gelegenheit sagte Herr Camus, daß der Werth aller zu verkaufenden Nationalgüter wirklich über 3 Milliarden (dreytausend Millionen) ausmache, hat aber zu gleicher Zeit, daß die Nationalversammlung Maaßregeln treffen möchte, um das Aufgeld auf Assignate gegen baares Geld herunter zu bringen.

Man versichert, daß die Häupter der Nationalversammlung bereit sind, lieber die Grenzen der französischen Monarchie bis Hagenau einzuziehen, als die Gleichförmigkeit in der neuen Organisation aufzugeben, oder einen Krieg mit dem deutschen Reiche zu wagen. — Von Genf wird unter dem 15. folgendes gemeldet: „Das Gouvernement von Savoyen nimmt alle Maaßregeln, den Folgen der französischen Insurrection zuvorzukommen. Ein von den savoyischen Patrioten vorgeschlagener Coalitionsplan scheint die ganze Aufmerksamkeit des Turiner Hofes und der fremden Höfe zu beschäftigen. Dieser Plan circulirt unter dem Namen einer Adresse an unsere Brüder von Genf, an die im Unter-Walliser Land und im Lande Vaux.“ Man erhebt in selbiger die Heiligkeit der französischen Constitution und die Wohlthaten, wozu alle Völker eingeladen werden. — Zu Tulle, in Limosin, ist Herr Mace, Capitain des Cavallerieregiments, Royal Navarre, vom Volk auf eine grausame Art massacrirt worden. Man hielt ihn für einen Aristokraten. Einige Leute, die aus der Gesellschaft der Freunde der Constitution kamen, beschimpften ihn; er redete ihnen zu, aber das half nichts. Endlich verwundete er einen Tischler, und

nahm hierauf die Flucht. Den Tag darauf begab sich das Volk nach seinem Hause, marterte ihn 2 Stunden lang, massacrte ihn, und hieb ihn in 4 Stücken. Um das Volk aufzubringen, hatte man selbigem weiß gemacht, der Tischler sey an seiner Wunde gestorben, welches nicht wahr war. Die Administration hat hierauf das ganze Detaschement des Regiments abmarschieren lassen, aber gegen die Urheber der Mißthat nichts beschloffen. Die Gesellschaft der Freunde der Constitution von Tulle hat an den hiesigen Jacobiner-Club geschrieben, und den Mord dadurch gerechtfertigt, daß das Volk das Blut eines Feindes des Gesetzes und eines Mörders (weil er den Tischler verwundet hat) vergossen habe.

Es sind zwey Officiers des Colonialregiments aus Port au Prince hier angekommen, welche den Mord des Hrn. Mauduit und die dortigen Unordnungen bestätigen. Sie erzählen noch die folgende Anekdote: Ein dem Herrn Mauduit sehr ergebener Mulatte sammelte die abgehauenen Theile des Körpers desselben wieder zusammen, machte ein Grab und beerdigte selbige. Verschiedene Tage sahe man ihn hierauf auf diesem Grabe weinen, auf welchem er sich endlich mit einem Pistol erschoss, und neben seinem Herrn niederfiel.

Frankfurt, den 21sten May. Zu Trier befinden sich jetzt 8 Bischöfe, worunter der Herr Cardinal Montmorency, Bischof von Metz. Wie es heißt, wollen diese Französische Herrschaften nach Brüssel ihre Reise fortsetzen, und dort verbleiben. In Worms befinden sich jetzt 520 Franzosen. Prinz Conde laßt Schwerdter schmieden, Uniformen verfertigen, Pferde kaufen, alles was für seine nächstens mobil werden sollende Armee, mit welcher er, wie man sagt, einen Einfall in Frankreich thun wird, von dessen Erfolg man sich viel Gutes verspricht, theils in Erwartung der Vereinigung mit den vielen Mißvergnügten im Elsaß, und besonders im Vertrauen auf die guten Dienste vieler Aristokratischgesinnten wirklich noch in Frankreich sich aufhaltenden Officiers. — Außer den 8000 Sardinern, welche nach Savoyen rücken, wird der Canton Bern auch ein Corps von 8 bis 10000

Mann auf die Beine stellen, die sich mit den Sardiniern und 8000 Mann Oesterreichern aus Tyrol, wie man sagt, vereinigen werden. — Am 9ten dieses begab sich die Geistlichkeit, die obrigkeitliche Personen und die Nationalgarde zu Romilly in die ehemalige Abtey Celliers, und grub den Leichnam Voltair's aus. Kaum erblickte man denselben, so schrie jedermann: Da ist er! Da ist er! Er war noch ganz gut conservirt; die Nationalgarde stand um das Grab mit verkehrtem Gewehr, und gab eine dreymalige Salve. Nach der Ceremonie setzte man ihm eine Krone von Eichenlaub auf den Kopf, und führte ihn nach Romilly. Der Weg dahin war mit Zweigen und Blumen bestreuet. Eine Anzahl von jungen Leuten unterbrach den Marsch, und übergab folgendes Billet: Unsere durch Voltaire erleuchtete Väter rächen heute die Grauelthaten des Fanatismus: Wenn noch eine Spur sich davon zeigt, so schwören wir, sie auszulöschen. Als man Abends um 8 Uhr zu Romilly ankam, wurde der Sarg in das Chor gesetzt und geöffnet, damit jedermann den Leichnam sehen konnte. Um Mitternacht wurde der Sarg verschlossen und versiegelt. Er bleibt nun bis zur weiter Disposition der Nationalversammlung in der Kirche zu Romilly.

Erlangen, den 20sten May. In Lüttich ist dem Schein nach alles ruhig, aber das Feuer der Zwietracht glimmt noch immer unter der Asche, und wird bloß durch die Gegenwart der Kaiserl. Königl. Truppen vom Ausbruch zurückgehalten. Der Haß gegen die Geistlichkeit ist so groß, daß selbst Bettler und Kinder dieselbe auf der Straße verspotten. Der Fürst Bischof darf es noch nicht wagen, ohne Begleitung der Kaiserl. Generale auszufahren. Erst kürzlich wurde ein Prinzlich-gesunder, mit Doichstichen ermordet, in der Maas gefunden, und am 12ten wurden Leute gefesselt in Lüttich eingebracht, die auf dem Lande das Feuer wieder anblaffen wollten. Aber die Last ist auch zu groß, die auf dem Volke liegt; jeder Tag vom 1sten Januar bis zum letzten April, kostete 12000 Gulden Kaisergeld Executionengebühren, und man muß es den Generalen und andern Officieren, so wie den gesammten Truppen, als eine Edelthat anrechnen, daß sie vom 1sten May an, freywillig

auf die Executionengebühren Verzicht thaten, und nur die Bewirthung verlangten. Die Stadt ist noch immer mit starken Wachen besetzt, man glaubt aber, daß die Truppen bald Befehl zum Abmarsch bekommen werden.

Maynz, den 15ten May. Mit der Auflösung geht es hier und auf unserer Nachbarschaft vortrefflich!! — Seitdem ein Professor aus Straßburg Bischof in Straßburg ward, belehren die zahlreichen Elsäßischen Emissarien überall unser ganzes Volk: Das die Dom-Kapitel nun gar nichts mehr zu sagen haben, und daß kein Erzbischof oder Bischof auch in Deutschland erwählt werden müsse, als durch das Volk! — Diese Elsäßischen Revolutions-Apostel halten jetzt in den Pfälzischen Dörfern, in allen Wirthshäusern, Reden über die unveräußerlichen Rechte der Menschen, und diese Reden finden bey den Pfälzischen Bauern den allergrößten Beyfall, weil jeder zugleich einen Schoppen Wein erhält, den der Redner bezahlt.

Thorn, den 18ten May. Von dem preussischen Kriegsfahrzeuge, welches man in der Ostsee hat zu sehen bekommen sollen, hat sich nun gezeigt, daß solches der preussische Cutter, Friedrich Wilhelm Rey, ist, welcher am Dienstage wirklich von Neufahrwasser ab, in die Ostsee gegangen ist, und nun darin herumkreuzet. — Nach der untern Weichsel sind von Berlin aus zu Wasser, durch den bromberger Canal viele Pontons schon seit ein Paar Wochen zum Uebergehen für dort stehende Truppen angekommen, wie denn auch die bey Graudenz befindliche Schiffsbrücke wohl dort stehen bleiben wird, weil selbige auch zum Gebrauch über die Weichsel gehender Truppen ganz nothwendig ist. Ueber diese Schiffsbrücke sind in voriger Woche die grünen Husaren aus Schlesien, und daß in Cüstrin sonst stehende Infanterieregiment gegangen. Aus Graudenz ist das bisher gestandene von Scholtensche Regiment aus, und weiter vorgerückt. — In den ersten Tagen dieser Woche ist das ansehnliche Feldgepäck des Königs von Preußen, von Berlin nach Königsberg gehend, bey Jordan über die Weichsel gesetzt worden. Auch (Hierbey eine Beilage.)

gleng dort das Jäger Corps aus Berlin über, nach Graudenz zu. Das Feldgepäck des preussischen Kronprinzen sowohl, als des Prinzen Ludwig, sind darauf auch in Jordan angekommen und über die Weichsel gesetzt worden, und man hat versichert, daß auch die königl. Adjutanten bald nachkommen sollten. — Von dem Corps preussischer Truppen, von welchem man gesagt, daß es aus Schlesien hier bey uns ankommen und nach Preußen gehen sollte, vernimmt man nun, daß dessen Marsch nach Preußen zwar seine Richtigkeit habe, aber auf einem ganz andern Wege, doch immer durch Polen, wirklich schon dahin gehe. Es ist solches ein Corps von 24,000 Mann, welches der Generallieutenant, Prinz von Hohenlohe, Gouverneur von Breslau commandirt. Es tritt bey Kempten aus Schlesien in Polen ein, welches schon den 7ten d. M. hat geschehen sollen. Seinen Weg soll es über Brobromnick, Schadeck, Kutno, nach der Weichsel, zwischen Wyszogrod und Zakroczim nehmen, da übersetzen, und so nach Meidenburg in Ostpreußen marschieren. Auf diesen Wege in Polen sind schon überall von preussischen Commissarien ansehnliche Magazine angelegt worden, nur in Kutno haben solches dort liegende polnische Truppen nicht gestatten wollen, deshalb eilende Boten von beyden Seiten an die Behörde abgeschickt worden sind. Diese Magazine sind sehr ansehnlich, manche bis auf 20,000 Berliner Scheffel. Man zahlt für einen Berliner Scheffel Korn 1 Rthl. 12 Ggr., und Hafer 20 Ggr.

Schreiben aus Stockholm, vom 20. May. Den 17ten dieses, des Abends, traf der Graf von Stackelberg aus St. Petersburg hier ein. Den 18ten hatte er seine erste Audienz bey dem Monarchen; auch ward er der Königin und der Königl. Familie vorgestellt. Noch vor Ihrer Abreise hielten Se. Majestät Cour und öffentliche Mittagstafel. Der Staats-Secretair Frank ist hier geblieben, und folgt dem Könige nicht; dagegen reisen der Herr Silberparre, Königl. Cabinets-Secretair für die auswärtigen Angelegenheiten, und der Herr Ehrenström mit dem Monarchen. Der Herr von Mollerswärd, welcher in dem Gefolge des Königs ist, hat eine Compagnie bey der alten Garde des Königs erhalten. — Während der Abwesenheit des Königs besorgen die folgenden Herren die Regierungs-Angelegenheiten: Die Reichsräthe, Graf Wachtmeister, Graf Bonde, der Staats-Secretair Cronstedt, der Präsident, Baron Kunth, der Generallieutenant, Baron Armfeldt, und der Generallieutenant, Jöge von Mantouffell.

N. S. Da die Königl. Yachten wegen widrigen Windes noch nicht an dem Orte angelangt sind, wo der König an Bord geht, so ist die Abreise derselben bis auf morgen, den 21sten, ausgesetzt worden. Der Monarch reiset nach Aachen, und wird gegen das Ende des Julius in der Residenz zurück erwartet.

Bekanntmachungen.

Der Herr Provinzialsecretär **Edardt**, Archivarius der Rügischen Statthalterchaftsregierung, ist Willens, ein für Livland sehr interessantes Werk unter folgendem Titel auf Pränumeration heraus zu geben: **Topographische Uebersicht der Rügischen Statthalterchaft.** — Dies Werk wird folgende Rubriken enthalten: 1) Eine topographische Uebersicht der Rügischen Statthalterchaft überhaupt, auf einem Foliobogen. 2) Die Uebersicht jedes Kreises, in der Art, wie die bereits gedruckte vom Arensburgischen

Kreise zeigt. 3) Die Uebersicht jeder Kreisstadt und des Fleckens Rensal, in eben der Art, wie die von der Kreisstadt Arensburg. 4) Drey Tabellen in Folio über die Gouvernementsstadt Riga, deren erste die Stadt überhaupt, die zweyte, deren Einwohner und Gewerbe, und die dritte, die darin befindlichen öffentlichen Gebäude und Plätze enthält. 5) Ein tabellarisches alphabetisches Verzeichniß aller in dieser Statthalterchaft belegenen Güter, wo bey jedem Gut das Kirchspiel und der Kreis desselben angeführt ist. 6)

Ein alphabetisches Verzeichniß der lettischen, estnischen und russischen Namen, welche viele dieser Güter führen, mit der geordneten Benennung des Guts.

Das ganze Werk wird 24 Bogen in Folio ausmachen, und auf gutem Schreibpapier gedruckt werden.

Der Pränumerationspreis ist 6 Rthl. oder 2 Rbl. 50 Kop. S. M. oder 3 Rubel in Bancoassign. — So bald der Verfasser 200 Pränumeranten beisammen hat, soll der Druck sogleich anfangen, und in 12 Wochen geendigt werden.

Hier in Dorpat können die resp. Liebhaber auf dieses Werk, bey mir pränumeriren, und eine Quittung darüber erhalten, gegen welche ich sogleich nach beendigtem Druck ihnen die pränumerirten Exemplare abliefern werde. Auch kann man bey mir einen Probebogen von diesem Werke, der die Uebersicht der Stadt Arensburg enthält, in Augenschein nehmen. Da ich denn gewiß überzeugt bin, daß es bey allen denen, denen eine genauere Kenntniß ihres Vaterlandes wichtig ist, Beyfall finden wird.

Dorpat am 30sten May 1791.

Die Grenziussche Buchdruckerey in Dorpat.

Es ist auf dem Wege von Dorpat nach der Nüggenschen Kirche zu, ein Rosackensäbel verloren gegangen; wer selbigen gefunden, wird gebeten, ihn gegen ein Recompens, auf dem Gute Meyershoff abzugeben.

Ein in diesen Tagen hier angekommener Ausländer biethet vorzüglich gute ausländische Birn- und Apfelbäume, wie auch Weinstöcke und Stachelbeersträucher um billige Preise zum Verkauf aus. Sein Logis ist bey der verwittweten Frau Nink.

Das an der Promenade belegene, vordem dem Klempnermeister Petsch, jetzt dem Herrn Baron v. Ungern Sternberg zugehörige Haus, ist zu verkaufen, oder auch zu vermieten; die Bedingungen sind bey den Herren Fritsche & Major zu erfahren.

Ein sehr wenig gebrauchter Distillirkolben, mit allem dazu Gehörigen versehen, steht für billigen Preis zum Verkauf. Mehrere Nachricht hiervon ertheilt die dörptsche Buchdruckerey.

Es ist vor einiger Zeit ein weißes, fein ausgenähtes Moselien-Damenskleid, welches noch nicht völlig fertig, auf dem Wege von Dorpat nach Falkenau, verloren gegangen; wer solches gefunden, oder davon Nachricht zu geben weiß, beliebe es der dörptschen Zeitungsexpedition anzuzeigen; wofür eine ansehnliche Belohnung versprochen wird.

Auf Befehl Ihro Kayserl. Majestät der Selbstherrscherinn aller Rußen etc. etc.

aus dem dörptschen Stadtmagistrat

Demnach der hiesige Bürger und Beckermeister Ernst Martin Tesnow insolventiam declariret, und sein Vermögen seinen Gläubigern abgetreten hat; So wird solches durch dieses öffentliche Proclam zu Jedermanns Wissenschaft kund gemacht, und allen denjenigen, welche an den Beckermeister Ernst Martin Tesnow oder an dessen Vermögen, Ansprüche ex quocunque jure, capite vel titulo welche solche nur seyn mögen, machen zu können vermeynen, die Anweisung ertheilet, sich damit innerhalb Sechs Monaten a dato, oder des allerlängsten vor Ablauf der darauf folgenden dreym gerichtlichen Acclamationen, nemlich am 29sten September, 13te und 27ste Octb. dieses 1791sten Jahres, entweder persönlich oder durch hinlänglich instruirte Bevollmächtigte alhier zu melden, solche gehörig zu bewähren, und sodann rechtlichen Bescheid zu erwarten, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß alsdenn der Ausbleibende nicht mehr gehöret werden, sondern mit seinen erwannigen Ansprüchen gänzlich präcludiret seyn soll. Wornach sich zu achten und für Schaden und Nachtheil zu hüten ist.

Gegeben im Stadtmagistrat zu Dorpat, den 29. März 1791.

J. G. Schulz, Bürgermeister.

J. E. L. Gerland, Secret.

Getraide- und Brandweinspreis in Reval.

14 $\frac{1}{2}$ Zent. Beckerweizen kosten 120 Rubel S. M. gewöhnl. Weizen, 100 B. A. Beckerroggen 55 Rbl. S. M. gewöhnl. 52 Rbl. B. A. Landmalz 50 Rbl. B. A. gr. Malz 60 Rbl. B. A. Haber 36 Rbl. B. A. Ein Faß Brandwein, $\frac{1}{2}$ Brand, 12 Rubel B. A.

Durchpassirte Reisende.

Er. Excellenz Herr Contreadmiral Graf de Litta, nach St. Petersburg.

Angekommene Fremde.

Herr Postmeister Bruner, aus Jellin, logirt bey den Herren Frigische & Major.

— Procureur Nepioff, von St. Petersburg, und Herr Major von Krock, aus Riga, logiren bey Herrn Ahlschwerdt.

Beifung



Beifung

Mit Vorwissen eines

hiesigen Polizey-Amtes.

No. 44.

Mittwoch, den 4ten Juny 1791.

Aus einem Schreiben aus London, vom 24. May. Ueber den Krieg mit Rußland herrscht im Publikum eine allgemeine Stille. Das Marrofenpressen gehet zwar noch fort, aber nicht sehr eifrig.

Leiden, den 27. May. Nach einem in unserer heutigen Französischen Zeitung befindlichen Schreiben, aus Leipzig hat der Churfürst von Sachsen die fast einmütige Wahl der Pohlischen Nation in seiner Person zum Pohlischen Thronfolger (unter gewissen Bedingungen) angenommen; auch glaubt man, daß die Pohlische Revolution einen auf die Erhaltung des Friedens zwischen Rußland und Preußen vortheilhaften Einfluß haben werde.

Pohlische Grenze, vom 21. May. Nachrichten aus St. Petersburg melden, daß das Kopfgeld auf jeden männlichen Kopf in Rußland mit 30 Kopfen, und der Preis des Branntweins mit einem Rubel für das halbe Anker vermehrt worden sey, wodurch die Staatseinkünfte einen Zuwachs von 6 Millionen Rubeln erhalten. Es ist dies die erste außerordentliche Contribution, welche während der ganzen Dauer des Krieges eingeführt worden. Nach eben diesen St. Petersburgischen Berichten hat die Russischkayserl. Garde Ordre erhalten, sich zum Marsch nach Liefland fertig zu machen. Von dem Sophieschen Infanterie-Regiment sind 900 Mann

nach Cronstadt abgegangen, wohin sich auch ein Bataillon der Finnländischen Jäger begeben hat. Der Generallieutenant, Paul Potemkin, und sein Bruder, der Generallieutenant und Generalkriegskommissarius Michael Potemkin, sind von der Armee aus der Moldau zu St. Petersburg eingetroffen. — Man sagt, daß der nach Stockholm abgegangene Graf v. Stackelberg 16000 Rubel Reisegelder von der Kayserinn empfangen habe, und daß seine Gage, wenn er den Charakter eines Ambassadeurs annehmen wird, in 64000 Rubeln bestehen werde.

Schreiben aus Warschau, vom 21sten May. Man sagt, daß die Starosteyen künftig gegen eine gewisse jährliche Abgabe verkauft werden sollen. — Hier ist jetzt ein politischer Club eingerichtet, in welchem, so wie im Jacobiner Club zu Paris, schon vorher die Materien debattirt werden, welche man auf dem Reichstage vortragen will. — Das von den beyden Reichstagsmarschällen nach allen Provinzen abgesandte Universal, worinn die Revolution bekannt gemacht wird, ist vom 7ten dieses datirt, und hat die folgende merkwürdige Einleitung:

„Der Allmächtige, welcher von Ewigkeit her, auf der Schaale seiner Weisheit die Schicksale der Nationen abwäget, welcher erniedrigte Nationen erhebet und mächtige wieder erniedrigt, eben dieser erbarmungsvolle Gott hat es bewirkt, daß wir, nach

seiner göttlichen Fügung, dir, geliebte Nation, eines der wichtigsten Eräugnisse nunmehr bekannt zu machen im Stande sind. Schon ist unser Vaterland gerettet, unsere Freiheiten sind gesichert, und wir stellen von jetzt an eine freye und unabhängige Nation vor. Die Fesseln der Sklaverey und der Unordnung sind entfallen; die allmächtige Hand des Gottes der Herrscharen hat sie zertrümmert, und hat das Ungewitter, welches dem Vaterlande mit seinem gänzlichen Verderben drohete, zu seiner Errettung von demselben abgekehret."

"Mit voller Ergießung also unsrer fühlbaren Herzen erheben wir in Demuth nebst der ganzen Nation unsre Hände zu dir, o großer Gott! erhö-re unsere Gebete, und erfülle die Herzen aller Pohlen mit jenem einstimmigen Gefühle dieser so großen Wohlthat, von welchem nach deiner Schickung die Gesinnungen und die Herzen der versammelten Reichsstände sind durchdrungen gewesen: erfülle sie mit demselben, damit dein Werk begründet, und damit diese dir allemal treue Nation beglückt werden möge."

"So wisset es dann, angesehene Mitbürger! und auch die künftige Jahrhunderte mögen es wissen, damit das Andenken hiervon niemals erlöschen möge, daß der Arm Gottes, der nicht unser Verderben gewollt hat, uns endlich durch solche Wege, die kein lebendiger hat vorhersehen können, zu dem längst erwünschten Ziele gebracht hat. Schleunig ist die Decke von unsern Augen entfallen; die versammelten Reichsstände haben es wahrgenommen, daß bey Niemanden sonst, als nur in uns selbst, die Mittel zur Erhaltung unsers Vaterlands und unsrer gemeinsamen Freiheiten, gefunden werden können, und daß nur eine muthige Entschlossenheit allein uns dafür bewahren könne, daß wir nicht endlich in den Abgrund und in die gefährlichsten Fallstricke herabstürzen möchten, welche unserer fortdauernden unzertheilbaren Erhaltung sind gelegt worden. Auf solche Weise also haben die angestrengtesten Kräfte und die Kunstgriffe, welche gegen uns gerichtet waren, vor dem einzigen Blicke der göttlichen Vorsehung sogleich endlich verschwinden müssen."

"Eben diese göttliche Vorsehung ist es, deren

Werk es ist, daß die über uns schwebende Gefahr, mit welcher unsre Integrität und unsre Independenz sich bedrohet befanden, ist entdeckt worden, und welche, da sie in den dunkeln Geheimnissen der Politik der Cabinette eingehüllt war, und immer stärker anwuchs, zum zweytenmale jetzt darauf abzielte, Pohlen der Uebermacht zur Beute auszustellen. Die wirklich patriotische Wachsamkeit derjenigen Männer, welchen die Angelegenheiten der Republik bey den auswärtigen Höfen sind anvertraut worden, hat dieselben in der Stand gesetzt, einen getreuen Abriß desjenigen Zustandes, in welchem wir uns befinden, und der Unfälle, mit welchen wir bedrohet werden, uns vorzulegen. Eben diese Männer sind hiebey erstarrt, da sie daß mit Blumen bekränzte Opfer, dessen glänzende Gestalt in eine tiefe Trauer verwandelt werden sollte, am Rande des Abgrunds erblickten; sie sind hiebey erstarrt, und sie sind zugleich auch über die allgemeine Verblendung in Thränen ausgebrochen, da sie in jenem dargestellten traurigen Opfer ihr eigenes Vaterland erkannten. Dergleichen aber von allen Orten her mit einander übereinstimmende und immer schreckbarer gewordene Nachrichten und Warnungen sind endlich zur Kenntniß der conföderirten Stände der Republik gelangt. Die Gemüther also, welche durch den Anblick eines so ungerechten Vorhabens und des drohenden äußersten Anfalles durchdrungen wurden, haben sich jedoch keineswegs der Verzweiflung überlassen, sondern sie haben, da schon jede menschliche Hülfe weit von uns entfernt zu seyn schien, in Gott selbst noch einen Beystand gefunden. Und solchergestalt ist endlich die mit dem Könige vereinigte Nation von einem rühmlichen Muth befeelt worden. Indem sogleich die versammelten Reichsstände von dem Geiste der Einigkeit belebt wurden, so haben sie auch ihre Hände zu unserm guten Könige empor gehoben, und und Ihm um Rettung angerufen. Sie haben sich auch in ihrem Vertrauen zu Ihm nicht geirret; Gott selbst hat Seine gute und redliche Gesinnungen gesegnet, und Ihm in einem einzigen Augenblick den Lohn seines langen Leidens gewähret, sobald als Er nur dem Zurufe und der dringenden Bitte der Reichstagsversammlung nachgegeben, und in die

Einführung der Landes-Constitution, diesem Werke der Vaterlandsiebe, und dieser einzelnen Schutzwehr gegen die drohenden Unfälle eingewilligt hatte. Die Nation hat solches innigst empfunden, und du, o großer Gott! hast nicht nur den guten Willen, sondern auch den Eidschwur des Königs und der Nation wohl aufgenommen, nach welchem sie sich verpflichtet haben, das Vaterland zu retten, und eben diese Constitution zu vertheidigen, deren Annehmlichkeit spätere Geschlechter noch an sich erfahren werden, und in Ansehung, welcher sie den Gott der Heerschaaren für die gegenwärtige Zeit unsrer Errettung lobpreisen werden, ic. ic.

Schreiben aus Paris, vom 23ten May. Als Herr Thevenard, der neue Seeminister, dem Könige vorgestellt ward, sagte er zu dem Monarchen: "Sire, ich folge den Befehl Ew. Majestät; aber ich gestehe, daß die Pflichten, welche Sie mir auflegen, mein Alter und meine Kräfte weit übersteigen. Wie alt sind Sie denn, fragte der König; 67 Jahre, Sire. — O, Sie sind noch ganz jung. — Ich fühle es wohl, Sire, daß ich es nicht bin; aber die größte Unruhe machen mir die Colonien. — Sind Sie ein Patriot? — Ja, Sire, — Und ich auch. Wir wollen alles thun, was wir können, und wenn wir in Verlegenheit kommen, wollen wir die Nationalversammlung um Rath fragen. — Das Corps von Avignon hat die Belagerung von Carpentras aufgeschoben, verbreitet aber in der Nachbarschaft große Verwüstungen. Die Einwohner von Avignon haben ihre Thore verschlossen, aber man fürchtet, daß das Corps mit Gewalt einzudringen suchen werde. — Gestern versammelten sich die Calvinisten oder Reformirten zum erstenmal in ihrem hiesigen Tempel. Es ist dieses die Kirche der Domherren des heiligen Ludwigs vom Louvre, die sie gemiethet haben, in welcher der Cardinal Fleury, Minister Ludwigs XV. ein kostbares Grabmal hat. Herr Morron, ehemaliger reformirter Prediger bey der Holländischen Gesandtschaft, der aber seine Stelle verlohren, weil er den Patrioten ergeben war, hielt eine Rede zum Lobe der Aufklärung: "Gott (sagte er) hat die Französische Revolution zu Stande gebracht, und "er ist zugleich der Gott der Revolution "und des gesunden Menschenverstandes."

Er hielt hierauf dem Herrn Mirabeau eine Lobrede, worauf 2 Kinder getauft worden. — In verschiedenen öffentlichen hiesigen Blättern ist nun die Revolution in Pohlen bekannt gemacht worden, die eine Nachahmung der Französischen Constitution genannt wird.

Schreiben aus Wien, vom 21. May. Die Einwohner des Bannats, welche durch den Einfall der Türken im Anfange des Krieges so viel gelitten haben, genießen noch immer die großmüthigste Unterstützung des Monarchen. Die Gebäude und Felder sind schon im vorigen Jahre von ihren Verwüstungen gänzlich wieder hergestellt worden; um aber auch der Viehzucht nach Möglichkeit wieder aufzuhelfen, haben Se. Majestät auf eigene Kosten in der Moldau und Wallachen Vieh aufkaufen, und dasselbe unter die Einwohner im Bannat vertheilen lassen. — Man sieht bereits viele Leute, welche als Colonisten auf der Donau nach Belgrad abfahren. Es giebt Leute, welche aus dem Umstand, daß diese Leute Pässe nach Belgrad erhalten, muthmaßen, daß Belgrad wohl nicht mehr an die Pforte zurückgegeben werde. — Die Nachrichten aus der Wallachen bestätigen es, daß der Friede zwischen Oestreich und der Pforte nächstens zu Stande kommen dürfte, und zwar ohne Garantie der allirten Höfe, und ohne daß der Reichsbacher Convention in den Friedenstractat erwähnt werde. — Außer dem Kind der Liebe, vom Präsidenten von Kosobue, ist nun auch der zweyte Theil des Schröderschen Ringes, und das Schauspiel, das heimliche Gericht, auf dem Hoftheater verboten worden.

Frankfurt, den 24ten May. Nach öffentlichen Berichten soll der Oesterreichische Minister, Baron Thugut, in Paris angekommen seyn, um mit dem Könige und der Königin von Frankreich über gewisse Gegenstände Verabredungen zu nehmen. Zugleich behauptet man, der Kaiser wolle eine Armee in den Elsaß marschieren lassen, wenn die dortigen Reichsfürsten nicht in ihre vorige Rechte hergestellt würden. Von Seiten des Preussischen Hofes soll dieser Angelegenheit wegen ebenfalls eine ernsthafte Anfrage an das Französische Ministerium ergangen seyn, und aus Regensburg wird gemeldet: "Daß, als in der Reichsversamm-

lung vom 13ten beschlossen worden, das Kayserl. Commissions- Decret wegen der Elssasser Angelegenheit den 20sten Junii in Berathschlagung zu nehmen, und Churmannz den Gesandten 5 Punkte mitgetheilt habe, um von ihren Höfen darüber Instruction einzuziehen, die Gesandten von Churbrandenburg, Churbraunschweig und Bamberg von Seiten ihrer Höfe vorläufig die Versicherung zur nachdrücklichsten Unterstützung der bedrückten Mitstände erteilt haben."

Thorn, den 21sten May. Die Truppenbewegungen in Preußen gehen sehr langsam; auch die in der Gegend von Danzig angekommenen Preussischen Befehlshaber, der Generalmajor von Kleist, und der Artillerieoberste, Graf von Anhalt sind von da wieder zurückgereiset.

Leipzig, den 25. May. Eine so gute Messe, wie die jetzige, hatten wir seit vielen Jahren nicht. Die Polen haben die Waaren so stark gekauft, daß ein so hoher Preis in selbigen entstanden ist, den man beynahe nicht glauben kann. So viel Ausländer, vornämlich Türken, Russen und Polen, erinnert sich der älteste Greis nicht beyammen gesehen zu haben.

Aus einem Schreiben aus Berlin, vom 28. May. Eine aus Breslau hier angekommene Stafette hat die Nachricht mitgebracht, daß daselbst durch eine große Feuersbrunst 70 Häuser, 3 Klöster und 2 Brücken in die Asche gelegt worden. Der dadurch verursachte Schaden lasse sich noch nicht bestimmen, werde aber höchst beträchtlich seyn. — Der König hat die Reise zur Revue nach Magdeburg so schnell gemacht, daß Se. Majestät alle Viertelstunden eine Meile zurückgelegt hat.

Schreiben aus Stockholm, vom 24sten May. Die Abreise des Königs ist noch durch widrigen Wind, und vielleicht auch durch einige politische

Bekanntmachungen.

Es wird auf einem Gute, 21 Werste von Dorpat, ein Schuhmacher verlangt, der außer der freyen Wohnung und Heizung sich noch andere Vortheile zu verschaffen Gelegenheit hat. Wer dieses Anerbieten anzunehmen willens ist, erfährt das Nähere hierüber in der dörptischen Zeitungsexpedition.

Es ist ein türkischer Säbel, dessen Gefäß sowohl von Silber, als auch die Scheide mit Silber beschla-

Ursachen verzögert worden, obgleich alles zu selbiger fertig war. Die Königl. Jachten, Amadis und Amphion, befinden sich zu Dalarö, wo sich auch die Pferde für die Königl. Equipage schon 4 Tage aufgehalten haben. Heute Abend befand sich der König noch zu Haga; aber man versichert, er werde noch diese Nacht abreisen. — In dem während der Abwesenheit des Monarchen bestellten Regierungsrath ist einige Abänderung vorgenommen worden. Er besteht nun aus 8 Personen, und der Kronprinz präsidiert in selbigem. — Der Graf v. Stackelberg hat verschiedene Conferenzen mit dem Könige gehabt. Er hat einen Brief von Ihro Russischkayserl. Majestät an unsern Monarchen mitgebracht, in welchem die Kayserinn erklärt, daß Sie, noch ehe ein Ambassadeur nach Stockholm kommen werde, den Grafen von Stackelberg mit Ihrem Zutrauen beehrt habe, und daß es von Sr. Königl. Majestät abhänge, selbigen so anzusehen, als Ihnen gefällig seyn würde. Der König hat ihm hierauf ebenfalls sein Zutrauen geschenkt, und siehet ihn als einen Reisenden vom höchsten Rang an, der nicht zum diplomatischen Corps gehört.

N. S. Der König hat noch diesen Abend seine Reise angetreten.

Vermischte Nachrichten.

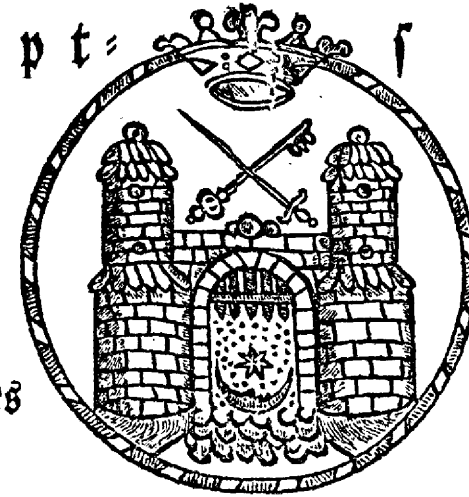
Die londoner Zeitungen versichern, daß die nach der Ostsee bestimmte Flotte den 8ten Junius in See gehen werde, wenn gegen diese Zeit nicht friedliche Depeschen einlaufen.

Man sagt, die künftliche Regierung werde ein Corps fremder Truppen in Sold nehmen.

In Westphalen ist das aus 190 Wohnhäusern bestehende Städtchen Wittenburg mit Kirche und allen öffentlichen Gebäuden am 15ten May abgebrannt. Erst im Jahr 1759 hatte es das nämliche Schicksal.

gen ist, nach türkischer Art gearbeitet, mit einer damascirten Klinge und einem schwarzen glanzledernen Futteral, auf dem Wege von Dorpat nach der Nigenschen Kirche, am 29. May verloren gegangen; wer selbigen gefunden, oder dem Herrn Capitain v. Dorsthausen davon einige Nachricht zu geben weiß, hat ein Douceur von 5 Rubeln zu erwarten.

Dörptische Zeitung



Mit Vorwissen Eines

hiesigen Polizey-Amtes.

No. 45.

Sonntag, den 8ten Juny 1791.

Saag, den 31sten May. Man sieht hier das folgende Stück, welches für das Ultimatum des Russisch-Kayserl. Hofes für die alliirten Höfe ausgegeben wird:

"Die Kayserinn von Rußland konnte nicht erwarten, daß Sie sich, nachdem Sie von den Türken auf eine ungerechte Art angegriffen worden, genöthigt sehen sollte, sich gegen Mächte, welche Sie als Ihre Freunde ansah, und welchen Sie vorher zur Schließung eines glorreichen Friedens behülfflich gewesen, vertheidigen zu müssen, statt daß diese es hätten verhindern sollen. Die Vorschläge der alliirten Mächte thun alles zum Vortheil der Pforte; und benachtheiligen im Gegentheil Rußland. Der Status quo welchen die Mächte verlangen, hat niemals zu einer Basis in den Tractaten gedient, welche sie nach ihren geführten Kriegen, gemacht haben; sie haben vielmehr auf vorhergehende Friedenstractaten neue Conventionen geschlossen. Wenn der Ueberwinder dem Ueberwundenen, besonders wenn der letzte noch der angreifende Theil gewesen, schadlos stellen soll, welches ein großes Feld eröffnet sich alsdenn nicht für die Angreifer! Die Kayserinn überläßt den Souverains, die Sie hochschätzt, die Sorge, wenn es möglich ist, einen billigeren status quo zu bestimmen, als den, welchen Sie anbietet, nämlich alle Eroberun-

gen zurückzugeben, Orzafow und die umliegende Wüste ausgenommen, als ein Mittel, um eine feste Grenzscheidung für Ihre Staaten festzusetzen. Ihro Kayserl. Majestät wollen die Herrschsucht gewisser Königreiche nicht unterstützen, noch ungestraft handeln lassen, Sie muß einen beständigen Frieden zwischen Ihr und der Pforte zu erhalten suchen. Sie will die Türken nicht aus Europa vertreiben, Sie will sie im Gegentheil darinn behalten, indem Sie ihnen ganze Provinzen versichert, die sie nicht mehr erhalten noch vertheidigen können. Ihro Kayserl. Majestät können nicht glauben, daß ein eingeschränkter status quo die Würde der alliirten Mächte fränke, weil selbiger Anfangs von dem londoner Hofe gebilligt worden, und weil, wenn Rußland zu große Aufopferungen macht, man solches nicht der Mäßigung, nicht der Großmuth, sondern der Furcht zuschreiben möchte. Die Kayserinn wünscht die Freundschaft der alliirten Mächte ernstlich; Sie wird um selbige anhalten, sobald sie als Vermittler, nicht aber als Feinde, erscheinen. Es würde Ihro Majestät schmerzen, auf Kosten des Bluts der Unterthanen der alliirten Mächte einen Frieden, den Sie wünscht, machen zu müssen, während daß man Denselben bereits Rechenschaft von dem Blute abfordert, welches durch eine Folge ihrer politischen Verbindungen vergossen worden. Der

Wunsch Ihres Kaiserlichen Majestät ist Friede, wenn nicht ein glorreicher, doch anständiger; und Sie fragt, ob der Friede anständig seyn könne, wenn der Ueberwundene alle Vortheile des Siegers für sich hat? Der Hof von Rußland fühlt alle Schwierigkeiten, welche mit der Garantie eines Friedens zwischen ihm und den Türken für die allirten Mächte gepaart gehen werden. Ihr Majestät schmeicheln sich deshalb, daß Sie Ihrer Mäßigung nachfolgen werden, um diesen Frieden zu bewerkstelligen, nach welchem sie ein so großes Verlangen zu erkennen geben. Dies ist das einzige Mittel, welches dazu leiten kann; denn es ist gewiß, daß Gewalt und Feindseligkeiten die entgegengesetzte Wirkung haben, und Ihr Majestät unbiegsam machen werden.“

Schreiben aus Warschau, vom 25ten May. Briefe aus der Ukraine sind mit der Hoffnung angefüllt, bald die dortigen Gegenden mit Familien, welche sich zur Herüberkunft aus Soroka und der Moldau anschicken, mehr bewohnt zu sehen. — Der russische Etatsrath von Iascaroff befindet sich noch zu Schumla beyhm Großvezier, und hat eine Sicherheitswache von 100 Janitscharen. — Gestern sind die sogenannten Majorate ziemlich angegriffen worden. Das vom verstorbenen Fürsten August Solkowsky hat etwas gelitten. Man nahm ihm eine Starostey von 80000 Gulden Einkünfte, und von dem übrigen kann nun der Bruder desselben, Fürst Anton, Wojwod von Posen, so viel verkaufen, als er zur Abbezahlung seiner Schulden nöthig hat. Ueber das ebenfalls angegriffene Majorat des Fürsten Radzivil ist noch nichts entschieden. Man sucht, so wie in Frankreich, eine größere Gleichheit einzuführen, und man spricht auch von Abschaffung der Mattheser Ritter. — Der Herzog von Curland hat den Landtag, welchen die Stände halten wollen, bis auf den Julius limitirt. Hierüber ist Klage erhoben, und dem Könige die Entscheidung übertragen worden. — Die Pohlische Armee erhält nun nach der neuen Constitution mehr Ordnung, und man sieht täglich Citationen, worinn die beurlaubten Officiere zu ihren Fahnen zurückberufen werden. Man spricht von neuen Eivilgesetzen und von Verkürzung der Prozesse. —

Es sind in diesen Tagen hier 8 Familien aus Frankreich angekommen, die aus verschiedenen Künstlern und Professionisten bestehen, welche der lithuanische Großfeldherr, Oginski, gleich auf seiner Herrschaft angestellt hat.

Wien, den 25ten May. Aus Constantinopel wird gemeldet, daß die Feuersbrünste doch noch bis zum 20sten April fortgedauert haben. Selbst in den Vorstädten Balata und Pera ist Schaden dadurch verursacht worden. Es sollen überhaupt einige tausend Häuser abgebrannt seyn. Die Zufuhr der Lebensmittel aus den Inseln reicht kaum hin, die Stadt nothdürftig damit zu versehen. — Hier heißt es, der Churfürst von Sachsen habe die Pohlische Succession weder angenommen noch abge schlagen, sondern geantwortet: Er werde sich darüber bestimmt erklären, sobald ihm die Gesinnungen der Höfe von Wien St. Petersburg und Berlin bekannt seyn würden. — Man versichert hier, daß der Kaiser, Chursachsen und noch einige andere Reichsfürsten darauf bedacht sind, einen Bruch des Deutschen Reichs mit Frankreich, in Betreff der Elßassischen, 1c. Besitzungen zu vermeiden, und sanftere Mittel einzuschlagen, als bereits in Regensburg von Seiten Churmaynz geäußert worden sind. — Durch eine allerhöchste Entschließung ist bekannt gemacht worden, daß die von Joseph II. getroffenen Anordnungen im Kirchenwesen auch künftig unabänderlich zur Basis dienen sollen. Indessen werden die Wallfahrtsörter sehr häufig besucht. — Wie wandelbar die Politik sey, läßt sich allein daraus schließen, daß sich ihre Gestalt, seit des Monarchen kurzer Abwesenheit, mehrmals verändert hat. Der große Kauniz soll neulich lächelnd an der Tafel gesagt haben: „Ich glaube, ich erlebe noch einen neuen Himmel und eine neue Erde.“

Schreiben aus Wien, vom 25. May. Nach Briefen aus der Wallacheey werden die Unterhandlungen in Szistove noch immer fortgesetzt. Diese Zögerung macht der hohen Pforte nicht unbeträchtliche Kosten, da jeder daselbst befindliche Gesandte, sowol die Oesterreichisch und Ungarischen, als die der vermittelnden Mächte, täglich 250 Piaster von der Pforte erhalten. Denn es ist der Gebrauch

der Pforte, alle fremde Gesandte zu verpflegen, sobald sie auf Ottomannischem Gebiet sind.

Brüssel, den 26ten May. Hier und in den vornehmsten Städten der Niederlande sammelt es sich von Französischen Flüchtlingen. In Flandern, Hennegau und Namur befinden sich deren an 8000, und in der Provinz Brabant fast eben so viel. Brüssel ist jetzt sehr glänzend. Allenthalben sieht man Französische Marschälle, Ducs, Pairs, Grafen, Marquis, Parlementspräsidenten, Bischöfe, Aebte, 1c. und noch täglich kommen solche Herren, alle mit guten Borse, aus Frankreich hier an, wodurch denn hier das baare Geld so zunimmt, wie es in Paris abnimmt.

Schreiben aus Paris, vom 27. May. In der Sitzung vom 24ten ward Herr Bureau de Puszy (also nicht der Abt Gouttes) zum Präsidenten erwählt. Herr Charles de la Roch war sein Nebenhuhler. — Es ward eine Adresse von der Stadt Bordeaux gelesen, welche die Nationalversammlung sehr rühmt, daß sie den Mulatten die in dem bekannten Decret enthaltenen Freiheiten ertheilt habe, womit doch die Kaufleute von Bordeaux höchst unzufrieden sind. — Nun ward Bericht von Avignon abgelesen, wo der Gräuel der Verwüstung bis auf den höchsten Grad gestiegen ist. Es ward ein Decret in vielen Artikeln vorgeschlagen, wovon der erste darinn bestand, daß Avignon Frankreich incorporirt werde. Dieser erste Artikel aber ward, nach heftigen Debatten, mit 394 gegen 374, also nur mit einer Mehrheit von 20 Stimmen verworfen, obgleich das vor dem Saal der Nationalversammlung versammelte Volk schrie: Avignon an Frankreich, oder die Laterne. Auch wollte dieses Volk den ersten Deputirten, der aus der Versammlung kam, henken, er rettete sich aber mit der Flucht. Ueberhaupt ist das Volk sehr über dieses Decret aufgebracht, und man hat die Wachen in den Thuilleries und beyhm Palais Royal verdoppeln müssen, um den Ausschweifungen vorzubeugen. — Nun ward noch decretirt: 1) Das Louvre und die Thuilleries sollen zusammen der Nationalpallast heißen, und die Nationalversammlung wird es zur Wohnung des Königs zum Aufbehalt der Denkmäler der Künste und Wissen-

schaften, und zu der öffentlichen Erziehung einrichten lassen; 2) Der König behält die Lustschlösser Versailles, Marly, Meudon, St. Cloud, Rambouillet, St. Germain en Laye, Fontainebleau und Compiègne. 3) Er behält auch seine Behölze, und ernennet die dazu gehörigen Bediente, auch das Schloß Pau, 1c. 1c. Der Ausschuß schätzt die Einkünfte, die der König noch von den ihm gelassenen Domainen hat, auf eine Million und 93177 Livres.

Schreiben aus Stockholm, vom 28. May. Der König hat seine Abreise folgendermaßen bekannt machen lassen: Wir Gustav, 1c. machen kund, daß, da Wir durch verschiedene Anfälle auf Unse Gesundheit, die von den Kriegesbeschwerden während einem 33jährigen Feldzuge ihren Ursprung haben, überzeugt worden, daß, nach dem Rath der Aerzte, eine Reise nach den Bädern zu Aachen und Spaa Uns vortheilhaft seyn würde, um allen gefährlichen Folgen zuvorkommen und unter dem Beystand des Allmächtigen Unse Kräfte wieder herzustellen, es Unser gnädigster Wille sey, daß die öffentlichen Angelegenheiten des Reichs ihren gewöhnlichen Gang haben. Wir haben zu dem Ende Unserm geliebten Sohn, Sr. Königl. Hoheit, dem Kronprinzen, diese Sorge aufgetragen, damit Selbiger, so wie der große König, von welchem er den Namen führet, schon von seiner frühsten Jugend an das hohe, ihm durch die Geburt überkommene Amt kennen lernen möge. Mit Sr. Königl. Hoheit haben wir zugleich die folgenden Personen dazu bestellt: die Reichsräthe 1c. Grafen Wachtmeister, Orenskierna und Bonde; den Oberstkammerjunker, Generalmajor 1c. Baron Gustav Armsfeld, den Präsidenten 1c. Baron Knuth, und den Staatssecretair Frank. Es ist also Unser gnädigster Wille und Befehl an alle Unse treue Unterthanen und hohe und niedere Beamte, daß sie alles gehorsam ausrichten, was Unserm wegen und in Unserm Namen diese Regierung befehlen und verordnen kann 1c. Stockholm, den 20sten May 1791.

Den 25ten, Vormittags um 10 Uhr, ist der König am Bord der Yacht Amadis von Dalro in See gegangen. Der Oberste Fregate commandirt diese Yacht. Ein Theil der Königl. Suite war auf

der Yacht *Esplendian* eingeschiff. Die Suite besteht eigentlich aus folgenden Personen: der Oberhofstaatsmeister v. Graf von Löwenhaupt, der Capitänleutnant Graf Clas Horn, der Oberste Kammerjunker Baron Wrede, der Envoyé von Asp, der Cabinetssecretair Silbersparre, der Königl. Secretair Ehrenström und der Leibmedicus Salomon. Dem Vernehmen nach hat der Monarch zu Warnemünde landen wollen. — Der Kronprinz bleibt während der Abwesenheit des Königs auf dem Schlosse zu Altenhaga, es sey denn, daß die Königin sich nach Drottningholm begiebt, wohin sie der Prinz begleitet.

Breslau, den 28ten May. Am Mittheben, Abends nach 8 Uhr, entstand hier ein Feuer auf der Sandinsel, in einem Winkel, wo meistens hölzerne Häuser waren. Der Wind gieng anfangs nach der Oder, und die Gefahr schien nicht groß zu seyn; aber nach 9 Uhr drehte sich der Wind auf die Insel selbst, der das Feuer überall verbreitete. Alle gute Anstalten zur Rettung waren nun nicht mehr vermögend, der Flamme Einhalt zu thun. Die sämtlichen Häuser der Sandinsel, das Jungfern-Kloster zu St. Anna, die dabey stehende St. Jacobs Kirche, die außerordentlich schöne Kirche des Sandstifts, die sogenannte Leichnamsmühle, die Marienmühle, alles wurde ein Raub der Flammen, der Wind trieb viele tausend Feuerflocken auf den Dom, verbrannte eine ganze Reihe Curien der Domherren bis an die Bischofliche Residenz, woselbst der Reitstall verbrannte. Unter den verbrannten und sehr beschädigten Gebäuden auf dem Dom befindet sich die Kirche zu St. Peter und Paul, die Probstei, Curia Sr. Hochfürstl. Durchlaucht, des Coadjutors von Breslau, Prinzen von Hohenlohe-Bartenstein, die von Mysakowskische Curia, die des Grafen von Schafgotich, die von Hohenbergische, die Curia des Domherren, Baron von Sauerma; die Curia des Grafen von Mattuschka, (dessen vortreffliches Naturalien-Cabinet jedoch ganz, und Münz-Cabinet größtentheils gerettet ist,) daß adeliche Stiftsbaus für beyderley Geschlecht, Kanzley- und Hof-Richteramt. — Das Feuer wurde so heftig, daß man auf den Straßen, wie am Tage, sehen konnte,

nur erst Donnerstags Mittags konnte man dem Feuer Einhalt thun. Das Unglück wurde dadurch vergrößert, daß die Brücken nach dem Dom und nach dem Friedrichshof vom Flugfeuer der Schindeln verfehrt, und alle Communication aufhörte. — Die Nonnen von St. Anna flüchteten in die Stadt, und wurden von der Aebtissin des Fürstl. Stifts, ad St. Claram, freundschaftlich aufgenommen. Die Stiftsgebäude des Fürstl. Stifts sind noch mit Mühe gerettet worden. — Es war ein Feuer, wovon Breslau vielleicht in der Geschichte kein Beyspiel aufzuweisen hat. Die Wichtigkeit des Schadens ist nicht zu bestimmen, aber von außerordentlichen beträchtlichem Werthe. — Da unter den Abgebrannten eine große Menge Personen, die sich von ihrer Hände Arbeit genähret, und alles verlohren; so ist um so mehr das Elend sehr groß und jeder gute und edle Mitbewohner dieser Stadt, und Auswärtiger, der das Unglück seines Nebenmenschen fühlt, kann hier Beweise seiner Wohlthätigkeit zeigen. — Der hiesige Buchhändler, Wilhelm Gottlieb Korn, in der Zeitungsexpediton, ist erbötig, jede Gabe gegen Schein anzunehmen, und wird davon jedesmal in dem nächsten Blatte die Anzeige machen; damit der Geber weiß, das es richtig behandelt worden. Die Vertheilung wird dann von einer Commission geschehen.

Schreiben aus Kistock, vom 2ten Junil. In diesem Augenblick kommen Sei Majestät, der König von Schweden, an unsern Strand, und alles drängt sich hin, Ihm zu sehen.

Aus einem Schreiben aus Ostpreußen, vom 26ten May. Der König hat befohlen, daß die Befestigungsarbeiten in Preußen und Pommern fortgesetzt werden sollen. Der Artillerie-Oberste von Tempelhoff ist nun völlig mit seinem Gefolge mobil gemacht, auf den Feldetat gesetzt, und wird, wie verlautet, ehestens von Berlin nach Preußen abgehen. — Die Russen rüsten sich gewaltig gegen uns, und scheinen von Seiten Schwedens nichts Feindseliges zu vermuthen. Auch behauptet man mit Wahrscheinlichkeit, daß Schweden bloß eine bewaffnete Neutralität beobachten würde.

(Hierbey eine Beylage.)

Beylage zur Dörptschen Zeitung. No. 45.

Schreiben aus dem Brandenburgischen, vom 28ten May. Am vorigen Frentag ist, wie verlautet, der letzte Courier nach Rußland abgeschickt worden, und seine Zurückkunft soll mit Zuverlässigkeit Krieg oder Frieden entscheiden. Der Bau der schwimmenden Batterie wird noch immer in Berlin fortgesetzt, und zur Zufriedenheit des Monarchen ausgeführt.

Vermischte Nachrichten.

Die Feldequipage des Königs von Preußen und des Kronprinzen ist den 24ten und 25ten May zu Königsberg in Preußen angekommen.

Unterm 8ten May wird aus Szigstove gemeldet, daß jetzt daselbst die Unterhandlungen mit solcher Einigkeit betrieben werden, daß man ein

Bekanntmachungen.

Der Herr Aeltester Braunschweig hat vor einiger Zeit von einem Bauerkerl zum Verkauf gebrachtes altes Messing, welches vergolbet und zu einer Kutsche gehörig gewesen, angehalten. Da nun dieser Mensch sich nicht wieder gemeldet, so ist zu vermuthen, daß solches gestohlen worden; der Eigenthümer hievon hat sich bey gedachtem Herrn Aeltesten Braunschweig zu melden und sein Eigenthum, gegen Erlegung der Unkosten, wiederum entgegen zu nehmen.

Ein, denen Erben der verstorbenen Frau Probstin Leuckfeldt zugehöriger Erbkerl, Namens Jahn, etwa 45 Jahr alt, von gewöhnlicher Größe, braunen Angesicht, und blonden Haaren, mit einem braunen ehstnischen Bauernrock angekleidet und Pasteln versehen, und welcher als Plornick zu arbeiten versteht; auch außer der ehstnischen Sprache, russisch spricht, hat sich am 12ten May aus Dorpat ohne Schein entfernt; wer von diesen Re. d. dörptschen Zeitungsexpediton Nachricht giebt, oder ihn an-selbiger abliefern, hat eine Belohnung zu erwarten.

Es ist ein türkischer Säbel, dessen Gefäß sowohl von Silber, als auch die Scheide mit Silber beschlagen ist, nach türkischer Art gearbeitet, mit einer da-

baldiges und glückliches Ende derselben erwarten könne.

Der General Luckner hat von Paris nach Straßburg geschrieben, daß er die Generalsstelle bey der dasigen Nationalgarde nicht annehmen kann, weil ihn der König als General der Linientruppen nicht abgeben will. Man bemerkt in seinem Briefe folgenden Ausdruck: den Titel eines Französischen Bürgers halte ich für den erhabensten in der Welt.

Die Französische Regierung will Genugthuung fordern, daß der zu Maynz aus Straßburg angekommene französische Schiffer die Nationalflagge hat abnehmen müssen.

masirten Klinge und einem schwarzen glanzledernen Futteral, auf dem Wege von Dorpat nach der Rigischen Kirche, am 29. May verloren gegangen; wer selbigen gefunden, oder dem Herrn Capitain v. Dorpsen davon einige Nachricht zu geben weiß, hat ein Douceur von 5 Rubeln zu erwarten.

Ein noch sehr wenig gebrauchtes Halbgesperr steht für einen billigen Preis zum Verkauf. Kaufsustige belieben sich mehrere Nachricht hierüber in der dörptschen Zeitungsexpediton einzuholen.

Ein sehr wenig gebrauchter Distillirkolben, mit allem dazu Gehörigen versehen, steht für billigen Preis zum Verkauf. Mehrere Nachricht hiervon ertheilt die dörptsche Buchdruckerey.

Das an der Promenade belegene, vormals dem Klempnermeister Petsch, jetzt dem Herrn Baron v. Ungern Sternberg zugehörige Haus, ist zu verkaufen, oder auch zu vermietthen; die Bedingungen sind bey den Herren Fritsche & Major zu erfahren.

Der Herr Provinzialsecretär Eckardt, Archivarius der Rigischen Statthalterchaftsregierung, ist Willens, ein für Livland sehr interessantes Werk unter folgendem Titel auf Pränumeration heraus zu geben:

Topographische Uebersicht der Rigischen Statthaltertschaft. — Dies Werk wird folgende Rubriken enthalten: 1) Eine topographische Uebersicht der Rigischen Statthaltertschaft überhaupt, auf einem Foliobogen. 2) Die Uebersicht jedes Kreises, in der Art, wie die bereits gedruckte vom Arensburgschen Kreise zeigt. 3) Die Uebersicht jeder Kreisstadt und des Fleckens Lemsal, in eben der Art, wie die von der Kreisstadt Arensburg. 4) Drey Tabellen in Folio über die Convernementsstadt Riga, deren erste die Stadt überhaupt, die zweite, deren Einwohner und Gewerbe, und die dritte, die darin befindlichen öffentlichen Gebäude und Plätze enthält. 5) Ein tabellarisches alphabetisches Verzeichniß aller in dieser Statthaltertschaft belegenen Güter, wo bey jedem Gut das Kirchspiel und der Kreis desselben angeführt ist. 6) Ein alphabetisches Verzeichniß der lettischen, estnischen und russischen Namen, welche viele dieser Güter führen, mit der gewöhnlichen Benennung des Guts.

Das ganze Werk wird 24 Bogen in Folio ausmachen, und auf gutem Schreibpapier gedruckt werden. Der Pränumerationspreis ist 6 Rthl. oder 2 Rbl. 50 Kop. S. M. oder 3 Rubel in Bancoassign. — So bald der Verfasser 200 Pränumeranten beisammen hat, soll der Druck sogleich anfangen, und in 12 Wochen geendigt werden.

Hier in Dorpat können die resp. Liebhaber auf dieses Werk, bey mir pränumeriren, und eine Nützung darüber erhalten, gegen welche ich sogleich nach beendigtem Druck ihnen die pränumerirten Exemplare abliefern werde. Auch kann man bey mir einen Probebogen von diesem Werke, der die Uebersicht der Stadt Arensburg enthält, in Augenschein nehmen. Da ich denn gewiß überzeugt bin, daß es bey allen denen, denen eine genauere Kenntniß ihres Vaterlandes wichtig ist, Beyfall finden wird.

Dorpat am 30sten May 1791.

Die Grenzjüdische Buchdruckerey
in Dorpat.

**Victualien und Fracht-Taxe der Stadt
Dorpat, im Monat Juny 1791.**

G e t r ä n k e.

1 Stoof Metb	18 Kop.
— starkes Bier	4 —
— schwaches Bier	2 —

1 Stoof gemeiner Kornbrandtwein	18 Kop.
— versüßter Rummelbrandtwein, einmal abgezogen,	30 Kop.
— dergleichen zweymal abgezogen,	34 —
— versüßter, zweymal abgezogener Pomeranzenbrandtwein	46 —

B r o d t.

6 Loth gutes Weizenbrod	1 Kop.
16 — — gebeuteltes Roggenbrod	1 —
23 Loth gutes grobes Roggenbrod	1 —
12 Loth gute ausgebackne Kalatschen	1 —

F l e i s c h.

1 Pfund gutes fettes Rindfleisch	5 Kop.
— dergleichen Hals- und Hackenstücke	4½ Kop.
— gemästet Kalbfleisch, Hinterviertel	5 —
1 Pfund gemästet Kalbfleisch Vorderviertel	4 Kop.
— Schweinefleisch	6 —
— Schaaffleisch	3½ —
— Lammfleisch	4 —

F i s c h e.

1 Pfund lebendige Hechte,	5 Kop.
1 Pfund lebendige Brachsen über 4 Pf.	5 Kop.
— — — unter 4 Pf.	4 —
1 Pfund lebendige Karse	3 Kop.

F r a c h t.

1 Spfund von und nach Riga	4 Rubel.
— — von und nach Pernau, Reval und Narva	2 Rbl. 50

Wechsel-Cours in Riga.

Rubel S. M. gegen Albertus 154 Kop.

Bco. Assign. — — 189 Kop.

Auf Amsterdam 6½ p. C. rem. av.

Getraide- und Brandweinspreis in Reval.

14½ Zent. Beckerweizen kosten	120 Rubel S. M.
gemöhl. Weizen, 100 B. M.	Beckerroggen 55
Rbl. S. M. gemöhl. 52 Rbl. B. M.	Landmalz 45
Rbl. B. M. gr. Malz 52 Rbl. B. M.	Haber 32 Rbl.
B. M. Ein Faß Brandwein, ½ Brand,	12 Rubel
B. M.	

Angekommene Fremde.

Herr Tribunalrath Baron Ungern v. Sternberg, und Hr. Major von Baumgarten, aus Reval, logiren bey der verwittw. Frau Meybaum.	
— Major v. Birgien, aus Pernau, logiert bey Hrn. Wylschwerd.	

D o r p t s c h e Z e i t u n g

Mit Vorwissen Eines

hiesigen Polizey-Amts.

No. 46.

Mittwoch, den 11ten Juny 1791.

Pohlische Grenze, vom 28sten May. Nachrichten aus St. Petersburg melden, daß daselbst den 11ten, 2 Couriere angekommen; einer von dem Russischen Gesandten aus London, mit der Nachricht von der daselbst vorgefallenen Veränderung im Ministerio, und von der Absendung des Herrn Jawner nach St. Petersburg; der andere aus Warschau mit der Nachricht von der daselbst vorgefallenen Revolution. Eben diese Nachrichten melden, daß der Admiral Kruse nach Cronstadt abgegangen sey, um das Commando über die daselbst liegende Russische Flotte zu übernehmen; der Admiral Tschitchagoff wird die Flotte commandiren, welche zu Reval liegt. Wenn diese beyden Flotten sich vereinigen, wird selbige aus 34 Linienischeiffe bestehen. Der General Suwarow ist nach Finnland gereiset, um die Bestungen und Vorposten in Augenschein zu nehmen, weil Nachricht zu St. Petersburg eingegangen ist, daß selbige verschiedentlich von Schwedischen Officieren recognoscirt worden. Den 12ten sind Ihre Russisch-Kaiserl. Majestät nach Ezsarscoezelo abgegangen.

Schreiben aus Warschau, vom 28. May. Briefe von der Grenze melden, daß der Fürst Repnin mit der Armee gegen Brailow vorgerückt sey, und daß der Fürst Potemkin gegen die Hälfte des künftigen Monats daselbst erwartet werde. Es

heißt, daß die Friedensunterhandlungen zwischen dem Russisch-Kaiserl. Craterath von Ioskarof und dem Großvezier abgebrochen sind. — Auch hat der Reichstagsmarschall in derselben Sitzung bekannt gemacht, daß die vom Herzoge von Curland versprochenen 4800 Stück Gewehre von gleichem Caliber schon wirklich geliefert worden. — Das Gerücht, als wenn ein Canal in Westpreußen gemacht werden solle, der Danzig ganz von Pohlen abschneiden würde, bedarf noch Bestätigung.

London, den 27sten May. Vorgestern erhielt der Russisch-Kaiserl. Gesandte, Graf Woronzow, einen Courier aus St. Petersburg, welcher den Entschluß Ihres Russisch-Kaiserl. Majestät auf die erhaltene Nachricht von Absendung einer Englischen Flotte nach der Ostsee überbracht haben soll. Nach unsern Zeitungen besteht selbige darin, „daß die Monarchinn über des Königs Befehl an das Parlament, betreffend die Ausrüstung der Flotte, zwar verwundert, aber nicht verlegen worden sey; daß Sie von Ihrem den Türken vorgeschlagenen Plan nicht abgehen werde, auch sich vor dem Schaden nicht fürchte, womit Ihre Küsten von einer Englischen Flotte bedrohet würden. Daß Sie sich zu einer tapfern Gegenwehr zubereitet und Ihre Häfen und Küsten so gut verstarke, als sie den Umständen nach für gut

„finde.“ Unsere Zeitungen fügen noch hinzu, daß demohngeachtet große Hoffnung zu einem allgemeinen Frieden vorhanden sey, weil man glauben könne, daß die Türken gegenwärtig geneigt sey würden, auf die von der Kaiserin von Rußland vorgeschlagene Bedingung, „daß Oczakow und die umherliegenden Gegenden an Rußland abgetreten werden sollen,“ Frieden zu machen. Man habe auch Ursache zu glauben, daß unser Hof dieses ohn- längst selbst den Türken gerathen habe. Auch sollen Jyzo Rußisch-Kaiserl. Majestät in Ihrer letzten Antwort erklärt haben, daß Sie noch Willens wären, unter dieser Bedingung den Frieden zu machen, ob Sie gleich seit der Zeit, da Sie zum erstenmale diese Bedingung angegeben, viele und große Vortheile über die Türken erhalten hätten. — Der berühmte Brauer Witzhead, welcher seit einigen Jahren demjenigen ein Geschenk von 10000 Pf. Sterling versprochen hatte, der einen Mann finden könnte, welcher seine Brauerey durch Taxation übernehmen wolle, hat endlich einige Käufer zu selbiger erhalten. Es hat nämlich eine Gesellschaft diese Brauerey für viermal hundert und fünfzig tausend Pfund Sterling gekauft.

Schreiben aus London, vom 27sten May. Am Mittewochen unterhielt Herr Grenville, ein älterer Bruder des neulich zum Staatssecretair und Peer des Reichs gemachten Lord Grenville, das Unterhaus mit einem unerwarteten Vortrage. Er redete von dem Vorrechte der Krone, Krieg zu erklären und Frieden zu schließen, welches, da es dem Könige zum besten der Nation anvertrauet sey, unter Control des Parlaments stehe. Die Negotiationen mit Rußland und der dieser Krone gedrohte Krieg waren es, worauf sein Vortrag abzielte, den er mit dem Antrage beschloß, daß das Unterhaus dem Könige eine Adresse übergeben mögte, darinn es ihm guten Rath bey den unter Händen seyhenden Negotiationen anböte; ihn ersuchte, durch fremde Unterhandlungen den Frieden des Reichs nicht stören zu lassen, und nicht zuzugeben, daß die Bürden der Nation, die ohnehin schon zu schwer wären, durch einen schädlichen Krieg vermehrt würden. — Herr Pellham unterstützte diesen Antrag zu einer Adresse. — Herr Fox war ebenfalls

dafür, und wünschte der Nation Glück, daß durch die Oppositionspartey die Minister in ihren verderblichen Maaßregeln wären aufgehalten worden, da sie gesehen, daß das Volk durch die Vorstellung der Opposition geweckt, und gegen ihre Anschläge aufgebracht sey. Eben dieses wäre die Ursache, warum ein bereits nach Norden abgeschickter Courier mit seinen Depeschen wäre zurückberufen, und hernach aus einem gemäßigten Tone geredet worden; es sey die Ursache, warum der Herzog von Leeds seine Staatssecretariatsstelle niedergelegt habe. — Herr Pitt erwiderte, er habe nur wenig zu sagen, da nichts neues vorgebracht, sondern über alles wenigstens drey mal schon im Parlament debattirt sey. Er gab zu, daß das vorgemeldete Vorrecht der Krone in manchen Fällen unter dem Control des Parlaments sich befinde, aber grade in dem gegenwärtigen nicht. Er selbst sey für das, was geschehe, als Minister verantwortlich, und wenn der Tag der Anklage und der Verantwortung kommen sollte, werde er sich zu rechtfertigen wissen. — Der Antrag wegen der Adresse ward am Ende mit 208 Stimmen gegen 114 verworfen.

Die Flotte zu Spithead besteht jetzt aus 35 Linien Schiffen; allein, da sie noch keinesweges hinlänglich bemannet ist, kann sie noch nicht in See gehen. Andern Nachrichten zufolge, wird sie am 8ten nächsten Monats, unter Segel gehen. Der Erfolg muß lehren, welches von beyden die Wahrheit sey. — Ein von Berlin vorigen Dienstag angekommener Eilbote brachte Depeschen, welche eine schnelle Zusammenberufung unsers Cabinets verursachten. Das Resultat der Berathschlagung wurde dem Könige vorgelegt. Vor ein Paar Tagen war das Matrosenpressen auf der Themse stärker als gewöhnlich. Man vermuthet, daß, wenn die Antwort des St. Petersburger Hofes nicht nach Wunsche ausfallen sollte, unsere große Flotte mit Anfang des Junius ins Baltische Meer abgehen werde. Man will wissen, daß der Preussische Hof mit den gelinden Vorschlägen, welche unser Hof in der letzten Depesche nach St. Petersburg überschickt hat, nicht ganz zufrieden gewesen sey.

Schreiben aus Paris, vom 30. May. Herr Desmeuniers schlug vor, die Nationalversammlung möchte verordnen, daß entweder die neue Legislatur den ersten des kommenden Septembermonats die Stelle der jetzigen Nationalversamml. einnehme, oder daß es sich die Nationalversamml. vorbehalte, die Zeit der Versammlung der neuen Legislatur zu bestimmen. Dieses letztere ward von der Nationalversamml. angenommen. Es werden also vom 12. bis 25sten Junius die activen Bürger des Reichs zusammenkommen, um Wähler zu ernennen. Die Wähler werden den 5ten Julius zusammenkommen, um die Deputirten zur neuen Legislatur zu ernennen. Von 4 Millionen 298368 activer Bürger werden 17262 einen Deputirten geben. Die zu zahlende Contribution soll zur Basis dienen, um die Zahl der Deputirten zu bestimmen, welche jedes Departement schicken soll. (Nach der Liste werden es 747 Deputirte seyn). Nachdem alle Deputirte ernannt seyn werden, wird die Nationalvers. den Tag bestimmen, an welchem sich die neue Legislatur versammeln soll.

Hier versichert man, der König von Preussen habe unserm Hofe anzeigen lassen, daß er, als Chef des deutschen Fürstenbundes, nicht umhin könne, der Sache der Fürsten, die in ihren Besigungen durch die Dekrete der N. B. verlegt worden sind, sich anzunehmen, und das Gerücht von dieser Erklärung des Berliner Hofes hat den Muth unsrer Mißvergnügten, besonders aber ihr Geschrey angefeuert. Sie gehen haufenweise nach Deutschland und Brabant ab, und nehmen so viel baares Geld mit, als sie nur immer zusammenbringen können, dergestalt, daß die Crisis jetzt aufs höchste gestiegen ist, zumal da der Religionsfanaticismus sich mit einem ziemlichen Erfolge zu die einheimischen Bewegungen mischt.

Der König fragte dieser Tage, wie man vorgiebt, den Hrn. v. Rivarol, was das Publikum von ihm und der Revolution denke? Einige, Sire, antwortete er, wollen einen König, andere keinen.

Wien den 28sten May. Der Kayser hat den Rußisch-Kaiserl. Generallieutenant und Ober-Commandanten zu Eperjon, Ritter von Witt, und

seine eheliche Nachkommenschaft in den Reichsgrafenstand erhoben. — Der Großvezier hat seine Armee in 2 Abtheilungen geordnet. Ein Theil, der aus 80000 Mann besteht, liegt noch in Bulgarien, der andere Theil von 30000 Mann, campirt bey Varna. — Der Pohnische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf von Woyna, hat die am 3ten May in Warschau geschehene Revolution in einem eigenen Memoire unserm Hof notificirt, und deswegen die Glückwünsche von dem Corps diplomatique und dem hohen Adel angenommen. — Nach den letzten Briefen aus der Moldau sind die Negotiationen zwischen Rußland und der Pforte wieder abgebrochen, und der Rußische Legationsrath Laskarow befindet sich nicht mehr bey dem Großvezier, sondern in Jassy. Die Insubordination bey den türkischen Truppen geht über alle Beschreibung. Laut und drohend fordert man in Constantinopel Frieden. Der Sultan hat mithin öffentlich verkündigen lassen, daß er von seinen Allirten die Zusage erhalten habe, ihm nicht allein mit ihrer ganzen Macht alles, was Rußland und Oesterreich erobert hätten, wieder erobern zu helfen, sondern auch die Sache dahin zu bringen, daß der Pforte zur Entschädigung für die Kriegskosten noch einige andere Provinzen, worunter die Krimm begriffen wäre, abgetreten würden. Allein das Volk will allem diesen keinen Glauben bey messen.

Frankfurt, den 31sten May. Der Prinz von Conde soll sehr günstige Nachrichten aus Frankreich erhalten haben. Es soll ihn versichert worden seyn, daß, wenn er nur mit 200 Mann über den Rhein setze, er in 24 Stunden 100000 freywillig Bewaffnete würde zählen können, und daß sein Heer auf dem Marsche nach Paris sehr anwachsen werde. Der Adel, die Geistlichkeit, fast alle Officiere der Regimenter, und ein großer Theil der Nation sind auf seiner Seite. Auch sagt man, daß ganze Regimenter zu ihm übergehen werden. Der Graf von Artois will unter ihm dienen. Im Elsaß macht man sich indeffen gefaßt, diese Contrerevolutions-Armee nach Würden zu empfangen. — In Colmar herrscht große Unruhe. Ein Theil der Bürgerschaft, und die Weiber wollen die Capuziner nicht fortlassen. Es werden daseibst 800 Mann Truppen erwartet, den Lärm zu stillen.

Cleve, den 1. Junius. In einem Schreiben aus Wien, welches man im heutigen Courier du bas Rhin liefert, heißt es unter andern, daß die Verwüstungen, welche das Feuer in Constantinopel angerichtet hat, gar nicht zu berechnen sind, und daß selbst die Vorstädte, Galata und Pera nicht frey davon geblieben sind. Die Anzahl der abgebrannten Häuser, die man ohngefähr zu 32,000 angab, konnte noch nicht genau bestimmt werden, weil die Mordbrenner in allen Quartieren der Stadt Feuer angelegt hatten. Selim III. blieb gleichwol bey allen diesem Unglück standhaft, und weigerte sich, dem Volke seinem Wunsch, den Frieden zu gewähren; aber selbst seine Standhaftigkeit setzte die Minister und das Serrail in Sorgen, indem sie sich mit Grunde vor der Wuth des Pöbels fürchteten, wenn man ihn der Verzweiflung überliesse. Aber das Verlangen nach Frieden ist es eigentlich nicht, was das Volk aufbringt, sondern der Mangel und hohe Preis der Artikel von erster Nothwendigkeit, muß als die vornehmste Ursache betrachtet werden, die den Pöbel zu solchen Ausschweifungen bewogen hat.

Schreiben aus Berlin, vom 4. Junius. Ungeachtet vor kurzem noch 4 Kompagnien Artillerie

Bekanntmachungen.

Ein leichtes Mittel, den traurigen Folgen des Bisses tollgewordener oder auch sehr gereizter Thiere, sicher vorzubauen; welches der Königl. Polnische Leibarzt von Moneta und alle Aerzte, die in der Gegend um Warschau seinem erfahrungsmäßigen Rathe gefolgt sind, allemal mit dem glücklichsten Arisgange anwenden. 1) Man schütte sogleich, als der Biß erfolgt ist, Erde, Sand, Taback, oder was am nächsten zur Hand ist, auf die Wunde, damit sich der Speichelgift dahin einsauge, ehe er sich den Säften beymischet. Nachher kann die Wunde mit reinem Wasser ausgewaschen werden. 2) Auf 2½ Quartier gewärmten Biereßig nimmt man ½ Pfund Butter, mischt dies durcheinander, und schlägt es einige Tage hindurch über die Wunde, so wird sie bey sonst gesunden Säften, schon in höchstens 9 Tagen ganz heil seyn. 3) Innerlich nimmt man täglich 4 mal 5 Eßlöffel voll von derselben Mischung, und zum gewöhnlichen Getränk, Limonade, Wasser mit Essig, dünnes Bier oder Wasser mit sehr wenig

auf dem Felddetachement gesetzt, und zu marschieren beordert worden sind, so erhält sich doch noch immer die Hoffnung, daß es zu keinem Feldzuge gegen die Russen kommen werde, um so mehr, da zur Zeit noch keine Anstalten gemacht werden, welche eine nahe Abreise unsers Monarchen zur Armee vermuthen ließen. Se. Majestät befindet sich zu Potsdam im höchsten Wohlsenn, wird aber in wenigen Tagen nach Charlottenburg sich erheben, und daselbst eine Brunnenkur brauchen. — Gestern Abend war das Haus, worin der hier befindliche türkische Abgesandte wohnt, sehr schön erleuchtet, welches deswegen geschehen seyn soll, weil an diesem Tage ein großes Fest der Türken sich geendigt.

Niederselbe, vom 7ten Junii. Se. Majestät, der König von Schweden, begaben sich am 2ten, als am Tage Ihrer Landung, des Abends, nach Ludwigslust, um daselbst Ihren Wagen zu erwarten, welcher ausgeschifft ward, und erst am Sonntag, den 5ten, nachkam. Der Graf von Löwenhaupt ist krank geworden, und in Rostock geblieben, der Monarch aber hat seine Reise unter dem Namen eines Grafen von Haga nach Aachen fortgesetzt.

Wein. 4) Fleisch, starkes Bier, Wein allein, Brandwein und überhaupt alles Hitzige muß man einige Zeit sorgfältig meiden. Kummer, Aergerniß und Zorn können auf der Stelle tödten. 5) Bey starken vollblütigen Personen kann das Ueberlassen nützlich seyn; sonst ist unnöthig.

Bey dem Gärtlermeister Hrn. Braunschweig sind zwey trockene Kessel, in welchen Salz, Taback, Hanf &c. aufbewahrt werden kann, für billige Miethe zu haben.

Angekommene Fremde.

Herr Baron v. Henning, logirt bey der verwittweten Frau Sartee.

— Kreismarschall v. Kennenkampf, und Hr. Major von Deuer, logiren bey Hrn. Rathm. Schönrock.

— Konsulent Stern, und Herr Staatschirurgus von Gebhardt, logiren bey der verw. Frau Meybaum.

Durchpassirte Reisende.

Herr Generalmajor Baron de Bill, aus Siedtome, nach St. Petersburg.

D ö r p t s c h e Zeitung

Mit Vorwissen Eines

hiesigen Polizey-Amtes.

No. 47.

Sonntag, den 15ten Juny 1791.

Aus einem authentischen Schreiben aus Constantinopel, vom 30sten April. So sehr auch die Mißvergügten sich bestrebt haben, das Betragen des Kayfers in den politischen Angelegenheiten in das nachtheiligste Licht zu setzen, so hat doch das Ministerium so vorsichtige Maasregeln genommen, daß bis heute alle gefährliche Anschläge der Unzufriedenen vereitelt worden, so daß hier jetzt die vollkommenste Ruhe herrscht. Die Kriegsmacht zu Wasser und Lande wird noch immer verstärkt, und täglich marschieren Truppen durch diese Stadt; auch sind seit einigen Tagen wieder verschiedene Kriegsschiffe und bewaffnete Fahrzeuge zur Verstärkung der Flotte für das schwarze Meer aus diesem Haven gesegelt. Der Capitain Pacha wird sich morgen mit gewöhnlicher Feierlichkeit am Bord begeben, und mit einer zahlreichen Division der erstgedachten folgen. — Den 22sten erhielt der Pöhlische Gesandte einen außerordentlichen Courier mit Depeschen von seinem Hofe. Den 27sten hatte er eine geheime Conferenz mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Gedachter Gesandte hat Ordre erhalten, zum größern Beweise der Achtung der Republik Pöhlen für die Pforte, den Charakter eines außerordentlichen Ambassadeurs anzunehmen. — Die ganze Türkische Seemacht, welche für das schwarze Meer bestimmt ist, besteht

aus 18 Linenschiffen, 30 Fregatten und 57 Schalluppen. Im Archipelagus und in dem weissen Meere befinden sich 10 Linienfahrzeuge. Vor ein Paar Monaten fehlten noch 10000 Mann zur Ausrüstung der Flotte; jetzt ist selbige so ziemlich complet. — Der Schwedische Gesandte, Herr von Heydenstam hat seinen Rapell erhalten.

Wien, den 1sten Juny. Ihre Majestät, die Kaiserin von Rußland, welche dem Prinzen Carl von Ligne wegen seiner bey der Eroberung von Ismail bewiesenen Tapferkeit den St. George-Orden überschickten, haben dieses Geschenk mit folgendem allergnädigsten aus den französischen übersehten Schreiben zu begleiten geruhet: „Herr Fürst von Ligne! Man hat gut sagen, daß alle Menschen gleich sind, wenn die tägliche Erfahrung beweiset, daß es starke und Schwache, an Seel und Leib, unter ihnen giebt; aber was mich noch mehr davon überzeugt, ist dies, daß ich berühmte Geschlechter kenne, in welchem sich Tugend und militairische Tapferkeit von Vater auf Sohn auf immer fortpflanzen. Geboren von einem eben so einsichtsvollen als liebenswürdigen und tapferen Vater, haben Sie auch dessen glückliche Talente geerbt; Sie haben sie vor den Augen jener berühmten Krieger glänzen lassen, an deren Gefahren Sie Theil genommen, da Sie ohne geöffnete Laufgräben, ohne

geschossene Bresche, die furchtbaren Wälle Zemaills erstiegen, wo sich eine ganze Armee des Feindes des christlichen Namens eingeschlossen fand. Das Corps d'Armee, welches sich dieser Festung bemächtigt hat, war zwar kleiner an der Zahl, aber nicht geringer an Muth und Eifer. Der Orden des heiligen George, welcher immer aufmerksam ist, seinen Statuten nachzukommen, welche die Gesetze der Ehre und der Tapferkeit zum Grunde haben, (in den Ohren der Helden kostbare gleichbedeutende Worte) diesen durch seine Einrichtung immer eifrigen Orden, unter seine tapferen Ritter denjenigen aufzunehmen, welcher Beweise solcher militairischen Tugenden an den Tag legt, werden Sie, Herr Fürst von Signe, durch die Uebersendung erhalten, die ich Ihnen mit dem Kreuze und dem Bande desselben mache, welchen Sie, wenn es Ihnen beliebt, am Halse, zum Beweise Ihrer bey meinen Armeen bewiesenen Tapferkeit, tragen werden. Empfangen Sie ihn noch als ein Zeichen meiner Achtung und meiner Affection, die ihre Handlungen ihnen erworben haben, und Ihre rühmliche Wunde verdient hat. Fahren Sie fort, der Welt das besonders zu dieser Zeit nützliche Beyspiel zu geben, wie sich die Tugenden in Häusern verewigen, die seit langer Zeit durch die Dienste berühmt geworden, welche Ihre Vorfahren dem Durchlauchtigsten Hause des Chefs des deutschen Reichs, meines Freundes und Alliirten, erwiesen haben. Womit ich Gott bitte, daß er Sie, Herr Fürst von Signe, in seinen heiligen und würdigen Schutze nehme.

Catharina."

In einem andern Schreiben aus Wien, vom 1. Jun. wird versichert, daß zu Existenz der Friede auf den strieten status quo geschlossen werden wird, obgleich die Reichenbacher Convention in dem Tractate selbst nicht angeführt werden soll. — Ferner wird gemeldet, daß der Feldzeugmeister, Graf von Clairfait, aus den Niederlanden zurückgekommen ist, und daß seine Feldequipage so bestellt ist, daß er täglich zur Armee abgehen kann. — Der Feldmarschall, Prinz v. Coburg, dessen Urlaub auf sechs Monate gestellt war, wird in kurzem zurück erwartet, um auf allen Fall gegenwärtig zu seyn. Im Zeughaufe sind die Arbeiter wieder vermehrt, und das

Schiffamt hat Befehl, eine bestimmte Anzahl Schiffe fertig zu halten.

Der bekannte Luftfahrer Blanchard hatte auf den letztverwichenen Sonntag seine 38ste Luftfahrt angekündigt, und dazu die Nachmittagsstunde um 4 Uhr bestimmt. Eine ungeheure Menge Volks fand sich im Prater ein, um dies Spectakel mit anzusehen, und selbst der Erzherzog Franz und die jüngern Erzherzöge beehrten dasselbe mit ihrer Gegenwart. Die zur Abfahrt bestimmte Stunde war längst verstrichen, und Blanchard befand sich mit seinem Ballon noch immer in der Hütte, die er zu Fällung desselben hatte bauen lassen. Er entschuldigte sich, daß ihm ein Faß mit der Materie zersprungen sey, und bat um Erlaubniß, Vitriol aus der Stadt herbey zu holen. Der Erzherzog Franz schickte ihm selbst dazu 100 Dukaten. Es kamen 3 Wagen mit Vitriol an; der Fürst Auersberg schickte 2 Wagen davon, und er versprach, längstens binnen einer Stunde zur Abreise fertig zu seyn. Man gestattete ihm diese Frist, und die ganze große Anzahl Menschen wartete ruhig, wartete bis halb 8 Uhr Abends, als man endlich ankündigte, Blanchard könne nicht abfahren, und sey bereits in Arrest. Eine Eskadron Reiterrey und eine Compagnie Grenadiers umgaben die Hütte Blanchards, um dieselbe vor dem Unfall des Volks zu schützen, das über diese zwote Täuschung aufgebracht war, aber doch ruhig nach Hause ging. Blanchard selbst wurde in das Polizeyhaus gebracht, wo er heute noch sitzt, und die Einnahme ist in Beschlag genommen, die sich über 10000 Gulden belief. In den Verhören, welche man mit ihm vorgenommen hat, soll sich gezeigt haben, daß Blanchard eben nicht der größte Physikus sey. Man sagt, er sey sonst immer von einem französischen Jesuiten begleitet gewesen, der die brennbare Luft zur Fällung des Ballons bereitet, und mit dem er sich in Prag entzweyhet habe. Es wurden den folgenden Tag von Seiten des Gerichts einige Professoren und andere der Chymie und Physik kundige Personen zur Untersuchung der Anstalten, welche Blanchard gemacht hatte, angeordnet. Diese fanden, daß Blanchard in manchen Einrichtungen recht gut zu Werke gegangen sey, verschiedene Dinge aber auch von keiner großen Kenntniß in

der Chymie und Physik zeugen. Noch scheint es nicht entschieden zu seyn, ob das Publikum das Schauspiel einer Luftfahrt, wofür es schon zweymal zahlte, noch sehen, und der vorhandene Ballon durch Hälfte erfahrener Männer gefüllt, oder ob Blanchard aus dem Lande geschafft, und die eingegangenen Gelder dem Armeninstitut zugetheilt werden?

Schreiben aus Paris, vom 3ten Junius. Am 31sten May ließ der Abt Raynal ein Schreiben in der Nationalversammlung vorlesen, worin dieser berühmte Schriftsteller alles durch die Revolution verursachte Unglück mit vieler Bitterkeit durchgeht, und bis zu ihrer Ursache, die er in den vornehmsten Dekreten sucht, zurückzugehen glaubt. Der kurze Inhalt dieses Schreibens ist, daß Frankreich nur einen König ohne Gewalt, und ein unbändiges Volk ohne alle Einschränkung habe. Es ist leicht einzusehen, wie viele Eindrücke eine Schrift von solcher Art in der N. B. und bey der Nation hat machen müssen. Nach der Vorlesung des Schreibens, machte Herr Robespierre die Anmerkung, daß die hohen Jahre des Verfassers und seine vorigen Dienste seinen jetzigen Irrthum, und die Unschicklichkeit, daß er ihn in den jetzigen Umständen an den Tag gelegt, gewissermaßen entschuldigen müßten, und verlangte darauf, daß man zur Ordre des Tags schreiten möchte; aber diese wahrhaftig große und philosophische Mäßigung mißfiel einem Brausekopf an der linken Seite, welcher verlangte, daß der Präsident zur Ordnung sollte angewiesen werden, weil er die Vorlesung einer Schrift erlaubt hatte, worin die N. B. nicht immer gelobet ward. Diese unüberlegte Lebhaftigkeit verursachte die schlimmste Wirkung, und nach einem ärgerlichen ziemlich langen Auftritte ward die Ordnung mit vieler Mühe hergestellt; allein aus diesem Auftritte entsprang eine Verletzung der in der Erklärung der Rechte festgesetzten Gedankenfreyheit, welche die Feinde der Konstitution zu bemerken nicht unterließen.

Auch hat die Nationalversammlung beschlossen, den Leichnam Voltairs von Romilly nach dem Orte bringen zu lassen, welchen Frankreich für die Männer bestimmt hat, die sich ums Vaterland verdient gemacht haben. Ferner ist dekretirt, daß die To-

desstrafe nicht abgeschafft werden solle; daß bey der Strafe gewisser Verbrechen eine in die Augen fallende Zubereitung Statt haben solle; daß die Todesstrafe in der bloßen Beraubung des Lebens bestehen solle. (Der Antrag, dem Vater- oder Königsmörder die Hand abzuhaue, ward verworfen.) Noch ward dekretirt, daß die Wiederherstellung in den Stand eines Bürgers, Statt haben könne, und daß kein Brandmark oder beständiges Zeichen auf den Leib des Verurtheilten gesetzt werden soll; daß die Verurtheilung zu öffentlichen Arbeiten ferner fort dauern, und nach ihren Graden bestimmt werden soll. — Die vereinigten Staaten von America, und die Repräsentanten von Pensilvanien haben der Nationalversammlung in eigenen Schreiben für die Ehre gedankt, welche sie dem Andenken des Doctor Franklins wiederfahren lassen. — Bey verschiedenen unserer Regimenter dauert die Insubordination noch immer fort. Es haben nun bereits 48 Obersten ihren Abschied genommen. — Der König soll an den Grafen von Artois geschrieben, und ihn dringend ermahnt haben, zurückzukommen. — Viele Pariser National-Gardisten haben sich schon freiwillig anheischig gemacht, nach dem Eisatz zu marschiren, wenn es verlangt werden sollte. Der Graf von Noailles hat sich bereits dahin begeben, und man glaubt, er sey zum Commandeur der dortigen Nationalgarden ernannt. Der General Luckner soll in der Provinz Dauphiné kommandiren. — Der Fürst Bischof von Lüttich soll Schwierigkeiten machen, den neuen Französischen Gesandten, Herr von Portecareise, anzunehmen. — Als am Sonntage der Priester in der königl. Kapelle die Worte anstimmte: Herr, erhalte den König! rief ein Grenadier drey mal, und die Königin. — Vor einigen Tagen wurden wieder 9 Millionen Assignate verbrannt, so daß nun 129 Millionen verbrannt sind. — Die Zahl der Seeleute, welche jetzt wirklich in Diensten sind, beträgt 111888.

Schreiben aus London, vom 31sten May. Die im Gefängnisse der königl. Bank von ihren Gläubigern eingesperrten Schuldner, erregten ge-

stern einen großen Tumult, wie man sagt, vermuthlich in der Absicht, sich in Freiheit zu setzen. Sobald die ersten Gewaltthatigkeiten auszuüben anfangen, schickte der Aufseher des Gefängnisses nach dem Tower, um ein Kommando Soldaten zu seinem Bestande zu verlangen. Es wurden so gleich 50 Mann mit einem Unterofficier abgeschickt, denen hernach eine Kompagnie des dritten Regiments, unter Anführung eines Capitains und zweyer Unterofficiere folgte. Indessen war diese Mannschaft nicht hinreichend, um Ordnung und Ruhe wieder herzustellen, sondern es mußte ein Trupp Reuterer von der Königl. Garde zu Pferde herbeigeholet werden. Nachdem zweymal auf die Tumultuirenden war Feuer gegeben worden, bequamen sie sich endlich zum Gehorsam. Glücklicher Weise hat bey dem Feuern, wie es heißt, niemand das Leben verlohren. 50 Soldaten haben innerhalb des Gefängnisses gestern Abend und die Nacht hindurch Wache gehalten, und das größere Detaschement hält sich vor dem Gefängnisse auf. Herr Grey überreichte am vorigen Freytag im Unterhause eine Bittschrift dieser Unglücklichen, die Schulden wegen in diesem Gefängnisse bewahrt werden. Er erwähnte unter andern, daß über 570 solcher Menschen in diesem einzigen Gefängnisse säßen, und daß ihre Weiber und Kinder, welche sie bey sich hätten, mit eingerechnet, die Zahl bis auf mehr als 1500 erhöhten. Es ist wirklich zu bedauern, daß diese Elenden zu den vorgedachten Gewaltsamkeiten geschritten sind, da man wirklich entschlossen ist, durch Parlamentsverfügungen die Schuldenverhaftete wo nicht abzuschaffen, doch wenigstens sehr einzuschränken. Die Menschlichkeit hat dergleichen längst gefordert, und die Aufklärung der Zeiten kommt ihr endlich zu Hülfe.

Es ist Befehl an Admiral Hood nach Spithead geschickt worden, sich fertig zu machen, auf die erste Ordre in See gehen zu können. Die Prämien für freywillige Matrosen sind bis zum 13ten Junius verlängert worden; sie erstreckten sich anfangs bis zum 31sten May. — Der schwedische Baron von Armfeldt, welcher auf unserer Flotte Dienste nehmen wollte, ist vom Königenach Stock-

holm zurückberufen worden. — Es ist wol keinem Zweifel unterworfen, daß das Parlament gegen das Ende der nächsten, oder wenigstens gleich im Anfange der folgenden Woche werde prorogirt werden. Auch in der Debatte im Unterhause sagte ein Parlamentsglied von der Opposition, daß es eine ausgemachte Sache sey, daß die Flotte Ordre erhalten habe, in künftiger Woche, unter Kommando des Admirals Hoods, unter Segel zu gehen. — Folgendes ist eine zuverlässige Liste der Linienschiffe, welche zu Spithead liegen, und die Flotte ausmachen: Victory von 100 Kanonen; 77 von 98, und 24 Schiffe von 74 Kanonen. Ausser diesen noch eine Anzahl von Fregatten, nebst 4 Feuerschiffen und einem Hospitalschiffe.

Rom, den 21. May. Der Bischof von Mariana und Ucci in Corsica, hat dem heil. Stuhle von dem unglücklichen Ausgange des ihm gemachten Auftrags Bericht abgestattet. Er mußte die Insel verlassen, ohne das päbstl. Breve von der Kanzel abkündigen lassen zu können. Er hat aber doch viel Abschriften davon verbreitet. — An die französischen Bischöfe, Pfarrer und Priester hat der Papst von Terracina aus, ein Tröstungsbreve ergehen lassen, worin er ihnen, wie versichert wird, erlaubt, heimliche Privatkapellen und Altäre zu errichten, die resp. priesterlichen Funktionen auszuüben, und denjenigen beyzustehen, die sich ihrer geistlichen Hülfe bedienen wollen. Ueberdies ist den Priestern zur Sicherheit ihrer Person erlaubt worden, weltliche Kleider zu tragen, damit sie, so viel möglich, unbekannt leben können. Auch hat der Papst ihnen noch verschiedene andere Privilegien zuerkannt. O Rom, wie sehr bist du von deiner Höhe herabgesunken!

Colmar, den 29. May. Die hiesige Gesellschaft der Freunde der Konstitution besitzt einen Brief, den unsre liebevolle Municipalität an den Maire zu Türkheim geschrieben, worin sie ihn auffordert, mit seiner Nationalgarde nach Colmar zu kommen, um die Lutheraner alhier morden zu helfen. Dem Maire schauderte vor dieser Zumuthung, und er schickte den Brief an die Gesellschaft.

(Hierbey eine Beylage.)

Beylage

zur Dörptschen Zeitung. No. 47.

Schreiben aus Dresden, vom 6. Junius. In einer großen Brandenburgischen Stadt ermordete vor einiger Zeit ein Mensch in der Verzweiflung ein unbekanntes Kind auf der Straße. Als ihm nun nach gehöriger Untersuchung Staupenschlag und lebenslängliche Bestrafungsstrafe zuerkannt worden war, wollte ihn kein Schmied noch Schlosser nach erhaltener Staupbisenstrafe und damit verknüpfter Infamie an die Karre schmieden. Man brauchte alle mögliche glimpfliche und harte Ueberredungsmittel dazu, aber alles umsonst; es half nichts; sie wollten es nicht thun, weil der Verbrecher bereits in des Hängers Hände gewesen, und es wäre deshalb beynähe zu großen Verdrüßlichkeiten gekommen. Endlich bequeme sich der städtische Magistrat, den Hammer zu nehmen, und den ersten Schlag zu thun; und nun war jeder Schmied willig und bereit, dem Unglücklichen die Eisen anzuschmieden.

Aus einem Schreiben aus Ostpreussen, vom 3ten Junius. Nach dem Zeugnisse eines schwedischen Officiers, soll der König von Schweden an Rußland folgende Erklärung gegeben haben: Er würde in seinem Benehmen bey jegiger Lage der Sachen bloß dem Beispiele von Preussen und England folgen; würden diese beyden Mächte unthätig bleiben: so würde er ein gleiches beobachten; sollten diese aber wirklich den Krieg anfangen: so würde er nicht unthätig bleiben. — Von Polen ist der feste Entschluß gefaßt, und durch Couriere soll auch bereits diese Nachricht an auswärtige Höfe überbracht seyn, daß es sich in keinen Krieg mischen, und keiner Macht beystehen, sondern neutral bleiben, und sich dabey, so sehr es nur immer geschehen kann, in einen formidablen Stand setzen will. — Man behauptet, England erkenne es endlich für billig, daß Rußland nicht nur die Krimm, sondern auch Oczakow behalten, die übr-

gen Eroberungen aber den Türken wiedergeben solle.

Schreiben aus Riga, vom 27sten May.

(Aus der neuen Hamburger Zeitung.)

Dero Verlangen gemäß, theile ich Ihnen einige Neuigkeiten mit. Von der hier erbaueten Galeeren-Flotille, welche aus 44 Fahrzeugen bestehet, sind die beyden zuerst fertig gewordenen, und nach einer ganz neuen Erfindung erbaueten schwimmenden Batterien, jede von 8 Kanonen, den 3ten dieses, vom Stapel gelassen, und in wenigen Tagen werden die übrigen 42 ebenfalls abgelassen werden. Die in Wietepsk erbauete Galeerenflotille, welche 86 Fahrzeuge stark ist, wird hier ehestens erwartet, wonächst denn diese aus 130 Fahrzeugen bestehende, und erst im abgewichenen Winter erbauete neue Eskadre zu ihrer Bestimmung gehet. Die große in Reval liegende Galeerenflotte, welche der Prinz von Nassau commandirt, wird ebenfalls nächstens auslaufen. Die große Kriegsflotte, welche zum Theil in Reval überwintert hat, ist bereits ausgegangen, und hat ihren Weg nach Cronstadt genommen. Alles ist hier in der größten Thätigkeit, und die Bestungen, nebst der ganzen Küste, sind in dem vollkommensten Vertheidigungsstand gesetzt. — Den 3ten März ist auf der Insel Desel, an dem Stadt Arensburgschen Patrimonialgute, zumalsnase, ein holländisches Schiff, von St. Ubes mit Salz beladen und nach Riga bestimmt, genannt die vier Geschwister, geführt vom Schiffer L. E. Schinkenberg, gestrandet. Das Schiff ist voll Wasser, und nicht mehr zu retten. Der Schiffer, nebst einem Matrosen und ein Junge sind ertrunken, vier Mann aber sind gerettet. Etwas Tackelage und Eisenwerk sind geborgen. — Den 5ten März ist auf der Insel Desel unter Pammervort gestrandet ein von Stralsund mit Ballast nach Riga geladenes Schiff, geführt vom Schiffer

H. N. Parauß. Mannschaft und Takelage sind geborgen. Das Schiff ist leck, hat 7 Fuß Wasser, und wird schwerlich zu retten seyn. — Mit der Post gehet eben die Nachricht ein, daß fünf nach

Bekanntmachungen.

Da den 18ten d. M. nemlich künftigen Mittwochen, der Nachlaß des verstorbenen Müller Paulsohn in seinen bey der Rathshoffischen Mühle gelegenen Gebäuden für baare Bezahlung verkauft werden soll, so wird solches hiemittelt bekannt gemacht, und Kaufliebhabere sich dort einzufinden ersuchet.

Des verstorbenen hiesigen Fuhrmanns Susfico Jurri Witwe, Marri, biethet ihr Haus nebst zween mit allerley Ruchengewächsen vollkommen besetzte Gärten, im 1sten Stadtheil, unter Nr. 176, im Stadtgraben auf Stadtgrund belegen, zum Verkauf aus; Kaufliebhabere haben sich der Bedingungen wegen, bey dem Herrn Kanzellist Ehlerß zu melden.

Der Herr Aeltester Braunschweig hat vor einiger Zeit von einem Bauerkerl zum Verkauf gebrachtes altes Messing, welches vergolbet und zu einer Rutsche gehörig gewesen, angehalten. Da nun dieser Mensch sich nicht wieder gemeldet, so ist zu vermuthen, daß solches gestohlen worden; der Eigenthümer hievon hat sich bey gedachtem Herrn Aeltesten Braunschweig zu melden und sein Eigenthum, gegen Erlegung der Unkosten, wiederum entgegen zu nehmen.

Auf Befehl

Ihro Kayserlichen Majestät der Selbstherrscherrinn aller Reußen. 1c. 1c.

wird hiemit von dem dörptischen Kreisgericht zu Jedermanns Nachricht bekannt gemacht:

Da Einers rigischen Oberlandgerichts Civil-Departement mitteltß Bescheides vom 23sten Martii 1789. der vermittelten Frau Majorin Wilhelmine von Nothafft, gebornen von Wulff, das zur von Platerfchen Konkursmasse gehörige in Theatrischen Kirchspiele belegene Guth Charlottenthal, für die Meistbothssumme von 9250 Rubel S. M. nach Erlegung der Kronsabgaben, zuerkannt hat, dieses Guth auch bereits durch das dörptische Niederlandgericht der Frau Maj. von Nothafft eingewiesen worden: So werden nunmehr alle und jede, welche an besagtem Guth

Riga bestimmte Schiffe, nämlich 1 Bremer mit Stückgut und 4 englische mit Ballast, auf Oesel, unter dem Gute Zärten, auf den Strand gerathen sind.

Bekanntmachungen.

the aus irgend einem rechtlichen Grunde Ansprüche formiren könnten, hiemittelt binnen der durch den 205ten §. der Allerhöchsten Verordnungen zur Verwaltung der Gouvernements festgesetzten Frist von Zwey Jahren peremptorie und dergestalt vorgeladen, daß selbige vor Ablauf dieses Proclamatiss, sich mit ihren zu formirenden Ansprüchen bey diesem Kreisgerichte zu melden, im Unterlassungsfall aber zu gewärtigen haben, daß sie nach Verlauf dieser gesetzlichen Frist, mit ihren Ansprüchen, sie mögen Grund und Namen haben wie sie wollen, nicht weiter gehört werden sollen.

Als weshalb dieses Proclama zu jedermanns Wissenschaft gebracht, in den dörptischen und übrigen Kreis loco publico affigiret, auch von den Kanzeln publiciret, desgleichen den öffentlichen Blättern inseriret wird. Gegeben im dörptischen Kreisgericht den 23. May 1791.

(L. S.)

Baron Rosen,
Kreisrichter.

F. Treiber, loco Secret.

Angekommene Fremde.

Die Herren Gebrüdere Fürsten von Wischenkow, und Herr Gardelieutenant v. Blasoff, aus St. Petersburg, logiren bey Hrn. Abtschwerd.

Herr Baron v. Rosen, und Herr Pastor Hentel, logiren bey der verwitw. Frau Meybaum.

Wechsel-Cours in Riga.

Rubel S. M. gegen Albertus 153 Kop.

Bco. Assign. — — 187 Kop.

Auf Amsterdam 6 p. C. rem. av.

Getraide- und Brandweinspreis in Reval.

14 $\frac{1}{2}$ Zetw. Beckerweizen kosten 120 Rubel S. M. gewöhnl. Weizen, 100 B. A. Beckerroggen 54 Rbl. S. M. gewöhnl. 52 Rbl. B. A. Landmalz 45 Rbl. B. A. gr Malz 50 Rbl. B. A. Haber 32 Rbl. B. A. Ein Faß Brandwein, $\frac{1}{2}$ Brand, 12 Rubel B. A.

D ö r p t s c h e

Zeitung



fung

Mit Vorwissen Eines

hiesigen Polizey-Amts.

No. 48.

Mittwoch, den 18ten Juny 1791.

Bucharest, den 21sten May. Es ist Befehl ertheilt worden, daß binnen 24 Stunden das Barokische Husarenregiment, und die Infanterieregimenter Spleny und Droß gegen die Donau marschieren sollen; die Infanterie ist schon aufgebrochen, und die Cavallerie folgt morgen nach. Die Türken haben bey Silistria eine Schiffsbrücke von 82 Gliedern fertig, und wollen sie nun, ohne sich durch die dagegen gemachten Vorstellung stören zu lassen, über die Donau schlagen; sie kommen von da täglich mit 5 bis 600 Pferden herüber, und bedienen sich der Weide dießseits der Donau, auch schlagen sie ordentliche Bezelte auf. Da dieses Benehmen den Bedingungen des Waffenstillstandes gar nicht angemessen ist, derselbe auch in einigen Tagen zu Ende geht, so kommt uns das Benehmen der Türken um so räthselhafter vor. In einigen Tagen werden wir nun sehen, wie sich die Türken betragen, wenn wir ihnen die Weide dießseits der Donau nicht mehr gestatten werden. Da bey uns noch keine solche Anstalten getroffen werden, welche unumgänglich erforderlich wären, wenn die Türken feindliche Absichten nach Verlauf des Waffenstillstandes zeigen sollten, so scheint es doch, daß die Minister zu Szistow in dieser Rücksicht etwas verabredet haben, aber bekannt ist uns nichts davon. Bis jetzt sind die russischen Truppen ganz

ruhig gewesen; aber so eben heißt es, der hiesige Bischof Jilaret habe die gewisse Nachricht erhalten, daß die Russen sich bereits in Bewegung setzten, und zur Absicht hätten, gerade gegen Silistria loszugehen, wahrscheinlich um die dortigen Brückenschiffe zu verbrennen.

Wien, den 4ten Junius. Hier ist eine Schrift unter dem Titel: Die Ehre des deutschen Bürgers aus den deutschen Reichsgesetzen erwiesen, herausgekommen, worin unumstößlich ausgeführt ist, daß jeder Deutscher, kraft seiner Freygeborenheit, zu allen und jeden Aemtern, Pfründen und Ehrenstellen im ganzen Reiche berechtigt, daß des Adels ausschließendes Recht auf Dom- und Hochstifter ganz unbefugt erschlichen und null und nichtig ist. Der Verfasser dieser Schrift ist ein Reichsreferendar selbst, ein Freyherr, ein allgemein berühmter Mann, von Horix.

Schreiben aus Wien, den 4ten Junius. Nach Privatbriefen aus Bosnien, haben die Türken allda einen Firman erhalten, worin ihnen befohlen wird, daß sie unsere Truppen, so bald der Waffenstillstand sein Ende erreicht hat, feindselig behandeln sollen. Sie rücken auch schon in verschiedene Gegenden Bosniens zusammen, besonders bey Wisach und Iivna. Aus der sika wird gleichfalls unterm 27sten May gemeldet, daß alle

reparirte Kanonen aus Carlsstadt in größter Eile dahin gebracht worden sind. Auch sind bereits viele Wagen mit Kriegsmunition eingetroffen. Die Kanoniere haben Befehl, vorzurücken, und sind mit Musteten versehen worden. Die Regimenter haben durch den Generalmajor von Schlaun die Ordre erhalten, an die Gränzposten zu marschieren, und die ganze dasige Population ist befehligt, sich zu bewaffnen, und auf alle Fälle in Bereitschaft zu seyn. — Gestern wurde auf Befehl der Regierung eine Schrift, die in den beyden Druckereyen des Hummel und Weimar vertheilt, aufgelegt wurde, in Beschlag genommen, der Inhalt dieser Schrift soll sich nur auf die ungarischen Landesangelegenheiten beziehen, und der Verfasser ein geborner Ungar seyn. Ueberhaupt scheint es noch hie und da in diesem Königreich zu gahren, und es ist zu wünschen, daß der im künftigen Monat zusammen tretende Landtag die väterlichen Absichten Leopolds unterstützen möchte. — Ein Landmann aus Oberösterreich hat jetzt mit Zulassung der hiesigen Aerzte, den Fürsten Aloys von Lichtenstein in der Kur, und der allgemeine Wunsch ist, daß er diesen geliebten Fürsten von seiner Krankheit, an welcher bisher die Aerzte alle ihre Kunst vergebens verwendeten, herstellen möge. — In der ganzen österreichischen Monarchie stehen die Feldfrüchte herrlich und schön. An manchen Orten ist auf Feldern, die dieß Jahr gar nicht bearbeitet werden sind, Frucht ohne Pflug und Saamen gewachsen. Es sind nämlich solche Felder, in welchen man voriges Jahr gesäet hatte, und wo der Saamen bey der Erndte vermutlich ausgefallen war.

Aus einem andern Schreiben aus Wien, vom 4. Junii. Die Russische Flotte, unter dem Kommando des Herrn Lambro Cazzioni, an deren Bord sich auch der Russische General Tomara befindet, ist am 29sten des v. M. aus dem Haven von Trieste nach dem Archipelagus abgegangen. — Es sind verschiedene Couriere hier eingetroffen, die von dem Feldmarschall, Grafen von Wallis, und dem Feldmarschalllieutenant Wallisch anhero geschickt worden. Seitdem versichert man, daß sich die Bosniacken in 2 Colonnen den österreichischen Gränzen nähern,

und daß sich auch auf der andern Seite gegen Orsova und Belgrad die Türken zusammenziehen. Mit dieser Nachricht ist ein Courier nach Mayland an den Kayser abgefertigt worden.

Die Armee des Großveziers wächst täglich mehr an, wie die letzten Briefe aus dem Bannat melden, so daß man dieselbe bereits auf 120000 Mann stark schätzt. Da aber in dem Lager desselben nicht allein Mangel an Proviant, sondern vorzüglich auch an Geld herrscht, so erwartet man keine große Progressen, ehe nicht beyden Uebeln abgeholfen werden kann.

Schreiben aus London, vom 7ten Junii. Herr Burke wird, wie die Rede geht, wegen seiner bekannten Schrift gegen die Französische Revolution, zur Belohnung seiner aristocratischen Gesinnungen, zum Baronet gemacht werden. — Am Sonntage brach ganz unerwartet ein heftiges Matrosenpressen in den Gegenden der Stadt aus, die unterhalb der Londoner-Brücke an der Themse liegen. Nichts destoweniger halten sich unsere öffentlichen Fonds sehr hoch, und man behauptet, daß es nicht zum Kriege kommen werde. Admiral Howe ist nach Spithead abgegangen, um alles gegen die Ankunft Lord Hoods in Bereitschaft zu setzen. Die Königl. Familie, heißt es, werde eine Sommerreise nach Hampshire und nach der Insel Whight in kurzem antreten, und auch Portsmouth bey solcher Gelegenheit besuchen. — Bey der Regierung sind Berichte eingelaufen, daß die Pest im Archipelagus und auf verschiedenen Küsten am Mitteländischen Meere heftig wüthe, und in einem kleinen Districte an einem einzigen Tage 1000 Menschen hinweggerafft habe. — Ein gewisser Herr Simmonds, der dazu behülflich gewesen, daß Madame du Barry für 50000 Pf. Sterl. Vorraths ihrer gestohlenen Diamanten wieder erhalten hat, verlangt dafür eine Belohnung und die Ersetzung der deswegen gehaltenen Kosten, wozu sich Madame nicht bequemen will. Um deswillen hat er mit ihr vor der Königl. Bank einen Proceß angefangen, und die Diamanten dem Lord Mayor unter dessen Siegel so lange in Verwahrung gegeben, bis über seine Forderungen gerichtlich entschieden ist.

Heute wird bey dem Staats-Secretair des De-

partemens der auswärtigen Angelegenheiten eine Rathsversammlung über Depeschen gehalten, welche unser zu Constantinopel befindlicher Ambassador durch einen Courier übersandt hat, welcher letztere in wenig Tagen dahin zurückgeschickt werden soll. — Zur völligen Bemannung unserer Flotte fehlen noch etwa 2000 Matrosen; und es heißt, daß selbige gleich nach der Prorogation des Parlements in See gehen werde.

Die hiesigen Gelehrten, so wie die Buchdrucker und Buchhändler, haben eine Versammlung gehalten, Herrn Fox für seine Bemühung zu danken, womit er jetzt im Parlamente die Geseze gegen Pasquille einzuschränken, und dadurch die Pressfreyheit zu vermehren sucht. — Die berühmte Gräfin de la Motte, welche aus Paris nach London flüchtete, liegt jetzt auf den Tod krank in einer schrecklichen Verfassung. Sie sollte einiger Schulden halber arretirt werden, und wurde darüber so bestürzt, daß sie zum Fenster hinunter sprang, wobey sie sich ein Auge ausstieß, und nicht nur beyde Füße, sondern auch einen Arm brach.

Amsterdam, den 1ten Junii. Briefe aus Italien melden, daß der Graf von Artois mit dem Kayser zu Montua zwey lange Unterredungen gehabt habe.

Herr Burke hat sich in einer neuen Schrift, unter dem Titel: Schreiben an ein Mitglied der Nationalversammlung, zum Patron der aristocratischen Gesinnungen aufgeworfen, wogegen in einem der gemäßigten Ministerialblätter folgendes gesagt wird: „Der erste Gegenstand der neuen legislativen Versammlung in Frankreich wird darinn bestehen, daß sie das Betragen und die Maaßregeln der jetzigen Nationalversammlung untersuchen wird; und wenn sie sich der Arbeit der Gesezgebung mit einem ruhigeren Geist unterzieht, so wird sie ohne Zweifel finden, daß es nöthig sey, dasjenige zu verbessern, was der aufbrausende Eifer ihrer Vorgänger hervorgebracht hat, die sich durch ein zu warmes Verlangen nach der Reform, zu einem übermäßigen heftigen Niederreißen verleiten lassen, welches auch von den größten Volkspatronen gemißbilligt werden dürfte, sobald sich die Hitze des gegenwärtigen Zeitpuncts gelegt haben wird. Alsdenn wird, nach aller Wahrschein-

lichkeit, der monarchische Theil der Constitution verstärkt, die kirchliche Hierarchie in einem gewissen Grade wieder hergestellt und ein vermischtes Gouvernement errichtet werden, welches, da es zwischen beyden Partheyen die Mitte hält, sie alle gewissermaßen zufrieden stellen und künftig jener Anarchie, jenen Unordnungen und jener Vergießung von Blut zuvorkommen wird, welche, wie viele Leute fürchten, vor der endlichen Wiederherstellung der guten Ordnung und eines wirksamen Gouvernements in Frankreich vorhergehen muß.“

Paris, vom 6. Junii. Aus Avignon wird unterm 28sten May folgendes gemeldet: „Der General Jourdan, welcher die Avignonsche Armee commandirt, forderte von der Stadt Avignon alle zum Dienst der Artillerie nöthigen Pferde, und detaichirte von seiner Armee die kleine dabey befindliche Zahl der Avignoner zur Einnahme der Contribution in dem Oberkomtat. Der General war Willens, während der Abwesenheit dieser Avignoner, die Stadt Avignon zu überfallen. Aber die detaichirten Avignoner erfuhren dieses und kamen zurück. Der General mußte sie nun um Vergebung bitten, und ihnen alle Artillerie anvertrauen, und nun ward einmüthig beschlossen, die Belagerung von Carpentras wieder anzufangen. Dies geschah auch den 25sten. Die Einwohner von Carpentras brachten den 27sten auf einen ihrer Märkte viel Stroh und andere brennbare Sachen zusammen und steckten es an. Die Belagerer glaubten, die Stadt stehe in Feuer, und rückten an die Thore. Hier erwarteten die Einwohner die Belagerer, welche von den ersteren angegriffen und zurückgeschlagen wurden. Es blieben viele Leute. Die Einwohner von Carpentras eroberten 3 Kanonen und zerstreuten die Avignonsche Armee.“

Gestern schlugen die Katholiken, welche den Eid nicht abgelegt haben, eine Art von Adresse an die Theatinerkirche, worin sie sich versammeln, in welcher sie sagen, daß sie ihre Versammlungen so lange aussetzen wollen, bis das Publikum überzeugt sey, daß sie nichts Böses im Sinne hätten, und daß ihre Versammlungen den Gesezen gemäß wären. Das Volk riß den Anschlagzettel ab, und schrieb folgenden an deren Stelle: „Heute ist kein Schauspiel.“

In der Sache der Forderung des Hauses Orleans von 4 Millionen, wegen des Brautdahl's ei-

ner verstorbenen Königin von Spanien, sollte gestern Bericht abgestattet werden, dieser Bericht aber ist bis auf künftigen Sonntag ausgesetzt worden. Herr von Orleans wird sein Memoire gegen die falschen Zeugen, die in der Sache vom 6ten October 1789 ausgesagt haben, bald ans Licht treten lassen.

Strassburg, den 4. Jun. In unserer heutigen deutschen Zeitung liest man folgendes: **Motion.** Man hat gestern das Hohansche Wappen über dem hiesigen Seminariumsgebäude weggenommen: es ist aber Schade, daß man den Cardinalsstuhl nicht stehen ließ; denn er hätte, ohne die Quasten daran, als ein Freiheitszeichen dienen können, besonders wenn man darunter die Worte setzte? „Gott sprach, es werde Licht, und es ward Licht.“ Ich thue deswegen den Vorschlag, den Cardinalsstuhl über dem Thore des ehemaligen bischöflichen Pallastes zu verschonen, und irgend einen passenden Sinnspruch darunter zu setzen.

Bekanntmachungen.

Von dem Buchhändler Gauger in Dorpat sind folgende neue Bücher angeschafft worden, und um bezeugte Preise bey ihm zu haben.

Meine Flucht nach Paris, von Herrn von Kogebue. 1. Bd. 1. 25 Kop. Die Sonnenjungfer, ein Schauspiel, von H. v. R. 75 Kop. Bruder Moritz u. ein Lustsp. von H. v. R. 75 Kop. Das Kind der Liebe, ein Schauspiel, von H. v. R. 75 Kop. Menschenhaß und Reue, ein Schauspiel, von H. v. R. 55 Kop. Die Indianer in Engelland, ein Lustsp. von H. v. R. 50 Kop. Die gefährliche Wette, ein kleiner Roman, von H. v. Kogebue. 50 Kop. Apodiktische Erklärung über das Buch, Falschheit und Wahrheit. 55 Kop. Joseph der 2te im Elisium. 55 Kop. Kleine militärische Bibliothek, 1r. Theil. 1. Bd. 1. 25 Kop. Schillers Geschichte der merkwürdigen Rebellion u. Verschwör. 1r. Bd. 1. 10 R. Stuss deutsche Sprachlehre. 75 Kop. Kurzer Inbegriff aller Wissenschaften für Kinder von 6 bis 12 Jahren. 50 Kop. Bahrdts Geschichte seines Lebens und seiner Meinungen, 3 Th. 4 Bbl. Schmidts bürgerliche Baukunst, samt ein architektonisches Wörterbuch. 25 Bbl. Spielmanns Anleitung zur Kenntniß der Arzneymittel. 3 Bbl. Karl der 9te, oder die Pariser Bluthochzeit, ein Trauersp. 75 Kop. Komische Romane, aus den Papieren des Braunen Mannes, 7r Th.

Aus dem Brandenburgischen, vom 11ten Juny. Täglich erwartet man einen Courier von dem in St. Petersburg befindlichen englischen Gesandten, Herrn Sawkner, der bereits am 25ten des vorigen Monats seine Conferenzen mit dem Russischkaiserlichen Vicekanzler, Grafen von Ostermann, angefangen hat, und dessen Depeschen Krieg oder Frieden bringen werden. Ob man gleich den letzteren mit Wahrscheinlichkeit erwartet, so heißt es doch, daß die 3 Kompagnien Artillerie in Berlin sich so einrichten müssen, daß sie, wenn es nöthig seyn sollte, sogleich den Marsch antreten können. Es heißt auch, daß der Hauptpferdelieferant vorläufig unter gewissen Bedingungen für 8000 Pferde sorgen soll. Uebrigens ist der Courierwechsel sehr stark, und dem Anscheine nach, hat die neue Pohlische Regierungsform an den Bewegungen in den Cabinetten vielen Antheil.

Bbl. 1, 50 Kop. Hermann statistische Schilder. von Rußland. Bbl. 2, 50 Kop. Sämmtliche Werke des Wandsecker Boten, 5 Thle, neue Aufl. Bbl. 5.

(Die Fortsetzung künftig.)

Auch sind bey ihm nachstehende Fortsetzungen von Journalen angekommen, als:

Archivholz litt. und Völkerkunde, 1791. 1. 5. St. Politisches Journal. 1. 4. St. Litteraturzeitung. 1. 4. St. Deutsches Museum. 1. 5. St. Deutscher Merkur. 1. 5. St. Sprengels und Forsters Beyträge. 5. 6. u. 7. Thl. Berliner Monatschrift. 1. 4. St. Schöbners Staatsanzeigen. 59 bis 61stes Heft. Cahiers de lecture. Neuer deutscher Merkur, 1791. 1. 4. St. Der Zuschauer an der Elbe. 1. 5. St. Braunsch. Journal. 1. 4. St.

Bey obengedachten Hrn. Gauger sind auch frische eingemachte Pommeranzen für billigen Preis zum Verkauf zu haben.

Wenn eine Wirthin, welche die innere Wirthschaft vorzustehen weiß, auch zugleich die Aufsicht über Horn- und Faselvieh übernehmen mag, auf einem Gute nahe bey St. Petersburg, sich zu engagiren Lust hat; so hat sich selbige bey dem Sattlermeister Hrn. Amtshaupt Holzmann, in der St. Petersburger Vorstadt, No. 39. das Nähere hierüber einzuholen.

D o r p t s c h e Z e i t u n g

Mit Vorwissen Eines

hiesigen Polizey-Amts.

No. 49.

Sonntag, den 22sten Juny 1791.

Schreiben aus Warschau, vom 8ten Junius. Bey einem großen Handlungscomtoir allhier, hat man in den letzten Tagen aus St. Petersburg die vorläufige Nachricht erhalten, daß der neue Handlungstractat zwischen Rußland und Großbritannien so gut als geschlossen und unterzeichnet ist. — Das neulich erwähnte Project zu einem Policyreglement ist in der ehegestrigen Session einmüthig, ohne darüber zu stimmen, durchgegangen. Es enthält vortreffliche Anordnungen, die anderer Orten nachgeahmt zu werden verdienen; es giebt aber Personen unter dem Adel, welche finden, daß man in demselben Eingriffe in den Prärogativen ihres Standes macht, und in der That, wenn man gewisse Punkte desselben nach der Strenge zur Vollziehung bringen wollte, so würde der Adelsstolz sehr gedemüthigt und gekränkt werden. — In der gestrigen Session hielt man der verabschiedeten Deputation der auswärtigen Angelegenheiten eine Lobrede, da diese Angelegenheiten nun in der Person des Königs und seines Kanzlers oder Ministers, des würdigen und redlichen Chreptowiz, Vicekanzlers von Litthauen, concentrirt sind. — Da der Bürgerstand in Curland verlangt hatte, sich durch eine Delegation an den König und an die Stände wenden zu können: so haben Se. Majestät demselben sein Verlangen gnädigst bewilligt, und einen Tag zur Vorlassung

derselben angesetzt. Es giebt hellsehende Personen, die nichts gutes aus dem directen und nachdrücklichen Antheil, den man hier an den curländischen Angelegenheiten nimmt, schließen wollen, vornämlich wenn man die Herzogthümer Curland und Semgallen nach einem ganz in Bereitschaft liegenden Projecte zu Wolwodschaften reduciren wollte, welcher Absicht vielleicht in Norden Hindernisse werden gemacht werden. — Man spricht noch immer von einer nahe bevorstehenden Limitirung des Reichstags bis in den September, dem Wunsche des Hofes, aber nur auf 3 bis 4 Wochen, dem Wunsche des Marschalls Malachowski zufolge. Man glaubt, daß dies in einigen Tagen werde entschieden werden. — Dem Herzoge von Curland wird angedeutet werden, die russischen Soldaten, deren neulich erwähnt worden, fortzuschicken, und man wird zu dem Ende dem hiesigen russischen Minister eine Note übergeben. — Der zum russischen Minister am münchener Hofe ernannte Baron von Böhler ist gestern von Wien hier angekommen, und geht morgen nach St. Petersburg. Er ist noch immer Director der Kanzley der auswärtigen Correspondenz des Fürsten Potemkin. Von St. Petersburg wird gemeldet, daß gedachter Fürst nicht wieder zur Armee zurückgeht; so sicher ist man von dem Frieden mit den Türken.

V. S. Nach Briefen aus Constantinopel vom 6ten May waren die Pforte und das Serail in großer Bestürzung in Beziehung auf das, was zwischen den allirten Höfen und dem russischen in Beziehung auf das türkische Interesse vorgeht.

Aus einem andern Schreiben aus Warschau, v. 8. Jun. Am 5. dieses hat der Ritterstand bewiesen, wie weit er sich über die alten Vorurtheile hinaussetzt, und in dem Bürgerstande sowol seinen Nebenmenschen als seinen Mitbürger des Staats betrachtet. Man kann den gegenwärtigen Zustand der Pohlischen Bürger bloß den jetzigen aufgeklärten Zeiten, der Weisheit des Königs und der großen Männer, die den gegenwärtigen berühmten Reichstag ausmachen, zuschreiben. Um seine Achtung und Freundschaft dem Bürgerstande zu bezeugen, hat der Ritterstand am angezeigten Tage demselben ein großes Mittagsmahl gegeben. Es waren daselbst geistliche und weltliche Senatoren, Minister, Landboten und verschiedene Einwohner, alle hier anwesende Deputirte der Städte, der hiesige Magistrat und die Altermänner aus jeder Günst. Am Tische saß ein Bürgerlicher zwischen 2 Adlichen; bey Tische wurden, unter dem Schall der Musik, folgende Gesundheit getrunken: 1) Es lebe das Vaterland. 2) Es lebe der König. 3) Es lebe die neue Constitution. 4) Es leben die Bürger der Städte Pohlens, unsere Brüder. — Die Bürgerlichen erwiederten im Namen aller Städte: Es leben die hohen Reichsstände, die Beförderer unsers Glücks. Kurz vor Tische kam der König unverhofft zu der Gesellschaft, und bewillkommte dieselbe mit den Worten: "wo mein Freunde sind, da bin Ich auch." Nachdem Se. k. Majestät sich etwas verweilt, und alles in Augenschein genommen hatten, begaben Sie sich wieder in Ihr Schloß. Die Gesellschaft bey der Tafel bestand aus mehr als 300 Personen. Daß unter dieser festlichen Mahlzeit Geheimnisse verborgen wären, die vielleicht bald ausbrechen dürften, scheint eine ungegründete Vermuthung zu seyn.

Man hat Hoffnung, daß der Friede zwischen Rußland und der Pforte bald zu Stande kommen werde, indessen sagen Briefe aus Constantinopel

vom 4ten May, daß die Pforte jetzt sehr aufmerksam sey auf das Benehmen des Russisch-Kayserl. Hofes und der allirten Höfe, in Betreff des türkischen Interesse.

N. S. Mit einem Courier ist die Nachricht eingegangen, daß die Russischen Truppen an der Duna, mit einigen Infanterieregimentern, aus dem Katharinoslawowskischen Gouvernement an dem Dniester, und auch mit 3000 Cosaken verstärkt worden. Den Curländischen Grenzen haben sich bereits Russische Truppen genähert, und es gewinnt allen Anschein, daß sie darinn einrücken wollen.

Wien, den 8ten Junil. Die kriegerischen Nachrichten, welche von der untern Grenze täglich hier eintreffen, erregen aufs neue wiederum Besorgnisse, deren man für immer entübrigt zu seyn noch kürzlich glaubte. Auf allen Seiten rüsten sich die Turken zum bevorstehenden Feldzug. Der Bassa von Scutari ist mit einem Heer von 30000 Man im Anzuge; bey Wihacs wartet ein Haufe, der sich mit ihm vereinigen will. Die Bosniacken sammeln sich bey Banjaluka und Serajo so stark, daß man ihre Anzahl auf 20000 rechnet. Der Großvezier rückt mit seiner Hauptarmee immer näher gegen die Wallachen vor, und hat bereits versucht, bey Sillistria eine Brücke zu schlagen, welches aber noch unterblieben ist, nachdem die unsrigen weiter vorgerückt sind. Diese und noch andere Umstände haben veranlaßt, daß gegenwärtig alle in Ungarn liegende Regimenter in voller Bewegung sind, um weiter vorzurücken und die Grenze zu decken.

Orfowa, worinn 6 Compagnien Infanterie und 100 Artilleristen liegen, wird in aller Eile auf 2 Monate mit Lebensmitteln versehen, auch bey der Veteran-Höhle sollen die noch bestehenden Batterien ausgebessert werden. Der Feldzeugmeister de Vins trifft schon Anstalten, nach Croatien abzugehen. Drey Regimenter, und zwar Splenny, Droß und Barcko Husaren haben sich bereits Sillistria gegen über gezogen, und sollen nöthigenfalls noch mit 2 Bataillons verstärkt werden. Auch ist im Fall eines wirklich erfolgenden Uebergangs, der Russische General Gudowitsch in der Nä-

he. — Blanchard ist seines Arrests entlassen, und besteht von neuen darauf, seine Lustreise zu machen, welches die Regierung aber nicht erlauben will. Indessen wird man doch wohl nachgeben, daß er im Stillen seinen Ballon füllen dürfe, und wenn es ihm glücken sollte, eine öffentliche Auffahrt halte.

Aus Oesterreich, vom 8ten Junil. Oeffentliche Blätter enthalten folgende Nachrichten aus Szistove, deren Grund oder Ugrund die Folge der Zeit zeigen wird.

Am 29sten May, Nachmittags, kam der so längst erwünschte Courier aus Szistove mit der Nachricht in Wien an, daß die Friedensunterhandlungen wieder ihren Anfang genommen hätten. Am 18ten dieses war daselbst eine besondere Konferenz, zu welcher der Türkische Minister nicht gezogen wurde, und in derselben communicirten die Oesterreichischen Gesandten den übrigen das Project von einem Friedens-tractat zwischen Leopold dem Zweyten und Selim dem Dritten, daß sie nach den Instructionen ihres Hofes aufgesetzt hätten. Ungeachtet die Gesandten der vermittelnden Mächte vieles in denselben fanden, was ihnen nicht angenehm seyn mußte, und sogar unerwartete Präntensionen; so wurde dennoch beschlossen, daß man dieses Project den folgenden Tag in der ersten General-Conferenz in Gegenwart des Türkischen Gesandten verlesen wolle, welches auch geschah. Dieser Gesandte äußerte das größte Erstaunen, weil er sich eingebildet hatte, daß überhaupt keine Rede von Länder-Abtretung an das Haus Oesterreich sey, und daß man noch weniger die Unterdrückung verschiedener in den ältern Tractaten enthaltenen Artikel verlangen würde. Es entstanden einige Debatten. Die Oesterreichischen Gesandten erklärten, daß sie Befehl hätten, von den so eben verlesenen Artikeln nicht abzugehen; und die übrigen Gesandten wurden genöthigt, den Weg an ihre Höfe einzuschlagen, indem sie es nicht auf sich nehmen konnten, weder ihre Einwilligung zu den Artikeln zu erteilen, noch den Congreß aufzuheben. Die Gesandten schickten demnach noch an dem nämlichen Tage außerordentliche Depeschen an ihre Höfe, und es ist nun leicht zu ermessen, daß noch lange Zeit vorbegehen werde, bis die Antworten wieder in Szistove eintreffen. Die Haupt-Artikeln obge-

dachten Projects sollen folgende seyn: Das Oesterreichische Haus versteht unter den angenommenen strikten status quo denjenigen statum, wie er nach den mit der Pforte eingegangenen Conventionen seyn sollte, und nicht denjenigen, wie er vor dem Ausbruche des Krieges war. Diefemnach müssen die Grenzen berichtigt werden, und Oesterreich verlangt den District bis an die Unna, und den District von Alt-Orfowa, welcher demselben vermöge des Belgrader Friedens zugehören sollte. Es verlangt die Freyheit, auf seinem Gebiete Bestungen anlegen zu dürfen; eine Freyheit, die dem natürlichen Rechte jeder Nation zusteht, und die in die Traktaten von Carlowitz und Belgrad gewaltsam eingerückte Artikel sollen aufgehoben werden. Die Ottomannische Pforte soll die nöthigen Summen zur Entschädigung der Oesterreichischen Untertanen, welche schon vor dem Ausbruche des Krieges Klage führten, bezahlen. Die Festung Choczyn und die Wallachey bleiben so lange in den Händen der Oesterreichischen Truppen, bis der Krieg zwischen den Türken und Russen geendigt seyn wird. Alle Hindernisse, welche bisher die erhabene Pforte der Oesterreichischen Schiffahrt und der Handlung sowol zu Wasser als zu Lande in den Weg gelegt hat, sollen aufgehoben werden. Die übrigen Artikel sind von minderer Wichtigkeit. Es werden also wahrscheinlich noch die 3 Sommermonate verstreichen, ohne daß noch alles ins Gleiche gebracht seyn wird. Von einer Verlängerung des Waffenstillstandes weiß man noch nichts. Einige glauben, er werde stillschweigend, andere aber, er werde förmlich verlängert. — Diesen Kongreßstillstand soll nun der Pascha von Scutari schon benutzt haben, und in den von unsern Truppen besetzten Theil Bosniens eingefallen seyn, einige unserer Mannschaft zurückgedrückt, und ihr 7 Kanonen abgenommen haben. Obgleich dieses Gerücht auch noch Bestätigung bedarf: so ist doch so viel gewiß, daß mehrere Cavallerieregimenter auf-eiligste nach Croatien beordert worden sind. Ueberhaupt scheint sich der politische Horizont wieder sehr zu trüben.

Constantinopel, den 29sten April. Unsere nach dem schwarzen Meere bestimmte Seemacht ist im Begriff, unter Segel zu gehen; denn die-

dritte oder letzte Division ist bereits zur Flotte gestossen, und der Capitain Pascha wird sich übermorgen mit den gewöhnlichen Ceremonien an Bord des Admiralschiffs begeben. Diese Flotte besteht aus 18 Linien Schiffen, 30 Fregatten, 57 Schaluppen, und 10 andere Kriegsschiffe befinden sich im Archipelagus. — Der Geist des Aufruhrs ist nunmehr, Dank sey es den Maaßregeln des Sultans und seines Ministeriums, verschwunden, und die Ruhe ist hergestellt. Täglich kommen hier asiatische Truppen durch, die zur Verstärkung der Armee des Großveziers bestimmt sind. Sie begehen nicht die geringste Unordnung.

Ofen, den 4ten Junius. Se. königl. Hoheit, der Palatin, werden gegen den 20sten Julius hier erwartet. — An der türkischen Gränze haben die Truppen überall vorrücken müssen, um auf jeden Fall bey der Hand zu seyn. Aus Bucharest wird vom 23sten May geschrieben: Durch Rundschafter aus Braila hat man erfahren, daß der Großvezier vom Sultan Befehl erhalten hat, nach Verlauf von 3 Wochen über die bey Silistria verfertigte Brücke mit einer ansehnlichen Macht zu gehen, die ganze Wallachey von fremden Truppen zu reinigen, und den Sohn des hingerichteten Maurojeni zum Fürsten beyder Wallacheyn in Bucharest anzustellen. — Die fremden Türken, welche man bey Braila in die Retranschements postirt hatte, sind alle davon gelaufen; Es waren ohngefähr noch 200 davon übrig, aber auch diese sind am 17ten und 18ten May vollends desertirt; jetzt liegen nur noch 1000 einheimische Türken in den Retranschements, wohin sie am 15ten May aus der Bestung geschickt wurden. — Die in der Moldau befindlichen russischen Truppen sind überall in Bewegung, um bis Ende May das Feldlager Marineni, Scherbestia, Gallacz und Ismail zu beziehen.

Rom, den 27sten May. Heute früh empfing der Pabst mit väterlicher Liebe 6 Französische Bischöfe, die nicht geschworen, und sich hieher begeben haben, welche nun bey verschiedenen der ersten Großen wohnen.

Rom, den 28sten May. Da jetzt dem Pabste so viele seiner bisherigen Anhänger auf Erden

untreu werden: so sucht er dagegen sich desto mehr Freunde im Himmel zu machen. Am verwichenen Sonntage ward im Tempel des Vatikans die Seligsprechung des Knechtes Gottes, Andreas Ibernones eines Spaniers, der 1543 geboren ward, vorgenommen. Alle Cardinäle von der Congregation der heil. Gebräuche, und alle dazu gehörigen Prälaten, wohnten dieser Ceremonie bey, wobey es sehr prächtig zugieng. Am demselben Tage begab sich der Pabst von 18 Cardinälen begleitet, hin zur öffentlichen Adoration des Seligen, und Abends war große Illumination und Feuerwerk im Kloster des Instituts St. Peters d'Alcantara, wovon der neue Seliggesprochene ein Mitglied war.

Schreiben aus Paris, vom 10ten Juny. Zu Nantes begaben sich am 3ten 400 Weiber, unter Begleitung vielen Volks, nach einem Nonnenkloster der gedachten Stadt, um die Nonnen zum Eide zu zwingen, und den neuen Bischof anzuerkennen. Einige Nationalgardisten konnten die Unordnung nicht hindern. Die Nonnen wurden des Abends aus dem Kloster vertrieben. Es waren 24 an der Zahl, und man sagte ihnen, das man es ihnen als eine Gewogenheit erlaube, sich zu ihren Verwandten und Freunden zu begeben. — Eine Blumenhändlerinn lebte seit 2 Jahren mit einem schönen jungen Grenadier in einem vertrauten Umgange. Er hatte ihr endlich gesagt, er wolle sie nicht wieder sehen. Sie zieht ihn aber in eine Schenke, erhist ihn durch den Wein und ihre Liebkosungen, nützt seine doppelte Trunkenheit, und entmannt ihn mit einem Scheermesser. Nachher gab sie ihm noch verschiedene Stiche in die Seite. Sie gieng mit vieler Frechheit durch die Straßen, als sie ins Gefängniß gesetzt ward. Der Wundarzt versichert, der junge Grenadier werde an seinen Wunden nicht sterben. — Die Sache des Herrn de la Fayette und des Herrn Santerre ist gestern noch nicht abgeurtheilt worden. Da das Volk droht, die Richter und den Herrn de la Fayette zu henken, wenn Herr Santerre nicht Satisfaction erhält, so dürfte die Sache nach dem National-Tribunal zu Orleans gebracht werden.

(Hierbey eine Beilage.)

Beilage

zur Dörptschen Zeitung. No. 49.

Schreiben aus London, den 10ten Junii. Heute, um 2 Uhr, gieng der König im gewöhnlichen Staate ins Oberhaus, und machte mit folgender Rede vom Throne der bisherigen Parlements-sitzung ein Ende:

Mylords und Edle,

„Ich kann nicht unterlassen, ihnen am Schlusse dieser gegenwärtigen Parlements-sitzung Meine Zufriedenheit über den Eifer zu bezeigen, mit welchem sie die verschiedenen Gegenstände behandelt haben, die ich ihrer Aufmerksamkeit empfahl.“

„Besonders muß ich ihnen dafür danken, daß sie solche Maaßregeln ergriffen haben, um die außerordentlichen Ausgaben des verwichenen Jahres zu ersetzen, daß dadurch die öffentlichen Kosten nicht auf immer vermehrt werden; und daß sie die Regierungsverfassung von Canada so entworfen haben, daß das Wohl Meiner Unterthanen dadurch nicht anders als befördert werden kann.“

Edle vom Unterhause,

„Ich statte ihnen meinen Dank sowohl für die Bereitwilligkeit ab, mit welcher sie die zu den öffentlichen Bedürfnissen erforderlichen Summen bewilligt haben, als auch für den Erweis ihrer zärtlichen Zuneigung zu Mir, da sie Mich in den Stand gesetzt, die Unkosten aus dem consolidirten Fund zu bestreiten, welche der jüngere Theil Meiner Familie nothwendig gemacht.“

Mylords und Edle,

„Noch bis jetzt bin Ich nicht vermögend, sie von den Folgen derjenigen Schritte zu unterrichten, welche Ich zur Wiederherstellung des Friedens zwischen Rußland und der Pforte gethan habe. Es ist Mein ernstlicher Wunsch, diese wichtige Absicht auf eine Weise zu erreichen, daß dadurch die Bewahrung und Aufrechterhaltung der allgemeinen Ruhe von Europa möge befördert werden. Das Vertrauen, welches sie in Mich setzen, erweckt in Mir das größte Vergnügen, und meine

beständigen Bemühungen werden dahin gerichtet seyn, solche Maaßregeln zu befolgen, welche am geschicktesten dazu scheinen mögen, das Glück und die Wohlfahrt meines Volks zu befördern, die beyde von dem Meinigen unzertrennlich sind.“ — Der Großkanzler prorogirte hierauf auf Befehl und im Namen des Königs das Parlament bis zum 16ten August.

Turin, den 24sten May. Den 20sten, des Abends, hatte die Sonne einen nebelichten röthlichen Kreis um sich her, welches viele für ein Zeichen eines bevorstehenden Erdbebens hielten, das auch wirklich in der Nacht um 1 Uhr erfolgte.

Colmar, den 3ten Junius. (Aus der Straßburger Zeitung.) Gestern Abends um 9 Uhr ist Herr Noailles in Zeit von 36 Stunden hier angekommen. Seine Bedienten wurden sehr abgemattet. Er setzte sie daher in seine Chaise, und ritt selbst die letzten Stationen bis hieher. Er gab den braven Jägern seines Regiments, die sich neulich so rühmlich hier betragen haben, Essen und Ball in einer öffentlichen Allee. Er tanzte mitten unter ihnen. Unter den Zuschauern befanden sich viele schöne frisirte Damen, die man sonst vornehm genannt hatte. Jede erwartete mit Ungeduld, daß Herr Noailles sie den, ihrer Meynung nach, gemelnen Mädchen zum Tanzen vorziehen würde: denn Herr Noailles ist ein hübscher und guter Tänzer, und unsere Damen sind Kennerinn. Aber der Volksmann, Noailles, tanzte als Soldat mit seinen Kriegeskameraden; mit diesen wechselte er die Tänzerinn, die man vorher gute Bürgerinn zu nennen pflegte, und die vornehmen Damen, welchen so sehr der Mund gewässert hatte, wischten sich denselben rein ab, und giengen mit niedergeschlagenen Augen nach Hause.

Frankfurt, den 11ten Junii. Man spricht von einer persönlichen Unterredung des Kaisers mit dem Könige von Preußen, die Statt haben

fell, sobald der Kayser aus Italien zurückkömmt. Die Politiker sind jetzt sehr beschäftigt, für die Infantinn von Pohlen einen Gemahl zu bestimmen, wozu sie bald einen Oesterreichischen, bald einen Russischen, bald einen Preussischen Prinzen in Anschlag bringen. — Man verbreitet jetzt die Sage, die gegenwärtigen Reichsverhältnisse würden künftigen Frühling mit Ausführung eines Projectes abwechseln, worüber 2 mächtige Höfe einverstanden wären, und wornach die beyderseitige Grenze gegen Westen ansehnlich erweitert, und den also neu erschaffenen Staaten eine der Pohlenischen ziemlich gleichenden Constitution gegeben werden soll. Zugleich sagt man, des Marggrafen von Anspach Reise nach London betreffe höchst wichtige Dinge. — Aus der Schweiz wird gemeldet, daß der Canton Zürich alle übrige Cantone aufgefodert habe, gegen den bevorstehenden Bundestag, als den 14ten Julii, ein Glückwünschungsschreiben an die Nationalversammlung zur glücklich vollendeten Constitution zu erlassen. — In Betreff der Gegenrevolutionssarmee melden die öffentlichen Blätter im Reich, daß dieses Corps mit der neuen Regierungsform ihres Vaterlandes mißvergünstigter Franzosen sich von Offenburg bis Lauterburg, Philipsburg und Mannheim, und von Worms bis Zweibrücken erstrecke, daß es 10 bis 12000 Mann ausmache, und die Vereinigung desselben unter den Befehlen des Prinzen von Conde bald erfolgen werde.

Berlin, den 14ten Junii. Der nach Constantinopel bestimmte Schwedische Gesandte, Herr von Asp, ist hier angekommen; auch ist der Schwedische Gesandte bey unserm Hofe, Herr von Carrissen, wieder zurückgekommen, nachdem er dem Könige, seinem Herrn, seine Aufwartung gemacht hat.

Vermischte Nachrichten.

Nach einigen Nachrichten haben die Russischen Schiffe den Haven von Varna bombardirt.

Als der königl. Großbritannische Prinz, August Friedrich, von Nizza nach Marseille kam, fragte man ihn um seinen Paß, aber er hatte keinen, und sollte sich von der Municipalität einen geben lassen. Wie heißen Sie? fragte der Schreiber. „August Friedrich.“ Haben Sie keinen andern Namen? „Nein!“ Wem gehören Sie zu? „Meinem Vater und meiner Mutter.“ Sind Sie vom Departement der Mündung der Rhone? „Nein! Von welchem denn?“ „Vom Departement der Rhense.“ Wie heißt Ihr Vater? „Georg.“ Was für ein Geschäft hat Er? „Er ist König von England.“ Betroffen gab sogleich der Schreiber dem Herrn August Friedrich, dem Sohn des Herrn Georgs aus dem Departement der Rhense, einen Paß, und wünschte ihm glückliche Reise. — In England und besonders auf der brittischen Flotte unter den Matrosen ist jetzt die gewöhnlichste Gesundheit: Auf die Standhaftigkeit der Russischen Kayserinn! Ein Beweis, wie ungeneigt die Nation zu einem Kriege mit Rußland ist.

Bekanntmachungen.

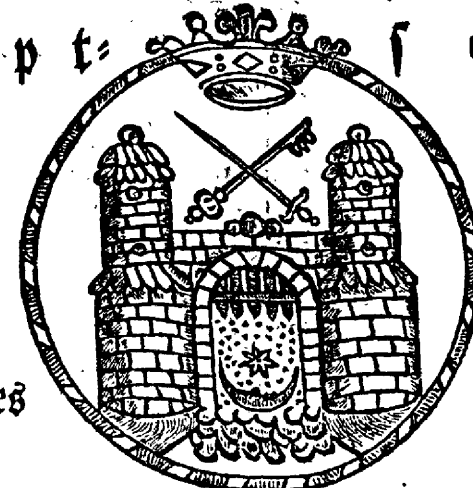
Verfolg derer von dem Buchhändler Gauger in Dorpat angeschafften neuen Bücher. Anleitung für das Landvolk in Absicht d. Ausstock. u. d. Pflanz. der Wälder. 50 Kop. Germershausen, Abh. von richtiger Bedingung der Felder. 90 Kop. Das abscheulichste und doch zugleich nützlichste Buch. 25 Kop. Was hat man von d. Relig. Edikt zu halten. 15 Kop. Voltair und Brenck, ein Traumgesicht. 25 Kop. Vorstellung a. s. Heiligkeit Pius den 6ten. 10 Kop. Sehr ernstl. Beherzigung, von Zeller. 20 Kop. Schönheitsunterricht f. d. Frauenzimmer. 30 Kop. Predigt. Homil. u. Gelegenheitsreden v. Seyffert. 150 Kop. Pescheck's Rechenschüler vermehrt d. Heynatz. 40 Kop. Sogmann Eurassische Vorschriften in Deutsch. Curensschrift. 225

Kop. Les Annales de la Vertu ou Cours d'Histoire à l'usage des jeun. Personnes. 3 Tom. Rub. 3, 25 Kop. Oeuvres posth. de Frederic. 2 Rub. de Pr. 5 Tom. p. 8. 4 Rub. Nouv. Methode p. apprend. à bien lire & à bien orthograv. 75 K. Bruel Biblioth. p. l. Enfans. 4 Tom. 2 Rub. Bischofs Pragmatische Darstellung der europ. Staatshandel vom Tode Friedrich d. gr. bis zum Tode Joseph d. 2ten. 110 Kop. Schauplatz d. schwed. russischen Kriege, in 9 Karten. 150 Kop.

(Die Fortsetzung künftg.)

Bey dem Schneidermeister Rauthenberg, hinter der vormaligen Schwedischen Kirche, sind 1 Stube, 2 Kammern, 1 Klee, Stallraum zu einigen Pferden, nebst Wagenschauer zur Miete zu haben.

D o r p t s c h e
Z e i -



f u n g

Mit Vorwissen eines

hiesigen Polizey-Amtes.

No. 50.

Mittwoch, den 25ten Juny 1791.

Authentisches Schreiben aus Constantinopel, vom 1sten May. Seit sechs Wochen leben wir in der grausamsten Unruhe, welche die Feuersbrünste bey Tage und bey Nacht, sowohl in der Stadt, als in den Vorstädten, erregen, ohne daß die Activität und Macht der Regierung im Stande ist, diesem Unglück, welches nach und nach die Wohnungen zu Grunde richtet, ein Ende zu machen. Nach dem, was wir mit eigenen Augen sehen, giebt es Mißvergünstigte sowohl unter der Miliz, als unter den Bürgern, weil es Augenscheinlich ist, daß diesem Unheile, wenn die Truppen nicht mit den Nordbrennern überein wüßten, längst abgeholfen wäre. Der Schade, welcher durch den Brand in Constantinopel, Pera und Galata angerichtet worden, läßt sich gar nicht berechnen, und die Regierung bekümmert sich nicht darum, genaue Nachricht davon zu bekommen. Alle Franken erstaunen über die Standhaftigkeit der Pforte in diesen Umständen, und wissen nicht worauf sie sich verläßt. Fremde Vorspielungen machen Selim III. glauben, daß das Volk nicht mit dem Kriege, sondern nur deswegen, weil er unglücklich gewesen, mißvergünstigt ist. Diesem Grundsatz zufolge schmeichelt er sich, daß das Mißvergnügen des Volks in Freude wird verwandelt werden, so bald nur Courieriere kommen, und die angenehme Nachricht brin-

gen, das das Russische Reich in der Ostse durch fürchterliche Flotten und Armeen angegriffen worden, welche den Großvezier durch diese mächtige Diverston in den Stand setzen werden, an den Ufern der Donau Geseze vorzuschreiben. — In Constantinopel und im Hauptquartiere des Großveziers, welches noch immer zu Schiumla ist, zweifelt man gar nicht an der Fortsetzung des Kriege, und an der Ankunft von Courierieren, welche dem Sultan Nachrichten vom Anfange der Feindseligkeiten im Norden bringen werden. Für die Mitglieder des Corps diplomatique, welche am meisten dazu beygetragen haben sollen, sind prächtige Geschenke bestimmt; denn die Pforte bildet sich ein, daß alles ein Werk derselben, und daß dieses ausgemacht ist. — Man spricht von der Belagerung von Brailow; hier aber läßt sich nichts gewisses davon ausmachen. Der Großvezier verlangt immer Verstärkungen; die Regierung thut ihr Bestes, ihm dieselbe zu verschaffen, aber die Janitscharen die noch dienstfähig sind, entfliehen und verbergen sich, wovon die Hauptstadt selbst zeugen kann. Ein Theil derer, die sich schon im Februar zur Armee begeben hatten, entlaufft, und ihr Beispiel verführt auch die andern. Dies rührt von der großen Strenge des Jussuf Pascha her, welcher Disciplin bey der Armee einführen will;

aber seine Glaubensbrüder wollen sich derselben nicht unterwerfen. — Die Flotte unter dem Capitain Pascha ist segelfertig; aber die Besatzung ist erbärmlich, und man sieht eine Anzahl Matrosen darunter, die man für Kinder halten sollte, da man Leute, welche nie das Meer gesehen haben, zum Seedienste und an Bord zu gehen gezwungen hat. — Man hat einige geschwind segelnde Rirangis etwas über die Mündung des Canals hinausgeschickt, um Nachrichten von der russischen Flotte einzuziehen. Man hat aber nichts von derselben vernommen. Die barbarischen Hülfschiffe erwartet man mit Ungeduld; man glaubt, das sie bey den Dardanellen sind; aber dieß ist nicht gewiß. — Die Türken schmeicheln sich mehr als jemals, eine britische Flotte im schwarzen Meere zu sehen; man glaubt aber, daß dieses verschiedener Ursachen halber, deren Anführung unnöthig, unthunlich ist. Sollten aber die Engländer je in diesen Gewässern erscheinen: so würden sie gewiß die ersten seyn, die es bereueten, wäre es nur auch wegen der Schwierigkeit, die Lebensmittel, welche sie brauchten, anzuschaffen.

Aus einem andern Schreiben aus Constantinopel, v. 9. May. Am 2ten dieses hielt der Capitain Pascha seinen feyerlichen Auszug mit der nach dem schwarzen Meere bestimmten Flotte aus unserm Haven und da der Wind günstig war, gieng alles ordentlich zu. Der Kommandant der Algierischen Eskadre begleitet den Posten eines Viceadmirals, und befindet sich also als Chef auf dem dazu bestimmten Admiralschiff. Der Großherr setzt ein großes Vertrauen in die Geschicklichkeit dieses Mannes, und sollte er irgend etwas glückliches ausführen, so dürfte er zu der Stelle eines Capitain Pascha oder Großadmirals erhoben werden. Indessen befindet sich der Capitain Pascha noch bis heute in dem Canal zwischen hier und Bujukdere, um die noch fehlenden Provisionen einzunehmen. Der Calmakan hat alle Bestungswerke längs dem Canal bis an die Mündung der schwarzen See in eigener Person in Augenschein genommen. Der Sultan ist ebenfalls sehr beschäftigt, und wird erst zu Ende dieses Monats seinen Sommeraufenthalt beziehen. — Den 27. des vorigen Monats sind hier wieder 2 Englische

Schiffe mit Pulver und anderen Provisionen angekommen, welches von der Regierung gekauft worden.

Schreiben aus Paris, vom 13. Jun. In der Sitzung v. 11. wurden die folgenden vom Hrn. Freteau im Namen es diplomatischen Ausschusses vorgeschlagenen merkwürdigen Artikel decretirt: 1) Der König soll gebeten werden, alle zur Verteidigung der Grenzen bestimmte Regimenter sogleich auf den Kriegesfuß setzen, und die Zeughäuser mit hinlänglicher Munition zum Gebrauch der Nationalgarden versehen zu lassen. 2) Es soll sogleich in jedem Departement eine freye Conscription freywilliger Nationalgarden geschehen, in dem Verhältniß eines von zwanzigen. 3) Die Freywilligen sollen sich nicht eher versammeln, noch ihre Officiere ernennen, bis es das Bedürfniß des Staats erfordert, und bis der König, auf ein Decret der Nationalversammlung, einen Befehl dazu ans Directorium geschickt hat. Die Freywilligen sollen vom Staate bezahlt werden, wenn sie wirklich Dienste fürs Vaterland thun. 4) Der König soll sogleich durch den Präsidenten der Nationalversammlung gebeten werden, so geschwind als möglich dem Ludwig Joseph von Bourbon Conde bekannt machen zu lassen, daß sein Aufenthalt an den Grenzen, wo er mit Personen umgeben ist, deren strafbare Absichten weltkundig verdächtig sind, strafbare Projecte anzeige. 5) Daß von dem Tage dieser ihm bekannt gemachten Erklärung, Ludwig Joseph von Bourbon Conde verpflichtet seyn soll, in Zeit von 14 Tagen wieder nach Frankreich zurückzukommen, oder sich von den Grenzen mit der Erklärung zu entfernen, daß er nie etwas gegen die von der Nationalversammlung decretirte Constitution noch gegen die Ruhe des Staats unternehmen wolle. 6) Sollte Ludwig Joseph von Bourbon Conde nicht nach Frankreich zurückkommen, oder sich nicht 14 Tage nach erhaltener Notification dieses Decrets von den Grenzen entfernen, so erklärt ihn die Nationalversammlung für einen Rebellen, als der seiner Rechte zur Krone verlustig; macht ihn für alle erwan ge feindliche Bewegungen verantwortlich; erklärt, daß seine Gü-

ter sequestrirt, daß alle Correspondenz und Communication mit ihm und seinen Anhängern verboten werden, und daß er als ein Verräther des Vaterlandes verfolgt und bestraft werden soll. Sollte er in Waffen auf Französischem Gebiet erscheinen, so wird allen Staatsbürgern aufgegeben, Jagd auf ihn zu machen, sich seiner Person und aller seiner Mitverschwornen und Anhänger zu bemächtigen. 7) Die Nationalversammlung bezieht allen Directorien, Municipalitäten und administrirenden Corps, auf eine vorzügliche Weise auf das Eigenthum von Ludwig Joseph von Bourbon Conde aufmerksam zu seyn. 8) Alle Departements, Districte, &c. sollen gegen die Emissarien, und diejenigen, welche enrölliren, oder Französische Soldaten zur Desertion verleiten, gerichtlich verfahren.

Man befürchtet, daß viele Officiere, und besonders die in Französischen Diensten befindlichen Schweizerischen, die obengedachte Declaration nicht unterzeichnen werden. — In dem Dorfe Delesquin, in Flandern, hat die Nationalgarde einen Mönch von der reichen Abtey St. Bertin arretirt, welcher nach dem Wege nach Brüssel fragte. Man untersuchte seinen Wagen, und fand eine große Summe Goldes und einen Sack mit Silber, alles wog 169 Pfund. Der Mönch ward hierauf nach Lille gebracht, wo man noch ein Packet mit Assignaten und einige Rollen Louisd'or bey ihm fand.

Schreiben aus Warschau, vom 11ten Junii. In der Sitzung vom 8ten ward vorgebracht, daß Einige unserer Minister an auswärtigen Höfen warneten, keine Zeit zu verlieren, sondern in der angefangenen Arbeit muthig fortzufahren, indem man alles in Bewegung setze, um die besten Absichten zu vereiteln, wozu man auch baare Summen nach Warschau überbracht hat. Einstimmig hat die ganze Reichstagsversammlung verlangt, daß keine Mühe und Kosten gespart werden sollen, um alles, was gegen das Land schädliches vorgenommen werden könnte, als auch diejenigen Landeskinder, die so etwas zu betreiben sich unterstehen dürften, zu entdecken. — Man spricht noch immer davon, daß Curland in Woywodschaften werde getheilt werden. — Zwischen der Republik

und Preußen wird ein Cartel in Betreff der Deserteure gemacht werden. — Ein hier durch nach St. Petersburg gehender Courier hat Depeschen abgegeben, welche die Versicherung enthalten, daß der Großbritannische Hof mit der in Pohlen erfolgten Revolution vollkommen zufrieden sey. — Zu Kiew soll die untere Stadt am Nieper abgebrochen, und auf die Höhe von Buccere versetzt werden, um die neuen Bestungswerke nach dem vorgezeichneten Plan anlegen zu können. Auf dem Walle zu Kiew stehen jetzt 230 Kanonen. — Aus allen Gegenden wird geschrieben, daß die Russische Armee noch etwas entscheidendes wagen will.

Wien, den 11ten Junii. Die heutigen Wiener Zeitung melden ebenfalls, daß in Bosnien unter den Einwohnern viele Bewegungen geschehen, daß deshalb unsern Grenztruppen Befehl erteilt worden, den 1sten dieses vorzurücken, und einen Grenzcordon zu ziehen: auch haben die hinter dem Cordon befindlichen Einwohner Befehl erhalten, sich mit Waffen zu versehen, und auf ihrer Hut zu seyn. — Die Friedens Conferenzen zu Szistove dauern seit der ersten Hälfte des Monats fort. — Zwischen Semendria und Prossorowatz hat ein Haufe verwegener Türken die Kaiserl. Königl. Piskette angegriffen, wobey die Unsrigen 7 Vermundete und 2 Tödtliche zählten.

Schreiben aus Wien, vom 11ten Junii. Aus Szistove sind ziemlich beunruhigende Nachrichten eingegangen. Die Unterhandlungen in Szistove sind nun soweit gediehen, daß der Freyherr von Herbert das ganze Friedensproject, wie solches theils schon verabredet worden, theils von dem hiesigen Hofe gewünscht wird, am 25ten des v. M. in voller Sitzung ablesen konnte, welches denn in Französischer und Türkischer Sprache geschah. — Unter dem Namen einer Grenzberichtigung, und um künftig allen Streitigkeiten desto besser vorzubeugen, besteht der Kaiser bloß darauf, den District bis an die Anna, nebst der Bestung Orsowa, zu bekommen, und für seine Oesterreichische Unterthanen die Handlungs-Vorthelle von neuen zugesichert zu erhalten, die ihnen in dem Tractat von 1784 versprochen worden, wogegen der Kaiserl. Hof alle seine Eroberungen zurück giebt. So standen die Sachen zu Ende des Monats, und da die Zeit

des Waffenstillstandes zu Ende gieng, so wurde mündliche Abrede genommen, daß derselbe so lange fort dauern sollte, als der Congreß noch währen dürfte. — Der Churfürst von Sachsen soll die auf ihn und sein Haus gefallene Pohlische Erb- Thronfolge in den verbindlichsten Ausdrücken angenommen, und in Folge dessen den dreyen Höfen, von Wien, St. Petersburg und Berlin, die Nachricht davon ertheilt haben, welches auch nachher an die übrigen Europäischen Höfe geschehen ist. — Zum General, welcher die 30000 Mann Hülfstruppen, die unser Hof an Rußland im Nothfall abgiebt, kommandiren wird, soll, dem Vernehmen nach, der Feldzeugmeister, Baron de Wins, bestimmt seyn.

— In dem hiesigen Ursulinerkloster hat sich vor einigen Tagen folgende traurige Geschichte ereignet. Ein junges Frauenzimmer, dem Ziel ihrer Wünsche nahe, den Schleier zu erhalten, ging in Gesellschaft der Oberin und einiger Nonnen in den Klostergarten spazieren, näherte sich einen mit Brettern belegten Brunnen, und als sie von ohngefähr auf die Schleppe der würdigen Frau trat, fuhr sie erschrocken zurück, und kam zum Unglück auf jene gefährliche Stelle, die Bretter wichen, die geistliche Braut fiel in den Brunnen und brach den Hals.

Madrid, den 19ten May. Der Französische Chargé d'Affaires hat seine Antrittsaudienz bey Hofe noch nicht gehabt, da der Römischkaiserl. und der Neapolitanische Gesandte Schwierigkeiten gemacht haben, ihn zu präsentiren. Er hat nun nach Paris um nähere Instructionen geschrieben.

Amsterdam, den 18ten Juny. Aus Cap de bonne Esperance wird mit den neuesten Briefen folgendes gemeldet:

„Seit einigen Tagen haben wir hier eine unbeschreibliche Hitze gehabt, die uns außer Stand ge-

setzt hat, etwas zu verrichten. Bey dieser Hitze ist der Südostwind so heftig, daß man die Häuser allenthalben verschließen muß. Die Erschütterungen, welche dieser Wind an den Häusern verursacht, sind so fürchterlich, daß sich nur derjenige einen Angriff davon machen kann, der gegenwärtig ist.

Brüssel, den 15ten Juny. Heute Mittag um 12 Uhr hielten Ihre königl. Hoheiten, unsere Generalgouverneure ihren feyerlichen Einzug in diese Stadt. Als Ihre königl. Hoheiten des Mittags um 1 Uhr vor dem Rathhause von der Regierung komplementirt wurden, entstand ein großes Ungewitter, welches Anlaß gab, daß sie die Glückwünsche auf folgende Weise beantworteten: „Unter einem Fürsten, als Leopold ist, wird das Volk sehr glücklich seyn. Und da die Römer das Ungewitter für ein gutes Vorbedeutungszeichen hielten, so sehen wir auch das gegenwärtige als einen Vorbothen des allgemeinen Wohlsseyns und Vergnügens an.“

Vermischte Nachrichten.

In wenigen Tagen sollen von Berlin aus, einige Kompagnien Artillerie nach Preussen gehen. Kurz man befürchtet jetzt wieder sehr, daß es dennoch zum Kriege mit Rußland kommen werde.

Zu Heßbach im Würtenbergischen entstand ein Tumult darüber, daß der Schulmeister ein Kind so exemplarisch schlug, daß es darnach starb. Der Beamte und der Superintendent, mit deren Untersuchung die Bauern nicht zufrieden waren, nahmen Reißhaus, ihre Bedienten wurden durchgeprügelt, und nachdem die Weiber dem Schulmeister alle Haare ausgerauft hatten, ging er freywillig ins Erilium. Jetzt ist die Untersuchung einem andern würdigen Beamten aufgetragen.

Bekanntmachungen.

Verfolg derer von dem Buchhändler Gauger in Dorpat angeschafften neuen Bücher.

Glausnigers Abhandl. von den ehehinderlichen Verbindungen. 20 Kop. Witschel Geschichte und Geogr. von Deutschland. 110 Kop. Wellhöffer A B C und Buchstabierbüchlein. 8 Kop. Galore v. Venedig, ein Trauerspiel. 40 Kop. Taschenbuch für Alchemisten, Theos. und Weissensteinforscher. Nbl. 1, 10 Kop. Campe Reisebeschreibungen für die Jugend, 8 Theile,

Schreibpap. Nbl. 8. Dito Druckpap. Nbl. 6. Dussii Elementa Serim. Hebraici. 60 Kop. Hermes Predigten fürs ganze Jahr. Nbl. 3, 75 Kop. Liede moralische Reden. Nbl. 3, 50 Kop. Zuckert mediz. Tischbuch. 85 Kop. Zuckert, von der Diät der Schwangeren und Schwöcherin. 35 Kop. Zuckert, von der blätischen Pflege der Säuglinge. 35 Kop.

(Die Fortsetzung folgt.)

D o r p t s c h e Z e i t u n g

Mit Vorwissen Eines

hiesigen Polizey-Amtes.

No. 51.

Sonntag, den 29sten Juny 1791.

Schreiben aus London, vom 14ten Junii. Lord Hood ist am Sonnabend nach Portsmouth abgegangen, und hat am Sonntage seine Admiralsflagge auf der Victory, als höchster Befehlshaber der Flotte, wehen lassen. — Admiral Hotham ist im Begriff, mit der ersten Division der Flotte von 13 Linien Schiffen, nach der Rhede von Leith abzugehen; aber die Ost- und Nordostwinde, die nun seit mehr als 4 Wochen unveränderlich geweht haben, werden ihn noch wol aufhalten. Einige Schaluppen sind schon in verwichener Woche nach Leith abgegangen, um dorten, vor Ankunft der Flotte, die gehörigen Verfügungen zu ihrer Aufnahme zu machen. Das Matrosenpressen geht noch mit vieler Wärme fort. — Einige unserer heutigen Zeitungen behaupten, Lord Hood werde innerhalb 2 Tagen von der Admiralität Befehle erhalten, unter Segel zu gehen.

Aus einem andern Schreiben aus London, vom 17ten Junii. Am Mittewochen traf ein Courier mit Depeschen aus Wien bey dem hiesigen Kaiserlichen Gesandten ein, welcher sich bald nach Durchlesung derselben zum Staats-Secretair verfügte, und mit demselben eine lange Unterredung hielt. Wenn man unsern hiesigen Zeitungen Glauben bey messen darf, so sind dieselben sehr wichtigen Inhalts gewesen. Eine Cabinetsversammlung, welche gestern Morgen gehalten wurde, soll dadurch

veranlaßt worden seyn. Unsere öffentlichen Blätter behaupten zwar, der Kaiserl. Gesandte habe im Namen seines Hofes erklärt, daß, im Fall Rußland von Preussen angegriffen werde, Oesterreich sich genöthigt sehe, der Kaiserinn beizustehen; ander wollen wissen, die überbrachten Depeschen bezögen sich auf die Unterhandlungen zu Szistove, welche auch wahrscheinlicher ist. Indessen ward gleich nach Ausbruch der eben erwähnten Cabinetsversammlung eine Stafette nach Portsmouth an Lord Hood abgeschickt, wie man sagt, mit der Ordre, die erste Division der Flotte sogleich unter Segel gehen zu lassen. Der Wind, der seit mehr als 4 Wochen Ost gewesen, hält indessen diesen Augenblick noch immer an, so daß es schwer halten wird, aus dem Canal zu kommen, um die Rhede von Leith zu erreichen, wo die Eskadre sich vor Anker legen soll. Damit sie aber dort, im Fall es erforderlich wäre, sich nicht länger als etwa 24 Stunden verweilen dürfe, so hat man daselbst die vorläufige Verfügung getroffen, daß alles, was sie nöthig haben möchte, in völliger Bereitschaft sey. — Das Matrosenpressen geht hier in London sowohl, als im ganzen Reiche, sehr eifrig fort. Bey der Admiralität ist von vielen, die zur See gedient, um die gewöhnliche Protection gegen das Pressen angesucht, aber abgeschlagen worden. Man will dergleichen nicht eher zugestehen, als bis die Flot-

te völlig bemannet ist. Am Mittwoch sind hier in dem östlichen Theile der Stadt, außer den bisherigen Werbehäusern für Matrosen, noch vier andere eröffnet worden. — Ungeachtet alles dieses kriegerischen Ansehens wird gleichwol fast allgemein behauptet, daß von dieser so sorgfältig und und stark ausgerüsteten Flotte keine Kanone in feindlicher Absicht werde abgefeuert werden. Wie dieses mit den öconomischen Gesinnungen unsers Ministers und mit seiner gerühmten Sparsamkeit in der Staatswirtschaft füglich bestehen könne, läßt sich nicht gar wol einsehen. Die Gedanken unserer Assuradeurs und unserer Speculanten in den öffentlichen Fonds, über die kritische Lage unserer Umstände, sind einander völlig entgegen gesetzt. Die ersten, deren Interesse es erfordert, Krieg anzukündigen, versichern, daß es gewiß dazu kommen werde, und haben dem zufolge die Assuranz nach der Straße von Gibraltar und dem Mitteländischen Meere von 30 Schillingen bis auf 10 Guineen erhöht, weil eine kleine Russische Eskadre im Mitteländischen Meere oder vielmehr im Archipelagus kreuzet. Die andern behaupten mit der größten Zuversicht, um die Fonds in die Höhe zu halten, daß es nicht zum Kriege kommen werde, und sie erreichen ihre Absicht, denn die Fonds sind nicht gefallen. — In unserer Witterung sind seit 14 Tagen Veränderungen vorgegangen, dergleichen sich die ältesten Leute nicht zu erinnern wissen. Im Anfange dieses Monats war es unglaublich heiß, so daß an einigen Tagen das Fahrenheit'sche Thermometer bis 80 Grade stieg. Seit einigen Tagen ist es wieder so kalt geworden, daß man Feuer in den Zimmern hat anzünden müssen, und daß am Sonntage früh die Spitzen der Hügel in Kent und Surrey mit etwas Eis und Schnee bedeckt waren.

N. S.

Am letzten Hoftage zu St. James nahm Lord Hood Abschied von dem König, um zur Flotte nach Spithead abzugehen. Er ist daselbst wirklich angekommen, und seine Flagge wehet am Bord des Kriegsschiffes Victory von 110 Kanonen. Man erwartet, das der Herzog von Clarence nächstens zum Commando seines Schiffes dahin abgehen werde, wozu Vorbereitungen gemacht werden: denn es sol-

len Sonnabend Morgen Depeschen eingelaufen seyn, daß die Kaiserin von Rußland den Ehen ihrer Forderungen so wenig herab gestimmt habe, daß vielmehr ihre Antwort an die vermittelnden Mächte für die Pforte sogleich das Kriegsfeuer anzünden müsse. Am Sonnabend war das Matrosenpressen auf dem Flusse und in den Häven stärker, als jemals.

Aus der Wallachey, vom 4. Junii. Der Türkische Minister bey dem Friedenscongreß zu Szistove hat die Antwort aus Constantinopel auf die ihm in der Conferenz am 19ten May von den Oesterreichischen Ministern vorgelegten Artikel nicht abgewartet, sondern bereits am 25ten in einer Conferenz die Oesterreichische Prätenzion, besonders diejenige, welche die Abtretung von Landesdistricten betreffen, sehr stark bestritten. Er gab zu, daß vermöge des Belgrader Friedens der kleine Fluß Czerna die Bestung Orsowa an das Territorium der Wallachey anschließen müsse; aber er behauptete, daß bey der Abtretung der Bukowine das Haus Oesterreich, um diese Provinz zu bekommen, förmlich jeder Prätenzion von dieser Art entsage, und diesen Theil der Moldau als ein Äquivalent für die übrigen Prätenzionen, die es an die Ottomannische Pforte hatte machen können, angenommen habe. Er verwarf die Freyheit, auf beyderseitigen Grenzen Bestungen zu bauen, weil sie dem Geist und dem Buchstaben der vorhandenen Tractaten zuwider, und so bestritt er nach und nach die übrigen Artikel, ohne ein Mittel anzugeben, wie beyde Theile näher zusammen kommen könnten. Es ist demnach natürlich, daß sich die Kriegsgerüchte vermehren, und daß man sogar schon die Generale nennt, die sich nach Croatien, in das Banat und in die Wallachey begeben sollen. So viel ist gewiß, daß fast an alle Regimenter in Ungarn der Befehl ergangen ist, sich marschfertig zu halten. Diese Wahrscheinlichkeit eines Kriegs vermehrt sich noch durch das Stillstehen, das man über die Verlängerung des Waffenstillstandes beobachtet. Die Kaiserl. Gesandten zu Szistove verhielten sich nach der Conferenz am 19ten ganz ruhig, als wenn diese Sache sie ganz und gar nicht angehe, und als ob bloß die Türken um diese Verlängerung anhalten müßten, da diese den Frieden wegen ihres erlittenen großen Verlustes

nöthiger haben. Die Bestungen Czettin, Dubicza, Novi, Gradiska, Sabacz, Belgrad und Orsowa decken fast ganz die Oesterreichischen Grenzen, und den Türken sind unter den gegenwärtigen Umständen die Belagerungen nicht vortheilhaft. Dem Corps des Generals Mitroosky können, im Fall der Noth, die Russen die Hände bieten, und auf dieser glücklichen Lage, nach hergestellter inneren Ruhe, und jener Erklärung der Ungarischen Stände: "Leben und Blut wollen wir hergeben!" ruhet jezt das Betragen der Kaiserl. Gesandten zu Szistove. Die Entwicklung dieser großen Scene wird nicht weit mehr entfernt seyn.

Wien, den 15ten Junii. Unsere heutige Zeitung enthält folgendes:

"Nach Berichten aus Triest hat man daselbst erfahren, daß zwischen 2 Russischen Kriegsschiffen, unter Commando des Obersten Lorenzo, und des Capitains, Grafen Woinovich, und 6 Türkischen Handels- Caravellen, die von Alexandria nach Constantinopel unterwegs waren, am 29sten April bey Rhodis ein heftiges Gefecht vorgefallen sey. Die Türkischen Schiffe wurden stark beschädigt, wehrten sich aber doch so lange, bis es ihnen glückte, unter die Kanonen von Rhodis zu gelangen; sie zogen sich dann an die Bestung bis auf eine, die nicht folgen konnte, und von den Russen im Angesichte und unter dem Kanonenfeuer der Bestung erbeutet wurde. Die übrigen Russischen Schiffe, unter Commando des Obersten Lorenzo, lagen damals bey Soria, wo sie fast täglich einige Beuten einbrachten."

Schreiben aus Wien, vom 15. Junii. Nach Briefen aus Belgrad vom 9ten dieses, sieht man von dem dort befindlichen General-Commando noch immer kriegerische Vorkehrungen treffen. Die Bataillons von Belgiojoso, Alvinzi und das Wallachische- Illyrische Grenz-Regiment sind bereits über Weiskirchen gegen Orsowa vorgerückt, wohin auch alle zwischen Debraczin und Temeswar gelegenen Truppen beordert sind. Die in Siebenbürgen befindlichen 8 Bataillons Deutscher Infanterie rücken in die Wallachey, um die daselbst stehenden Kaiserl. Königl. Truppen zu verstärken, und diesseits der Donau, Silistria gegen über, ist ein Lager für sie abgestochen. Nach Orsowa wird

viel große Artillerie von Semlin aus, gebracht, wegen das Militair-Fuhrwesen viele frische Pferde anschaffen mußte. Aus Parafin kamen 3 Harem-bassas zu dem Feldmarschall, Grafen von Wallis, und erbieten sich, jeder ein Freycorps von Türkischen Unterthanen zu errichten, und damit den noch unter der Borthmähigkeit der Pforte stehenden Antheil Servins zu verheeren; man hat aber das Anerbieten dieser Leute nicht angenommen, und dies giebt noch Hoffnung, daß alle bisher getroffenen Anstalten bloß Sicherheits wegen geschehen, und daß unsere Truppen nicht mehr in den Fall kommen werden, angriffsweise zu verfahren. Von dem Congreß in Szistove hat man in Belgrad keine bestimmte Nachrichten, jedoch ist die allgemeine Meynung, daß der Friedensschluß nicht mehr weit entfernt seyn könne. Auch der Umstand spricht dafür, daß alle Feldspitäler in Croatien gänzlich dissolved, und nur ein einziges beygehalten worden ist, welches lange nicht hinreichend wäre, wenn es wieder zum Ausbruch käme. Das dabey angestellte gewesene Personale ist gänzlich entlassen, die reducirten Ober-Officiers aber, welche die Ober-Aufsicht in diesen Spitalern führten, werden bey den Garnison-Regimentern untergebracht, wenn sie noch diensttauglich sind. — Der Feldzeugmeister, Baron de Vins, geht seiner mißlichen Gesundheitsumstände wegen, nicht mehr nach Croatien, und hat deswegen seine ganze Equipage zurückkommen lassen. — Auf der Donau kommen mit jedem Ulmer und Lauinger Schiff ein Menge Familien an, welche sich in Ungarn und dem Banat ansiedeln wollen. Die meisten kommen aus Wirtemberg, dem Elsaß und dem Gebiet des Bischofs und des Cantons von Basel. Es befinden sich darunter manche begüterte Leute. — Der Lustfahrer Blanchard sitzt noch im Polizeyhause; aber, wie es scheint, mehr zu seiner Sicherheit als zur Strafe. Noch ist nichts entschieden, ob ihm ein dritter Versuch gestattet werde.

Aus einem andern Schreiben aus Wien, v. 15. Junii. So beruhigend die letztern Nachrichten aus Szistove über Krieg und Frieden waren, so sehr muß man nach den eben eingegangenen befürchten, daß die Lage der Sachen sich abermals verändert hat; ein Fall, der schon oft eingetreten

ist. Man vermutet dies um so mehr, da von dem hiesigen Königl. Preussischen Gesandten die Anzeige gemacht worden, daß Se. Majestät Dero Flügel-Adjutanten, Obersten von Bischofswerder, unmittelbar an Se. Majestät, den Kaiser, nach Italien abgeschickt hätten, wodurch das politische Interesse vielleicht wieder eine andere Wendung nimmt. Mittlerweile sind von Seiten unsers Hofes Befehle gegeben, alle Sicherheits- und Verteidigungs-Anstalten vorzunehmen, und man ist begierig, zu vernehmen, wie die Türken sich nach dem 14ten dieses, gegen unsere Truppen werden benommen haben, da nach den Berichten unserer Commandanten streifende Parthien der Türken an verschiedenen Orten sowol in der Wallachey, als bey Belgrad und an der Unna, auf unsere Pforten gefeuert, und einige Soldaten getödtet oder verwundet haben. — Eine Abtheilung Pontonniers ist von hier eiligst nach Belgrad eingeschifft worden, denen viele Artillerie-Officiere und Bombardiers gefolgt sind, und denen noch 4 Compagnien Artilleristen folgen sollen. Es sind auch schon neue Fourage- und Geträide-Ausschreibungen für die Armeen erfolgt.

N. S.

Jeden Posttag laufen Briefe ein, welche die Bewegungen der Türken bestätigen. Ein Corps von 600 Mann wagte es wirklich bey Silistria über die Donau zu gehen, die vermuthlich nur der Vortrapp eines größern Corps waren, das darauf nachgefolgt wäre, um die Besatzung von Brailow zu verstärken, wenn dieser Haufen nicht von den unsrigen gehindert worden wäre. Allein auf die von unserm Militair gehörigen Orts gemachte Anfrage, ist der Befehl erfolgt, diese feindliche Unternehmung der Türken für einen Bruch des Waffenstillstandes anzusehen. Es gieng daher der General Messarofsch mit einem Bataillon von Drosz und zwei Divisionen von Barso auf den feindlichen Haufen los, welcher auch sogleich die Flucht nahm, und wieder über die Donau setzte. In der ganzen Bulgarey sind die Türken in Bewegung, in Bosnien und Servien ebenfalls.

Aus Oesterreich, vom 15ten Junii. Der Großvezier soll Befehl erhalten haben, über die bey Silistria verfertigte Brücke in die Wallachey zu

dringen. — Die in der Moldau befindlichen Russen sind in voller Bewegung um die Läger bey Marineni, Scherbestie, Gallacz und Ismail zu beziehen. — Vier Siebenbürgische Regimenter haben Befehl erhalten, nach der Wallachey zu marschiren, um die nach der Gegend von Silistria vorgerückten Truppen zu ersetzen. Auch bey Widdin machen die Türken Miene, in die Wallachey zu dringen.

Pohlnische Grenze, vom 15. Junii. Aus St. Petersburg wird gemeldet, daß die Revalsche Eskadre auf der Rhede von Cronstadt angekommen ist. Die ganze Flotte ist nun unter dem Commando der Admirale Tschitschagoff und Kruse vereinigt, und besteht aus 33 Linien Schiffen, (darunter 5 von 100 Kanonen sind) 16 Fregatten und 24 Cuttern. Sie hat nächstens unter Segel gehen sollen; auch hat sich der Prinz von Nassau fertig gemacht, mit einem Theil der Galeerenflotte unter Segel zu gehen. Er selbst wird sich an Bord einer Yacht begeben, welche er von Ihro Kaiserl. Majestät zum Geschenk erhalten, und welche allein zu höchster Gebrauchs bestimmt war. — Unter den verschiedenen Französischen Officieren, die seit einiger Zeit in Russische Dienste getreten, und größtentheils auf die Scheerenflotte gesetzt sind, befindet sich auch der Herr Traversai, der zum Contre-Admiral ernannt worden. Er wird eine Division der Flottille commandiren, und seine Flagge von der Fregatte wehen lassen, welche der Herr Pellissier, ein Holländischer Officier, commandirt. — Es heißt, daß der General von Souwarow von Finnland nach Kiefland abgegangen sey. Andere glauben, er werde wieder gegen die Türken commandiren.

Haag, den 21sten Junii. Aus Wezlar wird gemeldet, daß Se. Preussische Majestät als Churfürst von Brandenburg jährlich 7000 Thaler zur Unterhaltung des Kammergerichts bestragen wollen. Bisher sind nur 1700 Thaler beigetragen. — Nachrichten aus Danzig melden, daß der Preussische Kriegs-Cutter von seinem zweyten Kreuzzuge zurückgekommen sey. Dieses Schiff, welches Königl. Flagge führt, wird vom Danziger Casteel salutirt, man hat aber diese Ceremonie verboten, weil die Truppen dadurch beunruhigt werden können. (Hierbey eine Beilage.)

Schreiben aus Warschau, vom 15ten Junii. Briefe von der Grenze vom 7ten dieses berichten, daß alle Russischkays. Fuhren in der Moldau halt gemacht haben, ohne daß man Ursache davon angeben kann. Der Fürst Repnin hat den Marsch nach Brailow schon angetreten, und es dürfte also bald etwas in der dortigen Gegend vorkommen. Der Großvezier rückt mit einer starken Armee an, um sich den Russen entgegen zu setzen. Ferner melden diese Briefe, daß die Revolution in Pohlen daselbst viel Aufmerksamkeit erregt habe, besonders daß der König Herr über die Armee ist. Aus Sztowe sind mit der Nachricht von der Pohlenischen Revolution gleich 3 Couriere nach Constantinopel abgegangen. Man will hier schon die Pohlenische Infantinn an den Oesterreichischen Prinzen Anton versprochen wissen.

Mastricht, den 18 Junii. Der Erbstatthalter hat hier über die Braunschweigischen Truppen und über das Regiment von Waldeck Revue gehalten. Es heißt, daß Se. Durchl. von hier nach Aachen gehen, und bey Sr. Schwedischen Majestät einen Besuch ablegen werden.

Aachen, den 17ten Junii. Der König von Schweden wohnt in dem Hause des Herzogl. Jülichischen Bogtmajors, Freyherrn von Geyer. Der aus Schwedischen in Russische Dienste getretene General, Baron von Sprengporten, hat sich von hier wegbegeben, und ist nach Bourscheid gegangen. Hier sind jetzt Fürsten, Grafen, Bischöfe, Generale, und eine Menge andere Standespersonen, und der Prinz Ferdinand von Preußen wird mit seiner Gemahlinn täglich erwartet.

Prag, den 16ten Junii. Am ersten Pfingsttage ward von der hiesigen Deutschen Evangelischen Gemeinde die mit höchster Bewilligung erkaufte ehemalige St. Michaelis Kirche aufs feyerlichste mit Mariae Himmelfahrt eingeweiht. Die theuersten Beweise von der Duldung und Wohlthätigkeit

ihrer Katholischen Mitbürger muß nicht nur die Freude der Gemeinde vermehren, sondern auch denen, die im Auslande über Intoleranz schreyen, zur Belehrung dienen, daß alles Gute nur Stufenweise geht, daß aber in dieser Rücksicht unser Vaterland schon große Fortschritte gemacht hat.

Neapolis, den 31. May. Als vor einigen Jahren ein Maroccanischer Ambassadeur hier ankam, verliebte er sich aufs heftigste in eine sehr schöne Frau eines gewissen Caruso, und wandte alles an, seiner Liebe Gehör zu verschaffen. Aber die Frau blieb tugendhaft. Ihr schändlicher Ehemann kam endlich mit ihm überein, sie ihm für 1500 Dukaten zu verkaufen. Sie ward durch List an Bord des Afrikanischen Schiffs gebracht, auf welchem sie der Ambassadeur nach Mequiniz führte, wo sie eine Stelle unter seinen Favoritfclavinnen einnehmen mußte. Die Verzeufelung dieser schönen und tugendhaften Frau war unbeschreiblich. Indessen hatte sie das Glück, einen Mönch zu sprechen, dem sie ihr Schicksal erzählte, und der es dem hiesigen Königl. Hofe bekannt machte, welcher die betrogene Unglückliche vom Kaiser von Marocco förmlich zurückfordern ließ. Sie ist nur vor einigen Monaten hier angekommen, und die ganze Stadt hat sich über ihre Zuruckkunft gefreut. Da ihr Mann Schuldenhalber die Stadt verlassen hat: so führt sie jetzt, unterstützt von der Freygebigkeit des Königs und verschiedener anderer Menschenfreunde, ein sehr exemplarisches Leben.

Schreiben aus Stockholm, vom 17. Junii. Die Regierung hat Befehl nach unseren Seehäven abgesandt, daß alle Zurüstungen der Schiffe und die übrigen kriegerischen Vorbereitungen aufhören sollen, woraus also mit Gewißheit geschlossen werden kann, daß Schweden auf keincley Weise an kriegerischen Auftritten Theil nehmen werde.

Schreiben aus Copenhagen, vom 21. Junii. Man spricht von neuen, daß ehestens die Englische

Flotte in der Ostsee erscheinen werde, auch ist wahrscheinlich, daß, wenn es Ernst werden sollte, solches bald geschehen muß, da zu Ende des Augusts die Schifffahrt mit großen Schiffen in diesen Gewässern schon Beschwerden mit sich führt.

Bermischte Nachrichten.

Ein junger Mensch in Paris war im Begriff zu heirathen, als seine Braut starb. Er tödtete

sich selbst aus Verzweiflung, nachdem er seinen Wunsch schriftlich hinterlassen hatte, neben seiner Geliebten begraben zu werden. Diese Beerdigung hatte auch Statt unter einem Zusammenfluß einer Menge Menschen. Ehemals glaubte man, daß durch dergleichen Nachsicht der Selbstmord befördert werde.

Bekanntmachungen.

Auf Befehl

Ihro Kayserl. Majestät der Selbstherrscherinn aller Rußen. ic. ic.

wird von dem dörptschen Stadtmagistrat hierdurch bekannt gemacht, daß derselbe das, der Schumacher Wittwe Reimandt, zugehörige alhier in Dorpat im 1sten Stadtheil auf Erbgrund unter der Nummer 103, belegene steinerne Wohnhaus wegen der darauf haftenden Kronshaudarlehnsgelder, am 30sten Juny, 7ten und 14ten July dieses Jahres, zum Verkauf öffentlich ausbieten, und solches am letzten Termin dem Meistbieter, welcher auch von dem, außer 1000 Rub. Kupfermünze, in Silbermünze zu zahlenden Meistbetsquanto die Pöschlinen zu entrichten hat, zuschlagen werde, dahero denn die Kaufliebhabere eingeladen werden, sich zu diesem Ende an benannten Tagen auf dem Rathhause im Stadtmagistrat Vormittags einzufinden, und bis 12 Uhr Mittags, bis zu ausgelauteter Mittagsglocke, ihren Bot und Uebertot zu verlautbaren.

Dorpat, im Stadtmagistrat den 18ten Juny. 1791.

(L.S.) **J. G. Schulz**, Bürgermeister.

J. E. L. Gerland, Secret.

Auf Befehl

Ihro Kayserl. Majestät der Selbstherrscherinn aller Rußen ic. ic.

Wird von dem Werroschen Kreisgericht jedermann bekannt gemacht, daß der auf dem Gute Neuhäusen wohnhaft gewesene Kupferschmidsmeister Peter Groendahl, vor einiger Zeit ohne Hinterlassung einiger ehelichen Kinder mit Tode abgegangen. Wann nun bey der Specificirung dessen Nachlasses sich verschiedene Gläubiger bereits gemeldet, und diese Sache sich daher zu einem Concurß qualificiret, so werden alle und jede, die ex capite crediti hereditatis vel ex alia causa eine gegründete Ansprache auf dem Nachlaß des Verstorbenen zu

machen sich berechtigt glauben, hiermitteist zur Anbringung und Dokumentirung derselben, auf den 18ten Decbr. a. c. peremptorie und allendlich vorgeladen mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieses Termins und der dreyen gewöhnlichen Acclamationen, niemand weiter gehöret, sondern pro præcluso gehalten werden soll.

Wornach sich ein jeder, den solches angehet, zu achten hat. Actum im Werroschen Kreisgerichte den 18ten Juny. 1791.

(L. S.) **L. E. v. Freymann.**

Kreisrichter.

O. W. Kieferitzky,

Secretair.

Herr Gerhard Johann Wenhell biethet sein an der Revalschen Straße belegenes hölzernes Wohnhaus, No. 58. mit sämtlichen Nebengebäuden für einen billigen Preis gegen baare Bezahlung, zum Verkauf aus. Kaufsüchtige haben sich des Preises wegen, in der Buchdruckerey zu befragen. Auch stehen in obgedachtem Hause verschiedene Fahrzeuge, gegen baare Bezahlung, zum Verkauf, als: eine Kutsche, eine Ribitka, ein Schlaffschlitten, wie auch eine Rolle und dergl. Sachen mehr, welche täglich in Ausgesein genommen werden können.

Durchpassirte Reisende.

Herr Oberster und Ritter von Ahnrep, aus St. Petersburg, nach Riga.

— Brigadier Artischeff, aus St. Petersburg, nach Riga.

Angekommene Fremde.

Gr. Excellence, der Herr Generalleutenant v. Mumsen.

Herr Major von Derfeld, Herr Pastor Wahn, Herr Tribunalarth, Baron von Ungern Sternberg, und Herr von Helmers, logiren bey der verwittweten Frau Meybaum.

D ö r p t s c h e

Bei-



fung

Mit Vorwissen Eines

iesigen Polizey-Amtes.

No. 52.

Mittwoch, den 2ten Julius 1791.

Aus einem in Amsterdam mit der Pariser Nachpost eingegangenen Bulletin aus Paris, vom 21sten Junius.

Diesen Augenblick verbreitet man die Nachricht, und ganz Paris glaubt es, daß der König in verwichener Nacht, wie einige wollen, in einem Felleisen entführt worden; andere aber behaupten, man habe ihn getödtet, er sey aber im Schlosse nicht zu finden. — Ich habe den Herrn de la Fayette und den Maire im fliegenden Galopp über den Platz de Vendome reiten sehen, ich habe nach der Section gesendet, und man versichert, daß die Nachricht wahr ist; ich kann es aber noch nicht glauben; diese Begebenheit wäre schrecklich, und das Signal zu einem bürgerlichen Kriege. — So eben vernehme ich, daß die Nachricht von der Abreise des Königs, der Königin, des Dauphin und der Madame Elisabeth nur gar zu wahr ist. Monsieur soll gleichfalls abgereiset seyn. Die Wache vom sechsten Bataillon von 500 Mann ist sehr dabey compromittirt; man behauptet aber, daß sie durch unbekannte Ausgänge entkommen, und um 1 Uhr abgereiset sind. — Die Herren Bailli und la Fayette befinden sich auf dem Stadthause. Das Volk hat sie aufhängen wollen. Die Sturmglocke wird angezogen; man schlägt den Generalmarsch in allen Sectionen, und um 8½ Uhr hat man

die drey Nothschiffe vom Pontneuf gethon. — Man hört von sonst nichts reden, als daß man die Priester und den Adel morden will; die Kramladen sind geschlossen; es kann ein greuliches Blutbad werden, wenn der Befehlshaber unglücklicher Weise aufgeopfert wird. Alles ist in der größten Verwirrung und Verwirrung, so daß es unmöglich ist, zu urtheilen, was geschehen ist, und was noch geschehen wird. Es ist ein entscheidender Zeitpunkt für die Bürger; Gott weiß, wie es ablaufen wird.

Die Nationalversammlung hat schon decretirt, den König arretiren zu lassen, wo man ihn auch antreffen möchte, und es sind in dieser Absicht die nöthigen Befehle abgesandt worden.

Schreiben aus dem Haag, vom 25ten Junii. Die Nachricht, daß der König und die Königin von Frankreich, der Dauphin, Monsieur und Madame und Madame Elisabeth in der Nacht vom 20sten auf den 21sten aus Paris geflüchtet sind, ist zuverlässig. Gestern ist sie mit einem Courier hier angekommen. Am Dienstag, früh um 9 Uhr, entdeckte man zu Paris erst diese Abreise, und ganz Paris bis auf die Kinder hatten die Waffen ergriffen. Aus Brüssel wird gemeldet, daß Monsieur bereits zu Mons angekommen sey, aber das Gerücht, als wenn der Herr Greffier Bagel einen

Courier von Brüssel mit der Nachricht erhalten, daß die Königin und der Dauphin daselbst schon angekommen, ist ungegründet, und bis heute wissen wir hier noch nichts von dieser Ankunft, außer daß selbige in einem Schreiben von Antwerpen gemeldet wird, welches aber nicht glaubwürdig genug ist.

Schreiben aus Brüssel, vom 23ten Junii. Das Gerücht, daß der König und die Königin von Frankreich nebst der Königl. Familie hier eintreffen würden, war nicht ungegründet; denn wir haben hier die zuverlässige Nachricht, daß der König, die Königin, der Dauphin und Madame Elisabeth den 20ten um Mitternacht schon 3 Stunden von Paris entfernt gewesen, und daß Monsieur sich gestern früh um 3 Uhr schon zu Mons befunden.

Brüssel, den 23ten Junii. Gestern ist der Magistrat dieser Stadt durch einen Brief unserer General-Gouverneure ernennet worden. — Gegen Abend lief hier ein Gerücht, daß der König und die Königin von Frankreich erwartet würden, worauf sich alle Französische Officiere und viel Volks aus dem Thor begaben. Sie sind aber noch nicht gekommen. — Die Huldigung des Kaisers bleibt auf den 30ten festgesetzt. — Da die Staaten von Brabant zu Ehrenbogen und Erleuchtungen nichts bezahlen wollen, so bringen die Einwohner der Stadt das Geld durch Subscription zusammen.

Schreiben aus Wien, vom 18ten Junius. Daß der Congreß zu Szistow, wie man schon befürchtete, auseinander gehen würde, ist leider nun wahr. Nicht der Abschluß des Friedens hat selbigen getrennt, sondern daß die türkischen Bevollmächtigten die von unserm Minister vorgelegten Friedensbedingungen platterdings verwarfen. Die Minister der vermittelnden Mächte gaben sich zwar nach diesem Vorgang alle nur erdenkliche Mühe, wenigstens den Waffenstillstand, der zu eben dieser Zeit schon seinem Ende nahe war, zu verlängern, um alsdann die Unterhandlungen wieder einzuleiten, und die streitenden Partheien auf eine oder die andere Art einander näher zu bringen; aber auch dies war vergebens. Die türkischen Deputirten schlugen die Verlängerung des Waffenstillstands ab, und gaben nicht einmal zu, solches dem Großvezier zu melden, indem sie er-

klärten, daß er ohnehin die strengsten Befehle habe, gleich nach Ablauf des Waffenstillstands, wenn bis dahin der Friede nicht zu Stande käme, die Kriegsoperationen wieder anzufangen. Er soll nun auch bereits mit 3 starken Corps, um in die Wallachey einzudringen, auf dem Marsch seyn. Die neulich mitgetheilte Nachricht, daß unser General Messarosh den über die Donau gegangenen türkischen Vortrab geschlagen, haben ebenfalls die gestern hier eingegangenen Briefe aus der Wallachey bestätigt. Er ließ die Türken ganz ruhig über den Fluß setzen, umringte sie aber hernach, und griff mit dem tapfern Barkoischen Husaren so heftig an, daß 500 Feinde auf dem Plage blieben, und der Ueberrest in die Donau gesprengt wurde. Auf diese Weise hat also der Krieg zwischen Oesterreich und der Pforte wieder angefangen. Vorgestern war der hiesige Hofkriegsrath bis Mitternacht versammelt, und hierauf sind sogleich die Marschordres für verschiedene in Oesterreich liegende Regimenter ausgefertigt worden. Unter diesen ah der türkischen Grenze marschierenden Truppen befindet sich auch das hier garnisonirende Chevroux-legerregiment. Alle Beurlaubte werden auf das eiligste zu ihren Regimenter einberufen, und was man nur noch von den bereits dissolvirten Feldscherern, Fourieren, die noch keine weitere Versorgung haben, finden kann, wird wieder engagiert. Alle k. k. Truppen in der Wallachey haben bey Bucharest, und die in Croatien bey Woinich ihr Lager bezogen, und die beyden dahin detaschirten Feldpostämter kampiren ebenfalls schon. Ueberhaupt ist nun alles in einer äußerst kriegerischen Bewegung. — Der preussische Congreßbevollmächtigte, Marquis von Lucchesini, wird täglich erwartet; unsere beyden Minister haben am 1sten Junius den Congreß verlassen.

Aus allen Gegenden Ungarns erhält man die erfreuliche Nachricht, daß die bevorstehende Erndte den reichsten Segen verspreche. Auch in unserm Oesterreich stehen die Feldfrüchte beynahe überall vortrefflich. — Blanchard arbeitet fleißig an einem neuen Ballon, und er wird mit selbigem aufsteigen, ohne daß das Publicum bezahlt.

Auszug eines Schreibens von der Pohlischen Grenze, vom 10ten Junii. In diesem

Augenblicke erhält man hier die Nachricht, daß in der künftigen Woche alle Rußisch-Kaiserliche auch zurückgewesene Befehlshaber unsere Grenze vorbey nach der Armee gehen werden, worunter sich zuvörderst der Fürst Potemkin und Graf Suwarow befindet. Man glaubt, bald Nachricht von einer bey Brailow vorgefallenen Schlacht zu erhalten, wohin der Fürst Repnin im Anzuge ist. Die Türken schicken sich dazu an. Einige aus dem Brailower Lager angekommene Fuhrleute behaupten, es sey schon von den Russen weggenommen, obgleich die letzten Moldauer Briefe noch nichts davon melden, wohl aber, daß einige 100 Moldauer Familien nach Pohlen ziehen.

Schreiben aus Warschau, vom 18ten Junii. In der Sitzung des Reichstags vom 16ten dieses, haben die Delegirten der Curländischen Städte Audienz beym Könige gehabt. Herr Thieden, einer der Delegirten, hielt eine lateinische Rede, in welcher er dem Könige und der Republik die Versicherungen der Treue und Ergebenheit im Namen der Curländischen Städte ablegte, und um die Erlaubniß ersuchte, die Beschwerden der Curländischen Städte vor die dazu ernannte Deputation bringen zu dürfen; auch bat er um die Annahme des Geschenks von 12 Kanonen. Der Krongroßkanzler antwortete im Namen des Königs, daß sowohl der König als die Republik alles, was gerecht und billig sey, thun würden, und daß sie ferner die Curländischen Städte Ihres Schutzes versichern. Worauf die Herren Delegirte zum Handkuß gelassen worden. — Ein Landbothe brachte am 15ten neue Beschuldigungen gegen den Herzog von Curland vor, als wenn er dieses Lehn der Herrschaft Pohlens zu entziehen suche, worauf sich die Eintheilung des Herzogthums in Woywodschaften schon beziehen solle, 2c. 2c. Man hat Ursache alles dieses noch in Zweifel zu ziehen. — Unser Gesandte zu Constantinopel hat den Ambassadeurs-Character annehmen müssen, und zugleich Befehl erhalten, dorten nichts zu unterzeichnen und zu schließen, was den Staat, besonders nach gemachter neuer Constitution, in Gefahr setzen könnte. — Man sagt, daß zur Ersetzung des Mangels im Schatze die Reihe auch an die geistlichen Güter kommen werde. — Unsr Damen tragen

jetzt Gürtel, mit den Worten: Es lebe der König, es lebe die Nation, es lebe die Constitution!

Schreiben aus London, vom 21sten Junii. Man meldet aus Portsmouth, daß daselbst am Freytage an alle zur Flotte gehörigen Schiffe See-Charten, welche sich auf die Nord- und Ostsee beziehen, sind vertheilt worden; daß aber von Lord Hood, der seine Admiralsflagge schon länger als acht Tage hat wehen lassen, bisher noch keine Ordres gegeben sind, daß die zur Eskadre gehörigen Schiffe sich segelfertig machen sollen. — An eben gemeldeten Tage sind die Mutter, der Bruder und eine Schwester des Herzogs von Orleans, zu Portsmouth angekommen. — Täglich wird eine Menge Matrosen, die in England, Schottland und Irland gepresset sind, an die Flotte zu Spithead abgeliefert, um dieselbe zu bemannen; und man vermuthet, daß alle Kriegsschiffe, die sich daselbst befinden, innerhalb wenig Tagen ihre vollzählige Mannschaft haben werden. — Aus Leith wird gemeldet, daß man daselbst schon seit mehreren Tagen einer Division der Flotte entgegen gesehen habe. Da heute endlich der Wind westlich geworden, so wird man in wenigen Tagen hören, ob ein Theil der Eskadre sich nun desselben bedienet habe, um in See zu gehen. — Gestern sind Depeschen aus Stockholm vom Herrn Liston, unsern Gesandten am Schwedischen Hofe, eingetroffen, und dem Staats-Secretair, Lord Grenville, überliefert worden, der sie, nachdem er sie eröffnet und gelesen, dem Könige vorgelegt. Man behauptet, daß, im Fall unsere Flotte in der Ostsee erscheinen sollte, Schweden sich neutral erklären werde. — Von der Admiralität sind Befehle gegeben, eine kleine Eskadre für das Mittelländische Meer unverzüglich auszurüsten. Sie soll aus zwey Linien Schiffen von 74, und drey von 64 Kanonen, nebst zwey Fregatten bestehen. — Aus allen nördlichen Provinzen des Reichs laufen Nachrichten von dem Winter ein, der sich bey uns in der Mitte des Sommers eingestellt hat. Die Berge sind mit Schnee bedeckt gewesen, und ein Reisender, der am 12ten dieses zu Whitehaven des Morgens ankam, und die Nacht in der Postkutsche zugebracht, war so von Kälte erstarrt, daß man ihn mit Mühe aus dem Wagen bringen mußte.

te. Um 5 Uhr des Morgens hagelte, schneite und froh es. Wie werden die Nachrichten aus Schottland lauten!

Man will zwar aus Spithead wissen, daß die Division unter Admiral Hotham die Anker gelichtet habe, und in See gegangen sey, aber heute früh kam noch ein Officer aus Spithead an, welcher versicherte, die Flotte sey noch nicht ausgelaufen. Indessen ist die große Flotte zum Auslaufen fertig und hat die Loosten für die Ostsee am Bord. Man glaubt, daß die Division des Admirals Hotham vorläufig an den Küsten dieses Reichs kreuzen, und daß die Flotte nicht eher unter Segel gehen werde, bis das Ultimatum aus St Petersburg eingegangen seyn wird, welches man nächstens erwartet. — Bey einer Berechnung des Werths desjenigen, was England in den letzten 12 Monaten an allerley Korn ausgeliefert hat, wird selbiges auf 9 Mill. Pfund Sterling angegeben. Die Renten der Ländereien berechnet man auf 8 Millionen, und den der Ausfuhr der Güter nach der Fremde auf 6 Millionen, wovon Blei, Zinn und Kohlen die Hauptartikel ausmachen. — Neulich wurden 2 Mißthäter zum Tode verurtheilt; der eine war 14 und der andere 15 Jahr alt. Sie hatten einem 12jährigen Jungen auf der Landstraße ein Päckgen genommen, dessen Werth 2 Schilling und 6 Pfennige ausmachte. — Man versichert, daß der 20ste Junius der Tag sey, an welchem das

Bekanntmachungen.

Es ist auf dem Wege von Uddern nach Dorpat ein Päckchen, worin 10 Ellen blaues Tuch, 1½ geräucherter Lachs &c. befindlich, verloren worden; wer solches gefunden, wird gebeten, in der dörptischen Zeitungserpedition hierüber Anzeige zu thun.

Verfolg derer von dem Buchhändler Gauger in Dorpat angeschafften neuen Bücher.

Karl der 9te oder die Pariser Bluthochzeit. 45 Kop. Das Religionsedikt, ein Lustsp. Nbl. 1. Kritik der schönen Vernunft, von einem Neger. 25 Kop. Mann und Weib, nach ihren gegenseitigen Verhältnissen geschildert. Nbl. 2. Straußfedern v. Museus, 2 Thle. Nbl. 2. Für Eltern und Ehelustig. eine Geschichte, von dem Verf. von Sophiens Reisen, 5 Thle. Nbl. 8. Bemerkung aus einer Reise, von Thorn durch Posen u.

Russische Ultimatum spätestens gegeben werden müsse.

Es wird jetzt auch hier viel von einer Gegenrevolution in Frankreich, und was noch wichtiger für uns selbst ist, von einer Revolution in England gesprochen, geschrieben und gehandelt. Es sollen jüngst hin am Zollhause viele tausend eingeführte Nationalkardden weggenommen worden seyn, die, im Fall es ausbrechen sollte, die Urheber und Freunde der Umänderung der brittischen Staatsverfassung die bey aller ihrer Vortreflichkeit noch so manche Fehler hat, in Bereitschaft halten wollten. Dieses Gerücht ist indessen noch nicht bestätigt, und wird auch so bald nicht wahrscheinlich, so lange der Minister das Volk nicht durch einen russischen oder andern Krieg dazu veranlaßt.

Schreiben aus Stockholm, vom 21. Junii. Ein Theil der Equipage des Generals, Baron von Igelström, der als Russischer Ambassador hieher kommen sollte, wird jetzt verkauft, und der andere nach Liefland gebracht. — Dem Obersten Müller ist aufgetragen, die Bestungen von Bahus zu untersuchen, und sie mit Munition zu versehen. Der General Toll besorgt dies in Betreff von Carlskrona, und der Oberste Klenker in Betreff der Finnländischen Bestungen. — Der Graf von Stackelberg erhielt neulich einen Courier von St. Petersburg, worauf er eine lange Conferenz mit dem hier befindlichen Englischen Gesandten hatte.

Sachsen. 90 Kop. Hume, über den Glauben oder Idealismus und Realismus, ein Gespr. von Jacobi. 110 Kop. Wiegleb Samml. allerhand Kunststücke für Künstl. Handw. und Oekonomen. 150 R. p. Meiners Briefe über die Schweiz, 4 Th. gr. 8. Nbl. 4, 90 Kop. (Die Fortsetzung folgt.)

Angekommene Fremde.

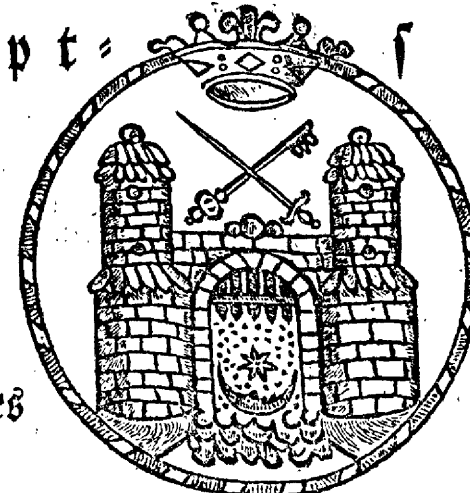
Herr Lieutenant v. Ulrich, von Bremenhoff, Hr. Cornet v. Burmeister, Hr. v. Brücken, Hr. Pastor Didekopf, Fr. Capitaine v. Brackel, und Hr. Assessor v. Schulmann, logiren bey der verw. Fr. Meybaum.

— Major v. Berg, und Hr. Doktor Brüning, logiren bey Hrn. Abtschwerd.

— Pastor Leuckfeld, logirt bey der verw. Fr. Kroll.

D ö r p t s c h e

Zeitung



fung

Mit Vorwissen eines

hiesigen Polizey-Amts.

No. 53.

Sonntag, den 6ten Julius 1791.

St. Petersburg, den 24. Junii. Vom Oberbefehlshaber der Armee, dem Generalfeldmarschall Fürsten Gregori Alexandrowitsch Potemkin Lawritscheskoj, ist Ihro Kayserl. Majestät folgender kurze ihm aus Galatz vom General Fürsten Repnin übersandte Rapport übergeben worden. Zusage der von ihm für die Operationen jenseit der Donau gegebenen Instructionen, wurde aus Jsmail ein Truppcorps unter Anführung des Generallieutenant Golenitschew Rutusow nach Babada detachirt. Dieser General setzte am 3. dieses bey Zultscha über die Donau, attaquirte am 4. ein zahlreiches Corps von Feinden, die bey Babada in einem verschanzten Lager standen, und schlug dieselben. Die Türken wurden aber nachher bis 15000 verstärkt, standen unter dem Kommando von zwey Paschas von 3 Rosschweifen, vom Seraskier Achmet Dschur Dglu, von zweyen Pascha's von 2 Rosschweifen, nämlich von Kuirg Dsman und Dahir Arnaut Pascha, und wurden noch überdies vom Chan Bachti Girei und fünf Sultanen unterstützt, die ihnen 8000 Tataren, Nekrasowzen und Saporoger zur Hilfe geführt hatten. — Der Feind ward von der Cavallerie allein zerstreuet, ohne daß diese die Annäherung der Infanterie erwartete, und auf seiner schnellen Flucht von den leichten Truppen unablässig verfolgt. Die treuen Kosaken vom schwarzen

Meere, thaten einen besondern, starken Anfall auf den Chan und verfolgten ihn eine große Weite. Das feindliche Lager ward uns mit 8 neuen messingenen Kanonen und einigen Fahnen zur Beute. In Babada, wo man in den zerstörten Magazinen bis 30000 Eschetwert Getraide und einen guten Vorrath von Pulver fand, ward alles verbrannt. — Bey der Schlacht und auf der Flucht verloren die Feinde bis auf 1500 Mann, unter denen sich, nach Aussage der Gefangenen, ein Pascha und viele andere vornehme Officiere befinden. Gefangen genommen sind nur 30, denn die Kosaken verschonten keinen, um sich nicht mit Gefangenen beschweren zu dürfen. Unser Verlust ist sehr geringe, denn er besteht nur in wenigen Kosaken.

Aus einem Schreiben aus Brüssel, vom 23. Juny. Ihre köntigl. Hoheiten, unsere Generalgouverneure haben von Monsieur. dem Herrn Grafen von Provence, ältesten Bruder Sr. allerchristlichsten Majestät, ein Schreiben erhalten, worinn er Ihnen meldet, daß er den 22sten dieses, des Morgens um 3 Uhr, glücklich zu Mons, in Hennegau, angekommen sey, und daß er den König, die Königin, den Dauphin, Madame und Madame Elisabeth, am 21sten zwischen 12 und 1 Uhr in der Nacht, 3 Stunden von Paris zurückgelassen hätte, welche ihren Weg nach den Grenzen der

Niederlande (vermutlich über Chimay und Givet) nähmen. Diese Nachricht hat uns hier eine Aufklärung über die plötzliche Bewegung des im Lüttichschen gestandenen Uhlanen-Corps gegeben, welches den 15ten Ordre erhalten hatte, sich gegen jene Orte hinzuziehen, vermutlich in der Absicht, die Ankunft der königl. Herrschaften daselbst zu decken. In Paris hat man erst den 22sten des Morgens um 7 Uhr, diese Flucht entdeckt, und wenn man auch nur eine Stunde nöthig gehabt hat, um Anstalten zu treffen, die Reise zu hindern, so hat der König doch von der Zeit an, da man seine Flucht entdeckt hat, 8 Stunden vorausgehakt, welches mit den 3 Meilen, die er schon um Mitternacht zurückgelegt hatte ihm einen Vorsprung von 35 französischen Meilen (lieux) giebt, der ohne Zweifel hinreichend ist, ihn in Sicherheit zu setzen; es wäre denn, daß die Lärmzeichen, Signale, Lauben, u. a. m. die Grenze eher, als Ihre Majestäten, erreicht hätten.

Aus einem andern Schreiben aus Brüssel, vom 24. Junii. Unser Hof hat die traurige Nachricht erhalten, daß der König von Frankreich mit der königl. Familie angehalten, und nach Paris zurückgebracht worden.

Leiden, den 26sten Junii. Ein gestern von Brüssel abgegangener Express hat die Nachricht gebracht, daß der König, die Königin von Frankreich und der Dauphin zu Varenne in Champagne, nicht weit von der Grenze, angehalten worden, und daß Befehl von Paris gekommen, diese hohe Personen wieder zurück zu bringen. Der bürgerliche Krieg kann also noch vermieden werden, der sicher Statt gehabt haben würde, wäre der König aus dem Reiche entkommen. Der Postmeister zu St. Menchould war es, der den König zuerst erkannte. Er gab der Municipalität von Varenne davon Nachricht, welche sogleich die Nationalgarde zu den Waffen greifen ließ. Das Regiment, ehemals genannt das Regiment des Königs, versuchte, sich dem Arreste des Königs entgegen zu setzen, und wollte seinen alten Herrn befreien; aber es ward zurückgetrieben. Der König nahm die Route von Metz, wo der Commandant, Herr von Bouillé, wie man sagt, 6 Re-

gimenter zu seiner Disposition hatte, die aber nichts ausrichten konnten, da allenthalben die Nationalgarden, an der Zahl von Dreyßigtausend, die Waffen ergriffen. Diese Nachrichten sind sicher, und die Flucht des Königs war schon so vorbereitet, daß sie das Signal der Contre-Revolution war, welche alle Französische Emigranten zu Ende des Julius erwarteten. — Der Graf von Provence ist wirklich den 22sten dieses, zu Mons angekommen.

Schreiben aus Paris, vom 24. Junii. Es war gegen halb 9 Uhr, Morgens, am 21sten, da man vernahm, daß der König, die Königin, der Dauphin, Monsieur, Madame und Madame Elisabeth sich bey Nacht fortbegeben hätten. Der Maire von Paris, Herr Bailly, und der Commandant der Nationalgarde, Herr la Fayette, begaben sich gleich ins Schloß, und fanden den König nicht, und niemand von seiner Familie. Nun wurden die Lärmstücke gelöst, die Sturmglocke geläutet, der Generalmarsch geschlagen, und die ganze Nationalgarde ging unter Gewehr. In allen Sectionen griffen die Bürger zu den Waffen, um die Ruhe zu erhalten. Dann trat um die gewöhnliche Stunde die Nationalvers. zusammen, und der Präsident, Hr. Beauharnois, eröffnete die Sitzung mit der Nachricht von der nächtlichen Flucht des Königs und dessen Familie. Diese Trauer bedeckte die Versamml. bey den Worten des Präsidenten; aber es entstand keine Verwirrung. Alles behielt eine ruhige Ansicht. Jetzt gieng die Berathschlagung an, und es wurde bald nebst noch andern Verfügungen dekretirt, daß während der Abwesenheit des Königs die Dekrete ohne königl. Sanction oder Annahme ausgefertigt und vollzogen werden sollen. Der anwesende Justizminister berichtete hierauf der Nationalvers. es sey ihm durch den Aufseher des königl. Hauses, Hrn. Laporte, ein eigenhändiger Befehl des Königs, unter einem von ihm hinterlassenen Memoire geschrieben, mitgetheilt worden, worin der König ihm verbiete, bis weitere Ordre, keinen Act zu siegeln, und sich zur Herausgabe der Siegel bereit zu halten. Der Justizminister verlangte also ausdrücklichen Befehl von der Nationalv. ehe er sich der Siegel bedienen könne. Die Nationalvers. erließ jenen Befehl, und entbot den Herrn Laporte vor den Schranken. Nun kam die Nachricht,

daß das Volk das Haus des Ministers, Herrn von Montmorin, besetzt halte; die Nationalvers. schickte Kommissarien ab, wornach das Volk sich zurückzog. Es wurde hiernach dekretirt, daß im Pallaste der Thuilleries, und in jenem des Luxemburg, die gerichtliche Versiegelung vorgenommen werden solle.

Nach diesen Dekreten erschienen die Herren la Fayette, Bailly und Gouvion. Letzterer, der die Nacht über in den Thuilleries als Commandant die Wache gehabt hatte, wurde zu Wort gelassen, und Herr la Fayette stellte seinen Kopf zum Bürgen für die Treue dieses Officiers. Hr. Gouvion erklärte also, daß 2 Personen vom Schlosse, deren Namen er erforderlichen Falls zu nennen erbötig sey, ihm am Vorabende des Pfingstfestes die Nachricht gegeben hätten, daß die Königin mit dem Dauphin und Madame zur Flucht gesonnen seyn, und zwar durch die Thüre eines Zimmers, das Herr von Villequier im Schlosse bewohne; dies sey durch Hrn. la Fayette und ihn dem Untersuchungsausschusse anvertrauet worden, und seit jener Zeit habe er (Gouvion) alle Nächte hindurch mit 20 Officieren um das Schloß herum Wache gehalten, und an besagter Thüre sey immer doppelte Wache gestellt worden; er bezeuge feyerlich, daß die Flucht nicht durch jene Thüre geschehen sey, und er könne nicht fassen, wie der König und seine Familie aus dem Pallaste entkommen sey; außer der Thüre des Hofes der Prinzen habe er in legerer Nacht alle Thüren schließen lassen, und erstere sey die ganze Nacht über stark bewacht gewesen. Einen Augenblick hernach erschien Herr Laporte, und überreichte dem Präsidenten das oberwähnte Memoire des Königs, welches er Morgens von einem Unterbedienten des Königs erhalten habe. Das Memoire ward auf der Rednerbühne vorgelesen. Der König erklärt darinn: „Er sey so lange in Frankreich geblieben, als seine Gegenwart ihm für das öffentliche Wohl nöthig erschienen habe. „Allein, da jetzt der einzige Lohn seiner Aufopferungen wäre, die Ordnung des Königreichs umgekehrt, das Eigenthum verkehrt zu sehen u. u. so habe er geglaubt sich weggeben zu müssen, nach dem er gegen alle von der Nationalversammlung, während seiner Gefangenhaltung zu Paris, ausgegangene Acten u. feyerlich protestirt habe. Ue-

berall und in jedem Zweige der Regierung (welche der König in jenem Memoire nacheinander durchgeht) im Finanzwesen, der öffentlichen Macht u. wären Keime der Anarchie. Ferner klagt der König über die Motionen im Palais-Royal, über den Jacobiner-Club, über die Journale, über die Veräufung seiner Vorrechte u. s. w.“ Die Nationalvers. hörte ruhig der Lesung jenes Memoire zu, und schritt hierauf zur Tagesordnung. Sie beschloß unter andern, einstweilen Tag und Nacht hindurch nicht auseinander zu gehn. — In der Donnerstags-sitzung hörte man mit einmal ein Geschrey: Zu den Waffen, und gleich nachher: Der König ist arretirt. Es waren verschiedene Briefe durch Couriere eingegangen, aus welchen man sah, daß zu Varennes, einer Burg, 5 Stunden von Stenay, an der Französischen Grenze, der König mit der königl. Familie (Monsieur und Madame ausgenommen) arretirt worden; und daß Hr. v. Bouillé, unter dem Vorwande, eine Convooy mit Geld zu decken, verschiedene Escadrons nach verschiedenen Orten commandirt hätte. Hier ist die

Geschichte des Arrestes des Königs, so wie sie in der Nationalversammlung von gestern bekannt gemacht worden.

„Der Postmeister von St. Menchould, welcher bey den Reisenden etwas geheimnißvolles bemerkte, und sie besonders einen Weg nehmen sah, welchen sie, nach seiner Meynung, nicht nehmen mußten, stieg sogleich zu Pferde, kam ihnen zuvor, und gab der Municipalität zu Varennes Nachricht von seiner Besorgniß. Der König war aus dem Wagen gestiegen, um einige Erfrischungen zu nehmen. Hr. Mangin, Wundarzt zu Varennes, ging in den Saal, in welchem sich der Monarch befand, und erkannte ihn. Er konnte sich nicht enthalten, sein Erstaunen an den Tag zu legen, seinen König in diesem Wirthshause zu sehen. Der Monarch drückte sich den Hut in die Augen, und antwortete nichts. Sogleich zog man die Sturmglocke. Eine unglaubliche Menge Bürger versammelte sich. Die erschrockene Königin fragte, woher aller Lärm käme, den sie höre; man antwortete ihr, daß dies so seyn müsse, daß sie aber nichts zu befürchten habe. Die Municipalität versammelte sich, und ließ die Wagen arretiren. Auf

ihre Requisition kam eine Verstärkung von Nationalgarden an. Kaum war diese Verstärkung an ihrer Stelle, so sah man ein Detaschement Dragoner ankommen. Als man sie fragte, warum sie kamen, antworteten sie, sie sollten eine Convoy Geld begleiten, das zur Bezahlung der Truppen bestimmt wäre. Man zeigte ihnen, worin das vermeyntliche Convoy bestand, und sogleich legten die Dragoner die Waffen nieder, und vereinigten sich mit dem Volke. Es kamen Husaren, die Widerstand thun wollten. Man entwaffnete sie. Nachdem die Municipalität von Varennes von allen benachbarten Nationalgarden Succurs erhalten, schickte sie einen Courier an die Nationalversf. und brachte den König mit seiner Begleitung nach Chalons, wo er sich jetzt befindet.“

Auf den Vorschlag des Hrn. Toulangeon wurden verschiedene Punkte decretirt; auch ward ein Brief vorgelesen, den die zum Könige geschickten Commissarien unterwegs zu Ferte, 15 Stunden von Paris, an den Präsidenten geschrieben hatten und welcher so lautet: „Wir vernehmen, daß der König und diejenigen, welche ihn begleiten, in der vorigen Nacht unter der Escorte einer Armee von Nationalgarden, die aus allen benachbarten Departemens herbegeeilt sind, nach Chalons gebracht worden. Wir denken noch diesen Abend bey ihm einzutreffen, und wir haben die gemessenen Befehle für die Sicherheit seiner Person gegeben. Wir sind allenthalben von dem Eifer der Bürger unterstützt worden. Der Eindruck, welchen die Abreise des Königs auf das Volk gemacht hat, ist eben derselbe, den er in Paris gemacht hat. Allenthalben zeigt das Volk eine herzhafte Entschlossenheit, allenthalben erndten wir Beweise der Erkenntlichkeit gegen die Nationalversammlung ein.“ War unterzeichnet:

Pethion, Barnave, La Tour Maubourg.

Nun wurden noch eine Menge Briefe von Municipalitäten, Districten ic. gelesen, die voll warmer Volksliebe und Ergebenheit gegen die Nationalversammlung waren. — Dem Constitutionsauschuß ist aufgegeben, daß Verbrechen derer zu characterisiren, die Anleitung zur Flucht des Königs gegeben haben. — Hierauf wurden die Pariser Nationalgarden unter Anführung des

Herrn de la Fayette vor die Bar gelassen, wo sie den Eid ablegten. Herr de la Fayette hielt eine schöne Rede und sagte, daß die Soldaten der Freyheit allezeit die Soldaten des Despotismus zurücktreiben würden. Noch erschienen wol 30 bis 40000 Menschen, Männer, Weiber, Soldaten, Bürger, welche von einem Ende des Saals bis zum andern giengen und den Eid schwuren. Dies dauerte ein paar Stunden, und nun erschallte das Geschrey: Es lebe die Nation, es lebe die Nationalversammlung! Frey leben oder sterben. Alles dies ward mit militairischer Musik begleitet. Unter allen diesen Menschen bemerkte man nur einen Priester, weil (nach der Anmerkung eines hiesigen Blattes) die Gorttheit bey weltlichen Ceremonien keine Diener nöthig hat. Zuletzt schwur die ganze Nationalversammlung den Eid, bis auf einige 20.

Die Art und Weise, wie der König und die Königl. Familie aus dieser, Hauptstadt entkommen sind, wird von glaubwürdigen Personen auf folgende Weise berichtet: Der König aß, wie gewöhnlich, zu Abend; Monsieur und Madame waren bey diesem Abend-Essen gegenwärtig. Nach dem Essen kehrten die beyden letztern nach ihrem Palais Luxemburg zurück. Der König gieng, wie gewöhnlich, zu Bette, und befahl, daß man den andern Morgen erst um 9 Uhr zu ihm kommen sollte. Um 1 Uhr nach Mitternacht stiegen der der König, die Königin, der Dauphin, Madame, Tochter des Königs, und Madame Elisabeth, nebst der Frau von Tourzel, in einen unterirdischen Gang des Prinzenhofes, welcher nach dem Fluß geht. Hier fanden sie ein Fahrzeug, welches sie etwa 200 Klafter vor der Königin-Straße (Le Cour la Reine) brachte, wo 3 Kutschen bereit waren, worinn sie fortfuhren. — Man bemerkte am 21sten, am Dienstage, daß der Herzog von Orleans einer der ersten war, der in der Nationalversammlung erschien. An eben diesem Tage und den Mittwochen sah man seinen jüngsten Sohn, den Herzog von Montpensier, der nur 11 Jahr (Hierbey eine Beylage.)

Beylage

zur Dörptschen Zeitung. No. 53.

alt ist, als Nationalgardisten in der Uniform auf die Wache ziehen. Es heißt, die Nationalversammlung würde den Herzog von Orleans zum General-Statthalter, oder wol gar zum Regenten des Reichs ernannt haben, wenn der König glücklich aus dem Reiche gekommen wäre. Es ist sehr bemerkenswerth, daß bey der großen Unruhe, welche die Flucht des Königs verursachte, keine Ausschweifungen begangen sind. Zwar wollte das Volk den Herzog von Amont, einen der 6 Divisions-Chefs der Nationalgarde, henken, der grade den Tag die Wache beym König gehabt hatte, aber die Nationalgarde rettete ihn, und er hat sich völlig gerechtfertigt. Es war eigentlich die niedere Classe des Volks, welche die Lilien und andere königl. Wapen, auch allenthalben das Wort Königlich, z. E. Juwelierer des Königs, der Königin, ic. wegnehmen und auslöschen ließ.

— Unsere öffentlichen Blätter sagen es als eine zuverlässige Wahrheit, daß Herr von Fersen, Oberster des Regiments Royal Suédois, die Flucht des Königs erleichtert hat. Man beschuldigt auch die Herren von Antichamp und St. Priest; aber der letztere ist nicht im Lande. — Gestern ließ das Departement eine Proclamation anschlagen, in welcher das Volk zur Ruhe ermahnt und gebeten wird, bey der Zurückkunft des Königs keine Ausschweifungen zu begehen, und alle Sr. Majestät gebührende Ehrfurcht zu beobachten. — Es ist gewiß, daß der König in dem Augenblick, da er arretirt ward, sehr erschrocken gewesen. Er hat ersucht, daß man ihm und der Königin kein Leid thun möchte, und der Maire von Chalons hat ihm bey seinem Leben versprochen, daß ihm nichts Böses widerfahren solle. Der König hat den Maire ersucht, ihn nicht zu verlassen. Diese Nacht hat der Monarch zu Epervay, 33 Stunden von Paris, schlafen sollen. Da er von einer Menge Nationalgarden escortirt wird, so dürfte er täglich wol nur 8 Französische Meilen zurücklegen, und nach dieser Rechnung erst in 4 Tagen hier eintreffen;

aber man glaubt, daß die Herren la Tour Maubourg, Pethion und Barnave, welche zu Commissarien ernannt worden, um sich zu seiner Person zu begeben, und welche gestern abgereiset sind, den Monarchen in einer Post-Calesche zurückbringen werden. — Der berühmte Seeheld, Herr de la Motte Flquet, ist zu Brest gestorben. — Diejenigen, welche zu der Flucht, oder Entführung des Königs (wie sie in der Nationalversammlung genannt wird) Anlaß, Rath, Erleichterung, ic. gegeben, sollen als Verräther der Nation und des Königs selbst angesehen werden. Es dürften also diejenigen, die hievon überführt werden, ein trauriges Schicksal zu erwarten haben. — Unsere Politiker studiren jetzt über die Frage, was man nun mit dem Könige anfangen solle? Sie glauben, daß Frankreich nunmehr eine Republik, so wie America, werden müsse.

Wien, den 22sten Juny. Aus Bucharest und Szistove haben wir Depeschen erhalten, die vom 10ten dieses datirt, und folgenden wichtigen Inhalts sind: Seit der am 19ten May gehaltenen Conferenz bemerkten die Oesterreichischen Gesandten, daß die Türken gar nicht geneigt wären, die Rechte des Hauses Oesterreich auf Alt-Orsowa und den kleinen District der Anna anzuerkennen, welcher Punkt doch einen Theil des strikten status quo de droit ausmacht. In der Conferenz am 7ten entwickelte sich dieses noch mehr, und die Oesterreichischen Gesandten erklärten dem Congreß, daß sie nichts mehr zu Szistove zu thun hätten; und da der Waffenstillstand zu Ende gehe, so wollten sie sich in die Wallachen begeben. Der Türk. Minister hielt für nöthig, dem Großvezier davon Nachricht zu geben, und glaubte, daß dieser nachgeben würde, wenn er die Wahrscheinlichkeit sähe, wieder mit zwey allirten Mächten ins Gedränge zu kommen; er erhielt also durch die Verwendung der vermittelnden Gesandten, daß die österreichischen Gesandten sich noch zwey Tage in Szistove aufhalten, und am 9ten noch einer Conferenz beywohnen sollten. Es wurde sogleich ein

Tartar an den Großvezier abgeschickt, der am 9ten, des Abends, mit der Antwort zurück kam. Diese war aber nicht so, wie man sie erwartete, und in der Conferenz am 9ten erklärte der Türkische Gesandte förmlich, daß die Pforte niemals die Auslegung gelten lassen würde, welche die österreichischen Gesandten der Grundlage des status quo geben, und daß sein Herr nie in die Abtretung einer Handvoll Landes willigen würde. Diese Erklärung war entscheidend, und ließ nicht die geringste Wahrscheinlichkeit mehr übrig, daß der Sultan in der gegenwärtigen Lage der Sache seine Gesinnung ändern würde. Dem zufolge gingen die österreichischen Gesandten nach Hause, notificirten ihre Abreise durch ein Billet den vermittelnden Gesandten, und gingen nebst allen ihren Leuten über die Donau. Ihre Ankunft in Bucharest setzte jedermann in die größte Bestürzung, aber man erholte sich bald wieder, als man vernahm, daß die Gesandten in ihrem Abschiedsbillet erklärten, daß sie nicht wollten, daß durch ihre Abreise der Congreß für abgebrochen angesehen werden sollte, sondern sie wären allsündlich bereit, wieder nach Szistove zu kommen, sobald es der Pforte gefallen würde, die vorgeschlagenen Artikel zu unterzeichnen. Ungeachtet die Kayserl. Gesandten nicht bestimmt haben, wie lange die Unterhandlungen noch offen seyn sollten, so ist es doch glaublich, daß es bis zum Augenblick der Feindseligkeiten seyn werde. Der General Mitrowsky, der in der Wallachen commandirt, hält diesen Augenblick nicht für sehr weit entfernt, und glaubt, daß er bald mit der Garnison zu Giurgiuwo zu thun bekommen werde, weswegen er sehr dringend nach Siebenbürgen und Belgrad geschrieben hat. Man vermuthet, daß bereits 6 Bataillons Infanterie und 2 Divisionen Cavallerie auf dem Marsche aus Siebenbürgen nach Bucharest begriffen sind, während dem ein Corps aus dem Banat bey Krajova Posto saßt. Der Erzherzog Franz hat bereits die den Umständen angemessenen Befehle erteilt, und alle hier auf Urlaub befindliche Officiere, deren Regimenter in jenen Gegenden stehen, müssen unverzüglich abreisen. Viele Schiffe sind hier in Beschlag genommen worden, um noch mehrere Truppen zur Armee abzuschicken. Man

vermuthet, der Großvezier werde sich bloß vertheidigungsweise verhalten, und bloß einen Cordon ziehen, um desto nachdrücklicher gegen die Russen gehen zu können. Wenn dieses ist, so werden die Feindseligkeiten sobald noch nicht anfangen, weil der Feldmarschall Wallis und General Witrowsky noch Zeit nöthig haben, um angriffsweise zu Werke gehen zu können. — Aus der Wallachen ist die Nachricht eingegangen, daß alle in der Moldau bequartirte russische Truppen sich in Marsch gesetzt, das Lager bey Szerbeste bezogen haben, und daß das Suwarowsche Corps über den Szeret gehen und in die Brailaer Rajah rücken, auch die Flottille bey Gallacz bereit seyn soll, auf den ersten Befehl gegen Braila abzusegeln. Kurz, die ganze dasige russische Macht ist beisammen. — Herrn Blanchard ist vor kurzem ein unangenehmer Zufall begegnet. Plötzlich sind ihm die von seinem lezt mißlungenem Versuche übrig gebliebene mit Bitriol-Oel gefüllte Fässer, die man seitdem in die Erde gegraben hatte, zerplatzt.

Schreiben aus Wien, vom 22sten Juny.

Die heutige Hofzeitung enthält folgendes:

„Die in Szistove vorgeschallenen Unterhandlungsumstände haben die k. k. bevollmächtigten Minister veranlaßt, sich nach Bucharest zu verfügen. Diese Abreise ist mit dem Vorbehalte der Offenerhaltung des Congresses und ihrer unverzüglichen Zurückkunft nach Szistove geschehen, so bald solche die wirksame Fortsetzung und die Hoffnung zur glücklichen Beendigung des Friedensgeschäfts erheischen dürfte.“

Was man nach den kleinen Neckereyen der Türken gegen unsere Vorposten vermuthete, hat sich seitdem im Großen ereignet, und die Türken haben am 10ten dieses, die Feindseligkeiten gegen unsere Silistria gegen über postirte Truppen angefangen; doch weiß man noch nicht, ob sie um einen friedlichen Uebergang angehalten haben, und wie dieser verweigert worden. Genug, die Türken brauchten Gewalt, und wir verloren 240 Mann, worunter 63 Husaren; nachdem aber unsere Truppen bald aus dem nahen Lager verstärkt wurden, trieben sie die Türken in ihre Schiffe wieder zurück, welche dabey an 600 Mann Verlust hatten. Se. Ma-

jestät sind gleich davon benachrichtigt worden, und werden nun wol ihre Rückreise beschleunigen; alsdenn dürfte erst das System bestrahlt werden, das der hiesige Hof unter solchen Umständen annehmen möchte. — So eben erfährt man, daß 40 Bataillons Infanterie Ordre erhalten haben, nach der Türkischen Grenze zu marschiren.

Es ist auch die Nachricht eingegangen, daß der Pacha von Scutari unsern Kordon in Bosnien zurückgedrängt, und den unsrigen 7 Kanonen abgenommen habe.

Diese Woche haben zwey Liebhaber aus Cyfersucht ihre Geliebten ermordet, der eine ist ein Feuerwerker, der andere ein herrschaftlicher Jäger; jener ermordete sie im Hause, und dieser im hiesigen Prater.

Schreiben aus Warschau, vom 22sten Juny. Der schwedische Gesandte hat gestern das Indigenat von Pohlen erhalten. Bekanntlich ist er mit einer Pohlischen Dame verheyrathet. — Der Graf Stanislaus Pototski, welcher nach Dresden gewesen, um den Churfürsten zu bewegen, die Pohlische Krone anzunehmen, ist von da zurück-

Bekanntmachungen.

Beim Kaufmann, Hrn. Ercke, steht ein kleiner einsitziger Wienerwagen, wie auch ein fein lakirter Schlitten, welcher mit Buch ausgefüttert, für billigen Preis in Commission, zum Verkauf.

Verfolg derer von dem Buchhändler Gauger in Dorpat angeschafften neuen Bücher.

Beitrag zu der Kunst des Schloffers, mit Kupfern. Rbl. 2, 25 Kop. Wiedebant prakt. Abh. über die vollkommene Heilung der Schaafräude. 75 Kop. Lettau della Sign. Marchese di Pompadour. 130 Kop. Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften u. Künste, 39. 40. 41. Bd. Rbl. 3, 75 Kop. Der Bürgerfreund, ein Lesebuch für Kinder, von Ludw. . . . 40 Kop. Des Grafen Benyowsky Schicksale und Reisen, übersezt von G. Forster. 225 Kop. Der natürliche Sohn, aus dem Franz. 110 Kop. Zimmermanns Fragmente über Friedrich dem Großen, 3 Th. Rbl. 5, 25 Kop. Ezotte mor. Rom. Erzähl. Märchen und Abenth. 2. 3. u. 4tes Bd. Rbl. 3, 50 Kop. Baumanns kurzer Entw. d. Geographie. 60 Kop. Leben Heinrich des 4. König v. Frankreich, nach orig. Brief.

gekommen. Er hat noch keine bestimmte Antwort mitgebracht. Der Churfürst hat ihm mit einer kostbaren Dose beschenkt.

Frankfurt, den 25sten Junii. Aus Maynz wird gemeldet, daß der Prinz Conde dem Churfürsten von Maynz erklärt habe, er werde Worms nicht verlassen, obgleich die Französische Nationalversammlung das bekannte Decret gegen ihn gegeben habe, wenn nur Se. Churfürstl. Gnaden ihm den dortigen Aufenthalt ferner erlauben wollten. Der Churfürst hat ihm dies auf eine sehr freundschaftliche Art bewilligt.

Schreiben aus Danzig, vom 23sten Junius. Aus Ostpreussen hat man die Nachricht, daß einige Gegenden um Verlegung der daselbst befindlichen kantonirenden Truppen gebeten haben, weil der Unterthan so sehr in seiner Arbeit gehindert und gedrückt wurde. — Vielleicht ist beyden Theilen bald geholfen; denn man sagt, das ehestens eine Dislokation statt finden würde. — Die zahlreiche Armee der Russen bey Riga, hat sich getheilt, und der stärkste Theil dieser Truppen ist gegen die Armee der Türken ausgebrochen.

an f. Mair. 120 Cop. Litterarischer Blumenkranz für deutsche Damen. Rbl. 1. Magazin für Prediger, II. u. 12. Theil. Rbl. 2, 50 Cop. Casar Entw. zu einem allgemeinen Strafkodex. Rbl. 1, 50 Cop.

(Die Fortsetzung folgt.)

Es ist auf dem Wege von Uddern nach Dorpat ein Päckchen, worin 10 Ellen blaues Tuch, 1½ gerauchter Lachs etc. befindlich, verloren worden; wer solches gefunden, wird gebeten, in der dörpischen Zeitungsexpedition hierüber Anzeige zu thun.

Herr Gerhard Johann Wenzel biethet sein an der Revalschen Straße belegenes hölzernes Wohnhaus, No. 58. mit sämmtlichen Nebengebäuden für einen billigen Preis gegen baare Bezahlung, zum Verkauf aus. Kaufstüchtige haben sich des Preises wegen, in der Buchdruckerey zu befragen. Auch stehen in obgedachtem Hause verschiedene Fahrzeuge, gegen baare Bezahlung, zum Verkauf, als: eine Kutsche, eine Kibitka, ein Schlaffschlitten, wie auch eine Rolle und dergl. Sachen mehr, welche täglich in Augenschein genommen werden können.

Auf Befehl
Ihro Kayserl. Majestät der Selbstherrscherrinn
aller Rußen etc. etc.

Wird von dem Werroschen Kreisgericht jedermann
lich bekannt gemacht, daß der auf dem Gute Neu-
hausen wohnhaft gewesene Kupferschmidsmeister
Peter Groendahl, vor einiger Zeit ohne Hinter-
lassung einiger ehelichen Kinder mit Tode abge-
gangen. Wann nun bey der Specificirung dessen
Nachlasses sich verschiedene Gläubiger bereits gemel-
det, und diese Sache sich daher zu einem Concurß
qualificiret, so werden alle und jede, die ex capite
crediti hereditatis vel ex alia causa eine gegrün-
dete Ansprache auf dem Nachlaß des Verstorbenen zu
machen sich berechtigt glauben, hiermittelst zur An-
bringung und Dokumentirung derselben, auf den
18ten Decbr. a. c. peremptorie und allendlich vorgela-
den mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieses
Termins und der dreyen gewöhnlichen Acclamationen,
niemand weiter gehöret, sondern pro præcluso ge-
halten werden soll.

Wornach sich ein jeder, den solches angehet, zu
achten hat. Actum im Werroschen Kreisgerichte den
18ten Juny. 1791.

(L. S.) L. E. v. Freymann.

Kreisrichter.

O. W. Kieseritzky,
Sekretair.

Wenn eine Wirthin, welche die innere Wirth-
schaft vorzustehen weiß, auch zugleich die Aufsicht
über Horn- und Faselvieh übernehmen mag, auf ei-
nem Gute nahe bey St. Petersburg, sich zu engagi-
ren Lust hat; so hat sich selbige bey dem Sattlermei-
ster Hrn. Amtshaupt Holkmann, in der St. Pe-
tersburger Vorstadt, Nro. 39. das Nähere hierüber
einzuholen.

Des verstorbenen hiesigen Fuhrmanns Susfico
Jurri Witwe, Marri, biethet ihr Haus nebst
zweyen mit allerley Ruchengewächsen vollkommen be-
setzte Gärten, im 1sten Stadtheil, unter Nr. 176, im
Stadtgraben auf Stadtgrund gelegen, zum Verkauf
aus; Kaufliebhabere haben sich der Bedingungen we-
gen, bey dem Herrn Kanzleist Ehlers zu melden.

Durchpassirte Reisende.

Gr. Excell. der Sächsishe Herr Minister, von Bülke-
fahm, aus Berlin, nach St. Petersburg.

Victualien und Fracht-Taxe der Stadt
Dorpat, im Monat July 1791.
G e t r ä n k e.

1 Stooß Meth	18 Kop.
— starkes Bier	4 —
— schwaches Bier	2 —
1 Stooß gemeiner Kornbrandwein	18 Kop.
— versüßter Rummelbrandwein, einmal	
— abgezogen,	30 Kop.
— dergleichen zweymal abgezogen,	34 —
— versüßter, zweymal abgezogener Pom- meranzbrandwein	46 —

B r o d t.

5 $\frac{1}{2}$ Loth gutes Weizenbrod	1 Kop.
16 — gebeuteltes Roggenbrod	1 —
23 Loth gutes grobes Roggenbrod	1 —
12 Loth gute ausgebackne Kalatschen	1 —

F l e i s c h.

1 Pfund gutes fettes Rindfleisch	5 Kop.
— dergleich. Hals- und Hackenstück	4 $\frac{1}{2}$ Kop.
— gemäst Kalbfleisch, Hinterviertel	5 —
1 Pfund gemäst Kalbfleisch Vorderviertel	4 Kop.
— Schweinfleisch	6 —
— Schaaffleisch	3 $\frac{1}{2}$ —
— Lammfleisch	4 —

F i s c h e.

1 Pfund lebendige Hechte,	5 Kop.
1 Pfund lebendige Brachsen über 4 Pf.	5 Kop.
— unter 4 Pf.	4 —
1 Pfund lebendige Barsche	3 Kop.

F r a c h t.

1 Spfund von und nach Riga	4 Rubel.
— von und nach Pernau, Reval und Narva	2 Rbl. 50

Wechsel-Cours in Riga.

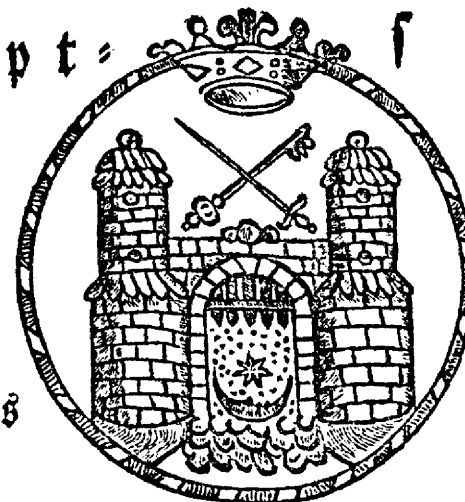
Rubel S. M. gegen Albertus	151 Kop.
Bco. Assign. — —	187 $\frac{1}{2}$ Kop.
Auf Amsterdam 6 p. C. rem. av.	

Getraide- und Brandweinspreis in Reval.

14 $\frac{2}{3}$ Zent. Beckerweizen kosten	120 Rubel B. M.
gewöhnl. Weizen, 70 B. M.	Beckerroggen 56
Rbl. B. M. gewöhnl. 50 Rbl. B. M.	Landmalz 40
Rbl. B. M. gr. Malz 50 Rbl. B. M.	Haber 27 Rbl.
B. M. Ein Faß Brandwein, $\frac{1}{2}$ Brand,	12 Rubel
B. M. 1 Pfund Butter, 2 Rbl. 20 Cop.	

D o r p t = s c h e

Bei-



fung

Mit Vorwissen Eines

hiesigen Polizey-Amts.

No. 54.

Mittwoch, den 9ten Julius 1791.

Schreiben aus Paris, vom 27. Junii. Der Kö-
nig und die königl. Familie kamen am Sonnabend,
den 25ten, des Abends, in den Thuilleries zu Paris
an, wovon weiter unten umständliche Nachricht ge-
geben werden soll. Jetzt fahre ich in der Erzählung
von dem fort, was noch vor dieser Ankunft vorgegan-
gen ist. In der Sitzung der Nationalvers. in der
Nacht v. 23. auf den 24. that Herr Roberts Pierre
den Vorschlag, dem Wundarze Mangin zu Ba-
rennes, der den König erkannte, eine Bürgerkrone
zu schenken, aber der Vorschlag ward an den Aus-
schuß gemiesen. — In der Frentags-sitzung, den 24.
Vormittags, that unter andern Herr Gombert den
Vorschlag, den Emigranten, besonders de n Grafen
von Artois, der bisher seine Apanage und sein übriges
Gehalt richtig empfangen hat, nichts weiter zu
bezahlen, auch nunmehr dem Grafen von Provence,
der sich zu Mons befindet, nichts mehr auszuzahlen;
es ward hierauf dekretirt, „daß bey keiner National-
kasse eine Zahlung geschehen solle, wenn die gegen-
wärtigen Personen nicht selbst erscheinen, oder den
gewöhnlichen Ort ihres Aufenthalts nicht durch die
Municipalitäten und Distrikte in Frankreich konsta-
tiren lassen, oder wenn sie nicht eine Specialvoll-
macht ertheilen, wenn sie selbst nicht persönlich er-
scheinen können.“ Ferner ward dekretirt, daß alle
Personen und Sachen völlige Freyheit haben sollten,
ins Innere des Reichs zu kommen und auszugehen,

nur daß man alle 5 Meilen Pässe nehme; doch soll
dadurch das Kommerz nicht bezwängt werden. — Nun
ward der Flügeladjutant des Hrn. de la Fayette vor
die Schranken gelassen, welcher dem Könige nachge-
schickt worden war. „Sobald (sagte er) als ich beynt
König eintraf, übergab ich ihm den Befehl, welchen
ich Ihm zu überbringen den Auftrag hatte. Der
Monarch antwortete mir, seine Meynung sey nicht,
das Reich zu verlassen, sondern er wolle sich nur nach
Montmede begeben.“ (einer Festung an der Grenze
von Champagne.) Noch ward eine Deputation vor-
gelassen, welche Nachrichten von der Weise brachten,
wie der König arretirt worden. Als nämlich der Mo-
narch zu St. Menepoult angekommen war, verlang-
te der König Pferde nach Verdun; und als man bey
dem Orte kam, wo sich der Weg nach Verdun und
nach Steney theilt, sagte eine aus dem Wagen kom-
mende Stimme, man solle statt nach Verdun, nach
Stenay fahren. Der Postmeister erfuhr dieses durch
einen zurückkommenden Courier, und nun faßte er
Verdacht, stieg zu Pferde, und eilte nach Varennes,
wo er die Ursachen seines Verdachtes anzeigte. In
diesem Augenblick fuhr der König aus Varennes;
aber er war noch nicht weit fort, als 2 National-
gardisten herbey eilten, und den Wagen arretiren
wollten. Das Detaschement der königl. Drago-
ner, (jetzt das 13te Regiment) welches den Kö-
nigl. Wagen begleitete, widersezte sich anfangs;

als aber die beyden Nationalgardisten sagten, der König befindet sich in dem Wagen, so vereinigten sich diese Dragoner, 25 an der Zahl, mit den beyden Nationalgarden und dem herbegeeilten Volke, anstatt daß sie den Befehlen des Herrn Carls von Damas, ihres Obersten und Kommandanten, hätten gehorchen sollen. Der König rief, als man drohete, in den Wagen zu schießen, Stille zu halten, und als er nach Varennes zurückkam, ward er von dem dortigen Wundarzt, Mangin, erkannt. (Dies sind die eigentlichen Umstände des Arrests des Königs; die in der vorigen Zeitung mitgetheilten, waren aus Varennes in der Eil an die Nationalversammlung geschickt worden.) Gedachte Deputirten lobten noch den Syndicus Procurator zu Varennes, zu welchem man den König brachte, und welcher dem Monarchen, da er ihm große Versprechungen that, antwortete: Ich bin meinem Könige viel, aber meinem Vaterlande noch mehr schuldig. — Die Deputirten überreichten auch endlich einen Paß, den der König bey sich gehabt hatte, welcher folgendermaßen lautet: „Im Namen des Königs! An alle Civil- und Militärbeamte, welchen aufgetragen ist, für die öffentliche Ordnung in den verschiedenen Gegenden des Reichs zu wachen, und dieselbe zu erhalten, u. s. w. Wir befehlen euch, und verordnen, die Frau Baronesse von Korff frey passieren zu lassen, um sich mit zwey Kindern, einer Kammerfrau, einem Kammerdiener und drey Bedienten nach Frankfurt zu begeben, ohne ihr einigcs Hinderniß zu machen, oder machen zu lassen, u. s. w. Dieser Paß ist gegeben zu Paris, den 20sten Junius.

Unterzeichnet:

Louis.

Und weiter unten:

Montmorin.

Nun ward beschlossen, den Hrn. v. Montmorin holen zu lassen. Un aber zu verhindern, daß er nicht vom Volke insultirt werde, befaß man, daß ihn eine starke Escorte von Nationalgarden an der Spitze des Hrn. de la Fayette begleiten solle. Hr. v. Montmorin kam an; man las ihm den Paß vor; er antwortete, er wisse nicht, zu welcher Zeit er selbigen unterschrieben haben möchte, und da der Minister der großen Menge von Forderungen dieser Art, kein Genüge thun könne, so gäbe er eine gewisse Anzahl von ihm unterzeichneter Pässe der Municipalität, welche selbige alsdenn ausgäbe. Man schien mit die-

ser Antwort zufrieden zu seyn, und es fand sich auch bey der Untersuchung, welche durch 4 Kommissarien geschah, daß dieser Paß aus dem Bureau der auswärtigen Angelegenheiten von einem fremden Minister ausgenommen worden sey. — Auch ward noch dekretirt, daß die Glocken eingeschmolzen werden sollen, um Scheidemünze daraus zu machen. — In der Morgensitzung vom Sonnabend den 25. ward eine aus Verdun gekommene Depesche gelesen, worin berichtet ward, daß man die Herren Floriac, Rœmi, Choiseul, Stainville und Carl v. Damas, 4 Officiers, welche die von dem Hrn. v. Bouillé abgeschickten Detachements, die Flucht des Königs mit Gewalt zu bedecken, kommandirten, arretirt habe. Diese Officiers haben sich mit ihrer vom Hrn. von Bouillé erhaltenen Ordre entschuldigt, welche sie überliefert haben. — Hierauf ward im Namen des Constitutionsanschlusses der Vorschlag gethan, bey den gegenwärtigen Umständen zur Sicherheit der Constitution und des flüchtigen Königs und des Thronerben die nöthigen Maaßregeln zu nehmen; daß also nach allen denen, die an dem Attentat, welches man gegen die Nation begangen, Antheil hätten, genau nachgeforscht werden müsse. Zudem Ende ward folgendes Dekret vorgeschlagen: 1) Der König soll bey seiner Rückkunft in den Tuilleries vorläufig eine Wache zur Sicherheit seiner Person haben. 2) Auch der Kronerbe soll eine solche Wache und einen Gouverneur haben, welchen die Nationalvers. ernennen soll. 3) Alle diejenigen, welche die königl. Familie begleitet haben, sollen in Arrest gehalten, und verhört werden. Der König und die Königin sollen in ihrer Deklaration gehört werden, (und zwar alles ohne Verzug) um die dienlichen Maaßregeln hierauf nehmen zu können. 4) Es soll ferner vorläufig auch der Königin eine besondere Wache gegeben werden. 5) Der Justizminister soll bis auf weitere Ordre bevollmächtigt seyn, das Staatsiegel (so wie er seit der Abreise des Königs gethan hat) auf die Acten des gesetzgebenden Corps zu setzen. 6) Die Minister und Commissarien des Königs sind bevollmächtigt, unter ihrer Responsabilität die Functionen der ausübenden Macht auszuüben. Herr Malouet widersetzte sich diesem Dekret, und sagte, er würde nie zu dem Arrest eines Königs der Franzosen seine Stimme geben. Herr

Röderer schlug vor, zu den Worten im ersten Artikel, zur Sicherheit der Person des Königs, noch hinzuzusetzen, und zur Sicherheit der Nation. Herr Alexander la Motte sagte, Herr Malouet habe sich geirrt, wenn er meyne, daß die Nationalversammlung die Regierungsform verändern wolle. Sie weiß, daß die monarchische Regierungsform die einzige ist, welche einer Nation von 25 Millionen Menschen zukommt. Endlich, nach vielen Debatten, wurden alle obengedachte Artikel wirklich decretirt, und es ward Ordre gegeben, das dieses Dekret sogleich publicirt, und unter Trompetenschall in der Hauptstadt bekannt gemacht werden solle, welches auch um 5 Uhr Nachmittags geschah. — Nun ward ein Schreiben aus Dornick gelesen, in welchem gemeldet ward, daß Madame, Gemalin des Grafen von Provence, den 21sten in einem schlechten Wagen daselbst angekommen sey, und daß alle daselbst befindlichen Franzosen selbiger mit weissen Cofarden die Aufwartung gemacht haben. Noch sagt der Brief, Monsieur sey zu Mons, und Madame sey nach Brüssel gereiset, unter einer Begleitung von österreichischen Dragonern. Man wolle, heißt es ferner, in Brüssel einen Kongreß halten. — In der Abendsitzung v. 25. versicherte Hr. v. Broglie, welcher auf Urlaub nach Straßburg gewesen war, daß von dieser letzten Stadt bis Paris, 500000 Menschen auf der Landstraße bewaffnet wären, und daß dies durch die Nachricht von der Flucht des Königs veranlaßt worden sey. — Als man in der Nationalv. mit noch mehrern beschäftigt war, kam die Nachricht, daß der König und die königl. Familie ankomme, und daß um den Wagen desselben, der im Garten der Tuilleries bey dem Schranken des Schlosses sey, Tumult und Unruhe herrsche. Hier ist die

Burze Erzählung von der Wiederkunft des Königs und der königl. Familie in Paris.

„An dem Wege von Chalons wollte sich Herr Dampiere ehemaliger Militaire, vor den Wagen des Königs bey seiner Passage stellen, um Sr. Majestät den Antheil zu bezeugen, welchen er an Ihrer jetzigen Lage nähme; aber er ward wegen dieses unzeitigen Schrittes von den Nationalgar-

den unter den Augen des Königs niedergez macht. (Die aristokratischen Blätter setzen noch hinzu, man habe den Wagen des Königs halten lassen, damit Er dieses Schauspiel sehen mögte.) Die von der Nationalversammlung ernannten königl. Kommissarien trafen den König zwischen Epernai und Dormans an; sie ließen den Wagen halt machen, lasen dem Könige das Decret der Nationalversammlung, und nachher auch den Nationalgarden und dem Volke eben dieses Dekret vor. Der König bezeugte viele Rührung über die Bemühungen der Nationalversammlung, und sagte zu den Kommissarien, daß er nicht Willens gewesen, aus dem Reiche zu gehen. Der König schloß die Nacht vom Freytag auf den Sonnabend zu Meaux, und kam im Schloß der Tuilleries gegen 8 Uhr des Abends an. Als er bey der Barriere St. Denis anlangte, mußten die Wagen den Weg der neuen Barriere nehmen; man kam längs den neuen Boulevards durch das Gitter der Eliseischen Felder über den Platz Ludwigs des XV., über die Brücke, durch den Garten nach den Tuilleries. In dem k. Wagen, der eine große sogenannte Berline war, befanden sich der König, die Königin, der Dauphin, Madame, Tochter des Königs, Madame Elisabeth, Schwester des Königs, und Madame von Tourzel, Gouvernantin des Dauphins, Herr Barnave (dieser befand sich zwischen dem König und der Königin) und Herr Perhion. Zwey andere Wagen folgten. Als sie in Paris ankamen, folgte gleich nach dem Wagen des Königs ein Triumphwagen, worinn sich diejenigen befanden, welche den König arretirt hatten. Eine unzählbare Menge Volks umgab den Wagen des Königs. Man hatte diesem Volke befohlen, nichts zu sagen, und es gehorchte; aber man verpflichtete zugleich das Volk, den Luth nicht abzunehmen, wenn der König vorbeysah; und jedermann behielt den Luth auf. Es waren 5 bis 600000 Mann Nationalgarden, theils zu Fuß, theils zu Pferde, u. c. Als der Wagen und die Nationalgarden die Brücke (pont tournant) passirt waren, ward sie zugemacht, und das Volk konnte nicht in den Garten einkommen. Man hatte

die Unhöflichkeit gehabt, auf dem ganzen Wege drey Gardes du Corps, die Herren von Valory, Mouttiers und Maldan, in gelben Westen, und die dem Könige als Couriers dienten, vorne auf den Wagen des Königs zu setzen. Als der Wagen nahe bey dem Gitter war, rief ein Theil der Nationalgarde: herunter mit die Gardes du Corps, man muß sie vertilgen. Herr de la Fayette widersezte sich diesem Vorhaben, und der größte Theil der Nationalgarde und die zum Könige geschickten Commissarien standen ihm bey. Herr Pethion, einer von ihnen, ward bey dem Kragen genommen, weil man ihn für einen von der F. Suite hielt, und man ließ ihn erst los, als man ihn erkannte. Man wollte noch immer die drey Gardes du Corps haben. Herr von Valory, einer von ihnen, sagte: Laßt Ihr Majestäten aussteigen, damit sie nicht Zeugen von Eurer Grausamkeit sind, nachher könnt ihr mit uns machen, was ihr wollt. Aber Herr de la Fayette, unterstützt von dem größten Theil der Nationalgarde, hatte das Glück, die drey Gardes du Corps zu retten. Als die Nationalversammlung Nachricht von diesem Tumult erhielt, schickte sie Commissarien, um den wilden Theil der Nationalgarden in Zaum zu halten, und es geschah weiter kein Unheil. Ein Nationalgardist nahm den Dauphin in seine Arme. Die Königin stieg aus und nahm Madame, ihre Tochter. Herr von Noailles, einer der Commissarien, reichte der Königin den Arm, um sie die Treppe hinauf zu begleiten. Noch ist zu bemerken, daß sich bey der Escorte des Königs viele Einwohner aus der Vorstadt St. Antoine befanden, welche mit eben den Piken bewaffnet waren, deren sie sich bey der Eroberung der Bastille bedienten.“ (Herr Barnave kündigte die Ankunft des Königs in der Nationalversammlung an; aber von den Umständen, die hier mit Schwabacher gedruckt sind, sagte er nichts.)

Es ist unglaublich, wie sehr das Volk gegen

den König aufgebracht ist. Man darf kaum den Namen desselben aussprechen, und die niedere Classe desselben hat sich großer Unanständigkeiten schuldig gemacht. Man hat Anschlagezetteln gesehen, worauf stand: Thron zu verkaufen; Schriften in welchen stand, der ehemalige König. In einigen Volksclubs hat man darauf angetragen, die königl. Würde ganz abzuschaffen, und eine Republik einzurichten; in andern, den König durch das Nationalgericht richten zu lassen, seine Abdankung zu verlangen, einen Regenten zu ernennen; in noch andern, ihn auf dem Thron zu lassen, und ein Conseil electif an die Seite zu setzen. Was die Nationalversammlung eigentlich beschließen wird, ist noch unbekannt; aber der größte Theil derselben scheint zu gelinden Maaßregeln geneigt zu seyn. — Am Donnerstag denoncirte das Departement ein heftiges Arrêté des Clubs der Cordeliers, und als dieser Club Nachricht von dieser Denunciation erhielt, machte er ein neues Arrêté, und ließ es gestern anschlagen. Es sind in selbigem verschiedene Verse aus dem Trauerspiele Brutus angeführt, und die Mitglieder des Clubs schwören, alle Tyrannen zu vertilgen, und erklären, daß jeder denjenigen umbringen wolle, welcher es wagen wird, die französische Freyheit anzugreifen. — Im Club der Jacobiner ward der Antrag gemacht, den König nach St. Cloud zu bringen, und der Königin durch das hohe Gericht zu Orleans den Prozeß machen zu lassen. — Der Herzog von Orleans ist in verschiedenen Clubs gewesen, hat aber erklärt, er würde den Titel und die Würde eines Regenten nicht annehmen, wenn man sie ihm auch anböte.

Amsterdam, den 2ten Julii. Die von der Nationalversammlung ernannten Commissarien die Herrn Tronchet, Duport und von André, welche die Erklärung des Königs und der Königin annehmen sollen, begaben sich den Tag nach der Ankunft derselben, des Abends um halb 8 Uhr, nach dem Schlosse. Sie fanden den König allein in seinem Zimmer, und nachdem sie ihm das Decret, betreffend seine Erklärung, übergeben, machte der Monarch die folgende Declaration:

(Hierbey eine Beilage.)

„Ich glaube in dem Decret wahrzunehmen, daß man nicht die Absicht habe, mich auf Interrogatorien abzufragen; dennoch will ich das Verlangen der Nationalversammlung erfüllen, und ich werde mich nie fürchten, meine Gesinnungen öffentlich an den Tag zu legen. Der Schimpf und die Bedrohungen, welche ich und meine Familie am 18ten April erfahren haben, sind die Ursachen meiner Abreise gewesen. Seit dieser Zeit bin ich und meine Familie in verschiedenen Schriften beleidigt und bedrohet worden, und man hat diese Beleidigungen ungestraft gelassen. Ich habe deshalb für meine und meiner Familie Sicherheit geglaubt, nicht länger in Paris bleiben und die Stadt verlassen zu müssen. Um desto ungestörter abreißen zu können, habe ich die Nacht gewählt. Es ist nie meine Absicht gewesen, außerhalb den Grenzen des Königreichs zu gehen. Ich habe keine Abrede mit auswärtigen Mächten, oder mit Franzosen genommen, die das Königreich verlassen haben. Ein Beweis, daß ich nicht über die Grenzen des Reichs gehen wollen, besteht darin, daß zu Montmedy für mich Wohnungen zubereitet worden sind. Ich hatte diesen Platz gewählt, weil er fest ist, und meine Familie daselbst sicher seyn könnte, und weil er dicht an der Grenze liegt, wodurch ich im Stande war, gegen alle Art von Anfall auf Frankreich bey der Hand zu seyn, und wenn man irgend einen hätte unternehmen wollen, um mich alsdenn persönlich dahin zu begeben, wo die Gefahr am größten war. Ich hatte endlich Montmedy nur so lange gewählt, bis ich einen andern Ort meiner retraite würde haben finden können. Einer meiner vornehmsten Bewegungsgründe war, die Kraft der Regierung wieder herzustellen und meine Freyheit zu sichern.“

„Hätte ich aus dem Königreiche flüchten wollen, so würde ich denselben Tag meine Declaration nicht an die Nationalversammlung geschickt, sondern so lange gewartet haben, bis ich mich über die Grenzen befunden. Ich war immer Willens, nach Paris zurück zu kehren, und aus diesem Gesichts-

punct muß man die letzten Ausdrücke meines Memoires verstehen, worinn ich gesagt habe, Franzosen, und ihr, die er allezeit Einwohner seiner guten Stadt Paris genannt hat, kehrt zu eurem König zurück, er wird immer euer Freund seyn &c. Ich habe in meinem Wagen nicht mehr als 13200 Livres in Gold, und 560000 Livres in Assignaten gehabt, die in meinem Portefeuille liegen, welches mir von dem Departement zurückgeschickt worden ist.“

„Ich habe Monsieur keine Nachricht davon gegeben, als kurz vor meiner Abreise, und er ist allein ausserhalb Landes gegangen, um nach Montmedy zu kommen, ohne denselben Weg zu nehmen. Ich hatte einige Tage vorher den Gardes du Corps, die in meinem Dienste waren, aufgetragen, sich Courierskleider anzuschaffen, um Depeschen zu überbringen, und ich habe sie erst den Morgen unterrichtet, daß sie mich begleiten sollten. Ich habe bloß deshalb einen Paß nach Frankfurt genommen, weil im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten für Derter im Reiche keine ausgefertigt werden; auch ist die aufgegebene Route nicht genommen. Ich habe nie andere Protestationen gethan, als diejenigen, welche ich an die Versaml. den Tag meiner Abreise gerichtet habe; und diese betreffen die Gründe der Constitution nicht, sondern bloß die Form vom sanctioniren, den Mangel der Freyheit die ich genießen müßte, und die ganze Masse von Dekreten, die mir mit einmal vorgelegt wurden, und die ich nicht alle zugleich beurtheilen konnte. Der vornehmste Theil meines Memoires betrifft die Gebrechen in den Mitteln der Administration und derselben Ausführung. Ich habe auf meiner Reise gesehen, daß die allgemeine Denkungsart zum Vortheile der Constitution ist, ich habe die allgemeine Denkungsart zu Paris nicht völlig kennen lernen können, aber auf der Reise bin ich durch das, was ich gesehen und gehört habe, überzeugt worden, wie nothwendig es selbst für die Constitution sey, denen, die zur Handhabung der guten Ordnung angelegt sind, die nöthige Macht in Händen zu geben.“

Sobald ich von dieser allgemeinen Denkfungen unterrichtet ward, hab' ich kein Bedenken getragen, mein persönliches Interesse dem Glücke des Volks, dem Gegenstande meiner Wünsche, aufzuopfern.“

Die Königin gab auch eine sehr kurze Erklärung, welche Sie unterzeichnete.

Schreiben aus London, vom 28ten Juny. Noch liegt unsere Flotte unter Admiral Hood zu Spithead ruhig und obgleich Wind und Wetter seit 8 Tagen sehr günstig gewesen sind, um nach der Rhede von Leith abzugehen, so ist dennoch, so viel man bisher weiß, noch kein Schiff von der Flotte getrennt worden. Aus Edinburg und den benachbarten Gegenden hatten sich schon in verwichener Woche viele Neugierige zu Leith eingefunden, um die dort erwartete Flotte ankommen zu sehen; sie haben aber getäuscht ihren Rückweg nehmen, und ihre Reisekosten vergeblich verwendet ansehen müssen.

Schreiben aus Wien, vom 25ten Juny. Vorgestern, Abends, traf ein Courier von den Freyherrn von Herbert aus Bucharest hier ein. Seitdem verbreitet sich das Gerücht, daß man aufs neue Hoffnung habe, den Frieden bald zu Stande zu bringen. Die Türkischen Bevollmächtigten zu Szistove sollen vorläufig die völlige Abtretung von Orsowa angetragen haben, unter der Bedingung, daß der Kaiser allen seinen übrigen Ansprüchen auf Türkisch Croatien entsage, und alle andere in dem Laufe des Krieges gemachte Eroberungen an die

Bekanntmachungen.

Da verschiedene Bürger und Einwohner die Beyträge zur Quartierkasse, zur Brand- und Nachwachse- kasse, bisher noch nicht abgetragen haben: so werden dieselben hierdurch aufgefordert, diese Rückstände bis zum Schlusse dieses Monats zu berichtigen, widrigenfalls solche ohne fernere Rücksicht durch die Behörde executivisch beygetrieben werden sollen. Dorpat, im Stadtrathe am 9ten Julii 1791.

Johann Paul Major,
Stadthaupt.

J. p. Wilde,
Notär.

Bey dem Kaufmann Hn. Alex. Gottfried Hanne-
mann, ist gute präparirte und unpräparirte Choco-

lforte zurückgebe; dagegen willigt die Pforte ein, daß Choczyn so lange von den kaiserl. königl. Truppen besetzt bleibe, als der Krieg zwischen Ruß- land und der Pforte fortgesetzt wird, mithin diese Festung erst nach erfolgtem allgemeinen Frieden an die Pforte zurückgegeben werde. — Die kleine Erzherzogin Elisabeth, der Liebling ihres Vaters, des Erzherzogs Franz, ist gestern Früh sanft ent- schlafen.

Thorn, den 25ten Junius. Der General von Möllendorf ist schon vor einigen Tagen von Berlin durch Jordan nach Preussen gegangen und ihm soll heute, wie verlautet, auf eben dem Wege der Staatsminister, Graf Schulenburg- Rehnert, folgen, der den geheimen Rath Paprig aus dem Berliner Cabinette bey sich hat. Es soll, wie es heißt, in Bartenstein, einem Orte an der litthauisch- curischen Grenze, ein Congreß statt haben, dahin auch, nebst dem nach St. Petersburg gegangenen englischen Bevollmächtigten, Jawkner, auch ruß- sische Herren von daher eintreffen, und die Aus- gleichung gedachter Höfe zu Stande bringen sollen. Daß dies zur Bestehung des Friedens ist, und nicht weiter vom Kriege was zu fürchten sey, ist wohl daher offenbar, weil nicht nur von den um Dan- zig herum stehenden Depotbataillons bis zu 60 Mann, sondern selbst bey den Regimentern bis zu 70 Mann von der Compagnie, beurlauben zu kön- nen ist freygegeben worden, die auch schon zum Theil beurlaubet sind.

late, Thee de Bou, wie auch guter grüner Thee, um billige Preise zu haben.

Bey dem Landbothen St a a b sind gute Sorten Morellen- und Apfelmäume, wie auch Spargelpflan- zen zum billigen Verkauf zu haben; Kauflustige haben sich des Preises wegen, bey ihm selbst zu melden.

Es ist auf dem Wege von Uddern nach Dorpat ein Päckchen, worin 10 Ellen blaues Tuch, 1½ geräucher- ter Lachs u. befindlich, verloren worden; wer solches gefunden, wird gebeten, in der dörpfschen Zeitungsber- pedition hierüber Anzeige zu thun.

Bey dem Kaufmann Hrn. Ercke, steht ein klei- ner einsitziger Wienerwagen, wie auch ein fein latirter Schlitten, welcher mit Tuch ausgeschlagen, für billigen Preis in Commission, zum Verkauf.

D ö r p t = s c h e Z e i- f u n g

Mit Vorwissen Eines

hiesigen Polizey-Amtes.

No. 55.

Sonntag, den 13ten Julius 1791.

St. Petersburg, den 6. Julii. Ihro Kayserl. Majestät ist von dem Oberbefehlshaber der Armee, General Feldmarschall Grigory Alexandrowitsch Potemkin Lawritscheski folgender kurze, vom Anfüh- rer des Kubanischen und Kawkasischen Korps, Gene- ral Gudowitsch, eingesandte Bericht übergeben wor- den: — Den vom Generalfeldmarschall gegebenen Vor- schriften zufolge, ward am 22. Junii um 8 Uhr Morgens die Stadt und Festung Anap mit Sturm eingenommen. Sie war mit einem tiefen, breiten und meistens mit Steine bekleideten Graben umgeben, und ward von 10,000 Türken und 15,000 Tataren, Escherkafen und andern Kriegsvölkern mit hartnäckigem und verzweifeltm Muthe vertheidigt. Einige tausend Türken und Tataren griffen un- sere Truppen während des Sturmes mit Kanonen an, aber sie mußten endlich mit großem Verluste zurückweichen; und nach einer fünfstündigen Schlacht krönte der Allmächtige die Waffen Ihro Kayserl. Majestät mit völligem Siege. Einige Tausend Tür- ken mit ihrem Anführer, Mustapha, Pascha von 3 Köpfschweifen, mit dem Sohne des im vorigen Jah- re 9 fangen genommenen Seraskier Batal Pascha und mit vielen anderen Officieren, sind in unsere Hände gefallen, die übrigen sind entweder beym Sturme geblieben oder im Meere, in das sich viele aus Furcht stürzten, umgekommen. In der Festung hat man 7 große messingene Kanonen, 9 Mörser,

und ohngefähr 100 Fahnen erbeutet. Nächstens wird ein umständlicher Bericht von diesen so ruhmvol- len Siege erwartet.

Wien, den 29ten Junii. Die heutige Hof- zeitung enthält folgendes:

„Der Rußisch- Kayserl. General- Feldmar- schall, Fürst von Repnin, hat dem Kayserl. Kö- nigl. commandirenden General des Wallachischen Truppencorps, Grafen von Mitrowski, durch ein Schreiben aus Galatz vom 18ten Junii, die vor- läufige Nachricht ertheilt, der Generallicutenant Kutosow sey mit einer Abtheilung des Rußischen Heeres über die Donau gegangen, und habe ein aus Türken und Tartaren zusammengesehtes, 23000 Mann starkes feindliches Heer, das unter den Be- fehlen des Chans, Bachty Girey, und des Se- rastiers, Achmed Pascha und 5 Tartarischer Sul- tane stand, bey Babada den 15ten Junii ange- griffen und geschlagen. Die fliehenden Feinde hinterließen 1500 Todte auf der Wahlstatt; ihr ganzes Lager, 8 Kanonen und mehrere Fahnen wurden erobert; ein Magazin, das 30000 Me- zen Mehl enthielt, und ein beträchtlicher Vorrath an Pulver wurden verheeret. Der Verlust der Russen war sehr unbedeutend.

Schreiben aus Warschau, vom 29. Junii. Der hiesige Rußische Gesandte erpilt den 25ten dieses durch eine Stafette von dem Prinzen Rep-

nin, aus Galass, die Nachricht, daß der letztere den 15ten ein Corps von 15000 Türken und 8000 Tartarn geschlagen habe. (Der Brief ist mit der unter Wien mitgetheilten Nachricht einerley Inhalts.)

Thorn, den 29sten Junii. Ein Engländer und ein Holländischer Courier, welche am Ende der vorigen Woche von St. Petersburg durch Jordan gegangen sind, haben versichert, daß der Friede nun festbestehend sey, und daß sie Depeschen überbrächten, die sich hierauf beziehen. Die hiesigen historischen Nachrichten fügen noch folgendes hinzu: „Uebrigens soll der Friede hierauf die Art bestehen, daß ein Theil versprochen hat, sich weiter auf keine Weise in jene Friedensunterhandlungen zu mischen, und der andere Theil seine Einwilligung dazu gegeben hat, daß der einmal vorgeschlagene Tausch, mit noch etwas nebenbey, immerhin Statt haben, und ohne Umstände ins Werk gerichtet werden könne.“

Königsberg, den 30sten Junii. Gestern ist die Feld- Equipage des Königs, nebst dem bereits hier befindlich gewesenen Personale vom Generalstaab, wie auch das am Strande befindlich gewesene Bataillon Husaren von Goltz, ebenmäßig durch unsere Stadt zurückmarschirt.

Aus dem Brandenburgischen, vom 5ten Julii. Nachrichten aus Preußen zufolge, gehen die dortigen Regimenter auseinander. — Ein Theil Artillerie, und wahrscheinlich derjenige, welcher bisher in der Gegend von Driesen gestanden, und erst vor kurzem nach Preußen beordert worden, soll Ordre haben, in diese Gegend zurückzugehen. — Man spricht auch davon, daß unsere Truppen vielleicht bald die Gegend von Posen, Thorn und Danzig besetzen werden. Was dies für Absicht habe, ist unbekannt.

Aus einem Schreiben aus London, v. 1. Jul. Die jetzige Verfassung in Frankreich macht in England, so wie in ganz Europa, außerordentlich viel Sensation, und einige fürchten sogar, daß der Geist der Freyheit auf den kommenden 14ten dieses, auch hier ausbrechen werde. Er soll, ohngeachtet aller Wachsamkeit der Regierung, seinen Weg wirklich auch schon nach Spanien gefunden, und in der Provinz Gallizien zu wirken angefangen haben.

Strassburg, den 27. Junii. Gestern Nachmittag ist das Te Deum auf der Bundesau wegen der Errettung des Königs gesungen worden. Abends war unsere ganze Stadt erleuchtet. — Der Commandant zu Neu-Brisach, Deroques, ist arretirt worden. Man hat alle Schiffe, die man auf der Mosel bereit fand, um die Effecten für die königl. Familie über die Mosel zu setzen, versenken lassen. — Der Herr Dampiere, welcher sich bey der Rückkehr des Königs nach Paris vor den Wagen Sr. Majestät setzte, soll deshalb niedergemacht seyn, weil er einem Nationalgarden den Kopf gespalten hatte. Der Sohn des Herrn von Bouillé soll auch niedergemacht seyn. (Diese beiden Nachrichten verdienen noch Bestätigung. Es ist gewiß, daß ein Sohn des Herrn von Bouillé zu Brüssel angekommen ist.)

Hanau, den 2ten Julii. Wir liefern hier einen Auszug aus einem Briefe von Luxemburg vom 26sten Junii, der über die neuliche Flucht des Königs von Frankreich ein helleres Licht wirft, und an dessen Authenticität um so weniger gezweifelt werden kann, da er von einem Officier geschrieben ist, der schon vorher um die Flucht des Königs wußte, und nicht weit von dem Orte, wo der König angehalten ward, mit einem Bataillon seines Regiments stand, um ihn bey seiner Ankunft zu decken.

„Sie wissen vielleicht jetzt schon den unglücklichen Erfolg von dem Veruche, der, um den König aus seiner Gefangenschaft zu retten, gewagt ward. Ich weine vor Zorn und Verzweiflung, wenn ich bedenke, daß der König, ungeachtet er so unvorsichtig war, die Gitter seines Wagens nicht aufzuziehen, daß unglückliche Glück hatte, 60 Meilen zu fahren, ohne erkannt zu werden, und daß er nur noch 4 Stunden von dem Ort entfernt war, wo ich ihn mit einem Bataillon meines Regiments erwartete, und er folglich so sicher als in Luxemburg selbst gewesen wäre. Er hätte eigentlich von St. Menchoud nach Clermont, und von da nach Barennes gehen sollen, weil dort schon zwey Escadronen Dragoner auf ihn gewartet hatten, um ihn zu schützen; aber wahrscheinlich ist er auf Antrieb des Postmeisters von St. Menchoud, der ihn auch erkannt und verrathen hatte, die Querstraße geführt worden. Herr von Bouillé, der lange zu Stenay gewartet hatte, um den König

nach Monmedi zu bringen, hörte um 4 Uhr Morgens, daß der König angehalten sey. Er eilte ihm an der Spitze des Regiments Royal allemand zu Hülfe, aber bey seiner Ankunft war der König schon seit zwey Stunden weg, und er war nun von ihm durch einen Fluß getrennt, dessen Brücke das Volk abgeworfen hatte. Der Husaren-Capitain blieb beyhm Könige bis zum Augenblick seiner Abreise, und beschwor ihn wenigstens so lange zu warten, bis Herr von Bouillé zu seiner Rettung angelangt seyn würde; aber der König gab ihm zur Antwort: Er sehe wohl daß nichts mehr zu machen, und er verlohren sey. Die Königin war in Verzweiflung, die Kinder schliefen ruhig, und Madame Elisabeth war im entschlichsten Zorne. Sie stiegen endlich wieder in den Wagen, und der Husaren-Capitain bat nun den König zum letztenmal um seine Befehle, der ihm aber antwortete: Da er nun ein Gefangener sey, so habe er ihm keine Befehle zu geben. Hätte sich der König zu Bette gelegt, und nur anderthalb Stunden lang gezwart, so wäre er um 2 Uhr aus den Händen seiner Verfolger gerettet gewesen. Zwey Adjutanten des Herrn la Fayette waren eigentlich Ursache, daß man den König so geschwind zurückbrachte; denn ohne sie hätte die Municipalität von Barennes die Gefangennehmung des Königs sicher an die Nationalversammlung berichtet, und ihn so lange bewacht, bis sie von da her eine Antwort bekommen hätte; der General hätte dann das Dorf mit seinem Regimente Royal allemand eingeschlossen, ich aber an der Spitze meines Bataillons hätte den Mangel der Brücke ersetzt, und der König wäre sicher gerettet worden. Da nun aber der ganze Plan fehl schlug, so war der General genöthigt, aus dem Königreich zu fliehen, und ich, der ich weiter nichts that, als daß ich die Befehle des Königs vollzog, mußte seinem Beyspiele folgen. Ich war zudem fest entschlossen, nie den Eid zu leisten, den man von uns fordert; und da mehrere Officiere eben so dachten, wie ich, so reiseten 30 von uns von Stenay ab, unter denen Klingtin und d'Offizi waren. Wir hatten keine Zeit übrig, denn in allen Dörfern ward Sturm gelautet, und die Nationalgarde stand unter Waffen. Am 22sten sind wir von Stenay abgegangen,

und trafen den 23sten in *** ein, um da zu Nacht zu essen. Während wir bey Tische saßen, fragte man nach dem General; ich stand auf, um zu sehen, wer es sey. Urtheilen sie von meinem Erstaunen, als ich den *** erblickte. Bey der Nachricht, daß unser Versuch mißlungen sey, war sein Schmerz unbeschreiblich. — Wir haben hier den Coeffeur der Königin, und einen Kammerdiener des Königs mit dessen Stiefeln, Stock und Huthe.“

Frankfurt, den 1sten Julii. Der Pferdeaufkauf wird in ganz Schwaben für den Prinzen von Conde und den Cardinal Rohan so stark betrieben, daß der Preis der Pferde bereits sehr gestiegen ist. Die Pferde stehen im Hechingischen, Fürstenbergischen und Glacsiändischen. Die Jüdin Rau la zu Hechingen soll für 12 bis 15000 Mann, worunter 3000 Husaren sind, vollständige Moudirungen verfertigen lassen.

Schreiben aus Paris, vom 1sten July. In der Sitzung der Nationalversammlung vom 27sten des vorigen Monats ward 1) eine Menge Adressen der verschiedenen Departements des Reichs gelesen, welche bey Gelegenheit der Flucht des Königs ihre Ergebenheit für die Constitution erklären, und versichern, Gut und Blut für selbige aufzuopfern. Die Menge dieser Adressen ist so groß, daß man zur Lesung derselben außerordentliche Sitzungen halten muß. — Herr von Estaing hat auch den neuen Eid abgelegt, und geschrieben, er sey Generalleutenant und Viceadmiral, und er wünsche, daß noch ein drittes Element sey, um seinem Vaterlande beweisen zu können, wie lebhaft er alle Pflichten eines Staatsbürgers zu erfüllen wünsche. 2) Die Commissarien, welche zum Empfang der Deklarationen des Königs und der Königin an Selbige abgeschickt gewesen, kamen mit diesen Deklarationen zurück. (Die Deklaration des Königs ist bereits mitgetheilt worden.) Die Deklaration der Königin lautet so:

„Ich erkläre, daß, da der König abreisen wollte, nichts in der ganzen Welt mich abhalten konnte, ihm zu folgen; und ich habe seit 2 Jahren bewiesen, daß ich mich nicht von ihm absondern wollte. Wenn der König gesinnt gewesen wäre, das Königreich zu verlassen; so hätte ich alle meine

Kräfte angewandt, ihn davon abzuhalten. Die Hofmeisterin meines Sohnes hat erst kurz vor der Abreise meine Befehle erhalten. Die Couriere wußten nicht, wohin die Reise gieng; man gab ihnen unterwegs Geld, und sie zahlten die Auslagen. Die Kammerfrauen sind nur im Augenblicke der Abreise benachrichtigt worden, und eine unter ihnen hat vorhin ihren Mann nicht einmal besuchen können. Monsieur und Madame sollten wieder zu uns in Frankreich zurückkommen, und sie haben bloß deswegen einen andern Weg genommen, damit es für unserer Route am Pferde nicht mangeln möchte.“

„Wir sind bey unserer Abreise durch das Zimmer des Herrn von Willequer ausgegangen, einer nach dem andern, und in sicherer Entfernung von einander, um nicht bemerkt zu werden.“

war unterzeichnet: **Marie Antoinette.**

weiter unten: **Tronchet. Duport. André.**

3) Nachdem die Lesung dieser Erklärungen in tiefer Stille geschehen war, sagte einer der 3 Commissarien, daß der König eine Abschrift seiner Erklärung verlangt habe; und es ward decretirt, daß solche dem Könige gegeben werden solle. — In der außerordentlichen Abend Sitzung vom 27ten wurden abermals viele Adressen aus allen Theilen des Reichs vorgelesen, aus welchen erhellet, wie allgemein die Nation der Constitution ergeben ist. Vorzüglich haben sich alle Nationalgarden ausgezeichnet, und es ist unleugbar, daß die Begebenheit der Flucht des Königs der Nationalversammlung einen überaus großen Zuwachs von Kraft und Zutrauen gegeben hat, und daß der Enthusiasmus für die Constitution allgemein sey. — In der Sitzung vom 28ten ward unter andern folgendes Dekret gegeben: a) Die zu Paris befindlichen Fremden sollen sich an den Gesandten ihres Souverains in Paris wenden, und sich auf dessen Certificat mit einem Paß des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten versehen. b) Hat der Souverain des Fremden keinen Gesandten zu Paris, so ist ihm ein Paß von der Municipalität zu Paris hinlänglich. c) Die Französischen Kaufleute, welche ihrer Angelegenheiten wegen aus dem Reiche reisen wollen, müssen einen Paß von ihren Municipalitäten haben, der ihren Stand und Bestim-

mung anzeigt. d) Sonst bleibt allen Franzosen verboten, aus dem Reiche zu gehen. e) Die Ausfuhr von Waffen, Munition, Pferde, gemünzten Silber und Gold, ic. ist verboten (Der Englische Ambassadeur hatte sich beschwert, daß man das Geld eines abreisenden Engländer gehalten.) — In der Sitzung v. 29. ward folgender Brief vorgelesen, den ein Obrister an die Soldaten geschrieben: „Soldaten, euer König ist in Ketten; das erste Infanterieregiment wird ihm zur Garde dienen. Unser Officiere, eure wahre Freunde, erwarten euch zu Furne, wo der Kaiser Ordre geben lassen, die Regimenter zu empfangen, welche sich zur Vertheidigung ihres Königs vereinigen werden, daselbst wird der Kern der Armee seyn. Es lebe der König!“ Aber die Soldaten wichen nicht von der Stelle. — In der Sitzung von gestern kündigte der Präsident an, daß er einen Brief von dem Hrn. v. Bouille an die Nationalvers. datirt Luxemburg, den 26. Junii, erhalten habe, der vielleicht wichtig scheinen möchte. Man wünschte, daß er vorgelesen würde, und es geschah. Folgendes ist ein Auszug davon:

„Meine Herren, der König hat einen Versuch gemacht, die Ketten zu zerbrechen, in welchen Sie ihn und seine unglückliche Familie so lange gehalten haben. Die Vorsehung, deren Entschlüsse unergründlich, und welcher die Reiche unterworfen sind, gegen welche die Klugheit der Menschen nichts vermag, hat ein anderes darüber beschlossen. Er ist noch Ihr Gefangener, und sein Leben, so wie das Leben der Königin, (ich erzittere darüber) sind noch in den Händen eines Volks, welches Sie wild und blutdürstig gemacht haben, und welches der Gegenstand der Verachtung der Welt geworden ist. Es ist für Sie, meine Herren, und der ganzen Nation, selbst für den König, interessant, daß die Ursachen, welche diese Begebenheit hervorgerufen, daß der große Gegenstand, welcher das Resultat davon seyn sollte, und welcher dem Könige dieses edle und muthvolle Vorhaben eingegeben hatte, nicht allein den Franzosen, sondern daß sie dem ganzen Europa bekannt werden, daß wenn er sein Gefängniß verläßt, und an der Grenze bey mir und unter seinen Truppen eine Freystadt suchen will, er weniger seine Rettung, als die Rettung eines undank-

(Hierbey eine Beplage.)

Beplage zur Dörptschen Zeitung. No. 55.

baren und grausamen Volks zur Absicht gehabt habe. Keine Gefahr hat ihn abhalten können. Er hat bloß der Großmuth und der Güte seines Herzens Gehör gegeben.“ „Da ich in diesem Augenblick von allen Banden frey bin, die mich mit Ihnen vereinigen, so werde ich mit Ihnen die Sprache der Wahrheit reden, die Sie vielleicht nicht mehr hören können, und die Sie ohne Zweifel auch nicht hören werden; aber ich werde alles erfüllt haben, was ich meinem Vaterlande, dem Könige und mir selbst schuldig bin.“ — „Ich erinnere Sie nicht daran, meine Herren, was Sie seit 2 Jahren gethan haben; ich will das Gemälde der schrecklichen Unordnung nicht zeichnen, worin Sie das Reich gestürzt haben; aber der König war der Gefangene seines Volks geworden, er und seine erhabene Familie waren den empfindlichsten Beschimpfungen ausgesetzt. Meinem Souverain und der Monarchie ergeben, seufzte ich über die Blindheit eines Volks, welches sie irre geführt hatten; ich seufzte über das Unglück des Königs, und tadelte Ihre lächerlichen und thörichten Operationen; aber ich hoffte doch, daß die Vernunft endlich ihre Rechte wieder einnehmen, und der Wahnsinn des Volks aufhören würde; daß die Anarchie, die sie durch Grundfäße errichtet haben, aufhören, und daß die Ordnung wieder aufleben, und uns, wo nicht ein vortreffliches, wenigstens doch ein erträgliches Gouvernement wieder herstellen werden können. Allein ich sah nur zu sehr, daß die Anarchie zu ihrer höchsten Periode gekommen war, da der Pöbel von den Intriganten aus allen Ecken Frankreichs geleitet, vollkommen den Meister spielte; daß keine öffentliche Macht mehr vorhanden war, weil der König nicht nur sein Ansehen, sondern auch seine Freyheit verloren hatte; ic.“ — „Um diese Zeit war es, daß ich dem Könige vorschlug, Paris zu verlassen, mit seiner Familie nach einem Grenzplatze zu flüchten, wo ich ihn mit treuen Truppen umgeben würde, indem ich überzeugt war, daß dieser Schritt einige vortheilhafte Veränderungen in dem Geiste des Volks wür-

de bewürken, und die Binde zerreißen können, welche dessen Augen bedeckte. Der König und die Königin widersehten sich beständig meinem Vorschlag, und sagten, sie hätten versprochen, in Paris bey der Nationalvers. zu bleiben. Ich stellte ihnen vor, daß ein durch Gewalt abgedrungenes Versprechen sie nicht binden könne, aber das war vergebens. Ich konnte ihren Entschluß nicht wankend machen.“ — „Nach oft wiederholten Vorstellungen, ward endlich beschlossen, daß er nach Montmédi gehen würde, und daß, sobald er daselbst in Sicherheit seyn werde, er den fremden Fürsten den Schritt bekannt machen würde, den er gethan, und die Gründe, die ihn dazu bewogen hätten; daß er sie bewegen würde, ihre Rache auszusetzen, bis daß eine neue Versamml. die er würde zusammenberufen haben, ihnen die Genußthuung gegeben hätte, die sie erwarten mußten.“ „Der König würde der Vermittler zwischen den fremden Mächten und seinem Volke geworden seyn; und dieses letztere würde zwischen der Furcht, ein Raub der fremden Mächte zu werden, und zwischen der Hoffnung der Wiederherstellung der Ordnung, sein Interesse einer aufgeklärten Versammlung anvertrauet haben. ic. Glauben Sie mir, meine Herren, die Fürsten von Europa erkennen es, daß sie von dem Ungeheuer gedrohet werden, das Sie ans Tageslicht gebracht haben. Bald wird Ihr Vaterland der Schauplatz des blutigsten Krieges seyn. Die Vertheidigungsmittel sind nichts. Es ist nicht mehr Zeit daran zu denken, sich zur Wehre setzen zu wollen. Sie werden mit Recht und mit Strenge bestraft werden. Ihre Strafe wird ein Beyspiel für alle Völker seyn, und Sie werden es sehr lange zu bereuen haben, daß Sie Mörder an Ihrem Vaterlande geworden sind. Ganz Europa wird wider Ihre höllische Constitution aufstehen. Ich bin es, der alles ausgedacht, alles eingerichtet, alles anbefohlen hat.“ — „Bloß wider mich muß Ihre blutdürstige Wuth gerichtet seyn, bloß gegen mich müssen Sie Ihre Dolche schärfen und Ihre Gifte erschöpfen. Sie sollen für den König und die königl. Familie,

Sie sollen für Ihren Kopf, nicht nur mir, sondern allen Königen von Europa verantwortlich seyn. Wenn Sie selbigen ein Haar von ihrem Kopf nehmen, so soll in kurzem in Paris kein Stein auf dem andern bleiben. Ich kenne die Wege; ich werde die fremden Armeen führen. Dieser Brief ist bloß der Vorläufer des Manifestes der Europäischen Fürsten. Gott befohlen. Der Marquis v. Bouillé."

Die Nationalvers. hörte diesen Brief mit Lachen und Verachtung an, und schritt hierauf zur Ordnung des Tages.

Den 27sten that Hr. Girey Dupre im Jakobinerklub einen Vorschlag, daß Ludwig v. Bourbon (so nannte er den König) vorläufig aller königl. Functionen entsezt würde, bis ihm eine hant Jury noch vor dem 1sten Aug. den Prozeß werde gemacht haben. An eben dem Tage unterzeichnete die brüderliche Gesellschaft der Jakobiner, die aus Handwerksleuten und Arbeitern besteht, und dem Jakobinerklub untergeordnet ist, eine Bittschrift, die den Tag darauf angeschlagen ward, in welcher man sich beschwert, daß die Nationalversamml. Commissarien ernannt habe, die Deklarationen von Ludwig XVI. und Antoinette Marie in Empfang zu nehmen; und verlangt wird, daß selbige öffentlich vor den Schranken der Nationalversamml. vernommen werden.

Die Bewachung der königl. Familie in den Thuilleries wird so genau beobachtet, als nur immer möglich; die Wachen schlafen in den Vorzimmern der königl. Zimmer, deren Thüren ihnen die ganze Nacht offen bleiben. Man erstaunt über die große Menge derer, die zu jedem besondern Dienste bestimmt sind. Man hat alle Hintertüren zumauern lassen, und besonders die zum Zimmer des Herrn Villegier, durch welche die königliche Familie entflohen ist. In den königl. Zimmern sind stets 12 Capitaine der Nationalgarde in wirklichen Dienst, 4 beym Könige, 4 bey der Königin, und 4 beym Dauphin, so daß die zu dieser Wache bestimmten 36 Capitaine alle 3 Tage an die Reihe kommen. Der Dauphin ist vorgestern zum erstenmal in dem Garten der Thuilleries spazieren geführt worden; 80 Mann von der Nationalgarde begleiteten ihn. — Die Königin wird am strengsten bewacht, und selbst eifrige Gegner derselben

können nicht läugnen, daß ihr Zustand nicht Mitleiden verdiene. Zitternd folgte sie ihrem unglücklichen Gemahl, der sich auf einen Nationalgardisten gelehnt hatte, am 25sten Abends in den Tuilleries, nachdem sie in der Reiseskutsche, stets von Bajonetten und Säbeln umgeben, Todesangst ausgestanden hatte. Ihr Zimmer wird auch zur Nachtzeit nicht von Wache leer, und beynähe nur, wenn sie aus- und angekleidet wird, ist sie allein. Sobald sie sich aber ins Bette gelegt hat, tritt der Wachthabende wieder ein, sezt sich alsdann, und wird nach 2 Stunden abgelöst. Diese Schärfe hat Herr Fayette anbefohlen, weil er seinen Kopf für sie verbürgt hat. — Dem König ist die nächtliche Wache sehr mißfällig. Am ersten Abend sagte er zu dem Wachthabenden: Er wolle sich schlafen legen. Dieser blieb demohngeachtet, und antwortete bloß: Sire, ich bin zu ihrem Befehl. Der König fragte: Sie bleiben also dennoch? und als der Wachthabende antwortete, daß er dazu angewiesen sey, sagte der König: Ich bin also zu Ihrem, und Sie nicht zu Meinem Befehl. — Gestern um 11 Uhr Vormittags, traf ein Courier bey dem Herrn von Montmorin mit der Nachricht ein, daß es mit dem Vergleiche zwischen England, Preussen und Rußland zur Richtigkeit gekommen sey, das ist, daß die Höfe von London und Berlin schlechterdings neutral bleiben, und sich in Rußlands Krieg mit den Türken nicht mischen werden, wenn jene es für dienlich erachten sollte, den Krieg fortzusetzen. Man hatte hier darauf gerechnet, daß ein bevorstehender Bruch der beyden ersten Höfe mit dem letzten sie hindern würde, daran zu denken, unsere mißliche Lage zu nutzen. Obige Nachricht ist daher gar nicht willkommen gewesen.

Herr Menou hat in der N. V. erklärt, daß von dem Norddepartement bis an die Rheindepartements, 800 Kanonen befindlich sind. Es ist, sagte er, so viel Pulver vorrätig, daß wir 8 Jahre lang einen ernsthaften Krieg führen können. Unsere Magazine enthalten einen Vorrath auf 18 Monate für eine Armee von 200000 Mann, und also ist für 400000 Mann auf 9 Monat Vorrath da; und in Ansehung der übrigen Kriegsbedürfnisse haben wir für 3 Armeen, jede von 60000 Mann, alles in Bereitschaft, und man arbeitet noch täglich daran.

D r p t s c h e Z e i t u n g

Mit Vorwissen Eines

hiesigen Polizey-Amts.

No. 56.

Mittwoch, den 16ten Julius 1791.

Constantinopel, den 6. Junius. Die Anzahl der seit dem 1ten März hier eingescherten Häuser beläuft sich bisher auf 32000. Um diesem schrecklichen Unglücke Einhalt zu thun, hat der Divan sich entschlossen, die nahe Herstellung des Friedens anzukündigen. — Der Vorschläger des Königs und der Republik von Polen bey der hohen Pforte, hat officialiter erklärt, daß seine Nation entschlossen wäre, nie einen Offensivtraktat mit den Muselmännern zu schließen. Ueber diese gar nicht erwartete Erklärung aufgebracht, hat das ottomannische Ministerium sogleich alle vortheilhafte Verheißungen zurückgenommen, welche zur Grundlage des Handlungstraktats zwischen Polen und Sr. Hoheit dienen sollten.

Aus einem Schreiben von der schlesischen Grenze, vom 30. Junius. Man will mit Gewißheit versichern, daß sich die österreichischen Truppen in Böhmen und Mähren zusammen ziehen, und bey Trautman in Böhmen bereits ein Corps von 15000 Mann stünde. Oesterreich mag wohl seine Ursachen dazu haben, warum es so handelt; eben so wie Preussen alle die Regimenter, so eigentlich zur ost- und westpreussischen Armee nicht gehören, nach ihren Garnisonen zurückmarschieren läßt; alle aber bleiben auf dem Feldetat. Auch sollen die Beurlaubten nicht entlassen werden. Fragt man, warum?

so bekommt man zur Antwort, weil der preussische Monarch nach Preussen und nach den sämtlichen Kantonnirungen der Truppen gehen wird, um über solche die Revue zu halten. — Der größte Theil des Publikums behauptet, daß Preussen ehestens die ganze Armee mobil machen, und nach Schlessien marschieren lassen würde. Ferner sagt man, daß sich alles auflären würde, wenn der Oberste von Bischofswerder, welcher in sehr wichtigen Angelegenheiten zum Kayser verreiselt ist, wieder nach Berlin zurückkommen wird. Auch erwartet man in Berlin einen abermaligen Courier aus St. Petersburg mit dem Ultimato wegen Krieg oder Frieden.

Aus einem Bericht aus London, vom 5ten July. Die letzten Nachrichten von dem Herrn Sawkner aus St. Petersburg lauten sehr friedlich. Er schreibt, daß die Minister der alliirten Höfe, auf Verlangen der Kayserin, den 5ten Junius alle ihre Vorschläge zur Wiederherstellung des Friedens zwischen Rußland und der Pforte dem russischen Ministerio vorgelegt haben. Den 7ten Junius hat gedachtes Ministerium den brittischen und preussischen Ministern seine Zustimmung zu verschiedenen der gedachten Vorschläge bekannt gemacht, und man erwartet nun täglich die Nachricht, daß die fernern Negotiationen einen glücklichen Ausgang gehabt haben. Auf diese Zeitung sind unsere Fonds um 1 Procent gestiegen.

Haag, den 9ten July. Die hier am 1sten nach London durchgegangenen Courier haben das Ultimatum des russischkaiserl. Hofes dahin überbracht, welches auch von dem hier befindlichen Ambassadeur den Gliedern unserer Regierung zugestellt worden ist. Man versichert, daß die Negotiationen in St. Petersburg bereits eine so friedliche Wendung genommen haben, daß es der Kaiserin überlassen worden ist, mit der Pforte nach ihrem Gutdünken Frieden zu machen.

Amsterdam, den 9ten Junii. Den 6. dieses ist das im Rattenburger Quartier befindliche reiche Admiralitätsmagazin abgebrannt. Es war selbiges mit vielen Schiffsausrüstungszeugen angefüllt, und der dadurch verursachte Schaden soll sich auf einige Millionen belaufen. Man weiß noch nicht, wodurch das Feuer verursacht worden. — Monsieur und der Herr Graf von Artois haben dem Könige von Schweden bey ihrer Durchreise durch Aachen ihren Besuch abgestattet.

Schreiben aus Paris, vom 4. Julii. In der Sitzung vom 1sten dieses, war die Nationalversammlung sehr aufmerksam bey Durchlesung des Schreibens, das die nach den Departementen an der Maas, Mosel und in den Ardennen abgeschickten Kommissarien über den Zustand, worin sie die Bestungen daselbst gefunden, eingeschickt hatten. Ueberall waren die schlechtesten Vertheidigungsanstalten getroffen, und wo eine Besatzung von 5000 Mann nöthig war, da lagen kaum 500. Die ganze Schuld dieser Grenzenverwahrlosung wird dem Gener. v. Bouillé zur Last gelegt. Nach Verlesung dieses Schreibens, ist solches gleich an den Militärausschuß eingeschickt, und demselben aufgegeben worden, ungesäumt alle nöthige Anstalten zu treffen, um die Grenzfestungen in dasigen Gegenden in solchen Vertheidigungsstand zu setzen, worin sie seyn sollten. — Die Municipalität zu Noie in der Pikardie hat ein Fuhrwerk mit verschiedenen Kuffern, Kisten und Ballen aus der Ursache angehalten, und die ganze Fracht in Beschlag genommen, weil sich ein Ballen darunter fand, der an die Generalgouvernantiin in den Niederlanden adressirt war; und eben dadurch die übrige Fracht, die keine Adresse führte, verdächtig machte. Man hat alles abpacken, in einer Kirche wohl versiegelt

einpacken, und den Fuhrmann mit einem beglaubigten Aufsatze des ganzen Vorgangs, seine Wege fahren lassen. Nach einer bey einem gewissen Club, und hernach auch bey dem Untersuchungsausschusse geschehenen Anzeige, will man vermuthen, daß unter diesen angehaltenen Effecten die Diamanten der Krone befindlich seyn sollen. — Endlich ward in dieser Sitzung das Gesetzbuch der Strafen geendigt, aber noch vorher ward von dem Hrn. Malouet ein abscheulicher Anschlagzetteln denonciert, von welchem 7000 Exemplare alenthalben, selbst an die Thür des Versammlungssaals der Nationalversamml. angeschlagen worden. Diese Affiche hatte den Titel: **Nachricht an die Franzosen**, und es wird darin gesagt, daß die Flucht des ehemaligen Königs und seine Abwesenheit mehr werth wären, als seine Gegenwart; daß der König nicht nur überflüssig, sondern auch eine für die Nation beschwerliche Last sey; daß die Nation einem Manne nie ihr Vertrauen schenken könne, welcher treulos in seinen Funktionen, und eidbrüchig, eine heimliche Flucht veranstaltet habe; daß, er möge schwach oder heuchlerisch, unwissend oder thöricht seyn, er der Funktionen der königl. Würde unwürdig sey, daß Er keine Auctorität mehr habe, daß wir ihm keinen Gehorsam mehr schuldig sind; daß wir ihn bloß nur noch als eine einzelne Person unter der Menge erkennen, wie den Herrn Ludwig Bourbon, &c. Nachher heißt es noch in dieser Affiche, daß die Geschichte Frankreichs eine Reihe von Unglücksfällen darbiete, wo von immer die Könige die Ursache gewesen; daß zu allen ihren Verbrechen noch die Verräthereyen kommen müßten, und daß gegenwärtig, da ihr Maaß voll sey, ihre Regierung ein Ende haben müsse. Was ist (heißt es weiter) ein Gouvernement, ein Amt, welches weder Erfahrung noch Geschicklichkeit erfordert, welches eben so gut von einem Idioten, einem Thoren, einem Bösewicht, als von einem Weisen erfüllt werden kann. Ein solches Amt ist offenbar ein Nichts. Die 30 Millionen, welche zur Unterhaltung eines Königs nöthig sind, bieten ein bequemes Mittel dar, die Anstalten zu erleichtern. Die Größe einer Nation besteht nicht im Glanze

des Throns, sondern in dem kräftigen Gefühl ihrer Würde, und in der Verachtung der königl. Thoreiten, welche bisher Europa verwüstet haben. Was die persönliche Sicherheit des Herrn Ludwigs Bourbon betrifft, so ist sie mehr als gesichert, da sich Frankreich durch seine Rache gegen einen Mann nicht entehren wird, der sich selbst entehrt hat. Beiseit von diesen kräftigen Gesinnungen (fährt der Anschlagzetteln fort) hat sich eine Gesellschaft Republikaner entschlossen, in einzelnen Blättern ein Werk herauszugeben, unter dem Titel: **Der Republikaner**. Man wird darinn die Köpfe über den Republikanismus, den man lästert, über die Laster, die Mißbräuche der königl. Würde, welche das Vorurtheil zu vertheidigen sucht, so bekannt sie auch sind, aufklären. — Dieser Anschlagzetteln ist unterzeichnet: **Achilles du Chastellet, Französischer Bürger, Oberster der Jäger, und Präsident der Gesellschaft (der Republikaner.)** Dieser Hr. du Chastellet ist mit der Familie des Herzogs v. Chatelet gar nicht verwandt; er ist aus einem guten Hause aus Auvergne, und Oberster a la Suite eines Jäger-Regiments. Er ist, so wie der Präsident von Beaurharnois, Adjutant des Gener. v. Bouillé gewesen. Herr Malouet erhob sich gegen die constitutionswidrigen Grundsätze dieser Schrift, und verlangte, daß die Nationalvers. endlich gegen solche Pasquille Ernst gebrauchen möchte, welche zu nichts anders abzuwecken, als die Grundsätze zu zerstören, welche die Nationalversamml. selbst geheiligt hat, und das Reich in einen Abgrund von Unglück und Unordnungen zu stürzen. Herr Chapelier äusserte hierbey auch seine Meynung, daß nemlich die Constitution, so wie sie nun gemacht, beygehalten werden müsse. Ich verlange, sagte er, eine monarchische Regierung, weil ich glaube, daß sie die beste und die einzige ist, die sich für uns schickt. Nach verschiedenen gemachten Dekreten, trennte sich die Nationalversamml. — In der Sonnabendsitzung v. 2ten, wurde unter andern ein Brief vorgelesen, worin versichert wird, daß die Departements von Bretagne in 24 Stunden eine Armee von 300,000 Mann liefern können. — In der Sonnabendischen Abendsitzung zeigte unter andern Herr de la Fayette an, er habe ein Packet von dem Hrn. v. Bouillé mit

2 Exemplaren seines Briefes erhalten. Er sagte, "ich werde auf seine Schmähungen nicht antworten; aber ich werde gegen ihn fechten, wenn er seine Drohungen erfüllt. Ich erneure meinen Schwur nicht, ich werde ihn aber mit meinem Blute aufrecht erhalten." (Mann nennt jetzt den Hrn. de la Fayette den Kerkermeister des Königs.) — In der gestrigen Sitzung stattete Herr von Broglie von dem Vertheidigungsstande unserer Grenzen im Norden und längs dem Rhein, Bericht ab, und sagte, daß unsere Armee zur Vertheidigung des Reichs, aus 500,000 Mann bestehen werde.

Im Jakobinerklub hat man behauptet, Hr. v. Bouillé habe den obengedachten Anschlagzetteln durch den Hrn. Duchatelet verfertigen lassen, um nur Unruhen im Reiche zu erregen. — Der Klub der Barfüßer hat eine Bittschrift gemacht, daß die Nationalversamml. über den König nicht eher entscheide, bis sie die Meynung aller 83 Departements darüber eingezogen habe.

Luxemburg, den 2ten July.

Schreiben der Officiers der Armee des Herrn Marquis von Bouillé an ihre Kameraden in Frankreich, de Dato Luxemburg, den 27sten Juny.

Franzosen, Verwandte, Freunde von allem Stand und Geschlecht, wisset, daß wir seit 2 Jahren beschäftigt sind, unsere Schritte den Schritten unsers Generals zu unterwerfen, und durch unser Betragen die Bemühung zu unterstützen, welche der Herr Marquis von Bouillé anwandte, die königl. Familie zu retten, und die Ketten des besten aber unglücklichsten der Könige zu zerbrechen. Die Beschimpfungen, welche wir erduldet haben, sind unbeschreiblich. Ein Wort, ein gewagter Schritt, konnte die Projecte zernichten, alle Anschläge zerstören, die zu dem glücklichsten Augenblicke führen sollten, zu dem Augenblicke, unsern freyen König in der Mitte seiner ihm treu gebliebenen Unterthanen zu besigen. Nichts hat unsern Eifer geschwächt; unsere Ergebenheit für den König war über allen Schimpf, Beleidigung und Verfolgung erhaben. Der so sehr gewünschte, mit so viel Weisheit berechnete Augenblick ist endlich ge-

kommen, aber er ist für alle wahre Franzosen der unglücklichste geworden. Alles ward zernichtet! Eine Viertelstunde war hinreichend, unsere süßeste Hoffnung zu zerstören. Unsere Herzen sind mit Traurigkeit erfüllt, und alle Hoffnung würde aus selbigen verschwunden seyn, wenn wir nicht die edle Ueberzeugung hätten, daß unsere Kameraden, daß die in Frankreich gegenwärtig befindlichen Franzosen, welche so unglücklich sind, daß sie dem Schritte des Herrn Marquis von Bouillé, wie wir, nicht folgen können, unser Glaubensbekenntniß annehmen werden, welches wir an alle Corps richten, die noch die sterbenden Ueberbleibsel einer der tapfersten Armeen auf der Welt ausmachen. — Die beleidigende, schimpfliche und barbarische Art, womit das wild gewordene französische Volk die Schritte der Unglücklichsten der Prinzessinnen beobachtete, die Abreise des Königs, seine Anhaltung zu Varennes, seine erzwungene Zurückkunft, alles beweiset der Welt sowol die Verbrechen der Aufrührer, als auch die Gefangenschaft unsers Herrn. — Nun aber betrachten wir als nichts alles das, was die sogenannte Nationalversammlung gethan hat und thun wird. — Wir erklären nur unter einem monarchischen Gouvernement Gehorsam leisten zu wollen. — Wir verlangen einen freyen König, und vorzüglich verlangen wir den unsrigen. Es ist die Pflicht des getreuen französischen Militärs, ihren König zu retten, ihn von seiner Gefangenschaft zu befreien, unser Gut und Blut für einen unglücklichen König aufzuopfern, bis zu unserm letztem Dohem die Ungeheuer zu verfolgen, die ihm den Scepter entrißen haben, um ihn verbrecherischen Händen zu übergeben, jene Ungeheuer, welche in der zärtlichsten der Mütter das erlauchteste Blut des Erdbodens beschimpft haben. — Wir wollen in der Religion unserer Väter leben und sterben. — Wir schwören also, und hier ist der Eid, den wir ablegen müssen, und dem die ganze Welt ihren Beyfall geben wird: Wir schwören, auf unsere Kinder, auf unsere Nachkaren, auf unsere Freunde den unveröhnlichsten Haß gegen die Aufrührer fortzupflanzen, die sich mit Mord und Raub nähren. Ja, es ist nothwendig, daß alles, was sich treu für den König, für die französische Monarchie

nennt, daß alle, welche das Glück der Völker wünschen, den Erdboden von den Ungeheuern reinigen, welche das schönste aller Reiche verheeren, den besten der Fürsten verhöhnen, und ein ehemals zärtliches und großmüthiges Volk berauschen und verblenden. — Französische Officiere! hört unsern Schwur, und wiederholt ihn mit uns. — Wir schwören auf die Ehre, (das einzige Gut, welches uns übrig bleibt,) zu sterben, um unsern König zu befreien, unsere Kinder in diesen Grundsätzen zu erziehen, und die Anführer der Aufrührer, welche unsern Monarchen beschimpft haben, oder welche sich an der Person Ihrer Majestäten vergreifen werden, so lange wir leben, zu verfolgen. Wir halten einen jeden Militair für infam, der diesen Schwur abschlagen sollte. Weder Feuer noch Schwerdt, noch Flamme, noch Gift; noch unsere Verwandte, noch unsere Weiber und massacrirte Kinder, nichts kann uns den ersten Schwur vergessen machen, den wir unserm Könige gethan haben. Das ist der einzige, der wahre, mit dem wir sterben müssen. — Einwohner des Erdbodens, Franzosen von allem Stande, von allem Geschlecht, von allem Alter, ihr werdet euren Kindern sagen: das Unglück hat sie verfolgt, sie sind die Schlachtopfer der Aufrührer geworden, aber sie haben nicht alles verlohren, sie haben die Ehre gerettet. — Dies ist das Glaubensbekenntniß der ihrem Könige treu gebliebenen Officiere. Ein solches Glaubensbekenntniß müssen alle Franzosen annehmen.

War von allen Generalofficieren und Flügeladjutanten der Armee des Herrn Marquis von Bouillé unterzeichnet, so wie von den Officieren von verschiedenen andern Regimentern.

Unterz. Desoteul, Generaladjutant des Hrn. M. von Bouillé.

Unterz. und approbirt: der Marquis von Bouillé

Aus dem Brandenburgischen, vom 9ten Julii. Man vernimmt von Berlin, daß der dortige königl. Staats- und Cabinetsminister, Herr Graf von Herzberg, auf sein inländiges und wiederholtes Verlangen seine Dimission aus dem königl. Kabinetministerium erhalten, doch aber nach (hierbey eine Beylage.)

Beylage zur Dörptschen Zeitung. No. 56.

Er. königl. Majestät Willen, in dem Ministerio bleibt, und die Curatel der Academie der Wissenschaften mit der Direction des Landseidenbaues beynbehält.

Vermischte Nachrichten.

Auf den Kopf des Hrn. v. Bouillé sind verschiedene Belohnungen gesetzt worden. Die größte besteht aus dreymal hundert tausend livres für den, der ihn todt oder lebendig liefern wird.

Den 28. des Junymonats wurden in Strassburg 3 Strohmänner, unter der Aufschrift: Buillé,

Bekanntmachungen.

Herr Ercke bietet seinen am Markt belegenen Erbplaz nebst das darauf stehende steinerne Hintergebäude aus freyer Hand zum Verkauf aus; Kauflustige belieben sich der Bedingungen wegen, an ihn zu wenden. Auch macht er bekannt, daß bey ihm neue Weine angekommen und um mäßige Preise zu haben sind, als: guter alter Franz- und rother Wein, sowohl in Aultern, als auch in Bouiteillen; alter Margaux, in ausländischen Bouiteillen; Sillery; Champagner; feiner Conjac, wie auch feiner Batavisch. Arrak; doppelt abgezogener Canehlbranntwein; 2c. ferner bietet er sowohl allerley feine Gewürze, als: Canehl, kleinen feinen Cardamom, Gewürznelken 2c. in großen und kleinen Quantitäten, wie auch feinen rothen Siegelack und feine Tarockkarten für billigen Preis zum Verkauf aus.

Der hiesige Stadtmusikus, Herr Schultz, ist willens, zwey Burschen in die Lehre zu nehmen; diejenigen, welche die Musik bey ihm zu erlernen Lust haben, können sich der Bedingungen wegen bey ihm melden.

Bey dem Buchbinder Hrn. Mitscherlich, sind nachstehende Bücher, für beygesetzte Preise, in Kommission zu haben: Albanus Predigten. 40 Cop. Arien und Gefänge, aus der Operette: der Barbier v. Seville. 10 Cop. Arien u. Ges. zu dem Singspiel: Nina. 10 C. Arien u. Ges. aus der Operette: König Theodor. 10 C. Vorz unentbehrlicher Anhang der bürgerlichen Gerechtfame. Herausgeb. von Medem. 25 Cop. Groß-

Klinglin und Haymann, die sich nach Lurenburg geflüchtet, unter Musik verbrannt.

Der Schwedische Minister hat der Pforte 12 Gefangene Türken ausliefern lassen, die von den Schweden in der Ostsee genommen worden. Der Sekretär erhielt von der Pforte einen Hermelinpelz zum Geschenk.

In der leipziger Ostermesse sind 2570 neue Schriften auf dem gelehrten Markt gewesen. Rechnet man jede nur zu 1 Alphabet, so sind über 36 Millionen Bogen Papier gedruckt worden.

mann prosaische Gedichte. 45 Cop. Göge Physik der Jugend. 15 Cop. Liefländische Landesordnungen, gebund. 4 Rubel 25 Cop. Schlegels Grundriß der christl. Religion. 25 Cop. Sonntags Antrittsprädigten. 15 Cop. Stadt- und Landrecht, geb. 5 Rbl. 25 Cop. Tabellen oder das große Einmal Eins. 8 C. Geschichte der Belagerung von Riga. 25 Cop. Moralisches Vermächniß eines Vaters an seinen Sohn. 20 Cop.

Bey dem Kaufmann Hn. Alter. Gottfried Hanne mann, ist gute präparirte und unpräparirte Chocolate, Thee de Bou, wie auch guter grüner Thee, um billige Preise zu haben.

Wenn eine Wirthin, welche die innere Wirthschaft vorzustehen weiß, auch zugleich die Aufsicht über Horn- und Faselvieh übernehmen mag, auf einem Gute nahe bey St. Petersburg, sich zu engagiren Lust hat; so hat sich selbige bey dem Sattlermeister Hrn. Amtshaupt Holtzmann, in der St. Petersburger Vorstadt, Nro. 39. das Nähere hierüber einzuholen.

Des verstorbenen hiesigen Fuhrmanns Susficio Jurri Witwe, Marri, biethet ihr Haus nebst zween mit allerley Ruchengewächsen vollkommen besetzte Gärten, im 1sten Stadtheil, unter Nr. 176. im Stadtgraben auf Stadtgrund belegen, zum Verkauf aus; Kaufliebhabere haben sich der Bedingungen wegen, bey dem Herrn Kanzellist Ehlers zu melden.

Da verschiedene Bürger und Einwohner die Beyträge zur Quartierkasse, zur Brand- und Nachtwachekasse, bisher noch nicht abgetragen haben: so werden dieselben hierdurch aufgefordert, diese Rückstände bis zum Schlusse dieses Monats zu berichtigen, widrigenfalls solche ohne fernere Nachsicht durch die Behörde executivisch beygetrieben werden sollen. Dorpat, im Stadtrathe am 9ten Julii 1791.

Johann Paul Major,
Stadthaupt.

J. P. Wilde,
Notär.

Auf Befehl

Ihro Kayserl. Majestät der Selbstherrscherinn
aller Rußen. ic. ic.

aus dem dörpfschen Stadtmagistrat

Demnach der hiesige Bürger und Beckermeister Ernst Martin Tesnow insolventiam declarirte, und sein Vermögen seinen Gläubigern abgetreten hat; So wird solches durch dieses öffentliche Proclam zu Jedermanns Wissenschaft kund gemacht, und allen denjenigen, welche an den Beckermeister Ernst Martin Tesnow oder an dessen Vermögen, Ansprüche ex quocunque jure, capite vel titulo welche solche nur seyn mögen, machen zu können vermeynen, die Anweisung ertheilet, sich damit innerhalb Sechs Monaten a dato, oder des allertüngsten vor Ablauf der darauf folgenden dreyen gerichtlichen Aclamationen, nemlich am 29sten September, 13te und 27ste Octb. dieses 1791sten Jahres, entweder persönlich oder durch hinlänglich instruirte Bevollmächtigte allhier zu melden, solche gehörig zu bewähren, und sodann rechtlichen Bescheid zu erwarten, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß alsdann der Ausbleibende nicht mehr gehört werden, sondern mit seinen ewannigen Ansprüchen gänzlich präcludiret seyn soll. Wornach sich zu achten und für Schaden und Nachtheil zu hüten ist.

Gegeben im Stadtmagistrat zu Dorpat, den 29. März 1791.

(L.S.) J. G. Schultz, Bürgermeister.

J. L. L. Gerland, Secret.

Auf Befehl

Ihro Kayserl. Majestät der Selbstherrscherinn
aller Rußen ic. ic.

Wird von dem Werroschen Kreisgericht jedermannlich bekannt gemacht, daß der auf dem Gute Neu-

hausen wohnhaft gewesene Kupferschmidtmeister Peter Groendahl, vor einiger Zeit ohne Hinterlassung einiger ehelichen Kinder mit Tode abgegangen. Wann nun bey der Specificirung dessen Nachlasses sich verschiedene Gläubiger bereits gemeldet, und diese Sache sich daher zu einem Concurß qualificiret, so werden alle und jede, die ex capite crediti hereditatis vel ex alia causa eine gegründete Ansprache auf dem Nachlaß des Verstorbenen zu machen sich berechtigt glauben, hiermittelst zur Anbringung und Dokumentirung derselben, auf den 18ten Decbr. a. c. peremptorie und allendlich vorgeladen mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieses Termins und der dreyen gewöhnlichen Aclamationen, niemand weiter gehört, sondern pro-praeluso gehalten werden soll.

Wornach sich ein jeder, den solches angehet, zu achten hat. Actum im Werroschen Kreisgerichte den 18ten Juny, 1791.

(L. S.) L. E. v. Freymann, Kreisrichter.

O. W. Kieseritzky, Sekretair.

Durchpassirte Reisende.

Der Herr Cosacken-General Denisow, aus St. Petersburg, nach Riga. Sr. Excell. Herr Geheimer Rath und Ritter, Senateur von Vietinghoff, aus Moskow nach St. Petersburg. Ihro Excellenz die Frau Geh. Rätthin Senateurin v. Vietinghoff, aus Riga, nach St. Petersburg.

Angekommene Fremde.

Herr Brigadier und Ritter v. Behrens, Hr. Major v. Bagut, Hr. Licut. v. Ulrich, zwey Gebrüdere Hrn. Cadets von Ulrich, logiren bey der verw. Frau Meybaum.

— Doktor Willmar, aus St. Petersburg, logirt bey Hrn. Ahlschwerd.

Wechsel-Cours in Riga.

Rubel S. M. gegen Albertus 151 Kop.

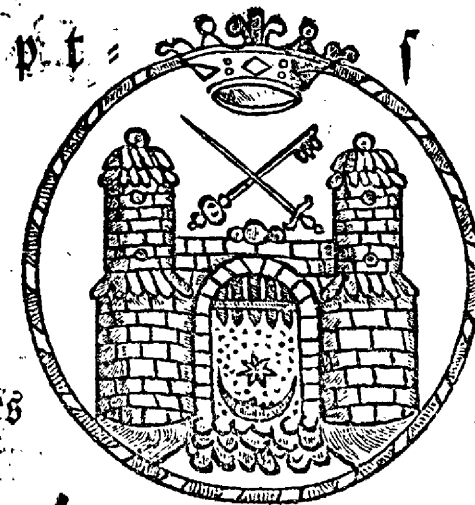
Bco. Assign. — — 187½ Kop.

Auf Amsterdam 6 p. C. rem. av.

Getraide- und Brandweinspreis in Reval.

14½ Zent. Beckerweizen kosten 120 Rubel B. M. gewöhnl. Weizen, 70 B. M. Beckerroggen 56 Rbl. B. M. gewöhnl. 50 Rbl. B. M. Landmalz 40 Rbl. B. M. gr Malz 50 Rbl. B. M. Haber 27 Rbl. B. M. Ein Faß Brandwein, ½ Brand, 12 Rubel B. M. 1 Kpfund Butter, 2 Rbl. 20 Cop.

Bei-



fung

Mit Vorwissen des

hiesigen Polizey-Amtes.

No. 57.

Dorpat, den 20sten Julius 1791.

St. Petersburg, den 15ten July. Von dem Generalfeldmarschall Fürsten Gregory Alexandrowitsch Potemkin Lawritschesky ist Ihro Kayserl. Majestät folgender Bericht des Generals Fürsten Repnin übergeben: die unter dem Kommando des gedachten Generals stehende Truppen Ihro Kayserl. Majestät attackirten am 28. Junii jenseits der Donau, bey Matschin, die türkische Armee, welche beynähe aus 80,000 Mann bestand, den Großvezier Jussuph Pascha an ihrer Spitze hatte, und unter ihm 4 Paschas von 3 Rosschweifen, 4 Paschas von 2 Rosschweifen, zween tartarische Sultane und zween Beys von Anatolien und viele andere Officiers. Nach einem sechsständigen Treffen überwandten sie den tapferen feindlichen Widerstand und erhielten einen völligen Sieg, indem sie die Türken schlugen und vertrieben, welche auf dem Plage bey 5000 Tode hinterließen und sich in die Gegend von Girsow flüchteten. Das ganze Lager und seine Artillerie, an 40 messingene Kanonen, 15 Fahnen und eine Menge Vorrath geriethen in unsere Hände. Unter den Gefangenen befindet sich auch der Pascha Mehmed von 2 Rosschweifen. Während des Treffens kamen bey 30 feindliche Fahrzeuge mit Kanonen zur Matschinischen Meerenge, um die Belagerer anzufallen; es waren auch viele Truppen aus Brailow auf das Ufer von

Matschin übergeführt, um den Unsrigen in den Rücken zu kommen, aber durch die guten vorsichtigen Maaßregeln ward alles dies vernichtet. Drey türkische Fahrzeuge wurden durch unsere Kanonen in Brand gesetzt, drey versenkt, und die übrigen wandten sich, nachdem sie einen großen Schaden erlitten, auf die Flucht. Von unserer Seite sind geblieben, 6 Oberofficiers und 141 Unterofficiers und Gemeine, und verwundet 26 Oberofficiers und 390 Unterofficiers und Gemeine. Der General Fürst Repnin, empfiehlt den Eifer, die Geschicklichkeit und den Muth aller unter seinem Kommando befindlichen Generale und anderer Officiere, welche sich dabey auszeichneten, wie auch den guten Willen und die Unererschrockenheit des ganzen Heeres. — An eben dem Tage ward an den Generalfeldmarschall der Bericht des General Gadowitsch eingesandt, daß er nach der Eroberung von Anap ein Detaschement nach Sudschuck. Kale geschickt habe, aber die dort befindlichen Türken hatten die Stadt in Brand gesteckt, ihre Kanonen in Stich gelassen und sich geflüchtet. Ihre Bundesgenossen; die Tcherkessen, beschäftigten sich damit, das, was verschont geblieben, noch zu verbrennen, fielen selbst auf die Türken los und plünderten sie. Gedachte Stadt ward also von unsern Truppen eingenommen, die dort 25 Kanonen fanden.

Wien, den 6ten Julii. Der preussische Oberste von Bischofswärder, dessen Reise nach Italien man die neueingetretene friedliche Wendung der Angelegenheiten zuschreibt, wird den Kaiser aus Mayland hierher, und auch nach Prag zur Krönung begleiten, und nach derselben wird, wie man hier wissen will, die persönliche Zusammenkunft des Kaisers und des Preussischen Monarchen Statt haben. Ein hier durchpassirter Preussischer Courier bringt dem Marquis von Lucchesini den Frieden befördernde Instructionen nach Sizilien, welches man aus der heitern Miene schließt, die man an dem Fürsten Kaunitz nach der Conferenz bemerkte, welche vor Abgang dieses Couriers der Herr von Jacobi mit dem Fürsten gehabt hat.

Schreiben aus Wien, vom 6ten Julii. In Alexandria, im Mayländischen, soll der Kaiser mit dem Könige von Sardinien eine Unterhaltung von zwei Stunden ganz allein gehabt haben. Man vermuthet nicht ohne Grund, daß diese Unterhaltung die französischen Angelegenheiten zum Grunde gehabt habe, weil seitdem verschiedene Vorkehrungen getroffen worden, die darauf Bezug haben. Es soll auch andern seyn, daß gleich nach geschlossenem Frieden mit den Türken, das ganze Croatische und Innerösterreichische Truppenkorps an den Rhein postirt werden soll. Die Republiken Venedig, Genua und Lucca haben dem Kaiser unter Spanischer Garantie ein Darlehn von einigen Millionen Gulden bewilligt. Alles giebt zu erkennen, daß die Entweichung des Königs von Frankreich ein angelegter Plan gewesen sey, der aber, wie bekannt, gescheitert ist, und also auch die Folgen verändert hat.

Aus einem andern Schreiben aus Wien, vom 6ten Julii. Der heutige Tag war zu Blanchards Auffahrt bestimmt. Gegen 11 Uhr fand sich eine Menge Menschen auf dem angewiesenen Platz ein. Man sah bald die große Hütte sich öffnen, in welcher der Ballon bereits gefüllt, und Blanchard zur Auffahrt fertig war. Aus dieser wurde der Ballon durch 6 Männer über den Platz geführt an die Mitte der Gallerie, wo sich die Prinzen und ein zahlreicher Adel befanden. Von hier aus erhob sich der Ballon mit vieler Pracht, das Volk klatschte

te Beyfall, und Herr Blanchard schwenkte stets seine Fahne von der Höhe gegen die versammelten Zuschauer. Man bewunderte das schöne Schauspiel gegen 12 Minuten, als auf einmal die Wolken den Anblick desselben entzogen, und Blanchard sich in den Wolken verlor. Nach einer halben Stunde wurde der Ballon wieder sichtbar, und man sah ihn in einer unermesslichen Höhe fortreiben. Bis jetzt weiß man noch nicht, wo er sich niedergelassen hat. So wurde also durch diesen glücklichen Versuch Blanchards Ehre gerettet. — Man versichert, daß während dem neuen Waffenstillstand alle noch bestehende Forderungen ausgeglichen, und der Friede geschlossen und publicirt werden solle.

Der Fürst Louis v. Lichtenstein befindet sich durch die Mittel eines ländlichen Arztes, auf dem Wege der Besserung, und hat ihm zur Belohnung einen lebenslänglichen jährlichen Gehalt von 4000 Fl. angewiesen.

Prag, den 6ten Julii. Die Anstalten zur hiesigen Krönung sind außerordentlich. Bloß in dem Königl. Schlosse werden 450 Zimmer zubereitet, und außerdem viele in Privathäusern, weil nach einem alten königl. Vorrechte in der Krönungszeit jeder Hausherr die Hälfte seines Hauses dem Landesherrn zu dessen wirklichen Gebrauch überlassen muß. Die ganze Kaiserl. Familie, bloß die jüngsten Kinder des Kaisers ausgenommen, kommen dazu hieher, so wie auch der Herzog Carl von Curland mit seinem Neffen, dem Prinzen Anton von Sachsen und der Churfürst von Cöln. Die Tochter des Kaisers, Erzherzogin Marianne, wird von den böhmischen Landständen zur Aeltrissin des hiesigen Hochstifts aufgenommen werden, und im Fall der Kaiser dieses genehmigt, in dieser Eigenschaft, Ihre Mutter, die Kaiserin, krönen. Fast alle Häuser der Strassen, durch welche der Kaiser hier seinen Einzug halten wird, werden aufgefrescht und neuangestrichen.

Schreiben aus London, vom 8ten Julii. Eims, der so lange erwartete Courier aus St. Petersburg, der das Ultimatum der bisherigen Unterhandlungen überbringen sollte, ist endlich am Dienstags Abend angekommen. Man erwartete,

daß das Ministerium sogleich den Hauptinhalt seiner mitgebrachten Depeschen würde bekannt machen lassen; allein, es ist nichts dergleichen geschehen. Eines unserer ersten Ministerial-Blätter sagt darüber heute folgendes: Der sehnlich erwartete Courier aus St. Petersburg ist innerhalb 18 Tagen, seitdem er von da abgieng, hier eingetroffen. Seine Berichte, die er den Ministern überreicht hat, sind des Inhalts, daß die Kaiserin mit aller Politesse, aber auch mit aller ernsten Standhaftigkeit darauf besteht, daß sie sich von andern Höfen nichts wolle vorschreiben lassen, und daß sie entschlossen sey; wenn sie großmüthiger Weise alle ihre von den Türken gemachten Eroberungen aufgibt, wenigstens Oczakow mit dem umherliegenden öden Districte zu ihrer Sicherheit, und als die einzige Ersetzung alles Blutes und aller Schätze zurück zu behalten, welche ihr ein Krieg gekostet, den Rußland nicht veranlaßt, sondern nur zu seiner Vertheidigung habe führen müssen. Ebengedachtes Zeitungsblatt setzt hinzu, daß die letzten aus St. Petersburg angekommenen Depeschen mehrere Cabinetsversammlungen veranlaßt haben, und daß die beyden Königsboten, Wiffin und Slater, Ordre erhalten, sich in Bereitschaft zu halten, um unverzüglich Depeschen nach den Haag, nach Berlin, und an unsern Gesandten bey dem türkischen Friedenscongreß, er möge sich aufhalten, wo er wolle, zu überbringen. Zu St. Petersburg sollen sich zwey andere Königsboten befinden, davon man wenigstens einen mit ferneren Nachrichten von da her im Anfange der nächsten Woche erwartet. — Aus Portsmouth wird unter dem 5ten dieses gemeldet, daß Lord Hood den Officieren von der Flotte habe anzeigen lassen, er sey gesonnen, des Nachts nicht von seinem Schiffe, Victory, abwesend zu seyn, und daß er ihnen befehle, ein gleiches zu thun. Es werden auch von der Flotte keine Bote mehr abgeschickt, um Lebensmittel zu holen, sondern man sendet ihr dergleichen geradeweges vom Lande. Wie bald nun die Flotte wirklich die Anker lichten, und in See gehen mögte, darüber sind die Meinungen unserer hiesigen Politiker sehr unterschieden. — Unverachtet die zu Spithead liegende Flotte nun

mehr völlig bemannet seyn soll, geht dennoch das Matrosenpressen noch immer fort, worüber man sich wundert. Es scheint aber wohl, daß die Behauptung von einer völligen Bemannung noch nicht ganz gegründet sey. Am Montage und Dienstag war ein so ungemein hoher Wind, daß die Kriegsschiffe ihre obern Masten herabnehmen mußten, und kein Boot sich auf die See wagen durfte. Einige derselben, die dergleichen versuchten, sind verloren gegangen.

Schreiben aus Paris, vom 8. July. In der Sitzung der Nationalvers. vom 4ten dieses, meldete unter andern Hr. Freteau, wie der Englif. Botschafter sich beklagt, daß die Nationalgarde zu Nantes ohne einige rechtmäßige Ursache, zweyen Englif. Schiffe bestiegen, und auf selbigen die Segel zerrissen, oder gar mitgenommen hätte, so daß selbige dadurch verhindert worden, ihre Reise fortzusetzen. Der diplomatische Ausschuß, sagt er, hätte diesen Geist des Friedens und der Freundschaft, welche die Nationalvers. zwischen Frankreich und allen Nationen des Erdbodens unterhalten will, zu sehr vor Augen, daß man nicht eilen sollte, durch die nöthigen Vorkehrungen den Fehler der Verletzung des Völkerrechts gleich zu verbessern, wenn er wirklich geschehen ist. — Der Friede zwischen Avignon und Carpentras ist wirklich geschlossen, und die Präliminarien sind beyderseits unterzeichnet. — In der Sitzung v. 5ten wurden viele Artikel über die an jedem Orte aufrecht zu haltende Ordnung und Ruhe dekretirt. Unter andern sind die Hazardspiele bey 500 livres Strafe fürs erstemal, und fürs zweytemal bey 1000 livres verboten. Ferner, es soll sich kein Club ohne Vorwissen des Magistrats formiren können. Auch erwartet man eine Protestation von vielen Mitgliedern der linken Seite, welche nicht eher Antheil an den Deliberationen der Nationalvers. nehmen wollen, bis die Dekrete zur Ausübung gebracht werden, in welchen die Regierung für monarchisch, und in der jetzt regierenden Familie erblich erklärt worden. — In der Sitzung v. 7. ward 1) der folgende Brief des Königs gelesen: „Meine Herren, ich vernehme, daß viele in die Fremde gegangene Officiere durch Circularbriefe die Soldaten der Regimenter, wobey

sie dienten, eingeladen haben, das Reich zu verlassen und zu ihnen zu kommen; und daß sie, um sie willfährig dazu zu machen, ihnen Beförderungen und Belohnungen kraft directer oder indirecter von mir ausgegebenen Vollmachten versprechen. Ich halte es für Pflicht, einem solchen Vorgehen förmlich zu widersprechen, und bey dieser Gelegenheit zu widerholen, was ich schon erklärt habe, daß ich bey meiner Abreise aus Paris kein anderes Vorhaben hatte, als nach Montmedy zu gehen, und daselbst der Nationalversammlung diejenigen Bemerkungen zu machen, die ich über die Schwierigkeiten, welche die Ausführung der Geseze und die Administration des Reichs darbietet, für nöthig hielt. Ich erkläre ausdrücklich, daß jeder, der vorgeben würde, er sey von mir mit dergleichen Vollmachten versehen, auf die strafbarste Weise den Betrüger machen würde. Louis." Man dekretirte, daß dieser Brief ins Protokoll gerückt werden solle.

Am 2ten dieses, ließen Ludwig XVI. und seine Gemahlin den jungen Thronerben auf der Terrasse der Thuilleries, die fürs Publikum verschlossen sind, spazieren gehen. Da die Brustwehr dem unten versammelten Volke die Ansicht dieses lebenswürdigen Kindes verhinderte, so nahmen ihn zween Grenadiere wechselsweise auf ihre Arme, und zeigten ihn den Bürgern, die, entzückt durch seine jugendliche Reize, zum öftern ausriefen: Es lebe der Dauphin, unser König! Es lebe der königl. Dauphin! Das Kind lachte recht herzlich über alles, und warf mit seinen kleinen Händen den Zuschauern Küsse zu, die ihm mit Vergnügen erwidert wurden. Herr de la Fayette schläft in dem Zimmer, das an Ludwig XVI. seinem stößt, und die genauesten Maßregeln sind genommen worden, eine neue Flucht zu verhüten.

Zu Morlange an Preche hat das Volk 5 Per-

Bekanntmachungen.

Wenn jemand eine Quantität Roggen zu verkaufen willens ist; so wünscht der Kaufmann Herr Gerhard Andreas Wilde in Dorpat, hiervon benachrichtigt zu werden.

Es wird ein Bursche von guter Herkunft und unbescholtene Lebenswandlung in einer respectablen Handlung in Dorpat in die Lehre verlangt; wer sich hiezu zu bestimmen gedenkt, hat sich das nöthige deswegen,

sonen massakirt, welche es bedauerten, daß der König arretirt worden. — Die Arbeiter, welche in den öffentlichen Werkstätten von Paris gebraucht worden, machen noch immer viele Bewegungen. In der Nacht vom Montag auf den Dienstag wollten sie die Kanonen der Halle wegnehmen. Am Dienstag droheten sie dem Maire, ihn zu hängen, und riefen zum öftern: „Es lebe der König! Wir haben die Revolution bewirkt, wir wollen auch die Kontre Revolution bewirken, und den König befreien.“ Zu diesen Arbeitern haben sich noch andere, zum Exempel die Schmide- und Hutmachergesellen, gesügt. Am Dienstag schlugen die letztern ein Detaschement der Nationalgarde in die Flucht, aber zum Glück eilte die Garde zu Pferde herbey, zerstreute die Arbeiter, und nahm 32 gefangen. Die Municipalität hat eine Proclamation anschlagen lassen, um die Arbeiter zu beruhigen; sie hat auch 96000 Liv. unter selbige vertheilen lassen. Seit dieser Zeit hat man die Wache bey dem Könige verdoppelt.

Schreiben aus Warschau, vom 6ten July. Das Gerücht dauert fort, daß nächstens eine feyerliche Deputation von hier nach Dresden gehen werde, um über die Gesinnung des Churfürsten in Betreff der Pöhlischen Thronfolge Nachricht einzuholen. — Von den bey Danzig kantonirenden Preussischen Truppen sind 60 Mann von der Kompagnie auf Urlaub entlassen worden.

Aus Sachsen, vom 10ten Julii. Von der Pöhlischen Thronfolge ist alles stille; man will den Frieden erst abwarten, und auch, was Rußland hiebey äußern werde. — Es heißt, daß dieses Jahr noch ein Landtag zu Stande kommen werde; auch versichert man, der Kaiser werde nach der Krönung in Prag, dem Dresdner Hofe einen Besuch abstatten, wo auch der König von Preussen eintreffen dürfte.

in der dörptischen Zeitungs-Expedition einzuholen.

Des verstorbenen hiesigen Fuhrmanns Susfco Jurri Witwe, Marri, biethet ihr Haus nebst zween mit allerley Küchengewächsen vollkommen besetzte Gärten, im 1sten Stadtheil, unter Nr. 176, im Stadtgraben auf Stadtgrund belegen, zum Verkauf aus; Kaufliebhabere haben sich der Bedingungen wegen, bey dem Herrn Kanzlelist Ehlerß zu melden.

Bei-



-fung

Mit Vorwissen eines

hiesigen Polizey-Amts.

No. 58.

Mittwoch, den 23sten Julius 1791.

St. Petersburg, den 1. Julii. Am 26. des v. M. hatte Hr. Sawkner die Ehre, Ihro Kayserl. Majestät zu Czarskojezelo als königl. Großbritannischer Envoyé extraordinaire und bevollmächtigter Minister vorgestellt zu werden, und Höchstderselben sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen, worauf er mit dem römischkayserl. Ambassadeur, Grafen von Cobenzel, an die Kayserl. Tafel gezogen, und von Ihro Kayserl. Majestät mit ausgezeichnetem Huld aufgenommen ward.

Schreiben aus London, vom 12ten July. Der Russische und Preussische Gesandte haben fast täglich Conferenzen mit Lord Grenville, dem Staatssekretär, welche die Angelegenheiten im Norden und im Osten betreffen. Man scheint gleichwol in Beendigung derselben nicht viel weiter zu sehn, als man vor drey oder vier Monaten war. Unsere Flotte, unter dem Admiral Hood, liegt noch in derselben Ordnung und in denselben Divisionen zu Spithead, welche wir neulich unsern Lesern mitgetheilt haben. Der Herzog von Gloucester, der, wie wir gemeldet, dieselbe in Augenschein nahm, ist von dem, was er gesehen, so eingenommen, daß er, wie unsere hiesigen öffentlichen Blätter sagen, in einem mit Enthusiasmus geschriebenen Briefe von Lindhurst, auf dem Neuenwalde, den König eingeladen, dort hinzukommen, und von da nach

Portsmouth zu gehen, um das Vergnügen zu genießen, die Flotte zu sehen. — Liebermorgen, als der 14te Julius, wird zum Andenken der französischen Revolution von den Zeländern, und besonders zu Dublin, mit großer Feyerlichkeit begangen werden. Die dortigen Freywilligen, die vor einigen Jahren so viel Aufsehen machten, und sich auch als eine Nationalgarde ansehen, werden sich Abends um 6 Uhr auf ihrem Exercierplatze versammeln; um durch ein Freudenfeuer ihre guten Wünsche für die erlangte französische Freyheit zu erkennen zu geben. — Auf der Insel Jersey befindet sich eine Menge des französischen Adels aus Bretagne und Normandie, und es wandeln täglich geflüchtete Bischöfe, Ludwigsritter, Priester, &c. durchs Land. Man rechnet, daß diese Flüchtlinge täglich in der Stadt 7 bis 8000 Livres verzehren. — Unsere Admiralität hat aufs neue Contrakte für die Artillerie zum Seedienst gemacht, als wenn noch Krieg zu befürchten wäre.

N. S. Es heißt, der König werde gegen den 22sten dieses nach Lindhurst zum Herzoge von Gloucester gehen, und nach einem kurzen Aufenthalte daselbst Portsmouth am 25sten besuchen, um die Flotte in Augenschein zu nehmen, die vermuthlich alsdann manöuvrirt wird. Der Herzog von Clarence wird ihn begleiten. Es muß al-

so, diesem Anscheine nach mit dem Absegeln der Flotte nach der Ostsee keine Eile haben. Die beyden Linien, in welcher die Kriegsschiffe vor Anker liegen, erstrecken sich über 6 Englische Meilen. Am Bord derselben befinden sich 7 Admirale, 36 Capitaine und 2830 Kanonen.

Auszug aus einem andern Schreiben aus London, vom 12ten Julius. In Ansehung der Unterhandlungen mit Rußland ist noch nichts bekannt geworden, als daß die Antwort nicht nach Verlangen ausgefallen ist. Wir sind also noch in derselben Lage, worin wir schon einige Monate waren. Noch können sich vielleicht wichtige Auftritte ereignen.

Haag, den 16ten July. Mit der Pariser Post vom 1ten dieses, hat man noch Nachricht erhalten, daß der Jacobinerklub den 9ten außerordentlich versammelt gewesen, und daß man in dieser Versammlung einen Brief vorgelesen habe, welchen der König von Frankreich an Monsieur, seinen ältesten Bruder geschrieben haben soll, worinn er selbigen bevollmächtigt, „sich zu seinem Besten bey den Europäischen Mächten gegen die Nationalversammlung zu interessiren, und sie zu bewegen, eine zahlreiche Armee zu versammeln, um seiner Gefangenschaft ein Ende zu machen, ihm seine ursprünglichen Rechte wieder zu geben, und ein großmüthiges Volk, welches sich durch Sucht nach Neuerungen misleiten lassen, wiederum zum Gehorsam zu bringen.“ Dieser Brief ist an den Ausschuß der Jakobiner geschickt worden, und es heißt, er werde als ächt sanctionirt werden, ob es gleich höchst wahrscheinlich, daß er erdichtet ist.

Schreiben aus Paris, vom 11. Julii. In der Sitzung der Nationalvers. v. 8ten dieses, ward unter andern angezeigt, daß man zu Quilleboeuf ein Fahrzeug angehalten, worauf sich Silberzeug befunden, welches die Königin von Portugal hier mit ihren Wapen machen lassen, und über 800 Mark schwer war. Auf Vorstellung des Portugiesischen Ministers ward beschlossen, daß es wieder freygegeben werden sollte. — In der Sitzung v. 9ten ward in Betref der aus dem Reiche emigrirten Personen, nach vielen Debatten das folgende merkwürdige Dekret gemacht: „Die Nationalversammlung, dekretirt,

daß die aus dem Reiche abwesenden Franzosen, und welche in Zeit eines Monats, von dem Dato des gegenwärtigen Dekrets anzurechnen, nicht wieder ins Reich zurückgekommen sind, ihre gewöhnliche Contribution, v. 1. Jan. 1791 an, dreyfach bezahlen sollen; indem sich die Nationalvers. noch strengere Strafen im Fall einer Invasion ins Französif. Gebiet vorbehält, und dieses Dekret ihren Ausschüffen zuschickt, um es ausführen zu lassen.“ Durch dieses Dekret verlieren die Emigranten einen großen Theil ihrer Einkünfte, wenn sie nicht wiederkommen. Die gewöhnliche Contribution besteht, nach dem neuen Geseze, in dem fünften Theil der Einkünfte. Die Emigranten müssen also Dreyfünftel derselben bezahlen, und von den zweyfünfteln Theilen werden sie, wegen des Verlustes, den sie an den Assignaten leiden, wenig erhalten. — In der Sitzung v. 10ten wurden Briefe von den Kommissarien gelesen, die nach der Franche Comte geschickt sind, und welche melden, daß dort alles ruhig und in der besten Ordnung sey. Selbst die Weiber der Landleute haben den Eid geschworen, und versichert, daß sie das Land gut bauen wollten, wenn auch ihre Männer zur Vertheidigung der Grenzen gebraucht werden müssen; das Volk hat sich daselbst die Waffen selbst geschmiedet, auch werden die noch rückständigen Abgaben sehr ordentlich eingehoben. Auch ward ein Brief vom Departement der Nieder-Pyrenäen, (Bearn, Nieder-Navarra, &c.) gelesen, worin gemeldet wird, daß man täglich beunruhigende Nachrichten aus Spanien in Betreff der Zurüstungen erhalten, welche Frankreich zu bedrohen schienen; daß das dortige Land in schlechtem Vertheidigungszustande, und Bayonne, der Schlüssel der Grenze, ohne Besatzungswerke sey, welche sich lange gegen einen Angriff halten könnten. Indessen befänden sich doch zu Bayonne 2000 Nationalgarden, und alle übrige Nationalgarden an der Grenze wären bereit, sich jedem Anfall zu widersetzen. Noch wird gemeldet, daß sich auch an der Grenze verschiedene Bischöfe versammelt hätten, die daselbst viele Unruhe verursachten, weshalb verlangt wird, daß die Nationalversammlung den König von Spanien bitten möge, den Bischöfen anbefehlen zu lassen, sich von der Grenze wegzubegeben. — Ferner ward ein Brief des Herrn

v. Montmorin vorgelegt, welchem Depeschen beygefügt waren, die der Spanische Premierminister, Graf v. Florida blanca, dem hier residirenden Spanischen Ambassadeur, Grafen v. Fernan Nunhes, zugeschickt hat, und in welchen Depeschen sich die folgende Note Sr. katholisch. Majestät befindet: „Die von dem „allerhöchst. Könige und seiner Familie unternommene Abreise von Paris, und sein Vorhaben, können, und haben keine andere Ursache und Gegenstand haben können, als die Nothwendigkeit, sich „von den Beschimpfungen des Volks zu befreien, „welche die gegenwärtige Versammlung und die Municipalität nicht zurückhalten können, und sich einen „Sicherheitsort zu verschaffen, wo der Souverain „und die wahren rechtmäßigen Repräsentanten diejenige Freyheit zu Deliberationen hätten, deren sie „bis auf diesen Tag beraubt sind; eine Beraubung, „wovon man die sichersten Beweisthümer und Protestationen hat. In diesem Sinne, und in dem „Verstande eines intimsten Allirten Frankreichs, „eines nahen Verwandten, eines Freundes seines „Königs und des unmittelbarsten Nachbarn seines „Territoriums, nehmen Sr. Majestät den größten „Antheil an dem Glück und der inneren Ruhe der „französischen Nation, und weit entfernt, selbige stören zu suchen, haben Se. Majestät den Entschluß „genommen, die Franzosen zu ermahnen, und zu beschwören, ruhig über die Parthey nachzudenken, „welche ihr Souverain zu nehmen gezwungen worden, das übertriebene Betragen fahren zu lassen, „was dazu hat Anleitung geben können, die hohe „Würde seiner geheiligten Person, seine Freyheit, „seine Immunität, und die der ganzen Königl. Familie, zu respectiren, und sich zu überzeugen, daß, „so oft die französif. Nation ihre Pflichten, so wie es „der König hofft, erfüllen wird, selbige in seinem „Betragen eben die freundschaftlichen und friedlichen Gesinnungen finden werde, die er ihr beständig bezeugt hat, und die in aller Rücksicht ihrer „Lage besser, als alle andere Maaßregeln angemessen sind. Aranjes, den 1. Julii 1791.“ Gut für die mit dem Origin. übereinstimmende Abschrift. Paris, den 9ten Julii 1791.

Montmorin.

Man sagt, der diplomatische Ausschuß soll über die-

se Note etwas verlegen seyn. Er hat verschiedene seiner Glieder zusammen berufen, und darüber deliberirt. Auch ward die linke Seite der Nationalversammlung, als diese Note vorgelesen ward, etwas unruhig. Herr Rabaut von St. Etienne verlangte mit vieler Lebhaftigkeit, die Nationalversammlung möchte förmlich erklären, daß, da sich die französische Nation auf keine Weise in die Angelegenheiten irgend einer fremden Nation mischen wolle, sie auch nicht leiden könne noch wolle, daß fremde sich in die ihrigen mischten. Herr von André trat dieser Aeußerung bey, und sagte, die Nationalversammlung müsse nicht zugeben, daß irgend eine fremde Macht einen Einfluß auf ihre Deliberationen habe, daß es aber noch nicht Zeit sey, hierüber etwas zu beschließen. „Der große „Gegenstand, sagte er, womit wir uns in diesen „Augenblicken beschäftigen müssen, und welchen „das Interesse von ganz Frankreich gebietriß von „Ihnen verlangt, besteht darin, daß sie über das „künftige Schicksal des Königs statuiren; und „wenn wir eine Parthey werden genommen haben, „alsdenn wollen wir allen Königen von Europa „unsern Entschluß bekannt machen, und wir wollen schwören, lieber zu sterben, als zu leiden, daß „sich irgend eine Macht directe oder indirecte, in „unsere Angelegenheiten mische.“

Zu Caen hat das Volk am 4ten die Statue Ludwigs XIV. zerbrochen, den Kopf davon getrennt, und in der Stadt herum getragen. Der Kumpf derselben ward noch ärger gemißhandelt. Alle vornehme Einwohner des Orts werden daselbst für Aristokraten gehalten. — Zu Sedan las man den Brief des Marquis von Bouille an die Nationalversammlung, worüber das Volk sehr unwillig ward. Es begab sich hierauf unter Musik nach den Besatzungswerken, und seit dieser Zeit arbeitet daselbst alles ohne Unterschied der Stände an den Fortificationen. — Zu Charleville ergriff man einen Fremden, welcher ein Packet Briefe vom Marquis von Bouille hatte, die von Luxemburg, den 28sten Julius, datirt waren. Er lader in diesen Briefen die Officiere ein, sich innerhalb 8 Tagen nach Luxemburg zu begeben, und so viel Pferde als mög-

lich mitzunehmen. In dem Packet waren 9 Briefe an Partikuliers, einer unter andern an den Herrn la Bille le Roux, Deputirten bey der Nationalversammlung. In einigen dieser Briefe wird versichert, daß nächstens ein Einfall ins französische Territorium geschehen werde. Die Pakete waren an Madame Rousseau, eine Freundin des Marquis von Bouillé, adressirt. Man hat sie hierauf und einen gewissen Herrn Bourgeois arrestirt. — Noch immer laufen Nachrichten ein, daß man in verschiedenen Provinzen Plünderungen begeht und Schlösser verbrennt. Zu Rennes werden verschiedene Adelige bewacht, die auch wohl arbeiten müssen, Graben anzufüllen, &c. Zu Angers geschieht ein ähnliches. — Ueber den Herrn Duvivier, den man mit dem bekannten Dekret an den Prinzen von Conde geschickt hat, ist man sehr unruhig, da man seit dem 21sten Juny keine Briefe von ihm erhalten. — Seit seiner Zurückkunft hat sich der König ein wenig im Gesicht verändert, aber die Königin ist fast unkenntlich und seit einigen Tagen herzlich krank. — Die Herren de la Landine und von Vieuville des Enarts, Deputirte bey der Nationalversammlung, haben zwar keine Protestation, aber ihre Meynung bekannt gemacht, die eben so ausdrucksvoll ist, als die Deklaration der 290 Deputirten von der rechten Seite, um dem Könige ein größeres Ansehen zubewilligen. Herr von Lewis, ein anderer Deputirter, hat ebenfalls seine ähnliche Meynung durch den Druck bekannt gemacht, und von den Deputirten der linken Seite der Nationalversammlung denken 150 eben so, wie die 290 Deputirte der rechten Seite, und diese 150 würden ihre Meynung auch schon durch den Druck bekannt gemacht haben, wenn die übrigen Deputirten der linken Seite ihnen nicht versprochen hätten, daß alles beygelegt werden solle. Diese 150 mit den 290 werden also wenigstens der republikanischen Parthey das Gleichgewicht halten. — Nun fangen die Nationalgardien, welche sich nach der Grenze begeben wollen, an, im Garten der Thuilleries und des Arsena's zu kampiren, und sie müssen alle Uebungen machen, die zu einem militairischen Feldzug nöthig sind. — Gestern ward Voltairs Leiche auf das Terrain der

Bastille gesetzt, wo sie von Nationalgarden und einer Deputation der Municipalität bewacht ward. Heute wird selbige auf einem prächtigen mit weißen Pferden bespannten Wagen um 8 Uhr frühe weiter gebracht werden. Sie passirt die ganze Länge der Boulevards, nachher die Vorstadt St. Antoine, den Platz Ludwig XV. den Quay der Thuilleries, den sogenannten Voltairs-Quay, wo sie vor dem Hause des Herrn v. Villette Halt machen wird, von da wird sie bis zum französischen Theater geführt, wo wieder Halt gemacht wird, und alsdenn wird sie in der Kirche der heil. Genevieve beygesetzt, wo nach dem Dekret der Nationalversammlung die großen Männer Frankreichs begraben werden sollen. Die Begleitung ist zahlreich, und besteht unter andern aus einer Menge Nationalgarden zu Fuß und zu Pferde, aus einer schönen Musik, aus den Verwandten des Herrn Voltaire, einer Deputation der Nationalversammlung, dem Departement, der Municipalität, den Tribunalen, den Wählern von 1789 und 1791, dem Jacobiner-Club, einer Deputation aller übrigen patriotischen Clubs, aus Gelehrten, Künstlern, einer Deputation der Studenten der Universität &c. Schade, daß es seit heute früh um 6 Uhr bis jetzt um 9 Uhr gewaltig regnet.

Schreiben aus Warschau, v. 9. Jul. Man sagt, der Churfürst von Sachsen werde zum Zeichen seines Wohlwollens für Polen, für jetzt der Republik ein Geschenk mit 50 Kanonen und 30000 Gewehren machen. — In dem Briefe, welchen der Kayser an den Churfürsten von Sachsen geschrieben, als ihm die Pohlische Thronfolge bestimmt ward, wünscht er ihm freundschaftlich Glück dazu, und verspricht ihm seine Unterstützung und guten Dienste beym Russischkayserl. Hofe.

Schreiben aus Wien, vom 9ten July. Des Kayfers Majestät werden den 16ten dieses allhier zurück erwartet, und dann wird sich manches entwickeln, worüber man jetzt nur muthmaßlich urtheilen kann. Der Beschleunigung des Friedens scheint nur noch das Ultimatum des Russischkayserl. Hofes auf die neulich von Preussen gemachten Vorschläge zu fehlen, und da der Waffenstillstand zwischend (Hierbey eine Beilage.)

schen der Pforte und Oesterreich nicht nur hergestellt ist, sondern auch die Kayserl. Minister sich wieder nach Szistove versetzt haben, so beginnen auch von neuem die Unterhandlungen, mit denen man nun um so mehr zum Schlusse zu kommen suchen wird, als die französischen Angelegenheiten, und, nachdem der König von Frankreich zurückgekehrt worden, es destomehr zu veranlassen scheinen.

Aus einem andern Schreiben aus Paris, vom 11ten Julius. Die von beynähe 300 Deputirten gemachte Erklärung ist von dem Volke sehr übel aufgenommen worden. Es scheint den Umstand bereits zu mißbilligen, daß die Versammlung geneigt zu seyn scheint, bey ihren vorigen Dekreten (über die Unverletzlichkeit des Königs) zu beharren, und an allen öffentlichen Orten finden sich Leute, die deswegen gegen die Repräsentanten des Volks ihre Stimme erhoben. Gestern Abend debattirte Herr Brissot in der Gesellschaft der Freunde der Constitution über die wichtige Frage von der Unverletzlichkeit der Person des Königs, und zeigte, daß diese Unverletzlichkeit in gewissen Fällen Einschränkung litte. Er setzte auch hinzu, daß diejenigen, welche die Nation wegen auswärtiger feindlichen Absichten beunruhigen wollten, als schlechte Bürger angesehen werden müßten. Dergleichen Untersuchungen würden in ruhigeren Zeiten mit mehrerm Nutzen angestellt werden; jetzt aber bringen sie das Volk nur noch mehr auf, wozu auch die aufrührerischen Schriften und die Schaubühnen das ihrige beytragen. Auf dem neuen Theater von Moliere, in der Martinsgasse, spielt man jetzt ein Stück, das Bündniß der Fanatiker und Tyrannen betitelt, worin das Volk ausdrücklich zur grausamsten Wuth angefeuert wird. — Die gedachte Erklärung selbst hat indessen wenig Eindruck gemacht; man spricht fast gar nicht mehr davon, und die M. B. verachtet sie, so wie sie mehrere Protestationen der Schwarzen verachtet hat.

Pohlische Grenze, vom 10ten July. Die russische Armee in Liefland, welche von dem General Rumfen commandirt wird, besteht jetzt aus

39000 Mann, zu Smirna, 2 Stunden von Nigga, liegen 80 Kanonenschaluppen, wovon jede 2 Sechshundertpfundig Pfünder führt.

Cölln, den 14ten Julii. Dem Vernehmen nach werden der Herr Graf von Provence und Madame, nebst dem Herrn Grafen von Artois, nicht lange mehr zu Coblenz bleiben, sondern sich nach Turin begeben. Es ist selbigen von einer großen, mit dem Bourbonischen Hause verwandten Macht, eine sehr ansehnliche Summe vorgeschossen worden.

Berlin, den 16ten Julii. Vorgestern nahm der König die von dem Obersten, Sidney Smith, Commandeur des Schwerdt-Ordens, auf dem Spreestrom allhier, nach dessen eigenen Angabe, erbaute schwimmende Batterie im hohen Augenschein. Sie besteht aus zwey mit einander (auf die Art, wie die doppelten Canots der Insulaner in der Südsee) verbundenen Booten, führt 10 schweren Geschüßes und 100 Mann. Auch die Stellung der Masten und die Disposition der Segel ist dieser Bauart eigenthümlich angemessen, überaus einfach und sehr sinnreich, um in engen Passagen mit Leichtigkeit zu manöuvriren. — Während der Anwesenheit des Königs und eines Theils des Hofes zu Potsdam soll daselbst, wie man sagt, die Verlobung der Prinzessin Friederica mit dem Herzog von York declarirt werden. Das Nationaltheater führt daselbst 4 Stücke auf, die Se. Majestät ausgesucht haben, darunter ist der Postzug und der geadelte Kaufmann. — Des Königs und des Kronprinzen Feldequipage geht theils nach Graudenz, theils nach Driesen, und erwartet daselbst weitere Ordre.

Schreiben aus Stockholm, vom 12. Julii. Die Königl. Yachten sind von hier abgesegelt, um Se. Majestät, den König, einzunehmen, und nach der Residenz zurück zu bringen. Die Regierung hat noch Befehle nach Nyssadt, Stralsund und Helsingborg geschickt, Fahrzeuge für die Bagege des Königs fertig zu halten. — Die Regimenter von Upland, Südermannland, Westermannland, und

das Kürassier-Regiment dieser Provinzen haben Befehle erhalten, sich auf dem sogenannten Kadugardsfelde zu versammeln. Dies pflegt sonst erst in der Mitte des Septembers zu geschehen. Unsere Kriegsschiffe und Galeeren befinden sich ebenfalls noch in segefertigem Stande, auch hat die Krone noch keine Magazine verkauft. Zu welchem Ende diese anschnehenden Zurüstungen noch fortdauern, ist noch ein Geheimniß. — Der General, Baron von Armfeldt, hat seit einiger Zeit die Ministerialangelegenheiten mit dem Staats-Secretair von Frank wahrgenommen, und man hält ihn für einen unsrer ersten Männer, sowol in Civil- als Militairgeschäften.

Bermischte Nachrichten.

Die in Preußen gestandenen Armeen gehen auseinander, und Königsberg, Cöslin und Starogard erhalten ihre alten Garnisonen wieder. — In Schlessien versprechen die Fluren eine reiche Erndte, da das Korn durch den Frost nicht gelitten hat.

Zu St. Louis ist eine Kutsche mit 3 Priestern angehalten, die 60000 Livres in Assignaten und viel Silber bey sich hatten.

Bekanntmachungen.

Endlich hat der erste Theil meiner Vaterländischen Epistelpredigten die Presse verlassen. Verschiedene nicht vorhergesehene Hindernisse haben den Druck wider mein Vermuthen verzögert. Die Resp. Pränumeranten werden also nun bey den Herren Pränumerationsamtlern Ihre Exemplare nächstens erhalten. Wer von letztern Gelegenheit hat, seine pränumerirten Exemplare von mir selbst abholen zu lassen, wird gehorsamst ersucht, solches gütigst zu thun. Wer aber keine Gelegenheit haben sollte, sie von mir selbst direct abholen zu lassen, wird sie nächstens, entweder aus Riga von Sr. Magnificenz den Herrn Generalsuperintendenten Lenz, oder aus Reval vom Hrn. Diener oder auch aus Wyburg vom Hrn. Gouvernementsmagistratsassessor, Peter Berg, über Petersburg erhalten, als wohin mit den ersten Fuhrleuten die Exemplaria abgehen werden, die zu diesen Gegenden gehören. Der zweyte Theil wird nunmehr auch G. G. bald nach Michaelis fertig werden, als bis dahin ich noch meine Resp. Pränumeranten um eine gütige Rücksicht gehorsamst ersuche, Dorpat den 23ten Julii 1791.

S. D. Lenz.

Dorpat, den 22sten Julii. Am 18ten des Abends genoß unsere Stadt zum erstenmal das Glück, Sr. Excellence, den Herrn Generalmajor und Ritter von Reck als unsern verehrungswürdigsten Herrn Gouverneur in unsern Mauern zu sehen. Als Sr. Excellence am folgenden Morgen von allen Ständen und Beamten der hier befindlichen Behörden bewillkommt waren, geruhten Dieselben sogleich alle Gerichte, die hiesigen sämtlichen Schulen, die Kirchen, das Lazareth, die Casernen, und alle öffentlichen Gebäude und Anstalten zu besuchen. Am folgenden Tage geruhten Sr. Excellence dem deutschen Gottesdienste beizuwohnen, nahmen hierauf das Mittagsmahl in Gesellschaft Ihro Excell. der eben hier durchreisenden Frau Senateurin Gräfinn v. Vietinghoff, und vielen andern hohen Standespersonen von der Generalität und vom hiesigen Adel bey Ihro Hochfürstl. Durchlauchten, der hier wohnenden Prinzessin von Curland ein, brachten hierauf den folgenden Tag auf dem Lande zu, von wo Dieselben den 21. Abends wieder in die Stadt zurückkamen, und begleitet von den besten Segenswünschen unserer Einwohner, Ihre Rückreise nach Riga antraten.

Wenn jemand eine Quantität Roggen zu verkaufen willens ist, so wünscht der Kaufmann Herr Gerhard Andreas Wilde in Dorpat, hievon benachrichtigt zu werden.

Herr Ercke bietet seinen am Markt belegenen Erbplatz nebst das darauf stehende steinerne Hintergebäude aus freyer Hand zum Verkauf aus; Kauflustige belieben sich der Bedingungen wegen, an ihm zu wenden. Auch macht er bekannt, daß bey ihm neue Weine angekommen und um mäßige Preise zu haben sind, als: guter alter Franz- und rother Wein, sowohl in Anker, als auch in Bouteillen; alter Margaur, in ausländischen Bouteillen; Sillery-Champagner; feiner Conjac, wie auch feiner Batavisch. Arrak; doppelt abgezogener Canehlbranntwein; u. ferner bietet er sowohl allerley feine Gewürze, als: Canehl, kleinen feinen Cardamom, Gewürznelken u. in großen und kleinen Quantitäten, wie auch feinen rothen Siegelack und feine Tarockkarten für billigen Preis zum Verkauf aus.

Durchpassirte Reisende.

Ihre Excellence die Frau Ministerin Gräfin v. Staßberg, aus Riga, nach ihren Gütern.

D o r p t s c h e

Zeitung

Mit Vorwissen Eines hiesigen Po-
stamts.

No. 59. Sonntag, den 27sten Julius 1791.

Schreiben aus Wien, vom 13ten July. Es heißt, der Französische General, Marquis von Bouillé, sey in Kayserl. Königl. Dienste getreten, und zum Feldzeugmeister ernannt.

Eben wollen die hiesigen griechischen Handelsleute die Nachricht erhalten haben, daß die Besetzung Braila endlich in die Hände der Russen gefallen sey. Die Einnahme war eben so mit Blut gefärbt, wie die Einnahme von Ismail. Die Türken sollen einen ernsthaften Widerstand geleistet haben. Die Russen aber hätten von mehr Seiten mehrmal Sturm gelaufen, hätten endlich als Sieger die Werke erstiegen, und in der ersten Wuth die Besatzung und alle Einwohner über die Klinge springen lassen. Man hätte nachher viele preussische, englische und auch französische Officiere unter den Geblichenen gefunden.

Schreiben aus Warschau, vom 13ten July. Laut Briefen von der Grenze ist der Graf Romanow am 2ten in Miemirow gewesen, von wo er seine Reise sogleich weiter nach Ryow fortgesetzt hat. Bey seinem kurzen Aufenthalt bemerkte er die Akkuratess der aufziehenden Wachtparade, und gab darüber seine Bewunderung dem wachhabenden Major zu erkennen, daß die Polnischen Truppen in ihren Uebungen starke Fortschritte gemacht

hätten. In der Moldau sind 40000 russischkayserl. Arnauten angekommen. — Die Moldauer errichten ein Pulk von 4000 Köpfen Nationalvolk für die Russen, welche besonders kostbar gekleidet werden.

Regensburg, den 8ten July. Vor einigen Tagen wurde ein Bischof. Straßburgisches Gesandtschaftsmemorial zur Dictatur gebracht, in welchem der Cardinal und Fürst Bischof zu Straßburg seine sämtlichen Beschwerden über die Nationalversammlungschlüsse und Verfügungen nochmals auf das dringendste dem Reiche zur Beherzigung empfiehlt, und sein Gesuch dahin stellet, daß diejenigen, so geistliche Güter an sich gebracht, und selbige heruntergesetzt haben, den Betrag des Veräußerten wieder herbey zu schaffen, das Verderbene auszubessern, und alles in vorigen Stand herzustellen, angehalten; alle Veräußerung für nichtig erklärt, alle herrschaftlichen Vorrechte wieder eingeführt; den in höhern Gerichtsstellen angestellt gewesenen Personen kein Platz bey der Magistratur mehr ertheilt, der Asterbischof und alle eingedrungenen Pfarrer entfernt, die vorigen aber wieder zurückberufen, und überhaupt der ganze Religionsstand auf den friedensschlußmäßigen Fuß wiederum zurückgeführt werde. Auch bringt der

Fürst Bischof der Nationalversammlung zu Paris gegen eine Person beschlossene Verhaftnehmung in den Weg, und daß dadurch das Völkerrecht offenbart verletzt worden, weshalb das Reichsoberhaupt den §. 2. Art. 1 der kaiserl. Wahlkapitulation in Erfüllung zu bringen, auch gesammtes Reich die schimpfliche Erschütterung des Art. 8. des Osnabrückischen Friedens zu rächen aufgefordert würde. — Die reichstägigen Protocolle über die Berathschlagungen in Betreff der Elsassischen Angelegenheiten werden diesmal nicht, wie sonst, gedruckt, sondern geheim gehalten; doch heißt es noch immer, ein nochmaliges geschärftes Schreiben an den Kaiser von Frankreich abgehen soll.

Aus Rom, vom 12ten July. Sicherem Vernehmen nach ist nunmehr das Schicksal der Anspach Bayreuthischen Lande entschieden, und sämtlichen Collegien zu Bayreuth und Anspach bekannt gemacht worden. Se. Durchl. der Herr Marggraf bleiben eine unbestimmte Zeit außer Landes, und haben dem Königl. Preussischen Staats- und Marggräfl. Anspach-Bayreuthischen dirigirenden Staats- und Finanzminister, Freyherrn von Hardenberg, die Regierung der beyden Länder unumschränkt und ohne Anfrage übergeben; auch das Militair ist mit darunter begriffen. Wenn es der Fall erfordert, können Se. Excellenz sich an den König von Preussen um Hülfe wenden. Zu Bayreuth ist alles ruhig.

Rom, den 28sten Juny. Der Cardinal Bernis hatte als Bischof von Alby, in Languedoc, einen Hirtenbrief an seine Diöces geschrieben, wo er sehr gegen die Nationalversammlung eiferte; die Stadt aber gab Befehl, diesen Hirtenbrief auf einen großen Regalbogen zu drucken, und rund herum statt der Einfassung die Gedichte zu setzen, die Se. Eminenz als Abt auf Madame Pompadour verfertigt hatte, um ihre Reize zu preisen.

Genova, den 28sten Juny. Man hat Nachricht, daß der Postillion von Turin, der nach Paris geht, bey seiner Ankunft auf französischem Grundgebiet seines Felleisens beraubt, und, da er sich wiesete, todtgeschlagen worden. Dem Turiner Postillion, welcher von Paris nach Turin gieng, sind

auch die Briefe abgenommen, ist aber nicht gettet worden, weil er sich nicht zur Wehr setzte.

Schreiben aus Paris, vom 15 Julii. Der beständige Regen am Montage machte, daß der Pomp und die Begleitung der Leiche Voltairs nach der Kirche der heil. Genevieve des Morgens nicht Statt haben konnte. Der Präsident der Nationalversammlung kündigte selbiger an, er habe einen Brief vom Herrn von Bailly erhalten, der ihm melde, die Ceremonie sey ausgesetzt. Aber die Leute der Halle, die Bruderschaften, die Jacobiner und viele andere Einwohner der Vorstädte, welche dieser Ceremonie bewohnten, zwangen die Municipalität, den Transport der Leiche vor sich gehen zu lassen. Hier ist die kurze Beschreibung dieser Ceremonie: Am 10ten dieses wurden Voltairs Ueberbleibsel aus Romilly von einer Deputation der Municipalität an der Barriere von Charenton feyerlich empfangen, und unter Begleitung einer ungeheuren Menschenmasse, woben zahlreiche Detaschemente von Nationalgarden den Zug deckten, auf den mit Blumen und grünen Laub bedeckten Platz, wo ehemals die Bastille gestanden, hingebracht. In der Mitte des Platzes, wo sich ein Felsenstück von Steinen dieses berühmten Schlosses erhob, las man die Ueberschrift: „Empfang, ge, Voltaire! an diesem Orte, wo der Despotismus dich in Ketten schmiedete, die Ehren, die dir dein Vaterland zollet.“ Hier blieb die Leiche die Nacht über, umringt von Nationalgarden, und am 11ten gegen 8 Uhr fröge sollte der feyerliche Zug nach der Genevieve-Kirche beginnen. Am Vorabende hatte ein Priester, im Junggrimm seine über solches Skandal empörten Seele, mitten unter dem Volke ausgerufen: Gott wird gerächt werden; und nun scheinen die Elemente gegen die Feyer sich verschworen zu haben. Allein, der Regenguß hielt den Zug nicht ein, und gegen halb 1 Uhr brach er auf. National-Reuterey, Nationalgarden, Studenten aus allen Collegien, Clubisten von allen Namen, Bürger von jedem Geschlechte und Alter eröffneten denselben; tausenderley Sinnbilder und Aufschriften wurden getragen; dann folgten die Corps der Wahl-

männer, die Pariser Sectionen, und einige Männer in altväterischer Tracht folgten mit der kostbaren Statue Voltairs, der unter Houdons Meißel noch zu athmen schien, und hiernach die unvergesslichen Werke seines Genies in einem goldenen Kasten, hinter welchem einige Gelehrte mit des entseelten Dichters Leier und Trompete ein hergiengen. Nun kam, unter Vortritt eines musikalischen Corps, der von 12 Schimmeln gezogene prächtige Triumphwagen mit dem Sarkophag, über welchem Voltair e zwischen 4 großen Armleuchtern aufs Todtenbett hingestreckt lag, und die Göttinn Juma über sein Haupt eine Krone hielt. Der Triumphwagen reichte seinem majestätischen Zuge folgten ihm der Maire, die Deputation der Nationalversammlung, das Departement, die Municipalität und übrigen Civil-Corps, bis die Veteranen endlich den Zug schlossen. Vor dem Hause des Herrn von Villette wurde Halt gemacht, in welchem der Philosoph gestorben ist. Hier sahe man eine große Zahl weiß gekleideter mit einem blauen Gürtel umgebener und mit Kränze auf dem Haupt tragender Jungfrauen, auf einem Amphitheater. Madame von Vilette und ihre Tochter näherten sich dem Triumphwagen, warfen sich vor ihm nieder, und küßten ihn. Der Triumphwagen war sehr schön. Voltairs Statue lag auf selbigen ausgestreckt, und die 12 kostbaren Pferde, welche ihn zogen, waren 4 und 4 angespannt. Unter den Büsten, die der Leiche nachgetragen wurden, waren auch die Büsten Mirabeaus, Franklins, Rousseaus und Desfiles. Die königl. Minister waren bey der Ceremonie nicht gegenwärtig. Erst des Abends gegen 10 Uhr kam man mit der Leiche bey der Kirche der heiligen Genevieve an, und hienit hatte Voltairs Apotheose ein Ende.“

In der Sitzung der Nationalversammlung vom 11ten ward unter andern decretirt, daß neues Silbergeld von 30 und 15 Sous, von dem Silberwerke der aufgehobenen Kirchen geprägt werden solle.

In der Sitzung vom 12ten ward beschlossen, 1) daß die Liste sowohl der abwesenden als der gegenwärtigen Mitglieder der Nationalversammlung,

den Verifikationsausschüsse übergeben werden solle, damit die Nationalversammlung Nachricht von den Ursachen erhalte, warum einige Glieder abwesen wären. Am Ende dieser Sitzung kam die Liste wieder zurück, und es ward decretirt, daß selbige erst am Sonntage gedruckt werden solle, damit die Abwesenden ihre Entschuldigung einreichen könnten. Man erfah aus dieser Liste, daß wirklich 1089 Deputirte gegenwärtig und nur 132 abwesend sind. 2) Die ehemaligen Generalpächter verkauften zu Avignon und im Comtat den Toback und das Salz, und bezahlten dem Pabste jährlich 130000 livres für dieses Recht. Auch wurden der Apostolischen Kammer zu Avignon jährlich 3000 livres bezahlt. Auf den Vorschlag des Herrn Bouché ward decretirt, daß diese beyden Summen künftig dem Pabste nicht mehr bezahlt werden sollen. 3) Der Seeminister hat eine Liste von den Summen eingegeben, die er nöthig hat, die Armee vollzählig zu machen: a) die Kosten, um bey allen Regimentern das Bataillon auf 750 und die Eskadron auf 170 Mann zu bringen, betragen 12 Millionen 286000 livres. b) Die Kosten für die Vermehrung an Mannschaft und Pferden betragen monatlich 1 Million 100000 livres. c) Die Kosten für 26000 Nationalgarden betragen monatlich 731000 livres, ohne noch einige andere für Wagen etc. zu rechnen, die 68000 livres ausmachen. d) Die Artillerieequipe von 200 Pferden beträgt monatlich 8000 livres. Auf diesem Fuß wird die ganze Armee aus 163000 Mann Infanterie, 37000 Mann Cavallerie, 12000 Artilleristen und 26000 Nationalgarden, zusammen aus 248000 Mann bestehen.

In der Sitzung vom 13ten bemerkte Herr von Montesquieu, einer der Commissarien, daß verschiedene Mächte es gerne sähen, wenn Frankreich ein Uebergewicht in der politischen Wage von Europa behielte, und er rieth an, die Traktaten mit diesen Mächten, im Namen der französischen Nation zu erneuern. — Nach Abstattung eines historischen Berichts, der die authentischen Nachrichten von der Entweichung des Königs enthielt, und wovon man so viele Fabeln verbreitet hat, unter-

suchte Herr Muguet die Frage: Ob man dem König vor Gericht den Prozeß machen könne, oder nicht? Er behauptete, daß man nach den von der Nationalversammlung dekretirten Grundsätzen den König nicht zur Verantwortung ziehen könne: a) weil die Nationalversammlung die Unverletzlichkeit der Person des Königs dekretirt habe, und so lange selbiger mit der obersten Macht bekleidet sey, gäbe es kein Gesetz, welches bevollmächtigte, den König anzuklagen. Er behauptete hiebey, daß die Grundsätze der Unverletzlichkeit der königl. Person nicht für das Individuum, sondern für die Sicherheit und Ruhe des Staats ver- gesetzt worden, der, ohne die Unverletzlichkeit, be- ständig Sectionen und Trennungen ausgesetzt seyn würde, selbst fremden Unruhen, weil die fremden Mächte nicht unterlassen würden, sich in diese Trennungen zu mischen. Er stellte den unglückli- chen Zustand vor, worin sich Frankreich unter der Minorität eines Königs, der noch ein Kind sey, befinden werde, wenn man sich von dem Grundsatz der Unverletzlichkeit entfernte. b) Der König könne deshalb auch nicht vor Gericht gezogen wer- den, weil seine Abreise aus der Hauptstadt kein Act sey, der, dem Gesetze zufolge, als ein Ver- brechen angesehen werden könne. Das Gesetz der Constitution sagt, daß, wenn das gesetzgebende Corps versammelt sey, der König höchstens 20 Stunden (lieux) vom gesetzgebenden Corps residi- ren müsse. Ueberschritte er die Grenzen dieses Ge- setzes, so müßte man ihn auffordern, sich darnach zu richten. Diese Aufforderung ist nicht geschehen. Das Gesetz will ferner, daß, wenn der König aus dem Reiche geht, und auf die Aufforderung des gesetzgebenden Corps nicht wieder zurückkommt, er so angesehen werden solle, als wenn er der königl. Würde entsagt hätte. Nun ist diese Aufforderung nicht geschehen, auch ist der König nicht aus dem Reiche gegangen. Uebrigens glauben die Aus- schüsse noch, daß es weniger befremdend sey, als es anfangs geschienen, daß der König, beständig von Bouille und dessen Anhänger getrieben und gequält, sich zu den Überwindungen lassen, worinn man Frank- reich und den König selbst stürzen wollte. Der Schluß

des Referenten und der Ausschüsse war also: daß der König nicht angeklagt oder vor Gericht gezogen werden könne, sondern daß man die Anklage gegen die Herren Bouille, Klinglin, Heymann, Bouille Sohn, Fer- sen, (Obersten von Royal Suedois) die 3 Gar- des du Corps und alle übrige Flüchtlinge oder arretirte Complicen richten, und sie vor das Tribunal des hohen Nationalge- richts zu Orleans bringen müsse, um daselbst als Verbrecher der beleidigten Nation ge- richtet zu werden. Was Madame von Tourzel, Gouvernante des Dauphin, anbetrifft, so schlug der Referent vor, sie noch so lange in Arrest zu halten, bis Informationen vom Pariser Tribunal eingezo- gen worden. — Schon seit langer Zeit hält man den Herrn de la Fayette in Verdacht, daß er ein An- hänger der republikanischen Parthey sey, besonders da er ein so großer Freund des Herrn von Condorcet ist, der so eben eine Schrift herausgegeben hat, wor- inn er offenbar den Republikanismus predigt, und welcher der Apostel dieser Parthey ist. Es ist noch zu bemerken, daß, 40 bis 50 Glieder der Natio- nalversammlung ausgenommen, alle übrige für die Unverletzlichkeit des Königs sind, und das man versichert ist, daß das Dekret der National- versammlung hierüber für Se. Majestät günstig ausfallen werde. Aber, wie man bey den gegen- wärtigen Umständen die Ausführung des Decrets werde bewirken, und das durch die Clubs so sehr gegen den König aufgebrachte Volk besänftigen kön- nen, das scheint noch großen Schwierigkeiten un- terworfen zu seyn. Bekanntlich hat der Jacobi- nerklub an alle seine ihm associirte Clubs des Reichs geschrieben, daß sie Bittschriften an die Natio- nalversammlung schicken, worinn verlangt wird, daß der König vor Gericht gezogen werde, daß man ihn der königl. Würde verlustig erkläre, und eine Republik errichte. Die 7 Ausschüsse haben von diesem Jacobinischen Gesellschaften eine Men- ge heftiger Bittschriften dieser Art erhalten, die die sie der Nationalversammlung nicht haben vor- lesen wollen. Man kann von diesen Bittschrif- (Hiebey eine Beilage.)

Beilage

zur Dörptschen Zeitung. No. 59.

ten durch diejenige urtheilen, die der Jakobinerklub von Montpellier geschickt hat, und welche öffent- lich bekannt gemacht worden ist, in welcher man die folgenden Ausdrücke findet: Um Römer zu seyn, fehlt uns nur noch der Haß und die Vertreibung der Könige; wir haben den ersten, und die zweyte erwarten von Ih- nen (von der Nationalversammlung.) Noch ist zu bemerken, daß am Mittewochen Abend, nach dem in der Nationalversammlung abgetretenen Be- richt, und am Donnerstage, nach der geendigten Ce- remonie auf dem Foederationsfelde, auf allen Plätzen und in vielen Straßen eine Menge Menschen ver- sammelt war, die gegen den Bericht die heftigsten Verwünschungen aussprachen. Man entblödete sich nicht zu sagen, man müsse den König verbro-

nischen, und ihn so wie Carl I. in England behan- deln.

Die Angst, welche der König und die Königin bey diesen schrecklichen Debatten ausstehen, kann unmöglich geschildert werden. Man versichert, daß die Haare der Königin in den 3 letzten Wo- chen fast ganz weiß geworden sind, und dieß wäre in der That nicht zu bewundern. Diese unglück- liche in dem Schlosse, wo sie gefangen gehalten wird, isolirte Familie, erhält nicht den geringsten Trost, und wenn sie noch Freunde hat, so verber- gen sie sich. — Es ist gewiß, daß Herr von Dü- veprier welcher an den Herrn von Conde abgesendet worden ist, im Churtrierschen (also nicht im Chur- mannschen) in strenger Gefangenschaft gehalten wird. Mehrere Helden im Palais-Royal drohen, daß sie hin wollen, ihn zu befreien.

Bekanntmachungen.

Auf Befehl

Ihro Kayserl. Majestät der Selbstherrscherinn
aller Reußen. 1c. 1c.

Wird von dem dörptschen Stadtmagistrat hier- durch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Bür- ger und Glasermeister Johann Gottfried Zi- nofsky, zugehörige alhier in Dorpat im ersten Stadtheil auf einem v. Stackelbergischen Erb- platz sub. No. 154 belegene hölzerne Wohnhaus mit allen Appertinentien, wegen einer darauf haftenden Schuld am 1sten September dieses 1791ten Jahres an den Meistbieter gegen baare Bezahlung in S. M. verkauft werden soll. Die Kaufsiebhaber haben sich demnach an besagten Tage Vormittags auf dem Rath- haus im Stadtmagistrat einzufinden und ihren Bot und Ueberbot bis Mittags 12 Uhr zu verlautbaren, und sich zu gewärtigen, daß derjenige, welcher nach ausgelauteter Mittagsglocke den Meistbot gethan ha- ben wird der Zuschlag ertheilet, und nach Berichti- gung des Meistbotsquantis wie der, der hohen Krone gebührenden 5 Procent Pöschlinen das gekaufte Haus gerichtlich immittiret, und proklamiret werden soll.

Dorpat im Stadtmagistrat den 24sten July,
1791.

(L.S.) J. G. Schulz,
Bürgermeister.
F. E. L. Gerland,
Secret.

Auf Befehl

Ihro Kayserl. Majestät der Selbstherrscherinn
aller Reußen 1c. 1c.

Wird von dem Werroschen Kreisgericht jedermänn- lich bekannt gemacht, daß der auf dem Gute Neu- hausen wohnhaft gewesene Kupferschmidsmeister Peter Groendahl, vor einiger Zeit ohne Hinter- lassung einiger ehelichen Kinder mit Tode abge- gangen. Wann nun bey der Specificirung dessen Nachlasses sich verschiedene Gläubiger bereits gemel- det, und diese Sache sich daher zu einem Concur- qualificiret, so werden alle und jede, die ex capite crediti hereditatis vel ex alia causa eine gegrün- dete Ansprache auf dem Nachlaß des Verstorbenen zu machen sich berechtigt glauben, hiermittelst zur An- bringung und Dokumentirung derselben, auf den

18ten Decbr. a. c. peremptorie und allerhöchlich vorgeladen mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieses Termins und der dreymaligen gewöhnlichen Acclamationen, niemand weiter gehöret, sondern pro præcluso gehalten werden soll.

Wornach sich ein jeder, den solches angehet, zu achten hat. Actum im Werroschen Kreisgerichte den 18ten Juny, 1791.

(L. S.)

L. E. v. Freymann,
Kreisrichter.

O. W. Kiezeritzky,
Sekretair.

Da verschiedene Bürger und Einwohner die Beyträge zur Quartierkasse, zur Brand- und Nachwachskasse, bisher noch nicht abgetragen haben: so werden dieselben hierdurch aufgefordert, diese Rückstände bis zum Schlusse dieses Monats zu berichtigen, widrigenfalls solche ohne fernere Nachsicht durch die Behörde executivisch beygetrieben werden sollen. Dorpat, im Stadtrathe am 9ten Julii 1791.

Johann Paul Major,
Stadtsaupt.

J. P. Wilde,
Notär.

Bei dem Buchbinder Hrn. Mitscherlich, sind nachstehende Bücher, für beygesetzte Preise, in Commission zu haben: Albanus Predigten, 40 Cop. Arien und Gesänge, aus der Operette: der Barbier v. Seville. 10 Cop. Arien u. Ges. zu dem Singpiel: Nina. 10 C. Arien u. Ges. aus der Operette: König Theodor. 10 C. Gorz unentbehrlicher Anhang der bürgerlichen Gerechtsame. Herausgeb. von Medem. 25 Cop. Grohmann profaische Gedichte. 45 Cop. Göthe Physik der

Jugend. 15 Cop. Piesländische Landesordnungen, gebund. 4 Rubel 25 Cop. Schlegels Grundriß der christl. Religion. 25 Cop. Sonntags Antrittspredigten. 15 Cop. Stadt- und Landrecht, geb. 5 Rbl. 25 Cop. Tabellen oder das große Einmal Eins. 8 C. Geschichte der Belagerung von Riga. 25 Cop. Moralisches Vermächtniß eines Vaters an seinen Sohn. 20 Cop.

Bei dem Kaufmann Hn. Alex. Gottfried Hanneemann, ist gute präparirte und unpräparirte Chokolade, Thee de Bou, wie auch guter grüner Thee, um billige Preise zu haben.

Der hiesige Stadtmusikus, Herr Schultz, ist willens, zwey Burschen in die Lehre zu nehmen; diejenigen, welche die Musik bey ihm zu erlernen Lust haben, können sich der Bedingungen wegen bey ihm melden.

Bei dem Kaufmann, Hrn. Ercke, steht ein kleiner einsitziger Wienerwagen, wie auch ein fein lackirter Schlitten, welcher mit Luch ausgeschlagen, für billigen Preis in Commission, zum Verkauf.

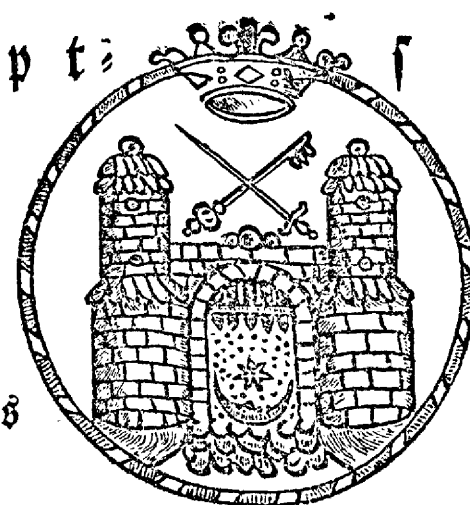
Bei dem Landbothen Staab sind gute Sorten Morellen- und Apfelsbäume, wie auch Spargelpflanzen zum billigen Verkauf zu haben; Kauflustige haben sich des Preises wegen, bey ihm selbst zu melden.

Wenn eine Wirthin, welche die innere Wirthschaft vorzustehen weis, auch zugleich die Aufsicht über Horn- und Faselvieh übernehmen mag, auf einem Gute nahe bey St. Petersburg, sich zu engagiren Lust hat; so hat sich selbige bey dem Sattlermeister Hrn. Amtshaupt Holzmänn, in der St. Petersburger Vorstadt, No. 39. das Nähere hierüber einzuholen.

Da ein großer Theil von den Herren Interessenten der in meinem Verlag herauskommenen dörptschen Zeitung bis jetzt selbige immer entgegen genommen, wegen der gebetenen halbjährigen Vorausbezahlung aber noch keine Richtigkeit getroffen haben; so werden diejenigen Herren Interessenten, die dieses angeht, hiermit von mir erbenst ersucht, innerhalb 14 Tagen a dato, die halbjährige Pränumeration für diesen zweyten halben Jahrgang sowohl, als auch für den schon gelieferten halben Jahrgang mir geneigtest zuzuschicken. Diejenigen Herren aber, welche etwa noch Neigung hegen, für dieses halbe Jahr zu pränumeriren, dürfen sich nur melden, und werden von mir die bisherigen herausgekommenen dörptschen Zeitung erhalten. Dorpat, am 25ten July 1791.

M. G. Grenzius.

Zeitung



fung

Mit Vorwissen eines

hiesigen Polizey-Amts.

No. 60.

Mittwoch, den 30sten Julius 1791.

Schreiben aus Paris, vom 18ten Julii. Das Decret, daß der König nicht vor Gericht gezogen werden könne, ist am Freytag wirklich gegeben worden, so wie ich in meinem vorigen Schreiben schon gemuthmaßet hatte; aber auch das Volk hat sich darüber sehr unruhig betragen, wie man allgemein befürchtet hatte. Doch von beyden unten das mehrere, damit die Zeitfolge in meiner Erzählung nicht unterbrochen werde. — In der Sitzung der Nationalversammlung vom 15ten dieses ward 1) die Wirthschaft der brüderlichen Gesellschaft der Jacobiner gelesen, die von dem Präsidenten, Priester Matthieu, und von noch 200 unbekannten Männern und Weibern, auch von der Mamsel Margot unterzeichnet war. Man verlangt darinn, daß die Versammlung nicht eher über den König entscheide, bis alle Gemeinen des Reichs um Rath gefragt worden sind. Man führt in selbiger das Beispiel des Senats von Rom an, der auch das Volk in wichtigen Angelegenheiten um Rath fragte. 2) Nach einigen wenig wichtigen Gegenständen kam die große Frage über den König wieder vor. Bei dieser Gelegenheit wurden für und wider ganz vortreffliche Reden gehalten. Herr Goupil von Preseln sprach zuerst. Er vertheidigte die Unverletzlichkeit des Königs, und griff die Mandvres der Clubs aufs lebhafteste an, welche das Volk in Harnisch

zu bringen suchten. Die Clubokratie, oder Regierung der Clubs, sagte er, ist die höllische Maschinerie, wodurch man die Französische Nation in einen Abgrund von Mord und Zerstörung stürzen will. Den 8ten befand ich mich in einem dieser Clubs (im Jacobiner Club) man las in selbigen ein schändliches Stück, worinn man das Betragen der Nationalversammlung tadelte, daß die Commissarien zum Könige geschickt hätten, seine Declaration in Empfang zu nehmen. Man hätte ihn sollen vor die Bar fordern, und sich da verantworten lassen. Dieses Stück ward gebilligt, auf Befehl des Clubs gedruckt, und in alle Departements geschickt. Um dergleichen abscheuliche Grundsätze immer weiter auszubreiten, hat man lohnstüchtige Journalisten gemiethet, und läßt Pasquillen schreiben. Eins dieser Libelle von einem Akademikus (Herrn von Condorcet) behauptet, daß die absolute Unverletzlichkeit des Königs gegen die Rechte und Freyheit des Französischen Volks sey. Dieser Akademikus ist ein Mensch ohne Grundsätze, und ein sehr listiger Redner. — Der Bischof von Blois, Herr Gregoire, war gänzlich wider die Unverletzlichkeit des Königs; nach seinem Gewissen, sagte er, müsse der König vor Gericht gezogen werden. Herr Salles untersuchte: a) Ist der König strafbar, daß er die Flucht genommen? Er gab es zu, daß

der König ein großes Versehen hiedurch gemacht habe; aber es sey dies ein Verbrechen, gegen welches das Gesetz keinen Ausspruch thun könne. b) Ist der König strafbar, daß er ein Manifest oder Protestation hinterlassen? Der König ist hiezu von schlechten Rathgebern bewogen worden, und er ist darin mehr zu beklagen, als strafbar; c) ist es bewiesen, daß er seine Protestation mit den Waffen verteidigen wollen? dies kann man nicht beweisen. Hierauf verlangte er, daß das Project der 7 Ausschüsse, daß die Person des Königs unverleglich sey, und das er nicht vor Gericht gezogen werden könne, decretirt werden möchte, und fügte diesem Project noch die folgenden 3 Artikel bey, die nachher, so wie das Project, auch decretirt wurden: a) Ein König, welcher seinen Posten verlassen wird, um sich an die Spitze einer Armee zu stellen, und selbiger gegen die Nation zu richten, soll seiner Krone verlustig seyn; b) Ein König, welcher die Constitution beschworen hat, und seinen Eid wieder zurücknimmt, soll seiner Krone verlustig seyn. c) Ein seiner Krone verlustiger König wird ein simpler Bürger, und kann als ein solcher wegen aller Fälle, die nach seiner Entsagung des Throns folgen, angeklagt werden. Der Abt Maury und Herr Malouet, die von der rechten Seite sind, wollten hierauf noch zum Besten der Unverleglichkeit des Königs reden, aber verschiedene Mitglieder der linken Seite baten sie, daß sie nicht reden möchten, weil sie vielleicht durch ihre Reden dem Könige schaden könnten. Sie folgten diesen Rath, und kein Mitglied der rechten Seite redete. Nun nahm Herr Barnave das Wort. Er bemerkte, es müßten 2 Fragen entschieden werden, eine die das Factum, und die andere die das Recht betraf. Ueber die erste sey er völlig der obengedachten Meinung des Herrn Salles. Was die Rechtsfrage betreffe, so werde die Flucht des Königs wirklich zur Bevestigung der Revolution dienen, und die Freyheit und Dauerhaftigkeit einer monarchischen Regierung könne nicht bestehen, wenn die Person des Königs nicht unverleglich sey. Die Errichtung Frankreichs zu einer Republik hielt er für ei-

nen thörichtigen Einfall. Nun decretirte man den Artikel der Ausschüsse, daß der König nicht vor Gericht gezogen werden könne, so wie auch die 3 oben angeführten Artikel des Herrn Salles. Man hat bemerkt, daß nur 15 Stimmen dafür waren, daß der König vor Gericht gezogen werden könne. Nachdem dieses decretirt war, erhob sich Herr Robertspierre, und verlangte, zur Ehre der Nationalversammlung, „daß man alle Personen, die nicht „für unverleglich erklärt worden, und in die Sache des Königs verwickelt sind, besonders den ältesten Bruder des Königs, Monsieur, in „den Stand setze, daß man sie anklagen könne.“ Er erklärte, daß, wenn die Nationalversammlung den Bruder des Königs nicht vor Gericht ziehen würde, er im Namen der Versammlung und der Nation dagegen protestiren werde. Bloß Herr Priour unterstützte diesen Antrag, der von dem Herrn Chabroud für abscheulich erklärt ward, weil man keinen freyen Bürger auf bloße Vermuthungen anklagen könne. Da der Antrag des Herrn Robertspierre nicht unterstützt ward, ward er mit seiner Protestation lächerlich gemacht. — Nun wurden die Artikel decretirt, welche die Theilnehmer an der Flucht des Königs betreffen.

Schreiben aus London, vom 15ten July. Herr Calonne, der, wie wir neulich meldeten, hier angekommen ist, hatte bald nach seiner Ankunft eine Conferenz mit Herrn Pitt, und eine zweite am Mittewochen; allein, seine Ausnahme ist sehr kühl gewesen. Unsere Minister sind gewiß zu vorsichtig und zu weise, als daß sie sich in die gegenwärtigen Französischen Unruhen mischen sollten, und das Englische Volk würde gewiß sehr schlecht damit zufrieden seyn. Calonne solle seinen Antrag, von welcher Art er auch gewesen ist, sehr dringend mehr als einmal dem Ministerio vorgelegt haben; die Antwort aber, die Herr Pitt, der dazu vorbereitet war, gegeben, ist, wie unsere hiesigen Ministerialblätter sagen, gleich das erstemal völlig entscheidend gewesen, und es soll, wie sie hinzusetzen, schwer gehalten haben, daß der französische Exminister eine zweite Audienz erhalten, die gleichwol nicht besser abgelaufen ist, als die erste. Herr Calonne soll, nach seinen vergeblich ausgeschlagenen

Bemühungen und Versuchen, jetzt gesonnen seyn, innerhalb weniger Tage nach dem westen Lande zu seinen Antirevolutionsbrüdern zu Brüssel, Maynz oder Worms zurückzukehren. Man wünscht ihm hier eine glückliche Reise.

Das Andenken der französischen Revolution ist gestern von den Freunden der Freyheit in der Krone- und Anker-Laverne, am Strande, gefeyert worden. Alles ist dabei, wie wir lesthin vermutheten, sehr ruhig und sehr anständig hergegangen. Die Calumnien und die Besorgnisse, die man darüber vorläufig vorbereiten wollte, sind durch den Ausgang widerlegt und beschämt worden. Das Vorgeben, daß die Minister fürchterliche Folgen für den Staat von einem Schmause einer handvoll Patrioten besorgten, und fünftausend Mann Soldaten in Bereitschaft hätten, um eine Revolution in der Geburt zu ersticken, die von einigen Schmausern veranlaßt werden möchte, war für verständige Leute zu abgeschmackt, als daß sie demselben einigen Glauben beygemessen hätten. Es hatten sich um 4 Uhr gestern Nachmittag gegen die 900 Menschen in vorgemeldeter Laverne zum Essen versammelt, und in dem großen neuerbauten Saale derselben sah man nicht weniger denn 550 Couverte; die übrigen 350 speiseten in andern Zimmern. Nach der Mahlzeit wurde, wie gewöhnlich, eine Menge Toasts oder Trinksprüche ausgebracht, davon die vornehmsten die folgenden waren: Die Rechte der Menschen. — Die Nation, die Gesetze und der König. — Die Revolution in Frankreich, und möge die Freyheit seiner Einwohner unsterblich seyn. — Die Revolution in Pohlen. — Mögen Revolutionen nie aufhören, bis aller Despotismus unter die Füße getreten ist. — Mögen England und Frankreich ihre ehemaligen Feindseligkeiten vergessen, und sich zur Ausbreitung der Freyheit und Glückseligkeit des Menschengeschlechtes mit einander vereinigen. — Die zugenommene, zunehmende und heilige Flamme der Freyheit. — Vollkommene Freyheit, anstatt bloßer Duldung in Dingen, welche die Religion angehen. — Die Preßfreyheit. — Die Schriftsteller, welche die Rechte der Menschen verteidiget haben, und mögen freye Menschen sich allemal mit der Vertheidigung der-

selben beschäftigen. — Zur Dankagung an Herrn Burke für seine Anreizung, die Rechte der Menschen zu untersuchen. (Dieser Trinkspruch ward mit außerordentlichem und langen Händeklatschen empfangen.) — Die französischen Patrioten. — Die Freunde der Französischen Revolution in und außer dem Parlemeute. — Irland und seine Patrioten. — General Washington und die Freyheit von Nordamerika. — Zum Andenken des Doctors Price, des Apostels der Freyheit, und des gewesenen Freundes der Menschen. — Zum Andenken Hampdens, Miltons, Sidneys, Locke und Franklin. Nach dem sechsten Trinkspruche ward eine Ode, der Freyheit geheiligt, gesungen, welche von dem Dichter Merry verfertigt war. Storace hatte sie zur Musik gesetzt, und Sedgwick, nebst einem Chore, sangen sie. Es wurden keine Reden gehalten, sondern um 9 Uhr sagte der Vorsitzer der Gesellschaft, daß, da man viele Verläumdungen gegen diese Versammlung ausgebracht, so möchte sie durch ihr anständiges Betragen solche feindselig-gesinnete Menschen beschämen. Es gieng auch alles so ruhig und einmüthig ab, daß um 10 Uhr fast jedermann von der Gesellschaft die Laverne verließ. Um dieselbe her hatte sich eine Menge Pöbel, und unter demselben, wie gewöhnlich, eine nicht geringe Anzahl Spiszbuben versammelt, welche gute Beute an Uhren, Börsen und Taschenbüchern machten. Ein wenig nach 9 Uhr riefen einige unter dem Pöbel, light! light! oder, daß man illuminiren solle. Die Einwohner der Häuser in der Nachbarschaft der Laverne, die besorgten, es mögen ihnen die Fenster eingeworfen werden, wosern sie keine Lichter in die Fenster setzten, thaten es gleich; allein eine Anzahl der ersten Friedensrichter von Westminster, die mit ihren Myrmidons gleich bey der Hand waren, nahmen ein paar der Schreyer für Illuminationen in Arrest, und führten sie nach der Wache. Die, welche illuminirt hatten, wurden ersucht, ihre Lichter auszulöschen, welches sogleich geschah, und aller Lärm so wie die Illuminationen, hatten ein Ende.

Aus einem andern Bericht von London, v. 19. July. In Birmingham ist ein großer Aufruhr bey Gelegenheit des am 14ten daseibst von einer Ge-

gesellschaft gefeyerten französischen Revolutionsfestes entstanden. Das Volk glaubte, daß man Willens sey, unser gegenwärtiges Regierungssystem über den Haufen zu werfen, und ein dem Französischen ähnliches zu errichten, und überließ sich deshaib den größten Ausschweifungen. Der arme Doctor Priester, welcher in diesem Aufruhr so sehr gelitten hat, ist bekanntlich ein großer Freund der Französischen Revolution, und hat sich durch die Widerlegung der bekannten Türkischen Schrift brüht gemacht. Der Magistrat versammelte zwar einige 100 Einwohner, um wo möglich die Aufrührer aus einander zu treiben, als sie eben im Veriff waren, das Haus des Herrn Ryland zu plündern. Doch dieses gab zu einem blutigen Gefechte Gelegenheit, worin die Aufrührer das Feld behielten und 1 Mann getödtet, verschiedene aber verwundet wurden. Da nun das Volk Sieger geworden, so ward das Plündern fortgesetzt, und man besorgte, daß die ganze Stadt in Brand gesteckt werden dürfte. Die Zahl der Presbyterianischen Kirchen oder Kapellen, welche zerstört sind, beläuft sich schon auf 60, und die Zahl der geplünderten Häuser auf 100. Während der Plünderung rief das Volk un-
aufhörlich: Gott erhalte den König, lange lebe der König und die Constitution in Kirch und Staat, wegmit den Dissenters, weg mit allen Anstiftern der Französischen Rebellion, keine Cromwells, keine falsche Rechte der Menschheit. Das Haus des Herrn Ryland ward bloß deswegen geplündert und in Brand gesteckt, weil sein Sohn dem Doctor Priester auf seiner Flucht behülfflich gewesen war; sonst würde der Doctor gewiß sein Leben verlohren haben. Es sollen an 10000 Aufrührer auf den Beinen seyn. — Der Bankier Taylor bot den Aufrührern 500 Pf. St., um seines Hauses zu schonen, aber es ward verbrannt. In der Nacht ward gestohlen, wo man nur konnte; und am Sonn-

Bekanntmachungen.

Zwey in der dörrpischen Vorstadt an der Marwischen und Steinstraße belegene Erbpläze, so unter dem Namen der Pflugschen Pläze bekannt sind, werden aus der Hand zum Verkauf ausgebaut. Liebhaber werden ersucht, sich bey den Hrn. Deconomiekommis-
sair und Rath Probst zu melden.

abend waren alle Häuser zu Birmingham geschlossen. Die Aufrührer hatten am Sonntag noch eine Liste von 60 Häusern, die sie plündern und verbrennen wollten. Es sind Truppen nach Birmingham in Anmarsch, und einige sind daselbst schon angekommen. Ein Partikulier, der gestern Abend zwischen 7 und 8 Uhr von Birmingham abgereiset und hier in London heute Mittag um 12 Uhr angekommen ist, hat die Nachricht gebracht, daß 2 Escadrons leichte Reiteren aus Nottingham in der Nacht um 11 Uhr zu Birmingham angekommen sind, daß sie sich aber, wegen ihrer geringen Zahl, nicht gewagt haben, den Aufrührern Widerstand zu thun. Am Sonntag Abend waren die Aufrührer, zu welchen sich noch einige 100 Kohlenarbeiter gefügt, vom platten Lande zu Birmingham zurückgekommen und hatten in dieser Nacht noch 9 Häuser verbrannt oder zernichtet. Bey der Abreise des Partikuliers standen noch 4 Häuser in Brand, und man fürchtete, diese Nacht werde die schrecklichste seyn. Er war zwischen Rebburn und St. Albans noch 3 Escadrons Dragonern begegnet, welche aber erst morgen Abend zu Birmingham eintreffen dürften.

Heute will man hier Nachricht haben, daß die Streitigkeiten der kriegsführenden Mächte so gut als beygelegt sind, und aus Portsmouth wird gemeldet, daß auf Befehl des Oberbefehlshabers der Flotte alle Landleute und gepresste Matrosen, die sich am Bord derselben befinden, ihrer Dienste entlassen und ans Land gebracht worden sind. — Es heißt, daß die Streitigkeiten der freygewordenen Amerikaner und der Spanier an Mississippi so weit gegangen sind, daß ein Krieg zwischen ihnen unvermeidlich zu seyn scheint.

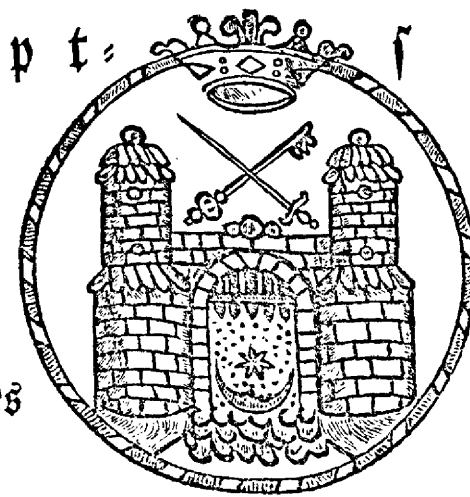
N. S. So eben geht die Nachricht ein, daß zu Birmingham alles wieder ruhig ist, und daß ein Reglement Dragoner in der Stadt angekommen sey.

Durchpassirte Reisende.

Er. Durchlaucht, der Prinz von Nassau-Siegen, aus St. Petersburg, nach Deutschland.
Der Königl. Großbritannische Conseilssekretär, Herr Fawtner, aus St. Petersburg, nach London.

D ö r r p t s c h e

Zeitung



fung

Mit Vorwissen Eines

hiesigen Polizey-Raths.

No. 61.

Samstag, den 3ten August 1791.

Schreiben aus Wien, den 20sten Julius. Unsere beyden Bevollmächtigten, Baron von Herbert und Graf von Esterhazy, befinden sich noch immer in Bucharest, und alle Nachrichten von der untern Grenze sowol, als aus Croatien und der Wallachey, deuten mehr auf Krieg, als Frieden. — Das Besatzungscomando von Carlsburg ist befragt worden, wie viel es Geschütz und Munition entbehren, und nach der Wallachey abschicken könne. Die in Siebenbürgen liegenden Verpflegsmagazine betreiben die Versendung nach der wallachischen Grenze mit vielem Eifer. — Die Erdödischen Husaren mußten aus der Moldau mit forcirten Märschen nach dem Feldlager bey Wararestie über die Dumbowiza unweit Bucharest gehen, wo schon Barco und Secler Husaren angekommen waren, und noch eine Verstärkung von 16 Bataillonen aus Ungarn und dem Bannat erwartet wurde; auch war die Reserveartillerie von Sztavo bereits daselbst eingetroffen. Das Hauptcorps der Russen soll noch bey Gallatz stehen, und bey der Armee des Großveziers Pest und fast eine allgemeine Desertion herrschen, und sich derselbe deswegen näher an das Gebirge gezogen haben.

Morgen wird der Kaiser aus Grätz hier eintreffen, wo er den 16ten dieses angekommen ist. — Die 12 Cabinets-Couriere, welche unter dem vorigen Kaiser abgekommen sind, da die Ungari-

sche Garde diese Dienste versah, sind nun wirklich wieder angenommen worden. Jeder erhält 300 Gulden jährliche Besoldung, und dennoch sind es sehr einträgliche Stellen; denn für jede Reise erhalten sie außer einem Ducaten tägliche Platen, eine gewisse Summe überhaupt, und jede Ersparnis gehört ihnen. So zahlt der Hof für die Reise nach Madrid und für die Rückreise 1100, nach St. Petersburg 1000, nach Paris und Brüssel 800, nach Berlin 600 Gulden, u. s. w. nach dem Verhältniß der Entfernung. — Einige Nachrichten melden, dem jetzigen Großvezier sey Gift beygebracht worden, er habe sich aber durch schnell angewandte Gegengifte gerettet.

Aus einem andern Schreiben aus Wien, v. 20. Julii. Man sagt, daß die seit dem 9ten Junii abgebrochenen Friedensunterhandlungen zu Szistove wieder angefangen haben. Der Kaiser, der alle Hindernisse, die der Friedens-Unterzeichnung im Wege stehen, wegräumen, und doch zugleich seine Rechte auf Alt-Orsowa und den District von der Unna verwahren will, hat beschloffen, seine Präensionen von dem Friedens Tractat zu trennen, und darüber besonders zwischen seinen und den Türkischen Ministern tractiren zu lassen. Dem zufolge wird zu Szistove keine Frage mehr über jene Präensionen seyn, und der status quo, der zur Grundlage des Tractats dienet, wird dem Interesse des

Wiener Hofes nicht mehr schaden. — Se. Majestät sollen mit dem Erfolg Ihrer Reise sehr vergnügt seyn, da Sie den vorgesezten Zweck in allem vollkommen erreicht hätten. — Man versichert, daß des Kaisers Majestät nach der Böhmischen Krönung von Prag aus, dem Sächsischen Hof einen Besuch machen, und daß an der Grenze eine Entrevue mit dem König von Preußen seyn werde. — Der Preussische General-Adjutant von Bischofswerder befindet sich noch hier, und erwartet die Ankunft des Kaisers. In seinem Gefolge befinden sich 4 Officiere. Man vernimmt, daß eine der Ursachen von der Sendung des Herrn von Bischofswerder nach Italien auch darin bestanden habe, mit des Kaisers Majestät über den Tausch der Fürstenthümer, Anspach und Bayreuth, gegen die Lausitz, zu conferiren. Es heißt auch, daß Se. Majestät diesem Project kein Hinderniß in Weg legen werde; aber diese ganze Sage bedarf noch Bestätigung. — Die Erndte ist bey uns so ergiebig und reichhaltig, daß es in manchen Gegenden an genugsamen Arbeitern fehlt, die Früchte einzusammeln. Nach den allgemeinen Bemerkungen sammelt man dies Jahr um Zweydrittheil mehr ein als im vergangenen Jahre.

Regensburg, den 14ten Julii. Bey der so wichtigen Verhandlung, welche auf dem Reichstage in Regensburg Statt hat, wird es angenehm seyn, die Stimmenmeynung der beyden mächtigen Fürsten, Leopold und Friedrich Wilhelm, zu erfahren. Sie werden nicht gedruckt, und müssen daher bey ihnen desto willkommener seyn. Auszug aus dem Oesterreichischen Voto. „In dieser Hinsicht dürfte als der erste Schritt mit dem, daß das unter seinem Oberhaupt versammelte Reich seine Theilnahme an dieser Sache öffentlich zu erkennen giebt, für dermalen genug seyn, wenn Se. Kaiserl. Majestät vom gesammten Reiche ersucht würden, durch nachdrückliche Vorstellungen an dem Französischen Hofe bessere Entschliessungen zu bewirken. Man wolle den Wunsch nicht bergen, diese Sache in Erwägung mancherley der tiefen Einsicht der hohen Reichs-Mitstände nicht entgehenden Ursachen sobald möglich in den Weg der Güte zur allgemeinen Zufriedenheit beygelegt zu sehen.“ Auszug aus den Magdeburgischen oder Königl.

Preussischen Voto. „Se. Königl. Majestät sind daher der Meynung, daß ehe und bevor weitere Entschliessungen eintreten können, der unbefriedigenden Königl. Französischen Antwort ungeachtet, der Weg der Vorstellungen und gütlichen Behandlung annoch fortzusetzen, und Se. Kaiserl. Majestät von Reichs wegen zu ersuchen seyn, Höchstdieselben Reichs-Oberhauptliche Verwendungen und Vorstellungen bey des Königs von Frankreich Majestät schriftlich und durch Dero Botschafter zu erneuern, zu verdoppeln und fortzusetzen, von dem fernern Erfolg aber dem versammelten Reiche Rathen zu geben, damit dasselbe die fernern erforderlichen Maaßregeln beschließen könne.“ Man sieht hieraus, daß der Preussische Hof die gelindesten Mittel vorerst anzuwenden suche.

Schreiben aus London, vom 22sten Julii. Seitdem Hr. Sims mit Depeschen an die Regierung von St. Petersburg angekommen ist, sind öftere Cabinets-Versammlungen der Minister gehalten worden; allein, im Publikum weiß man nichts von dem Inhalt derselben. Indessen behält die Meynung die Oberhand, daß es nicht zum Kriege kommen, und die Flotte nicht nach dem Baltischen Meere abgehen werde. Unsere öffentlichen Fonds heben sich eher, als daß sie sinken sollten. — Man behauptet die Nachricht, daß die vereinigten Staaten von America wirklich den Krieg gegen Spanien erklärt haben, wozu die Schifffahrt auf dem Mississippi die Veranlassung gegeben haben soll. Indessen wollen wir gleichwol noch nähere Bestätigung davon erwarten. — Seit dem Dienstage ist in der Stadt Birmingham selbst alles wieder ruhig gewesen. Einige Infanterie und das eilfte Regiment leichter Dragoner ist daselbst angekommen. Die Aufrührer haben sich aufs Land umher zerstreuet, um daselbst zu plündern und Verheerungen anzurichten; allein, da ihnen Partheyen Reuterey nachsehen, so sind die meisten nach Hause gegangen. Sobald sie einige Truppen, und besonders Reuterey, ansichtig werden, läuft das Gefindel auseinander, und versteckt sich in Büschen und Hecken. Man hofft, es werde bald überall wieder ruhig werden. — In Birmingham sind bloß die leßthin gemeldeten beyden Dissentischen Kapellen niedergebrannt. Sonst ist kein Schade

weiter geschehen. Auf dem Lande ist es indessen desto schlimmer hergegangen. Einige schöne Landhäuser sind geplündert und niedergebrannt. Man rechnet das, welches dem Banquier Taylor zugehörte, mit dem dabey erlittenen Verluste, auf 40000 Pf. St. Ueberhaupt wird der Schade, den diese Mordbrenner aus Religions-Eifer angerichtet haben, zu mehr als 200000 Pf. angeschlagen. — Der ehrliche Doctor Priestley gieng am Sonnabend von dem Orte, wo er sich hatte verstecken müssen, zu Fuß etwas verkleidet nach Worcester, wo er sich in die Postkutsche setzte, und hier in London sicher ankam. Ein Barbierbursche hatte die gerichtliche Verschreibung, darinn sich Lord Lansdown, ehemaliger Graf Shelburne, anheischig macht, dem Doctor eine Leibrente von 150 Pf. jährlich zu bezahlen, im Besiz. Man hat sie ihm abgenommen, und D. Priestley wird nicht davon verlieren. — Zu Dublin hat man den 14ten Julii. aufs festlichste begangen. Alle Clubs und Gesellschaften, eine Menge vereinigter Bürger hielten Schmäuse. Man trug Bänder und Schleifen, worauf die zerstörte Bastille vorgestellt war, oben mit der Inschrift: Die herrliche Revolution von 1789, und unten mit den Worten: Di. Rechte der Menschen. Um 7 Uhr Abends hatten sich die bewaffneten Freywilligen auf ihren Paradeplätzen versammelt, und marschirten von da nach St. Stephensgreen, wo sie Freudenfeuer vor mehr als 20000 Zuschauern machten, und nachher in die Stadt nach der Börse zogen. Vor der mittlern Colonne ward eine große Laterne getragen, an der man vermittelst des durchscheinenden Lichts die Worte las: Rechte der Menschen, October 12. 1779. April 16. 1782. Jul. 14. 1789. Auf der andern Seite stand: Wir freuen uns nicht, weil wir Sklaven sind, sondern weil Franzosen frey geworden. Auf der dritten sah man zwei halbe Weltkugeln vor der Colonne her, wo auf der einen geschrieben war: America, und auf der andern: Frankreich und Pohlen. Von der Seite von America schienen Strahlen hervor zu brechen, mit der Inschrift: Die neue Welt erleuchtet die alte. Auf der vierten Seite las man die Worte: „Rechte der Menschen,“ mit großen Buchstaben. (Es ist also ganz ungegründet, was von Abbrennung einer Straße in Dublin gemeldet worden.)

Haag, den 26. Julii. Der Graf von Heiden, Kammerherr des Prinzen von Oranien, und Herr Passavant, Domainenrath des Prinzen, welche als Commissarien in Berlin das Project der Vermählung des Erbprinzen von Oranien mit der Preussischen Prinzessin Friederike Louise Wilhelmine zu Stande gebracht haben, sind von dem Könige, der erste mit einer goldenen, mit Diamanten und dem Bildniß des Königs gezierten Dose, und der andere mit einer goldenen, mit dem brillanten Namenszuge des Königs besetzten Dose, beschenkt worden. Die Vermählung wird im October vollzogen werden. — Die Spanische Seemacht besteht jetzt aus 73 Linien Schiffen, darunter 10 von 112 Kanonen. Diese Marine würde noch fürchterlicher seyn, wenn der Matrosen mehr wären.

Brüssel, den 24ten Julii. Hier haben wir jetzt noch dreyerley Partheyen, Royalisten, Bonapartisten und Wandernootisten, welche beyde letztere sich noch täglich in den Haaren liegen.

Nachen, den 21sten Julii. Se. Majestät, der König von Schweden, haben gestern den hier anwesenden Französischen General Bouille in nämlichlicher Eigenschaft als General, und dessen Sohn, den Major eines Französischen Husaren-Regiments, als General-Adjutanten in ihre Dienste auf, und anzunehmen gerufen. Auch ist der in der Schwedischen Revolutions-Geschichte bekannte Herr von Essen, ein Vetter des in Russischen Diensten übergetretenen Generals, Freyherrn von Sprengporten, welcher eine Pension von 6000 Rubeln vom Russischen Hofe zog, gestern von dem Könige mit Verzeihung alles Vergangenen wieder zu Gnaden aufgenommen worden.

Verfolg von Paris, vom 18ten July. Das Dekret über die Artikel, welche die Theilnehmer des Königs betreffen, lautet folgendermaßen: „Nachdem die Nationalversammlung ihre diplomatischen, militairischen, Constitutions-Revisions u. Ausschüsse gehört hat; so decretirt sie, daß, da aus den ihr mitgetheilten Stücken erhellet, daß der General Bouille das Project gehabt habe, die Constitution über den Haufen zu werfen, sich zu diesem Ende eine Parthey im Reiche zu machen, gesucht, Befehle verlangt und ausgeführt habe,

„die nicht contrasignirt gewesen, den König und seine Familie zu einer Stadt seines Kommandements gelockt, über Truppendetachements bey dessen Passage disponirt, Truppen gegen Montmedy gezogen, ein Lager bey dieser Stadt zubereitet, die Soldaten zu bestechen gesucht und zur Desertion verleitet habe, um sie wieder bey sich zu vereinigen, auch benachbarte Mächte angereizt habe, einen Einfall ins französische Gebiet zu machen, sie folgendes festgesetzt: a) Daß eine Anklage gegen ihn, seine Mitverschwornen und Anhänger, Statt habe; daß ihm sein Prozeß vor dem hohen Nationalgericht zu Orleans gemacht werden soll, wohin auch die dazu gehörigen Acten geschickt werden sollen; b) daß, da es ferner aus den vorgelegten Acten erhellet, daß die Herren von Heymann, von Klinglin, und von Dosselise, Marechal de Camp bey der Armee des Herrn von Bouille, auch seine beyden Employirte, Bouille, Sohn, Husaren-Major, von Douglas, Lieutenant, Mandel, Officier des Regiments Royal-Allemand, der Graf von Fersen, Oberster des Regiments Royal Suedois, die Herren von Balorn, von Malbran und von Demoutier, (die mit dem Könige 3 arretirten Gardes du Corps) Kenntniß von dem Complotte des Herrn von Bouille gehabt, und selbigem zu Gunsten agirt haben, auch gegen diese genannte eine Anklage Statt habe, und daß ihnen ebenfalls ihr Prozeß vor dem hohen Nationalgerichte zu Orleans gemacht werden soll.“

Schreiben aus Paris, vom 22sten Julius. Ob man gleich die Anzahl der bey dem neulichen Aufstande auf dem Verbindungsfelde Getödteten anfänglich nur zu 4 angegeben hat, und obgleich die heutige Gazette de France die Anzahl der Getödteten zu 12 und der Verwundeten eben so hoch anzieht: so will man doch als gewiß behaupten, daß über an 200 theils getödtet, theils verwundet worden sind. Man hat die Anzahl der Todten zu verhehlen gesucht; wenn die Nationalgarde sich nicht von ihrer Hölle hätte hinreißen lassen, den Flüchtlingen auf eine Strecke Weges nachzusetzen: so wäre die Anzahl nicht so groß gewesen. Seit dieser Zeit ist das Kriegsgefeß in Kraft, und wird so lange bleiben, bis die Ruhe völlig wieder hergestellt ist. —

Es ist unglaublich, wie sehr es jetzt den Leuten in die Köpfe gefahren ist. Die Nationalvers. hat dadurch, daß sie die vollziehende Gewalt an sich gezogen, den schwersten Theil der Regierung übernommen, und dies entfernt sie so weit von der Vollendung der Konstitution, daß es sehr möglich ist, daß der ungewisse Zustand, in welchem wir leben, noch werde verlängert werden. — Herr Duveyrier, der zum Herrn von Conde' abgeschickt war, ist zurückgekommen. Er ist wirklich in Luxemburg im Verhaft gewesen, weil er sich einen falschen Namen gegeben hatte und deswegen verdächtig war. Heute wird er der Nationalversammlung von seinem Auftrage Bericht abstaten.

Es ist die Stadt Schlettstadt, im Elsaß, welche dem Könige von Polen unterm 27sten May zu der Polnischen Revolution Glück gewünscht hat. Der Monarch hat selbiger unterm 30sten Juny folgendes geantwortet: „Wenn ich bey meiner Arbeit für das Wohl meiner Compatrioten das Wohlgefallen der Franzosen habe verdienen können, so bin ich doppelt dafür belohnt. Ihr Schreiben vom 27sten May giebt ihnen Recht zu meiner Erkenntlichkeit. Empfangen sie selbige zum Zeugniß meiner ihnen und ihrer Gesellschaft gewogenen Gesinnungen.“

Die Deputirten der verschiedenen zu Frauenfeldt versammelten Schweizercantons haben beschlossen: a) Daß die in französischen Diensten befindlichen Schweizerregimenter keine Befehle, als nur vom Könige, annehmen; b) daß sie den neuen Eid nicht schwören sollen; c) daß der Eid, den einige Soldaten und Officiere bereits geschworen, für null und nichtig gehalten werden soll; d) daß die Schweizerregimenter ihren Sold nicht in Assignaten, sondern in baarem Gelde haben sollen; e) daß weder Officier und Soldat einem Club bey harter, selbst bey Todesstrafe beywohnen sollen. Dieses Arrêté ist einstimmig genommen, und sobald es von allen Cantons ratificirt seyn wird, soll es dem Herrn von Verac, unserm Gesandten in der Schweiz, übergeben werden. — Seit 2 Tagen versichert man, Herr von Montmorin habe sehr wichtige Depeschen erhalten, die sich auf eine Coalition der Europäer (Hierbey eine Beilage.)

schen Mächte zum Besten unsers Königs beziehen sollen. Der Diplomatische Ausschuss soll jetzt mit der Uebelegung derselben beschäftigt seyn. — Man weiß jetzt, daß Herr de la Clos das Arrêté des Jacobinerclubs aufgesetzt hat, worin erklärt wird, daß dieser Club Ludwig XVI. nicht mehr als König anerkennen wolle. Dieser Herr de la Clos ist bey dem Herzog von Orleans in Diensten, und Sekretair des Jakobiner-Clubs. In der Versammlung, die den Tag darauf bey den sogenannten Feuillants Statt hatte, wo sich auch die Deputirten der Nationalversammlung, die Glieder des Jakobinerclubs sind, befanden, um das Gedachte Arrêté für null zu erklären, war auch der Herzog von Orleans gegenwärtig, welcher erklärte, daß Herr de la Clos jetzt nicht mehr bey ihm in Diensten sey. Gestern hat sich de la Clos im Journal von Paris wegen des abgefaßten Arrêtes zu rechtfertigen gesucht, und jetzt hat er sich mit dem Herrn Danton aus dem Staube gemacht, welcher letztere die neulich gedachte Bittschrift auf dem Martisfelde zur Unterschrift herumtrug. — Hier ist noch eine Anekdote vom Sonntage, da der Aufruhr auf dem Martisfelde war: Ein Grenadier der Nationalgarde marschirte auf dem Martisfelde mit seinem Bataillon. Sein 11 jähriger Sohn, Soldat des Bataillons der Kinder, folgte ihm. Sein Vater ward vom Pöbel erschossen. Der Sohn warf ein Schnupstuch auf das Haupt seines Vaters, und seine Flinte, schoss einmal auf die Aufrührer, und verfolgte sie, da sie flohen, mit dem Bajonette auf der Flinte. Nachher kam er zurück, warf sich, vor Schmerz auf der Erde, auf den Leichnam seines Vaters, und war gar nicht davon abzubringen. — Die Gefangenschaft des Königs und der Königl. Familie dauert noch fort. Gegen den 20sten August denkt die Nationalversammlung die Constitutionsurkunde fertig zu haben, um sie dem Könige zur Annahme vorzulegen, und alsdenn wird der Arrest aufgehoben werden, wenn der König sie acceptirt, es wäre denn, daß noch früher andere Begebenheiten eintreten möchten, wel-

che die Freyheit des Königs beschleunigen. Aus Wien ist ein Schreiben des Kaisers angekommen, dessen Inhalt von sehr bedenklicher Beschaffenheit seyn soll.

Straßburg, den 19ten Julius. Bey Gelegenheit unsers am 14ten dieses prächtig gefeyerten Nationalfreyheitsfestes, ist unter andern auch einstimmig beschlossen worden, alle unsere jetzt unnütze Festungswerke zu zerstören, und das Land durch Anbau zweckmäßiger zu benutzen; aus den Glocken der aufgehobenen Klöster 10. kleine Geldstücke zu gießen, und die Gottesverehrung in solchen Klöstern nicht mehr fürs Publikum, sondern bloß unter den Einwohnern jener Klöster halten zu lassen. Auch das sogenannte Kräuselhorn ist abgeschafft worden, welches alle Nacht gegen 9 Uhr und um Mitternacht geblasen ward. Dies Kräuselhorn ist seit einigen Jahrhunderten der Juden wegen hier eingeführt gewesen, welchen der damalige Magistrat viel schuldig war, und welchen man eine Vergiftung aller offenen Brunnen fälschlich, wie man sagt, schuld gab, um die Juden aus der Stadt jagen zu können, und die Schuld auf diese Art zu tilgen.

Frankfurt, den 23sten Julius. Es geht die Rede, daß der König von Preußen, der Churfürst von Sachsen, und noch 2 große Deutsche Fürsten, imgleichen der König von Schweden bey der Krönung in Prag gegenwärtig seyn werden. Aus den Vorkehrungen will man überhaupt schließen, daß es mehr auf einen Congress, als auf die bloße Gegenwart bey der Krönung angesehen sey. — Man versichert jetzt für zuverlässig, daß alle gekrönte Häupter von Europa sich der Person Sr. Allersch. Majestät und der Königl. Familie mit Nachdruck annehmen werden. — Im Hannöverschen ist der geringern Classe von Einwohnern das Kopfgeld erlassen, und dagegen die Auflage auf Sachen, die zum Luxus gehören, erhöht worden.

Pohnische Grenze, vom 20. Julius. Nachrichten aus St. Petersburg bestätigen nicht nur die

Nachricht, daß ein Theil der Russischen Galeeren-Flotte von Cronstadt nach Finnland gegangen sey, um die neuen Festungswerke in dem Bezirk von Friedrichsham zu decken, sondern melden auch noch, daß sich eine Russische Eskadre von 8 Linien- und 2 Fregatten, ebenfalls dahin begeben habe. Der General, Graf Soltikow, und alle übrige Officiere der in Liefland liegenden Truppen, machen sich auch fertig nach der Grenze abzugeben. Man weiß die eigentliche Ursache dieser Bewegungen noch nicht.

Schreiben aus Warschau, vom 16ten July. Man vernimmt, daß 20000 Mann russischer Truppen in der Gegend von Kiow stehen, an wel-

chem letztern Orte viel Gewehre angekommen sind. Diese Truppen scheinen nicht gegen die Türkische Armee bestimmt zu seyn. Der Feldmarschall Romanzow ist zu Kiow angekommen, wohin er aus der Moldau berufen worden. — Mit einer aus St. Petersburg angekommenen Stafette hat man Nachricht erhalten, daß der Friede zwischen Rußland und der Pforte nach dem Wunsch der Kaiserin zu Stande kommen werde, ohne daß dabei der Republik Pohlen erwähnt werden dürfte, worüber einige hier viel Unruhe blicken lassen. Durch die neuen Acquisitionen, die Rußland dadurch erhält, gewinnt diese Macht 18 Deutsche Meilen neuer Grenzen mit Pohlen.

Bekanntmachungen.

Victualien und Fracht-Taxe der Stadt Dorpat, im Monat August 1791.

Getränke.

1 Stoof Meth	18 Kop.
— starkes Bier	4 —
— schwaches Bier	2 —
1 Stoof gemeiner Kornbrandwein	18 Kop.
— verführter Rummelbrandwein, einmal	
— abgezogen, „ „ „	30 Kop.
— dergleichen zweymal abgezogen,	34 —
— verführter, zweymal abgezogener Pom-	
meranzenbrandwein „ „	46 —

Brot.

5½ Loth gutes Weizenbrod	1 Kop.
16 — — gebacktes Roggenbrod	1 —
23 Loth gutes grobes Roggenbrod	1 —
12 Loth gute ausgebackne Kalatschen	1 —

Fleisch.

1 Pfund gutes fettes Rindfleisch	5 Kop.
----------------------------------	--------

1 Pfund desgleich. Hals- und Hackenstücke	4½ Kop.
— gemäst Kalkfleisch, Hinterviertel	5 —
— gemäst Kalkfleisch Vorderviertel	4 Kop.
— Schweinefleisch „ „	6 —
— Schaaffleisch „ „	3½ —
— Lammfleisch „ „	4 —

Fisch.

1 Pfund lebendige Hechte,	5 Kop.
1 Pfund lebendige Brachsen über 4 Pf.	5 Kop.
— — — — — unter 4 Pf.	4 —
1 Pfund lebendige Barse „ „	3 Kop.

Fracht.

1 Spfund von und nach Riga	4 Rubel.
— — — — — von und nach Pernau, Reval	
und Narva „ „	2 Rbl. 50 Kop.

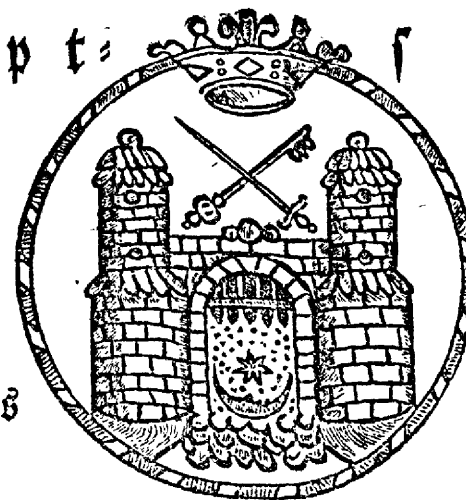
Wechsel-Cours in Riga.

Rubel S. M. gegen Albertus	148 Kop.
Bco. Assign. — —	182 Kop.

Da ein großer Theil von den Herren Interessenten der in meinem Verlag herauskommen- den dörptischen Zeitung bis jetzt selbige immer entgegen genommen, wegen der gebetenen halbjährigen Vorausbezahlung aber noch keine Richtigkeit getroffen haben; so werden diejenigen Herren Interessenten, die dieses angeht, hiermit von mir ergebenst ersucht, innerhalb 14 Tagen a dato, die halbjährige Pränumeration für diesen zweiten halben Jahrgang sowohl, als auch für den schon gelieferten halben Jahrgang mir geneigtest zuzuschicken. Diejenigen Herren aber, welche etwa noch Neigung hegen, für dieses halbe Jahr zu pränumeriren, dürfen sich nur melden, und werden von mir die bisherigen herausgekommenen Stücke der dörptischen Zeitung erhalten. Dorpat, am 25sten July 1791.

M. G. Grenzius.

Bei-



fung

Mit Vorwissen Eines

hiesigen Polizey-Amtes.

No. 62.

Mittwoch, den 6ten August 1791.

Schreiben aus London, vom 26sten Julii. Am Sonnabend sind Depeschen von unsern Ministern zu Paris und zu Warschau bey dem Staats-Secretariate angekommen. Um 12 Uhr hielten alle sich in der Stadt befindenden Cabinetsminister eine Versammlung bey dem Staats-Secretair, Lord Grenville, welche zwey Stunden dauerte. Die obgemeldeten Depeschen wurden darauf an den König nach Windsor mit den Resultaten der Cabinetsversammlung geschickt. — Aus Portsmouth wird gemeldet, daß man auf der Flotte mehr als 1500 überzählige Matrosen habe, und daß es ein leichtes seyn werde, innerhalb 10 Tage so viele Seeleute zusammen zu bringen, die hinreichend seyn möchten, noch 15 Linien- und 10 Fregatten im erforderlichen Falle zu bemannen. — Nach Briefen aus Plymouth ist daselbst die Fregatte, Romulus, von Portsmouth angekommen, welche 30000 Pf. St. am Bord hat, die zur Löhnung einer Mannschafft von 15 Kriegsschiffen bestimmt sind, welche dort nächstens von Portsmouth erwartet wird. Auf solche Weise würde sich wenigstens ein Theil der großen Flotte mehr dem Westen als dem Norden nähern, und die Erwartung, daß eine Britische Flotte in der Ostsee in diesem Sommer erscheinen werde, wird also noch mehr unwahrscheinlich. Zu Plymouth ist diesen Berichten nach, das Andenken

der Französischen Revolution am 14ten dieses, von einer ansehnlichen Gesellschaft gefeyert worden; aber alles ist sehr ruhig und anständig dabei abgegangen. — Von dem an der Küste von Mosambique vor mehreren Jahren verlohren gegangenen Dindisch-Schiffe, Grosvenor, sind einige nähere Nachrichten vom Vorgebirge der guten Hoffnung eingelaufen. Zwey Engländer haben eine Reise von 17 Wochen unter den Caffern gemacht, um sich nach dem Schicksale des Schiffes zu erkundigen, und sie haben folgendes in Erfahrung gebracht: Ein Theil des Schiffes raget noch aus dem Wasser hervor. Die Caffern nahmen die Verunglückten mit der äußersten Leutseligkeit auf, und leisteten ihnen allen möglichen Beystand. Unglücklicher Weise ward ein Faß Arrack ans Land getrieben, und die Matrosen besoffen sich, fiengen an brutal zu werden, und begiengen die ärgsten Ausschweifungen. Es entstand ein Streit zwischen ihnen und den wohlthätigen Caffern, der sich mit einer Schlägerey endigte, darinn die Besoffenen alle erschlagen wurden, und die Officiere des Schiffes in der Wuth meistens auch nieder gemacht wurden. Madame Logie, die Frau des ersten Schiff-Lieutenants, in die sich der Caffersche Prinz, Ormadorie, verliebte, hat 5 Jahre an seinem sogenannten Hofe gelebt, und ist verstorben. Sie soll 3 Kin-

der von dem braunen Prinzen gehabt haben. Man bedauert, daß die Unglücklichen nicht gewußt, daß 6 Deutsche Meilen von dem Orte, wo sie Schiffbruch litten, eine Portugiesische Factorcy lag, wo sie alle mögliche Sicherheit würden genossen haben.

Harg, den 30sten Julii. Aus Danzig wird gemeldet, daß die Stadt aus Warschau von neuem die Versicherung erhalten, wegen ihrer Freyheit nicht besorgt zu seyn, auch daß der König und die Republik aus allen Kräften für die Verbesserung des Handels derselben bedacht seyn würden. Noch wird gemeldet, daß die Felder in ganz Pohlen die reichste Erndte versprechen. — Zu Lissabon ist eine merkwürdige Schrift herausgekommen, die den Vater, Antonio Percira do Figueiredo, zum Verfasser hat. In selbiger wird bewiesen, daß die Päpste sich bisher einer viel zu großen Gewalt angemacht haben, daß die Unfehlbarkeit derselben ungegründet ist, und daß es keine andere Glaubenslehren gebe, als solche, die in den Schriften der Apostel befindlich sind. — Einige Nachrichten aus Regensburg melden, daß in dem Concluse in Betreff der Elssasser Angelegenheiten der Kaiser ersucht werden solle, den Kreisen anzubefehlen, ihre Truppen vollzählig zu machen, damit sie sogleich ihr Contingent in duplo liefern können, um die Würde des Deutschen Reichs aufrecht zu erhalten, und solche Maaßregeln zu nehmen, als das Natur- und Völkerrecht vorschreiben.

Pohlische Grenze, vom 21. Julii. Nachrichten aus St. Petersburg melden, daß der Graf Alexs von Orlow daselbst aus Moskau angelangt sey. Die Tochter desselben, ein Kind von 5 Jahren, ist bereits zur Kaiserlichen Hofdame ernannt worden. Eben diesen Nachrichten zufolge, ist der Fürst Potemkin in Begriff gewesen, zur Armee gegen die Türken abzugehen.

Schreiben aus Warschau, vom 23sten Julii. Laut Briefen von der Grenze vom 14ten dieses, soll der Commandant in Oczakow Befehl erhalten haben, die Festung zu demoliren. — Die Russische Flottille ist in der Donau. — Obgleich der Krieg gegen die Türken fortgesetzt wird, so sind doch verschiedene Pulks und viele Artillerie nach Finnland zurückmarschirt. — Der Krieg mit den Türken

wird jetzt mit allem Ernste fortgesetzt. Die Russische Armee geht über die Donau, und laßt Wraïlow hinter sich; es heißt, der Marsch wäre gegen Constantinopel gerichtet, wohin sich auch die Russische Flotte begeben werde, nachdem sie die Türkische werde geschlagen haben. Der Fürst Repnin soll die ganze Armee befehligen, und der Prinz von Würtemberg wird ein besonderes Corps commandiren. Wenn es der Russischen Armee in jenen Gegenden an Fourage ic. fehlen sollte, so werden die Kaiserl. Königl. Magazine in der Wallachey Vorschuß thun.

Auszug eines Schreibens aus Paris, von sehr zuverlässiger Hand, vom 22sten Julius. Wir hoffen, daß übrige Europa werde den provisorischen Maaßregeln Gerechtigkeit widerfahren lassen, welche die Nationalversammlung in der unerwarteten Krisis, in welcher unsere Nation sich befindet, genommen hat. Vornämlich befand sich die Hauptstadt in einer Gährung, welche der Nationalversammlung die außerordentlichste Behutsamkeit auferlegte. Das gesetzgebende Corps ist so glücklich gewesen, durch seine Standhaftigkeit und Weisheit, über die Aufrührer zu triumphiren. Der Beschluß, welchen es in Ansehung des Königs genommen hat, sichert die Monarchie und den Grund derselben, und die Nationalversammlung ist nun im Begriff, Maaßregeln zu nehmen, welche dem constitutionellen Gesetze die Herrschaft verschaffen, und die gute Ordnung den Bemühungen zum Troste herstellen werden, welche eine eben nicht ansehnliche Parthey angewendet hatte, um das Volk irre zu leiten. — Fremde, die unsere Situation aus diesem Gesichtspunkte, welcher der wahre ist, betrachten, werden sich nicht von den aufrührerischen Schriftverfassern hinreißen lassen, nach welchen man, den gesunden Theil der Nation nicht beurtheilen muß, den ein wenig Nachdenken immer zur Monarchie, die ihr wahres Palodium ist, zurückführen wird.

Aus einem Berichte aus Paris, vom 23sten Julius. Ludwig XVI. ist mit dem Dekret vom 15. sehr zufrieden. Er hat sein gewöhnliches muntres Wesen wieder angenommen, und erwartet die Constitution sehr ruhig, mit dem Verlangen, alle Artikel, die man ihn vorlegen wird, anzunehmen.

So hat es wenigstens das Ansehen. Man hoffet, der König werde vor dem Ende des Augustmonats frey seyn, da man ihm die Constitution am 25sten August vorzulegen willens ist.

Schreiben aus Paris, vom 25sten Jul. In der Sitzung der Nationalversammlung vom 21sten dieses ward dekretirt, daß die Handlung nach der Levante und der Barbarey für alle Franzosen frey seyn soll, und die Rückladungen nach allen Häven des Reichs gebracht werden können.

In der Sitzung vom 22sten stattete Herr Alexander Lameth im Namen des Militärausschusses einen langen Bericht ab, über die äußere Vertheidigung des Reichs. Es erhellt aus selbigem, daß unsere Armee von Linientruppen den 1sten dieses Monats aus 146000 Mann bestand, daß unsere Grenzpläze und Festungen in gutem Vertheidigungsstande sind, und daß unsere Feinde 6000 Stück Kanonen antreffen werden, wenn sie das Reich angreifen würden. Fourage ist genug vorhanden, und die Reiche bevorstehende Erndte läßt noch mehr Ueberfluß hoffen. Wenn die Feinde Frankreichs das Reich angreifen sollten, so könnte dies doch erst im Frühjahr 1792 geschehen. Von den Emigranten hat man wenig zu befürchten: ihrer sind etwa 4000 Mann. Sollten sie sich mit einigen Deutschen Fürsten verbinden, so würde etwa eine Armee von 40000 Mann formirt werden können, die immer an unserer Grenze 100000 Mann finden wird, gegen welche sie nichts wird ausrichten können. Es ist also jetzt wegen eines feindlichen Anfalls nichts zu befürchten. Während dem Winter sollen unsere brave Nationalgarden fleißig exercirt werden. Die Nationalversammlung nahm diesen Bericht mit großem Beyfall auf, und es ward folgendes dekretirt: a) Es sollen sogleich 97000 Nationalgarden, (die neulich gedachten 26000 mit eingeschlossen) in Activität gesetzt, besoldet, organisiert, in allen kriegerischen Evolutionen geübt, und an den Grenzen des Reichs vertheilt werden, 15000 Mann ausgenommen, die in der Nachbarschaft von Paris gebraucht werden sollen.

In der Morgensitzung vom 23sten ward 1) dekretirt, daß der Minister der innern Angelegenheiten sogleich das Dekret in Ausübung bringen solle,

nach welchem die Güter des Prinzen von Condé zu sequestriren sind. Herr Renaud sagte noch, daß dieses sehr billig sey, weil der Prinz von Condé eigensinnig das Stillstehen beobachtet, und auf das Dekret der Nationalversammlung gar nicht geantwortet habe. Es ward noch dekretirt, daß der Minister innerhalb 3 Tagen von der Vollziehung des obgedachten Dekrets Rechenschaft ablegen solle.

Gestern Abend sagte man, Herr von Montmorin habe von unserm Charge d'Affaires aus St. Petersburg Nachricht erhalten, daß der Prinz von Nassau mit einer Flottille von Cronstadt abgegangen sey, worauf sich viele Truppen befänden. Heute ist das Gerücht allgemein, daß diese Truppen mit den konföderirten Prinzen gegen Frankreich agiren würden!! — Man spricht auch seit ein paar Tagen von einer Negociation, woran aber viele noch nicht glauben wollen. Es heißt nämlich, daß der diplomatische Ausschuß den Ritter von Coigny, einen großen Volksfreund, bevollmächtigt habe, sich zu unsern emigrirten Prinzen zu begeben, sie zur Rückkehr nach Frankreich zu bewegen zu suchen, und ihnen zu versprechen, nämlich den beyden Brüdern des Königs, daß ihre Schulden bezahlt, und ihre Gehalte vermehrt werden sollten; dem Prinzen von Condé, daß er 600000 livres Renten haben solle. Man fügt noch hinzu, daß man verspreche, viele Constitutionsartikel zu ändern, und dem Könige mehr Gewalt zu geben. — Herr Ephraim, aus Berlin, ward in der Nacht vom Donnerstag auf den Freytag wieder auf freyen Fuß gestellt. Man hat ihn unschuldig befunden. So viel ist gewiß, daß der hier befindliche Preussische Minister, Herr von Holz, ihn als königl. Preussischen geheimen Rath, der den Auftrag einer Correspondenz mit dem Könige habe, reklamirt, und verlangt hat, daß man sich um diese Correspondenz nicht bekümmern möge, welches denn auch geschehen ist. — Der König ist seit dem Decret vom 16ten ganz ruhig, und es heißt, er werde die Constitutions-Urkunde oder Magna Charta freywillig unterschreiben, welches noch vor dem 20sten August Statt haben soll. — Wenn die Nationalversammlung damit zu Stande kommt, daß sie die Quelle der bisherigen Un-

ruhen stopft, die vorzüglich durch den Jakobiner-Club, ihre Emissarien und ihre Fittalklubs erregt worden, so können wir auf ruhigere Zeiten im Inneren des Reichs hoffen, sonst nicht. — Man sagt, der Herr von Montmorin habe den königl. Ministern bey den auswärtigen Höfen gemeldet, daß Sie bekannt machen möchten, daß die monarchische Regierungsform in Frankreich beybehalten werde.

Schreiben aus Wien, vom 23. Julii. Man versichert, daß unser Hof bereits mit dem Preussischen und mehreren andern Höfen in Unterhandlungen stehe, um sich der Person Sr. allerchristlichsten Majestät und der königl. Französischen Familie mit Nachdruck anzunehmen. — Der Fürst Nipilanti soll, aller Warnungen ungeachtet, nach Constantinopel zurückgegangen seyn, und daselbst seinen Tod gefunden haben. — Des Kaisers Majestät scheinen einige Tage ausruhen zu wollen, und haben erst auf morgen Aufwartung bey Hof bestimmt. Se. Majestät haben den 20ten des folgenden Monats zur Abreise nach Prag angesetzt; die adeliche Leib- und Trabantengarde hat Ordre erhalten, sich fertig zu machen, um den 6ten künftigen Monats vorauszugehen. Die Trabantengarde wird, nach dem Befehl des Monarchen, sowohl bey der Krönung in Prag als in Zukunft bey allen öffentlichen Feyerlichkeiten ihren Dienst mit Hellebarden versehen.

Donaustrom, den 24ten Julius. In Wien hat ein Italiener, Antonio Giustiniani mit öffentlicher Genehmigung eine Schrift herausgegeben: Saggio politico sopra le vicissitudini inevitabili della Societa. „Politischer Versuch über die unvermeidlichen Veränderungen in den Staatsgesellschaften.“ Er zeigt darin, daß Staatsveränderungen, wie die französische, über kurz oder lang, fast in allen Reichen, nach den gegenwärtigen Einrichtungen, unvermeidlich sind, daß alle Künste der Regenten zu ohnmächtig sind, diese Periode abzuhalten, wenn sie nicht den unrichtigen Verhältnissen zwischen den verschiedenen Ständen abhelfen, und gleichsam eine neue Ordnung der Dinge einführen. Dieß Werk ist dem Erzherzoge Franz zugeeignet, und auf schönem Papier gedruckt, bey dem Verleger Alberti

zu finden. — In Belgrad arbeitet man an neuen Redouten und Werken, und führt mehr Kanonen auf, welches zu beweisen scheint, daß an die Zurückgabe dieser Festung noch gar nicht gedacht wird. Ein Theil der Eschailisten steht bey Orsowa, der andere an der Sauspise in Reserve, und der Staat mit den übrigen Eschailisten ist bey Titel in Bereitschaft. Die Transporte nach Orsowa gehen ziemlich stark, aber doch nicht so, wie ein naher Krieg es erfordern würde.

Hermannstadt, den 18ten Julius. Bey uns und in der Wallachen herrscht, in Ansehung des Kriegs, noch immer ein unerklärbarer Widerspruch zwischen dem, was man sagt und was man thut. Alles spricht vom Frieden, und zugleich werden alle Vorkehrungen zum Kriege getroffen. Orsowa wird auf 5 Monate verproviantirt; die Freycorps sollen errichtet werden; die ungarische Nation soll freye Subsidien angeboten haben, das nämliche soll von Seiten der Illyrier geschehen seyn, und beyde Nationen sollen voll des edlen Muthes seyn, den verächtigten Zwist über den Status quo auf dem Schlachtfelde einmal ein Ende zu machen.

Cöln, den 25ten Julius. Man will hier Nachricht haben, daß in Amsterdam Dinge von Wichtigkeit über die Landesangelegenheiten im Werke sind. Man behauptet auch, es sey gewiß, daß die Mißvergünstigten Arbeiter bey der Admiralität das Managzin derselben angezündet haben. Dessen Schaden man nach aufgenommener Berechnung auf 16 Millionen Gl. angiebt.

Brüssel, den 25ten Julii. Die Regierung hat denen Französischen geflüchteten Officieren, welche nicht viel Vermögen haben, ein lediges zu Arth befindliches Kloster eingeräumt. Die reicheren sind hier geblieben.

Schreiben aus Rostock, vom 31sten Julii. Gestern kamen Se. Majestät, der König von Schweden, aus Aachen hier an, begaben sich nach Warnemünde, giengen um 8 Uhr des Abends an Bord, und bey günstigen Winde sogleich nach Stockholm unter Segel, wo der Monarch vermutlich den 3ten oder 4ten August eintreffen wird.

(Hierbey eine Beylage.)

Beylage zur Dörptschen Zeitung. No. 62.

Frankfurt, den 26ten Julii. Aus Offenbourg schreibt man, daß bey den in den diesseitigen Rheingegenden sich zusammenziehenden Aristokraten ein Geldtransport angekommen seyn müsse, weil sie viel Pferde ankauften. — Ein Kaufmann zu Lahr soll von Freyburg aus, den Antrag zu einer Proviantlieferung für 40000 Mann erhalten haben, die nach der Erndte im Brisgau campiren sollen. — Aus dem Anspachischen wird gemeldet, daß man daselbst ein ansehnliches Corps königl. Preussischer Truppen erwarte, und daß man sich der neuen Statthalterschaft in diesen Landen freue; man segnet den menschenfreundlichen König Friedrich Wilhelm, und den vortrefflichen Minister von Hardenberg, welcher jedermann freyen Zutritt gestattet, mit Sanftmuth alle Beschwerden anhört, niemand ohne Trost von sich läßt, alle Briefe beantwortet, und dadurch den Entfernten die Gelegenheit, sich ihm zu nähern, erleichtert. Durch Niederschießung des Wildes allein sind die Thranen vieler tausend Landleute, welche zu jetziger Jahreszeit Tag und Nacht auf dem Felde wohnen mußten, abgetrocknet, auch ist das Jagdgesch von 25 Gulden Schußgeld für einen Wilderer schon aufgehoben. Aus den Marställen zu Anspach und Eriersdorf werden 180 Zug- und Jagdpferde, Klepper und Fohlen verkauft.

Thorn, den 23ten Julii. Nun besteht in unsern Gegenden der vollkommenste Friede. Alle Truppen in Preussen marschiren nach ihren gewöhnlichen Standquartiren, und nur 5 Regimenter bleiben auf dem Feldetat, so wie der Generallieutenant von Uedom noch zu Gutstadt.

Cleve, den 27ten Julii. In unserm heutigen Courier de Bas Rhin wird aus Aachen gemeldet, daß man daselbst von guter Hand Nachricht erhalten, daß der Jacobiner-Club 2 Menschen abgefertigt habe, um den General von Bouillé zu ermorden, wofür ihn nur antreffen möchten. Diese beyden Menschen hätten auch festgesetzt, daß, wenn sie sollten ergriffen, gehängt, verbrannt oder

gerädert werden, die Summe, worüber man übereingekommen, ihrer Familie zugestellt werden solle.

Schreiben aus Breslau, vom 23ten Julius. Man will bey uns behaupten, daß Oesterreich und Polen einen Handlungstraktat mit einander schließen würden, nach welchem Oesterreich vorzüglich den polnischen Getraidehandel an sich ziehen will. Polen hingegen soll von Oesterreich alle Waaren ohne Auflage erhalten, die es bisher aus andern Ländern hat kommen lassen.

Niederelbe, den 28ten Julius. In einem öffentlichen Blatte liefert man folgendes von der Gefangenschaft des Königs der Franzosen und der königl. Familie:

„Der König, die Königin und die königl. Familie werden jetzt in einer so engen Gefangenschaft gehalten, daß es sich kaum glauben läßt. Niemand wird mehr in dem Garten der Thuilleries gelassen. Die Schildwachen stehen nun Tag und Nacht in dem innern ihrer Schlafzimmer, so daß sich die Königin hinter einem Schirm an- und auskleiden muß. Ihre Prinzessin Tochter schläft bey ihr, und der Dauphin wird nur zuweilen zu seiner königl. Frau Mutter gelassen. Ludwig XVI. hat nicht einmal den Trost seine Zähren im Stillen weinen zu können. In einer so grausamen Lage findet sich jetzt der König, der sonst der unumschränkste und einer der mächtigsten Könige Europas war. Inzwischen wird während dieses Verfahrens von Seiten der Gönner der Revolution, sogar hier in unserer Hauptstadt von einer andern Parthey für eine Armee zur Wiederherstellung der alten Regierung geworben. An verschiedenen Orten war neulich angeschlagen: Es lebe der König! Es lebe die Königin! Der König wird in kurzem an der Spitze von 40000 Mann stehen.“

Aus dem Brandenburgischen, v. 30. Julii. Gestern ist in Berlin ein Englischer Courier eingetroffen, der, wie man vernimmt, die Einwilligung

Er. Großbritannischen Majestät zur Vermählung des Herzogs von York mit der Prinzessin Friderike überbracht hat, die, wie man sagt, im October zugleich mit der Vermählung der Königl. Prinzessin mit dem Erbprinzen von Dranien vollzogen werden wird.

Vermischte Nachrichten.

Die Königin von Frankreich soll bereits die rührendsten Zuschriften an alle ihre hohe Verwandte erlassen haben, indem die ganze Volkswuth jetzt auf sie zu fallen scheint.

Den 27sten Julii ist der Herr General von Möllendorf aus Preußen in Berlin wieder eingetroffen.

Bekanntmachungen.

Bei dem Kaufmann Hrn. J. J. Hesse, in der Kirrenpäßchen Straße, sind frische Holländische Heeringe, daß Achtel für $3\frac{1}{2}$ Rubel zum Verkauf zu haben.

Zwey in der dörptischen Vorstadt an der Karwischen und Steinstraße belegene Erbpläze, so unter dem Namen der Pflugischen Pläze bekannt sind, werden aus der Hand zum Verkauf ausgesetzt. Liebhaber werden ersucht, sich bey den Hrn. Deconomekominissair und Rath Probst zu melden.

Auf Befehl

Ihro Kayserl. Majestät der Selbstherrscherinn aller Rußen. 10. 10.

Wird von dem dörptischen Stadtmagistrat hierdurch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Bürger und Glasermeister Johann Gottfried Zinnoßky, zugehörige alhier in Dorpat im ersten Stadtheil auf einem Kron's Platz sub. No. 154. belegene hölzerne Wohnhaus mit allen Appertinentien, wegen einer darauf haftenden Schuld am 1sten Sept. dieses 1791sten Jahres an den Meistbieter gegen baare Bezahlung in S. M. verkauft werden soll. Die Kaufliebhabere haben sich demnach an besagten Tage Vormittags auf dem Rathhaus im Stadtmagistrat einzufinden und ihren Bot und Ueberbot bis Mittags 12 Uhr zu verlautbaren, und sich zu gewärtigen, daß derjenige, welcher nach ausgelauteter Mittagsglocke den Meistbot gethan haben wird, der Zuschlag erteilet, und nach Berichtigung des Meistbotsquantis wie der, der hohen Krone gebührenden 5 Procent Pöschlinen das gekaufte Haus getroffen.

Der Chursächsischen Gesandte, Herr Graf von Zinzendorf, ist von da nach Dresden abgegangen.

Ein ehemaliger Bernhardinermönch, in der Abtey Royaumont bey Luzarche, der Lureul heißt, und sehr viele Talente zur Mechanik besitzt, hat eine Orgel ohne Blasebälge erfunden. Der Ton der Pfeife wird bloß dadurch hervorgebracht, daß der Klavis, wenn man ihn niederdrückt, in die Pfeife einen Stöpsel bis zu einer abgemessenen Höhe herausschiebt. Er hat ein Modell von Pappe gemacht, welches die Ausführbarkeit der Erfindung augenscheinlich beweiset.

richtlich immittiret, und proklamiret werden soll. Dorpat im Stadtmagistrat den 24sten July 1791.

(L.S.) J. G. Schulz,
Bürgermeister.
J. E. L. Gerland,
Secret.

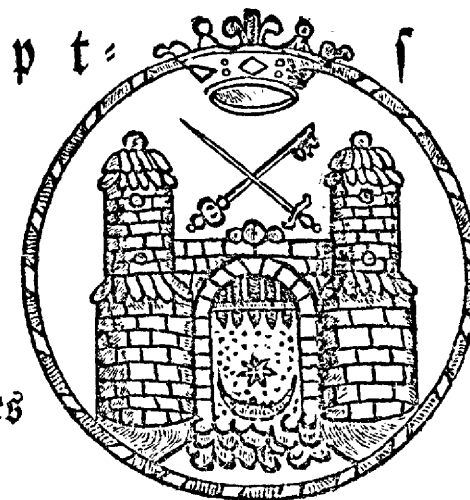
Herr Ercke bietet seinen am Markt belegenen Erbplatz nebst das darauf stehende steinerne Hintergebäude aus freyer Hand zum Verkauf aus; Kauflustige belieben sich der Bedingungen wegen, an ihm zu wenden. Auch macht er bekannt, daß bey ihm neue Weine angekommen und um mäßige Preise zu haben sind, als: guter alter Franz- und rother Wein, sowohl in Anker, als auch in Bouteillen; alter Margaux, in ausländischen Bouteillen; Sillery- Champagner; feiner Conjac, wie auch feiner Batavisch. Arrak; doppelt abgezogener Canehlbranntwein; 10. ferner bietet er sowohl allerley feine Gewürze, als: Canehl, kleinen feinen Cardamom, Gewürznelken 10. in großen und kleinen Quantitäten, wie auch feinen rothen Siegellack und feine Tarockkarten für billigen Preis zum Verkauf aus.

Wenn jemand eine Quantität Roggen zu verkaufen willens ist, so wünscht der Kaufmann Herr Gerhard Andreas Wilde in Dorpat, hievon benachrichtigt zu werden.

Der hiesige Stadtmusikus, Herr Schulz, ist willens, zwey Burschen in die Lehre zu nehmen; diejenigen, welche die Musik bey ihm zu erlernen Lust haben, können sich der Bedingungen wegen bey ihm melden.

D ö r p t s c h e

Zeitung



Zeitung

Mit Vorwissen Eines

hiesigen Polizey-Raths.

No. 63.

Sonntag, den 10ten August 1791.

St. Petersburg, den 19ten Julii. Wegen der Eroberung von Anape ist das Te Deum am vorigen Sonntag hier angestimmt worden. Der dabeist in unsre Gefangenschaft gerathene berühmte Cheit Mansur ist der bekannte Türkische Prophet, der einigermaßen die Ursache des gegenwärtigen Krieges ist. Er wird hieher gebracht werden.

Madrid, den 10ten Julii. Unsere Zurüstungen werden immer ernsthafter, seitdem aus Frankreich höchst beunruhigende Nachrichten eingegangen sind. Außer dem bereits an den Grenzen befindlichen Cordon soll noch eine Armee nach Navarra und Arragonien geschickt werden, welche unter andern aus der Brigade der Königl. Carabiniere, die nur in dringenden Fällen zu marschieren pflegt, und aus den beyden Bataillonen der Spanischen Gardien bestehen wird. Für die auswandernden Franzosen sind die Städte Valenzia, Palenza, Zamora und Valladolid zu Zufluchtsörtern angewiesen worden.

Napoli, den 14ten Julii. Auch hier war die ungegründete Nachricht von der glücklichen Entkommung des Königs von Frankreich aus dem Reiche von dem Capitain der Englischen Fregatte, der Husar, überbracht, der von dem Könige eine kostbare mit Brillanten und dem Königl. Bildnisse gezierter Dose zum Geschenk erhielt. Der Minister,

General Acton, gab deshalb auch ein prächtiges Mittagsmahl, wobey der Englische Capitain gegenwärtig war.

Aus Italien, vom 20sten Julii. General Paoli soll sich auf Corsica, mit Hülfe eines Corps Franzosen und 3000 Bauren, der Stadt Bastia wider er bemächtigt haben, um die neue Französische Constitution dort aufrecht zu erhalten. Andere Nachrichten sagen, man erwarte in Corsica eine Englische Flotte, welche diese Insel in Besitz nehmen werden, weil sie sich freiwillig England unterwerfen wolle!

Wien, den 27 Julii. Seit des Kayfers Zurückkunft will man bey Hofe bemerkt haben, daß Sr. Maj. Miene nicht so heiter seyn soll, als man sie sonst zu sehen gewohnt gewesen, welches man der Theilnahme an dem Schicksale der K. Französischen Familie zuschreibt. Man will auch bereits mehrere Vorkerkungen bemerken, welche auf eine nahe Unternehmung schließen lassen. Es sind nämlich erst ganz neuerlich 5 Infanterieregimenter auf den Kriegsfuß gesetzt, und nicht abwärts nach der türkischen Grenze, sondern aufwärts nach Wien zu beordert, dabey den Officiereu die gewöhnliche Gratissage und der Beytrag zum Ankauf der Pferde ausgezahlt worden. Hierzu nehme man, daß der Marisch verschiedener Regimenter aus Croatien durch Tirol

nach Vorderösterreich noch immer in Vorschlag ist, und daß hier viele Munitionstücke auf der Donau eingeschifft werden, die bis Ulm zu Wasser, und von da zu Lande nach Luxemburg gebracht werden sollen.

Schreiben aus Wien, vom 27sten Julii. Mit Briefen aus der Wallachey hat man erfahren, daß sich der Großvezier, Jussuf Pascha, mit seiner ganzen Armee zurück gezogen habe, um sich mit dem bey Hirsowa angekommenen Capitain Pascha zu vereinigen, der daselbst 50000 Mann neue Truppen aus Land setzte. Die Türkische Flotte soll aus vielen großen mit Kanonen und Truppen wohl versehenen Schiffen bestehen, die Eschaken oder kleinern Schiffen ungerechnet. — Obwol die Kayserl. Königl. Geisanten, Freyherr von Herbert und Graf von Ersterhazy, sich den 13ten dieses noch in Bucharest befanden so zweifelt doch hier niemand, daß der Friede nicht ehestens publicirt werde. — Der Französische Botschafter am hiesigen Hofe, Marquis de Noailles, ist seit der Anwesenheit Sr. Majestät schon 2mal zu einer Unterredung von dem Fürsten von Kaunitz eingeladen worden, in welcher der Fürst Staatskanzler verschiedene Eröffnungen in Betreff der gegenwärtigen Lage des Königs und der Königin im Namen des Kaisers gemacht hat. Man sagt, daß bis zum Ausgang dieser so interessanten Geschichte dem Herrn Botschafter bedeutet worden sey, nicht bey Hofe zu erscheinen. Wenigstens befanden sich Se. Excellenz vergangenen Sonntag nicht im Cercle.

Aus einem andern Schreiben aus Wien, vom 27. Julius. Nach Privatbriefen hat der Commandant der bey Gallatz liegenden russischen Flottille, General Ribas, die Türkische Schiffbrücke, welche bey Silistria erbauet, und auf Befehl des Großveziers nach Braila geführt wurde, auf ihrer Hinfahrt nicht nur zum Theil in den Grund gebort, sondern auch die Mannschaft, welche zur Bedeckung diente, theils erlegt, theils zu Gefangenen gemacht, und den andern Theil der Schiffe weggenommen. Die russische Flotte, unter dem Admiral Utschakow, soll nun Borna aufs heftigste bombardiren.

N. S. Eben diesen Augenblick verbreitet sich das Gerücht, daß die Russen abermal einen herrli-

chen Sieg über die Türken im schwarzen Meere erröchten, und die feindliche Flotte gänzlich zu Grunde gerichtet haben. Was nicht in den Grund gebort wurde, eroberten die Russen.

Schreiben aus Warschau, vom 27sten Julii. Mit der gestrigen Post ist die Nachricht über Cracau eingelaufen, daß die Bäder in Krzeschewitz, unweit Cracau, in einer Nacht so überschwemmt sind, daß die dort sich aufhaltenden Gäste mit Noth der Gefahr entkommen, und viele aus den Fenstern haben geholt werden müssen. — Man hat, wie man sagt, neue Vorstellungen bey dem Churfürsten von Sachsen gethan, um sich über die Annahme der Pohlenischen Krone zu erklären. — Der Fürst Repnin steht noch jenseits der Donau, und macht Ausfälle, Brailow zu stürmen, nachdem er vorher die Türkische Flottille durch den General von Ribas wird haben verbrennen lassen.

Polnische Grenze, vom 27sten Julii. Aus Sinnland wird berichtet, daß sich, wie bereits neulich gemeldet worden, der Russische Admiral, Prinz von Nassau, noch mit einem Theil der Galerenflotte bey Friedrichsham befindet, und daß 8 Russische Linienschiffe und 2 Fregatten in den dortigen Gewässern kreuzen. Da die Negotiationen zwischen Rußland und den allirten Höfen noch fortdauern, und die Englische Flotte noch nicht abgetackelt ist: so dauern auch von Russischer Seite die Vorsichtsmaßregeln noch fort, ohne daß man sonst etwas feindseliges befürchten darf.

Schreiben aus Paris, vom 29sten Julii. In der Sitzung vom 26sten ward 1) auf dem Vortrag des Herrn von Desmeuniers im Namen des Constitutionsausschusses ein sehr merkwürdiges aus 30 Artikeln bestehendes Decret über die Requisition und Action der öffentlichen Gewalt im Innern des Reichs gemacht. Die Einleitung zu diesem Decrete lautet so: „Da die Nationalversammlung einsteht, daß die Freyheit einzig und allein darin bestehe, dasjenige zu thun, was dem andern nicht schadet, und sich dem Geseze zu unterwerfen; daß ein jeder Bürger, der kraft des Gesezes citirt oder ergriffen wird, sogleich gehorchen muß, und sich durch Widerstand strafbar macht; daß das Eigenthum ein unverletzliches und geheiligtes Recht

giebt; daß endlich die Verbürgung der Rechte des Menschen und des Bürgers eine öffentliche Gewalt nothwendig machen; so decretirt sie über den Gebrauch der öffentlichen Macht im Innern des Reichs folgende Artikel, von welchen wir das Wesentliche mittheilen: 1) Die Nationalassemblerie soll alle Bettler und Vagabunden, Diebe, Räuber, Aufwüthler, &c. arrestiren. 2) Alle Bürger sollen hiebey hülfreiche Hände leisten. 3) Die Gewalt der Waffen soll nur in den 3 Fällen von denjenigen, denen die Ausübung der öffentlichen Gewalt anvertrauet worden, angewandt werden können: a) Wenn Gewalt wider diejenigen selbst gebraucht wird, welche die öffentliche Macht ausüben; b) wenn sie das Territorium und den Posten, den sie in Besiz haben, nicht anders verteidigen können; c) wenn sie dazu durch einen Civilbedienten bevollmächtigt sind, der aber vorher bey einem Aufruhr ausrufen muß: Gehorsam fürs Gesetz; man wird Feuer geben; zurück mit den guten Bürgern. Bleiben nach diesen dreymal wiederholten Worten auch nur 15 versammelt, so soll Feuer gegeben werden. 4) Entziehen in einem Departement Unruhen, die durch die ganze Gewalt des Departements nicht gestillt werden können, so wird der König, unter der Verantwortlichkeit seiner Minister, die nöthigen Befehle zur Wiederherstellung der Ruhe geben, aber sogleich davon auch der Legatur Bericht abstaten lassen. Ist die Legatur nicht beysammen, so soll der König seine Befehle in einer Proclamation aufzeichnen, welche zugleich die Legatur zu der bestimmten Zeit zusammenrufen wird. — Es ward ein Brief von den Administratoren des Departements von Corsika gelesen, worinn erkärt wird, daß die Corsen, die Deliberation über den König, falls auch aus, wie sie wollen, aufhören wollen, frey und Franzosen zu seyn. — In der Abendsitzung ward eine Adresse vorgelesen, welche den 14ten Julii auf dem Bundesfelde zu Montauban von vielen Bürgern unterzeichnet war. Sie drücken sich über die bekannte Declaration der 290 Deputirten bey der Nationalversammlung folgendermaßen aus: „Wir haben sie gesehen, diese Declaration, mit Unwillen und Verachten. Als schwärmerische Prediger wollen

„sie Trennung unter den Franzosen anrichten, welche sich zu vereinigen anfangen. Sie wollen aus diesem Reiche einen großen Schauplatz von Mord machen. Seit 2 Jahren hören diese Barbaren nicht auf, das Feuer der Uneinigkeit anzublasen. Als Feinde Gottes und des Königs machen sie, im Namen des einen und des andern, treulose Schriften bekannt, welche in dem Herzen der Franzosen Unruhe und Schrecken verbreiten. Sie stellen den Monarchen als Gefangen vor, in Ketten gelegt von empörrten Unterthanen; und grade durch ihre heimliche Manoeuvre ist er an den Rand des Abgrunds gezogen worden, in welchen er beynahe gestürzt wäre. Ohne ihr strafbares Complot würde Frankreich Ruhe und Frieden gehabt haben; das Volk würde glücklich seyn, und Ludwig der XVI. würde nicht durch falsche Schritte die Ehrsucht geschwächt haben, welche alle Franzosen für seine Person hatten. Ihre Declaration ist nichts anders als ein Manifest, sie zeigt klar strafbare Absichten, deren Ausführung sie nur bis zu dem Augenblick aussetzen, da ihnen die Umstände günstig scheinen werden, &c. &c.“ Ein Theil der linken Seite bezeugt dieser Adresse lauten Beifall. Die rechte Seite suchte die Lesung derselben zu hindern, konnte aber nichts ausrichten. — In der gestrigen Abendsitzung machte Herr Bouche die Motion, daß Land von allen Priestern zu säubern die nicht schwören wollen. Uebermorgen soll davon Bericht abgestattet werden. — Hierauf wurden verschiedene Adressen gelesen, in welchen die Zufriedenheit mit dem Decrete über den König vom 15ten zu erkennen gegeben wird. — In einer andern Adresse ward verlangt, daß die 290 Deputirte bey der Nationalversammlung, welche die bekannte Protestation unterzeichnet haben, als Verbrecher der beleidigten Nation bestraft werden.

Die ausgewanderten Prinzen verlangen, wie verlautet, daß die Gleichheit, welche die Grundlage der Constitution ist, sich auf die Gleichheit der Bürger in den Augen des Gesezes einschränken, in Ansehung des Rangs und der Geburt aber nicht Statt haben soll. Dieß ist ein wichtiger Grundsatz, der zum Zwiste zwischen ihnen und unsern Gesezgebern

Anlaß giebt, dessen Hinwegschaffung sehr schwer fallen wird. Die N. B. sieht ein, daß, wenn dieser Grundsatz in die neue Constitution aufgenommen würde, wir dadurch bald wieder in alle Sklaverey der großen Herren, der Feudalität und Unterdrückung, wovon wir befreyt sind, gerathen würden. — Der König von Schweden hat alle schwedische Officiere, die in französ. Diensten waren, zurückberufen. — Herr von Coigny, der, wie man sagte, eine Negociation mit unsern ausgewanderten Prinzen anfangen sollte, ist noch nicht abgereiset, und dürfte auch vors erste wol noch hier bleiben; da man weiß, daß diese Prinzen nicht eher ins Reich zurückkommen wollen, bis dem Könige seine völlige Autorität, und dem Adel und der Geistlichkeit ihre Rechte wiedergegeben worden. Sie schmelzeln sich dabey, daß fremde Mächte dazu behülflich seyn werden. — Jetzt hat der König in seiner Gefangenschaft etwas mehr Freyheit, als vor einigen Tagen; indem er wieder mit denjenigen Personen sprechen kann, die er zu sprechen wünscht. Man sagt, Herr la Fayette habe ihm vorgeschlagen, nach Fontainebleau oder St. Cloud zu gehen; der König aber habe ihm geantwortet, er wolle die Thuilleries nicht verlassen, es sey denn, daß er nach Varennes oder Montmedy reisen könne. Den andern Tag habe ihm Herr la Fayette vorgeschlagen, doch in dem Garten der Thuilleries spazieren zu gehen; der Monarch aber habe ihm geantwortet, er solle ihm in Ruhe lassen. — Der Abt Faucher, Bischof von Bayeux, ist dekretirt worden, weil er den Republikanismus gepredigt hat. — Man hat ein Protokoll des Distrikts von Arcis sur Aune, im Kirchprengel von Troyes, bekannt gemacht, worin konstatiert wird, daß auf die Vorstellungen, welche die Municipalität dem constitutionellen Pfarrer von Herbisse über das Aergerniß gemacht hat, daß er mit seiner Magd so vertraut lebe, daß sie bald ihre Niederkunft erwarte, gedachter Pfarrer einen zwischen ihm, diesem Mädchen und ihrer Mutter geschlossenen Heiraths-Contract vorgezeigt habe, in welchem er verspricht, seine Heirath im Angesicht der Kirche zu vollziehen, sobald die Nationalversammlung den Priestern die Ehe wird erlaubt haben. Auch der Bischof des gedachten Pfarrers

hat seine Köchin geschwängert. — Der Herr Graf von Artois soll einen starken Brief an die Nationalversammlung geschrieben haben, der aber noch nicht abgelesen worden. — Vorgestern erhielt Herr von Montmorin einen Courier aus Deutschland, worauf er den diplomatischen Ausschuß versammelte. Man scheint nunmehr kaum mehr daran zu zweifeln, daß nicht eine Coalition verschiedener fremden Mächte zum Besten des Königs Statt haben werde, und man sieht hier einen Brief eines Generals aus Coblenz vom 22sten dieses, folgenden Inhalts: „Die Verbindung gegen Frankreich ist endlich geschlossen — auch die Schweizer werden selbiger beitreten. Monsieur sagte mir gestern Abend, er habe gute Nachrichten aus England erhalten. Der König von Spanien hat gemeldet, daß sich seine Truppen in Marsch setzen würden. Der Graf von Artois wird heute oder morgen seine Adjutanten ernennen. Wir werden uns in Escadrons formiren. Monsieur wird zum Generalleutenant oder Regenten des Reichs ernannt werden. Das allgemeine Manifest wird nächstens erscheinen.“ — Das sogenannte Journal des Hofes und der Stadt, ein aristokratisches Werk, hat das Fragment eines Briefes eingerückt, den ein gekröntes Haupt an den König von Schweden geschrieben haben soll. Es lautet so: „Glauben Sie nur, daß ich an allen Ihren Gefühlen für den unglücklichen Ludwig XVI. den lebhaftesten Antheil nehme. Ich habe mit Ihnen über das Unglück dieses Fürsten geweint, aber ich hoffe, daß wir keine unnütze Thränen werden vergossen haben. Die Parthey, welche Sie ergriffen haben, ist Ihres Muths und des Nachfolgers von Gustav Wasa würdig. — Was sagen Sie von dem schrecklichen Fieber, das jetzt in den Köpfen so vieler Franzosen wüthet. Ich erinnere mich, daß Voltaire mir einst schrieb: Zuweilen bin ich in der Versuchung, zu glauben, daß die Art von Freyheit, die wir in Frankreich genießen, grade diejenige sey, die sich für uns schickt. Wehe uns, wenn wir es uns je einkommen ließen, auf Athensnische oder Englische Art frey zu seyn. Ich werde den Tag für einen der (hierbey eine Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung. No. 63.

„glücklichsten meines Lebens halten, da ich erfahren werde, daß Ludwig, der Ueberwinder, seinen Feinden vergeben habe.“

Bev der Gelegenheit, daß in der gestrigen Abend Sitzung in der Adresse der Bürger von Clermond Ferrand der N. B. gleichsam anbefohlen ward, ihre Arbeit zu beschleunigen, und der zweyten Legislatur Platz zu machen, muß man bemerken, daß jetzt alle Vernünftige darüber einig sind, daß es gefährlich seyn würde, wenn sich in den gegenwärtigen Zeit- Umständen die Nationalversammlung trennen, und der zweiten Legislatur Platz machen wolle. Nur die Republikaner verlangen jetzt eine neue Legislatur. — Unsere freiwilligen Nationalgarden, welche zur Vertheidigung der Grenzen bestimmt sind, und auf dem ebenen Felde von Grenelle campiren, marschiren Detafchementsweise zu ihrer Bestimmung ab. Sie werden aber nur bis Compiègne und der dortigen Nachbarschaft gehen. In ihrem Lager sieht man eben so viel Mädchen als Gardes. Natürlich kommts denn auch zum Streiten, und 5 bis 6 Gardes haben schon ihr Leben verloren, und noch mehrere sind verwundet worden. — Die Revision der Constitutions-Decrete ist nun geendigt. Man sagt, daß die Artikel der Constitution, nach den Bemerkungen der Herren Barnave und des ehemaligen Bischofs von Autun, bloß auf 64 gebracht sind. Diese Constitution wird, wie es heißt, dem Könige am 4ten August übergeben werden, welcher den ganzen August Zeit haben soll, um sie zu acceptiren. — Vorgestern hat der König seinen Brüdern alle seit seiner Flucht genommenen Decrete durch einen Courier zugeschickt. Die Antworten derselben dürften auf den Entschluß des Königs, die Constitutions-Urkunde ganz oder zum Theil anzunehmen, Einfluß haben. So viel will man schon wissen, daß der König zur Aufhebung des Adels, und zu dem neuen Eide der Geistlichkeit seine Einwilligung nicht geben werde. Es soll daher schon eine Modification in Betreff des Decrets, wodurch der

Adel aufgehoben wird, in Vorschlag gebracht worden seyn, nämlich daß alle, die aus Königl. Geblüt abstammen, Edelleute seyn sollen.

Schreiben aus London, vom 29sten July. Man sagt, es werde eine Königl. Proklamation zur Ergreifung der vornehmsten Aufrührer ergehen, die sich in und um Birmingham geschäftig erwiesen. Schon über 70 sollen, wie es heißt, im Verhaft seyn. Es wird sich vermuthlich bey den Verhören ausweisen, wer die eigentlichen Urheber der Aufruhre gewesen sind, und die nächste Veranlassung dazu gegeben haben. Wenn es wahr ist, so hat ein bischöflicher Geistlicher zu Birmingham, der gewiß mehr unverständigen Eifer als sanftmüthigen Geist des Christenthums besitzen mußte, 10 Guineen unter die Aufrührer austheilen lassen, um sich bey der Arbeit ihres Mordbrennens dadurch zu erfrischen. Es wird sich vermuthlich bey den vorzunehmenden Verhören zeigen, ob dieses ein erdichtetes Vorgeben ist oder nicht.

Regensburg, den 23sten Julii. Trotz allen Widersprüchen wird doch das Deutsche Reich bald eine Rolle spielen, welche vermögend seyn dürfte, der Französischen Nationalversammlung Respect für die bestehenden Friedensschlüsse und Verträge einzufloßen. Der Gang der zeitherigen Berathschlagungen in der Elssasser Sache nimmt nun eine ernsthaftere Wendung, seit eine neuerliche Kaiserl. Erklärung über diesen Gegenstand eingetroffen ist. Die Gesandtschaften haben schon darüber an ihre Höfe berichtet, und sich Instructionen ausgebeten. Der Antrag geht in der Hauptsache auf eine öffentliche Erklärung gegen Frankreich, und auf die unverweilte Herstellung einer Reichs-Armee nach dem Triplo oder zu 120000 Mann.

Frankfurt, den 30sten Julii. Der Prinz von Conde ist auch zu Coblenz angekommen, woselbst, wie es heißt, die Französischen Prinzen einen Congreß halten, und in Zeit von 6 Wochen wieder abgehen werden. — Zu Aeth kommen täglich viele

Zeitung



Zeitung

Mit Vorwissen Eines

hiesigen Polizey-Amtes.

No. 64.

Mittwoch, den 13ten August 1791.

Schreiben aus Paris, vom 1sten August. In der Sitzung der Nationalversammlung vom 29sten stattete Herr Camus einen Bericht über die Ritter-Orden ab. Er behauptete, daß alle Ritterorden mit den Grundfägen unserer Constitution nicht zusammen bestehen könnten, besonders nicht mit denen Dekreten, welche den Adel und alle aufs Geburtsrecht sich gründende Distinctionen aufheben. Was den Maltheserorden beträfe, so könne kein Franzose, der ein Glied eines souverainen Volks sey, welches keinen Adel erkenne, zu gleicher Zeit einen Theil einer Corporation ausmachen, die sich bloß auf den Privilegien eines alten Adels gründe. Er trug deshalb vor, keine auf Distinctionen gegründete Corporation, sondern bloß nur solche anerkenne, welche der Tugend und dem Verdienste bewilligt werden; auch daß jeder Franzose, der in fremden Ländern einen Orden annehmen, oder sich in eine auf Adelsbriefe gegründete Corporation begeben werde, in Frankreich die Ausübung der Bürgerrechte verlieren solle. Herr Chabroud sagte unter andern, ma mögte über den Maltheserorden nichts dekretiren, aber alle Orden in Frankreich abschaffen; und nun ward, ohne daß etwas über den Maltheserorden statuiert ward (der also in statu quo bleibt) folgendes dekretirt: "a) Alle Ritterorden, jeder andere Orden, jede Dekoration, jedes äußere Zeichen, wodurch irgend eine

Distinction von Geburt angezeigt wird, sind in Frankreich abgeschafft und aufgehoben; und es sollen künftig nie dergleichen errichtet werden können. b) Da die jetzt existirende Militairdekoration eine bloße Ehren- und individuelle Belohnung ist, so ist, zur Erlangung derselben, bloß der Bürgereid erforderlich. c) Kein Franzose kann eine der durch das Dekret vom 19ten Junii 1790 oder durch das gegenwärtige Decret aufgehobenen Qualitäten (Marquis, Graf, Herzog, etc.) annehmen, auch nicht mit dem Ausdruck ehemaligen, oder diesem gleichlautenden; und es wird allen öffentlichen Beamten verboten, gedachte Qualitäten in öffentlichen Acten zu geben. Auch wird allen öffentlichen Beamten verboten, eine Acte zu machen, um gedachte aufgehobene Qualitäten zu beweisen. Die Constitutions- und Jurisprudenz-Ausschüsse sollen die Strafen für die Uebertreter des gegenwärtigen Decrets bestimmen. d) Die Nationalversammlung behält sich vor, über die einzige und gemeinschaftliche Distinction einen Ausspruch zu thun, welche den Tugenden, Talenten, und den wichtigen dem Staate geleisteten Diensten bewilligt werden soll. Nichts destoweniger sollen die Militairpersonen die gegenwärtige Dekoration noch beibehalten können, bis sich die Nationalversammlung hierüber näher erklärt haben wird. e) Jeder französischer Bürger, der in einem fremden Lande irgend einen Dr-

Französische Soldaten an. — Privatbriefe aus Wien melden, daß der dasige Seidenzeug- und Tuchfabrikant, Franz Schnell, arretirt, und auf 4 Wochen in die Eisen gelegt worden. Er hatte sich in einem öffentlichen Garten, von Wein erhitzt, so unbesonnener als strafbarer Reden gegen die Königl. Französische Familie und selbst gegen den höchstseligen Kayser zu Schulden kommen lassen, hatte sogar den Wunsch ausgestoßen, daß die Wiener den Parisern nachahmen möchten, und sich selbst nicht durch 2 Kayserl. Officiere, welche ihm eifrig widersprachen, zu Besinnung eines Bessern bewegen lassen. — Die Zahl der aus Paris ausgewanderten Franzosen beläuft sich schon auf 5 bis 6000, worunter 300 vormalige Parlamentsräthe und viele Priester und Geistliche befindlich sind.

Aus einem Schreiben von der Schlesißen Grenze, vom 20sten Julius. Man hat hier die gewisse Nachricht, daß Rußland nicht anders mit der Pforte Friede macht, als daß es die Krimm, Dezakow und den Bezirk zwischen dem Dniester und Bog behalte, und Oesterreich seine Grenzen bis an die Unna und Belgrad, mit einem Worte, daß bekommt, was diesem Staate in dem Passarowitz Frieden zuerkannt war. Dennoch ist die Pforte nicht abgeneigt, mit erwähnten beyden Mächten Friede zu machen, wahrscheinlich, weil sie durch Umstände dazu gezwungen wird.

Bermischte Nachrichten.

Der König von Preussen hat für seine gesammte Staaten ein neues allgemeines Gesetzbuch abfassen und publiciren lassen, welches vom 1sten Junius 1792 an, gesetzliche Kraft erhalten soll. Es ist bey dem Protonotarius, Justizrath Haas, auf dem Kammergericht zu 4 Thaler, und mit lateinischen Lettern für 4 Thaler 16 Groschen zu haben.

Man sagt, der Erbstatthalter und seine Gemahlin würden im October in Berlin eintreffen.

Bekanntmachungen.

Getraide- und Brandweinspreis in Reval. 14 $\frac{1}{2}$ Zent. Beckerweizen kosten 120 Rubel B. M. gewöhnl. Weizen, 70 B. M. Beckerroggen 45 Rbl. B. M. gewöhnl. 50 Rbl. B. M. Landmalz 40 Rbl. B. M. gr. Malz 50 Rbl. B. M. Haber 27 Rbl. B. M. Ein Faß Brandwein, $\frac{1}{2}$ Brand, 13 Rubel B. M. 1 Pfund Butter, 2 Rbl. 20 Cop.

um der Vermählung des Erbprinzen von Branlen mit der zweyten Prinzessin Tochter des Königs bezuwohnen, wozu auch der Herzogl. Braunschweigische Hof daselbst erwartet werde. Die Vermählung des Herzogs von York mit der ältern Prinzessin Tochter des Königs wird, wie es heißt, am nämlichen Tage vollzogen, und, im Fall der Prinz v. Wallis unvermählt bleibt, wird der aus dieser Eheverbindung zu hoffende erste Prinz der künftige Erbe des Großbritannischen Throns werden. Die Mitgabe der Prinzessin wird, wie man sagt, in 100000 Thaler, als der gewöhnlichen Aussteuer der Königl. Prinzessinnen, bestehen, außer der jährlichen Apanage, die Ihr der König bewilligen wird. Auch der Fürstlich-Dessauische Hof kommt zu der zugleich zu vollziehenden Vermählung des Erbprinzen von Dessau mit der Ferdinandschen Prinzessin nach Berlin.

Der König von Spanien hat befohlen, daß denen, welche von der Tuchfabrik zu Guadelayara 25 bis 50 Stück Tuch kaufen, ein Rabat von 12 Procent, und ein Credit von 12 bis 18 Monaten bewilligt werde. Bey dieser Fabrik, welche 306 Stühle zu feinem Tuch, und 350 zu anderen Stoffen enthält, werden 24000 Personen beyderley Geschlechts ernährt, und die jährliche Importation derselben beträgt 13 bis 14 Millionen Realen.

Der russischkayserl. General von Pahlen ist den 2ten August von Aachen wiederum nach Stockholm zurückgereiset.

Der Herr Graf Gabrio von Casati Acri hat bey dem St. Petersburger Hofe eine Druckschrift übergeben, worin das Besizrecht dargethan und reklamirt wird, welches die mayländische Familie Cassati auf Rassa, und andere gewisse Bezirke in der Krimm zu machen hat, welche unter der Herrschaft der Pforte und des Chans der Krimm sich befinden.

Angekommene Fremde.

Herr Hofrath von Serrien, aus Pleskow, logirt bey Hrn. Bürgermeister Schoeff. — Tribunalarth von Ungern, Herr Doctor Böhm, Herr Doctor Schwarz und Herr Assessor von Krüdner logiren bey der verw. Frau Meybaum.

den oder Corporation, die auf Geburts- und Rangdistinctionen gegründet sind, verlangen, erhalten oder beibehalten wird, soll die Qualität und Rechte eines französischen Bürgers verlieren, aber doch fähig seyn, als ein Fremder in französischen Diensten gebraucht zu werden.“ Nach diesem Decret kann also der König selbst nicht mehr das blaue Band tragen. — Die Ernennung eines Gouverneurs für den Dauphin ist noch auf 8 Tage ausgesetzt worden, während dem man dessen Geschäfte verwalten wird.

In der gestrigen Sitzung ward Herr Alexander Beauharnois zum zweytenmale zum Präsidenten der Versammlung erwählt. Herr Freteau trat auf, und sagte, er wolle die Versammlung nicht erschrecken, er müsse aber, im Namen des diplomatischen Ausschusses, Rechenschaft von einigen officiellen Depeschen ablegen, die selbiger von Regensburg unterm 21sten Julii erhalten, in welchen gemeldet werde, daß der Reichstag ein vorläufiges Conclusum abgefaßt habe, um den Kaiser als Chef des Reichs einzuladen, zu befehlen, daß alle Kreise ein ansehnliches Truppcorps versammeln möchten. Es läßt sich vermuthen, sagte Herr Freteau hinzu, daß diese zu versammelnden Truppen gegen Frankreich agiren werden. Der Ausschuss, sagte er, hätte auch noch andere Nachrichten erhalten, die es höchst wahrscheinlich machten, daß die Deutschen Mächte etwas feindliches gegen Frankreich im Sinn hätten. Nachher bemerkte er, daß zu einer Zeit, da die Kriegsmaschine auf einmal in Bewegung gesetzt werden müsse, er bey selbiger kein Ganzes wahrnehme. — Herr Chassen, einer von den nach Lothringen und Elsaß geschickten Commissarien, gab Nachricht, daß die dortigen Fortificationen im guten Stande wären, daß in den Städten Patriotismus herrsche, auf dem Lande aber die Leute von den Priestern verführt wären, daß aber der Einfluß dieser Priester nach und nach abnahme, daß die Nationalgarden daselbst eben so gut exerciert wären, als die Linientruppen, daß an einigen Orten die jungen Mädchen einen Eid gethan, keinen zu heirathen, der nicht eine Campagne an der Grenze gemacht hätte. Von 1035 Officieren hätten nur 108 nicht schwören wollen, ic. Herr von Custine behauptete, nachdem

dieser Bericht abgefaßt war, daß der Elsaß nichts zu befürchten haben würde, wenn auch ganz Europa gegen ihn verbündet seyn sollte. Der General Lachner, fügte er hinzu, welcher in diesem Departement commandiren wird, wird die Wahrheit desjenigen bestätigen, was ich behauptet habe.

Am Sonnabend Abend, nach dem Decret welches die Orden aufhebt, begab sich der Herr von Orleans nach der Abendsitzung, ohne die Zeichen des heiligen Geist-Ordens ferner zu tragen. Gestern hatte der König das blaue Band noch um, so wie auch der Herr von Brissac, Herr von Montmorin und andere, welche mit dem blauen Bande bey dem König erschienen. — Die Trennung des Clubs der Jacobiner hat auch eine Trennung in den Provincial-Clubs verursacht. Ein Theil dieser Clubs ist dem Jacobiner Club ergeben geblieben, ein anderer hat sich mit dem Theil des Jacobiner-Clubs vereinigt, der aus den Gliedern der Nationalversammlung besteht. (Die Herren Perhion, Robertspierre, Buzot, Prieur und Antoine ausgenommen, die bey dem Jacobiner-Club geblieben sind.) Man glaubt, die Nationalversammlung werde ein Reglement für die Clubs machen, die man für Mittel hält, in welchen schwärmerische Köpfe Partheyen machen und viel Unruhe stiften können.

Die Gefängnisse in der Abtey sind so sehr mit Gefangenen angefüllt, daß man sie bey der jetzigen großen Hitze täglich einmal mit Wasser begießen muß. Man hat sogar das Kloster de la Mercy zu diesem Gefängnisse gezogen, um mehr Raum zu bekommen.

Straßburg, den 30sten Julij. Die hiesigen Nationalartilleristen erbieten sich, die besoldeten Artilleristen in den Bestungsarbeiten zu unterstützen. Da aber die Ausbesserung der Bestungswerke eine Nationalangelegenheit, vorzüglich im gegenwärtigen Augenblick ist, so lieferten vorgestern die M. h. g. hierzu 50 Mann einige Stunden lang. — Andre gute Bürger legten ebenfalls Hand an; sogar schöne Patriotinnen munterten durch ihr Beyspiel auf, schaufelten Erde und schoben die Schubkarren. Das possierlichste aber dabey war, daß ungeschworne Priester, von ihrem Unstern geleitet, da vorbey gingen. Als bald wur-

den auch den Hochwürdigen Herrn Schubkarren angeboten, und da half kein Strauben, einige volle Karren mußten geschoben werden. Der Patriotismus greift um sich, niemand will der Letzte seyn, und jetzt wird in zwei Stunden unter Jubel und Ah ga ira singen mehr gearbeitet, als sonst durch Tagelöhner in ganzen Tagen.

Aus einem Schreiben aus Sizistove, vom 19ten Julij. Gestern Abend sind die beyden Kaiserl. Gesandten, auf Einladung des Türkischen Congressministers, hier wieder eingetroffen, um die Friedens-Conferenzen wieder anzufangen. Gleich in der ersten Conferenz wird man die Verlängerung des Waffenstillstandes auf 2 bis 3 Wochen beschließen suchen, während welcher Zeit man mit der wirklichen Abschließung des Friedens zu Stande zu kommen hofft.

Schreiben aus London, vom 2ten August. Die Ostindischen Compagnie wollte am Sonnabend durch den Attorney General ihre Antwort auf die Klage des Nabob von Arcot in der Kanzley verbessern lassen; allein, der Großkanzler wollte es nicht zugeben. Die Antwort, sagte er, ist einmal von der Compagnie eingereicht worden, und sie muß dabey verbleiben. Der Kanzler scheint also die Souveränität der Ostindischen Gesellschaft in Asien nicht anerkennen zu wollen. — Von dem Linienfregatte, Royal William, ward am Sonntage das Signal gegeben, daß sich die Lieutenants jedes zu Spithead liegenden Kriegsschiffes am Bord desselben begeben sollten. Bey ihrer Ankunft war alles, was man ihnen zu sagen hatte, daß das Matrosenpressen ein Ende haben solle. Hierauf ward die Königl. Proclamation bekannt gemacht, zufolge welcher die Handgelder für gute Matrosen, die sich freywillig anwerben lassen wollen, bis zum 31. d. M. noch ferner ausgezahlt werden sollen.

Vorgestern kam ein Expresseur von Berlin mit der Nachricht von der bevorstehenden Vermählung des Herzogs von York mit der Königl. Preussischen Prinzessin Friederike. Man sagt, der Herzog werde nach vollzogener Vermählung vorläufig theils zu Berlin, theils zu Hannover residiren.

Frankfurt, den 2ten August. Es soll ein Plan im Werke seyn, für Frankreich eine Regie-

rungsform zu entwerfen, welche für den König und für das Volk gleich vorthellhaft ist. Es soll eine völlige Amnestie erklärt, und der Vermittlungsplan alsdann der Nationalversammlung vorgelegt, wenn sie ihn aber nicht annimmt, jeder Gesandte von Paris zurückberufen, und die Entscheidung den Waffen überlassen werden.

Berlin, den 6ten August. Die hiesige Hau- und Spenerische Zeitung enthält folgende französische Briefe, die in der Uebersetzung so lauten: Auszug der Königl. Schreibens über die gesuchte Entlassung des Herrn Staatsministers, Grafen von Herzberg:

„Ich werde auch mit Vergnügen sehen, daß Sie die Curatel der Academie und die Direction des Landseidenbaues fortsetzen. Da mir nicht unbekannt ist, daß Sie Willens sind, die Geschichte des höchstseligen Königs zu schreiben, so werd ich mit Vergnügen sehen, daß Sie Ihre Erholungsstunden dazu anwenden, und ich werde den Archiven die nöthigen Befehle für diese wichtige Geschichte geben. Halten Sie sich immer meiner vollkommenen Freundschaft und Achtung versichert. Charlottenburg, den 5ten Julij 1791.

Friedrich Wilhelm.“

Bericht an Se. Königl. Majestät über den Wunsch der Pommerischen Landstände, um Erlaubniß zur Errichtung einer Bildsäule Friedrichs des Großen.

„Das große Beyspiel, welches Ew. Majestät der Nation geben, Friedrich dem Zweyten eine Bildsäule errichten zu lassen, hat bey den Landständen des Herzogthums Pommern den Wunsch erregt, auch zu Stettin Friedrichs des Zweyten Bildsäule zu Fuß errichten lassen zu wollen, um das Andenken ihrer Dankbarkeit gegen diesen großen Fürsten zu verewigen, der vorzüglich die Provinz und den Adel von Pommern mit seinen Wohlthaten überhäuft hat. Ich nehme mir also die Freyheit, Ew. Majestät Befehle zu vernehmen, „ob Sie geruhen, es zu bewilligen, daß die Landstände des Herzogthums Pommern zu Stettin eine marmorne Bildsäule zu Fuß der Person Friedrichs des Zweyten auf ihre Kosten errichten lassen können.

Herzberg.“

Antwort des Königs.

Das Verlangen, welches die Landstände von Pommern, nach Ihrem Bericht von gestern, bezeugen, dem verstorbenen Könige, meinem Onkel, zum Andenken ihrer Dankbarkeit für die von ihm empfangenen Wohlthaten, eine Bildsäule errichten lassen zu können, macht mir ein lebhaftes Vergnügen. Ich bewillige es sehr gern, und muß hierinn ihren Patriotismus loben, der ihnen gewiß Ehre macht. Sie werden also die Gütigkeit haben, die Expedition besorgen zu lassen, die hiezu nöthig seyn möchten, und die besagten Landstände meiner Gewogenheit zu versichern. Worab ich Gott bitte, &c.

Friedrich Wilhelm.

Schreiben aus Stockholm, vom 2. August. Aus Finnland wird gemeldet, daß der Russisch-Kaiserl. Hof die Grenzen von Russisch-Finnland stark befestigen auch bey Schwentfund ein Fort errichten lasse, wozu bereits eine Summe von 600000 Rubeln angewiesen worden. Auch zu Wilkiala wird an Bestungswerken gearbeitet, und verschiedene Truppen, so wie auch eine Eskadre von Linien Schiffen u. Galeeren decken diese Arbeiten. — Der König wird morgen oder übermorgen von seiner Reise zurück erwartet. — Die Etiquette im neuen Collegio der militairischen Seeangelegenheiten in Betreff der Civil- und Militair-Glieder desselben, ist durch den Kronprinzen so bestimmt worden, daß die Civilglieder zur rechten Hand sitzen, und die Expeditionen zuerst unterzeichnen, die militairischen Glieder sitzen zur linken Hand, und unterzeichnen unter den obengedachten. — Unsere Flotte liegt noch segelfertig, und einige Regimenter sind auf den Feld-Etat gesetzt.

Hamburg, den 8. August. Folgender Brief ist am 21sten Julii von einem Helgolander Fischer, 3 Meilen südöstlich von Helgoland, in einer Boutheille in der See gefunden worden, und jetzt bereits an seine Adresse nach England abgeschickt.

Bekanntmachungen.

Brandweinskeffeln nebst Helmen und Schlangenschäupfen, die in einem recht guten brauchbaren Stande sind, werden zum Verkauf ausgesetzt. Die Herren Käufer belieben sich deswegen bey dem Hrn. Rathsherrn Oldenkopp zu melden.

An den Ehrwürdigen Herrn Dobie, zu Eaglesham, bey Glasgow.

Am Bord des von Leith nach Italien bestimmten Schiffs Arab, da es eben untergehen wollte.

Mein lieber, lieber Vater!

Da ich keine Hoffnung habe, Sie jemals wieder zu sehen, und hier mit 17 Seelen umkommen muß, so halte ich es für meine Pflicht, Ihnen zu schreiben, und wenigstens diesen Versuch in der Hoffnung zu wagen, daß mein Brief in dieser Boutheille das Ufer erreichen möge, woben ich auf die Menschenliebe jedes Finders, vertraue, daß er ihn auf die Post geben werde. In der vorigen Mitternacht wurde unser Schiff leck, und das Wasser gewann die Oberhand, daß alle Hoffnung, das Schiff über Wasser zu halten, aufgegeben werden muß. Einige Minuten vorher war das Schiffboot an die Seite des Schiffs zerschlagen worden, und bleibt also gar keine Hoffnung, dem unbarmherzigen Abgrunde zu entkommen. Ich bin völlig ergeben, und hoffe und vertraue auf den Allmächtigen wegen Vergebung meiner Sünden. Zugleich bitte ich um Gottes Willen, daß Sie doch für das Kind sorgen wollen, wozu B** mich als Vater genannt hat, und wegen dessen Ablängung ich Gott um Verzeihung bitte. Da Ihnen nichts weiter von Ihrem unglücklichen Sohn übrig bleibt, so hoffe ich, Sie werden für dasselbe sorgen, wie ich mir solches auch wirklich vorgenommen hatte. Meiner Mutter meinen Segen, und sagen Sie ihr, daß mein Herz in diesem Augenblick feurig für die schlägt, die so zärtlich aufzog den unglücklichen Sohn,

John Dobie.

Dieses überlasse ich der Menschenliebe eines jeden der es finden dürfte, daß er es auf die Post geben möge. Gott segne euch auf immer alle. Lebe wohl in alle Ewigkeit.

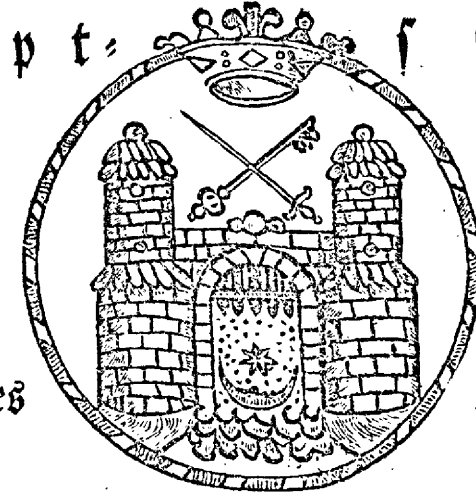
Angekommene Fremde.

Herr Capitain Schulz, logiret bey der verwittweten Frau Meybaum.

— Lieutenant Baron von Neßküll, aus St. Petersburg, und Herr Major Daniloff, logiren bey Herrn Ahlschwerd.

D ö r p t s c h e

Be-



fung

Mit Vorwissen Eines

hiesigen Polizey-Amtes.

No. 65.

Samstag, den 17ten August 1791.

Aus einem Schreiben aus Madrid, vom 22sten July. Sie werden schon wissen, mein Herr, daß man dieser Tage alle Fremde, welche sich in dieser Hauptstadt befinden, zählen und aufzeichnen lassen. Ein gleiches soll an allen übrigen Orten des Reichs geschehen, und man wird allen Fremden, welche sich in Spanien ansässig gemacht haben, anzeigen, daß sie allen Verhältnissen, aller Vereinfachung und Abhängigkeit von und mit ihrem Vaterlande, allem Schutze der Gesandten desselben entsagen, und sich, mit einem Worte, für Unterthanen des Königs von Spanien erklären, ihm und der katholischen Religion den Eid schwören, und selbigen unterzeichnen sollen. Wollen sie den Eid nicht schwören, so müssen sie das Reich bey Valereustrafe und Confiscation der Güter verlassen. Die Zahl derer, welche nicht schwören, ist groß, und sie sind schon vor die Richter berufen worden. Da ich mit zur Gesellschaft gehöre, so will ich meinem Vaterlande nicht entsagen, und ich werde nach selbigem zurückreisen, und mich bemühen, irgend eine Stelle daselbst zu erhalten. Die Reisenden welche nicht schwören wollen, haben 14 Tage Zeit, Madrid, und 1 Monat, Spanien zu verlassen. So ist jetzt daß traurige Loos beschaffen, welches alle Fremde hier trifft, von welcher Nation sie auch seyn mögen, wenn sie nicht

ihrem Vaterland entsagen. Dieser Befehl wird nun mit aller Strenge ausgeführt.

Wien, den 3ten August. Neulich gab der Graf von Hatzfeld mehreren Herrschaften ein Mittagsmahl, wozu auch der Französische Botschafter, Marquis von Noailles, eingeladen war, aber er entschuldigte sich, da er jetzt vom Hofe nicht als Französischer Botschafter anerkannt wird. — Es ist hier ein sog. nannter Französischer Freiheits Club entdeckt und aufgehoben worden, bey welchem ein unlängst abgeschaffter Abbate die Stelle eines Secretairs versehen hatte. — Der Kaiser hat alle Landespräsidenten und Kreishauptleute seiner Staaten nach Wien berufen, um sich mit ihnen über das Wohl der Unterthanen zu besprechen, und ihre Beschwerden nach Möglichkeit abzuheben.

Schreiben aus Wien, vom 3ten August. Die Französischen Angelegenheiten sind so ganz der Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit geworden, daß man alle andere Gattungen von Neuigkeiten darüber zu vergessen scheint. Man redet daher verschiedentlich von dem Antheil, den der hiesige Hof zu Gunsten des Königs und der exilirenden Prinzen nehme, und von den Maaßregeln, welche zu diesem Ende genommen werden. Aber bey allen dem hat es bis jetzt noch nicht das Ansehen, als ob der Kaiserl. Königl. Hof anders als

durch ministerielle Verwendung sich der Sache annehmen. — Herr Blanchard hat gestern seine zweite hiesige Luftfahrt mit vielem Glück und zur vollkommenen Zufriedenheit des Publicums gemacht.

Nach Briefen, die hiesige griechische Handelsleute erhalten haben, sollen die Russen Varna eingenommen haben, es braucht aber noch eine sichere Bestätigung. Indessen ist es gewiß, daß in den schon neulich vorläufig gemeldeten Seetreffen im schwarzen Meere zwischen dem Russischen Viceadmiral Utschakov und den Kapudan Pascha die Türken 7 große Schiffe verloren haben und ihre Flotte in ganz elendem Stande sich in dem Canal von Konstantinopel hat zurückziehen müssen. Die türkische Flotte bestand aus 90 Segeln. Der russische Admiral setzte ihr zwar eine geringe Anzahl Schiffe entgegen, aber Muth und Kriegskunst siegten.

N. S. Eben verbreitet sich die Sage, daß diesen Vormittag ein Courier aus Sissow mit dem unterzeichneten Präliminarij des Friedenstractats zwischen unserm Hofe und der Pforte hier eingetroffen sey.

Schreiben aus Paris, vom 5ten August. In der Sitzung der Nationalversammlung vom 1sten dieses ward 1) dekretirt, daß der Artikel des Dekrets, wodurch diejenigen, die einen Orden außer dem Reiche haben, bewilligt wird, in Frankreich dienen zu können, an den Ausschuss zurückgegeben werden soll. 2) Es ward beschloffen, am 4ten über diejenigen zu dekretiren, welche in ihren Protestationen die Würde der Nationalversammlung verletzten. 3) Es ward beschloffen, daß dem vererblichen Aufgeld, welches man zur Erhaltung kleiner Assignaten geben muß, gesteuert werden solle, und daß die Nationalversammlung 6 Commissarien aus ihrer Mitte ernennen wolle, die den Operationen des Münzausschusses bezuwohnen und besorgen sollen, daß es an kleiner Münze nicht fehle. 4) Ueber die Emigranten ward noch folgendes dekretirt: a. Jeder aus dem Reich abwesender Franzose soll in Zeit von 4 Wochen zurückkommen, vom Dato dieses Dekrets anzurechnen; b. Die Emigranten, welche einem ihnen kraft dieses Dekrets gegebenen Befehl ins Reich zurückkom-

men, sind unter dem besonderen Schutze des Gesetzes, und es soll ihnen und ihrem Vermögen nichts zu leide gethan werden; c. die Municipalität des Orts, wo die Emigranten wohnen, soll ihre Namen und die Summe der Steuern und Abgaben eingeben, welche sie bezahlen müssen; ic. — Herr von Rocheambeau hat 145000 Livres verlangt, um bey Mauberge ein Lager von 16 Escadrons Cavallerie und 12 bis 15000 Mann Nationalgarden zu errichten, wozu er 2 Bataillons von der Pariser Nationalgarde verlangt. Er muß diese Verstärkung haben, weil er nur 49 Bataillons hat, um 20 Festungen zu besetzen, ic. Die Nationalversammlung hat dem Herrn von Rocheambeau sein Verlangen bewilligt.

In der Sitzung vom 2ten ward 1) dekretirt, daß der Schatz dem Kriegsminister auszahlen solle: a) Zwölf Millionen 218900 Livres für Equipirungskosten von 44000 Mann, um die Armee auf den Kriegsfuß zu setzen; b) 338000 Livres zur Unterhaltung der Hospitäler an den Grenzen; c) 4 Millionen, um die Grenzen in Verteidigungsstand zu setzen; d) 150000 Livres monatlich zur Unterhaltung von 2000 Artilleriepferden; e) 1 Million 218000 Livres monatlich für den Sold der obengedachten 44000 Mann; f) 3 Millionen 200000 Livres monatlich für den Sold von 97000 Nationalgarden, die nach den Grenzen bestimmt sind. 2) Ueber die Münzangelegenheiten, worin die Nationalversammlung noch nicht die nöthige Einsicht zu haben scheint, ward sehr debattirt, aber noch nichts festgesetzt.

In der Sitzung vom 4ten ward von der Pariser Municipalität angezeigt, daß Nationalgüter, die auf 16 Millionen angeschlagen worden, für 27 Millionen verkauft worden sind.

Das Infanterie-Regiment von Touraine, wovon ehemals der Vicomte von Mirabeau Oberster war, liegt zu Mantauban in Garnison. Die Soldaten dieses Regiments haben, in Vereinigung mit der Nationalgarde, und mit den Wagonetten auf den Flinten, ihre Officiere gezwungen, den Eid zu schwören. Den Tag darauf haben 11 Capitains die Stadt verlassen, und verschiedene Officiere sind

ihnen nach und nach gefolgt. — Am Dienstag früh nahm man einen Schussierjungen in der Vorstadt St. Martin in Verhaft, der ein Placat anschlug, in welchem die Bürger eingeladen wurden, den König, die Königin und die Königl. Familie zu hängen. — Die große Constitutions-Urkunde, oder Magna Charta, ist nun gedruckt, und wird heute oder morgen unter die Glieder der Nationalversammlung vertheilt werden. Erst am Montage dürfte die Discussion über selbige in der Nationalversammlung den Anfang nehmen. Sie enthält, wie man heute versichert, 168 Constitutions-Artikel. Nachdem sie von der Nationalversammlung in Ueberlegung genommen und bestätigt seyn wird, soll sie dem Könige zur Acceptation überreicht werden, dem man seine Freyheit wiedergeben wird, (auf welche Art, ist noch nicht bekannt.) Man fügt hinzu, daß man in allen Fällen den Dauphin, als das Kind der Nation, behalten werde. — Herr Bailly von Truffol, einer der Capitaine der Leibgarde des Grafen von Artois, und Ritter des heil. Geistordens, auch Mitglied der Nationalversammlung, hat eine Protestation gegen das Decret herausgegeben, wodurch die Ritterorden aufgehoben werden. Er erklärt, daß er einen Eid gethan, den heiligen Geistorden aufrecht zu erhalten, das ihn nichts hindern solle, diesen Eid zu halten, und daß, wenn er durch Gewalt abgehalten werden sollte, diesen Orden äußerlich zu tragen, er selbigen in seiner Tasche tragen werde. Indessen hat bereits der größte Theil der Ritter des heiligen Geistordens die Ordenszeichen abgelegt. Der König trägt ihn noch, und man versichert, er habe gesagt, er werde ihn nicht ablegen. — Herr Gallet von Santerre, ehemaliger Bankier und Capitain einer Compagnie unserer nicht besoldeten Nationalgarden, hat diese Stelle niedergelegt. Er war einer von den Capitainen, die man zur beständigen Bewachung der Königin erwählt hatte, und er sagt ganz laut, daß sich sein Herz gegen die harte Art empöre, womit er bey seiner Wache die Königin zu behandeln Ordre habe, und daß er deswegen seine Stelle niederlege. — Viele Leute glauben hier noch immer an einen Angriff verschiedener Mächte auf Frankreich, besonders seit der Zeit, da

man vernommen, der König von Schweden habe den General von Bouillé mit sich von Aachen nach Stockholm genommen; und es heißt, daß selbiger mit einer Schwedischen Armee zu Emden debarquieren, und alsdenn weiter gegen unsre Grenzen vorrücken werde!! — Es herrscht noch immer eine Zwistigkeit zwischen dem Jacobiner-Club und demjenigen, der sich aus dessen Trümmern bey den weißen Barfüßern formirt hat. Jeder dieser Clubs hat seine Anhänger, sowol in Paris als in den Provinzen. Die Liebhaber der Ruhe und des Friedens fürchten sich vor dem Einfluß beider. Herr Röderer, welcher zu dem Club bey den weißen Barfüßern gehörte, ist zu dem alten Jacobiner-Club zurückgetreten. Der Einfluß dieser Clubs ist so groß, daß man sagen kann, daß er selbst der Nationalversammlung ihre Freyheit raubet. Man erzählt hierüber folgendes: Als am Freytag Herr von Montmorin der Nationalversammlung anzeigte, daß der Reichstag zu Regensburg Willens sey, eine Armee errichten zu lassen, so gab er zugleich zu verstehen, daß er noch andere Nachrichten habe, die keinen Zweifel übrig ließen, daß wir nicht in kurzem angegriffen werden dürften. Herr Freteau, der von Natur etwas furchtsam ist, ließ hierauf viel Angstlichkeit blicken. Ein Glied des Ausschusses (es heißt, es sey Herr von Noailles) sagte, daß unsre Verteidigungsmittel schlecht wären, und daß die Nationalversammlung keine andere Parthey ergreifen könne, als die Constitutionsurkunde zu modificiren, so daß man dem König einen Theil seiner ihm genommenen Autorität wiedergebe, und daß dies das beste Mittel sey, den Sturm auf uns abzuwenden. Ein anderes Mitglied (man sagt, Herr von André) gab dieses zu, behauptete aber, daß man keinen Gebrauch von diesem Mittel machen könne, weil der Jacobiner-Club, wenn man es annähme, das Volk sogleich wider die Nationalversammlung empören würde. Dieser Grund bestimmte den Ausschuss, den Vorschlag des Herrn von Noailles nicht anzunehmen. Also hat die Furcht vor dem Volk auf die Decisionen der Nationalversammlung Einfluß, und nimmt ihr die Freyheit. — Man hat ein neues Mittel gefunden, und es heißt, daß es die Glieder der Clubs bey

den weißen Barfüßern sind, die Gebrauch davon machen, daß Volk aufzuklären. Man läßt nämlich verschiedene periodische Blätter drucken und anschlagen, deren eins den Titel hat: Das Hühnfrähen, das andere: Der Freund der Franzosen, worin man besonders gegen die Republikaner und aufrehrerischen Köpfe zu Felde zieht.

Schreiben aus London, vom 5ten August. Nachstehendes lesen wir in einer unserer heutigen Zeitungen: „Ein Mann von der Glamboro-Factory, der Hudsons Bay Compagnie zugehörig, gieng in Gesellschaft eines Negerknaben von da auf der Meerenge, woran die Factory liegt, bis an den Ort, wo der Fluß, an welchem Fort York erbauet ist, sich in dieselbe ergießt. Europäer sind niemals weiter in ihren Untersuchungen dieses Landes, als bis hieher, gekommen. Außerster Mangel an Lebensmitteln nöthigten ihn, nach der Factory zurück zu gehen, von da er, hinlänglicher mit erforderlichen Nothwendigkeiten versehen, eine zweite Reise antrat, und durch große Anstrengung kam er innerhalb 14 Tagen an der Landsee Ferts, von da ihn der Strom in den Fluß Burbun, und auf demselben nach dem See gleiches Namens brachte. Von hier gerieth er (immer zu Wasser) auf den See Oninipique, und kam endlich halb verhungert und fast gänzlich erschöpft bei dem Fort Maurepas an, von wo her er diese Nachrichten abgeschickt hat. Man halt gemeinlich dafür, daß der Fluß Assinibrils, der durch den See Oninipique und durch die Landschaft Assinibrils, so wie der Fluß Or, läuft, sich mit dem letztern in den sogenannten westlichen See ergießt, und man weiß, daß dieser See mit dem stillen Meere, vermittelt des Flusses West, den Aguilar entdeckt hat, und vermittelt der Meerenge von Juan de Fuca verbunden ist.“ Hätte alles dieses seine Richtigkeit, so wäre wenigstens die Möglichkeit erwiesen, zu Wasser aus dem Atlantischen ins stille Meer zu gehen, ohne nöthig zu haben, den Weg vor dem Vorgebürge der guten Hoffnung oder dem Cap Horn über zu nehmen. — Den letztern aus Nord America eingelaufenen Nachrichten zufolge, hat sich die Armee der Americanischen Freystaaten, unter dem General Scott, gegen die unruhigen Indianer im

Anfange des Junius in Bewegung gesetzt. Eine Menge Truppen war ebenfalls bei Pittsburg und Mustingam versammelt, um ins Land der Indianer einzufallen. Diese letztern befinden sich in dessen keinesweges in einem Zustande der Unthätigkeit. Sie sollen sich, dem Vorgeben nach, zu 40000 versammelt und in 5 Divisionen getheilt haben, um auf verschiedenen Wegen Streifereien in die vereinigten Provinzen zu machen. — Hill, ein Schiffszimmermann, hat in Gegenwart ernannter Commissarien und einer Menge Zuschauer zu Portsmouth einen Versuch gemacht, ein unter der Oberfläche des Wassers leek gewordenes Kriegsschiff in ein paar Minuten zu sichern, und das entstandene Loch zu stopfen. Er that es nach Wunsch und mit großem Beyfall. — Der Herzog von York wird, wie man sagt, noch vor Weihnachten mit seiner Gemahlin nach London kommen, und im Frühjahr nach Deutschland zurückkehren. Lady Asyil wird die Herzogin von York, als Hofdame, auf ihrer Reise begleiten.

Vor ein Paar Tagen erkaufte sich ein junges Frauenzimmer, die Tochter eines Kaufmanns in London, in der Themse, weil ihr bisheriger Liebhaber ihr untreu geworden war, und Tages vorher sich mit einer andern verheyrathet hatte. — George Rose Esq., Untersekretair der Schatzkammer, ist von einem Bierschenken angeklagt worden, daß er ihm das Geld nicht bezahlen wollte, welches er ihm versprochen, wenn er in der letzten Parlements Wahl 100 Stimmen für einen Candidaten der Ministerialparthey schaffte. Herr Rose ist durch den Ausspruch des Gerichtshofes dazu angehalten worden, ihm das Geld zu bezahlen; und man sieht hieraus, wie bei Wahlen in England die Stimmen, die doch frey seyn sollen, gegeben und erhalten werden.

Brüssel, den 4ten August. Den 29sten des vorigen Monats ist an den Grenzen, 4 Stunden von Mons, auf Oesterreichischem Territorio, ein Scharmügel zwischen einigen Oesterreichischen Truppen, und etwa 1000 Mann Französischer Nationalgarden vorgefallen, wozu 2 Wagabunde Gelegenheit gegeben haben, welche aber bereits von dem (Hierbey eine Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung. No. 65.

Commandanten von Maubeuge in Arrest genommen worden, der ein sehr höfliches Schreiben an den Commandanten von Mons geschickt hat, worin er verspricht, die beyden Gefangenen auszuliefern.

Erlangen, den 5. August. Aus Wien wird folgendes gemeldet: „Das am 19ten September v. J. durch priesterliche Einsegnung geschlossene Ehebündniß des nunmehrigen Großherzogs von Toscana mit der Neapolitanischen Königstochter, Marie Louise, soll, wie man vernimmt, wegen einer unheilbaren Krankheit dieser Prinzessin, durch den Pabst wieder aufgelöst werden. Es ist vorauszusetzen, daß diese schmerzhafte Trennung mit Einwilligung beyderseitiger Königl. Eltern geschieht, und man setzt hinzu, daß die hohe Patientin ihr künftiges Leben in einem Kloster ihres Vaterlandes zubringen werde.“ (Aus der Erlanger Zeitung.)

Aus dem Brandenburgischen, vom 9ten August. Von den 80000 Mann unserer Truppen, welche in Preußen gestanden, bleiben vorläufig noch 24000 Mann auf dem Kriegsfuß, alle übrige sind schon auf den Friedensfuß gesetzt. — Der König hat, wie man sagt, seine jüngste Tochter, die 11 jährige Prinzessin Auguste, zur Probstinn von Quedlinburg ernannt, welche Würde durch die bevorstehende Vermählung der Prinzessin Frederike erledigt ist.

Pohlische Grenze, vom 2ten August. Aus St. Petersburg wird bestätigt, daß der Fürst Potemkin im Begriff sey, nach der Armee wider die Türken abzugehen. — Ihro Russisch-Kayserl. Majestät sind am 24sten des v. M. von Czerskoezelo wieder in St. Petersburg eingetroffen, und in der Casanschen Kirche abgetreten, wo Höchstdieselben dem Te Deum beygewohnt haben, welches über den von dem Fürsten Repnin am 10ten Julii erhaltenen großen Sieg über den Großveziers bey Marschin, abgesungen worden. An eben

diesem Tage ist daselbst der Brigadier Polycarpow, aus Cuban, mit der wichtigen Nachricht angelangt, daß die Russisch-Kayserl. Truppen das Fort Sudschuck-Kale, 40 Werste von Anape, erobert, und daß sich alle Völker von Caucasus dem Schutze Ihro Kayserl. Majestät unterworfen haben.

Schreiben aus Stockholm, vom 5. August. Vorgestern, des Mittags, kam der König von seiner Reise aus Aachen im besten Wohlseyn hier zurück, und begab sich sogleich nach Haga. Es sind verschiedene Französische Herren, welche Frankreich verlassen haben, mit Sr. Majestät angekommen, und unter selbigen soll sich auch der General von Bouillé befinden, der in Königl. Dienste getreten ist. — Da die Russen an der Finnländischen Grenze zur Bedeckung ihrer dortigen neuen Befestigungsarbeiten Truppen und Schiffe vorrücken lassen, so hat der Schwedische General, welcher in Finnland commandirt, die Posten an der Grenze mit doppelter Mannschaft und der nöthigen Artillerie und Munition versehen lassen. Die Finnländischen Regimenter sind auch alle marschfertig.

Vermischte Nachrichten.

Seit einigen Tagen ist im Archipelagus eine Türkische Flotte erschienen.

Herr von der Neot soll in Frankreich angelangt seyn, sich aber zu Lourecoing in Verhaft befinden, weil er keinen Paß gehabt hat.

Der König von England (sagen einige öffentliche Blätter) hat dem Prinzen von Conde 300000 Pfund Sterl. aus seinem besondern Schatz vorgeschossen!

Aus Straßburg wird gemeldet, daß alle Pfarrer in Districte von Weissenburg auf einmal ihre Pfarren verlassen haben, und über den Rhein gegangen sind.

Der bekannte Freyherr von Trenk soll auf seinem Lande gestorben seyn.

Der Landgraf von Hessen-Cassel soll der Pro-

vinz Holland 2 Millionen Thaler, als eine Anleihe zu 4½ Procent gegeben haben.

Das Collegium medicum zu München hat,

Bekanntmachungen.

Der Königl. Dänische Operateur und Zahnarzt, Gabriel Josephi, der sich hier nur 8 Tage aufhalten wird, zeigt hiedurch dem Publicum an, daß er versteht 1) Leichbörner oder Hünneraugen und Warzen, ohne schmerzhaftes Empfindung, mit der Wurzel auszugiehen und ihre fernere Entstehung durch den 24stündigen Gebrauch eines Pflasters gänzlich zu verhindern; 2) unnatürlichen und ins Fleisch gewachsenen Nägeln in einigen Stunden ihre natürliche Gestalt wieder zu erteilen; 3) die Hünneraugen, ohne sie auszunehmen, durch ein Pflaster in 14 Tagen zu vertreiben; 4) durch ein Pulver und Wasser die Zähne zu befestigen, sie vom Weinstein und Scharbock rein zu erhalten und alle Zahnschmerzen, besonders wenn die Zähne hohl sind, durch den Gebrauch seiner Zahntropfen, deren 5 auf Baumwolle in den Zahn gelegt und 8 eingenommen werden, hinweg zu schaffen; 5) durch den berühmten Washingtonschen Schönheitsbalsam und ein Pflaster aus America eine gelbschmutzige und davon eingewurzelte Haut, nach einem dreymaligen, höchstens sechsmahligen Gebrauch, gänzlich zu verändern; 6) durch eben diesen Balsam auch die Sommerprossen oder Sommerflecken und die gelbe Haut des Auges gänzlich und auf immer auszurotten, wenn man sich auch den stärksten Sonnenstrahlen aussetzen würde; 7) durch ein Pflaster dem Gesichte ein vollkommenes gesundes Ansehn zu geben, Runzeln und Falten der Stirn, und zugleich auch die größten Kopfschmerzen vertreiben. Auch hat er einen berühmten Seifenspiritus welcher nicht allein beim Rasiren zu gebrauchen ist, sondern auch, nach einem 5 oder 6 tägigen Gebrauch, die stärksten Wunden sehr leicht heilet. Eben dieser Spiritus dient auch zur außerordentlichen Reinigung des Gesichts und der Hände. Endlich besitzt er auch gegen Ragen, Mäuse und anderes Ungeziefer ein Pulver, welches Hund und andern Hausthieren unschädlich ist. Diese Mittel empfiehlt er mit Zuverlässigkeit dem Publikum und zeigt einem jeden den rechten Gebrauch derselben. Sein Logie ist bey den Hrn. Ahlschwerd, am Mistberge, No. 80.

Bey dem Kaufmann Hrn. H. H. Hesse, in der

nach dem dasigen Intelligenzblatt, das Brennen der Hunde mit dem Hubertusschlüssel auf die Stirn, als ein Mittel gegen die Wuth, approbirt!

Kirrenpäschen Straße, sind frische Holländische Heervinsge, das Achtel für 3½ Rubel zum Verkauf zu haben.

Zwey in der dörptischen Vorstadt an der Narwischen und Steinstraße belegene Erbplätze, so unter dem Namen der Pflugischen Plätze bekannt sind, werden aus der Hand zum Verkauf ausgebaut. Liebhaber werden ersucht, sich bey den Hrn. Deconomekommissair und Rath Probst zu melden.

Herr Ercke bietet seinen am Markt belegenen Erbplatz nebst das darauf stehende steinerne Hintergebäude aus freyer Hand zum Verkauf aus; Kaufstüßige belieben sich der Bedingungen wegen, an ihm zu wenden. Nach macht er bekannt, daß bey ihm neue Weine angekommen und um mäßige Preise zu haben sind, als: guter alter Franz- und rother Wein, sowohl in Anker, als auch in Boucailen; alter Margaur, in ausländischen Boucailen; Sillery-Champagner; feiner Conjac, wie auch feiner Batavisch. Arrak; doppelt abgezogener Canehlbranntwein; 10. ferner bietet er sowohl allerley feine Gewürze, als: Canehl, kleinen feinen Cardamom, Gewürznelken 10. in großen und kleinen Quantitäten, wie auch feinen rothen Siegelack und seine Tarockkarten für billigen Preis zum Verkauf aus.

Der hiesige Stadtmusikus, Herr Schultz, ist willens, zwey Burschen in die Lehre zu nehmen; diejenigen, welche die Musik bey ihm zu erlernen Lust haben, können sich der Bedingungen wegen bey ihm melden.

Brandweinskesseln nebst Helmen und Schlangenschläuchen, die in einem recht guten brauchbaren Stande sind, werden zum Verkauf ausgebaut. Die Herren Käufer belieben sich deswegen bey dem Hrn. Rathsherrn Oldenkopp zu melden.

Getraide- und Brandweinspreis in Reval.

14½ Zent. Beckerweizen kosten 96 Rubel B. M. gewöhnl. Weizen, — B. M. Beckerroggen — Rbl. B. M. gewöhnl. 50:48 Rbl. B. M. Landmalz 45 Rbl. B. M. gr. Malz 55 Rbl. B. M. Haber — Rbl. B. M. Ein Faß Brandwein, ½ Brand, 13 Rubel B. M. 1 Pfund Butter, — Rbl.

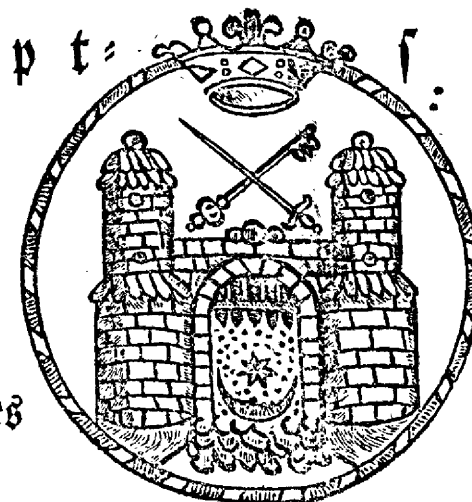
Wechsel-Cours in Riga.

Rubel S. M. gegen Albertus 150 Kop.

Bco. Assign. — — 182 Kop.

D ö r p t : s . c h e

Bei-



fung

Mit Vorwissen Eines

hiesigen Polizey-Amtes.

No. 66.

Mittwoch, den 20sten August 1791.

St. Petersburg, den 15. August. Von dem Generalfeldmarschall Fürsten Gregory Alexandrowitsch Potemkin Lawritsch. skoy ist der Bericht eingegangen, wie den 31. Julii einer Seits der General en Chef Fürst R. putin, der wahre id der Abwesenheit des Generalfeldmarschall die Truppen Ihro Kayserl. Majestät kommandierte, nach den von ihm erhaltenen Aufträgen, und andrer Seits der Großvisir der Ottomannischen Pforte, Jusuph Pachha, die Präliminärartikel zum Frieden zwischen dem Russischen Reiche und der Ottomannischen Pforte abgeschlossen und unterzeichnet haben, vermöge deren der zu Raimardski geschlossene Traktat eines ewigen Friedens und die daraus erfolgenden Bedingungen und Beschlüsse im ganzen und genauen Verstande bestätigt, der Fluß Dniester zur Gränze beyder Reiche bestimmt worden, so daß die zwischen diesem Fluße und dem Bug liegenden Länder im Russischen Besitz bleiben, als übrige Gränzen aber zwischen beyden Reichen, dieselben, welche vor dem Anfange des jetzigen Krieges gewesen, b. statigt werden. Zufolge dieser vorläufigen Bedingungen werden nun, unter Vylegung aller Feindseligkeiten zu Wasser und zu Lande, die Bevollmächtigten des Generalfeldmarschall und des Großvisir, vermöge der ihnen von ihren Herrschern aufgetragenen Gewalt, die 1-ften Friedensbedingungen aufs eiligste abzuschließen suchen.

Aus einem Schreiben aus Regensburg, v. 8. August. Nunmehr ist das Reichsgutachten in Betreff der Beschwerden der Deutschen Fürsten, welche Besitzungen im Elsaß haben, fertig, und bereits an Se. Kayserliche Majestät zur Notification abgeschickt worden. Es wird in selbigem auf die genaue Erfüllung der mit Frankreich geschlossenen Tractaten angedrungen, der ganze Deutsche Staatskörper bekennet sich verpflichtet, sich des Interesses der Stände anzunehmen, welche durch die Ausführung der Decrete der Nationalversammlung leiden, und selbigen durch alle constitutionsmäßige Mittel zu Hülfe zu kommen. Man überläßt sich gänzlich der Weisheit des Kayser, ob und wie Se. Majestät sich mit Würde in Frankreich benehmen wollen, um die Abstellung der Beschwerden zu erhalten. Die Churfürsten und Reichsfürsten, so wie die Garants des Westphälischen Friedens, welche Minister zu Paris haben, sollen ersucht werden, zu eben diesem Zwecke mitzuwirken. Man wird hernach weiter Entschlüsse über die Maassregeln nehmen, welche man für nöthig finden wird, und es soll indessen in allen Reichskreisen für die Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und des Friedens, so wie für die Unterdrückung aufrührerischer Schriften, und für einen guten Vertheidigungszustand Sorge getragen werden.

Auszug eines Schreibens aus Madrid, vom 25ten Jul. Morgen wird die Ausführung des Befehls (wovon in der vorigen Zeitung gemeldet worden,) in unserer Hauptstadt den Anfang nehmen. Es sind wenig Fremde in Spanien, die den vorgeschriebenen Eid schwören wollen, und viele, besonders Franzosen machen sich fertig, abzureisen, die lieber alles verlassen, als ihr Vaterland abschwören. Verschiedene sind schon abgereiset, und andere werden folgen. Die Künste und Handwerke werden die Abreise der Fremden gewiß empfinden. Man rechnet 60 bis 70000 Franzosen in Spanien, und jetzt sind wol 90000 darinn. Die Zahl der Deutschen wird wenigstens auf 20000 berechnet. Diese letzteren scheinen mehr gelehrig und nachgebend zu seyn, obgleich viele brave Leute von ihnen ebenfalls das Reich verlassen wollen, wenn sich die Regierung nicht entschließt, die Strenge dieser Verordnung zu mildern, und sie in einigen Punkten zu modificiren, wie man sich wegen der Nothwendigkeit der Sache selbst schmeichelt. — (Aus Lissabon wird unterm 15ten dieses gemeldet, daß daselbst an diesem Tage alle in Wirthshäusern logirende Fremde bey dem Polizeyrichter erscheinen müssen. Ob daselbst etwas dem in Madrid ähnliches vorgehen wird, muß die künftige Post melden.)

Wien, den 6ten August. Gestern ist die Böhmisches Krone, mit dem Scepter, Reichsapfel, Mantel, u. den Böhmischen Deputirten übergeben, und bis an den Tabor unter Begleitung von verschiedenen Leibgarden, u. abgeführt worden. — In der heutigen Hofzeitung wird aus Bucharest unter dem 18ten Julii geschrieben, daß sich der Großvezier nach der letzten Schlacht nach Schiumla gezogen, wo er beynahe von seinen eigenen Leuten niedergelassen worden, wenn er sich nicht durch die Flucht gerettet hätte. Das ganze Türkische Heer ist zerstreut und in der größten Bestürzung. Gleich nach der Schlacht bey Matichin fielen die Türkischen Arnauten über das Janitscharen-Corps her, und es soll dadurch einen größeren Verlust, als in der Schlacht selbst, erlitten haben. Der Janitscharen-Aga hat zu den Ministern in Ezipten seine Zuflucht genommen, die Arnauten sind größtentheils zu den Russen

übergegangen. — Es heißt, daß zwischen unserm und dem Churfürstl. Sächsischen Hofe eine Off- und Defensiv-Allianz auf dem Tapete sey.

Schreiben aus Wien, vom 6. August. Zu der bevorstehenden Reise des Kaisers werden alle Anstalten vorgekehrt, und man versichert aufs neue, daß Se. Majestät noch vor der Krönung zu Prag einen Besuch bey dem Churfürsten von Sachsen abstaten würden, daß auch der König von Preußen zu gleichem Behuf nach Dresden gehen würde, von welcher Zusammenkunft man sich wichtige Folgen in Ansehung der Französischen Angelegenheiten, und auch wegen der Thronfolge in Polen verspricht. — Man erwartet nun mit Verlangen die Friedensbedingungen mit den Türken zu erfahren, denn der Friede soll schon am 3ten September ratificirt werden. — Der Kaiser, die Kaiserin und die 4 ältesten Erzherzöge nebst den 3 Erzherzoginnen reisen den 20sten von hier nach Prag, wo die Krönung den 6ten September vor sich geht.

Nachen, den 5ten August. Die vielen Coureure, welche durch diese Gegenden gehen, die kriegerischen Dispositionen, die in Brabant Statt haben, die Negotiationen an allen Höfen, scheinen nicht bloß den Frieden mit den Türken zur Absicht zu haben. Viele glauben, daß alle Mächte von Europa sich verbinden wollen, dem Könige von Frankreich, den Adel und der Geistlichkeit in Frankreich ihre alten Prerogative wieder zu verschaffen. — Die ganze sogenannte Armee des Prinzen von Conde besteht aus 3 bis 400 Edelleuten, welche sich in Worms und der dortigen Gegend aufhalten. Neulich sind noch einige 100 Mann vom Regiment Berwick zu ihm gekommen.

Rom, den 23sten Julii. Die große Päbstl. Bulle, wodurch alle in der Ernennung und Consecration der neuen Bischöfe eingedrungene Franzosen, die Bischöfe selbst, alle öffentliche Beamte, welche geschworen haben, und alle welche ihnen Gehorsam leisten, in den Bann gethan, und aus dem Schooße der Römisch-Katholischen Kirche entfernt werden, ist nunmehr fertig, und vermuthlich schon nach Frankreich geschickt. — Die Sardinischen Truppen werden, jede Compagnie, mit 10 Mann vermehrt und es werden überhaupt daselbst große Kriegesrü-

stungen gemacht, die sich auf Frankreich beziehen sollen.

Schreiben aus Paris, vom 5ten August. In der Sitzung der Nationalvers. vom 5ten ward endlich die gedruckte Constitutions-Urkunde unter die Glieder der Versammlung ausgetheilt. Man machte den Einwurf, die Acceptation der Constitutions-Urkunde von Seiten des Königs möchte sich in die Länge ziehen, und man möchte also die vom Herrn von André vorgeschlagene Zeit noch weiter hinaussetzen. Aber Herr von André antwortete, daß die Constitution von der Acceptation oder Nichtacceptation des Königs ganz unabhängig sey; daß, wenn sie einmal etablirt sey, sie weder von der gegenwärtigen noch künftigen Legislature, und noch weniger durch den Willen eines oder mehrerer einzelnen Personen geändert werden könne. Dies erhielt großen Beifall, und das Verlangen des Herrn von André ward decretirt. Man mußte Herr Thouret die Constitutions-Urkunde vorlesen. Diese Constitutions-Urkunde enthält folgendes: 1) Declaration der Rechte des Menschen und des Bürgers. 2) Fundamental-Dispositionen, garantirt durch die Constitution. 3) Von der Eintheilung des Reichs und dem Stande der Staatsbürger. 4) Von den öffentlichen Mächten (pouvoir.) 5) Von der öffentlichen Gewalt (force.) 6) Von den öffentlichen Contributionen. 7) Von dem Verhältniß der Französischen Nation mit den fremden Nationen. (Die Constitutions-Urkunde selbst folgt unten.) Nachdem nun die Urkunde vorgelesen war, sagte Herr la Fayette, in Rücksicht, daß er den König bewacht: „Es ist endlich einmal Zeit, die ausübende Gewalt aus ihrem bisher nothwendigen Schlaf zu ziehen. Ich rede nicht für mich, meine Herren, ich rede nicht von der Mühe, welche mir dieser Umstand macht, ich rede nicht von den Pflichten, die das Vaterland von mir verlangt hat; man ist selbigem alle Arten von Pflichten schuldig, aber man muß doch wenigstens die Dauer derselben berechnen können; ich rede also nicht für mich, sondern für das Volk, dessen Unruhe endlich gestillt werden muß. Ich verlange, daß man dem Con-

stitutionsausschusse den Auftrag gebe, gleich nach geschehener endlicher decretirten Annahme der Constitutions-Urkunde ein Project über die Formalität einzugeben, um diese Urkunde im Namen des Französischen Volks der allernachbarlichsten Untersuchung und der freyesten Acceptation des Königs zu übergeben. Dieses Verlangen des Herrn la Fayette ward sogleich decretirt. — In dieser Sitzung zeigte auch Herr von André an, daß die kleine Münze noch in dieser Woche in Umlauf kommen werde. Auch ward bekannt gemacht, daß, da nunmehr die Ruhe in Paris völlig wieder hergestellt sey, die Municipalität die rothe Fahne, welche bisher vom Rathhause geweht hat, wieder einziehen, und nun die weiße Fahne wehen lassen.

Im Elß und auch anderwärts sollen jetzt verschiedene Regimenter der Linientruppen sehr günstige Gesinnungen für den König äußern. In den Provinzen bemerkt man auch bey denen, die als Nationalgarden nach den Grenzen marschiren sollen, keine große Neigung, und sie müssen durchs Loos dazu bestimmt werden. — Seit dem Freytage sind unsere öffentlichen Effecten an der Börse gestiegen, auch ist das baare Geld wohlfeiler geworden. Außer, daß die Gerüchte von einem nahen Kriege allmählig verschwinden, hat auch die Disconto-Cassa seit den 5ten wieder angefangen, die Wechsel zu discountiren. — Heute früh, Montags, wird die Discussion über die Constitutions-Urkunde in der Nationalversammlung ihren Anfang nehmen. Die rechte Seite der Nationalversammlung wird gegen alles protestiren, was in dieser Sache decretirt werden möchte, wird besonders darauf dringen, daß der Mangel der Freyheit von Seiten des Königs, alles das null und nichtig macht, was er seit dem Monat October 1789 angenommen oder sanctionirt hat. Herr von Premonil wird im Namen der rechten Seite diese Protestation einlegen, und die Sitzung dürfte sehr stürmisch werden. — Von einer andern Seite schreyen unsere Republikaner und andere Glieder der Nationalversammlung sehr gegen die Absichten der Ausschüsse, welche beschu-

digst werden, daß sie die Freyheit und Constitution vernichten wollen. — Es geht ein Gerücht, daß zwischen der Königin von einer Seite, und den Hrn. Barnave, von Lameth, von André, ic. von der andern, eine Negociation Staat gehabt habe, um einen Theil der Decrete zu modificiren, und dadurch den uns drohenden Feindseligkeiten zuvorzukommen. Der abwesende Baron von Breteuil soll Anleitung zu dieser Negociation gegeben haben. — Man versichert, daß man heute oder morgen dem Könige den Vorschlag thun werde, nach Fontainebleau zu reisen, um daselbst den 25sten seinen Namenstag zu feyern; man sagt aber nicht, daß er den Dauphin mitnehmen könne. Ubrigens scheint es höchst schwer, wo nicht unmöglich zu seyn, dem König unter den jetzigen Umständen eine solche Freyheit zu verschaffen, als nöthig ist, um die Constitutions-Urkunde ohne allen Zwang und aus innerer Ueberzeugung zu unterzeichnen.

Die Französische Constitution. Project, der Nationalversammlung von den Constitutions- und Revisions-Ausschüssen übergeben.

Erklärung der Rechte des Menschen und des Bürgers!

„Nachdem die Repräsentanten des Französischen Volks, niedergesetzt als Nationalversammlung, erwogen haben, daß die Unwissenheit, die Vergessenheit oder die Verschmähung der Rechte des Menschen die alleinigen Ursachen des öffentlichen Unglücks und der Verdorbenheit der Regierungen sind; so haben sie beschlossen, in einer feyerlichen Erklärung die natürlichen, unveräußerlichen und geheiligten Menschenrechte auseinander zu setzen und an den Tag zu legen, damit alle Glieder des gesellschaftlichen Körpers diese Erklärung beständig vor Augen haben, und selbige ihnen immerfort ihre Rechte und ihre Pflichten in Erinnerung bringen möge; damit die Handlungen der gesetzgebenden und jene der ausübenden Macht, da sie zu jedem Augenblick mit dem Endzwecke aller politischen Sozierung gegeneinander gehalten werden können, dadurch mehr geachtet werden, und damit die Ansprüche der Bürger des Staats, welche künftig auf einfache und unwidersprechliche

Grundsätze gegründet seyn sollen, sich immerhin auf die Handhabung der Verfassung und die allgemeine Wohlfahrt richten mögen. — Zufolge dessen erkennt und erklärt die Nationalversammlung, in Gegenwart und unter dem Schutze des allerhöchsten Wesens, folgende Rechte des Menschen und des Bürgers! — 1) Die Menschen werden frey und gleich an Rechten geböhren, und sie bleiben es. Die gesellschaftlichen Auszeichnungen können bloß auf die gemeine Nützlichkeit gegründet seyn. — 2) Der Endzweck aller politischen Gesellschaft ist die Erhaltung der natürlichen und unveräußerlichen Menschenrechte. Diese Rechte sind die Freyheit, das Eigenthum, die Sicherheit, der Widerstand gegen Unterdrückung. — 3) Der Ursprung aller Souverainität residirt wesentlich in der Nation. Kein Körper, kein einzelner Bürger kann eine Gewalt ausüben, die nicht ausdrücklich davon ausgeht. — 4) Die Freyheit besteht darin, alles thun zu können, was einem andern nicht schadet. Also hat die Ausübung der natürlichen Rechte jedes Menschen keine Grenzen, als diejenige, welche den übrigen Gliedern der Gesellschaft den Genuß dieser nämlichen Rechte sichern. Diese Grenzen können nur durch das Gesetz bestimmt werden. — 5) Das Gesetz hat nur das Recht, solche Handlungen zu verbieten, die der Gesellschaft schädlich sind. Alles, was durch das Gesetz nicht verboten ist, kann nicht verhindert werden, und niemand kann genöthigt werden, zu thun, was das Gesetz nicht verordnet. — 6) Das Gesetz ist der Ausdruck des allgemeinen Willens. Alle Staatsbürger sind befugt, zur Formirung desselben persönlich, oder durch ihre Repräsentanten mitzuwirken. Es soll für alle das nämliche seyn, es mag beschützen oder bestrafen. Da alle Bürger vor seinen Augen gleich sind; so können ebenmäßig alle zu jeder Würde, Stelle und öffentlichen Bedienung aufgenommen werden, zufolge ihrer Fähigkeit, und ohne andern Unterschied, als den ihrer Tugenden und ihrer Talente. — 7) Kein Mensch kann angeklagt, in Verhaft genommen, noch gefangen gehalten werden, als in den durch das Gesetz bestimmten Fällen, und nach den Formlichkeiten, welche es vorgeschrieben

(Hierbey eine Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung. No. 66.

hat. Diejenigen, welche willkürliche Befehle nachsuchen, ausfertigen, vollziehen oder vollziehen machen, sollen bestraft werden; allein, jeder Bürger, citirt oder ergriffen, kraft des Gesetzes, soll sogleich gehorchen, er macht sich strafwürdig durch Widerstand. — 8) Das Gesetz soll nur solche Strafen einsetzen, die durchaus und offenbar nothwendig sind, und niemand kann bestraft werden, als kraft eines vor Begehung des Verbrechens eingesetzten, kund gemachten, und rechtlich angewandten Gesetzes. — 9) Da jeder Mensch so lange unschuldig vermuthet wird, bis er als schuldig erklärt worden ist; so soll, wenn seine Verhaftnehmung für unumgänglich gehalten wird, aller Härte, die nicht nothwendig wäre, um sich seiner Person zu versichern, durch das Gesetz scharf gesteuert werden. — 10) Niemand soll wegen seiner, selbst gottesdienstlicher Meynungen, beunruhigt werden, wenn nur ihre Aeußerung die durch das Gesetz festgesetzte öffentliche Ordnung nicht stört. — 11) Die freye Mittheilung der Gedanken und Meynungen ist eins der kostbarsten Rechte des Menschen. Jeder Bürger kann mithin frey sprechen, schreiben, drucken, mit Vorbehalt der Verantwortung für den Mißbrauch dieser Freyheit, in den durch das Gesetz bestimmten Fällen. — 12) Die Verbürgung der Menschen- und Bürgerrechte erfordert nothwendig eine öffentliche Macht. Diese Macht ist also eingesetzt für den Vortheil aller, und nicht für den besondern Nutzen derjenigen, denen sie anvertraut ist. — 13) Für die Unterhaltung der öffentlichen Macht, und für die Kosten der Verwaltung, ist ein gemeinschaftlicher Beytrag unumgänglich nöthig; dieser soll unter alle Bürger des Staats, in Verhältniß ihrer Vermögens-Umstände, auf gleiche Weise eingetheilt werden. — 14) Alle Bürger des Staats sind berechtigt, entweder durch sich selbst, oder durch ihre Repräsentanten, sich von der Nothwendigkeit des öffentlichen Beytrages zu überzeugen, ihn frey

zu bewilligen, die Verwendung desselben nachzusuchen, und die Quota davon, seine Austheilung, Eintreibung und Dauer zu bestimmen. — 15) Die Gesellschaft ist befugt, von jedem öffentlichen Beamten Rechenschaft über seine Verwaltung zu verlangen. — 16) Eine jede Gesellschaft, worinn die Garantie der Rechte nicht gesichert, noch die Absonderung der Mächte bestimmt ist, hat keine Constitution. — 17) Da das Eigenthum ein unverletzliches und geheiligtes Recht ist, so kann niemand dessen beraubt werden; es wäre denn, daß die öffentliche, gesetzmäßig beschienigte Noth es klar erfordere, und unter der Bedingung einer billigen und vorläufigen Schadloshaltung.

Da die Nationalversammlung die Constitution auf die Gründe errichten will, die sie eben anerkannt und erklärt hat; so schafft sie unwiderruflich diejenigen Einrichtungen ab, welche die Freyheit und die Gleichheit der Rechte verletzen würden. — Es giebt keinen Adel mehr, keine Pairschaften, keine erbliche Distinctionen, noch Distinctionen von Ständen, keine Lehneinrichtung, keine Patrimonial-Justizen, keine andere Rechte, Benennungen und Vorzüge, die davon herrühren, keinen von den Mitterorden, Corporationen oder Decorationen, welche Adelsproben erfordern, keine Superiorität, als die der öffentlichen Beamten in der Ausübung ihrer Geschäfte. — Kein öffentliches Amt kann mehr gekauft oder geerbt werden. — Es giebt für keinen Theil der Nation, noch für irgend ein Individuum, irgend ein Privilegium oder Ausnahme vom gemeinschaftlichen Recht aller Franzosen mehr. — Es giebt keine Juranden, keine Corporationen von Professionen, Künsten und Metiers mehr. — Das Gesetz erkennt keine gottesdienstliche Gelübde mehr, noch irgend eine andere Verbindlichkeit, die natürlichen Rechten oder der Constitution zuwider seyn sollte.

Erster Abschnitt. Grundeinrichtungen, welche die Constitution verbürgt.

Die Constitution garantirt als natürliche und bürgerliche Rechte: — 1) Daß alle Staatsbürger zu den Aemtern und Bedienungen, ohne andere Distinction, als die der Tugenden und Talente, zulässig sind. — 2) Daß alle Contributionen unter alle Staatsbürger gleich, und im Verhältniß ihres Vermögens vertheilt werden sollen. — 3) Daß einerley Verbrechen mit einerley Strafen belegt werden sollen, ohne Unterschied der Personen. — Die Constitution garantirt gleichfalls als natürliche und bürgerliche Rechte: — Einem jeden Menschen die Freyheit, zu gehen, zu bleiben, zu reisen, ohne arretirt, angeklagt noch gefangen gehalten zu werden, außer in den durchs Gesetz bestimmten Fällen, und nach den von selbigem vorgeschriebenen Formalitäten: — Einem jeden Menschen die Freyheit zu reden, zu schreiben, seine Gedanken zu drucken, und denjenigen Gottesdienst auszuüben, dem er ergeben ist; — Den Staatsbürgern die Freyheit, sich ruhig und unbewaffnet zu versammeln, indem den Policeygesetzen nachgelebt wird. — Die Freyheit, an die eingesetzten Autoritäten Bittschriften zu richten, die von einzelnen Personen unterzeichnet sind; — Da die Freyheit bloß darin besteht, alles zu thun, was weder den Rechten eines anderen, noch der öffentlichen Sicherheit nachtheilig ist; so kann das Gesetz Strafen gegen die Acten vertheilen, welche die öffentliche Sicherheit oder das Recht eines anderen angreifen, und dadurch der Gesellschaft schädlich seyn würden; — Die Constitution garantirt die Unverletzlichkeit des Eigenthums, oder die gerechte und vorläufige Schadloshaltung dessen, was die öffentliche Noth, auf eine gesetzmäßige Art beschleunigt, als Opfer erfordern möchte; — Die Güter, welche vor-

maß zum Dienste von öffentlichen Nutzen bestimmt gewesen, gehören der Nation; diejenigen, welche zu den Kosten des Gottesdienstes gehörten, bleiben zu seiner Disposition. — Es soll ein allgemeines Etablissement öffentlicher Unterstützungen zur Erleichterung der armen Kranken und der armen Gesunden, die keine Arbeit haben, errichtet und organisiert werden. — Es soll eine öffentliche Erziehung errichtet und organisiert werden, die für alle Bürger gemeinschaftlich und umsonst und ohne Kosten für denjenigen Lehrunterricht ist, den alle Menschen nothwendig haben müssen. Die Anlegungen derselben sollen stufenweise, im Verhältniß mit der Eintheilung des Reichs vertheilt werden.

(Die Fortsetzung folgt.)

Aus dem Brandenburgischen, vom 13ten August. Es verlautet, daß die Westphälischen Regimenter mobil gemacht werden, und bestimmt sind, die Ansprüche der Deutschen Fürsten auf ihre Besitzungen im Elsaß gegen die Decrete der Nationalversammlung in Paris geltend machen zu helfen. Ob das war sey, wird die Zeit lehren.

Hamburg, den 16ten August. Diesen Morgen zwischen 4 und 5 Uhr ist die Leiche Ihrer Hochfürstlichen Durchlaucht der hochseligen verewigten Frau Herzogin von Mecklenburg-Schwerin, von Ihrem im Jungfernstiege hieselbst belegenen Hause mit einem feyerlichen Leichenkondukt auf einem mit acht Pferden bespannten Trauerwagen, in Begleitung Ihres hohen und niedern Hofstaats, und unter der Bedeckung eines Detaschements des hiesigen Stadtmilitaire zu Pferde und zu Fuß, nach dem hiesigen Baumhause gefahren, und daselbst in ein ausdrücklich dazu eingerichtetes Fahrzeug gesetzt worden, um in selbigem die Elbe hinauf bis Boitzenburg, und von dort aus zu Lande nach Ludwigslust gebracht zu werden.

Bekanntmachungen.

Der Uhrmacher Kech, in Dorpat wünscht einen Burschen, etwa 12 bis 15 Jahre alt, in die Lehre zu nehmen. Wer sich hierzu zu qualificiren Lust hat, kann sich der Bedingungen wegen bey ihm melden.

Brandweinskeffeln nebst Helmen und Schlangenschützen, die in einem recht guten brauchbaren Stande

sind, werden zum Verkauf ausgebaut. Die Herren Käufer belieben sich deswegen bey dem Hrn. Rathsherrn Oldenkopp zu melden.

Bey dem Kaufmann Hrn. H. H. Zesse, in der Kirrenpäschen Straße, sind frische Holländische Heeringe, das Achtel für 3½ Rubel zum Verkauf zu haben.

Bei-

Mit Vorwissen eines



-fung

hiesigen Polizey-Amts.

No. 67.

Sonntag, den 24sten August 1791.

Schreiben aus Wien, v. 10ten August. Vorgestern erhielt Lord Egin durch einen Courier aus Sizstove die Nachricht, daß der Friede zwischen Oesterreich und der Pforte den 1sten dieses unterzeichnet worden. Gestern ist der Lord bereits nach London abgegangen. Der Friede ist gänzlich auf die Basis des letzten Ultimatus abgeschlossen, und Oesterreich behält, nach Zurückgabe aller Eroberungen, bloß den Distrikt bis zur Unna, nebst Alt-Orsova. — Der Officier, welcher als Courier dem Kayser die Nachricht von der Unterzeichnung des Friedens zu Sizstove brachte, ward reichlich beschenkt. Noch weiß man, daß bey dem Frieden von neuem festgesetzt worden, daß die Oesterreichischen Schiffe auf der Donau und im schwarzen Meere unter Kayserl. und Oesterreichischer Flagge freye Fahrt haben, und daß beyden Theilen freysiehe, an der Grenze Festungen zu errichten. — Der Herr von Bischofswerder hat vom Kayser eine mit Brillanten besetzte Dose, die auf 5000 Dukaten an Werth geschätzt wird, zum Geschenk erhalten. — Der König von Schweden soll an den Kayser geschrieben haben, er wolle mit Vergnügen unter Sr. Majestät Befehl dienen, wenn Höchstdieselben eine Armee in eigener Person zur Herstellung der Französischen Angelegenheiten anführen wollen, wo nicht, so erbiete er sich, das Hauptkommando selbst zu übernehmen.

Man spricht wieder neuerdings von der Errich-

tung eines See- und Handlungsdepartements, und man bemüht sich, unserm Handel in der Levante einen bessern Schwung zu geben. Einige Häuser in Triest, Zeng und Fiume, welchen der Türkenskrieg Schaden zugefügt hat, werden vom Hofe Vorschüsse erhalten, um ihren Handel betreiben zu können. In allen Fächern der Staatsadministration werden Verbesserungen vorgenommen werden. Auch von aussen soll sich der Glanz der Monarchie und ihre Wichtigkeit vermehren. Die Allianz mit Preussen wird nicht mehr bezweifelt, und an einem Schuß- und Trugbündnisse mit Sachsen wird gearbeitet, und Polen scheint sich immer mehr auf Oesterreichischer Seite zu neigen. Mit Bayern und Sardinien steht unser Hof ohnehin auf freundschaftlichem Fuße.

Schreiben aus Madrid, v. 25. Julii. Fast alle hier residirende fremde Gesandte haben gegen das bekannte Decret in Betreff der Fremden, die sich in Spanien befinden, mündliche Vorstellungen gethan, und es als sichtbar streitend mit dem Völkerrechte und den Traktaten erklärt.

Boston, den 21sten May. (Aus der amerikanischen deutschen Zeitung, welche zu Lancaster herauströmt.) Die Geseßgebung von Connecticut hat, nach dem Beispiel unserer Gallischen Allirten, alle Ehrentitel abgeschafft. Vorher enthielt dessen Geseßgebung 60 bis 80 Generale, Obersten,

Capitaine, Achtbare und Esquires — jetzt sind es nichts als bloße Meister.

Schreiben aus London, v. 9. Aug. Einige unserer heutigen Zeitungen sagen, daß der König vor einigen Tagen in einer langen Unterredung mit dem Prinzen v. Wallis ihm gerathen habe, seine Verheirathung in ernstliche Ueberlegung zu ziehen, und besonders jetzt darauf zu denken, da ihm der Herzog von York ein so gutes Beispiel setze. Der Prinz habe im Scherz geantwortet, er habe schon lange daran gedacht, und sey sehr entschlossen, sich noch eine geraume Zeit darauf zu besinnen. — Die Rede geht wieder sehr stark, daß der König nach Portsmouth abgehen werde, um Revue über die daselbst liegende Flotte zu halten. Die Fregatte Hebe hat Ordre empfangen, sich zu Southampton in Bereitschaft zu halten, um die königl. Familie zu dem Ende am Bord zu nehmen. — Diese Flotte hat 3 Fregatten, um die Signale zu wiederholen. Sie besteht aus 1 Schiff vom ersten, aus 7 vom zweiten, und 28 vom dritten Range. Sie hat 7 Admirale mit ihren Capitainen, und auch 29 andere Capitaine. Sie führt 23064 Mann und 2830 Kanonen. Es befinden sich bey derselben, welches selten der Fall ist, 2000 überzählige Matrosen. Heute gieng hier das Gerücht, daß ein Postschiff von Philadelphia zu Brest angekommen sey, welches die folgende sonderbare Nachricht nach Frankreich überbracht haben soll: „Der Congreß der vereinigten Nordamerikanischen Staaten, eingedenk der Hülfe, welche die Franzosen ihnen geleistet, wie Nordamerika für seine Freyheit fochte, hat Befehl ertheilt, daß 15000 Mann angeworben werden sollen, die erforderlichen Falls, nach Europa übergeschifft werden mögen, wenn Frankreich angegriffen würde, oder die auf den Französischen Westindischen Inseln die dasigen Nationaltruppen ablösen mögen, wenn diese zur Vertheidigung Frankreichs nach Europa zurückberufen würden.

Der hiesige russische Gesandte, Graf von Woronzow, hat Hrn. Fox ein Papier übergeben, worauf die Kaiserin von Rußland eigenhändig mit Bleystift in dem Sommerpallaste geschrieben hatte, daß sie aus London eine marmorne Büste vom Herrn Fox zu haben wünsche, um sie zwischen die Büsten des Cicero und Demosthenes aufzustellen,

um dadurch ihre Hochachtung gegen einen Mann zu erkennen zu geben, welcher durch seine Beredsamkeit und Staatsklugheit einen Krieg zwischen Großbritannien und Rußland verhindert habe, der für beyde Länder nicht anders, als nachtheilig hätte werden müssen. Die Züge der Bleysfeder waren vom russischen Staatssekretair, welcher den Befehl nach London überschickte, mit Dinte nachgezogen, damit sie nicht verbleichen möchten.

Frankfurt, den 13ten August. Öffentliche Blätter enthalten folgende Nachricht aus Regensburg vom 8ten: „Besonders merkwürdig ist die unter der Hand transpirirte Nachricht, daß ein mächtiger Deutscher Hof aus wahren patriotischem Eifer und besonderer Freundschaftsbezeugung gegen Kaiser Leopold erklärt, wie man länger nicht zusehen könne, daß eine Deutsche Prinzessin von einer auswärtigen Nation so entehrend behandelt werde, und daher ernsthafte Mittel eintreten müßten, um die an der Königin von Frankreich, Schwester des Deutschen Kaisers, beleidigte Ehre gegen weitere Anstaltungen zu schützen. Der König von Preußen scheint über das Schicksal dieser Prinzessin sehr betroffen zu seyn, wie man aus einer bereits bekannt gewordenen Erklärung benachrichtigt worden ist, besonders da die Statthalterische Familie durch den Einfluß der Nationalversammlung ebenfalls in mancher Art gekränkt wird. Ein schweres Ungewitter bedroht gegenwärtig die Französische Nation; denn der König von Schweden hat bereits frey erklärt, daß er als Garant des Westphälischen Friedens zu ernsthaften Maaßregeln gegen Frankreich schreiten, und selbst an der Spitze eines Heeres die Rechte der Deutschen Nation vertheidigen werde. Auch ist bekannt, daß er deshalb mit dem Hause Hessen in eine besondere Verbindung getreten ist. — General Paoli ist wieder zu Bastia auf Corsika angekommen, und die neue Constitution hat daselbst wieder die Oberhand.

Aus dem Brandenburgischen, vom 16ten August. Nun sind auch die Strüknächte mit den Artillerie-Pferden aus Preußen zurückgekommen. Von letztern werden vorläufig nur die schlechtesten verkauft, die guten aber beybehalten, und hierdurch wird denn das Gerücht erneuert, als dürfte ein Corps unserer Truppen vielleicht gegen Frankreich

parat gehalten werden. — Es heißt, der Türkische Gesandte werde in Zeit von 4 bis 5 Wochen seine Rückreise von Berlin nach Constantinopel antreten.

(Fortsetzung des Projectes der französischen Constitution.)

Zweyter Abschnitt.

Von der Einteilung des Reichs und dem Stande der Staatsbürger.

1) Frankreich wird in 83 Departements getheilt, jedes Departement in Distrikte, jedes Distrikt in Cantons. — 2) Diejenigen sind französische Bürger, welche in Frankreich von einem französischen Vater geboren sind; welche in Frankreich von einem fremden Vater gebohren sind, und ihren Wohnort in Frankreich aufgeschlagen haben; welche in der Fremde von einem Französischen Vater geboren sind, und wieder nach Frankreich zurückgekommen sind, sich daselbst etabliren, und den Bürgereid abgelegt haben; endlich diejenigen, welche gebohren in der Fremde, und abstammend, in welchem Grad es auch sey, von einem der Religion wegen expatriirten Franzosen oder Französin, nach Frankreich kommen, daselbst zu wohnen, und den Bürger-Eid ablegen. — 3) Diejenigen, welche ausserhalb des Reichs von fremden Eltern gebohren und in Frankreich wohnen, werden nach einem ununterbrochenen Domicilium von 5 Jahren in dem Reiche französische Bürger, wenn sie sich überdies noch unbewegliche Güter angeschafft oder eine Französin geheyrathet, oder auch Handlungs-Etablissements errichtet, und den Bürgereid abgelegt haben. 4) Die Gesetzgebende Macht kann aus wichtigen Gründen einem Fremden einen Naturalisationsact geben, ohne andere Bedingungen, als seinen Wohnplatz in Frankreich aufzuschlagen, und daselbst den Bürgereid abzulegen. — 5) Der Bürgereid lautet so: „Ich schwöre, der Nation, dem Gesez und dem Könige treu zu seyn; und die Constitution des Reichs, die durch die Nationalversammlung in den Jahren 1789, 1790 und 1791 dekretirt worden, aus allen Kräften aufrecht zu halten.“ — 6) Die Eigenschaft eines Französischen Bürgers wird verlohren: a) Durch die Naturalisation in fremden Ländern, b) durch die Verurtheilung zu Strafen, welche die bürgerliche Degradation mit sich führen, so lange als der Ver-

urtheilste nicht rehabilitirt ist; c) wenn einer kontumacirt ist, so lange die Sentenz nicht aufgehoben; d) durch die Veytretung zu einem Orden der fremden Corps, welches Adelsproben voraussetzte. —

7) Die französischen Bürger, unter der Beziehung der local Verhältnisse betrachtet, die aus ihrer Vereinigung in den Städten und gewissen Arrondissements des Territorii auf dem Lande entstehen, machen die Gemeinen aus. Das gesetzgebende Corps kann die Ausdehnung des Arrondissements einer jeden Gemeinde bestimmen. — 8) Die Bürger einer jeden Gemeinde haben das Recht, diejenigen von ihnen, auf eine gewisse Zeit, nach den durchs Gesez bestimmten Formalitäten zu erwählen, welche unter dem Titel von Municipalbeamten den Auftrag haben, die besondern Angelegenheiten der Gemeinde zu regieren. — Es können den Municipalbeamten einige Geschäfte übertragen werden, die sich auf das allgemeine Interesse des Staats beziehen. 9) Die Regeln, nach welchen sich die Municipalbeamte in der Ausübung der Municipalgeschäfte und der ihnen übertragenen Angelegenheiten fürs allgemeine Interesse zu richten haben, sollen durch die Geseze bestimmt werden.

Dritter Abschnitt.

Von den verschiedenen Zweigen der öffentlichen Gewalt.

1) Die Souveränität ist einzig, untheilbar, und steht der Nation zu, keine Section des Volks kann sich die Ausübung derselben zueignen. — 2) Die Nation, von der allein alle Arten der Gewalt herfließen, kann sie nur durch Uebertagung ausüben. — Die französische Constitution ist repräsentativ, die Repräsentanten sind das gesetzgebende Corps und der König. — 3) Die Gesetzgebende Gewalt ist einer Nationalversammlung übertragen, die aus Repräsentanten auf eine bestimmte Zeit besteht, welche vom Volke, um durch sie, mit der Sanction des Königs, ausgeübt zu werden, frey erwählt worden sind. — 4) Die Regierungsform ist monarchisch, die ausübende Gewalt ist dem Könige übertragen worden, um unter seinem Ansehen durch Minister und andere verantwortliche Agenten ausgeübt zu werden, auf die Art, welche hernach bestimmt werden soll. — 5) Die richterliche Macht ist Nichts, die auf eine

gewisse Zeit vom Volke erwählt werden, übertragen worden.

Erstes Kapitel.

Von der gesetzgebenden Nationalversammlung.

1) Die Nationalversammlung, welche das gesetzgebende Corps formirt, ist immerwährend, und besteht nur aus einer Kammer. — 2) Sie wird alle 2 Jahre durch eine neue Wahl formirt werden. Jede Periode von 2 Jahren wird eine Gesetzgebung formiren. — 3) Die Erneuerung des gesetzgebenden Corps wird mit völligem Rechte geschehen. — Das gesetzgebende Corps kann durch den König nicht dissolvirt werden.

Erste Abtheilung.

Anzahl der Repräsentanten. Grundgesetz der Repräsentation.

1) Die Anzahl der Repräsentanten bey dem gesetzgebenden Corps ist 745 wegen der 83 Departements, woraus das Königreich besteht, ohne diejenigen, welche den Colonien bewilligt werden dürfen. 2) Die Repräsentanten werden unter die 83 Departements nach den drey Verhältnissen, des Territorium, der Bevölkerung und der directen Contribution vertheilt werden. 3) Von den 745 Repräsentanten sollen 247 fürs Territorium bestimmt seyn. Jedes Departement wird dazu drey Männer ernennen, ausgenommen das Departement von Paris, welches nur einen einzigen ernennen wird. 4) 249 Repräsentanten sind der Bevölkerung zugeeignet. — Die ganze Masse der activen Bevölkerung des Königreichs ist in 249 Theile eingetheilt, und jedes Departement ernannt so viele Deputirte, als es Theile der Bevölkerung hat. 5) 249 Repräsentanten sind für die directe Contribution bestimmt. Die Hauptsumme der directen Contribution des Königreichs ist ebenfalls in 249 Theile eingetheilt, und jedes Departement ernannt eben so viel Deputirte, als es Theile der Contribution bezahlt.

Zweyte Abtheilung.

Primairversammlung. Ernennung der Wählenden.

1) Wenn es darauf ankommen wird, die gesetzgebende Nationalversammlung zu formiren, so werden die activen Bürger in Primairversammlun-

gen in den Städten und den Cantons zusammen treten. 2) U. a. activer Bürger zu seyn, wird erfordert: Franzose zu seyn, oder Franzose geworden zu seyn; völlig 25 Jahr alt zu seyn; wenigstens seit einem Jahr seinen Wohnsitz in der Stadt oder im Canton zu haben. — An welchem Orte des Reichs es auch sey, eine directe, wenigstens dem Werth von 3 Tage Arbeit angemessene Contribution zu bezahlen, und die Quittung darüber vorzuzeigen. — Nicht im Stande der Hausgenossenschaft, d. i. ein Dienstbothe für Lohn zu seyn. — In der Municipalität seines Wohnorts oder in der Rolle der Nationalgarden eingezeichnet zu seyn. — Den Bürgereid geleistet zu haben. 3) Alle 6 Jahre wird das gesetzgebende Corps das niedrigste und das höchste Quantum des Werths der Arbeit eines Tags bestimmen, und die Administratoren des Departements werden davon die locale Bestimmung für jeden Distrikt machen. 4) Niemand soll die Rechte eines activen Bürgers an mehr als einem Orte ausüben, noch einen andern an seine Stelle setzen können. 5) Sind von der Ausübung der Rechte eines activen Bürgers ausgeschlossen; diejenigen, welche, nachdem es durch authentische Beweise erwiesen ist, daß sie fallit oder insolvent gewesen, keine Generalquittung ihrer Gläubiger herbeyschaffen. 6) Die Primairversammlungen sollen die Wählenden ernennen, nach Verhältniß der Anzahl der activen in der Stadt oder in dem Canton wohnhaften Bürger. — Es soll in Bezug auf 100 gegenwärtig oder nicht gegenwärtig active Bürger ein Wähler zur Versammlung ernannt werden. Es sollen von 151 bis 250 zweyen ernannt werden, u. s. w. 7) Es soll keiner zum Wählenden ernannt werden können, der nicht mit den erforderlichen Bedingungen, um activer Bürger zu seyn, diejenigen verbindet, seine directe Contribution von gewissen bestimmten Tagen Arbeit zu bezahlen. — (Der Constitutions- und Revisions-Ausschuß haben geglaubt, daß es, um die Reinigkeit der National-Repräsentation zu erhalten, die in unsrer Constitution die erste Grundlage der Freyheit ist, von der äußersten Wichtigkeit wäre, so viel, als möglich, die Unabhängigkeit, und die weisen Maaßregeln in den Wahlversammlungen zu sichern, und (Hierbey eine Beilage.)

D r p t s c h e

Zeitung



fung

Mit Vorwissen eines

hiesigen Polizey-Amts.

No. 68.

Mittwoch, den 27ten August 1791.

Auszug eines Schreibens aus Warschau, vom 13. August. Seit einigen Tagen spricht man hier von nichts, als von den zu St. Petersburg genommenen und von den allirten Höfen angenommenen Beschlüssen über die Art und Weise des der Pforte zu bewilligenden Friedens, und jetzt kann ich Ihnen mit Zuverlässigkeit melden, daß Dejafew, so wie es ist, ja mit der Freyheit, es noch mehr zu befestigen, mit seinem ganzen Gebiete bis an den Danießer, unter russischer Oberherrschaft bleibt, mit der Freyheit, an beyden Seiten Festungen anzulegen, wo es beyden Theilen an ihrer Seite gut deucht; die Schifffahrt auf dem Danießer ist frey, ohne zu sagen für wen, außer denen, die hauptsächlich Meister von demselben sind. Sie wird also für die Polen immer sehr unzuverlässig seyn, wenn man sich nicht darüber mit den Russen versteht. Wenn die 4 Monate, die der Pforte zugestanden worden, um sich zu entschließen, verlaufen sind, so ist Rußland von den eingegangenen Bedingungen in Ansehung der Pforte frey. — Auf dem bürgerlichen Landtage in Warschau ist einmüthig verlangt, daß der erste Punkt der Instruktion für die Bevollmächtigten auf dem Reichstage die Bitte enthalten soll, daß die Annahme des Geschenks, welches in einer gewissen Anzahl von Kanonen gemacht werden wird, gütigst aufgenommen, und die Erlaubniß, dem Könige eine Statue in der hiesigen Residenz errichten zu dürfen, huldreichst

bewilligt werde. Bey der Mahlzeit, welche die Deputirten gegeben haben, und zu welcher verschiedene Einwohner eingeladen waren, sind folgende Gesundheitstrunken worden: Die Konstitution — der König, Vater des Vaterlandes — Graf Malachowsky Reichstagsmarschall — Fürst Sapieha, litthauischer Reichstagsmarschall — Herr Kollontay, Kron-Unterkanzler, Freund der Menschen — die Glückseligkeit der Städte — die Bevollmächtigten auf dem Reichstag — die Beförderer der Freyheit. — Man sieht hier jetzt eine Antwort des Dresdner Hofes auf eine von hier übersandte Note, in welcher das Verlangen des Churfürsten nach der Pohluischen Krone nur in schwachen Ausdrücken erscheint.

Wien, v. 13. Aug. Unter den merkwürdigen Veränderungen, welche bey der innern Einrichtung der hiesigen Stadt und Vorstädte gemacht werden, ist auch diese, daß in mehreren Vorstädten Filialspitäler angelegt werden. In jedem Polizeydistrikt, deren 17 seyn sollen, wird ein eigener Arzt besoldet, der arme Kranke unentgeltlich besuchen und besorgen muß, dabey aber keine andere Praxin haben darf, damit dieserwegen die Armen nicht vernachlässigt werden. Das Hauptspital bleibt zwar, wie bisher, nur daß nicht mehr die Anzahl der Kranken so groß seyn wird, wenn noch andere Spitäler eingerichtet werden. Alle bey dem Hauptspital angestellten Aerzte haben Besoldungszulage erhalten, dagegen ist ih-

nen untersagt worden, ausser dem Spital zu praktisiren. Der bisherige Oberdirector, Freyh. v. Quarin, hat lieber die bisher geführte Direction, mit welcher eine Besoldung von 4000 Guld. verbunden ist, niedergelegt, als seine Praxis in der Stadt aufzugeben. — Auf Befehl des Monarchen, hat sich der bekannte Baron v. Trent reverfiren müssen, nichts mehr über die ungarischen Landesangelegenheiten zu schreiben; die ihm angetragene doppelte Vermehrung seiner Militärpension soll er sich verbeten haben. — Trent war immer die Geißel der Geistlichkeit, und besonders heftig griff er dieselbe bey dem letzten ungarischen Landtage an. (Er ist also nicht todt, wie die Bayreuthische Zeitung neulich gemeldet hat.) — Es werden zu Prag einige franz. Prinzen erwartet, für welche bereits Quartiere bestellt sind.

Regensburg, den 12. Aug. Hier wird jetzt folgende Druckschrift verkauft: "Beleuchtung der Frage: Sind die Europäischen Mächte nach dem allgemeinen Völkerrechte befugt, die neue Französische Regierungsverfassung, so wie sie gegenwärtig eingerichtet ist, nach fruchtlos versuchten Vorstellungen mit gewaffneter Hand zu bekämpfen?" Der Verfasser bejaht die Frage, und behauptet, daß alle Potentaten Europas verbunden sind, die in der Person des Königs von Frankreich ihnen zugesügte Schmach zu rächen, und diesem Monarchen seine Freyheit und ihm entzogene Hoheits- und Majestätsrechte in dem Maaße wieder zu verschaffen, als er sie zum wahren Wohl seines Reichs in Zukunft auszuüben bedacht seyn werde!

Straßburg, den 10. Aug. Seit 14 Tagen ist eine Art von Coalition zwischen den Grafen von Provence und Artois, und dem Prinzen v. Condé auf einem Congresse zu Coblenz, wobey auch der Marschall v. Broglie von Trier aus, erschien, zu Stande gebracht worden. Man sagt, dem Grafen von Provence sey, auf einen gewissen Fall, die Regentschaft, dem Grafen von Artois und dem Prinzen v. Condé aber Militärstellen, als Generallissimus, Connetable, &c. zugesichert worden. Der König soll bey seiner Entweichung aus Paris dem Grafen v. Artois einen Courier zugeschickt haben, daß er sich mit dem Prinzen v. Condé nicht einlassen möchte. Die Aufträge, womit Hr. v. Coigny zu den Prinzen kommt, werden, wie man versichert, nicht angenommen werden.

Frankfurt, den 15. August. Die Gerüchte vom Ländertausch dauern fort, und jetzt spricht man von einem Plane, nach welchem die Bayreuth- und Anspach'schen Lande gegen Jülich und Berg vertauscht werden könnten. — In der Gegend von Speyer sind schon Quartiere für durchmarschirende Hessische Truppen bestellt. — Im Amte Hanau, Lichtenberg, werden Zurüstungen gemacht, um eine beträchtliche Anzahl Truppen einquartieren zu können. — Herr v. Coigny ist zu Coblenz angekommen, um im Namen der Nationalvers. mit den franz. Prinzen über einen Vergleich zu tractiren; aber diese Herren sind nicht geneigt dazu, und der Graf v. Artois hat an den Prinzen v. Condé geschrieben, daß er sich in keine Negociation einlassen möchte. — Zu Maynz sind wieder viele franz. Officiere angekommen. Alle diese Emigranten sollen ein Corps formiren. Man hat bereits 2 Legionen errichtet, eine heißt die Legion von Rohan, und die andere die von Mirabeau.

Haag, den 20. August. Aus Berlin wird gemeldet, daß Herr Sidney Smith (ein engl. Seeofficier, der von der Britischen Admiralität nach Berlin gesandt ward, um für die Vertheidigung der preussischen Küsten Sorge zu tragen, und der, im Fall eines Krieges, eine leichte Eskadre in der Ostsee commandirt haben würde) nach London zurückgereiset sey, da nunmehr durch die zu St. Petersburg geendigten Negociationen alle Arbeiten, die zur Vertheidigung der Küsten vorgenommen worden, aufgehört haben. Da Herr Smith alle Belohnungen an Geld ausgeschlagen, so hat ihn der König mit einer kostbaren, reich mit Diamanten besetzten, und mit dem königl. Bildniß gezierter Dose beschenkt. Bekanntlich hat dieser Officier auch in Schweden während dem letzten Feldzug gegen die Russen gedient, und hat das Großkreuz des Schwedischen Schwerdordens erhalten. — Aus Mallaga und einigen andern Spanischen Seehäfen hat man Nachricht, daß den dortigen Fremden zwar aufgegeben worden, dem Könige den Eid der Treue zu schwören, aber es wird nicht gemeldet, daß man den Nichtkatholiken unter denselben auferlegt habe, Katholisch zu werden.

Aus einem Schreiben aus Ostpreussen vom 12. August. Noch bleiben die ostpreussischen Truppen auf dem Feldetat, ob sie schon ihre Beurlaubten entlassen haben. Auch der Generallieutenant v. Use-

dom nebst den westpreussischen Infanterie- und Husarenregimentern &c. bleiben auf dem Feldetat. Es sollten zwar alle diese Truppen mit Anfang des Monats Septembers d. J. auf den Friedensetat sämmtlich zurück gesetzt werden; allein man sagt für gewiß, daß dieser Plan abgeändert worden, weil die Sache mit Danzig und Thoren erst in eine andere Bestimmung gesetzt werden solle.

(Fortsetzung des Projectes der französ. Constitution.)

Zweytes Capitcl.

Von der Königl. Würde, der Regentschaft und den Ministern.

Erster Abschnitt.

Von der Königl. Würde, und dem Könige.

1) Die Königl. Würde ist untheilbar, und dem gegenwärtigen Stamm erblich übertragen, von männlichem Geschlecht zu männlichem Geschlecht, nach Ordnung der Erstgeburt, mit immerwährender Ausschließung der Weiber und ihrer Descendenz. (Es ist nichts über die Würkung der Renunciationen in dem gegenwärtigen regierenden Stamme vorher bestimmt.) 2) Die Person des Königs ist unverleßlich und geheiligt. Sein einziger Titel ist: König der Franzosen. 3) In Frankreich giebt's keine Autorität, die übers Gesetz erhaben wäre. Der König regiert bloß durchs Gesetz, und nur im Namen des Gesetzes kann er Gehorsam verlangen. 4) Der König soll bey seiner Throngelangung, oder sobald er majorenn ist, der Nation in Gegenwart des Gesetzgebenden Corps schwören: "Alle ihm übertragene Macht zur Aufrechthaltung der von der Nationalversammlung 1789, 1790 und 1791, decretirten Constitution anzuwenden, und die Gesetze in Ausführung bringen zu lassen." Wäre das gesetzgebende Corps nicht versammelt, so soll der König eine Proclamation bekannt machen lassen, worinn dieser Eid, und das Versprechen, ihn bey der Versammlung des gesetzgebenden Corps zu wiederholen, enthalten ist. 5) Wiegert sich der König, diesen Eid abzulegen, nachdem ihn das gesetzgebende Corps dazu eingeladen hat; oder zieht er den Eid zurück, nachdem er ihn abgelegt hat, so soll dafür gehalten werden, daß er die königl. Würde abgedankt habe. 6) Setzt sich der König an die Spitze einer Armee und führt sie gegen die Na-

tion; oder widersteht er sich nicht durch eine förmliche Acte einem solchen Unternehmen, welches in seinem Namen ausgeführt würde, so soll dafür gehalten werden, daß er abgedankt habe. 7) Geht der König aus dem Reich, und kommt er nicht nach Frankreich zurück, wenn er durch eine Proclamation des ges. C. dazu eingeladen worden, so soll dafür gehalten werden, daß er abgedankt habe. 8) Nach der ausdrücklichen oder gesetzmäßigen Abdankung soll der König zur Klasse der Bürger gehören, und angeklagt, und so, wie sie wegen Handlungen, die nach seiner Abdankung geschehen, gerichtet werden können. 9) Die besonderen Güter, welche der König bey seiner Gelangung zum Thron besitzt, werden unwiderruflich mit der Domaine der Nation vereinigt. Er hat über diejenigen die Disposition, die er unter einen besonderen Titel erwirbt; hat er darüber nicht disponirt, so werden sie bey Ende der Regierung ebenfalls vereinigt. 10) Die Nation sorgt für den Glanz des Throns durch eine Civilliste, deren Summe das gesetzgebende Corps bey jeder Regierungs-Veränderung für die ganze Dauer der Regierung bestimmen wird. 11) Der König wird einen Administrator der Civilliste ernennen, der die gerichtlichen Handlungen des Königs ausüben wird, und gegen welchen persönlich die Prozesse der Gläubiger der Civilliste gerichtet, die Verurtheilungen gesprochen und ausgeführt werden sollen.

Zweyter Abschnitt.

Von der Regentschaft.

1) Der König ist bis zu Ende seines 18ten Jahrs minderjährig. Während seiner Minderjährigkeit ist eine Regentschaft. 2) Die Regentschaft gehört den nächsten Verwandten des Königs, nach der Ordnung der Erbschaft zum Thron. Er muß 25 Jahr alt, ein Franzose und Reichseinwohner, kein vermuthlicher Erbe einer andern Krone seyn, und vorher den Bürgereid abgelegt haben. — Die Weiber sind von der Regentschaft ausgeschlossen. 3) Der Regent wird bis zur Majorennität des Königs alle Geschäfte der königl. Würde verrichten, und ist für die Acten seiner Administration nicht persönlich verantwortlich. 4) Der Regent kann seine Geschäfte nicht eher anfangen, bis er der Nation in Gegenwart des gesetzgebenden Corps geschwo-

ren, "alle dem König übertragene und ihm während der Minderjährigkeit desselben anvertraute Macht zur Aufrechterhaltung der 1789, 1790 und 1791 decretirten Constitution anzuwenden, und die Geseze ausüben zu lassen." Ist das gesetzgebende Corps nicht versammelt, so wird der Regent eine Proclamation bekannt machen, worinn dieser Eid und das Versprechen, ihn bey der Versammlung des gesetzgebenden Corps zu wiederholen, enthalten seyn soll. 5) So lange der Regent seine Geschäfte noch nicht angefangen hat, bleibt die Sanktion der Geseze suspendirt. Die Minister besorgen alle Acten der ausübenden Macht unter ihrer Verantwortlichkeit. 6) Sobald der Regent geschworen hat, wird das gesetzgebende Corps sein Traktament bestimmen, welches während der Dauer der Regentschaft nicht verändert werden kann. 7) Die Regentschaft ertheilt kein Recht auf die Person des minderjährigen Königs. 8) Die Wache des minderjährigen Königs soll seiner Mutter anvertraut werden, und hat er keine, oder ist sie zur Zeit der Belangung ihres Sohns auf den Thron wieder verheyrathet, oder verheyrathet sie sich, während der Minderjährigkeit, so wird die Wache von dem gesetzgeb. Corps deferirt werden. — Zur Wache des Königs können weder der Regent und seine Discendenten, noch die Weiber erwählt werden. 9) Im Fall einer Blödsinnigkeit des Königs, die Notorisch anerkannt, gesetzmäßig bescheinigt, und nach 3 monatlich auf einander folgenden Deliberationen des gesetzgebenden Corps deklarirt seyn muß, so kann eine Regentschaft, so lange die Blödsinnigkeit dauert, Statt haben.

Dritter Abschnitt.

Von der Familie des Königs.

1) Der vermuthliche Kronerbe soll den Namen Königlich er Prinz (Prince royale) führen. Er kann ohne ein Decret des gesetzgebenden Corps, und ohne Einwilligung des Königs das Reich nicht verlassen. Ist er aus dem Reiche, und kommt er nicht nach Frankreich zurück, nachdem er durch eine Proclamation des gesetzgebenden Corps dazu aufgefordert worden, so wird dafür gehalten, daß er sein Successionsrecht abgedankt habe. 2) Ist der vermuthliche Thronerbe minderjährig, so ist der majorenne Verwandte, der zuerst

zuerst zur Regentschaft berufen, verpflichtet im Reiche zu residiren. Ist er aus dem Reiche, und kommt er auf Requisition des gesetzgebenden Corps nicht wieder zurück, so soll dafür gehalten werden, daß er seinem Rechte zur Regentschaft entsagt hat. 3) Da die Mutter des minderjährigen Königs, oder der erwählte Hüter die Wache desselben hat, so sind sie dieser Wache verlustig, wenn sie aus dem Reiche gehen; wenn die Mutter des vermuthlichen minderjährigen Erben aus dem Reiche gienge, so könnte sie, auch nach ihrer Zurückkunft, die Wache ihres minderjährigen, König gewordenen Sohns, nicht haben, als nur durch ein Decret des gesetzgebenden Corps. 4) Die übrigen Glieder der Familie des Königs sind bloß den Gesezen unterworfen, die allen Bürgern gemein sind. 5) Es soll ein Gesetz gemacht werden, zur Einrichtung der Erziehung des minderjährigen Königs und des vermuthlichen minderjährigen Thronerben. 6) Es soll den Gliedern der Königl. Familie keine reelle Apanage bewilligt werden. — Die Söhne des Königs, die nach dem Thronerben geboren werden, sollen, wenn sie 25 Jahr alt sind, oder wenn sie sich vermählen, eine Leibrente haben, welche vom gesetzgebenden Corps bestimmt werden, und mit Aussterbung ihrer männlichen Nachkommenschaft aufhören soll.

Vierter Abschnitt.

Von den Ministern.

1) Dem König allein gehört die Wahl und Revocation der Minister. 2) Kein königl. Befehl kann zur Ausführung gebracht werden, wenn er nicht vom Könige unterzeichnet und von dem Minister oder Ordonnateur contrasignirt ist. 3) Die Minister sollen für alle Verbrechen, welche gegen die Nationalsicherheit und Constitution, gegen das Eigenthum und die persönliche Freiheit begangen werden, auch für alle Zerstreung der zu den Kosten der Departements bestimmten Gelder verantwortlich seyn. 4) In keinem Falle kann die wörtliche oder schriftliche Ordre des Königs einen Minister von der Verantwortlichkeit befreien. 5) Die Minister sollen verpflichtet seyn, jedes Jahr dem gesetzgebenden Corps bey der Eröffnung der Sitzung, einen Etat der Kosten ihres Departements (Hierbey eine Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung. No. 68.

ments vorzulegen; Rechenschaft von der Anwendung der dazu bestimmt gewesenen Summen abzuliegen und die Mißbräuche anzuzeigen, welche sich in die verschiedenen Theile des Gouvernements einschleichen können. 6) Kein angestellter oder nicht angestellter Minister kann in Criminalangelegenheiten seiner Administration, ohne ein Decret des gesetzgebenden Corps, gerichtlich belangt werden.

Drittes Kapitel.

Von der Ausübung der gesetzgebenden Macht.

Erster Abschnitt.

Macht und Functionen der gesetzgebenden Nationalversammlung.

I. Die Constitution überträgt dem gesetzgebenden Corps ausschließend die folgende Macht und Functionen:

1) Die Geseze vorzuschlagen und zu decretiren. Der König allein kann die gesetzgebende Macht einladen, eine Sache in Berathschlagung zu nehmen; 2) die öffentlichen Ausgaben festzusetzen; die öffentlichen Contributionen anzusetzen, die Natur, die Qualität und die Einhebungsart derselben zu bestimmen; 4) die Vertheilung derselben unter die Departements des Reichs zu machen, 2c. 5) die Errichtung und Aufhebung der öffentlichen Aemter zu decretiren; 6) den Gehalt, den Stempel und den Namen der Münzen zu bestimmen; 7) die Einführung fremder Truppen aus französisch. Gebiet, und fremder Kriegeschiffe in die Häfen des Reichs zu erlauben und zu verbieten; 8) jährlich nach dem Vorschlage des Königs, über die Zahl der Mannschaft und Schiffe zu statuiren, woraus die Landarmee und Flotte bestehen soll; 2c. 9) über die Administration zu statuiren, und die Veräußerung der Nationaldomänen anzuordnen; 10) die Verantwortlichkeit der Minister und der vornehmsten Agenten der ausübenden Macht vor dem hohen Nationalgericht zu verfolgen; vor eben diesem Gericht diejenigen zu verklagen und zu belangen, welche gegen die allgemeine Sicherheit des Staats oder gegen die Constitution eines Comptoirs prävenirt sind; 11) die Regeln zu bestimmen, nach welchen die bloß persönlichen Ehrenzeichen oder Decorationen denen bewilligt wer-

den sollen, die dem Staate Dienste geleistet haben; das gesetzgebende Corps hat allein das Recht, die Ehrenbezeugungen zu beschließen, welche dem Andenken großer Männer nach ihrem Tode erzeigt werden sollen. — II. der Krieg kann nur durch ein Decret des gesetzgebenden Corps, welches auf den förmlichen und nothwendigen Vorschlag des Königs gegeben und von ihm sanctionirt wird, beschlossen werden. — In dem Fall naher oder angefangener Feindseligkeiten, der Unterstüßung eines Allirten, oder der Beybehaltung eines Rechts durch die Gewalt der Waffen, wird der König davon ohne Aufschub dem gesetzgebenden Corps Kenntniß geben und die Gründe bekannt machen. — Wenn das gesetzgebende Corps beschließt, daß der Krieg nicht Statt haben soll, so wird der König sogleich Maaßregeln nehmen, alle Feindseligkeiten aufhören zu lassen, oder ihnen zuvorzukommen, und bleiben die Minister wegen des Verzuges verantwortlich. — Wenn das gesetzgebende Corps findet, daß die angefangenen Feindseligkeiten ein strafbarer Angriff von Seiten der Minister oder eines andern Agenten der ausführenden Macht sind, so soll der Urheber des Angriffs kriminaliter belangt werden. — Während dem Kriege kann das gesetzgebende Corps den König ersuchen, den Frieden zu negociiren; und der König ist verpflichtet, dieser Requisition nachzugeben. — In dem Augenblicke, da der Krieg aufhören wird, soll das gesetzgeb. Corps die Zeit bestimmen, innerhalb welcher die über den Friedensfuß geworbenen Truppen verabschiedet und die Armee auf ihren gewöhnlichen Stand gebracht werden soll. — III. Es gehört dem gesetzgebenden Corps, die Friedens-Allianz- und Commerztractate zu ratificiren; und kein Traktat soll ohne diese Ratification von Wirkung seyn. — IV. Das gesetzgebende Corps hat das Recht, den Ort seiner Sitzungen zu bestimmen, sie, so lange selbiges es nöthig finden wird, fortzusetzen, und zu ajourniren; 2c. — V. Die ausübende Gewalt kann kein Corps von Linientruppen in der Weite von 30000 Klaftern von dem gesetzgebenden Corps passieren oder sich aufhalten lassen wenn es nicht auf seine Requisition oder auf seine Bevollmächtigung geschieht.

Zweyter Abschnitt.

haltung der Sitzungen und Form zu deliberiren.

1) Die Deliberationen des gesetzgebenden Corps

sollen öffentlich geschehen, und die Protokolle gedruckt werden. 2) Das g. E. (diese beyden Buchstaben heißen künftig immer gesetzgebendes Corps) kann sich indessen bey aller Gelegenheit in einen **allgemeinen Ausschuss** formiren. Fünfzig Glieder haben das Recht, ihn zu ver-langen. 3) Kein gesetzgebender Akt kann anders als folgendermassen dekretirt werden: 4) Das Project des Dekrets soll drey-mal gelesen, und zwar in einer Zwischen-zeit von wenigstens 8 Tagen. 5) Nach jeder Vorlesung ist die Discussion offen; doch kann das g. E. nach der er-sten oder zweyten Vorlesung erklären, daß ein Journe-ment Statt habe, oder daß keine Deliberation Statt ha-be; 6) Nach der dritten Vorlesung wird das g. E. entscheiden, ob ein Definitiv-Dekret gegeben werden kann, oder ob es die Entscheidung aufschieben will. 7) Das gesetzgebende Corps kann nicht deliberiren, wenn die Sitzung nicht wenigstens aus 20 Gliedern besteht, und kein Dekret kann ohne absolute Mehrheit der Stim-

men gemacht werden. 8) Jedes Project zum Gesetz kann in derselben Sitzung nicht wieder vorgebracht werden, wenn es nach der dritten Vorlesung verworfen worden. 9) Der Eingang jedes Definitiv-Dekrets soll angeben: a) die Data der Sitzungen, in welchen das Project drey-mal vorgelesen worden; b) das Decret, wodurch eine Definitiv-Decision beschlossen worden. 10) Der König wird den Dekreten seine Sanction versagen, wenn der Ein-gang die Beobachtung der obengedachten Formalitäten nicht bezeugt. Wäre eins dieser Dekrete sanctionirt, so können es die Minister nicht unterschreiben und bekannt ma-chen, und ihre Verantwortlichkeit hiefür, soll 6 Jahre dauern. 11) Von den obgedachten Dispositionen sind die für dringend erklärten Dekrete ausgenommen, die aber in derselben Sitzung modificirt oder widerrufen werden können.

(Die Fortsetzung folgt künftig.)

Bekanntmachungen.

Wenn jemand drey gesunde Bauermädgen, von 14 bis 20 Jahren, zu verkaufen willens ist; so hat sich der Verkäufer nähere Nachricht bey den Hrn. Ael-termann Elare einzuholen.

Der Uhrmacher **Rech**, in Dorpat wünscht ei-nen Burschen, etwa 12 bis 15 Jahre alt, in die Leh-re zu nehmen. Wer sich hierzu zu qualificiren Lust hat, kann sich der Bedingungen wegen bey ihm mel-den.

Auf Befehl

Ihro Kayserl. Majestät der Selbstherrscherinn aller Reußen. 10. 10.

Wird von dem dörpischen Stadtmagistrat hier-durch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Bür-ger und Glasermeister **Johann Gottfried Zi-noffsky**, zugehörige allhier in Dorpat im ersten Stadtheil auf einem Kron's Platz sub. No. 154. be-legene hölzerne Wohnhaus mit allen Appertinentien, wegen einer darauf haftenden Schuld am 1sten Sept. dieses 1791sten Jahres an den Meistbieter gegen baare Bezahlung in S. M. verkauft werden soll. Die Kaufliebhabere haben sich demnach an besagten Tage Vormittags auf dem Rathhaus im Stadma-gistrat einzufinden und ihren Bot und Ueberbot bis Mittags 12 Uhr zu verlautbaren, und sich zu ge-wärtigen, daß derjenige, welcher nach ausgelauter-ter Mittagsglocke den Meistbot gethan haben wird,

der Zuschlag erteilet, und nach Berichtigung des Meistbottsquantis wie der, der hohen Krone gebüh-renden 5 Procent Pöschlinen das gekaufte Haus ge-richtlich immittiret, und proklamiret werden soll.

Dorpat im Stadtmagistrat den 24. Jul. 1791.
(L.S.) **J. G. Schultz**, Bürgermeister.
F. L. L. Gerland, Secret.

Brandweinskeßeln nebst Helmen und Schlangens-röhren, die in einem recht guten brauchbaren Stan-de sind, werden zum Verkauf ausgebauten. Die Her-ren Käufere belieben sich deswegen bey dem Hrn. Rathsherrn Didenkopp zu melden.

Durchpassirte Reisende.

- Herr Contre-Admiral, **Marcasu de Traversa**, nach Riga.
- Cabinetskourier, **Baron Barbello**, nach London.
- Graf **Ferner**, nach St. Petersburg.
- Galeeren-Meister, **Major Durakina**, nach St. Petersburg.
- Obrister **Zettelman**, nach Werro.
- Obrister **Nummers**, nach St. Petersburg.
- Capitain **Priode**, nach Riga.
- Major **Michailsen**, nach St. Petersburg.

Angekommene Fremde.

- Herr Bürgermeister **Mey**, aus Fellin, logirt bey Hrn. Frigische & Major.
- Frey, aus Fellin, logirt bey Herrn Ahlschwerd.

Bei-



fung

Mit Vorwissen Eines

hiesigen Polizey-Amts.

No. 69.

Sonntag, den 31sten August 1791.

Lissabon, den 24. Julius. Neulich ward ein Schiff auf der Küste treibend gefunden, und war in Gefahr, auf dem Car Spichel zu stranden. Die Fi-scher eilten sogleich zu Hülfe, fanden aber nur einen Mann auf dem Verdecke, den sie anredeten und ihn über verschiedene, das Schiff betreffende Umstände befragten. Seine Antworten erweckten ihnen eini-gen Verdacht; sie nahmen das Schiff in Besitz, und brachten es nach St. Hubes. Man entdeckte bald, daß es ein engl. Schiff, der Swift, und nach London bestimmt, wie auch, daß derjenige, den sie anfäng-lich für einen unglücklichen Mann hielten, ein Böse-wicht, ein geborner Genueser wäre, der seinen Schif-fer, P. Matter, schwer verwundet, den Steuermann ermordet und über Bord geworfen, und die übrige Mannschaft, 4 Mann, im Raum des Schiffs einge-sperrt hatte. Man hat ihn der Regierung überlie-fert, und er wird nächstens den verdienten Lohn em-pfangen.

Barcellona, den 1. August. Es scheint, daß unser Generalkapitain Herr v. Lasen, dem Ministerio seine Unruhe über einige starke Gährungen zu er-kennen gegeben, die sich in diesen Provinzen äußern. Das Königl. Dekret in Betreff der Fremden, hat diese Gährungen noch vermehrt. Man glaubt, daß selbige zu Madrid und in der dortigen Nachbarschaft sehr groß seyn dürfen, da daselbst sich über zehntau-

send Fremde befinden, welche ihrem Verhältnisse mit ihrem Vaterlande nicht entsagen wollen. Auch die fremden Domestiken sollen den Eid ablegen, oder das Land räumen. Man ist begierig zu vernehmen, was man in Cadix hiezu sagen werde.

Madrid, den 5. Aug. Das königl. Dekret, betreffend die in Spanien befindlichen Fremden, be-steht aus 11 Artikeln. Der Eid, welchen die im Lande anässigen Fremden ablegen müssen, lautet so: "Ich schwöre, die katholische Religion aufrecht zu er-halten, und selbiger treu zu bleiben, sowol als dem Könige, dessen Unterthan ich bin, indem ich mich den Gesetzen und Gebräuchen dieses Reichs unterwerfe, und von allem ausländischen Rechte, allem Verhält-niß, Vereinigung und Abhängigkeit mit und von dem Lande, worin ich geboren bin, abstehe. Ich ver-spreche, den Schutz desselben, und den Schutz der Ambassadeure, Minister und Consuln desselben nicht zu gebrauchen, bey Strafe der Galeeren, Gefängniß oder gänzlicher Vertreibung aus den Staaten Sr. Majestät, auch der Confiscation aller meiner Güter, nach meiner Contravention und Qualität." Dieses Dekret ist schon nach allen Provinzen abgesandt wor-den. Die Passagiere oder Durchreisende können we-der Handel noch sonst eine Kunst oder Handwerk treiben; und diejenigen, welche nicht schwören wol-len, müssen in zwey Monaten das Reich räumen.

Schreiben aus Wien, vom 17. August. Die Kaiserl. Ratification des Friedens- Tractats von Sistove ist bereits dahin abgesandt worden, und die Minister der 3 vermittelnden Mächte, Ritter Ritz, Marquis Lucchesini, und Baron von Haefen werden nun nächstens hier erwartet. Es sind ihnen prächtige Geschenke bestimmt, die aus brillanten Ringen von 22000, 20000 und 18000 Gulden an Werth bestehen werden. — Man berechnet, daß der Krieg der Pforte an 250 Millionen Piaster gekostet hat. — Herr Blanchard unternahm vergangenen Sonntag seine 40ste Lustreise in Gegenwart des allerhöchsten Hofes und der Württembergischen Herrschaften. Diese Reise war die glücklichste, welche er hier machte; der Ballon erreichte eine unglaubliche Höhe, in welcher er gegen 2 Stunden lang schwebte. Bey dem Niederlassen, eine halbe Meile von hier, wurde der Weingart, eines armen Landmanns beschädigt, welcher dafür zum Ersatz 60 Gl. erhielt. Des Kaisers Majestät haben den Künstler mit 300 Ducaten beschenkt. Ueberdies wurde ihm auf Vorschlag des Herrn Herzog von Württemberg die Erlaubniß ertheilt, am Montag wieder eine Luftfahrt zu unternehmen, welche gleichfalls von Statten gieng, und bey welcher der Eintrittspreis für die Zuschauer um ein Drittel vermindert war. — Der allerhöchste Hof wird den 26ten dieses Monats von hier aufbrechen, der Kaiser aber schon den 20sten. Man versichert allgemein, daß eine Entrevue zwischen dem Kaiser, dem Könige von Preußen und dem Churfürsten von Sachsen Statt haben werde, welcher ein Ort an der Sächsischen Grenze bestimmt seyn soll. — Es ist hier die Witterung so außerordentlich und anhaltend warm, daß sie besonders angemerkt zu werden verdient. Mehrere Brunnen sind schon vertrocknet, die Vorstädte haben Mangel an Wasser, und die Erde zerfällt in Staub. Wenn diese Witterung noch einige Zeit anhält, so ist dieser Sommer, da die Hitze bis 27 Grad gestiegen, unter die wärmsten zu zählen. Doch kommt er dem Sommer vom Jahr 1782 noch nicht gleich, wo die Hitze den 27sten Julius auf 29½ stieg, und in Tyrol sich Wälder entzündeten. — In Ungarn haben sich, der Sage nach, 800 Städte und Flecken mit einander verbunden, den künftigen Landtag

gleich den übrigen Ständen, mit ihren Deputirten zu beschicken, um an dem wahren Wohl der Nation gemeinschaftlich mitzuwirken, und ihre Rechte zu reklamiren.

Aus einem Schreiben aus Coblenz, vom 14. August. Jetzt scheint es wahrscheinlich zu seyn, daß sich die fremden Mächte in die Französischen Angelegenheiten nicht mischen werden, um eine Gegenrevolution zu bewirken. Die hier befindlichen Französischen Prinzen haben von Seiten des Kaisers eine Depesche erhalten, die ihnen keine Freude gemacht hat. Der Kaiser, welcher sie mit keiner falschen Hoffnung schmeicheln will, sagt ihnen in dieser Depesche, daß er, so geneigt er auch sey, ihnen die erbetenen Truppen zu bewilligen, es doch in einiger Zeit noch nicht thun könne. Obgleich diese Erklärung nicht alle Hoffnung wegnimmt, so hat sie doch unter die ausgewanderten Franzosen viel Traurigkeit verbreitet. Hierauf hat der Postmeister 14 Pferde zu einer schleunigen Reise des Grafen von Artois nach Wien, wie einige sagen, oder nach einem Rendez- Vous, wie andere versichern, bestellt, wo sich auch der Churfürst von Mainz finden würde. Es scheint übrigens gewiß zu seyn, daß in diesem Jahr an keine Gegenrevolution zu denken sey, wenn der Kaiser seinen Beystand versagt. Und wenn es wahr ist, daß man den Französischen Prinzen nicht gern die Wiederherstellung der Ruhe in Frankreich zu danken haben will, so ist es nicht sehr wahrscheinlich, daß der Kaiser Truppen bewilligen werde. — Der Herzog von Havre, welcher sich hier einige Tage aufgehalten hat, ist von den Französischen Prinzen nach Madrid, und der Baron von Escars nach Wien geschickt worden.

Rom, den 5ten August. Der zu Neapolis befindliche Französische Ambassadeur, Graf von Talleyrand, soll von dem ersten Neapolitanischen Minister, General Acton, die Erklärung erhalten haben, daß der König keinen Gesandten von der Nationalversammlung, sondern nur vom Könige von Frankreich anerkenne, worauf gedachter Ambassadeur bey der Nationalversammlung um seine Entlassung angehalten hat.

Straßburg, vom 18. August. In der Nacht vom 14ten auf den 15ten war Lärm in Gamsheim.

Die aristokratische Partey, von welcher die Postmeisterin, eine Freundin des vorigen Pfarrers, seyn soll, hatte Knaben angestellt, um den konstitutionellen Pfarrer zu beschimpfen. Die Patrioten nahmen sich des Pfarrers an, es kam zu einem Streite, man lautete Sturm. Gamsheim liegt am Rhein. Die benachbarten Ortschaften dachten nicht anders, als die schwarze Armee habe einen Einfall gewagt, von Mirabeau angeführt. Sie stürmten auch, und in wenig Stunden waren 4000 Mann Nationalgarden zu Pferde, mit Ober- und Untergewehr zu Gamsheim, um den Mirabeau lebendig oder todt nach Straßburg zu bringen.

Frankfurt, den 20. August. Noch ehe der Graf von Artois seine Reise von Coblenz nach Wien angetreten, hat er ein Umlaufschreiben an alle Französische Aristocraten am Rhein hinauf und hinab erlassen, und versichert, daß alle Maßregeln ergriffen seyn, um in kurzer Zeit ihnen und sich selbst, ihrem Wunsche gemäß, vollkommene Genugthuung zu verschaffen, und daß ihn keine Vergleichsvorschläge irre machen würden. Als der gedachte Herr Graf von Artois durch Frankfurt kam, folgten ihm unter andern der Graf Descartes, Herr von Esterhazy, Herr von Calonne, der Prinz von Conde, die Herzöge von Bourbon, von Enghien, von Choiseul Meuse, Herr von Ses Maisons, der Ritter von Auteuil, &c. &c. — Die Priester- Ehe scheint nunmehr in Frankreich durch das Decret der Französischen Constitution entschieden zu seyn, worinn steht, daß das Gesetz keine Ordens- Gelübde, noch irgend eine andere Verpflichtung, die den natürlichen Rechten zuwider ist, anerkennet. — Der jetzige Fürst von Neuwied hat gleich bey dem Anfange seiner Regierung befohlen, daß jedes Dorf in seinem Lande zwey Schützen aufstellen soll, welche Hirsche, Rehe und Schweine, die sich auf ihren Aeckern und Wiesen sehen lassen, sogleich schießen können, und dafür Schießgeld und Jagdrecht erhalten sollen.

Aus Pohlen, v. 18. Aug. In der Stadt Nawa, 12 Meilen von Warschau, befindet sich die Wittwe eines Apothekers, Namens Wilke, welche vor einiger Zeit ihren Kindern, davon das älteste ein Mädchen von 8 Jahren war, eine Puppe von War-

schau mitgebracht hatte. Die Kinder spielten mit dieser Puppe, und blengen ihr, ohne alle Absicht, ein in Kupfer gestochenes Marienbild um den Hals. Ein schwärmerischer Unter- Officier gab dieses bey dem Tribunal als eine gottestlästerliche Handlung an, und das Tribunal verurtheilte die Wittve, daß sie den Kopf verlieren sollte. Zum Glück erhielt ein Mitglied des Consistoriums der Disidenten zu Warschau, Nachricht hiervon, der dem König und dem Kaiser eine Bittschrift überreichte, worauf sogleich d. r. Wittve ein sicherer Geleitsbrief und dem Tribunal Befehl zugesandt ward, mit der Ausführung der Sentenz inne zu halten. Hiedurch ward das Leben der Wittve gerettet, aber das Tribunal decretirte doch, daß die Kinder mit Nuten gestrichen werden sollten, welches aus geschah, und wovon das eine Kind sehr krank geworden, und daß die Puppe öffentlich durch die Hand des Scharfrichters verbrannt werden solle, welches auch den 9ten dieses geschehen ist. Die Richter dieses Tribunals sind hierauf criminaliter citirt worden.

Schreiben aus Stockholm, vom 16. August. In Ansehung der ausgezeichneten Eigenschaften und militairischen Kenntnisse, wodurch sich der Marquis de Bouille, ehemaliger General der Armee in Französischen Diensten, schon lange bekannt gemacht hat, und in Betracht seiner kürzlich gezeigten Ergebenheit für den König und die Königin von Frankreich mit ihrer Familie, haben Se. Majestät gedachten Herrn Marquis in Dero Dienste genommen, und selbigem den Grad von Generallieutenant mit der Tour von dem Tage an, da er sein Generallieutenants- Diplom in Französischen Diensten erhalten, erhielt. Dessen Sohn, Graf Ludwig Joseph Bouille, ehemaliger Oberstlieutenant bey der Französischen Cavallerie, ist zum General- Flügel- Adjutanten des Königs ernannt worden, und beyde haben ihre Besoldungen auf den extra Etat bekommen. — Der Russische General- Major, Baron von der Pahlen, welcher mit einem gewissen Auftrag von der Kaiserin von Rußland an den König nach Aachen geschickt worden, und einen Brief von seiner Monarchinn überbracht, ist dieser Tage zurückgekommen, und war gestern bey dem Kaiser des Königs.

Dritter Abschnitt.

Von der Königlichen Sanction.

1) Die Dekrete des g. E. werden dem Könige vorgelegt, der ihnen seine Zustimmung weigern kann. 2) Weigert der König seine Zustimmung, so ist diese Weigerung nur suspensiv. Wenn die beyden Legislaturen, welche auf diejenige folgen, die das Dekret vorgelegt haben wird, nach und nach dasselbe Decret in denselben Ausdrücken werden vorgelegt haben, so soll dafür gehalten werden, daß der König seine Sanction gegeben hat. 3) Die Zustimmung des Königs wird auf jedem Dekret durch die vom Könige unterzeichnete Worte ausgedrückt: "Der König giebt seine Zustimmung, und wird zur Ausführung bringen lassen." Die suspensive Weigerung wird so ausgedrückt: "Der König wird untersuchen." 4) Der König muß seine Zustimmung oder Weigerung auf jedem Dekret in den 2 Monaten der Präsentation ausdrücken. Ist diese Zeit vorüber, so wird sein Stillschweigen für Weigerung gehalten. 5) Jedes Dekret, dem der König seine Weigerung giebt, kann ihm durch dieselbe Legislatur nicht wieder vorgelegt werden. 6) Das gesetzgebende Corps kann in die Dekrete, wodurch Imposten errichtet oder fortgesetzt werden, keine Disposition einrücken lassen, die ihnen nicht zukommt, noch zu gleicher Zeit andere Dekrete als unzertrennlich zur Sanction vorlegen. 7) Die vom Könige sanctionirten Dekrete, und diejenigen, welche ihm durch 3 auf einander folgende Legislaturen eingereicht werden, haben allein Gesetzeskraft und führen den Namen von Gesetzen. 8) Doch sind die Acten des g. E. die in deliberirender Versammlung seine Constitution betreffen, der Sanction nicht unterworfen. Ferner nicht die innere Polizey desselben, die Verification der Vollmachten seiner gegenwärtigen Glieder, die den abwesenden Gliedern aufgelegten Pflichten, die Zusammenberufung der Primärversammlungen, wenn sie zögern, die Ausübung der constitutionellen Polizey über die Administratoren, die Fragen von Wahlfähigkeit und Gültigkeit der Wahlen, auch nicht die Acten, die sich auf die Verantwortlichkeit der Minister beziehen, und alle Dekrete, welche erklären, daß eine Anklage Statt haben könne.

Vierter Abschnitt.

Von dem Verhältnisse des gesetzgebenden Corps mit dem Könige.

1) Wenn das g. E. definitiv constituirte ist, so benachrichtigt es den König davon durch eine Deputation. Der König kann jedes Jahr die Session eröffnen, und die Gegenstände zur Verathschlagung vorschlagen, ohne daß diese Formalität als notwendig für die Activität des g. E. anzusehen sey. 2) Wenn das g. E. länger als 14 Tage ajourniren will, so muß der König wenigstens 8 Tage vorher durch eine Deputation davon benachrichtigt werden. 3) Das g. E. schickt wenigstens 8 Tage vor dem Ende jeder Session dem König eine Deputation, ihm den Tag der Endigung der Session bekannt zu machen, die der König in Person schließen kann. 4) Findet es der König fürs Beste des Staats zuträglich, daß die Session fordaure, oder das Ajournement gar nicht, oder auf nicht so lange Zeit Statt habe, so kann er eine Bottschaft schicken, worüber das g. E. deliberiren muß. 5) Der König wird das g. E. in der Zwischenzeit seiner Sessionen zusammenberufen, sobald daß Staats-Interesse es ihm zu erfordern scheint, so wie in den Fällen, die das g. E. vorher gesehen und bestimmt hat, ehe es ajournirt. 6) So oft sich der König nach dem Orte der Sitzungen des g. E. begiebt, soll er von einer Deputation empfangen und wieder zurückbegleitet werden. Nur die Minister können ihn in das Innere des Saals begleiten. 7) Der Präsident kann in keinem Fall einen Theil der Deputation ausmachen. 8) Das g. E. hört auf, ein deliberirendes Corps zu seyn, so lange der König gegenwärtig ist. 9) Die Acten der Correspondenz des Königs mit dem g. E. sollen immer von einem Minister contrasignirt seyn. 10) Die Minister haben Eingang in die gesetzgebende N. B. und einen bestimmten Platz in selbiger. Sie sollen über alle von ihnen verlangte Gegenstände, und wenn man Erläuterungen von ihnen fordert, gehört werden.

Viertes Kapitel.

Von der Ausübung der executiven Macht.

1) Die höchste ausübende Macht ist ausschließlich in den Händen des Königs. Der König ist der oberste Chef der allgemeinen Administration des

Reichs. Die Sorge, für die Handhabung der Ordnung und Ruhe zu wachen, ist ihm anvertraut. — Der König ist der oberste Chef der Armee und der Flotte. Ihm ist die Sorge übertragen, für die äußere Sicherheit des Reichs zu wachen, und dessen Besitzungen und Rechte anfrecht zu erhalten. 2) Der König ernennt die Ambassadeure und die übrigen Agenten der politischen Negotiationen. Er ertheilt das Kommando über die Armeen und Flotten und die Marschalls- und Admiralswürden von Frankreich. — Er ernennt Zweydrittel der Contreadmirale, die Hälfte der Generallieutenante, Marechaux de Camp, Capitaine von Kriegsschiffen und Obersten der Nationalgendarmerie. — Er ernennt ein Drittel der Obersten und Oberstlieutenante, ein Sechstel der Schiffslieutenante; alles nach den Gesetzen des Avancements. — Er ernennt in der bürgerl. Administration der Marine die Ordonateure, Controleure, Arsenalschatzmeister, Vorsteher der Arbeiten, Untervorsteher der bürgerlichen Bauten; die Hälfte der Administrations-Chefs und der Unterkonstitutions-Chefs. — Er ernennt die Commissarien bey den Tribunalen, die Commissarien des National-schatzes und die Hauptvorsteher der Regie der indirecten Contributionen. — Er hat die Aufsicht über die Prägung der Münzen und ernennt die Bediente, welche die Aufsicht in der allgemeinen Commission und in den Münzhäusern ausüben. Das Bildniß des Königs steht auf allen Münzen des Reichs. 3) Der König läßt die offenen Briefe, Brevets und Commissionen für die öffentlichen Beamten aueliefern. 4) Der König läßt die Liste der Pensionen und Gratificationen aufsehen, die dem g. E. bey jeder seiner Sessionen vorgelegt werden.

Erster Abschnitt.

Von der Bekanntmachung der Gesetze.

1) Die ausübende Gewalt muß die Staatsgesetze unterschreiben und bekannt machen lassen. 2) Von jedem Gesetz sollen 2 Originalexpeditionen gemacht werden, beyde vom Könige unterzeichnet und vom Justizminist. contrasignirt auch mit dem Staatsiegel besiegelt. Eine bleibt in den Siegelarchiven, die andere in den Archiven des g. E. 3) Die Bekanntmachung der Gesetze soll so lauten: "N. (der

Name des Königs) von Gottes Gnaden und durch das Constitutionsgesetz des Staats Königs der Franzosen; allen gegenwärtigen und künftigen; unsern Gruß. Die N. B. hat decretirt, und Wir wollen und befehlen, daß folgende: (nun folgt das Dekret ohne Veränderung) Befehlen allen administrirenden Municipal- und Tribunal-Corps, daß sie gegenwärtiges registriren, lesen, publiciren und in ihren respectiven Departements anschlagen, und als ein Reichsgesetz zur Ausführung bringen lassen. Urkund dessen haben wir gegenwärtiges unterzeichnet und mit dem Staatsiegel besiegeln lassen." 4) Ist der König minderjährig, so werden die Gesetze, Proclamationen und andere Acten der Königl. Activität während der Regentschaft folgendermaßen abgefaßt: "N. (der Name des Regenten) Regent des Reichs im Namen N. (Name des Königs) von Gottes Gnaden etc. König der Franzosen etc." 5) Die ausübende Gewalt muß den administrirenden Corps und den Tribunalen die Gesetze zuschicken, sich darüber einen Schein geben lassen, und ihn dem g. E. vorzeigen. 6) Die ausübende Macht kann keine Gesetze, auch nicht einmal provisorische, sondern bloß Proclamationen machen, die den Gesetzen gemäß sind, um die Ausführung derselben anzuordnen.

Zweyter Abschnitt.

Von der Administration.

1) In jedem Departement ist eine obere Administration, und in jedem Distrikt eine subordinirte. 2) Die Administratoren haben keinen Repräsentationscharakter. — Sie sind auf eine gewisse Zeit vom Volk erwählte Agenten zur Ausübung der administrativen Geschäfte unter der Aufsicht und dem Ansehen des Königs. 3) Sie können über die gerichtliche Ordnung und über die Militärdispositionen oder Operationen nichts unternehmen. 4) Es gehört für das g. E., den Umfang und die Regeln ihrer Geschäfte zu bestimmen. 5) Der König hat das Recht, die Acten der Departementsadministratoren zu annulliren, die den Gesetzen und an sie abgelassenen Befehlen zuwider sind. — Er kann sie, im Falle eines dauernden Ungehorsams, und wenn durch ihre Acten die Sicherheit und öffentliche Ruhe in Gefahr gesetzt wird, von ihren Geschäften suspendiren. 6) Die Departementsadministratoren haben

ebenfalls das Recht, die Acten der Unterdistriktsadministratoren zu annulliren, wenn sie den Befehlen und Beschlüssen der Departementsadministratoren, oder den von selbigen erhaltenen Befehlen entgegen laufen. Auch können sie, im Fall eines anhaltenden Ungehorsams der Unteradministratoren, oder wenn letztere durch ihre Acten die Sicherheit und öffentliche Ruhe in Gefahr bringen, selbige suspendiren; doch müssen sie dem Könige davon Nachricht geben, der die Suspension aufheben oder bestätigen kann. 7) Der König kann, wenn die Departementsadministratoren die ihnen im obengedachten Artikel übertragene Macht nicht gebraucht haben, die Acten der Unteradministratoren direct annulliren, und sie in eben den Fällen suspendiren. 8) So oft der König die Suspension der Administratoren erläßt oder bestätigt, muß er das g. E. davon benachrichtigen. Dieses kann die Suspension aufheben oder bestätigen, oder selbst die strafbare Administration dissolviren; und wenn dieses geschieht, alle Administratoren oder einige von ihnen zu den Criminaltribunalen schicken, oder das Anklage-Dekret gegen sie machen.

Dritter Abschnitt.

Von den äußerlichen Verhältnissen.

1) Der König allein kann politische Verhältnisse im Auslande unterhalten, die Negotiationen leiten, Kriegsrüstungen machen, die denen der benachbarten Staaten angemessen sind, die Land- und Seemacht nach Gutbefinden vertheilen, und die Direction derselben im Fall eines Krieges anordnen. 2) Eine jede Kriegserklärung soll in den Ausdrücken geschehen: "Von Seiten des Königs der Franzosen, im Namen der Nation." 3) Es kommt dem Könige zu, alle Friedens-, Allianz- und Commercetractaten mit den fremden Mächten, wie auch die übrigen Conventionen, die er fürs Wohl des Staats nöthig halten wird, zu schließen und zu unterzeichnen, doch wird dazu die Ratification des g. E. erfordert.

Fünftes Kapitel.

Von der gerichtlichen Gewalt.

1) Die gerichtliche Gewalt kann in keinem Fall, weder vom gesetzgebenden E. noch vom Könige, ausgeübt werden. 2) Das Recht soll von Rich-

tern, die das Volk auf eine gewisse Zeit erwählt hat, und durch offene Briefe vom Könige eingesetzt worden, umsonst gesprochen werden. Sie können nicht abgesetzt werden, als nur wegen gehörig abgeurtheilter Verbrechen; auch nicht suspendirt werden, als wenn eine Anklage zugelassen worden. 3) Die Tribunale dürfen sich nicht in die Ausübung der gesetzgebenden Macht mischen, noch die Vollziehung der Gesetze aufschreiben, noch etwas auf die administrativen Geschäfte unternehmen, oder die Administratoren wegen ihrer Geschäfte citiren. 4) Die Bürger können denen Richtern, die ihnen das Gesetz anweist, durch keine Kommission, und durch keine andere Attributionen und Evokationen entzogen werden, als durch solche, die durch die Gesetze bestimmt sind. 5) Die executorischen Expeditionen der Aussprüche der Tribunale sollen so abgefaßt seyn: "N. (der Name des Königs) von Gottesgnaden, ic. König der Franzosen, allen Gegenwärtigen, ic. unsern Gruß. Das Tribunal von . . . hat folgendes Urtheil gegeben: (es folgt das Urtheil) Befehlen allen Justiziers, gedachtes Urtheil zur Ausführung zu bringen, unsern Kommissarien bey den Tribunalen dazu behülflich zu seyn, und allen Kommandanten und Officieren der öffentlichen Macht, mit Gewalt beizustehen, wenn es gesetzmäßig verlangt wird. Urkund dessen, ic. ic." 6) Es soll ein oder mehrere Friedensrichter in den Cantons und in den Städten seyn. Die gesetzgebende Macht soll die Zahl derselben bestimmen. 7) Es gehört für die gesetzgebende Macht, die Arrondissements der Tribunale und die Zahl der Richter für jedes Tribunal einzurichten. 8) In Criminalsachen kann kein Bürger gerichtet werden, als auf eine von Geschwornen empfangene oder vom g. E. decretirte Anklage, in den Fällen, wo man die Anklage durchsehen muß. — Nach zugelassener Anklage wird das Factum von Geschwornen anerkannt und declarirt. — Der Angeklagte hat das Recht, bis auf 20 davon zu verwerfen. — Die Geschwornen, welche das Factum declariren, können nicht unter zwölf seyn. — Die Anwendung des Gesetzes soll von den Richtern gemacht werden. — Die Instruction soll öffentlich seyn. — Jeder von einem Geschwornen gesetzmäßig losgesprochene, kann wegen eben desselben Factums nicht wieder angeklagt

werden. 9) Fürs ganze Reich soll nur ein Cassationstribunal seyn, welches bey dem g. E. etablirt ist, und einen Ausspruch thun soll: Ueber die Cassationsforderungen gegen die in der letztern Instanz durch die Tribunale gegebenen Urtheile; — über das Verlangen, daß die Sache, wegen eines rechtmässigen Verdachts, von einem Tribunal zum einem anderen geschickt werde; über die Richter-Reglements und die Beschuldigungen gegen ein ganzes Tribunal. 10) Das Cassations-Tribunal kann nie über den Grund der Sachen erkennen, sondern es soll die Hauptsache des Processes zu dem Tribunal zurückschicken, dem die Erkenntniß desselben zukommt, nachdem das Urtheil, welches über eine Proceedur gefällt ist, worinn man in den Formalitäten gefehlt hat, cassirt worden. 11) Wenn nach 2 Cassationen das Urtheil des 3ten Tribunals eben so, wie die beyden ersten, angegriffen wird, so kann die Sache nicht mehr bey dem Cassationstribunal betrieben werden, ohne dem g. E. vorgelegt worden zu seyn, welches ein Dekret mit der Anzeige des Gesetzes geben wird, dem sich das Cassations-Tribunal unterwerfen muß. 12) Jedes Jahr muß das Cassations-Tribunal eine Deputation von 8 seiner Glieder vors Gitter des g. E. schicken, welche ihm den Etat der gegebenen Urtheile vorlegen, mit einer kurzen Anzeige der Sache, und dem Texte des Gesetzes, welches die Decision bestimmt hat. 13) Ein hohes Nationalgericht, welches aus Gliedern des Cassations-Tribunals und von Geschwornen (haute jury) formirt ist, wird über die Verbrechen der Minister und vornehmsten Agenten der ausübenden Macht, und über Verbrechen erkennen, welche die allgemeine Sicherheit des Staats angreifen, nachdem das g. E. ein Anklage-Dekret gegeben haben wird. — Es wird sich nur auf die Proclamation des g. E. versammeln. 14) Die Geschäfte der Kommissarien bestehen darin, daß sie die Beobachtung der Gesetze bey den zu gebenden Urtheilen verlangen, und die gegebenen Urtheile vollziehen lassen. — Sie sollen keine öffentliche Ankläger seyn, aber über alle Anklagen gehört werden. Sie sollen während der Instruction die gehörige Beobachtung der Formalitäten, und, vor dem Urtheil, die Anwendung des Gesetzes verlangen. 15) Sie sollen, entweder von Amts wegen, oder zufolge königl. Befehls dem Director der Geschwornen die Angriffe gegen die per-

sönliche Freyheit der Bürger, gegen die freye Circulation der Subsistenz, u. gegen die Einhebung der Contributionen; ferner die Verbrechen, wodurch die Ausführung der gegebenen königl. Befehle gehindert wird und auch die Rebellion gegen die Ausführung der Urtheile und aller executorischen von den konstituirten Mächten hergekommenen Acten, denonciren. 16) Der Justizminister wird durch den königl. Kommissarius dem Cassations-Tribunal die Acten denonciren, wodurch die Richter die Grenzen ihrer Gewalt überschritten haben. Das Tribunal wird sie annulliren, und geben sie zurichterlichen Vergehungen Anlaß, so soll das Factum dem g. E. denoncirt werden, welches das Anklage-Dekret geben, und die Verklagten vors hohe Nationalgericht schicken wird.

Vierter Hauptabschnitt.

Von der öffentlichen Gewalt.

1) Die öffentliche Gewalt ist für die Vertheidigung des Staats gegen Feinde von aussen, und zur Sicherung der Aufrechterhaltung der Ordnung und der Ausführung der Gesetze im Lande bestimmt. 2) Sie besteht aus der Landarmee und aus der Flotte, aus den besonders zum inneren Dienst bestimmten Truppen, und, zur Beyhülfe, aus activen Bürgern und ihren Kindern, die Waffen tragen können, und in die Rolle der Nationalgarde eingeschrieben sind. 3) Die Nationalgarden formiren weder ein militairisches Corps, noch eine Institution in dem Staate; es sind die Bürger selbst, die zum Dienst der öffentlichen Macht berufen sind. 4) Die Bürger können sich nie als Nationalgarden formiren oder agiren, als kraft einer gesetzmässigen Requisition oder Bevollmächtigung. 5) In dieser Qualität sind sie einer durchs Gesetz bestimmten Organisation unterworfen. Sie können im ganzen Reiche nur eine Disciplin und eine gleiche Uniform haben. — Die Gradedistinction subsistirt nur in Beziehung auf den Dienst, und während der Dauer desselben. 6) Die Officiere werden auf eine gewisse Zeit erwählt, und können als Soldaten nicht wieder erwählt werden, als nach einer Zwischenzeit vom Dienste. — Keiner kann die Nationalgarde von mehr als einem Distrikt commandiren. 7) Alle Theile der öffentlichen Gewalt, welche zur Sicherheit des Staats gegen auswärtige Feinde gebraucht werden, werden unter den Befehlen des Königs agiren. 8)

Rein Corps oder Detaschement von Linientruppen kann im Inneren des Reichs, ohne eine gesetzliche Requisition agiren. 9) Kein Agent der öffentlichen Gewalt kann in das Haus eines Bürgers gehen, es sey denn zur Ausführung eines Polizey- und Justizmandemens, oder in dem vom Gesetz förmlich bestimmten Falle. 10) Die Requisition der öffentlichen Gewalt im Inneren des Reichs kömmt den Civilbedienten zu, nach den durch die gesetzgebende Macht bestimmten Regeln. 11) Wenn Unruhen in einem ganzen Departement herrschen, soll der König unter der Verantwortlichkeit der Minister, die nöthigen Befehle zur Ausführung der Gesetze und Wiederherstellung der Ordnung geben, aber sogleich das gesetzgebende C. davon benachrichtigen, wenn es versammelt ist, und es zusammen berufen, wenn es in Vakanz ist. 12) Die öffentliche Gewalt ist wesentlich gehorchend; kein bewaffnetes Corps kann deliberiren.

Fünfter Hauptabschnitt.

Von den öffentlichen Contributionen.

1) Die öffentlichen Contributionen sollen jedes Jahr von dem g. C. festgesetzt werden, und können nicht über den letzten Tag der folgenden Sessionen dauern, wenn sie nicht ausdrücklich erneuert worden sind. 2) Die zur Abbezahlung der Nationalschuld und zur Bezahlung der Civilliste nöthigen Fonds können unter keinerley Vorwand geweigert noch suspendirt werden. 3) Die Departementsadministratoren und Unteradministratoren können weder eine öffentliche Contribution etabliren, noch irgend eine Repartition machen, die über die Zeit und die vom gesetzgebenden C. festgesetzten Summen gehen, noch über eine locale Anleihe zur Last der Bürger des Departements deliberiren, oder sie zu erlauben, wenn sie nicht vom g. C. dazu bevollmächtigt sind. 4) Die ausübende Macht leitet die Erhebung und Ablieferung der Contributionen, und erteilt die dazu nöthigen Befehle.

Bekanntmachungen.

Es wird auf einem Guthe, im Lande, ein mit guten Zeugnissen versehener, ungeheyratheter Mann, der fähig ist, Wirtschaftsbücher zu führen, auch zugleich die Aufsicht über Kletten und Kellern übernehmen mag, verlangt. Wer sich hierzu zu engagiren willens ist, er-

Sechster Hauptabschnitt.

Von den Verhältnissen der Französischen Nation mit den fremden Nationen.

1) Die französische Nation entpagt aller Unternehmung eines Krieges, um Eroberungen zu machen, und wird nie ihre Armeen gegen die Freyheit irgend eines Volks brauchen. — Die Constitution läßt kein droits d'aubaine zu. — Die Fremden, sie mögen in Frankreich etablirt seyn oder nicht, succediren ihren fremden oder französischen Verwandten. — Sie können Güter, die in Frankreich liegen, kontrahiren, erwerben, und in Empfang nehmen, und so, wie jeder Französischer Bürger, durch alle vom Gesetz erlaubte Mittel, darüber disponiren. — Die in Frankreich befindlichen Fremden sind eben den Criminal- und Polizeygesetzen unterworfen, als die französischen Bürger. Ihre Person, ihre Güter, ihre Industrie, ihr Gottesdienst werden auf eine gleiche Weise durchs Gesetz beschützt. — Die Colonien und Französischen Besizungen in Asien, Africa und America sind in der gegenwärtigen Constitution nicht mitbegriffen. — Keine der durch die Constitution eingesetzten Mächte hat das Recht, sie in ihrem Ganzen oder ihren Theilen zu ändern. — Die N. B. überliefert sie der Treue des g. C. des Königs und der Richter, der Wachsamkeit der Hausvater, den Gattinnen und Müttern, der Liebe der jungen Bürger und dem Muth der aller Franzosen. — Was die von der Nationalversammlung gemachten Gesetze betrifft, die in dem Acte der Constitution nicht begriffen sind, und die vorherigen Gesetze, die sie nicht aufgehoben hat, so sollen selbige beobachtet werden, so lange das g. C. selbige nicht widerrufen oder modificirt haben wird.

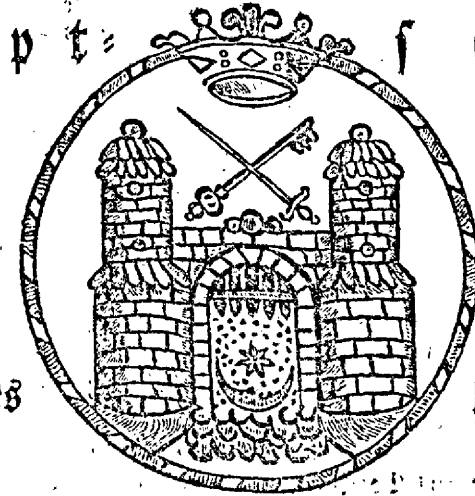
Unterzeichnet: Die Glieder der Constitutions- und Revisionsauschüß: Target, Brissot, Beau-mez, Thourct, A. du Port, Barnave, le Chapelier, A. Lameth, Talleyrand, Perigord, Demunier, Rabaut.

fährt das weitere in der dörfischen Buchdruckerey.

Wenn jemand drey gesunde Bauernmädgen, von 14 bis 20 Jahren, zu verkaufen willens ist; so hat sich der Verkäufer nähere Nachricht bey den Hrn. Nestermann Elare einzuholen.

D ö r p t s c h e

Bei-



fung

Mit Vorwissen Eines

hiesigen Polizey-Amtes.

No. 70.

Mittwoch, den 3ten September 1791.

Schreiben aus London, vom 23ten August. Es hat sich hier eine Gesellschaft von Freunden eines allgemeinen Friedens und der Freyheit zusammen geschlossen, welche vor ein Paar Tagen eine Zusammenkunft gehalten, und eine Erklärung an das Publikum haben ergehen lassen. Der Vorsitzer war John Horne Took, Esq. Sie erklären, daß, so viel an ihnen ist, die in England eingeschlichenen Mißbräuche eben so, wie in Frankreich, doch ohne Aufruhr und Gewaltthätigkeit, abgeschafft werden sollen. Sie eröffnen die Ursachen, warum sie als Menschen und als Britten sich über die französ. Revolution zu freuen und sie zu feyern befugt sind; als Menschen, weil 25 Millionen Mitmenschen in die glücklichsten Rechte der Menschheit eingesetzt und glücklich geworden sind; als Britten, weil die geheimen Intriguen des französ. Hofes, wodurch England in so viele Kriege verwickelt worden ist, nicht mehr Statt finden, und Großbritannien keine Vermehrung seiner Schuldenbürde fürchten darf. „Es ist, sagen sie, kein Land in der Welt, welches, wie Großbritannien, nur 7 Millionen Menschen enthält, und jährlich doch 17 Millionen Pf. Sterl. Abgaben entrichten, und nicht die, welche ihren Gewinn davon haben, müssen darauf denken, wie diese ungeheure Last gemildert werden kann. Das Volk ist der Souverain; jedes Volk ist befugt zu jeder Zeit und nach

Befinden der Umstände seiner Regierung so einzurichten, wie sie seiner Wohlfahrt am angemessensten ist. Die Regierung besteht in einer Nationalversammlung, und die beste Regierung ist die, welche jedermann seine Rechte sichert, und das allgemeine Beste mit den geringsten Kosten befördert. Wozu Verbindungen mit Mächten auf dem besten Lande? Die natürliche Lage unserer glücklichen Insel ist ihre beste Sicherheit, und ein freyes Land sollte mit keinem despotischen Reiche in Verbindung stehen. Noch herrscht auch in England das Feudalsystem, unter welchem die europäischen Länder so lange geknechtet haben. Regierungen der Länder sind, wie alles andere, einer immer größern Verbesserung und Vollkommenheit fähig. Wir leben, um immer glücklicher und vollkommener zu werden, oder wir leben vergebens. Das sind unsere Grundsätze, das sind die Gegenstände, welchen wir nachtrachten werden, bis der Zweck erreicht ist.“ — Gestern hat die Admiralität an die verschiedenen Officen die Ordre gesandt, daß die bisher bewilligten Prämien oder Handgelder zur Anwerbung freiwilliger Matrosen für die königliche Flotte nicht weiter bezahlt werden sollen. — Auch ist dem Commandanten der Königl. Flotte, die bey Spithead versammelt liegt, die Ordre zugesandt, 25 Kriegsschiffe von der Linie mit einer Anzahl von Fregatten, nach den verschiedenen Königl. Häfen zu Ports-

mouth, Plymouth, Chatham und Sheerness zurück zu senden, woselbst die Seeleute abbezahlt, und die Schiffe abgetackelt werden sollen. — In einem Schreiben aus Jamaica wird berichtet, daß man in einem Berge bey Port-Royal den wahren Peruntse Stein, aus welchem die Chineser ihr feinstes Porcelain machen, gefunden habe. Es ist ein weicher brauner Stein, der in einem bestimmten Grade der Hitze schmilzt, und zum bearbeiten tüchtig wird, wenn er aber alsdenn lange dem Feuer ausgesetzt wird, so erhält er einen solchen Grad der Härte, daß er Glas schneidet. Die Oberfläche des Steins, nachdem er geschmolzen und wieder gehärtet worden, gleicht vollkommen der weißen Glasur des Chinesischen Porcelains.

Aus einem andern Bericht aus London, v. 23. August. Die Hofzeitung vom 20sten enthält den Königl. Befehl, wodurch das Handgeld für die freiwilligen Matrosen nunmehr eingezogen wird. Hierauf ward die Admiralität beordert, die Flotte abzubezahlen, wozu das Geld bereits nach Portsmouth geschickt ist. Nach dieser Ordre werden nur 12 Linienfahrer und die gewöhnlichen 25 Fregatten im Dienste bleiben, für welche, so wie in Friedenszeiten gewöhnlich ist, 18000 Matrosen beygehalten werden. — Gestern empfing der Hof Depeschen von dem Königl. Ambassadeur zu Paris, Grafen Gomer, worinn gemeldet ward, daß der König von Frankreich mit seiner Familie jetzt nicht mehr gefangen gehalten werde, und daß man dem Könige die Freyheit gegeben habe, sich seine eigene Wache zu wählen, ehe man ihm die Constitutions-Urkunde zur Annahme überreichen würde. An eben diesem Tage schickte unser Hof einen Courier an den Grafen von Gomer mit wichtigen Depeschen. — Der Staatsbothe Wiffin, der die Nachricht von dem Frieden zwischen dem Kayser und der Pforte überbracht hat, ist nur 15 Tage unterwegs gewesen, hat also täglich 120 Englische Meilen zurücklegen müssen. — Nach unserer Hofzeitung herrschte den 14ten Julii die Pest noch immer in Constantinopel, und die Häuser der Franken sind daselbst verschlossen. Sie ist auch zu Smirna ausgebrochen, am heftigsten aber wüthet sie in Adrianopel und in andern Plätzen von Romilien. — Unsere öffent-

lichen Blätter sagen, daß der König von England die Schulden des Herzogs von York bezahlen werde.

Aus einem Schreiben aus Madrid, vom 8. August. Als sich die fremden hier residirenden Gesandten zum erstenmal an den Hof wandten, um eine nähere Erklärung über das Edict betreffend die in Spanien etablirten Fremden, zu veranlassen, ward selbigen eine officielle Nachricht, mit einer näheren Instruction für die Spanischen Richter und Magistrate zugesandt, in welcher einige undeutliche Punkte mehr erläutert, und die in den Königl. Fabriken und Manufacturen gebrauchten Fremden von der Leistung des Eides ausgenommen wurden. Da aber in dieser officiellen Nachricht der Zweifel noch nicht gehoben ward, ob man in den Spanischen Seehäven, wo sich die meisten Fremden befinden, den ganzen Inhalt des strengen Edicts befolgen sollte oder nicht, so wandten sich die fremden Gesandten aufs neue zum Grafen von Florida blanca, und wünschten über diesen Punkt Erläuterung, und für die gedachten Fremden eine Aenderung zu erhalten. Dieses hatte die Folge, daß den gedachten Gesandten förmlich gesagt und versichert ward, daß alle Seehäven von diesem Edict ausgenommen wären, und daß die daselbst befindlichen Fremden unmolestirt und auf dem Fuß allda wohnen und et. blirt bleiben sollten, als sie es bisher gewesen. Uebrigens scheinen eben die Bewegungsgründe, welche das Königl. Decret veranlaßt haben, auch die Ursache zu seyn, daß viele Truppen nach den Französischen Grenzen marschiren, und eingeschifft werden.

17. S. Der Eid, welchen die Fremden ablegen sollen, die als Durchreisende (transfuentes) bey Hofe oder außer dem Hofe wohnen, ist in eine Unterwerfung eingeschränkt worden, dem Könige und den Befehlen zu gehorchen, ohne etwas zu unternehmen, was diesem Gehorsam nachtheilig sey.

Schreiben aus Wien, vom 20sten August. Der Zeitpunkt rückt immer näher heran, in welchem die großen Entwürfe ausgeführt werden sollen, welche bisher einen Hauptgegenstand der Berathschlagungen in den vornehmsten Europäischen Cabinetten ausmachten. Man versichert, daß ein achtfa-

ches Bündniß, um die Macht und das Ansehen Ludwigs XVI. wieder herzustellen, nunmehr zur Reife gediehen, und den 17ten dieses durch Leopolds Unterzeichnung bekräftiget worden sey. Kraft dessen verbanden sich Oesterreich, Preussen, Rußland, Schweden, England, Sardinien, Neapolis und Spanien, die verlegte Würde und die Freyheit des Königs von Frankreich wieder herzustellen, die Irrthümer des Volks zurecht zu weisen, und dem Unglücke der bisherigen Anarchie ein Ende zu machen. Der erste Schritt dieser verbundenen Mächte soll in einem Manifeste bestehen, in welchem sie das irrgeführte Volk ermahnen, und ihre guten Dienste zur Vermittelung zwischen dem Könige und dem Volke anwenden wollen. Sollten diese gütlichen Wege den erwünschten Erfolg nicht haben, so wird man gezwungen seyn, den Weg der Waffen zu ergreifen, und in diesem Falle treten die in Frankreich befindlichen Schweizerregimenter, mit Bewilligung der Cantons, in die Dienste der alliirten Mächte.

Cölln, den 25ten August. Nach Berichten aus Padua haben Se. Majestät, der Kayser, in Betreff der Französischen Staatsumwälzung mit den Höfen von St. Petersburg, Berlin, Madrid, London, Turin und Neapolis eine Vereinbarung getroffen, welcher zufolge die am Französischen Hofe accreditirten Gesandten dieser Mächte den Auftrag erhalten haben, im Namen ihrer wechselseitigen Höfe zu erklären, und zu erkennen zu geben: "Daß, unerachtet weltkundige Beweise vorhanden wären, daß dem Könige von Frankreich sowol vor als nach seinen abgegebenen Einwilligungen zu den Beschlüssen der Nationalversammlung durch Zwang und Gewaltthätigkeit zugefügt worden sey, ihre wechselseitigen Souveraine nichts destoweniger mit ihren Meinungen über die Bestimmung des Grades, nach welchem solche Einwilligungen das Merkmal der Ueberführung von dem freyen Willen Sr. allerchristlichsten Majestät an sich trügen, oder nicht, doch noch hätten zurückhalten wollen. Allein, da dieser Monarch durch den unternommenen Versuch, sich in Freyheit zu setzen, den offenbarsten Beweis geliefert, und durch die Vernichtungsabsicht, die er zu der Zeit hatte, nicht den mindesten Zweifel übrig gelassen habe, daß seiner Gewissenhaftigkeit, und seinem Willen in

mancherley Rücksicht Zwang angelegt worden sey, da zu gleicher Zeit auch die letztere an ihm, an der Königin, am Dauphin, und an Madame Elisabeth durch förmlichen Verhaft verübte Gewaltthätigkeit gerechte Besorgnisse erweckt, daß die herrschende Parthey sich noch weiter vergreifen dürfte; so hätten die wechselseitigen Souveraine nicht länger mehr anstehen können, ihre Gesinnungen und Entschließungen bekannt zu machen, die ihnen bey solcher Lage der Sachen die Würde ihrer Krone, die Bande der Blutsverwandtschaft, die Handhabung der Ordnung und des allgemeinen Ruhestandes von Europa anrathen. Sie hätten des Endes ihren unterzeichneten Gesandten den gemessensten Befehl ertheilt, in ihren Namen zu erklären: 1) Daß sie die Sache des allerchristlichsten Königs insgesammt als ihre eigne Sache ansehen; daß sie durchaus wollen, daß dieser Monarch und seine Familie auf der Stelle wieder in Freyheit gesetzt werden; daß denselben gestattet werde, nach ihrem Wohlgefallen sich hinbegeben zu können, wohin sie wollen; daß allen Personen der K. Familie als geheiligten und unantastbaren Personen mit solcher Ehrfurcht begegnet werde, welche Unterthanen nach dem Natur und Völkerrechte ihrem rechtmäßigen Souveraine zu bezeigen schuldig sind. 2) Daß sich ihre wechselseitigen Souveraine insgesammt einverstehen, und verbinden werden, um alle und jede Beleidigung und Frevelthat, die fernerhin wider die Sicherheit, wider die Person oder wider die Würde des Königs, der Königin, oder sonst eines Mitglieds der Königl. Familie ausgeübt, oder auch nur auszuüben geduldet werden sollte, auf die schärfste, nachdrücklichste und auffallendste Art zu rächen. 3) Daß ihre wechselseitigen Souveraine keine andere in Frankreich eingeführte Geseze als rechtmäßige Constitutionsgeseze anerkennen werden, als bloß diejenigen, die sich nach hergestellter völligen Freyheit des Königs, als solche auszeichnen werden, die derselbe aus freyem Willen angenommen, und unter Königl. Genehmigung hat ausfertigen lassen. Im Fall aber, wo diesem zuwider gehandelt werden sollte, werden ihre wechselseitigen Souveraine mit vereinigten Kräften und gesammter Hand alle diejenigen Mittel, die sie nur in ihrer Macht haben, ausbieten und anwenden, um dem Aergernisse solcher

gewalthätigen Eingriffe in die Königl. Gerechtsame, die alle Merkmale eines Aufstandes an sich tragen, und deren verderbliche Beispiele jede Regierung zu verhüten gleiche Ursache hat, auf einmal ein Ende zu machen.

(Hier folgen die Unterschriften der Minister.)

Aus einem Schreiben aus Paris, vom 19ten August. In der Sitzung vom 16ten kam man mit den Debatten über die Constitutions-Urkunde zu Ende, die nun gänzlich, und fast in eben den Ausdrücken decretirt ist, wie sie gleich anfangs aufgesetzt, und bisher geliefert worden. Es fehlen nun nur noch einige adjournirte Artikel, und einige andere, die man dieser Urkunde noch beifügen will. Am Donnerstage wird man auch mit diesen den Anfang machen, und es soll vorgeschlagen werden, ob man nicht gewisse Epochen festsetzen wolle, an welchen die Nationalversammlung sich versammeln müsse, um die Constitution zu revidiren, und die für nöthig gehaltenen Verbesserungen in selbiger zu machen. Die Republikanische Parthey sagt, daß, da die folgenden Nationalversammlungen nur gesetzgebend, nicht aber constitutionel wären, und also an der Constitution nichts ändern könnten, es nöthwendig sey, National-Zusammenkünfte zu einer gewissen Zeit zu bestimmen, um die etwa fehlerhaften Artikel der Constitution zu modificiren oder einzuschränken. Die Glieder der Ausschüsse aber sagen, daß, wenn man für diese National-Zusammenkünfte einen gewissen Zeitpunkt festsetze, dadurch alle Partheyen von Royalisten, Republicaner, Aristocraten, Democraten, u. wieder ermuntert, und Haß, Feindschaft, ja wol gar der bürgerliche Krieg im Reiche erregt werden würde.

Schreiben aus Paris, vom 22. August. In der gestrigen Sitzung ward beschlossen, daß die Cassé der außerordentlichen Einkünfte der Municipalität von Paris monatlich 300000 Livres vorschießen solle. Hierauf denoncirte der Justizminister verschiedene Thatfachen gegen die Jacobiner Clubs in verschiedenen Orten des Reichs. Zu Caen hat dieser Club die Aufrührer in Schuß genommen, welche die Statue Ludwigs XIV. zerbrochen haben. Zu Marseille hat der Club beschlossen, die 83 Departements

einzuladen, an die Nationalversammlung zu schreiben, daß sie der neuen Legislatur ihren Platz abtreten soll. Würde sie es nicht thun, so sollte jedes Departement 2000 Mann schicken, um sie mit Gewalt dazu zu zwingen. In einem gewissen Befehl dieses Clubs wird Herr v. Andre ein Ungeheuer genannt, und die verschiedenen Ausschüsse der Nationalversammlung kommen nicht besser weg. Zu Orleans untersteht sich der Jacobiner-Club, den dortigen hohen National-Tribunal Befehle vorzuschreiben, u. u. Diese Sache ist dem Berichts-Ausschuß übergeben worden.

Ein Theil unserer Patrioten versichert, daß wir, wenigstens in diesem Jahre, von fremden Mächten nicht werden angegriffen werden. Andre sagen, daß ein solcher Angriff noch vor dem 7ten September erfolgen, und nächstens ein Manifest von Seiten der ausgewanderten Prinzen erscheinen werde, in welchem der Nation der Friede unter folgenden Bedingungen angetragen werden soll: a) Garantie, daß kein Bankerott Statt haben soll; b) die Assignate sollen für Staats-Schulden erklärt werden; c) die Generalstaaten sollen sogleich durch Versammlung der Amtmannschaften (Barlages) zusammenberufen werden; d) die Geistlichkeit soll in ihre Güter wieder eingesetzt werden, und die Assignate wieder bezahlen, mit der Freiheit, die Verkaufungen ihrer Güter zu bestätigen oder zu annulliren. In diesem letzteren Fall soll sie die veräußerten Güter, die sie wieder in Besiz nehmen wird, in zehn Jahren wieder bezahlen; e) die vacanten Pfründen sollen in Sequester bleiben; f) die großen Pfründen sollen reducirt werden; g) bey dem Mönchsorden soll eine große Reduction vorgenommen werden; h) auf dem Lande sollen keine Soldaten seyn; i) Jeder kann bloß durchs Verdienst zu allen Ehrenstellen gelangen; k) die Magistratur mit den nöthigen Reformen soll wieder hergestellt werden; l) der Adel soll in alle seine Rechte wieder hergestellt werden, ohne Privilegien; m) die Auflagen sollen für alle Sände gleich seyn; n) die Generalstaaten sollen immerwährend seyn, bis alles völlig gesichert ist; o) der König soll in seine Vorrechte auf seinen Thron wieder eingesetzt werden. Man fügt noch hinzu, daß dieses Manifest schon erschienen seyn würde, wenn ein gewisser ehe-

(Hierbey eine Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung. No. 70.

maliger Minister die Königin nicht zu bewegen gesucht hätte, ein Project abzulehnen, wodurch man den abwesenden Prinzen die Wiederherstellung des Königs in seine Rechte würde zu danken haben. Noch sagt man, (welches aber von wenigen geglaubt wird) der Graf von Provence habe den Kanzler von Frankreich, Herrn von Meaumont, zu sich entboten, und nach seiner Ankunft werde er alle bey sich befindliche Franzosen versammeln, und sich, während der Gefangenschaft des Königs, zum Regenten des Reichs erklären lassen.

Posen, den 12. August. Vermöge der vom 3ten May dieses Jahrs abgeschlossenen Reichstags-Constitution, durch welche der Bürgerstand eben die von seinen Urvätern ererbte, längst aber schon verlorne Rechte feyerlich zurück erhielt, versammelten sich am 10ten dieses die Königl. Bürger der Hauptstadt Posen, wie auch die Deputirten der zu dieser Woywodschafft gehörigen freyen Städte, um von diesem geschaffenen Gesetze den zukommenden freyheitsvollen Gebrauch ausüben zu können. Ohne Unterschied der Religion, wurde der Allmächtige gemeinschaftlich angerufen, dieser so folgenvollen Handlung seinen Segen zu schenken; durch Einigkeit die Gemüther bey bevorstehender Wahl zu bevestigen, und als eine ewige Urquelle alles Guten durch Standhaftigkeit der freyen Bürger Wohlfahrt zu gründen. — Die am 1sten dieses Monats von den Bürgern gewählten Deputirten der freyen Städte versammelten sich, und schritten gesetzmäßig unter der Direction des Hochwohlgebohrnen Herrn v. Caroué, Sr. Königl. Majestät Hofrath, der Arzeneywissenschaft Doctor, zur anzugehenden Wahl. — Der Anfang wurde mit Lesung einiger den Bürgerstand betreffenden Reichs-Abschiede gemacht. — Dann wurden Berathschlagungen gehalten, wer zum Repräsentanten der Woywodschafft am Reichstage sollte gewählt werden, u. — Dieser so schön patriotisch ruhig angefangenen und ruhig vollendeten feyerlichen Handlung folgte zwey Tage offene Tafel, die den ersten der Director, und den zweyten der Re-

präsentant veranstalteten. — Dort sahe man den Adel, die Ritterschafft und den Bürger vereinigt, über die neue das Vaterland beglückende Constitution sich freuen, und wie sie sich bemüheten, ihre Zufriedenheit erkennen zu geben, indem ein Ausruf; — Es lebe der König, die durchlauchtigsten Stände — die Vereinigung des Ritters mit dem Bürgerstande! und noch andere mehrere Glückwünsche für das Vaterland folgten. — Diese unsere Freude theilten nicht nur Benachbarte, sondern auch Fremde, und bezeugten durch ihre Zufriedenheit den uns belohnenden Beyfall, und ein unbeschreibbarer rührender Anblick war der Ausruf: — Es lebe die Freyheit, und ewiger Dank dem Vater des Vaterlandes, Stanislaos Augusto, dessen Werk diese Veränderung ist, und der sie verursachte.

Aus dem Brandenburgischen, vom 27ten August. Der König hat den Obersten von Bischofswerder zum General-Major ernannt. Es heißt, der Kayser habe ihn in den Reichs-Grafenstand erhoben. — Der König soll den 25sten dieses, in Dresden eingetroffen seyn, und der Fürst von Hohenlohe soll sich in dessen Gefolge befinden. An diesem Tage soll zu Moritzburg große Tafel, Illumination und Feuerwerk gewesen seyn, wo auch der Kayser eingetroffen ist. — Es heißt, daß die Vermählung des Erbprinzen von Dessau mit der Prinzessin Ferdinand noch ausgesetzt worden sey. Man sagt auch, der Kronprinz werde die Prinzessin Friederike bis Hannover, ja, wie einige wollen, bis London begleiten.

Vermischte Nachrichten.

Es sind einige Pohlenische Landbothen nach Danzig gewesen, welche sich daselbst nach allem, was diese Stadt betrifft, genau erkundigt, die Lage derselben in Augenschein genommen, und selbige für Pohlen höchst interessant gefunden haben.

Zu Camin hat der Bliß in der Nacht vom 12ten auf den 13ten, in einen Scheunhof geschlagen, wodurch 11 Häuser, 60 Scheunen nebst dazu gehörigen 44 Thorzimmern und 35 Ställen in Asche verwandelt wurden.

Dorpat, den 3ten Septbr. Am 31sten d. v. M. feyerten wir hier den Präliminärfrieden mit der Stomannischen Pforte. Nach verrichtetem Gottesdienst und der dieser frohen Begebenheit angemessenen Predigt, wurde das Te Deum unter Trompeten- und Paukenschall, und unter Abfeuerung der Kanonen mit 101 Schüssen, gesungen. Mittags war bey Ihro Hochfürstl. Durchl. der Prinzessin von Curland Diner, bey welchem unter Lösung der Kanonen, die Allerhöchsten Befundheiten getrun-

ken wurden, und Abends Ball. Auch war die ganze Stadt erleuchtet, und jeder Einwohner segnete die große Kayserin, Catharina II. die mitten in dem Lauf der glänzendsten Siege Ihrer Waffen, durch Ihre eben so bewundernswürdige Mäßigung als Standhaftigkeit, Europa einen Frieden schenkte, der Ihr edles Herz in ein eben so reizendes Licht setzt, als er neue Lorbeeren großer Heldenthaten um Ihre Schläfe windet.

Bekanntmachungen.

Ein Candidatus Theologiae, von gefestigten Jahren, wünschet auf dem Lande als Hofmeister engagirt zu werden. Er unterrichtet ausser den gewöhnlichen Schulwissenschaften, in der gesammten Mathematik, Clavierspielen, Zeichnen und Französischem. Nähere Nachricht giebt die hiesige Buchdruckerey.

Diesjenigen, welche das in der Stadt Dorpat, hinter dem Rathhause, auf Erbgrund belegene Suedemannsche hölzerne Wohnhaus nebst steinernen Nebengebäuden käuflich gegen baare Bezahlung in S. M. an sich zu bringen Lust haben sollten, belieben sich dieselbe bey dem Herrn Oeconomiesekretäre Krüger, als Bevollmächtigten derer Erben der verstorbenen Frau Rathsverwandtin Suedemann, zu melden, um die nähern Bedingungen zu vernehmen.

Es ist in dem ehemaligen Hause des Beckermeysters Tesnow eine Rossmühle mit allem Zubehör, wie auch Stallraum für 3 dazu gehörige Pferde zu verpachten. Die Pachtlichhabere belieben sich wegen der Bedingungen bey Hrn. Tesnow selbst zu melden, der ihnen davon die gehörige Nachricht ertheilen wird. Auch ist in obgedachten Hause ein Erker zu vermieten, der aus einem warmen Zimmer besteht. Die Miethlichhabere können gleichfalls bey Hrn. Tesnow die Bedingungen erfahren.

Es wird auf einem Guthe, im Lande, ein mit guten Zeugnissen versehener, ungeheyratheter Mann, der fähig ist, Wirtschaftsbücher zu führen, auch zugleich die Aufsicht über Kleeten und Kellern übernehmen mag, verlangt. Wer sich hierzu zu engagiren willens ist, erfährt das weitere in der dörptischen Buchdruckerey.

Wenn jemand drey gesunde Bauermädgens, von 14 bis 20 Jahren, zu verkaufen willens ist; so hat sich der Verkäufer nähere Nachricht bey den Hrn. Aeltermann Elare einzuholen.

Victualien und Fracht-Taxe der Stadt Dorpat, im Monat September 1791.

Getränke.

1 Stoof Meth	18 Kop.
— starkes Bier	4 —
— schwaches Bier	2 —

1 Stoof gemeiner Kornbrandtwein	18 Kop.
— versüßter Rummelbrandtwein, einmal abgezogen,	30 Kop.
— dergleichen zweymal abgezogen,	34 —
— versüßter, zweymal abgezogener Pomeranzenbrandtwein	46 —

Brot.

5½ Loth gutes Weizenbrod	1 Kop.
16 — — gebeuteltes Roggenbrod	1 —
23 Loth gutes grobes Roggenbrod	1 —
12 Loth gute ausgebackne Kalatschen	1 —

Fleisch.

1 Pfund gutes Rindfleisch	4½ Kop.
— gemästet Kalbfleisch, Hinterviertel	5½ —
— gemästet Kalbfleisch Vorderviertel	4½ Kop.
— Schweinefleisch	6 —
— Schaaffleisch	3½ —
— Lammfleisch	4 —

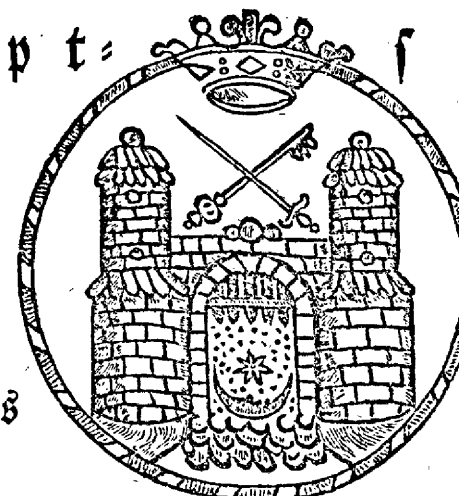
Fische.

1 Pfund lebendige Hechte,	5 Kop.
1 Pfund lebendige Brachsen über 4 Pf.	5 Kop.
— — — unter 4 Pf.	4 —
1 Pfund lebendige Barse	4 Kop.
1 Paar große Zgase	18 —
— kleine dergl.	16 —

Fracht.

1 Spfund von und nach Riga	4 Rubel.
— — von und nach Pernau, Reval und Narva	2 Rubl. 50 Kop.

Bei-



fung

Mit Vorwissen Eines

hiesigen Polizey-Amtes.

No. 71.

Sonntag, den 7ten September 1791.

Wien, den 24sten August. Man spricht von einem Handlungs-tractat zwischen Oesterreich und Preußen, nach welchem die Schlesischen Manufakturwaaren nach Oesterreich, und die Oesterreichischen Weine in die Preussischen Staaten gegen eine mäßige Abgabe eingeführt werden dürften. — Die kostbare Dose, welche Herr von Bischoffswerder von dem Kayser erhielt, ist mit dem Bildniß desselben geziert. Eine Ehre, die noch keinem Minister vom zweiten Range wiederfahren seyn soll, indem nach der Gewohnheit des Kayserl. Hofes, nur die Bethschafter Geschenke mit dem Bildniß des Kayfers erhalten. — Der Kayser hat befohlen, das das von den Böhmischen Ständen bey einer jedesmaligen Krönung dem Könige zu leistende gewöhnliche Geschenk unter sämtliche Einwohner der Stadt Prag vertheilt werden soll. Auch ist gedachte Stadt vom 15ten August bis zum 15ten September, von allen Zollgebühren frey.

Nach den neuesten Briefen von Konstantinopel haben sich die Paschas von Diarbeck, Damask, Akri und Aleppo, wider den Großherrs aufgelegt, und rebelliren nun förmlich gegen die Pforte, der sie den Gehorsam aufgesagt haben. Der Pascha von Damask hatte sogar die Kühnheit, die Karawane nach Mecca anzugreifen, und die Wallfahrter zu zerstreuen, nachdem er sie beraubt hatte. Der Pascha

von Akri hat alle Franzosen davon gejagt; die Kaufleute wandten sich daher an den Großherrs, der dem Pascha einen Firman zuschickte, welchem zufolge er die Franzosen wieder aufnehmen sollte, der Pascha aber, statt zu gehorchen, jagte die Franciscaner, welche Franzosen sind, auch davon, und zerstreute noch obendrein ihr Kloster.

Schreiben aus Wien, vom 24sten August. Des Kayfers Majestät sind letzten Montag früh von hier abgereiset, und haben den Weg über Prag nach Pillnitz genommen. Die Ankunft des Grafen von Artois hatte die schon auf den Sonnabend bestimmte Abreise des Monarchen verzögert. Der Herr Graf erschien am Sonnabend im Hof-Theater, geziert mit dem blauen Band, und wurde von dem Publicum durch Beyfallklatschen bewillkommt. Am Sonntag hatte der Herr Graf eine lange Unterredung mit dem Kayser im Cabinet Sr. Majestät, und nahm hierauf das Mittagmahl mit der Kayserl. Königl. Familie ein. Inzwischen haben Sr. Königl. Hoheit unsere Hauptstadt wieder verlassen, und sind dem Kayser nach Pillnitz gefolgt, von da Sie, wie es weißt, nach Berlin und St. Petersburg reisen werden.

Die Genueser haben den neuen Französischen Gesandten, Herrn von Semonville, mit großen Eh-

renbeziehungen empfangen. Er trug am Tage seiner Audienz, die National-Cofarde an den Huth. Die Genueser ziehen jährlich 13 Millionen an Zinsen von ihren Capitalien in Frankreich. — Man sagt, daß die in den Oesterreichischen Staaten befindlichen Juden (man rechnet sie auf 700000) sich erbieten haben, statt fernere Militärdienste zu thun, jährlich ein Regiment für ihre Kosten zu halten.

Dresden, den 26ten August. Gestern Mittag trafen Se. Majestät, der König von Preußen, nachdem Sie das Nachtlager in Görlitz genommen hatten, begleitet von des Kronprinzen Königl. Hoheit, imgleichen des Prinzen von Hohenlohe, Gouverneurs von Breslau, Hochfürstl. Durchlaucht, auf dem Lustschlosse zu Pillnitz, bey unserm Landesherren ein. So kurze Zeit Se. Majestät sich auch hier verweilen werden, (indem Sie am 28ten dieses bereits wieder in Potsdam einzutreffen gesonnen sind) so groß ist doch der Zusammenfluß vornehmer Fremden, welche dieser Besuch hieher bringt. Unter denselben befinden sich der Herzog von Weimar; der jetzige Schwedische General Bouille; der jetzige Russische Admiral, Prinz von Nassau, und andere mehr. Viele angesehene Herrschaften haben in den Gasthöfen unserer Stadt kein Quartier mehr bekommen, sondern in Privathäusern abtreten müssen. Zur Unterhaltung der höchsten Gäste ist Operette, Feuerwerk und Ball gewesen.

Basel, den 16ten August.

(Aus der Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.)

Der Herr Legationssecretair Bacher, welcher mit einem Schreiben von dem Herrn Montmorin an den Fürst Bischof von Basel abgesandt worden, und den Auftrag hatte, eine categorische Antwort auf den Inhalt desselben zu begehren, ist sehr zufrieden hier zurückgekommen, und zwar in Gesellschaft des Kaiserl. Herrn Commissairs. Außer einer günstigen Erklärung von Seiten des Fürst Bischofs, hat er auch von dem Herrn von Greiffenegg, im Namen Sr. Majestät, des Kaisers, die Versicherung erhalten, daß keine neue Truppentransporte ankommen würden, und daß diejenigen, welche wirklich im Bisthum sich befänden, nur zur Sicherheit vor Unruhen da wären, und Ordre hätten, nach den Verträgen mit den Truppen der Französischen Na-

tion zu agiren; indem Sr. Majestät das gute Vernehmen mit der Französischen Nation sehr angenehm sey. Herr von Greiffenegg versicherte noch, daß nicht nur sein Herr, sondern auch der König von Preußen, und die Churfürsten von Hannover und Sachsen sich feyerlich erklärt hätten, nichts feindseliges gegen die neue Constitution zu unternehmen, daß man vielmehr dem König in Frankreich zur Annahme derselben rathen werde, so wie den Emigranten in ihr Vaterland zurückzukehren. Die gute Sache wird unstreitig dadurch viel gewinnen.

Constantinopel, den 22ten July. Am 15. dieses hat der Großherr in einer Moschee, nach hergebrachter Gewohnheit, die Schwangerschaft zweyer seiner Gemahlinnen bekannt gemacht. Bey dieser Gelegenheit wurden große Almosen ausgetheilt, und viele Gebete für die glückliche Entbindung der Sultanninnen zum Himmel geschickt. Das Volk ist über diese Nachricht desto fröhlicher, da es schon seit einiger Zeit gemurret hatte, daß der Kaiser noch keine Descendenten habe. — Die Pforte hat dem französischen Gesandten vollkommene Genugthuung und Schadenersatz wegen des Betragens des Pacha von Atri versprochen.

Schreiben aus Paris, vom 26ten August. In der Sitzung der Nationalversammlung vom 22ten dieses, nahm die Discussion über die Artikel, die der Constitutions-Urkunde noch beygefügt werden sollen, den Anfang. Herr Thouret las die erste Section über die individuelle Freyheit, welche die Engländer das Gesetz habeas corpus nennen. Er behauptete, daß die Franzosen hierin einen großen Vorzug vor den Engländern haben würden, und die folgenden Artikel wurden decretirt: a) Keiner kann arretirt werden, als wenn er wirklich im Verbrechen begriffen ist, oder kraft eines Befehls der Policerbediente oder eines Tribunals, das den Verhaft zuerkannt hat. b) Jeder Arretirte soll sogleich, höchstens innerhalb 24 Stunden, examinirt werden; findet keine Beschuldigung Statt, soll er sogleich wieder in Freyheit gesetzt werden, findet sie aber Statt, so soll er, sobald es seyn kann, und in höchstens 3 Tagen, nach seinem Gefängnißort gebracht werden; c) kein Arretirter kann in Arrest behalten werden, wenn er, in den Fällen, da das Gesetz Freyheit unter Caution erlaubt, Bürgschaft leistet. d) Ist der Arrest durchs Gesetz befohlen,

so soll der Arretirte gleich nach dem gesetzmäßig bestimmten Gefängniß gebracht werden; e) sobald Jemand arretirt ist, soll Niemand wider ihn etwas schreiben und drucken lassen; f) der Gefangenwärter darf niemand annehmen, als kraft der im ersten Artikel gedachten Mandate; g) wenn der Arrestant dem Civilbedienten des Gefängnisses vorgestellt zu werden verlangt, soll es gleich geschehen, auch seinen Verwandten kann er vorgestellt werden, es wäre denn, daß der Richter das Geheimniß anbefohlen hätte; h) der Arrestant soll an keinem andern Orte als in dem ihm bestimmten gesetzmäßigen Gefängniß angenommen werden. Nun folgte der Artikel über die Pressfreyheit. Hierber ward in dieser Session folgendes decretirt: Keiner kann wegen Schriften, die er drucken oder bekannt machen lassen, gerichtlich verfolgt werden, es wäre denn, daß er mit Fleiß den Ungehorsam gegen die Gesetze die Herabwürdigung der konstituirten Mächte, und Widerstand gegen ihre Befehle, oder sonst einige durchs Gesetz für Verbrechen erklärte Handlungen provocirt hätte.

In der Sitzung vom 23ten wurden unter andern die beyden folgenden Artikel über die Pressfreyheit decretirt: 1) Die Censur gegen die Akten der konstituirten Mächte ist jedermann erlaubt; aber freywilige Lasterungen gegen die Redlichkeit der öffentlichen Beamten und gegen die Rechtschaffenheit ihrer Absichten in der Ausübung ihrer Verrichtungen, können von denen Personen, die der Gegenstand davon sind, vor Gericht gezogen werden. 2) Keiner kann civiliter oder kriminaliter wegen gedruckter oder bekannt gemachter Schriften gerichtet werden, wenn nicht von einem Geschwornen anerkannt und erklärt worden, ob in der denoncirten Schrift ein Verbrechen sey, und ob die belangte Person sich dessen schuldig gemacht habe.

Man ist Willens den Ludwigsritten, welche im Palais Royal spazieren gehen, durch die Hofkerweiber einen Band mit den 3 Nationalfarben überreichen zu lassen, um ihn statt des rothen zu gebrauchen, woran das Kreuz hängt. Vorgestern ward bey einer Zusammenrottung dem Volke vorgeschlagen, zu verlangen, daß der Herr von Orleans zum Regenten ernannt werde.

Schreiben aus Warschau, vom 24. August.

Auch hier will man von unserm Gesandten aus Wien Nachricht haben, daß der Kaiser mit dem Könige von Preußen eine Convention geschlossen habe, wodurch sie sich bey der jetzigen demokratischen Gährung der Gemüther ihre Länder einander garantiren. Ob etwas darinn enthalten sey, was die Republik Pohlen betrifft, und sich auf die neue Constitution derselben bezieht, oder daß sie der Infantinn von Pohlen keine Prinzen aus ihren Häusern geben wollen, (wie einige wissen wollen,) kann mit keiner Gewißheit verbürgt werden.

Von der Weichsel, vom 27ten August. Das Usedom'sche Corps bleibt vor der Hand noch stehen. Es besteht aus 7 Infanterie- und 4 Cavallerie-Regimentern. — Die Zusammenkunft des Kaisers, des Königs von Preußen und des Churfürsten von Sachsen soll auch besonders Pohlen betreffen, und man dürfte bald wichtige Neuigkeiten davon hören.

Cleve, den 27ten August.

(Aus dem Courier du Bas-Rhin.)

Wir haben in der letzten Lütticher Zeitung eine vermeyntliche Declaration des Kaisers, gemeinschaftlich mit allen Mächten, von London, Madrid, Turin, Neapolis und St. Petersburg, über die gegenwärtige Lage des Königs von Frankreichs, und die Unruhe dieser Monarchie, gefunden. (Man sehe die Mittwochszeitung unter der Rubrik von Colln.) Da dieses Stück gewiß auch in andere Blätter eingerückt werden wird, so glauben wir, dem Publicum einen Gefallen zu erzeigen, wenn wir ihn sagen, daß diese Declaration untergeschoben sey, und nur in dem Vorzimmer eines vornehmen Französischen Flüchtlings hat verfertigt werden können. Der Titel allein ist hinreichend, die Falschheit derselben zu beweisen. Nur ein Laken schreibt die Mächte von London, Madrid, St. Petersburg, &c. Wenn der Kaiser zugleich mit den Höfen von London, Madrid, &c. ein Manifest, oder eine Declarat. bekannt machen wird, so wird sie nicht, wie diese, von Padua datirt seyn, und sie wird nicht zum erstenmal in der Lütticher Zeitung erscheinen. Der Vertauscher hat deslomehr Unrecht, die Macht von London hier mit ins Spiel zu ziehen, da besser unterrichtete Personen wissen, daß England nichts weniger, als geneigt ist, eine Gegen-Revolution in Frankreich zu be-

günstigen. Sein Handlungs-Interesse schreibt ihm ein ganz entgegengesetztes Betragen vor.

Frankfurt, den 27sten August. Den 19ten dieses, war zu Trier ein so großer Lärm, daß das Militär gezwungen ward Feuer unter den tollen Haufen zu geben, wodurch 3 Personen getödtet und einige verwundet wurden. — Die Königin von Frankreich hat dem Könige von Schweden einem Degen geschenkt, auf dessen Klinge sie die Worte eingraben lassen: „Zur Vertheidigung der Unterdrückten.“ — Es wird von Errichtung eines neuen Königsthron gesprochen.

Aus dem Brandenburgischen, v. 30. Aug. Der Kayser hat zu Pillniß nebst dem Erzherz. Franz, den Feldmarschall Lasch und den Hrn. v. Spielmann in seinem Gefolge gehabt, so wie der König v. Preussen den Kronprinzen, den Fürsten v. Hohenlohe, den Grafen v. Brühl, den General v. Bischoffswerder &c. Den 28sten ist der Kayser mit seinem Gefolge von Dresden nach Prag zurückgegangen. — Es sind wichtige Dinge von dieser gehaltenen Zusammenkunft zu erwarten, und man glaubt, daß der Ländertausch mit Pfalzbayern, die Abtretung von Thoren und Danzig an Preussen, und die Garantie der polnischen Krone für das Churhaus Sachsen schon ins Reine gebracht, und nur noch im Werke sey, daß Oesterreich, Rußland, Preussen, Schweden

Bekanntmachungen.

Bei dem Landbothen Staat sind gute Sorten Morellen: und Aepfelbäume, wie auch Spargelpflanzen zum billigen Verkauf zu haben; Kauflustige haben sich des Preises wegen, bey ihm selbst zu melden.

Der Uhrmacher Rech, in Dorpat wünscht einen Burschen, etwa 12 bis 15 Jahre alt, in die Lehre zu nehmen. Wer sich hierzu zu qualificiren Lust hat, kann sich der Bedingungen wegen bey ihm melden.

Brandweinskeffeln nebst Helmen und Schlangenhörnern, die in einem recht guten brauchbaren Stande sind, werden zum Verkauf ausgebaut. Die Herren Käufer belieben sich deswegen bey dem Hrn. Rathsherrn Oldenkopp zu melden.

Getraide- und Brandweinspreis in Reval. 14 $\frac{1}{2}$ Zent. Beckerweizen kosten 90 Rubel B. N. gewöhnl. Weizen, — B. N. Beckerroggen — Rubl. B. N. gewöhnl. 48:45 Rubl. B. N. Landmalz

und Sachsen das gemeinschaftliche Einverständniß treffen wollen, einen ansehnlichen Theil ihrer Armeen (Oesterreich 150,000 Mann) zu reduciren, und die daraus entspringende jährliche Ersparung von mehreren Millionen zum innern Flor ihrer Länder anzuwenden, auch beyher den Unterthanen in Ansehung der Abgaben eine beträchtliche Erleichterung zu verschaffen. — Dieß war, wie man versichert, einer der wichtigsten Punkte der Sendung des königlich preussischen Generals, Baron von Bischoffswerder. Seine Unterhandlung ist nun vollendet.

Dalchow, in der Altmark, den 23. Aug. Auf diesem dem Hrn. Generalleutenant von Weville gehörigen Gute, hat es der jetzige Pächter, Amtmann Hagen, durch eine ihm ganz eigene Handhabung des Ackers, bereits dahin gebracht, daß er, auf einem Flecke von 6 Berliner Scheffeln Ausfaat Gerste, ein hundert und acht und zwanzig Stiege erndtet hat. Der schlechteste derselben hat 1 Scheffel 8 Meßen, also das Ganze 192 Scheffel oder 8 Wispel gegeben, welches das 32ste Korn beträgt.

Berlin, den 30sten August. Gestern Abend ist der König mit seinem Gefolge von der Schlesischen Revue über Pillniß und Dresden nach Potsdam zurückgekommen. Auch ist der Kronprinz denselben Abend hier wieder eingetroffen.

45 Rubl. B. N. gr. Maß 60 Rubl. B. N. Haber 27 Rubl. B. N. Ein Faß Brandwein, $\frac{1}{2}$ Brand, 13:14 Rubel B. N. 1 Pfund Butter, — Rubl.

Wechsel-Cours in Riga.

Rubel S. M. gegen Alverius 149 Kop.
Bco. Assign. — — 180 Kop.
Auf Amsterdam p. Caffa $3\frac{1}{2}$ p. C. rem. av.
— Hamburg in Bco — $1\frac{1}{2}$ dam.
Neue Dukaten = 2 Thlr. 16.

Durchpassirte Reisende.

Herr Admiral Graf Schernitschew.

Angekommene Fremde.

Herr Major v. Rehmer, logirt bey Hrn. Altschwerdt.
— Major v. Danstern, Hr. Major v. Zoll und Hr. Major v. Baranoff, logiren bey der verwittw. Frau Meybaum.
— Baron von Ungern Sternberg, logirt bey den Schneidermeister Kühl.

D o r p t s c h e Z e i t u n g



Mit Vorwissen eines

hiesigen Polizey-Amts.

No. 72.

Mittwoch, den 10ten September 1791.

Schreiben aus Wien, vom 27. Aug. Gestern vernahm man durch ein Schreiben aus Sijstow v. 13. dieses, die Ursache, warum die Türken auf einmal so geschwind den Russen die Hände zum Frieden geboten haben. Gedachtes Schreiben meldet, „der Kapudan Pascha habe bey Brailow seine Flotte in eine lange Reihe gestellt, um damit gegen die Russen zu operiren. Der General Ribas, Kommandant der russischen Flottille, habe aber seine Fahrzeuge in der Form eines Dreiecks gegen die türkischen Schiffe so geschickt angeführt, daß letztere sich plötzlich umringet und in Gefahr sahen, gänzlich geschlagen und aufgerieben zu werden. Der Kapudan Pascha habe sogleich dem Großvezier von seiner mißlichen Lage Nachricht gegeben, und um Unterstützung gebeten. Allein als der Großvezier dieß bewerkstelligen wollte, und sich zu bewegen anfang, ward er gewahr, daß er beynähe umzingelt sey, und daß die Russen so eben im Begriff waren, ihn anzugreifen. Um nun sich und den Kapudan Pascha zu retten, habe er 3 Paschen als Deputirte zum Fürsten Repnin geschickt, um demselben den Frieden nach jenen schon im vorigen Jahre von Seiten Rußlands vorgeschlagenen Bedingungen anzubieten. Am 1ten dieses, ward also, ohne alle fremde Vermittelung, zu Galacz der Friede, nämlich die Präliminarien, unterzeichnet, zufolge welchen an Rußland die Krim nebst Oczakow und dem ganzen

Gebiet bis an den Dniester, (der forthin die Gränzscheidung ausmache) fernerlich auf immer abgetreten worden. Die türkischen Deputirten verlangten Geiseln, welche ihnen aber der Fürst Repnin mit der Erinnerung abschlug, daß zwar die Russen Geiseln bedürften, um der Erfüllung der türkischen Verheißungen gewiß zu seyn; daß aber die Türken von den Russen zu verlangen hätten, weil sie gewohnt wären, Wort zu halten. Um den gänzlichen Definitivfriedenstraktat mit der Pforte zu Stande bringen zu können, ward also ein Waffenstillstand auf acht Monate bedungen. Der Großvezier hat den russischen Courier, welcher ihm die Nachricht von der geschehenen Unterzeichnung überbrachte, mit fünf Bunteln beschenkt.

Man weiß jetzt, daß der Graf von Artois nicht nur der Zusammenkunft des Kayfers und des Königs von Preussen bengewohnt, sondern auch während der Krönungsfeierlichkeiten in Prag bleiben werde. Als einen Nachtrag, und als den Beweis einer besonderen Distinction, welche der Graf bey Hofe genossen, melden wir noch, daß Se. Königl. Hoheit bey der Tafel den Platz zwischen dem Kayser und der Kayserin einnahmen, und daß auf höchsten Befehl alle Cavaliere, die ein Hofamt bekleiden, ihre Dienste verrichten mußten. — Die Straße nach Böhmen ist mit Wägen gleichsam besät, welche alle zur Krönung nach Prag reisen. Ob schon die

möglichsten Vorkehrungen getroffen sind, so befinden sich die Postmeister doch kaum im Stande, die Menge der Reisenden nach Wunsch zu befördern. Damit bey diesem großen Zusammenfluß von Menschen in Prag, die bürgerliche Ordnung desto leichter erhalten werden könne, so sind der Prager Policcy-Direktion eine Compagnie von der hiesigen Policcy-Wache zur Aushülfe zugesandt worden. Auch von dem hiesigen Hauptmannthum sind 8 Beamte nach Prag abgegangen, damit die Geschäfte geschwinde expedirt werden können. — Nach Briefen aus Ungern werden unsere Truppen in der Mitte des folgenden Monats, Bosnien, Servien und den Theil Croatiens, welcher an die Pforte zurückgegeben ist, gänzlich räumen, und der Besitznehmung der Türken überlassen.

Schreiben aus Paris, vom 29sten August. In der Sitzung der Nationalversammlung, vom 26. dieses, ward dekretirt, daß von den kupfernen Gefäßen, Meubeln, 2c. die man in den Kirchen der aufgehobenen Klöster, 2c. gefunden, Münze geprägt werden soll. Auch ward unter andern noch folgendes dekretirt: „Die Glieder der königl. Familie, welche allein zur vermuthlichen Succession auf den Thron berufen sind, sollen den Titel: Französischer Prinzen, führen; mit dem Namen, welchen sie in den Acten ihrer Geburt erhalten haben. Die Acten, welche die Geburt der Glieder der königl. Familie konstatiren werden, sollen dem gesetzgebenden Corps dargebracht, und in den Archiven niedergelegt werden.“ Diesem Dekret ward auf den Vorschlag des Hrn. Camus noch beygefügt: „Daß der den Gliedern der königl. Familie gegebene Titel kein Privilegium zu ihren Gunsten einschließen solle; und daß sie allen Gesetzen, wie die übrigen Bürger, unterworfen seyn sollen.“ Also heißen nun die Französischen Prinzen, 3. E. Philipp, Französischer Prinz, Ludwig Joseph, Französischer Prinz, nicht mehr Prinz v. Conde, oder Conty, 2c.

Man glaubt, daß die Constitutionsurkunde endlich am Mittwoch werde fertig seyn, und daß sie am Donnerstag dem Könige werde überreicht werden. Der König wird sie ohne Zweifel annehmen. Um von den Dispositionen unserer Patrioten in Betreff des Königs zu urtheilen, darf man nur eines

Antrags Erwähnung thun, der im Jacobinerklub unter großen Beifallsbezeugungen von dem Herrn Machenaud gemacht ward, welcher vorschlägt, daß die Constitutionsurkunde Ludwig XVI. in den Thuilleries vorgelegt werde; daß, im Fall er sie annimmt, er gehalten seyn solle, anfangs seine Krone zu den Füßen der konstituierenden Macht niederzulegen; daß er durch die obersten Repräsentanten der Nation, so zu sagen, entheiligt und wieder geheiligt werde; (desacrer & resacrer) daß der Präsident ihm seine Pflichten und die Rechte des Volks vorhalten, ihm hierauf den Eid abnehmen, und alsdann die Krone wieder aufs Haupt setzen solle. In allen Fällen, setzte Herr Machenaud hinzu, glaube ich, daß Ludwig XVI. wenigstens nicht vor 2 Jahren in Freyheit gesetzt werden müsse!!

Lille, den 23ten August. Den 21sten dieses ward hier die von Paris kommende Deligence mit 11 Männern und 2 Weibern arretirt. Die ersten sollen Officiere seyn, welche nach Deutschland reisen wollen. Man hat eine Correspondenz mit dem General von Bouillé bey ihnen gefunden, und sie sind bereits zweymal verhört worden.

Worms, den 22sten August. Man muß nun abwarten, was in den Conferenzen, die der Kayser zu Pillnitz mit dem Könige von Preussen und dem Churfürsten von Sachsen gehabt hat, wo auch der Graf von Artois gegenwärtig seyn soll, in Betreff der Französischen Angelegenheiten bestimmt werden wird. Bis jetzt weiß man, daß das Cabinet von Wien gar keine Neigung gehabt hat, sich in die inneren Angelegenheiten der Französischen Monarchie zu mischen. Indessen rechnen die Französischen Prinzen viel auf die besondere Disposition des Kaisers, der ihnen versprochen haben soll, sie mit seinen Truppen zu unterstützen, und der Auszug eines Schreibens von Wien, vom 18ten dieses scheint dieses zu bestätigen. Es lautet so: „Jetzt da der Krieg mit der Pforte beygelegt ist, scheint sich der Kayser sehr ernstlich mit den französischen Angelegenheiten zu beschäftigen, und wäre es auch nur deswegen, um dem Entschlusse des Reichs mehr Nachdruck zu geben. Es ist gewiß, daß 10 Bataillons Befehl erhalten haben, sich marschfertig nach dem Brisgau zu halten.“ Es ist auch gewiß, daß die Französischen Emigranten versichert haben, daß eine Nord-

ische Macht 50000 Mann ihrer Truppen angeboten habe.

Schreiben aus Warschau, vom 27sten August. Mit vieler Ungeduld erwartet man hier das Resultat der Conferenzen der hohen Häupter zu Pillnitz in Betreff der Polnischen Erbfolge-Angelegenheiten. — Der Fürst Potemkin hat den Courier, der ihn mit den zwischen dem Fürsten Repnin und dem Großvezier unterzeichneten Friedenspräliminarien begegnete, im Namen der Kaiserin zum Oberstlieutenant ernannt. Gedachter Fürst wird, wie man versichert, das Schicksal der Einwohner der Moldau und Wallachen, in dem mit den Türken zu schließenden definitiven Frieden, aufs möglichste zu erleichtern suchen, und selbiges durch Rußland garantiren lassen. Briefe von St. Petersburg können die Gnadenzeichen nicht genug rühmen, womit der gedachte Fürst von Ihro Russischkaiserl. Majestät beehrt worden.

Die Antwort des Königs auf das Schreiben der Amsterdamer Kaufleute, Gölcher und Mülder, als sie die neulich gedachte Medaille überlanten, lautet so: „Meine Herren, Gölcher und Mülder! Sie dürfen an der Rührung nicht zweifeln, womit ich Ihr Schreiben vom 29ten July und die dabey gefügte Medaille erhalten habe, deren Ausführung dem Künstler eben so viel Ehre macht, als der Gedanke derer, die sie bestellt haben, Recht auf meine Erkenntlichkeit hat. — Ich wünschte schon wirklich den schönsten der Titel verdient zu haben, den Sie meinem Namen beifügen lassen. Es gebührt der Zeit, ihn zu realisiren, und der Nachkommenschaft, ihn zu sanktioniren. — Immer ist es mir ungemein angenehm, Ihnen bey dieser Gelegenheit und über eine so wichtige Sache meinen Dank abzustatten. Mit vieler Wahrheit nenne ich mich

Meine Herren Gölcher und Mülder

Ihren wohlaffectionirten

Stanislaus Augustus, König.“

Dresden, den 29sten August. Am 25sten dieses, Vormittags, trafen Se. Majestät, der Kayser zu einem kurzen Besuche bey unserm Durchlauchtigsten Churfürsten auf dessen Lustschloß Pillnitz ein. Mit Sr. Majestät, dem Kayser, langte zugleich der Erzherzog Franz; der Feldmarschall Graf Lasen; der Graf Palsy, und einige andere Cavaliere an. Mit-

tags gegen 1 Uhr trafen eben daselbst Se. Majestät, der König von Preussen, begleitet von des Kronprinzen königl. Hoheit; imgleichen von des Erbprinzen von Hohenlohe, Gouverneurs von Breslau, Hochfürstlichen Durchlaucht: von dem Grafen Carl von Brühl; dem Generalmajor und Generaladjutanten von Bischofswerder, und dem Obersten von Stein. Endlich langten auch am nämlichen Tage der Graf d'Artois, Herr von Calonne, der General Flachsland, und mehrere Französische Cavaliere hier an; so wie Tages zuvor der General Bouillé, der Herzog von Polignac, und der Prinz von Nassau. Siegen bereits hier angekommen waren. Desselben Mittags war in Pillnitz große Tafel, bey welcher sich nächst den Deutschen hohen Gästen, auch der Graf d'Artois und der Herzog von Polignac gegenwärtig befanden. Des Abends ward auf dem Schloßtheater eine Operette gegeben, und hierauf ganz Pillnitz erleuchtet. Am 26sten war wieder große Mittagstafel, nach welcher zuerst Se. Majestät, der Kayser, und hierauf des Königs von Preussen Majestät die Cour annahmen, welche eben so zahlreich als brilliant war; hierauf war abermals Operette und ein Souper von 400 Couverts; nach Aufhebung der Tafel, ward ein überaus kostbares Feuerwerk abgebrant. Am 27sten, nach der Mittagstafel kamen sämtliche Herrschaften hier nach Dresden herein, und nahmen die Bildergallerie, das grüne Gewölbe, und das Japanische Palais in Augenschein. Abends war im großen Operntheater eine Redoute, auf welcher sich gegen 3000 Masken befanden. Der Saal war hiezu express decorirt, und mit mehr als 60 Kronleuchtern behangen; die Erleuchtung bestand aus 6000 Wachskerzen. Zur besondern Freude des hiesigen Publikums, dem dergleichen seit 30 Jahren nicht wiederfahren war, tanzten die fremden höchsten Prinzen ohne Unterschied des Standes, mit den Masken. Am 28sten reisete der Kayser nach Prag, Se. Majestät, der König von Preussen hingegen nach Moritzburg, und von da über Eisterwerda, wo er den Herzog von Curland mit einem Besuch erfreute, nach seinen Staaten zurück.

Aus einem Schreiben von der Sächsischen Grenze, vom 1sten September. Am 26sten August soll wirklich ein Defensiv- und Offensiv-Allianz- und Freundschafts-Traktat zwischen Oester-

reich, Preußen und Sachsen elgenhändig von den hohen Contrahenten zu Pillnig unterzeichnet worden seyn. Die kontrahirenden Theile (heißt es) geloben sich Friede und Freundschaft, und garantiren sich ihre Besitzungen gegen alle fremde Angriffe. Um die persönliche Freundschaft noch weiter auszudehnen, soll auch beschlossen worden seyn, daß die künftigen Thronerben Preußens und Oesterreichs in Dresden zusammenkommen, sich kennen lernen, und Freundschaft stiften sollen. — Das Schicksal Frankreichs ist auch nicht außer Acht gelassen worden, und man soll beschlossen haben, daß, wenn durch gütliche Unterhandlungen nichts gewonnen werden sollte, man alsdenn das Recht der Waffen in Anwendung bringen wolle. Darauf gründet sich die Sage: Daß Oesterreich auf diesen Fall 40000, Preußen 20000 und Sachsen 10000 Mann zu diesem Behuf hergeben wollen. Man glaubt aber, daß dies nur im äußersten Fall geschehen werde. Der Weg der Negotiationen wird wohl auch hier nicht fruchtlos bleiben. — Der Graf v. Artois und General Bouille

sind nicht allein in Pillnig zur Tafel gezogen worden, sondern sie sind auch mit Churfürstl. Equipage von dort abgeholt worden. Der französische Gesandte soll während der Anwesenheit der hohen Herrschaften in Pillnig nicht am Hofe erschienen seyn.

Berlin, den 2ten September. Der Herzog von York hat der Prinzessin Friederike einen Ring von sehr hohem Werth, ein Bouquet von Brillanten, und einen reich mit Brillanten besetzten Fingerhut zum Geschenk gemacht. — Der Königl. Staatsminister, Herr Graf von Herzberg, hat mit dem berühmten Bildhauer zu Stettin, Herrn Schadow, einen vorläufigen Contract gemacht, daß er die marmorne Bildsäule Königs Friedrichs II. von carrarischem weißen Marmor mit einem Fußgestell von schulischem Marmor, 7 Fuß hoch, in seiner gewöhnlichen Deutschen militairischen Kleidung, aber mit dem Königl. Mantel geziert, dergestalt ausarbeiten will, daß sie im Sept. 1792 zu Stettin aufgestellt werden könne.

Bekanntmachungen.

Auf Befehl

Ihro Kayserl. Majestät der Selbstherrscherinn aller Rußen. rc. rc.

aus dem Magistrat der Kreisstadt Dorpat.

Demnach der hiesige Bürger und Kaufmann zweyter Gilde, Johann Ludwig Friedrich Gauger, diesen Magistrat gebeten, die hiesige, aber flüchtig gewordene Einwohnerin, Wittwe Saja Licsa, wider welche derselbe bereits vor Vier Monaten, wegen der ihm von ihr zugefügten harten Beleidigungen durch Worte, Klage erhoben, und die, als sie solches erfahren, und ihr gedachte Klage insinuirt werden sollen, sich heimlich nach St. Petersburg, ohne Paß begeben, dergestalt edictaliter zu citiren, daß sie auf die Klage vor Ablauf des zu präfigirenden Termins zu antworten schuldig geachtet werde, im Richterscheinungsfall aber in contumaciam wider selbige zu erkennen.

Wenn nun diesem Gesuch gefügt worden; als wird die Dörpische Einwohnerin, Saja Licsa, hiermit und kraft dieses, edictaliter citirt und vorgeladen, sich ohnfehlbar vor Ablauf des 2ten Decembers dieses 1791. Jahres vor diesem Stadtmagistrat zu sistiren, und auf die wider sie angebrachte Klage des Kaufmanns zweyter Gilde, Joh. Ludw. Friedr. Gauger,

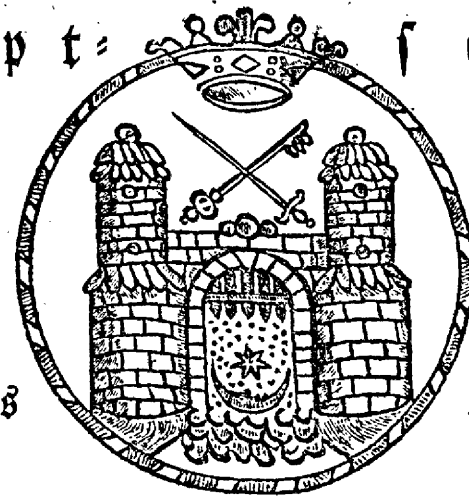
zu antworten, und rechtlichen Bescheid zu erwarten, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß falls sie in diesem Termin nicht erscheinen sollte, die Klage für eingestanden angesehen, und sodann in dieser Sache erkannt werden soll, was Rechtens ist; wovey ihr zugleich zu wissen gegeben wird, daß ihr in Dorpat belegenes Häuschen unter gerichtlichen Beschlagnahme genommen, und verfügt worden, daß darauf keine Freiposten geschrieben werden dürfen.

Wornach sich zu achten, und für Schaden und Nachtheil zu hüten ist. Gegeben im Stadtmagistrat zu Dorpat, den 2ten September 1791.

(L.S.) J. G. Schulz, Bürgermeister.
Kanzellist D. G. Ströhm. L. S.

Es ist in dem ehemaligen Hause des Beckermeyers Tesnow eine Rossmühle mit allem Zubehör, wie auch Stallraum für 3 dazu gehörige Pferde zu verpachten. Die Pachtliebhaber belieben sich wegen der Bedingungen bey Hrn. Tesnow selbst zu melden, der ihnen davon die gehörige Nachricht ertheilen wird. Auch ist in obgedachten Hause ein Erker zu vermietthen, der aus einem warmen Zimmer besteht. Die Pachtliebhaber können gleichfalls bey Hrn. Tesnow die Bedingungen erfahren.

Dörpische Zeitung



Mit Vorwissen Eines

hiesigen Polizey-Amts.

No. 73.

Samstag, den 14ten September 1791.

Wien, den 31sten August. In Privatnachrichten liefert man von dem Friedensschluß zwischen unserm Hofe und der Pforte zu Szistove, folgende Umstände:

„Die Türkischen Schriftausleger hatten gefunden, daß nur am 4. Aug. Nachmittags günstige Stunden zur Unterzeichnung des Friedens wären, der Reis-Effendi wollte also diese Zeit dazu bestimmen, und die christlichen Minister lächelten, und willigten ein. Man kam Nachmittags um 4 Uhr im Congresshause zusammen, vor welchem gegen 1000 Türken, 2 Mann hoch, auf beyden Seiten der Gasse sitzend und Toback rauchend paradierten. Im Hofe standen 5 türk. Hengste, 1 brauner und 4 Schimmel, mit reich mit Gold gestickten Schabracken und prächtigen Reitzzeugen geziert. Im Congresszimmer saß der Reis-Effendi mit den übrigen anwesenden Türken rechts auf einem Divan, und die 5 christlichen Minister saßen links an einem Tische. Als die Friedens-Instrumente unterzeichnet waren, standen alle auf, und giengen einander entgegen. Der Preussische Minister übernahm das vom Reis-Effendi unterschriebene Exemplar, überreichte es dem Englischen, dieser dem Holländischen und dieser wieder dem Preussischen Minister, der es dann dem Baron Herbert übergab und dieser dem Grafen Esterhazy. Nun empfing der Preussische Minister von dem Ba-

ron Herbert das andere Exemplar, das auf die nämliche Art zirkulirte. Die Türken legten hierauf einer dem andern den Kopf auf die Schulter, die christlichen Minister aber umarmten sich. Sie setzten sich, und es wurden 5 Türkische mit Zobel ausgeschlagene und gefütterte Pelze gebracht. Zuerst wurde dem Preussischen Minister von den Türken ein solcher Pelz angelegt, dann dem Englischen und Holländischen zugleich, und endlich auch den Kayserl. Königl. Ministern zugleich, während daß mit Kanonen gefeuert wurde. Die Dolmetscher erhielten ein Kleid mit gemeinem Zobel ausgeschlagen, die Secretaire ein Winterkleid und so auch die Diener. Endlich setzten sich die Minister der vermittelnden Höfe auf die zum Geschenk erhaltenen Reitpferde, und ritten in ihre Wohnung, so wie Abends auch die Kayserl. Königl. Minister. Der Preussische Minister erhielt den Braunen.“ — Von dem Hofkriegsrath ist der Befehl ergangen, die Soldaten mit der Stockschlägestraße so viel möglich zu schonen.

Nach dem gemachten Ueberschlag, belaufen sich die Kosten des Aufenthalts des Hofes in Prag und die Krönungsfeierlichkeiten, auf die Summe von 3 Millionen, welche bereits in der vorigen Woche auf mehreren Wagen nach Prag abgeführt wurden. Der Kayserl. Königl. Cameralzahlmeister, von Sumero-

ga, mit einem Cassier und 2 Rechnungsbeamten hat diesen Geldvorrath begleitet. Das hiesige Münzamt war schon eine geraume Zeit besonders beschäftigt, neue Dukaten auszuprägen, und hatte Befehl, wöchentlich 6000 Rthlr. in die Cameral-Casse zu liefern.

Aus einem Schreiben aus Wien, vom 31. August. Nachdem mit dem 4ten September die Wallachey von den Deutschen Truppen geräumt wird, bekommt der Großvezier darin gute Winterquartiere, die sich wahrscheinlich die Russen zu Nutzen gemacht haben würden, wenn der Friede und Waffenstillstand nicht mittlerweile zu Stande gekommen wäre. Indessen werden die Russen nicht versäumen, Oczakow mit allen Festungswerken in wenig Jahren ganz unüberwindlich zu machen. Da auch Bender nun größtentheils demolirt ist, so ist die freie Schifffahrt auf dem Dniester um so mehr gesichert, welche auch für Gallizien von großem Nutzen werden, und künftig größere Vortheile bringen kann, als mehrere Acquisitionen zusammen. — Noch vor dem Friedensschluß ist man bemüht gewesen, zum Westen der Wallachey und Moldau bey dem Divan zu bewirken, daß die Fürsten dieser Länder künftig nicht so willkürlich von der Pforte behandelt, und nach gefallen des Divans abgesetzt oder strangulirt werden, noch die Unterthanen von ihren Fürsten gemißhandelt, und nach Gefallen mit unerhörten Auflagen belegt werden dürften. Aber ihr Schicksal bleibt das nämliche, es wäre denn, daß es durch den Frieden mit Rußland verbessert würde.

Algier, den 20sten Julius. Unser neuer Bey erwirbt sich allgemeine Liebe. Er ist ein Herr von Verdienst, gesprächig, und gar nicht rachsüchtig. Man schmeichelt sich, er werde sehr gelinde regieren. Der Aga, der sich seiner Wahl widersetzt hat, ward zwar verdammt, erdroßelt zu werden; der Bey aber hat diese Strafe in eine Verbannung verwandelt, jedoch mit Einziehung des Vermögens des Aga, in dessen Hause man über 200 Millionen baaren Geldes und eine Menge Edelsteine gefunden hat.

Neapolis, den 16ten August. Noch befindet sich der Französische Ambassadeur hier, er ist aber im Begriff abzureisen. Er hat dem Ritter Acton das vom Grafen von Montmorin erhaltene Circulare,

worinn von dem Verhalten der Nationalversammlung gegen den König Rechenschaft abgelegt wird, ministerialiter mitgetheilt. Dieser aber hat ihm ohne Rückhalt geantwortet, „er möchte seinen Comittenten berichten, daß die Französische Nation „in allen Theilen des Reichs Neapolis und Sicilien „wegen des gegen den König bezigten Betragens „mit Recht verhaßt sey; auch deswegen, weil sie „durch Emissarien und Schriften Uneinigkeit und „Aufruhr in andern Staaten anzulisten suche.“ Bey dieser Gelegenheit sagte er ihm auch, daß Dredre gegeben sey, den Französischen Consulats-Kanzlisten zu Palermo zu arretiren, und exemplarisch zu bestrafen, weil er daselbst aufrührerische Reden geführt habe.

Madrid, den 19ten August. Wir haben hier die neue Französische Constitution erhalten, die in einigen Artikeln etwas gemäßigter geworden ist, als sie zu Anfange war. Es scheint auch nicht, daß sich unser Hof der Ausführung dieser Constitution mit bewaffneter Hand widersetzen wolle. Damit er indessen nicht in dem Falle komme, selbiger entgegen zu sprechen, so hat er Befehl an seinen zu Paris befindlichen Ambassadeur geschickt, Paris zu verlassen, und auf Reisen zu gehen.

Schreiben aus London, vom 2. September. Vor einigen Tagen haben die Freunde der Französischen Revolution wieder eine Versammlung gehalten, worinn der gewesene berückigte Prediger, Horne Took, eine besondere Anrede gehalten; da aber das Gouvernement auf diesen unruhigen und herrschsüchtigen Menschen ein wachsameres Auge hat, so erwartet man, daß er, auf die geringste Unternehmung gegen die Befehle des Landes, nach der äußersten Strafe derselben werde bestraft werden.

Die Gefangennehmung brittischer Unterthanen zu Miskante kann ernste Folgen haben. Als Domicilados müssen sie römischkatholisch werden und aller Verbindung mit ihrem Vaterlande entsagen; als Transfuentes dürfen sie nur gewisse Tage im Reiche sich aufhalten, außer, wenn sie einen Spezialerlaubniß in vom Hofe vorweisen können. Einige brittische Kaufleute haben mit ihren Frauen, die auch, wie die Männer, dazu angehalten werden, den Eid geschworen, um den Gefängnisse zu entgehen, und das

übrige zu retten. Herr Keith und MacDonald aber scheinen für die Würde und Ehre ihres Vaterlandes und der Traktaten alles wagen zu wollen. Sie frey zu geben, nachdem sie 14 Tage im Gefängnisse gefessen haben, ist wohl schwerlich die einzige Genugthuung, die sie und ihre dadurch beleidigte Nation erhalten können. Es dürfte ein Vorfall wie zu Noorfasund werden, wenn nicht vorgebeugt wird. An die 300 Franzosen und Italiener, welche den Eid zu thun sich weigerten, haben sich von Miskante nach Genua eingeschifft.

N. S. Herr Smith, Privatsekretaire des Hrn. Pitt, ist im Begriffe sogleich mit einem geheimen Auftrage nach Paris zu gehen. Das Cabinet ist dieser Tage mit den Depeschen gar sehr beschäftigt gewesen, die es aus den Händen des Lord Torrington und Grafen Elgin, die von ihren Gesandtschaften zurückgekommen sind, empfangen hat.

Schreiben aus Paris, vom 2ten September. In der Sitzung der Nationalvers. vom 29sten August ward 1) decretirt, daß der König künftig die Oerter bestimmen solle, wo die verschiedenen Tribunale und Administrationen zu placiren sind. Die Nationalversammlung scheint jetzt der ausführenden Macht, wovon der König der Chef ist, etwas mehr Gewalt einräumen zu wollen. Schon in einer vorigen Sitzung hat sie dieser Macht die Veräußerung der Nationalgüter aufgetragen, welche sie selbst sich bisher angemacht hatte. 2) Herr Chapelier stante im Namen des Constitutionsausschusses einen langen Bericht über die Nationalzusammenkünfte ab, welche die Constitution revidiren und modificiren sollen. Es ward vorgeschlagen, daß die erste Nationalzusammenkunft im Jahre 1800 Statt haben solle, daß sie aus 249 Deputirten bestehen solle, welche nachzusehen hätten, ob die verschiedenen Mächte auch zu weit gegangen wären, 2c. Der ganze Bericht war so verwickelt, daß die Nationalversammlung keinen Gefallen daran zu haben schien; auch ward in dieser Sitzung noch nichts darüber vertheilt. Herr Malouet schlug bey dieser Gelegenheit schon so viele Verbesserungen in der Constitution vor, daß sie, wenn man sie alle annehmen würde, eine ganz neue Gestalt erhalten dürfte, woran aber jetzt nicht zu denken ist.

In der Sitzung vom 30sten August wurden 1) Depeschen gelesen, welche Herr von Montmorin von dem Bischof von Basel erhalten, welcher versichert, daß er den Verträgen mit Frankreich getreu bleiben wolle. Er verbindet sich, den Oesterreichischen Truppen, im Fall eines Krieges mit Frankreich, den Eintritt in seine Staaten zu verwehren, und hat den Französischen Gesandten versichert, daß er seinem Minister bey dem Reichstage zu Regensburg Befehl gegeben habe, zu erklären, daß er wegen seine Besitzungen im Elsaß, mit Frankreich in Unterhandlungen treten wolle. 2) Ueber die Nationalzusammenkünfte zur Revision der Constitution ward wiederum viel debattirt, endlich ward auf die Motion des Herren la Fayette und Tronchet der folgende Satz zuerst decretirt: Die Nation hat das unverjährbare Recht, ihre Constitution zu revidiren; aber die Nationalversammlung erklärt, daß es ihr Interesse erfordere, daß dieses Recht 30 Jahre aufgeschoben werde. Also wird man erst 30 Probejahre erleben, um zu sehen, im welchen Punkten die Constitution einer Verbesserung bedürfe.

In der Sitzung vom 31sten August ward über die Nationalzusammenkunft zur Revidirung der Constitution noch folgendes decretirt: a) Wenn 3 auf einander folgende Legislaturen übereingekommen sind, um die Veränderung dieses oder jenen Artikels in der Constitution zu verlangen, so soll diese Veränderung in Ueberlegung genommen werden; b) die vierte Legislatur soll das Recht haben, über die von den 3 vorhergehenden verlangten Verbesserungen zu deliberiren; c) die Deputirten der ersten, zweyten und dritten Legislatur können keine Mitglieder der vierten seyn, welche über die zu verbessernden Artikel der Constitution deliberiren soll. 2c.

Man sagt, es werde, wenn die neue Legislatur sich versammelt, in dem Zeitpunkte, da die jetzige auseinander geht, und durch die neue ersetzt wird, ein sehr feyerliches bürgerliches Fest gehalten werden; der König werde mitten unter der großen Familie der Franzosen, deren wahrer Vater und Hirte er seyn werde, erscheinen und eine Generalamnestie werde diesen schönen Tag, der zwischen den 15ten und 20sten October angelegt ist, krönen.

Leiden, den 6ten September. Man will hier wissen, daß der Graf Artois gegen die Erwartung des Kaysers nach Wien gekommen sey, und daß der König von Frankreich, sein Bruder wirklich friedliche Neigungen bey den Unruhen im Reiche an den Tag lege. Man hat viel von der Mission des Herrn v. Coigny gesprochen; eben so viel von dem Abt Louis zu Brüssel. Ein Brief aus Paris vom 20sten August, der in einem Englischen Blatte vom 27sten bekannt gemacht worden, enthält folgendes hierüber: "Der Abt Louis kam den 19ten von Brüssel hier in Paris zurück. Er soll den Auftrag gehabt haben, dem Grafen von Mercy Argenteau, einen Brief von der Königin zu übergeben, um ihn zu bitten, allen seinen Credit bey den geflüchteten Französischen Prinzen anzuwenden, daß sie nach Frankreich zurückkommen; auch ihn (den Grafen) zu versichern, daß es das Verlangen der Königin und des Königs sey, daß die Prinzen und die Franzosen, welche ihnen gefolgt sind, ihre verzweiflungsvolle und unnütze Projecte eines Angriffs gegen Frankreich nicht zur Ausführung bringen; daß der König entschlossen sey, die Pflichten der Krone, nach der neuen Einrichtung, aufrichtig anzunehmen, und gewissenhaft zu erfüllen; und daß die Königin es für nöthig hielt, es mit ihrer eigenen Hand dem Minister ihres Bruders bekannt zu machen, wie es der König den Grafen von Provence und Artois durch den Herrn von Coigny bekannt gemacht hätte." Die Antwort des Grafen von Mercy Argenteau ist: "Daß der Kaysers, sein Herr, ihm seine Meinung zu erkennen gegeben habe, sich mit den emigrierten Französischen Prinzen in keine Unterhandlungen einzulassen; daß, so sehr er auch über die Lage der Königl. Französischen Familie gerührt sey, er doch entschlossen wäre, sich auf keine Weise darin zu mischen, welche die Person seiner Schwester in Gefahr setzen könnte; daß er also (nämlich der Graf von Mercy Argenteau) kein Mittel habe, den Französischen Prinzen die Wünsche Ihrer Majestät direct zukommen zu lassen." Zu gleicher Zeit benachrichtigte der Graf von Mercy Argenteau den Abt Louis, daß da der Graf von Metternich ihm als Minister der Oesterreichischen Niederlande folgen würde, er selbst nach England gienge, um eine schon lange genährte Neugierde zu befriedigen, und daß er nach

dieser Reise nach Paris zurückkommen werde. Der Abt Louis bringt auch Briefe von dem Herrn von Coigny, welchem der König den Auftrag gegeben, seine mit eigener Hand geschriebenen Depeschen den Grafen von Provence und von Artois zu überbringen. Er hatte den beyden Prinzen diese Briefe übergeben, welche die dringendsten Ermahnungen enthalten, daß sie nach Frankreich zurückkommen möchten, indem er ihnen erklärt, die Constitution unbedingt anzunehmen, die ihm feyerlich von der Nation übergeben werden soll. Die Prinzen hatten den Herrn von Coigny gebeten, ihnen Zeit zu lassen, über die zu gebende Antwort zu berathschlagen; und in Erwartung dieser Antwort, hatte sich Herr von Coigny nach Spaa begeben.

Prag, den 1sten September. Vorgestern trafen der Kaysers, die Kayslerin und die Erzherzoge und Erzherzoginnen in dem Schlosse Lieben, nicht weit von hier, ein, von wo sich Höchst dieselben, nach aufgehobener Mittagstafel, nach dem großen Invalidenhaus vor Prag, wo die Garden paradirten, deren kriegerische Musik mit dem Donner der Kanonen von den Wällen und der Befestigung, den bevorstehenden feyerlichen Einzug ankündigte, welcher ausnehmend prächtig war. Beym Spittelthor empfing der Magistrat Ihre Majestäten, und überreichte die Schlüssel, worauf selbiger mit bloßem Haupte den Wagen bis zur Schloßkirche begleitete. Die Zünfte und Innungen waren in den Gassen vertheilt, u. machten über 1000 Personen aus, alle sauber gekleidet mit ihren Fahnen, Schilden, &c. In der Zeltnergasse standen die Deputirten der Judenschaft in ihren Sabbathskleidern, nebst den gleichgekleideten Judenkindern. Am Eckhause der Theinkirche standen die 4 Fakultäten der Universität. Der Kaysers. Wagen hielt etwas still, und der Rector magnificus hielt eine lateinische Anrede an den Kaysers, die der Monarch lateinisch beantwortete. An den übrigen Orten paradirten theils Truppen, theils waren sie mit Dominikanern, Franziskanern, &c. besetzt. Vor dem Eingange des Schlosses standen die hiesige Generalität und 2 Bataillone Grenadiere. Vor dem Vorhofe St. Adalberts Kapelle wurden Ihre Majestäten von den Rittern des goldenen Vlies (Hierbey eine Beylage.)

Beylage zur Dörptschen Zeitung. No. 73.

bes, Großkreuzen des Maria Theresiens und St. Stephansordens, geheimen Rätthen, &c. complimentirt. Der Oberburggraf hielt eine Böhmische Rede, die der Kaysers Deutsch beantwortete. Nun stieg der Monarch aus dem Wagen, und begab sich in Begleitung des ganzen Hofstaats, nach der St. Adalberts Kapelle, vor deren Eingange die Erzbischöfe von Prag und Olmütz, verschiedene Bischöfe, das Domkapitel, &c. den Kaysers erwarteten, welche unter einem Himmel stehen blieb. Die Kayslerin stellte sich zur Linken des Monarchen, einen Schritt rückwärts, und hierauf hielt der Erzbischof von Prag eine lateinische Bewillkommungsrede, die der Kaysers lateinisch beantwortete. Nun knieten beyde Majestäten nieder, und küßten das Jhnen vom Erzbischof dargereichte vom Kaysers Carl IV. der Kirche verehrte Kreuz. Der Zug gieng nunmehr in die Kirche. Vor der Thür wurden Ihre Majestäten von dem Erzbischof eingesegnet. Sie begaben sich alsdann zu der vor dem Altar aufgerichteten Kniebank. Während diesem ließen sich Pauken und Trompeten hören, die Hofkapelle sang das: Ecce mitto Angelum, &c. ab, und der Erzbischof stimmte das Te Deum an, wobey die Kanonen gelöst wurden. Der Zug gieng hierauf durch das Oratorium und den Schloßgang zu den Königl. Zimmern, wo in dem

Spiegelzimmer die apartementsfähige Hof-Damen aufwarteten, und nun war die Einzugsfeyerlichkeit zu Ende. Vom 1sten bis 17ten September, sind von 9 Uhr früh Audienztage bey dem Kaysers. — Der Einzug ist in der größten Ordnung, unter dem Zuruf: Es lebe Leopold der Zweyte, geschehen; und die Erzherzoge und Erzherzoginnen haben selbigem aus dem Fürstl. Mansfeldschen Hause zugeschen.

Schreiben aus Warschau, vom 31. August. Am 16ten dieses traf der Fürst Potemkin in Jassy ein, und reisete den Tag darauf nach Galacz ab. Der Fürst Nepnin hat zur Belohnung seiner Dienste, 100000 Rubel, 3000 Bauern, und den St. Georgs-Orden erster Classe, von der Kayslerin erhalten. Der Fürst Potemkin theilt auch Belohnungen unter die Armee aus. Diejenigen Türken, welchen der Großvezier nach der verlorren Schlacht bey Maczyn die Köpfe herunter nehmen ließ, waren dieselben, die ihren Kopf verpfändet hatten, daß sie die Russen gänzlich schlagen wollten. — Dem Vernehmen nach, wird der Fürst Potemkin die Winterquartiere in Belat halten. — Man will wissen, daß in Pilsnitz von den Pölnischen Angelegenheiten nichts vorgefallen sey, weil man ohne Anstand hierinn nichts bestimmen könne.

Bekanntmachungen.

Diejenigen, welche das in der Stadt Dorpat, hinter dem Rathhause, auf Erbgrund belegene Suedemannsche hölzerne Wohnhaus nebst steinernen Nebengebäuden käuflich gegen baare Bezahlung in S. M. an sich zu bringen Lust haben sollten, belieben sich diesferhalb bey dem Herrn Oeconomisekretäre Krüger, als Bevollmächtigten derer Erben der verstorbenen Frau Rathsverwandtin Suedemann, zu melden, um die nähern Bedinungen zu vernehmen.

Ein Candidatus Theologiae, von gesetzten Jahren, wünschet auf dem Lande als Hofmeister engagirt zu werden. Er unterrichtet außer den gewöhnlichen Schulwissenschaften, in der gesammten Mathematik,

Clavierspielen, Zeichnen und Französischem. Nähere Nachricht giebt die hiesige Buchdruckerey.

Es ist in dem ehemaligen Hause des Beckermeysters Tesnow eine Rossmühle mit allem Zubehör, wie auch Stallraum für 3 dazu gehörige Pferde zu verpachten. Die Pachtliebhabere belieben sich wegen der Bedingungen bey Hrn. Tesnow selbst zu melden, der ihnen davon die gehörige Nachricht ertheilen wird. Auch ist in obgedachten Hause ein Erker zu vermieten, der aus einem warmen Zimmer besteht. Die Miethliebhabere können gleichfalls bey Hrn. Tesnow die Bedingungen erfahren.

Auf Befehl
Ihro Kayserl. Majestät der Selbstherrscherinn
aller Rußen. 20. 20.

aus dem Magistrat der Kreisstadt Dorpat.
Demnach der hiesige Bürger und Kaufmann zweyter
Gilde, **Johann Ludwig Friedrich Gauger**,
diesen Magistrat gebeten, die hiesige, aber flüchtig ge-
wordene Einwohnerin, Wittwe **Saja Lieso**, wider
welche derselbe bereits vor Vier Monaten, wegen der
ihme von ihr zugesügten harten Beleidigungen durch
Worte, Klage erhoben, und die, als sie solches erfah-
ren, und ihr gedachte Klage insinuiert werden sollen,
sich heimlich nach St. Petersburg, ohne Paß begeben,
vergestalt edictaliter zu citiren, daß sie auf die Klage
vor Ablauf des zu präfigirenden Termins zu antwor-
ten schuldig geachtet werde, im Richterscheinungsfall
aber in contumaciam wider selbige zu erkennen.

Wenn nun diesem Gesuch gefügt worden; als
wird die Dörptsche Einwohnerin, **Saja Lieso**, hier-
mit und Kraft dieses, edictaliter citiret und vorgeladen,
sich ohnfehlbar vor Ablauf des 2ten Decembers dieses
1791. Jahres vor diesem Stadtmagistrat zu sistiren,
und auf die wider sie angebrachte Klage des Kaufmanns
zweyter Gilde, **Joh. Ludw. Friedr. Gauger**,
zu antworten, und rechtlichen Bescheid zu erwarten,
unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß falls sie in
diesem Termin nicht erscheinen sollte, die Klage für ein-
gestanden angesehen, und sodann in dieser Sache er-
kannt werden soll, was Rechtens ist; wobey ihr zugleich
zu wissen gegeben wird, daß ihr in Dorpat belegenes
Häuschen unter gerichtlichen Beschlagnahme genommen, und
verfüget worden, daß darauf keine Krepotten geschrie-
ben werden dürfen.

Wornach sich zu achten, und für Schaden und
Nachtheil zu hüten ist. Gegeben im Stadtmagistrat
zu Dorpat, den 2ten September 1791.

(L.S.) **J. G. Schultz**, Bürgermeister.
Ranzellist **D. G. Stroh m.** L. S.

Ein sehr gutes Clavacin, welches in brauchba-
rem Stande ist, wird zum Verkauf ausgetoten. Die
dörptsche Buchdruckerey giebt mehrere Nachricht da-
von.

Es wird auf einem Guthe, im Lande, ein mit gu-
ten Zeugnissen versehener, ungeheyratheter Mann, der
fähig ist, Wirthschaftsbücher zu führen, auch zugleich
die Aufsicht über Kleeten und Kellern übernehmen mag,
verlangt. Wer sich hierzu zu engagiren willens ist, er-
fährt das weitere in der dörptschen Buchdruckerey.

Bey dem Landbothen **Staab** sind gute Sorten
Morellen- und Aepfelbäume, wie auch Spargelpflan-
zen zum billigen Verkauf zu haben; Kauflustige haben
sich des Preises wegen, bey ihm selbst zu melden.

Brandweinsfesseln nebst Helmen und Schlangen-
röhren, die in einem recht guten brauchbaren Stan-
de sind, werden zum Verkauf ausgetoten. Die Her-
ren Käufer belieben sich deswegen bey dem Hrn.
Rathsherrn **Identopp** zu melden.

Angekommene Fremde.

Herr Kaufmann **Willer**, Hr. **Schleeder**, aus Riga,
und Hr. **Kanzelist Dieß**, aus Werro, logiren
bey Hrn. **Abtschwerd**.

Getraide und Brandweinspreis in Reval.

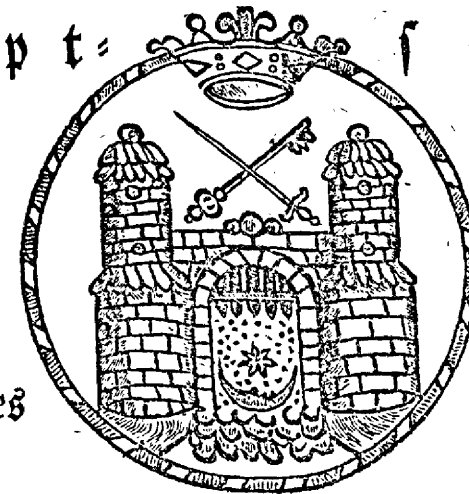
14 $\frac{2}{3}$ Zentn. Beckenweizen kosten 90 Rubel B. N.
gewöhnl. Weizen, — B. N. Beckenroggen —
Rbl. B. N. gewöhnl. 48-45 Rbl. B. N. Landmalz
45 Rbl. B. N. gr. Malz 60 Rbl. B. N. Haber 27
Rbl. B. N. Ein Faß Brandwein, $\frac{1}{2}$ Brand, 13
14 Rubel B. N. 1 Pfund Butter, — Rbl.

Wechsel-Cours in Riga.

Rubel S. M. gegen Albertus 150 Kop.
Bco. Assign. — — 180 Kop.
Auf Amsterdam p. Cassa $3\frac{1}{2}$ p. C. rem. av.
— Hamburg in Bco — $1\frac{1}{2}$ dam.
Neue Dukaten 2 Thlr. 10 Sch.

D o r p t = s c h e

Bei-



fung

Mit Vorwissen eines

hiesigen Polizey-Raths.

No. 74.

Mittwoch, den 17ten September 1791.

St. Petersburg, den 6ten September. Von
dem Generalfeldmarschall Oberbefehlshaber der Ar-
mee und der Flotte vom schwarzen Meere Fürsten
Gregory Alexandrowitsch Potemkin Tawritschesky,
ist an **Ihro Kayserl. Majestät** der Bericht ein-
gesandt, daß diese Flotte den 3ten Julius einen
völligen Sieg über den Feind ersochten habe. Fol-
gendes sind die nähern Umstände dieser glorreichen
Begebenheit, in einem kurzen Auszuge:

Den 29ten Julius lief zufolge dem von dem
Oberbefehlshaber erteilten Befehl der Contradmi-
ral **Ushakow** mit 16 Schiffen, 2 Fregatten, 2
Bombardier- und einem Repetier-Fahrzeuge, ei-
nem Brander und 17 Kreuzer von Sewastopol aus,
um den Feind aufzusuchen und ihm eine Schlacht
zu liefern. Er richtete seinen Lauf zu den Rumeli-
schen Küsten, und den 31sten entdeckte er die feind-
liche Flotte, welche bey **Calakria** dem Vorgebürge
Kalerach Burny gegen über, unter Bedeckung einer
am Ufer aufgeworfenen Batterie; in einer Linie vor
Anker lag. Der Contreadmiral **Ushakow** gieng
mit der Flotte unter die Kanonenschüsse dieser Bat-
terie nahe zum Ufer, schnitt den Feind von demsel-
ben ab, und da ihm der Wind günstig war, eilte
er ihn zu attackiren. Die feindliche Flotte gerieth
durch diese unvermuthete Ankunft in großes Schrek-
ken, verlor den Wind, hauerte die Anker ab und

begab sich unter Seegel auf die Flucht. In dieser
Verwirrung stießen sich einige Schiffe einander an,
indem der Wind ziemlich stark war.

Die feindliche Flotte bestand aus 18 großen
Schiffen, unter deren Anzahl 9 Flagmannen waren,
aus 10 großen Linien und 7 kleinen Fregatten mit
einer Menge kleinen Fahrzeuge. Der Kapitain **Pa-
scha** gieng mit der Flotte unter den Wind, fing
an, sich in Schlachtordnung zu stellen, und zog sich
dabey bald zur rechten, bald zur linken Seite. Der
Contreadmiral nutzte diese Verwirrung und suchte
den Feind zu erreichen. Er verfolgte ihn, um sei-
ne Absicht zu vernichten, mit dem Schiffe **Rosch-
destwo Christowo** und gieng aus seiner Linie, indem
er der Flotte befahl, das aufgetragene zu vollführen
und die Distanz zu schließen. Nun fing, nach ge-
gebenen Zeichen, ein heftiges Treffen in der ganzen
Linie an und dauerte von 5 bis halb 9 Uhr Abends.
Während dem erlitt der Feind einen sehr großen
Verlust und Schaden und ward gänzlich in die
Flucht geschlagen.

Nach einem so vollkommenen Siege sollte man
unbezweifelnd erwarten, daß einige Schiffe gefangen
genommen seyn sollten, aber die damals entstehen-
de Stille und der nachher sich ändernde Wind, dien-
ten, unter nächtlicher Dunkelheit, dem Feinde zur
Rettung. Um halb 9 Uhr verdunkelte der Rauch

die Nacht noch mehr, und der Feind rettete sich. Um 12 Uhr Mitternachts kehrte sich die Flotte *Imro Kayserl. Majestät*, bey nur halben Wind, auf die rechte Seite und folgte mit großer Eilfertigkeit der feindlichen nach, doch den 1sten Aug. beym Anbruche des Tages war diese schon nirgends zu sehen, und man sah während der Verfolgung nach Salenz, unter dem Winde in großer Entfernung nach Constantinopel hin nur die Spitzen der Segel. Der Contreadmiral Ushakow setzte alle Segel bey und bemühte sich, sie zu erreichen, der starke widrige Wind aber zwang ihn, zu seinen großem Bedauern, die Verfolgung zu unterbrechen.

Während der Schlacht sind auf unserer Flotte 1 Unterofficier und 16 Gemeine geblieben; verwundet sind der Capitainlieutenant von der Flotte, Ganser, der Lieutenant Golowatschewisch, der Steuermann Schmudin, 2 Unterofficiere, und 23 Gemeine, überhaupt 28 Mann. Der Contreadmiral Ushakow bezeugt, daß die Befehlshaber der Schiffe, und alle übrige Officiere und Untergebene der Flotte vom schwarzen Meere, mit äußerstem Eifer und unbeschreiblicher Tapferkeit und Muth ihre Pflicht gethan.

Nachdem der Generalfeldmarschall alles oben gesagte und vom Contreadmiral Ushakow ihm berichtete erzählt, setzte er noch das hinzu, was ihm von der türkischen Seite bekannt ist, nämlich daß die türkische Flotte, nachdem dieselbe geschlagen, unter Vorderwind eilig zur Rettung ihrer Fahrzeuge gieng. Die Algierer Eskadre segelte zur Nachtzeit in den Kanal ein; und da das Admiralschiff zu Grunde zu gehen anfang, so that Sait Ali einige Kanonenschüsse, um Hülfe zu erhalten. Der Sultan ward sogleich aufgeweckt, und die ganze Stadt in Verwirrung gesetzt. Bey Tagesanbruch entdeckte der Sultan seine beschädigten und entmasteten Schiffe mit einer großen Menge von Gerödeten und Blessirten, deren Anzahl sich auf dem Admiralschiff allein auf 400 beläuft.

In der zweyten Relation meldet der Generalfeldmarschall unter andern, daß der Contreadmiral Ushakow, nachdem er durch Gefangene benachrichtigt worden, daß in Varna die ganze Flottille, unter Kommando des Algirischen Anführer, liege,

sich entschloß, mit der ganzen Flotte dorthin zu segeln, in der Absicht, die Flottille zu vernichten, und nachher mit seinem ganzen Gewichte auf Constantinopel zu fallen. Am 5ten August Morgens lichtete die Flotte die Anker und segelte unter wechselnden Winden nach Varna; aber mitten in diesem Laufe bekam am 8ten der Contreadmiral Ushakow Nachricht und Befehl, die Feindseligkeiten zu endigen, die dann auch geendigt wurden.

Schreiben aus Paris, vom 5ten September. In der Sitzung der Nationalversammlung vom 2. dieses, ward 1) vom Herrn von André gefragt, warum das Lager, welches in der Nachbarschaft von Paris seyn und aus 15000 Mann bestehen soll, noch nicht zu Stande wäre. Der Ausschuß hat den Auftrag erhalten, hierauf zu antworten. 2) Herr Tournet las nunmehr die Constitutions-Urkunde, so wie sie Ludwig XVI. zur Acceptation überreicht werden soll. Nachher wurden auf seinen Vorschlag noch die folgenden Artikel unter lebhaften Beyfallsbezeugungen decretirt: a) Es sollen Nationalfeste angelegt werden, um die Revolution zu heiligen, und das Andenken derselben zu verewigen; b) es soll ein Codex von bürgerlichen Gesezen gemacht werden, die dem ganzen Reiche gemeinschaftlich sind. 10.

In der Sitzung vom 3ten ward endlich, nach vielem Debattiren, auf den Vorschlag des Herrn Lanjumeau, decretirt: „Die Nationalversammlung decretirt, daß die Constitution geändert ist, und daß sie nichts in selbiger verändern kann.“ — Gleich darauf verlangte Herr von André, daß der Präsident sogleich eine Deputation von 60 Gliedern ernennen möchte, um noch diesen Abend dem Könige die Constitutions-Urkunde zu übergeben; man gab diesem Antrage Beyfall, und er ward decretirt, ohne sich bey dem Verlangen des Herrn Röderer aufzuhalten, welcher wünschte, daß die Deputation aus 83 Mitgliedern, als der Zahl der Departements des Reichs, bestehen möchte. Herr von Delay bemerkte, daß einige Mitglieder glauben könnten, sie wären nun von dem Eide entbunden, der sie bis zum Ende der Constitution in der Nationalversammlung gehalten hat. Es ward hierauf decretirt, daß kein Mitglied die Versammlung ohne Urlaub verlassen, und das je-

des Mitglied gehalten seyn soll, den Sitzungen der gesetzgebenden Versammlung bis zu dem Augenblicke beizuwohnen, wo sie der zweyten Legislatur ihren Platz überlassen wird. Noch ward decretirt, daß die Constitutions-Urkunde gedruckt, und durch außerordentliche Couriere nach allen Departements geschickt werden soll, damit das Französische Volk selbst zur Kenntniß derjenigen Constitution gelange, die so viel Feinde hat, und damit es wisse, wie das Werk beschaffen sey, welches es vertheidigen soll. Hierauf las der Präsident die Liste der 60 Deputirten, die er erwählt hatte, um diesen Abend dem Könige die Constitution zu übergeben. Alle diese Deputirte gehören zur linken Seite, Herrn Malouet ausgenommen, der zur rechten Seite gehört, (der aber mit der Deputation nicht beym Könige gewesen ist.) Die Deputation sollte schon um 6 Uhr abgehen, aber man mußte dieses bis um 9 Uhr aussetzen, weil die Constitution nicht eher fertig war. Die Deputation gieng aus dem Saale der Sitzungen, begleitet von einem zahlreichen Detachement von Nationalgardien und der Gendarmerie, durch die Höfe der Reithahn, den Platz des Carroussels, in die große Thüre des Pallastes der Thuilleries. Ein unzählbares Volk erfüllte die Gassen, welche die Deputation passirte, und es ward selbiger lauter Beyfall zugetrassen, obgleich dieser Beyfall nicht ausschweifend war. Da es finster war, wurden Fackel getragen, und einige Spötter sagten hiebey, daß dies das Begräbniß der Constitution sey. Als die Deputation beym Könige ankam, fand sie den Monarchen umgeben von den Ministern; von dem Herrn von Brissac, Capitain der 100 Schweizer, und dem Herrn von Affry, Commandanten der Schweizergarde, in dem Rathssaale. Herr Tournet übergab Sr. Majestät die Constitutions-Urkunde mit folgender kleinen Rede: „Sire, die Repräsentanten der Nation kommen, Ew. Majestät die Constitutions-Urkunde zu überreichen, welche die ewigen Rechte des Französischen Volks heiligt, welche dem Throne seine wahre Würde wieder giebt, und welche die Regierung des Reichs organisiert.“ Der König antwortete: „Ich empfangen die Constitution, welche mir die National-

versammlung darbringt; ich werde selbiger meinen Entschluß in der kürzesten Zeit, welche die Untersuchung eines so wichtigen Gegenstandes erfordert, bekannt machen. Ich habe mich entschlossen, zu Paris zu bleiben. Ich werde dem General, Commandanten der Pariser Nationalgarde meine Befehle zum Dienst meiner Garde geben.“ Der König (sagte Herr Tournet, als er gestern in der Nationalversammlung Bericht hievon abstatete) empfing die Deputation mit einer zufriedenen Miene, welche vermuthen läßt, daß er keine andere Absicht habe, als den Wunsch der Nationalversammlung und des Französischen Volks zu erfüllen. Herr Tournet fügte noch hinzu, (welches großen Beyfall erhielt.) „Wir haben günstige Vorbedeutungen, daß das Ende der Constitution auch das Ende der Revolution seyn werde.“

Zu Caen und in der dortigen Nachbarschaft werden alle Priester, die nicht geschworen haben, arretirt. Der Bischof dieses Departements, Herr Fauchet, soll hieran Schuld seyn, welcher eine Witterschrift an die Nationalversammlung gerichtet hat, worinn er alles, was in der Nationalversammlung von ihm böses gesagt worden, für ungegründet erklärt.

Gestern wurden die Thüren und Gitter des Schlosses der Thuilleries, so wie des Gartens, wieder geöffnet; seit der Zurückkunft des Königs waren sie verschlossen gewesen. Im Garten und im Schlosse waren viele Leute; bey der Königin waren 25 Damen in Hofkleidung, und bey dem Könige waren wenigstens 50 Cavaliere. Als der König und die Königin nach der Messe und zur Besper giengen, und wieder zurückkamen, war eine Menge Menschen versammelt, und man rief: Es lebe der König, es lebe die Königin! Der König schien hierüber zufrieden zu seyn, bey der Königin aber wollte man einen majestätischen, hohen Blick wahrnehmen, der Gleichgültigkeit über diese Zurufungen anzuzeigen schien. Der König ist in seiner Gütigkeit so weit gegangen, daß er die Officiere der Nationalgarde, die ihn ganz genau bewachen mußten, zu seiner Ehrengarde ernannt, und ihnen seine Zufriedenheit über die Art bezeigt hat, wie sie sich gegen ihn betragen haben.

London, den 2ten September. Noch immer spricht man hier von der Ursache, welche die Reise und Anwesenheit des Kayserl. Königl. Ministers, Grafen Mercy von Argenteau, in London wohl gehabt haben mag. Er hat während seinem hiesigen Aufenthalte täglich Besuche bey den meisten Gliedern des diplomatischen Corps und auch bey unsern Cabinets-Ministern abgestattet, und hat bey Herrn Pitt und Lord Grenville zu Mittage gegessen, wo zugleich alle brittische Minister gegenwärtig waren. Die mehresten sind darüber einig, daß die Ursachen seiner Reise von politischer Natur sind. Nach dem Fürsten von Kauniz (sagen diese Politiker) besigt der Graf Mercy von Argenteau das Vertrauen des Kayfers auf eine vorzügliche Art. Er ist von Sr. Majestät bey allen schweren Negotiationen gebraucht worden. Er ist Ambassadeur am Französischen Hofe gewesen; der Kayser hatte ihn erwählt, die letzten Unruhen in den Niederlanden beizulegen, und Sr. Majestät schickten ihn hierauf nach dem Haag, um mit den Ministern der allirten Höfe zu conferiren. Er hat also die Reise nach London (so urtheilen sie ferner) gewiß nicht bloß aus Neugierde gethan, und es ist sehr zu vermuthen, daß die Französischen Angelegenheiten diese Reise verursacht haben. Ohne Zweifel wird England keinen thätigen Antheil an den feindlichen Maaßregeln nehmen, die man gegen Frankreich ergreifen möchte. Der Kayser wird dieses Reich nicht angreifen, ohne moralisch gewiß zu seyn, daß die übrigen Mächte bereit seyn werden, seine Bemühungen zu unterstützen, oder wenigstens, daß diese Mächte den Fortgang seiner Waffen nicht unterbrechen werden. Wenn sich der Kayser aus Zärtlichkeit gegen seine Königl. Schwester und aus Nachgiebigkeit gegen die Requisitionen der Deutschen Fürsten entschließt, feindlich gegen Frankreich zu agiren, so ist es nothwendig und weise gehandelt, daß er sich wenigstens der Neutralität derer großen Mächte versichert, welche im Stande seyn könnten, seine Projecte scheitern zu machen. Wir können also muthmaßen, daß die Mission des Grafen Mercy von Argenteau diesen großen Gegenstand zur Absicht gehabt habe; und es ist sehr wahrscheinlich, daß, wenn diese Negotiation bey dem Cabinette von St. James einen glücklichen Fortgang

gehabt hat, sich nichts den Maaßregeln widerseze werde, die der Kayser zu nehmen für gut befinden wird. Unter den Mächten, die thätige Hülfe leisten dürften, wird der Kayser vermuthlich Spanien, Preußen, Neapolis, die Schweizer Cantons, verschiedene Deutsche Fürsten und die mißvergnügten Franzosen haben. Indessen weiß man bis jetzt noch nicht, was für einen Erfolg der Vortrag des Grafen Mercy hier gehabt habe, ob England neutra bleiben, oder ob es als Vermittler bey der Sach agiren wolle, &c. Die Zeit allein wird dieses lehren. Schon lange hat man vorhergesehen, daß der Kayser bey dem, was in Frankreich vorgeht, kein ruhiger und bloß leidender Zuschauer bleiben werde. Die Crisis nähert sich, und die Gemüther werden nicht länger unentschlossen bleiben. Ist die Verbindung gemacht, so wird sie ihre Macht auch bald in Thätigkeit setzen.

Schreiben aus Wien, vom 2ten September. Dem Vernehmen nach, ist der 1te dieses zur Krönung Ihres Majestät, der Kayserinn, zu Prag best. gesetzt, und es soll auf ausdrückliches Bitten der Stände von Böhmen geschehen seyn, daß Ihre Majestät sich zur Königin krönen lassen. Indem dies geschieht, werden die Stände und das Königreich überhaupt verbindlich, der Königin einen Witwengehalt auszusetzen, der außerdem nicht Statt finden darf. — Der Französische Gesandte, Herr von Noailles, schickt Courier auf Courier an die Nationalversammlung ab, um sie von allem, was vorgeht, zu benachrichtigen, und es steht nun zu erwarten, wozu diese sich entschließen wird, um die ihr drohende Gefahr abzuwenden. Inzwischen wird der Graf von Mercy Argenteau die Uebergabe der sogenannten rectificirten Constitution und den Entschluß des Königs darauf abwarten, alsdann aber die Forderungen der verbundenen Höfe bekannt machen, die zugleich durch Erklärungen des Spanischen und Sardinischen Hofes unterstützt werden sollen, worauf denn die Antwort die fernern Maaßregeln bestimmen wird.

Wien, den 2ten September. Nach Prager Briefen ist der Zufluß von Fremden aus allen Ländern und auch der Einheimischen dort unbeschreiblich. (Hierbey eine Beylage.)

Beylage zur Dörptschen Zeitung. No. 74.

Von der Consumtion während dem Krönungsfeste kann man sich daraus einen Begriff machen, daß bloß zu den Gastmählern und Festen des Hofes eine Lieferung von 300 Rehböcken, 14000 Fasanen und 28000 Rebhühnern bestellt ist. — Mit öffentlicher Genehmigung ist hier folgende Schrift herausgekommen: "Von der Obliegenheit der Landes-Regenten und der Landstände, den Druck des gemeinen Mannes zu erleichtern, und von der Schuldigkeit der Unterthanen, aus den Schranken des Gehorsams nicht zu treten." Der Verfasser eifert gegen die erimirten und privilegierten Stände, gegen die Geistlichkeit und Adel, ausdrücklich gegen die Gewohnheit, nur Adeltiche zu Präsidenten der Disputationen zu wählen, &c. &c.

Man trägt sich im Publico schon mit den Punkten herum, die einen Theil des zwischen Oesterreich und Preußen geschlossenen Bündnisses ausmachen sollen. Es heißt, man habe sich verbunden, die Grundverfassung des Reichs zu schützen, und jeden Revolutionsgeist darinn zu ersticken; man habe die Zahl der Truppen bestimmt, wenn ein Angriff auf Frankreich geschehen solle; Preußen gebe zu, daß die Niederlande gegen Bayern, so wie Oesterreich, daß Anspach und Bayreuth gegen die Lausnitz ausgetauscht werde; man wolle die stehenden Armeen von beyden Seiten reduciren; man wolle den Pöbeln ihre neue Verfassung garantiren, wenn Dänzig und Thorn an Preußen abgetreten würden; der Preussische Kronprinz werde sich mit einer Prinzessin eines großen Hauses vermählen, die ein ansehnliches Stück Land zur Mitgabe erhalten werde, &c. Es braucht wohl kaum bemerkt zu werden, daß dies bloß Muthmassungen voreiliger Politiker sind, die noch gar nicht verbürgt werden können.

Aus einem Schreiben aus Cölln, vom 2ten September. Der Graf von Artois ist bereits zu Coblenz zurückgekommen. Er hat seinem Königl. Bruder keine unangenehme Nachrichten von Pilsnitz mitgebracht, wo ihm eine Erklärung von Seiten des

Kayfers und des Königs von Preußen vom 27ten August gegeben worden, "in welcher Ihre Majestät eingesehen, daß die gegenwärtige Lage Sr. allerchristlichsten Majestät ein Gegenstand sey, der "alle Europäische Souveraine interessire; daß Sie "hofften, daß diejenigen Mächte, deren Beystand "man reclamire, dieses Interesse anerkennen, und es "nicht abschlagen würden, die kräftigsten Mittel, im "Verhältnisse mit ihrer Macht, mit Ihnen anzuwenden, den König in Frankreich in den Stand zu setzen, "die Grundpfeiler einer monarchischen Regierung, so "wie sie den Rechten der Souveraine und dem Wohl "der Französischen Nation gemäß ist, in völliger Freiheit zu befestigen. In diesem Falle würden Ihre "Majestäten gemeinschaftlich mit der nötigen Macht "agiren, um diesen Zweck zu erreichen." Dieser Erklärung ist noch beygefügt, "daß beyde Monarchen "unterdessen Ihren Truppen die gehörigen Befehle "geben würden, bey der Hand zu seyn, sich in Thätigkeit zu setzen."

Aus Oesterreich, vom 3. September. Es ist zuverlässig, daß der Feldmarschall von Lascy einen Plan gemacht hat, um eine Reduction bey der Kayserl. Armee, die man auf 50 bis 60000 Mann angiebt, zu machen; es ist aber wahrscheinlich, daß die Unterhandlungen zu Pilsnitz es bestimmen werden, ob man wirklich zu dieser Reduction schreiten werde, oder nicht.

Frankfurt, den 6ten September. In diesen Gegenden scheint man noch an einen Angriff auf Frankreich zu glauben, und es heißt, der Marschall von Broglie lasse Vorkehrungen zu einer großen Unternehmung machen. Daß aber der Prinz von Nassau von Coblenz nach Ostende gehen, und daselbst eine Russische und Schwedische Flotte zu diesem Behuf erwarten werde, daran will man noch nicht glauben.

Frankfurt, den 7ten September. Man hat hier Briefe aus Paris, welche melden, daß man gegen die Mitte des Octobers erfahren dürfte, in

wiefern der König von Frankreich die Constitution annehmen wolle oder nicht. Uebrigens bemerken diese Briefe, daß, wenn sich auch keine fremde Mächte in die Französischen Angelegenheiten mischen sollten, woran man doch jetzt nicht mehr zweifeln will, dennoch dem Königreiche ein trauriger Winter bevorzustehen scheine. Die Seltenheit des baaren Geldes, die täglich größer wird, der Fall der Assignaten, wovon die von 500 livres bis 24 Procent, und die von 5 livres schon 6 bis 7-Procent verlieren, das Mißtrauen, welches man in die Creditbilletts setzt, das Mißvergnügen in den Provinzen, wo häufige Insurrectionen vorkommen, die Unruhen auf St. Domingo, woran die übrigen Colonien auch Theil nehmen dürften, der Haß der Demokraten gegen die Aristocraten, alle diese Umstände machen für die Zukunft besorglich.

Schreiben aus Stockholm, vom 6ten Sept.

Bekanntmachungen.

Auf Befehl

Ihro Kayserl. Majestät der Selbstherrscherinn aller Reußen. 10. 10.

füget Ein Werrosches Kreisgericht zur jedermannlichen Nachricht kund und zu wissen:

Es hat die verwittwete Frau Helene von Stackelberg, geborne von Vietinghoff, allhier angezeigt, daß sie durch einen mit dem Herrn Collegienassessor und werroschen Kreishauptmann, Wilhelm Magnus von Schulmann, am 2ten April 1791 abgeschlossenen Pfandkontrakt, das in diesem Kreise und pölsches Kirchspiel belegene Guth Warbus, mit allen dazu gehörigen Bauren, Appertinentien und Dienstbarkeiten Rechte für eine Summe von 25300 Rubel S. M. auf zwanzig Jahre pfandweise an sich gebracht, und hiernächst um die Verlautbarung sothanen Pfandkontraktes gebeten. Es werden demnach, supplikantischen Ansuchen gemäß, alle und jede, die wider die geschene Verpfändung des Gutes Warbus, aus irgend einem Grunde eine rechtliche Ansprache oder Einwendung zu haben vermeynen, mittelst dieses Proklamatis angewiesen, solche binnen zwey Jahren a dato bey diesem Kreisgerichte gehörig anzubringen, oder sich zu gewärtigen, daß in der Folge niemand weiter damit gehöret, sondern pro praecluso gehalten werden soll.

Von der Reise des Königs nach St. Petersburg ist es wieder ganz stille. — Der Herzog von Südermannland ist von hier abgereiset; einige sagen, nach Carlscrona, wo wieder stark an der Flotte gearbeitet wird.

Der Major Magnus Hanssen, welcher die Fregatte Venus im vergangenen Kriege kommandirte, ist durch ein Kriegsgericht zum Tode verurtheilt worden, weil er sich gedachte Fregatte am 1sten Junius 1789 an der norwegischen Küste von den Russen nehmen ließ.

Aus einem Schreiben aus Warschau, vom 3. Sept. Die neuesten Briefe aus Constantinopel melden, daß das Geld in dem Ottomannischen Reiche äußerst selten sey, und daß alle Provinzen im Begriff stehen, zu revoltiren. Diese Lage soll die Ursache seyn, daß die Pforte ihren Frieden mit Oesterreich und Rußland beschleunigt hat.

ten werden soll. Wornach sich ein Jeder, dem solches angehet, zu achten und für Schaden und Nachtheil zu hüten hat. Actum im Werroschen Kreisgerichte am 6ten September 1791.

L. S.

Carl Moller,

Assessor.

G. W. Kiesritzky,

Secretär.

Angekommene Fremde.

Herr von Stauden, von Kerro, und Herr Inspektor Kordosky, von Kordenhoff, logiren bey Herrn Ahlschwerd.

Getraide- und Brandweinspreis in Reval.

14 $\frac{1}{2}$ Zent. Beckerweizen kosten 90 Rubel B. M. gewöhnl. Weizen, — B. M. Beckerroggen — Rbl. B. M. gewöhnl. 48:45 Rbl. B. M. Landmalz 45 Rbl. B. M. gr. Malz 60 Rbl. B. M. Haber 27 Rbl. B. M. Ein Faß Brandwein, $\frac{1}{2}$ Brand, 13:14 Rubel B. M. 1 Pfund Butter, — Rbl.

Wechsel-Cours in Riga.

Rubel S. M. gegen Albertus 150 Kop.

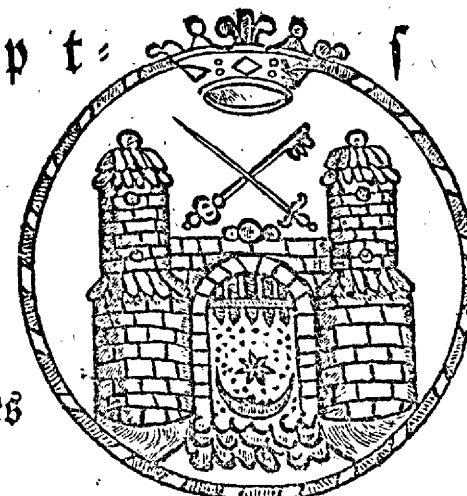
Bco. Assign. — — 180 Kop.

Auf Amsterdam p. Cassa 3 $\frac{1}{2}$ p. C. rem. av.

— Hamburg in Bco — 1 $\frac{1}{2}$ dam.

Neue Dukaten , 2 Thlr. Alb.

Bei-



-fung

Mit Vorwissen eines

hiesigen Polizey-Amtes.

No. 75.

Sonntag, den 21ten September 1791.

St. Petersburg, den 15ten August. Die Königl. ökonomische Gesellschaft zu Turin, und die Churfürstl. zu Leipzig haben den Herrn Grafen von Anhalt zu ihrem Mitgliede ernannt.

Wien, den 7ten September. Außer dem Tagelohn, welches jeder zu Sztistove befindliche Minister von der Pforte erhalten hat, und sich monatlich auf 6000 Piafter erstreckte, hat jeder noch 30000 Piafter zum Geschenk erhalten, so daß dieser Congreß der Pforte wohl eine Million Piafter gekostet haben mag. — Die Gerüchte von einer Vermählung zwischen dem Erzherzog Leopold, Palatin von Ungarn, und einer Preussischen Prinzessin, und des Kronprinzen von Preußen mit einer Oesterreichischen dauern hier zwar fort, können aber nicht verbürgt werden. — Die Böhmische Judenschaft bezahlt dem Kayser eine Krönungssteuer von 150000 Gulden. — Es bestätigt sich, daß der Stempel bloß für den Nachdruck Deutscher Bücher beygehalten werden soll.

Der katholische Graf Lodron hat auf seiner Herrschaft in Kärnten, eine Kirche und Schule für seine Protestantischen Unterthanen zu Dornbach gestiftet, und hat schon bey Lebzeiten per testamentum inter vivos, 18000 Fl. zu diesem Ende niedergelegt, wovon die Gemeinde zu ewigen Zeiten Zinsen ziehen soll, so lange die reine evangelische Lehre da-

selbst gelehrt und ausgeübt wird, widrigenfalls soll das Kapital an die dereinstigen rechtmässigen Erben zum beliebigen Gebrauch fallen.

Schreiben aus Wien, vom 7ten September. E. Majestät, der Kayser, haben aus Willnig ein eigenhändiges Schreiben an den Fürsten Staatskanzler von Kaunitz erlassen, darinn sie ihm von der mit dem Könige von Preußen getroffenen und am 27ten unterzeichneten Uebereinkunft Nachricht ertheilt haben. Inzwischen ist von dieser Uebereinkunft hier noch nichts bekannt worden, nur daß man sich, nach allem dem, was vorgegangen, und nach der glücklichen Stimmung dieser großen Monarchen, die dauerhafteste Ruhe, und mit ihr das Glück von Deutschland zu versprechen hat. Da auch in Ansehung der Kayserl. Königl. Niederlande, dem Vernehmen nach, eine Unterhandlung im Werke ist, wodurch die mit den vermittelnden Mächten im Haag unterzeichnete Convention gewisse wichtige Abänderungen erhalten soll, so wird auch dies die künftige Ruhe noch mehr sichern. — Man ist der Meynung gewesen, daß die in den in Croatien erbauten Plätzen angelegten neuen Bestungswerke demoliret werden würden, das geschieht aber nicht; der Convention vom 4ten August zu Sztistove gemäß, wird alles in dem Stande abgetreten, worin es sich befindet, und so wird zuerst Neu-Drsova,

dann Verbir, Dubicza, Nobi, zuletzt Belgrad und Sabacz überliefert werden. — Zu Triest sind schon 2 Türkische Schiffe mit Rosinen, Türkischem Garn und Del von Dulcigno eingetroffen, und man verspricht sich nun wieder einen blühenden Handel mit den Türken. — Der Graf Esterhazy hat sich nach seiner Zurückkunft aus Sizilien nur einen Tag hier verweilt, und ist sogleich nach Prag abgereiset, um Sr. Majestät weitem Bericht von seiner aufgehobenen Sendung abzustatten. Obwol von Seiten der Türken alles angewandt wurde, um den zu Sizilien befindlichen Gesandten den Aufenthalt daseibst zu versüßen, und alle Bedürfnisse und Lebensmittel stets überflüssig und im wohlfeilsten Preise herbeigeschaft wurden, so war doch zuletzt das Verlangen allgemein, diesen Ort bald zu verlassen, dessen Klima auf die Gesundheit einen so nachtheiligen Einfluß hatte. Alle anwesende Gesandte, die Türken mit gerechnet, wurden von Unpäßlichkeiten befallen, und unter diesen Umständen war es sehr gut, daß der Graf Esterhazy die Vorsicht gehabt hatte, einen Arzt von Wien mitzunehmen, der nicht nur die christlichen Gesandten besorgte, sondern dem auch der Reis-Effendi die Pflege für seine Gesundheit anvertraute. Nach dem unterzeichneten Friedens-tractat erhielten die anwesenden Gesandten im Namen des Großherrn prächtige Reitpferde, kostbar equipirt, und jeder einen Beutel mit 30000 Piastern. Für den Preussischen Gesandten, Marquis von Luchefini, war diese Summe verdoppelt. — Zu Versorgung der Stadt Wien mit dem nöthigen Schlachtvieh ist von Seiten der Regierung mit einer Gesellschaft ein Contract geschlossen worden. Das Friesische Handlungshaus ist der Haupt Contrahent. Diese Gesellschaft hat sich gegen gewisse von der Regierung bewilligten Vortheile verbindlich gemacht, das ganze Jahr hindurch unsere Hauptstadt mit Rindfleisch zu versehen, daß der Preis des Pfundes nicht höher, als 6 Kreuzer, mithin wohlfeiler als jetzt seyn soll. Wenn man weiß, daß in Wien jede Woche 1200 Stück Ochsen consumirt werden, so ist die Wichtigkeit dieses Geschäfts sehr einleuchtend. Da während dem Kriege die Zucht das Schlachtviehes in Ungarn sehr zurückkam, so wird diese Compagnie ihren Haupteinkauf in Polen und der Ukraine machen.

Scmlin, den 26. August. Eben vernehmen wir, daß der Bassa, Delli Ahmed, mit einer Abtheilung Türkischer Truppen bey Nissa stehe, und daß er es sey, der die Belagerung Belgrad von den Unsrigen übernehmen und besetzen soll. Dieser Bassa bringt für die Servier einen allgemeinen Pardon, auch für jene, die allenfalls gegen die Muselmänner gekochten hätten. Niemand soll das geringste zu befürchten, noch vor 3 Jahren einen Caratsch zu bezahlen haben.

Prag, den 8ten September. Der Krönungstag ist glücklich vorüber gegangen. An selbigem waren alle Thore der Stadt, das Schloßthor ausgenommen, geschlossen. Schon früh um 5 Uhr hatte das Militaire und die bewaffnete Bürgerschaft die für sie bestimmten Plätze besetzt. Um 7 Uhr versammelte sich der ganze Hofstaat. Die Reichsinsignien wurden nach der St. Wenzelskapelle in Procession getragen, und auf den Altar gelegt. Um 8 Uhr begab sich der Kayser im feyerlichen Zuge nach der Kirche. Er gieng unter einem Baldachin mit 8 Stangen, welche der Bürgermeister, der Vicebürgermeister und 5 Magistratsräthe der Stadt Prag trugen. Der Monarch ward von den Rittersn des goldenen Vlieses, ic. begleitet. In der St. Wenzelskapelle kniete der Kayser vor dem Altar nieder, und ward zur Krönung eingekleidet. Der erste Oberhofmeister setzte ihm die Hauskrone auf. Nun gieng der Zug zum hohen Altar, wo die Krönung mit großer Feierlichkeit vollendet ward. — Dieser Tage hat der Monarch einige 60 Cavaliere zu wirklichen Kayserl. Königl. Kämmerern ernannt.

Rom, den 26sten August. Gestern ward das Ludwigsfest in der heiligen Ludwigs-Kirche gefeyert, woben der Cardinal von Bernis, als Protector der gedachten Kirche, (aber nicht als Französischer Minister) 22 Cardinäle und die Tanten des Königs von Frankreich gegenwärtig waren. — Dem Vernehmen nach, hat der Großmeister von Malthe an alle Ordens-Ritter der Französischen Zunge ein Circularschreiben erlassen, und ihnen durch dasselbe befohlen, allen Decreten der Französischen Nationalversammlung gehorsam zu seyn, und zwar mit der hinzugesetzten Bedrohung, daß sie, wenn sie dieses nicht thun würden, alle ihre Ehren und ihre besitzenden Commenden verlieren sollten.

Schreiben aus Paris, vom 9. September. In der Sitzung der Nationalversammlung, vom 5ten dieses, (die sich nunmehr, nach vollendeter Constitution, aus einer konstituirten Versammlung in eine gesetzgebende formirt hat) las 1) Herr von Noailles einen weitläufigen Bericht über unsere Grenzplaze, über unsere Vertheidigungsmittel, und über die Rüstkungen der fremden Mächte, um Frankreich anzugreifen. "So furchtbar (sagte er) dieser Angriff auch seyn mag, so können wir vorläufig selbigem 147000 Mann Linientruppen, die auf 200000 Mann gebracht werden sollen und unsere ganze Macht von Nationalgarden entgegen setzen, wenn nun der König die Constitution acceptirt, so werden unsere Armeen durchs Gefühl der Freyheit eben so sehr, als durch die Ergebenheit für die Person des Königs, angeflammt werden; die Emigranten werden alsdenn als Rebellen angesehen werden, und die fremden Mächte keinen Vorwand mehr haben, sie in Schutz zu nehmen. Wir müssen also unsere Vertheidigungsanstalten beschleunigen, mein Rath ist, daß der Kriegsminister mit den Generalen von Rocheambeau, Luckner, und den Chefs der Artillerie und Ingenieure Maafregeln nehme, um ein allgemeines Vertheidigungssystem vorzusetzen; daß ferner dem Minister des Königs aufgetragen werde, ein Memoire zum Unterricht für ganz Europa aufzusetzen, wegen der Forderungen derjenigen Fürsten, welche Besitzungen in dem Elsaß haben, und daß sogleich, nachdem der König die Constitutoin angenommen haben wird, Unterhandlungen über die Schadloshaltung dieser Fürsten angestellt werden." 2) Es ward decretirt, daß eine jede Clausel in einem Testament, die etwas verbietet, welches den Gesehen oder den guten Sitten nicht zuwider ist, die den Erben hindern würde, sich mit dieser oder jener Person zu verheyrathen, diesen oder jenen Stand zu wählen, ic. als nicht geschrieben angesehen werden soll. 3) Es ward decretirt, daß die in Corsica großen und unangebauten Ebenen, Wälder, ic. so wie die Nationalgüter in Frankreich, verkauft werden sollen.

Gestern trug das Volk der Vorstadt St. Antoinne eine Figur herum, die den Herrn Barnave mit

zwey Gesichtern, einem weißen und einem schwarzen, vorstellte. Vermuthlich ist dies auf Anstiften der republikanischen Parthey geschehen. — Man versichert, daß Herr la Fayette, so bald die jegige Nationalversammlung ihre Sitzungen geendigt haben wird, seine Stelle als Generalkommandant der Pariser Nationalgarde niederlegen, und nach Amerika reisen werde. — Am Montage war bey der Halle eine große Vährung bey Gelegenheit des erhöhten Brodtpreises. Man beschuldigte den Herrn Bailly, daß er den Bäckern schlechtes Mehl verkaufen lasse, welches schon seit 1789 gelegen habe. Herr Bailly aber versichert, daß er nicht dieses, sondern von andern gutem Mehle verkaufen lassen, welches aber wolfeiler sey, damit die Bäcker das Brodt wohlfeiler verkaufen könnten. Indessen ward Herr Bailly auf dem Markte doch vom Volke sehr beschimpft, und man wollte ihn hängen, aber seine Begleitung hinderte dieses. Den Dienstag und Mittwoch unterstand er sich nicht öffentlich zu erscheinen. Es ist jetzt eine sonderbare Sache mit der Proviantirung unserer Hauptstadt, indem sich fast alle Departements dem Korntransport nach Paris widersetzen. — Am vorigen Dienstage wurden die Ambassadeure und fremden Minister zum erstenmal, seit der Zurückkunft des Königs nach Paris, zur Audienz des Königs gelassen. Gestern, am Feste Maria Geburt, fand sich eine Menge Volks im Schlosse ein, um Ihre Majestäten zu sehen; und als sie nach der Vesper giengen, und von da zurückkamen, ward unaufhörlich gerufen: Es lebe der König, es lebe die Königin! Es ist unglaublich, wie das Volk wieder anfängt, den König zu lieben, und auf die Nationalversammlung und besonders auf die Municipalität zu schmähen. Es sagt ganz laut, daß zu der Zeit, da der König noch seine Gewalt hatte, Paris immer noch genugsam mit Korn versehen war. — Seit einigen Tagen heißt es, der König werde einen Plan angeben, nach welchem Frankreich beruhigt, und die Nation und das Königliche Haus zur Befriedigung beyder Theile mit einander ausgeöhnt werden können. Dies ist aber eher zu wünschen, als zu glauben. Nach Briefen aus Deutschland, fangen unsere ausgewanderten Ritter, die die Waffen wider ihr Vaterland führen wollen, schon

an, sich nach ihrem vorgezeichneten Kriegsplane Corpssweise zu vereinigen. Sie werden in Compagnien eingetheilt, jede 54 Mann Freywilliger und 4 Officiere stark, welche dieselbe commandieren. Jede Compagnie soll den Namen eines Französischen Regiments, und die Fahnen desselben führen. Es heißt, der Marschall von Broglie habe die Ehre, der Schöpfer dieses militairischen Organisationsplans zu seyn, und von seinen tiefen Einsichten und Kriegskenntnissen läßt sich vieles erwarten.

Aus einem Schreiben aus London, vom 6ten September. Das Schiff, the Hawke, hat Depeschen, vom 17ten April datirt, für die Regierung und auch für die Ostindische Compagnie mit gebracht. Sie bestätigen nicht allein die bisher eingelaufenen Nachrichten aus Ostindien, sondern enthalten noch weit umständlichere und wichtigere Erzählungen, von den dortigen Vorfällen; daß nämlich, nachdem Tipoo Saib verschiedene Versuche gemacht, den Lord Cornwallis von Bangalore zurückzutreiben, wobey er aber beständig großen Verlust erlitten, ohne seinen Zweck zu erreichen, Lord Cornwallis beschlossen, die Festung Bangalore in der Nacht vom 21sten auf den 22sten März zu stürmen. Zu diesem Ende hat er einen Theil einer Armee unter dem Kommando der Generale Meadows und Maxwell bestimmt, und mit den übrigen Truppen hat sich Lord Cornwallis gegen den Feind gestellt; um ihm alle Hülfen der Festung abzuschneiden. Der Plan ist mit dem besten Erfolg vollzogen worden. Die Festung ist innerhalb 2 Stunden gestürmt, und alles, was sich unsern Truppen entgegengesetzt, niedergehauen worden. Der Feind hat dabey über 3400 Todte gehabt. Der Kommandant dieser Festung, Kiledar Bahauder Khan, ein großer Vertrauter des Tipoo-Saib, ist im Gefecht auf den Wall getödtet worden, und Risnar Nou, der Tipoo's größter Liebling ist, sammt allen andern Officieren und der ganzen Garnison gefangen worden. — Sobald Tipoo Saib am nächsten Morgen die Englischen Fahnen auf den Stadtmauern erblickt, hat er sich sogleich in der größten Unordnung zurückgezogen, ist aber von den Englischen Truppen viele Meilen weit verfolgt, und fast gänzlich zerstreuet worden. Lord Cornwallis hat in

Bangalore über hundert Stück Kanonen mit einem sehr großen Vorrath von Ammunition und Proviant gefunden; auch hat man daselbst eine Kanonengießerey nebst einer vortreflichen Maschine zum Flintenbohren entdeckt. Man berichtet, daß der Vorrath von Schießpulver, der in dieser Festung gefunden worden, weit größer ist, als für den ganzen Krieg erforderlich seyn wird. — Oberst-Lieutenant Maxwell hat den Sturm auf Bangalore commandirt, und General Meadows führte die Grenadiere an. Den 28sten März retirirte sich Tipoo, und ward von den Truppen des Lords Cornwallis verfolgt. Den 30sten eroberten diese letzteren das Fort Deanelli. Den 1sten April das Fort Mundy-cudah. Den 7ten drang, die Armee bis Cheritor-nimany vor, wo sie 15000 Mann von der Nizam's Cavallerie erwartete, um alsdenn auf Seringapatam loszuziehen. Bey der Armee ist alles in Ueberfluß, und man ist sicher, daß Lord Cornwallis den vortheilhaftesten Frieden mit Tipoo schließen werde. Der brave getödtete Oberste Moorhouse soll, nach einer besonderen genommenen Resolution, in der Kirche von Fort George begraben, und ihm ein Monument von Marmor errichtet werden.

Erlangen, den 9ten September. Außer einem Freundschaftsbündnisse zwischen Oesterreich und Preußen, sagt ein Wiener Schreiben, außer dem Projecte der Verminderung beyderseitiger Armeen, und außer der genommenen Verabredung in Ansehung der Französischen Angelegenheiten, soll bey der Zusammenkunft zu Pillnitz auch die künftige Römische Königswahl des Erzherzogs Franz verabredet seyn, die 1792 geschehen soll. Man hat zwischen beyden Monarchen eine große Vertraulichkeit und ein gegenseitiges freundschaftliches Benehmen bemerkt; beyde Monarchen nannten sich beständig im Tone der wahrsten Freundschaft, Bruder und Nachbar. Die Verminderung jeder Compagnie bey den kais. Königl. Deutschen Regimentern um 40 Mann, soll bereits beschlossen seyn; aber nur diejenigen Soldaten werden ihren Abschied erhalten, welche beweisen können, daß sie sich zu ernähren im Stande seyn, und niemand zur Last fallen. Alle Fabrikanten haben vor der Abreise des Kaisers durch (Hierbey eine Beylage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung. No. 75.

eine Hof-Resolution das Privilegium erhalten, daß in Zukunft niemand mehr, auch nicht einmal ein Handlanger und Tagelöhner, bey ihnen zum Soldaten ausgehoben werden dürfe. Man sagt auch, daß die Conscriptiions-Bezirke aufgehoben werden sollen. — Im künftigen Frühling erwartet man zu Wien eine Türkische Gesandtschaft, welche dem Kaiser zu seiner Thronbesteigung Glück wünschen wird. — Nach den neuesten Berichten, die man in Wien aus Rom erhalten hat, hat der Pabst wirklich alle Freymaurer in den Bann gethan, und die Excommunications-Bulle an die katholischen Regenten zur Execution geschickt. Alle Zwietracht, alle Insubordination, alle Gährung in den Staaten, die Verachtung der Religion und der Gerechtigkeit wird in dieser Bulle den Freymaurern zur Last gelegt. Niemand soll bey Strafe der Excommunication ein Freymaurer beherbergen. Der Cardinal, Erzbischof zu Wien, überreichte diese Bulle dem Kaiser, kurz vor seiner Abreise nach Böhmen, aber Leopold gab sie mit der Erklärung zurück, daß er in seinen Staaten keinen Gebrauch davon machen könne.

Rheinfroh, den 5ten September. Der jetzige Fürst von Neuwied hat sich schon durch die zweckmäßigsten Mittel, seinem Lande aufzuhelfen, allgemeine Liebe erworben. Ein weitläufiger Prozeß, den seine Vorfahren schon anderthalb Jahrhunderte mit ihren Unterthanen führten, ist durch einen Vergleich gütlich beigelegt, und die Ruhe völlig hergestellt. Die Leibeigenschaft ist aufgehoben, und der Landmann wird nicht mehr durch Frohndienste geplagt. Kein Wildbreit verheeret mehr seine Fluren, da der Bauer das Recht erhielt, durch angestellte Schützen solches auf Feldern und Wiesen zu erlegen.

Straßburg, den 8ten September. In der dem Gegen-Revolutionen-Lager zu Ertenheim befinden sich jetzt 1000 Mann mit 8 Kanonen. Das Ir-landische Regiment von Berwick hat Ordre erhalten, nach Worms aufzubrechen; gleiche Befehle erwarten auch die obgedachten 1000 Mann. — Es

kommen von Zeit zu Zeit Geldfässer aus Frankreich in Ulm und Augsburg an.

Frankfurt, den 11ten August. Es heißt, daß die in Böhmen stehenden Oesterreichischen Truppen, gleich nach der Zusammenkunft in Pillnitz, Ordre erhalten haben, sich marschfertig zu halten. Gleicher Befehl soll an 24000 Mann Preußen im Magdeburgischen und Westphälischen ergehen, welche letztere, wie es heißt, der General von Schlieffen commandiren soll. — Die bisherige Gewohnheit bey dem Vorderösterreichischen Lehnhof, daß Nichtkatholische ihre Lehen weder selbst requiriren noch empfangen konnten, ist nun abbestellt. Ungeachtet hiedurch der Lehnhof einen beträchtlichen Verlust an Tageldern erleidet, so wollte es Leopold dennoch haben, weil jene Observanz mit den Toleranzgrundsätzen nicht übereinkomme. Dies hat die Regierung in Freyburg den 2ten dieses bekannt gemacht.

Schreiben aus Warschau, vom 7. September. Ein gewisser Herr Theodor Kopp, Litthauischer und Curländischer Einwohner, hat aus Zufriedenheit für die neue Constitution, einen Fond zur jährigen Verheyrathung drey armer Mädchen am 8ten May bestimmt. — Der König hat den gedachten Herrn Kopp, ehe er von seiner Fundation etwas erfahren, wegen seiner Kenntnisse und Liebe zum Vaterlande, mit den St. Stanislaus-Orden zu beehren geruhet. — Die Türkischen Deputirten zu Gallacz bitten demüthig, den Definitiv-Frieden mit Rußland bald möglichst zu Stande zu bringen. Die Furcht vor einer Revolte in Constantinopel ist die Ursache dieser dringenden Bitten, und der Fürst Potemkin hat Vollmacht, den Frieden gänzlich zu Stande zu bringen. Er hat den Rath, Herrn Jacobubliw, bey sich, der bey dem Herrn von Bulgakow zu Constantinopel Legationssecretair war, und die Orientalischen Sprachen vollkommen versteht. — Man hat Nachricht, daß von Anapa und den dortigen Gegenden 14000 Personen männlichen und 6000 weiblichen Geschlechts nach der Crimm ver-
setzt worden.

Aus dem Brandenburgischen, vom 13ten September. Es heißt, der Türkische Gesandte werde noch in diesem Monat von Berlin nach Constantinopel zurückreisen. — Es heißt, der Churfürst von Sachsen werde einen Besuch bey unserem Hofe abstaten. — In der Berliner Porcellain Fabrik wird jetzt an einem kostbaren Service gearbeitet, welches 50000 Thaler kosten wird, und von einer hohen

Bekanntmachungen.

Auf Befehl

Ihro Kayserl. Majestät der Selbstherrscherinn aller Rußen. ic. ic.
füget Ein Werrosches Kreisgericht zur jedermannlichen Nachricht kund und zu wissen:

Es hat die verwittwete Frau Helene von Stackelberg, geborne von Bietinghoff, allhier angezeigt, daß sie durch einen mit dem Herrn Collegienassessor und werroschen Kreishauptmann, Wilhelm Magnus von Schulmann, am 2ten Aprill 1791 abgeschlossenen Pfandkontrakt, das in diesem Kreise und pölsches Kirchspiel belegene Gut Warbus, mit allen dazu gehörigen Bauren, Appertinentien und Dienstbarkeiten, Rechte für eine Summe von 25300 Rubel S. M. auf zwanzig Jahre pfandweise an sich gebracht, und hiernächst um die Verlautbarung sothanen Pfandkontrakts gebeten. Es werden demnach, supplikantischen Ansuchen gemäß, alle und jede, die wider die geschehene Verpfändung des Gutes Warbus, aus irgend einem Grunde eine rechtliche Ansprache oder Einwendung zu haben vermeynen, mittelst dieses Proklamatis angewiesen, solche binnen zwey Jahren a dato bey diesem Kreisgerichte gehörig anzubringen, oder sich zu gewärtigen, daß in der Folge niemand weiter damit gehöret, sondern pro pracluso gehalten werden soll. Warnach sich ein Jeder, dem solches angehet, zu achten und für Schaden und Nachtheil zu hüten hat. Actum, im Werroschen Kreisgerichte am 6ten September 1791.

L. S. Carl Moller,
Assessor.

O. W. Kieseritzky,
Sekretär.

Auf Befehl Ihro Kayserl. Majest. der Selbstherrscherinn aller Rußen. ic. ic.
aus dem Magistrat der Kreisstadt Dorpat,

Person für unser Königs Majestät bestellt seyn soll. Man sagt, der Kronprinz werde den Herzog von York nach London begleiten. — Dem Vernehmen nach, sollen die bisher noch auf dem Kriegsfuß gestandenen Corps den 15ten dieses, wieder auf den Friedensfuß gesetzt werden. Die Erbstatthalterinn wird noch vor Ausgange dieses Monats aus Braunschweig zu Potsdam erwartet.

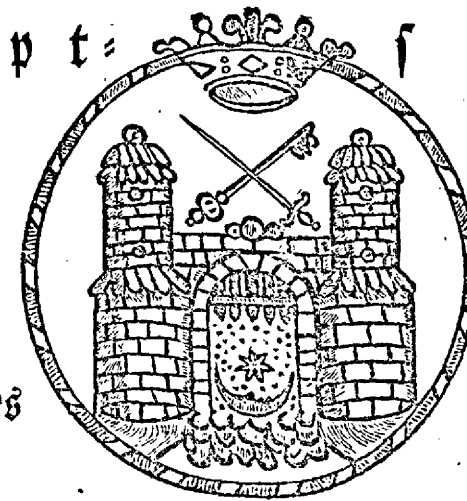
Demnach der hiesige Bürger und Kaufmann zweyter Gilde, Johann Ludwig Friedrich Gauger, diesen Magistrat gebeten, die hiesige, aber flüchtig gewordene Einwohnerin, Wittwe Saja Lieso, wider welche derselbe bereits vor Vier Monaten, wegen der ihm von ihr zugefügten harten Beleidigungen durch Worte, Klage erhoben, und die, als sie solches erfahren, und ihr gedachte Klage insinuiert werden sollen, sich heimlich nach St. Petersburg, ohne Paß begeben, dergestalt edictaliter zu citiren, daß sie auf die Klage vor Ablauf des zu präfigirenden Termins zu antworten schuldig geachtet werde, im Nichterscheinsfall aber in contumaciam wider selbige zu erkennen.

Wenn nun diesem Gesuch gefüget worden; als wird die Dorptsche Einwohnerin, Saja Lieso, hiernit und Kraft dieses, edictaliter citiret und vorgeladen, sich ohnfehlbar vor Ablauf des 2ten Decembers dieses 1791. Jahres vor diesem Stadtmagistrat zu sistiren, und auf die wider sie angebrachte Klage des Kaufmanns zweyter Gilde, Johann Ludwig Friedrich Gauger, zu antworten, und rechtlichen Bescheid zu erwarten, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß falls sie in diesem Termin nicht erscheinen sollte, die Klage für eingestanden angesehen, und sodann in dieser Sache erkannt werden soll, was Rechtsens ist; woben ihr zugleich zu wissen gegeben wird, daß ihr in Dorpat belegenes Häuschen unter gerichtlichen Beschlag genommen, und verfügt worden, daß darauf keine Kreiposten beschreiben werden dürfen.

Warnach sich zu achten, und für Schaden und Nachtheil zu hüten ist. Gegeben im Stadtmagistrat zu Dorpat, den 2ten September 1791.

(L.S.) J. G. Schultz, Bürgermeister.
Kanzellist D. G. Strohm. L.S.

Bei-



-fung

Mit Vorwissen eines

hiesigen Polizey-Amtes.

No. 76.

Mittwoch, den 24ten September 1791.

Aus einem Schreiben aus Paris, v. 12. Sept. Zu Marseille war das Gerücht allgemein, daß auf Anstiften der Contre-Revolutionisten und der Priester, die nicht geschworen haben, die Confectbecker den Kindern vergiftetes Biscuit gaben. Verschiedene Mütter sagten, daß man ihren Kindern dergleichen angeboten hätte. Ein Kind sagte seiner Mutter, man hatte ihm Biscuit geben wollen. Die erschrockene Mutter brachte das Volk gegen denjenigen in Harnisch, der es gegeben haben sollte. Man gieng auf ihn los, und er ward zu Tode geprügelt. Ein Parteculier, der seine Parthey nahm, ward schwer verwundet und starb nachher. Bey eben solcher Gelegenheit ward noch ein Kaufmann ums Leben gebracht, auch ein Schustergefell, der ihn vertheidigen wollte. — Man weiß jetzt, daß der Keyser und der König von Preußen dem Grafen von Artois zu Pillnitz eine von ihnen unterzeichnete schriftliche Erklärung gegeben haben, worinn sie versprechen, daß, wenn die übrigen Mächte, deren Hilfe man reclamirt, selbige nicht abschlagen, sie mit ihnen die kräftigsten Mittel anwenden würden, den König von Frankreich in den Stand zu setzen, daß er in völliger Freyheit die Basis einer monarchischen, den Rechte des Souverains und dem Wohl der Französischen Nation angemessenen Regierung befestigen könne. Einige meynen, diese Mächte

würden sich erst nach Martine; und andere, erst im künftigen Frühjahr zu diesem Ende in Bewegung setzen. — Gestern verließ der Spanische Ambassadeur mit seiner ganzen Familie, Paris, um sich, wie es heißt, nach Nizza zu begeben. Er hat indessen den Weg nach Brüssel genommen.

Hamburg, den 20ten September. Mit einem heute früh aus Paris hier angekommenen königl. Schwedischen Courier, der nach Stockholm gegangen ist, haben wir Nachricht erhalten, daß der König der Franzosen am 13ten dieses, die Constitutions-Urkunde ohne Bedingung angenommen, und versprochen habe, sie im Innern des Landes auszuführen, und gegen auswärtige Feinde zu vertheidigen. Da wir bey dieser Gelegenheit zugleich das Journal von dem, was in der Sitzung der Nationalversammlung vom 13ten vorgefallen ist, erhalten haben, so können wir aus selbigem dem bereits in einer Holländischen Zeitung befindlichen abgekürzten Brief des Königs an die Nationalversammlung, worinn er seine Acceptation der Constitution erklärt, unabgekürzt mittheilen, und nachher noch das übrige von dem, was in der gedachten Sitzung vorgegangen ist, nachholen.

Als die königl. Commissarien, welche nach Avignon gewesen, beschäftigt waren, sich gegen die Vorwürfe des Abt Maury zu vertheidigen, trat der Ju-

Minister in die Versammlung. Vor und hinter ihm gingen Huissiers. Er selbst war in Cerimonienkleidung, trug das Staatsiegel in der Hand, und übergab dem Präsidenten einen Brief des Königs. Der Präsident bemerkte, daß er von der eigenen Hand des Monarchen geschrieben, und unterzeichnet sey, und las ihn der Versammlung vor.

Schreiben des Königs an die constituirende Nationalversammlung.

„Meine Herren! Ich habe die mir zur Annahme übergebene Constitutions-Acte reiflich erwogen; ich nehme sie an, und werde sie ausführen lassen.“

„Diese Erklärung würde zu andern Zeiten hinlänglich gewesen seyn; jezt halte ich es für nöthig, selbstiger die Gründe meiner Annahme beizufügen.“

„Seit dem Anfange meiner Regierung wünschte ich die Unterdrückung der Mißbräuche. Eine unermessliche, unter den vorhergehenden Regierungen angehäuften Schuld, und die Kosten eines beym Anfange meiner Regierung unternommenen rühmlichen Krieges, hatten zwischen den Einkünften und Ausgaben des Staats eine Ungleichheit verursacht.“

„Ich empfand, daß es nicht genug sey, ein Mittel gegen das Uebel zu finden, sondern daß man auch die Widerkunft desselben verhüten müsse. Ich sah, daß das Wohl des Volks beste Geseze verlange, und daß die mir anvertraute Gewalt unveränderliche Regeln haben müsse; ich berief deshalb die Repräsentanten der Nation, dieses zu besorgen.“

„In dem Laufe der Revolution habe ich nicht die Vollendung der Constitution abgewartet, um die verschiedenen Theile derselben zu billigen, und nur das Ganze zu beurtheilen; und wenn grausame Begebenheiten zu oft mein Herz betrübt haben, so hab ich die Hoffnung beygehalten, zu sehen, daß die öffentliche Gewalt und die Vollziehung der Geseze Ordnung und Ruhe wieder herbeiführen würden.“

„Indessen haben die Dauer der Unordnungen, die Gährung der Gemüther, die Frechheit der Schriften, die Betrachtung der verschiednen Zweige der Gewalt meine Standhaftigkeit auf einen Augenblick erschöpft; ich habe nicht mehr den Charakter des allgemeinen Willens gesehen. Damals, ich muß es sagen, würde ich Bedenken getragen haben, die Constitutions-Urkunde anzunehmen, wenn Sie mir sel-

bige vorgelegt hätten. Ich habe Paris verlassen, ich wollte mich von allen Partheien isoliren, um den allgemeinen Willen und die Denkart der Nation (esprit public) kennen zu lernen.“

„Diese Gründe sind nicht mehr vorhanden; Sie sind, wie ich, über die Uebel der Anarchie betroffen. Sie haben die Indisciplin der Armee und den Mißbrauch der Presse zurückgehalten. Bey der Revision der Geseze haben Sie in die Classe der Reglements solche Decrete gesetzt, welche mir als constitutionel waren vorgelegt worden.“

„Der Wunsch des Volks zum Besten der Constitution, ist nicht mehr zweifelhaft, und es ist unüberwindlich der Monarchie ergeben. Ich nehme also die Constitution an; ich werde sie im Reiche aufrecht erhalten, und mache mich verbindlich, ihr auswärts Ehrfurcht zu verschaffen.“

„Ich erkläre, daß ich, überzeugt von dem Wunsche des größten Theils der Nation, allen denen Zustimmung (concoeurs devolonté) entsage, die ich verlangt hatte, und da ich bloß der Nation verantwortlich bin, so hat kein anderer, wenn ich selbigen entsage, das Recht sich darüber zu beklagen.“ (Hier ertönte der Saal von dem Zuruf: Es lebe der König! Die rechte Seite blieb in einem finstern Schweigen.)

„Ich würde der Wahrheit zu nahe treten, wenn ich verschwiege, daß ich geglaubt habe, daß es den Ausführungsmitteln des Gouvernements an Nachdruck fehle; aber ich gebe es zu, daß die Erfahrung allein Richter darüber seyn müsse. Wenn ich das Gesez mit Treue ausgeführt haben, so will ich es der Nation überlassen, die Unvollkommenheiten, die sich darinn finden möchten, durch diejenigen Mittel zu verbessern, die ihr die Constitution an die Hand giebt.“ (Hier verdoppelte sich der Beyfall, und die Bestürzung der rechten Seite nahm zu.)

„Zur Aufrechthaltung der Freyheit, zur Festigkeit der Constitution, zum persönlichen Glück eines jeden Franzosen, müssen sich alle Staatsbürger vereinigen, und die Geseze in Ehrfurcht halten. Uneinigkeit und Anarchie, das sind unsere gemeinschaftlichen Feinde.“ (Lauter Beyfall; es lebe der König!)

„Möchten doch diejenigen, welche die Furcht entfernt hat, ins Reich wieder zurückkehren! Ich verspreche ihnen Sicherheit. Lassen Sie uns das Vergangene vergessen, damit der Haß aufhöre, das Unglück, welches eine Revolution unvermeidlich mit sich führt, auf immer vergessen werde, und das Gesez sogleich wieder aufblühe.“ (Es ward geklatscht.)

„Die gerichtlichen Verfolgungen, die sich auf die Revolution beziehen, müssen in einer allgemeinen Ausöhnung gänzlich aufhören! Diejenigen, welche wegen Verbrechen angeklagt worden, die sie würden begangen haben, in der Absicht, mir zu dienen, erhalten von Ihnen ihre Losprechung. Was diejenigen betrifft, welche angeklagt worden, weil sie mich beschimpfen wollen, so fühle ich in Rücksicht auf sie, daß ich der König aller Franzosen bin.“ (Ach, es lebe der König! es lebe König Ludwig XVI. es lebe der constitutionelle König!)

„Paris, den 13ten September 1791.“

Unterzeichnet: LOUIS.

„N. S. Ich habe geglaubt, daß die Erklärung, und die Annahme, die ich durch diese von mir unterzeichnete Schrift mache, nicht hinlänglich sey. Ich werde morgen Mittag mitten unter Ihnen in die Versammlung kommen, wo die Constitution gemacht worden. Ich werde daselbst meine Acceptation wiederholen.“

Es ward eine lange Zeit geklatscht, so geklatscht, daß man es in den Thuilleries hat hören müssen. Hierauf verdoppelte sich der Ruf: Es lebe der König! Die rechte Seite der Nationalversammlung nahm an diesen Freudenergießungen keinen Antheil. Die Zuschauer der Tribünen verließen voll Entzückung den Saal, um die glückliche Begebenheit allenthalben zu erzählen. — Nun that Herr la Fayette den Vorschlag, daß alle Personen, welche wegen Thatsachen, die sich auf die Flucht des Königs beziehen, arretirt oder angeklagt worden, von aller gerichtlicher Verfolgung frey seyn sollten. Der Antrag ward decretirt. Ferner that er den Vorschlag, daß morgen ein Projekt überreicht werden solle, alle Verbrechen der Revolution aufzuheben und zu zernichten; ferner die Pässe aufzuheben, und freye Circulation im ganzen Reiche seyn zu lassen. Auch dieser Antrag ward decretirt.

— Herr Goupil verlangte eine Deputation von 60 Mitgliedern, die sich sogleich zum Könige begeben sollten. Das Verlangen ward decretirt, und die Sitzung nahm um 3 Uhr Nachmittags ein Ende.

In dieser Sitzung decretirte die Nationalversammlung noch, daß künftig bloß der König und der Kronprinz den heil. Geistorden, als charakteristische Zeichen ihres Standes, tragen sollen.

In der Sitzung der Nationalversammlung vom 12ten ward die Organisation der Pariser Nationalgarde zu Stande gebracht. Das Generalkommando derselben ist aufgehoben, und dem Herrn la Fayette für seine löbliche Direktion Dank abgeltert worden. Künftig soll alle Monate einer von den 6 Commandanten der Divisionen das Hauptkommando haben.

Schreiben aus London, vom 9. September. Da die Hofzeitung vom Dienstage so ausführlichen Bericht von den Vorfällen bey unserer Armee in Indien abgestattet hat, so wollen wir hier bloß noch einen Zusatz dazu machen, der aus mitgetheilten Privatbriefen genommen ist. — Was den Uebergang über das Ghaugebürge betrifft, so meldete ein Brief von einem Officier davon folgendes: „Am 14ten December lagerten wir uns am Fuße des Amba Ghaut, nach einem sehr ermüdenden Marsche, während großer Hitze, in welcher wir beständig Berge auf und nieder hatten marschiren müssen. Am 15ten, des Morgens, bey anbrechendem Tage, stiegen wir an, nach diesem fürchterlichen und Erstaunen erweckenden Paß hinaufzusteigen. Die Höhe desselben ist so entseßlich, daß wer dergleichen nicht gesehen, sich auch keine Vorstellung davon machen kann. Man steigt nach demselben, wie auf einer Windeltreppe, hinauf, weil die Felsen so steil sind, daß keine andere Art des Weges möglich ist. Doch schien uns das Hinaufsteigen keineswegs ermüdend zu seyn. Unsere Europäer und die Seapons machten ohne Unterlaß Freudengeschrey, wenn sie sich auf einige Augenblicke ausruheten, um Orhem zu schöpfen. Das Singen der Vögel, die wir überall antrafen, und die romantischen Scenen die sich alle Augenblicke eröffneten, ließen uns fast auf die Gedanken gerathen, als ob wir uns in einem Schauplaße vor einer Bühne befänden. Die Zeit vergieng

uns beynahe unbemerkt. Am 16ten erreichten wir die Spitze der Höhe, wo wir uns ausruheten, um das Vieh, so wir bey uns hatten, und uns selbst zu erfrischen. Wir rechnen den Weg vom Fuße des Gebirges bis zu dieser Höhe, an die 7 Englische Meilen."

Es heißt, die Regierung sey entschlossen, der Wittwe des unglücklichen Sutherlands, der sich erschoss, ein Geschenk von 500 Pf. Sterl. zu machen, und ihr und ihren Töchtern ein Jahrgehalt von 300 Pf. Sterl. zu bewilligen.

Ein reicher Londoner Banquier, dem das Glück mehr Geld als Verstand beschehret hat, schrieb neu-lich an einen Buchhändler folgendes Billet: "Mein neues Haus ist völlig fertig, und zum Hausgeräthe in demselben fehlt mir eine Bibliothek. Schicken Sie mir daher so viel Quadratfuß Bücher von allerley Größe, als der Raum auf der hier beygefügtten Zeichnung des Baumeisters erfordert. Was die Bücher selbst betrifft, so ist es mir ganz gleichgültig, wes Inhaltes sie sind, nur müssen sie schön gebunden seyn."

Madrid, den 29. August. Der Kayser von Marocco hat uns wirklich den Krieg erklärt, und seinen Unterthanen solches durch ein Manifest bekannt machen lassen. Sein hier gewesener Ambassadeur verlangte zuletzt, daß unser Hof seinem Herrn Granada, ferner einen unsrer Häfen am Mitteländischen Meere abtreten, und noch ein Geschenk von fünf Millionen Piastern hinzufügen sollte. Er hat diese ausschweifenden Forderungen deshalb verlangt, weil ihm der Kayser, sein Herr, der dem Trunk sehr ergeben seyn soll, mit eigener Hand den Kopf abzuschlagen gedrohet hatte. In dem Maroccanischen Manifeste wird gesagt, daß sich der Kayser Ceuta bemächtigen wolle, daß seine Krieger alles behalten sollen, was sie bey den Spaniern finden werden, Artillerie und Kriegs-Munition ausgenommen, die der Kayser für sich behalten will. Es wird in selbigem auch ein Ramazan anbefohlen, den großen

Bekanntmachungen.

Bey dem Sattlermeister, Hrn. Amtshaupt Holtzmann, steht ein zweysitziger, halbverdeckter, lackirter Schlitten zum Verkauf. Kauflustige haben sich des Presses wegen, bey ihm zu erkundigen.

Wenn ein Mädchen, welche Deutsch spricht, und

Propheten und die Heiligen von Mecca um Segen für die Waffen Sr. Barbarischen Majestät anzu-suchen. Unter alter und tapferer Generallieutenant Barcelo, Marquis della Palma, der sich zu Agestiras befindet, wird in diesem Kriege mit Marocco, unsere Seemacht commandiren.

Schreiben aus Stockholm, vom 9ten Septb. Ein Corps von einigen tausend Mann Truppen hat Order bekommen, sich gegen das Ende dieses Monats marschfertig zu halten. Man sagt, es werde sich zu Carlskrona, wo verschiedene Schiffe zugerüstet werden, einschiffen, und in Betreff der Französischen Angelegenheiten gebraucht werden. Einige versichern, der König werde diese Truppen selbst commandiren; andere glauben, der General, Baron v. Taube, werde der Commandeur in dieser Expedition seyn, wiewohl noch andere der Meynung sind, daß dieser Herr das Departement der auswärtigen Angelegenheiten erhalten werde.

Niederelbe, den 20sten September. Aus St Petersburg vernimmt man, daß Se. Excellenz, der Graf von Ostermann, dem französischen Charge des Affaires, Herrn Genest, zu verstehen gegeben, daß er wohl thun würde, wegen der Gefangenschaft des Königs nicht bey Hofe zu erscheinen; daß aber Herr Genest mündlich und schriftlich gegen diese Insinuation protestirt hat, und daß er gleichwol Willens ist, so lange in St. Petersburg zu bleiben, bis er in dieser Rücksicht Befehl vom französischen Ministerium erhalten hat.

Schreiben aus Kopenhagen, den 17ten September. Vorigen Sonntag wollte eine Bürgerfrau nach der Kirche gehen, ein Soldat erschreckt, auf öffentlicher Straße, ihr das Kopfzeug abzunehmen; allein ihr Mann, der in einem gewissen Abstand hinter ihr her gieng, und die Berwegenheit des Soldaten sah, gieng sehr aufgebracht auf ihn los, und schlug in seiner Hitze so unvorsichtig den Soldaten, daß er gleich darauf starb.

in der Küche etwas erfahren, auch mit Wäsche umzugehen versteht, sich zu Lande, nicht weit von Dorpat, in einer kleinen Wirtschaft zu begeben Lust hat, so erfährt solche das Nähere hierüber in der Dorpt-schen Buchdruckerey.

D o r p t : s c h e Z e i - f u n g

Mit Vorwissen Eines



hiesigen Polizey-Amts.

No. 77.

Sonntag, den 28ten September 1791.

St. Petersburg, den 2ten September. Die freye ökonomische Gesellschaft zu St. Petersburg zeichnet sich täglich mehr unter dem Vorßiß des Herrn Grafen von Anhalt, durch Ausbreitung neuer Kenntnisse in dem Gebiete des Russischen Scepters, aus. Sie hat bey ihrer am 17ten Julii gehaltenen Sitzung den Herrn Oberst-Lieutenant von Hagemeister, Erbherrn zu Drostenhof, in Liefland, wegen seiner rich-tigen Beyträge zur Verbesserung der Oekonomie in dem nördlichen Clima, zu ihrem Mitgliede erwählt, und einen Theil seiner Schriften, welche nicht nur für Rußland, sondern auch für die angrenzenden Nordischen Saaten, wichtige Aufschlüsse enthalten, sowol in Russischer als in der Deutschen Sprache mit allgemeinem Beyfall zum Druck befördert, und ih-ren Abhandlungen einverleibet.

Schreiben aus Paris, vom 17ten September. Unsere Hauptstadt, die so oft der Schauplaß des Un-friedens war, und so manche Convulsionen erstanden hat, ist jetzt der Schauplaß der Freude und Eintracht, und die herrschende Stille in unsern weiten Mauern unterbricht nur der hochschallende Jubel. Ruf: Es lebe Ludwig, König der Franzosen!

Der 13te war der merkwürdige Tag, wo Frank-reichs Schicksal neu entschieden wurde, an welchem nämlich der König der Nationalversammlung ein eigenhändiges Schreiben über die Annahme der

Constitution zustellen ließ. (Dieser Brief ist in der vorrigen Zeitung schon mitgetheilt worden.)

Nach Vorlesung dieses Schreibens, begab sich die Deputation von 60 Mitglieder der Nationalver-sammlung zum Könige. Herr Chapelier befand sich an ihrer Spitze, und redete den Monarchen so an: "Sire! Als die Nationalversammlung die Botschaft Ew. Majestät vorlesen hörte, unterbrach sie "diese Vorlesung öfters durch lebhafteste Beyfallsaus-rufungen. Eine ihrer angenehmsten Empfindungen "war die, als sie hörte, wie Ew. Majestät Ihren "Wunsch für eine allgemeine Amnestie zu erkennen "gaben, und sie erfüllte diesen Wunsch sogleich durch "ein Decret, welches wir Ew. Majestät hiemit zu-"stellen." Der König antwortete: "Ich werde mir "immer ein Vergnügen und eine Pflicht daraus ma-"chen, dem Willen der Nation zu folgen, wenn er "mir bekannt seyn wird. Es ist mir sehr schmeichel-haft, daß die Nationalversammlung meinen Wunsch "angenommen hat. Dieser Tag wird in der Ge-schichte merkwürdig bleiben. Ich wünsche, daß er "den Uneinigkeiten ein Ende mache, daß er alle ver-"einige, und daß wir alle nur einer seyn mögen." Kurz darauf fügte der Monarch noch hinzu: "Ich "habe erfahren, daß die Nationalversammlung die-sen Morgen ein Decret gemacht hat, wodurch es "mir und dem Kronprinzen die Zeichen des heiligen

„Geistordens allein vorbehalten. Da ich diese Decoration nur deshalb trug, um sie auch andern mittheilen zu können, so bin ich entschlossen, sie nicht mehr zu tragen. Ich bitte Sie, der Nationalversammlung meine Antwort mitzutheilen.“ Während daß der König redete, nahm die Deputation die Königin und ihre Kinder bey der Thüre des Conseils wahr. Der König sagte zur Deputation: „Da sind die Königin und meine Kinder, welche mit mir gleiche Gefinnungen hegen.“ Die Königin sagte: „Wir eilen alle, meine Kinder und ich, herbey, Ihnen unsere Gefinnungen bekannt zu machen. Wir theilen sie mit den Gefinnungen des Königs.“

Den 14ten gieng der König aus dem Schlosse der Thuilleries. Vorher fuhr eine Kutsche, worinn seine Officiere saßen. In den zweyten Wagen befand sich der König mit dem Herrn von Brissac, Capitain Colonel der 100 Schweizer. Er fuhr über den Platz des Carussells, durch die Straßen St. Nicolas und St. Honoré, und kam Mittags um 12 Uhr bey der Thüre des Saals der Nationalversammlung. Vorher hatte die Nationalversammlung durch ein Decret schon aufgehört, während der Gegenwart des Königs eine deliberirende Versammlung zu seyn, so daß bloß der Präsident das Recht hatte, in selbiger zu reden. Ehe der König noch in den Saal trat, sagte der Präsident, daß einige Glieder bemerkt hätten, daß man den König stehend empfangen könne, daß man sich aber niederlegen solle, wenn er seinen Eid ablegen würde. Die Nationalversammlung richtete sich also nach dem, was der Präsident gesagt hatte. Man hatte eine Deputation ernannt, welche den Monarchen bey der Thüre empfing. Um halb 1 Uhr meldete der Huissier den König an. Der König hatte kein Königl. Kleid an, sondern seinen gewöhnlichen Rock, und trug keinen andern Orden, als das Ludwigskreuz. Die Deputation führte ihn in den Saal, und er stellte sich bey dem Präsidenten, der ihm eine Verbeugung machte. Man hatte 2 Armstühle mit Drap d'Or überzogen, hingesezt. Der König zog ein Papier aus der Tasche und las folgendes: „Meine Herren, ich komme hier feyerlich die Annahme zu heiligen, die ich der Constitutions-Urkunde

gegeben habe. Ich schwöre deshalb: (Bey diesen Worten sezte sich der Präsident und die Mitglieder der Versammlung nieder, und da der König alle um sich herum sitzen sah, sezte er sich auch. Hier auf schrie man von den Tribünen: Bravo, bravo; es lebe der König! und der ganze Saal wiederholte diesen Freudenruf.) „Ich schwöre deshalb, (wie derholte der König.) der Nation und dem Gesetz treu zu seyn, alle mir übertragene Gewalt zur Aufrechterhaltung der von der constituirenden Nationalversammlung in den Jahren 1789, 1790 und 1791 decretirten Constitution, und zur Handhabung der Gesetze anzuwenden. Möchte doch, meine Herren, dieser große und denkwürdige Zeitpunkt der Wiederherstellung des Friedens und der Einigkeit seyn, und das Unterpfand des Wohls des Volks und des Glücks des Reichs werden!“ Nachdem der Monarch diesen Schwur gethan, unterzeichnete er die Constitutions-Urkunde. Nun antwortete der Präsident, Herr Tournet, anfangs stehend, nachher sitzend, folgendes:

„Lange Mißbräuche, welcher über die guten Absichten des Besten der Könige triumphirt hatten, und welcher ohn Unterlaß dem Ansehen des Throns getroßt haben würden, unterdrückten Frankreich.“

„Die Nationalversammlung, welcher die Wünsche, die Rechte und die Macht des Volks anvertraut waren, hat durch die Zerstörung aller Mißbräuche die Grundpfeiler der öffentlichen Wohlfahrt wieder hergestellt.“

„Sire, dasjenige, was diese Versammlung decretirt hat, ist durch den Beyfall der Nation ratificirt. Die vollständigste Ausführung in allen Theilen des Reichs bezeugt den allgemeinen Beyfall. Dadurch wurden die ohnmächtigen Projecte derer zu Schanden gemacht, welche durchs Mißvergnügen nur zu lange über ihr eigenes Interesse verblindet wurden; dadurch wird Ew. Majestät versprochen, daß Sie nicht umsonst das Glück der Franzosen wünschen.“

„Nun hat die Nationalversammlung an diesem auf immer denkwürdigen Tage, an welchem Sie in Ihrer Mitte durch die feyerlichste Verbindung die Annahme der constitutionellen Königl. Wurde voll-

enden, nichts mehr zu wünschen übrig. Es ist die Ergebenheit der Franzosen, es ist ihr Zutrauen, welches Ihnen diesen erwürdigen und reinen Titel, mit der schönsten Krone der Welt, übergeben; und was Ihnen diese Krone sichert, Sire, das ist das unerschöpfliche Ansehen einer frey decretirten Constitution, das ist die unüberwindliche Macht eines Volks, welches sich der Freyheit würdig geführt hat, das ist das Bedürfniß der Erblichen Monarchie, das eine so große Nation auf immer haben wird.“

„Wenn Ew. Majestät von der Erfahrung die Einsichten erwarten, welche sie über die Resultate der ausgeführten Constitution verbreiten wird, und versprechen, selbige im Innern des Reichs aufrecht zu erhalten, und sie gegen fremde Angriffe zu schützen; so verläßt sich die Nation auf die Billigkeit ihrer Rechte, auf das Gefühl ihrer Macht und Stärke, und auf die Treue Ihrer Königl. Mitwirkung; sie kann also im Auslande keine Ursache zu Unruhen wahrnehmen, und wird durch ihr ruhiges Vertrauen zu dem schnellen guten Fortgange ihres innern Gouvernements das Ihrige beytragen.“

„Wie groß muß der Zeitpunkt in unsern Augen seyn, Sire, wie theuer unsern Herzen, und wie erhaben wird er in unserer Geschichte glänzen, der Zeitpunkt dieser Generation, der Frankreich Bürger, den Franzosen ein Vaterland, Ihnen, als König, einen neuen Titel von Größe und Ruhm giebt, als Mensch, eine neue Quelle des Genußes und neue Empfindungen von Glück und Wohlfeyn.“

Nachdem diese Rede geendigt war, gieng der König aus dem Saal. Der Freudenruf: Es lebe der König! ertönte durch den ganzen Saal eine lange Zeit. Der Monarch begab sich zu Fuß nach dem Schlosse zurück, durch den Garten der Thuilleries, begleitet von seinen Ministern, dem Präsidenten und dem größten Theile der Mitglieder der Nationalversammlung. Die Menge des zuströmenden Volkes rief: Es lebe der König! Die Königin war durch den Garten in Begleitung des Kronprinzen und Ihrer Prinzessin Tochter zu Fuße nach dem Saal der Nationalversammlung gegangen, wo man für Sie eine Loge hinter dem Plaze des Präsidenten zubereitet hatte, die durch eine Gardine bedeckt war.

Als sich der König nach der Nationalversammlung begab, um die Constitution anzunehmen, und als er von selbiger zurückkam, wurden alle Kanonen gelöst. Am Dienstage, da der König sein Schreiben an die Nationalversammlung schickte, war des Abends ganz Paris erleuchtet. Eben diese Erleuchtung hatte auch am Mittwoch und gestern Statt. Man sagt, der Präsident, Herr Tournet, habe den Königl. Befehl aufgesetzt, und Herr Beaumetz habe einige Aenderungen in selbigem gemacht. Der König hat den Brief mit eigener Hand geschrieben, aber Herr Tournet las ihn nach einer Abschrift ab, die er davon genommen hatte. Als der König den Eid aussprach, war seine Stimme überaus zitternd, auch sah der Monarch etwas blaß aus. Man bemerkt auch, daß die Anhänger des Königs und überhaupt die Aristokraten über diese Acceptation der Constitution nichts weniger als vergnügt sind. Sie sind selbst über den König und die Königin unzufrieden, und hätten gewünscht, daß der Monarch die Annahme nicht so sehr beschleunigt hätte, der doch wohl seine Ursachen dazu gehabt haben muß. Besonders sind sie darüber unzufrieden, daß der König seine Annahme der Constitution in einem so feyerlichen Briefe erklärt hat. Noch sind diese Aristokraten unzufrieden, daß die Königin der Deputation der Nationalversammlung, die am Dienstage zum König geschickt ward, entgegen gegangen, daß sie in dem Saale der Nationalversammlung gegenwärtig gewesen, als der König den Eid abgelegt. Sie glauben indessen, daß diese Acceptation der Constitution die übrigen Mächte von Europa nicht hindern werde, um Ludwig XVI. in sein ehemaliges Ansehen wieder einzusetzen. Andere glauben auch, daß diese Acceptation die Coalition der ausgewanderten Prinzen nicht hindern, und daß die Conföderation der Europäischen Mächte ihren Fortgang haben werde. Man versichert, daß Herr von Montmorin bereits Nachricht von der Erklärung habe, die den Grafen von Provence und von Artois von dem Kayser und König von Preußen zu Pillnitz am 27ten August übergeben worden, und daß er nur deshalb der Nationalversammlung diese Nachricht nicht mitgetheilt habe, um der Acceptation der Constitution kein Hinderniß in den Weg zu legen. So viel ist gewiß,

daß seit dem Montag viele Officiere zur Armee der ausgewanderten Prinzen abgereiset sind, und daß noch täglich viele aus dem Reiche dahin abgehen.

— Gestern frühe statten auch die Damen von der Halle, oder die Fischweiber, dem Könige ihren Glückwunsch zu seiner Annahme der Constitution ab, und erfüllten das ganze Schloß mit ihrem Geschrey: Es lebe der König. An eben diesem Tage fand sich auch die Administration des Departements von Paris und die Municipalität auf dem Schlosse ein, und hatten beim Könige Audienz, in welcher sie ebenfalls ihre Glückwünsche abstatterten. — Man bemerkt noch, daß am Mittwoch, als der König nach der Nationalversammlung gieng, der Herzog von Orleans sich schon früh beim Leber des Königs einfand; aber der Monarch hat kein Wort mit ihm gesprochen. Nachher folgte ihm Herr von Orleans in die Puderkammer, wo der König zu ihm sagte: Es ist sehr warm, und nachher ein Buch nahm, und las.

In der gestrigen Nationalversammlung ward folgendes dekretirt: „Die Nationalversammlung dekretirt, daß ihre Commissarien sich sogleich zum Könige begeben, und ihn bitten sollen, zu befehlen, daß künftigen Sonntag die Constitution feyerlich in der Hauptstadt von den Bedienten der Municipalität proklamirt werde, und daß öffentliche Freundsbezeugungen angestellt werden, um die glückliche Vollendung der Constitution festlich zu begehen. Daß eben diese feyerliche Publication und eben diese öffentliche Festivitäten an allen Hauptörtern der Departements Statt haben sollen. Die Nationalversammlung dekretirt auch, daß diejenigen, welche wegen Schulden der monatlichen Stillung ihrer kleinen Kinder gefangen sitzen, in Freyheit gesetzt werden, und daß diese Schulden von dem Schatze bezahlt werden sollen.“

Herr Pershon hat in der Nationalversammlung auf die Vereinigung Avignons und des Comtats von Venaisin mit Frankreich angetragen, weil es die Einwohner wünschten. Die Nationalversammlung hat hierauf dekretirt: „Daß wegen dieses Wunsches der Einwohner, und weil Frankreich ein unbestreitbares Recht auf die Stadt Avignon und den

Comtat Venaisin habe, diese beyden Staaten von jetzt an, zu Frankreich gehören, und einen Theil des Französischen Reichs ausmachen sollen.“ Es sollen nun Commissarien dahin geschickt werden, um diese Incorporation völlig zu Stande zu bringen, und die ausübende Macht soll mit dem Pabste über die Schadloshaltung tractiren, die er wegen dieser beyden Staaten von Frankreich verlangen möchte. — Der König soll Willens seyn, zu verlangen, daß er bey den gegenwärtigen Umständen die Herrn Chapelet, Beaumais, Tourret und Barnabe, zu seinen geheimen Rathen ernenne und gebrauche, obgleich eine solche Ernennung gegen ein Decret ist, nach welchem kein Mitglied der Nationalvers. Minister oder geheimer Rath des Königs seyn kann. — In den Brevets, welche die Officiere künftighin erhalten, müssen sie nicht bloß dem Könige, sondern auch der Nation und dem Geseze schwören; und an der Spitze derselben, so wie der Engagements, welche die Soldaten erhalten, stehen die Worte: Die Nation, das Gesez, der König. Wenn der Soldat seine Zeit ausgedient hat, und er verlangt den Abschied, soll er ihm durchaus nicht geweigert werden.

Coblenz, den 17ten September.

Schreiben der Herren Grafen von Provence u. Artois an den König von Frankreich, ihren Bruder.

Sire, Unser Bruder und Herr!

Wenn die Versammlung, die Ihnen die Ehrenz zu verdanken hat, und die sie bloß zur Zerstörung Ihrer Macht hat dienen lassen, glaubt, daß der Augenblick da sey, in welchem sie ihr strafbares Unternehmen zu Stande bringen will; wenn sie zu dem Schimpfe, Sie mitten in ihrer Hauptstadt gefangen zu halten, noch die Treulosigkeit hinzusetzt, zu verlangen, daß Sie Ihren Thron mit eigener Hand entehren; wenn sie sich endlich untersteht, Ihnen die Wahl zu lassen, entweder Decrete zu unterschreiben, welche Ihr Volk unglücklich machen würden, oder aufzuhören, König zu seyn: so eilen wir, Ew. Majestät zu benachrichtigen, daß die Mächte, deren Hülfe wir für Sie reklamirt haben, entschlossen sind, ihre Macht (hierbey eine Beylage.)

Beylage zur Dörptschen Zeitung. No. 77.

darzu anzuwenden, und daß der Kayser und der König von Preußen sich gegenseitig dazu verbindlich gemacht haben. Der weise Leopold hat diese Verbindung, gleich nachher, als er die Ruhe seiner Staaten gesichert und die Ruhe von Europa herbeigeführt hatte, zugleich mit dem würdigen Nachfolger des großen Friedrichs, zu Pillnitz den 27ten des v. M. unterzeichnet. Sie haben uns das Original zugestellt, und um es zu ihrer Kenntniß gelangen zu lassen, werden wir es diesem Briefe gedruckt beyfügen, da die Publizität jetzt das einzige Mittheilungsmittel ist, dessen uns Ihre grausamen Unterdrücker nicht haben berauben können.

Die übrigen Höfe zeigen eben die Dispositionen, als die Höfe von Wien und Berlin. Die Fürsten und Stände des Reichs haben bereits in authentischen Acten gegen die Beleidigungen protestirt, die man gegen Rechte begangen hat, welche sie mit Nachdruck aufrecht zu erhalten Willens sind. Sie dürfen, Sire, an dem lebhaften Antheil nicht zweifeln, welchen die Bourbonnischen Könige an Ihrer Lage nehmen. Ihre Katholische und Sicilianische Majestäten haben davon Versicherungen gegeben, die nicht mehr zweydeutig sind. Die großmüthigen Gesinnungen unsers Schwiegervaters, des Königs von Sardinien, können nicht mehr ungewiß seyn. Sie haben Recht, auch auf die Gesinnung der Schweizer, der guten und alten Freunde Frankreichs, zu rechnen. Selbst tief im Norden hinein, will ein großmüthiger König zur Wiederherstellung Ihres Ansehens beytragen; und die unsterbliche Catharina, die an jeder Art von Ruhm Antheil nimmt, wird diese Ehre nicht vorbegehen lassen, die Sache aller Souverainen zu vertheidigen.

Es ist nicht zu befürchten, daß die Britische Nation, zu großmüthig, sich dem zu widersetzen, was sie als billig findet, und zu aufgeklärt, um nicht dasjenige zu wünschen, was ihre eigene Ruhe interessirt, sich den Absichten dieser edlen und unwiderstehlichen Conföderation widersetzen wolle.

Sie haben also, Sire, in Ihrem Unglücke

den Trost, zu sehen, wie alle Mächte mit einander verbunden sind, Ihrem Unglücke ein Ende zu machen; und Ihre Standhaftigkeit in dem kritischen Augenblicke, worinn Sie sich befinden, wird ganz Europa zur Unterstützung haben.

(Die Fortsetzung folgt.)

Diesem Schreiben ist die zu Pillnitz vom Kayser und Könige von Preußen unterzeichnete Erklärung beygefügt, welche schon mitgetheilt worden.

Wien, den 9ten September. Die Geschenke, welche der Kayser für die Congress-Minister und andere zu Sankt Petersburg beschäftigte gewesene Personen bestimmt hat, werden auf 160000 Gulden geschätzt.

— Es heißt noch immer, daß jede Compagnie bey unsern Truppen um 60 Mann vermindert werden soll, die überzähligen Officiere aber sollen ihre Gage behalten. — Es heißt, daß die zwischen dem Kayser und dem König von Preußen geschlossene Verbindung dem Reichstage zu Regensburg bekannt gemacht, und alle Deutsche Fürsten eingeladen werden sollen, selbiger beizutreten.

Wien, den 14. Sept. Die Römischen Stände haben dem Kayser ein Geschenk von 100000, und der Kayserin eins von 50000 Gulden bey Gelegenheit der Krönung angeboten. Der Kayser hat die Stände ersucht, das seinige unter die Armen theilen zu lassen, die Kayserin hat das ihrige angenommen. — Die Russische Monarchinn hat bey dem hiesigen Graveur Abrahams Sohn die Portraits des Kayfers und der Kayserin auf zweyerley Art bestellen lassen, nämlich 2 Stück in Onyx erhaben, und zwey nach tiefer Art zu graviren. — Se. Majestät haben den Hauptmann Scholterer, von dem Infanterie-Regiment von Drechawille, der im Banat das Unglück hatte, in Türkische Gefangenschaft zu gerathen, zu Belohnung seines guten Verhaltens, zum Major ernannt, zugleich aber seiner vielen Wessuren wegen, mit einem Gehalt von 800 Gulden in Ruhestand gesetzt. — Auf Befehl Sr. Majestät sind 4 Zöglinge aus der hiesigen Orientalischen Akademie nach Sankt Petersburg abgeschickt worden, um

mit dem Baron Herbert nach Constantinopel abzugehen.

Zufolge Nachrichten aus Semlin haben sich 110 Deutsche Familien erklärt, theils in dieser Stadt, theils in Semendria unter türkischem Schutze zu bleiben. Dagegen sind 1446 Servische Familien über die Save gekommen, die sich theils in Sirmien, theils im Zomparer Comitatz niederlassen wollen. — Nach Gallacz macht sich nun hier das erste Schiff fertig, um den 20sten mit allerley Erbländischen Waaren und Producten von hier abzugehen. In Gallacz wird es umgeladen, und geht denn grade nach Constantinopel.

Turin, den 23ten August. Unsere Truppen defiliren nach Savoyen, und zu Pianezza, nicht weit von hier, werden sich nächstens 5000 Mann versammeln, die ebenfalls nach Savoyen bestimmt sind. Es geht vermuthlich gegen Frankreich, da der Französische Ambassadeur jetzt nicht mehr bey Hofe erscheint, der die Nationalversammlung nicht anerkennt. Unsere Kaufleute nehmen keine Wechsel mehr auf Frankreich. Zu Nizza haben 36 Französische Officiere mit der Militair-Cassa von anderthalb Millionen ankommen wollen, weshalb sich der Gouverneur des Orts Instructionen von unserm Ministerio ausgebeten hat.

Prag, den 17ten Septemb. Am 12ten dieses, gieng die Krönung Ihre Majestät, der Kaiserin, ebenfalls mit großer Pracht und Feyerlichkeit vor sich. Des Abends war der Ständische Freyball in dem am National-Theater neu ausgeführten Gebäude. Die Orchester waren mit 300 Lohnkünstlern besetzt. Die Cavaliere erschienen alle in gleichförmiger Spanischer Kleidung von grün und weißem Faiz, mit Federbüschen auf den Hüten. Der Hof soupirte in einem am Ende des neuen Saals errichteten Tempel, und in den übrigen 20 Souperzimmern war in jedem eine Tafel von 16 Bedecken, an welchen die Anwesenden wechselsweise speiseten, und alle auf Silber serviert wurden. In der Gallerie des zweyten Stockwerks waren gleichfalls Tafeln, wo man soupiren konnte. Während dem Souper ward eine von Meißner verfertigte, und von Rozeluch in Musik gesetzte Cantate aufgeführt, und die Erleuchtung des Saals war vortreflich, Champagner,

Tockayer, Malaga, Burgunder, Rheinwein, ic. waren bey einer Menge von fast 4000 Menschen dennoch, so wie Braten und Gebackenes, ic. im Ueberfluß vorhanden.

Madrid, den 2ten September. Der Krieg mit Marocco hat bereits den Anfang genommen. Die Maroccaner haben schon ein Fahrzeug von Catalonien und eins aus Malaga weggenommen, aber unser braver Seeheld, Herr von Barcelo, macht sich nun zum Auslaufen fertig. Bey Ceuta hat man sich schon kanonirt, und der Kayser von Marocco ist an der Spitze seiner Armee.

Brüssel, den 18ten September. Die Staaten von Brabant sind auseinander gegangen, und bestehen auf die Einwilligung in die neulich gedachten Punkte: die Provinz befindet sich also wieder in kritischen Umständen. Das Betragen dieser Staaten ist desto auffallender, da alle Staaten der übrigen Provinzen in alles eingewilliget haben.

Aachen, den 18ten Septber. Seit dem 14. sind zu Paris alle auswärtige Ambassadeure und Minister, die seit mehr als 2 Monaten nicht bey Hofe erschienen, feyerlich in die Thuilleries aufgeföhren. Es scheint auch, daß, da der König die Constitution feyerlich angenommen, nunmehr die in der Pillniger Erklärung gedachte Conföderation vielleicht ohne Folgen bleiben werde, welches die Zeit bald lehren muß.

Auszug aus einem Schreiben aus Warschau, vom 14ten September. Einige Nachrichten aus Jassy melden, der Fürst Repnin habe mit dem Großvezier einen besonderen Artikel abgeschlossen, daß Choczim nebst der Rajah in den Händen des Kaisers Leopold bleiben solle. Diese Nachricht bedarf noch Bestätigung.

Aus dem Brandenburgischen, vom 20sten September. Der Türkische Abgesandte wird künftigen Sonntag bey dem Könige seine Abschieds-Audienz haben, und den 1sten October von Berlin seine Rückreise antreten. — Man spricht davon, daß das Regiment des regierenden Herzogs von Braunschweig zu Halberstadt wieder mobil gemacht werden dürfte, vielleicht um zu dem Reichscontingent gegen Frankreich zu stoßen, wenn dergleichen noch Statt haben sollte.

D r p t s c h e Z e i t u n g

Mit Vorwissen Eines

hiesigen Polizey-Amtes.

No. 78.

Mittwoch, den 1sten October 1791.

Schreiben aus Paris, vom 19ten September. Gestern, am Sonntage, früh um 9 Uhr, trat die Municipalität von Paris, die den Maire, Herrn Bailly, an ihrer Spitze hatte, in Begleitung eines starken Detachements Nationalgarde zu Fuß und zu Pferde, und einer sehr starken und schönen friderischen Musik, ihren Zug vom Rathhause an; und in eben diesem Augenblick wurden die Kanonen abgefeuert. Auf dem Altan des Rathhauses geschah die erste Proclamation der Constitutions-Urkunde, die man auf einem kostbaren Rissen trug. Nach dieser Proclamation begab sich die Versammlung nach dem Plage des Carouffels, im Gesichte der Thuilleries, wo die zweyte Proclamation geschah; die 3te war vor dem Plage Vendome. Von da gieng der Zug nach dem Martisfelde, wo sich bereits die Pariser Armee, die Wähler von 1789, die Administratoren der Departements, die Richter der Tribunale, die Friedensrichter und die Ausschüsse der 48 Sectionen von Paris, befanden. Dasselbst ward die Constitution auf dem Altar des Vaterlandes proclamirt, und nachher auf diesen Altar gelegt. Der Donner von 130 Kanonen begleitete diese feyerliche Handlung, und hierauf ward unter großen Freudenbezeugungen ein Lobgesang zur Ehre der Constitution abgesungen. Um 4 Uhr Nachmittags ließ man vom Martisfelde einen Luftball in die Höhe mit Inschriften, die Bezug auf

die Constitution hatten. Des Abends war die ganze Stadt erleuchtet, und dem Volke wurden Festins in der Getraidehalle, auf dem Plage der Bastille, auf dem Martisfelde und in den Elisäischen Feldern gegeben. Diese letzteren waren herrlich erleuchtet; es befanden sich daselbst viele Orchester mit Tonkünstlern, und es ward gefantzt. Der König hatte auch die Thuilleries, und besonders die auf den Garten stoßende Facade herrlich erleuchten lassen. Auch die große Allee des Schloßgartens, und verschiedene Terrassen, Bassins, ic. ic. in selbigem waren aufs prächtigste illuminirt, und diese Erleuchtung machte die vortreflichste Wirkung. Abends um 9 Uhr begaben sich der König, die Königin, der Kronprinz, die Tochter des Königs, und Madame Elisabeth, in einem Wagen, vor welchem Herr la Fayette sich zu Pferde befand, nach den Elisäischen Feldern, und wurden von dem Volke mit einem: Es lebe der König! Es lebe die Königin! empfangen, über welche Freudenbezeugungen Ihre Majestäten sehr gerührt waren. — Der neue Eid, welchen die Officiere schwören müssen, lautet so: "Ich schwöre, der Nation, dem Gesez und dem Könige treu zu seyn, (in dem vorigen Eide war der König nicht mitbegriffen) die Constitution aus allen meinen Kräften aufrecht zu erhalten, und die Kriegsgeseze auszuüben und ausüben zu lassen." Der Soldaten-Eid lautet so: "Ich schwöre, der Na-

tion, dem Geseß und dem Könige treu zu seyn, die Constitution zu vertheidigen, meine Fahnen nie zu verlassen, meinen Vorgesetzten zu gehorchen, und mich in allen nach den Vorschriften der Kriegsdisciplin zu bequemen.“ — Aus der Havana ist unterm 2ten Julius folgendes Schreiben eingegangen: “Den 21sten Junius regnete es hier von Morgen bis zum Abend mit solcher Gewalt, daß eine Stunde von dieser Stadt die vestgebauneten Kön. Tobacks Mühlen weggerissen wurden. Das Dorf, wo sich diese Mühlen befanden, ward auch weggeschwemmt, und ein Theil seiner Einwohner, die man auf 257 Personen schätzt, verlor in den Wällen das Leben. An dem Orte, wo die Mühlen standen, hat man Höhlungen in der Erde entdeckt, die 54 Fuß tief sind. In einer dieser Höhlungen ist ein sehr delikates Wasser, und ein Grund von schönen schwarzen Steinen. Noch an einem anderen Orte sind Höhlungen von 60 Fuß tiefe entstanden, aus denen ein dicker Rauch aufsteigt, woraus man schließt, daß ein Erdbeben gewesen, und daß sich ein Vulkan irgendwo eröffnet habe. Noch 4 Stunden von da sind Thiere, Menschen und Wohnungen fortgetrieben worden. Man rechnet, daß 3000 Menschen, 8000 Kühe, Ochsen und Maulthiere, und 3700 Pferde fortgeschwemmt worden sind.“ — Aus Perpignan wird berichtet, daß sich der Spanische Cordon an der dortigen Grenze täglich vermehrt. — Es heißt, Herr von Deleans werde zum Admiral von Frankreich ernannt werden. — Nunmehr ist die von dem Kaiser und dem Könige von Preußen am 27ten August zu Pillnitz unterzeichnete und den Grafen von Provence und Artois mitgetheilte Erklärung in allen unsern öffentlichen Blättern abgedruckt. Diese Erklärung hat hier wenig Sensation gemacht, und man glaubt jetzt, daß die Feindseligkeiten, wenn sie noch wirklich Statt haben sollten, wenigstens diesen Winter nicht anfangen werden. — Man versichert jetzt, daß man sehr ernstliche Vorstellungen angewandt habe, den König zu nöthigen, die Constitution anzunehmen, und die Königin zu zwingen, der Sitzung der Nationalversammlung beizuwohnen, in welcher der König den Eid ablegte. **Verfolg des Schreibens des Herren Grafen von Provence und Artois an ihren Herrn Bruder den König von Frankreich.** (Man sehe die Sonntags-Zeitung.)

Diejenigen, welche wissen, daß man Ihre Entschlüsse nur dadurch wandeln kann, wenn man Ihre Empfindlichkeit angreift, werden Ihnen ohne Zweifel die Hülfe der fremden Mächte als eine solche vorstellen, die für Ihre Unterthanen traurig werden könnte; was bloß eine Hülfe ist, werden sie in eine Feindseligkeit verwandeln, und Ihnen das Königreich überschwemmt mit Blut, in allen seinen Theilen zerrissen, und mit Zerstücklung bedroht, vornehmen. So wollen sie, nachdem sie immer falschen Lärm gemacht haben, um wahres Unglück zu verursachen, zur Verlängerung desselben, sich noch des nämlichen Mittels bedienen. So hoffen sie die Plagen ihrer verhassten Tyranny erträglich zu machen, indem sie vorgeben, daß alles das, was gegen sie streitet, zur härtesten Slaverie führe.

Aber, Sire, die Besinnungen der Ihnen zu Hülfe kommenden Souveraine sind so gerade, so rein, wie der Eifer, womit wir sie anfechten; sie haben nichts Schreckendes, weder für den Staat noch für Ihre Völker. Das heißt, nicht sie anfallen, sondern ihnen den größten Dienst erweisen, wenn man sie dem Despotismus der Demagoen und den Uebeln der Anarchie entreißt. Sie werden Ihren Unterthanen mehr als jemals ihre Freyheit sichern, wenn Aufwiegler Ihnen die Ihrige geraubt haben; daß, was wir unternehmen, um sie Ihnen wieder mit dem Maaß des Aufsehens, das Ihnen gesetzlich gebührt, zu verschaffen, kann nicht eines unterdrückenden Willens verdächtig seyn. Das heißt im Gegentheil die Freyheit rächen, wenn man die Ausschweifung im Zaum hält; daß heißt, die Nation befreien, wenn man die öffentliche Gewalt, ohne die man nicht frey seyn kann, wieder herstellt. Diese Grundsätze, Sire, sind die Ihrigen; der nämliche Geist der Mäßigung und Wohlthätigkeit, der alle Ihre Handlungen bezeichnet, wird immer die Richtschnur unserer Handlungen seyn; er ist die Seele aller unserer Schritte bey den fremden Höfen, und als Bewahrer der positiven Zeugnisse ihrer so großmüthigen als billigen Absichten, können wir es verbürgen, daß sie kein anderes Verlangen haben, als Sie in den Besitz der Regierung Ihrer Staaten zu setzen, damit Ihre Völker die Wohlthaten im Frieden genießen können, die Sie für dieselben bestimmt haben.

Wenn die Rebellen diesem Verlangen einen hartnäckigen und blinden Widerstand entgegen setzen, der die fremden Armeen nöthigt, in das Königreich zu dringen, so sind sie es allein, die sie hineingezogen haben; auf sie allein wird das schuldige Blut, das vergossen werden muß, zurückspritzen; der Krieg wird ihr Werk seyn; der Zweck der verbündeten Mächte ist bloß, den gesunden Theil der Nation gegen den wahnsinnigen zu schützen, und in dem Schooße des Reichs den Vulcan des Fanatismus auszuschüden, dessen verbreitende Ausbrüche allen Reichen drohen.

Ueberdies, Sire, darf man nicht glauben, daß die Franzosen, so sehr man auch durch übertriebenen Patriotismus und Freyheit ihre natürliche Herzhaftigkeit zu erhöhen, und alle Köpfe zu erhitzen sucht, lange Zeit ihre Ruhe, ihr Vermögen und ihr Blut aufopfern werden, um eine ausschweifende Neuerung, die bloß Unglückliche gemacht hat, aufrecht zu erhalten. Trunkenheit dauert nur eine kurze Zeit; die Siegeslasten haben Grenzen, und man wird gar bald der Ausschweifungen müde, wenn man selbst ihr Opfer ist. Bald wird man sich fragen, warum man sich schlägt, und man wird sehen, daß es bloß geschieht, um dem Ehrgeiz eines Hauses von Aufrührern, die man verachtet, gegen einen König zu dienen, der sich jederzeit gerecht und menschlich dargestellt hat; warum man sich zu Grunde richte, und man wird sehen, daß es geschieht, um die Habsucht derer zu stillen, die sich aller Reichthümer des Staats bemächtigt haben, den verächtlichsten Gebrauch davon machen, und die, statt die öffentliche Finanzen wieder herzustellen, sie in einen fürchterlichen Abgrund gestürzt haben; warum man die heiligsten Pflichten verleiht; und man wird sehen, daß es geschieht, um noch ärmer, noch leidender, noch geplagter, und mehr mit Auflagen belegt zu werden, als man jemals war; warum man die alte Regierung über den Haufen wirft; und man wird sehen, daß es in der falschen Hoffnung geschieht, eine neue einzuführen, die, wenn sie ausführbar wäre, noch tausendmal mehr Mißbräuche verursachen würde, aber deren Ausführung schlechterdings unmöglich ist; warum man die Diener Gottes verfolge; und man wird sehen, daß es geschieht, um die Absichten einer hochmüthigen Secte zu begünstigen, die beschlossen hat, die ganze Religion zu zer-

stören, und folglich allen Lastern freyen Lauf zu lassen.

Alle diese Wahrheiten sind schon fühlbar geworden; schon zerriß der Schleier des Betrugs auf allen Seiten, und das Murren gegen die Versammlung, die alle Gewalt an sich gerissen, und alle Rechte vernichtet hat, verbreitet sich von einem Ende des Königreichs bis zum andern.

Schließen Sie nicht, Sire, auf die Disposition der größten Zahl von den aufrührerischen Bewegungen; beurtheilen Sie nicht die Nationalgesinnung nach der unthätigen Treue und ihrer anscheinenden Gleichgültigkeit als Sie zu Varennes arretirt wurden, und ein Haufe von Wächtern Sie nach Paris zurückführte. Damals verwandelte der Schrecken aller Gemüther in Eis, und ließ eine traurige Stille herrschen. Das, was man Ihnen verbirgt, und das der beste Beweis von der Aenderung der Gemüther, die tagtäglich zunimmt, ist, das sind die Zeichen des Mißvergnügens, die in allen Provinzen hervordringen, und die weiter nichts als eine Stütze erwarten, um mehr auszubrechen; das ist der Schritt, den verschiedene Departements gethan haben, daß die Versammlung von den ungeheuren Summen, die sie seit ihrem Daseyn verschwendet hat, Rechnung ablegen soll; das ist die Furcht, die die Chefs dieser Versammlung blicken lassen, und ihre öftere Versuche in Unterhandlung zu treten; das sind die Klagen des Handelsstandes, und der neuerliche Ausbruch der Verzweiflung unserer Colonien; das ist endlich der gänzliche Mangel an baarem Gelde; die Weigerung, die Auflagen zu bezahlen, die Besorgniß eines nahen Bankerotts, das Austreiben der Soldaten, die als Opfer von allen Arten der Verführung schon anfangen, sich derselben zu schämen, und immer größer werden. So die Fortschritte der Auswanderungen. Es ist unmöglich, dergleichen Kennzeichen zu verkennen; sie sind so allgemein bekannt, daß selbst die Kühnheit der Verfänger des Volks gegen ihre Wahrheit nicht streiten kann.

Glauben Sie also nicht, Sire, an die Vergrößerung der Gefahr, womit man Sie zu schrecken sich bemühet. Man weiß, daß Sie wenig aufmerksam auf die, die bloß ihre Person bedrohen, es mehr auf die sind, die über Ihre Völker herfallen, oder die Ge-

genstände, die Ihrem Herzen am liebsten sind, treffen würden; und man ist so barbarisch, Sie bloß wegen dieser unaufhörlich in der nämlichen Zeit zittern zu lassen, da man die Unverschämtheit hat, Ihre Freyheit zu rühmen. Aber schon zu lange mißbraucht man dieses Kunststück, und der Augenblick ist da, auf die Auführer, die Sie beleidigen, mit den Waffen des Schreckens, die bisher allein ihre Stärke ausmachten, zu stürzen.

(Die Fortsetzung dieses Briefes künftig.)

Madrid, den 2ten September. Die Maroccaner haben Ceuta beschossen, und einige Werke beschädigt, aber die Spanische Garnison hat darauf einen Ausfall gethan, und die feindlichen Kanonen vernagelt. Zwey Spanische Fregatten und 14 Bombardir-Chaluppen sind den 23sten August in der Bay von Tanger angekommen, und haben das Fort den 24sten, von 5 Uhr Morgens bis um 3 Uhr Nachmittags, bombardirt. Hierauf gieng der Wind um, und die Spanier zogen sich unters Cap Spartel zurück, um bey günstigem Winde das Bombardement wieder anzufangen.

Schreiben aus **London**, vom 20sten September. Vor einigen Tagen hatte ein sonderbares Verhör vor den Criminalgerichten in der Oldbaily Statt: Ein Mensch, Namens Kogwarra, ein Ausländer und ein Musikus, geht um die Mittagszeit zu einem Weibsbilde von leichter Tugend, und unter andern Anliegen bittet er sie, ihn 5 Minutenlang aufzuheulen. Das Mädchen will anfänglich nicht darinn willigen; aber auf vieles Zureden nimmt sie das Geld, welches er ihr giebt, geht hin und kauft ein Strick, womit er sich am Thür-Angel des Zimmers aufhenkt, nachdem ihm die Weibsperson versprochen, nach 5 Minuten loszuschneiden. Sie siehet ängstlich nach der Uhr, und zerschneidet den Strick, wie noch einige Augenblicke an der bestimmten Zeit fehlen. Zu ihrem großem Erschrecken war der Mensch völlig todt, und sie eilet mit Geschrey aus der Thür, um Hülfe zu rufen. Man holet sogleich einen Wundarzt herbey, der eine Ader öffnet, aber es war vergebens. Das Mädchen ward in Verhaft genommen und zum Verhör gebracht. Da es sich hinlänglich auswies, daß sie den Menschen nie zuvor gesehen und gekannt, und keinesweges vorsätzlich zu seinem Tode etwas beyge-

tragen, ward sie losgesprochen. — Seitdem die Erklärung des Königs von Frankreich an die Nationalversammlung, daß er die neue Constitution, so wie sie ihm vorgelegt worden, annehme, in allen unsern hiesigen Zeitungen erschienen ist, hören unsere Londoner öffentlichen Blätter, die auf der Seite der Aristokraten sind, mit einmal auf, von Gegenrevolutionen und dergleichen zu reden.

Amsterdam, den 24sten September. Der folgende Auszug aus der Brüsseler Zeitung scheint die Vermuthung derer zu bestätigen, daß das Schreiben des Grafen von Provence und Artois an ihren Königl. Bruder, und die Erklärung des Kaisers und des Königs von Preußen nunmehr, da der König der Franzosen die Constitution angenommen habe, von keinen Folgen seyn werde. Dieser Auszug aus der Brüsseler Zeitung lautet so: — „Seit einigen Tagen sieht man hier den Brief der Brüder des Königs von Frankreich an den König, mit der Erklärung des Kaisers und des Königs von Preußen. Man wundert sich, daß man diese Stücke öffentlich bekannt gemacht hat, und viele glauben, daß die Zusammenkunft von Umständen, die sich darauf beziehen müßten, so beschaffen ist, daß man sie als nicht geschehen ansehen könne. Diese Vermuthung wird durch die Unthätigkeit der Truppen, die, nach der Declaration, dazu gebraucht werden müßten, sehr verstärkt; und die neue Ordnung der Dinge, die kürzlich in Frankreich vorgegangen, könnte wohl große Veränderungen der Disposition in der ganzen Sache hervorgebracht haben. Die Zeit wird dieses aufklären. Was uns hier am meisten interessiert, ist die sichere Nachricht, daß das hier befindliche Truppcorps, welches noch mit 2 Regimentern verstärkt wird, keine Bewegung machen soll, und daß diese Truppen nur deshalb geschickt worden, die öffentliche Ruhe aufrecht zu erhalten, welches die Hauptabsicht des Kaisers ist.“

Worms, den 21sten September. Die Armee der Constitutionsstürmer, unter den Befehlen des General Mirabeau, wird durch das täglich zunehmende Ausreissen sehr geschwächt; sie laufen zu 30 und 40 auf einmal von hinne. Die Verminderung des Solds, der von 32 Fr. auf 4 Fr. ge-

(Hierbey eine Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung. No. 78.

setzt worden, ist Schuld an dieser aristokratischen Revolution. Ein gewisser Pfundner, ein Markgräfler, der zwey Stunden von Basel saßhaft ist, und unter Genehmigung seines Fürsten, dem General Mirabeau, an Pferden und andern Sachen, den Werth von 20000 Fl. anvertraut hatte, aber keine Zahlung erhalten konnte, hat seinen Schuldner zu Carlsruhe arrestiren lassen. Der Herr General darf nicht aus der Stadt, und wird, wenn er ausgeht, immer von zween Markgräflichen Officiern begleitet.

Nachen, den 21sten September. Hier soll ein diplomatischer Congress gehalten werden, der sich auf die Wiederherstellung der Ruhe in Frankreich beziehen wird. Alle Mächte, Rußland ausgenommen, wollen jede einen Bevollmächtigten auf diesen Congress schicken, und man glaubt jetzt, daß auch Rußland einen schicken werde.

Pohln. Grenze, v. 18. Septbr. Die Ruß. Armee, welche gegen die Türken vorgerückt war, hat bereits Ordre zum Rückmarsch erhalten. Die mit Proviant beladenen Transportwagen haben ebenfalls Befehl, zurückzukehren, und solchen in die Magazine bey Olviopol aufzulegen. Der Armee sind 3 Routen angewiesen, auf welchen sie ihren Rückzug nehmen wird, eine über Olviopol, die andere über Sokoly, und die dritte über Wilowka. Das zwischen dem Bog-Fluß und dem Dniester eroberte Land wird mit vieler Freyheit besenkt, welches den an gewissen Orten in dortiger Gegend bedrückten Polnischen Landleuten Lust machen dürfte, herüber zu gehen. — Als den 15ten der Reichstag zu Warschau wieder eröffnet ward, ist auch den Bevollmächtigten der Städte ihr Plaz angewiesen worden. Herr Wibycki, jetziger Bevollmächtigter der Stadt Posen, hielt hierauf eine Rede, wodurch die Anwesenden bis zu Thränen gerührt wurden, in welcher er die ehrfurchtsvolle Dank-

Bekanntmachungen.

Auf Befehl Ihrer Kayserl. Majestät der Selbstherrscherinn aller Reussen etc. etc.
Füget ein Werrosches Kreisgericht jedermann-

barkeit der Städte für die denselben erneuerten Privilegien an den Tag legte, und die Stände um die Ausnahme von 12 Kanonen, den König aber um die Erlaubniß ansuchte, Ihm eine Statue in Warschau errichten zu dürfen. Beydes ward bewilligt. — Man weiß nunmehr, daß von einer Austauschung von Danzig und Thorn gegen ein Aequivalent gar nicht mehr die Rede seyn werde.

Vermischte Nachrichten.

Auf der Insel Jamaika verlor eine Negerknecht dadurch ihr Leben, daß sie den Rädern einer Mühle zunah. Ihr Mann, welcher die Mühle trieb, und sie zärtlich liebte, erklärte sogleich, daß er das nicht überleben könne, sondern in die Ewigkeit gehen müsse, um sie in der bessern Welt wieder zu finden. Er erhing sich auf der Stelle, und die Geschwornen thaten den Ausspruch, daß es aus Wahnmuth geschehen sey, wodurch er von der schimpflichen Strafe befreyet wurde, die auf den Selbstmord gesetzt ist.

Zu Constantinopel sind schon Rußische Commissarien angekommen, um die Auslieferung der Gefangenen zu reguliren.

Man sagt, der Graf von Artois werde nächstens über Warschau nach St. Petersburg gehen.

Den 10ten wurden zu Worms die Franzosen in Compagnien eingetheilt, und der Prinz von Condé nahm ihnen den Eid ab. Die Kayserl. Werbung hat daselbst Ordre erhalten, Leute auch unter dem Maaß anzunehmen.

In dem zwischen Oesterreich und Preußen geschlossenen Tractat sollen sich beyde Mächte versprochen haben, ein ander, im Fall sie angegriffen würden, mit 30000 Mann, wenn es aber nöthig seyn sollte, mit ihrer ganzen Macht beyzustehen. — Den 23sten ist die Erbstatthalterinn und die Erbprinzessin von Braunschweig zu Potsdam eingetroffen.

lich kund und zu wissen, daß das im Werroschen Kreise und Anzenschen Kirchspiele belegene, denen Erben weiland Herrn Artillerie-Leutenants Gu-

star Ludwig von Wilken, gehörige, und an den waltischen Postmeister, Herrn Friedrich Eberhard Witte verpfändete Gut Kerjell nach Maasgabe dieses Kreisgerichts, in Sachen des Herrn Carl Johann Baron von Wrangell, wider erwähnten Herrn Postmeister Witte, unterm 15. September a. c. eröffneten und rechtskräftig gewordenen Abscheides, zum öffentlichen Verkauf für den Meistbot gebracht werden soll, und zu solchem Ende der 15. Decbr. a. c. pro termino subhastationis bey diesem Kreisgerichte anberaumet sey. Es werden demnach alle und jede Kaufsiebhaber zur Verlautbarung ihres Bots und Ueberbots vor diesem Kreisgerichte, woselbst auch die dem Käufer zu wissen nöthigen Nachrichten und etwanigen Bedingungen eröffnet werden sollen, vermittelt dieses Proclamis, eingeladen, und der Meistbieter hat, nach berichtigten Kronsabgaben vom Kauffschilling, bey dem Gerichtshof der bürgerlichen Rechtsachen, und Erlegung des Meistbotsquantis in Silbermünze, binnen sechs Wochen, sich der Adjudikation und Einweisung des Gutes Kerjell zu gewärtigen.

Wornach sich ein Jeder, dem solches angehet, zu achten hat. Actum, im Werroschen Kreisgerichte am 24ten September 1791.

L. S. Carl Moller,
Assessor.
Otto Wilhelm Kieseritzky,
Sekretaire.

Auf Befehl Ihrer Kayserl. Majestät der Selbstherrscherinn aller Reussen ic. ic.

Füget ein Werrosches Kreisgericht zur jedermännlichen Nachricht kund und zu wissen, welcher gestalt der Herr Oberlandgerichtsassessor Otto Magnus von Richter, das im Werroschen Kreise und pölsches Kirchspiel belegene, dem Herrn Kapitain Berendt Otto Baron von Rehbinden gehörig gewesene Gut Waimel, nachdem solches Schulden halber zum öffentlichen Verkauf nach dem Meistbott, gebracht worden, in dem am 10ten Juny a. c. bey diesem Kreisgerichte gehaltenen letzten öffentlichen Auktionstermin für den Meistbot von 44500 Rubel Silbermünze erstanden, auch nach docirter Berichtigung der, der hohen Krone zu 5 Procent gebührenden

Poschlinen von 2225 Rubel 27¼ Kopfen bey dem Civildepartement eines Rügischen Oberlandgerichts, die Adjudikation des erkauften Gutes Waimel und hiernächst die eventuelle Einweisung desselben erhalten.

Es werden daher auf des Käufers geziemendes Ansuchen, alle und jede, die an dem Gute Waimel oder dessen Ad und dependentien aus einem Näherrechte, Dienstbarkeitsrecht, oder aus welchem andern Rechte es auch seyn möchte, irgend eine Ansprache zu haben, vermeynen, mittelst dieses proclamis, zu deren Anbringen binnen der in dem 205. S. der Allerhöchsten Verordnungen zur Verwaltung der Gouvernements vorgeschriebenen Frist von zwey Jahren, vorgeladen, mit der Verwarnung, daß nach deren Ablauf, niemand weiter gehöret, sondern präcludiret werden soll. Wornach sich ein jeder, dem solches angehet, zu richten und für Schaden und Nachtheil zu hüten hat. Actum im Werroschen Kreisgerichte am 6ten Septbr. 1791.

L. S. Carl Moller,
Assessor.
O. W. Kieseritzky,
Sekretaire.

Es wird ein guter Müllergeselle auf einer bey Wallt belegenen Mühle verlangt; nähere Nachricht hierüber, ist bey dem Herrn Rath Wildenhayn, in Dorpat, einzuziehen.

Wenn ein Mädchen, welche Deutsch spricht, und in der Küche etwas erfahren, auch mit Wäsche umzugehen versteht, sich zu Lande, nicht weit von Dorpat, in einer kleinen Wirthschaft zu begeben Lust hat, so erfährt solche das Nähere hierüber in der Dörptischen Buchdruckerey.

Bey dem Sattlermeister, Hrn. Amtshaupt Holzmann, steht ein zweysitziger, halbverdeckter, lackirter Schlitten zum Verkauf. Kaufsüchtige haben sich des Preises wegen, bey ihm zu erkundigen.

Wechsel: Cours in Riga.
Rubel S. M. gegen Albertus 151 Kop.
Bco. Assign. — — 185 Kop.
Auf Amsterdam p. Cassa 3½ p. C. rem. av.
— Hamburg in Bco — 1½ dam.
Neue Dukaten 2 Thlr. Alb.

D ö r p t = s c h e Z e i = f u n g

Mit Vorwissen Eines

hiesigen Polizey-Amts.

No. 79.

Sonntag, den 5ten October 1791.

Wien, den 21sten September. Der Fürst Potemkin ist von Gallaz nach Jassy zurückgereiset, und hat das Fieber. — Der bekannte H. Spodar der Moldau, Constantin Maurocordato, der sich unter Russischen Schutz begeben hatte, weil er Ursachen hatte, wegen seines Kopfs besorgt zu seyn, ist, auf Ansuchen des Fürsten von Repnin von der Pforte wiederum zum Hospodar der Moldau ernannt worden. — Der Major von Trenk, dessen Pension der Kayser erst kürzlich auf 1500 Gulden erhöht hat, und der sich verbindlich machen mußte, sich nicht aus Wien zu entfernen, und keine Schrift mehr in seiner gewohnten Manier zu schreiben, ist dennoch ohne Erlaubniß des General-Commando nach Pest abgegangen, einen Contract mit einem Verleger daselbst zu schließen. Der Prinz von Coburg erhielt davon Nachricht, ließ ihn gefangen nehmen, und nach Wien bringen, wo er sich noch in der Gefangenschaft befindet.

Die Cyrillen in Servien und Bosnien machen von der ihnen angebotenen Gnade unsers Kayfers Gebrauch, welche ihnen freye Aufnahme in dem Bannat und Syrmien gestattete. Sie kommen in Menge mit Weib und Kindern zu uns herüber, und nach einem Brief aus Temeswar vom 6ten dieses, zählt man schon über 5000 Köpfe, welche herüber gewandert sind. Sie bringen mit, was ihnen die Grausamkeit der Türken übrig gelassen hat, und es sollen wirklich mehrere vermögliche Leute unter ihnen seyn.

Schreiben aus Wien, vom 21sten September. Von der zwischen Oesterreich und Preußen glücklich zu Stande gekommenen Verbindung will man jetzt folgendes wissen: Es sollen 2 Urkunden bestehn, wovon die eine am 20sten August zu Wien, die andere zu Pillnig unterzeichnet sind. Man ist nach solchen übereingekommen: 1) Zu Handhabung der mit Frankreich bestehenden Friedensschlüsse sowol, als insbesondere wegen der noch zu machenden Vorstellungen, die besten Maasregeln zu nehmen, und das ganze Reich einzuladen, wenn gütliche Unterhandlungen nicht fruchten sollten. 2) Beyde Theile wolten sich zum Vortheile der Thronfolge Pohlens zu Gunsten des Chursächsischen Hauses mit dem St. Petersburger Hofe einverstehen. 3) Behalten sie sich vor, ein oder den andern Theil ihrer jetzigen oder künftigen Erwerbungen nach Gefallen zu verkaufen, wenn nur dabey die Reichsverfassungsmäßige Ordnung nicht bey Seite gesetzt wird. 4) Wollen sie ihre stehenden Armeen vermindern, wenn solches die Verhältnisse gegen auswärtige Mächte verstatten. 5) Will der König von Preußen dem Erzherzoge Franz seine Stimme zur Römischen Königswahl nicht versagen, auch der Versorgung eines oder des andern Erzherzogs nicht entgegen seyn. Se. Kayserl. Majestät wollen 6) ihre gute Dienste bey dem St. Petersburger Hofe und der Republick Pohlen wegen Danzig und Thorn, willig anwenden; dagegen aber

auch von Sr. Preussischen Majestät ein gleiches erwarten, bey England und den Generalstaaten wegen der gewünschten Modification der Convention von Haag, die Oesterreichischen Niederlande betreffend. Da diese Punkte richtig sind, muß die Zeit lehren.

Briefe aus Croatien vom 12ten dieses, bestätigen die schon seit einiger Zeit hier allgemein verbreitete Sage, daß die Bosnier nichts von einer Abtretung ihrer Besitzungen an uns hören wollen, ja, daß sie schon dagegen gewalthätig protestirt haben, und sich an der Gränze in zahlreichen Haufen gewaffnet versammeln. Von unserer Seite waren schon alle Anstalten getroffen, um die türkischen Commissarien, welche die neue Gränzseidung mit den unsrigen vornehmen sollten, zu empfangen; aber die Erklärung der Bosnier, daß sie Dreßnik und Zettin auf keine Weise an uns je abtreten würden, hat nun alles wieder aufgeschoben. Die Kanonen, welche schon weggeführt waren, sind wieder nach der Gränze zurückgebracht worden, und das Militär in der ganzen Lika muß auf alle Fälle bereit seyn; auch haben einige ungarische Regimenter, welche bereits in Rückmarsch begriffen waren, Befehl erhalten, wieder vorzurücken. — Mit dem Frieden zwischen Rußland und der Pforte soll es nicht so ganz sicher seyn. Die Pforte hat erklärt, nur unter der Bedingung Dschakow an Rußland abzutreten, wenn solches völlig geschleift würde, wovon die Russen nichts wissen wollen. Der berühmte russische General, Graf von Sumarow, soll heute hier eingetroffen seyn; seine ganz unvermuthete Ankunft allhier, mag wohl die Friedersunterhandlungen zum Gegenstande haben.

Haag, den 27sten September. Aus St. Petersburg wird gemeldet, daß daselbst ein Courier aus Frankreich angekommen, und daß der Baron von Bombelle, welcher von der Kayserinn mit einer Pension von 600 Rubeln begnadigt worden, von St. Petersburg nach Coblenz mit einem Auftrag an die daselbst befindlichen Französischen Prinzen abgegangen sey.

Mainz, den 22sten September. Der Graf von Romanzow, bevollmächtigter Rußisch-Kayserl. Minister im Reiche, hat sich am Montag nach Coblenz begeben, um daselbst sein Creditiv, daß er für die Königl. Französischen Prinzen empfangen hat,

denselben einzuhandigen. Gedachte Prinzen haben auch einen Courier aus St. Petersburg erhalten, dessen mitgebrachte Depeschen ihnen viel Vergnügen verursacht haben sollen.

Cölln, den 26ten September. Aus Preussisch-Geldern wird gemeldet, daß alle auf Urlaub gewesene Officiere und Gemeine zu ihren Regimentern zurückberufen worden.

Strassburg, den 22. Septemb. Die öffentliche Bekanntmachung der Constitution wird hier künftigen Sonntag vorgenommen werden. Große Feyerlichkeiten deswegen. Unser Münster wird Nachts erleuchtet werden; ja man wird sogar alle Bürger einladen, Mittags auf der Straße zu essen, um dadurch die Einheit der ganzen französischen Familie desto fühlbarer darzustellen. Man erwartet, daß die kleinere bisher unzufriedene Parthey sich nicht auszeichnen, und zu ihrem großen Nachtheil die Mißlichkeiten fortsetzen werde: denn alles soll nun gegenseitig verziehen und vergessen werden.

Schreiben aus Paris, vom 23ten September. In der Sitzung der Nationalversammlung vom 19ten dieses, machte Herr von André bekannt, daß bereits 240 Deputirte zur neuen Legislatur angekommen wären, worauf die Nationalversammlung decretirte, daß der 30ste der letzte Tag ihrer Sitzung seyn solle. Dieses ist bereits dem Könige durch eine Deputation und auch den Departements bekannt gemacht worden. — In der gestrigen Sitzung zeigte Herr Gobet, Bischof von Paris, an, daß künftigen Sonntag ein Te Deum abgesungen werden solle wegen der Königl. Annahme der Constitution. Die Nationalversammlung wird eine Deputation ernennen, die dem Te Deum beywohnen soll. — Herr Malouet machte den Antrag, daß die Nationalversammlung der Nation Rechenschaft von den Finanzen ablegen solle, ehe sie aus einander ginge. Es ward geantwortet, daß die Nationalversammlung befohlen habe, daß alle Rechtfertigungsstücke der Rechnungen des Herrn von Montesquieu niederlegt werden sollten, und das jedes Mitglied sie in Augenschein nehmen könne.

Man versichert jetzt, und man hat allen Grund, es für wahr zu halten, daß der König seinen bey den

Europäischen Mächten residirenden Minister den Auftrag gegeben habe, selbigen ohnentschuldig standhaft und deutlich zu erklären, daß er den unveränderlichen Entschluß genommen habe, die von ihm frey angenommene Constitution zu verteidigen. Die demokratische Parthey schmeichelt sich, daß dieser Entschluß die Mächte zurückhalten werde, gegen Frankreich zu Gunsten des Königs zu agiren. — Es heißt jetzt, daß der König zwar vieles gethan habe, was diejenigen, welche um ihm waren, wünschten; daß er aber auch einigemal dasjenige nicht gethan habe, was von ihm verlangt ward. Der Brief, welchen er an die Nationalversammlung schickte, worinn er die Constitution annimmt, war von der Hand des Herrn Tourret geschrieben; der König schrieb ihn ab, aber er hat das Original nicht zurückgegeben, nach welchem er die Abschrift genommen hat. Ferner, wenn sonst ein öffentliches Te Deum gesungen werden sollte, schrieb der König ein Circular an die Bischöfe, worinn er ihnen befahl, ein Te Deum singen zu lassen. Man hat alles versucht, den Monarchen zu bewegen, ein gleiches Circular an die constitutionsmäßigen Bischöfe ergehen zu lassen, aber er hat es nicht gethan, und das Te Deum wird künftigen Sonntag ohne ein solches Königl. Circular gesungen werden. — Dienstags, den 20sten, begab sich der König, die Königin, der Kronprinz, Madame Royal, seine Schwester, und Madame Elisabeth, in einer Kutsche nach der Oper. Der ganze Weg dahin war gleichsam mit Menschen besäet und der Wagen mit der Königl. Familie konnte nur ganz langsam fahren. Das Freudengetöse: Es lebe der König, es lebe die Königin! ertönte, unaufhörlich aus dem Munde dieses Volkes, welches noch vor 3 Monaten unwillig ward, wenn man den Namen des Königs oder der Königin nur aussprach. Ihro Majestäten wurden mit eben solchem Freudenruf und Enthusiasmus empfangen, als Sie in den Opernsaal traten, und in diesem Augenblick spielte das Orchester: Ou peut on etre mieux, qu'au sein de sa famille (wo kann man besser sein, als im Schooße seiner Familie.) Man spielte die Oper Castor und Pollux. Im 4ten Act, da Pollux zu seinem Bruder Castor sagt: Geh, und regiere ein glückliches Volk, ward ganz außerordentlich geklatscht, und der Aeteur mußte wieder-

holen. Seitdem der König auf dem Thron geworben, hat er nie die Oper besucht, die er nicht liebt. Die Aristocraten sagen, man habe die Königl. Familie gleichsam gezwungen, die Oper zu besuchen, sowie sie noch die übrigen Schauspiele würden besuchen müssen; Madame Elisabeth habe während der Oper das Theater nicht angesehen, und der König habe gelesen. — Man stellt jetzt allenthalben die Lilien und Namen des Königs und der Königin wieder her, die man zur Zeit der Flucht derselben von den Schilden und andern Orten weggenommen hatte. — Am Mittwoch waren die Fischweiber beym König, und wünschten ihm Glück zur Annahme der Constitution. In ihrer Rede an den Monarchen sagten sie, daß er unter der alten Regierung ein Despote gewesen und das Volk unglücklich gemacht habe. Der König unterbrach diese Rede. Der Maire Bailly führte die Weiber an, und man tadelt ihn, daß er die Rede dieser Damen von der Halle nicht vorher durchgesehen, ehe sie gehalten worden. — Am Montag schrieb Herr Bailly einen Brief an die Municipalität, in welchem er die Stelle eines Maire niederlegte. Die Municipalität schickte hierauf eine Deputation zu ihm, worauf er einen zweiten Brief sandte, worinn er meldete, daß er seine Stelle bis Martini behalten, sie aber alsdann niederlegen wolle. Das Volk scheint zu glauben, daß unsere Sachen nicht zum besten stehen, da die beyden Chefs, Herr Bailly und Herr la Fayette, ihre Bedienung niederlegen.

Fortsetzung des Schreibens des Herrn Grafen von Provence und Artois &c.

Die großen Verbrechen sind nicht zu fürchten, wenn kein Interesse dabey ist, sie zu begehen, noch ein Mittel, wenn man sie begeht, einer fürchterlichen Strafe auszuweichen. Ganz Paris weiß, ganz Paris muß es wissen, daß, wenn ein fanatischer oder erkaufter Frevel einen Angriff auf Ihr Leben oder das Leben der Königin wagen würde, mächtige Armeen eine durch ihre Indisciplin schwache und durch Gewissensbisse muthlose Miliz vor sich her jagen, und sogleich auf die gottlose Stadt stürzen würden, die die Rache des Himmels und die Verachtung der ganzen Welt auf sich geladen hätte. Keiner der Schuldigen würde alsdann der strengsten Todesstrafe entgehen, der keiner von ihnen sich aussetzen wird.

Aber, wenn die blindeste Wuth einen vätermörderischen Arm bewaffnen würde, so würden Sie, Sire, zweifeln Sie nicht, tausende von treuen Bürgern sich um die Königl. Familie stürzen sehen, um, wenn es nöthig wäre, mit ihren Körpern Sie zu decken, und alles ihr Blut zur Vertheidigung des Ihrigen zu vergießen. Ha! warum wollen Sie aufhören, auf die Zuneigung eines Volks zu zählen, dessen Glück zu wollen, Sie nicht einen Augenblick aufgehört haben?

Der Franzose läßt sich gar leicht verirren, aber er kehret auch leicht wieder auf den Weg der Pflicht zurück; seine Sitten sind von Natur zu sanft, als daß seine Handlungen lange Zeit grausam seyn könnten, und seine Liebe für seine Könige hat zu feste Wurzeln in seinem Herzen geschlagen, als daß ein trauriges Blendwerk sie ganz herausreißen könnte.

Wem mehr, als uns, kann daran liegen, besorgt um die Lage eines zärtlich geliebten Bruders zu seyn? Aber selbst, nach der Sage Ihrer verwegentesten Unterdrücker, würde die Weigerung der Annahme des Ihnen, dem Vernehmen nach, am 2ten dieses Monats von der Versammlung überreichten Auszugs der Constitution, Sie bloß der Gefahr aussetzen, durch dieselbe der Königswürde entsetzt zu werden.

Aber diese Gefahr ist nichts. Was liegt daran, wenn Sie aufhören, in den Augen dieser Aufwiegler König zu seyn, wenn Sie es viel solider und viel rühmlicher als jemals in den Augen von ganz Europa, und in den Herzen aller Ihrer treuen Unterthanen seyn werden? Was liegt daran, wenn man ganz unsinnig sich unterstehet, Sie des Throns Ihrer Vorfahren verlustig zu erklären, wann die vereinigte Stärke aller Mächte bereit ist, Sie darauf zu erhalten, und die schlechten Usurpatoren zu bestrafen, die den Glanz desselben beschmutzt haben?

Die Gefahr würde viel größer seyn, wenn Sie zu der Zerstückelung der Monarchie einzuwilligen, scheinen, und dadurch Ihre persönliche Rechte auf die Hilfe aller Monarchen zu schwächen scheinen würden, und wann Sie sich das Ansehen geben würden, daß Sie sich von der Sache der Souveraine durch Einweihung einer Lehre trennten, die sie zu verbannen verbunden sind. Die Gefahr würde sich nach dem Maaße vermehren, als Sie sich weniger standhaft in

den aufrecht erhaltenden Mitteln zeigen würden; sie würde sich nach dem Maaße vermehren, als der Eindruck des erbahenen Charakters, der das Laster an den Füßen der würdig aufrecht erhaltenen Königl. Majestät zittern macht, von seiner Macht verlieren würde; sie würde sich vermehren, wenn der Anschein der Vernachlässigung des Interesse der Religion die fürchterlichste Nahrung veranlassen könnte. Sie würde sich endlich vermehren, wenn dadurch, daß Sie weiter nichts, als den eiteln Titel eines Könige ohne Macht haben wollten, Sie nach dem allgemeinen Urtheil einer Krone zu entsagen scheinen würden, deren Erhaltung, wie jedermann weiß, die Erhaltung der ihr wesentlich anklebenden nicht zu veräußernden Rechte erfordert.

Die heiligste Pflicht, Sire, und die lebhafteste Zuneigung bewegen uns, Ihnen alle diese gefährlichen Folgen eines mindesten Anscheins von Schwäche in der nämlichen Zeit vorzuhalten, als wir Ihnen die Maaße der nachdrücklichen Kräfte zeigen, die Ihre Standhaftigkeit sichern wird.

Wir müssen Ihnen noch anzeigen, und wir schwören sogar zu Ihren Füßen, wenn Bewegungsgründe, die wir unmöglich wahrnehmen, aber die äußerste Gewalt und einen Zwang, der, wenn er auch noch so verborgen, dennoch desto grausamer wäre, zum Grunde hätten, Ihre Hand nöthigten, eine Acceptation zu unterschreiben, die Ihr Herz verwirrt, die Ihr Interesse und das Interesse Ihres Volkes zurück stößt, und die Ihnen Ihr Pf. cht als König ausdrücklich verbietet, so würden wir vor den Augen der ganzen Welt und auf die fernerlichste Weise gegen diese vergebliche Handlung, und alles, was davon abhängt, protestiren. Wir würden darthun, daß sie an sich selbst ungültig ist, daß sie es wegen Mangel an Freyheit ist, und daß sie es wegen des Grundfehlers aller Operationen der usurpirenden Versammlung ist, die, da sie keine Berathung der Generalstände ist, nichts ist. Wir gründen uns auf die Rechte der ganzen Nation, Decrete zu verwerfen, die schnurstracks dem Wunsch der Nation entgegen sind, die sie einmüthig in ihren Beschwerdeheften ausgedrückt hat, und wir verwerfen in ihrem Namen untreue Bevollmächtigte, die, da sie ihre Befehle nicht geachtet, und die Vollmacht, die sie ihnen gegeben, überschritten,

aufgehört haben, ihre Repräsentanten zu seyn. Wir würden behaupten, was ganz klar ist, daß, da sie gegen ihre Vollmacht gehandelt, sie ohne Würfung gehandelt haben, und daß das, was sie nicht gesetzmäßig thun konnten, nicht gültig angenommen werden kann.

An unserer Protestation, die alle mit uns vereinigte Prinzen Ihres Geblüts unterzeichnen würden, würde das ganze Bourbonnische Haus Theil nehmen, weil dessen künftige Rechte zur Krone, ihm die Pflicht auflegen, sie zu vertheidigen. Wir würden, Sire, für Sie selbst protestiren, wenn wir für Ihr Volk für die Religion, für die Grundmaximen der Monarchie, und für alle Stände des Staats protestiren.

Wir würden für Sie, und in Ihrem Namen, gegen das protestiren, was von Ihrem Namen nur einen falschen Abdruck hat. Da Ihre Stimme durch Unterdrückung erstickt ist, so würden wir ihre nochwendige Organe seyn, und wir würden Ihre wahre Gesinnungen so ausdrücken, wie sie in dem Schwur bey Ihrer Belangung zum Thron ausgedrückt sind, wie sie durch die Handlungen Ihres ganzen Lebens bekannt sind, wie Sie dieselben in Ihrer Erklärung ausgedrückt haben, die Sie in dem ersten Augenblick, als Sie sich frey glaubten, erließen. Sie können keine andere, Sie dürfen keine andere haben, und Ihr Wille existiret nur bey Handlungen, wo er frey ist.

Wir würden für Ihre Völker protestiren, die in ihrer Fieberhitze nicht wahrnehmen können, wie traurig für sie dies Schattenbild einer neuen Constitution würde, das man vor ihren Augen glänzen, und zu dessen Füßen man sie vergeblich schwören läßt. Da diese Völker weder ihr rechtmäßiges Oberhaupt, noch ihr wahres Interesse mehr erkennen, sich zu ihrem Verderben führen lassen; da sie, durch betrügerische Versprechungen geblendet, nicht sehen, daß man sie aufhabet, selbst die Pfänder ihrer Freyheit, die Stützen ihrer Ruhe, die Mittel zu ihrer Subsistenz, und alle Bande der bürgerlichen Vereinigung zu zerstören; man muß für sie die Wiederherstellung derselben reclamiren, man muß sie von ihrer eigenen Raserey heilen.

Wir würden für die Religion unserer Väter protestiren, die in ihren Lehrsätzen und in ihrem Dienst

wie in ihren Dienern angegriffen ist, und indem wir die Ohnmacht, in der Sie sich in diesem Augenblick befinden, um selbst die Pflichten des ältesten Sohnes der Kirche zu erfüllen, zu Hilfe kommen, würden wir in Ihrem Namen die Vertheidigung Ihrer Rechte über uns nehmen; wir würden uns mit Gewalt den Beraubungen entgegensetzen, die dahin zwecken, sie herabzuwürdigen; wir würden uns mit Gewalt gegen Handlungen erheben, die das Königreich mit dem Schrecken der Kirchentrennung bedrohen, und wir würden unsere unabänderliche Anhängigkeit an die in dem Staat eingeführten Kirchenregeln, deren Beobachtung zu erhalten Sie geschworen haben, laut bekennen.

Wir würden für die Grundmaximen der Monarchie protestiren, von denen Sie, Sire, nicht abgehen dürfen, die die Nation selbst für unantastbar erklärt hat, und die durch die Decrete, die man Ihnen präsentirt, völlig über den Haufen geworfen wurden; besonders durch die Decrete, die, indem sie den König von der Ausübung der gesetzgebenden Macht ausschließen, die Königswürde selbst abschaffen; durch die, die alle Stützen derselben durch Unterdrückung der Rangordnung zerstören; durch die, die, indem sie die Stände abwägen, alles bis auf die Grundsätze des Gehorsams vernichten; durch die, die dem Monarchen die wesentlichen Verrichtungen der monarchischen Regierung nehmen, oder sie denjenigen unterordnen, die sie ihm lassen; durch diese endlich, die das Volk bewaffnet, die die öffentliche Gewalt vernichtet, und die, indem sie alle Gewalten vermischen, die Volkstyranny in Frankreich eingeführt haben.

(Der Beschluß im künftigen Stück.)

Aus Sachsen, vom 24ten September. Man sieht hier nun auch eine Liste der Geschenke, welche der Churfürst zu Pillnitz dem Gefolge des Kaisers und des Preussischen Monarchen gemacht hat. Nach derselben erhielten Feldmarschall Lascy und Baron Spielmann jeder eine Dose mit Portrait und Brillanten von fast gleichen hohen Werth. Der General von Bischoffswarther eine Dose mit Portrait, eine Uhr mit Kette und Brillanten, und dergleichen ungefähre, 12000 Thaler an Werth. Der Prinz von Hohenlohe, Graf von Brühl, Oberst von Manstein,

Dosen mit Portrait und Brillanten, nebst Ringen, und der geheime Kämmerer Rig eine Dose mit Brillanten. Ein gedruckter Bericht schätzt die Dose, welche der General von Bischoffswärder erhalten, auf 30000 Thaler.

Berlin, den 27sten September. Sonntags wurden die hohen Vermählungen beyder Königl. Prinzessinnen in allen Kirchen der Hauptstadt und des Landes öffentlich bekannt gemacht, und das gesammte Königl. Haus wohnte der Predigt des Herrn Ober-Consistorialraths Sack im Dom bey. Des an eben diesem Tage eingefallenen hohen Geburtsfestes des Königs wegen, war bey der regierenden Königin, in Mondjour, große Mittagstafel, vor welcher die hohen Brautpaare, zum Zeichen der Verlobung, die Ringe wechselten. Bey der Tafel war das gesammte Königl. Haus, alle hier anwesende fremde Prinzen, die regierende Herzogin von Curland, die Generalität, die Königl. Minister und der Englische, nebst dem Holländischen Gesandten, zugegen. Abends war bey Ihro Majestät große Gratulations-Cour en robe, und hierauf Ball und groß Souper.

Aus dem Brandenburgischen, vom 27sten September. Die seit beynähe 30 Jahren in Berlin fortdauernden Königl. Bauten sind von außerordentlichen Nutzen gewesen. Die Verschönerung der Residenz war indessen sichtbarlich größtentheils der Hauptzweck dabey. Gegenwärtig soll dieser Bau bloß auf Gegenstände des Nutzens gerichtet werden, und es soll beschlossen seyn, in den noch unbedauten Gegenden Berlins, 1000 Fabrikhäuser für 4000 Weberfamilien nach und nach zu erbauen, und dazu die zu den Berliner Bauten bestimmten jährlichen Summen anzuwenden. Hierdurch wird nicht nur die immer höher steigenden Hausmiethe abgeholfen, sondern auch den Fabrikanten ein großer Vortheil gestiftet, weil die Weber nicht gut unterkommen können, und das Arbeitslohn durch die hohen Mieten, so sie bezahlen müssen, natürlich erhöht worden. — Es heißt nun, der türkische Gesandte habe vor einigen Tagen einen German von seinem Hofe erhalten, nach welchem er nicht den 29sten d. M. von Berlin abgehen, sondern bis auf weitere Ordre noch länger an diesem Hofe bleiben wird. — Laut eben diesen Nachrichten, ist es nicht glaublich, daß der König

seine Armee um 40,000 Mann vermindern werde, wie das Gerücht seit einiger Zeit verbreitet hat, sondern man will im Gegentheil wissen, daß sie mit 7 Regimentern Infanterie und einem Regimente Cavallerie vermehret, und dazu von jeder Compagnie der jetzigen Regimenter, 20 Mann zum Stamm genommen werden sollen, um mit diesen neuen Regimentern die Marggrafthümer Anspach und Bayreuth zu besetzen.

Aus einem Schreiben aus Warschau, v. 21. Sept. Neulich erhielt man hier die traurige Nachricht von dem Tode des Prinzen v. Württemberg, Bruders der Großfürstin von Rußland, der zu Galacz an einem Faulfieber gestorben ist, wovon auch der Fürst Potemkin befallen worden, den man, als sich die Symptomen dieser Krankheit zeigten, nach Hus am Pruth gebracht hat, welcher Ort hoch und in einer gesunden Gegend liegt. Diese Krankheit hat bey der russischen an der Donau in einer morastigen Gegend kampfirenden Armee viele Leute weggerafft.

Schreiben aus Kopenhagen, den 27sten September. Ihre Königl. Hoheit die Kronprinzessin, die anfänglich nach ihrer Entbindung sich etwas schwach befand, befindet sich jetzt zur allgemeinen Freude, ziemlich wohl. — Seit dem Sonnabend ist es einem jeden, ohne Unterschied des Standes, täglich erlaubt gewesen, den verstorbenen Prinzen Christian auf dem Paradebette liegen zu sehen.

* * *

Auf den Tod des Prinzen.

Mit den vielen andern, Groß und Kleinen,
Klag' ich schmerzlich, Deinen Tod;
Will mich satt bey Deinem Sarge weinen,
Und die Augen roth.

Nicht: daß Du Dich nicht, nach Herzens Gnüge,
In die holde Mutter schmiegst,
Und daß Du, statt freundlich in der Wiege,
Todt im Sarge liegst —

Hier ist Vorplatz nur, spät oder frühe
Ohn wir alle weiter ein;
Und es lohnt sich wahrlich nicht der Mühe,
Lange hier zu seyn.

Nicht: daß Du des Vaters Glanz hienieden:
Und die Königschaft nicht sahst,
Und daß Du die Krone, Dir beschieden,
Nicht getragen hast. —
Ach, die Kronen sind nicht ohne Bürden,
Sind nicht ohn Gefahren, Kind!
Und es giebt für Gottes Menschen Bürden,
Die noch größer sind.

Sondern: daß wir hier ein Land bewohnen,
Wo Verwesung nagt und frist,
Wo durch hin, um Hütten wie um Thronen,
Alles brechlich ist;

Wo wir so auß Ungewisse wandeln,
Und in Nacht und Nebel gehn;
Nur nach Wahn und Schein und Täuschung handeln,
Und das Licht nicht sehn;

Wo wir uns im Dunkeln freuen und weinen!
Und wo um uns, rund umher,
Alles, alles, mag es noch so scheinen,
Eitel ist und leer.

O du Land des Wesens und der Wahrheit,
Unvergänglich für und für,
Heilig, große Herrlichkeit und Klarheit,
Mich verlangt nach dir!

Als m u s.

Bekanntmachungen.

Es wird eine sehr gute Drehbank zum Verkauf ausgeboten. Kaufliebhaber können solche jederzeit bey dem Drechstermeister Kammerling in Augenschein nehmen.

In einem nahe bey Walf belegenen ansehnlichen *Traiteur* wird ein unbescholmer Mann als Gastwirth verlangt. Nähere Nachricht hierüber giebt der Herr Rath Wildenhayn in Dorpat.

Demnach ein Dörpischer Stadtrath, zur Einhebung der repartirten Quartier-Beyträge für die zweyte Hälfte dieses 1791sten Jahres, die bevorstehenden beyden Wochen, oder vom 6ten bis zum 18ten d. M. (Sonntags und Feiertage ausgenommen) zu Rathhause, Vormittags zwischen neun und zwölf Uhr, und Nachmittags zwischen zwey und vier Uhr, bestimmt hat, und in eben dieser Zeit auch die Grundzinse-Gelder für die Stadtplätze, desgleichen die gewöhnlichen jährlichen Beyträge zur Nachtwache, und Brandkasse, einheben

Vermischte Nachrichten.

Der Fürst Potemkin befindet sich zu Kopo, dicht bey Jassy, wo sich auch seine Niece, die Gräfin Braniska, und der Fürst Repnin aufhalten. Man erwartet daselbst den Reis-Effendi, einen alten Ulema, und noch einen Türkischen Staatsminister, um den Definitiv-Frieden mit Rußland zu schließen.

Bey einem der größten Häuser in Amsterdam soll dem Vernehmen nach, ein Courier aus Paris mit der Nachricht angekommen seyn, daß das Geld von 20½ Prozent, auf 11 Prozent gefallen ist, und folglich die Assignate um so viel besser geworden sind.

Kürzlich versuchte der geschickte Artillerist, Herr Voll, zu Woolwich, eine neue Erfindung. Sie besteht darin, daß ein Seil von der See ans Ufer geworfen wird, welches an einer hohlen Kanonenfugel befestigt ist und vom Schiffe abgefeuert wird. Es soll dazu dienen, daß die Mannschaft eines an der Küste gescheiterten Schiffes in einer Entfernung von 600 Ellen sich noch retten kann.

In Amsterdam werden viel Zugpferde angekauft; ein einziger Roßkammer hat Bestellungen auf 2500 Stück, die sämtlich nach Luxemburg gehen

wird; als werden alle diejenigen, welche schuldig sind, diese Abgaben zu entrichten, hierdurch angewiesen, ihre Beyträge, wie auch die etwanigen Restanzen, in der bestimmten Zeit, gehörig zu bezahlen, oder zu gewärtigen, daß solche im Unterlassungsfalle, auf die Restanzen-Liste geschrieben, und durch die Behörde executivisch beygetrieben werden. Dorpat den 2ten October 1791.

Johann Paul Major,
Stadthaupt.
Joh. Phil. Wilde,
Notär.

Wenn ein Mädchen, welche Deutsch spricht, und in der Küche etwas erfahren, auch mit Wäsche umzugehen versteht, sich zu Lande, nicht weit von Dorpat, in einer kleinen Wirthschaft zu begeben Lust hat, so erfährt solche das Nähere hierüber in der Dörpischen Buchdruckerey.

Auf Befehl
Ihro Kayserl. Majestät der Selbstherrscherrinn
aller Reußen, ic. ic.
füget Ein Werrosches Kreisgericht zur jedermann-
lichen Nachricht kund und zu wissen:

Es hat die verwittwete Frau Helene von
Stackelberg, geborne von Vietinghoff, all-
hier angezeigt, daß sie durch einen mit dem Herrn
Collegienassessor und werroschen Kreishauptmann,
Wilhelm Magnus von Schulmann, am
2ten April 1791 abgeschlossenen Pfandkontrakt,
das in diesem Kreise und pöfsweschen Kirchspiel be-
legene Gut Warbus, mit allen dazu gehörigen
Bauren, Appertinentien und Dienstbarkeits-Rech-
ten für eine Summe von 25300 Rubel S. M.
auf zwanzig Jahre pfandweise an sich gebracht, und
hiernächst um die Verlautbarung sothanen Pfand-
Kontrakts gebeten. Es werden demnach, supplikanti-
schen Ansuchen gemäß, alle und jede, die wider die ge-
schehene Verpfändung des Gutes Warbus, aus ir-
gend einem Grunde eine rechtliche Ansprache oder Ein-
wendung zu haben vermeynen, mittelst dieses Prokla-
matis angewiesen, solche binnen zwey Jahren a da-
to bey diesem Kreisgerichte gehörig anzubringen,
oder sich zu gewärtigen, daß in der Folge niemand
weiter damit gehoret, sondern pro præclaso gehal-
ten werden soll. Wornach sich ein Jeder, dem
solches angehet, zu achten und für Schaden und
Nachtheil zu hüten hat. Actum, im Werroschen
Kreisgerichte am 6ten September 1791.

L. S. Carl Moller,
Assessor.
O. W. Kiezeritzky,
Sekretär.

Beym Sattlermeister, Hrn. Amtshaupt Holz-
mann, steht ein zweyspiziger, halberdeckter, lackir-
ter Schlitten zum Verkauf. Kauflustige haben sich
tes Preises wegen, bey ihm zu erkundigen.

Getraide- und Brandweinspreis in Reval.
14½ Zent. Beckerweizen kosten 100.90 Rubel B. N.
gewöhnl. Weizen, 80 B. N. Beckerroggen 55.50
Rbl. B. N. gewöhnl. 48 Rbl. B. N. Landmalz
40 Rbl. B. N. gr. Matz 50 Rbl. B. N. Haber 26
Rbl. B. N. Ein Fuß Brandwein, ½ Brand, 12
13 Rubel B. N. 1 Pfund Butter, — Rbl.

Wechsel-Cours in Riga.

Rubel S. M. gegen Albertus 151 Kop.
Bco. Assign. — — 184½ Kop.
Auf Amsterdam p. Cassa 3½ p. C. rem. av.
— Hamburg in Bco — 1½ dam.
Neue Dukaten • 2 Thlr. 116.
Victualien und Fracht-Taxe der Stadt
Dorpat, im Monat October 1791.
Getränke.

1 Stooß Meth	18 Kop.
— starkes Bier	4 —
— schwaches Bier	2 —
1 Stooß gemeiner Kornbrandtwein	18 Kop.
— verführter Rummelbrandtwein, einmal	
abgezogen,	30 Kop.
— dergleichen zweymal abgezogen,	34 —
— verführter, zweymal abgezogener Pom-	
meranzenbrandtwein	46 —

Brodt.

5½ Loth gutes Weizenbrod	1 Kop.
16 — — gebeuteltes Roggenbrod	1 —
23 Loth gutes grobes Roggenbrod	1 —
12 Loth gute ausgebackne Kalatschen	1 —

Fleisch.

1 Pfund gutes Rindfleisch	4 Kop.
— gemäst Kalkfleisch, Hinterviertel	5½ —
— gemäst Kalkfleisch Vorderviertel	4½ Kop.
— Schweinefleisch	6 —
— Schaaffleisch	3½ —
— Lammfleisch	4 —

Fische.

1 Pfund lebendige Hechte,	5 Kop.
1 Pfund lebendige Brachsen über 4 Pf.	5 Kop.
— — — unter 4 Pf.	4 —
1 Pfund lebendige Barsche	4 Kop.
1 Paar große Tsage	18 —
— kleine dergl.	16 —

Fracht.

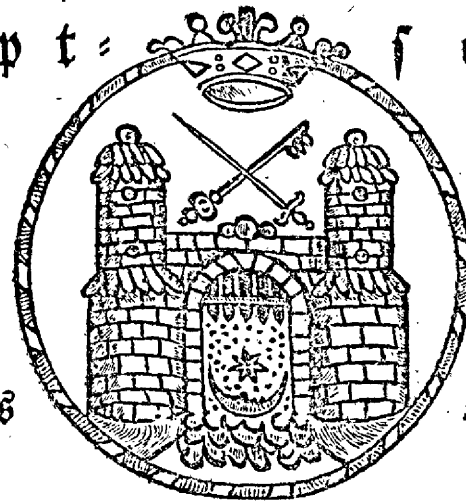
1 Pfund von und nach Riga	4 Rubel.
— — von und nach Pernau, Reval	
und Narva	2 Rbl. 50 Kop.

Angekommene Fremde.

Die Gebrüder Baron Ungern, von Weissenfee, Hr.
Lieutenant Ulrich, von Bremenhoff, Hr. Major
Brümmer und Hr. Lieutenant Bartram,

D o r p t : s c h e

Bei-



fung

Mit Vorwissen Eines

hiesigen Polizey-Amts.

No. 80.

Mittwoch den 8ten October 1791.

Gibraltar, den 29sten August. Der Ostwind
hat die Spanischen Schiffe genöthigt, sich von Tan-
ger zurück zu ziehen, und mit dem Bombardement in-
ne zu halten. Der Pascha hat die Thore nicht öffnen
lassen wollen, so daß die fremden Consuls während
dem Bombardement in der Stadt bleiben mußten;
doch ist keine Bombe in eines der Häuser der Consuls
gefallen. Ein Mohr und eine alte Frau sind getödtet,
und 3 bis 4 Häuser niedergeschossen worden. Die
Mohren schossen mit glühenden Kugeln, die aber die
Spanischen Schiffe nicht erreichten. Der zu Tanager
befindliche Schwedische Gesandte, ein Pohnischer
Graf Potocky, nebst den Schwedischen und Däni-
schen Consuls, campiren jetzt auf dem Lusthause des
lehtgedachten.

Wien, den 24sten September. Der Herr
Präsident von Kosebue hat an die hiesige Hofthea-
ter-Direction ein neues Stück, der Weibliche
Jacobiner, Clubb, eingeschickt. Die Theater-
Censur wollte dieses Stück zurückschicken; aber nach-
dem es der Kayser selbst gelesen, ward die Annah-
me und Aufführung desselben bewilligt. — Die
Stärke der Kayserl. Königl. Regimenten soll nun
vestgesetzt seyn. Jede Compagnie bey dem Ungari-
schen, Bömischen und Mährischen Regimentern wird
aus 130, und bey den andern, aus 125 Mann, und
auf diese Art die ganze Armee aus 200000 Mann
bestehen.

Regensburg, den 21sten September. Der
Churbrandenburgische Gesandte widerspricht gegen-
wärtig nach Anleitung eines ihm zugegangenen Mi-
nisterial-Rescripts, den durch öffentliche Blätter ver-
breiteten Gerüchten von einer bey der Zusammen-
kunft zu Pillnitz zwischen des Kayfers und des Kö-
nigs von Preußen Majestät verabredeten Vertau-
schung, der beyden Brandenburgischen Fürstenthü-
mer in Franken, mit der Erklärung, daß solche
grundfalsch, und daran bey jener Zusammenkunft
nicht einmal gedacht worden sey. Den hier befindli-
chen Gesandten ist erklärt worden, daß das zu Pill-
nitz zwischen Oesterreich und Preußen geschlossene Prä-
liminairveründniß sich auf die Garantie der bey-
derseitigen Besitzungen und die Erhaltung der Deut-
schen Constitution beziehe.

Coblenz, den 25. September. Der Russisch-
Kayserl. Gesandte am hiesigen Hofe, und an dem
der Französischen Prinzen, Graf von Romanzow,
erhielt am Mittewochen einen Courier aus St. Pe-
tersburg. Am folgenden Tage begab sich der Mar-
schall von Broglio an der Spitze von 800 Französi-
schen Edelleuten zu dem Gesandten, um ihm ihre
Aufwartung zu machen. Der Vorschaster Catha-
rins gab ihnen dann folgende Antwort:

Herr Marschall, und Sie, meine Herren!
"Alle Souveraine, weil sie für die Wohlfahrt
ihrer Unterthanen wachen; alle Nationen, weil ih-

nen an der Erhaltung ihres Glücks viel gelegen ist, sind wahrscheinlich, meine Herren! der nämlichen Meynung über Frankreichs Schicksale. Allein, es war einer Regierung, die immer mit Ruhm bezeichnet gewesen, vorbehalten, das Catharina die erste seyn sollte, welche es verdiente, den Tribut Ihrer Hochachtung zu empfangen." — "Die Grenzen der Reiche verschwinden, sobald eine große Monarchie auf Tugenden und Talenten ein Auge wirft; Catharina ist Ihnen nicht fremde mehr. Sie sieht mit Vergnügen den Französischen Adel, wie er die Erhabenheit an den Tag legt, die er von den Tugenden seiner Vorgänger geerbet hat; sie fühlt, wie er durch seine Treue und Ergebenheit für den Souverain Interesse einflößt." — "Dem Ruhme der Kaiserin, meine Herren! schien nichts mehr zu fehlen; und doch erhöht ihn der Schritt, den Sie jetzt thaten. Ich, der ich voll der Verehrung bin, für Sie, meine Herren, und für den berühmten Kriegermann, der an Ihrer Spitze ist; ich halte den heutigen Tag für die schönste Epoche meines Lebens."

Schreiben aus dem Haag, vom 1sten October. Den 28ten des vorigen Monats kam ein Secretair des Französischen Ministers, Herrn Gouvernet, als Expreser hier an. Er hat die Französische Constitution-Urkunde und einen Brief des Königs mitgebracht, in welchem der Monarch Nachricht giebt, daß er die Constitution aus eigener Bewegung in allen Theilen angenommen und bevestigt habe. Herr Caillart, Secretair der Französischen Gesandtschaft, hat hierauf mit dem Greffier der Generalstaaten, Herrn Jagel, und mit dem Staatsminister van den Spiegel conferirt, und bey dieser Gelegenheit, nebst der Französischen Constitution, auch ein Königl. Schreiben übergeben, in welchem Ihre Hochmögenden benachrichtigt werden, daß der König der Franzosen die ganze Constitution angenommen habe. Dieses Schreiben lautet folgendermaßen:

Sehr werthe große Freunde, Bundesgenossen und Conföderirte!

Die Nationalversammlung hat Uns die Constitution-Urkunde vorgelegt, welche sie decretirt hat, und Wir haben Uns entschlossen, sie anzunehmen, weil Wir sie als das Resultat des Wunsches der großen Mehrheit der Nation ansehen

müssen. Wir eilen, Ihnen von dieser Begebenheit Nachricht zu geben, da Wir den Antheil kennen, welchen Sie sowohl an dem Glücke der Französischen Monarchie, als auch an allem dem nehmen, was Uns betrifft. Wir ersuchen Sie, völlig überzeugt zu seyn, daß die in der Französischen Constitution bewirkte Veränderung Unser Verlangen auf keine Weise verringere, die Verhältnisse, welche zwischen Uns und den vereinigten Provinzen bestehen, immer mehr und mehr unwandelbar zu machen. Worauf wir Gott bitten, daß er Sie, sehr werthe große Freunde, Bundesgenossen und Conföderirte, in seinen heiligen und würdigen Schuß nehme. Geschrieben zu Paris, den 19ten September 1791.

Ihr guter Freund, Alliirter und Bundesgenosse.

Ludwig.

Montmorin.

Brüssel, den 26ten September. Am Freytag werden unsere General-Gouverneure von Nürnberg zurück erwartet, wo sie die Huldigung für den Kaiser eingenommen haben. Sie werden den Erzherzog Carl mitbringen. — Die Staaten zu Nürnberg hätten bey der Huldigung ein großes Unglück erleben können. Nach Endigung derselben, als der Herzog von Sachsen-Teichen die Treppe von dem Theater herunter gieng, welches für die Ceremonie errichtet war, stürzte die Treppe mit einmal ein, und die Staaten, welche dem Herzoge folgen wollten, verschwanden. Doch hat man die angenehme Nachricht, daß keiner dabey zu Schaden gekommen ist.

Schreiben aus Paris, vom 26ten September. Am Donnerstage Abend erhielt der König Depeschen von seinen Brüdern, Monsieur und dem Grafen von Artois. Den Tag darauf sagte man, der König habe diese Depeschen nicht annehmen wollen, und habe versichert, er wolle keine Gemeinschaft ferner mit seinen Brüdern haben, ehe sie nicht wieder zu ihrer Pflicht zurück gekehrt, und nach Frankreich wieder gekommen wären. Aber man weiß jetzt, daß dieses Gerücht ungegründet ist, und daß die beyden Prinzen ihre Protestation gegen die Königl. Annahme der Constitution eingesandt haben. — Man ist mit einer Arbeit in Betreff des Ludwigs-Orden beschäftigt; man wird von dem Kreuze das Bildniß des heiligen Ludwigs

wegnehmen, und durch einen Degen ersetzen. Der Band soll roth bleiben, und diese militairische Decoration wird für die ehemaligen Ludwigs Ritter und die ehemaligen Ritter des Militair-Verdienstes gemeinschaftlich bleiben. In den Bureaux der Minister giebt man denen, die das Ludwigs-Kreuz haben, den Titel Ludwigs-Ritter nicht mehr. Man nennt sie: Der Herr — der mit der Militair-Decoration geziert ist. — Am Sonnabend übergab Herr Gobet, Bischof von Paris, dem Könige sein Mandement für das gestern gesungene Te Deum wegen der Königl. Annahme der Constitution. Der König empfing den Prälaten sehr kalt; sagte, es ist gut, und kehrte ihm den Rücken zu. — Gestern ward dieses Te Deum in der Cathedral-Kirche feyerlich abgesungen, wobey eine Deputation der Nationalversammlung von 24 Mitgliedern, die Municipalität, und die übrigen Corps gegenwärtig waren. — Die Arbeiten zu den Festins für den gestrigen Sonntag, waren schon abgesagt, als selbige den Sonnabend vom Maire, auf einen erhaltenen Brief des Ministers der innerlichen Angelegenheiten, wieder erneuert wurden. Dieser Brief lautete so: "Der König ist gerührt, mein Herr, über die Beweise der Liebe, die ihm die Einwohner dieser Hauptstadt gegeben haben; und da er der öffentlichen Frölichkeit eine neue Gelegenheit ihrer Aeußerung geben will, so haben Se. Majestät mir aufgetragen, Ihnen die Nachricht zu geben, daß Sie den 25ten, Sonntags, die Thuilleries und die Elisäischen Felder erleuchten lassen wollen. Se. Majestät empfehlen Ihnen, die nöthigen Maaßregeln zur Erhaltung der Ordnung zu nehmen." Lessart. Diesem zufolge war gestern der Garten der Thuilleries und das Schloß, auf Königl. Kosten noch weit herrlicher erleuchtet, als am Sonntage vor 8 Tagen. Der König die Königin, der Kronprinz, Madame, seine Schwester, und Madame Elisabeth durchwandelten den Garten, so wie die ebenfalls auf Königl. Kosten erleuchteten Elisäischen Felder. Das Rathhaus und die ganze Stadt waren ebenfalls wieder erleuchtet. Indess bemerkte man, daß das Rufen: Es lebe der König! nicht so lebhaft war, als am vorigen Sonntage. — Aus Dünkirchen wird gemeldet, daß daselbst in den 8 ersten Monaten von 1791, eine solche Menge Brann-

tewein eingeführt worden, daß sich der Werth desselben auf 8 Millionen 858400 Livres beläuft.

Es sind bey der Nationalversammlung verschiedene Glückwünschsadressen zur Königl. Annahme der Constitution von den Linientruppen eingegangen. Das Regiment Bourbonnois drückt sich in der seinigen so aus: "Als der Spanische Successionskrieg geendigt war, sagte Ludwig XIV.: Es giebt keine Pyrenden mehr. Ludwig XVI., viel größer als sein Vorwese, muß nun nach angenommener Constitution sagen: Es giebt keine Aristocratie mehr.

In der Sitzung vom 23sten ward unter andern decretirt, daß die Glieder der neuen Legislatur den 1sten October ihre Sitzungen in dem Saale der Nationalversammlung eröffnen sollen. Hierauf berichtete der Kriegsminister, daß sich die Grenzen in dem besten Vertheidigungszustande befänden, und daß es die Feinde Frankreichs viele und lange Belagerungen kosten würde, wenn sie ins Reich dringen wollten; daß die Soldaten wieder anfiengen, sich der Kriegs-Disciplin zu unterwerfen, und daß die freye Königl. Annahme der Constitution alle Gemüther wieder vereinigen werde; daß der Verlust der desertirten Officiere gar nicht zu bedauern sey, daß selbige durch junge und brave Krieger ersetzt worden.

Aus einem andern Schreiben aus Paris, vom 26ten September. Nun scheint in unserm Reiche alles wieder aufzuleben, und die Erwartung eines günstigeren Zustandes nicht mehr ungegründet zu seyn. Der Handwerksmann kehrt zu seinen Geschäften zurück, und man weiß von guter Hand, daß jetzt in dem Nationalschaze mehr baar Geld ist, als seit 6 Jahren in selbigem gewesen seyn mag. Das Vertrauen und der Credit fangen an, wieder aufzuleben, und man fürchtet und erwartet nicht einmal einen feindlichen Anfall. — Der König hat dem Maire von Paris 50000 Livres, mit einem sehr höflichen Briefe, zugesandt, selbige bey der jetzt gen frohen Begebenheit der Königl. Annahme der Constitution unter die Armen austheilen zu lassen.

Beschluß des Schreibens des Herrn Grafen von Provence und Artois etc.

Wir würden für alle Stände des Staats protestiren, weil bloß von der gegen die beyden ersten

Stände ergangenen nicht duldbaren und unmöglichen Aufhebung alle dieselben verlegt, beschädigt, beraubt sind, und wir würden zu gleicher Zeit die Rechte der Geistlichkeit reklamiren müssen, die bloß für das Interesse des Himmels und die Berrichtungen des heiligen Ministeriums einen standhaften und edlen Widerstand hat zeigen wollen; die Rechte des Adels, der viel empfindlicher bey den Beleidigungen gegen den Thron, dessen Stütze er ist, als bey der Verfolgung, die er ausstehet, alles aufgeopfert, um durch einen hervorstechenden Eifer zu zeigen, daß kein Hinderniß einem französischen Edelmann im Wege stehen kann, seinem Könige, seinem Vaterlande und seiner Ehre treu zu seyn; die Rechte der Magistratur, die es weit mehr, als die Aufhebung ihres Standes bedauert, daß sie sich dahin gebracht sieht, im Stillen über die verlassene Justiz, die Strafslosigkeit der Verbrechen und die Schändung der Geseze zu seufzen, deren wesentliche Depositäre sie ist; endlich die Rechte jeder Eigenthümer, weil in Frankreich kein Eigenthum respectirt worden, und kein ehrlicher Bürger ist, der nicht gelitten habe.

Wie würden Sie, Sire, Ihren aufrichtigen und gültigen Beyfall einer sogenannten Constitution geben können, die so viele Uebel hervorgebracht hat?

Als usufruirender Depositarius des Thrones, den Sie von ihren Anherren geerbet haben, können Sie seine ursprüngliche Rechte nicht veräußern, noch die konstitutive Grundlange zerstören, auf die sie gesetzt ist.

Als geborhener Vertheidiger der Religion Ihrer Staaten können Sie Ihre Einwilligung zu dem, was sie ruiniert, nicht geben, noch ihre Diener der Unterdrückung überlassen.

Ihren Unterthanen Gerechtigkeit schuldig, können Sie dem wesentlichen Königl. Amt sie ihnen durch die gesezmäßig errichteten Gerichtshöfe erzeigen zu lassen, und auf die Handhabung derselben selbst zu wachen, nicht entzogen.

Als Beschützer der Rechte jeder Stände, und der Besitzungen jedes einzelnen, können Sie dieselbe nicht durch die willkürlichste Unterdrückung schwächen und vernichten lassen.

Endlich können Sie, als Vater Ihres Volks,

dasselbe nicht der Unordnung und der Anarchie überlassen.

Wenn das Verbrechen, das Sie belagert, und die Gewaltthätigkeit, die Ihnen die Hände fesselt, Ihnen nicht erlauben, diese heilige Pflichten zu erfüllen, so sind Sie doch nicht weniger mit unauslöschlichen Zügen in unser Herz gegraben, und wir werden Ihren wahren Willen erfüllen, indem wir, so viel wir können, die Unmöglichkeit, in der sie sich zu ihrer Ausführung befinden, ersetzen werden.

Müßten Sie selbst es uns verbieten, und würden Sie genöthigt, wenn Sie es uns verbieten, sich für frey zu erklären; so würden Sie diese Ihren Empfindungen so klar zuwiderlaufende Verbote, weil sie Ihren Hauptpflichten zuwider sind, die Verbote, die aus dem Schooße Ihrer Gefangenschaft kommen, die nur dann aufhören wird, wenn Ihre Völker wieder zu Ihrer Pflicht, und Ihre Truppen unter den Gehorsam zurückkehren; diese Verbote, die keine weitere Gültigkeit haben würden, als alles das, was Sie vor Ihrer Flucht gethan haben und was Sie nachher verwarfen? diese Verbote endlich, die die nämliche Nullität an sich tragen würden, als die genehmigende Handlung, gegen die wir protestiren müßten; diese Verbote würden gewiß nicht bewirken, daß wir an unserer Pflicht verrätherisch handeln, Ihr Interesse aufopfern, und dasjenige vernachlässigen würden, was Frankreich in einem solchen Falle von uns zu fordern berechtigt ist. Wir würden, Sire, Ihren wahren Befehlen gehorchen, indem wir uns den erpreßten Verbotten entgegen setzen, und wir würden Ihres Beyfalls überzeugt seyn, wenn wir den Gesezen der Ehre folgen. Unsere völlige Unterwerfung ist Ihnen zu sehr bekannt, als daß sie Ihnen jemals zweifelhaft seyn sollte. Möchten wir doch bald an dem glücklichen Augenblick seyn, wo Sie, in völlige Freyheit gesetzt, uns in Ihre Arme fliegen sehen würden, um in denselben das Glücke des Gehorsams zu erneuern, und allen Ihren Unterthanen ein Beyspiel zu geben. Wir sind, Sire, unser Bruder und Herr, Ew. Majestät unterthänige und ganz gehorsamste Brüder, Diener und Unterthanen. Ludwig Stanislaus Xavier. Carl Philipp. Schloß Schönbornslust, bey Coblenz, den 10ten September 1791.

(Hierbey eine Beylage.)

Beylage zur Dörptschen Zeitung. No. 80.

Schreiben des Prinzen von Condé und der Herzoge von Bourbon und von Enghien.

Sire! Da Ihre erlauchte Brüder uns gütigst das Schreiben mitgetheilt haben, das sie an Ew. Majestät erlassen; so erlauben Sie uns, Ihnen selbst zu bezeugen, daß wir mit Leib und Seele allen dem anhängen, was es enthält; daß wir von den nämlichen Gefinnungen durchdrungen, von den nämlichen Absichten angefeuert, und in den nämlichen Entschlüssen unerschütterlich sind. Der Eifer, womit sie uns ein Beyspiel geben, ist von dem Blute unzertrennlich, das in unsern Adern fließt, von diesem Blute, das jederzeit bereit ist, sich zu dem Dienste des Staats zu versprechen. Franzosen und Bourbons bis in den Grund der Seele, wie sehr müssen wir aufgebracht seyn, wenn wir sehn, daß niederträchtige Aufwiegler Ihre Wohlthaten nur mit Attentaten erwidern, die Königl. Majestät beleidigen, alle Souverainitäten verkennen, göttliche und menschliche Geseze zu Boden werfen, und ihr monströses System auf die Ruinen unser alten Constitution setzen wollen. Alle unsere Schritte, Sire sind von Prinzen geleitet, deren Weisheit so groß ist, als ihre Tapferkeit und Empfindsamkeit. Da wir ihren Schritten folgen, so sind wir sicher, mit bestem Fuße auf dem Wege der Ehre zu gehen, und unter ihrer edlen Anführung erneuern wir als Prinzen vom Geblüte und als Französische Edelleute in Ihre Hände den Schwur, in Ihrem Dienste getreu zu sterben. Wir wollen alle lieber umkommen, als den Triumph des Lasters, die Erniedrigung des Thrones, und den Umsturz der Monarchie zu leiden. Wir sind mit dem tiefsten Respect, Sire, Ew. Majestät unterthänige, gehorsamste und getreueste Diener und Unterthanen. Ludwig Joseph v. Bourbon. Ludwig Heinrich Joseph v. Bourbon. Ludwig Anton Heinrich v. Bourbon. Worms, den 11ten September 1791.

Frankfurt, den 26sten September. Der zu Genua befindliche Französische Gesandte hat über die Thür seiner Wohnung, ausser dem Französischen

Wapen, noch einen Schutzgeist des Bildes der Freyheit gesetzt, mit der Inschrift; Die Nation, das Gesez und der König. Die Genueser bleiben oft und häufig davor stehn. Der Spanische Gesandte soll der Republik das Mißfallen seines Hofes deshalb bezeugt haben, mit dem Bedeuten, daß wenn sie nicht Vorkehrungen dagegen träfen, selbiger die Republik mit seinen alten Forderungen dem Sardinischen Ministerium überlassen werde. — Zu Amsterdam sind 3 Anleihen eröffnet worden, daß erste für Rußland zu 5 Procent auf 12 Jahr, das zweyte für Amerika zu 5 Procent auf 10 Jahr, und das dritte für Schweden zu 5 Procent.

Berlin, den 1sten October. Vorgestern Abend ward die Vermählung der Prinzessin Friderike mit dem Herzoge von York vollzogen. Gegen 6 Uhr versammelten sich sämmtliche Prinzliche und Fürstliche Personen in Galla in den Zimmern der verwittweten Königin, wo der Prinzessin Friderike die diamantene Krone aufgesetzt ward; die Generale, Minister, Gesandte und der hohe Adel aber im weißen Saale. Gleich nach 7 Uhr führte der Herzog von York die Prinzessin Braut, deren Schleppe von 4 Hofdamen getragen ward, unter Vorantretung der Kammerherren und des Hofstaats durch alle Paradisirmen in den weißen Saal. Ihnen folgte der König mit der verwittweten Königin, der Prinz Ludwig von Preußen mit der regierenden Königin, (der Kronprinz war Unpäßlichkeit halber nicht zugegen) der Erbprinz von Oranien mit der Prinzessin Wilhelmine, der Prinz Heinrich, dritter Sohn des Königs, mit der Erbstatthalterin, Prinz Wilhelm von Preußen mit der Prinzessin Auguste, der Herzog von Weimar mit der Gemahlinn des Prinzen Heinrichs von Preußen, der regierende Herzog von Mecklenburg Strelitz mit der Erbprinzessin von Braunschweig. Im weißen Saale war ein Thronhimmel von rothem Sammt errichtet, wo sich eine ebenfalls mit rothem Sammt bekleidete Traubank befand. Als sich nun das Brautpaar vor der Traubank unter dem Thronhimmel, und das Königl. Haus im Kreise umhergestellt hatte, hielt der Herr

Oberconsistorialrath Sack eine vortreffliche Rede in Deutscher Sprache. Nach deren Endigung geschah die Wechselung der Ringe, und das Brautpaar ward, auf der Bank knieend, nach dem Gebrauch der Evangelisch-Reformirten Kirche, zusammengegeben. Die Handlung ward mit einem Gebet beschlossen, und zuletzt, unter dreymaliger Abseurung von 12 im Lustgarten aufgestellten Kanonen, der Segen gesprochen. Nach geendigtem Trau-Actus, und nachdem das neuvermählte Paar die Glückwünsche des Königl. Hauses angenommen hatte, gieng der Zug in derselben Ordnung nach den vorigen Zimmern zurück, wo sich das ganze Königl. Haus und alle Anwesende zum Spiel setzten. Nach diesen giengen Selbige, wie auch die sämtlichen Hofstaaten, der hohe Adel und die Gesandten zum Souper. Es ward an sechs Tafeln gespeiset. An der ersten, die unter einem Baldachin von rothem Sammet aufs prächtigste servirt war, ward vom goldenen Service gespeiset, und es hatten dabey die General-Leutenants von Bornstedt und Graf von Brühl die Ehre, stehend vorzuschneiden. Die übrigen 5 Tafeln, an denen die Generale und Minister, die Gesandten, sämtliche Hofstaaten und der hohe Adel saßen, waren in andern Zimmern servirt. Die Honneurs an diesen Tafeln machten: An der ersten der Staatsminister, Fürst von Sacken; bey der zweyten der General von Mölendorff; bey der dritten der Staatsminister, Graf von Zinckenstein; bey der vierten der General-Lieutenant und Staatsminister, Graf von der Schulenburg, und bey der fünften der General-Major von Bischoffswerder. Während des Soupers ließ sich von den Gallerien des ersten Saals eine vortreffliche Tafelmusik hören, die gleich bey dem Eintritt der Herrschaften in den Saal, ihren Anfang genommen hatte. Beym Desert ward auf der Königl. Tafel ein prächtiges von der hiesigen Porcellain-Fabrik verfertigtes porcellaines Tafel-Service aufgesetzt. Nach aufgehobener Tafel ging der Zug nach dem weißen Saale zurück, wo unter dem Schall von Trompeten und Pauken, auch anderer Musik, der Fackeltanz aufgeführt ward, wobey sämtliche Staatsminister die Fackeln trugen. Hiermit endigte sich das Fest. Das Brautpaar wurde von der regierenden und verwitweten Königin in Ihr Wohnzimmer begleitet. Der

Herzog von York trug an diesem Tage die Englische Uniform, und die Prinzessin Friederike war in ein prächtiges reich gesticktes und mit Edelsteinen besetztes Kleid von Drap d'Argent gekleidet. — Der Feyer dieses Tages zu Ehren war auf Befehl des Marggrafen von Anspach dessen in der Wilhelmsstraße belegenes Palais, in welchem der Erbprinz von Braunschweig mit seiner Gemahlinn abgetreten ist, prächtig erleuchtet.

Aus einem Schreiben aus Berlin, vom 1sten October. Heute wird die Vermählung der Prinzessin Wilhelmina mit eben den Feyerlichkeiten, wie die der Prinzessin Friederica, vollzogen; auch wird diesen Abend das Palais des Herrn Markgrafen von Anspach wiederum illuminirt seyn. — Die reitende Artillerie bleibt mobil, und wird nach Landsberg an der Warthe verlegt; auch werden die aus Preussen zurückgekommenen Artillerie-Pferde, welche alle in sehr guten Stande sind, noch nicht verkauft, und die Stückknechte noch nicht entlassen. — Der Türkische Gesandte hat Erlaubniß erhalten, die Feyerlichkeiten abzuwarten. Er erscheint jedesmal nach seiner Art sehr prächtig, und hat bey der Vermählung der Prinzessin Friederica ein Pelz von weißen Zobel angehabt. Ueber die von seinem Hofe erhaltene Nachricht ist er sehr vergnügt, weil selbiger sein Betragen auf das vollkommenste genehmigt, und mit der größten Zufriedenheit belohnt. Noch ist weder der Tag zu seiner Abschieds-Audienz, noch zu seiner Abreise, bestimmt.

Schreiben aus Warschau, vom 23sten September. In der Sitzung der Stände am 20sten dieses, verlangte Herr Mostarzewski, Landbothe von Ciechanow, daß einige Punkte der neuen Constitution erklärt werden möchten, und besonders derjenige, welcher die Verantwortlichkeit der Könige betrifft. Einmüthig antwortete die ganze Versammlung dem Herrn Landbothen, daß in der neuen Constitution nichts verändert, auch nichts verbessert werden könne, daß der König nichts ohne Unterschrift des Ministers thun könne, und daß dieser für alles, was er gegen die angenommenen Rechte unterschreiben möchte, mit seinem Leben und Vermögen verantwortlich sey.

28sten September. Laut Briefen von der Grenze, vom 19ten dieses, wird in Jassy an den Friedens-Unterhandlungen gearbeitet, und sind schon sowohl die Russischen als Türkischen Commissarien daselbst eingetroffen. Die Russischen Bevollmächtigte sind die Generale Samoilow und Ribas, nebst den Staatsrath Lascarow.

Schreiben aus Stockholm, vom 30sten September. Seitdem die Nachricht hier eingegangen ist, daß der König der Franzosen die Constitution angenommen und beschworen habe, scheint man auch bey uns anzufangen, von der Mitwirkung abzustehen, die man anfangs zu Gunsten Sr. allerchristlichsten Majestät beschlossen hatte. Unsere Truppen, die zum Ausmarsch bestimmt waren, haben Befehl erhalten, die Waffen abzulegen, und nach ihrer Heimath zurückzukehren; auch sind alle übrige Zurüstungen abgestellt worden. Es heißt auch, daß Rußland und Spanien es nunmehr dem Könige der Franzosen allein überlassen würden, seine Angelegenheiten mit dem neuen Volke, wie man jetzt die Franzosen nennt, in Ordnung zu bringen. — Heute ist das marmorne Brustbild des Königs mit großer Feyerlichkeit in den Saal des Rathhauses gesetzt worden.

Bermischte Nachrichten.

Der Prinz von Nassau hat in Coblenz auf 4

Bekanntmachungen.

Der Herr Kammerherr und Collegien-Meßsor, Dieterich Baron von Bruiningk, ist geneigt, sein in der Altwieffschen Straße sub. No. 89, belegenes Haus nebst Nebengebäuden und Garten zu verkaufen. Kauflustige können sich bey ihm im Hause oder in Spaukau um den Preis und um die Bedingungen erkundigen.

In einem nahe bey Walf belegenen ansehnlichen Traiteur wird ein unbescholtener Mann als Gastwirth verlangt. Nähere Nachricht hierüber giebt der Herr Rath Wildenhayn in Dorpat.

Es wird eine sehr gute Drehbank zum Verkauf ausboten. Kauflusthabere können solche jederzeit bey dem Drechslermeister Kammerling in Augenschein nehmen.

Monate Quartir gemiethet, zahlt monatlich 40 Carolins, und giebt alle Tage Tafel zu 40 Gedecken.

Man sagt, daß nunmehr, nachdem der König der Franzosen die Constitution angenommen hat, die Unterhandlungen mit Frankreich wegen der Elsass Angelegenheiten wieder eröffnet werden dürften.

Man sagt, der König und die Königin von Frankreich hätten vertraute Männer nach Wien und Berlin geschickt, um daselbst gegen alle Einmischung dieser Höfe in Frankreichs innere Angelegenheiten, Vorstellungen zu thun.

Der Selbstmord wird jetzt in London und auf dem Lande mehr gewöhnlich als jemals. Nicht weniger denn fünf Personen, theils junge, theils alte, haben sich seit acht Tagen gehängt oder erschossen, oder den Hals abgeschnitten. Man findet, daß bey näherer Untersuchung, Armuth und Elend die Veranlassung dazu gewesen sind.

Der Kaiser von Marocco hat in eigener Person Ceuta zur Uebergabe aufgefodert, welches mit einer Kanonade aus der Festung beantwortet ward.

Der Kaufmann Widemann zu Ostende liefert zufolge eines geschlossenen Contracts, wöchentlich 1½ Million baar Geld und ½ Million an Goldstangen nach Frankreich.

Auf Befehl Ihrer Kaiserl. Majestät der Selbstherrscherinn aller Reussen etc. etc.

Füget ein Werrosches Kreisgericht zur jedermannlichen Nachricht kund und zu wissen, welcher Gestalt der Herr Oberlandgerichts-Assessor Otto Magnus von Richter, das im Werroschen Kreise und pölsches Kirchspiel belegene, dem Herrn Capitain Herendt Otto Baron von Rehlinger gehörig gewesene Gut Waimel, nachdem solches Schulden halber zum öffentlichen Verkauf nach dem Meistborth, gebracht worden, in dem am 10ten Juny a. c. bey diesem Kreisgerichte gehaltenen letzten öffentlichen Licitationstermin für den Meistbot von 44500 Rubel Silber-

münze erstanden, auch nach docirter Berichtigung der, der hohen Krone zu 5 Procent gebührenden Pöschlinen von 2225 Rubel 27¼ Kopelen bey dem Civildepartement eines Rügischen Oberlandgerichts, die Adjudikation des erkauften Gutes Waimel und hiernächst die eventuelle Einweisung desselben erhalten.

Es werden daher auf des Käufers geziemendes Ansuchen, alle und jede, die an dem Gute Waimel oder dessen Ad und dependentien aus einem Näherrechte, Dienstbarkeitsrecht, oder aus welchem andern Rechte es auch seyn möchte, irgend eine Ansprache zu haben, vermeynen, mittelst dieses proclamatis, zu deren Anbringen binnen der in dem 205. S. der Allerhöchsten Verordnungen zur Verwaltung der Gouvernements vorgeschriebenen Frist von zwey Jahren, vorgeladen, mit der Verwarnung, daß nach deren Ablauf, niemand weiter gehöret, sondern präcludiret werden soll. Wornach sich ein jeder, dem solches angehet, zu richten und für Schaden und Nachtheil zu hüten hat. Actum im Werroschen Kreisgerichte am 6ten Septbr. 1791.

L. S. Carl Moller,
Assessor.
O. W. Kieserigky,
Sekretaire.

Auf Befehl Ihrer Kayserl. Majestät der Selbstherrscherinn aller Rußen ic. ic.

Füget ein Werrosches Kreisgericht jedermannlich kund und zu wissen, daß das im Werroschen Kreise und Anzenschen Kirchspiele belegene, denen Erben weiland Herrn Artillerie-Lieutenants Gustav Ludwig von Wilken, gehörige, und an den walschen Postmeister, Herrn Friedrich Eberhard Witte verpfändete Gut Kerjell nach Maassgabe dieses Kreisgerichts, in Sachen des Herrn Carl Johann Baron von Wrangell, wider erwähnten Herrn Postmeister Witte, unterm 15. September a. c. eröffneten und rechtskräftig gewordenen Abscheides, zum öffentlichen Verkauf für den Meistbot gebracht werden soll, und zu solchem Ende der 15. Decbr. a. c. pro termino subhastationis bey diesem Kreisgerichte anberaumet sey. Es werden demnach alle und jede Kaufliebhaber zur Verlaubarung ihres Bots und Ueberbots vor die-

sem Kreisgerichte, woselbst auch die dem Käufer zu wissen nöthigen Nachrichten und etwanigen Bedingungen eröffnet werden sollen, vermittelt dieses Proclamatis, eingeladen, und der Meistbieter hat, nach berichtigten Kronabgaben vom Kaufschilling, bey dem Gerichtshof der bürgerlichen Rechtsachen, und Erlegung des Meistbotesquantis in Silbermünze, binnen sechs Wochen sich der Adjudikation und Einweisung des Gutes Kerjell zu gewärtigen.

Wornach sich ein Jeder, dem solches angehet, zu achten hat. Actum, im Werroschen Kreisgerichte am 24ten September 1791.

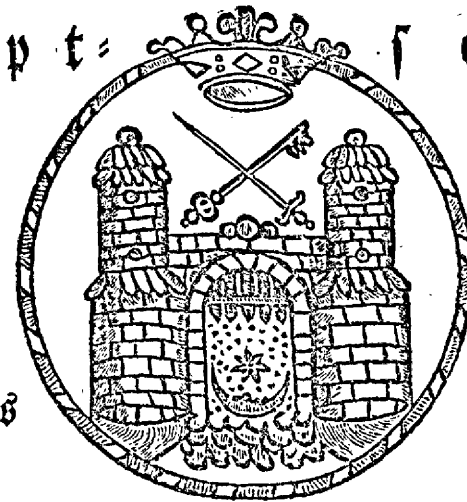
L. S. Carl Moller,
Assessor.
Otto Wilhelm Kieserigky,
Sekretaire.

Demnach ein Dörpischer Stadtrath, zur Einhebung der repartirten Quartier-Beiträge für die zweite Hälfte dieses 1791sten Jahres, die bevorstehenden beyden Wochen, oder vom 6ten bis zum 18ten d. M. (Sonn- und Feiertage ausgenommen) zu Rathhause, Vormittags zwischen neun und zwölf Uhr, und Nachmittags zwischen zwey und vier Uhr, bestimmt hat, und in eben dieser Zeit auch die Grundzinse-Gelder für die Stadtplätze, desgleichen die gewöhnlichen jährlichen Beiträge zur Nachtwache- und Brandkasse, einbeben wird; als werden alle diejenigen, welche schuldig sind, diese Abgaben zu entrichten, hierdurch angewiesen, ihre Beiträge, wie auch die etwanigen Restanzen, in der bestimmten Zeit, gehörig zu bezahlen, oder zu gewärtigen, daß solche im Unterlassungsfalle, auf die Restanzen-Liste geschrieben, und durch die Behörde executivisch beygetrieben werden. Dorpat den 2ten October 1791.

Johann Paul Major,
Stadthaupt.
Joh. Phil. Wilde,
Notär.

Getraide- und Brandweinspreis in Reval.
14½ Zent. Beckerweizen kosten 90 Rubel B. M. gewöhnl. Weizen, 80 B. M. Beckerroggen 55-50 Rbl. B. M. gewöhnl. 48 Rbl. B. M. Landmalz 40 Rbl. B. M. gr. Malz 50 Rbl. B. M. Haber 26 Rbl. B. M. Ein Faß Brandwein, ½ Brand, 12 13 Rubel B. M. 1 Pfund Butter, — Rbl.

D ö r p t s c h e B e i - f u n g



Mit Vorwissen eines

hiesigen Polizey-Amts.

No. 81.

Sonntag, den 12ten October 1791.

Schreiben aus London, vom 27. September. Die Königl. Genehmigung der Heyrath des Herzogs von York ist am Sonnabend an den Großkanzler geschickt, um das große Reichsiegel dazu zu setzen. — Reisewagen, Pferde und Bedienten des Herzogs sind vor ein Paar Tagen von hier nach Berlin abgegangen. Northouse, oder die bisherige Residenz des Herzogs in London, wird in Stand gesetzt, um ihn bey seiner Rückkunft nebst seiner Gemahlinn zu empfangen. — Unsere öffentlichen Blätter, die unter dem Einflusse des Ministeriums stehen, reden von den in Indien entweder gemachten oder noch zu machenden Eroberungen folgendermaßen: "Da der Krieg mit dem Tippu unter dem Ansehen unserer Regierung und unter ihrer Leitung unternommen ist, so wird die Ostindische Compagnie von den neuen Ländern in Indien, welche die unsrigen geworden, nichts erhalten, sondern die Regierung wird dieselben in die Hände nehmen, und dafür die Schulden der Compagnie bezahlen, welches ein leichtes seyn wird, da die Schätze, welche man dem Tippu abnimmt, bey nahe dazu hinreichen werden. Die Compagnie wird künftig bloß auf ihre Ostindische Handlung eingeschränkt werden." Man erinnert sich hiebey, daß die Schulden der Compagnie, die Unkosten bloß eines einzigen Jahres des jetzigen Kriegs mit eingerechnet, sich über 10 Millionen belaufen.

Schreiben aus Paris, vom 30sten September. Heute beschließt die Nationalversammlung ihre Sitzungen, und morgen wird die neue Legislatur ihre Deliberationen anfangen. Gestern Abend um 8 Uhr ward folgende Königl. Proclamation bekannt gemacht, die heute öffentlich angeschlagen worden, wo alle wahre Patrioten, welche unserm guten Reiche Ruhe und Wohlstand wünschen, mit Freude und mit Liebe gegen den König erfüllen wird:

Proclamation des Königs vom 28sten September 1791

Ludwig von Gottes Gnaden — und durch das constitutionelle Gesetz des Staats, König der Franzosen; allen Staats-Bürgern; meinen Gruss.

"Ich habe die Constitution angenommen; ich werde alle meine Kräfte anwenden, sie aufrecht zu erhalten und ausführen zu lassen."

"Das Ende der Revolution ist gekommen; es ist Zeit, das die Wiederherstellung der Ordnung der Constitution diejenige Unterstützung gebe, die ihr jetzt am nöthigsten ist; es ist Zeit, die Meynung Europas über das Schicksal Frankreichs festzusetzen und zu zeigen, das die Franzosen würdig sind, frey zu seyn."

"Aber meine Sorge und Wachsamkeit muß noch durch die Mitwirkung aller Freunde des Vaterlan-

des und der Freyheit unterstützt werden; durch Unterwerfung fürs Gesetz, durch Abschwörung des Parteygeistes und aller ihn begleitenden Leidenschaften, durch eine glückliche Vereinigung von Gesinnungen, Wünschen und Arbeiten, wird sich die Constitution bevestigen, wird die Nation alle Vortheile genießen können, die sie ihr bürgt."

"Alle Idee von Unduldsamkeit sey also auf immer entfernt; das unbesonnene Verlangen nach Unabhängigkeit sey nicht mehr mit der Liebe zur Freyheit vermengt; jene schimpfliche Qualificationen, womit man das Volk in Bewegung zu setzen sucht, müssen unwiderruflich verbannt seyn; gottesdienstliche Meynungen müssen nicht mehr ein Quelle von Haß und Verfolgung seyn; jeder müsse, wenn er die Gesetze beobachtet, nach seinem Gefallen den Gottesdienst ausüben, dem er ergeben ist; und weder von der einen noch von der andern Seite müsse man diejenigen beleidigen, welche ihrem Gewissen zu gehorchen glauben, wenn sie verschiedener Meynungen sind."

"Aber es ist nicht genug, die Ausschweifungen zu vermeiden, zu welchen der Uebertreibungsgeist euch bringen könnte, man muß auch die Pflichten erfüllen, welche das öffentliche Interesse euch auflegt; eine der ersten und wesentlichsten ist die Bezahlung der von euren Repräsentanten festgesetzten Contributionen. Es ist für die Aufrechthaltung der durch die National-Ehre geheiligten Verpflichtungen, für die innere Ruhe des Staats, für die Sicherheit von außen, selbst für die Bestigkeit der Constitution, daß ich euch an diese nothwendige Pflicht erinnere."

"Bürger, für die Aufrechthaltung des Gesetzes bewaffnet, Nationalgarden, vergesst nie, daß euch die Waffen die ihr tragt, deswegen in die Hände gegeben sind, um die Sicherheit der Personen und des Eigenthums, die Einhebung der öffentlichen Contributionen, die Circulation des Getreides und der Unterhaltungsmittel zu schützen. Ihr müßt es empfinden, daß Billigkeit und gegenseitiger Nutzen es erfordere, daß zwischen Einwohnern eines und ebendesselben Reichs, Ueberfluß dem Mangel zu Hülfe komme, und daß es Pflicht der öffentlichen Gewalt sey, das Commercium als ein Mittel zu begünstigen, welches den Schaden einer unmilden Witterung und einer ungleichen Erndte ersetzt, welches alle Theile des Reichs zusammen

verbindet und ihnen die verschiedenen Producte ihres Bodens und ihres Fleißes gemeinschaftlich macht."

"Und ihr, die das Volk zur Bewachung seines Interesses gewählt hat; auch ihr, denen es die furchtbare Macht übertragen hat, über die Güter, die Ehre und das Leben der Bürger einen Ausspruch zu thun; ihr ebenfalls, die es eingesetzt hat, ihre Streitigkeiten zu schlichten, Glieder der verschiedenen administrirenden Corps, Richter der Tribunale, Friedensrichter, euch empfehle ich, daß ihr euch mit der Wichtigkeit und Würde eurer Geschäfte innigst bekannt macht; vollbringt sie mit Eifer, Muth und Unpartheylichkeit; arbeitet mit mir an der Wiederherstellung des Friedens und der Herrschaft der Gesetze; suchet auf diese Weise das Glück der Nation, und trefft Maasregeln zur Rückkunft derer, die sich bloß aus Furcht vor Unordnungen und Gewaltthätigkeiten entfernt haben."

"Und ihr alle, die ihr aus verschiedenen Gründen euer Vaterland verlassen habt, euer König ruft euch zu euren Mitbürgern zurück; er ladet euch ein, dem öffentlichen Wunsche und dem Nationalinteresse nachzugeben. Kommt mit Zutrauen, unter der Garantie des Gesetzes, zurück, und die ruhmvolle Rückkunft wird, in dem Augenblicke, da die Constitution definitiv festgesetzt worden, die Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung desto schneller und leichter bewirken."

"O du, Französisches Volk, Nation, berühmt seit so vielen Jahrhunderten, zeige dich großmüthig und edel in dem Augenblicke, da deine Freyheit bevestigt wird; nimm deinen glücklichen Character wieder an, deine Mäßigung, deine Weisheit laß bey dir die Sicherheit wieder aufblühen, welche die Stürme der Revolution von dir vertrieben hatten, und dein König genieße künftig ohne Unruhe und ungestört jener Zeugnisse von Liebe und Treue, die allein sein Glück sicher machen können. Gegeben zu Paris den 28sten September 1791.

Ludwig.

von Lessart.

Neulich ward gemeldet, daß ein Mönch von dem Bischof von Paris getraut worden. Seit der Zeit hat der Abt von Cournant, Professor der Französischen Litteratur, zufolge des Decrets, daß die Ehe bloß als ein bürgerlicher Contract anzusehen sey, der Mu-

nicipalität den Heyraths-Contract vorgezeigt, welchen er mit einem Frauenzimmer geschlossen, mit welcher er schon einige Kinder gezeugt hat. Verschiedene andere Priester haben der Municipalität ähnliche Heyraths-Contracte vorzeigen lassen. — So oft jetzt der König und die Königin öffentlich erscheinen, werden sie mit einem: Es lebe der König, es lebe die Königin! von dem Volke bewillkommen. Am Montage Abend waren Sie mit ihren beyden Kindern und Madame Elisabeth in der Französischen Comödie, wo die Boursall-Bezeugungen so lebhaft waren, daß Ihre Majestäten dadurch bis zu Thränen gerührt wurden.

In der Sitzung vom 27ten ward unter andern auf den Vorschlag des Herrn Duport, die aufgeschobene Frage entschieden, ob nunmehr auch die Juden in Elsaß und Lothringen französische Bürger werden können, welches decretirt ward, weil Chineser, Türken, Protestanten, Katholiken, Anabaptisten, &c. es werden können. Die Bauern im Elsaß dürften mit diesem Dekrete nicht zufrieden seyn. Indessen ist diesem Dekrete noch beygefügt worden, daß die Juden nicht ehe zur Ausübung der Bürgerrechte gelassen werden sollen, bis sie nach abgelegten Bürgereide allen ihren Privilegien ausdrücklich entsagt haben. Damit nun die Juden im Elsaß, welche den dortigen Christen viel geliebt haben, keinen Mißbrauch von diesem Dekrete machen, so soll die Liquidation der Anleihen der Juden dem Gesetzgebenden Corps überreicht werden.

In der Sitzung vom 29sten ward 1) decretirt, den König zu bitten, der Nationalversammlung ein Gemälde zu schenken, auf welchem er vorgestellt wird, wie er seinem Sohne die Constitution übergiebt. 2) Der Kriegsminister schlug vor, daß, da die Armee mit 109000 Mann vermehrt worden, zu den festgesetzten Generalofficieren noch 8 Generalleutenante und 12 Marechaur de Camp hinzugefügt werden möchten, welches bewilligt ward. 3) Es ward die Liste der Kosten der Marine vom 1sten May 1788 bis zum 1sten September 1791 gelesen. Sie betragen 169 Millionen, wovon noch 16 Millionen in der Kasse sind. 4) Es ward decretirt, daß, wenn der König in die Nationalversamm-

lung käme, sie stehen solle, wenn der König stünde, daß sie sich bedecken solle, wenn der König bedeckt sey; überhaupt, daß sie allen Stellungen des Königs nachahmen solle, um Uniformität zwischen den beyden Repräsentanten des Volks zu beobachten. Die Minister sollen vor dem Gitter sitzen, und der König zur linken Hand des Präsidenten. (Man glaubt der König werde heute, da die jetzige Nationalversammlung ihre letzte Sitzung hält, in selbiger erscheinen.) 5) Die Kosten der verschiedenen Bureau des Justizministers sind auf 250000 Livres, die für das des Ministers der inneren Angelegenheiten 506240, die für den Minister der öffentlichen Contributionen 488920 Livres bestimmt, außer einer Gratification von 15000 Livres für jedes Bureau. Die Gehalte sollen so bestimmt werden, daß das größte nicht über 12000 Livres beträgt. 6) Es ward ein langes Dekret über die Contribution von liegenden Gründen und beweglichen Gütern im Jahre 1792 gegeben. Die erste wird 240 Millionen und die zweyte 60 Millionen ausmachen. Noch soll 1 Sous vom Livre auf die erste, und 2 Sous vom Livre auf die letzte eingehoben werden. 7) Es ward ein Project zu einem Decret gemacht, in welchem es heißt, daß die patriotischen Gesellschaften, dergleichen die Jacobiner und mehrere Clubs sind, zur Zeit einer Revolution sehr nützlich sind, zur Zeit der Ruhe aber der guten Ordnung schädlich werden könnten; daß also die Präsidenten und Secretaire dieser Gesellschaften, welche sich öffentlicher Autoritäts-Acten angenommen hätten, auf 2½ Jahr der Rechte eines activen Bürgers beraubt seyn sollten. Das Project ward angenommen.

Haag, den 2ten October. Man vernimmt nicht nur aus Brüssel, sondern auch aus Berlin, daß die von Seiten des Kaysers und dem Könige von Preußen dem Grafen von Artois gegebene Erklärung jetzt, da der König der Franzosen die Constitution angenommen, als nicht gegeben angesehen werde; und wenn die neue Französische Legatur sich nur nicht durch den Parteygeist leiten läßt, um den gegenwärtigen Zustand der Dinge wieder in Unordnung zu bringen, so wird keine fremde Macht die Sache eines mißvergnügten Theils der Nation gegen den größten mit ihrem Könige wieder vereinigten Theil derselben

zu unterstützen suchen. — Die Auflagen, welche künftighen von den Dienstboten hier bezahlt werden müssen, bestehen in folgenden: Für 1 Dienstbot den wird jährlich dem Staate, 6 Gulden 10 Stüber, für 2, 19 Gulden, für 6, 77 Gulden bezahlt. Derjenige, welcher 800 Gulden und darüber Einkünfte hat, bezahlt 6 Gulden 12 Stüber, wer 300 Gulden hat, 1 Gulden 13 Stüber, 1c. Für eine Kutsche mit 4 Pferden wird 150 Gulden, 1c. Für ein gesattelttes Reitpferd 20 Gulden bezahlt.

Wien, den 28ten September. Das Handlungshaus Fries und Compagnie hat mit der Französischen Nationalversammlung einen Contract geschlossen, derselben 35000 Centner Kupfer zu Scheidemünzen zu liefern. — Die beyden Päpstlichen Breven, nämlich das an dem Cardinal Lomenie von Brienne, und das an die ganze Französische Geistlichkeit und das Volk, sind von der hiesigen Censur verboten worden. — Der hiesige Französische Gesandte, Marquis von Noailles, hat von seinem Hofe, wie man sagt, ein neues Beglaubigungsschreiben erhalten. — Hier treffen jetzt auch viele Französische Demokraten ein, welche überzeugt zu seyn scheinen, daß der Kayser keinen Angriff gegen Frankreich vornehmen werde.

Prag, den 1sten October. Es sind 10000 Ducaten welche die Kaiserin von den ständischen Deputirten zum Krönungsgeschenk erhalten hat. — Die Obrigkeiten und das Aerarjum haben unser Land, das Mangel an Getraide litt, durch einen so ansehnlichen Getraide- und Geldfond unterstützt, daß die ganze Summe 2 Millionen 946884 Gulden beträgt.

Aus einem Schreiben aus Coblenz, vom 24. September. Der Brief der Russischen Kaiserin, der am 17ten laufenden Monats zu Coblenz angekommen ist, ist dieser großen Monarchin würdig. Man kann nicht mit mehr Seelengröße, Uneigennützigkeit und Festigkeit reden. Dieser Brief ist ganz von ihrer eigenen Hand geschrieben. Sie beantwortet darin eine Stelle des Briefes von Monsieur an sie, wo er sie mit der Königin Elisabeth vergleicht, wie sie Heinrich dem Vierten Hülfe versprach. Gewiß, schreibt die Monarchin, werde ich handeln, wie Elisabeth; aber eins soll mich von ihr unterscheiden: Aufrichtigkeit und Uneigennützigkeit. —

Stuttgart, den 23ten September. In Vorder Oesterreich ist die Verordnung erneuert, alle Französische Flüchtlinge, die daselbst Truppen werben wollen, aus dem Lande zu schaffen, und ihnen nichts zu reichen, was zu ihrer Armirung dienen könnte. Uebrigens werden die Obrigkeiten ermahnet, durch mäßiges, kluges und bescheidenes Betragen gegen den benachbarten Eisaß alle Veranlassung zu unangenehmen Ausritten zu vermeiden, und vielmehr gute Nachbarschaft mit selbigem zu halten.

Cleve, den 1sten October. Der Courier du Bas - Rhin von heute enthält folgende merkwürdige Nachricht: „Alle Nachrichten, welche wir von Coblenz, Trier und Brüssel erhalten, schildern uns die emigrierten Franzosen in der größten Niedergeschlagenheit, seitdem sie die Nachricht erhalten haben, daß ihr Souverain die Constitution angenommen habe. Sie geben ihr Mißvergnügen öffentlich gegen diejenigen zu erkennen, welche sie, unter der Hoffnung einer gewissen Contre-Revolution, angereizt haben, ihr Vaterland, ihren Stand und ihr Vermögen zu verlassen. Wir können diesen unglücklichen Schlachtopfern der Verführung keinen besseren Rath geben, als so geschwinde als möglich in ihr Vaterland zurückzukehren, indem wir ihnen, nach den besondernsten und authentischsten Nachrichten, Bürge dafür sind, daß weder der der Kayser, noch das Reich, noch irgend eine Macht, weder in diesem Augenblick, noch zu irgend einer andern Zeit, Truppen werde marschieren lassen, eine Contre-Revolution zu bewirken; und das die besten Staatskluge der Meynung sind, daß der König von Frankreich sehr weise gethan, daß er die Constitution, so unvollkommen sie auch noch seyn mag, angenommen, und sich mit einem Volk ausgesöhnt habe, deren Abgott er mehr als jemals werden wird. Die Französischen Emigranten werden also wohl thun wenn sie unserm Rathe folgen, den wir ihnen, nicht nach unserer Privat-Meynung, sondern nach Nachrichten geben, die sie sich nicht alle, so wie wir, verschaffen können; sonst würden sie es nur zu lange bereuen, daß sie sich falschen und vergeblichen Hoffnungen überlassen haben.“

Aus einem Schreiben aus Warschau, vom (Hierbey eine Beilage.)

D ö r p t s c h e Z e i t u n g

Mit Vorwissen eines

hiesiger Polizey-Amts.

No. 82.

Mittwoch, den 15ten October 1791.

Schreiben aus London, vom 4ten October. Unserer Regierung soll ein Plan zu einer regulären Post nach Bombay und andern unserer Ostindischen Etablissements vorgelegt seyn. Wie es heißt, wird er ins Werk gerichtet werden. Der Projectmacher ist aus Cairo, in Egypten, und hat den bekannten Alby Bry als Secretair auf seinen Reisen und bey seinen Kriegs-Operationen bis an seinen Tod begleitet. Er befindet sich jetzt wirklich in London. Wie der Plan zu dieser Post wirklich entworfen sey, wissen wir zur Zeit noch nicht. Der größte Theil des Weges wird zu Lande zurückgelegt, und alle 4 Monate soll eine Post in Indien und eine in London eintreffen. Es wird behauptet, daß Briefe und Depeschen nicht allein geschwinde die Orte ihrer Bestimmung erreichen, sondern auch von der Regierung dabey jährlich 8000 Pf. Sterl. erspart werden. Die Postschiffe also, welche bisher ums Vorgebirge der guten Hoffnung gegangen sind, würden nun nicht mehr, außer in außerordentlichen Fällen, gebraucht werden. — Ungeachtet unserer diesjährige Erndte so vortreflich ausgefallen, hört man doch, daß viele kleine Pachtbauern nicht bestehen können, sondern sich genöthiget sehen, ihre Pacht aufzukündigen, und ihr Vieh, so wie ihr Ackergeräth, zu verkaufen. Der Luxus, der so äußerst überhand nimmt, die üppige Lebensart, und die natürlich daraus entstehende Theurung, sind die Ursachen,

welche dergleichen Folgen hervorbringen, die gewiß keine starken Beweise weder der Glückseligkeit des Volks, noch der so prahlerisch gerühmten Prosperität des Landes sind. Die Pachtungen sind von Zeit zu Zeit so erhöht worden, um den zu oft geldlosen Grundherren Einkünfte zu verschaffen, daß die armen Leute ihre Zinse nicht mehr, bey aller ihrer Mühe und Arbeit, gewinnen und dabey leben können. Man bemerkt auch, daß jetzt in einem Monate so viel Häuser, Landstücke und Ländereyen zum öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden ausgedoten werden, als sonst kaum in einem ganzen Jahre zu geschehen pflegte. Nichts desto weniger werden so eben die Eingangspreise in die öffentlichen Schauplätze erhöht, und es ist erstaunend, wie sich die Menschen zudrängen, um sie zu entrichten, und die Theater gedränge zu füllen!

Schreiben aus Wien, vom 1sten October. Man spricht hier stark von Zwistigkeiten, welche neuerdings zwischen den Russen und Türken ausgebrochen, und sich auf die Ernennung des Fürsten Michael Suzzo zum Hospodar der Wallachen beziehen sollen. Der Fürst Potemkin hat bey dem Großvezier über die Ernennung dieses Fürsten, weil sie ohne Vorwissen der wallachischen Nation geschehen, sehr nachdrückliche und ernsthaftige Vorstellungen machen lassen, daß nämlich die Pforte den Tractat von Kai-

nardgi und die darauf erfolgten Conventionen, die doch die Basis des künftigen Friedens seyn müßten, außer Augen gesetzt habe, indem die eigenmächtige Ernennung des Fürsten Suzzo zum Hospodar gedachtem Traktat ganz entgegen wäre. Ueberhaupt soll der Fürst Potemkin fest entschlossen seyn, die Gerechtsamen der Moldauer und Wallachen um desto eifriger zu verteidigen, da diese beyden Provinzen selbst nicht länger unter der Last des türkischen Despotismus seufzen wollen. Von der Zeit der Eröffnung des Congresses zwischen Rußland und der Pforte weiß man noch nichts Zuverlässiges; so viel aber sagt man allgemein, daß die russischen Minister, welche demselben beywohnen würden, unmittelbar unter den Befehlen und der Leitung des Fürsten Potemkin zu stehen hätten.

Aus Oesterreich, den 30sten September. Neuern Nachrichten von der Flotte des russischen Admirals Uschakow zufolge, hat derselbe am 13ten August alten Styls, folglich 2 Tage nach der letzten Seeschlacht, bey dem Vorgebürge Kallerach, 8 Türken von einem Boote, welches er daselbst treiben, oder herumirren sah, an Bord genommen, und von ihnen erfahren, daß sie von dem in der Nacht auf den 12ten August zu Grunde gegangenen türkischen Liniensschiffe, von 72 Kanonen, Fatime genannt, der einzige Ueberrest wären, und daß sie außerdem noch 2 türkische Schebekken gesehen hätten, die vor ihren Augen sanken, deren Mannschaft sich aber an die natolischen Gränze gerettet habe.

Haag, den 6ten October. Die Generalsstaaten haben dem Könige der Franzosen, auf das von ihm erhaltene Schreiben, worinn er ihnen die Annahme der Constitution ankündigt, ihren Glückwunsch über die Begebenheit der bevestigten Constitution durch ihren zu Paris befindlichen Gesandten und auch schriftlich bekannt gemacht.

Coblenz, den 4ten October. Schreiben des Französischen Adels an die Aeyerin von Rußland, unterzeichnet von einigen tausend Edelleuten. „Madame! Ew. Kayserl. Majestät haben schon längst die Bewunderung aller Völker verdient; Ihre Handlungen geben Ihnen ein Recht dazu; heute erhalten Sie die Rechte auf die allgemeine Erkenntlich-

keit. Der Französische Adel kann also Ew. Majestät diese beyden Gesinnungen zu erkennen geben. Er darf sagen, daß Ihrem Ruhm nun nichts mehr fehle. Die Bevestigung aller Thronen, durch die Wiederaufrichtung des Throns der Bourbons, war eins von den Wunderwerken Dero Regierung. Sie nehmen sich der Sache der Könige an, und geben dadurch den Wunsch aller Mächte von Europa zu erkennen. Es gehörte also in die Ordnung der Schicksale, daß zwey große Monarchinnen das Französische Haus mit ihren Waffen und ihren Namen unterstützten. Elisabeth von England, die Heldinn ihres Jahrhunderts, kam Heinrich dem 4ten zu Hülfe, der die Ligue an der Spitze unsrer Vorfahren bekämpfte. Die unsterbliche Catharina erklärt sich für die Nachkommen, deren Panier wir ebenfalls auf dem Wege der Ehre folgen. Sie erlaubt dem Prinzen von Nassau, diesem Helden, für den der Ruhm ein Bedürfnis ist, und dessen Tapferkeit allenthalben die großen Thaten naturalisirt hat, daß er sich zur Fahne der edelmüthigen Brüder des unglücklichen Ludwigs begiebt. Der Graf von Romanzow, ein würdiger Minister einer solchen Souveraine, kommt, Ew. Majestät bey unsern Prinzen zu repräsentiren. So giebt Catharine Ihnen Rechten die erste Sanction, und der Französische Adel verdankt Ihr seine erste Hoffnung.“

„Ew. Kayserl. Majestät bieten uns, durch wohlthuende Großmuth, eine Zuflucht im Unglücke dar. Wir würden stolz seyn, Ihre Befehle anzunehmen, das Glück der Völker, die unter Ihrer Herrschaft leben, zu theilen; aber es ist uns nicht erlaubt, an ein zweytes Vaterland zu denken. Stürzt die Französische Monarchie, so muß sich der Adel (die Ehre befehlt es) unter ihren Ruinen begraben... Warum Unglück vorher sehen, wenn uns alles einen glücklichen Erfolg verspricht? Unter Dero Schutz, wir dürfen nicht daran zweifeln, wird dieser Monarchie aus ihren Ruinen wieder empor steigen, und ihrem alten Glanz entsprechen.“

„Welch einen großen und erhabenen Charakter entwickeln Ihre Majestät Ihrem ganzen Jahrhundert! Welche Stelle versichern Sie Sich bey der Nachkommenschaft! Der Adel wird Ihnen einen neuen Glanz; die Religion, ihre Altäre; Ludwig, die Freyheit; die Königl. Würde, die Aufrechthal-

tung ihrer Rechte; Frankreich, die Rückkunft der Ordnung und des Glücks; und die mit einem gänzlichen Umsturz bedrohte Welt, den Frieden und die Ruhe zu danken haben. Das Genie Peters des Großen hat ein einziges Reich der Barbarey entrissen; Catharinens Genie wird ganz Europa verhindert haben, wieder in die Barbarey zurück zu sinken.“

„Wir sind mit den Gesinnungen der höchsten Bewunderung, der lebhaftesten Erkenntlichkeit und der tiefsten Ehrfurcht.

Den 27. September **Madame,**
1791. Ew. Majestät unterthänigste und gehorsamste Diener.

Paris, den 3ten October. Den 30sten September erschien der König, dem es nach der Constitution frey steht, die Sessionen des gesetzgebenden Corps zu eröffnen und zu schließen, gegen 4 Uhr Nachmittags in der Nationalversammlung. Er trug das große rothe Band und das große Kreuz des ehemaligen Ludwigsordens, und ward bey seinem Eintritt in dem Saal mit einem: Es lebe der König! empfangen. Er hielt nachstehende Schlußrede an diejenigen Männer, denen Frankreich seine Wiedergeburt zu verdanken hat. Der Monarch stand, und die ganze Versammlung stand ebenfalls. Mit gerührter Seele hub Ludwig XVI. so an:

„Meine Herren! Nachdem nun die Constitution vollendet ist, haben Sie auf heute das Ende ihrer Arbeiten festgesetzt. Es wäre vielleicht zu wünschen gewesen, daß diese Session noch einige Zeit verlängert wäre, damit sie selbst von ihrem Werke, so zu sagen, einen Versuch machen, und Ihren Arbeiten jene hätten hinzufügen können, welche, da sie schon vorbereitet sind, nichts mehr bedurften, als vervollkommenet zu werden, und dann noch alle diejenigen, deren Nothwendigkeit von Gesetzgebern, die das Licht einer Erfahrung von fast 3 Jahren hatten, empfunden worden wäre. Aber Sie haben ohne Zweifel gedacht, daß zwischen der Vollendung der Constitution und dem Ende der Arbeiten des konstituirenden Körpers der möglichst mindeste Zwischenraum gesetzt werden müsse, um mit mehrerer Bestimmtheit durch diese Näherung den Unterschied zu bezeichnen, welcher zwischen den

Berrichtungen des konstituirenden Körpers und den Pflichten der legislaturen besteht.“

„Da ich die Constitution, welche Sie dem Königreiche gegeben, angenommen habe; so werde ich alle Macht und Mittel, die ich durch sie empfangen, dazu verwenden, daß den Befehlen Achtung und Gehorsam, die ihnen gebühren, gesichert werden sollen. Den auswärtigen Mächten habe ich meine Annahme dieser Constitution bekannt gemacht: (Es ward geklatscht und gerufen: Es lebe der König!) und meine Beschäftigung ist, und wird es fortan immer seyn, auf alle Maafregeln Bedacht zu nehmen, welche die Sicherheit und Ruhe des Königreichs von aussen verbürgen können. Nicht weniger wachsam und standhaft werde ich mich bestreben, die Constitution im innern des Reichs vollziehen zu machen, und zu verhindern, daß sie geändert werde. (Es lebe der König.)

„Ihnen, meine Herren, die Sie in einer langen und mühevollen Laufbahn einen unermüdeten Eifer in Ihren Arbeiten gezeigt haben, bleibt noch eine Pflicht zu erfüllen, wenn Sie in ihren verschiedenen Wohnorten dieses Reichs verbreitet seyn werden, nämlich: Ihre Mitbürger über den ächten Geist der Befehle, welche Sie für sie gemacht haben, aufzuklären; jene, die selbige verkennen, dazu zurückzurufen; alle Meynungen zu läutern und zu vereinigen durch das Beyspiel, das Sie von der Liebe zur Ordnung und zur Unterwerfung unter die Befehle geben werden. (Ja, ja; es ward geklatscht) Da sie jetzt zu den Ihrigen zurückkehren, meine Herren, so rechne ich darauf; daß Sie Ihren Mitbürgern sagen und wieder sagen werden, wie redlich und bieder meine Gesinnungen sind. (Ja, ja; es ward geklatscht.) Sagen Sie ihnen doch, sagen Sie es allen, daß der König stets ihr erster, stets ihr treuester Freund seyn wird. (Es lebe der König!) Sagen Sie ihnen, daß ihm ihre Liebe ein Bedürfnis ist, und daß er nicht glücklich seyn könne, als mit ihnen und für sie. — Die Hoffnung, zu ihrer Wohlfahrt beizutragen, wird meinen Muth stählen, und das Vergnügen, sie bewirkt zu haben, wird mein süßester Lohn seyn.“

Man fühlt leicht, wie so eine Rede — von Ludwig XVI. an die Vertreter der Nation — bey

ihrer Scheidung gesprochen, auf alle Herzen wirken mußte. Es lebe der König! erscholl fast bey jeder Phrase, und es erhob sich eine Stimme unter allen, die sagte: "So sprach einst Heinrich der IV. und so spricht Ludwig der Beste." — Der Präsident der Nationalversammlung, Herr Thourret, stehend zur Rechten des Königs, antwortete dem Könige, der gleichfalls stehen blieb, durch folgende Andrede:

"Sire! Die Nationalversammlung, die jetzt zum Ziele ihrer Laufbahn gekommen ist, genießt in diesem Augenblick die erste Frucht ihrer Arbeiten. Ueberzeugt, daß die Regierungsform, die für Frankreich die angemessenste ist, diejenige sey, welche die ehrwürdigen Vorzüge des Thrones mit den unveräußerlichen Rechten des Volks vereinigt, hat sie dem Staate eine Constitution gegeben, welche zugleich die königl. Würde und die Nationalfreyheit verbürget. Frankreichs Loos hängt an der baldigen Verfestigung dieser Constitution, und alle Mittel, die ihren Erfolg versichern können, vereinigen sich, jene zu beschleunigen."

"Bald, Sire! wird der Bürgerwunsch, den Ew. Majestät jetzt thaten, erfüllt werden; bald werden wir, rückkehrend zu den Unsrigen, für die Gesetze, die wir gemacht haben, das Beyspiel des Gehorsams zeigen, und unsere Mitbürger unterweisen, wie es keine Freyheit geben könne, als durch die Achtung, die den gesetzmäßigen Gewalthabern geleistet werden soll."

"Unsere Nachfolger, denen die furchtbare Gewahrsam der Wohlfahrt des Reichs aufgetragen, werden weder den Gegenstand ihrer erhabenen Sendung, noch die verfassungsmäßigen Grenzen derselben, noch die Mittel verkennen, jene wohl zu erfüllen. Sie sind, Sire, und werden immer desjenigen Vertrauens würdig seyn, welches das Loos der Nation ihren Händen übergeben hat: und Sie, Sire, Sie haben bereits fast alles gethan. Ew. Majestät haben die Revolution durch Ihre so aufrichtige und freymüthige Annahme der Constitution geendigt. Sie haben Kleinmuth ins Ausland verbreitet, im Innern die Zuversicht neu belebt, die höchste Spannkraft der Regierung hergestellt, und die heilsame Thätigkeit der Verwaltung vorbereitet."

"Ihr Herz, Sire, hat davon schon den Preis empfangen. Ew. Majestät haben davon den Genuß gehabt, von dem rührenden Schauspiele der öffentlichen Wonne-Aussprechung. Ihre Empfindlichkeit genoß die Bezeugungen der Erkenntlichkeit und der Liebe des Volks. Ihnen, Sire, gebühren die Gefühle, die für das Glück der guten Könige Bedürfnis sind; diese Gefühle werden sich für Sie verewigen, und der Nachdruck derselben wird in dem Maße zunehmen, als die Nation sich Ihres standhaften Bestrebens, für die Sicherstellung des allgemeinen Glücks durch die Handhabung der Constitution, zu erfreuen haben wird."

Als der Präsident diese Rede geendigt hatte, begab sich der König wieder zurück aus dem Saale, und das Protokoll der Sitzung ward abgelesen. Hernach kündigte der Präsident an, die constituirende Versammlung habe jetzt ihre Sitzung gehalten — zum letztenmale.

Man ist sich noch nicht einig darüber, wer die Rede des Königs aufgesetzt habe, aber darüber ist man einig, daß der Präsident diese Rede vorher gelesen, und seine Antwort darauf eingerichtet habe. Als die Gebrüder de la Meth, die Herren Barnave, Turret, Chapelier, von André, &c. aus der Versammlung weggien, wurden sie von dem zahlreichen Volke sehr übel behandelt, welches ganz laut sagte, sie hätten das Interesse der Nation verrathen und verkauft. Dagegen wurden die Herren Robertspierre und Pethion von eben diesem Volke sehr gelobt, und mit dem Namen von unsterblichen Vertheidigern der Rechte des Volks beehrt. Ja, es wollte ihnen eine Bürgerkrone geben, und die Pferde von ihrem Wagen spannen, um ihn selbst zu ziehen. Schon hielt es die Kronen in die Höhe, schon ließ sich eine patriotische Musik hören, als Herr Roberts Pierre aus dem Wagen sprang, und das Volk so anredete: "Bürger, was macht ihr! Ist das die Frucht der Arbeit, die ich zu eurem Besten unternommen habe? fühlte eure Würde, und handelt nicht als Sklaven!" Nun stieg er wieder in den Wagen, und fuhr ab. Das Volk blieb voll Verwunderung zurück, und dieser ganze Auftritt zeigt, wie sehr man dem Volke den republikanischen Geist beygebracht habe.

(Hierbey eine Beylage.)

Beylage zur Dörptschen Zeitung. No. 82.

Erste Sitzung der neuen Legislatur, den 1sten October.

Wenn man heute zu diesem Saale kommt, (so reden die demokratischen Väter von dieser ersten Sitzung) in welchem so viele politische Wunder bewirkt worden sind, so sucht man noch alles das, was ihn zu umgeben pflegte; man findet nicht mehr dieselbe Pracht; man wird von einer anderen Art Ehrfurcht durchdrungen. Man sieht nicht mehr jene Menge von glänzenden Wagen, die prächtigen Zeichen der Aristokratie; und man sagt sich: Ich werde die wahren Repräsentanten des Volks finden; diese Versammlung wird Gesetze für gleiche Menschen machen, sie wird solche wirklich regenerirende Decrete machen, ohne welche die constitutionelle Gleichheit nur eine glänzende Chimäre seyn würde. Die durch lange Vorurtheile verfestigte Ungleichheit befindet sich fast noch in allen Köpfen. Diese Versammlung wird decretiren, daß, wenn ein Kind in der Gesellschaft erscheint, es wissen möge, daß es keine Oberen noch Unteren habe, daß es bloß der Tugend und dem ehrwürdigen Alter Ehrfurcht, und den Gesetzen Gehorsam schuldig sey! Hat diese Versammlung nicht die Ehre, die Constitution zu machen, so wird doch die Bestigkeit dieses erhabenen Werks, welches vielleicht das Schicksal der Welt verfestigen wird, von der Weisheit der Decrete abhängen, die sie geben wird. — In der Sitzung selbst ward angezeigt, daß sich die Zahl der gegenwärtigen Deputirten auf 434 beliefe. Hier auf mußten sich die Glieder bey dem Bureau anstellen, welche über 68 Jahr alt sind, und aus selbward Herr Pateau, vom Departement der Goldküste, ein Mann von 69 Jahren, mit allgemei-

Bekanntmachungen.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß die in dem schwarzen Häupterhause allhier gehaltene Reden nach der bisherigen Einrichtung, aufhören, und dagegen mit der in eben diesem Hause zu errichtenden Clubb vereinigt worden, diejenigen also, welche ein Vergnügen finden, dieser Gesellschaft beizutreten, und

nem Beyfall zum Präsidenten ernannt. Zwey andere, nicht so alte Mitglieder, die Herren Dumolard und Boissard, wurden zu Sekretairen erwählt. Nun ward die Einrichtung gemacht, wie die Vollmachten der Glieder verificirt werden sollten, wozu verschiedene Bureau formirt worden. Die Sitzung ward um 1 Uhr aufgehoben.

In der Sitzung vom 2ten ward unter andern der Bericht von den Verificationen bey den 10 Bureau abgefaßt. Ueber die Gültigkeit der Vollmacht des Bischofs Jauchet vom Departement Calados entstanden große Debatten, die von der Lebhaftigkeit der Deputirten der neuen Legislatur zeugten; aber endlich ward die Ernennung dieses Bischofs zum Deputirten für gültig erklärt, welches das erste Decret der neuen Legislatur war. Bekanntlich existirt gegen diesen Bischof ein Verhaftsbefehl, weshalb die Aristokraten sagen, daß dieses erste Decret der neuen Legislatur schon eine offenbare Verletzung eines Artikels der Constitution sey. Ja sie nennen schon mehrere dergleichen Verletzungen; besonders eine gegen den Artikel der Constitution, nach welchem keiner zum Deputirten der 2ten Legislatur ernannt werden könne, der nicht eine dem Mark Silber gleiche Contribution bezahle. Nun, sagen sie, daß unter den 745 neuen Deputirten, wenigstens der 3te Theil sey, der diese Contribution nicht zahle, indem sie vorgeben, daß die Deputirten zusammen genommen keine 300000 Livres Renten haben. — Endlich ward von den versammelten Deputirten beschlossen, sich zur gesetzgebenden Nationalversammlung zu constituiren, worauf der Eid geschworen ward, frey zu leben, oder zu sterben.

sich hierzu qualificiren, werden ersucht, sich bald in dem schwarzen Häupterhause zu melden, wo sie auch von der jetzigen Einrichtung, und deren Bedingungen nähere Nachricht erhalten können.

By dem Buchhändler Hrn. Ganger in Dorpat, wie auch bey dem Hrn. Kammeralbuchhalter Nietz

in Riga, und bey dem Buchbinder Hrn. Dienes in Reval ist für 35 Kop. zu haben: Etwas über und gegen zwey Programme des Herrn Profes-
sor Hörschmann in Reval.

Es ist am 12ten dieses Monats auf dem Wege vom dörrptischen Marktplatz bis zum Gute Koptoi, eine Briefftasche, worin 10 Rbl. in Banknoten und noch andere Brieffschaften befindlich waren, verloren worden; wer selbige gefunden, wird gebeten, sie gegen eine gute Belohnung, in die dörrptische Buchdruckerey abzuliefern.

Ein ganz neuer noch nicht gebrauchter englischer Sattel wird zum Verkauf ausgebaut. Die dörrptische Buchdruckerey giebt nähere Nachweisung hierüber.

Es ist in diesen Tagen auf dem Wege von Dorpat nach dem Gute Camby, ein langer schwarzer seider Damensmantel verloren gegangen; wer ihn gefunden, oder der dörrptischen Buchdruckerey davon Nachricht zu geben weiß, hat ein Remcompens von 2 Rubel zu erwarten.

Es wird ein guter Müllergeselle auf einer bey Wolk belegenen Mühle verlangt; nähere Nachricht hierüber, ist bey dem Herrn Rath Wildenhayn, in Dorpat, einzuziehen.

Bey dem Sattlermeister, Hrn. Amtshaupt Holtzmann, steht ein zweysitziger, halbverdeckter, lackirter Schlitten zum Verkauf. Kaufstüchtige haben sich des Preises wegen, bey ihm zu erkundigen. Auf Befehl Ihrer Kayserl. Majestät der Selbstherrscherrinn aller Reussen ic. ic.

Füget ein Werrosches Kreisgericht zur jedermannlichen Nachricht kund und zu wissen, welcher gestalt der Herr Oberlandgerichtsaffessor Otto Magnus von Richter, das im Werroschen Kreise und pölsches Kirchspiel belegene, dem Herrn Kapitaän Berendt Otto Baron von Rehbindt gehörig gewesene Gut Waimel, nachdem solches Schulden halber zum öffentlichen Verkauf nach dem Meistbot, gebracht worden in dem am 10ten Juny a. c. bey diesem Kreisgerichte gehaltenen letzten öffentlichen Licitationstermin für den Meistbot von 44500 Rubel Silbermünze erstanden, auch nach doctirter Berichtigung der, der hohen Krone zu 5 Procent gebührenden Pöschlinien von 2225 Rubel 27¼ Kopelen bey dem

Civildepartement eines Rigiischen Oberlandgerichts, die Adjudikation des erkauften Gutes Waimel und hiernächst die eventuelle Einweisung desselben erhalten.

Es werden daher auf des Käufers geziemendes Ansuchen, alle und jede, die an dem Gute Waimel oder dessen Ad und dependentien aus einem Näherrechte, Dienstbarkeitsrecht, oder aus welchem andern Rechte es auch seyn möchte, irgend eine Ansprache zu haben, vernehmen, mittelst dieses proclamatis, zu deren Anbringen binnen der in dem 205. S. der Allerhöchsten Verordnungen zur Verwaltung der Gouvernements vorgeschriebenen Frist von zwey Jahren, vorgeladen, mit der Warnung, daß nach deren Ablauf, niemand weiter gehört, sondern präkludiret werden soll. Wornach sich ein jeder, dem solches angehet, zu richten und für Schaden und Nachtheil zu hüten hat. Actum im Werroschen Kreisgerichte am 6ten Septbr. 1791.

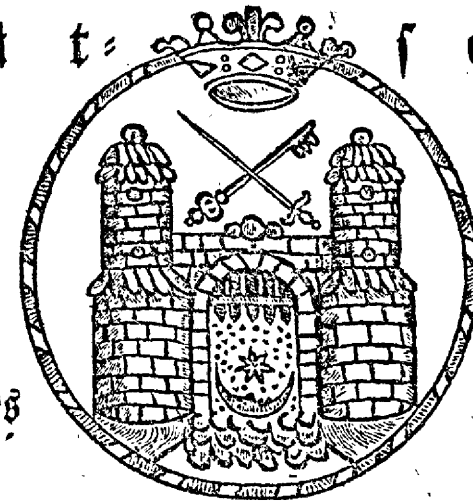
L. S. Carl Moller,
Assessor.
G. W. Kiesritzky,
Sekretaire.

Demnach ein Dörrptischer Stadtrath, zur Einhebung der repartirten Quartier-Beiträge für die zweyte Hälfte dieses 1791sten Jahres, die bevorstehenden beyden Wochen, oder vom 6ten bis zum 18ten d. M. (Sonn- und Feiertage ausgenommen) zu Rathhause, Vormittags zwischen neun und zwölf Uhr, und Nachmittags zwischen zwey und vier Uhr, bestimmt hat, und in eben dieser Zeit auch die Grundzinse, Gelder für die Stadtplätze, desgleichen die gewöhnlichen jährlichen Beiträge zur Nachtwache, und Brandkasse, einheben wird; als werden alle diejenigen, welche schuldig sind, diese Abgaben zu entrichten, hierdurch angewiesen, ihre Beiträge, wie auch die erwanigen Restanzen, in der bestimmten Zeit, gehörig zu bezahlen, oder zu gewärtigen, daß solche im Unterlassungsfalle, auf die Restanzen-Liste geschrieben, und durch die Behörde executivisch beygetrieben werden. Dorpat den 2ten October 1791.

Johann Paul Major,
Stadthaupt.
Joh. Phil. Wilde,
Notär.

D ö r r p t s c h e

Zeitung



fung

Mit Vorwissen eines

hiesigen Polizey-Amtes.

No. 83.

Sonntag, den 19ten October 1791.

Madrid, den 19ten September. Nun ist wieder ein Decret von 10 Artikeln erschienen, welches die in Spanien befindliche Fremde betrifft, die künftig die Wahl haben, als Domicilirte oder nur als Transeuntes, Durchreisende, im Reiche zu bleiben. Wollen sie als beständig Ansässige oder Domicilirte bleiben, so müssen sie der katholischen Religion schwören, und allen Verhältnissen mit ihrem Vaterlande entsagen. Wollen sie aber als Durchreisende im Reiche bleiben, so brauchen sie nur den Eid des Gehorsams für den König und die Polizeygesetze schwören, und aller unerlaubten Correspondenz entsagen. Unter die Transeuntes aber werden nur Kaufleute zugelassen, die en gros handeln, welche kommen und abreisen, um zu kaufen oder zu verkaufen, auch Commissionisten. Als Domicilirte werden angesehen alle Banquiers, Krämer, diejenigen, welche eine freye Kunst ausüben oder ein Handwerk treiben. Diese müssen der katholischen Religion schwören oder das Land verlassen; doch sind hievon die Arbeiter in den Fabriken ausgenommen.

Cadix, den 6ten September. Von Ceuta ist heute ein Expresse angekommen, daß die Maroccaner eine weiße Flagge aufgesteckt, und angeboten haben, die Belagerung innerhalb 24 Stunden aufzugeben. Man hat ihnen also einen Waffenstillstand bewilligt, und darüber nach Madrid geschrieben. —

Die Häuser in Ceuta sollen alle niedergeschossen seyn, und die Leute unter Zelten wohnen.

Aus einem Schreiben aus London, vom 7ten October. In einem Brief des Lord Cornwallis aus dem Lager zu Benkeffighery vom 21sten April, an den Staatssekretär Lord Grenville, heißt es unter andern: „Sie werden mit Zufriedenheit bemerken, daß unsere Waffen gegen den Tippu bisher glücklich gewesen, und daß wir wahrscheinlich Hoffnung haben, einen Prinzen zu demüthigen, dessen Fähigkeiten ungewöhnlich groß sind, dessen Ehrgeiz keine Grenzen kennt, und der eine so große Macht, ein so weitläufiges Land, so viel Reichthum, und eine so zahlreiche Armee besitzt, daß dadurch der Carnatic und seine übrigen Nachbarn mit größter Gefahr bedroht wurden.“ — Einige unserer hiesigen öffentlichen Blätter behaupten, Tippu habe ein vom Lord Cornwallis erobertes Fort wieder weggenommen, und die Britische Besatzung darinn nieder machen lassen. — Ein Ostindisches Schiff, welches am Vorgebirge der guten Hoffnung ansprach, bringt die Nachricht mit, daß der König von Java einen gefährlichen Krieg mit den dortigen Holländern angefangen, und daß sich ihre dortige Angelegenheit in sehr mißliche Umständen befinden. Die Würtembergischen Truppen, die am Cap in Garnison lagen, sind nach Java eingeschifft worden, und dahin abgegangen.

Schreiben aus Wien, vom 5. October. Schon vor länger als 8 Tagen hat man hier Abschriften eines Schreibens der Russischen Kaiserin an den Kaiser gesehen, worinn Sie erklärt, das Sie die Sache des allchristlichsten Königs stets als ihre eigene ansehen werde. Auch sieht man eine Instruction, die Sie zu dem Ende an Ihre Gesandten geschickt hat. Da seit der Zeit der König der Franzosen die Constitution angenommen, so werden vermuthlich diese Stücke ohne weitere Folgen seyn. Auch hier geht das Gerücht, der Kaiser und der König von Preußen hätten den Französischen Prinzen 6 Millionen livres vorgeschossen. — Die Türkischen Minister haben zu Sizstove versichert, daß der nun geendigte Krieg die Pforte 400000 Menschen, 400 Millionen Pflaster und 4000 Kanonen gekostet habe. — Die Sache des Majors von Trenk soll sich so geendigt haben, daß er nach der Festung Ruffstein abgeführt worden. — Von der Kaiserl. Königl. Armee wird beynahe der dritte Theil beurlaubt.

Es gehen hier Nachrichten aus Constantinopel herum, welche man durch griechische Kaufleute erhalten hat, aber man kann nicht vorsichtig genug gegen die Nachrichten der Griechen aus der Moldau und Wallachen seyn, und ohne sich also für selbige zu verbürgen, theilt man nur folgendes aus diesen Briefen mit; daß die Einnahme der heiligen Stadt Mecca durch die Araber, die Vernichtung der Flotte, der Verlust von Anapa, die verlorne Schlacht bey Maczin, den schrecklichsten Aufstand verursacht und den Großsulten das Leben gekostet haben soll. — Unsere Armee in den Niederlanden wird, zufolge eines neuen Befehls, noch mit 6 Infanterieregimentern verstärkt. — Es heißt jetzt allgemein, daß in Aachen wegen der französischen Angelegenheiten ein Congreß von allen Europäischen Souverainen werde gehalten werden.

Ein würdiger pensionirter Officier wollte sich kürzlich wegen einer Nothschuld von 130 Gulden in die Donau stürzen. Der sehr rechtschaffene Jude Isaac Oppenheimer erfuhr es kaum, so brach er den Officier die Summe, forderte gar keinen Empfangschein, sondern sagte bloß: Sie bezahlen mich, wenn Sie können.

Schreiben aus Paris, vom 7ten October. In der Session der Nationalversammlung am 4ten dieses war die Ordre des Tages die Eidesleistung. Die gesetzgebende Nationalversammlung suchte alle Mittel hervor, um diese Eidesleistung recht feyerlich zu machen. Man machte den Antrag, der auch angenommen ward, daß man das Original der Constitutions-Urkunde aus dem Archive holen, und mit einer auf das offene Exemplar gelegten Hand den Eid aussprechen sollte. Hierauf beschloß man, daß die ältesten der Versammlung dies politische Evangelium der Nation aus dem Archive holen sollten. Sie giengen, und kamen bald hernach, unter einer Bedeckung von Gendarmes, und Vortretung des Archivarius, Herrn Camus, zurück. Sie bestiegen die Tribüne, und legten die Constitutions-Urkunde daselbst nieder. Alle Mitglieder näherten sich, so wie sie nach und nach aufgerufen wurden, der offenen Urkunde, legten die Hand darauf, und leisteten den Eid. Als alle geschworen hatten, schlug einer der Sekretairen, Herr Cerutti, vor, eine Dankagung an die konstituierende Nationalversammlung zu decretiren, welcher Antrag durch einmütigen Zuruf angenommen ward. Endlich ward eine Deputation von 60 Mitgliedern ernannt, um dem Könige anzukündigen, daß die gesetzgebende Nationalversammlung konstituiert wäre. — Diese Deputation, deren Einführung zu dem Könige am 4. Abends um 6 Uhr angefiel, ward erst am 5. Morgens um 9 Uhr vorgelassen. Dieß verursachte Reklamationen von mehreren Mitgliedern, und die Nationalversammlung glaubte daher, die Vollziehung des Dekrets wieder in Erinnerung bringen zu müssen, wodurch eine schnelle und unmittelbare Correspondenz zwischen der gesetzgebenden und vollziehenden Gewalt etablirt wird. Aus diesen Umständen entstanden mehrere Fragen über die Art und Weise, wie die Nationalversammlung selbst den König aufnehmen sollte, wenn er bey ihr erschiene, welche Stellung sie gegen ihn beobachten, und welchen Titel ihn der Präsident geben sollte. Hierüber entstanden lebhafteste Debatten. Man sah, daß die Versammlung, von ihrer Würde durchdrungen, gleich bey ihren ersten Schritten die wahren Zeichnungen des Cerimoniels zu erkennen geben woll-

te, deren Bestsehung zwischen der Legislatur und dem Throne vielleicht wichtiger ist, als man glaubt. Man sah, daß sie sich der abergläubischen Verehrung der Könige entziehen wollte, welche die Knechtschaft der Völker seit Jahrhunderten geheiligt, eine Verehrung, vor welcher die konstituierende Versammlung sich nicht immer in Acht genommen hatte. — Man muß, sagte ein Deputirter, keine andere Majestät, als die göttliche und die des Volks, anerkennen. Indem man dem Könige, sagte ein anderer, das bewilligt, was die Würde des gesetzgeb. Corps erfordert, muß man da einhalten, wo man die Merkmale der Knechtschaft zu bemerken anfangen würde. Dieß machte Eindruck, und man decretirte, daß der Ausdruck König der Franzosen, künftig die Stelle von Sire, oder Majestät, vertreten sollte. Künftig sollen auch die Repräsentanten der Nation die Freiheit haben, sich in Gegenwart des Königs zu setzen, und zu bedecken, wenn er selbst seine Stelle zur Seite des Präsidenten, in derselben Linie, und auf einem ähnlichen Armstuhle, eingenommen hat. — In der Session am 6ten gieng es ziemlich unruhig zu, als das Dekret über die Aufhebung der Titel: Sire und Majestät wieder vorkam. Nach einigen Debatten ward die Entscheidung der Sache acht Tage lang ausgesetzt.

Die Auswanderungen aus dem Reiche nehmen noch nicht ab, sondern vermehren sich. Es giebt Provinzen, in welchen sich kein einziger Edelmann mehr befindet, es wäre denn, daß er krank und ganz alt sey. Auch viele Bürger sind ausgewandert. In andern Provinzen haben die Weiber denen Adlichen Spinnrocken gebracht, die in selbigem geblieben waren. — Verschiedene Briefe aus Coblenz melden zwar, das es sicher sey, das alle Europäische Mächte zum Besten unsers Königs agiren würden; allein, hier ist man vom Gegentheil versichert. Bloß der Herr Brissot von Warville, Deputirter bey der zweyten Legislatur, kündigt in seinem Blatte: Der patriotische Franzose, vom 5ten an: Daß es sicher sey, daß wir würden angegriffen werden, daß die Minister uns betrogen hätten, daß unsere Grenzen vertheidungslos, und unsere Soldaten ohne Kriegszucht

wären, ic. Brave Nationalgarden, sagt er zum Schluß, ihr seyd unsere einzige Hoffnung. — Bekanntlich ward der Abt von Barmond arretirt, weil er den Herrn Bonne Savardin aufgenommen hatte, als er im Verdacht einer Contrerevolution war. Dieser Abt hat unterm 28sten September einen Brief an den Präsidenten der Nationalversammlung geschrieben, worinn er sagt, daß er nicht verlange, in die Amnestie begriffen zu seyn, weil er die Königl. Annahme der Constitution für null und nichtig halte. — Neulich haben wir den Brief mitgetheilt, den der General von Rocheambeau an den König geschrieben hat. Hier ist die Antwort des Monarchen: "Ich habe, mein Herr, den Ausdruck Ihrer Gesinnungen und die mir gegebene Versicherung von den Dispositionen der Armee, die Sie commandiren, mit gleichem Vergnügen empfangen. Ich kenne den Antheil, den Sie daran haben, und ich verlasse mich auf Ihren Eifer und Ihre Talente, diese Dispositionen aufrecht zu erhalten. Ich will gerne glauben, daß die Verwirrung eines Theils der Truppen bald aufhören, und daß die zu den wahren Grundsätzen zurückgebrachte Armee künftig alles das leisten werde, was das Vaterland vom selbiger zu erwarten das Recht hat." — Eine Hofdame der Königin hatte sich erlaubt, vor der Königin die Königl. Annahme der Constitution zu tadeln. Sie erhielt sogleich Befehl nicht mehr vor der Königin zu erscheinen. — Die Pariser Nationalgarde hat beschlossen, daß eine Deputation von 4 Mann aus jeder Compagnie sich zum Herrn la Fayette begeben soll, ihm das Bedauern zu erkennen zu geben, das er seine Stelle als General-Commandant der Nationalgarde niedergelegt habe. — Herr von André bleibt hier, und fängt einen Gewürzhandel an. Man glaubt, er werde Maire von Paris werden. — Die sämmtlichen Staatseinkünfte für das künftige Jahr, belaufen sich auf 495,000,000 livres.

Aus einem andern Schreiben aus Paris, vom 7ten October. Die neue Legislatur ist schon in völliger Activität. Heute wird der König sich in dieselbe begeben, um sich mit ihr auf das herzlichste und auf die freyeste Art zu vereinigen. Der Eid ist auf die Constitutions Urkunde selbst mit der größten Feierlichkeit von jedem neuen Gesetzgeber geleistet worden. Einige vergossen Freudenthränen, in-

dem sie ihn aussprachen, andere küßten die Constitution-Urkunde. Herr Camus, der Archivarius, brachte die Urkunde selbst, und blieb 4 Stunden lang während der Eidesleistung bey derselben stehen. Er war nun nicht mehr der auf die Mißbräuche losdonierende Gesetzgeber, sondern ein furchtsamer u. ehverbietiger öffentlicher Beamter in Gegenwart seines neuen Souverains. Das Publikum bezeugte seinen Beyfall über diese erhabene Ceremonie. Besonders gefiel demselben der Eid, in der Constitution nichts zu ändern, zum Beweise, daß es keine neue Revolution mehr wünscht, sondern vor allem Ordnung, damit es ruhig wieder an seine Arbeit gehen könne. — Das Vertrauen, welches unsere politische Situation jetzt einflößet, ist von solcher Beschaffenheit, daß die Assignate nur noch 14 bis 15 Procent verlieren, (sie verlohren 21 bis 22 Procent) und die öffentlichen Effecten in drey Tagen, um 5 Procent gestiegen sind. Man sieht den König noch immer auf dem geraden Wege einher gehen; die Nationalversammlung zeigt viel Mäßigung; die angebliche Verbindung der fremden Mächte gegen uns bleibt ohne Wirkung: viele Emigranten sind gezwungen, zurück zu kommen; viele fremde Familien kommen hieher, um sich bey uns niederzulassen. Alle diese Umstände sind Bewegungsgründe zum Vertrauen und zur Sicherheit. — Unter andern Fremden ist auch der Herr von Archenholz mit seiner Familie hier angelangt. Er macht uns eine klägliche Beschreibung der französischen Emigranten bey dem Prinzen. Er war zu Pillnitz, und behauptet, Herr von Artois habe eben nicht Ursache, mit seiner dortigen Aufnahme zufrieden zu seyn. Die Mißvergünstigten trösten sich indessen wieder mit den Aeußerungen der russ. Kaiserin, bedenken aber nicht, daß die Umstände sich seitdem durch die königl. Annahme sehr geändert haben. Allein vor äußerlichen Feinden dürfen wir uns eben nicht fürchten; aber die innerlichen Umstände machen denen, die ihr Vaterland, die Freyheit und Ordnung aufrichtig lieben, noch immer Sorgen. Aus den letzten Berichten des Herrn Larbe, Ministers der Contributionen, kann man mit leichter Mühe sich überzeugen, daß die Einhebung der Auflagen großen Schwierigkeiten unterworfen seyn, und nie bis zur

Summe, die man angegeben hat, steigen werde. Zwey große Hindernisse widersetzen sich derselben: 1) die allgemeine Bewaffnung der Bürger, vornehmlich auf dem Lande. Man weiß kein gesetzmäßiges oder mögliches Mittel, sie zu entwaffnen, so lange keine größere, auf eine unwiderstehliche Art verfahrende Macht vorhanden ist; 2) der Mangel, der uns drohet, und der Winter. Die südlichen Provinzen sind bereits in großer Gährung wegen der Unterhaltungsmittel, die Weinlese ist fast alenthalben verunglückt, und die große Dürre verhindert die Bestellung der Saat.

Die Emigranten schreiben an ihre Anhänger in Paris: Bewegt euch, so kommen wir. Ihre Anhänger im Reiche antworten ihnen: Kommt, so bewegen wir uns. Man sieht, die ganze Sache hängt nur an einer Kleinigkeit. Es kommt darauf an, wer die erste Bewegung macht.

Noch aus einem andern Schreiben aus Paris, vom 27sten September, an einen Berliner Kaufmann, jüdischer Nation.

Jehova sey gelobt! Die Tage der Erlösung sind nahe, jene Tage, von welchen der bessere Schriftgelehrte sagen würde, der Prophet Jephania habe in Kap. 3. Vers 9. bis zu ende darauf hingedeutet. Mit Einem Worte: In der Mittewochs-Sitzung hat die Nationalversammlung sämmtlichen Juden des Französischen Reiches, ohne alle Ausnahme und Einschränkung, die Rechte eines activen Bürgers zugestanden. Jehova sey gelobt! Umsonst machten wenige Mitglieder der Nationalversammlung Einwürfe wider ihre Aufnahme; umsonst legten einige orthodoxe Juden selbst diesem Decrete Schwierigkeiten in den Weg; nichts konnte diese große That aufhalten, womit das glorreiche Werk der Constitution besiegelt wird. — Die Männer Gottes, la Fayette und Bailly, haben dazu mit aller ihrer Macht beygetragen. Die Namen unserer Verteidiger werden unsern Nachkommen, so wie uns, unvergeßlich seyn. — O daß nun mit unsrer politischen Reforme auch die kirchliche ihren Anfang nähme! daß wir bald nicht mehr sagen dürften, die Tage der Erlösung sind nahe, sondern die Tage der Erlösung sind (hierbey eine Beylage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung. No. 83.

gekommen! — Die Stadt Paris wünscht, daß wir eine Kirche kauften, um ein Haus der Andacht für Juden daraus zu machen. Ich wünschte, daß es geschähe, wenn auch der Rabbi dazu scheel sehen sollte. — Was sagen Sie zu der Bemerkung des Herrn Prugnon, daß unsere Religions-Gesetze zugleich unsere Civil-Gesetze waren, und zum Theil noch sind? Ist das nicht ein tiefer Blick in das Wesen des Judenthums? W—n.

Aus einem Schreiben aus Warschau, vom 5ten October. Die hier wohnenden Franzosen haben am 2ten in einer der hiesigen Pfarrkirchen ein Te Deum wegen der von ihrem Könige angenommenen Constitution abgesungen; Abends war das Hotel des Französischen Ministers mit verschiedenen Lampen erleuchtet. Es ist auch ein Courier aus Paris hier durch nach Petersburg gegangen, der dahin die Nachricht bringt, daß der König die Constitution angenommen habe. — Laut Briefen von der Grenze vom 26sten September, ist der aus Constantino-pol abgesandte Reichs-Essendi in Begleitung von tausend Mann, schon die Donau passiert. Der Fürst Potemkin hat ihm verschiedene Generale entgegen geschickt, welche ihn bis Jassy begleiten werden. — Der Landbothe von Crakau, Herr Solik, hat in der vorgestrigen Sitzung den König, daß er seinem zu Paris befindlichen Minister den Auftrag geben möchte, die Zufriedenheit daselbst bekannt zu machen, welche die Pohlen über den glücklichen Ausgang der Französischen Revolution empfinden. — Die Kaiserin von Rußland soll bereits den größten Theil der Asiatischen Truppen verabschiedet haben, und ihnen Instrumente für den Landbau liefern lassen.

Thorn, den 5ten October. Zu Posen sind jetzt Protestanten zu Schöppen und Repräsentanten der Gemeinde erwählt worden, welches noch nie geschehen ist. — Zu Neu-Sarwasser ist dieser Tagen der Schiffer Sable eingelaufen, der vor zwey Jahren auf der dasigen Rhede von einem Schwedischen Euter weggenommen, und nach Carlskrona gebracht ward, wo er diese Zeit übergeblieben, und nun, nach

einem erhaltenen Erfaß von 74000 Thalern Silbermünze, von da abgegangen, und in Neu-Sarwasser angekommen ist.

Niederelbe, vom 14ten October. Man ist von zuverlässiger Hand bevollmächtigt, der falschen Nachricht zu widersprechen, welche durchs Frankfurter Staats-Ristretto verbreitet worden, und welche so lautet: "Die Nation will keinen Krieg wider die Nation der Franken; das Gesetz erlaube die Beschließung eines Offensiv-Kriegs nur unserer Nationalversammlung, und dein Amtseid legt dir auf, die Truppen der Nation nur für sie anzuführen, für sie wollen wir gegen jeden sechten, welcher sie beleidigt, welcher das Gesetz übertreiß, welcher seine Pflicht verläßt." Außer daß der Empörungsgelst den Schwedischen Truppen völlig unbekannt ist, trägt die angebliche Declaration selbst das Gepräge der Falschheit und einer Erdichtung an sich. Es ist dem Verfasser derselben unbekannt gewesen, daß nach der Sicherheits-Acte von 1779, dem Könige aufgetragen worden, sowol offensive als defensive Krieg zu führen. In Schweden existirt keine Nationalversammlung, sondern man hat Reichsstände und Reichstage. Nie wird ein Schwede seinen König Du nennen, vielweniger ganze Regimenter in einer Schrift. Eben so wenig harmonirt es mit der Schwedischen Sprache, die Nation der Franken zu sagen.

Vermischte Nachrichten.

Die Beamten der Nationalversammlung sind größtentheils Pariser, schöne Geister. Herr Pastoret, der Präsident, ist Schriftsteller; Francois de Neuchateau, Dichter; Condorcet, Academist; la Cepepe, Naturkundler; Cerutti, Journalist; Morveau, Chymist; und Varan de Coulon, Publizist, und diese 6 sind Sekretarien. Der Vice-Präsident, eine neue Stelle, ist Herr Dufastel, Advokat von Rouen, der den Herrn Thourret noch übertreffen soll.

Die englische Wettsucht will bey den guten Deisterreichern ebenfalls einreißen. So sah man jüngst einen Mann auf einem Drette auf dem nahe an

Wien vorbeystießenden Donauarm daher schwimmen. Man wollte ihn anfänglich zu Hülfe kommen, als er den ihn zu Hülfe eilenden freundlich zunickte und mit einem vollen Becher Bescheid that. Bey seiner Landung erklärte er diesen seine auffolgende Wasserfahrt, daß er nämlich die Wette eingegangen wäre, die Reise von Linz nach Wien auf der Donau auf gedachtem Brette zu machen.

Joseph Fay, Waagmeistersadjunkt der k. k. Tobacksfabrik zu Fürstenfeld in Steyermark, läßt eine von ihm erfundene Maschine bekannt machen, worauf man verschiedene Werke, als Mühlen, Stämpfe, Schneidwerke u. d. gl. setzen kann, die alle durch besagte Maschine, ohne die geringste weitere Beyhülfe, getrieben werden können. Sie bewegt sich von selbst, und ist sehr einfach. Sie kann mit einer Mühle im Zimmer aufgerichtet werden. Ueberhaupt erfordert ihre Einrichtung keine außerordentlichen Kosten, höchstens 5 bis 600 Guld. nach Umständen.

Bekanntmachungen.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß die in dem schwarzen Häupterhause allhier gehaltene Redouten nach der bisherigen Einrichtung, aufhören, und dagegen mit der in eben diesem Hause zu errichtenden Clubb vereinigt worden, diejenigen also, welche ein Vergnügen finden, dieser Gesellschaft beizutreten, und sich hierzu qualificiren, werden ersucht, sich bald in dem Schwarzenhäupterhause zu melden, wo sie auch von der jetzigen Einrichtung, und deren Bedingungen nähere Nachricht erhalten können.

Bey dem Buchhändler Hrn. Gauger in Dorpat, wie auch bey dem Hrn. Kammeralbuchhalter Nietz in Riga, und bey dem Buchbinder Hrn. Dienes in Reval ist für 35 Kop. zu haben: Etwas über und gegen zwey Programme des Herrn Profes-
sor Hörschmann in Reval.

Es ist am 12ten dieses Monats auf dem Wege vom dörrptischen Marktplatz bis zum Gute Kopkoi, eine Brieftasche, worin 10 Rbl. in Banknoten und noch andere Briefschaften befindlich waren, verloren worden; wer selbige gefunden, wird gebeten, sie gegen eine gute Belohnung, in die dörrptische Buchdruckerey abzuliefern.

Es ist in diesen Tagen auf dem Wege von Dorpat nach dem Gute Camby, ein langer schwarzer seide-

auch weniger oder mehr. Diejenigen, welche Lust haben, ein solches Werk sich machen zu lassen, können sich an den Erfinder selbst schriftlich wenden.

In Warschau sieht man jetzt gedruckte Einladungs- oder Visitenkarten mit der Aufschrift: Die Gesellschaft der Freunde der Constitution vom 2ten May 1791. bittet oder ladet den Herrn N. N. ein.

Die Damen in Berlin tragen jetzt bey Hofe an Gallatagen goldene Franssen an den Kleidern. — Alle Lakayen des Französischen Gesandten an diesem Hof, tragen die Nationalkokarde, und der Gesandte selbst erscheint damit bey den jetzigen Festins daselbst.

Der Französische Minister, Herr von Noailles am Wiener Hofe, erscheint, seitdem er den Fürsten vom Kaunitz angezeigt, daß sein König die neue Französische Constitution angenommen, nun wieder öffentlich in seiner vorigen Eigenschaft als Königl. Französischer Botschafter.

Der Damensmantel verloren gegangen; wer ihn gefunden, oder der dörrptischen Buchdruckerey davon Nachricht zu geben weiß, hat ein Recompens von 2 Rubel zu erwarten.

In einem nahe bey Walf belegenen ansehnlichen Traiteur wird ein unbescholtener Mann als Gastwirth verlangt. Nähere Nachricht hierüber giebt der Herr Rath Wildenhayn in Dorpat.

Es wird eine sehr gute Drehbank zum Verkauf ausgebaut. Kaufsiebhaber können solche jederzeit bey dem Drechslermeister Kammerling in Augenschein nehmen.

Wechsel-Cours in Riga.

Rubel S. M. gegen Albertus 152 Kop.

Bco. Assign. — — 187½ Kop.

Auf Amsterdam p. Cassa 3½ p. C. rem. av.

— Hamburg in Bco — 1½ dam.

Neue Dukaten — 2 Thlr. 11b.

Getraide- und Brandweinspreis in Reval.

14½ Betw. Beckerweizen kosten 90, 100 Rubel B. N.

gewöhnl. Weizen, 80 B. N. Beckerroggen 55

Rbl. B. N. gewöhnl. 48-55 Rbl. B. N. Landmalz

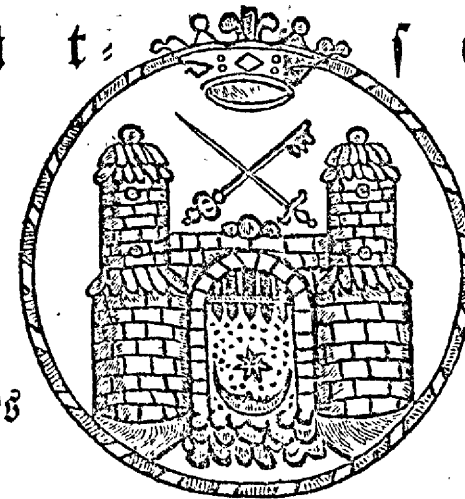
40 Rbl. B. N. gr. Malz 50 Rbl. B. N. Haber 26

Rbl. B. N. Ein Faß Brandwein, ½ Brand, 14

Rubel B. N. 1 Pfund Butter, — Rbl.

D o r t s e h e

Zeitung



fung

Mit Vorwissen Eines

hiesigen Polizey-Amtes.

No. 84.

Mittwoch, den 22sten October 1791.

Madrid, den 23sten September. Es bestätigt sich, daß der Kayser von Marocco bereits mit unserm Gouverneur von Ceuta einen Waffenstillstand unterzeichnet hat, dem bald der völlige Friede folgen wird. Der Friede mit Algier ist so gut als gewiß. Wir werden Oran verlassen, und selbiges dem Bey von Mascara übergeben, vorher aber die Festungswerke schleifen. Dagegen soll Masalquivir befestigt werden. — Der Friedens-Tractat mit Tunis ist nun bekannt gemacht worden.

Schreiben aus London, vom 1ten October. Unsere heutigen hiesigen Zeitungen kündigen die gestrige Ankunft eines Couriers aus Paris mit Depeschen von unserm Gesandten, dem Grafen Gower, an, die von großer Wichtigkeit seyn sollen. Da sie bloß von den Cabinetsministern eröffnet und gelesen worden, so muß man wol noch erst auf nähere Bestätigung dieser Ankündigung warten. — Herr Fox hat gestern mit seinen Freunden und Verehrern seinen gewöhnlichen jährlichen Schmauß zum Gedächtniß seiner Westminster-Parlamentswahl in der Shafespeare-Laverne angestellt. Reden, wie bey solchen Gelegenheiten üblich ist, sind genug gehalten, mehrere Lieder gesungen, und mehrere Duzende Bouqueten allerley Arten Weine im Gesundheitstrinken ausgeleert worden. Herr Fox soll von dem so eben zu Newmarket gehaltenen Pferderennen mit wenig-

stens tausend gewonnenen Guineen zurückgekommen seyn. Der Prinz von Wallis und der Herzog von Bedford sollen ebenfalls daselbst großes Glück gehabt haben. — Nicht weniger denn sieben reiche und zum Theil vornehme Hahnreye haben Prozesse im Bischöflichen Consistorialgerichte gegen ihre treulosen Weiber angefangen, so daß die Advocaten diesen Winter hindurch etwas Verräthliches zu verdienen haben werden. Ein Man vom Stande entdeckte in voriger Woche seine liebe Frau in einer eifersüchtig machenden Lage mit ihrem Schnürbrustschneider, der zum Maafnehmen gerufen war. Die keusche Dame packte wenige Stunden nach der Entdeckung ihre Juwelen und andere Kostbarkeiten auf, um mit ihrem Geliebten, einen verheiratheten Mann, nach Frankreich zu entfliehen, ward aber auf dem halben Wege nach Dover wieder eingeholt, und nach London zurückgebracht. Der Schneider entkam den Verfolgern. Der Vorfall verursacht vieles Gerede.

Wien, den 8ten October. Der Spanische Gesandte soll sich in Prag darüber beschwert haben, daß der Russische Botschafter sich bey der vom Hofe gegebenen Mittagstafel an der Seite des Kayfers befunden. Der Monarch soll hierauf geäußert haben, daß bey allen Gastmahlen des Hofes, wozu die fremden Minister eingeladen würden, keine Etiquette Statt finde.

Der bekannte Major v. Trenk soll seit einigen Tagen seines Arrestes wieder entlassen worden seyn, weil sein Vergehen nur in einem militärischen Subordinationsfehler bestanden. Unter seinen in Verfall genommenen Schriften, die einen Koffer anfüllen, befand sich der Sage nach, auch ein Gebet um die baldige Auflösung Josephs II.

Coblenz, den 10ten October.

(Aus der Cöllner-Zeitung.)

Wir vernehmen, daß die Zahl der bis jetzt aus Frankreich ausgewanderten Edelleute sich auf 42687 belaufe. Noch heute sind 16 grade aus Paris angekommen. — Der Prinz von Nassau hat einen Officier nach Ostende geschickt, der ihn benachrichtigen soll, wenn die Russischen und Schwedischen Truppen in den dortigen Gewässern erscheinen werden. Man sagt, daß sie den 28sten September den Sund haben passiren sollen!!

Aus einem Schreiben aus Jassy, vom 21sten September. Die Türkischen Bevollmächtigten zur Schließung des Definitiv-Friedens, werden in Zeit von 10 bis 12 Tagen hier erwartet, und man hat alle Hoffnung, daß der Friede im October unterzeichnet seyn werde.

Haag, den 15ten October. Bey Gelegenheit der Aufhebung des Decrets vom 15ten May, betreffend die farbigen Leute in den Französischen Westindischen Colonien, ist eine Berechnung zum Vorschein gekommen, aus welcher erhellet, daß der Handel mit diesen Colonien durch Einfuhr, Ausfuhr, Fracht, 12. 500 Millionen livres in Frankreich in Umlauf sezt.

Maynz, den 9. October. Vor einigen Tagen kam ein Courier nach einer Darmstädtschen Stadt, der beyhm Thore seinen Namen nicht angeben wollte. Der Commandant ließ ihn noch einmal durch einen Officier darum ersuchen, der Courier aber schoß mit einem Pistol auf ihn. Der Schuß fehlte, und der Courier ward arretirt. Man fand, daß er ein Courier sey, den der Herr Dumoutir, Französischer Gesandte zu Berlin, mit Depeschen an seinen Hof abgefertiget hatte. Der Landgraf ließ hierauf diese Depeschen durch einen seiner Officiere überbringen, und dem Herrn Dumoutier von diesem unangenehmen Vorfall Nachricht geben.

Schreiben aus Paris, vom 10ten October. In der Sitzung am Freytag ward, nach vorhergegan-

nen Reden und Dekreten, Herr Paillois vorgelassen, der zum Andenken des Sturzes des Despotismus und der Bastille, jedem Departement einen Schein der Bastille zugesandt hat, worauf das Bildniß derselben gravirt war. Er überreichte der Versammlung das Bildniß Mirabeaus, welches in einem dieser Steine gegraben war, und er erhielt lauten Dank für dieses Geschenk. — Ferner ward der folgende Brief des Königs vorgelesen: „Ich bitte Sie, Herr Präsident, der Nationalversammlung zu sagen, „das ich heute in selbige kommen werde, wie ich es „am Dienstage der Deputation angezeigt habe. Sie „werden ihr zu gleicher Zeit sagen, daß ich den Herrn „Bertrand zum Seeminister ernannt habe.“ (Da das neulich gedachte Decret wegen der Königl. Titel so gut als aufgehoben ist, so ist der König in die Versammlung gekommen; widrigenfalls würde er nicht gekommen seyn.) Endlich ward angekündigt, daß Herr Forard, der mit den 246800 livres durchgegangen war, arretirt worden sey. — Jetzt ward die Ankunft des Königs angekündigt. Er ward mit lautem Jauchzen und eben den Ceremonien empfangen, welche Statt hatten, als er die Sitzung der vorigen Nationalversammlung schloß. Er hatte auch seinen besonders geschmückten Lehnstuhl, und hielt stehend vor der ebenfalls stehenden Versammlung die folgende Rede:

Meine Herren!

„Bermöge der Constitution versammelt, um die Gewalt, welche sie Ihnen überträgt, auszuüben, werden Sie es ohne Zweifel zu Ihren ersten Pflichten rechnen, den Gang der Regierung zu erleichtern, die Sicherheit der Verbindungen der Nation zu vermehren, wenn es möglich ist, die Freyheit und den Frieden zugleich zu sichern, und das Volk seinen neuen Gesetzen durch die Empfindung seines Glücks geneigt zu machen. Zeugen in ihren Departements von den ersten Wirkungen der neuen Ordnung, welche eingeführt worden ist, sind sie im Stande gewesen, zu urtheilen, was noch nöthig seyn kann, um sie vollkommen zu machen; und es wird ihnen leicht seyn, die dienlichsten Mittel zu erkennen, um der Administration die Kraft und Thätigkeit, deren sie bedürftig ist, zu geben.“

„Da ich, was mich betrifft, von der Constitution berufen bin, als Repräsentant des Volks, und

für dessen Interesse die mir zur Sanction vorgelegten Geseze zu untersuchen, da mir aufgetragen, sie zur Vollziehung zu bringen: so muß ich Ihnen auch noch die Gegenstände vorschlagen, von welchem ich glaube, daß Sie während des Laufs ihrer Session in Ueberlegung genommen werden müssen.“

„Sie werden der Meynung seyn, meine Herren, daß es zuträglich ist, zuerst ihre Aufmerksamkeit auf die Lage der Finanzen zu richten, um das Ganze derselben zu übersehen, und das Detail und die Verhältnisse zu erkennen. Sie werden die Wichtigkeit fühlen, ein beständiges Gleichgewicht zwischen der Einnahme und Ausgabe festzusetzen; die Vertheilung und Eintreibung der Contributionen zu beschleunigen; eine unveränderliche Ordnung in allen Theilen dieser weitläufigen Administration einzuführen, und auf diese Art die Befreyung des Staats von Schulden, und die Erleichterung des Volks vorzubereiten.“

„Die bürgerlichen Geseze müssen sie auch wesentlich beschäftigen; sie werden dieselben mit den Grundsätzen der Constitution in Uebereinstimmung zu bringen haben; sie werden die Proceedur zu simplificiren, und also die Mittel, Gerechtigkeit zu erhalten, leichter und schneller zu machen haben. Sie werden die Nothwendigkeit einsehen, den Esprit public durch eine National-Erziehung eine dauerhafte Grundlage zu geben; sie werden die Handlung und den Kunstfleiß ermuntern, deren Fortschritte so vielen Einfluß auf den Ackerbau und auf den Reichthum des Reichs haben; sie werden sich damit beschäftigen, dauerhafte Anordnungen zu machen, um der Dürftigkeit Arbeit und Unterstützung zu verschaffen.“

„Ich werde der Armee meinen besten Willen bekannt machen, daß Ordnung und Kriegszucht bey derselben wieder eingeführt werden; ich werde kein Mittel verabsäumen, das Vertrauen zwischen allen denen, woraus sie besteht, herzustellen, und sie in den Stand zu sezen, die Vertheidigung des Reichs zu sichern. Wenn die Geseze in dieser Rücksicht unzulänglich sind; so werde ich die Maaßregeln zu erkennen geben, welche mir dienlich scheinen, und worüber Sie zu verordnen haben werden.“

„Der Marine, diesem wichtigen Theile der öffentlichen Macht, die zum Schutze unserer Handlung und Colonien bestimmt ist, werde ich gleichfalls meine Bemühungen widmen.“

„Ich hoffe, daß wir durch keinen auswärtigen Angriff werden beunruhiget werden; ich habe, seitdem ich die Constitution angenommen, solche Maaßregeln genommen, und werde fortfahren, solche Maaßregeln zu nehmen, die mir als die dienlichsten vorgekommen sind, die Meynung der fremden Mächte in Rücksicht auf uns festzusetzen, und ein gutes Verständniß und Einigkeit, welche uns den Frieden sichern müssen, mit ihnen zu unterhalten. Ich erwarte die besten Wirkungen davon; aber diese Hoffnung wird mich nicht davon befreien, die Vorsichtsmaassregeln welche die Klugheit hat vorschreiben müssen, mit Thätigkeit fortzusetzen.“

„Damit Ihre wichtigen Arbeiten, damit Ihr Eifer alle das Gute hervorbringen, was man davon erwarten muß: so muß zwischen dem gesetzgebenden Corps eine beständige Harmonie und ein unveränderliches Vertrauen herrschen. Die Feinde unserer Ruhe werden sich nur gar zu sehr bemühen, uns zu veruneinigen; aber die Liebe zum Vaterlande muß uns wieder vereinigen, und das öffentliche Interesse muß uns unzertrennlich machen.“

„Die öffentliche Gewalt wird sich also ohne Hinderniß entwickeln; die Administration wird nicht durch leere Schrecken gequält werden; eines jeden Eigenthum und Glaube wird gleichfalls geschützt seyn, und niemanden wird ein Vorwand weiter übrig bleiben, von einem Lande entfernt zu leben, wo die Geseze in Kraft seyn, und alle Rechte werden geehrt werden.“

„Von diesem großen Interesse der Ordnung hängt die Festigkeit der Constitution, der gute Fortgang ihrer Arbeiten, die Sicherheit des Reichs, die Rückkehr aller Arten von Glückseligkeit ab.

„Auf diesen Endzweck, meine Herren, müssen jetzt alle unsere Gedanken gerichtet seyn; dieß ist der Gegenstand, den ich Ihrem Eifer und ihrer Liebe zum Vaterlande auf das stärkste empfehle.“

Der Präsident antwortete dem Könige folgendermaßen:

Sire!

„Ihre Gegenwart in unserer Mitte ist eine neue Verbindlichkeit, die Sie fürs Vaterland übernehmen. — Die Geseze wurden verkannt, die Rechte der Bürger verletzt; die Constitution hat eine neue Ordnung wieder hergestellt, welche das Glück und die

Gleichheit aller, sichert. — Sie müssen sie werth haben, diese Constitution, als Bürger; und Sie müssen sie als König in Ausübung bringen lassen. Sie hat Ihnen in allen denen Freunde gegeben, die man ehemals Ihre Unterthanen nannte. Sie sagten vor einigen Tagen in diesem Tempel des Gesetzes, daß es ein Bedürfnis für Sie wäre, von selbigen geliebt zu seyn; und auch für uns ist es Bedürfnis, von Ihnen geliebt zu werden. — Die Constitution hat Sie zu dem größten Monarchen von Europa gemacht. Stark in unserer Vereinigung, wollen wir gemeinschaftlich arbeiten, die Gesetzgebung zu läutern, und Ordnung und Glück ins Reich wieder zurückzuführen. Dies ist Ihre Hoffnung, Sire, und dies ist auch die unsrige, und der Segen der Franzosen wird die Belohnung dafür seyn."

Man sagt heute, der König habe Briefe vom Kaiser Leopold erhalten, daß er nunmehr, da der König die Constitution angenommen, der den Grafen von Provence und Artois gemachten Declaration keine Folge geben werde. Wäre dieses Gerücht wahr, so würde vermuthlich der König in seiner Rede davon Erwähnung gethan haben. Die Nachrichten von Coblenz lassen dagegen viele tausend Oesterreicher, Preußen, Russen und Schweden schon gegen unsre Grenzen im Marsch begriffen seyn, welches, wie gut unterrichtete Personen wissen, doch bis jetzt noch ganz ungegründet ist. — Herr de la Fayette ist in der Nacht vom Freytag auf den Sonnabend abgereiset. Man sagt, er seynach seinen Gütern in Auvergne gegangen. Auch der Abt Maury ist abgereiset, und dieser, heißt es, habe seine Reise nach Coblenz gerichtet, von da er nach Rom gehen werde, um sich den Cardinalsstuhl zu hohen.

Im Journal de Paris liest man, daß neulich in Venedig eine derjenigen Hinrichtungen vorgenommen worden, wovon die Beispiele sehr selten geworden waren, und die großes Schrecken verur-

Bekanntmachungen.

Bey dem Sattlermeister, Hrn. Amtshaupt Holtzmann, steht ein zweysitziger, halberdeckter, lackirter Schlitten zum Verkauf. Kauflustige haben sich des Preises wegen, bey ihm zu erkundigen.

Ein ganz neuer noch nicht gebrauchter englischer Sattel wird zum Verkauf ausgesetzt. Die dörrtsche

sacht hat. Ein Unbekannter war in der Nacht, auf Befehl der Staatsinquisition, an den St. Markus-säulen aufgehängt worden. Morgens war der Körper in ein weißes Tuch gewickelt, zur Schau ausgesetzt, mit der Ueberschrift: So behandelt die Republik die Freymaurer. Man glaubt, das Schlachtopfer dieses abscheulichen Tribunals sey der Marquis Vivaldi, den man wegen Unterhaltung einer geheimen Correspondenz mit dem Cagliostro angegeben hatte.

Frankfurt, den 1ten October. Man will nun die Ursache wissen, aus welcher Ludwig XVI. die französische Constitution so plötzlich angenommen hat. Es soll nämlich diese seyn, daß man die Absicht gehabt, den ältern Bruder des Königs zum Regenten auszurufen, den König selbst für blödsinnig zu erklären, und gefangen zu setzen, die Königin aber aus dem Reiche zu entfernen. Diese böse Absicht soll die Annahme der Constitution beschleunigt haben. (Frankfurter Staatskistretto, Nr. 160.)

Aus einem Schreiben aus Stockholm, vom 1ten October. Der Landarzt und Apotheker von Åken zu Örebro hat ein Pulver erfunden, womit er, wenn es ins Wasser geschüttet wird, daß größte und heftigste Feuer auf die schnellste Art zu löschen verspricht. Er hat bereits verschiedene glückliche Versuche gemacht, und wird nun diese Versuche auch in Gegenwart des Königs bey Drottningholm machen, wo zu dem Ende verschiedene Häuser errichtet worden.

Vermischte Nachrichten.

Der Papst hat unter der Hand sich Mühe gegeben zu verhindern, daß der neuen in Pohlen errichtenden Hierarchie, die dem Russischen Synod entzogen werden soll, nicht zu viel Autorität eingeräumt werde.

An den östlichen Küsten Englands zeigen sich ungewöhnliche Schaaren wilder Vögel, die von den dasigen Landleuten als ein Anzeichen eines harten Winters angesehen werden.

Buchdruckerey giebt nähere Nachweisung hierüber.

Angelommene Fremde.

Herr Kapitain v. Stromberg, Hr. Schloßmann, aus Sellin, und Hr. Selting, von Ringen, logiren bey Hrn. Ahlschwerd.

— Rittmeister v. Helmers, logirt bey Hrn. Köhl.

D ö r p t s c h e Z e i t u n g

Mit Vorwissen eines

hiesigen Polizey-Amts.

No. 85.

Sonntag, den 26ten October 1791.

Wien, den 12ten October. Jetzt geht das Gerücht, der König von Preußen werde mit dem Kronprinzen im Februar bey dem Kaiser einen Besuch abstatten, und der König von Spanien werde im May hier eintreffen. — Der Kaiser hat den Verfasser des Prager Krönungs-Journal mit einer goldenen Dose und 50 Ducaten beschenkt. — Der Professor Wattenroth hat auch die Professur der politischen Wissenschaften mit Verdoppelung seines Gehalts bekommen, und ist auch Bücher-Censor geworden. — Den 14ten September hielt ein Pascha von 3 Rosschweifen, unter Begleitung von 300 Janitscharen, seinen feyerlichen Einzug in Bucharest, und publicirte am folgenden Tage in der Versammlung des Divans, zwey Befehle Sr. Hoheit; durch den ersten bewilligt der Sultan eine General-Amnestie und Vergessenheit alles Vergangenen; im zweyten aber thut er auf den ordentlichen und außerordentlichen Tribut für die beyden folgenden Jahre Verzicht. — Der Fürst Ipsilanti befindet sich noch in Brünn, und hat erst bey der Pforte um Unterstützung zu Liquidirung seiner Schulden angehalten. — Um das Vannat und Syrmien von den Wallachischen Räubern zu reinigen, hat der Monarch jedem, der einen derselben todt oder lebendig einbringen würde, eine Belohnung im ersten Falle, von 50, und im zweyten, von 150 Ducat. versprochen. — Noch ehe der König von Frankreich die Constitution angenommen hatte, sagte ein Cavalier

zu dem Erzherzog Franz, das Publicum hoffe, das des Kaisers Majestät sich seiner Schwester, der Königin, annehmen werde. Der Staat, erwiederte der Erzherzog, hat keine Schwester.

Schreiben aus Wien, vom 12ten October. Es ist bekannt, daß im vorigen Monate ein Schiff unter Oesterreichischer Flagge, mit Schiffbauholz beladen, im Angesicht von Marseille, von einer Algierischen Schebecke genommen worden. Nun weiß man, daß dem Herrn Baron von Herbert aufgegeben ist, dies Schiff nebst der Mannschaft und Ersatz alles Schadens von der Pforte zurückzufordern, unter dem Bedeuten, daß, bevor alles dieses nicht befolgt sey, die Rückgabe der Bestungen und Türkischen Besatzungen überhaupt nicht Statt finden könne, um so weniger, da man um diese Zeit schon gewußt haben müsse, daß der Friede zwischen Oesterreich und der Pforte zu Szistowe gezeichnet gewesen. — Der hiesige Mahler, Herr Lampi, der besonders durch sein herrliches Colorit sehr berühmt ist, hat bekanntlich den Fürsten von Potemkin zu Jassy in Lebensgröße gemahlt, und für die Hinreise 200 Ducaten, und eben so viel für die Rückreise, und für seine Arbeit 1000 Ducaten erhalten.

Der Wetter des Bassa von Skutari, welcher das bey Widdin versammelte Corps Albaner commandirte, ist bereits von dort nach seinem Lande aufgebrochen, nachdem er einen Theil seiner Trupa

pen durch Krankheiten eingebüßt hatte. Anfanglich brauchte er, um die Verbreitung der Krankheiten zu verhüten, ein ihm ganz eigenes Mittel. Er ließ diejenigen, deren Krankheit gefährlich schien, ohne Umstände den Kopf abschlagen. Aber es wurden der Kranken bald so viel, daß er bey fernem Gebrauche dieses Mittels, nach und nach den größten Theil seiner Truppen um den Kopf gebracht haben würde. Die gleich Anfangs angefangene Strenge, keinen seiner Leute in das dortige türkische Lager, und aus diesem keinen in das seinige gehen zu lassen, hat er bis zu seinem Abmarsche beobachtet.

Jassy, den 28ten September. Die Türkischen Bevollmächtigten werden morgen hier erwartet. Ihr Gefolge wird aus 400 Personen bestehen. Der Großvezier hat seinen Aufenthalt in Schiumla genommen.

London, vom 14ten October. An der Bay von Honduras sollen die Streitigkeiten zwischen uns und den Spaniern sehr hoch gestiegen seyn, und man glaubt, daß neue Mißhelligkeiten mit dem Hofe zu Madrid dadurch veranlaßt werden können. — Das Transportschiff, Neptun, welches eine Ladung weiblicher Delinquenten nach Botanybay gebracht, kommt mit einem Cargo Thee von China zurück. Man hat die Nachricht erhalten, daß auf der Reise 92 vorgedachter Weibspersonen gestorben, und während derselben, 77 Kinder geboren sind.

Räubereyen, Diebstähle und nächtliche Einbrüche vermehren sich fürchterlich. Vor einigen Tagen ward des Alderman Saundersons Haus aufgebrochen, und die Diebe nahmen bloß aus der Schreibpulte über 2000 Pf. St. mit. In der Nacht vom Sonnabend brach eine Bande in ein Haus von Westminster ein, und raubte allein an Silberzeug über tausend Pf. werth. Das sonderbarste bey beyden Diebstählen war, daß die Syßbuben sich so viel Zeit nahmen, mehrere Bouteillen Wein dabey auszuleeren, und daß niemand, weder von der Herrschaft noch den Domestiken, erwachte. Jeden Abend gehen ein Duzend Straßenräubereyen vor, so daß die Colonie von Botanybay in kurzem sehr volkreich werden muß.

Schreiben aus Bern, vom 5ten October. Als unsere Deutschen Truppen am frühen Morgen auf

den Höhen über der Stadt Lausanne ankamen, und nun mit einmal den großen Genfersee erblickten, mit seinen reizenden Ufern, und das ganze Pays de Vaud mit seinen vielen Städten und Schlössern, riefen viele Soldaten aus: Ach, daß ist ein schönes Land! und die andern riefen ihnen zur Antwort: Auch wollen wirs behalten. — Bey der Vertheilung der Kanonen in der Stadt Lausanne ward ein Theil gegen die Stadthore, ein Theil gegen das Rathhaus, und der größte Theil auf der Promenade, au Montbenou, gegen die ganze Stadt Lausanne gerichtet. Ein Neugieriger befragte den Obersten unserer Jäger: Warum richtet ihr eure Kanonen gegen unsere Stadt? Der Oberste gab ihm zur Antwort: Wir haben unsere Kanonen nicht gegen eure Stadt gerichtet, aber eure Stadt richtet sich gegen unsere Kanonen.

Frankfurt, den 15ten October. Die Französischen Prinzen zu Coblenz arbeiten zu Schönborns lust noch eifrigst im Cabinette, und schicken viele Couriere ab, erhalten auch viele Depeschen. Die 3 Bataillone des 1. Corps, welche den König der Franzosen nach Varennes begleiteten, sind auch zu Coblenz angekommen. Indessen heißt es, daß alle Franzosen im November die dortigen Gegenden verlassen, und nach Frankreich zurückgehen würden, ob in Frieden, oder mit Gewalt, ist noch unbekannt. — Nach einer öffentlichen Nachricht wird der Deutsche Fürstenbund durch die Vereinigung Oesterreichs mit Preußen und Sachsen, eine neue und bessere Gestalt dadurch erhalten, daß demselben noch mehr Fürsten beitreten werden. Dieser Bund wird nicht nur die Ruhe Deutschlands sichern, sondern auch die Gerechtigkeit befestigen. — Ein geschickter Carabinier zu Straßburg wußte sich seit 6 Monaten so gut als Patriot zu verstellen, daß er sich das Vertrauen der dortigen Clubbisten so erwarb, daß man ihm die Secretairsstelle gab; aber er ist am 30sten des vorigen Monats mit allen Registern, Papieren, Motionen und dem vorräthigen Gelde zu den Aristocraten nach Deutschland gegangen. — Der Graf von Romanzow ist von Coblenz nach Worms gegangen, woselbst der Französische Adel ihm ebenfalls aufgewartet hat, und ähnliche Reden, wie zu Coblenz, gehalten worden sind. Statt des Marshalls von Broglie, führte zu Worms der General, Marquis von Vaupécourt, das Wort,

drückte auf eine edle Art die unbegrenzte Bewunderung des Adels für die große Catharine aus, und brachte die derselben schuldige Huldigung der Ehrfurcht und Dankbarkeit dar. In einem Briefe der Monarchinn an den Prinzen von Nassau, sagt sie: „die Franzosen, die ihrem Könige treu geblieben, werden an mir eine Freundin und Stütze finden.“

Leipzig, den 15. October. Man spricht jetzt von einer Vermählung, die vielleicht künftig zwischen dem Kronprinzen von Preußen und einer Herzogl. Braunschweigischen Prinzessin Statt haben dürfte.

Haag, den 10ten October. Man hat aus Ostende die Nachricht, daß daselbst der Befehl des Kaisers und des Königs angekommen ist, die dreifarbigte französische Nationalflagge zu respektiren. Dieser Befehl ist auch an die übrigen österreichischen See- und Handelsstädte abgeschickt worden, und das Generalgouvernement hat ihn ausgefertigt, nachdem es von der königl. Acceptation der Konstitution die officiell. Mittheilung erhalten.

Noch aus Pariser Nachrichten, vom 10ten October. Die privilegierten Logen, welche den Gliedern der alten Nationalversammlung im Saal der Legislatur zugestanden worden waren, sind am 9ten, da eine Bürgerdeputation sich über diese Verletzung der Gleichheit beklagte, wieder aufgehoben worden, und die alten Deputirten haben nun keinen ausgezeichneten Platz unter den Zuhörern mehr. — Die Glieder der neuen Legislatur scheinen überhaupt nicht die Achtung zu haben, welche die der alten genossen; ihre große Redner haben sich noch nicht hören lassen, und noch hat sie nichts von einiger Erheblichkeit vorgenommen. Sollte sie nach den Grundsätzen des republicanischen Jacobiner-Clubs verfahren wollen, der nur eine Volkspartey auf den Straßen für sich hat, so würde sie die ganze Pariser Nationalgarde gegen sich haben, deren Staats-officiere schon lange den Jacobinern zuwider waren, und bey welcher jetzt alle Besoldete der vorigen Regierungsform, alle Commis-Regisseure und Generalpächter eingeschrieben sind. Da Herr Fayette nun ganz abgegangen ist, so wird der Chef der ersten Division, Herr Charton, das Commando einen Monat lang führen und so wird immer von Monat zu Monat ein anderer Divisions-Chef den Oberbefehl haben. Die bisherige Einrichtung, daß jeder Bür-

ger seinen Dienst bey der Pariser Nationalgarde persönlich thun mußte, ist dadurch schon geschwächt worden, da die Municipalität unterm 4ten dieses, ein Arrêté bekannt gemacht hat, nach welchem allen in den Bureau des Rathhauses angestellten Commis befohlen wird, ihren Dienst bey der Nationalgarde in Zukunft durch Lohnwächter verrichten zu lassen, weil dieser Dienst keine rechtmäßige Entschuldigung ihrer Abwesenheit von den Bureau mehr seyn könne.

Die Auswanderungen dauern noch fort; aber die elenden Umstände dieser Herren, die königl. Annahme, die Ungewißheit in Ansehung der fremden Mächte, setzen die Auswanderer in großer Verwirrung. Jetzt setzen sie ihre einzige Hoffnung noch auf die russische Monarchin; mit dem Kaiser sind sie gar nicht zufrieden.

Warschau, den 12ten October. Es wird heute-versichert, daß sich der Churfürst von Sachsen zur Annahme der Pohlischen Thronfolge und der neuen Constitution förmlich erklärt habe, und daß diese Erklärung in kurzem den Ständen bekannt gemacht werden soll. — Die Nachricht, daß sich Russische Truppen unsern Grenzen in der Ukraine und Weiß-Rußen nähern, hat hier einige Aufmerksamkeit erregt. — Man spricht hier noch immer davon, daß der Russische Hof nicht allgemein mit demjenigen zufrieden sey, was hier am 3ten May vorgegangen; indessen sind die Gerüchte davon so verschieden, daß man noch nähere Bestätigung davon erwarten muß.

Schreiben aus Warschau, vom 12ten October. Seit meinem letzten Schreiben ist man hier in großer politischer Unruhe, welche durch, ich weiß nicht was für schwarze Ahnungen, veranlaßt wird, die man aus Nachrichten zieht, welche aus Norden in Beziehung auf ein von der großen Monarchin die das was am 3ten May hier vorgefallen ist, am meisten angeht, geäußertes Misvergnügen eingegangen seyn sollen. An der andern Seite hat es das Ansehen, daß man das gerne wieder unterdrücken wollte, was man abseiten des Hofes hatte bekannt werden lassen. Eine kurze Frist wird vielleicht hinreichend seyn, dieß Geheimniß zu entwickeln. Die Ankunft und der Aufenthalt des Herrn von St. Trist, ehemaligen französischen Botschafters

zu St. Petersburg, wo er noch jetzt in Ansehen steht, und einer Art des Vertrauens genießt, kündigt, wie einige politische Köpfe wollen, eine heimliche Unterhandlung an.

Niederelbe, den 21sten October. Neulich ist ein Beispiel von der Strenge der Regierung zu Venedig gegen die Freymaurer, in dieser Zeitung angeführt worden. Eben so strenge verfährt man daselbst gegen diejenigen, die desjenigen erwähnen, was in Frankreich vorgeht. Alle Fremden die davon reden, werden aus dem Gebiete der Republik geschafft, und alle Einheimische mit dem Tode bestraft. Herr Rigodeau, ein Kaufmann von Lion, mußte Venedig in 24 Stunden verlassen, weil er von den französischen Angelegenheiten gesprochen hatte. Drey Professoren von der Universität zu Padua, wurden, weil sie die Meinungen römischer Rechtsgelehrten, die den franz. Grundsätzen günstig waren, in ihren Vorlesungen anführten, ihres Amtes entsetzt, und ins Gefängniß des St. Markus gebracht. Verschiedene vom Adel sind neulich verschwunden, und mehrere Bürger ins Gefängniß gesetzt worden.

Aus dem Brandenburgischen, vom 17ten October. Gestern Abend ist der Herzog von York mit seiner Gemalinn von Berlin abgereiset, und heute ist die Erbstatthalterinn und der Erbprinz von Oranien mit seiner Gemalinn nachgefolgt. Zu Brandenburg werden sämtliche hohe Herrschaften von dem Herzog Friedrich von Braunschweig, als dortigem Domprobst, bewirthet werden. — Von den Geschenken, welche der Herzog von York in Berlin ausgetheilt, werden die in Berlin verfertigte Prätiosa allein über 35000 Rthlr. geschätzt; diejenigen, welche der Erbstatthalterische Hof ausgetheilt, lassen sich nicht so bestimmen, weil sie nicht in Berlin verfertigt, sondern mitgebracht worden. — Aus Preussen sind die Bestände der Kriegs-Cassen wieder zurückgebracht, und in den Schatz gelegt worden. Die zurückgebrachten Summen sind sehr beträchtlich gewesen. — Der Kronprinz wird, dem Verlaute nach,

Bekanntmachungen.

Durchpassirte Reisende.

Se. Durchl. der Prinz v. Hessen-Philippsthal, aus St. Petersburg, nach Warschau; Ihro Excell. Frau Geheime Rätthin, Senateurin Gräfin v. Vieting-

die abgereiseten hohen Herrschaften bis Hannover begleiten, und sich etwas in Braunschweig aufhalten. — Nunmehr ist dem Könige, wie es heißt, der Anschlag zu den 1000 Fabrikhäusern, die zu Berlin in der Coepnick'schen Vorstadt erbauet werden, vorgelegt, und der Monarch soll ihn genehmigt haben. Es wird also der Bau mit künftigen Frühjahr seinen Anfang nehmen. — In Berlin ist die Nachricht eingegangen, daß der Herzog Ferdinand von Braunschweig durch einen sanften Tod das Zeitliche verlassen habe.

Schreiben aus Stockholm, vom 14ten October. Das Schreiben des Königs an den Grafen von Wachtmeister, bey Gelegenheit der Aufhebung der reichsräthlichen Würde, ist folgenden Inhalts: „Seit dem Anfange der Reichsrathswürde ist selbige, während verschiedener Veränderungen, niemals einer einzigen Person, sondern immer mehreren Personen erteilt worden, die dazu von den Königen, unsern Vorgängern, berufen wurden. Aus eben diesem Grunde muß diese Würde aufhören, seitdem Sie der einzige sind, der nach dem Tode des Grafen Bonde und dem Abschiede des Fürsten Hessenstein, selbige bekleidet. Aber Wir haben doch die Gelegenheit nicht versäumen wollen, Ihnen zu erklären, daß es Unser beständiger Wunsch sey, daß Sie Ihre treuen und wichtigen Dienste fortsetzen, womit Sie Uns unterstützt haben, und die Wir von Ihnen für die Aufrechthaltung der Geseze und für die übrigen wichtigen Staatsangelegenheiten, die Ihnen von Uns auch während Unserer Abwesenheit aus dem Reiche anvertraut waren, verlangt hatten. Als Wir Uns entschlossen, die Würde eines Drosts des Reichs zur Belohnung Ihrer dem Lande erwiesenen Dienste in Ihrer Person wieder herzustellen, haben wir Ihnen zugleich ausgezeichnete Vorzüge unter den Reichsräthen erteilt, die Sie noch behalten sollen, so wie auch die Emolumente, welche diese neue Würde mit sich führt. Drottningholm, den 13ten September 1791. Gustav.“

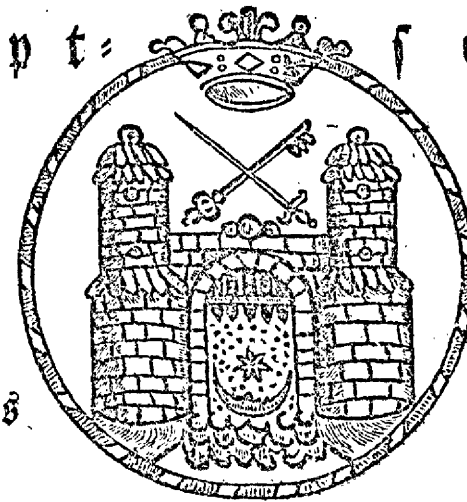
hoff, aus St. Petersburg.; Herr Gouvernementsmarschall v. Gersdorff, aus St. Petersburg.

Angekommene Fremde.

Herr Doctor Kuckenberg, aus St. Petersburg, so- girt bey Hrn. Ahlschwerdt.

D o r t s c h e

Zeitung



fung

Mit Vorwissen eines

hiesigen Polizey-Amtes.

No. 86.

Mittwoch, den 29ten October 1791.

Aus einem Schreiben von St. Petersburg, vom 24sten September. Bey uns in Liefland und in Siberien, wird jetzt mit gutem Erfolg und Vortheil, nach des Herrn Wehrs in Hannover gegebenen Anweisung, gutes Papier aus Vegetabilien gemacht. Die hiesige Kaiserliche freye ökonomische Gesellschaft hat ihrem Mitgliede, bemeldetem Herrn Wehrs, neulich eine Papier-Sorte zugeschiekt, welche aus der von ihm vorgeschlagenen Wasserwatte (Conserva Lacustris Linn.) in Siberien verfertigt worden. Es ist dieses Papier sehr haltbar, zur Postmahlerey vorzüglich gut, und verspricht außerdem zu mancherley andern Gebrauch, großen Nutzen. — Unsere erhabenste Monarchinn, welche reelle Verdienste auch im Auslande zu belohnen weiß, hat aus allerhöchster eigener Bewegung befohlen, Herrn Wehrs in ihrem hohen Namen eine goldene Medaille zu übersenden, und ist ihm dieser hohe Befehl durch den Herrn Graf zu Anhalt eröffnet. — Die Denkmünze der Kaiserlichen ökonomischen Societät, hat Herr Wehrs bereits vorhin von dem Herrn Staatsrath und Ritter von Ketschen erhalten. Auch mit dem Sumach (Rhus coriaria) wird man hier zur Verbesserung der Lohgerbereyen Versuche machen.

Smirna, den 1sten September. Es dürfen jetzt keine französische Kriegsschiffe mehr auf der

hiesigen Rhede ihre Station nehmen, sondern nur bis zum Wasser-Castel kommen, um daselbst Proviant einzunehmen, ohne ans Land zu steigen. Die Ursache davon ist in den Ausschweifungen zu suchen, welche die französischen Matrosen hier begangen haben, die sich durch ihre Officiere jetzt nicht mehr im Zügel halten lassen. Es ist dieses Verbot auf allgemeines Ansuchen der hier befindlichen Franzosen geschehen. Die Matrosen der französischen Kauffahrer sind eben so ausgelassen, und machen dem französischen Consul viel Verdruß.

Constantinopel, den 2ten September. Noch immer herrscht hier die Pest, so daß selbst in der Nachbarschaft des Hotels des Holländischen Ambassadeurs einige Menschen daran gestorben sind. In Egypten wüthet sie so heftig, daß in der Hauptstadt allein schon 200000 Menschen daran gestorben sind. In Morea sind die mehresten Einwohner, um der Seuche zu entgehen, nach andern Orten geflüchtet. — Der Commandant der Agierer, welcher bey der letzten verlohrenen Seeschlacht der Türken gegenwärtig war, hat nun allen Credit verlohren, und wird nicht Capitain Pacha werden, wozu er große Hoffnung hatte. — Unter den zu Cairo an der Pest gestorbenen Menschen befinden sich 20000 Militairen und Maurlucken und 12 Bey's. — Briefe aus Aleppo melden, daß daselbst ein von

der Pforte abgesandter Gouverneur mit 2000 Mann Truppen angekommen, daß sich aber die Einwohner gegen ihn auflehnt, und 3 Tage lang mit ihm gefochten haben, worauf er endlich mit allen seinen Truppen die Stadt räumen mußte. — Auch zu St. Jean d'Acre herrscht die Pest.

Madrid, den 3ten October. Den 28ten des vorigen Monats begab sich der Französische Charge d'Affaires nach Escorial, um dem Hofe bekannt zu machen, daß der König die Constitution angenommen habe. Er erhielt aber erst 2 Tage nachher Audienz, worin ihm erklärt seyn soll, „das man den König nicht als frey zu der Zeit ansehen könne, da er die Constitution angenommen habe.“ Denselben Abend schickte der Französische Charge d'Affaires diese Antwort mit einem Courier nach Paris zurück. Heute wird der Russische Gesandte unserm Hofe bekannt machen, daß die Kaiserin der Erklärung des Kaisers und des Königs von Preußen von Pillnitz, in Betreff der Französischen Angelegenheiten, beigetreten sey. Indessen versichert man, daß unser Hof nicht den mindesten Schritt thun werde, um mit den benachbarten Franzosen zu brechen. Die Anleihe für den Schatz soll, wie man sagt, in 40 Millionen Platern bestehen; man weiß aber noch nicht, wohin man sich eigentlich wenden werde. — Der mit dem Kaiser von Marocco vor Ceuta geschlossene Waffenstillstand ist hier ratificirt; der völlige Friede wird bald folgen.

Schreiben aus London, vom 18ten October. Zu Deptford wird eine Königl. Yacht ausgerüstet und aufgepußt, um den Herzog von York nebst seiner Gemahlin von Holland abzuholen. — Man behauptet, daß unser Hof ein sehr gefälliges Glückwünschungsschreiben an den König von Frankreich wegen der Annahme der neuen Constitution habe ergehen lassen. Von Englischer Seite wird man sich in Betreff der Französischen Angelegenheiten ganz ruhig verhalten, und es ist der Wunsch unserer Regierung, daß Ordnung und Friede in Frankreich möge wieder hergestellt, und die Ruhe von Europa erhalten werden. Gewiß ist es, daß man hier ein wachsam Auge auf fremde Kriegsflootten haben werde, die sich im Canal zeigen mögen, um die Küsten von Frankreich zu beunruhigen. — Unsere

letzten aus Nordamerika eingelaufenen Nachrichten sind voll von Grausamkeiten, welche die Indianer an dem Ohio und an den westlichen Grenzen der Freystaaten ausüben; sie sind ganz unerhört. Ehemals waren diese Menschen nicht so; allein sie sind durch den Umgang mit den Europäischen Abkömmlingen, die an ihren Grenzen wohnen, und durch die starken Getränke, — welche sie von ihnen erhalten haben, so ausgeartet, daß sie jetzt wirklich den Namen der Wilden verdienen, der ihnen zuvor nicht mit völligem Rechte gegeben wurde. — In der Provinz Canada hat man die neue Landes-Constitution sehr bereitwillig und mit Freuden angenommen, und sie soll wenigstens nach den ausgegebenen Nachrichten, den Wünschen aller entsprechen.

Haag, den 22ten October. Man sagt, zu Ostende sey ein Schwedisches Schiff mit Gewehren für die Französischen Emigranten angekommen, der Feldmarschall von Bender habe aber die Ablieferung derselben verbieten lassen, weil die in den Oesterreichischen Niederlanden befindlichen Fremden keine Waffen nöthig hätten, indem das Militair für ihre Sicherheit hinlänglich sorgen werde. — Pariser Privatnachrichten reden über die Französischen Finanz-Angelegenheiten in einem bedenklichen Ton, und sagen, daß man werde genöthigt seyn, entweder noch mehrere Assignate zu machen, oder mit verschiedenen Auszahlungen vorkaufig aufzuhören.

Schreiben aus Paris, vom 14ten October. In der Sitzung der Nationalversammlung vom 1ten stattete der Kriegsminister den folgenden Bericht ab: a) Wir haben 105000 Mann Infanterie, 27000 Cavallerie und 12000 Artilleristen an Linientruppen. Wenn die Truppen vollzählig auf dem Kriegsfuß wären, müßten wir 163000 Mann Infanterie, 27000 Cavallerie und 12000 Artilleristen haben. Aber die Rekrutirungen für die Linientruppen gehen schlecht von statten, da man sich weit lieber bey den freiwilligen Nationalgarden annehmen läßt, die besser bezahlt werden. b) Zweydrittel der Infanterie und Dreyviertel der Cavallerie befinden sich an den Grenzen der Oesterreichischen Niederlande und Deutschlands. c) Die Errichtung der Hülfsgruppen hat weiter keine Verzögerung gehabt, als die Ausrüstung derselben. Es sind bereits 44 Bataillone Nationalgarden von den

Grenzdepartements geliefert, die unter den Befehlen der Herren von Rocheambeau, Luckner und Bellmont ihre Stationen an den Grenzen genommen haben. d) An den Grenzen, von Dünkirchen an bis Hünningen, befinden sich an Hülfs- und Linientruppen 110000 Mann Infanterie und 10000 Mann Cavallerie. In diesem Bezirk sind 45 wohlbevestigte Kriegsplätze. e) Die der Schweiz benachbarten Departements sind mit 17 Bataillonen Infanterie, 4 Escadronen Cavallerie und 24 Bataillonen Nationalgarden besetzt. f) Die Grenzen von Sardinien sind mit mehr Mannschaft besetzt, als die ganze Sardinische Armee stark ist. Wir haben also bey einer solchen Armee diesen Winter keinen Angriff zu fürchten. g) Wir haben auf 1 Jahr Lebensmittel für 200000 Mann. h) Vor der Revolution waren in den Zeughäusern 700000 neue Gewehre. Ein Theil derselben ist geplündert, ein anderer unter die Hülfsgruppen vertheilt worden; unsere Gewehrfabriken können jährlich nur 40000 liefern. In der Fremde sind die erlaubten 60000 Stück nicht gekauft worden, weil die vorgezeigten Gewehre fehlerhaft waren. i) Es müssen noch mehrere Generalofficiere angestellt werden. k) Die Officiere, welche statt der weggegangenen angestellt worden, geben alle Hoffnung, daß sie tüchtig und brav seyn werden. — Man war mit diesem Bericht höchst zufrieden und er soll gedruckt werden.

Die Wirkung der königl. Annahme der Constitution auf die auswärtigen Höfe, fängt bereits an, sich deutlich zu zeigen. Die Generalstaaten der vereinigten Provinzen haben dem Könige durch ein Antwortschreiben ihre Theilnahme an jenem glücklichen Ereignisse bezeugt, und für die davon gegebene Nachricht aufs Verbindlichste gedankt. Das Gouvernement der Oesterreichischen Niederlande hat den Kayserl. Befehl bekannt gemacht, in allen Oesterreichischen Häfen die französische Nationalflagge zu respectiren. Und vom londoner Hofe sind gestern Depeschen hier eingelaufen, deren Inhalt sich hauptsächlich darauf bezieht, „daß der (londoner) Hof mit Freude vernommen habe, daß Ludwig XVI. durch seine Annahme der neuen Staatsverfassung den Unruhen, die Frankreich bisher in

Bewegung setzten und hielten, ein Ende gemacht habe.“ Von den entferntern Höfen werden wir bald die nähern Besinnungen vernehmen. — Die Pariser Garde hat beschlossen: a) dem Herrn la Fayette, wegen seines treuen Commandos, einen goldenen Degen mit der Inschrift zu schenken: Dem La Fayette, die erkenntliche Pariser Armee, im dritten Jahre der Freyheit; b) ihm feyerlich Dank abzustatten; c) die Nationalversammlung zu bitten, dem Herrn la Fayette eine Schadloshaltung wegen seiner Unkosten zu bewilligen; 2c. — Einige Personen glauben, Herr la Fayette werde noch nach Paris zurückkommen, und die Stelle eines Generalkommandanten, nach der alten Organisation wieder annehmen. Indessen sagt er am Schlusse seiner Abschiedsrede an die Nationalgarden folgendes: „Indem ich aufhöre, Sie, meine Herren, zu kommandiren, in diesem schmerzhaften Augenblick unsrer Trennung erkenne mein innigst gerührtes Herz mehr als jemals die unermesslichen Verbindlichkeiten, die es mit Ihnen verknüpfen. Empfangen Sie die Wünsche des zärtlichsten Freundes für das besondere Wohl eines Jeden von Ihnen, und lassen Sie oft das Andenken an ihn mit dem Eide sich vermischen, der uns alle vereinigt, frey zu leben oder zu sterben.“

Paris, den 17ten October. Der König hat an die Kommandanten der Häfen folgenden Brief geschrieben: „Ich habe Nachricht, Mein Herr, daß die Auswanderungen beym Seekorps täglich stärker werden und ich kann nicht länger umhin, Ihnen zu sagen, wie nahe mir dieses geht. — Wie ist es möglich, daß die Officiere eines Corps, dessen Ruhm mir immer so theuer gewesen, und welche mir jederzeit die ausgezeichnetesten Proben ihrer Ergebenheit und Dienstseifers gegeben, sich so weit verleiten lassen, daß sie dasjenige aus dem Gesichte verlihren, was sie dem Vaterlande, mir und sich selbst schuldig sind? Vor einigen Monaten würde ein solcher äußerster Entschluß nicht so auffallend erschienen haben, weil damals die Anarchie den höchsten Gipfel erreicht hatte, und man ihr Ende nicht absehen konnte. — Aber jetzt, da der größte und gesündeste Theil der Nation die Rückkunft der Ordnung und des Gehorsams gegen die Geseze ver-

langt; sollte es möglich seyn, daß edelbedenkende und treue Marinen daran dächten, sich von ihrem Könige zu trennen? — Sagen Sie diesen braven Officieren, die ich liebe und schätze, und die es so sehr verdient haben, daß die Ehre und das Vaterland sie wieder zurückrufen. Sagen Sie ihnen, daß ihre Rückkunft, die ich über alles wünsche, und woran ich alle gute Franzosen, alle meine wahren Freunde erkennen werde, ihnen meine Bewogenheit auf immer wieder geben wird. — Man kann es nicht mehr läugnen, daß die genaue und ruhige Ausübung der Constitution jetzt das sicherste Mittel ist, ihre Vortheile richtig zu bestimmen, und dasjenige zu erkennen, welches ihrer Vollkommenheiten noch fehlen kann. — Was ist also aller Pflicht? Treu auf ihrem Posten zu bleiben, mit mir freymüthig und treu zu arbeiten, die Ausführung der Geseze zu sichern, von welchen die Nation glaubt, daß sie ihre Glückseligkeit machen werden, immer neue Proben ihrer Liebe fürs Vaterland, und ihrer Ergebenheit für dessen Dienst an den Tag zu legen. — So haben sich ihre Väter berühmt gemacht, so haben Sie sich selbst hervorgethan. Dies sind die Beispiele, die Sie ihren Kindern hinterlassen müssen, und das unauslöschliche Andenken, welches ihren wahren Ruhm vestehen wird. — Ihr König bittet Sie, den Pflichten treu ergeben zu bleiben, welche Sie immer so gut erfüllt haben. Sie würden es sonst für ein Verbrechen gehalten haben, seinen Befehlen zu widerstehen, Sie werden sich jetzt seinen Bitten nicht widersetzen. — Ich werde Ihnen nichts von der Gefahr, von den schlimmen Folgen sagen, welche ein anderes Betragen haben könnte, ich werde nie glauben, daß einer von Ihnen vergessen könnte, daß er ein Franzose sey. — Ich trage es Ihnen auf, Mein Herr, jedem Officier bey Ihrem Departement, und besonders denen, die auf Urlaub abwesend sind, ein Exemplar dieses Briefes zuzustellen.

L U D W I G.

von Bertrand.

Schreiben aus Paris, vom 17ten October. Man weiß, daß die Nationalversammlung Willens ist, a) die Auswanderungen zu verbieten, b) von jedem Departement sich eine Liste der Ausgewan-

dernten einschicken zu lassen, c) die Güter der Ausgewanderten sequestriren zu lassen; d) zu decretiren, daß, wenn Frankreich von den Ausgewanderten sollte angegriffen werden, die Güter derselben zum Vortheil der Soldaten und Nationalgarden confiscirt werden sollen. (Aber dieser letzte Punkt ist gegen einen Artikel der Constitution, nach welchem keine Confiscation der Güter, selbst in dem Falle des Verbrechens der beleidigten Nation, Statt haben soll.) — Die Auswanderungen dauern in dem Reiche stärker als jemals fort. Er ist nicht bloß das Project einer Contre-Revolution, welches die Adlichen verschiedener Provinzen bewogen hat, ihre Güter zu verlassen, noch ein stärkerer Bewegungsgrund hat sie dazu angereizt. Jeden Augenblick finden sie sich bedroht, geplündert, beschimpft. Man plündert ihre Häuser, verheert ihre Waldungen und Besitzungen, und man überladet sie mit Abgaben, während daß das Volk nichts bezahlt. Man schießt auf sie, und dergleichen Ausschweifungen machen ihnen den Aufenthalt in ihrem Vaterlande verhasst. — Die große Anzahl von Secofficiers, welche ihre Dienste verlassen haben, hat den König bewogen, den (oben mitgetheilten) Brief an sie zu schreiben. — Aus Coblenz meldet man noch immer, daß die Prinzen noch diesen Winter einen Zug gegen Frankreich unternehmen werden, und daß sie auch, ohne Hülfe fremder Mächte, im Reiche selbst einen so mächtigen Beystand, an den Mißvergnügten zu erhalten hoffen, daß sie sich mit einem glücklichen Ausgang ihrer Unternehmung schmeicheln. — Am Freytag übergab der Bischof von Paris, Herr Gobel, dem Könige einen Unterricht für die Einwohner des Pariser Kirchsprengels, worin er zu beweisen sucht, daß die neue Constitution der Geistlichkeit die Einigkeit der Kirche nicht aufhebe. Der König empfing den Bischof sehr kalt.

Auf die Klagen des Englischen Ambassadeurs, daß ein junger Engländer hier auf dem Billiard eilt tausend Louisd'or verlohren, hat die Municipalität ihre Verordnung gegen dergleichen Spiele erneuert.

Wien, den 15ten October. Nunmehr sind der Pforte fast alle Besitzungen und Festungen längs (Hierbey eine Beplage.)

der Unna zurückgegeben, um den Friedensschluß zu Szistobe zu erfüllen, nur Schabacz und Ehozim noch nicht. Vender ist schon größtentheils demolirt, und Rußland besteht um so mehr darauf, die Festungswerke nicht wieder herzustellen, da es mit der Freyheit der Schifffahrt auf dem Dniester nicht würde bestehen können.

Berlin, den 22sten October. Der Herzog von York und seine Gemahlinn ist am 17ten dieses nach Hannover, und die Frau Erbstatthalterinn, der Erbprinz von Braunschweig, nebst seiner Gemahlinn, und dem Prinzen Friedrich von Oranien nach Braunschweig; der Erbprinz von Oranien mit seiner Gemahlinn aber den 18ten nach Holland abgereiset. — Die sogenannte Prinzessinn-Steuer, welche bey der Ausstattung einer jeden Prinzessinn aus dem regierenden Königl. Hause, Hunderttausend Thaler, folglich in dem jetzigen Fall zweymal hunderttausend Thaler beträgt, und vom platten Lande aufgebracht werden muß, haben Se. Majestät dem Lande erlassen, und dadurch einen neuen Beweis Ihrer landesväterlichen Milde gegeben.

Pohlische Grenze, vom 15ten October. Das Commerzium zu Cadix hat dem Spanischen Gesandten zu St. Petersburg einige Fässer von dem besten Malagawein übersandt, und ihn ersucht, solche Ihro Kayserl. Majestät als ein Zeichen der Ehrfurcht des gedachten Commerci, zu Füßen zu legen. Die Monarchinn hat dieses so gnädig aufgenommen, daß Sie den Zöllnen Befehl zuschicken lassen, alle Sorten von Malagawein, die während dem Jahre 1792 in St. Petersburg eingeführt werden, von allen Zöllnen und einkommenden Rechten zu befreyen. Dieser Zoll hat jährlich 10 bis 12000 Rubeln betragen, und die Cadixer Kaufleute werden nicht ermangeln, sich dieses günstigen Umstandes zu Nuzen zu machen, und Rußland auf einige Jahre mit Malagawein zu versehen. Der Spanische Gesandte hat auch der Kayserinn im Namen Sr. Katholischen Majestät ein Geschenk mit 3 kostbaren Spanischen Pferden gemacht; auch der Großfürst hat eins erhalten. — Der Graf von St. Priest ist vor seiner

Abreise aus St. Petersburg von der Kayserinn mit einem kostbaren brillantenen Ringe beschenkt worden, der auf 8000 Rubeln geschätzt wird.

Aus einem Schreiben aus Stockholm, vom 18ten October. Gestern hatte der König mit dem Russischen Bevollmächtigten, Grafen von Stackelberg, eine lange Conferenz zu Drottningholm, nach deren Endigung sogleich verschiedene Couriere abgesandt wurden. Auch haben alle auswärtige Gesandte mit dem Reichsdrosten, Grafen von Wachtmeister eine Unterredung gehabt.

Vermischte Nachrichten.

Der König von Schweden soll die Notification der Annahme der Constitution durch Ludwig XVI. nicht angenommen haben.

In dem Sachsenkoburgschen Gericht Hassenberg sind zwey Eheleute, die in dem besten Ruf eines untadelhaften und friedlichen Betragens lebten, am 16ten August von ihrem einzigen Kinde, einem ungerathnen Sohne, in der Nacht mit einer Holzart todt geschlagen worden. Der Glendeschloß darauf das Haus zu und entfernte sich, hatte aber gegen das Vieh und den Hund seiner Eltern so viel Erbarmen, daß er dieselben zuvor mit genugsamen Futter versorgte.

Bei dem letzten Landg richte zu Sudbury konnte die Jury, welche zusammen berufen war, über eine gewisse Anklage ihr Urtheil zu sprechen, nicht einerley Meynung werden, ohnerachtet sie vom Morgen bis Mitternacht zusammen eingeschlossen saß. Endlich, vom Hunger und Durst gequält, wurden die 12 Mitglieder derselben darüber einig, die Thüre aufzusprengen, und nach Hause zu gehen. Am folgenden Morgen kamen sie wieder; man wollte sie nun aber nicht zulassen, weil sie nach den Rechten des Landes nicht mehr als dieselbe Jury angesehen werden konnten. Die Sache ist jetzt dem Generaladvokaten berichtet, welcher entscheiden soll, was nun bey der Sache zu thun sey, und ob und wie man die Herren bestrafen will, die nicht Lust hatten, wegen der Verschiedenheit ihrer Meynungen zu verhungern. — In dem Kirch-

spiele Donoughmore, in Irland, herrschen wieder viele Unruhen. Die armen Leute prügeln und berauben sich, und begehen eine Menge anderer Ausschweifungen, um sich einander rechtgläubig zu machen. Man hat es für nöthig gehalten, ein Detaschement leichter Cavallerie dahin zu schicken, welches sie wahrscheinlich zur Glaubenseinigkeit bringen wird.

Vor einigen Tagen verkaufte ein Krämer in London seine Frau, die gestorben war, an die Anatomie. Es ward bekannt, und mit genauer Noth entkam er der Gefahr, vom Pöbel gemißhandelt zu werden.

In dem Schiffsarsenal zu Portsmouth werden jetzt die Taue, durch eine neue Erfindung, nicht mehr von Menschen, sondern durch Pferde getheert und selbst gesponnen. Eben daselbst hat der Bür-

stenbinder Pring ein unfehlbares Mittel erfunden, den Unglücksfällen vorzubeugen, welche durch das Springen der Kanonen entstehen, oder wenn die Ladungen nicht zugleich mit dem Zündpulver abgehen. Dieses Mittel besteht in einer mechanischen Bürste mit Federn, und ist durch eine Kommission von Artillerieofficieren durchaus bewährt befunden worden. Beyde Erfindungen sind wichtig. Diese sichern das Leben der Menschen, jene macht Geldersparungen.

Die friedlichen Gesinnungen des Kayfers von Marocco gegen den Spaniern, scheint daher zu kommen, daß sein Bruder, mit dem er Streit hat, mit 40000 Mann ins Land gedrungen ist, weshalb er auch bereits von Ceuta abmarschirt ist.

In Lemberg befinden sich 12128 Juden.

Bekanntmachungen.

Auf Befehl Ihrer Kayserl. Majestät der Selbstherrscherin aller Reußen ic. ic. werden von Einem dörptschen Adlichen Vormundschaftsamte auf geschehenes Ansuchen der Titel der unmündigen Kaiß, Alle und Jede, welche irgend eine Anforderung an den Nachlaß des Sterbehauses weiland Jggaferchen Postkommissairs, Friedrich Johann Kaiß, es sey aus welchem Grunde es wolle, machen zu können sich getrauen, hiemit zum ersten, andern und drittenmale und also endlich und peremptorie vorgeladen, daß sie von dato an, bis zum 30sten Januar 1792, längstens am zuletzt bemeldeten Tage, bey diesem Adlichen Vormundschaftsamte sich gebührend angeben und ihre Fundamenta crediti in gehöriger Art dociren und fernere gerichtliche Verfügung abwarten, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß die Ausbleibenden nach expirirtem Termin, nicht weiter gehöret, sondern präcludirt werden sollen. Gegeben im dörptschen Adlichen Vormundschaftsamte, den 30sten October 1791.

(L.S.) Baron v. Rosen,
Kreisrichter.

S. Treiber,
Protocollist.

Ein unverheyratheter Mann, der schon viele Jahre Güter disponirt und mit guten Zeugnissen versehen ist, wünscht in dieser Qualität auf irgend einem Gute wiederum angestellt zu werden. Seinen Aufenthalt erfährt man in der dörptschen Buchdruckerey.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß die in dem schwarzen Häupterhause allhier gehaltene Redouten nach der bisherigen Einrichtung, aufhören, und dagegen mit der in eben diesem Hause zu errichtenden Clubb vereinigt worden, diejenigen also, welche ein Vergnügen finden, dieser Gesellschaft beizutreten, und sich hierzu qualificiren, werden ersucht, sich bald in dem Schwarzenhäupterhause zu melden, wo sie auch von der jetzigen Einrichtung, und deren Bedingungen nähere Nachricht erhalten können.

Bei dem Buchhändler Hrn. Ganger in Dorpat, wie auch bey dem Hrn. Kammeralsbuchhalter Nietz in Riga, und bey dem Buchbinder Hrn. Dienes in Reval ist für 35 Kop. zu haben: Etwas über und gegen zwey Programme des Herrn Professor Hörchmann in Reval.

Es ist am 12ten dieses Monats auf dem Wege vom dörptschen Marktplatz bis zum Gute Kopkoi, eine Briefftasche, worin 10 Rbl. in Banknoten und noch andere Brieffschaften befindlich waren, verloren worden; wer selbige gefunden, wird gebeten, sie gegen eine gute Belohnung, in die dörptsche Buchdruckerey abzuliefern.

Es wird ein guter Möllergefelle auf einer bey Wallt belegenen Maale verlangt; nähere Nachricht hierüber, ist bey dem Herrn Rath Wildenhayn, in Dorpat, einzuziehen.

D ö r p t s c h e Z e i t u n g

Mit Vorwissen Eines

hiesigen Polizey-Amtes.

No. 87.

Sonntag, den 2ten Novem ber 1791.

Schreiben aus Wien, vom 19ten October. Während daß alle Nachrichten von der Türkischen Grenze die Räumung und Uebergabe von Belgrad und der Bestungen längs der Una als geschehen angaben, erfährt man, daß unvermuthete Hindernisse die Ausführung verzögert haben. Der Statthalter von Servien, Pascha von Nissa, hat dem Deli Achmed nebst 20 andern in Servien begüterten Türken, auf Befehl des Großhern, die Köpfe abschlagen lassen. Außerdem hat sich bey Gelegenheit der Croatischen Grenzberichtigung ergeben, daß die Venetianer die Grenzsteine verrückt haben, daß also die in Szistowe gezogene Linie nicht Statt haben kann, da auch außerdem die Waldungen, zu Wihacz gehörig, an Oesterreich fallen würden, wogegen der Bassa protestirt hat. Durch diese Umstände wird nun die Auseinandersetzung etwas verzögert.

London, den 21sten October. Es heißt, daß 6000 Mann Maratten, Cavallerie zu dem Corps des Generals Abercrombie zur Verstärkung desselben gestoßen sind. Wie die 16000 Mann Reuterey des Nizam sich mit dem Lord Cornwallis vereinigte, empfing der Lord den Kommandeur der Indianischen Cavallerie vor der Fronte der Britischen Armee, und bewillkommnete ihn mit Abfeuerung von 20 Kanonen. Der Indianerschien

über diese Aufnahme sehr vergnügt zu seyn, und Lord Cornwallis nahm hernach seine Cavallerie in Augenschein. Die Pferde derselben waren sehr gut, und die Reuter schienen voller Muth zu seyn; allein, die Waffen dieses Corps waren allerley Art. Einige hatten Bogen und Spieße, andere waren mit Schießgewehre bewaffnet, welches keine neue Schösser hatte, sondern mit Linten abgeseuert werden mußte. Vermuthlich ist der größte Theil von Zippos Cavallerie von eben der Art, so daß sie sich ziemlich das Gleichgewicht halten werden. Aus einem Schreiben aus Paris, v. 17ten October.

Den 14ten erschien in Betreff der Auswanderungen die folgende Königl. Proklamation:

„Der König weiß, daß eine große Anzahl Franzosen ihr Vaterland verlassen, und nach der Fremde wandern; und er hat eine so ansehnliche Auswanderung nicht ohne Schmerz ansehen können. Zwar erlaubt das Gesetz allen Franzosen die freye Abreise aus dem Reiche; aber der König, dessen väterliche Zärtlichkeit unaufhörlich für das allgemeine und das besondere Beste wacht, muß diejenigen, die sich aus ihrem Vaterlande entfernen, über ihre wahre Pflichten und über das Bedauern, welches sie sich vorbereiten, aufklären. Gabe es einige unter den Auswanderern, welche durch die Vorstellung verleitet wurden, als wenn sie dadurch

dem Könige einen Beweis von ihrer Ergebenheit gäben, so mögen sie doch diese falsche Meynung fahren lassen, und wissen, daß der König nur diejenigen für seine wahren, seine einzigen Freunde ansehen wird, welche sich mit ihm vereinigen, die Geseze aufrecht zu erhalten, und selbigen Ehrfurcht zu verschaffen, die Ordnung und die Ruhe wieder herzustellen, und alle Art von Segen, wozu es die Natur bestimmt zu haben scheint, in selbigem festzusetzen. Als der König die Constitution annahm, wollte er den bürgerlichen Uneinigkeiten ein Ende machen, das Ansehen der Geseze wieder herstellen, und mit ihnen alle Rechte der Freyheit und des Eigenthums sichern. Er mußte sich schmeicheln, daß alle Franzosen sein Vorhaben unterstützen würden; aber gerade zu dieser Zeit vermehren sich die Auswanderungen. Eine Menge Bürger verläßt ihr Vaterland und ihren König, und bringt benachbarten Nationen Reichthum zu, welchen das Bedürfniß ihrer Mitbürger so sehr verlangt. Also, wenn der König die Ruhe und das ihr folgende Glück zurückzuführen sucht, so glaubt man, ihn alsdenn verlassen, und ihm die Hülfe abschlagen zu können, welche er von allen zu erwarten das Recht hat. Der König weiß sehr wohl, daß viele Bürger, besonders Eigenthümer, nur bloß deshalb das Reich verlassen haben, weil sie in dem Ansehen der Geseze den ihnen gehörigen Schuß nicht gefunden haben. Sein Herz hat über diese Unordnungen geseufzt. Aber soll man den Umständen nichts zu gute halten? Hat der König nicht selbst seinen Kummer gehabt? und wenn er ihn verliert, um sich nur mit dem gemeinschaftlichen Wohl zu beschäftigen, hat er nicht das Recht zu erwarten, daß man seinem Beispiele folge? Wie sollte die Herrschaft der Geseze errichtet werden können, wenn sich nicht alle Bürger bey dem Chef des Staats vereinigen? Wie kann eine dauerhafte und beständige Ordnung zu Stande kommen, und die Ruhe wieder erscheinen, wenn nicht ein jeder durch aufrichtige Näherung dazu beiträgt, der allgemeinen Unruhe ein Ende zu machen? Wie wird endlich das allgemeine Interesse die Stelle des besondern Interesses einnehmen können, wenn, statt den Partheygeist zu ersticken, jeder seine eigene

Meynung hat, und lieber auswandern, als der gemeinen Meynung nachgeben will?

Was für eine tugendhafte Gesinnung, was für ein wohlverstandenes Interesse kann also zu diesen Auswanderungen den Grund abgeben! Der Partheygeist, welcher alles unser Unglück verursacht hat, kann weiter nichts, als es verlängern. Franzosen, die ihr euer Vaterland verlassen habt, kommt in selbiges zurück: da befindet sich der Ehrenposten, weil es keine andere wahre Ehre giebt, als seinem Vaterlande zu dienen und die Geseze zu vertheidigen. Kommt und unterstützt sie, welches alle gute Bürger thun müssen; sie werden euch dafür jene Ruhe und jenes Glück geben, welches ihr in einem fremden Lande vergebens suchtet. Kommt also zurück, und das Herz des Königs höre auf, zwischen seinen Gesinnungen, die er für alle die nämlichen hegt, und zwischen den Pflichten der königl. Würde, die ihm besonders diejenigen angenehm machen, welche dem Geseze folgen, zerissen zu seyn. Alle müssen ihn unterstützen, wenn er für das Glück des Volks arbeitet. Der König verlangt die Vereinigung, um seine Bemühungen zu unterstützen, um sein theuerster Trost zu seyn, er verlangt sie zum Glücke aller. Denket an den Kummer, welchen ein entgegengesetztes Betragen eurem Könige verursachen würde; seht einigen Werth darauf; ihm mit diesem Kummer zu verschonen, es würde der schmerzhafteste von allem für ihn seyn. Paris, im Staatsrath, den 14ten October 1781.

L u d w i g.

Delessart.

Paris, den 21. October. Der Brief, welchen der König an die Generale und Kommandanten der Landtruppen geschrieben hat, lautet so: "Bey der Annahme der Constitution, mein Herr, hab ich versprochen, sie im Lande aufrecht zu erhalten, und sie gegen die Feinde von aussen zu vertheidigen. Dieser feyerliche Act muß aus den Gemüthern alle Ungewißheit entfernen; er bestimmt zugleich auf die klarste Art die Regel ihrer Pflichten und die Gründe Ihrer Treue. Es ist meine Meynung, daß Sie den Truppen unter Ihrem Kommando ankündigen, daß mein Entschluß, den ich für das Wohl der Franzosen für wesentlich halte, eben so unverän-

derlich, wie meine Liebe für sie sey. Da das Gesez und der König künftig zusammen gehören, so wird der Feind des Gesezes zugleich der Feind des Königs. Unter welchem Vorwande man also jetzt den Ungehorsam und die Indisciplin bemänteln will, so erkläre ich, daß ich jede Empörung gegen das Gesez und jede Belegung desselben als ein Verbrechen gegen mich und gegen die Nation ansehen werde. Es hat eine Zeit geben können, wo die, meiner Person ergebenen Officiere, da sie meine wahren Gesinnungen nicht kannten, über Pflichten Bedenklichkeiten äußern konnten, die mit ihren ersten Verbindungen zu streiten schienen; aber nach allem, was ich nun gethan habe, muß dieser Irrthum nicht mehr fortdauern." — "Ich kann diejenigen nicht mehr als mir ergeben ansehen, welche ihr Vaterland zu der Zeit verlassen, da es ihre Dienste am dringendsten verlangt. Diejenigen allein sind mir wirklich ergeben, welche eben dem Wege folgen, dem ich gefolgt bin; welche standhaft auf ihrem Posten bleiben; welche, statt an dem öffentlichen Wohl zu verzweifeln, sich mit mir verbinden, es zu bewirken, und entschlossen sind, sich unzertrennlich mit dem Schicksale des Reichs zu verbinden. Sagen Sie also allen, die unter Ihrem Befehle stehen, Officiere und Soldaten, daß das Wohl ihres Landes von ihrer Einigkeit, von ihrem gegenseitigen Zutrauen, von ihrem Gehorsam gegen die Geseze und von ihrem Eifer für die Vollziehung derselben abhängt. Das Vaterland fodert diese Harmonie, welche die Stärke und Macht desselben ausmacht. Die vorgefallenen Unordnungen und die gegenwärtigen Umstände geben diesen Tugenden des Kriegers im Frieden einen unendlichen Werth, und eben diesen Tugenden wird man die Distinctionen, Belohnungen und alle übrigen Beweise der öffentlichen Erkenntlichkeit zu danken haben."

L U D W I G.

Da Portal

Man hat hier dieser Tage vieles von einer neuen projectirten Flucht des Königs und der Königin gesprochen, aber man hat keine Beweise, daß der gleichen Project wirklich auf dem Tapet gewesen sey. — Man sagt, daß die Furcht vor Begebenheiten, womit die Monarchie bedrohet wird, 15

Deputirte der vorigen Nationalversammlung bewogen habe, sich zu Dünkirchen nach Nordamerica einzuschiffen. — Es scheint, als wenn der Brief des Königs an die See- und Landofficiere, nebst der Proclamation, die Auswanderungen mehr befördern, als zurückhalten. Noch täglich erhält man Nachricht, daß eine unglaubliche Anzahl Einwohner das Reich verläßt. Vorgestern verließen 30 junge Leute zu Pferde diese Hauptstadt, und sagten ganz laut, daß sie nach Coblenz giengen. Das Volk lachte und wünschte ihnen eine glückliche Reise. — Der Jakobinerklub hat den bekannten Bischof Jauchet zu seinem Präsidenten ernannt. Seit einigen Tagen hält dieser Club seine Sitzungen öffentlich, so daß jeder selbigen beywohnen kann. Bekanntlich besteht dieser Club mehrentheils aus Republikanern, und er hofft, seinen Zuhörern ebenfalls seine Gesinnungen einzuprägen. Jetzt haben die Republikaner in der Nationalversammlung noch die Minorität, und machen die rechte Seite aus, man fürchtet aber, daß sie sich bald werden die Majorität zu verschaffen wissen. In der Sitzung dieses Clubs am Mittwoch machte der Abt Chabot demselben seine Denunciation des Kriegsministers in der Nationalversammlung bekannt, und machte sich verbindlich, dem Minister bis aufs Rad zu verfolgen, wenn es nöthig seyn sollte. Man hat auch in diesem Club den Vorschlag gethan, daß die Nationalversammlung gemeinschaftlich mit der ausübenden Macht alle fremde Gesandte vors Gitter fordern lassen sollte, um ihnen anzuzeigen, daß die Nation alle Potentaten für ihre Feinde erklären würde, die den Französischen Emigranten einen Zufluchtsort in ihren Ländern verstaten würden. Dieser Vorschlag dürfte aber wohl schwerlich zur Ausführung gebracht werden. — Der Ritter von Coigny, welcher zu den Prinzen nach Coblenz geschickt war, um mit ihnen zu negociiren, ist noch nicht zurückgekommen. Einige sagen, er werde bey den Prinzen bleiben, und gar nicht wieder zurückkommen. — Der Rath der Gemeine von Paris hat bekannt gemacht, daß für die Versorgung der Hauptstadt die besten Anstalten getroffen werden sollen. Es leben jetzt 700000 Menschen in Paris, welche täglich 1700 Säcke Mehl, jeden von 325 Pfund,

nöthig haben. Da aber die Einwohner der benachbarten Dörfer mehrentheils in Paris leben, so sind täglich 2200 Säcke nöthig. Gedachter Rath hat alle Bürger eingeladen, vor dem 1sten November die Frage zu beantworten: „Welches sind die besten Mittel, Paris mit hinlänglichem Korn und Mehl zu versehen?“

München, den 14ten October. Vor einigen Tagen wurden die hier befindlichen Französischen Emigranten von dem Prinzen v. Condé nach Worms entbieten. Man muthmaßt, er habe ihnen bekannt gemacht, daß sie nunmehr wohl thun würden, nach ihrem Vaterlande zurückzukehren, weil der König die Constitution angenommen habe. Wenigstens sind diese Herren seit ihrer Zurückkunft sehr niedergeschlagen.

Ostende, den 10ten October. Anstatt eines Rußisch-Schwedischen Truppen-Corps, das nach den auswärts verbreiteten Gerüchten schon seit so langer Zeit hier hätte landen sollen, um einen Zug gegen Frankreich zu beginnen, ist nun folgender Befehl von Seiten des General-Gouvernements zu Brüssel bey dem hiesigen Magistrate angekommen, und ebenmäßig an alle übrigen Oesterreichischen Häfen gesandt worden:

Liebe Getreue!

Nachdem Se Majestät, der Kayser, auf Verlangen des Vorschalters Sr. allerchristlichsten Majestät beschlossen haben, die Französische Nationalflagge in dem Umfange Ihrer Herrschaft und Gebiets anerkennen zu lassen; so thun wir euch durch gegenwärtiges jene allerhöchste Entschlieung zu wissen, wornach die Policer und Schiffs-Officiere sich zu fügen haben sollen.

Marie Albert. Van de Velde.

Frankfurt, den 22sten October. Vorgestern ist ein Rußischer Courier hier durch nach Paris, und gestern der Graf Otto von Stackelberg, ein Sohn des in Stockholm befindlichen Grafen von Stackelberg, als Courier; in Angelegenheiten der Französischen Prinzen, nach St Petersburg gegangen. — Aus Coblenz wird gemeldet, daß dort der Gedanke ganz aufgegeben worden, noch dieses Jahr mit den Waffen in Frankreich einzubringen. Indessen wollen die Französischen Prinzen wissen, daß Rußland,

Spanien und Schweden die Königl. Annahme der Constitution nicht für eine freye Annahme erkennen, und daß die erste und letztere Macht ih. n. zu Paris befindlichen Gesandten den Befehl zuschicken werde, sich nach Aachen zu begeben, wohin sich alsdann auch der j. h. zu Löwen befindliche Spanische Ambassador, Fernan Nunez, begeben werde, um von da aus zuerst Negotiationen zu eröffnen, von deren Erfolg es abhängen werde, ob man gegen Frankreich Gewalt gebrauchen dürfte oder nicht. — Der Prinz v. Nassau ist, wie man sagt, zu Darmstadt gewesen, um bey dem Landgrafen Truppen für die Französischen Prinzen zu negociiren, und Erlaubniß zu erhalten, einige Kanonen für Rechnung derselben in seinem Lande gießen zu lassen; man versichert aber, daß ihm sein Ansuchen abgeeschlagen worden.

Coblenz, den 20. Octob. Am Montag kam hier ein Courier aus St. Petersburg mit Depeschen für die Prinzen und den Adel an, in welchen die Kaiserin von Rußland sie aufs neue Ihres Schutzes versichert. — Am Dienstag kamen wieder 26 Wagen mit Emigranten aus Frankreich an, die mehrentheils Bürger waren.

Braunschweig, den 23sten October. Das von Berlin verbreitete Gerücht von dem Tode unsers Herzogs Ferdinand Durchl. ist ungegründet, und wir können versichern, daß derselbe nach seinem Alter sich noch ganz wohl befindet, und ununterbrochen fortfährt, an den Leiden und Freuden der Menschheit liebevoll Theil zu nehmen.

Schreiben aus Warschau vom 10. October. Die Freunde der neuen Constitution scheinen noch immer wegen der Gesinnungen des Rußischen Hofes besorgt zu seyn, weil selbiger, wie sie meinen, in dieser Constitution Sachen finden möchte, die dem Inhalte einiger vorhergegangenen Conventionen zwischen Pohlen und Rußland zuwider sind. Ob man in Wien und Berlin völlig mit dieser Constitution zufrieden sey, wird die Zukunft lehren. — Es geht ein Gerücht, der Fürst Potemkin habe den Türkischen Friedens-Bevollmächtigten erklärt, lassen, daß es zur Beseitigung aller Hindernisse, die sich dem Friedensschlusse entgegen setzen möchten, gut seyn würde, daß der Pohlische Ambassador (Hierbey eine Beilage.)

Bei-



fung

Mit Vorwissen eines

hiesigen Polizey-Amts.

No. 88.

Mittwoch, den 5ten November 1791.

Aus dem Brandenburgischen, vom 29. October. Durch eine von Warschau in Berlin angelangte Estafette ist die Nachricht eingegangen, daß der Fürst Potemkin den 14ten October zu Jassy am Faltfieber mit Tode abgegangen sey. — Der neue Staatsminister von Struensee hat durch die einnehmende und gütige Art, womit er die Deputirten der Fabriken und Handlung aufgenommen, das Vertrauen gar sehr vermehrt, welches vorhin schon jedermann in seine großen Kenntnisse in diesen Sachen und in seine bekannte Thätigkeit gesetzt hatte. — In Stettin ist viel Magazin-Geträide angekommen, und ein Embargo auf die Oder-Kähne dadurch nothwendig geworden, so daß Zweydrittel derselben zu diesem Transport angehalten werden müssen. — Ein Theil der reitenden Artillerie, der in Landsberg an der Warthe steht, bleibt den Winter hindurch auf dem Kriegsfuß; die aus Preussen zurückgekommenen Artilleriepferde werden nicht verkauft, und das Graf-Henkelsche und Fürst-Hohenlohsche Corps sind noch immer auf dem Feld-Stat und Kantonniren. — Der türkische Gesandte in Berlin wird seit dem 1sten dieses, da sein Gesandtschaftsposten aufgehört, als Partikulier betrachtet, und erhält nichts weiter; seine Abreise ist aber noch nicht festgesetzt.

Philadelphia, den 1sten September. Man

sagt, daß endlich das Britische Ministerium, auf wiederholtes Ansuchen des Generals Washington, in die Auslieferung der Forts eingewilligt habe, die in dem letzten Frieden den vereinigten Staaten zugestanden worden. Diese Auslieferung wird geschehen, wenn Canada in zwey Provinzen getheilt werden wird. — Da der Congress beschließen hat, die Schulden eines jeden besonderen Staates zu der Nationalschuld zu fügen, so werden auch die verschiedenen Staaten ihre Einkünfte zum öffentlichen Besten verwenden. Es sollen große Landstraßen, Gärten, Manufakturen etc. angelegt werden. — Die Nationalschuld mit der Schuld der besonderen Staaten dürfte ungefähr 16 Millionen Pfund Sterling betragen. — Es kommen hier viele Deutsche, Holländische, Französische und Englische Emigranten an. Unter selbigen befinden sich große Capitalisten, zwar nicht aus Deutschland, aber wol aus Holland, etc. Indessen wird dieses Land doch erst nach vielen Jahren vollkommen bevölkert seyn, so sehr man den Emigranten alle mögliche Vortheile bewilligt, und während dieser Zeit wird Nord-Amerika immer ein vortheilhafter Markt für die Artikel von Englischen Fabrik-Waaren bleiben.

Tanger, den 19ten September. Der Kayser von Marokko hat dem Schwedischen Obersten von Rosenfeld, der die Geschenke seines Hofes

überbracht hat, wissen lassen, daß er wünsche, daß künftig die Geschenke vorzüglich in Kriegsmunition bestehen möchten.

Algier, den 21sten September. Der Spanische Bevollmächtigte, Herr La Rea, hat, nach den Aufträgen seines Hofes, vom Dey die Erlaubniß erhalten, Oran zu räumen, alles Geschütz und Ammunition abzuführen, und die Batterien und neuen Festungswerke zu zerstören. Zugleich hat ihm der Dey bewilligt, daß in Oran und Mazalquivir eine königl. Spanische Compagnie errichtet werde, welche alles Getraide, Wolle, Holz, 2c. das der Dey von Mascara zu verkaufen hat, vor allen andern Nationen kaufen kann, wenn sie den Preis dafür bezahlt, den diese Nationen dafür geben wollen. Für dieses Privilegium muß die Compagnie alle 2 Monate 2000 Algirische Zechinen bezahlen. Zugleich hat sie die Erlaubniß erhalten, jährlich 200 Lasten Getraide von den Mohren zu kaufen. Der Dey hatte anfangs 500000 Piafter für dieses Privilegium gefordert.

Constantinopel, den 22. September. Der Capitain Pacha befindet sich schon mit seiner Flotte seit dem Anfange dieses Monats am Eingange des Canals der Schwarzen See, und wird nun nächstens seinen feyerlichen Einzug in Constantinopel halten, wodurch also der diesjährigen Seefahrt der Flotte ein Ende gemacht wird. Ubrigens macht unser Ministerium alle nöthigen Zubereitungen, um künftiges Jahr wieder einen Feldzug anfangen zu können, wenn, wider alles Vermuthen, der Friede mit Rußland nicht zu Stande kommen sollte.

Wien, den 22sten October. Es bestätigt sich nunmehr, was neulich in Absicht der günstigen Gesinnungen der Rußischen Kaiserin gegen die emigrierten Fr. Prinzen gemeldet worden. Die 2 Millionen Rubel waren kein geringer Beweis davon. Neuere Briefe aus St. Petersburg, als die Annahme der Constitution dort schon bekannt war, melden, daß die Kaiserin sich auf die Briefe gänzlich verlasse, die der Kaiser von Italien aus, nach der Aufhaltung des Königs an sie erlassen, und daß sie so weit vorgerückt sey, bey den Französischen Prinzen einen eigenen Minister in der Person des Grafen von Romanzow zu accreditiren; ferner, daß sie die

Kälte sehr befremde, welche sie über diesen Gegenstand bey ihren Allirten bemerke, und übrigen den Kaiser ersuche, auf seinen ersten Entschlüssen standhaft zu verbleiben. — Die Reg. ciateurs der Französischen Emigranten sind hier in größter Thätigkeit; sie erscheinen ohne Concurrenz des Französischen Vortrasshäfters bey Hofe in Französischer adelicher Uniform und mit weißen Eckarden. Wir haben hier die Herzöge von Polignac, Richelieu, Laval und mehrere andere Französische Cavaliers von Distinction. — Der neulich gemeldete Subordinationswidrige Schritt des Majors, Freyherrn von Trenk, hatte die schlimme Folge für ihn, daß ihm seine Pension entzogen wurde. Jedoch haben Sr. Majestät seiner Ehegattin und Kindern aus besonderer Gnade eine Pension bewilligt.

Allen unsern hiesigen Zeitungsnachdruckern ist dieser Tage die Weisung gegeben worden, in ihren Blättern keine die französische Nationalversammlung beleidigende Nachrichten aufzunehmen. — Die hier gewesenen französischen Aristokraten haben sich nun alle entfernt, bis auf die Herzöge von Laval und Richelieu, die auch den übrigen in künftiger Woche nach den Rheingegenden folgen sollen. — Man erwartet, daß die bekannte freundschaftliche Convention, welche der Fürst von Kaunitz und der General von Bischofswärder im August, im Namen des Kaisers unterzeichnet haben, nächstens in einem Definitiv-tractat verwandelt werden wird, von dessen Artikeln die Garantie der Constitution und der Rechte des Deutschen Reichs einer der Haupt-Artikel sein soll.

Rom, den 12ten October. Da die Zahl der Anhänger des Papstes hienieden immer kleiner wird: so sucht er sich im Himmel desto mehr Freunde zu machen, wie denn noch neulich sechs Canonisirungs-Dekrete bekannt gemacht worden sind.

Haag, den 29sten October. Man sagt, das Gouvernement der Oesterreichischen Niederlande habe, bey der Fortdauer der Widerseßlichkeit der Stände von Brabant, die Garantie der bekannten Haager Convention reclamirt, und dies sey die Ursache, daß die Generalstaaten neulich die beyden Couriere, den einen nach Brüssel, und den anderen nach Wien abgesandt hätten. — Aus Havre de

Grace wird gemeldet, daß man bey dem dortigen Haven solche große Verbesserungen angebracht habe, und noch damit fortfahre, daß dieser Haven bald einer der besten und schönsten in ganz Europa seyn werde.

Schreiben aus Paris, vom 24sten October. Die Sitzung vom 22sten war sehr unruhig. 1) Es ward beschlossen, daß vorläufig die Deputirten, welche in einer Sache reden wollen, durchs Loos dazu bestimmt werden sollen. Ein Mitglied nannte dieses Decret eine Absurdität, und ward deshalb vom Präsidenten zur Ordnung gewiesen. 2) Es ward wieder eine Menge Bittschriften gelesen, davon die eine noch geringfügiger war, als die andere. 3) Es ward eine Deputation von Männern, Weibern, Mädchen, 2c. von der niedrigsten Classe zugelassen, die dem Jacobiner-Club affiliirt ist. Der Redner derselben sagte zweymal, das Vaterland sey in Gefahr, und verlangte; daß jeder, der das Vaterland verlassen würde, für einen Deserteur erklärt werden solle, daß man seine Güter confiscire, 2c. 2c. und daß jeder Deserteur zum Tode verdammt werden möchte, der gegen das Vaterland die Waffen ergriffen, und die fremden Mächte gegen selbiges aufgehetzt hätte. Der Präsident antwortete: „Ihre Unruhe ist ein Beweis ihrer Vaterlandsliebe. Die Versammlung bewilligt Ihnen die Ehre der Sitzung.“ Eben diese Ehre ward auch einigen Bürgern von Pondicherie bewilligt, die über ihren ehemaligen Gouverneur Klage führten. 4) Es wurden 2 Deputirten aus dem Elsaß gehört, welche sagten, man möchte die fremden Mächte ersuchen, die Französischen Emigranten nicht in ihren Ländern zu leiden. Sie sagten auch; sie wüßten, daß seit der Zeit der König die Constitution angenommen habe; die Dispositionen der fremden Mächte gegen die Emigranten sehr verändert worden; daß diese Mächte ihnen nun nicht beystehen würden, und daß die Emigranten darüber in Verzweiflung wären; daß ihre Truppen in einigen hundert Mann beständen, die nicht einmal alle Waffen hätten. Noch andere Deputirte thaten den Vorschlag, der König möchte durch eine Proclamation allen Emigranten anbefehlen, den 15ten November wieder in Frankreich zurück zu seyn, wo sie unter dem Schutze der Gesetz frey leben sollten. Man könne auch den Termin

bis zum 15ten Januar 1792 verlängern; wer aber denn nicht zurück sey, dessen Güter sollten sequestrirt werden, 2c. Es ward auf alles dies nichts beschlossen, auch nichts über noch mehrere Motionen über die Emigranten und ihre Strafen.

Die Municipalität hat bisher 7 Livres für jeden Sack Mehl aufgeopfert, um das Brodt in niedrigem Preise zu halten; aber sie kann dieses Opfer nicht lange mehr aushalten, und das Brodt wird theurer werden. Zum Unglück widerseht man sich in einigen Departements noch immer der Circulation des Vetraildes, und der Minister, der innern Angelegenheiten hat deshalb verschiedene Briefe an diese Departements geschrieben, die in starken Ausdrücken abgefaßt sind, worinn er den Nachtheil vorstellt, den die Hinderung dieser von der Nationalversammlung anbefohlenen Circulation hervorbringen muß. — In Languedoc hat man viele Katholiken entwaffnet, aber die dort befindlichen Protestanten sind bewaffnet, deren man an 60000 zählt. — Nun sind schon viele Kirchen eröffnet, in welchen die Priester, welche nicht geschworen haben, Gottesdienst halten. Man hofft, daß alle Departements im Reiche diesem Schritte des Pariser Departements nachfolgen werden, damit die Römisch-Katholischen nicht derjenigen Freyheit beraubt werden, die man allen Secten zugestanden hat. Es ist dies desto nöthiger, da viele Bauern auf dem Lande ihre Kinder nicht taufen lassen, und ihre Todten in Gärten, 2c. begraben, um nicht mit Priestern zu thun zu haben, welche geschworen haben. — Man zählt jetzt in Paris 88 Arten von Creditbilletts von 5 bis 30 Livres, welche zur Wechselung der Assignate circuliren, und im Publico wie wahre Assignate Cours haben. — Der König und die Königin sind damit beschäftigt, ihr Haus zu reformiren. Mehrere mit ihnen eng verbunden gewesene Personen haben bereits ihre Entlassung genommen. Die Auswanderungen dauern noch fort, dagegen aber auch viele Ausgewanderte zurückgekommen sind. Die Bischöfe des Königreichs, welche von der constituirenden Nationalversammlung Mitglieder gewesen sind, haben zur Hebung der Zweifel, und Widerlegung der bis hiehin so häufig gemachten Behauptungen, daß die neue Organisation der Geistlichkeit die Lehre der

Kirche angreife, ein Buch herausgegeben, unter dem Titel: Uebereinstimmung der vahren Grundsätze der Kirche, der Moral und der Vernunft, über die bürgerliche Verfassung der Geistlichkeit in Frankreich. Sie haben von diesem Buche ein Exemplar dem Könige überreicht, und um die Erlaubniß gebeten, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten es übernehmen möge, ein anderes Exemplar nach Rom, mit ihrem Schreiben an das Oberhaupt der Kirche abzusertigen. — Der König arbeitet jetzt täglich in seinem Cabinet von 7 Uhr bis zu Mitternacht, und zuweilen noch den ganzen Abend. Er geht nur selten im Garten der Tuilleries spazieren, und die Königin und die königl. Familie begleiten ihn alsdann. Man glaubt, daß in einigen Tagen 4 Pfund Brod 12 Sous kosten werden. — Der berühmte deutsche Schriftsteller, Herr v. Archenholz, ist hier angekommen, und hat sich bey uns niedergelassen. Er arbeitet jetzt an einem Journal, welches er alle 14 Tage, unter dem Titel: Minerva, herausgeben, und welches in Berlin im Ungerschen Verlage herauskommen wird. Es soll größtentheils politischen Inhalts seyn.

Herr Mirabeau Dufallant, ein Bruder des verstorbenen berühmten Mannes, hat öffentlich dagegen protestirt, daß sein Bruder in solv ent gestorben sey. Er habe, sagt er, freylich Schulden hinterlassen, aber es wären ihm zuständige Ländgüter da, die mehr werth wären, als zur Bezahlung seiner Schulden erfordert würde.

Von der Session am 20sten ist noch folgendes nachzuholen: Bey Gelegenheit der Emigrationen, zeichnete sich Herr Brissot unter andern vorzüglich aus. Er sprach sehr heftig gegen die königlichen Brüder: Die verschiedenen gegen die Emigrationen decretirten Gesetze, sagte er, waren so fehlerhaft, daß sie nicht ausgeführt werden konnten. Man hatte dabey gerade den Wank gewählt, den man nicht wählen sollte. Statt daß man sich mit den Zweigen beschäftigte hat, sollte man den Stamm umgehauen haben. Man verführe gegen Personen, die ihre alten Diplomen nach Ländern trugen, wo sie glaubten, daß sie noch Werth

hätten, und aus einer unverzeßlichen Schwachheit hat man der Häupter, welche diese Emigrationen leiteten, geschont. Will man der Emigration und dem rebellionsgeiste wirklich Einhalt thun, so strafe man die öffentlichen Beamten, die ihre Posten verlassen haben, vor allen aber strafemän die strafbaren Großen, die in fremdem Lande Gegenwärtigen Feuer angezündet haben. Wir haben 3 Classen der Emigranten: Die erste besteht aus diabolischen Brüdern des Königs, welche unwillig sind, daß sie ihm angehören, weil er die Constitution angenommen hat. Die zweite besteht aus den entlassenen öffentlichen Beamten, die sich mit Verführung der Bürger beschäftigen, und endlich die dritte Classe aus den Bürgern selbst, die sich entweder aus Haß gegen die Revolution, oder aus Furcht vor den Verführern haben verleiten lassen. Die beyden ersten Classen verdienen unsern Haß und unsere Strafen, die dritte aber unsern Mitleid und Nachsicht. Also keine Palliative, keine schwache Mittel. Keine Strafen gegen die dritte Classe, selbst keine scharfe Strafen gegen die zweite. Die strafbaren Großen müssen verfolgt werden, oder wir müssen auf jedes Gesetz gegen die Emigranten Verzicht thun, die uns sonst fragen werden: Habt ihr denn zweyerley Maß und Gewicht? Ihr straft uns, und verschonet die Häupter. — Er behauptete ferner, daß die bewiesene Nachsicht gegen die Häupter, durch Ansehungen den Bürgern zum Leitfaden dienen, daran Schuld sey, daß jetzt so große Versammlungen zu Coblenz existirten. In der Folge sagte er auch noch dieses: Der Vorschlag, den wir in den letzten Jahren ohne glücklichen Erfolg, ein unglückliches herumirrendes Leben, mißlungene Conspirationen, aufgedeckte Intriguen, alle diese Niederlagen haben nicht bessern können. Ihr Herz ist in der Geburt verderbt, sie halten sich für die gebornen Souveraine des Volks, und suchen es wieder unter das Joch zu bringen. Haben sie ihre Absichten nicht durch ihre Protestationen genugsam gezeigt? Zeigt besonders ihre letzte Protestation nicht ihr feindseliges Vorhaben? Bedarf es zur Bestrafung der strafbaren Großen noch gerichtli-

(Hierbey eine Beilage.)

cher Beweise? Soll dieser gerichtlichen Formalitäten wegen noch erst gewartet werden, bis unsere schönsten Provinzen verwüstet sind? Wem ist es unbekannt, daß ein Adlicher, nicht mehr in Frankreich bleiben kann, ohne jenseits des Rheins entehrt zu seyn? Soll diese Revolte also geendigt werden, so verfähre man gegen die Häupter. Unsere Schläge müssen jenseits des Rheins treffen, aber nicht in Frankreich. Wenn wir den Muth haben, jede ihnen zu machende Gehaltszahlung für ein Verbrechen gegen die Nation zu erklären, und ihre Güter zu confisciren, so werden sie bald von ihren Hofleuten verlassen seyn. Durch solche scharfe Maaßregeln verhindern die Engländer, daß Jacob II. ihre Freyheit nicht wieder umwerfen konnte. Sie machten keine unbedeutende Gesetze gegen die Emigrationen, sondern sie geboten den fremden Fürsten, die Englischen Prinzen aus ihren Staaten zu entfernen, und Ludwig XIV. selbst mußte seinen nahen Verwandten, Jakob II. aus seinem Lande wegschaffen, der nun, da er bloß von mäßigen, geheimen französischen Geldunterstützungen lebte, keine Partey mehr haben konnte.

Diese Rede des Herrn Brissot ward von der Nationalversammlung zum Druck beordert. Sein Vorschlag gieng eigentlich dahin: Den Brüdern des Königs und übrigen Häuptern der Emigranten einen bestimmten Termin zur Rückkehr ins Vaterland zu setzen, und wenn sie solchen verstreichen ließen, alsdann kriminaliter gegen sie zu verfahren. — Man versichert noch immer, daß der spanische Minister, Graf von Florida Blanca, unserm Geschäftsträger zu Madrid, nach überreichter Constitutions-Urkunde und geschעהner Mittheilung der königl. Annahme derselben, zur Antwort gegeben habe: „daß der König von Spanien, sein Herr, Ludwig XVI. nicht als frey, und dessen Annahme nicht als den Ausdruck seines Willens ansehen könne.“ Was man von einer heftigen, vom Churfürsten von Sachsen gegebenen Antwort verbreitet hat, verdient keinen Glauben. Wir werden

das Gewisse von allem erst dann vernehmen, wenn der Minister der auswärtigen Angelegenheiten der N. B. davon Bericht erstatten wird.

Frankfurt, den 25ten October. Die Zwistigkeiten zwischen dem Churfürsten von Pfalzbayern und der Reichsstadt Nürnberg scheinen eine ernsthaftere Wendung zu nehmen. Als am 17ten dieses die Nürnbergschen Landpfleger, von Zucher und von Ebner, mit einem Herrn von Stromer nach Bessenstein reisen, und daselbst lektorn als Pfleger vorstellen wollten, wurden sie alle drey, nebst dem Steuer-schreiber, Sieber, zu Schnaitach, wo sie das Mittagessen einnahmen, auf einen vorher angelangten Befehl des Churfürsten, arretirt, und auf die Festung Rottenberg gebracht.

Warschau, den 22. October. Es geht ein Gerücht von einem Candidaten zur Pohnischen Krone, der ein Pias ist, im Fall der Churfürst von Sachsen selbige nicht annehmen will. — Mit einem von St. Petersburg hier durch nach Wien gehenden Courier ist die Nachricht eingegangen, daß der Friede zwischen Rußland und der Pforte seiner Unterzeichnung nahe sey.

Schreiben aus Stockholm, vom 25. October. Am Donnerstag ward ein Courier mit dem am 19ten dieses zu Drottningholm unterzeichneten Allianztractat nach St. Petersburg zur Ratification der Kaiserinn von Rußland geschickt. Wenn diese Ratification hier angekommen seyn wird, so dürfen die Artikel des besagten Tractats zuverlässiger bekannt werden. Man erwartet sie in Zeit von höchstens 3 Wochen. Uebrigens versichert man jetzt, daß der im Jahr 1745 zwischen Schweden und Rußland geschlossene Tractat diesem neuen zum Grunde diene; daß man sich in selbigem anheischig gemacht habe, sich im Fall eines Angriffs mit 12000 Mann und 8 Kriegsschiffen gegenseitig zu unterstützen; daß Schweden während 8 Jahren jährlich 300000 Rubel als Subsidien erhalten werde. Sonst will man noch wissen, daß in diesem Tractat von keiner Grenzbestimmung, auch von keiner Theilnahme an

den Französischen Angelegenheiten, noch weniger von einer Garantie der neuen Schwedischen Constitution die Rede sey. Auch glauben einige, daß selbiger einige Beziehungen auf die Pohlischen Angelegenheiten haben dürfte. Das eigentliche wird man alsdenn erfahren, wenn die Ratification desselben von St. Petersburg zurück seyn wird.

Vermischte Nachrichten.

Das neue Königl. Preussische Gesetzbuch, das nun einge führt wird, macht dem Großkanzler, Herrn von Cärmer, und den unter ihm arbeitenden Mitverfassern, Herrn Klein und Suarez, große Ehre. Rechte Grundsätze des gesunden Menschenverstandes, Deutlichkeit, Ordnung und Bestimmtheit zeichnen dieses Gesetzbuch vor allen andern aus. Die Strafen sind viel sanfter und gemäßigter als bisher. Die Ehen zur linken Seite sind den Adeltichen, den Hofrätchen, und allen, die mit ihnen in gleichem Range stehen, förmlich erlaubt, nur müssen sie beweisen, daß ihr Vermögen nicht hinreichend ist, um eine Ehe zur rechten Seite zu unterhalten. Die Frau zur linken Seite trägt nicht den Namen des Mannes, heißt auch nicht seine Wittin, sondern sie wird Hausfrau genannt. Die Kinder einer Ehe von der linken Seite haben keinen Geburtsfleck; sie haben aber nicht den Rang im Stande des Vaters, auch haben sie kein Recht auf das sämtliche Vermögen des Vaters, als wenn keine Kinder aus ei-

ner Ehe von der rechten Seite vorhanden sind. Je des verführte Mädchen, daß nicht als öffentliche Buhldirne bekannt ist, wird seinem Verführer angetraut; auf die rechte Seite, wenn sie mit ihm vom nämlichen Range ist; auf die linke, wenn ihr Rang unter ihm ist. Doch darf der Mann nur erklären, daß er nicht mit ihr in der Ehe leben will, so wird die Ehescheidung anerkannt. Diese Erklärung, verbunden mit dem Ehevertrage, welche man der Klä gerinn einhändig, rettet diese ihre Ehre, indem sie dann, als eine von ihrem Manne geschiedene Frau anzusehen ist. Man sehe diese Einrichtung als die beste gegen den Kindermord an. Die Ehe eines Adeltichen mit einer Bäuerlin war bisher als ungültig erklärt; nun kann sie gültig werden, wenn 3 Personen aus der Familie des Mannes ihre Einwilligung dazu geben; auch kann der König diese Einwilligung ersehen. Ein Theil des hinterlassenen Vermögens eines Hagestolzen über 40 Jahre, fällt der Armen-Casse anheim. Schmähworte gegen die Königl. Familie werden mit Einkerkung in eine Festung auf eine bestimmte Zeit gestraft. In dem Gesetzbuch kommt folgender merkwürdiger Artikel vor: Die Souveränität besteht in der Gewalt; die Handlungen der Unterthanen zur Beförderung des allgemeinen Wohls zu leiten; diese Gewalt gehört aber nicht dem Könige als ein Recht zu, aber wol als eine Pflicht.

Bekanntmachungen.

Auf Befehl

Ihro Kayserl. Majestät der Selbstherrscherinn
aller Rußsen. rc. rc.

Füget ein Werrosches Kreisgericht jedermännlich kund und zu wissen:

Da Eine Rügische Statthalterschafts Regierung mittelst Befehls vom 17. Octbr. a. c. sub No. 2256. diesem Kreisgerichte die Vorschrift ertheilet, die Gläubiger des Werroschen Herrn Kreisrevisors Ulrich Nicolans Rosenpflanzers in gesetzlicher Ordnung vom dritten Theile seiner unter Sequester gesetzten Besoldung zu befriedigen; so werden mittelst dieses Proclamatiss alle und jede, die an gedachten Hrn. Kreisrevisor Rosenpflanzers aus irgend einem gesetzlichen Grunde eine Forderung oder Ansprache zu haben vermeynen, a dato binnen sechs Monaten peremptorie & sub poena præclusi & perpetui silentii zur gehörigen

Erhibirung und Documentirung ihrer an denselben habenden Forderungen vor diesem Kreisgerichte vorgeladen, Wornach sich ein Jeder zu achten und für Schaden und Nachtheil zu hüten hat. Actum im Werroschen Kreisgerichte, den 23sten October 1791.

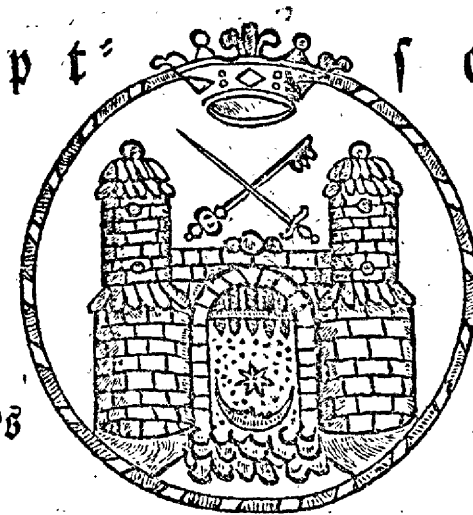
(L.S.) L. E. v. Freymann,

Kreisrichter.

Otto Wilhelm Kieseritzky,
Sekretäre.

Es ist Jemand gewilligt, ein Gut von 8 und mehreren Haaken zu pachten, welches jedoch in dem dörpischen Kreise belegen seyn muß, und als Sicherheit oder Pfand ein Capital von zehntausend Rubel gangbarer Münze darauf zu geben. Die nähern Bedingungen sind in Dorpat bey dem Hrn. Sekretären Peterse zu erfahren.

Bei-



fung

Mit Vorwissen Eines

hiesigen Polizey-Amtes.

No. 89.

Sonntag, den 9ten November 1791.

Schreiben aus Warschau, vom 26. October. Durch verschiedene Couriere ist die wichtige Nachricht eingegangen, daß am 16ten dieses, der Fürst Gregorius Potemkin, genannt der Taurier, im 52sten Jahre, 35 Werste von Jassy, gestorben ist. — Er wollte nach Nikolaiwo reisen, um seiner geschwächten Gesundheit eine Bewegung zu machen. — Er klagte über Schmerzen im Unterleibe, stieg aus dem Wagen, legte sich auf den Leib — und in einigen Minuten starb er. — Er stammte aus Pohlen, war Feldmarschall und Commandant en Chef der ganzen Russischen Armee, Chef der ganzen regulären und nicht regulären Cavallerie, Chef der Flotten des Azow, Caspischen und schwarzen Meers, Senator und Präsident des Kriegskollegii, Generalgouverneur von Katarinoslow, Taurien, Generaladjutant, kaysersl. wirklicher Kammerherr, Generalinspecteur der ganzen Armee, der Preobaschinskischen Leibgarde Oberst, Chef des Corps der Cavalieregarde und eines Regiments Kürassier seines Namens, auch Chef der Petersburger Dragoner, und der Grenadiere von Katarinoslow, Chef aller Gewehrfabriken und Kanonengießereyen, großer Hetmann der Russischen Cossacken und der von Katarinoslow und dem schwarzen Meere, des Russischen Kaysersl. Andreasorden, St. Alexander, Newski, St. Georgi, St. Wladimir der ersten Claf-

se und St. Anna, des Königl. Preussischen schwarzen Adlerordens, des Pohlischen weißen Adlerordens, und St. Stanislaus, des Dänischen Elephantenorden, des Schwedischen Seraphinenordens — Ritter. — Er war ein großer und kluger Staatsmann für seine Kayserinn, und einer der Glückseligsten, dessen Unternehmen immer mit Sieg begleitet gewesen. — Gleich nachdem die Nachricht von dem Tode des Fürsten Potemkin hier angekommen war, reiste der Krongroßfeldherr Branicki schleunigst zu seiner Gemahlinn nach Jassy ab, die eine Schwestertochter des verstorbenen Fürsten ist, um den Nachlaß desselben in Besitz zu nehmen. Er hat unter andern eine Herrschaft in Pohlen, Namens Smila, hinterlassen, wo man über 30000 Seelen zählen will. — Der Landbothe von Lublin, Wybranowski, hat wieder gegen die Constitution protestirt, gegen welche auch eine heftige Schrift zum Vorschein gekommen ist. — Morgen wird man über das Project der Verkaufung der Starosteyen und der Errichtung der Creditbills deliberiren, welche so, wie die Assignate in Frankreich, circuliren sollen.

Aus einem andern Schreiben aus Warschau, vom 26. October. Briefe von der Grenze melden, daß ein aus Jassy nach St. Petersburg gegangener Courier die Nachricht mitgebracht hat, daß der Kreis-

Effendi mit einem Gefolge von beynähe 1000 Männern schon in Jassy angekommen sey, und daß der Friede in wenig Wochen zu Stande gekommen seyn würde, wenn der Fürst Potemkin nicht gestorben wäre. Nun ist dieses Friedensgeschäft bis auf weiter ausgesetzt. — Die Russische Armee nimmt ihren Zug aus der Wallachey nach dem Dniesterflusse. Der Russische Commandat von Oczakow ist mit seiner Besatzung an den Bogaffluß, gerade über Sokolow, gezogen. — Aus der Wallachey werden die Armenianer in das neue Russische eroberte Land, zwischen dem Bog- und Dniesterflusse versetzt. Denen, die sich daniederlassen, wird all Frenheit geschenkt, und ist daselbst eine Stadt mit einem Haven, unter dem Namen Mitolajow, angelegt worden. — In den Sitzungen v. 21sten und 24sten dieses, ist unter andern beschlossen worden, den Herren Rzewusky, Kronfeldherrn, und Potocky, Kron-Groß-Feldzeugmeister, welche der Gesundheit halber über die Grenze gegangen waren, (als welches sie zum Vorwande angegeben hatten) jetzt aber nur herumreisen, und ihr Misvergnügen über die neue Constitution und den jetzigen Reichstag allenthalben ausbreiten, wie auch wegen ihrer nach Jassy gemachten Reise anzudeuten, daß sie in Zeit von drey Monaten ins Land und zu ihren Aemtern zurückkehren, und den Eid als Militairpersonen auf die Constitution ablegen; im Weigerungsfalle aber die für die ungehorsamen und gesetzwidrig handelnden Personen festgesetzten Strafen zu gewärtigen haben sollen.

Schreiben aus Paris, vom 28sten October. In der Sitzung der Nationalversammlung vom 25. verlangte unter andern Herr Vergniaud, daß die Französischen Prinzen in einer ihnen zu bestimmenden Zeit zurückkommen, oder ihre Behalte und Pensionen verlihren sollten; daß Monsieur seines Rechts zur Regierung verlustig erklärt werden sollte, wenn er nicht in der bestimmten Zeit, zurückkäme. Der König, meynete er, müsse vorher von dem gesetzgebenden Corps eine Requisition an die Prinzen machen lassen. „Vritus (sagte er) opferte seine Kinder dem Vaterlande; Ludwig XVI. soll nicht auf solche Probe gesetzt werden; seine Zärtlichkeit, seine Befehle . . . aber wenn seine Brüder seine Zärtlichkeit, seinen Befehlen keinen Raum geben — so wird er in den Herzen der Franzosen die Gesinnung

finden. — — — (Hier ward sehr geklatscht) Die Rede des Herrn Condorcet und die des Herrn Pastoret, der nach ihm redete, soll gedruckt werden. Auch Herr Pastoret verlangte, man solle den Prinzen einen Termin zur Rückkehr festsetzen, und die Strafe bis zum 1sten Januar 1792 aufschieben. Hiemit ward die Diskussion geschlossen, und künftigen Freytag soll, über das Schicksal der Emigranten entschieden werden. — In der Sitzung vom 26sten ward unter andern dekretirt, daß das Buch der Constitution, so wie im Unterhause in England, immer auf dem Bureau liegen solle, um in streitigen Fällen nachsehen zu können; ferner daß man inländische und auswärtige Gelehrte einladen wolle, ihre Gedanken über die Verbesserung des Civil-Gesetzbuchs einzuschicken. — In der gestrigen Sitzung ward das Dekret über Mirabeaus Leichenbegängniß gelesen. Es lautet so: „In Betracht der unsterblichen Dienste, welche Honoré Riquette Mirabeau der Nation geleistet hat, dekretirt die Nationalversammlung, daß der Schatz die Kosten dieses Leichenbegängnisses tragen soll.“

Da die Feinde der Constitution keine Mittel mehr sehen, wodurch die Ruhe im Reiche von auswärts gestört werden könnte, so geben sie sich alle Mühe, daß Volk im Lande selbst zum Aufruhr zu reizen. Die Republikanischgesinnten sind jetzt wol unsre größten Feinde, und hören nicht auf, durch ihre aufrührerischen Schriften das Volk glaubend zu machen, als wenn alle unsere Beamte, und besonders die Minister der Departements untreu gegen den Staat handelten, und daß alle unsere Grenzplätze im schlechten Vertheidigungszustande wären. Zum Glück setzt der zahlreichere und vernünftigere Theil der Nation Zutrauen in seine Repräsentanten, und ist den Befehlen zu sehr folgsam, als daß er sich zum Aufruhr reizen lassen sollte, besonders in dieser Hauptstadt. Auch sind die Maaßregeln gegen alle aufrührerische Zusammenkünfte so gut genommen, daß man selbige in einem Augenblick zerstreuen kann. Das ungegründete wegen des schlechten Zustandes unserer Grenzplätze, hat General Rochambeau in einem Briefe kurz und gründlich

gezeigt. — Die Antwort des Preussischen Hofes auf die Nachricht, daß der König die Constitution angenommen habe, soll mit der Antwort Englands und der Generalstaaten beynähe übereinstimmen. Es wird in selbiger, heißt es, dem Könige Ruhe, und dem Reiche Glück und Seegen gewünscht. — Auch Herr Danse de Billoise, Mitglied der Akademie der schönen Wissenschaften, ist ausgewandert. Man hatte dieses von diesem berühmten Schriftsteller nicht geglaubt. Einige Bürger aus dem Kirchspiel St. Sulpice beklagten sich bey der Nationalversammlung, daß in ihrer Gemeinde so viele heimliche Ehen und Tausen geschähen. Der Präsident antwortete ihnen, daß die Natur diese Dinge zur Freude der Menschen bestimmt hätte, und daß sie sich in dergleichen Geschäfte nicht mischen möchten. — Auf den Straßen von Paris nach den Grenzen, ist es nun so lebhaft, als es ehemals auf denjenigen von Paris nach Versailles war. Die Einwohner dieser Provinzen, und vorzüglich diejenigen auf den Landgütern, sind gegen die Flüchtlinge, die sie schon im Geiste mit den Waffen in der Hand wieder zurückkommen sehen, so erbittert, daß sie sich darüber geäußert haben, daß, sobald sie die Nachricht von dem ersten Angriffe in Frankreich hätten, sie auf der Stelle alle herrschaftlichen Befestigungen in die Asche legen wollten. Uebrigens ist es gewiß, daß, wenn wir einen innerlichen Krieg haben werden, (und das ist der Zweck unserer Flüchtlinge) die Geschichte kein Beyspiel aufzuweisen haben wird, in welchem ein größeres Blutbad verursacht worden wäre. Denn der größte Theil der Einwohner des Reichs hat sich vest vorgenommen, sich eher unter den Ruinen begraben, als die Constitution, die zwar noch etwas unvollkommen wäre, indessen aber durch künftige Erfahrungen gebessert werden würde, verletzen zu lassen. — Da nun sowol Brod, als Geldmangel bey uns herrschen, so sucht natürlich ein jeder, so viel er kann, an sich zu ziehen, um sich vor dem Elende zu schützen. Auch scheint in unserm Gelde gar kein Gedeihen mehr zu seyn, ungeachtet täglich 800000 Stück verschiedener Münzen in der hiesigen Geldfabrik geschlagen werden. Allein, so wie es von der Presse kommt, verschwindet es wieder,

ehe man nur gemahr werden könnte, daß das mindeste davon in gemeinen Wesen circulire. — Zu Valenciennes und Lille kommen viele Emigranten zurück; aber die Zahl derer, die noch auswandern, ist viel größer, als die der Zurückkommenden. Ein Reisender hat allein 60 Wagen mit Officieren auf dem Wege von Paris nach Flandern angetroffen, und viele von denen, die zurückkommen, wollen nur ihre Renten haben, und alsbenn wieder fortgehen. — Der König soll einen drohenden Brief an seine Brüder geschickt und sie zur Rückkehr ermahnt haben, daß die Minister den Inhalt desselben etwas gemäßiget haben sollen. — Madame von Sillerie, Gouvernantin der Kinder des Herrn von Orleans, ist nun nach England in Gesellschaft von Mademoiselle d'Orleans und der schönen Pamela abgereiset. Man sagt, Herr von Orleans werde ebenfalls nach England reisen. Er soll bey einem Notarius eine Liste seiner Schulden niedergelegt haben, die 63 Millionen betragen. — Der von Wien erwartete Courier ist angekommen. Der Kaiser hat mit Vergnügen die Nachricht empfangen, daß der König die Constitution angenommen, und hat dem Herrn von Noailles gesagt, er hoffe, daß alle übrigen Mächte dieses mit Vergnügen hören würden, und daß jedermann zufrieden seyn werde, weil der König es sey. Der Kaiser hat den Herrn von Noailles auch mit vorzüglicher Güte und Distinktion empfangen.

Bei Gelegenheit der Feyer der Protestanten über die königl. Annahme der Constitution, welche die ganze Municipalität nebst Herrn Bailly in der protestantischen Kirche, in der St. Thomas Louvrestraße, bewohnten, hielt der Pfarrer Marron eine passende Predigt über die Worte des Evangel. Johannis: „Ihr kennet die Wahrheit und die Wahrheit wird euch frey machen.“

Strassburg, den 27sten October. In einem Briefe aus Paris wird folgendes gemeldet: „Die neue Legislatur wird Ihnen wahrscheinlich bisher wenig Genüge geleistet haben. In der That, die Nationalversammlung aleicht auch noch mehr einem Club als einem gesetzgebenden Corps. Viele wollen reden, und wenige können hören; die überlegten Motionen, welche fast bey jeder Session

vorkommen, scheinen anzuzeigen, daß manche junge unerfahrene Deputirte da sind, die noch erst die Freyheit lernen müssen. Allein diese Zeit wird nun bald zu Ende gehen. Sobald die Ausschüsse besetzt, und ihre Arbeiten im Gange sind, wird sich die Sache verändern. Alsdann bekommt die Nationalversammlung eine gewisse feste Lage. Die Sprechlustigen werden weissen Männern Platz machen. Es wird sich das so notwendige Zutrauen unter den ruhigdenkenden Deputirten einstellen, und man wird sehen, daß die große Mehrheit aus Männern besteht, welche das Gute wollen, und es zu bewirken im Stande sind. Die Nationalversammlung wird Festigkeit und Würde zeigen, und den Charakter behaupten, der ihr zukommt. . . .

In der hiesigen Münze wird unablässig gearbeitet. Man schlägt Sol's- und 15-Solstücke. In voriger Woche wurden auf einmal bey 300 Mark Silbers in die Münze geliefert. Man erwartet von hier aus in dieser Woche noch eine starke Lieferung. Mehrere Partikulierpersonen sind entschlossen, alles Silber, das sie entbehren können, in die Münze zu geben, um Geld daraus zu schlagen. Gestern ist die Deutsche Vorlesung über die Constitution für den Bürger und die Bürgerinnen in dem großen steinernen Saale des neuen Gemeindefaues gehalten worden. Die französischen Vorlesungen sind Abends um halb 5 Uhr auf der Schuhmacherstube.

Regensburg, den 24sten October. Der Reichstag ist nun wieder in Thätigkeit, aber wegen der Elssasser Angelegenheit ist noch nichts vorgekommen. Von einem Kriege gegen Frankreich ist keine Rede mehr, indessen hält man die französische Constitution mehr für ein philosophisches Werk als für das Produkt der wahren Staatskunst, und glaubt, daß sie so, wie sie jetzt ist, nicht ausführbar sey, sondern durch Zeit und Umstände wesentlich modificirt werden müsse. — Man sieht eine Berechnung des Reichthums des Adels in Frankreich. Der Adel macht etwa den hundertsten Theil der ganzen Nation aus, und er besaß, nach dieser Berechnung, den fünften Theil alles Grundeigenthums. Der reine Ertrag dieses ganzen Grundeigenthums wird auf 1500 Millionen geschätzt, wo-

von also der Adel allein 300 Millionen hatte, und überdies noch von allen Einkünften des Staats wenigstens 110 Millionen erhielt. Kein Wunder also, daß der Adel mit der neuen Constitution unzufrieden ist.

Erlangen, den 28sten October. Der Freyherr von Trent hat in Betreff der vielen Unwahrheiten, die bey Gelegenheit seiner Arretirung verbreitet worden, öffentlich bekannt gemacht, daß er zwar im September zu Pest arretirt, nach Wien gebracht worden, und dabelbst 17 Tage Hausarrest gehabt. Die angebliche Ursach seiner Arretirung sey gewesen, weil er sich in Pest nicht bey dem Generalcommando dienstbrauchig gemeldet, aber eigentlich sey es ein fehlgeschlagener Anschlag der Priesterrache gewesen, die er durch Aufdeckung der Wahrheit in seinen Schriften auf vorigem Landtage gereizt gehabt, und seine Feinde hätten die Abwesenheit des Kaisers benutzt, einen Prozeß mit der Execution anzufangen. Er habe aber gesiegt, sey frey, seine Gegner waren beschämt, und seine Rechtfertigung solle nachstens zu lesen seyn.

Berlin, den 1. November. Es ist nicht der Prinz Friedrich, sondern der Prinz Carl Friedrich Heinrich von Württemberg, Obrister in Russischen Diensten, dessen Hintritt der Hof jetzt betrauert. — Unsere Berlinische Monatschrift unterscheidet sich noch immer von so manchen anderen Journalen zu ihrem großen Vortheil. In dem eben herausgekommenen November derselben, befindet sich unter andern lesenswürdigen Aufsätzen auch der folgende: "Wann und wie mag eine Nation ihre Constitution verändern? Vom Herrn geheimen Justizrath Möser in Osnabrück."

Aus einem Schreiben aus Breslau, vom 28. October. Man sagt hier, die französischen Prinzen würden zum bevorstehenden Carneval nach Berlin kommen; vielleicht, wenn es geschieht, um die letzte Hülfe zu suchen. Man spricht aber von einer Vermittelung, welche unser König und der Kaiser bey der neuen französischen Regierung für diese Prinzen bewirken würden. Es wird behauptet, daß dieß das einzige und schickliche Mittel seyn dürfte, sie in ihr Vaterland zurück zu bringen.

(Hierbey eine Beylage.)

Schreiben aus dem Brandenburgischen, vom 31. October. Man sagt, unser neue Staats- und Finanzminister, Herr v. Struensee, welcher das Accise-Zoll- und Fabrikendepartement vom Könige erhalten hat, wird einen zum Besten der Handlung und Fabriken gemachten Plan ausführen. Ueberall, wo ansehnliche Fabriken im Lande sind, sollen auch Depots oder Magazine von allen den Materialien angelegt werden, so z. B. sollen an den Orten, wo viele Wollenmanufacturen und Fabriken sind, Wollenmagazine angelegt werden, damit für beständig die Wolle im Mittelpreise bleibe, und auch der arme Tuchmacher Vorschüsse erhalten könne. Wo die Spinnerereyen, Garn-, und Leinwandhandel existiren, sollen Flachsmagazine etc. hinkommen. Ueberhaupt verspricht sich der Staat sehr viele gute Einrichtungen vom Staatsminister v. Struensee. — Es hat jemand unserm Monarchen ein Project und Plan zur Verbesserung der Arbeits- und Zuchthäuser, auch der Bestungsbaueingefangenen eingereicht. In demselben demonstrirt der Verfasser weitläufig, daß ein jeder Zuchthaus- oder Baueingefangener in der Arbeit und dem Handwerke angestellt werden müßte, welches er erlernt hat, wenn er nützlich seyn soll. Auch müsse gar kein Bestungsarrest ohne Arbeit Statt finden. Der Vornehme müsse z. B. mit der Feder oder im Zeichnen etc. eben so scharf zur Arbeit gehalten werden, wie der Künstler und Handwerker in seinem Metier. Der Bauer hingegen müsse auch mit Ackrarbeit, Viehzucht etc. beschäftigt werden. Dadurch müsse sich solche Anstalt selbst erhalten, und noch Ueberschuß bringen, da sie jetzt dem Staate Geld kostet. Die verfertigten Waaren und Arbeiten müßten alle außer Landes verkauft werden, damit die Fabriken und Manufacturen im Lande nicht litten. Der König hat das Project zur Untersuchung an das Fabrikendepartement, wie es heißt, übergeben. Sehr vieles ist in diesem Plane aus den sächsischen Arbeitshäusern entlehnt, und man beruft sich auch auf solche, als gute Anstalten.

Aus dem Brandenburgischen, vom 1. Nov.

Das vortreffliche Memoire über die Revolution der Staaten, welches der Graf von Herzberg den 6ten October in der Akademie der Wissenschaften zu Berlin gelesen hat, ist nun gedruckt. Ueber die französische Revolution äußert er sich folgendermaßen: "Wir sind jetzt Zuschauer der berühmten französ. Revolution, der außerordentlichsten unter allen, die man in der Geschichte kennt, und durch welche sich die durch die jesigen Philosophen aufgeklärte und aufgemunterte Nation die bestmögliche Constitution geben, und selbst noch die Englische übertreffen will, indem sie die Monarchie mit der Republik vereinigt oder vermischt, und der Nation die gesetzgebende, dem Könige aber die ausführende, doch den Repräsentanten der Nation untergeordnete Macht sichert. Ich will hier nicht von dem Werth und dem künftigen Schicksal dieser Revolution vorher urtheilen; ich glaube aber, daß man mit mir einig seyn werde, daß, wenn sie zur Besserung und Milderung der vorigen, vielleicht mehr aristokratischen, als despotischen französischen Monarchie, zur Erleichterung der Last der Nation, durch eine bessere Deconomie und durch Abbezahlung der zu großen Schulden, und selbst noch dazu dienen kann, das Gouvernement durch seine mehr republikanisch gewordene Form, gemäßiger, in Rücksicht aufs Ausland weniger erobrend, und in Uebereinstimmung mit England und Preußen geneigter zu machen, das Gleichgewicht der Macht und die allgemeine Ruhe von Europa, durch die großen Mittel, welche Frankreich besitzt, aufrecht zu erhalten, es doch zu wünschen gewesen wäre, daß diese Revolution mit weniger Hefigkeit und Gährung des Volks, ohne die Würde und die Person des Souverains, der die Nation im Reiche und außerhalb vorstellt, zu sehr herunter zu setzen, ohne den in allen Regierungsformen zur Unterhaltung der Emulation und zur Vorbereitung der Menschen zum Dienste des Vaterlands des notwendigen Unterschied der Geburt und der Grade abzuschaffen, und ohne die Rechte des Menschen zu weit zu treiben, und sie willkürlich

und dem demokratischen Despotismus, der gefährlicher ist, als der Despotismus der Monarchie, unterwürfig zu machen, ausgeführt worden wäre."

"Die Pohlische Nation, die ohne Zweifel durch das Beispiel der französischen Nation aufgemuntert worden, hat ein neues Exempel einer mit mehr Ordnung und Mäßigung ausgeführten Revolution gegeben, welche diese Nation und ihre Constitution so glücklich machen kann, als es ihre lokale Lage erlaubt, wenn sie von selbiger mit eben der Mäßigung und Weisheit im Reiche und außerhalb Gebrauch macht, mit welcher sie diese Revolution angefangen, und zuerst in Bewegung gesetzt hat."

"Es ist nicht sehr zu befürchten, daß andere

Bekanntmachungen.

Auf Befehl Ihrer Kaiserl. Majestät der Selbstherrscherin aller Rußen u. u. aus dem Dorpat'schen Niederlandgericht. Ein auf das Buch Noetkenshof erbgehöriger Knecht, Namens Maddis, 40 Jahr alt, kleiner Statur, hat ein hageres Gesicht, schwarze Haare, krumme Füße und hinkt etwas, ist bey Ringen am 6ten October d. J. mit einem halbverdeckten Korbwagen, vor welchem ein Kappe und ein Fuchs, beyde mit langen Mähnen, gespannt waren, entwichen. Wo dieser Mensch oder diese Pferde gefunden werden, sind solche sogleich zu ergreifen und anhero einzufenden, oder doch wenigstens Nachricht zu geben. Dorpat, den 7ten Novbr.

Wrangell,

Kreishauptmann.

Nielsen, Sekretaire.

Bey mir Endesbenannten sind feine und aufrichtige engl. Nahnadeln, in verschiedenen Nummern, wie auch Visitenbiller, mit und ohne Couverts, für einen billigen Preis zu haben. Zugleich empfehle ich mich Einem geneigten Publikum mit allen möglichen Ellen- und Galanteriewaaren, welche bey mir neu angekommen sind, und versichere eine active Begegnung.

Daniel Hermann Bahr.

Es ist Jemand gewilligt, ein Guth von 8 und mehreren Haaken zu pachten, welches jedoch in dem dörpischen Kreise belegen seyn muß, und als Sicherheit oder Pfand ein Capital von zehntausend Rubel gangbarer Münze darauf zu geben. Die nähern Bedingungen sind in Dorpat bey dem Hrn. Sekretären Petersen zu erfahren.

Europäische Nationen sobald dem Beispiel und dem Muster der französischen Revolution folgen. Alle haben die große Eile und die großen Unbequemlichkeiten davon gesehen. Keine hat einen so aufbrausenden Charakter, als die französische Nation; keine findet sich jetzt unter einer so schweren Bürde und Regierung. Alle jetzige Gouvernements von Europa, besonders die monarchischen, sind gemäßiger geworden; sie zeichnen sich durch Ordnung und Thätigkeit aus, und nähern sich nach und nach dem sanften republikanischen Gouvernement, welches an verschiedenen Orten noch härter ist, als das Gouvernement der Monarchie. u. u."

Bey dem Kaufmann Sacharow ist guter Licht- und Seistalt in großen und kleinen Quantitäten für einen billigen Preis zum Verkauf zu haben.

Ein unverheyratheter Mann, der schon viele Jahre Güter disponiret und mit guten Zeugnissen versehen ist, wünscht in dieser Qualität auf irgend einem Gute wiederum angestellt zu werden. Seinen Aufenthalt erfährt man in der dörpischen Buchdruckerey.

Auf Befehl Ihrer Kaiserl. Majestät der Selbstherrscherin aller Rußen u. u. werden von Einem dörpischen Ablichen Vormundschaftsamte auf geschehenes Ansuchen der Tutei der unmündigen Kaiß, Alle und Jede, welche irgend eine Anforderung an den Nachlaß des Sterbehauses weiland Jggerschen Postkommissairs, Friedrich Johann Kaiß, es sey aus welchem Grunde es wolle, machen zu können sich getrauen, hiemitelst zum ersten, andern und drittens male und also endlich und peremptorie vorgeladen, daß sie von dato an, bis zum 30sten Januar 1792, längstens am zulezt bemeldeten Tage, bey diesem Ablichen Vormundschaftsamte sich gebührend angeben und ihre Fundamenta crediti in gehöriger Art dociren und fernere gerichtliche Verfügung abwarten, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß die Ausbleibenden nach expirirtem Termin, nicht weiter gehöret, sondern präcludirt werden sollen. Gegeben im dörpischen Ablichen Vormundschaftsamte, den 30sten October 1791.

(L.S.)

Baron v. Rosen,

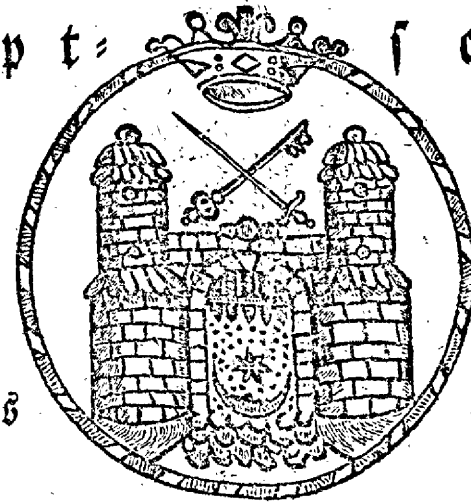
Kreisrichter.

S. Treiber,

Protocollist.

D ö r p t s c h e

Zeitung



fung

Mit Vorwissen eines

hiesigen Polizey-Amtes.

No. 90.

Mittwoch, den 12ten November 1791.

Pohlische Grenze, vom 1sten November. Mit einer außerordentlichen Gelegenheit vernimmt man, daß die Nachricht von dem Tode des Feldmarschalls, Fürsten Potemkin, bereits den 23. des v. M. in St. Petersburg eingetroffen ist, und daß der Staatsminist. Graf v. Resborodko, ehester Tagen nach Jassy abreisen solle, um die Friedensunterhandlungen mit den Türken daselbst fortzusetzen.

Schreiben aus Warschau, vom 29sten October. Briefe aus Jassy melden, daß die dortige russische Garnison, als der Leichnam des Fürsten Potemkin dahin zurückgebracht ward, die größten Merkmale der empfindlichsten Traurigkeit über den Verlust dieses selbiger so theuren Feldherrn an den Tag gelegt haben. Der General von Popow hat zu Jassy die Kanzen und die Effekten des verstorbenen Fürsten versiegelt. Man sagt, der Fürst habe, da er von neuem das Fieber bekommen, versichert, er werde nun von dieser Krankheit nicht wieder aufkommen und habe sich diese Meynung nicht wollen nehmen lassen. Auf seinem Wege nach dem Kloster Nikolaewo soll er in einem Hause noch einen langen Brief an die Kaiserin geschrieben haben, die ihm noch kurz vorher ein kostbares mit Brillanten besetztes Petschafte zum Geschenk überschickt hatte.

Schreiben aus Wien, vom 26sten October. Die beyden Orientalischen Dolmetscher, von Stürmer und von Schmidt, sind auf Befehl Se. Majestät nach Schumla abgegangen, um den von der Pforte hieher abgeschickten Botschafter daselbst abzuholen. — Nebst andern wichtigen Regierungsgeschäften beschäftigen sich Se. Majestät gegenwärtig vorzüglich mit dem Studienwesen. Man vernimmt, daß ein von dem Vicepräsidenten, Baron von Martini, eingereicherter Studienplan den besondern Beyfall des Monarchen erhalten habe, und das Studienwesen nach demselben, in der ganzen Monarchie eingerichtet werden solle. — Ein dieser Tagen aufgeführtes Schauspiel, die Pilger, hatte das Glück, den Beyfall des Monarchen dergestalt zu erwerben, daß Se. Majestät dem Verfasser, Herrn Ziegler, 100 Dukaten zum Geschenk anwies. In einem hierüber erlassenen Handschreiben ertheilten Se. Majestät dem Grafen von Ugarte den Befehl, den Verfasser besonders der ferneren allerhöchsten Gnade zu versichern, wenn er fortfahre, seine Talente so gut zu verwenden. — Der Kaiser hat auf die Entdeckung des Mörders des Herrn Haschka, eine Belohnung von 1000 Dukaten gesetzt. — Der Erzherzog Franz hat neulich in der Nacht bey sehr rauher Witterung, die Polizeywachen und Patrouillen selbst visitirt.

„clamation von der ausübenden Macht innerhalb 3 Tagen geschehen, und daß die Minister von der Ausführung dieses Decrets Bericht abstatuen sollen.“ — Hierauf las der Präsident den folgenden Brief des Secministers: Ich habe über die Empörung der Neger noch keine officielle Nachrichten aus St. Domingo erhalten; aber die über England angekommenen Nachrichten aus Cap vom 25ten September sind so schrecklich und so positiv, daß man nicht mehr den geringsten Zweifel über das fürchterliche Schicksal der Colonie beybehalten kann. Der König hat kein Bedenken getragen, die nach dieser Insel zu schickenden Truppen auf 2300 Mann Linientruppen zu vermehren, welche sogleich absegeln sollen. (Es befinden sich in unsern Häfen einige bewaffnete Fregatten, die zu etwas anders bestimmt waren; diese sollen nun mit den Truppen nach St. Domingo gehen.) Man macht in diesem Augenblick die nöthigen Einrichtungen, um diese Zahl noch zu vermehren, wenn es die Umstände erfordern sollten. Ich werde ihnen die Liste der außerordentlichen Kosten übergeben, welche diese Ausrüstungen verursachen werden.“

Zaag, den 5ten November. Den 2ten geschah hier der Einzug des Erbprinzen von Oranien mit seiner Gemahlinn mit großer Pracht und Feierlichkeit. — Die Generalstaaten haben nunmehr den Kaiser durch ihren zu Wien befindlichen Gesandten versichern lassen, daß sie bereit wären, zur Aufrechthaltung der Ruhe in den Niederlanden mit Sr. Majestät solche Maaßregeln zu nehmen, als Höchstdieselben zur Erreichung dieses Zwecks für gut befinden würden, und daß die deshalb nöthigen Negotiationen an demjenigen Orte könnten angefangen werden, welche Se Majestät dazu vorschlagen möchten. Die Generalstaaten haben den Höfen von London, Berlin und Brüssel Nachricht von dieser Resolution gegeben. — Von dem Aufstande zu St. Domingo liest man in einem der vornehmsten Pariser öffentlichen Blätter noch folgendes: „Der Aufstand der Neger, wovon die Nationalversammlung durch einen Brief von der Municipalität zu Havre, und durch einen anderen von dem Herrn Collew aus London an die Herren Collot und Compag-

nie geschrieben, Nachricht erhalten hat, wird folgendermaßen angegeben: Die Zahl der bey Cap Francois versammelten Neger besteht aus 40 bis 50000 Mann, wovon mit Flinten 5000 bewaffnet sind. Andere haben Vaugeräthschaften zu Waffen gemacht. Der Englische Commandeur Affick, der zu Jamaica seine Station hat, ist zu Cap gewesen, um dem Gouverneur von Blanchelande seine Hülfe anzubieten, aber der Französische General hat geglaubt, sie nicht annehmen zu dürfen. Die Englische Fregatte Daphne, welche den 26ten September vom Cap abgesehelt ist, hat die Depeschen des Herrn von Blanchelande für den Französischen Secminister mitgebracht; aber diese Depeschen sind erst nach Windsor zum Könige von England am 28ten October abgeschickt worden, und werden selbige alle Augenblicke zu Paris erwartet.

Coblenz, den 20ten October. Die Königl. Annahme der Constitution dürfte das Project der fremden Mächte sehr in die Länge ziehen, oder vielleicht ganz aufheben. Schon war das große Manifest fertig, schon hatte man über 100000 Exemplare davon abgezogen. Man erwartete einen bevorstehenden Angriff, der desto nothwendiger ward, da unsere Fonds beynahe erschöpft sind. Dasjenige, was die Kaiserinn von Rußland den Prinzen zukommen lassen, steigt nicht über 400000 Gulden, die ein Holländischer Banquier in Ihrem Namen geliefert hat. Dies Geld wird auch bald erschöpft seyn. Zu diesem Unglücke kommt noch die Uneinigkeit. Zwischen dem hohen und zweyten Adel, den alten und neuen Edelleuten herrscht Streit. Alle wollen commandiren; die kleinsten Stellen werden hier, so wie zu Versailles, durch Cabalen gesucht. Einige stimmen für den reinen Royalismus, andere für eine Englische Constitution, noch andere für Negotiationen, und einige für offene Gewalt. Alle diese Partheyen hassen sich einander so herzlich, wie sich die verschiedenen Partheyen zu Paris nur immer hassen können, &c. &c.

Coblenz, den 31sten October. Gestern und vorgestern sind wieder 208 ausgewanderte Franzosen hier angekommen. — Der Abt Maurin hat hier versichert, die neue Französische Constitution werde

(Hierbey eine Beilage.)

de nicht bis zum künftigen Februar bestehen. — Monsieur und der Graf von Artois haben gemessene Befehle ertheilt, daß die Kriegsequipagen den 20sten November fertig seyn sollen. Man hofft auch noch immer auf den Beystand einiger Mächte.

Aus einem Schreiben aus Coblenz, vom 3ten November. Es ist allhier noch gar kein Anschein, daß die königl. Prinzen nach Frankreich zurückzukehren entschlossen sind. Sie haben den großen Hof der gräflichen Familie von der Lay auf drey Jahre gemiethet; man fährt wie sonst fort, zu werben, die Montirung &c. anzuschaffen; 40000 Mann sollen im Trierischen verlegt werden; täglich kommen mehrere, die als Officiere angestellt werden. Sie wollen, heißt es, mit Gewalt Frankreich erobern, den Adel in die vorigen Rechte einsetzen, den König aus der Gefangenschaft erretten, weil er die Constitution aus Zwang annehmen müsse. Die Münze ist hier rar, man sieht nichts als französische Louis d'or; man spürt bey den meisten noch keinen Geldmangel. Sie behaupten, unterschiedliche Provinzen von Frankreich würden sich bey dem ersten Angriff auf die Seite der Prinzen wenden. Bis jetzt ist in den gemeinen Lebensmitteln keine Theuerung; nur fürchtet man Abgang des Holzes und Feuersgefahr, da die Häuser so voll gepfropft sind.

Straßburg, den 29sten October. Aus Metz schreibt man, daß in Coblenz wirklich 5 Compagnien unter dem Namen der Garde errichtet sind. Auf ihren Knöpfen steht: Der König oder der Tod. Zu Trier wird ein Regiment, unter dem Namen, Regiment des Königs, errichtet. In der Contrerevolutionscasse sind 17 Millionen in Wechseln und Assignaten.

Bermischte Nachrichten.

In Frankfurt a. M. ist ein junger jüdischer Arzt, Hr. Moses Neuburg, Med. Doct., ein Mann von vielen Fähigkeiten und Kenntnissen, zur christl. Religion übergetreten, ein Schritt, welcher viel Aufsehen unter seinen bisherigen Religionsverwandten macht. — Ein Bürger in Bisfons hatte einen sehr

aristokratischen Sohn, der, alles Zuredens ohngeachtet, mit dem ehemaligen Grafen Chambors zu den Prinzen gegangen war. Der Vater glaubte daher, daß sein Sohn nun bürgerlich todt wäre. Zu dem Ende ließ er der ganzen Verwandtschaft die Trauer ansagen, und eine Trauermesse in völliger Pomp in der Pfarrkirche für ihn lesen, um dadurch zu erkennen zu geben, daß er nun für die französ. Nation nicht mehr lebe. — Am 20. October wurde in dem sachsenburgischen Gerichte Hassenburg der Böfewicht, der seinen Vater und seine Mutter mit einer Holzart todtgeschlagen hatte, mit dem Schwerdt hingerichtet, nachdem ihm vorher die Hand abgehauen worden, und der Körper ward auf das Rad geflochten. — Zu Grünitz, in Schlesien, ist aus einem einzigen Hanfkorn ein fünf Ellen langer Stengel gewachsen, der sich in 57 Aeste vertheilt, und 17580 vollkommene zur künftigen Ausfaat taugliche, und 1970 geringere, überhaupt also 19550 Hanfkörner getragen hat. — Der Herzog von Gotha hat den Besoldungsfond des Gothaer Gymnasiums ansehnlich vermehrt, und den Lehrern, statt der hier und da noch üblichen alten Benennung: Pro-Sub-Con-Sub-Convector oder Quintus, Quartus, Tertius, den Character der Professoren ertheilt. — Die bekannte Medaille des Ragliostro mit seinem Bildnisse, welches mit 11 graffen Brillanten, jeder 1 Gran schwer, eingefast ist, wird jetzt in Rom zum Verkauf ausgesetzt. Der Herzog von Braschi soll 1700 Scudi dafür geboten haben.

Folgende merkwürdige Nachricht ist mir von zuverlässiger Hand mitgetheilt worden.

Aus einem Briefe.

Wer würde darauf fallen, einen so alten Mann zu finden, der einem sagen könnte — ich lebte im 30jährigen Kriege, und wann Zeitungen in meines Vaters Hause gelesen wären, so müßte ich mir den Eindruck erinnern können, den Gustav Adolphs Tod auf die Leser machte — ich lebte unter Peter des Großen seinen Großvater, ich habe

Rußland unter 10 Regenten immer steigen sehen, und wenig Menschen werden so alt, als ich bey der Pultawischen Schlacht war. —

Dieses Wunder existirt, und der Nestor, der so sprechen könnte, ist kein Schüler von St. Germain und Cagliostro — sondern ein simpler Bauer in einem Dorfe 40 Werste von Pologk. — Er ward geboren 1624, heyrathete in seinem 25sten Jahre und zeugte in einem 17jährigen Ehestande, 7 Kinder, von denen keines mehr lebt. Witwer im 42sten blieb er bis zum 77sten, heyrathete wieder, und zeugte einen Sohn. Nach 6 Jahren starb seine Frau, und da man im reifen Alter langsam wählt, entschloß er sich erst im 93sten Jahre zur dritten Frau. Auch diese Ehe war nicht kinderlos — und das Nestvögeln ist jetzt 62 Jahr alt. Mit der letzten Frau hätte er die goldne Hochzeit feyern können, denn sie lebten 50 Jahre mit einander. Seit ihrem Tode ist er schon 24 Jahre Witwer, und es steht dahin, ob

Bekanntmachungen.

Auf Befehl Ihrer Kayserl. Majestät der Selbstherrscherin aller Rußen etc. etc.

Wird von dem Werroschen Kreisgericht hierdurch jedermannlich bekannt gemacht, daß am 15. Decbr. a. c. als dem termino subhastationis des Gutes Kerjeß, das sammtliche Inventarium dieses Gutes, bestehend an Vieh, Pferden, Korn, Brandweinstößeln, Brau- und andere Geräthe, gleichfalls, obgleich separatim, an den Meistbietenden öffentlich alhier bey dem Kreisgerichte verkauft werden wird. Die erwanigen Kaufliebhaber werden daher erinnert, sich vorher von der Beschaffenheit dieses Inventarii in loco zu informiren, um ihre Maafregeln darnach nehmen zu können. Actum im Werroschen Kreisgerichte, am 5. Novbr. 1791.

(L.S.)

L. E. v. Freymann,
Kreisrichter.

O. W. Rieseritzky,
Sekretaire.

Auf einem kleinen 3/8 Haaken großen Gute, unweit Tellen, wird ein ungeheyratheter, mit guten Zeugnissen versehener Disponent, der den Brandweinsbrand versteht, die Aufsicht über Keller und Klee-ten übernimmt, und zugleich einen annehmliehen Vorschlag anzufertigen im Stande ist, unter guten Be-

er nicht abermal den Versuch machen wird. Die Familie dieses Patriarchen hätte zahlreicher seyn können, und besteht nur aus 132 Descendenten. Der älteste lebende Großsohn ist 95 Jahre, ein anderer 93, die jüngsten Söhne sind 86 und 62 Jahre. Alle zusammen wohnen in 6 Gesindern, deren Bewohner seine Enkel sind. — Der alte Mann ist so glücklich, wie er es seyn kann, denn er ist gesund, und nichts übertrifft den Respect und die Aufmerksamkeit, mit der seine Familie ihn behandelt. Sein gewöhnlicher Aufenthalt ist wie der aller Russischen Bauern, auf dem Ofen, und so oft er herunter kommen, oder sich hinauf helfen lassen will, so sind alle Hände bereit, ihn zu leiten und zu tragen. Beym Essen verrichtete er selbst das Gebet — und niemand hätte es gewagt, eher in die Schüssel zu greifen, als bis er den Segen drüber ausgesprochen hätte. Seine Lebensgeschichte hab' ich aus seinem eigenen Munde.

dingungen verlangt. Die dörpische Buchdruckerey giebt nähere Nachweisung hierüber.

Auf Befehl Ihrer Kayserl. Majestät der Selbstherrscherin aller Rußen etc. etc. aus dem Dorpat'schen Niederlandgericht. Ein auf das Gut Noetkenshof erbgewöhriger Knecht, Namens Maddis, 40 Jahr alt, kleiner Statur, hat ein hageres Gesicht, schwarze Haare, krumme Füße und hinkt etwas, ist bey Ringen am 6ten October d. J. mit einem halbverdeckten Korbwagen, vor welchem ein Rappe und ein Fuchs, beyde mit langen Mähnen, gespannt waren, entwichen. Wo dieser Mensch oder diese Pferde gefunden werden, sind solche sogleich zu ergreifen und anhero einzusenden, oder doch wenigstens Nachricht zu geben. Dorpat, den 7ten Novbr.

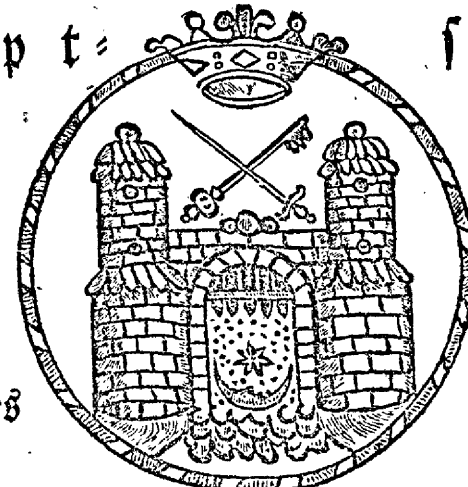
Wrangell,
Kreishauptmann.

Nielsen, Sekretaire.

Bey mir Endesbenannten sind feine und aufrichtige engl. Nähnadeln, in verschiedenen Nummern, wie auch Visitenbills, mit und ohne Couverts, für einen billigen Preis zu haben. Zugleich empfehle ich mich Einem geneigten Publikum mit allen möglichen Ellen- und Galanteriewaaren, welche bey mir neu angekommen sind, und versichere eine active Begegnung.

Daniel Hermann Bahr.

Be-



fung

Mit Vorwissen Eines

hiesigen Polizey-Amts.

No. 91.

Sonntag, den 16ten November 1791.

Schreiben aus London, vom 28sten October. Von Cap François meldet ein Brief, vom 25sten September datirt, folgendes: "Der Aufstand der Neger in diesem Theile der Insel wird immer fürchterlicher. Aus 400000 derselben, haben 135000 revoltirt. Man hat bey den Spaniern um Beystand ange sucht, aber sie haben das Gesuch abgeschlagen. Die Engländer haben uns von Jamaica aus, zwey Fregatten, eine Brigantine, und 500 Stück Gewähre zugesandt; allein, diese Hülfe ist zu gering, und kommt zu spät, da bereits 200 Zuckerplantagen zerstört und verbrannt sind. Man flucht hier auf den Abt Gregoire und die Nationalversammlung, und die Einwohner wünschen, daß die Engländer aus Grundsätzen der Menschlichkeit und Politik die Insel angreifen, und sich unterwerfen mögen." (Dieses letztere riecht stark nach absichtlicher Partheylichkeit, und eben aus diesen Grundsätzen wird unsere Regierung dergleichen nicht thun.) — Ein anderer Brief, ebenfalls am 25. Sept. zu Cap François datirt, lautet so: "Diese große und wichtige Franz. Colonie ist gänzlich zu Grunde gerichtet. Nicht weniger den 218 Zuckerplantagen sind verbrannt, und man rechnet die Rebellen auf mehr als 50000 Mann stark. Ihr vornehmstes Lager ist nur 7 Meilen von hier, welches sie regelmäßig befestigt, und mit Kanonen besetzt haben. Unsere hiesige Stadt

ist, wie ich glaube, ziemlich gesichert; aber die umliegende Gegend ist von den weißen Einwohnern gänzlich verlassen, deren gegen die 300 ermordet sind. Von den Rebellen sind bisher wol nicht vielmehr gefangen worden. Man behauptet, daß sie von den Holländern und Spaniern mit Kriegsmunitio n versehen werden. Die aufsteigenden Flammen von den Plantagen, die man aus der Stadt bey Tage und bey Nacht sehen kann, verursachen einen äußerst fürchterlichen Anblick. In meinen Augen ist diese Insel für Frankreich verlohren. Die weißen Einwohner wollen nach America auswandern, und alsdenn wird die Colonie grade in solchen Umständen seyn, als St. Vincent war, wie sich die Insel in den Händen der Cariben befand." — Bey dem letzten Pferderennen zu Newmarket haben sich Zänkereyen und Streitigkeiten ereignet, in welche der Prinz von Wallis mit ist verwickelt worden. Unsere öffentlichen Blätter sagen, der Prinz werde sich entschließen, dieser Art von Belustigung zu entsagen.

Aus einem andern Schreiben aus London, vom 1sten November. Bey unserer Admiralität sind dieser Tage Nachrichten eingelaufen, daß die beyden Königl. Schiffe, Providence und Discovery, welche unter Commando des Capitain Bligh auf neue Entdeckung ausgesandt sind, am 28sten August bey der Insel Teneriffa, auf der Rhede von Santa Cruz,

Anker geworfen haben. Die Schiffe verließen am 2ten gedachten Monats Portsmouth, und widrige Winde sind die Ursache, daß sie so spät bey Teneriffa angekommen. Sie nahmen dorten sogleich einen Vorrath von Wein und Früchten ein, worauf sie des folgenden Tages schon ihre Reise nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung fortsetzten. Alles auf den Schiffen befand sich wohl. Von erwähntem Vorgebirge werden sie nach Neuhoolland ihren Lauf richten, und die Südwestküste dieses Landes genau untersuchen. Von da geht er nach Oranien, um einen zweyten Versuch zu machen, den Brodfruchtbaum von da nach unsern Westindischen Inseln zu bringen, um ihn daselbst anzupflanzen.

Aus Italien, vom 25ten October Zu Fuligno, Spoleto und anderen Orten des Kirchenstaats, ist den 1ten October ein starkes Erdbeben verspürt worden, wodurch viele Palläste, Kirchen, u. Schaden gelitten, auch viele Menschen das Leben verloren haben. Den 14ten bebte die Erde an diesen Orten wieder über zwanzigmal, und die Einwohner konnten sich von Furcht und Schrecken kaum erholen. — In Savoyen sind durch einen anhaltenden Regen die Flüsse ausgetreten, und haben an Brücken, Häusern, u. einen Schaden von 5 Millionen verursacht, wobey auch einige Menschen umgekommen sind.

Wien, den 2ten November. Der Vicepräsident der russischkayserl. Admiralität, Graf von Czernischew, ist vor einigen Tagen aus St. Petersburg hier angelangt, um sich der Bäder in Baden zur Wiederherstellung seiner Gesundheit zu bedienen.

Alle hier befindlichen russischen Officiere haben wegen das Absterben des Fürsten Potemkin die Trauer angelegt. — Des Kaisers Majestät befinden sich seit einigen Tagen etwas unpäßlich, welches jedoch nicht hindert, daß Allerhöchstdieselbe nicht die gewöhnlichen Audienzen erteilen. Man erstaunt über die Menge von Geschäften, welche man von Sr. Majestät täglich besorgen sieht. — Unter dem Titel: die Fürsten-Größe, hat Herr Ziegler ein neues Schauspiel verfertigt, welches am künftigen Namensfeste des Monarchen im Nationaltheater aufgeführt wird.

Strassburg, den 2ten November. Herr Eulogius Schneider hat in der Gesellschaft der Constitution eine Rede gehalten, und dargestellt, daß die Priester-Ehe dem Geist des Evangeliums und der Constitution gemäß sey. Dagegen haben der Bischof und 11 seiner Vikarien anschlagen lassen, daß sie diese Aeußerung nicht billigen und nie billigen werden.

Schreiben aus Paris, vom 4ten November. In der Sitzung vom 31sten October erschien der Seeminister, und gab Rechenschaft von dem Zustande der Marine. „Mit Vergnügen melde ich, (sagte er) daß sich unsere Seemacht in dem besten Zustande befindet. Wir haben in den Häfen 82 Linienchiffe, und 4 liegen auf den Werften, 78 Fregatten, 47 Corvetten, u. überhaupt 270 Kriegsfahrzeuge. Von unsern Linienchiffen sind 3 in See, und 27 in Commission. Unsere Magazine sind vortreflich versehen, und wir haben 82000 Seeleute. Der Fond der Marine besteht aus 40 Millionen 500000 livres, und der außerordentliche aus 10 Millionen. Freylich würde die bey der Marine verrichtende Insubordination eine allgemeine Versammlung derselben sehr schwer machen, aber der König will diese Insubordination heben, es koste was es wolle, und er hofft, die Nationalversammlung werde ihn darinn unterstützen. Noch habe ich keine officiële Nachrichten aus St. Domingo, (fuhr der Seeminister fort) aber aus Algier wird gemeldet, der Bey scheine kriegerisch gegen Frankreich gestimmt, weshalb der König befohlen hat, die nöthigen Zurüstungen zu Toulon zu machen.“ Schon vorher hatte der Minister an die Nationalversammlung geschrieben, daß der König Truppen, und noch mehr bürgerliche Commissarien nach St. Domingo schicken wolle. — Nun erschien Herr von Montmorin, und stattete Bericht ab von den politischen Verhältnissen Frankreichs mit dem Auslande. Die Negotiationen mit den Deutschen Fürsten wegen der Elsassers Angelegenheiten wären noch nicht weit fortgerückt, sagte er. Von der Antwort der Höfe auf die Notification von der Königl. Annahme der Constitution sagte er folgendes: Rom, Savoyen und Rußland haben noch keine Antwort gegeben; Holland, die Schweiz, Dänemark, England, der Churfürst von Pfalzbayern, die Oester-

reichische Niederlande haben in sehr anständigen Ausdrücken geantwortet. Zu Wien hat der Kaiser zum Herrn von Noailles gesagt: „Daß er wünsche, daß der König und die Königin zufrieden seyn möchten; auch daß es sein Wunsch sey, daß die übrigen Mächte ihre Wünsche erfüllen möchten.“ Der Kaiser selbst hat dem Könige noch nicht geantwortet. Der König von Spanien hat geantwortet, daß er nicht glauben könne, daß der König seinen Brief in einem freyen Zustande geschrieben habe, und daß er mit seinem Cousin nicht eher correspondiren würde, bis er hiervon überzeugt sey. (Herr von Montmorin sagte, der König habe den König von Spanien um die Eröffnung dieser Correspondenz wieder ersucht.) Der Churfürst von Cöln hat eine Antwort gegeben, die der Spanischen ähnlich ist. Der König von Schweden hat dem Französischen Chargé d'Affaires zu Stockholm das Packet mit dem Königl. Briefe zurückschicken lassen, ohne es zu eröffnen, weil der König nicht frey sey. Der König aber hat seinem Chargé d'Affaires zu Stockholm befohlen, auf die Annahme des Packets zu bestehen, oder Stockholm ohne Abschied zu verlassen, wenn man es nicht annehmen wolle. Herr von Montmorin sagte noch, daß man von Seiten der fremden Mächte keinen Angriff zu befürchten habe, daß die Auswanderungen mehr zu bedauern wären, als gefährlich oder Furcht erregend, daß der König sich Mühe gebe, alle Franzosen zu einerley Denkungsart zu bringen, und er endigte seine Rede damit, daß er meldete, er habe seine Stelle niedergelegt. Die Rede des Ministers ward beklatscht, und sie soll gedruckt werden. (Jetzt scheint man hier allgemein überzeugt zu seyn, daß Herr von Montmorin den König in den Unruhen nur deshalb zu verlassen geschienen, um ihm desto besser dienen zu können.) — Wegen der Zurückberufung des ältesten Bruders des Königs, Monsieur, ist folgende Proclamation gemacht: „Ludwig Stanislaus, Xavier, Französischer Prinz; die Nationalversammlung erucht Sie, Kratt der Constitution, Art. III. Cap. II. „Art. III. Art. II. in der Frist von 2 Monaten, von heute an gerichtlich, in das Königreich zurückzukommen.“ In Ermangelung dessen, und nach Ablauf besagter Frist, Sie dafür angesehen werden sollen,

„Ihren eventuellen Rechte an der Regenschaft ent-sagt zu haben.“ — Gestern kam eine Adresse der Kaufleute und Armateurs von Havre an die Nationalversammlung, worinn sie sagen, daß St. Domingo nicht mehr sey, und daß der Ruin Frankreichs nicht gehindert werden kann. (Man wollte zu lesen aufhören, aber es ward doch fortgefahren.) In der Adresse wird den Freunden der Schwarzen die ganze Schuld des Unglücks bengelegt, und die Kaufleute zu Havre erbieten sich, Schiffe und alles was sie haben, zur Beschützung von St. Domingo abzuschicken. Es ward decretirt, diese Adresse an die ausübende Macht zu schicken.

Das Gerücht dauert fort, daß Herr la Fayette seine Güter verlassen, und sich nach Montauban begeben habe, um sich an die Spitze der Protestanten und der dortigen Republikaner zu stellen, das Gerücht aber scheint bis jetzt noch unwahrscheinlich zu seyn. — Man muß es gestehen, daß das Publicum über die gegenwärtige Nationalversammlung immer unzufriedener und über die verworrenen Umstände, worinn sich das Reich befindet, immer ängstlicher wird. Man ist besonders darüber unwillig, daß die Nationalversammlung so oft in das Gebiet der ausführenden Macht greift, der man doch so gerne das Ansehen wieder zu geben wünscht, welches zur Ausföhrung der Geseze so nöthig ist. — Am Tage Allerheiligen waren die Kirchen der beeidigten Priester fast alle leer: hingegen wer in den Kirchen der unbeyeidigten Priester der Zufluß von Menschen unglaublich, wo auch sehr viele communicirten. Man besorgt, daß die beeidigten Priester, die hierüber scheel sehen, Gelegenheit zu neuen Unruhen geben möchten. — Ueber den Zustand auf St. Domingo ist man hier noch immer in der schrecklichsten Unruhe, und man weiß gar nicht mehr, was man davon halten soll, daß gar keine directe Nachricht von unserm dortigen Gouverneur, Herrn Blanchelande, ankommt. Man sagt jetzt hier, daß unsere Colonisten zu St. Domingo sich von den Engländern auf Jamaica Hilfe erbeten haben; daß diese ihnen Hilfe gegeben haben, nun wirklich Meister von Cap sind, und alle Communication mit Frankreich verhindern. Am Dienstag versammelten sich die zu Paris befindlichen Colonisten aus St. Do-

mingo. Sie beschloffen, sich nicht in die Nationalversammlung, sondern zum Könige zu begeben, dem die Nationalversammlung die Angelegenheiten von St. Domingo aufgetragen habe, um ihm noch einmal Treue zu schwören, und schnelle Hilfe für die Insel von ihm zu begehren. Am Mittwoch hatten sie auch Audienz beim Könige. Der Monarch tröstete sie, und sagte, daß Unglück sey vielleicht nicht so groß, als man es mache. Es waren ihrer über 70 an der Zahl, und unter ihnen der Kaufmann Duproy aus Havre, der sich erboten hatte, 2 seiner ausgerüsteten Schiffe, ohne Fracht zu verlangen, abzuschicken. Der König lobte den Patriotismus dieses Mannes, und nahm sein Anerbieten an. Auch bey der Königin, den Kronprinzen und der übrigen Königl. Familie hatten diese Colonisten Audienz. In ihrer Rede an die Königin sagten sie unter andern: "In unserm Trübsal kommen wir, Madame, Trost bey Ew. Majestät und ein großes Beispiel des Muths zu suchen." Die Königin konnte vor Weinen nicht antworten. Zu Brest werden bereits Truppen nach St. Domingo eingeschifft, unter andern das Irändische Regiment Woels, auch das von Bearn und Perche.

Die Colonisten von St. Domingo haben hier die folgende Schrift ausgeheilt:

Denunciation der Secte der Freunde der Schwarzen, durch die Einwohner der Französischen Colonien.

"Die Einwohner der Colonien haben bis jetzt über das Unglück das Stillischweigen beobachtet, womit sie schon lange von der Seite der sich so nennenden Freunde der Schwarzen bedrohet wurden; und erst bey der Vollendung ihres Verbrechens denonciren sie dem Gesez die Verschwörung dieser Feinde Frankreichs, der Colonien und des menschlichen Geschlechts. Ja meine Herren, es sind nicht die Völker, die Sklaven, welchen man das Unglück zuschreiben muß, das alle Theile dieses Reichs drückt: Die wahren Urheber desselben sind die heuchlerischen sogenannten Phitantrophen, die unter dem Vorwand ihrer Liebe zur Menschheit, die Umkehrung aller bürgerlichen Ordnung bewürken. Diese Feinde, meine Herren, wir werden uns unterstehen, sie zu nennen, weil dieser zur Rettung des Vaterlandes jetzt so nöthige Muth den Franzosen zu man- geln scheint. Viele davon hatten Sitz in der consti-

tuirenden Nationalvers. Die Herren la Fayette, de la Rochefaucault, Gregoire, die Herren von Condorcet, Brissot, Barran von Coulon, werden zu ihnen gerechnet. Diese treulosen Feinde können sich wegen dieser Beschuldigung nicht rechtfertigen. Die Begebenheit, welche vorgefallen ist, beschuldigt ihr System und ihre Intriguen hinlänglich. Wir wollen unsern eigenen Verlust bey dem öffentlichen Elende nicht beklagen; ganz Frankreich nimmt Theil daran und empfindet es, und die Rache, welche wir suchen, ist bloß das Geschrey der Menschheit. O, hören Sie es doch, meine Herren, oder zerbrechen Sie die Bande, die uns unerträglich werden würden, wenn Sie den weisen Gesezen Ihrer Vorgänger, zum Besten der Colonien, nicht einen auffallenden Schuß gegen die Intriguen der Secte hinzusetzten, die wir Ihnen denonciren."

Unterzeichnet:

Die Colonisten, versammelt im Hotel von Massiac.

Hannover, den 8ten November. Heute hat Herr Blanchard allhier seine 43ste Luftreise gemacht, die wegen der heitern Luft gewiß eine der prächtigsten war. Er stieg Mittags zwischen 12 und 1 Uhr mit seinem Ballon ohne Fallschirm in die Höhe, und da der Wind südlich war, so nahm der Ballon seinen Zug nach Herrenhausen, und man konnte demselben folgen, ohne ihn aus dem Gesicht zu verlieren, bis er sich jenseits Herrenhausen, eine Stunde von hier, niederließ. Herr Blanchard wurde darauf mit seinem Ballon von dem Plage, wo er sich niedergelassen hatte, bis in die Stadt gezogen, wo er um 3 Uhr ankam.

Berlin, den 8ten November. Der Verleger von Barth mit der eisernen Stirn hat gerichtlich ausgesagt, daß er das Manuscript in der Michaelmesse 1790 aus den Händen des Herrn von Kogebue erhalten habe. Auch ist an einen hiesigen Buchhändler von einem rühmlich bekannten Gelehrten in Mitten ein Brief geschickt worden, den der Herr von K. an letztern unterm 25ten Junius dieses Jahrs geschrieben, und worin er ihn bittet, wenn eine gerichtliche Requisition käme, nicht die wahren Umstände zu sagen, sondern vorzugeben, der Buchhändler G. habe ihn ersucht, die Bignet-

(Hierbey eine Beylage.)

Beylage zur Dörptschen Zeitung. No. 91.

te zu bestellen, er wolle schon dafür sorgen, daß ein antidatirter Brief mit dieser Bestellung von G. an ihn kommen solle. Derselbe Gelehrte, von dem ausgesprengt worden, daß er der Verfasser sey, weil er die Bignette bestellt hätte, meldet seinem hiesigen Correspondenten zugleich, wie sich die Sache eigentlich verhalte. Herr v. K. habe ihm 1790 das Stück gegeben, um es durch seinen Abschreiber abschreiben zu lassen; dieses sey geschehen, und nachdem er die Abschrift ungelesen ersterem zugesendet, habe solcher sie, als er nach Leipzig gereiset, mitgenommen. Die Bekanntmachung aller dieser Umstände bittet er, so viel möglich, zu befördern.

Am 5ten November entschlief an einer gänzlichen Entkräftung, im 67sten Jahre seines rühmlichen Alters, der Königl. Geheime-Postrath und Hofpostmeister, Herr Carl Benjamin Schöcle. Beynahe 51 Jahr diente er dem Staate mit unverbrüchlicher Treue und unermüdeter Thätigkeit, von den untersten Stufen des königl. Postdienstes bis zu seiner letzten ansehnlichen Würde. Ihn begleiteten auf seiner langen Laufbahn die Achtung seiner hohen Vorgesetzten, die Zuneigung seiner Mitarbeiter und die Verehrung seiner Untergebenen; ihm folgen die Thränen seiner Verwandten, seiner Freunde und der vielen Dürftigen, welche seine wohlthätige Hand im Stillen unterstützte. Noch lange wird sein Andenken gesegnet seyn!

Auch ist der bisherige Präsident des General-Polizey-Directorii und des Magistrats hiesiger Residenzstadt, Herr Philippi, gestern Abend mit Tode abgegangen, und der Herr Präsident von Eisenhart, der demselben seit dem Anfang dieser Regierung adjungirt worden, tritt nun in seine ganze Stelle, mithin entsteht dadurch keine Veränderung.

Schreib. aus Warschau, v. 2. Nov. Die Antwort des Churfürsten von Sachsen auf die ihm von hier aus überlancete Note vom 22sten Sept. betr. fessend seinen Entschluß, sich durch Commissarien über die pacta Conventa in Unterhandlungen einzulassen, ist

nun angekommen. Der Churfürst bestimmt in dieser Antwort eigentlich noch nichts festes über die Annahme der Pohlischen Krone, noch über die Negotiationen über die Pacta Conventa, schlägt aber vor, eine Person zu ernennen, welche in Dresden Conferenzen mit den von den Pohlischen Ständen zu ernennenden Personen über einige wesentliche Punkte der neuen Constitution anfangs, die er dem Grafen Dziedasitzki schon im August zu Pillnig mitgetheilt hat. Dieses soll nun geschehen, und man hofft, daß sich der Churfürst alsdenn in Unterhandlungen über die Pacta Conventa einlassen werde. — Es heißt, der Leichnam des Fürsten Potemkin werde nach St. Petersburg gebracht werden. Er ist 3 Tage in der Feldmarschalls-Uniform ausgelegt gewesen.

Schreiben aus Sotdholm, vom 1sten Novemb. r. Man versichert, daß gleich nach der Ankunft der Ratification des zwischen Schweden und Rußland geschlossenen Deventiv-Traktat an einem Handlungs-Traktate zwischen beyden Reichen gearbeitet werden soll; auch glaube man, der Graf von Stackelberg werde nächstens den Charakter eines Ambassadeurs annehmen. — Der Versuch, welchem Herr von Acken zu Drottningholm in Gegenwart des Hofes und der fremden Minister mit seiner Composition zur schnellen Löschung des Feuers gemacht hat, ist glücklich ausgefallen. Es wurden 2 Häuser, die mit Theer und Talg angestrichen, und mit den brennbarsten Sachen angefüllt waren, in völligen Brand gesetzt. Herr von Acken ließ einen kleinen Theil seiner Composition im Wasser schmelzen, und in 8 Minuten war das Feuer gelöscht.

Rotshensalm, in Finnland, den 22sten September. Ein Officier bey dem Russischkayserl. Corps in Finnland, unter den Befehlen des Generals v. Suworow, meldet folgendes: "Auf Befehl der Kayserinn befinden wir uns hier seit Anfange des Frühling in beständiger Bewegung. Funfzehntausend unserer Truppen haben gegen die Mün-

dung des Rymenestusses, den in Ansehung seiner Lage fast unvergleichbaren Haven bey Rotschensalm bevestigt, und an der Grenze unterschiedliche Forts zur Sicherheit des Friedens angelegt. Dieses alles ist nun bey Ausgange des Septembers geendigt, und im vollkommensten Vertheidigungsstande. Alle Truppen haben ihre Quartiere bezogen; und mit unsern Nachbarn leben wir im besten Einverständniß. Ihre Kayserl. Majestät haben zu Bezeugung Dero Zufriedenheit den bey dieser Gelegenheit sich auszeichneten Staab- und Oberofficiere Merk-

Bekanntmachungen.

Es wird in einer ansehnlichen Handlung in Dorpat ein Bursche, von etwa 14 bis 15 Jahren, welcher jedoch auch eine gute Erziehung gehabt, und im Rechnen und Schreiben nicht unerfahren ist, unter annehmlchen Bedingungen in die Lehre verlangt. Wer sich hiezu zu bestimmen Neigung hat, erfährt das Nähere in der dorpatischen Buchdruckerey.

Auf Befehl Ihrer Kayserl. Majestät der Selbstherrscherinn aller Reussen etc. etc.

Wird von dem Werroschen Kreisgerichte hierdurch jedermannlich bekannt gemacht, daß am 15. Decbr. a. c., als dem termino subhastationis des Gutes Kersell, das sämtliche Inventarium dieses Gutes, bestehend an Vieh, Pferden, Korn, Brandweinskesseln, Brau- und andere Geräthe, gleichfalls, obgleich separatim, an den Meißbierhenden öffentlich allhier bey dem Kreisgerichte verkauft werden wird. Die etwanigen Kaufliebhaber werden daher erinnert, sich vorher von der Beschaffenheit dieses Inventarii in loco zu informiren, um ihre Maafregeln darnach nehmen zu können. Actum im Werroschen Kreisgerichte, am 5. Novbr 1791.

(L.S.) L. E. v. Freymann,
Kreisrichter.

O. W. Kieseritzky,
Sekretaire.

Auf Befehl

Ihro Kayserl. Majestät der Selbstherrscherinn
aller Reussen, etc. etc.

Füget ein Werrosches Kreisgericht jedermannlich kund und zu wissen:

Da Eine Rigische Statthalterchafts-Regierung
mittelfst Befehls vom 17. Octbr. a. c. sub No. 2256.

male der Kayserl. Gnade erteilt. Der Oberste bey der Artillerie, Prevot de L'Amian, der Oberste von Simansky, die Oberstleutenants, Baron Sacken und von Steinheil, haben goldene mit Brillanten besetzte Tabatieren erhalten. Der Oberste von Lawrow, der Oberstleutenant von Beer, die Majors von Meißner, Lehmann und Martschenkopf sind zu Rittern vom heil. Wolodimerorden von der 4ten Classe ernannt, und die übrigen Officiere mit Erhöhung ihres Charakters begnadigt worden.

diesem Kreisgerichte die Vorschrift erteiltet, die Gläubiger des Werroschen Herrn Kreisrevisor Ulrich Nicolaus Rosenpflanzers in gesetzlicher Ordnung vom dritten Theile seiner unter Sequester gesetzten Besoldung zu befriedigen; so werden mittelst dieses Proclamatiss alle und jede, die an gedachten Hrn. Kreisrevisor Rosenpflanzers aus irgend einem gesetzlichen Grunde eine Forderung oder Ansprache zu haben vermeynen, a dato binnen sechs Monaten peremptorie & sub poena præclusi & perpetui silentii zur gehörigen Exhibirung und Documentirung ihrer an denselben habenden Forderungen vor diesem Kreisgerichte vorgeladen. Wornach sich ein Jeder zu achten und für Schaden und Nachtheil zu hüten hat. Actum im Werroschen Kreisgerichte, den 23sten October 1791.

(L.S.) L. E. v. Freymann,
Kreisrichter.

Otto Wilhelm Kieseritzky,
Sekretäre.

Wechsel-Cours in Riga.

Rubel S. M. gegen Albertus 149 Kop.

Bco. Assign. — — 186 Kop.

Auf Amsterdam p. Cassa 3½ p. C. rem. av.

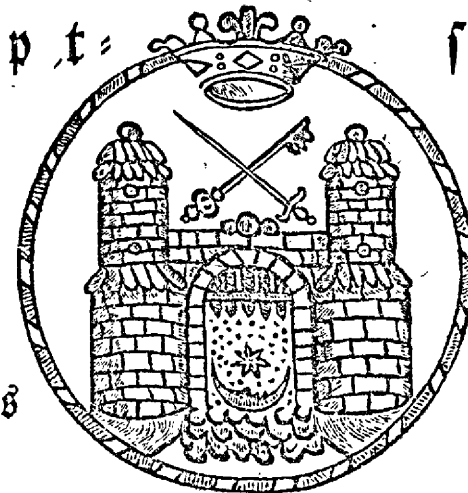
— Hamburg in Bco — 2 dam.

Neue Dukaten — 2 Thlr. 10b.

Getraide- und Brandweinspreis in Reval.

14½ Zent. Beckerweizen kosten 90 Rubel B. M.
gewöhnl. Weizen, 80 B. M. Beckerroggen 55
Rbl. B. M. gewöhnl. 50 Rbl. B. M. Landmalz
40 Rbl. B. M. gr. Malz 50 Rbl. B. M. Haber 26
Rbl. B. M. Ein Faß Brandwein, ½ Brand, 14
Rubel B. M. 1 Pfund Butter, — Rbl.

D o r p t s c h e Z e i t u n g



Mit Vorwissen Eines

hiesigen Polizey-Amtes.

No. 92.

Mittwoch, den 19ten November 1791.

Schreiben aus London, vom 4ten November. Verschiedene sich hier aufhaltende sogenannte Französische Millionaire thun der Handlung keine große Dienste. Da sie nicht wohl wissen, wie sie ihre Gelder unterbringen mögen, so daß sie sicher und einträglich angelegt werden, so haben sie den Einfall gehabt, auf verschiedene Waaren sehr gewagte Speculationen zu machen, wodurch dieselben gar ungemein und unerwartet in Preisen gestiegen sind. Baumwolle, rohe Indianische Seide, Cochenille, Bawilla, Indigo, Coffe und Pfeffer, sind das, worauf am meisten speculirt wird. Man will versichern, daß nicht weniger denn eine Million Pf. St. seit kurzer Zeit auf solche Art von vorgemeldeten Leuten ist angelegt worden. Es steht zu hoffen und zu wünschen, daß diese Speculationen zum allgemeinen Besten des Publicums misslingen, und diese Leute mit ihrem Gelde nach Frankreich, wo es so sehr daran mangelt, ehestens zurückgehen mögen. Daß bey uns so viel Geld seit geraumer Zeit aufgehäuft, und der Wechselcours für uns so vorthellhaft gewesen, ist größtentheils dem Französischen hieher gekommenen baaren Gelde zuzuschreiben. Gehet es einmal wieder zurück in die alten gewöhnlichen Canäle, so wird es gewiß für England sowohl als für Frankreich nützlich seyn, obgleich die Englischen Bucherer es als sehr nachtheilig für uns

ansprechen werden, wenn das Französische Gold und Silber seinen Rückweg dahin nimmt, wo es herkommt. — An die 800 Emigranten aus Frankreich, besonders Bretagne und Normandie, sind zu Portsmouth innerhalb 3 Wochen angekommen, und über Ostende nach Coblenz abgegangen.

Schreiben aus London, vom 8ten Novemb. Von dem Scharfsinne, mit welchem unsere Spitzbuben und Räuber ihre Plane legen, zeigt folgender Vorfall, der sich vor wenigen Tagen unweit London, zu Deptford, ereignete. Eine Bande Diebe hatte in Erfahrung gebracht, daß ein reicher daselbst wohnender Mann seinen Sohn aus Westindien erwartete. Es ward daher ein Brief an den Vater geschrieben, darinnen der Sohn ihm seine Ankunft meldete; aber wegen eines Falles im Schiffe noch einige Tage zurück werde gehalten werden, da er sich seinen rechten Arm beschädigt habe, welches ihn auch hindere, den Brief eigenhändig zu schreiben. Indessen werde ein Kasten mit allerlei Sachen vor ihm bey dem Vater ankommen. Der Kasten erfolgte, und ward auf Befehl des Vaters mit vieler Mühe, da er sehr schwer war, ins Schlafzimmer des Sohnes gebracht. Ein Hund bellte erschrecklich gegen den niedergesetzten Kasten; man jagte ihn weg, und schlug ihn, aber

er besetzte nichts desto weniger, wenn er dem Rasten nahe kam. Es entstand endlich Verdacht, und die Kiste ward geöffnet. Zum Erstaunen aller fand man einen starken Kerk darin, der es gestand, daß er zu einer Räuberbande gehöre, die ihn auf diese Weise ins Haus geschickt, um es zur Mitternacht zu öffnen, und sie einzulassen. Der Kerk hatte ein paar Pistolen, Phosphorus zum Feuermachen, und Brecheisen aller Art bey sich. Er konnte den Rasten inwendig öffnen, und vermittelst eines versteckten Schiebers die großen Stricke, womit derselbe umbunden war, zerschneiden. Er sitzt jetzt in guter Verwahrung, und man hofft, durch ihn den Ueberrest dieser Bande zu entdecken.

Livorno, den 26. October. Die holländische Fregatte, die Einigkeit, Capitain v. Peer, ist in 5 Tagen von Algier vorgestern hier angelangt. Am Bord derselben befindet sich der Schwedische Consul mit seiner Familie, indem der Dey von Algier den Schweden den Krieg erklärt hat. Er ließ den Schwedischen Consul zu sich kommen, sagte ihm, daß er in 5 Tagen Algier verlassen sollte, und daß er den Schwedischen Schiffen noch 40 Tage bewillige, ihre Geschäfte zu Stande zu bringen. Würden sie nach dieser Zeit von den Algierischen Corsaren genommen, so sollten sie für gute Priesen erklärt werden. Der Dey hat dem Schwedischen Consul keine Ursache der Kriegserklärung angegeben, man muthmaßt aber, daß er mit Bewilligung der Pforte handle, die sich an Schweden wegen seines Friedens mit Rußland rächen zu wollen scheint. Auch hat der Dey dem Französischen Consul erklärt, daß, wenn nicht 40 zu Genua befindliche Algierische Sklaven, die daselbst aus einem an der Französischen Küste genommenen Corsaren aufgebracht worden, in einer bestimmten Zeit in Freyheit gesetzt würden, er alsdenn auch den Franzosen den Krieg erklären würde.

Lissabon, den 13ten October. Man untersucht hier die Buchläden sehr genau, ob sich auch Schriften über die Katholische Religion, die Sitten und die zeitliche Wohlfahrt in selbigen befinden, indem die Königin dem Großinquisitor aufgetragen hat, allen denen den Prozeß zu machen, die dergleichen Bücher kaufen, verkaufen, besitzen, oder lesen.

Wien, den 5. Novbr. Die in dem Archipelagus befindliche Russische Flotille wird nun zu Siracus und Messina überwintern, nachdem der Russische Major von Hefz selbiger die Nachricht von den zwischen Rußland und der Pforte unterzeichneten Friedenspräliminarien gebracht hat. — Es bestätigt sich, daß die Türken den 24ten October förmlich wieder Besitz von Belgrad genommen haben. — Hier glauben jetzt viele, daß in Frankreich noch vor Ende des Winters eine Contrerevolution Statt haben, und ein bürgerlicher Krieg entstehen werde, worin die königl. Parthey die Oberhand erhalten dürfte.

Schreiben aus Wien, vom 5. Nov. Die Grenzberichtigung und Uebergabe der an der Unna belegenen Plätze wird vielleicht bis aufs Frühjahr ausgesetzt bleiben, weil der gefallene Schnee die Wege in der Lise fast ungangbar gemacht hat, ausserdem auch die wegen Venedig dazwischen getretenen Umstände diese Sache verzögern dürften. — Der Fürst Potemkin hat noch kurz vor seinem Tode der unter seinen Befehlen gestandenen Armee 300000 Rubel, als ein Geschenk für die ausgestandenen Strapazen, assignirt.

Schreiben aus Paris, vom 7ten November. In der Sitzung der Nationalversammlung vom 4ten dieses giengen unter andern, angenehme Nachrichten vom Verkaufe der Nationalgüter ein, die weit höher, als sie taxirt worden sind, verkauft worden. So sind zum Bepspiel im District von Ville Franche einige Güter für 6 Millionen verkauft worden, die nur auf 2 angeschlagen waren. — Der Seeminister meldete in Betreff der Gefinnungen des Dey von Algier, daß selbiger dem Französischen Consulats-Kanzler gesagt habe, „daß die Franzosen nicht mehr so wären, wie ehemals, daß man ihnen nicht mehr trauen könne, daß man seinen Vorfahren 2 Jahre lang hinters Licht geführt habe, ic. daß die Spanier sich weit besser betragen hätten, und daß er den Französischen Consul in Ketten wolle legen lassen, wenn ihm, (dem Dey) nicht in 40 Tagen die Sklaven ausgeliefert wären, welche die Genueser in Händen hätten, und diejenigen, die sich in Frankreich befänden.“ Zugleich gab der Minister Nachricht, daß der König

aus Vorsorge, 9 Fahrzeuge zu Toulon ausrüsten lasse, die noch eine Ausgabe von einer Million und 36918 Livres erforderten, weshalb er um ein Decret ersuche. Auch fügte er die Abschrift des Briefes bey, welchen der Minister an den Dey in Algier geschrieben. In diesem Briefe heißt es, daß sich der König über die Drohungen des Dey wundere, und daß er argwohne, daß der Dey durch fremde Insinuationen zu solchen unfreundschastlichen Betragen sey veranlaßt worden; daß er deshalb einen besonderen Emissair schicke, von dem er alle nöthige Erläuterungen einholen könne. Würde aber der Dey alle Vorstellungen kein Gehör geben, so werde der König die Ehre der Französischen Flagge zu behaupten wissen. — In der Sitzung vom 5ten ward ein Brief des Kaufmanns Monneron aus Nantes gelesen, der zur Stillung der Unruhen auf St. Domingo ein neues mit Kupfer beschlagenes Schiff zum Transport von 400 Mann Truppen anbietet, ohne Fracht zu verlangen. Hierauf ward ein Brief des hier befindlichen Englischen Ambassadeurs an unsern Minister des auswärtigen Departements gelesen, der so lautet: „Ich glaube, Ihnen einen Brief schicken zu müssen, den ich von dem Gouverneur auf Jamaica vom 7ten September erhalten. Ich bin bevollmächtigt, Ihnen zu gleicher Zeit zu sagen, daß der König, mein Herr, die Maaßregeln des Gouverneurs von Jamaica gebilligt hat, die er zur Unterstützung des Gouvernements von St. Domingo getroffen.“ Der Brief des Gouverneurs von Jamaica an den Englischen Seeminister lautet so: „Es thut mir leid, daß ich Ihnen die traurige Lage unserer Nachbarn berichten muß. Man hat Hilfe von mir verlangt. Alle Plantagen von Cap sind von 50000 Negern verwüstet. Die farbigen Leute haben ihre Streitigkeiten mit den Weißen vergessen, und haben sich mit ihnen vereinigt; 15000 Weiße und 30000 treu gebliebene Neger sind in der Stadt Cap, auf St. Domingo, eingeschlossen. Sie haben Mangel an Lebensmitteln. Ich hab ihnen 500 Flinten, Kugeln und lebensnothwendigkeiten geschickt.“ Es ward beschlossen, daß in dem Protocoll des großmüthigen Betragens der Engländer in Jamaica gedacht, und eine Abschrift davon dem Gouverneur von Jamaica zugesandt werden soll.

— In der gestrigen Sitzung ward ein bürgerlicher Krieg in dem Departement von Mayenne und Loire angekündigt. Es haben sich 4000 Schwärmer, angereizt von Priestern, mit Flinten und Picken bewaffnet, welche die Administratoren verfolgen, und die beeidigten Priester massaciren. Sie haben sich schon einigemal auch mit den Nationalgarden eingelassen. Die Administratoren haben einen außerordentlichen Courier mit dieser Nachricht geschickt, und sie verlangen schnelle Hülfe. Man erfuhr bey dieser Gelegenheit, daß noch in vielen andern Departements gleiche Unordnungen herrschten, und Herr Isnard behauptete, dies sey der Plan, welchen die innern und auswärtigen Feinde Frankreichs gemacht hätten, um im Reiche eine Contrerevolution zu Stande zu bringen. Die Nationalversammlung decretirte, daß alle ihre Glieder, welche Nachrichten von Unruhen hätten, die von den Priestern und über die Priester erregt worden, selbige dem Ausschusse der Legislation mittheilen sollten; daß dieser Ausschuss am Dienstag davon Bericht abstatte, und daß die Versammlung alsdenn sogleich über diese Sache den Ausspruch thun wolle. Zugleich wurden der ausübenden Gewalt die Mittel überlassen, die Unruhen in dem Departement von Mayenne und Loire zu stillen. — Der Seeminister kündigte an, daß die ersten nach St. Domingo commandirten Truppen bereits in See wären. Der König will überhaupt 6000 Mann dahin schicken.

In einer der letzten Sitzungen des Jacobiner-Club sagte Herr Du Bois von Creancy, ehemaliger Deputirter bey der constituirenden Nationalversammlung, daß Frankreich nichts von den fremden Mächten zu besorgen habe, und daß man eine Nation, wie die Französische, nicht so leicht beunruhige. Ubrigens (fügte er noch hinzu) erkläre ich: „Daß, wenn der König von Schweden, als ein neuer Porfenna, die Waffen gegen Frankreich ergreifen würde, um die Freyheit zu bezwingen, ich als ein neuer Scävola selbst in sein Lager gehen, und ihn ermorden würde.“ Herr Millin, Mitglied der gegenwärtigen Nationalversammlung, rief aus: „Ich schwöre mit dem Herrn Du Bois von Creancy die Rolle des

Scavola, wenn es nöthig seyn sollte, zu übernehmen, nachdem ich die Rolle der Solone und Minos ausgeführt habe." — Es heißt, daß es nun durch Schiedsrichter ausgemacht werden soll, ob sich Madame d'Orleans von ihrem Gemahl von Tisch und Bette scheiden werde. Herr von Orleans soll den Herzog von Lauzun, und Madame die Marschälle von Noailles und von Mauchy zu Schiedsrichtern erwählt haben. — Seitdem der Prinz von Condé in Worms angekommen, ist den vornehmsten Französischen Emigranten, die sich unter dessen Direction befinden angesagt worden, daß jeder dieser Edelleute künftig 70 Livres monatlich haben soll, und daß diejenigen, welche diese Hülfe nicht nöthig haben, dagegen ein Bon zur Vergütung haben sollen. Verschiedene dieser Herren werden den Winter über in den Dörfern cantonniren. Es scheint, als wenn jetzt diese Französischen Edelleute eine Revolution in Frankreich selbst erwarten, und es heißt, daß sie alsdenn bey Landau und Ettenheim in den Elsaß und von Trier aus, ins Lothringsche eindringen wollen, um einen Vereinigungspunkt zum Schuß für alle Royalisten im Rönigreiche vorzusetzen. Ubrigens wird es bestätigt, daß unsere Prinzen in Deutschland seit kurzem mit großen Summen unterstützt worden sind.

Brüssel, den 7ten November. Der Französische Marquis de la Queuille, welcher die Angelegenheiten der Französischen Emigranten in den Oesterreichischen Niederlanden besorgt, hat von unserm bevollmächtigten Minister die folgende Note erhalten: "Ich kann dem Herrn Marquis de la Queuille das große Mißvergnügen der Durchlauchtigen Generalgouverneure über eine Ihnen bekannt gemachte Begebenheit nicht verhehlen: Zwey Officiere des Regiments Verwick sind zu Ostende arretirt worden, weil sie Kayserliche Unterthanen angeworben haben. Ein für das Ansehen des Kayfers und die Rechte aller Mächte so beleidigendes Betragen, daß überdies noch gegen das Cartel ist, ist vorzüglich sehr übel angebracht, nachdem das Gouvernement seine Grundsätze über die Grenzen bekannt gemacht hat, in welche man die Gastfreihheit einzuschränken gedachte, welche die Französischen Herrn Flüchtlinge genießen. Auch haben Ihre Königl. Hoheiten befohlen, die

Straßbaren nach aller Strengheit der Befehle zu behandeln; und ungern muß ich dem Herrn Marquis melden, daß dieser Vorfall, der die Berichte von Errichtung von Corps, von Bewaffnungen und Vorhaben der Französischen geflüchteten Officiere zu bekräftigen scheint, nothwendig eine strengere Aufsicht veranlassen werde &c. &c."

Amsterdam, den 12ten November. Nach so vielen Beschwerlichkeiten, worinn Frankreich jetzt verwickelt ist, wird die Verwüstung der reichen Colonie St. Domingo ein sehr schwerer Schlag für dieses Reich seyn. Man rechnet, daß sich in dieser Colonie zwischen 2 und 300000 Sklaven befinden, wovon jeder jetzt 50 Pfund Sterling werth geschätzt wird, und von welchen, durch den jetzigen Zustand, gewiß viele verloren gehen werden. Herr Büffole, ein Französischer Pflanzer zu St. Domingo, hatte jährlich unter andern 600 Fässer Zucker aus seinen Plantagen, die ihm überhaupt 15000 Pfund Sterling einbrachten. Diese sind jetzt, nach der Aussage dieses Mannes, gänzlich verwüstet.

Schreiben aus Stockholm, vom 4ten November. Die Antwort welche der Französische Charge d'Affaires, Herr Gopin; erhielt, als er dem Staatssekretair Frank die ihm aus Paris zugekommene Königl. Annahme der Constitution unter einem Couvert versiegelt zuschickte, daß die Ueberschrift führte: Mission de France en Suede, lautet folgendermaßen: "Der Staatssekretair von Frank hat heute von Seiten des Französischen Herrn Geschäftsträgers Ritters von Gopin, ein Packet erhalten, unter der Ueberschrift: Mission de France en Suede. Da man aber, in Anbetracht der Gefangenschaft des Königs, weder in Schweden noch in Rußland eine Französische Mission anerkennt; so hat er die Ehre, dem ausdrücklichen Befehl des Königs, seines Herrn, zufolge, dem Hrn. Ritter das Packet uneröffnet zurückzuschicken, und ihm zu gleicher Zeit anzuzeigen, daß alle fernere Correspondenz über diesen Gegenstand absolute überflüssig sey. Drottningholm, den 8ten October 1791."

Druck- Zeitung

Mit Vorwissen Eines

hiesigen Polizey-Amtes.

No. 93.

Sonntag, den 23ten November 1791.

Polnische Grenze, vom 9. Novbr. Aus St. Petersburg wird folgendes gemeldet: „Die Nachricht von dem Tode des Fürsten v. Potemkin erregte hier die größte Sensation. Man kann leicht denken, daß Ihre Kayserl. Majestät den Verlust eines Mannes unendlich bedauern, in welchen Sie seit so vielen Jahren das größte Vertrauen gesetzt hatten. Aber diese heldenmuthige Monarchin zeigte auch bey dieser Nachricht ihre gewöhnliche Standhaftigkeit und Ergebung in den Willen der Vorsehung. Kaum konnte man Sie bewegen, sich eine Ader öffnen zu lassen, um die etwanige Wirkungen eines Schrecks zu hindern. Sie dachte sogleich auf das Interesse des Reichs, entließ den geheimen Rath, der sich auf diese eingegangene Nachricht versammelt hatte, ließ den Gliedern desselben sagen, daß Sie sich sehr wohl befände, um allein zu überlegen, was vorgenommen werden müsse, und schloß sich hierauf in Ihr Cabinet. Hier schrieb Sie funfzehn Stunden nach einander, ohne sich die Zeit zu nehmen, Ihre Kleider zu verändern, die Sie des Abends zu einem Ball im Palais, angezogen hatte.“ — „Es ist ein Courier an dem General v. Eachowsky abgefertigt, mit dem Befehl, das Commando der Armee zu übernehmen. Der geheime Rath v. Besborodky wird in Jassy die Friedensunterhandlungen fortsetzen.“ — „Die Leiche des verstorbenen Fürsten von Potemkin

wird zu Cherson beerdigt, und daselbst ihm zu Ehren, künftig ein prächtiges Mausoleum errichtet werden.“

Schreiben aus Warschau, vom 9ten November. In der vorlestigen Sitzung, in welcher auswärtige Depeschen remotis arbitris gelesen wurden, sollen die Punkte, die sich auf Polen beziehen; und in der zwischen dem Kayser und dem Rönige von Preußen in Pillniz geschlossenen Convention mit inbegriffen seyn sollen, gelesen worden seyn, nämlich: 1) Daß beyde Monarchen die Grenzen der Republik garantiren, und die Polnische Thronfolge dem Churfürsten von Sachsen versichern. 2) Die gänzliche Independenz der Republik aufrecht zu erhalten. 3) Beyde Monarchen versprechen, ihre Söhne der Polnischen Infantin nicht anzubieten, sondern überlassen es dem Gutbefinden der Republik und des Churfürsten, Ihr einen Gemahl zu wählen. Ob diese Punkte ihre Richtigkeit haben, wird die Zeit lehren. — Unsere heutige Französische Zeitung meldet folgendes: „Unsere Truppen haben Befehl bekommen, sich auf die erste Ordre marschfertig zu halten.“

Schreiben aus Paris, v. 11. November. In der Sitzung der Nationalvers. vom 9ten dieses ward ein Brief des Gouverneurs von St. Domingo, Hrn. v. Blanchelande, vorgelesen, welchen unser Seemini-ster über England erhalten hatte. Er war daritt:

Cap, den 2ten Septb. und der Hauptinhalt desselben ist folgender: „Ich bediene mich eines nach Jamaica gehenden Fahrzeugs, um dem Engl. Gouvernment diese Depeschen zuzuschicken, und selbiges zu bitten, sie nach Frankreich zu senden. Den 22. Aug. ward ich durch die Provinzialversamml. eingeladen, der Declaration verschiedener weissen und farbigen Leute beizuwohnen. Ich ward überzeugt, daß eine Verschwörung auf dem Capet sey, ohne zu wissen, ob sie von Negern oder von Weissen angesponnen worden. Man hatte sich verabredet, verschiedene Wohnungen in Brand zu setzen, und die Neger in den Werkstätten zu empören. Den 23. retirirten sich viele Leute nach dem Cap, und sagten, daß die Werkstätte der Plaine bis zur Wohnung von Noé in Insurrection wären. Ich machte hierauf die nöthigen Anstalten, diesen Unordnungen zu steuern. Auch die Provinzialversamml. nahm die nöthigen Maaßregeln, und die Ruhe in der Stadt ward wieder hergestellt. Die Neger hatten verschiedene Wohnungen (habitations) in Brand gesteckt. In der ersten Action gegen die Neger, wurden 100 derselben getödtet. Ich entschloß mich, Cap zu decken; es geschahen noch einige Schüsse, und noch 50 Neger wurden gerödtet. Ich etablirte verschiedene Posten von Truppen an den bedroheten Orten, und noch 40 wurden bey dem Ende des Tages getödtet. Ich ließ ein Embargo auf alle Schiffe, die eine lange Reise thun müssen, legen, um ein Mittel zu haben, die Weiber und Kinder einschiffen zu können, wenn es nöthig seyn sollte.“ — „Die Stadt Cap hat Feinde in ihrer Mitte. Jeden Augenblick entdeckt man Complots, welche anzeigen, daß der Plan zur Empörung allgemein gewesen; die daraus entstandene Furcht macht, daß alle Bürger auf ihrer Hüt sind. Unsere Lage ist schrecklich. Von der Plantage (habitation) Plaisance bis zu der von Bayé, ist alles abgebrannt. Ich habe Hülfe von den Spaniern verlangt; ich habe auch an den Gouverneur von Jamaica geschrieben, und habe mich gleichfalls an den Präsidenten der vereinigten Staaten von Amerika gewandt. Die Antworten sind noch nicht angekommen. Da die allgemeine Versamml. die Gefahr der Colonie erwogen, so hat sie die Dienste der farbigen Leute angenommen, die sie angeboten haben. Sie haben zum Bür-

gen ihrer Treue, ihre Weiber, Kinder und ihr Eigenthum dargebracht. Dieses großmüthige Anerbieten hat die Hoffnung vermehrt, die Rebellen zu bezwingen. Ich habe den Hrn. v. Mouvray zum Commandanten des nördlichen Theils der Colonie ernannt. Er wird ein Corps von 500 Mann formiren, um der Insurrection in dem Haven Dauphin zuvorzukommen; den Hrn. Caza habe ich zum Major in Osten ernannt; nach der Schildkröteninsel (la Tortue) habe ich Kanonen und andere nöthige Waffen geschickt, ich habe auch befohlen, von Port au Prince 300 Mann mit Artillerie kommen zu lassen. Man schreibt den weissen Philantropen die Revolte zu, die von Frankreich hieher geschickt seyn sollen; in diesem Fall ist die Colonie verloren.“ — „Die patriotischen Truppen haben gute Hülfe geleistet, indessen haben sie durch ihre Unerfahrenheit manche Operationen verzögert. Der Schreck, welcher zu Cap wegen einer Revolte der Neger in der Stadt herrscht, hat verhindert, das Feld zu halten und wenn die Rebellen die Dämme bey der See (moles) gewinnen, so wird es einen Krieg abgeben, der kein Ende nimmt.“ — „Ich habe den Gouverneur von Jamaica um 6000 Flinten, 2000 Paar Pistolen, und 1000 Säbel gebeten. Unser Arsenal und unsere Magazine sind leer. Wir haben unendlich viele Dinge nöthig, wir müssen 15000 Flinten, 15000 Säbel, 6000 Paar Pistolen, 6000 Mann Truppen, 6000 Sattel, 6000 Säume, &c. haben.“

Der Seeminister hat der Nationalvers. bereits die Liste der außerordentlichen Unkosten übersandt, welche die Zurüstungen erfordern, um der Colonie zu Hülfe zu kommen. Diese Kosten steigen bis auf 10 Millionen. Zwey Linienfahrzeuge und verschiedene andere Fahrzeuge sollen unverzüglich von Brest nach St Domingo abgehen. — Diese Sitzung endigte sich mit dem wichtigen Dekrete über die Emigranten. Es besteht aus 15 Punkten, und lautet folgendermaßen: 1. Die jenseits der Grenzen des Königreichs versammelten Franzosen werden von nun an, der Verschwörung gegen das Vaterland verdächtig erklärt. 2. Sollten selbige am 1sten Januar 1792 noch in dem Zustande einer Rottirung seyn so sind sie von diesem Augenblick an, der Verschwörung schuldig erklärt; sie sollen als solche ver-

folgt und mit dem Tode bestraft werden. — Diejenigen der franz. Prinzen und öffentlichen Beamten, welche außer dem Königreiche bleiben, und nicht bis zum 1sten Januar dahin zurückkommen würden, sollen als wirkliche Frevler und Verächter gegen die allgemeine Sicherheit und gegen die Staatsverfassung gehalten, und in den Stand der Anklage gesetzt werden. 3. In den ersten 14 Tagen des nämlichen Monats soll, wenn es Statt finden wird, das National-Obergericht zusammenberufen werden: 4. Die Einkünfte der in Contumaz verurtheilten Verschwornen sollen, so lange sie leben, der Nation heimfallen, ohne Präjudiz der Gerechtsame der Weiber, Kinder und der rechtmäßigen Gläubiger, deren Rechtmäßigkeit vor dem gegenwärtigen Dekrete erwiesen seyn würde. 5. Von nun an sollen alle Einkünfte der aus dem Königreiche abwesenden franz. Prinzen in Beschlag gelegt werden. Keine Zahlung von Gehalt, Pension oder irgend eines Einkommens, soll, weder mittel- noch unmittelbar, angesagte Prinzen, ihre Bevollmächtigte oder Abgeordnete geschehen, bis von der Nationalversamml. anders dekretirt seyn wird; unter Verantwortung und 2jähriger Zuchthausstrafe wider die Zahler und Zahlungsverordner. — Diese Verfügung erstreckt sich auch auf die ausgewanderten öffentlichen Civil- und Militärbeamten und Staatsbediensteten, der Vollziehung des Dekrets vom — Januar 1791 unbeschadet. 6. Zu der durch vorgehende Artikel dekretirten Einnahme und Beschlagnahme soll, auf Betreibung der Procuratoranwälde jeden Districts, wo gesagte Einkünfte seyn werden, aller erforderliche Fleiß angewendet werden, und die dadurch eingehenden Gelder sollen den Cassen der Districtsempfänger zufließen, welche davon Rechnung abzulegen haben werden. (Die folgenden Artikel im künftigen Stück.)

Die Sitzung der Nationalversamml. endigte sich erst des Abends um 6 Uhr, und das Dekret über die Emigranten ward mit einem solchen Beifall angenommen, daß das Klatschen und Bravo-Rufen über eine Viertelstunde dauerten. — In der Sitzung vom 10ten wurden noch 2 Zusätze zu dem gestrigen Dekret über die Emigranten vorgeschlagen: a. daß die durch die Auswanderung der Franzosen verur-

sachten außerordentlichen Kosten von allen denen bezahlt werden sollen, die sich außerhalb des Reichs befinden; b. daß ihr bewegliches und unbewegliches Vermögen in Beschlag genommen werde, wenn sie den 1sten Januar noch nicht wieder zu Hause sind. Beyde Artikel sind dem Ausschuss übergeben worden. Hierauf ward dekretirt, das gestrige Dekret dem Könige sogleich zur Sanction zu schicken.

Der Contributions-Minister hat angezeigt, daß 75 Departements bereits ihre Contribution vertheilt hätten. Es fehlen also nur noch 8. Aber in verschiedenen Districten will es mit dieser Vertheilung nicht fort. — Im October hat die gewöhnliche Ausgabe 48 Million. 500000 Liv. betragen; es sind aber 19 Mill. und 730000 Liv. weniger eingenommen worden. Hierzu kommt noch die besondere Ausgabe von 19 Mill. und einigen 100000 Liv., so daß also das ganze Deficit über 40 Mill. beträgt, welches der Schatz von der Cassé der außerordentlichen Einkünfte wieder verlangt. — Aus der Beschreibung des Abts Raynal von St. Domingo erhellt, daß 1764 in dem nördlichen Theil 260, in dem westlichen 197, und in dem südlichen 84 Zuckerplantagen befindlich gewesen. Seit dieser Zeit ist alles daselbst noch weit mehr angebaut worden. Im Jahr 1767 wurden aus dieser Colonie ausgeführt: 72 Mill. 718780 Pfund rohe Zucker; 51 Mill. 562013 Pfund weiße Zucker; 1 Mill. 769562 Pf. Indigo; 150000 Pf. Cacao; 12 Mill. 197977 Pf. Coffee; 2 Mill. 965920 Pf. Cattun; 21104 Orphost Syrop, &c. &c. Zu dieser Ausführung sind 347 Schiffe gebraucht worden. Seit dieser Zeit sind noch viele Plantagen daselbst angelegt, und die Caffeeplantagen 3mal verdoppelt worden. — Gestern war das Dekret über die Emigranten vom Könige noch nicht sanctionirt. Wenn es der Monarch wirklich sanctionirt, so spricht er gleichsam das Todesurtheil über seine Brüder aus. Sanctionirt er es nicht, so wird er das Volk gegen sich aufbringen, welches mit diesem Dekrete sehr zufrieden ist. Und dieses letzte soll die Absicht des republikanischen Theils der Nationalvers. bey Abgebung dieses Dekrets gewesen seyn. Ein anderer Zweck des Dekrets des übrigen Theils der Versamml. ist, wie einige behaupten, daß man hoffe, der König

werde einem Dekrete die Sanction weigern, welches der Erklärung der Rechte der Menschen und vielen andern konstitutionellen Artikeln zuwider ist. Bey dieser Gelegenheit bemerkt eins unsrer öffentlichen Blätter, daß Hr. Isnard, Parfümeur aus Grace, in Provence, und Mitglied der Nationalvers. in einer der letzten Sitzungen des Jakobinerklubs gesagt habe, er wolle nicht eher ruhig seyn, bis er Monsieur und den Grafen v. Artois auf dem Plage von Greve in effigie gesehen sehen werde.

Algier, den 19ten October. Der Bey hat den Schweden deshalb den Krieg angekündigt, weil er mit ihren Geschenken nicht zufrieden ist. Er hat zugleich erklärt, daß der Dänische und Holländische Consul ganz ruhig seyn könnten. Er verlangt, daß die Venetianer ihre Geschenke jährlich verdoppeln, und statt 8500, 17000 Sequinen bezahlen sollen. Gegen die Franzosen ist der Bey ebenfalls sehr aufgebracht.

Haag, den 14ten November. Es bestätigt sich, daß die Französischen Nationalgarden auf der Grenze von Hennegau ein Scharmügel mit den Oesterreichern gehabt haben, woben von ersteren verschiedene auf dem Plage geblieben sind. Der Französische Kommandant zu Givet hat erklärt, daß ihm nichts von dem vorgefallenen bekannt worden.

Straßburg, den 10ten November. In den beyden Rheinischen Departments sind nun 40000 Mann Truppen, und General Luckner ist ausgeräumt und voller Muth.

Frankfurt, den 12ten November. Man traut den Französischen Emigranten am Rhein eine Winterkampagne zu, weshalb sie viel Pelzwerk, Hammelfelle, ic. aufkaufen. — Die französischen Prinzen und der Adel haben sich erklärt, den durch die Dekrete der Nationalversammlung gekränkten Deutschen Reichsständen, im Fall sie in ihrer Gegenrevolution unterstützt würden, und die alte Verfassung Frankreichs wieder hergestellt werde, gänzliche Genugthuung wegen ihrer Rechte und Nutzungen zu verschaffen. — In Coblenz wird die Zahl der französischen Emigranten täglich größer. Für ein schlechtes Zimmer wird monatlich 1 Caroline bezahlt. Die Graf. v. Provence und Artois sollen zu Schönbornslust mit den Ihrigen täglich

200 Pfund Fleisch verzehren. Becker, Schlächter, ic. haben vielen Nutzen; andere aber fürchten für den Winter Brod und Holzangel. Man rechnet, daß die zu Coblenz befindlichen Franzosen alle Monate daselbst über 30000 Thaler lassen. Dem Gerücht, als wenn 2 Millionen Rubel von Seiten Rußlands für sie angekommen wären, wird widersprochen. — Die Königin von Portugal hat dem zu Lissabon befindlichen Deutschen Prediger der dasigen lutherischen Gemeinde, Namens Müller, (aus Göttingen) welcher seine Gemeinde aus Mangel an Subsistenz verlassen wollte, einen jährlichen Gehalt von 1500 Thalern angewiesen.

Coblenz, den 2ten November. Die Französischen Emigranten scheinen Anstalten zu ihren Abmarsch zu machen. Künftig erhalten die Infanterie-Officiere derselben, ohne Unterschied des Grades, monatlich 45 Livres und die Cavallerie-Officiere 75. Diejenigen, welche sich haben einschreiben lassen, und noch in Frankreich sind, haben die Aufforderung erhalten, hieher zu kommen. Noch vor Neujahr wird der Abmarsch vor sich gehen. Es heißt hier noch immer, daß zwischen dem Könige der Franzosen und den Prinzen, seinen Brüdern, ein geheimes Einverständnis herrsche. — Die Prinzen halten einen glänzenden Hofstaat, haben Bureaux, ein Departement der auswärtigen Angelegenheiten, ic. Verschiedene Emigranten glauben, der Geldmangel in Frankreich werde endlich das Volk für eine Contrerevolution geneigter machen.

Coblenz, den 10ten November. Die Französischen Prinzen wohnen nun in der Stadt, aber ihre Kriegs- und Staatskanzley sind noch zu Schönbornslust. Täglich kommen jetzt 80 Emigranten an, die zu ihrem Corps geschickt werden. Man sagt, daß die Gegner der Revolution an gewissen Orten Deutschlands ihre Magazine haben, woraus sie Kriegsmunition, ic. ziehen. Es fehlt ihnen nicht an Geld, und der Ausbruch der Contre-Revolution scheint näher, zu seyn, als man glaubt.

Göttingen, den 10ten November. Der 64ste Heft, oder der October der diesjährigen Schölzerschen Staatsanzeigen enthält unter (hierbey eine Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung. No. 93.

vielen interessanten Aufsätzen eine Denunciation eines Deutschen sogenannten Schwarzen am Rhein, welcher der Herr Hofrath die folgende Einleitung vorgelegt hat:

„Was ist Denk- und Schreibfreyheit? Wie weit darf sie gehen, namentlich in den jetzigen Zeitaltern? vorzüglich in Betreff der Französischen Revolution, und deren etwanigen Einfluß auf unser großes Vaterland? — Ich weiß nicht, jeder rechtliche und redliche Schriftsteller werde mit mir über folgende Sage einverstanden seyn. I. Die Französische Revolution hat sehr viel Gutes für die gesammte Menschheit gestiftet: sie lehrte z. E. praktisch, was wir Deutsche schon längst, aber nur theoretisch, wußten, daß es unnatürlich sey, daß ein hochwohlgeborner Schwachkopf und Faulenzer von dem Verstand und der Arbeit 100 geschwinder und arbeitssamer Leute leben solle; — daß ein hochwohlgeborner Diener der christlichen Religion, der nicht dient, nicht lehrt, nicht erbaut, sondern wohlküstelt, den wirklichen Kirchendienern nicht das Kirchenbrod vor dem Munde wegnehmen dürfe; — daß der Souverain der erste Staatsbeamte sey, wie schon Friedrich der Einzige gesagt hatte, und bey aller seiner Unverletzlichkeit seinem Volke Red und Antwort von seinen Handlungen schuldig sey, ic. ic. II. Eben die Französische Revolution war, resp. für Frankreich, wo die Regierung keine Ohren für Menschenrechte hatte, und sich steif gegen ihr Zeitalter sperrte, nothwendig. Alles das darf ein Deutscher Schriftsteller doch laut sagen? gesetzt auch, wenn er sich irrte? III. Uns Deutsche bewahre der liebe Gott vor einer Revolution auf die Weise, wie sie in Frankreich erfolgt ist! IV. Er wird uns auch davor bewahren; unsere glückliche, von so vielen unerkannte Staatsverfassung, sichert uns diese Hoffnung. V. Aber Deutschland ist, wie alle Reiche der Welt: Es finden sich noch hie und da Mängel und Fehler, verjährte Mißbräuche, Einbrüche in das unverjährliche Menschenrecht, Bedrück-

fungen des größeren Theils Deutscher Menschen durch den winzig kleineren ic. VI. Diese Mißbräuche, Einbrüche, Bedrückungen, müssen, können, gehoben werden, ohne Revolution, ohne Einwirkung des Volks. VII. Sie müssen nur denunciirt, untersucht, ins gehörige Licht gestellt werden, durch Schriftsteller, entweder an die Reichsgerichte, oder ans Publikum. VIII. Und menschenfreundliche und aufgeklärte Regierungen müssen selbst an diese Verbesserung Hand anlegen, (wie z. E. seit Kurzen in 4 Deutschen Ländern, in Ansehung der Jagden, geschehen ist:) iso kommen wir Deutsche, wenn gleich langsamer, aber desto sicherer, ohne Mord und Brand, gerade so weit, oder wills Gott! noch weiter, als die große Französische Revolution. IX. Mit Gewalt läßt sich zuverlässig in die Länge, fürs Ganze, nichts ausrichten. Nur vernünftige Untersuchung muß der Untersuchung entgegen gesetzt werden, nicht Truppen und Kanonen.“

Schaffhausen, den 23ten October. Sieben reiche Familien ziehen aus Beval und dem Pays de Vaud nach Frankreich. Die Ländereyen in dem Französischen Theil der Schweiz sind um 25 Prozent im Werth gesunken. Alles ist da, wo bisher nur ehemalige Französische Auswanderer und ihre Nachkommen, seit Widerrufung des Edikts von Nantes, wohnten, jetzt feil. Diese Leute wollen das Land ihrer Vorfahren wieder bewohnen, da die Nationalversammlung vollkommene Freyheit für jede Art, Gott zu dienen, eingeführt hat.

Schreiben aus Stockholm, vom 8ten November. Der König hat den Baron von Oxenstiern, seinen ehemaligen Minister zu Regensburg, der in gleicher Qualität nach Lissabon gehen sollte, zu seinem Minister bey den Französischen Prinzen in Coblenz ernannt, wohin er seine Reise bereits angetreten hat. — Der General von Pahlen, welcher nunmehr unsern Hof verlassen, und seine Abreise nach Finnland angetreten hat, ward

hier wegen seiner Talente allgemein geschätzt. —
Am Sonnabend und Sonntage ist abermals eine
große Menge Schnee gefallen, und man vermu-
thet, daß der Winter bey uns nun von Dauer
seyn werde.

Bekanntmachungen.

Auf Befehl Ihrer Kayserl. Majestät der Selbst-
herrscherinn aller Rußen ic. ic.
Wird von dem Werroschen Kreisgericht hierdurch je-
dermännlich bekannt gemacht, daß am 15. Decbr. a. c.,
als dem termino subhastationis des Gutes Kerjell,
das sämtliche Inventarium dieses Gutes, bestehend
an Vieh, Pferden, Korn, Brandweinstößeln, Brau-
und andere Geräthe, gleichfalls, obgleich separatim, an
den Meistbietenden öffentlich allhier bey dem Kreisge-
richte verkauft werden wird. Die etwaigen Kauflieb-
haber werden daher erinnert, sich vorher von der Be-
schaffenheit dieses Inventarii in loco zu informiren,
um ihre Maasregeln darnach nehmen zu können.
Actum im Werroschen Kreisgerichte, am 5. Novber
1791.

(L.S.) L. E. v. Freymann,
Kreisrichter.
G. W. Kiefferitzky,
Sekretaire.

Auf einem kleinen 3 $\frac{5}{8}$ Haaken großen Gute, um-
weit Fellin, wird ein ungeheyratheter, mit gu-
ten Zeugnissen versehener Disponent, der den Brand-
weinsbrand versteht, die Aufsicht über Keller und Klee-
ten übernimmt, und zugleich einen annehmlichen Vor-
schlag anzufertigen im Stande ist, unter guten Be-
dingungen verlangt. Die dörrische Buchdruckerey giebt
nähere Nachweisung hierüber.

Bey mir Endesbenannten sind feine und aufreih-
tze engl. Nähnadeln, in verschiedenen Nummern, wie
auch Visitenbilletts, mit und ohne Couverts, für einen
billigen Preis zu haben. Zugleich empfehle ich mich
Einem geneigten Publikum mit allen möglichen Effen-
und Galanteriewaaren, welche bey mir neu angekom-
men sind, und verschere eine active Begegnung.

Daniel Hermann Bahr.

Es wird in einer ansehnlichen Handlung in Dorpat
ein Bursche, von etwa 14 bis 15 Jahren, welcher jedoch
auch eine gute Erziehung gehabt, und im Rechnen und
Schreiben nicht unerfahren ist, unter annehmlichen Be-
dingungen in die Lehre verlangt. Wer sich hiezu zu be-
stimmen Neigung hat, erfährt das Nähere in der dörr-
schen Buchdruckerey.

Es ist Jemand gewilligt, ein Guth von 8 und
mehreren Haaken zu pachten, welches jedoch in dem
dörrischen Kreise belegen seyn muß, und als Sicherheit
oder Pfand ein Capital von zehntausend Rubel gang-
barer Münze darauf zu geben. Die nähern Bedin-
gnungen sind in Dorpat bey dem Hrn. Sekretären Per-
terjen zu erfahren.

Bey dem Kaufmann Sacharow ist guter Licht-
und Seistalt in großen und kleinen Quantitäten für
einen billigen Preis zum Verkauf zu haben.

Wechsel-Cours in Riga.

Rubel S. M. gegen Albertus 149 Kop.
Bco. Assign. — — 186 Kop.
Auf Amsterdam p. Cassa. 3 $\frac{1}{2}$ p. C. rem. av.
— Hamburg in Bco — 2 dam.
Neue Dukaten — 2 Thlr. Alb.

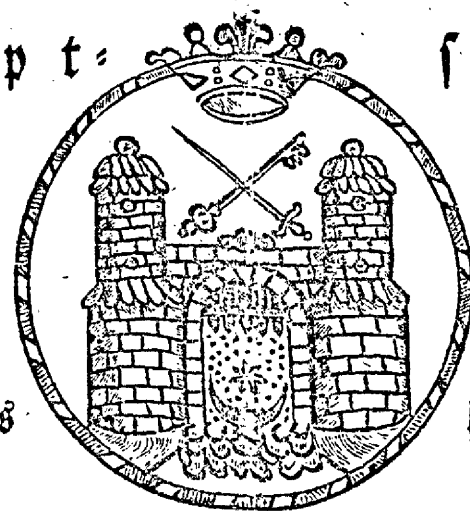
Brandweinspreis.

1 Faß Brandwein, halb Brand, am Thor 6 a 5 $\frac{1}{2}$
Thlr. Alb.
— — — Zweydrittel Brand, 7 a 7 $\frac{1}{2}$
Thlr. Alb.

Getraide- und Brandweinspreis in Reval.

14 $\frac{2}{3}$ Zent. Beckerweizen kosten 90 Rubel B. M.
gewöhnl. Weizen, 80 B. M. Beckerroggen 55
Rbl. B. M. gewöhnl. 50 Rbl. B. M. Landmalz
40 Rbl. B. M. gr. Maß 50 Rbl. B. M. Haber 26
Rbl. B. M. Ein Faß Brandwein, $\frac{1}{2}$ Brand, 14
Rubel B. M. 1 Pfund Butter, — Rbl.

D ö r p t s c h e Z e i- f u n g



Mit Vorwissen Eines

hiesigen Polizey-Amtes.

No. 94.

Mittwoch, den 26. en November 1791.

Constantinopel, den 8. October. Dieser Ta-
gen hat der Calmatan mit den übrigen Gliedern des
Ministeriums die zurückgekommene Türkische Flotte
in Augenschein genommen. Es ist befohlen, daß sel-
bige aufs schnellste wieder ausgebessert werden soll,
indem der Sultan entschlossen ist, seine Seemacht
auch in Friedenszeiten auf einen respectablen Fuß
zu halten.

Philadelphia, den 3ten October. Aus St.
Domingo sind Deputirte angekommen, um Hülfe
gegen die revoltirenden Neger bey unsern Staaten
zu suchen. En ist beschloffen, vorläufig 2 Schiffe
mit Lebensmittel dahin zu schicken. Der Französische
Minister wandte sich hierauf an das General-
Gouvernement, welches sogleich allen möglichen
Beystand für St. Domingo versprochen.

Madrid, den 31sten October. Es bestätigt
sich, daß aus dem Spanischen Cordon an der Fran-
zösischen Grenze verschiedene Soldaten zu den Fran-
zosen übergegangen sind. Man versichert so gar, daß
3 geschickte Spanische Officiere bey den Franzosen
Dienste genommen haben.

Schreiben aus London, vom 11ten Novem-
ber. Unsere hiesige Ostindische Compagnie ist durch
eine unangenehme Nachricht, die über Frankreich
aus Asien angekommen, in nicht geringe Besorgnisse
gesetzt worden. Durch die französische Fregatte

Medusa, welche um die Mitte des Augustmonats
die Insel Mauritius verlassen, hat man nemlich
erfahren, daß Lord Cornwallis, wie er mit seiner
Armee am 15ten May nur noch acht Französische
Meilen von Seringapatam entfernt war, vom Tip-
po Saib sey angegriffen worden. Mylord habe
bey diesem Vorfalle 4 bis 500 Europäische Trup-
pen, eine weit größere Anzahl Sepoys verloren;
er sey genöthigt worden, sich gegen Bangalore
zurückzuziehen, und habe einen großen Theil seines
schweren Geschüßes dabey eingebüßt. Ein star-
kes Corps Marattischer Reuterey deckte mit vieler
Entschlossenheit den Rückzug unserer Armee, so daß
Tippo bey dem Verfolgen derselben, den Schaden
nicht anrichten konnte, den er ihr sonst würde zuge-
fügt haben. — Verschiedene zu St. Mauritius,
von Pondicherie angekommene Privatbriefe bestä-
tigen eben diese Nachricht. — Am Mittewochen
legte Aldermann Bondel, der als Kupferstecher
und als Beförderer der Kunst bekannt ist, sein
Amt als Lord Mayor von London nieder, welches
ein Aldermann Curtis an seine Stelle wieder an-
getreten hat. Wie gewöhnlich, hatte sich eine un-
geheure Menge Volks in den Straßen versammelt,
durch welche der neue Lord Mayor mit seinem Zu-
ge fährt, wenn er den Ueberrest seines Amtes von
Westminsterhall, wo er eingeschworen wird, von

der Backfriarsbrücke nach dem sogenannten Mansionhouse zurückgelegt. Zu dem Schmause und Ball, den der Neuermählte an diesem Tage giebt, sind sehr viele vornehme eingeladen gewesen, und unter andern war en der Großkanzler und Herr Pitt gegenwärtig. Das lächerliche und prachrvoll seyn sollende des Aufzugs des neuen Lord Mayors nimmt zur Ehre des bessern Geschmacks, jährlich ab. Zu wünschen wäre es, daß man von der Gefräßigkeit und dem übermäßigen Trinken, welches diesem Tage eigen ist, eben dergleichen sagen könnte. Die Apotheker und Aerzte sind seit gestern äußerst beschäftigt, um die Menge Londoner Bürger und Bürgerinnen zu besuchen, die an Indigestionen und Verkältungen krank sind. — Herr Pethion aus Paris, der sich einige Zeit hier aufgehalten, und bey den Verhören in Westminsterhall, so wie bey denen Criminalgerichten in der Old-Bailly, fleißig gegenwärtig gewesen, um eine hinlängliche Kenntniß von Englischen Juries oder Geschwornen zu erhalten, ist vor einigen Tagen nach Frankreich zurückgekehrt.

Aus einem Schreiben aus London, vom 15. Nov. Wie man nun höret, so soll die Regierung entschlossen seyn, 4 Schiffe, jedes von 40 Kanonen und einen Truppentransport von 4 bis 5000 Mann, nach Westindien zu senden. Zugleich gehet die Rede, Herr Pitt beharre noch dabey, daß die Inseln, welche diese Truppen u. Schiffe zu ihrer Sicherheit erhalten, die Unkosten davon allein tragen sollen; allein, allem Ansehen nach, wird er wohl am Ende genöthigt seyn, diesen Gedanken aufzugeben. — Wie es heißt, so wird es bey der nächsten Zusammenkunft unseres Parlements eines der ersten Geschäfte seyn, welche der Minister anbringen wird, der Ostindischen Compagnie eine Anleihe von mehr als einer Million zu bewilligen, weil ihre gegenwärtigen Finanzumstände in einem so schlechten Zustande sind, daß sie ohne Beyhülfe der Regierung weder den Krieg fortsetzen, noch auch Frieden, wann er gemacht würde, bewahren kann.

Man will hier aus Stockholm wissen, daß in der zwischen Rußland und Schweden neulich geschlossenen Allianz festgesetzt worden, daß Schwe-

den von Rußland jährlich 2 Millionen und 300000 Rubel Subsidien erhält, und sich dagegen verbindlich macht, ein Corps Truppen und eine Anzahl Kriegsschiffe fertig zu halten, um in den Dienst der Kaiserin zu treten, wenn selbige in Krieg gerathen sollte, einen Krieg mit den Türken allein ausgenommen.

Amsterdam, den 19. November. Man hat hier einen Brief aus Cap François vom 25. Sept. nach welchem der Aufstand der Schwarzen an diesem Tage noch nicht gestillt war. Nach selbigem waren bereits 230 Zuckerplantagen verwüstet, und mehr als 3000 Weiße ermordet, deren Weiber man gefangen genommen. Die Weißen heißt es in diesem Schreiben ferner, wären gezwungen worden, zu ihrer eigenen Sicherheit, mehr als 10000 Sklaven zu tödten. Indessen hält man hier die letzteren Angaben dieses Briefes für übertrieben.

Nachtrag von Paris, vom 11ten November. Verfolg des im vorigen Stück abgebrochenen Dekrets über die Emigranten.

7. Alle öffentliche Beamte, welche ohne rechtmäßige Ursache vor der durch das Gesetz vom 15. September 1791 erlassenen Amnestie aus dem Königreiche abwesend sind, sind ihrer Stellen und allen Gehalts verlustig, ohne Präjudiz des Dekrets vom 18ten October. 8. Alle öffentliche Beamte, welche ohne rechtmäßige Ursache seit der Amnestie aus dem Königreiche abwesend sind, sind eben so ihrer Stellen und Gehalte, und nebstdem der activen Bürgerrechte verlustig. 9. Kein öffentlicher Beamter soll ohne Urlaub des Ministers, von dessen Departement er seyn würde, aus dem Königreiche gehen, unter der oben angedrohten Strafe. Die Minister sollen gehalten seyn, alle Monate das Verzeichniß dieser Urlaube zu übergeben. 10. Jeder Militärofficer, von welchem Grade er immer seyn möge, welcher ohne Urlaub oder ohne Abdankung seinen Posten verlassen würde, soll der Desertion schuldig gehalten, und als ein ausgerissener Soldat bestraft werden. 11. In Gemäßheit des Gesetzes vom — — soll in jeder Militär-Division ein Kriegsgericht niedergesetzt werden. 12. Jeder Franzose, welcher ausser dem Königreiche Leute verführen und anwerben würde, um sich zu

den in Art. 1 und 2 gegenwärtigen Dekrets gemeldeten Notirungen zu begeben, soll mit dem Tode bestraft werden. 13. Es soll jeder Ausfuhr von Waffen, Pferde und Kriegsvorräthe vor der Hand Einhalt geschehen. 14. Die Nationalversammlung trägt ihrem diplomatischen Ausschusse auf, ihr innerhalb 3 Tage die Maaßregeln vorzuschlagen, welche der König in Ansehung der angrenzenden auswärtigen Mächte, die auf ihren Gebieten jene Notirungen der flüchtigen Franzosen dulden, im Namen der Nation zu ergreifen gebeten werden soll. 15. Alle dem gegenwärtigen Dekrete entgegen stehenden Gesetze werden hiemit ausdrücklich von der Nationalversamml. aufgehoben.

Schreiben aus Paris, vom 14ten November. In der Sitzung der Nationalversammlung vom 12ten kam der Justizminister mit den übrigen Ministern in die Versammlung mit einer Botschaft des Königs. Der erste sagte, der König werde das Dekret über die Emigranten untersuchen, und der Monarch habe gesagt, daß, wenn er seine Sanction theilen könne, so würde er gerne einen Theil des Dekrets sanktionirt haben. Als der Minister die Botschaft des Königs lesen wollte, wurde gefragt, ob sie vom Könige unterschrieben sey. Der Minister antwortete: nein; worauf zur Ordnung des Tages geschritten ward. Indessen siehet man seitdem eine königl. Proclamation, wovon folgendes ein Auszug ist: „Der König hat nicht bis heute gewartet, seinen Unwillen über die Bewegung zu bezeigen, welche eine große Menge französischer Bürger aus dem Reiche führt und sie selbst zurückhält. Aber nachdem er die nöthigen Maaßregeln genommen, um Frankreich in Ruhe und gegenseitiger Geneigtheit mit den fremden Mächten zu halten, und die Grenzen des Reichs gegen alle Anfälle zu sichern, hatten seine Majestät geglaubt, daß sanfte Ueberredungsmittel am sichersten dazu führen würden, Leute in ihr Vaterland zurückzuführen, welche aus politischen Uneinigkeiten und Meinungsäufereyen selbiges hauptsächlich verlassen haben. Obgleich der größte Theil der französischen Flüchtlinge seit den Proclamationen und den Schritten des Königs seinen Entschluß nicht verändert zu haben schien, so waren diese Schritte

doch nicht gänzlich ohne Wirkung gewesen; nicht nur hatte das Auswandern etwas nachgelassen, sondern einige Ausgewanderte waren selbst wieder zurückgekommen, und der König schmeichelte sich, sie täglich in größerer Zahl zurückkommen zu sehen. Der König setz noch seine Hoffnung auf eben diese Maaßregeln, und er hat deshalb einem Dekret der Nationalversammlung seine Sanction versagt, wovon viele strenge Artikel ihm theils gegen den Zweck zu seyn schienen, welchen das Gesetz sich vorsetzen mußte, und welchen das Interesse des Volks reklamirte, theils gegen die Sitten der Nation und die Grundsätze einer freyen Constitution. Aber Seine Majestät sind es sich selbst und denen schuldig, welche dieser Act des Königl. Prärogativs über Ihre Absicht irre führen könnte, daß Sie den positiven Ausdruck davon erneuern, und, so viel an Ihnen ist, den wichtigen Gegenstand des Gesetzes erfüllen, dessen Ausübungsmittel Sie annehmen zu müssen nicht geglaubt haben. — Der König erklärt demnach also allen denen, welche ein Widersehungsgeist außerhalb den Grenzen des Reichs führen, versammeln oder zurückhalten könnte, daß er nicht nur mit Schmerz, sondern auch mit tiefem Mißvergnügen ein solches Betragen wahrnimmt, welches die öffentliche Ruhe stört, (den beständigen Gegenstand seiner Bemühungen,) und welches zum Zwecke zu haben scheint, die Gesetze anzugreifen, welche er durch seine feyerliche Annahme geheiligt hat. 16.“

„Am Schlusse dieser Proclamation heißt es ferner: Franzosen, die ihr nicht aufgehört habt, eure Ergebenheit für euren König an den Tag zu legen, er ist es, der euch in euer Vaterland zurückruft; er verspricht euch Ruhe und Sicherheit im Namen des Gesetzes, dessen oberste Ausführung ihm zukommt; er verbürgt sie euch im Namen der Nation, womit er unzertrennlich vereinigt ist, und wovon er ruhrende Proben von Zutrauen und Liebe erhalten hat. Kommt zurück; das ist der Wunsch eines jeden eurer Mitbürger, das ist der Wille eures Königs; aber dieser König, der als Vater mit euch spricht, und der eure Zurückkunft als einen Beweis eurer Ergebenheit und Treue ansehen wird, erklärt euch, daß er entschlossen ist, auf alle Art, wie es die Umstände nur erfordern werden, die Sicherheit des

ihm anvertrauten Reichs und der Geseze, deren Aufrechthaltung er sich gewidmet hat, zu vertheidigen. — Er hat den Prinzen, seinen Brüdern, seinen Willen bekannt gemacht; er hat den Mächten Nachricht davon gegeben, auf deren Territorio sich französische Emigranten versammelt haben. Er hofft, daß seine Bitten bey euch den Erfolg haben werden, den er zu erwarten Recht hat. Sollte es aber möglich seyn, daß sie vergebens wären, so wisset, daß es keine Requisition giebt, die er nicht an die fremden Mächte gelangen lassen wird, daß es kein recht obgleich strenges Geheiß giebt, welches er nicht lieber annehmen will, als sehen, daß ihr noch länger das Glück eurer Mitbürger, das euerige, und die Ruhe eures Landes einer strafbaren Widersetzung aufopfert. Paris, den 12ten November 1791.

L O U I S.

Delessart."

Das Volk ist unzufrieden, daß der König das Dekret über die Emigranten nicht sanctionirt hat. Es sagt, der Monarch sey den Aristokraten verkauft, und in der gestrigen Messe hörte man wenig: Es lebe der König, rufen. Einige glauben noch immer, man habe von Seiten der Republikaner das Dekret durchgesezt, um dem König beym Volk verhaßt zu machen, weil man vorher gesehen, daß er es nicht sanctioniren werde. Die vorgedachte Proclamation des Königs war gestern angeschlagen, und man hört viele Auslegungen darüber. Einige sagen, man müsse daß Gegentheil davon glauben, weil der König nicht frey sey. Wenn ein König, (sagen sie) vollkommen frey ist, so braucht er es nicht zu sagen. — Zu Havre hat das Volk am 6ten ein Schiff mit Mehl geplündert. Es hat die Kornmagazine mit Gewalt geöffnet, und schon wollte man die rothe Fahne wehen lassen, als sich die Aufwührer zerstreuten. — Der Jacobiner Club hält jetzt seine Sitzungen nicht mehr öffentlich; nach der Erwählung eines neuen Maire durften die Sitzungen wieder öffentlich gehalten werden. Bekanntlich ist dieser Club sehr republikanisch gesinnt, und diese Parthey der Republikaner nimmt überhaupt jetzt sehr zu, so daß man glaubt, sie werde in der Nationalversammlung bald die Oberherrschafft erhalten. — Man sagt, daß in der Nationalver-

sammlung nächstens der Antrag geschehen solle, alle Adelsbriefe, Aboenbe weise etc. die in den verschiedenen Rechnungskammern des Reichs niedergelegt sind, zu verbrennen, um vielen Adeltichen das Mittel zu benehmen, ihren Adel beweisen zu können. — Der König hat die Deputation, welche ihm das Dekret über die Emigranten zur Sanction gebracht hat, eben nicht gnädig aufgenommen. Legen sie es dahin, hat er gesagt, wir wollen sehen. Die Deputation wollte eine Rede halten. Es ist gut, es ist gut, antwortete der König, und drehte ihr den Rücken zu. — Aus Langres, Chaumont, Bar sur Aube etc. haben 800 Bürger an den Prinzen v. Conde nach Worm geschrieben, die sich erbieten, sich zu ihm zu begeben, und ein Corps zu formiren. Sie wollen sich das Corps von Champagne nennen, und Edelleute aus dieser Provinz sollen es kommandiren. — Der Zucker ist hier in Paris auf 40 Sous gestiegen. Die Ausläufer sollen an dieser Erhöhung Schuld seyn. Auch das Brennholz ist stark im Preise gestiegen. — In den Pariser Gefängnissen befinden sich jetzt 3500, welche mit Schmerzen warten, daß Herr Prieur ihr Schicksal entscheiden möge. Die zu Caen entdeckte Verschwörung hat gezeigt, daß man im ganzen Reiche eben dasselbe Projekt gemacht gehabt habe. Zu Metz, Nancy, Straßburg, Rennes, Nantes, Douon, sollte man eben so handeln, als zu Caen. Es bestätigt sich auch, daß 127 Adeltiche zu Caen arretirt sind, welche auf Stroß liegen müssen, und als Räuber bewacht werden. Auch der Abt Bunel ist im Arrest. Mehr als 3000 von den Verschwornen haben die Flucht genommen. Einige haben sich nach Paris, andere nach Rouen begeben. — Man versichert jetzt, der älteste Bruder des Königs, (Monsieur) wüßte nach Paris zurück zu reisen, der Graf von Artois und die übrigen Prinzen aber wollten ihn nicht abreißen lassen.

Der Buchhändler Garnery, hat an die Nationalversammlung den folgenden Brief geschrieben: „Gesezgeber! die Constitution ist das Evangelium aller Franzosen; sie wird auch die frohliche Vorherrschaft aller Nationen werden. Um sie in Spanien, Italien, etc. etc. zu verbreiten, habe ich sie auf Pergament und in sehr (Hierbey eine Beylage.)

Beylage zur Dörptschen Zeitung. No. 94.

kleinem Format drucken lassen. Ich übergebe das erste Exemplar dem Souverain; der König soll das zweyte haben.“ — Die Proclamation, wodurch der älteste Bruder des Königs ins Reich zurückberufen wird, ist ebenfalls an den gewöhnlichen Orten angeschlagen worden. — Unter den sonderbaren Bittschriften, womit die Nationalversamml. so oft belästigt wird, gehört auch die, daß jemand verlangte, die Nation solle ihm 500 Livres bezahlen, weil er ein falsches Assignat von 500 Livres erhalten hätte; auch daß eine schwangere Frau, die ihr Alter auf 75 Jahr angab, um Unterstützung bat, welches ein großes Gelächter erweckte. — Zu Chaumont, in Bassigny, hat das Volk die Wagen mit Korn angehalten, und hierauf geplündert, und das Getraide unter sich vertheilt. Einem Landmann, der die Fuhren begleitete, hatte der aufgebrachte Pöbel schon einen Strick um den Hals gelegt, ihm zu hängen; er ward aber noch durch die Gendarmerie gerettet. — Man ist begierig auf den Courier, welcher von Caen zurück erwartet wird. Man will aus den bereits erhaltenen Papieren schließen, daß daselbst wirklich eine Verschwörung auf dem Tapet gewesen, daß die Verschwornen gewisse Ausschüsse haben errichten und einen Ort zur Correspondenz unter der Anführung dreier Generallientenante vestsetzen wollen. Zu Rennes soll man ebenfalls eine solche Verschwörung entdeckt haben. Es scheint immer wahrscheinlicher zu werden, daß in kurzem ein bürgerlicher Krieg im Reiche ausbrechen werde, dessen sich die Emigranten alsdenn zu Nuße machen dürften, um mit ihrer Mannschafft nach denjenigen Gegenden zu rücken, wo sie den besten Empfang hoffen können. — Zu Tours ist folgendes vorgefallen: „Die Katholiken und unbeeidigten Priester hatten die ehemalige Franziskanerkirche zubereitet, um darin Gottesdienst zu halten. Am 7ten ward die Kirche geöffnet. Das Volk begab sich haufenweise dahin, mißhandelte die darin befindlichen Leute, und noch mehr die unbeeidigten Priester, welche die Flucht nehmen mußten. Das Volk zerschlug hierauf die Stühle

und Bänke, warf die Altäre um, zerriß die Bücher derselben, nahm die heiligen Gefäße und brachte sie nach der Cathedralkirche, kam wieder zurück, holte vom Thurm die Wetterfahne und trug sie im Triumph in der Stadt herum. Die Municipalität verlangte Hülfe von der Nationalgarde, aber der größte Theil derselben versagte sie. Der Syndicus wollte die rothe Fahne wehen und auf die Rebellen Feuer geben lassen. Da diese es erfuhren, plünderten und zerstörten sie das Haus des Syndicus, und würden ihn massacrirt haben, wenn er nicht durch die Flucht entkommen wäre.

Leiden, den 19. Nov. In der zu Paris herauskommenden Gazette Royaliste des Cours de l'Europe war ein Schreiben eines Ritters von Ligny aus Berlin eingerückt, in welchem behauptet ward, daß der Herr Graf von Herzberg aus einem der ersten Feinde der fr. Revolution der eifrigste Propagandist geworden sey, wie solches aus der Rede erhelle, die er den 6ten October in der Versamml. der Akademie der Wissenschaften abgelesen habe. Der Herr Graf hat zur Widerlegung dieser Behauptung an den Redacteur der gedachten Gazette geschrieben, „daß er immer seinen alten Grundsätzen treu bleibe, „daß er, wie ehemals, und wie er es durch seine, einer großen und glücklichen Monarchie geleisteten 46jährigen Dienste bewiesen, der Freund der Könige und der gemäßigten Monarchie sey; daß er seinen Souverains die Fortsehung und Errichtung eines Corps intermediaire, oder repräsentirender Stände angerathen habe, welches von ihnen auch genehmiget worden; daß er, da er in einer gemäßigten und nicht despotischen Monarchie geboren sey, und darin lebe, dieser Regierungsform immer aufrichtig ergeben bleiben werde, und daß er nie eine von jenen willkührlichen Revolutionen unserer Zeiten gebilliget habe, wie ihn verschiedene Verfasser öffentlicher Blätter beschuldigen wollen, die weder seine Person, noch seinen Charakter, noch die wahre Lage der Angelegenheiten kennen können.“

Coblenz, den 14ten November. Der Spanische Ambassadeur und der Schwedische Gesandte werden noch diese Woche hier erwartet; auch ist der Graf von Romanzow gestern hier wieder eingetroffen. Die Prinzen sollen, wie man versichert, dieser Tage wieder 8 Millionen Livres erhalten haben. Uebrigens ist man beschäftigt, Säbel, Sattel &c. fertig zu machen, Wundärzte anzunehmen, &c. &c.

Strassburg, den 13ten November. Die Nachrichten von den Grenzen drohen uns einen Einfall; General Luckner hat deshalb alle Anstalten getroffen, hat Patronen ausschütten lassen, und ist bereit, den Feind gehörig zu empfangen. Die hiesigen Gerüchte, daß der Marggraf von Baden sein Archiv nach Basel bringen lassen, und daß sich der Herzog Friedrich Eugen von Württemberg von Mömpelgard eben dahin begeben werde, verdienen keinen Glauben.

Frankfurt, den 15ten November. Aus Regensburg wird gemeldet, daß man anfangs, einige Besorgnisse zu äußern, daß dadurch, daß die Französischen Prinzen auf dem Deutschen Reichsboden ganze militairische Corps errichten, bey wirklich eintretenden kriegerischen Angriffen großes Unheil verursacht werden könne. — Es heißt, daß sich die Bagage des Königs von Schweden noch zu Aachen befinde, und daß dieser Monarch im Frühjahr zum Besten der Französischen Prinzen, an der Spitze eines Corps seiner Truppen erscheinen werde. — Der regierende Graf von Schönburg ist den 19ten October zu Wechselburg mit der Gräfinn Elisabeth Benedicta von Sievers, Tochter des Russischen General-Gouverneurs von Novogorod, vermählt worden. — Man sagt, der Kayser zahle die Pensionen aus, welche die ausgewanderten Franzosen am Rhein erhalten.

Pohlische Grenze, v. 13. Nov. Nachrichten aus St. Petersburg melden, daß die Gouvernements und andere Posten, welche der Fürst Potemkin bekleidet hat, noch nicht wieder besetzt sind; man glaubt aber, der Fürst Repnin, welcher sich jetzt zu Moskau befindet, werde die ersteren erhalten. — Der Herr v. Witt, Russischer Ingenieurrobister, welcher im vorigen Sommer verschiedene neue Werke zur Verteidigung von Riga angelegt hat, ist von

Ihro Kaiserl. Majestät mit dem Ritterorden von Wladimir, von der dritten Classe, begnadigt worden.

Schreiben aus Warschau, vom 12ten November. In den Sitzungen vom 8ten und 10ten dieses, haben sich verschiedene Meinungen über die Nothwendigkeit, auf das baldigste für die Vermehrung der öffentlichen Einkünfte sorgen zu müssen, hören lassen. Man war überzeugt, kein leichteres Mittel dazu ausfindig machen zu können, als durch den Verkauf der Starosteyen, welches also auf das dringendste empfohlen wurde; wobei auch noch einige den Verkauf der Königl. Oeconomien oder Tafelgüter anriethen. Se. Königl. Majestät nahmen hierauf das Wort, und sagten, daß, obgleich die Königl. Oekonomiegüter nicht volle zwey Millionen Gulden trügen, so wollten sie doch von der ganzen Summe den zehnten Groschen jährlich in den Schatz der Republik zahlen lassen; Sie glaubten aber, es wäre mit mehr Nutzen fürs Land, wenn die angezeigten Königl. Tafelgüter nicht verkauft würden, sondern allezeit zum Genuß der Könige blieben, besonders da daran nicht zu zweifeln sey, daß der künftige König von Pohlen, welcher wegen seiner großen Kenntnisse in der Landwirthschaft in ganz Europa berühmt sey, nichts sparen werde, um die Gaben der Natur zum Nutzen des Landes aus der Erde zu holen. — Der König hat zum Besten der Armen, eine Summe von 100000 Pohlischer Gulden, und der junge Graf Radzicki 1500 Dukaten geschenkt, wofür dieser Menschenfreund das blaue Band vom König erhalten hat. — Man spricht hier viel von geheimen Artikeln, welche sich in dem zwischen Rußland und Pohlen geschlossenen Allianz-Traktat befinden, und von alten Ansprüchen Schwedens, &c. die sich auf Pohlen beziehen sollen; aber da noch niemand den Inhalt des Traktats zuverlässig kennt, so sind dies bloße Muthmaßungen, die nicht weniger als zuverlässig sind. — Der junge Graf von Stackelberg ist dieser Tage als Courier hier durch nach St. Petersburg gegangen. Er kam von dem Prinzen von Nassau. — Es heißt, daß der General von Bischofswerder nächstens aus Berlin hier eintreffen werde, um eine Reise nach St. Petersburg zu machen.

D ö r p t s c h e

Zeitung



Mit Vorwissen Eines hiesigen Polizey-Raths.

No. 95. Sonntag, den 30sten November 1791.

Madrid, den 1sten November. Der Waffenstillstand mit dem Kayser von Marocco ist von keiner Dauer gewesen. Er hat die Feindseligkeiten wieder aufangen, und hat nur deshalb diesen Stillstand gemacht, um sich seinem Bruder zu widersetzen, der sich der Schätze zu Miquenez an der Spitze einer Armee bemächtigt hat.

Der Kayser von Marocko hat die Grausamkeit gehabt, alle Spanische Gefangene ermorden und ihre Köpfe und Beine an die Thore seiner Seeplätze nageln zu lassen. Der Wütereich hat seine Henserkunst so weit getrieben, daß er die Glieder der unglücklichen Schlachtopfer vorerst einsalzen ließ, ehe sie angenagelt wurden, um des gräßlichen Anblicks lange zu genießen. Was am meisten befremden muß, ist, daß im nämlichen Augenblick, wo der Barbar mit solcher Grausamkeit die Feindseligkeiten wieder anfängt, zu Cadix mit einem engl. Jagdschiffe ein Italiener, der sich Franz Chiappe nennt, als bevollmächt. Minister Sr. Maj. angekommen ist, um Friedensunterhandlungen vorzunehmen. Ob unser Hof sich darin einlassen werde, ist noch nicht entschieden, und ehe solches geschieht, wird er wahrscheinlich alle Art von Feindseligkeit gänzlich eingestellt wissen wollen.

Wien, den 16ten November. Aus der Tür-

key ist die zuverlässige Nachricht eingegangen, daß sich die Türkischen Provinzen von Diarbekir an, bis zu dem felsigten Arabien hin, im gänzlichen Stande des Aufruhrs befinden. — Unser toleranter Monarch hat den Protestanten in Prag, die sich eine ehemalige Catholische Kirche zu St. Michael gekauft haben, durch ein Decret erlaubt, den Thurm bey selbiger beizubehalten. — Der Kayser hat sämmtlichen Officieren der Garnison, welche aus dem Felde kommen, 100 Gulden auf Equipirung geschenkt und die Reisekosten vergütet. — Der Kayser hat dem Grafen von Lucchesini durch einen von hier über Berlin nach St. Petersburg abgesetzten Courier, eine kostbare mit Brillanten besetzte und mit seinem Portrait gezierte Dose zum Geschenk übersandt.

Die Bosniaken und die Türkischen Croaten sind äußerst mißtrauisch gegen die Verheißungen der Pforte, seitdem sie das Schicksal erfahren haben, welches gegen 400 ihrer Landsleute zu Nissa betrosfen hat. Bekanntlich erklärte der j. gige Bassa von Belgrad die Klagen dieser Leute und ihre Bitten, um die verheißene Schadloshaltung von dem Großherrscher, für Rebellion, und ließ ihnen die Köpfe abhauen oder sie todt schießen. Von ebendiesem Bassa aus Belgrad melden Semliner Briefe, daß er gegen die in Belgrad zurückgebliebenen Deutschen

sehr gefällig sey, und sie mit zuborkommender Gnade behandle; die Rajzen, Juden und Bosnische Christen aber mit grausamer Strenge drücke.

Rom, den 4ten November. Das Memoire, welches der Pabst den hier befindlichen fremden Gesandten, zur Uebersendung desselben an ihre Höfe, mittheilen lassen, enthält lebhafteste Beschwerden gegen die Ungerechtigkeit der Avignoner, die es gewagt haben, sich Frankreich zu übergeben. Der heil. Vater erwähnt in selbigem auch des schändlichen Diebstahls (infame furto) den die Pariser Nationalversammlung dadurch begangen, daß sie Avignon und Veneffain dem Französischen Reiche einverleibet hat, welches dem heil. Stuhle rechtmäßig gehöre. Zuletzt erklärt er, er wolle von der Nationalversammlung keine Schadenvergütung annehmen, und versichert, daß er, in Hoffnung auf Beystand, seine Rechte geltend machen wolle.

Schreiben aus Paris, vom 18ten Novemb. Als der Minister des Seewesens in der Sitzung vom 14ten einen Fond zu Bestreitung der Unkosten, welche die nach den Colonien verordneten Kriegszurüstungen erfordern, verlangt hatte, und die Nationalversammlung wegen gewisser Umstände nicht gleich über die verlangte Summe votiren konnte, schrieb der König einen Brief in sehr ernsthafsten Ausdrücken an den Präsidenten. — Man hat dem Seeminister sehr gelobt, daß er dem König in diesem Brief, (welcher wegen Mangel des Raums nicht hat hergeseht werden können.) die Sprache des Ernstes hat reden lassen. Die Nationalversammlung beschloß hierauf folgendes: „Daß auf Vorschlag des Königs, der in seinem von ihm unterzeichneten und vom Seeminister contrasignirten Briefe enthalten sey, eine Summe von 10 Millionen 371912 livres für die Kosten bewilligt werden solle, welche die vom Könige anbefohlene Expedition zur Wiederherstellung der Ordnung in St. Domingo, erfordert. Es sollen sogleich dem Seeminister 3 Millionen 456970 livres zu seiner Disposition, und der Rest zu Anfange jeden Monats in Zwölfsteln zugestellt werden.“ Herr Merlin meynete, daß die Colonie, wenns wieder gut Wetter daseibst seyn werde, diese Kosten bezahlen müsse, (so wie Herr Pitt in London) aber sein Antrag ward fast einstimmig verworfen.

In der Sitzung vom 16ten ward angezeigt, daß sich die Nationalgarden von Lyon erbotten hätten, nach St. Domingo zu gehen, um daseibst die Ruhe wieder herstellen zu helfen. — Ein Mitglied denoncirte die Königl. Proklamation vom 12. als konstitutionswidrig. Man murrte. Herr Brisson wollte, daß dies Mitglied seine Denunciation fortsetzen sollte, aber es ward beschlossen, daß es schweigen solle. — Es ward ein Brief von der allgemeinen Versammlung von St. Domingo gelesen, der wesentlich so lautet: „Es haben sich hunderttausend Schwarze in dem nördlichen Theil empört; über 100 Zuckerplantagen etc. sind verbrannt, viele Herren massacrirt; und wenn man der Weiber gesponnet hat, so ist ihre Gefangenschaft härter, als der Tod. Die Schwarzen haben sich nach den Gebürgen begeben, und alles auf ihrem Wege mit Feuer und Schwerdt verwüstet. Allenthalben siehet man verlassene Weiber, Kinder und Greise, die auf den Schiffen eine Zuflucht suchen, die sie auf dem Lande nicht finden können. Zum Widerstand zu schwach, haben wir von unsern Nachbarn Hülfe gebeten; sie ist noch zur rechten Zeit angekommen, um unserm gänzlichen Ruin zuvorzukommen; aber die Quellen unsrer Reichthümer sind vertrocknet. Wir wollen nicht sagen, welche alle die Urheber unsers Unglücks sind; sie sind leider! mehr als zu sehr bekannt. Unsere letzten Blicke werden sich auf Frankreich richten, unsre letzten Wünsche sind für selbiges.“ Dieser Brief erregte bey der Nationalversammlung den tiefsten Schmerz; sie decretirte, daß der Präsident diesen Brief beantworten solle. — Nun ward wieder über die Priester debattirt, und vorläufig decretirt: „daß in Zeit von 8 Tagen nach der Bekanntmachung dieses Dekrets, alle Geistliche, welche sich nicht nach dem Befehl vom 17ten November 1790 bequemt haben, sich vor die Municipalität eines jeden Orts, wo sie sich aufhalten, stellen, daseibst den Bürgereid schwören, und das deshalb aufzunehmende Protokoll unterschreiben sollen.“

In der Sitzung vom 17ten ward noch folgendes über die unbeeidigten Priester decretirt: 1) Wenn der Termin von den gegebenen 12 Tagen verfloßen ist, soll jede Municipalität dem Directo-

rio des Departements eine Liste der Geistlichen schicken, die in seinem Territorie wohnhaft sind, mit der Anzeige, welche von selbigen den Bürgereid geschworen, und welche ihn nicht geschworen haben. 2) Diejenigen Catholischen Priester, welche geschworen haben, sind von allen ferneren Formalitäten dispensirt und behalten alle ihre Rechte. Der folgende Artikel hatte die Weigerung der Pension und das Gehalts für die unbeeidigten Priester zum Gegenstande. — Die neuesten Nachrichten aus St. Domingo melden auch unter andern, daß die Neger schon einen König und eine Königin unter sich erwählt hatten, die aber arretirt seyn sollen. Man giebt die Zahl der auf der Ebene von Cap verbrannten Zuckerplantagen (sucreries) auf 200 und die der Caffeeplantagen auf 300 an. Die Weiber und Kinder zu Cap sind auf die Schiffe gebracht. Herr von Blanchelande schreibt endlich, daß man ihn Hülfe schicken solle, daß die Neger des Despotismus ihrer Chefs müde wären, und daß er hoffe, die Ruhe wieder herzustellen.

Das Volk hat an dem Schritte des Königs, daß er das Decret gegen die Emigranten nicht sanctionirt hat, keinen so lebhaften Antheil genommen, als die Jacobiner sich vorgestellt hatten. Es scheint mehr vergnügt als mißvergnügt darüber zu seyn. — Wir haben hier Nachricht erhalten, daß der Präsident, General Washington, 3000 Mann mit Artillerie und Munition einschiffen lassen, welche er den Colonisten auf St. Domingo zu Hülfe schickt.

Die Gazette de France enthält ebenfalls die Königl. Proklamation, in Betreff der Emigranten, und ausser dem bereits mitgetheilten Brief an seine Brüder, noch die beyden folgenden:

Schreiben des Königs an Ludwig Stanislaus Xavier, Französischen Prinzen, Bruder des Königs.

Paris, den 11ten November.

Ich habe Ihnen, mein Bruder, den 16ten October geschrieben, und Sie haben an meinen wahren Gesinnungen nicht zweifeln müssen. Es bekräftigt mich sehr, daß mein Brief nicht die Wirkung hervorgebracht hat, die ich davon erwarten mußte. Ich habe alle Gründe, die Sie am meisten rügten mußten, gebraucht, Sie zu Ihrer

Pflicht zurück zu rufen. Ihre Abwesenheit dient allen Uebelwollenden zum Vorwand, und allen betrogenen Franzosen zu einer Art von Entschuldigung, welche mir zu dienen glauben, indem sie ganz Frankreich in Unruhe und Bewegung halten, die mir das Leben zur Quaal machen. Die Revolution ist geendigt, die Constitution ist vollendet, Frankreich will sie, ich werde sie aufrecht erhalten; von der Bevestigung derselben hängt jetzt das Wohl der Monarchie ab. Die Constitution hat Ihnen Rechte gegeben; sie hat dabey eine Bedingung gesetzt, die Sie schleunig erfüllen müssen. Glauben Sie mir, mein Bruder, stoßen Sie die die Zweifel zurück, die man Ihnen über meine Freyheit beybringen will. Ich werde durch einen sehr feyerlichen Act und bey einem Umstand, der Sie interessirt, beweisen, daß ich frey handeln kann. Beweisen Sie mir, daß Sie mein Bruder und ein Franzose sind, und geben Sie meinen Bitten Gehör. Ihre eigentliche Stelle ist bey mir. Ihr Interesse, Ihre Gesinnungen rathen Ihnen beyde, zurückzukommen und diese Stelle wieder einzunehmen. Ich lade Sie dazu ein, und, wenn es seyn muß, ich befehle es Ihnen.

Louis.
Schreiben des Königs an Carl Philipp, Französischen Prinzen, Bruder des Königs.

Paris, den 11ten November.

Sie haben gewiß Nachricht von dem Dekret erhalten, welches die Nationalversammlung in Betreff der aus ihrem Vaterland entfernten Franzosen gegeben hat; ich glaube nicht, daß ich meine Zustimmung zu selbigem geben müsse, und will lieber dafür halten, daß sanfte Mittel den vorgesezten Zweck, welchen das Interesse des Staats fodert, kräftiger erfüllen werden. Die verschiedenen Schritte, welche ich bey Ihnen gemacht habe, können Ihnen über meine Absichten und über meine Wünsche keinen Zweifel mehr lassen. Die öffentliche und meine persönliche Ruhe sind bey Ihrer Zurückkunft interessirt. Sie können ein Betragen nicht länger fortsetzen, welches Frankreich beunruhigt und mir Kummer verurlicht, ohne Ihren wesentlichsten Pflichten zu nahe zu treten. Ersparen Sie mir das Bedauern, zu strengen Maaßregeln gegen Sie mitzuwirken;

Fragen Sie Ihr wahres Interesse um Rath, lassen Sie sich durch die Ergebenheit leiten, die Sie Ihrem Vaterlande schuldig sind, und geben Sie endlich dem Wunsche der Franzosen und Ihres Königs nach. Dies Betragen von ihrer Seite wird ein Beweis Ihrer Gesinnungen gegen Mich seyn, und Ihnen die Fortdauer derjenigen sichern, die ich immer für sie gehegt habe.

Louis.

Unsere Mißvergünstigten im Lande sind noch immer sehr überzeugt, daß Rußland und Schweden im künftigen Frühjahr sehr ernstlichen Antheil an Frankreichs Angelegenheiten zum Besten des Königs nehmen werden. Gewisse Umstände lassen daran auch gar nicht mehr zweifeln, so wie er auch zuverlässig ist, daß die emigrierten Prinzen von verschiedenen Höfen mit Geld unterstützt werden. Von Neapolis haben sie bereits über eine Million erhalten, und selbst der heilige Vater hat versprochen, den Schatz Sixtus V. zu ihrem Besten zu eröffnen, wenn es die Umstände nöthig machen sollten. Dieser Schatz besteht bekanntlich aus 5 Millionen Scudi, und soll, nach der Verordnung des Papsts Sixtus V. nur zur Zeit des Krieges und der Pest gebraucht werden.

Coblenz, den 15ten November. Die ausgewanderten Franzosen haben folgende Proclamation an das Französische Volk ergehen lassen:

„Franzosen! Wir nehmen Gott zum Zeugen, daß wir dem Volk, daß sich gegen uns empört hatte, vergeben; wir vergeben den Soldaten, die verfolgt, bestochen und irre geführt worden sind. Wir schwören, daß wir nicht einen Tropfen Bluts fließen lassen wollen, ausgenommen, wenn wir Gewalt wider Gewalt anwenden müssen. Wir wün-

schen nichts, als die Strafe der Missethäter, der Verschwornen, die sich sowohl gegen euch, als auch gegen uns, Verbrechen schuldig gemacht haben. Die Verführer haben uns gezwungen, eine Sicherheit im fremden Lande zu suchen, um uns gegen ihre Wuth zu vereinigen, und sie haben euch in das grausamste Elend gestürzt. Franzosen! Ihr kennet diese Bösewichter, wie wir. Man sieht sie noch an der Spitze der Empörung, unter dem Namen Jacobiner. Sie haben euch unsere letzte Ausrufung, wodurch wir euch bekannt machten, daß wir keine andere Absicht haben, als euch von ihrer Tyranney zu befreien, als uns mit euch zu vereinigen, als unser Vaterland von dieser Höllebruth zu reinigen, abgerissen und euch verheimlicht. Diese Ungeheuer fürchten, daß wir euch das Band der Verblendung von den Augen abreißen, daß wir euch ihre Verbrechen entdecken. — Ihr sollt sie wissen, o gutes verführtes Volk, ihr werdet die Bestrafung dieser Anheher mehr als wir verlangen. Der Kopfschneider Jourdan, der das Blut der guten Leute von Avignon trinkt, ist durch diese Aufwiegler angestoppt und bezahlt worden. Die Missethäter eurer Brüder zu Nîmes, zu Montauban und andern Städten, sind ihr Werk. Der Aufruhr in St. Domingo ist von ihnen angesponnen worden. Vielleicht ist jetzt in dieser Colonie alles Französische Blut vergossen worden. Sie wollen die nämlichen Blutscenen in allen unsern Inseln erneuern. Sehet, o Franzosen, sehet unsere Feinde; sie sind auch eure. Es ist wider diese Stöhrer, daß wir uns waffen, und daß wir die Hülfe fremder Mächte und die eure anrufen.

Unterzeichnet: la Lucille, von allen Ausgewanderten bevollmächtigt.

Bekanntmachungen.

Es wird gegen monatlichen Lohn in Gelde ein Kutscher verlangt, der nichts weiter zu thun hat, als zwey Pferde abzuwarten und dabey einen Ehstländer fahren zu lehren. Man meldet sich beym Herrn Sekretäre Schulz in Dorpat des Morgens vor 9 Uhr.

Wer einen guten Pelz mit oder ohne Ueberzeug, von amerikanischen Zobel, leichtem Bär, oder grauen Baranken zu verkaufen willens ist, beliebe sich in der Buchdruckerey zu melden.

Im dritten Stadtheil, im Hause No. 104, sind

sowohl jetzt, wie auch im bevorstehenden Jahrmarkt, geräumige Zimmern und andere Bequemlichkeiten zur Miete zu haben. Die hiesige Buchdruckerey giebt nähere Nachricht hierüber.

Beym Buchbinder, Hrn. Mitschertlich, sind verschiedene Kalender auf das Jahr 1792 für einen billigen Preis zu haben, als: der Rißische deutsche, zweyerley Gattungen; lettischer, ehstnischer, zweyerley Gattungen; St. Petersburgscher genealogischer, Gothaischer und Göttinger Kalender.

D o r p t s c h e Z e i t u n g

Mit Vorwissen Eines

hiesigen Polizey-Amtes

No. 96.

Mittwoch, den 3ten December 1791.

Schreiben aus Warschau, vom 16ten Nov. Jetzt will man hier behaupten, daß der in der zwischen Rußland und Schweden geschlossenen Allianz befindliche Artikel, welcher Pohlen betrifft, sich auf die Aufrechthaltung der ehemaligen Freyheit der Republik und besonders der Freyheit einer Königs-wahl beziehe, und daß die Rede von 2 Kron-Candidaten sey, nämlich von dem Churfürsten von Sachsen und von dem Herzoge von Südermaunland. Indessen ist unserm Gesandten zu Wien aufgegeben worden, den Kaiserl. Hof um dessen Intervention anzusuchen, daß die neue Constitution aufrecht erhalten werde, und den Churfürsten von Sachsen zur Annahme der Pohlischen Krone zu bewegen.

Schreiben aus Warschau, v. 19. November. Den 8ten dieses ist der Rußisch. Kaiserl. Cameral-Kriegs-Commissarius von Potemkin, und den 14ten der Rußisch. Kaiserl. General-Proviantmeister von Bock, durch Niemierow nach Jassy gegangen, wohin selbige von der Kaiserinn gleich nach erhaltener Nachricht von dem Tode des Fürsten Potemkin abgefertiget worden, um bey der Armee jeder seinem Fache vorzustehen. Die Kaiserinn hat den Grafen von Soltikow, welcher den Sommer über in Finnland commandirt hat, ernannt, das Commando der Rußischen Armee in Jassy zu übernehmen, weil der Fürst Repnin zu Mostau noch unpäßlich ist. — Aus

Wien und Berlin sollen die Nachrichten in Betreff unserer neuen Constitution noch nicht völlig nach Wunsch lauten. — Seit kurzem sieht man verschiedene Bewegungen in der Armee, und es heißt, es werden einige Corps an die Grenzen rücken. Doch ist ihre Bestimmung noch unbekannt. — Das Gerücht, als wenn die Russen in Pohlen die Winterquartiere zu nehmen suchten, findet hier noch keinen Glauben.

Verfolg von Paris, vom 18ten November. Die Königin beschaffte sich den ganzen Tag mit Seiden, geht ganz einfach unter ihren Kindern einher, und hat Madame Elisabeth zur Gesellschaftsrinn bey sich. — Der König ritt kürzlich spazieren. Als er vor St. Quin vorbeikam, sah er einen schönen Garten. Er fragte einen daselbst stehenden Kammerdiener, wem der Garten gehöre; Monsigneur, dem Herzoge von Nivernois, antwortete selbiger. Ho, ho, sagte der König, daß ist ein Mensch, der gegen die Constitution ist. Er weiß ja, das es keinen Monsigneur noch Herzog mehr giebt. — Herr de la Queuille, der Chef und Bevollmächtigte der Französischen Emigranten, hat den folgenden Brief an den König geschrieben: „Sire! ihre getreue Unterthanen haben ihr Vaterland nur deshalb verlassen, um einer irre geführten Nation neue Verbrechen zu sparen. Ihr ohne Aufhören verfolgter Adel hat sein

Eigenthum verwüstet und seine Schlösser in Brand gesteckt gesehen; viele derselben sind ermordet worden, und alle haben mehr oder weniger die Wuth eines Volks erfahren, welches durch die Empörer, die Ihnen Ihr Ansehn geraubt haben, betrogen worden ist. Was sollte Ihr Adel thun? Sich verteidigen? Das wollten Sie gewiß nicht; Sie haben ein entgegengegesetztes Beispiel gegeben und der Französischen Adel hat zu allen Zeiten seinen Königen nachgeahmt. Er hatte sich den 28ten Februar um den Thron versammelt: den 18ten April haben Sie ihn Ihrem Befehl nachleben, und diejenigen Waffen in ihre Hände legen sehen, die er bloß zu ihrer Verttheidigung ergriffen hatte. Seine Pflicht war, Sie in den traurigen Augenblicken zu umgeben, welche seit dem 4ten October aus der Hauptstadt Frankreichs das Gefängniß des Königs der Könige gemacht hatten. Sie schienen aber zu verlangen; daß er sich zu Ihrer Sicherheit entfernen möchte, und wollten allen Bösewichtern, die Sie gefangen hielten, auch den kleinsten Vorwand nehmen. Nein, Sire, Sie können diejenigen nicht als Ihre wahren Freunde ansehen, die einer Proclamation gehorchen würden, zu deren Unterzeichnung Sie von Ihren Kerkermeistern gezwungen worden, so wie sie Sie gezwungen haben, ihre Verbrechen und ihre Irthümer, die sie Constitution nennen, anzunehmen. Wir haben zu viel Ehrfurcht für Ihre Majestät, als daß wir nicht bezeugen sollten, daß Sie diese vermeyntliche Constitution, die Ihre Religion und Ihre Macht zugleich angreift, eben so sehr, als wir, mißbilligen. Könnte es unser König jemals angenommen haben, daß er der Chef des Schisma seyn, und an dem lächerlichen Wahnsinn derer Theil nehmen wolle, welche den Adel abzuschaffen geglaubt haben? Er hat nie den bey seiner Krönung gethanen Schwur vergessen; und sein Wunsch ist in der Erklärung vom 18. Junii aufgezeichnet. Welche Gesetze sollen wir Ihrer Majestät aufrecht erhalten helfen? Nichts von dem, was von dieser ungesetzmäßigen Versammlung ausgegangen ist, kann diesen erhabenen Namen führen. Man gebe uns unsere alten Gesetze, unsere Magistratspersonen, denen sie anvertraut waren, unsern König, der der Chef derselben war, wieder; und Ihr Adel wird, an Ihrer Spitze, ins Vaterland

zurückkommen, um in selbigem die Herrschaft der Gesetze wieder herzustellen, welche das Wohl Frankreichs während 1400 Jahren ausgemacht haben. — Das Wohl ist weder in unserm unglücklichem Vaterlande, noch in dem Land, worinn wir uns aufhalten. — Unsere Herzen, die sich beständig mit unserm König und mit Frankreich beschäftigen, betrachten sie mit Schmerzen zwischen dem Bankerott und dem Hunger, von einer Truppe Empörer verfolgt, die wir zu strafen oder zu zerstreuen wünschen. Ach, Sire! wir kennen Ihren Kummer, und wünschten, selbigem ein Ende zu machen; aber wir sind sicher ihn zu vermehren, wenn wir einer Einladung gehorchen, die von Ihnen nicht hergekommen seyn kann. Man wird sich unserer Güter bemächtigen, man wird sie verwüsten; es ist nichts daran gelegen; durch unser standhaftes und gesetztes Betragen werden wir Ihre Ehre und die unsrige retten. Die Zeit ist ohne Zweifel nicht mehr entfernt, da Ihr Adel unter der Leitung Ihrer erhabenen Brüder zurückkommen wird. Jedes Ding soll alsdenn wieder an seine Stelle gesetzt werden, und sein schönstes Denkmaal soll dasjenige seyn, wo er Ihnen, nachdem er Ihnen den Thron wiedergegeben hat, auch Beweise seines Gehorsams, seiner Ehrfurcht und seiner Liebe geben wird. Alsdenn wird Ihr Adel sein Unglück, aber nie das Ihrige vergessen. Wir sind ic.

Den 27ten Oct. Der Marquis de la Queuille.
1791.

Der Hof hätte lieber gesehen, daß Herr la Fayette, als daß Herr Pethion Maire von Paris geworden ist. Letzterer ward bekanntlich als einer der 3 Commissarien dem Könige nach Varennes entgegen geschickt, dem er ganz unverholen sagte, daß er ein Republikaner sey, welches er auch als Deputirter bey der ersten Nationalversamml. genug bewiesen hat. Man sagt sogar, die Hofpartey habe eine ansehnliche Summe daran gewandt, dem Hrn. la Fayette die meisten Stimmen zu verschaffen. Verschiedene Kaufleute, welche Glieder des Jacobinerklubs sind, haben schon einige Millionen subscribirt, um Korn für Paris kommen zu lassen, und dadurch den Anfang der Mairetschaft des Hrn. Pethion recht annehmen zu machen.

Coblenz, den 18ten November. Unterm 30. October haben die beyden Brüder des Königs der Franzosen folgendes bekannt gemacht:

Bekanntmachung der Gesinnungen der Prinzen, Brüder des Königs.

Unwillig über Lasterungen, wodurch man unsre Liebe für einen Bruder, und unsre Unterwerfung für einen König verdächtig machen will, welcher uns durch sein Unglück noch werther und respectabler gemacht wird, glauben wir, daß es nicht genug sey, die Verläumder der verdienten Verachtung zu überliefern, sondern daß es unsere Ehre erfordere, öffentlich ein Glaubensbekenntniß bekannt zu machen, welches immer das unsrige gewesen ist und seyn wird: „Der Catolischen Religion und ihren Dienern die gebührende Ehrfurcht wieder zu verschaffen, dem Könige seine Freyheit und sein rechtmäßiges Ansehen, den verschiedenen Ständen des Staats ihre wahren, auf die wahren Gesetze der Monarchie gegründeten Rechte, jedem Bürger sein Eigenthum, dem Reiche seine alte und unveränderliche Constitution, allen Franzosen und besonders den Landleuten Sicherheit, Ruhe und die ihnen genommene Justizverwaltung wieder zu geben,“ — das ist der einzige Zweck, den wir uns vorsehen; und für welchen wir bereit sind, wenn es nöthig ist, unsern letzten Blutstropfen zu vergießen. Nie soll persönlicher Ehrgeiz so reine Absichten beflecken. Wir bezeugen es hier auf unseren Glauben als Edelleute: und widersprechen aufs förmlichste allen Verbreitungen, die diesem zuwider sind. Schönbornslust, d. 30. Oct. 1791. Ludw. Stan. Xavier. C. Philipp.

Schreiben aus Paris, vom 21ten November. In der Sitzung der Nationalversammlung vom 18ten wurden noch einige Briefe gelesen, die aus St. Domingo eingegangen waren; sie waren vom 9ten October, und bestätigten die Nachricht, daß der Aufstand daselbst noch fortdaure, daß die Spanier keine Hülfe geschickt, sondern ihre Grenzen besetzt, auch daß die Engländer von Jamaica weiter keine Hülfe, als einige Flinten und Lebensmittel geschickt haben. Das Confortat, welches zu Port au Prince zwischen den Weißen und farbigen Leuten geschlossen worden, enthält: a) die Weißen wollen mit den farbigen Leuten gemeinschaftliche

Sache machen; b) die Weißen versprechen, sich dem Dekret vom 15ten May nicht zu widersetzen; c) die farbigen Leute verlangen die Zusammenberufung der Versammlungen. d) Sie protestiren gegen die vorläufige Errichtung der Municipalitäten, der Provinzialversammlungen und der allgemeinen Versammlung; e) die farbigen Leute werden für schuldlos erklärt, daß sie die Waffen zur Wiedererlangung ihrer Rechte ergriffen haben, und sie werden selbige nebst den Kanonen zur Bürgschaft für den gegenwärtigen Traktat behalten; f) alle Proscription soll aufhören, die arretirten Personen sollen wieder in Freyheit gesetzt werden, und die größte Einigkeit soll zwischen den Weißen und farbigen Leuten herrschen; g) das Andenken des Mulatten Dge soll wieder hergestellt, und das wider ihn gefallte Urtheil für insam erklärt werden; h) die Freyheit der Presse soll hergestellt und das Geheimniß der Briefe nicht verlest werden; i) es soll ein Te Deum wegen der Vereinigung der Weißen und farbigen Leute gesungen werden. Ehe dieses Confortat zu Port au Prince zu Stande kam, waren wirklich die farbigen Leute mit den Weißen schon in Handel gerathen, und die Garnison von Port au Prince, welche einen Ausfall gethan hatte, verlor 33 Patrioten und 24 Soldaten. — Auch ward in dieser Sitzung unter andern die Sache der unbedingten Priester wieder vorgenommen, und es ward noch folgendes dekretirt: 1) Außer daß die Geistlichen, welche sich weigern, den Bürgereid zu schwören, oder selbigen wieder zurückgenommen haben, ihren Gehalt verlieren, sollen sie auch als verdächtig der Empörung gegen das Gesetz und des bösen Willens gegen das Vaterland angesehen, und als solche der genauen Aufsicht der Behörden empfohlen werden. 2) Alle dergleichen Geistliche, die sich in Gemeinen aufhalten, wo Unruhen entstehen, wozu die Verschiedenheit der gottesdienstlichen Meinungen zur Ursache angegeben wird, können vorläufig aus dem Orte entfernt werden, wo dergleichen Unruhen entstehen, und zwar kraft eines Arrêts des Departements - Direktoriums. 3) Im Falle des Ungehorsams gegen dies Arrêt, sollen die Contravenienten arretirt werden, doch soll die Zeit des Arrests nicht länger, als auf 1 Jahr angesetzt wer-

den. 4) Alle Geistliche, welche durch Reden, Handlungen oder Schriften, Ungehorsam gegen das Gesetz erregen, sollen mit 24jährigem Arrest belegt werden. 5) Wenn bey Gelegenheit der Religionsunruhen, Aufruhr in einer Gemeinde entsteht, welcher das Verlegen der militairischen Macht nothwendig macht, so soll die Gemeinde die Kosten tragen, die der Schatz hiezu vorschießen muß. Die Gemeinde aber kann sich an die Chefs der Empörung halten. Durch die Gemeinde werden die Einwohner der Gemeinde verstanden, nicht aber die Eigenthümer, die nicht angefaßt sind.

Wignion, den 13ten October. Endlich athmen wir wieder, frey vor Mord und Raube, und wir dürfen nun ohne Lebensgefahr Jähren vergießen, über die Schicksale unserer unglücklichen Stadt. Jourdan ist eine Stunde von hier durch ein Dragoner-Detachement eingeholt worden, als er eben zu Pferde in die Sorgue sprang, um sich zu retten. Herr Bigonet, Geschäftsträger der Commissarien, sprang ihm eben so zu Pferde in den Fluß nach; Jourdan zieht auf ihn los mit einer Pistole, die aber abbrannte, worauf Herr Bigonet den Räuber mit dem Lauf seiner Pistole so einen Stoß vor die Brust versetzte, daß er vom Pferde in den Fluß stürzte, und von den herbeygekommenen Dragonern herausgezogen, und hier eingebracht wurde. Der Adjutant des Räuber-Generals Peytavin, die berühmtesten Minville, Journal, l'Ecuyer Sohn, und einige andere sind auch ergriffen, und, nebst Jourdan, ins Gefängniß geworfen worden. Die übrigen Bösewichter, Duprat, Mendes, 2c. werden jetzt aufgesucht, und die Einwohner der umliegenden Städte und Dörfer bringen täglich mehrere jener Horde hier ein. General Choisy hat nach allen Seiten Detachement ausgehickt, besonders in die Gegend von Taillades und Rochefort. Man hat viel Silbergeräthe bey den arretirten Räubern vorgefunden, und vier dieser Ungeheuer sind gezwungen worden, in die Grube zu steigen, worin ihre Schlachtopfer geworfen worden waren, um sie herauszunehmen; und man schließt aus der Stellung, in welcher man mehrere Leichname gefunden hat, daß viele derselben noch lebend hineingeworfen worden sind.

Strassburg, den 19ten November. Unsere

Constitutionsgesellschaft hat beschlossen, eine Deputation an den König nach Paris zu schicken, um ihn zu bitten, das Decret gegen die Emigranten, von welchen Frankreichs Ruhe und die Sicherheit des Grenzdepartements abhängt, zu sanctioniren; und zu gleicher Zeit der Nationalversammlung eine Dankadresse für dieses Decret zu bringen. — Vorgestern gingen 2 Couriere hier durch nach Wien, welche dem Kaiser Depeschen überbringen, in welchen der König der Franzosen ihn ersucht, daß er dazu mitwirken wolle, daß die bewaffneten Versamml. der französischen Emigranten auf Deutschen Boden nicht ferner geduldet würden. An den Reichstag in Regensburg ist eine glatte Requisition ergangen. — Der General von Wimpfer, welcher zu Colmar commandirt, hat einen Brief erhalten, worin er aufgefordert wird, den Gegenrevolutionisten die Festung Neubrisach zu übergeben. Er hat diesen Brief dem Departement denoncirt, mit der Erklärung, er werde dem Verfasser nur den obersten Mächten bekannt machen. Er hat ihn als ein braver Mann beantwortet.

Frankfurt, den 19ten November. Die Französischen Prinzen lassen hier in Frankfurt 88 Küstwagen und viele Sättel verfertigen. Auch in Hanau haben Leute Lieferungen an verschiedenen Bedürfnissen, als Hemden 2c. für die Emigranten übernommen. — Im Bayerischen müssen nun auch die Candidaten Augsburgischer Confession, ehe sie zum Predigamt ordinirt werden, den Eid wider den Illuminatismus ablegen, und sogleich anzeigen, wenn sie einen von dieser Sekte kennen.

Frankfurt, den 22ten November. Heute wird hier der Marchcongreß, wegen des nach den Niederlanden marchirenden Dragoner-Regiments, Sachsen-Coburg, eröffnet. — Die Französischen Prinzen lassen ein Jägercorps von 1200 Mann errichten, dessen oberste Officiere die Engländer Sinclair und Ramsay seyn sollen. — Wegen der Eliaffer und Lohringschen Beschwerden hat Chur-Trier die Garantie der Russischen Kaiserin reclamirt, und diesen Schritt der Reichsversammlung zu Regensburg angezeigt. — Als der Abt Maury sich zu Coblenz dem Grafen von Artois zeigte, sagte dieser zu (Hierbey eine Beylage.)

ihm: Finden Sie nicht, das ich ganz mager geworden bin? Der Abt antwortete: ja, Monseigneur, es ist wahr, aber ich finde, wie jedermann, daß Sie groß geworden sind. — Man sagt, daß unter den Militairen der Französischen Prinzen zu Coblenz 2c. viele Plaster roulliren.

Manheim, den 14ten November. Das widerholte Gerücht, als wenn der General Kellermann zu Landau mit einem Corps Truppen einen Coup de main auf das Hauptquartier des Prinzen von Condé zu Worms ausführen wollen, hat unter diesen Truppen viel Unruhe verursacht, und auch Anlehnung gegeben, daß zu Worms und Maynz einige Zurüstungen gemacht worden sind. Der Churfürst hat beim hiesigen Ministerio anfragen lassen, ob man dem Durchmarsch durchs Pfälzische Gebiet verhindern wolle. Der Prinz von Condé hat alle seine Anhänger berufen und ihnen angedeutet, auf den ersten Wink fertig zu seyn. Seitdem will man wissen, daß sich die Französischen Truppen geweigert hätten, diesen Angriff zu unternehmen, weil er nicht auf eine geschnäbige Art von der ausführenden Macht anbefohlen worden.

Hamburg, den 29ten November. Schon seit einigen Tagen sind hier Gerüchte verbreitet worden, als wenn ein Courier mit wichtigen Nachrichten von den Französischen Prinzen aus Coblenz, oder von großen Vorfällen in Paris, durch diese Stadt gegangen sey. Die heute angekommenen Briefe von Paris, vom 21sten dieses, melden nichts dergleichen; aber es ist sonderbar, daß auch aus Aachen gemeldet wird, „es sey den 24sten ein Courier durchgedachte Stadt gegangen, worauf sich das Gerücht verbreitet habe, daß der König der Franzosen eine Reise von Paris nach den nördlichen Grenzen d. s. Königreichs unternommen habe, daß man aber an der sehr gewagten Folgerung nicht Theil nehmen wolle, daß Ludwig der Sechzehnte habe fliehen wollen.“ — Nach sonderbarer ist es, daß man in Lüttich schon den 22sten wissen wollen, „daß der König, die Königin, und die ganze Königl. Familie zu Valenciennes angekommen wären.“

Schreiben aus Stockholm, vom 18ten Nov. Das Gerücht wird immer wahrscheinlicher, daß der König Willens sey, die Stände zusammen zu berufen. Unsere Finanzen, die Bezahlung der während dem Kriege gemachten Schulden, und der öffentliche Credit erfordern es, daß die Stände selbst Kenntniß davon erhalten und darüber urtheilen und der König kann in diesen Angelegenheiten von Niemand besser, als von seinem eigenen Volk unterstützt werden. Auch bemerkt man, daß verschiedene Personen, selbst aus denen Provinzen, die dem herrschenden System völlig ergeben sind, Zusammenkünfte halten, um die Gemüther vorzubereiten. Uebrigens scheint es nunmehr zuverlässig zu seyn, daß der König künftiges Frühjahr einige Operationen zum Besten der ausgewanderten Französischen Prinzen vornehmen werde, welches auch daraus zu erhellen scheint, daß keinem Militair Urlaub gegeben wird.

Berlin, den 26sten November. Den 22sten ist der Oberconsistorialrath und geheime Oberbaurath, auch Pastor an der hiesigen Dreysaltigkeitskirche, Hr. Silberschlag, im 71sten Jahre seines Alters gestorben. — Den 25sten ist der König von Potsdam nach Weelitz abgegangen, um sich in der dortigen Forst mit einer großen Jagd zu belustigen, bey welcher auch der Churfürst von Sachsen gegenwärtig ist, der den Abend vorher in Jänna übernachtet hat.

Königsberg, den 21sten November. In der Beylage zum 93ten Stück unserer Königsbergischen gelehrten und politischen Zeitung vom heutigen Dato, befindet sich die folgende Recension:

„Erklärung des Verfassers der Schrift: Doctor Bahrdt mit der eisernen Stirn. Königsberg bey Friedrich Nicolovius. 1791.“

Zu diesen sehr lebhaft geschriebenen 1½ Bogen voller Laune und Wiß, bekennt sich ein gewisser Traugott Friedrich Lebrecht Schlegel, aus Reval, als Verfasser. So viel in dieser Gegend vom literarischen Leben dieses Mannes bekannt ist: So hat er in Jena studirt. Nach der freylich oft trügerischen Sage, soll er eben kein Mann von Talenten zum

Schrieffsteller seyn; daher denn dieser Aufsatz, der einige Gewandtheit im Schreiben verräth, desto auffallender wird. Wenn aber Herr Schlegel wirklich diese 1½ Bogen und den Bahrdt mit der eisernen Stirn selbst schrieb, woran Rec. aus mehr als einer Ursache zweifelt: So weiß er keinen Namen für die Stirne des Mannes, der mit einer zur Frechheit überschwelgenden Freymüthigkeit sich zur Schrift: Bahrdt mit der eisernen Stirn, bekennt. Wollte er den Verdacht keinem Unschuldigen anleben lassen: So war es wenigstens notwendig, sich der Sünde zu schämen, jene Scharteke geschrieben zu haben. Herr Schlegel ist hievon weit entfernt. Er rechtfertigt nicht allein jene der Schrieffstellerey eines gesitteten Zeitalters zur Schande gereichende Schrift; sondern "danke auch Gott, der ihm Waffen in die Hände gegeben, eben so spitzig, als die der Herren zu Braunschweig, Göttingen, Hannover u. s. w."

Verantrachtungen.

Da ein Dörptscher Stadtrath zur Einhebung der Kopfsteuergelder für den 2ten Termin dieses 1791sten Jahres die bevorstehenden beyden Wochen, nämlich vom 1sten bis zum 13ten December, bestimmt hat: so werden alle diejenigen, welche diese Gelder für sich, oder für ihre Dienstkleute zu entrichten haben, hierdurch angewiesen, ihre Beiträge sowohl für diesen Termin, als auch die Rückstände aus den verflossenen Jahren zu Rathhause, in der Kanzley dieses Stadtraths vom 1sten bis zum 13ten December (Sonntags und Feyerstage ausgenommen) des Vormittags zwischen 9 und 12 Uhr, und des Nachmittags zwischen 2 und 4 Uhr ohnfehlbar abzutragen, widrigenfalls aber die Säumigen auf die Messenzen-Liste geschrieben und ihre schuldigen Beiträge durch die Behörde executivisch beygetrieben werden sollen.

Dorpat, am 29sten November 1791.

Johann Paul Major.

Stadthaupt.

Joh. Phil. Wilde,
Notär.

Von dem Haupte und den Deputirten der Dörptschen Stadtgemeinde wird hiemit zu Jedermanns Wissenschaft gebracht, daß, da in Gemäßheit der allerhöchsten Stadtordnung §. 93. der Termin zum Einschreiben in die Gilden und zur Abtragung des einen Pro-

Auch will er nächstens klar beweisen, daß der Verfasser des samösen Schau'spiels, das Religions-Edict, kein anderer sey, als der Herr D. I. M. in Br. Rec. überläßt es Herrn Schlegel, diesen Beweis zu führen; wird aber so wenig durch diesen Beweis, als durch das notariatische, diesen Bogen angehängte Instrument des Herrn Wilhelm Dom, der dem Herrn Schlegel bekundete, das Manuscript dieses Geständnisses selbst verfaßt zu haben, sich von der Vermuthung ableiten lassen, daß weder diese Erklärung, noch der Bahrdt mit der eisernen Stirn, ein Werk des Herrn Schlegels sey. Denn die Vermuthungen des Gegentheils beruhen auf stärkern Gründen als auf dem Zeugniß eines Notar. publ. imp. jur. der zwar das, was ein anderer erklärte, aber nicht die Wahrheit dieser Erklärung bezeugen konnte.

R.

cents für die anzugebenden Kapitalien, jedes Jahr, vom 1sten December bis zum 1sten Januar bestimmt worden ist, die sämmtlichen Gildengenossen und auch die Beysaßen, in dem gedachten Termin, nämlich am 1sten December d. J. bis zum 1sten Januar a. f. täglich allhier zu Rathhause, des Nachmittags zwischen zwey und vier Uhr (nur Sonntags und Feyerstage ausgenommen) sich einfinden, ihre Kapitalien für das herannahende 1792ste Jahr anzeigen, und die gesetzliche Prozente dafür, gegen gehörige Quittung, entrichten können; mit der ausdrücklichen Warnung, daß alle diejenigen, welche bereits in diesem 1791sten Jahre zu den Gilden, oder unter den Beysaßen zur Bezahlung der Kapitalsteuer eingeschrieben gewesen sind, und in diesen gesetzlichen Termin sich zur Abtragung ihres Prozenten-Geldes nicht melden, noch gegründete Ursachen anzeigen werden, warum sie solches nicht entrichten können, sogleich nach Ablauf desselben, allen ihren etwaigen Einwendungen und Ausreden ohngeachtet von der Behörde durch executivische Zwangs-mittel zur Entrichtung der Prozente angehalten werden sollen.

Dorpat am 29sten November 1791.

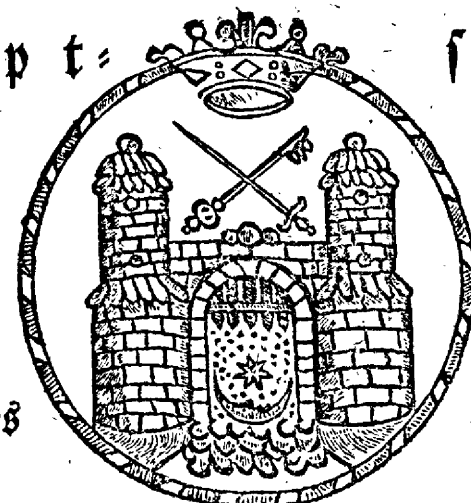
Johann Paul Major.

Stadthaupt.

Joh. Philipp Wilde, Notär.

Dörptsche

Zeitung



fung

Mit Vorwissen eines

hiesigen Polizey-Amts

No. 97.

Sonntag, den 7ten December 1791.

St. Petersburg, den 21. Octbr. In diesem Herbst ist ganz unerwartet eine so beträchtliche Menge Schiffe angekommen, daß deren Anzahl die aller vorhergehenden Jahre übertroffen hat. Bis dato sind in allem 1023 Schiffe angelangt, und unter diesen 110 Dänische; ausgegangen sind 973 Schiffe, wovon 104 Dän., und noch werden verschiedene zum Winterlager erwartet. Unsere Producten sind so ganz verkauft, daß kaum 25000 Pud Hanf übrig geblieben ist, und vom Salz ist gar nichts vorräthig. Die Schifffahrt scheint nun geendigt zu seyn, und hier geschehen auch keine Expeditionen mehr.

Aus einem Schreiben aus Brüssel, vom 21sten November. "Schon gestern, den 20sten, verbreitete man hier die Nachricht, daß der König von Frankreich das Reich verlassen, und sich bereits den Grenzen genähert habe; da man aber hiervon keine Zeitung von guter Hand hat, so hält man diese Gerüchte für das, was sie werth sind; indessen waren alle hier befindliche Franzosen in der größten Bewegung."

Aus einem Schreiben aus Lüttich, vom 23. November. "Gestern Abend erzählte man sich hier mit vielen, fast unglaublichen Umständen die Nachricht, daß der König von Frankreich mit der Königl. Familie Paris verlassen habe, und zu Valenciennes angekommen sey. Diese Zeitung verur-

sachte unter den hier befindlichen Französischen Officieren und den vielen übrigen Emigranten eine große Bewegung; indessen weiß man heute, daß die ganze Sage erdichtet sey, und daß sich der König den 21sten noch in Paris befunden habe."

Hier und in unserer Nachbarschaft wird noch immer für das Irländische in Französischen Diensten stehende Regiment Werwick geworben. Auch wird ein Corps Jäger unter dem Namen, Königl. Jäger der Prinzen, errichtet.

Aus einem Schreiben aus Frankfurt, vom 26sten November Obgleich die Nachricht von der Flucht des Königs der Franzosen durch verschiedene öffentliche Blätter der hiesigen Gegenden mit dem Zusatze verbreitet worden, daß der König mit dem Dauphin schon zu Condé angekommen, und von da mit 12000 Oesterreichischen Truppen nach Valenciennes gegangen sey, und diese Bestung aufordern lassen; ferner, daß die Königin einen andern Weg genommen habe; auch aus Neuwied gemeldet wird, daß die dortigen Emigranten bereits ein Te Deum wegen dieser glücklichen Begebenheit abgesungen hätten; so kann man doch heute versichern, daß diese Nachricht von der Flucht des Königs gänzlich ungegründet, und ihren Ursprung dem Schreiben eines schlecht unterrichteten Legations-Sekretairs, oder, wie andere versichern, der

geflissentlichen Erdrückung der Jakobiner zu danken habe. — Es heißt, daß der zu Regensburg angekommene Russische Minister, Freiherr von Asseburg, mit der dortigen Schwedischen Gesandtschaft, in Betreff der Französischen Angelegenheiten, gemeinschaftlich agiren soll.

Schreiben aus London, vom 18ten November. Das Schiff, the John, Captain Ryan, welches von der Insel St. Vincent den 8ten October abgegangen, und nun zu Dover angekommen, hat, wie gesagt wird, folgende Berichte mitgebracht, deren Glaubwürdigkeit aber noch sehr bezweifelt wird. „Auf der Insel Guadeloupe ist eine Art von Rebellion ausgebrochen. Die Einwohner und die dasigen regulären Truppen, zwischen welchen schon längst eine große Eifersucht geherrscht haben soll, sind an einander gerathen. In den vorgeschlagenen Gefechten hat sich der Sieg immer für die Einwohner erklärt, und von den Soldaten sind 250 getödtet worden; jedoch, ist der Verlust auf Seiten der Sieger nicht gering, und viele Plantagen sind verheeret worden. — Auf der Insel St. Lucie ist alles Anarchie und Verwirrung. Die dortigen Truppen haben nach einem schwachen Widerstande sich den Insurgenten unterworfen, und ihre Gewehre ausgeliefert. — Auf der Insel Martinique und Marigalante soll sich alles in großer Vöhrung befinden.“ — In keinem dieser Berichte wird erwähnt, daß Negerclaven an diesen Unruhen Schuld wären: Sondern sie geben vielmehr zu vermuthen, daß die Feindschaften zwischen den sogenannten Aristocraten und Patrioten die Ursachen davon sind. Alle diese Nachrichten bedürfen noch sehr einer nähern Bestätigung. — Auf Lloyd's Coffenhause ist angezeigt worden, daß die beyden Spanischen Fregatten, Ferdinand und Perle, das Englische Schiff, Friendship, von London und Gibraltar nach Mogadore bestimmt, angehalten, und in einen Spanischen Haven aufgebracht haben. Der Vorwand, unter welchem dieses geschehen, soll der seyn, daß das Schiff Kriegsmunition am Bord gehabt. Eben gedachte Fregatten haben am 10ten des vorigen Monats das Schiff Success vom Capitan Throgmorton geführt, und von London nach Magadore bestimmt, bey dem Vorgebür-

ge Cantin über 16 Stunden angehalten, alles aufgenauueste durchgesehen, und wie sie nichts von Kriegsmunition auf demselben gefunden, seine Reise fortsetzen lassen. Einige unserer Londoner Zeitungen machen großes Aufheben über diese beyden Vorfälle, heißen es eine Beleidigung der Britischen Flagge, und fordern die Regierung auf, dergleichen zu ahnden. — Der bekannte und übelberüchtigte Sir Thomas Rumbold, der zuerst Aufwärter in einer hiesigen Taverne war, endlich Gouverneur von Madras wurde und mit enstehlichen Reichthümern nach England aus Indien zurückkam, ist vor kurzem verstorben. Seinem ältesten Sohne, erster Ehe, hat er nur 300 Pf. jährlicher Einkünfte vermacht, und seinem andern Sohne, zweyter Ehe, den Ueberrest seines großen Vermögens.

Wir lesen in unsern hiesigen öffentlichen Blättern einen Brief von dem Prediger bey dem Diebesetablissement zu Port-Jackson, darinn er meldet, daß viele Mißethäter auf den leztangekommenen Transportschiffen gestorben sind; 268 waren in der See begraben worden, und von denen ans Land gebrachten, habe er selbst schon über hundert beerdigt.

Der Zucker steigt täglich im Preise. Nach einer bekannt gemachten Liste liefern die Englischen Besitzungen in W. Indien jährlich folgendes an Zucker: Jamaica 90300 Fässer, Barbados 25000, St. Christoph 25000, Antiqua 23000, Grenada 30000. Montserrat 5500, Nevis 3000, St. Vincent 6000, Dominica 3000, und Tortola 2000. Zusammen jährlich 212800 Fässer.

Haag, den 26ten November. Aus London wird gemeldet, daß der Prinz von Wallis für die Herzogin von York ein Juwelen Geschenk verfertigen lasse, daß auf 9000 Pf. Sterl. geschätzt wird. — Aus Paris wird gemeldet, daß nach einer der Nationalversammlung übergebenen Berechnung, die ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben des Jahrs 1791, eine Summe von 745 Millionen 277224 Livres betragen. Die bewirkten Remboursements machen eine Summe von 524 Mill. aus; also betragen sammtliche Ausgaben fürs Jahr 1791 eine Summe von 1269 Million 277244 Livres! Wien, den 23ten November. Der Papst-

Stie Muntius hat dem gesammten Corps diplomatische Abschriften von dem Memoire über Avignon und Venaisin übergeben, das er vor einigen Tagen dem Monarchen überreichte, welcher ihm geantwortet hat, daß er sich in dieser Sache verwenden wolle. — Die Nachrichten von dem Vermögen und von den Schulden, welche der Fürst Potemkin nachgelassen haben soll, sind so widersprechend, und zum Theil so übertrieben, daß es besser ist, erst zuverlässige Data hierüber zu erwarten, als dergleichen unzuverlässigen Gerüchten Glauben bezumessen. — Bekanntlich erließ der Kaiser, auf seiner Reise in Italien, nach erfolgtem Arreste Ludwigs des Sechszehnten zu Varennes, unterm 6ten Julii ein Circular an verschiedene Höfe zu Gunsten des damals gefangenen Königs. Jetzt sieht man eine neue Erklärung des Monarchen in Betreff der Französischen Angelegenheiten, welche so lautet: „Se. Majestät, der Kaiser, eröffnen hiemit allen Höfen, denen Sie das erste Umlaufschreiben, d. d. Padua, den 6ten Julii zugeschießt haben, und deßwegen gegenwärtiges dermalen auch auf Schweden, Dänemark, Holland und Portugal aus, daß, da der Zustand des Königs v. Frankreich, der die Veranlassung zu jenem Umlaufschreiben darbot, sich seitdem verändert habe, Höchstselben gedachten Höfen Ihre damalig diesfällige Denckungsart nicht mehr länger bergen zu müssen glauben. Se. Maj. halten nämlich dafür, daß man den Könia von Frankreich als frey — folglich seine Annahme der Constitution nebst allen Handlungen, die daraus entsprossen sind, als gültig ansehen müsse. Sie hoffen, daß die Wirkungen dieser Annahme jene seyn werde die gute Ordnung in Frankreich herzustellen, und die Parthey der gemäßigten Personen nach dem Wunsche Sr. Allerchristlichsten Majestät obseigend zu machen. Allein, da die Hoffnungen des Königs gegen alles Vermuthen vereitelt werden, und alle Unordnungen der Ausgelassenheit, und die Excesse von der Gewaltthätigkeit, in Betreff des Königs erneuert werden könnten; so glauben Sr. Kayserl. Königl. Majestät, daß alle jene Mächte, an die Sie sich gewendet haben, noch nicht von denen zwischen ihnen verabredeten Maasregeln absehen, sondern sich fortan als genaue Beobachter verhalten, zugleich aber auch durch ihre betreffen-

den Minister zu Paris erklären lassen sollten, daß sie bereit seyn, in jedem Erforderungsfall die Rechte des Königs und der französischen Monarchie gemeinschaftlich zu unterstützen.“

Nachtrag von Wien, vom 19. Nov. In Hinsicht der unehelichen Kinder hat Se. Majestät nun auch folgendes verordnet: 1. Niemand soll deswegen, daß er außer der Ehe erzeugt worden ist, irgend einen Vorwurf oder Nachtheil an Ehre und einem Hindernisse in seinem Fortkommen ausgesetzt seyn. 2. Den unehelichen Kindern, aus was für einer verbotenen Vereinigung sie immer erzeugt sind, gebühret von ihren Eltern oder deren Erben der Unterhalt so lange, bis sie sich selbst ernähren können. 3. Die Pflicht, das uneheliche Kind zu unterhalten, liegt vorzüglich demjenigen ob, welcher Vater davon zu seyn sich bekennet, oder durch angemessene Beweise überführt wird; außerdem ist die Mutter das Kind zu unterhalten schuldig. 4. Der Unterhalt des unehelichen Kindes ist nach dem Stande der Mutter abzumessen. Der Vater muß solchen also verschaffen, daß die Mutter auf jeden Fall an der Fortsetzung ihres eigenen Nahrungsgeschäftes durch die Sorge für das Kind nicht gehindert werde. 5. Dem Vater steht frey, mit der Mutter über den Unterhalt des unehelichen Kindes sich abzufinden. Würde aber das Kind, es sey in was für Verhältnissen, dennoch an dem Unterhalte Mangel leiden: so bleibt der Vater, ungeachtet der Abfindung, dazu verpflichtet, und soll, wenn er sich dessen weigerte, dem Kinde von dem Gerichtsstande, unter welchem es sich befindet, ein Vertreter bestellt, und durch diesen der Vater zur Erfüllung der gesetzmäßigen Pflicht belanget werden. 6. Uneheliche Kinder haben allezeit den Geschlechtsnamen der Mutter, jedoch ohne den ihr etwa eigenen Adel, ihr Wapen zu führen. Nur dann kann das uneheliche Kind in dem Taufprotokoll auf den Namen des Vaters vorgemerkt werden, wenn darin zugleich unter des Pfarrers und der Paten eigenhändig. r. Un erichrift bestatiget ist. 10. (Der Beichluß künftigt)

Hamburg, den 1sten December. Mit Schiffsgelegenheit haben wir Englische Zeitungen erhalten, die schon bis zum 25ten November gehen. Es wird in selbigen der Gallä Erwähnung gethan, die

bey Gelegenheit der Herzogin von York bey Hofe am 24sten Statt gehabt, und welche an Pracht fast alles, was sonst bey dergleichen Gelegenheit gewöhnlich ist, übertroffen hat. Die Damen erschienen in außerordentlichem Puz, und die Herzogin betrachtete diese Auswahl weiblicher Schönheiten, dergleichen die Engländer keinem andern Hofe in der Welt zugesehen, mit Bewunderung, aber ohne Mißgunst. Uebrigens enthalten diese Zeitungen noch ganze Folioseiten mit den Namen der anwesenden Herren und Damen und ihrer Kleidungen.

Hamburg, den 2ten December. Die im October Monat unter der Rubrik aus Pohlen gemeldete Nachricht, betreffend die Fässer Mallagawein, welche das Commercium zu Cadix Ihrer Majestät, der russischen Kayserin, als einen Beweis seiner Ehrfurcht zu Füßen legen lassen, muß dahin berichtigt werden, daß nicht das Commercium von Cadix, sondern die Bruderschaft der Winzer zu Mallaga, diese Weine übersandt haben; ferner daß Ihre K. Majestät nur die Einfuhr derer Weine für zollfrey erklärt haben, welche von den gedachten Winzern aus ihren eigenen Weinbergen in Spanischen Schiffen, unter Spanischer Flagge und für ihre Rechnung eingefandt werden. — Die erwähnten 4 Spanischen Hengste sind alle für des Großfürsten Hoheit bestimmt gewesen.

Warschau, den 23sten November. Wie man aus Jassy vernimmt, so ist der Körper des Fürsten Potemkin, nachdem solcher einbalsamirt worden, auf ein Gerüst gesetzt, dessen Bestandtheile aus 12 großen schweren Kanonen bestehen. — Das Zelt war halb offen, damit jeder ihn sehen konnte. 3000 Edelleute, welche bey seinem Lebzeiten seine Garde ausmachten, standen mit niedergelegtem Gewehre dabey, und alle Augen-

blicke erwartete man die Nachricht, ihn weiter zu bringen.

Schreiben aus Stockholm, vom 22sten November. Ueber Livorno haben wir Nachricht erhalten, daß der Dey von Algier den Schweden den Krieg erklärt habe, vermuthlich weil die Geschenke aus verschiedenen Ursachen etwas lange zurückgeblieben sind; da aber diese schon unterwegs und bald zu Algier eintreffen werden, so dürfte alsdann die Kriegserklärung wohl weiter keine Folgen haben. Die Herren Scholdebrandt, welche mit diesen Geschenken nach Algier bestimmt sind, traten ihre Reise etwa vor 4 Wochen dahin an. — Der hier befindliche Französische Chargé d'Affaires, Herr Gauzin, hat seinen Rappel erhalten, und wird heute seine Rückreise nach Frankreich antreten. — Die Dauer des neuen Allianztractats mit Rußland, ist vorläufig auf 8 Jahre bestimmt, und man will wissen, diese Vereinigung dürfte in der Folge noch durch ein Vermählungsband befestigt werden. Die 4 Schwedischen Bevollmächtigten bey Abfassung dieses Tractats, haben von der Kayserin jeder eine reiche Tabatiere und 3000 Dukaten, Herr Hakanson 2000, und der Sekretär 1000 Dukaten nebst Tabatieren zum Geschenk erhalten. Der nach St. Petersburg zurückgereisete Russische General v. Pahlen erhielt dagegen vom Könige das Portrait desselben mit Diamanten besetzt, und von der Königin einen Ring von großem Werth. — Es heißt noch immer, daß sich 12000 Schweden und 12000 Russen im Frühjahr mit der Armee der Französischen Emigranten vereinigen werden. Diese dürfte dadurch auf 50000 Mann anwachsen. Man sagt auch, daß die Schweden und Russen in einer Gegend an der Elbe landen, und den Marsch durch Niedersachsen u. nach den Rhein fortsetzen werden.

Bekanntmachungen.

Ich bin willens, ein aus dem Russischen übersezt Werk, welches den Titel führt: Die Russischen Gesetze, ihrem Inhalte nach, in alphabetischer Ordnung unter Titel gebracht, durch den Druck gemeinnützig zu machen. In eine weitläufige Beschreibung dieses Buchs kann ich mich nicht einlassen; allein ich glaube, daß Sach-

verständige schon aus dem Titel die Brauchbarkeit desselben einsehen werden. Es ist zwar kein Codex Russischer Gesetze, aber doch ein vollständiges Register, welches anzeigt, was die Russischen Reichsgesetze, sowohl alte als neue in besondern Fällen, als Recht verordnen. Der Richter also, der Rechtsgelehrte (Hierbey eine Beylage.)

Beylage zur Dörptschen Zeitung. No. 97.

te, jeder im weitläufigen Russischen Reiche wohnende Staatsbürger, Deutscher Nation, wird es mit Nutzen gebrauchen können. — Da ich aber außerdem, was ich als Honorarium für die Uebersetzung entrichtet habe, auf die Druckkosten dieses Buchs auch noch ein ansehnliches verwenden muß; so kann ich nicht umhin, durch den Weg der Pränumeration, vom Publico die Stimmen einzusammeln, ob ich die Ausgaben desselben veranstalten oder unterlassen soll. Ich ersuche also alle diejenigen, welche meinem Unternehmen Beyfall geben, sich von jetzt bis spätestens Ostern künftigen Jahrs gefälligst zu melden. Sollte die Anzahl der Pränumeranten so groß seyn, daß ich die Herausgabe ohne meinen Schaden besorgen kann; so soll das Werk zu Johanni künftigen Jahrs oder vielleicht zeitiger erscheinen. Der Pränumerationspreis ist 3 Rubel Silber Münze für 1 Exemplar; der nachherige Ladenpreis wird $3\frac{1}{2}$ Rubl. S. M. seyn. Pränumeration nehmen an: in Riga, der Kaufmann, Herr Nicolaß Stoppelberg, in Narva, der Zollkassirer, Herr Haupt, in Wefenberg, der Advocat, Herr Dwerlach, in Hapsal, der Kreisanwalt, Herr Oberstlieutenant Richter, in Weissenstein, der Herr Kreisgerichtssecretair Pfeifer, in Pernau, der Herr Candidat Schnobel, in Dorpat, der Kaufmann, Herr Dodenhof, und im Werroschen Kreise, Herr Pastor Bornwasser, und wer sonst noch sammeln will, dem wird auf 10 Exemplare, das 11te gratis gegeben. Reval den 22sten Novemb. 1791.

Peter Gottlieb Bornwasser.

Bey den Herren seel. Anthony Frey Witwe & Compagnie in Reval, ist gegen contante Zahlung zu haben: Twica-Salz, a Last 80 Rubl. S. M. und in B. A. 90 Rub. St. Wdes-Salz, a 70 Rubl. S. M. B. A. 80 Rub. Stein-Salz, a 60 Rub. S. M. B. A. 70 Rub. Cadix-Salz, a 44 Rub. S. M. 54 Rub. B. A. Liverpool-Salz, a 38 Rubl. S. M. 45 Rubl. B. A. Frische Schwed. Heeringe, a Tonne 7 Rubl. B. A. Ferner sind für billige Preise zu haben, Zucker, Caffee, alle Sorten Gewürzwaaren, wie auch alle Gattungen Weine u. Auch kaufen sie zu jeder Zeit, für den Marktpreis, sowohl Roggen und Haber, als auch Branntwein.

Da ein Dörptscher Stadtrath zur Einhebung der Kopfsteuergelder für den 2ten Termin dieses 1791sten Jahrs die bevorstehenden beyden Wochen, nämlich vom 1sten bis zum 13ten December, bestimmt hat: so werden alle diejenigen, welche diese Gelder für sich, oder für ihre Dienstleute zu entrichten haben, hierdurch angewiesen, ihre Beyträge sowohl für diesen Termin, als auch die Rückstände aus den verfloffenen Jahren zu Rathhause, in der Kanzley dieses Stadtraths vom 1sten bis zum 13ten December (Sonn- und Feyerstage ausgenommen) des Vormittags zwischen 9 und 12 Uhr, und des Nachmittags zwischen 2 und 4 Uhr ohnfehlbar abzutragen, widrigenfalls aber die Säumnigen auf die Restanzen-Liste geschrieben und ihre schuldigen Beyträge durch die Behörde executivisch beygetrieben werden sollen.

Dorpat, am 29sten November 1791.

Johann Paul Major.

Stadthaupt.

Joh. Phil. Wilde,

Notär.

Von dem Haupte und den Deputirten der dörptschen Stadtgemeinde wird hiemit zu Jedermanns Wissenschaft gebracht, daß, da in Gemäßheit der allerhöchsten Stadtrordnung §. 93. der Termin zum Einschreiben in die Gilden und zur Abtragung des einen Procents für die anzugebenden Kapitalien, jedes Jahr, vom 1sten December bis zum 1sten Januar bestimmt worden ist, die sämmtlichen Gildesgenossen und auch die Beysaßen, in dem gedachten Termin, nämlich am 1sten December d. J. bis zum 1sten Januar a. k. täglich allhier zu Rathhause, des Nachmittags zwischen zwey und vier Uhr (nur Sonn- und Feyerstage ausgenommen) sich einfinden, ihre Kapitalien für das herannahende 1792ste Jahr anzeigen, und die gesetzliche Procente dafür, gegen gehörige Quittung, entrichten können; mit der ausdrücklichen Warnung, daß alle diejenigen, welche bereits in diesem 1791sten Jahre zu den Gilden, oder unter den Beysaßen zur Bezahlung der Kapitalsteuer eingeschrieben gewesen sind, und in diesen gesetzlichen Termin sich zur Ab-

tragung ihres Prozenten-Geldes nicht melden, noch gegründete Ursachen anzeigen werden, warum sie solches nicht entrichten können, sogleich nach Ablauf desselben allen ihren einmündigen Einwendungen und Ausreden ohngeachtet von der Behörde durch executivische Zwangsmittel zur Entrichtung der Prozente angehalten werden sollen.

Dorpat am 29sten November 1791.

Johann Paul Major

Stadtschaupt.

Joh. Philipp Wilde, Notar.

Im dritten Stadtheil, im Hause No. 104, sind sowohl jetzt, wie auch im bevorstehenden Jahrmarkt, geräumige Zimmern und andere Bequemlichkeiten zur Miete zu haben. Die hiesige Buchdruckerey giebt nähere Nachricht hierüber.

Bey dem Buchbinder, Hrn. Mitscherlich, sind verschiedene Kalender auf das Jahr 1792 für einen billigen Preis zu haben, als: der Rigische deutsche, zweyerley Gattungen; lettischer und ehfinischer, zweyerley Gattungen; St. Petersburgischer genealogischer, Gothaischer und Göttinger Kalender.

Es wird gegen monatlichen Lohn in Gelde ein Kutscher verlangt, der nichts weiter zu thun hat, als zwey Pferde abzuwarten und dabey einen Ehrländer fahren zu lehren. Man meldet sich bey dem Herrn Sekretäre Schulz in Dorpat des Morgens vor 9 Uhr.

Wer einen guten Pelz mit oder ohne Ueberzeug, von amerikanischem Zobel, leichtem Bär, oder grauen Baranten zu verkaufen willens ist, beliebe sich in der Buchdruckerey zu melden.

Auf einem kleinen 3/8 Haaken großen Gute, unweit Fellin, wird ein ungeheyratheter, mit guten Zeugnissen versehener Disponent, der den Brandweinsbrand versteht, die Aufsicht über Keller und Klee ten übernimmt, und zugleich einen annehmlichen Vorschlag anzufertigen im Stande ist, unter guten Bedingungen verlangt. Die dörptische Buchdruckerey giebt nähere Nachweisung hierüber.

Wechsel-Cours in Riga.

Rubel S. M. gegen Albertus 148 1/2 Kop.

Bco. Assign. — — 18 1/2 Kop.

Auf Amsterdam p. Caffa 3 p. C. rem. av.

— Hamburg in Bco — 2 dam.

Neue Dukaten — 2 Thlr. Alb. 5 1/2 Gr.

Brandweinspreis.

1 Faß Brandw. 1/2 Brand, am Ebor 5 a 5 1/2 Thl. A.
— — — — — Zweydrittel Brand, 7 a 7 1/2 —
Getraide- und Brandweinspreis in Reval.
14 2/3 Zent. Beckerweizen kosten 90 Rubel B. M.
gewöhnl. Weizen, 80 B. M. Beckerroggen 55
Rbl. B. M. gewöhnl. 50 Rbl. B. M. Landmalz
40 Rbl. B. M. gr. Malz 50 Rbl. B. M. Haber 26
Rbl. B. M. Ein Faß Brandwein, 1/2 Brand, 14
Rubel B. M. 1 Pfund Butter, — Rbl.
Victualien und Fracht-Taxe der Stadt
Dorpat, im Monat December 1791.

Getränke.

1 Stoof Meeh	18 Kop.
— starkes Bier	4 —
— schwaches Bier	2 —
1 Stoof gemeiner Kornbrandwein	18 Kop.
— versüßter Rummelbrandwein, einmal	
abgezogen,	30 Kop.
— dergleichen zweymal abgezogen,	34 —
— versüßter, zweymal abgezo gener Pom-	
meranzenbrandwein	46 —

Brodt.

5 1/2 Loth gutes Weizenbrod	1 Kop.
16 — — — — — gebeuteltes Roggenbrod	1 —
23 Loth gutes grobes Roggenbrod	1 —
12 Loth gute ausgebackne Kalatschen	1 —

Fleisch.

1 Pfund gutes Rindfleisch	4 Kop.
— — — — — gemäst Kalbfleisch, Hinterviertel	5 1/2 —
— — — — — gemäst Kalbfleisch Vorderviertel	4 1/2 Kop.
— — — — — Schweinsfleisch	5 —
— — — — — Schaafffleisch	3 1/2 —
— — — — — Lammfleisch	4 —

Fische.

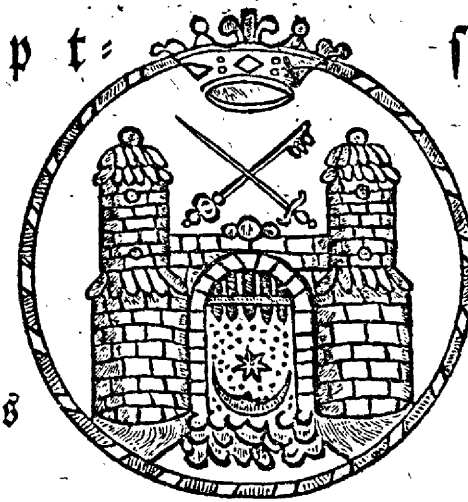
1 Pfund lebendige Hechte,	5 Kop.
1 Pfund lebendige Brachsen über 4 Pf.	6 Kop.
— — — — — unter 4 Pf.	5 —
1 Pfund lebendige Barsche	5 Kop.
— gefrorene Barsche	3 —
1 Paar große Tsage	18 —
— kleine dergl.	16 —

Fracht.

1 Pfund von und nach Riga	4 Rubel.
— — — — — von und nach Pernau, Reval	
und Narva	3 Rbl.

D o r p t s c h e

Zeitung



fung

Mit Vorwissen Eines

hiesigen Polizey-Amtes.

No. 98.

Mittwoch, den 10ten December 1791.

Lissabon, den 3ten November. Noch immer werden hier Franzosen, die ihrer Zunge nicht mächtig genug sind, ergriffen, und mit dem zuerst abgehenden Schiffe, es gehe hin, wohin es wolle, abgesandt. Einige wurden neulich nach Riga geschickt.

Aus einem Schreiben aus Jassy, vom 14ten Novemb. Gestern ist der Russisch-Kayserl. Staatsminister und wirklicher geheimer Rath, Herr von Besborodko, von St. Petersburg hier angekommen. Er ward feyerlich eingeholt, und sein Einzug in die Stadt ward durch das Abfeuern der Kanonen und Läutung der Glocken verherrlicht. Er fand den General en Chef, die übrige Generalität, ic. bereits versammelt, die ihm zu seiner Ankunft ihre Glückwünsche abstatteten. Schon einige Tage vor derselben hatten die Friedens-Conferenzen mit den Türken die Bevollmächtigten ihren Anfang genommen, die nun vermuthlich bald ein erwünschtes Ende erreichen werden.

Brüssel, den 28sten November. Die Deputirten der Stände von Namur sind hier angekommen, ohne daß man die Ursache davon weiß. Die Stände von Brabant versammeln sich noch täglich, bleiben aber noch halsstarrig bey ihren Entschlüssen. Der Geist der Empörung ist in diesem Lande noch nicht völlig gedämpft, man hat eine

Schmähschrift wider die Generalgouverneure und die Regierung verbreitet, und hin und wieder, ja selbst an die Wohnung des Commandanten, aufrührerische Zettel angeheftet. — Es scheint nun entschieden zu seyn, daß der Graf von Mercy Argenteau nächstens in der Eigenschaft als Gesandter vom Wiener Hof nach Frankreich zurückkehren wird. Auch versichert man, daß er schon von der Nationalversammlung für sich und seine Leute Geleitsbriefe verlangt habe.

Ettenheim, vom 10. Nov. Die schwarze Armee kantonirt nunmehr, da sie wegen der rauhen Witterung nicht mehr das Feld halten kann. Zu Pleincheviher liegen 500 Mann: hier liegen zwey Kompagnien; die Uebrigen sollten in Kennichingen untergebracht werden, aber man hat sie nicht angenommen. Am Tage ihrer Trennung desertirte eine große Anzahl; die Chefs hatten so wenig Zutrauen zu ihren Leuten, daß man sie vor dem Ausbruch aus dem Lager, die Röcke ausziehen ließ; als sie nachher ausmarschirten, sah der Zug sehr komisch aus. Disziplin ist bey dem ganzen Korps etwas Fremdes, und unter den Offiziers herrscht lauter Uneinigkeit. Viele zweifeln, daß die Sache ein gutes Ende nehmen werde. Geld haben sie ihr, das meiste besteht in Pfästern.

Paris, vom 25sten Nov. Die neuesten Briefe

von St. Domingo meiden, daß der Aufruhr der Neger zwar nicht so heftig nicht fortdaure, als im Anfange, daß er aber noch nicht völlig gestillt sey, welches einige unserer öffentlichen Blätter zu behaupten suchen. Die Neger scheinen der Revolte wirklich müde zu seyn, aber sie werden von ihren Anführern immer wieder dazu angereizt. Man ist mit selbigem in Unterhandlungen. Uebrigens ist der angerichtete Schaden unermesslich. Der Verlust in der Ebene des Cap wird auf 1 Milliard geschätzt. Es haben 600 Weiße das Leben verloren und einige tausend Neger. Verschiedene Weiße, besonders Frauenzimmer, sind unmenschlich behandelt worden. Die Königin der Neger ist arretirt worden. Sie hatten einen ordentlichen Hofstaat unter sich, einen Marquis von Califets, Grafen von D, &c. Ein junges Frauenzimmer von 19 Jahren, Namens Bayon, erstach sich selbst, während das sich 2 Neger um den Besitz desselben zankten. — Das Deficit in der Rechnung der Municipalität von Paris beträgt wirklich über 41 Millionen. — Bey der Wahl eines Maire von Paris hatte Ludwig XVI. in der Section des Palais Royal eine Stimme, um Maire von Paris zu seyn. — Herr Carra, einer unserer eifrigsten Republikaner, welcher patriotische Annalen schreibt, drückt sich in einen der letzten Stücke folgendermaßen aus: „Wenn Ludwig XVI. zum zweytenmal entfliehen, oder uns durch die Verrätheren seiner Minister einen Angriff der Verschwornen aussetzen würde, so würden wir noch nicht die absolute Form einer Republik annehmen; wir würden einen sanften, aufgeklärten Prinzen zum Könige verlangen, dessen Väter 100 Linien Schiffe zu unserm Dienst haben würden; wir würden mit den Verwandten dieses neuen Königs eine gute Allianz schließen, und wir würden alsdenn sehen, ob Carl III. Leopold, Gustav und Catharina uns noch ferner drohen würden; und ob jene — zu Coblenz und Worms noch von Contre-Revolution sprechen dürften.“ — Man hat eine neue Kutsche entdeckt, worinn nur 9 Plätze sind, 2 andere aber sind ganz verborgen. Diese Kutsche ist denoncirt worden, weil man eine wichtige Entweichung mit selbiger befürchtet. Uebrigens glauben hier noch viele an eine nahe Con-

tre-Revolution. — Bey Gelegenheit der Belagerung der Königl. Sanction des Decrets wider die Emigranten, die als ein Zeichen der Freyheit des Monarchen angesehen wird, erschien hier ein Kupferstich, auf welchen ein Mann vorgestellt ward, der zwischen zwey dicken Brettern zusammengedrückt steht, bloß die beyden Arme zur Hälfte frey hat, und mit gepreßter Stimme ruft: Es lebe die Freyheit. — Unfre Mannspersonen tragen jetzt große Müssen, worinn Pistolen von 6 Zoll lang liegen.

Schreiben aus Paris, vom 28ten Novem-ber. In der Abendsitzung vom 24ten ward ein Brief des hiesigen Professors der Rechte, Herrn Delatre, an den Herrn Calonne, Staatssekre-tair zu Coblenz, denoncirt, in welchem ihm der Professor schreibt, daß, da er Altershalber sich nicht mit den treuen Dienern des Königs vereinigen könne, er seinen einzigen Sohn an seine Stelle schicke. — „Möchten ihre Projekte (so heißt es am Ende dieses Briefes) zur Befreyung des Monarchen und der Wiederherstellung der Ruhe bald in Erfüllung gehen!“ Der Professor ward sogleich arretirt und vors Gitter gebracht. Er gestand es, daß er den Brief geschrieben habe, und sagte, daß sich sein Sohn jetzt zu Brittany befinde, wo er sich den Arm zerbrochen habe. Er ward hierauf nach dem Gefangnisse der Abtey gebracht, und es ward ein Anklagedekret gegen ihn ausgemacht. (Der auf der Reise nach Coblenz befindliche Sohn des Professors war unterwegs krank geworden. Man hatte ihm die Taschen durchsucht, und den gedachten Brief seines Vaters gefunden). — Es ward ein Brief des Ministers gelesen, worin gemeldet wird, daß der König die 6 Marschälle von Frankreich ernannt habe. Es sind die Herren von Contades, von Mouchy, von Maillo, von Beauveau, von Laval und von Segur. (Also sind die Herren von Broglie, von Noailles, und von Castries die 3 Marschälle, welche nicht beygehalten worden sind). — Zu Longwy sind Pferde und andere Effecten angehalten worden, die für die Emigranten bestimmt waren.

In der Sitzung vom 27ten berichtete Herr Kof, daß er Briefe habe, nach welchen die Churfürsten von Mainz und von Trier und auch der Cardinal von Rohan, mit ihren Truppen gegen Frankreich

losbrechen wollten. Er schlug hierauf vor, „daß Herr von Conde, von Rohan und ihre Anhänger in den Anklagestand gesetzt werden, und daß die ausübende Macht verlange, daß diese Herren die Räuber, welche sie Soldaten heißen, verabschieden möchten; auch daß den Churfürsten von Mainz und Trier erklärt werde, daß man die Fortdauer der Werbungen für die Emigranten auf ihrem Territorio als einen feindseligen Act ansehen werde.“ — Herr Daverout, ein holländischer Patriot, der sich nach Frankreich begeben hat, and jetzt Deputirter bey der Nationalversammlung ist, schlug vor, „eine Deputation von 24 Gliedern an den König zu schicken, um ihm die Unruhen der Nation über die Versammlungen der Emigranten jenseits des Rheins zu erkennen zu geben, und ihn zu bitten, kräftige Maßregeln gegen diese Feinde zu nehmen; auch daß die Nationalversammlung, indem sie diesen Schritt thut, hoffe dadurch allen Mächten von Europa zu beweisen, daß der Wille des Königs und der Wille der Nation nur ein einziger sey.“ Herr Daverout führte das Beyspiel von Holland an, welches, sagte er, deshalb nur seine Freyheit verloren hat, weil es den Angriff auf eine furchtbare Parthey verzögerte. Ich war damals (setzte er hinzu) in Holland, und wäre beynahe aufs Schafamt gekommen, weil ich eine Stütze der Freyheit dieser Republik, die nicht mehr existirt, seyn wollte. Am Dienstag soll über den Vorschlag des holländischen Patrioten decretirt werden.

Pohlische Grenze, vom 27ten Novem-ber. Man vernimmt, daß der Fürst von Repnin von seiner Krankheit wieder hergestellt, und auf der Reise von Moskau nach St. Petersburg begriffen sey. — Da der zu St. Petersburg befindliche Französische Charge d’Affaire, Herr Genet, nicht mehr in dieser Qualität von dem Russischkayserl. Hof anerkannt wird, so macht er sich zu seiner Abreise fertig, indem er stündlich seinen Rapell von Paris erwartet.

Abchrift eines Briefes von einem Russischkayserl. Officier aus der Moldau an seinen Freund in Deutschland. Sieht, da ich Ihnen nichts mehr von Schlach-

ten und Stärken zu melden habe, will ich Sie mit einer Geschichte unterhalten, die fähig ist, das uns empfindlichste Herz zu erschüttern. Alles, was ich Ihnen erzählen werde, ist Thatsache; ich stehe Ihnen für die Wahrheit derselben.

Im Jahr 1790 wurde aus der Wolodimirschen Statthalterschaft, aus dem Dorfe Demidowa, ein Bauer, Namens Iwan Fedorow, als Rekrute abgegeben. Das unglückliche Loos traf ihn von vier Brüdern, vielleicht deswegen — weil er der Liebling seines Vaters, Fedor Iwanow, war. Der trostlose Greis begleitete seinen Sohn bis Charkow, wo der junge Iwan im Weissenrussischen Jägercorps angestellt wurde. Der Vater bat sich die Erlaubniß aus, seinen Sohn bis zur nächsten Stadt zu begleiten, aber kaum näherte sich der Ort, so bat er noch weiter gehen zu dürfen, und begleitete seinen Sohn bis Bender. Dort stahl man ihm sein Pferd, und das zwang ihn, sich von seinem Sohn zu trennen, und zurück zu gehen. In diesem Jahre, den 25ten Juny, wurde das Bataillon, bey dem der junge Iwan angestellt ist, zum Refognosciren geschickt; in dem Augenblick, da es ausrückte, langte der ehrwürdige alte Fedor an. Seine Freunde, den Liebling seines Herzens wieder zu sehen, war unbeschreiblich, und unmöglich konnte der Chef des Bataillons ungerührt der Zeuge dieser Scene seyn. Um den alten ungestört in seiner Freude zu lassen, befahl er dem Sohn, zurück zu bleiben, aber edelmüthig schlug der Bauer dieses Anerbieten aus, indem er sagte: Mein Vater, (so nannte er den Chef des Bataillons) nimm ihn mit, ich habe Gott um die Gnade gebeten, mir meinen Sohn gesund wieder sehen zu lassen, es ist geschehen, laß ihn jetzt seiner Schuldigkeit nachgehen. Der Marsch gieng vor sich, und bekümmert sah der Greis seinem Sohne nach. Noch demselben Abend kam das Bataillon zurück, und der junge Iwan war gesund. Den 27ten mußte dasselbige Bataillon zu der Affaire von Maczin vorrücken; nun glaubte der Chef, der Alte würde doch gerne seinen Sohn zurück behalten, aber nein! der Alte segnete seinen Sohn, und ließ ihn gehen. Den andern Morgen gieng die Kanonade an, und der arme Bauer, der nie ein solches Donnern in seiner ländlichen Hütte ge-

hört, glaubte seinen Sohn schon todt, warf sich zur Erde und weinte. Seine väterliche Zärtlichkeit trieb ihn noch weiter, er setzte sich zu Pferde, und ritt unwissend wohin, bloß nach den Schall der Kanonen. In tiefen Schill verirrete er sich, und kam ans Ufer der Donau, wo die Türken eine Landung machen wollten; ein Cosack rettete ihn aus dieser Gefahr, und trostlos ritt er zurück. — Nach 6 Stunden war die Affaire vorbei, und am andern Tage gieng die Armee zurück. Schon in einer Entfernung erwartete der erschütterte Greis — nicht mehr seinen Sohn, sondern nur Nachterlichen Donner, glaubte er, könnte sein Jwan nicht mehr leben. Aber bald sah er seinen Liebling in seinen Armen, der ganz gesund zurückkam. — Unbeschreiblich groß war seine Freude, und die Scene für jeden, der die Verbindung zwischen Vater und Sohn kennt, der nicht ganz ohne Gefühl ist, rührend. Ganz außer sich, sagte der Alte zum Chef: Nun Vater, sieh, wie Gott mir gnädig ist, ich habe meinen Jwan wieder, und er ist aus dem schrecklichsten Donner zurückgekommen, hat seine Pflicht erfüllt, und nichts wünschte ich mehr. — Nachher wurde das Bataillon zu verschiedenen Expeditionen gebraucht, und der junge Jwan mußte, auf Verlangen seines Vaters, immer mit seyn. Beschluß der im vorigen Stück dieser Zeitung, unter den Artikel von Wien, abgebrochenen Kayserl. Verordnung.

7. Dem unehelichen Kinde kommt weder bey dem Vater, noch bey einem Verwandten der beyden Aeltern, ein gesetzliches Erbrecht zu. 8. Wenn ein uneheliches Kind von Aeltern gezeugt worden ist, zwischen welchen zur Zeit der Erzeugung eines von den Hindernissen, die Cap. 3. §. 14. 15. 16. 17. 19. 23. und 25. des bürgerlichen Gesetzbuchs enthalten sind, vorhanden war: so ist das Kind auch von der gesetzlichen Erbfolge der Mutter ausgeschlossen. 9. Hingegen gebühret dem zwar unehelich, jedoch von zween solchen Personen, zwischen welchen keines der vorbemerkten Hindernisse bestand, erzeugten Kinde das Erbfolgerecht bey der Mutter, es wäre denn, daß die Mutter eheliche Kinder hinterlasse, &c. 10. Wenn die Aeltern des uneheli-

chen Kindes in der Folge sich ehelichen: so tritt das vor der Ehe von ihnen erzeugte Kind von der Zeit dieser eingegangenen Ehe, ohne aber einem ehelichen Kinde das Recht der Erstgeburt zu entziehen, sowohl in Ansehung des Vaters als der Mutter und der beyderseitigen Verwandtschaft, in alle Rechte eines ehelichen Kindes. &c. 11. Kinder, die in einer von beyden Aeltern in rechtmäßigen Gesinnungen geschlossen, wegen einer nachgefolgten Entdeckung aber für ungültig erkannten Ehe erzeugt worden sind, haben von Geburt an, in Absicht auf Namen, Stand, Wapen und frey vererbliches Vermögen ihrer Aeltern, alle Rechte ehelicher Kinder, und behalten solche auch nach getrennter Ehe der Aeltern. Nur zur Erbfolge in die nicht frey vererblichen Stammgüter sind sie nicht fähig. — Se. Majestät haben dem gallicischen Gubernium wiederholt befohlen, im Lande bekannt zu machen, daß kein Junge mehr bey Zünften und Handwerken aufgenommen werden soll, welcher kein Zeugniß, zwey Jahre die deutschen Schulen besucht zu haben, aufweisen kann.

Vermischte Nachrichten.

Von den Feyerlichkeiten, welche bey Beerdigung Sr. Durchl., des Fürsten Potemkin vorfallen werden, sind, wie zuverlässige Nachrichten versichern, folgendes einige nähere Umstände. In einem, mit schwarzem Tuche ausgeschlagenen und mit Sinnbildern der Siege und Thaten des Hochseligen ausgezeichneten Saale wird der Leichnam in einem, mit rothem Sammt beschlagenen und mit Tressen und Quasten reich besetzten Sarge auf einer mit schwarzem Sammt beschlagenen Erhöhung ruhen. Unter dem Sarge wird ein prächtiger, mit Tressen besetzter Stoff ausgebreitet seyn, und über der Leiche eine Decke von einer andern Art Stoff, ebenfalls mit Tressen und Quasten versehen. Im Sarge, am Haupte, wird ein Kirchenbild, bey den Füßen das Wapen Sr. Durchlaucht, an den Seiten des Sarges aber die Siege und Thaten des Fürsten auf Schildern ausgegraben seyn. Rings um den Sarg ruhen auf Fußgestellen und sammtnen, mit Tressen und Quasten besetzten Rissen alle Orden und Commandostäbe, die dem großen Hetmann gehörten, wie auch

(Hierbey eine Beylage.)

Beylage zur Dörptschen Zeitung. No. 98.

Degen, Säbel, Schlüssel und alles, was er von der Kayserl. Gnade zur Belohnung seiner Verdienste erhalten hat. Der Saal wird herrlich erleuchtet seyn. Die Psalme werden von den Archimandriten verlesen. Bey der Leiche halten 1 Generalmajor oder ein Brigadier, 2 Obersten, 4 Staabsofficiere, 8 Officiere und der ganze Staab des Hochseligen, nach der Ordnung, Dejour. Am Tage der Beerdigung werden auf beyden Seiten der Straße, durch welche der Leichnam geführt wird, Truppen aufgestellt. Den Leichenzug eröffnen zwey Escadronen Sr. Durchl. dann folgen 50 Hausgenossen mit weißen Wachlichtern u. schwarzen Mänteln, unter Anführung eines Marschalls, dann die Geistlichkeit, ferner 120 Soldaten mit Fackeln, in schwarzen Mänteln mit lang herabhängenden Floren; hierauf 24 Officiere in schwarzen Mänteln, mit weißen Lichtern, 12 Staabsofficiere, ebenfalls in schwarzen Mänteln, mit vielen Lichtern; ferner die Generalität in Trauer, Paarweise, die jüngern zuerst. (Alle Anwesende müssen mit losen Haaren erscheinen.) Der Leichenzug wird von 8, mit schwarzem Sammt bedeckten Pferden gezogen. Hinter dem Sarge kommen die Verwandten und nächsten Freunde; den Zug

Bekanntmachungen.

Wenn Jemand im bevorstehenden Dörptschen Jahrmarkt einige geräumige Zimmer in einem ohnweit der hölzernen Brücke belegenen Hause, zu miethen wünschet, dem kann die hiesige Zeitungs Expedition nähere Anweisung geben.

Es wird gegen monatlichen Lohn in Gelde ein Kutscher verlangt, der nichts weiter zu thun hat, als zwey Pferde abzuwarten und dabey einen Eßständer fahren zu lehren. Man meldet sich bey dem Herrn Sekretäre Schulz in Dorpat des Morgens vor 9 Uhr.

Bey den Herren seel. Anthony Frey Witwe & Compagnie in Reval, ist gegen contante Zahlung zu haben: Iwica-Salz, a Last 80 Rbl. S. M. und in B. A. 90 Rbl. St. Pbes. Salz, a 70 Rbl. S. M. B. A. 80 Rbl. Grein-Salz, a 60 Rbl. S. M. B. A. 70 Rbl. Cadix-Salz, a 44 Rbl. S. M. 54 Rbl. B. A.

beschließen 3 Eskadrons vom Regimente des Fürsten. Wenn der Gottesdienst geendigt ist, müssen 71 Kanonen gelöst werden und die Truppen ein Lauffener machen. — Von Zeit und Ort dieser Beerdigung erwartet man noch nähere Bestimmung.

Die Straßburger Zeitung meldet, daß eine gewisse Dame (einige Nachrichten nennen sie Madame von Polastron) dem General Luckner 2 Millionen und den Marschallsstab angeboten habe, wenn er die Parthey der Prinzen nehmen wolle. Der General hat das Anerbieten abgewiesen, und die Dame ist entwischt. — Der Hofrath Kerner, Professor der Botanik zu Stuttgart, hat von der Russischen Kayserinn für seine Ihr zugesandten 2 Bände der ökonomischen Pflanzen, &c. eine schwere goldene Medaille, einen Wechsel von 100 Ducaten, und das Patent eines Mitgliedes der freyen ökonomischen Gesellschaft in St. Petersburg erhalten.

Nach einer Liste, die der Landbothe von Bracław dem Reichstage zu Warschau vorgelegt hat, beträgt die allgemeine Einnahme in Pohlen und Litthauen 45 Millionen und 48467 Gulden, die Ausgabe nur 44 Millionen und 732391 Gulden.

Liverpol. Salz, a 38 Rbl. S. M. 45 Rbl. B. A. Frische Schwed. Heeringe, a Tonne 7 Rbl. B. A. Ferner sind für billige Preise zu haben, Zucker, Caffee, alle Sorten Gewürzwaaren, wie auch alle Gattungen Weine &c. Auch kaufen sie zu jeder Zeit, für den Marktpreis, sowohl Roggen und Haber, als auch Brannwein.

Da ein Dörptscher Stadtrath zur Einhebung der Kopfsteuergelder für den 2ten Termin dieses 1791sten Jahres die bevorstehenden beyden Wochen, nämlich vom 1sten bis zum 13ten December, bestimmt hat: so werden alle diejenigen, welche diese Gelder für sich, oder für ihre Dienstleute zu entrichten haben, hierdurch angewiesen, ihre Beyträge sowohl für diesen Termin, als auch die Rückstände aus den verfloßenen Jahren zu Rathhause, in der Kanzley dieses Stadt-

raths vom 1sten bis zum 13ten December (Sonnt- und Feiertage ausgenommen) des Vormittags zwischen 9 und 12 Uhr, und des Nachmittags zwischen 2 und 4 Uhr ohnfehlbar abzutragen, widrigenfalls aber die Säumigen auf die Rostanzen-Liste geschrieben und ihre schuldige Beiträge durch die Behörde executivisch beygetrieben werden sollen.

Dorpat, am 29sten November 1791.

Johann Paul Major.

Stadtschaupt.

Joh. Phil. Wilde,

Notär.

Von dem Haupte und den Deputirten der dörptschen Stadtgemeinde wird hiemit zu Jedermanns Wissenchaft gebracht, daß, da in Gemäßheit der allerhöchsten Stadtordnung §. 93. der Termin zum Einschreiben in die Gilden und zur Abtragung des einen Procentz für die anzugebenden Kapitalien, jedes Jahr, vom 1sten December bis zum 1sten Januar bestimmt worden ist, die sämmtlichen Gildengenossen und auch die Beysaßen, in dem gedachten Termin, nämlich am 1sten December d. J. bis zum 1sten Januar a. k. täglich allhier zu Rathhause, des Nachmittags zwischen zwey und vier Uhr (nur Sonnt- und Feiertage ausgenommen) sich einfänden, ihre Kapitalien für das herannahende 1792ste Jahr anzeigen, und die gesetzliche Procente dafür, gegen gehörige Quirung, entrichten können; mit der ausdrücklichen Warnung, daß alle diejenigen, welche bereits in diesem 1791sten

Jahre zu den Gilden, oder unter den Beysaßen zur Bezahlung der Kapitalsteuer eingeschrieben gewesen sind, und in diesen gesetzlichen Termin sich zur Abtragung ihres Procenten-Geldes nicht melden, noch gegründete Ursachen anzeigen werden, warum sie solches nicht entrichten können, sogleich nach Ablauf desselben allen ihren etwaigen Einwendungen und Ausreden ohngeachtet von der Behörde durch executivische Zwangsmittel zur Entrichtung der Procente angehalten werden sollen.

Dorpat am 29sten November 1791.

Johann Paul Major

Stadtschaupt.

Joh. Philipp Wilde, Notär.

Wer einen guten Pelz mit oder ohne Ueberzeug, von amerikanishen Zobel, leichtem Bär, oder grauen Baranken zu verkaufen willens ist, beliebe sich in der Buchdruckerey zu melden.

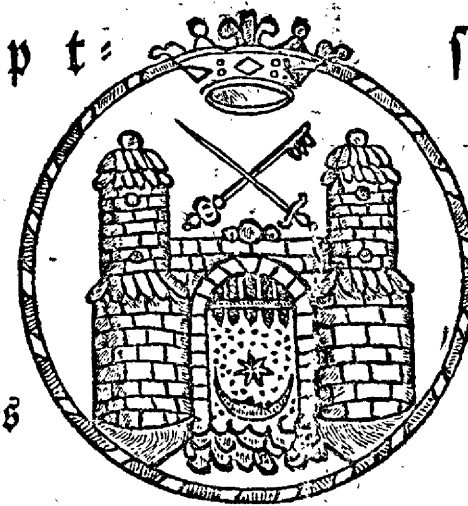
Im dritten Stadtheil, im Hause No. 104, sind sowohl jetzt, wie auch im bevorstehenden Jahrmarkt, geräumige Zimmern und andere Bequemlichkeiten zur Mierthe zu haben. Die hiesige Buchdruckerey giebt nähere Nachricht hierüber.

Bey dem Buchbinder, Hrn. Mitscherlich, sind verschiedene Kalender auf das Jahr 1792 für einen billigen Preis zu haben, als: der Rißische deutsche, zweyerley Gattungen; lettischer und esthnischer, zweyerley Gattungen; St. Petersburgischer genealogischer, Gothaischer und Göttinger Kalender.

Da dieses Jahr nunmehr zum Ende gehet, so habe ich denen Herren Interessenten der dörpatschen Zeitung hiemit bekannt machen wollen, daß ich gesonnen bin, diese Zeitung noch fortzusetzen. Ich hoffe, daß man so gütig seyn wird, mich ferner bey diesem Unternehmen zu unterstützen, zu welchem mich vorderhand ohnedem nichts aufmuntern kann, als die Hoffnung, daß ich einmal mit der Zeit mehrere Freunde und Gönner der dörpatschen Zeitung erhalten werde, besonders da ich mich bemühe, sie immer interessanter zu machen, und aus reichhaltigen Quellen künftig zu schöpfen, eine schmeichelhafte Aussicht habe. Diejenigen Herren, welche mir bis zu Ende dieses Monats nicht etwa die fernere Haltung der Zeitung abschreiben, rechne ich wieder unter die Zahl meiner Herren Interessenten auf das folgende Jahr, um meine Berechnung darnach machen zu können. Auch bitte ich ergebenst, mir die halbjährige Pränumerationssumma, welche für das Publikum außer dem dörpatschen Reise, 3 Rubel S. M. und für die dörpatschen Herren Interessenten, 2 Rubel 50 Kop. S. M. beträgt, spätestens bis zu Ende dieses Monats einzusenden. Dorpat, den 10ten December 1791.

M. G. Grenzius.

Zeitung



fung

Mit Vorwissen Eines

hiesigen Polizey-Amtes.

No. 99.

Sonntag, den 14ten December 1791.

Constantinopel, den 25ten October. Den 15ten kam ein Courier von der Armee des Großveziers hier an, worauf eine große Rathversammlung aller Minister gehalten ward, nach deren Endigung nach allen Seiten des Reichs die gemessensten Befehle geschickt wurden, sich in den besten Vertheidigungsstand zu setzen, und auf alles bereit zu seyn. Diese Befehle sind nicht deshalb abgesandt worden, weil sich bey den Friedens-Unterhandlungen, mit den Russen schon wirklich Schwierigkeiten gezeigt hätten, sondern bloß aus Vorsorge, um sich durch Noth und Unvermögen nicht gedrungen zu sehn, alle Forderungen und Vorschläge zu erfüllen, so nachtheilig sie auch dem Interesse der Pforte seyn möchten.

London, den 29sten November. Aus Bristol haben wir die Nachricht erhalten, daß das Schiff, the Princess, an der affrikanischen Küste verloren gegangen ist. Von 11 Personen, die auf dem Schiffe waren, retteten sich 3 auf eine ganz außerordentliche Art. Da ein plötzlicher Sturmwind das Schiff am 16ten August ergriff, hielten sie sich am Mast, bis dieser brach. Das Schiff, daß schon unter dem Wasser war, hob sich wieder, und sie kamen nun auf das Verdeck herunter, wo sie mit dem größten Theil ihres Leibes im Wasser standen. Ohne alle Lebensmittel blieben sie in dieser Lage bis an den an-

der 1 Morgen, und die Wellen schlugen mehrmals über sie. Wie das Schiff nun 40 Meilen (leagues) vom Ufer auf den Grund kam, machten sie ein Floß von dem Holze des Schiffes, worüber sie Bretter schlugen. Auf diesem schwammen sie nun 4 Tage und 4 Nächte auf der See umher, bis sie endlich an ein kleines Vorgebürge stießen. Da sie sehr zu schwach waren, krochen sie auf Händen und Füßen an das Land, wo sie bis zum andern Morgen schliefen, da denn einige Schwarze sie entdeckten, und sie nach einer Faktorey brachten, wo sie sich in kurzer Zeit erholten.

Wien, den 30ten Nov. Aus Constantinopel wird gemeldet, daß die Pforte dem Schwedischen Gesandten, Hrn. Heidenstamm, bey seiner bevorstehenden Abreise wissen lassen, daß der Sultan dem Könige von Schweden ein Geschenk mit 70000 Quillos des besten Korns aus Morea, mache. Ein Quillo Korn kostet jetzt zu Constantinopel 3 Piaster. — Der Kayser hat den Buchhändler, Herrn von Trattner, auch in den Ungarischen Adelsstand erhoben. — Man sagt, der Kayser werde ebenfalls einen Gesandten nach dem Congreßort schicken, wo über die Französischen Angelegenheiten deliberirt werden soll, und es heißt, der Graf von Kemigky sey dazu ausersehen. — Ein Tagschreiber in der hiesigen Hofkriegskanzley, der 4 Kinder hat,

und sehr armfellig bisher lebte, ward vor wenig Tagen auf eine sonderbare Art überrascht. Es kam nämlich ein Wagen vor sein Haus, der ihn sammt seinen Kindern aus seinem Elende, und fast ganz von Meublen entblößtem Quartier abholte, und in ein anderes führte, wo alles, was zur nothdürftigen häuslichen Bequemlichkeit gehört, schon vorhanden war, und wo er bey dem Eintritte in dasselbe die Quidung erhielt, die ihn überzeugte, daß der Hauszins auf ein halbes Jahr im Voraus schon bezahlt sey, nebst der Versicherung, ehestens besser versorgt zu werden. Die Wohlthäterin dieses armen Mannes, war die Gemahlin des Erzherzogs Franz.

Rheinstrom, den 3. December. Die Freude der Aristokraten in Worms, über die vermeintliche Rettung des Königs, die ein, Morgens um 5 Uhr ankommener Courier ausposaunte, war grenzenlos. Aus dem Bette soll die Prinzessin Louise, Tochter des Prinzen Conde, gesprungen seyn, und den vor ihrem Zimmer wachhabenden Offizier, der sie mit dieser Botschaft aus dem Schlafe aufstöhrte, umarmt haben. Lange liefen Officiere und andere ohne Strümpfe auf den Straßen herum. Die Kälte nicht wahrnehmend, und weckten die Schlafenden durch ihr vive le Roy! In der Schlosskapelle wurde ein Te Deum angestimmt, und der ganze Tag und die folgende Nacht waren dem Freudentaumel geweyht. Aus den Hüten tranken die Bedienten den köstlichen Chanipagner. Abends wurden alle Häuser, worin Franzosen logirten, erleuchtet, und überall flammte die Devise: vive le Roy! la Reine! le Dauphin! le prince Conde! Mehrere Officiere spielten bey dieser Erleuchtung auf dem freyen Marktplatz zur Nacht; mehrere rüsteten sich schon zur morgenden Abreise, und alle sagten: daß in 14 Tagen kein Franzose mehr in Worms seyn würde. — Aber, gütiger Himmel! welch ein tödtender Schrecken! Ein Trauerbote überbrachte des andern Tages die Thränen erpressende Nachricht: Die Rettung des Königs sey ein erdichtetes Gerücht. Mir gesenktem Haupte giengen nun die guten Franzmänner, Mitleiden erregend umher.

Vom Mayn, vom 1. December, Man liest

in öffentlichen Blättern dieser Gegend einen Brief, welchen die französischen Prinzen an den König, ihren Bruder, geschrieben haben, der so lautet:

Sire!

Wir haben den Brief, den Ew. Majestät uns zu schreiben die Güte hatten, richtig empfangen. Wir untersuchen hier nicht, ob Ew. Maj. die Constitution, die man ihnen vorgelegt hat, wirklich frey und ungezwungen angenommen haben; denn ganz Europa weiß, was es hievon denken soll. Auch ist es unsere Meynung nicht, die Constitution selbst, deren Grundsätze eben so irrig als Staatswidrig sind, hier zu prüfen; wir betrachten sie, als das Werk von Aufrührern, die weder Verus noch Recht hatten, sie zu machen. Ew. Majestät wollen uns erlauben, hier zu bemerken, daß Sie zwar den Besitz des Königsreichs, aber ohne Eigenthum, genießen, daß Sie ihren Nachfolgern Rechenschaft davon schuldig sind, und es ihnen so überliefern müssen, wie Sie es von den Königen, unsern Vorfahren, erhalten haben. — Nach diesen Bemerkungen, Sire, die gewiß jeder gute Franzose billigen wird, läugnen wir ihnen nicht, daß wir fest entschlossen sind, alles anzunehmen, um ihren Thron, den die Aufrührer bis in seine Tiefen erschüttert haben, wieder zu befestigen, damit Ew. Majestät und ihre Nachfolger ihn wieder mit eben der Würde besteigen können, womit die Könige, ihre Vorfahren, auf ihm saßen. — Wir endigen, Sire! mit der Versicherung, daß unsere Treue für Sie allen Ausdruck übersteigt, und daß unsere Verehrung für Ihre geheiligte Person der grenzenlosen Ergebenheit gleicht, mit der wir ihr anhängen, und die wir bis zu unserm letzten Athemzuge für Sie beybehalten werden. Koblenz, den 16ten Nov. 1791.

Unterzeichnet: Louis Stanisl. Xavier.
Charles Philippe.

Frankfurt, den 5ten Dec. In öffentlichen Blättern wird gemeldet, der Russ. General Elmpf, der ein Gut zwischen Jülich und Eschweiler hat, habe kürzlich seinem Rentmeister geschrieben, er wolle Anfangs Dec. und ihm würden 10000 Russen folgen über die er das Kommando führe. — General Luckner soll nun wirklich Befehl aus Paris

erhalten haben, auf den ersten Anlaß der Emigranten gegen sie vorzudringen, und sie zu verfolgen, wo er sie finden wird. Er hat diesen Befehl mit Vergnügen empfangen. — Ein mächtiger Reichsfürst soll den Französischen Prinzen 12000 Mann Hülfstruppen überlassen wollen; ein Gerücht, welches noch Bestätigung erfordert.

Schreiben aus Paris, vom 2ten December. Am 29sten trat Herr la Cepede als neuer Präsident seine Stelle an, und es ward in dieser Sitzung unter andern die Discussion über den neulich gedachten Vorschlag des Herrn Daverout wieder vorgenommen, und hierauf dekretirt: „Daß eine Deputation von 24 Mitgliedern sich zu dem Könige verfügen soll, um ihm im Namen der Nationalversammlung ihr Besorgniß über die Gefahren zu erkennen zu geben, welche durch das treulose Einverständnis der außer dem Königreiche bewaffneten Franzosen, mit den im Innern des Reichs befindlichen Verschwornen und Aufwieglern der Bürger, das Vaterland bedrohen und um dem Könige zu erklären, daß die Nationalversammlung mit Vergnügen alle weisen Maaßregeln sehen werde, welche der König bey den Churfürsten von Trier und Maynz, und bey dem Bischofe von Speyer nehmen würde, um den Rottirungen und Werbungen der Ausgewanderten Franzosen ein Ende zu machen; daß die Nation, mit dem nämlichen Vertrauen auf die Weisheit jener Maaßregeln, die Zusammenziehung der erforderlichen Kriegsmacht sehen werde, um jene Fürsten, wenn sie darauf beharren würden, die gesaaten Rottirungen zu schützen, mit Gewalt der Waffen zur Achtung des Völkerrechts zu zwingen; daß die Nationalversammlung diese feyerliche Erklärung deswegen thun zu müssen geglaubt habe, damit der König, in den officiellen Mittheilungen von diesem ernstlichen Schritte, dem Reichstage zu Regensburg und allen Höfen Europens beweisen könne, daß seine Gesinnungen und die der Französischen Nation nur eins sind. Dann soll die Deputation dem Könige zu erkennen geben, daß die Nationalversammlung als eine der wirksamsten Maaßregeln ansehe, wenn die Unterhandlungen wegen der Entschädigungen, die den im Elasse befindlichen Fürsten

zu bewilligen seyn, zu baldiger Beendigung gebracht würden; so wie dem Könige noch die dringende Nothwendigkeit vorstellen, in dem diplomatischen Corps Abänderungen zu treffen, da nur den zweydeutigen Gesinnungen der Agenten der vollziehenden Macht beyden auswärtigen Höfen, jene Rottirungen, Werbungen, Gewaltthatigkeiten, 2c. beygemessen werden konnten.“ — Fast im nämlichen Augenblicke, wo die Nationalversammlung jenes Decret machte, erschien der Minister, Herr Delessart, und legte von den Maaßregeln Rechenschaft ab, welche der König bey dem Kaiser, bey dem Churfürsten zu Trier und Maynz genommen habe, um die Rottirungen der Ausgewanderten zu trennen. Auch berichtete der Minister, daß der König auf eine Abänderung im diplomatischen Corps, und auf die Unterhandlungen mit den Deutschen Fürsten Bedacht genommen habe. — Herr von Baublane befand sich an der Spitze der Deputation, welche dem Könige die Besorgnisse der Nationalversammlung wegen der Versammlungen und Werbungen der Französischen Prinzen in Deutschland überbrachte. Er stattete in der Abendsitzung vom Dienstage Bericht von seinem Auftrage ab, und sagte, daß der König die Deputation mit einer lachenden und sehr zufriedenen Miene empfangen habe, daß er sich zuerst geneigt habe, als die Deputation ins Zimmer gekommen, und daß diese sich hierauf ebenfalls geneigt habe; daß er (Herr Baublane) dem Könige die Botschaft vorgelesen, welche die Nationalversammlung bewilligt habe, und die so lautet: „Sire! kaum hat die Nationalversammlung Ihre Blicke auf die Lage des Reichs gewandt, so hat sie wahrgenommen, daß die Hauptunruhen in selbigem ihren Ursprung in den strafbaren Zurüstungen der ausgewanderten Franzosen haben. Ihre Verwegenheit wird durch Deutsche Fürsten unterstützt, welche die Thaten mißkennen, die zwischen ihnen und Frankreich unterzeichnet sind, und welche mit Fleiß zu vergessen scheinen, daß sie dem Französischen Reiche den Westphälischen Friedens-tractat zu danken haben, der ihre Rechte und Sicherheit garantirt. Diese feindlichen Zurüstungen, diese Einfallsmassregeln erfordern Ausrüstungen, die große Summen verschlingen, welche die Nation mit

Freunden ihren Gläubigern gegeben hätte. Ihnen kommt es zu, Sire, diese Zurüstungen aufhören zu lassen; Ihnen kommt es zu, mit den fremden Mächten in einem Ton zu sprechen, der eines Königs der Franzosen würdig ist. Sagen Sie ihnen, daß allenthalben, wo man Rüstungen gegen Frankreich duldet, Frankreich nur Feinde sehen könne; daß wir den Schwur heilig halten wollen, keine Eroberung zu machen; daß wir ihnen gute Nachbarschaft, die unverletzliche Freundschaft eines strengen und mächtigen Volks anbieten; daß wir ihre Gesetze, ihre Gewohnheiten, ihre Constitution verehren; aber daß wir verlangen, daß auch die unsrige verehrt werde. Sagen Sie ihnen endlich, daß, wenn Deutsche Prinzen fortfahren, Zurüstungen, die gegen die Franzosen gerichtet sind, zu begünstigen, die Franzosen nicht nur Feuer und Schwerdt, sondern auch die Freiheit zu ihnen bringen werden. Ihnen kommt es zu, zu berechnen, welches die Folgen von dem Erwecken der Nationen seyn werden. Welcher Ambassadeur hat seit 2 Jahren, da die patriotischen Franzosen an den Grenzen verfolgt werden, und daselbst die Rebellien Hilfe finden, so, wie es seine Pflicht gewesen, in Ihrem Namen geredet? Keiner. Wenn die aus ihrem Vaterlande durch die Widerrufung des Edicts von Nantes vertriebenen Franzosen sich bewaffnet an den Grenzen versammelt hätten, wenn sie durch Deutsche Fürsten unterstützt worden wären, wie würde sich, wir fragen Sie, Sire, darum, Ludwig XIV. verhalten haben? Würde er diese Kottirungen geduldet haben? Würde er es gelitten haben, daß Prinzen ihnen Hilfe gäben, welche sich unter dem Namen von Allirten als Feinde betragen? Ihm Ew. Majestät dasjenige, was Ludwig XIV. für sein Ansehen gethan haben würde, für das Wohl des Reichs, für die Aufrechterhaltung der Constitution. Sire, Ihr Interesse, Ihre Würde, die Größe der beleidigten Nation, alles schreibt Ihnen einen Thron vor, der von dem Thron der Diplomatie (der Minister) verschieden ist. Die Nation erwartet von Ihnen nachdrückliche Deklarationen bey den Ober- und Niederheymlichen Kreisen, bey den Churfürsten von Trier, Maynz und andern Deutschen Fürsten.

Sie müssen so beschaffen seyn, daß die Horden der Emigranten im Augenblicke zerstreut werden. Schreiben Sie einen Termin vor, nach Ablauf dessen keine dilatorische Antwort mehr angenommen werden soll. Ihre Deklaration sey durch die Bewegung der Ihnen anvertrauten Macht unterstützt, und die Nation wisse, wer ihre Freunde und ihre Feinde sind. Bey einem solchen eclatanten Schritte werden wir den Vertheidiger der Constitution erkennen. Auf diese Weise werden sie die Ruhe des Reichs sichern, die von der Ihrigen unzertrennlich ist, und Sie werden jene Lage des Nationalwohlstandes beschleunigen, wo der Friede, die Ordnung und die Herrschaft der Gesetze wieder zurückbringen, wo Ihr Glück und das Glück aller Franzosen nur eins seyn wird." Der König hat auf diese Botschaft geantwortet, daß die Nationalversammlung auf seine ganze Sorgfalt rechnen könne, um Frankreich auswärts in Respekt zu erhalten, und im Reiche selbst Ordnung herrschen zu lassen.

In der Sitzung von gestern wurden die Philosophen oder sogenannten Philantropen öffentlich von einer Deputation von St. Malo, als die Urheber der Revolte in St. Domingo, denoncirt. Das machte großen Lärm. Herr Brissot hielt eine lange Rede, und sagte, er wolle die eigentlichen Urheber der Revolte schon entdecken, daß selbige bloß von den Weißen herrühre, die eine Contrerevolution im Sinne gehabt, und die Engländer hätten herbeyrufen wollen. Er will morgen sein Project zu einem Dekret über diese Sache lesen.

Der König hat Depeschen von seinen Brüdern erhalten, die sich auf die Einladung beziehen, welche Ihnen Sr. Majestät zur Rückkehr nach Frankreich gemacht hatten. Nach dem Eindruck zu urtheilen, den diese Depeschen auf den König gemacht haben, sind die Prinzen nicht Willens, der Königl. Einladung nachzukommen. — Die Erzählung, daß eine Dame dem General Luckner 2 Millionen geboten, um zur Parthey der Prinzen überzugehen, wird hier für eine Fabel gehalten. — Unsere Manufakturen im Reiche sind jetzt so be-

(Hierbey eine Beilage.)

schäftigt, als sie es noch nie gewesen. Alle Fremde, welche Fonds in Frankreich haben, ziehen sie zurück, und nehmen lieber von unsern Waaren, als Assignate. Man sieht nunmehr, daß das Project unserer Jakobiner und Republikaner darinn bestehe, die Monarchie nicht gänzlich aufzuheben, aber von der Königl. Macht nur einen Schatten übrig zu lassen, durch die Aenderung der Dekrete, welche ihm das Veto bewilligen, und wodurch er der oberste Chef der Armee ist. Da aber an der Constitution nichts geändert werden soll, so werden sie große Cabalen machen müssen, diese Aenderung zu erhalten. — Gestern war die Königin in der Französischen Comödie, wo sie mit großen Beyfallsbezeugungen und vielen Vive la Reine! empfangen ward. Ein Partikulier wollte rufen: Es lebe die Nation, er mußte aber stillschweigen. — Gestern ward der folgende Brief des neuen Ministers, Hrn. Cahier von Gerville an den Maire von Paris, allenthalben angeschlagen: "Der König, mein Herr, hat die Nachricht erhalten, daß man Gerüchte zu verbreiten und zu accreditiren suche, die im Stande sind, alle Bürger in Unruhe zu setzen, und die öffentliche Ruhe zu stören. Man hat dem Könige gesagt, daß vielleicht von Morgen an gewisse Couriere von verschiedenen Orten nach Paris kommen, und daselbst bekannt machen werden, daß die Emigranten mit bewaffneter Hand in Frankreich eingefallen sind. Man soll zu gleicher Zeit ankündigen, daß der König Paris verlassen habe. Die, welche durch wichtige Personen gegebene Nachricht verdient desto mehr Aufmerksamkeit, da andere vorhergegangene Thatsachen eine sehr charakteristische Absicht zeigen in Paris eine große Bewegung zu erregen. Sie wissen wohl, mein Herr, daß ein Unterofficier, der bey dem Könige die Wache hatte, vor einigen Tagen eine falsche Ordre abgab, unter dem Vorwand einer verheimlichten, bevorstehenden Abreise des Königs. Man hat nachher diesen Vorwand gebraucht, die Reserve des Reichshauses zu beunruhigen. (Dies ist die Reserve,

die den Nationalgarden abschickte, den Kronprinzen zu sehen. Gestern ließ man in einer Vorstadt ausrufen, daß der König nicht mehr in Paris befindlich sey. Endlich verbreiteten verschiedene öffentliche Blätter diese Gerüchte mit einer sichtbaren Affectation. Der König, mein Herr, giebt mir den Auftrag, Ihnen von diesen strafbaren Manoeuvren Nachricht zu geben, und er zweifelt nicht, daß Sie die Maasregeln nehmen werden, um die Hauptstadt vor Unruhen zu bewahren, die daraus entstehen könnten."

Seit einigen Tagen herrscht hier die größte Vöhrung; man quält gleichsam das Volk, sich über die unberechtigten Priester und Aristocraten herzumachen. Es sind verschiedene von den Räubern aus Avignon hier angekommen, um im Nothfall bey der Hand zu seyn. Man will sogar behaupten, das Project der Jakobiner bestehe darinn, daß sie den König entführen, und nach Ceyennes bringen lassen wollen. Aber dieses Gerücht scheint wol übertrieben zu seyn, indem sich selbst der größte Theil der Nationalgarde dieser Entführung widersetzen würde. Die Schweizergarden haben unter sich geschworen, lieber zu sterben, als die geringste Unternehmung gegen den König zuzulassen. Viele Unglückspropheeten weisen, daß in kurzem viel Blut hier vergossen werden dürfte. — Es ist angegeben worden, daß in Frankreich selbst Magazine, und an der Grenze mehrere 1000 Pferde für die Emigranten bereit wären.

Man will hier wissen, daß nächstens ein Gesandter von einem der ersten Höfe Europas hier ankommen werde, der von allen Reichsfürsten bevollmächtigt sey, dem Könige von Frankreich die Beschwerden in Rücksicht der Reichslehne im Elsaß und Lothringen, so wie auch einen Vermittelungsplan vorzulegen, durch welchen die getheilte Nation wieder vereinigt, und den traurigsten Folgen der Anarchie ein Ende gemacht werden kann. — Auch unsere heutige Gazette de France beklagt sich, daß die Vöhrungen in Paris fortdauern, daß das baa-

re Geld sehr rar ist, daß sich die kleinen Creditbilletts unendlich vermehren, daß Partheygeist, freche Schriften und aufrührerische Placate, die an allen Ecken der Straßen sind, daß Uebel noch vermehren.

Pohlische Grenze, vom 30sten Novemb. Nach Briefen aus Jassy werden nach dem Schlusse des Friedens, 137 Staatsofficiers mit der Post von dort abreisen, welche 2055 Pferde brauchen dürften; sonst werden noch an 300 Militärpersonen gerechnet, die auch mit der Post abgehen, und bis 1500 Pferde brauchen wollen. Die Friedensgeschäfte, sagt man, werden jetzt nach dem Tode des Fürsten Potemkin bald zu Stande kommen.

Vermischte Nachrichten.

Das Gerücht, daß der regierende Herzog von Braunschweig zur Pohlischen Krone gelangen werde.

Bekanntmachungen.

Wechsel-Cours in Riga.

Rubel S. M. gegen Albertus 148 $\frac{1}{2}$ Kop.

Bco. Assign. — — 18 $\frac{1}{4}$ Kop.

Auf Amsterdam p. Cassa 4 p. C. rem. av.

— Hamburg in Bco — 1 $\frac{1}{2}$ dam.

Neue Dukaten — 2 Thlr. Alb. 5 $\frac{1}{2}$ Gr.

Brandweinspreis.

1 Faß Brandw. $\frac{1}{2}$ Brand, am Thor 5 a 5 $\frac{1}{2}$ Thl. A.

— — Zweydrittel Brand, 7 a 7 $\frac{1}{2}$ —

Getraide- und Brandweinspreis in Reval.

14 $\frac{3}{4}$ Zent. Beckerweizen kosten 100 Rubel B. M.

gewöhnl. Weizen, 80 B. A. Beckerroggen 55

de, im Fall der Churfürst von Sachsen sie nicht annimmt, erneuert sich. Das Haus von Sanguosko soll ihm sehr ergeben seyn. — Es bestätigt sich, daß das Corps des Prinzen von Hohenlohe in Schlessien den Feldetat verlassen, und auf den Friedensfuß gesetzt werden soll. — Ein Paar siebenbürger Kaufleute, die kürzlich durch Berlin reiseten, versichern, daß ihr Vaterland durch den Krieg zwar viel gelitten, da sie nicht nur eine große Menge Rekruten, sondern auch viele Kriegssteuern, Fourage etc. hätten liefern müssen; allein die Freiheit, die sie jetzt genießen, die sehr reichhaltige Erndte und die Handlungsfreyheit, mache sie zum glücklichsten Volke. Leopold würde so allgemein geliebt, daß auch der ärmste Landmann dessen Bildniß in seiner Hütte hätte.

Rbl. B. M. gewöhnl. 50 Rbl. B. M. Landmaß 40 Rbl. B. A. gr. Maß 50 Rbl. B. A. Haber 28 Rbl. B. A. Ein Faß Brandwein, $\frac{1}{2}$ Brand, 10 Rubel B. A. 1 Pfund Butter, — Rbl.

Angekommene Fremde.

Herr Major Baron v. Igelsström, aus Riga, und Herr Major von Hyne, aus Moskau, logiren bey der verwittw. Frau Meybaum.

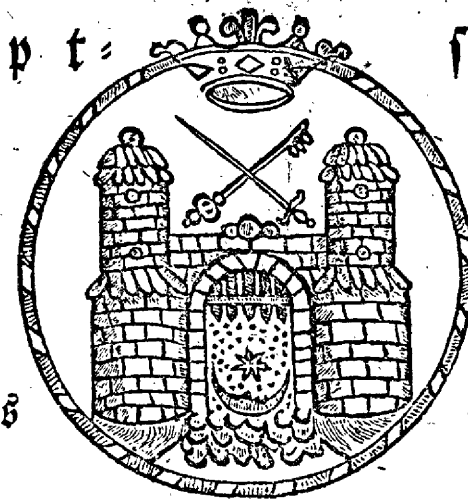
— Major Baron v. Herkull, von Salischoff, und Hr. Kreisrichter v. Samson, von Odenpää, logiren bey Hrn. Altschwerd.

Da dieses Jahr nunmehr zum Ende gehet, so habe ich denen Herren Interessenten der dorpatschen Zeitung hiemit bekannt machen wollen, daß ich gesonnen bin, diese Zeitung noch fortzusetzen. Ich hoffe, daß man so gütig seyn wird, mich ferner bey diesem Unternehmen zu unterstützen, zu welchem mich vorderhand ohnedem nichts aufmuntern kann, als die Hoffnung, daß ich einmal mit der Zeit mehrere Freunde und Gönner der dorpatschen Zeitung erhalten werde, besonders da ich mich bemühe, sie immer interessanter zu machen, und aus reichhaltigen Quellen künftig zu schöpfen, eine schmeichelhafte Aussicht habe. Diejenigen Herren, welche mir bis zu Ende dieses Monats nicht etwa die fernere Haltung der Zeitung abschreiben, rechne ich wieder unter die Zahl meiner Herren Interessenten auf das folgende Jahr, um meine Berechnung darnach machen zu können. Auch bitte ich ergebenst, mir die halbjährige Pränumerationssumma, welche für das Publikum außer dem dorpatschen Kreise, 3 Rubel S. M. und für die dorpatschen Herren Interessenten, 2 Rubel 50 Kop. S. M. beträgt, spätestens bis zu Ende dieses Monats einzusenden. Dorpat, den 10ten December 1791.

M. G. Grenzius.

D o r p t s c h e

Zeitung



fung

Mit Vorwissen Eines

hiesigen Polizey-Amtes.

No. 100.

Mittwoch, den 17ten December 1791.

Hamburg, den 13ten December. Von einer zuverlässigen Hand ist uns die sichere Nachricht mitgetheilt worden, daß Se. Kayserl. Königl. Majestät und des Königs in Preußen Majestät dem beyderseitigen Interesse Ihrer Staaten angemessen gefunden haben, in eine förmliche Allianz zu treten, und die Präliminarien eines mit nächsten zu schließenden Defensiv-Bündnisses bereits in Wien unterzeichnet worden seht; wobey noch gemeldet wird, daß die Garantie und Erhaltung der Deutschen Reichsverfassung und der Rechte des Deutschen Reichs eine der wesentlichsten Grundlagen der glücklich errichteten Verbindung zwischen Sr. Kayserl. Königl. Majestät und des Königs in Preußen Majestät ausmachen, und daß beyde Majestäten gleich in dem Augenblick Ihrer glücklichen Näherung sich zur Handhabung und Garantie der Deutschen Constitution auf das heiligste verbunden haben.

Aus einem Schreiben aus Wien, vom 3ten December. Das neueste, wovon man jetzt hier spricht, besteht darin, daß zwischen unserm und dem Preussischen Hofe wirklich eine Defensiv-Allianz zur Aufrechthaltung der Rechte der Deutschen Fürsten und der Ruhe in Europa geschlossen, und daß die Präliminair-Artikel derselben bereits unterzeichnet sind. Was dieses für Einfluß auf die Französischen Angelegenheiten haben werde, muß die

Zeit bald lehren. Gewiß ist es, daß die Französischen Prinzen neulich wieder ein dringendes Pro-Memoria an den Kayser geschickt haben.

Man sagt hier, die Russen verlangen von den Türken, daß künftig ohne Rußlands Vorwissen kein Hospodar der Moldau und Wallachey abgesetzt, daß kein Muselman in diesen Fürstenthümern wohnen, und kein Bischof mehr von der Pforte, sondern von den Synoden und dem Volke allein gewählt werden soll; drey wichtige Punkte, die den Frieden noch sehr erschweren könnten.

Schreiben aus Jassy, vom 17ten November. Der Leichnam des Fürsten Potemkin ist nur so lange in der Patriarchenkirche hier beygesetzt worden, bis das Monument zu Cherson fertig seyn wird, als an welchem Orte er zur Erde bestattet werden soll. Vor einigen Tagen ward in der gedachten Kirche eine Art von Manifest abgelesen, worinn das Bedauern Ihro Kayserl. Majestät über das Absterben dieses Feldherrn, der Dank der Monarchinn für das bisher bewiesene tapfere Betragen der Truppen, und die Ermunterung für selbige zur ferneren Bravour bekannt gemacht wird. — Vor der Ankunft des Staatsministers, Grafen von Worodko, waren hier bereits zwey Conferenzen zwischen den Rußischen und Türkischen Bevollmächtigten.

stigten gehalten worden. Nun sollen wöchentlich dreymal Conferenzen gehalten werden.

Schreiben aus Paris, vom 5ten December. Seit einigen Tagen geht das Gerücht, der hier befindliche Schwedische Ambassadeur, Baron von Staal, habe Ordre von Stockholm erhalten, Paris zu verlassen. Bis heute hat sich dies noch nicht bestätigt. — Hier vermehren sich die Diebstähle ungemein. Auch in der Nachbarschaft von Paris streifen ganze Bänden herum, welche die Landhäuser bestehlen. Am Freytag wurden einem Engländer, der mit seiner Frau in einem hiesigen Gasthause logirte, 91000 Livres in Guineen, und 100000 Livres an Edelsteinen gestohlen. — Am Freytage arretirte man verschiedene von den angeblichen Courieren, die, wie der Minister dem Maire gemeldet hatte, in Paris anlangen, und die Nachricht bringen würden, daß die Emigranten in Frankreich eingerückt wären. An eben dem Tage arretirte man auch verschiedene von Avignon angekommene Räuber, welche mit Dolchen bewaffnet waren. Indessen stößt man jetzt allenthalben auf Menschen, die sehr geneigt zu seyn scheinen, die Projekte derer zu begünstigen, welche Unruhen in Paris erregen wollen. Daß die republikanischen Jakobiner dieses suchen, daran wird gar nicht mehr gezweifelt. — Gestern Abend versammelten sich über 100 Glieder der Nationalversammlung bey den sogenannten weißen Barfüßern, um daselbst einen Club zu errichten, der dem Club der Freunde der Constitution, oder der Jacobiner, die Wage halten könnte. Sie schmeicheln sich, daß ihre Gesellschaft, wozu nur Glieder der Nationalversammlung gelassen werden, täglich größer werden, und daß sie endlich über die Jacobiner die Stimmenmehrheit erhalten dürfte, woran doch noch viele zweifeln. Wenigstens haben die Jakobiner bis jetzt noch den Pöbel auf ihrer Seite. Vorgestern war dieser Pöbel in großer Anzahl bey den Thuilleries versammelt und wollte die Häuser durchsuchen, ob Waffen in selbigen zu finden wären, weil er glaubte, daß man solche versteckt habe, um eine Contrerevolution zu begünstigen. Man fürchtet, daß diese Untersuchung wirklich Statt haben werde. Die Jacobiner werden auch dadurch noch immer unterstützt, daß alle, die jetzt

die ersten Plätze in Paris bekleiden, Glieder ihrer Gesellschaft sind. So sind der Maire Perhion, der Procurator Syndikus Manuel, der General-Procurator Röderer, der Präsident des Departements, Herr de la Rochefoucauld, der Präsident des Criminal-Tribunals, Prieur, der öffentliche Ankläger Robbertspierre, und der Bischof, Gobet, täglich bey den Sitzungen der Jacobiner gegenwärtig. Alle diese gehören zu den eifrigen Jakobinern, den Herrn de la Rochefoucauld ausgenommen, doch läßt sich dieser auch zu stark von dem Herrn von Condorcet leiten. — Am 30sten November befand sich ein Mitglied des Jakobiner-Clubs in dem Caffeehause Toi, im Palais Royal, und erlaubte sich daselbst die unanständigsten Aeußerungen gegen den König. Die gegenwärtige Gesellschaft sagte dem Wirth, daß jedermann sein Caffeehaus verlassen werde, wenn er dergleichen Reden duldet. Der Wirth sprach mit dem Jakobiner, der ihm mit einem Faustschlage antwortete, worauf ihn der Wirth zum Hause hinaus warf. Dieser einem Jakobinschen Mitglied erwiesene Schimpf ward in der Sitzung ihrer Versammlung denoncirt. Noch an eben dem Abend begab sich eine Menge Jakobiner nach dem Caffeehause, und wollte den Wirth zur Abbitte zwingen; ergieng aber zum Hause hinaus, es entstand großer Lärm im Caffeehause; die Wache kam herbey und ließ es zuschließen. Den Tag darauf war der Lärm im Caffeehause eben so groß, und man mußte es abermals zuschließen. Dieser Tumult hat alle Tage und noch gestern fortgedauert. Die Nationalgarde hat immer das Caffeehaus zuschließen lassen; es ist aber keinem der lärmenden Jakobiten etwas zu nahe geschehen, wofür der Maire wohl gesorgt haben wird. Im Gegentheil wurden gestern einige Personen arretirt, welche gegen die Jacobiner gesprochen hatten. Gestern ließ Herr Joly, ein Kaufmann, einen Brief an den Maire in ein Blatt einrücken, worinn er sagt, daß das gegen den Caffeehause beoachtete Betragen der Freyheit und dem Eigenthumsrechte eines Bürgers zuwider sey, und daß, wenn der Maire diesen Unruhen kein Ende machen würde, er seine Mitbürger überreden wolle, sich in Corporationen zu formiren, um dergleichen Aus-

schweifungen zu verbinden. Die über diesen Brief aufgetragenen Jacobiner begaben sich zu dem Herrn Joly, der glücklicherweise nicht zu Hause war. Die Wache kam herbey, und verhinderte noch die Plünderung des Hauses. — Man sagt jetzt ganz laut, daß, wenn die Prinzen nicht von Coblenz zurückkommen, und der König sie dazu nicht zwingen wolle, man dem Herrn von Orleans die Regentschaft anbieten werde.

Verschiedene unserer öffentlichen Blätter enthalten nun den Brief, welchen die Kaiserin an den Marschall von Broglio geschrieben haben soll, in extenso. Er lautet so: „Herr Marschall von Broglio! Ich wende mich an Sie, um dem ausgewanderten und verfolgten aber seinem Souverain treu und unveränderlich ergebenen Adel wissen zu lassen, wie sehr ich über die Gesinnungen desselben gerührt worden, die er mir in seinem Schreiben vom 20sten September bezeugt hat. Die berühmtesten Ihrer Könige machen sich eine Ehre daraus, sich die ersten Edelleute ihres Reichs zu nennen. Heinrich IV. war besonders eifersüchtig auf diesen Titel, der Ihren Vorfahren keine bloß eitele Ehre dadurch erzeugte, sondern der sie lehrte, daß ohne Adel keine Monarchie sey, und daß ihr Interesse, sie zu vertheidigen und aufrecht zu erhalten, von dem seinen unzertrennlich wäre. Sie verstanden diese Lektion, und sparten weder Mühe noch Blut, die Rechte ihrer Herren, und ihre eigenen wieder herzustellen. Sie, Ihre würdige Descendenten, denen die unglücklichen Umstände Ihres Vaterlandes eben diese Laufbahn eröffnen, fahren sie fort, ihren Schritten zu folgen, und zeigen Sie in Ihren Handlungen eben den Geist, welcher sie beseelte und den Sie geerbt zu haben scheinen. — Elisabeth stand Heinrich dem Vierten bey, welcher an der Spitze Ihrer Vorfahren über die Ligue triumphirte. Diese Königin verdient es, daß sie der Nachkommenschaft zum Muster diene; und Ich werde es verdienen, mit Selbiger durch meine Beharrlichkeit in meinen Gesinnungen für die Nachkommen dieses Helden, denen ich bisher nur meinen guten Willen und meine guten Absichten zeigen können, verglichen zu werden. Indem ich die Sache der Könige in der Sache ihres Monarchen annehme, beo-

achte ich nur die Pflichten des Ranges, den ich auf dem Erdboden bekleide, und ich gebe nur den reinen Gründen der aufrichtigen und uneigennütigen Freundschaft für Ihre Prinzen, die Brüder des Königs, so wie dem Verlangen Gehör, jedem treuen Diener Ihres Souverains zur Unterstützung zu dienen. — Dies sind die Dispositionen, wovon der Graf von Romanzow diese Prinzen versichern soll. Da nie eine größere, gerechtere und edlere Sache verdient hat, den Eifer und den Muth aller derer anzukommen, die sich der Vertheidigung derselben gewidmet haben, so muß ich den glücklichsten und meinen Wünschen am meisten entsprechenden Erfolg davon vorher sagen. Worauf ich Gott bitte, daß er Sie, Herr Marschall, Herzog von Broglio, und den ganzen französischen Adel, der mit Ihnen einerley Gesinnungen und Grundsätze hegt, in seinen heiligen und würdigen Schuß nehme. St. Petersburg, den 16ten October 1791.

Catharina.”

An den meisten Orten des Reichs verlangt das Volk seine alten unbeeidigten Priester zur Haltung des Gottesdienstes; man kommt an vielen Orten gar nicht in die Messe, wenn ein beeidigter Priester selbige hält. Ueberhaupt verliert die Constitution viele ihrer Anhänger unter dem Volke durch das Dekret, wodurch den Nonconformisten, oder unbeeidigten Geistlichen, alle Kirchen, Tempel ic. zur Haltung des Gottesdienstes genommen werden. — Man sagt, daß zu Bern und Solothurn Vorkehrungen gemacht werden, die 13000 Schweizer, welche sich in Französischen Diensten befinden, in Spanische Dienste zu nehmen. — Zu den fürchterlichen Gerüchten, die vermuthlich grundlos sind, gehört auch die Sage, daß die tollkühnen Enrages) Vertheidiger der Revolution schon 4000 Köpfe bezeichnen haben, welche abgeschlagen werden sollen, wenn man eine Contrerevolution zu erregen suchen würde.

Die Einwohner der Vorstädte St. Antoine und St. Marceau haben, wie verlautet, eine Menge neuer Lanzen machen lassen, und eine zahlreiche Deputation soll damit bewaffnet vor der Nationalversammlung erscheinen; und ihr ankündigen, daß das pariser Volk bereit ist, den letzten Blutstropfen für die Behauptung der Constitution und Ver-

theidigung des gesetzgebenden Corps zu vergießen. Der König ist entschlossen, sich immer fester an die Constitution anzuschließen. Er kann keine andere Parthey ergreifen, wenn er die Anschläge seiner Feinde vereiteln will. Das Conseil ist über die Sanction der letzten Dekrete in Beziehung auf die Priester getheilt; allein der König mag sie sanktioniren oder nicht: so sind die Priester entschlossen, lieber vor Hunger umzukommen, als den Bürgereid zu leisten.

Man will hier Nachricht haben, daß bey dem Kaufmann Plouquet in Herzogenbusch 10000 Gewehre für die ausgewanderten Aristokraten, zu Maastricht für eine halbe Million livres Reitzzeug, und zu Mannheim 2000 Malter Mehl bestellt worden sind, daher denn jetzt viele Mühlen am Rheinstrom in großer Thätigkeit sind. — Wenn ein Geistlicher im Departemente vom Jura über dem Aufwiegeln ertappt wird: so setzen ihn die dasigen Bürger verkehrt auf einen Esel, geben ihm den Schwanz desselben in die Hand, und führen ihn so, zwei Stunden bey Tage und eben so lange bey Nacht spazieren.

Coblenz, den 4. Decbr. Hier spricht man noch immer von einem Einmarsch in Frankreich, um die Rechte des Throns, des Adels und der Geistlichkeit wieder herzustellen, auch will man wissen, daß die Gährungen daselbst jetzt zu einem so hohen Grade gestiegen sey, daß man einen bürgerlichen Krieg als unvermeidlich ansehen könne. Wie der ausgewanderte französische Adel über die letzte Proclamation des Königs von Frankreich in Betreff des ältesten königl. Bruders denkt, erhält aus folgenden Briefe:

Schreiben des französischen Adels an den König, betreffend die im Namen Sr. Majestät öffentlich bekannt gemachte Proclamation, den 14ten November 1791.

„Sire! In dem Zustande, worinn sich Ew. Majestät befinden, können wir keine der Akten der gegenwärtigen Regierung als solche ansehen, die von Ihnen gekommen wären; sonst müßten wir die Güte Ihres Herzens in Ihrer Weigerung der Befräftigung des Blut-Decrets wieder zu finden glauben, welches die Volksversammlung gegen uns gegeben hat; aber sollten wir uns einbilden können, daß Sie

mit freyem Willen zustimmen, daß Ihr Bruder von seinen Rechten zur Regentschaft und zur Krone verfallen sey, wenn er sich nicht allen Gefahren und Erniedrigungen aussetzen und unterwerfen will, womit ihn ein zügelloses Volk und eine von Stolz und Trost runkene Versammlung bedroht? Können wir vergessen, Sire, daß die Flucht Ihres ältesten Bruders (Monsieur) mit der Ihrigen verabredet, überlegt, und unternommen worden; daß Ihre Befehle es ihm zur Pflicht gemacht haben sollten, Paris zu verlassen, wenn er die Vorstellung hätte ertragen können, nicht alle Gefahren mit Ew. Majestät zu theilen? Sire! Ihr Bruder ist Ihres Bluts würdig: die Quelle, woraus eines geschöpft hat, ist rein geblieben. Es ist nicht ausgeartet. Er sucht bey der Verlassung und Verachtung seiner Familie, in dem Unglück und der Verwüstung seines Vaterlandes, keinen, durch das Blut der Seinen bezeichneten Weg, zum Throne zu gelangen; (die Verbrechen selbst würden ihn für den verschließen, der ihn betreten wollte) und es ist dieser edelmüthige Bruder, den Ew. Majestät verbannen sollten, weil er Ihren Befehlen gehorsam gewesen ist? Nein, Sire, Sie sind gerecht; niemand argwöhnt, daß Sie von dieser Tugend ausgeartet sind; aber, sagt man, Sie haben Ihre Zustimmung einem Decrete nicht weigern können, daß auf die Constitution gegründet ist. Ist dieses nicht die Constitution, von welcher Ew. Majestät bezeugt haben, daß sie ungerecht, unbestehbar und dazu eingerichtet sey, die Anarchie aufrecht zu erhalten, und alles Unglück und Unheil fortzudauern zu lassen, was die Folge derselben ist, alle Quellen von Glück und Wohlfahrt auszutrocknen, die das Reich theils in seinem Schoße besaß, theils das Blut und der Fleiß der Franzosen sich in den übrigen Welttheilen eröffnete? Ist diese Constitution verändert? sind die Wirkungen derselben glücklich und günstig? Die Revolution ist ein Gebäude, daß auf Gewalt von aller Art, auf die gewaltsame Bemächtigung alles Eigenthums, und selbst des Eigenthums derer errichtet ist, die schuldlos in allen Grundsätzen, bloß der Gegenstand der Mißgunst und Haabsucht der niedrigsten Seelen sind; aber Sire! zweifeln Sie nicht an der Erklärung, welche alle Adelige hier Ew. (Hierbey eine Beylage.)

Majestät ablegen: — „Wenn wir nicht bloß durch Vernunft, die dem Irrthum unterworfen ist, sondern auch durch die Erfahrung, die der Probiertestein der Wahrheit und die Klippe der Lügen und des Betrugs ist, überzeugt worden wären, daß die Constitution eben so verderblich in ihren Wirkungen seyn würde, als sie in ihren Grundsätzen verwüstend gewesen, und in ihrem jetzigen Laufe es noch ist; so würden wir, Sire! unser Unglück und unsere Widerwärtigkeiten den Verlust unsers Ranges, unsrer Güter, unsrer Vorrechte, die wir zum Wohl des Staats zurückfordern, vergessen, und uns bloß erinnern, daß wir Franzosen sind. Diese Aufopferung, so groß sie auch ist, sollte uns nicht mehr kosten, als die, welche Sie selbst von einem Theile Ihres Ansehens für das beständige Glück Ihrer Unterthanen würden gemacht haben. Aber, Sire, da die Wächter, die aus ihrem Pallast ein Gefängniß gemacht haben, Ihre Blicke, wenn sie von dem Throne schauen, nicht auffangen, da sich das Geschrey der Unglücklichen durch die Mauern, innerhalb welchen Sie gefangen gehalten werden, hören läßt; so betrachten Sie doch den Zustand Frankreichs, hören Sie die Seufzer desselben, und urtheilen Sie, ob eine Constitution, von welcher Sie die Wirkungen sehen, von Ihnen angenommen werden könne. Fürchten Sie nicht, Sire, daß die Gewalt, die Ihnen angethan worden, unsrer Aufmerksamkeit entwischt sey, so geschieht auch die herrschende Faction gesucht hat, dieser Sache den Schein von Wahl und Freyheit von Ihrer Seite zu geben; die Drohungen der Fürstenmörder sind uns nicht unbekannt, die Ihnen die Mühe aufgelegt haben, dieses mit verrätherischer Kunst zusammengewebte Stück selbst zu schreiben.“

(Die Fortsetzung folgt.)

Aus einem Schreiben aus Coblenz, vom 5. December. Es zweifelt nun kein Mensch mehr daran, daß es zum bürgerlichen Kriege in Frankreich kommen werde. Es werden Magazine bey Worms und Coblenz angelegt. Die französischen Prinzen haben baares Geld, man sieht daraus offenbar, daß sie von andern Mächten unterstützt werden. Alle ausgewanderten Franzosen haben ohne Ausnahme

Gage; die Officiere jeder ihren Posten. Die Ausgaben der Prinzen sind 450,000 livres monatlich. Wie könnte man nun glauben, daß dieses Geld auf ganz ungewisse Hoffnungen geworfen würde. Ich habe mit meinen Augen eine Liste der Besoldeten in Trier gesehen; es sind über 8000. Jeder Infanterist hat 45 livr. monatlich, und der Cavalierist 75 livr. Man sagt, die Schweizer Regimenter hätten bestimmte Befehle, bey dem Ausbruch der Feindseligkeiten sich auf der Prinzen Seite zu stellen.

Frankfurt, den 6. December. Die Straßburger Zeitung sagt, der Cardinal Rohan habe incognito eine Reise nach Bruchsal gethan, und bey dem Fürst Bischof um die Bestung Philippsburg für ein Magazin angehalten, habe aber abschlägige Antwort bekommen. — Die Rüstungen der französischen Prinzen werden von Tage zu Tage beträchtlicher, und sie bezahlen alles, was sie kaufen und machen lassen, zu hohen Preisen. So haben sie jeden der 88 Munitionswagen, die sie bestellt hatten, mit 20 Carolins bezahlt, statt daß sie solche für 8 bis 10 Carolins hätten erhalten können. Es werden noch 4 neue Corps für die Prinzen errichtet, deren Uniform himmelblau mit gelben Aufschlägen. Zu Bestreitung der großen zu diesen Rüstungen erforderlichen Summen ist kein Mangel, da man es nun ganz öffentlich sagt, daß das Haus Hope in Amsterdam ihnen unter Garantie einer fremden Macht, 18 Millionen livres vorgeschossen hat. Man bemerkt hiebey, daß Herr Hope in Amsterdam jetzt unstreitig der wichtigste Bankier in der ganzen bekannten Welt seyn muß, da er ohne viele Umstände 18 Millionen herbeyschaffen konnte, da er zu der außerordentlichen Contribution, welche vor 2 Jahren in Holland ausgeschrieben ward, für seinen Theil 700000 livres französischen Geldes beynah, und da er seinem ersten Commis oder Buchhalter ein Jahrgehalt von 60000 livres geben kann. Unser Magistrat hat, gleich dem benachbarten Landgrafen von Hessen-Homburg, alle öffentliche und heimliche Werbungen der Emigranten verboten;

der Bischof von Lüttich aber hat sich laut für die Prinzen erklärt, und ganz Lüttich gleicht einer Lager-Werkstätte, in welcher Tag und Nacht an Gerätschaften und Feldrequisiten für die Prinzen gearbeitet wird. — Aus Straßburg wird gemeldet, daß die dort sehr zahlreichen Französischen Patrioten, Volantair und Nationalgarden in ihrem Eifer gegen die Emigranten fast nicht mehr zurückzuhalten sind, und mit einem Einbruch über die Rheyler Brücke in das Gebiet des Deutschen Reichs drohen. Der Fürst Bischof von Speyer hat dem Mirabeauschen Corps die Werbung in seinen Staaten verboten.

Der Kayserl. Minister zu München hat dem Churfürsten bekannt gemacht, daß, obgleich das Decret über die Elssasser Angelegenheiten nächstens an den Reichstag gelangen werde, Se. Majestät dennoch der Meynung wären, daß vors erste nichts durch die Gewalt der Waffen gegen Frankreich vorgenommen werden müsse: Man soll auch mit dem Betragen der Französischen ausgewanderten Prinzen nicht zufrieden seyn, und wünschen, daß solche Maaßregeln genommen werden, wodurch alle bewaffnete Versammlungen der Emigranten am Rhein aufhören müssen, damit kein Anlaß zu gerechten Beschwerden gegeben werden möge.

Schreiben aus Stockholm, vom 2ten Dec. Man versichert jetzt, daß der König seinen Entschluß, die Stände zusammen zu berufen, geändert, und andere Maaßregeln zum Arrangement der Finanzen getroffen habe; auch heißt es, daß der Monarch abermals eine Reise nach Aachen machen werde. — Die Ratification des zwischen Schweden und Rußland geschlossenen Tractats ist noch nicht förmlich bekannt gemacht; es dürfte dieses alsdenn geschehen, wenn der Graf von Stackelberg sein Creditiv als Rußisch-Kayserl. Ambassadeur, welches er schon bey sich hat, übergeben haben wird. Unser Gesandte in St. Petersburg, der General Lieutenant von Steudingk, hat ebenfalls schon daß Königl. Creditiv erhalten, wodurch er den Charakter eines Königl. Schwedischen Ambassadeurs zu St. Petersburg annehmen soll.

Vermischte Nachrichten.

Die außerordentlichen Wohlthaten, welche der König von Preußen im Jahr 1789 in seinen

sämmtlichen Landen unentgeltlich vertheilt hat, betragen 2 Millionen 860000 Thaler.

Man sagt, der Churfürst von Sachsen werde zum Carneval nach Berlin kommen; auch wird der Herzog Friedrich von Braunschweig gegen diese Zeit aus Braunschweig zurückerwartet.

In der berliner Monatschrift vom December liest man ein Gedicht an den Herrn Finanzminister von Struensee, in welchem folgende schöne Strophen vorkommen.

Schon strahlt allmählig auf die niedern Stände Ein hell'rer Tag. Das Recht des Stärkern fällt In Trümmer hin. Selbst Fürsten bieten Hände Zu der Zernichtung jener Scheidewände, Die Sklavensinn der Vorzeit aufgestellt. Kühn sucht die Freyheit Blumen aufzufinden, Europens Republik in einen Kranz zu winden.

Nicht ferner wird erlauchte Blutgier morden, Und der Cabalen Biperngift verraucht. Manch Opfer fiel im Süden und im Norden Eh jenes Nachsystem erschüttert worden. Woh! uns! Der Geist des Selbstgefühles haucht Ein Wehn von Kraft durch unsre bessern Zeiten, Und bürgt dafür, die Welt wird nie mehr rückwärts schreiten.

Die Menschheit reist! die Staatskunst feiert Triumphe!

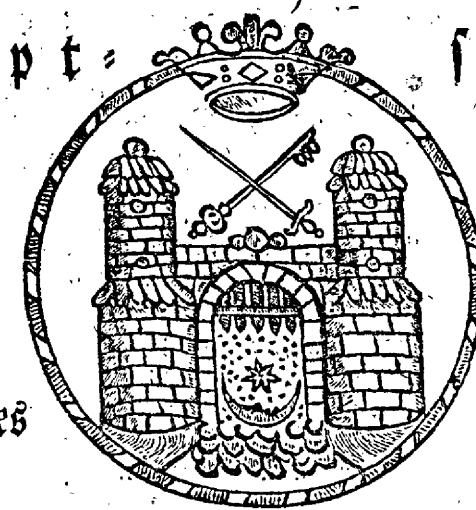
Mit der Moral schließt Politik den Bund! Des Bürgers Würde schüttelt ab die stumpfe Muthlosigkeit; und, von dem Hydrarumpfe Des Vorurtheils, thut sie den Wüstern kund Die ewige bisher verkannte Lehre: Nie sey ein Staatsmann groß, der nicht auch Bürger wäre!

Und der bist Du! Die feilen Fürstentknechte, Die Louvois und Colbert, waren's nicht. Du ehrest des Gesellschaftsbundes Rechte, Verachtest der Intrigue Zaubernächte; Dein schönes Herz fühlt seine hohe Pflicht. Auf dieß, und Dein Talent, sieh! mit Vertrauen Sechs Millionen nun froh ihren Wohlstand bauen!

Bekanntmachungen.

Angekommene Fremde.
Herr Brigadier und Ritter von Behrens, Herr Lieutenant von Ulrich, Herr Rittmeister von Schilling, Herr Major von Zoll, und Herr Rittmeister v. Saisoff, logiren bey der vermittelnden Frau Meybaum.

Bei-



-fung

Mit Vorwissen Eines

hiesigen Polizey-Amtes.

No. 101.

Sonntag, den 21sten December 1791.

Italienische Grenze, den 27. November. Die Nachrichten aus Turin lauten sehr bedenklich. Die französische Revolutionsache macht immer größere Fortschritte; die Bauern weigern sich, die Zehnten zu geben, und der Landmann ist schon überzeugt, daß auch die Truppen ihm keine andere Gefinnungen einflößen werden.

Lissabon, den 13ten November. Der hiesige Schwedische Agent hat den Hof um Hülfe gegen die Algierer ersucht, die ihm vermutlich bewilligt werden wird, da wir selbst in Krieg mit dieser Regierung verwickelt sind, und eine kleine Eskadre gegen selbige in See haben. Noch am 9ten dieses sind 12 Schwedische Rauffahrer, die aus dem Norden kamen, hier eingelaufen.

Madrid, den 22sten November. Dieser Tage erhielt der Französische Charge d'Affaires einen Courier aus Paris mit einem Schreiben des Königs an Se. Katholischen Majestät, und einem Schreiben des Französischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an den Grafen von Florida blanca. Der Charge d'Affaires hat beyde übergeben, und erwartet täglich die Antwort, die aber wohl nicht genugsamer seyn wird, als die bereits gegebene, da noch der gedachte Charge d'Affaires am 12ten dieses öffentlich von der großen Mittagsmahlzeit ausgeschlossen ward, die der Graf von Flo-

rida blanca dem Corps diplomatique bey Gelegenheit des Geburtstags des Königs gab, und wozu er wirklich den 4ten eingeladen war, welches nachher für ein Versehen ausgegeben ward.

Schreiben aus London, vom 2ten December. Folgende beyden Briefe, welche das Königl. Schiff Leopold gestern aus Ostindien vom Grafen Cornwallis mit gebracht, geben von den daselbst gemachten Kriegsoperationen gegen den Tippoo, nähere Kenntniß.

Abchrift eines Briefes vom Graf Cornwallis an Sir Charles Dakeley, datirt im Lager nahe bey Seringapatam, den 16ten May 1791.

Mein Herr! Ich melde Ihnen, daß ich gestern Gelegenheit hatte, den Tippoo anzugreifen, und ihm eine völlige Niederlage bezubringen. Die Nachbarschaft von Seringapatam, und die Battarie, welche er auf der Nordseite der Insel errichtet hatte, retteten seine Armee vom Untergange. Er muß indessen viel Leute verlohren haben, und uns sind viele Fahnen, nebst vier metallene Kanonen, in die Hände gefallen. — Die Schwierigkeiten, darin ich mich in meiner eigenen Lage, in Rücksicht auf Fourage und Lebensmittel, und besonders wegen der herangerückten Regenzeit befinde, sind durch dieses Treffen wenig gehoben worden, ja sie sind von sehr ernst-

hafter Art. Die Hindernisse, welche der Fluß meiner Vereinigung und Mitwirkung mit dem General Abercrombie in den Weg legt, und die mir nie weder mündlich noch schriftlich beschrieben waren, scheinen mir jetzt fast unübersteiglich zu seyn, etc.

Cornwallis.

Abchrift eines Briefes des Grafen Cornwallis an Sir Charles Dakeley, datirt im Lager zu Magri, den 28sten Junii 1791.

Mein Herr! Wir sind hier diesen Morgen angekommen, und ich werde mich vermuthlich hier etwas verweilen, um die Forts von Severndrug zu recognosciren, und um den Maratten Gelegenheit zu geben, ihre zahlreiche Cavallerie zu gebrauchen, um die große Menge Vieh und Korn aufzusuchen, welches hier aus der benachbarten Landschaft zusammengebracht seyn soll. — Ich habe erfahren, daß Tipoo sich der Gelegenheit zu Nuzen gemacht, da wir westwärts sind aufgehalten worden, einige seiner Infanterie und Cavallerie nach Bara-maul zu detachiren; er wird sie aber bald zurückberufen, wenn er die Richtung unserer Bewegungen erfähret. — Ich bin überzeugt, daß Sie alles thun werden, um mich mit Vieh zu versehen, und ich muß Sie besonders darum ersuchen, es an nichts fehlen zu lassen, mir eine recht große Anzahl Viehtreiber mitzuschicken, denn der bisherige Mangel solcher Leute bey der Armee ist die vornehmste Ursache, warum wir so viel Vieh verlohren haben. — Außer der Summe, die ich schon zuvor gemeldet, wollen Sie so gütig seyn, und mir ohne Aufschub sechs Lacks Rupien nach Bollore zu schicken, damit dieselben von da nach der Armee mögen abgesandt werden.

Cornwallis.

London, den 6ten December. Die letzte am Freytag erschienene Hofzeitung hat die Ostindischen Fonds nicht erhöht. Von Seiten der Compagnie und der Ministerialparthey redet man von hoffnungsvollen Aussichten, in Ansehung der Beendigung des Krieges in Indien. Von der andern Seite wird von denen, die weder den Ministern noch der Compagnie wohl wünschen, alles mögliche Unglück geweissaget. Indessen scheint es doch, menschlichem Ansehen nach, wol ziemlich wahrscheinlich, daß der nächste Feldzug des Lord Cornwallis der Herrschaft

des Tipoo ein Ende machen, und Seringapatam in unsern Händen bringen wird.

Wien, den 7ten December. Der Französische Botschafter, Herr von Noailles, hatte den Auftrag, von Sr. Majestät, dem Kayser, über folgende drey Gegenstände die Vermittelung zu verlangen: 1) Berichtigung der Beschwerden derjenigen Reichsfürsten, deren Rechte durch die neue Constitution beeinträchtigt werden; 2) die Ausöhnung der französischen Prinzen mit dem Reich und mit der Nation; 3) die Churfürsten von Mainz und Trier dahin zu bewegen, daß sie die Versammlungen der Emigranten in ihrem Gebiet nicht ferner duldeten. Hierauf antwortete unser Ministerium, vorzüglich aber der Reichs-Vizekanzler, Fürst von Colloredo, daß man diese Propositionen Sr. Majestät zur Einsicht vorlegen würde, gab aber zugleich dem Französischen Botschafter die absolute Unmöglichkeit zu erkennen, jemals einen dieser Vermittlungspunkte anzunehmen. Noch ist von Seiten unsers Monarchen keine Antwort erfolgt. Es scheint indessen, daß, was den ersten Punct betrifft, nur ein einstimmiges Reichsconclusum zur Ausgleichung desselben den Kayser auf eine legale Art berechtigen könnte; und wenn dieser Schritt des Deutschen Reichs (so unmöglich er auch in den jetzigen Umständen ist wirklich Statt haben sollte, mit wem könnte man sich wohl auf eine solide Art vereinigen, wenn man die Schwäche der dormaligen Nationalversammlung, und die Begebenheiten, welche die Constitution bedrohen, in Betrachtung zieht. Die übrigen beiden Puncte scheinen sich eben so wenig zur Vermittelung des Kayfers zu qualificiren.

Fortsetzung des Schreibens des Französischen Adels an den König.

„Wir bezweifeln weder Ihren Verstand, noch Ihr Herz, Sire. Der erste hat Ihnen die Charlatanerien und Ungereimtheiten dieser unschicklichen That entdeckt, welche unwissende und niederträchtige Schmeichler bis zum Himmel erheben. Sie wissen wohl, Sire, daß ohne die Assignaten (diesen tödtlichen Sclafrunk, der die Nation in den Grund verdirbt) die Constitution als ein fürchterlicher Traum schon verschwunden seyn würde. Ihr Herz, Sire, würde gern die mannigfaltigen Beleidigungen ver-

gesse, die eine bald aberwältige, bald grausame Faction Ihnen zugefügt hat, aber Ihr Herz kann Ihre Brüder, Ihre Blutsverwandte, fast alle Bourbons und jenen Adel nicht verlassen, welchem Ihre Familie vorzüglich ihre Größe zu danken hat.“

Man hat Sie sagen lassen, Sire, daß die große Mehrheit der Nation die Constitution verlange, und daß Sie deshalb selbige annehmen und ausführen lassen müßten. — Wir berufen uns, Sire, auf das Urtheil der Welt, auf das Urtheil der Nachkommenschaft, um zu bestimmen, zu welcher Zeit die Nation einen von allem Zwang und Vorurtheil freyen Wunsch zu erkennen geben können. Ist es zu der Zeit, da Sie als ein zärtlicher Vater ihre Kinder zusammenriefen, um sich mit Ihnen über das Interesse der großen Familie zu verathschlagen? Ist es, als die Nation die Morgenröthe eines Tages aufgehen sah, von welchem sie glaubte, daß er der schönste der Französischen Monarchie seyn müsse? Ist es damals, sagen wir, als selbige in der That frey gewesen ist, um ihren Wunsch zu erkennen zu geben, oder vielmehr, als Anarchie, Mord und Brand Frankreich verwüsten, Haufen von Nationalgarden, statt dem Staate durch ihren Fleiß und Handarbeit Nahrung zu geben, dessen Bestandmittel verschlingen, und Aufrührern und ihren Räbelsführern dienen? Ist es, wenn ganze Classen von Bürger verbannt und vogelfrey erklärt werden, Irreligiosität die Sprache der Wißbegierde und den Deckmantel der Toleranz entlehnt, und die Diener der Religion unsrer Könige, unsrer Vorfahren, die auch die unsrige ist, verfolgt und verbannt? Wenn wirklich die Nation in wahrem Ernste ein solches, für das allgemeine Wohl verderbliches und verwüstendes System wünschen und wählen könnte, so würde für uns nichts weiter übrig bleiben, Sire, als über ihre Verblendung zu seufzen; und wir würden ein Vaterland fahren lassen, das so viel sinnlose Ungeheuer in seinem Schooße nährte. Aber glauben Sie nicht, Sire, daß die Mehrheit der Franzosen aus abschaulichen Dummköpfen bestehe. Es ist eine viel größere Anzahl, welche das Gefühl ihres Unglücks aus der Bezauberung befreit hat, worinn sie herumirrte. — Betrachten Sie, Sire, die Listen derer, die jetzt die Nationalversammlung ausmachen, und die erstaunliche und lächerliche

Anzahl der Administrationen. Sie werden wenig andere finden, als besondere Leute, die aus Classen stammen, welche unter denen, die der Gegenstand des Volkshasses waren, nichts besaßen, und die es als ein Unglück ansahen, selbige gebrauchen zu müssen. Diese Harppen haben alles geraubt, alles verdorben. Sie herrschen in den Einrichtungen der Dinge, sie regieren die Clubs oder Gesellschaften, welche sich das allgemeine Gefühl, das ihr Slave geworden, unterworfen haben. Unter den Nationalgarden haben sich einige von dem Beyspiele hinreißen lassen, andere haben ihre Heymath wieder gesucht, noch andere belustigen sich an einer kindischen Gewalt, andere endlich bedecken sich mit dem Schleyer des Patriotismus, um einer Strafe zu entgehen, welcher ihre Plünderungen, ihre Räubereyen und ihre Mißthaten sie würdig gemacht haben. Sehen Sie, das sind die Kinder der Revolution. Dieser Mittelklasse hat man die übrigen viel zahlreicheren Classen des Staats aufgeopfert, die das allgemeine Glück desselben ausmachten, wäre es auch nur wegen ihrer Besitzungen. — Dasjenige, was Ihre Unterthanen verleitet hat, Sire, und was noch eine große Anzahl derselben verführt, ist die Einführung einer eingebildeten Gleichheit; ein System, welches durch die Natur und durch das Glück widerlegt wird, da die natürlichen Vermögen und die Talente des Geistes so ungleich unter den Menschen vertheilt sind. Alle gesellschaftl. Einrichtungen gehen dahin, diesen Abgott umzuwerfen, welchen Herrschfüchtige aufgestellt haben, um schwache Köpfe zu betrügen, und in seinem Namen zu herrschen. Der gesellschaftliche Zustand erfordert, daß die größere Zahl durch eine viel kleinere geleitet werde, die durch ihre Geschicklichkeit zur Regierung berufen ist; das wesentliche besteht darin, daß Vernunft, Reichthum u. Glück einige Menschen über andere erheben. Was bezeichnen denn die Qualifikationen, welche die Constitution verlangt? Ist das nicht ein Einbruch in den festgesetzten Grundsatz in der Erklärung der Rechte des Menschen? Entdeckt es nicht deutlich die Untreue derer, die allein darauf bedacht waren, den Adel unter sich zu erniedrigen, indem sie denselben verdächtig und verhaßt machten? Aber wir haben das Volk in der Erniedrigung gelassen, worinn es sich befand, und worinn es seine Be-

dürfnisse hielten! — Sire, wir würden nicht bis zur allgemeinen Versammlung der Staaten gewartet haben, um die Aufopferungen zu machen, die für das Volk von Nutzen waren. Ohne auf dem Rechte zu bestehen, das ein langer Genuß, oder der dafür bezahlte Preis, uns gab, würden wir von allen Privilegien, von Geldauslagen abgestanden seyn. Wir würden mit Freuden gesehen haben, daß alle Bedienungen für Staatsbürger offen stünden, deren Talente und Tugenden, durch Glücksumstände unterstützt, sie dazu berufen würden. Sehen Sie, Sire, die einzige Gleichheit, die keine Chimäre ist, die wahre durch Erfahrung erprobte Gleichheit. Diese würden wir anerkannt haben. Man wird uns keiner Unwahrheit beschuldigen können, wenn man bedenkt, daß der größte Theil des Adels auf diese Weise Rechte erhielt, die er in der That nicht hatte. — Wenn unser Vornehmen uns nicht rechtfertigte, würden wir uns selbst, Sire, einen großen Verweis geben müssen, weil es die Quelle alles Unglücks gewesen, welches Frankreich verwüster; und dies ist, eine Revolution verlangt zu haben.

(Die Fortsetzung folgt.)
Bermischte Nachrichten.

Ob ich gleich, sichern Nachrichten zufolge, vermuthete, daß die Erklärung des Verfassers der Schrift: Doktor Bahrdt mit der eisernen Stirn, so wie auch die meinige, welche ich am 19ten Oct. nach Gotha sandte, um sie der dortigen gelehrten Zeitung einverleiben zu lassen, bereits in ganz Deutschland bekannt seyn werden, und ich also nicht einmal nöthig hätte, auf den mich betreffenden Artikel in der hamburger neuen Zeitung (und in der dörschen Zeitung im 91. Stück) zu antworten: so kann ich doch nicht umhin, folgendes anzumerken:

Es ist wahr, daß ich das Manuscript nach Leipzig gebracht, und mir vergebens viel Mühe gegeben, einen Verleger dafür zu finden. Es ist schon so manche Posse in der Welt gedruckt worden; ich sehe gar nicht ein, warum man gerade diese Posse für etwas Wichtiges zu halten beliebt. Es ist wahr, daß ein bekannter Gelehrter in Mitau das Manuscript durch seinen Schreiber abschreiben lassen, und mir dasselbe, nur nicht ungelesen, zurückgegeben. Es ist

wahr, daß dieser Gelehrte, außer der Bestellung der Bignette, weiter keinen Theil an der Sache hat. Es ist wahr, daß ich ihm geschrieben, er solle, wenn er befragt werde, den wahren Zusammenhang der Sache nicht entdecken; denn ich sehe gar nicht ein, warum man jedem unbefugten Frager Rede stehen sollte? Es ist endlich wahr, daß die Leute sich lächerlich machen, wenn sie noch länger von einer Posse schwätzen, die, eben weil sie eine offenbare Posse ist, wohl Thorheiten züchtigen, aber keines Menschen Ehre antasten konnte, und folglich in den ersten 4 Wochen vergessen seyn sollte.

A. v. Kogebue.

Folgender Aufsatz ist aus der neuen hamburger Zeitung, No. 201. entlehnt worden.

An das Publikum.

Der Mann, welcher fähig war, das Pasquill: Barth mit der eisernen Stirne, zum Druck zu befördern, oder der auch nur, wenn es durch seine Hände gieng, den Druck desselben nicht möglichst zu verhindern suchte, würde wohl schon darum der allgemeinen Verachtung werth seyn. August von Kogebue bekennt sich öffentlich in der gothaischen gelehrten Zeitung zu dieser Schandthat, um eine größere von sich abzuwälzen; es kann ihm aber völlig erwiesen werden, daß er selbst der Verfasser jenes schmutzigen Products ist. — erwiesen durch seinen eigenhändigen Brief, in Pyrmont geschrieben. Auf eben solche Art kann ihm auch erwiesen werden, daß er schon vor sieben Monaten die Absicht hatte, welche er jetzt ausführt, einen unbedeutenden Menschen zu bewegen, Statt Seiner die Schande jener schimpflichen Autorschaft auf sich zu laden. Diese Umstände sind nun gerichtlich zur Sprache gekommen; die Inquisition gegen ihn wird fortgesetzt, und bis die Resultate derselben öffentlich bekannt werden, hält man es für Pflicht, dies dem Publico vorläufig anzuzeigen. — Der Einsender dieser Nachricht setzt nur deswegen seine Unterschrift nicht hierunter, weil er sich schämen würde, seinen Namen auf Einem Blatte mit jenem Pasquillanten zu sehen; doch ist derselbe bey der Expedition des Altonaischen Mercurus zu erfragen.

D ö r p t :

s c h e

Bei-



fung

Mit Vorwissen: Eines

hiesigen Polizey-Amtes.

No. 102.

Mittwoch, den 24sten December 1791.

Madrid, den 28sten November. Endlich hat der Französische Charge d'Affaires eine Antwort auf seine letzte Depesche von unserm Hof erhalten. Sie ist nur mündlich gewesen, und lautet so: "Man hoffe, daß Se. allerchristlichste Majestät sich wirklich in Freiheit befänden, und man suche sich da von zu überzeugen." Mit dieser Antwort hat er seinen Courier nach Paris zurückgeschickt. — Man weiß nunmehr, daß die Schadenersatzung, welche an England wegen der bekannten im Nutka Sund vorgefallenen Begebenheiten bezahlt werden soll, auf 50000 Pfund Sterling festgesetzt worden, und daß unser Hof bereits Maßregeln zur Bezahlung dieser Summe getroffen habe. Diese Nachricht wird der Englische Botschafter mit seinem Courier nach London zurückschicken.

Schreiben aus Wien, vom 10ten December. Der Schwedische Gesandte hat dem hiesigen Ministerio folgende Note übergeben: "Zufolge der Ordre seines Hofes hat der unterzeichnete außerordentliche Gesandte die Ehre, officialiter im Namen des Königs, seines Herrn, dem Kaiserl. Ministerio zu erklären, daß Se. Majestät mit Ihro Majestät, der Kaiserin von Rußland, und Sr. Katholischen Majestät für die Wiederherstellung der Französischen Monarchie gleiche Gefinnungen hegen; daß der König, wie Sie, Sr. allerchristlichsten Majestät, der

geschehenen Acceptation ungeachtet, als im Stande von Gefangenschaft ansieht, daß in Einkimmung mit den Grundsätzen und dem Betragen der Kaiserin von Rußland, Se. Majestät den Baron von Drenstierne zu den Französischen Prinzen geschickt haben, und daß Höchstdieselben zugleich mit den Höfen von St. Petersburg und Madrid entschlossen sind, ein Betragen zu beobachten, welches in allem dem Erforderniß der Umstände entsprechen wird, worinn sich das Königl. Haus und das Königreich Frankreich befinden. Wien, den 30sten November 1791.

Der Baron von Tolsen. Coblenz, den 14ten December. Monsieur, der älteste Bruder des Königs von Frankreich, ist sehr krank; man hofft indessen, daß das Fieber, woran dieser Prinz danieder liegt, keine schlimme Folgen haben werde. — Mit den Nachrichten, welche Herr von Bombelles aus St. Petersburg mitgebracht hat, sind die Prinzen sehr zufrieden. Ueberhaupt erwarten die Emigranten große Vortheile von der Allianz, die zwischen Oesterreich und Preußen geschlossen ist. — Wir erwarten in 14 Tagen eine allgemeine Declaration der Souverains von Europa gegen die Französische Nationalversammlung. — Die Prinzen nehmen 2 Millionen unter Garantie des Kaisers auf.

Schreiben aus Paris, vom 9ten December.

In der Nationalversammlung vom 5ten trat ein neuer Redner auf, der sich bisher noch nicht hören lassen. Es war Herr Sedille, Advocat zu Nemours, ein rechtschaffener Mann und feuriger Redner. Er erhob seine Stimme, die sich mit dem Interesse der Wahrheit hören ließ, über die herrschenden Factionen in und außer der Nationalversammlung, über die Kleinlichkeit der Mittel, die bisher zur Beförderung des Wohls von Frankreich, und zur Aufrechterhaltung der Constitution angewendet wurden. Er bezeugte seinen Schmerz über das Mißtrauen, welches die Ränke der Constitutionsfeinde unter Menschen erregen, die nur einen Willen haben sollten. Er warf den Rednern den eiteln Kitzel vor, nach Beyfall zu haschen, und den Tribunen gefallen zu wollen. "Das Volk von Frankreich (sagte er) ist nicht in den Mauern von Paris, das Volk von Paris ist nicht in den Tribunen, die Constitution zu befestigen, ein bürgerliches Gesetzbuch zu schaffen, eine National-Erziehung einzurichten, das Schicksal der Armen zu lindern, alle constituirte Gewalthaber in Bewegung zu setzen, und ihren Gang zu sichern: das ist unsere Pflicht. Aber anstatt Gesetze zu machen, erlassen wir Schiedssprüche, anstatt zu reden, schreyen wir, anstatt zu handeln, spielen wir Intriguen. Wir sagen kleinliche Dinge mit großen Worten; wir haben Tactik anstatt Beredsamkeit. Wir müssen die Methode ändern. Wir müssen uns vereinigen, weil das Interesse ungetheilt ist." Nach dieser muthigen und heilsamen Rüge, wobey die Fauchet, Chabot, Brissot, Condorcet, u. ihre Wuth kaum zurückhalten konnten, schlug der Redner ein Decret vor, um mehr Ordnung in den Berathschlagungen vorzusetzen. Es entstanden heftige Debatten, doch zur Ehre des vernünftigeren Theils der Nationalversammlung ward der Druck der Rede des Herrn Sedille verordnet. — In der Sitzung vom 6ten ward unter andern eine Adresse der Englischen Constitutionsgesellschaft der Wighs, die sich Kinder der Freyheit nennen, vorgelesen, die der Nationalversammlung dem Könige und der Nation Glück über die Revolution u. Conflit. wünschen, und zur Vertheidigung derselben ihr Haab und Gut und Leben anbieten. Der Präsident Prington und viele andere hatten

sie unterschrieben. Es ward decretirt, daß diese Adresse in beyden Sprachen gedruckt, und in alle Departements geschickt werden soll. Alsdenn soll der Präsident selbige und eine Antwort darauf dem Könige mittheilen. — Der Minister der innern Angelegenheiten meldete, daß wegen der bekannten Verordnung des Königs von Spanien ben nahe 70000 Franzosen das Spanische Reich verlassen müßten, daß die Französischen Consuls in den Spanischen Haven diesen Franzosen das nöthige Geld zur Anschaffung von Schiffen, u. vorgeschossen, und daß er die Nationalversammlung ersuche, die nöthigen Fonds zu bewilligen, um die Vorschüsse, den Consuls wieder zu bezahlen. Die Nationalversammlung bewilligte mit allgemeinem Beyfall diese Fonds und auch Dankjagungs-Schreiben an die Consuls. — In der Burg von Caoulombs, bey Chartres, arreirte die Nationalgarde einen Dieb in der Nacht, und brachte ihn zum Friedensrichter. Dieser wollte nicht aufstehen. Die Nationalgarde war also selbst Richter, henkte den Dieb an einen Baum, und schoß ihn todt.

Aus einem andern Schreiben aus Paris, v. 12. December. Aus Madrid wird gemeldet, daß gar kein Zweifel vorhanden sey, der Katholische König sey mit Rußland und Schweden über Frankreich einverstanden, und daß er den König von England zu vermögen suche, ihm seine Staaten während einem Kriege mit Frankreich in den beyden Welttheilen zu garantiren; auch daß man glaube, der Haven von Ferrol sey zum Empfang einer Rußischen und Schwedischen Eskadre bestimmt. — Man scheint jetzt auch hier bey uns keinen Zweifel mehr zu haben, daß nicht die verschiedenen Europäischen Mächte einig seyn sollten, unsern König wieder in seine rechtmäßige Gewalt einzusetzen, und daß sich der Kaiser an der Spitze dieser Coalition befinden werde. Einige sagen, der Kaiserl. Gesandte, Graf Mercy von Argenteau, befinde sich bereits hier incognito; andere behaupten mit mehrerem Grunde, daß er nächstens erwartet werde, um einen höchst wichtigen Auftrag auszurichten. Er soll nämlich, wie man vorzieht, die Königin, die Schwester seines Herrn, zurückfordern, und da die Königin den König, ihren Gemahl, nicht verlassen will, beyde zurückfordern.

Wird man dieses Verlangen abschlagen, so sollen die Operationen ihren Anfang nehmen. Man sieht leicht ein, daß dies ganze Vorgehen bis jetzt noch nichts als Volksgerücht ist. Andere geben vor, der Kaiser habe als Chef des Reichs an den König geschrieben, daß er sich in die Nothwendigkeit gesetzt habe, für die Rechte der deutschen im Elsass ansässigen Fürsten den Weg der Waffen einzuschlagen. Man glaubte, der König würde vorgestern in die Nationalversammlung kommen, um der Versammlung Nachricht zu geben, daß an einer Coalition verschiedener Mächte gegen Frankreich nicht mehr zu zweifeln sey. Es ist aber noch nicht geschehen; indessen versichert man, der König werde heute in die Nationalversammlung kommen, um selbiger den Entschluß seines Conseils bekannt zu machen, wie den Feinden zuvorzukommen sey, u. welche Maaßregeln zu diesem Ende getroffen werden müßten. Bey diesen Umständen verlangt man die Auflösung der folgenden Aufgabe: Muß Frankreich der Coalition zuvorkommen, und sogleich einen unvermeidlichen Krieg anfangen, um ihn mit desto größerem Vortheile zu führen? oder muß Frankreich den Angriff der Feinde erwarten, und ihnen dadurch Zeit geben, ihre Macht zu vereinigen, in Hoffnung, daß während dieser Zeit durch Negotiationen dem Kriegsfeuer noch vorgebeugt werde? Man versichert, der diplomatische Ausschuss stimme für eine schleunige Kriegserklärung; auch heißt es, daß im Königl. Conseil am Donnerstage eben dieser Entschluß genommen worden, und daß 60000 Mann in Marsch gesetzt werden sollen, in die Länder derer Fürsten einzudringen, die den Emigranten ihren Schutz angedeihen lassen. Aber es dürfte schwer fallen, dieses legre sogleich zur Ausführung zu bringen, indem unsere Magazine nicht in den besten Umständen sind.

Fortsetzung des Schreibens des Französischen Adels an den König.

Als der Zustand ihrer Finanzen Sie nöthigte, zu neuen Auflagen die Zuflucht zu nehmen, mußten die Elemente, die endlich fühlten, daß ihr Bestreben nicht zureichend sey, den Unordnungen der Finanzen abzuhelfen, und Ihre Minister zu zwingen, das Gleichgewicht in selbigen herzustellen, alle ihre vor-

hergehenden Fehler vor den Augen der Verständigen büßen, als sie Ihnen erklärten, daß, wenn sie bis jetzt die Edicte registrirt hätten, welche neue Auflagen anbefahlen, solches darum geschehen sey, weil sie das Verlangen des Volks vorausgesetzt hätten: aber daß es künftig bey der Nation stehe, in die Auflage zu willigen. Die Notablen, welche Sie zusammenberiefen, weigerten sich, sich mit der Wiederstellung der Finanzen abzugeben; sie beriefen sich auf die allgemeinen Staaten. Die Geistlichkeit vereinigte ihr Verlangen mit dem Verlangen der Parlemeute und des Adels. Vergebens suchten einige Ihrer Minister die Standhaftigkeit der Adlichen zu erschüttern; sie verlihren ihre Posten, und die Gunst, welche sie bey Ihrer Majestät genossen, um dem Grundsatz treu zu bleiben, den sie sich vorgeschrieben hatten. Auf diese Weise wurden Ihre Minister durch die vorgedachten Classen gezwungen, die allgemeinen Staaten zu versammeln, welches Ihr Herz wünschte, und welche Sie damals bloß als Kinder ansahen, die ihrem Vater zu Hülfe kämen. Sie waren weit entfernt, Sire, vorauszusehen, daß diese Kinder Fürstenmörder werden, daß sie die Waffen, die Sie ihnen gegeben, gegen Sie Selbst wenden, daß Sie und Ihre Durchlauchtigste Gemahlinn selbigen mit Mühe entkommen, daß sie diese Waffen in das Blut des Adels tauchen würden, ohne welchen die allgemeinen Staaten nicht hätten bestehen können, und daß sie sich derselben bedienen würden, den Adel zu berauben und zu verbannen. Man sollte sich schämen, im Stande zu seyn, eine solche Undankbarkeit vorherzusehen, wie hätte man denn selbigen zuvorkommen können? — Sie haben es gesagt, Sire, die Constitution hat Sie aus der Constitution herausgesetzt. Hierinn hat die Nationalversammlung dem ausdrücklichen Verlangen der Nation wesentlich zu nahe gethan, und ihr eigenes Versprechen nicht gehalten. Die Nationalversammlung verlangte, daß die Regierung wesentlich monarchisch seyn sollte, weil man nur wenig Vernunft bedarf, um zu beweisen, daß diese Regierungsart nur allein einem Lande angemessen ist, welches auch minder groß und bevölkert als Frankreich ist. Aber wir berufen uns auf den Ausspruch aller Franzosen und aller Ausländer, ob man Ihre Absetzung und Erniedrigung nicht ins Wert ge-

richtet habe, als die Versammlung erklärte, daß Sie der erste öffentliche Beamte wären? Es ist eine notwendige Folge, daß, wenn man der erste ist, man einen zweyten, einen dritten habe. Unsere Ehrfurcht für Sie, Sire, hindert uns zu sagen, wo sich diese Reihe von öffentlichen Beamten endigt, an deren Spitze man Sie gesetzt hat. Ist dies die Stelle eines Königs in einer monarchischen Regierung! Die Republiken würden ihren Statthalter, ihren Dogen eine solche Stelle nicht anweisen; und doch glauben viele, durch die Worte und die Verrätherey der Nationalversammlung betrogene Franzosen, daß sie noch einen König haben. Sie haben noch nicht wahrgenommen, daß, mit Beybehaltung einiger Namen der Monarchie, die Constitution ganz republikanisch sey. Es war übrigens einer von den Hauptfehlern der Nationalversammlung, die sich aller Macht und Regierung bemeistert und beydes gemißbraucht hat, daß sie die ausführende und gesetzgebende Macht offenbar von einander trennen wollen. Dies heißt, die Harmonie der Regierung zernichten, weil beyde Mächte einstimmig zu Werke gehen müssen, und sonst weder Einheit noch ein Ganzes ist.

(Die Fortsetzung folgt.)

Frankfurt, den 13ten December. Die Studenten in Jena haben unter sich ein Ehrengericht errichtet, worinn alle Streitigkeiten in der Güte geschlichtet, und die Duelle ganz abgeschafft werden sollen. — Der Triersche Gesandte zu Regensburg hat daselbst wirklich angezeigt, daß der Churfürst wegen der ihm von der Nationalversammlung gemachten Beeinträchtigungen seiner Gerechtsame, die Kayserin von Rußland und den König von Schweden als Garanten des Westphälischen Friedens aufgerufen habe. — Wenn der Churfürst von Sachsen die Polnische Krone annimmt, so wird der Fürst Cartoriskij um die Hand der Churprinzessin, als Infantinn von Pohlen, für einen Prinzen Poniatowsky, Neffen des Königs, werben; und wenn der Churfürst die Krone ausschlägt, so wird man zu verstehen geben, daß Schweden nicht sehr abgeneigt seyn würde, diese Krone anzunehmen. — Einige Reichsfürsten, welche durch das bekannte Decret der Französischen Nationalversammlung an ihren Rechten, 2c. gelitten haben, sollen Willens seyn,

diese Sache so gut als möglich durch einen Vergleich beyzulegen, da sie von den großen Höfen hierinn keinehinlängliche Unterstützung erwarten. — Während daß Französische Priester Frankreich verlassen, weil sie den Bürger-Eid nicht schwören wollen, begeben sich Deutsche Priester nach Frankreich, schwören den Eid, und werden angestellt. — Einige behaupten, man sey zu Coblenz Willens, dem Verlangen der Nationalversammlung in Betreff der militairischen Versammlungen der Emigranten nachzugeben.

Polnische Grenze, vom 11ten December. Dem Vernehmen nach wird sich der Rußische General von Popow, von Jassy nach St. Petersburg begeben, um der Kayserinn nähern Bericht von den Umständen des verstorbenen Fürsten Potemkin abzustatten, dessen ganzes Vertrauen er besaß.

Schreiben aus Warschau, vom 10ten December. Die gestrige Reichstagsitzung war in einem so hohen Grade tumultuarisch, daß die Marschälle Mühe hatten, Blutvergießen zu verhindern. Ein Landbothe wollte gegen das neue Decret reden, welches die Todesstrafe auf diejenigen legt, die sich in den Gerichten des Landes gegen die Constitution vom 3ten May manifestiren würden, aber die Freunde der Constitution widersetzten sich diesem Landbothen mit einer solchen Lebhaftigkeit, die leicht zu Händeln hätte Anlaß geben können. Indessen gab es doch einige, selbst unter den Anhängern der Constitution, welche behaupteten, man verleihe den Schlld der Polnischen Freyheit, wenn man irgend Jemanden verböte, sich gegen die Decrete des Reichstags zu manifestiren. Mitten in diesen Streitigkeiten setzten einige ihre Hüthe auf, und zogen ihre Degen bis zur Hälfte. Wäre der König gegenwärtig gewesen, so würde ein solcher Lärm nicht entstanden seyn. Am heftigsten war der Streit zwischen dem Großfeldnotarius Rzewusky und dem Sohn des Fürsten Woywodon von Polhynien. Es heißt, daß sie sich heute duellirt haben, und das der erste im Gesicht und an der rechten Hand verwundet worden. Ueberhaupt scheinen die Feinde der Constitution jetzt lauter zu werden als jemals. Ihre beyden Hauptwidersacher, die Grafen Pototski und

(Hierbey eine Beyslage.)

Beyslage zur Dörptschen Zeitung. No. 102.

Rzewusky, sollen, wie einige wollen, sich noch zu Jassy befinden, nach andern aber, nach Petersburg abgereiset seyn. Einige behaupten, sie befänden sich an den Grenzen von Gallizien, um dort gegen die Anhänger der Constitution Zurüstungen zu treffen. — Aus der Ukraine haben wir die zuverlässige Nachricht erhalten, daß der Rußif. Cordon täglich stärker wird, weshalb der Prinz Joseph Poniatowsky, Neffe des Königs, Commandant unserer dortigen Truppen, nächstens von hier wieder dahin abgehen wird.

Schreiben aus Stockholm, vom 9ten December. Vermuthen Mittwoch, den 7ten dieses, geschah im Hotel des Reichsdrosten die feyerliche Auswechselung der Ratificatinnen des zwischen Schweden und Rußland den 19ten October dieses Jahrs auf Drottningholm geschlossenen Freundschafts-

Bekanntmachungen.

Auf Befehl Ihrer Kayserl. Majestät der Selbstherrscherin aller Rußen 2c. 2c.
aus dem dörptschen Stadtmagistrat.

Demnach die gewesene Wittve des verstorbenen hiesigen Bürgers und Zimmermanns Meisters Gottfried Pohl nachherige Ehefrau des Waldfürsters und Müllers Friedrich Herrmann geborne Anna Maria Wohlfarth im Polnischen Kirchspiele und Werroschen Kreyse ohne Leibes-Erben mit Tode abgegangen seyn soll, der Nachlaß ihres verstorbenen ersten Ehemannes aber annoch zu berichtigen ist; so werden die etwanl. Erben der Defunctæ, welche zur representationis einiges Erbrecht in derselben Stelle an den Nachlaß des verstorbenen Zimmermanns Pohl gesetzlich präetendiren können, hiermit aufgefordert, sich damit bey diesem Stadtmagistrat vor Ablauf zween Monathen oder des 18ten Februars 1792 sub poena præclusi ac perpetui silentii zu melden, auch einen Todeschein des Herrn Pastori loci über das unbeerbt. Absterben der gedachten Herrmannin gebornen Wohlfarth bezubringen. Wornach sich zu achten und für Schaden und Nachtheil zu hüten ist.

und Allianz-Bündnisses. Der Rußische Plenipotentiaire, 2c. Graf von Stackelberg, erhielt bey dieser Gelegenheit, außer dem gewöhnlichen Geschenke von 3000 Ducaten in Golde, ein reich mit Juweelen besetztes Portrait vom Könige. Die Schwedischen Commissarien erhielten gleichfalls von der Kayserinn kostbare Dosen mit Edelsteinen besetzt. Der Herr Reichsdrost und der Herr Ober-Kammerjunker, Baron Taube, bekamen der Kayserinn Portrait. Schwedischer Seits ist der Tractat von dem Reichsdrosten, Ober-Kammerjunker, Freyherrn von Taube, Ober-Kammerjunker, Freyherrn von Armfeldt, vom Staatssecretair Frank und dem Drost Haakanson unterschrieben worden. Von wegen der Kayserinn, vom Grafen von Stackelberg.

Gegeben im Stadtmagistrat zu Dorpat den 18. December 1791.

(L.S.)

J. G. Schultz,
Bürgermeister.
J. E. L. Gerland.
Secretär.

By dem Herrn Secretäre Gerland ist im bevorstehenden Jahrmarkt die obere Etage seines Hauses zur Miethe zu haben.

Der Kaufmann Hr. Carl Heinrich Frisch, aus Reval, macht Einem geneigten Publikum bekannt, daß er im kommenden Jahrmarkt zwey Buden, wovon die eine im Hause des Hrn. Kammerherrn v. Lilienfeldt, die andere aber im Hause des Hrn. Kaufmann Treuer belegen ist, eröffnen wird, und daß zu dieser Jahrmarktszeit bey ihm allerley neumodische Galanterie- und andere Waaren für billige Preise zu haben seyn werden.

Es ist im bevorstehenden Jahrmarkt ein ganzes steinernes Haus in der Hauptstraßemitten in der Stadt, ohnweit der teutschen Kirche, zu vermieten. Es besteht aus 2 Etagen, und jede Etage aus 7 Zimmern

und einer Küche, und noch einem Zimmer für Domestiquen, Stallraum auf 6 Pferde und hinlänglicher Wagenremise. Diese Zimmer werden sowohl alle zusammen, als auch jede Etage einzeln vermietet. Die Respectiven Liebhaber werden gehorsamst ersucht, sich entweder beym Hrn. Oberpastor Lenz, oder auch bey dem Hrn. Kaufmann Pfeifer zu melden, allwo sie die nähern Bedingungen erfahren können.

Bey dem Herrn August Friedrich Pencker sind außer verschiedene neue Waaren, auch Confecte, Zuckerbilder, echten Batavia-Arack und frische Zitronen für billige Preise zu bekommen.

Es wird eine Quantität guter englischer Saathaber zum Verkauf ausgebaut. Die Probe und der Preis davon ist bey dem Hrn. Kreisbuchhalter Gulefsky zu erfragen.

Ich bin willens, ein aus dem Russischen übersehtes Werk, welches den Titel führt: Die Russischen Gesetze, ihrem Inhalte nach, in alphabetischer Ordnung unter Titel gebracht, durch den Druck gemeinnützig zu machen. In eine weitläufige Beschreibung dieses Buchs kann ich mich nicht einlassen; allein ich glaube, daß Sachverständige schon aus dem Titel die Brauchbarkeit desselben einsehen werden. Es ist zwar kein Codex Russischer Gesetze, aber doch ein vollständiges Register, welches anzeigt, was die Russischen Reichsgesetze, sowohl alte als neue in besondern Fällen, als Recht verordnen. Der Richter also, der Rechtsgelehr-

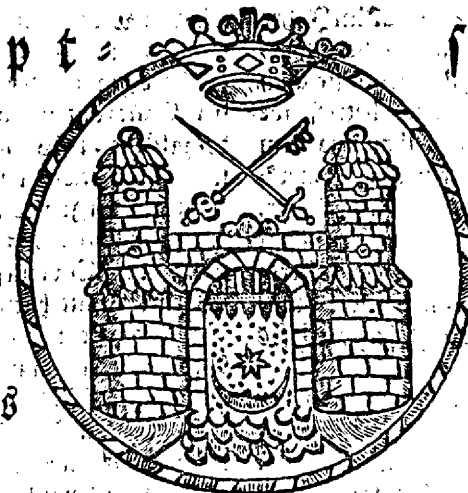
te, jeder im weitläufigen Russischen Reiche wohnende Staatsbürger, Deutscher Nation, wird es mit Nutzen gebrauchen können. — Da ich aber außerdem, was ich als Honorarium für die Uebersetzung entrichtet habe, auf die Druckkosten dieses Buchs auch noch ein ansehnliches verwenden muß; so kann ich nicht umhin, durch den Weg der Pränumeration, vom Publico die Stimmen einzusammeln, ob ich die Ausgaben desselben veranstalten oder unterlassen soll. Ich ersuche also alle diejenigen, welche meinem Unternehmen Beyfall geben, sich von jetzt bis spätestens Ostern künftigen Jahres gefälligst zu melden. Sollte die Anzahl der Pränumeranten so groß seyn, daß ich die Herausgabe ohne meinen Schaden besorgen kann; so soll das Werk zu Johanni künftigen Jahres oder vielleicht zeitiger erscheinen. Der Pränumerationspreis ist 3 Rubel Silber Münze für 1 Exemplar; der nachherige Ladenpreis wird 3½ Rbl. S. M. seyn. Pränumeration nehmen an: in Riga, der Kaufmann, Herr Nicolaß Stoppelberg, in Narva, der Zollassirer, Herr Haupt, in Wesenberg, der Advocat, Herr Dwerlach, in Hapsal, der Kreisanwalt, Herr Oberstlieutenant Richter, in Weissenstein, der Herr Kreisgerichtssecretair Pfeifer, in Pernau, der Herr Candidat Schnobel, in Dorpat, der Kaufmann, Herr Dodenhof, und im Werroschen Kreise, Herr Pastor Bornwasser, und wer sonst noch sammeln will, dem wird auf 10 Exemplare, das 11te gratis gegeben. Reval den 22sten Novemb. 1791.

Peter Gottlieb Bornwasser.

Da dieses Jahr nunmehr zum Ende gehet, so habe ich denen Herren Interessenten der dorpatschen Zeitung hiemit bekannt machen wollen, daß ich gesonnen bin, diese Zeitung noch fortzusetzen. Ich hoffe, daß man so gütig seyn wird, mich ferner bey diesem Unternehmen zu unterstützen, zu welchem mich vorderhand ohnedem nichts aufmuntern kann, als die Hoffnung, daß ich ein- mal mit der Zeit mehrere Freunde und Gönner der dorpatschen Zeitung erhalten werde, besonders da ich mich bemühe, sie immer interessanter zu machen, und aus reichhaltigen Quellen künftig zu schöpfen, eine schmeichelhafte Aussicht habe. Diejenigen Herren, welche mir bis zu Ende dieses Monats nicht etwa die fernere Haltung der Zeitung abschreiben, rechne ich wieder unter die Zahl meiner Herren Interessenten auf das folgende Jahr, um meine Berechnung darnach machen zu können. Auch bitte ich ergebenst, mir die halbjährige Pränumerationssumma, welche für das Publikum außer dem dorpatschen Kreise, 3 Rubel S. M. und für die dorpatschen Herren Interessenten, 2 Rubel 50 Kop. S. M. beträgt, spätestens bis zu Ende dieses Monats einzusenden. Dorpat, den 10ten December 1791.

M. G. Grenzius.

Beit-



fung

Mit Vorwissen Eines

diesigen Polizey-Amtes.

No. 103.

Sonntag, den 28sten December 1791.

Wien, den 14ten December. Den 12ten dieses in der Nacht wurden Ihre Königl. Hoheit, die Gemahlinn des Erzherzogs Franz, von einer Erzherzoginn glücklich entbunden, welche gestern bey Hofe im großen Vorgemach in Gegenwart der allerhöchsten Herrschaften, der auswärtigen Gesandten mit ihren Gemahlinnen und des hohen Adels, vom Churfürsten von Cöln getauft ward. Die Kaiserin hielt die neugebohrne Erzherzoginn, welcher die Namen Maria Ludowica bengelegt wurden. Nachher ward das Te Deum aufgestimmt, während welchem ein Bataillon dreymalige Salven gab, die aus den Kanonen auf den Wällen wiederholt wurden. An diesem Abend und an den beyden folgenden war auf allerhöchsten Befehl freyer Eintritt in allen Theatern in und vor der Stadt. — Die neuernannten Regierungsräthe von Mergenthal und von Leon sind bey dem geheimen Cabinet mit einem Gehalt von 2000 Gulden angestellt. Diese Herren haben nicht nur als Kayserl. Königl. Commissarien die rückständigen Arbeiten der Hofstellen zu untersuchen, sondern sind noch besonders bevollmächtigt, dafür zu sorgen, daß jedermann auf sein bey einer Stelle eingegebenes Gesuch auch einen Bescheid erhalte, daher sie bey jedem Fall, in welchem man sich an sie wendet, eine Untersuchung hierüber anzustellen, und einen förmlichen Bescheid zu verschaffen haben,

indem es der Wille Sr. Majestät ist, daß kein Gesuch unterdrückt, sondern auf jedes eine Antwort ertheilt werden soll. — Die Antwort unsers Hofes auf die Pohlische Notification von der Constitution vom 3ten May soll ganz freundschaftlich, aber nur in allgemeinen Ausdrücken abgefaßt seyn. Dagegen sagt man, daß Rußland diese Constitution noch nicht billige, weil es gar nicht dabey zu Rache gezogen worden. — Aus Constantinopel wird gemeldet, daß Bashi Effendi der die Präliminarien zu Gallatz unterzeichnet hat, in Ungnade gefallen, und mit einem lebenslänglichen Exilio bestraft sey.

Aus einem Schreiben aus Wien, vom 14ten December. Vorerst kann ich Ihnen nur Nachricht von einer litterarischen Contrerevolution geben, die aber nicht von Coblenz ausgeht. Es ist der Wunsch der größten Souverains von Deutschland, daß doch endlich von allen Seiten dem Wahnwitz des Zeitalters entgegen gearbeitet werde, "der heimlich und auf Schleichwegen, oder offenbar und ohne Heel alle Völker so aufklären will, damit sie die Fesseln der Religion abwerfen, ihre Könige, ihre Fürsten und ihre Regierungen absetzen, und keine andere Herrschaft anerkennen, als die Herrschaft der Volksschulmeister und der Volkskraft." — In dieser Absicht erscheint mit wirklich zugesichertem Beyfall der größten Mächte in Deutschland, die

Wiener Zeitschrift, aus welcher zwölfmal im Jahre Feuerkugeln auf unsere Aufklärer und Revolutionsapostel geworfen werden sollen, und worinn sie sich unsere innere Staatsangelegenheiten betreffende Aufsätze finden werden, die unmittelbar aus dem Cabinet des Kaisers kommen. In einer höchst merkwürdigen Cabinets-Resolution vom 1sten Decbr. 1791 (die in dem ersten Hefte der Wiener Zeitschrift steht) sagt Kaiser Leopold der Zweyte diese unsterblichen Worte: „Der Ministerial-Despotismus ist der unbilligste und gefährlichste von allen.“

Rotterdam, den 17. December. Unter der Rubrik von Paris liest man in einem öffentlichen Blatte folgendes: „Ein Privatmann, welcher dem Könige sehr ähnlich sieht, ging neulich sehr schnell durch die Tuilerien. Ein anderer glaubte, es wäre der König, der entfliehen wollte, lief ihm nach, ergriff ihn beim Kragen, und rief dabei aus: „König der Franzosen, Du willst entfliehen, aber ich nehme Dich in Verhaft.“ Es kamen Leute herbei, man erkannte den Irrthum, und derjenige, welcher den andern angehalten hatte, ward ins Gefängniß gebracht.“

Frankfurt, den 17. Dec. Es beßagt sich nicht allein, daß der Magistrat dieser kais. freyen Reichsstadt Regensburg die Lieferungskontrakte, oder militairischen Lieferungen, zum Gebrauche der Emigranten, welche besonders Herr Eyermann übernommen hatte, verboten hat; sondern man weiß auch, daß unser Magistrat die Kanonen, die er entbehren konnte, und die man für die Armee der französischen Prinzen von ihm verlangt hatte, nicht hat hergeben wollen. Von diesem unpatriotischen Betragen, unserer Regierung unterrichtet, hat Ludwig XVI. derselben durch ein Schreiben gedankt, welches Herr de Lessart an dieselbe im Namen des Königs erlassen hat. Am 25ten vorigen Monats übergab der französische Resident, Hr. Bazzani, dieß Schreiben, und unser Magistrat hat bereits die gebührende Antwort darauf ertheilt. — Man will hier Nachricht haben, daß der Churfürst von Mainz Befehl ertheilt habe, die Casernen zu räumen, und den ausgewanderten Franzosen zu übergeben, dagegen aber seine Truppen bey den Bürgern einquartiren. Dies hätte

soll viel Misvergnügen unter den Bürgern verursacht haben. — Auch ist gedachter Churfürst über die Drohungen der Nationalversammlung in Betreff der Emigranten gar nicht unruhig. Er hat dem Magistrat zu Worms bekannt machen lassen, daß, wenn ihm etwas über die Versammlung der dortigen Emigranten zur Last gelegt werden sollte, er nur erklären möchte, daß diese Versammlung mit Bewilligung des Churfürsten, als Fürst-Bischofs von Worms Statt hätten.

Aus einem Schreiben aus Frankfurt, den 17. Dec. Für Rechnung der französ. Prinzen sind viele gekaufte Pferde durch Frankfurt nach Coblenz gegangen. Ein Deutscher Prinz hat mit ihnen wegen zween Bataillons in Unterhandl. gestanden, wollte aber voraus bezahlt seyn; 3000 Säcke Haber sind für ihre Armee angekauft worden. Der Hofbankier von Trier zieht ansehnliche Summen auf London und Amsterdam, für Rechnung der französischen Prinzen, mit dem Credit von Spanien.

Fortsetzung des Schreibens des französischen Adels an den König.

Die allgemeinen Staaten hätten mit E. M. Majestät die geführende Macht ausüben, und auf die Ausführer ein wachsamcs Auge haben sollen. Die ausführende Macht hätte dagegen das Vermögen haben müssen, die allgemeinen Stände in Ordnung zu halten, und weder an gewissen Gegenständen noch einer bestgesetzten Zeit gebunden, hätten sich E. M. Majestät allezeit auf die Nation haben berufen können, wenn die allgemeinen Staaten halsstarrig hätten, Maaßregeln durchsetzen wollen; die Sie für verbindlich gehalten hätten. Eine solche Ordnung von Sachen wünschten wir, Sire, weil sie uns von der Art zu seyn schien, daß sie jedem hätte Genugthuung geben können. Das Glück Ihres Volks, die Regelmäßigkeit der Regierung, die Entfernung der Sorgen, welche neue Bedürfnisse erwecken, würde Ihnen die Abtretung eines Theils Ihrer Gewalt, von deren Mißbrauch Sie immer zu weit entfernt gewesen, als daß Sie selbige bereuen dürfen, reichlich ersetzt haben. Solche Gesinnungen veranlaßten uns, ohne Widers. von unsern Privilegien und Vorrechten abzusehen, deren Verbeibaltung für das Wohls. des Staats von keinem Interesse war. —

Eine einzige Versammlung muß nothwendig über alles herrschen, oder zu nichts werden. Da diese beyden Extremen zu vermeiden sind, so ist es klar, daß der Unterschied der Stände ein glücklicher Umstand war, auf den man hätte denken müssen, wenn er auch nicht da gewesen wäre. Es war ein Mittel, welches dem höchst gefährlichen Streit zwischen dem Volke und dem Könige hätte vorbeugen können. Ein jeder nimmt alsdenn die Stelle ein, welche ihm sein Interesse und Einfluß in das Reich anweist, und daraus würde eine dauerhaft und gemäßigte Regierungsform entstanden seyn. Aber die Herrschsüchtigen, welche den dritten Stand leiteten, verlangten keine Ordnung der Dinge, die sie in gehörige Grenzen würde gehalten haben, welche ihre Herrsch. und Haabsucht nicht ertragen wollte. — Unsere Repräsentanten und die Repräsentanten der Geistlichkeit gaben nach, und fügten sich zu den Gemeinen, um eine Trennung zu verhüten, von welcher das Volk das Opfer seyn mußte; aber weit entfernt, das dies System von Mäßigung und Nachgiebigkeit sie auf andere Gedanken sollte gebracht haben, verachteten sie vielmehr die Einwilligung der beyden Stände, und wollten sie als kein Opfer fürs allgemeine Beste ansehen; und anstatt zu warten, oder das Opfer einiger Vorrechte von ihnen zu verlangen, wollten sie ihnen selbige lieber mit Gewalt nehmen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Berlin, den 20. December. Die hiesigen Bauten für das künftige Jahr sind bereits bestimmt, die Gelder dazu assignirt, und sollen außer den bereits angefangenen und liegen gebliebenen Bauten noch eine Anzahl Bürgerhäuser erbaut werden. — Aus St. Petersburg wird gemeldet, daß die Kaiserin dem Grafen Esterhazy 2 Pelze geschenkt habe, die auf 6000 Rubel geschätzt werden.

Im verfloßenen Kirchenjahre sind hier 5189 geboren, darunter 560 uneheliche, und gestorben 4525. — Die hiesigen Einwohner dürfen keinen Fremden, wes Standes er auch sey, bey sich aufnehmen, ohne ihn sofort beim Polizey-Directionarium zu melden, bey 10 Thaler Strafe.

Aus einem Schreiben aus Warschau, vom 14ten December. Noch ist der Verkauf der Starosteyen nicht beschloßen. Der Fürst Primas drückte

sich neulich in seiner Rede, die er bey dieser Gelegenheit auf dem Reichstage hielt, folgendermaßen aus: „Da man sich zum Besten des Verkaufs der Starosteyen auf den Verkauf der königlichen Gehölze in Frankreich berufen will; so besorge ich, daß man zulezt auch die schlimmen Laternenpfähle bey uns einführe, bey deren Glanz die Franzosen Religion, Ehre und Menschenverstand durch eine natürliche Erklärung der Rechte des Menschen und der Gleichheit ausgelöscht haben, wodurch der Jude, der Schinder, der Bauer, der Türke, der Edelmann, der Bürger und der Priester in eine Classe gesetzt werden, 1c. 1c.“ — Der Leichnam des Fürsten Potemkin ist von Jassy nach Cherson abgeführt worden.

Stockholm, den 13ten December. Man weiß nunmehr, daß der König endlich das Packet des französischen Charge d'Affaires, worinn bekannt gemacht wird, daß Ludwig XVI. die Constitution angenommen habe, eröffnet hat. — Aber der Courier, welcher die Antwort überbringen soll, ist noch nicht abgereiset; indem man noch auf einige Nachrichten aus Frankreich wartet. Indes hat dieser Courier, Herr Signeul, Befehl, sich zur Abreise fertig zu halten. Der französische Charge d'Affaires, Herr Gausin, war schon im Begriff abzureisen, und sein Wagen war gepackt, als er die Nachricht erhielt, daß unser Monarch die Notification von der königl. Acceptation der Constitution annehmen wolle. Man sagt hier, die Kaiserin von Rußland habe nun ebenfalls diese Nachricht von der Acceptation der Constitution von Seiten Ludwigs XVI. zu St. Petersburg angenommen.

Vermischte Nachrichten.

Die Staaten von Holland haben der neuermählten Erbprinzessin jährlich 38000 Gulden ausgesetzt. Alle Staaten verbinden sich, die Zahlung ihres Antheils zu leisten, und haben die Acten ihrer Hoheit in goldenen Dosen durch eine Deputation von einem jeden Staat überreicht. Die Provinz Holland hat dem Prinzen 25000 Gulden, und die Provinz Friesland der Prinzessin 6000 Ducaten zum Geschenk gemacht. Die 7 Provinzen haben den Prinzen, bis er zur Statthalterschaft kommt, jährlich 36000 Gulden ausgeworfen. Der Prinzgemal

aber auf Lebzeiten. Die Aemter, welche der Prinz bekleidet, tragen ihm jährlich 18000 Gulden ein, und diese Summe mit dem, was er sich erspart, machen für Ihro Hoheiten ein beträchtliches Einkommen aus. — Im abgewichenen Sommer haben einige Reisende auf den Gebirgen in der Schweiz und Savoyen ihren Tod gefunden. Ein Edler von Escher stürzte auf dem Montblanc, und blieb zerschmettert an einen Felsen hängen; sein Freund, von Steiner, stürzte auf dem Pilatusberg, und brach den Rückgrad; ein gleiches widerfuhr einem von Pestaluzzi. Professor Iseler, von Schaffhausen, ward zerschmettert an dem Fuß einer Apenzeller Alpe gefunden. — Der bekannte lüttichsche Bürger-

Bekanntmachungen.

In der dörfischen Buchdruckerey sind herausgekommen und für 40 Kop. zu haben: zwey Schauspiele mit Gesang. Von — I —.

Bei dem Herrn Secretäre Gerland ist im bevorstehenden Jahrmarkt die obere Etage seines Hauses zur Miete zu haben.

Der Kaufmann Hr. Carl Heinrich Frisch, aus Reval, macht Einem geneigten Publikum bekannt, daß er im kommenden Jahrmarkt zwey Buden, wovon die eine im Hause des Hrn. Kammerherrn v. Lilienfeldt, die andere aber im Hause des Hrn. Kaufmann Breuer belegen ist, eröffnen wird, und daß zu dieser Jahrmarktszeit bey ihm allerley neumodische Galanterie und andere Waaren für billige Preise zu haben seyn werden.

Es ist im bevorstehenden Jahrmarkt ein ganzes steinernes Haus in der Hauptstraße mitten in der Stadt, ohnweit der deutschen Kirche, zu vermieten. Es besteht aus 2 Etagen, und jede Etage aus 7 Zimmern und einer Küche, und noch einem Zimmer für Domestiquen, Stallraum auf 6 Pferde und hinlänglicher Wagenremise. Diese Zimmer werden sowohl alle zusammen, als auch jede Etage einzeln vermietet. Die Respectiven Liebhaber werden gehorsamst ersucht, sich entweder beym Hrn. Oerppastor Benz, oder auch bey dem Hrn. Kaufmann Pfeiffer zu melden, allwo sie die nähern Bedingungen erfahren können.

Bei dem Herrn August Friedrich Peucker sind außer verschiedene neue Waaren, auch Confecte, Zuckerbilder, echter Batavia-Brack und frische Zitronen für billige Preise zu bekommen.

meister Fabri befindet sich in Frankreich, hat an das lüttichsche Volk geschrieben, und gegen alles protestirt, was der Fürst-Bischof und das Kammergericht zu Weßlar zur Wiederherstellung der Ruhe angeordnet haben.

In Wien starb vor einiger Zeit der 11jährige Sohn eines dasigen Hausmeisters, welches eine Art von Pfortner ist, die am Abende die Hausthüren öffnen und schließen, und lag schon gegen 36 Stunden auf dem Todtenbette. Er sollte bald darauf beerdigt werden. Allein der Knabe erwachte mit den Worten: Mutter! einen Caffer! und ist seit der Zeit lebendig und gesund. Wieder ein Beyspiel, wie gefährlich schnelle Beerdigungen sind.

Bekanntmachungen.

Es wird eine Quantität guter englischer Saathaber zum Verkauf ausgebaut. Die Probe und der Preis davon ist bey dem Hrn. Kreisbuchhalter Gulesky zu erfragen.

Wenn Jemand im bevorstehenden dörfischen Jahrmarkt einige geräumige Zimmer in einem ohnweit der hölzernen Brücke belegenen Hause, zu mieten wünschet, dem kann die hiesige Zeitungsexpedition nähere Anweisung geben.

Im dritten Stadtheil, im Hause No. 104, sind sowohl jetzt, wie auch im bevorstehenden Jahrmarkt, geräumige Zimmern und andere Bequemlichkeiten zur Miete zu haben. Die hiesige Buchdruckerey giebt nähere Nachricht hierüber.

Wechsel-Cours in Riga.

Rubel S. M. gegen Albertus 147 $\frac{1}{2}$ Kop.

Bco. Assign. — — 185 Kop.

Auf Amsterdam p. Cassa 4 $\frac{1}{2}$ p. C. rem. av.

— Hamburg in Bco — 11 $\frac{1}{2}$ dam.

Neue Dukaten — 2 Thlr. Alb. 6 Gr.

Brandweinspreis.

1 Faß Brandw. $\frac{1}{2}$ Brand, am Thor 5 a 5 $\frac{1}{2}$ Thl. A.

— — Zweydrittel Brand, 7 a 7 $\frac{1}{2}$ —

Getraide- und Brandweinspreis in Reval.

14 $\frac{2}{3}$ Hent. Beckerweizen kosten 105 Rubel B. M.

gewöhnl. Weizen, — B. M. Beckerroggen 66

Rbl. B. M. gewöhnl. 55 Rbl. B. M. Landmalz

40 Rbl. B. M. gr. Malz 50 Rbl. B. M. Haber 28

Rbl. B. M. Ein Faß Brandwein, $\frac{1}{2}$ Brand, 10

Rubel B. M. 1 Pfund Butter, — Rbl.